B 2076/80

E·51·486

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

Digitized by Google

Digitized by Google

AP30
O3
1833
v. 4
[redacted]
Stack

Digitized by Google

Nro. 274

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 1. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.596	28 Z. 4 L. 4 P.	+ 10.0	OSO.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.606	28 4 5	+ 12.8	OSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.650	28 5 0	+ 8.0	OSO.	—	—

Portugal.

Die ſämmtlichen Pariſer Blätter vom 22. September geben nun die (in unſerem geſtrigen Blatte aus dem Meſſager des Chambres kurz mitgetheilten) Nachrichten der Madrider Zeitung vom 12. über die Vorfälle bei Liſſabon bis zum 7. September. — Da der im Meſſager mitgetheilte Auszug ſehr mangelhaft war, ſo theilen wir heute, ungeachtet einiger dabei unvermeidlichen Wiederholungen, die obgedachten Nachrichten ihrem vollſtändigen Inhalte nach mit. — Zuerſt meldet ein Schreiben aus Leyria vom 21. Auguſt (in der Madrider Zeitung), daß an dieſem Tage D. Miguel mit Marſchall Bourmont und dem Generalſtabe nach Alcobaza aufbrach, und daß Alles ſich concentrirte, um die Operationen gegen die Hauptſtadt zu beginnen. — Dann theilt die Madrider Zeitung folgendes Schreiben aus Elvas vom 8. September mit: „Unſere Behörden erhielten heute Abends eine telegraphiſche Depeſche aus Monte do Cervo — zwei kleine Stunden von Liſſabon, in der Nähe von Queluz, — vom 6. September Abends fünf Uhr datirt, folgenden Inhalts: Die königlichen Truppen ſind in Liſſabon eingerückt. Dieſe Nachricht verbreitete unter den getreuen Einwohnern dieſer Stadt die größte Freude.“ Unmittelbar darauf kommt aber folgendes Schreiben aus Elvas vom 9. September: „Geſtern erhielten wir über Santarem directe Nachrichten von der Armee bis zum 7. d. M., und obgleich dieſelben die geſtrige Meldung der telegraphiſchen Depeſche nicht ganz beſtätigen, ſo beſagen ſie doch, daß die Truppen Sr. Majeſtät Dom Miguels I. Belem (die im Weſten von Liſſabon gelegene Vorſtadt, die übrigens, wie bekannt, nicht innerhalb der Vertheidigungslinien lag) beſetzten, ohne daß die Feinde verſucht hätten, ſich dem Marſch unſerer Truppen, von Monſanto bis Belem, zu widerſetzen. Der Pallaſt von Ajuda befindet ſich alſo nun in der Gewalt des Königs, der daſelbſt ſeine Wohnung aufgeſchlagen hat. Am 7. wurde in der dortigen Patriarchalkirche ein Tedeum geſungen. Wir erfahren durch dieſelbe Gelegenheit, daß am 4. die Guerillas der Armee Sr. Majeſtät eine leichte Recognoscirung auf der Vertheidigungslinie des Feindes machten, ohne daß ſich ein entſcheidendes Reſultat dabei ergeben hätte. Am 5. um 4 Uhr Morgens aber entwickelte man beträchtlichere Streitkräfte, um eine vollſtändigere Recognoscirung zu bewerkſtelligen. Bei dieſem Anblicke zogen ſich die feindlichen Truppen in ihre Verſchanzungen zurück. Das Feuer begann von beiden Seiten auf der ganzen Linie, d. h. von San Sebaſtián de Pedrera bis zu den Waſſerleitungen. Die königlichen Truppen rückten in guter Ordnung vor, und thaten zwei feindlichen Bataillons leichter Infanterie, welche den Poſten der Waſſerleitung vertheidigten, großen Schaden. Die königlichen Truppen führten bei Palma und bei Sete Rios vier Batterien auf, von denen eine die Redoute von Campolide ſehr beſchädigte und einen Mörſer und einen Zwölfpfünder demontirte. Das Feuer dauerte den ganzen Tag, und bloß die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Die beiden Parteien behielten ihre reſpectiven Poſitionen einander gegenüber bei. Im Ganzen betrug die bei dieſer zweiten Recognoscirung angewandte Macht nicht über 6000 Mann, die mit der größten Unerſchrockenheit kämpften. Beſonders zeichnete ſich das Bataillon von Lamego aus, das den ganzen Tag das Feuer ausgehalten, und ſich bis auf Piſtolenſchußweite den Verſchanzungen genähert hatte. Am 6. fand kein Treffen Statt. Unſere Truppen beſchäftigten ſich an dieſem Tage mit Errichtung neuer Batterien, beſonders auf der Seite der Peña de França und der Brücke von Alcantara. Aus den Bewegungen, die man am 7. Morgens in der ganzen königlichen Armee bemerkte, ſchloß man, daß ein allgemeiner Angriff auf die feindlichen Linien Statt finden würde. Der Verluſt, den wir in dem Treffen am 5. erlitten, wird auf 2 bis 300 Todte und Verwundete geſchätzt. Wir haben den Verluſt einiger ſehr tapferer Offiziere zu bedauern, wovon jedoch keiner einen höhern Grad bekleidete. Wir glauben, daß der Verluſt des Feindes viel beträchtlicher iſt, wegen der großen Verwüſtungen, die unſere Batterien und unſere Tirailleurs während der lebhafteſten Momente des Treffens anrichteten. Man kann die gute Mannszucht unſerer Armee nur loben, welche die von ihr gemachten Gefangenen mit der größten Menſchlichkeit behandelte. Nicht auf gleiche Weiſe betrugen ſich die Truppen Dom Pedro's gegen die Unglücklichen, die in ihre Hände fielen, denn ſie gaben Niemand Pardon. Aber Trotz der Erbitterung, die natürlich unſere Soldaten darüber fühlen mußten, enthielten ſie ſich dieſer in ſolchen Kriegen ſo gewöhnlichen Exceſſe. Sie achten die Perſonen und das Eigenthum der Landhäuſer und übrigen Wohnungen, die ſie in der Umgegend von Liſſabon beſetzten, obgleich viele derſelben, namentlich die von Quintella, den wüthendſten Anhängern der feindlichen Sache gehören.“

Sodann gibt die Madrider Zeitung folgenden Auszug aus der Liſſaboner Cronica Conſtitucional vom 7. September: „Am 5. um halb 6 Uhr Morgens unternahmen die Truppen Dom Miguels, 11 bis 12,000 Mann ſtark, in ſechs Colonnen vorrückend, einen Angriff gegen unſere Fortificationslinien. Zwei dieſer Colonnen, mit einer großen Zahl Tirailleurs an der Spitze, wendeten ſich gegen Arcos do Cego. Das Feuer der Pedroiſtiſchen Batterien hinderte dieſe Bewegung des Feindes, und nöthigte ihn, eine Flankenbewegung nach der Rechten zu machen. Da alle Colonnen ſich vereinigt

Digitized by Google

hatten, rückten ſie auf die Poſitionen von S. Sebaſtian de Pedrera und Campolide vor, wo ſie zurückgeſchlagen wurden. Während des übrigen Tages verſuchte der Feind keinen weitern Angriff mehr, aber er beſetzte eine Mauer, der Quinta de Seabra gegenüber, von wo er bis 7 Uhr Abends ein ziemlich lebhaftes Feuer unterhielt, worauf er ſich auf eine Viertelſtunde zurückzog. Es blieben vom Feinde mehr als 400 Todte auf dem Schlachtfelde, worunter ein franzöſiſcher General, der die Kavallerie commandirte. Die Ausſagen einiger Ueberläufer geben den Verluſt des Feindes auf 2000 bis 2400 Mann." — Dieſelbe Cronica meldet: „Da die Truppen Dom Miguels die das Waſſer in die Hauptſtadt führenden Canäle abgeſchnitten haben, ſo erließ der Herzog von Braganza unterm 3. September ein Decret, wornach eine bedeutende Zahl großer Barken requirirt wurde, um von dem jenſeitigen Tajoufer Waſſer nach Liſſabon zu bringen; auch wurde geboten, daß alle Brunnen und alle Ciſternen der Klöſter wie der Privathäuſer zur öffentlichen Verfügung geſtellt werden. — In Zukunft kann kein Kloſter mehr errichtet oder wieder hergeſtellt werden, ohne Erlaubniß der von Dom Pedro eingeſetzten oberſten Polizeijunta. — Da der Corregidor von Belem den Marquis und die Marquiſinn von Bellune (den Sohn des Marſchalls Victor und ſeine Gemahlinn, eine Tochter der auf Dom Pedro's Befehl früher verhafteten Viscondeſſa von Juramenha) hatte verhaften laſſen, erließ der Herzog von Braganza folgendes Decret: „Se. kaiſerl. Majeſtät der Herzog von Braganza, nach Einſicht der ihm von dem franzöſiſchen Conſul gemachten Vorſtellung, und da er erfahren hat, daß der Corregidor des Quartiers von Belem, der von dem Generalpolizei-Intendanten mit Verhaftung einer beſtimmten Zahl Peeſonen beauftragt worden war, ſeinen Auftrag ſchlecht erfüllt habe, indem er ihn nicht nur auf unzeitige Weiſe vollzog, ſondern auch die nöthigen Formen dabei vernachläſſigte, beſonders rückſichtlich der Unterthanen einer fremden Nation, da er den Marquis und die Maequiſinn von Bellune verhaften und in das Caſtillogefängniß führen ließ, ungeachtet er gegen dieſelben keinen Verhaftsbefehl erhalten hatte, von welcher außerordentlichen Verhaftung er überdieß jener Behörde nicht unverzüglichen Bericht erſtattete, befiehlt, daß beſagter Polizeiintendant den Marquis und die Marquiſinn von Bellune ſogleich in Freiheit ſetzen laſſe, und notificirt dem Corregidor ſeine Mißbilligung und ſeine Unzufriedenheit über die Ungeſetzlichkeit dieſer Maaßregel. Im Pallaſte Neceſſidades, 2. September 1833. Candido Joſe Xavier." (Letzteres Decret ſteht in der Cronica vom 4. September.)

Die Gazette de France begleitet obige Nachrichten der Madrider Zeitung mit folgenden Bemerkungen: „Die von uns kürzlich mitgetheilten Nachrichten aus Liſſabon *) werden von der heute eingelaufenen Madrider Zeitung vollkommen beſtätigt. Dieſelbe meldet in ihrer Privatcorreſpondenz aus Elvas vom 8. September, daß die Regierung Dom Miguels, welche ſich zu Thomar befindet, eine aus Monte do Cervo (einem zwei kleine Meilen von Liſſabon in der Gegend von Queluz gelegenen Orte) vom 6. September Abends datirte telegraphiſche Depeſche erhalten habe, welche lautet: „Die königlichen Truppen ſind in Liſſabon eingerückt." — Spätere Nachrichten vom 7. melden, daß die Truppen Dom Miguels Belem (eine im Weſten von Liſſabon gelegene Vorſtadt) in Beſitz genommen haben, ohne daß die Pedreiſten Widerſtand geleiſtet hätten. In Folge deſſen befindet ſich der Pallaſt von Ajuda in der Gewalt Dom Miguels, der nun darin wohnt, und am ſelben Tage, den 7., iſt in der Patriarchalkirche ein Tedeum geſungen worden. Die telegraphiſche Depeſche wird daher nur theilweiſe beſtätigt. — Das Gefecht vom 5. ſcheint weder ſo allgemein, noch ſo ernſthaft geweſen zu ſeyn, als die miniſteriellen Blätter geſagt haben. Der Correio d'Oporto meldet, daß das Feuer von beiden Seiten von San Sebaſtian de la Pedrera bis zu den Waſſerleitungen begonnen hatte, welche letztere in Dom Miguels Hände gefallen ſind, ſo daß ſich Dom Pedro zur Erlaſſung eines Decrets gezwungen geſehen hat, um ſich von einer andern Seite Waſſer zu verſchaffen. Die Batterien von Palma und Sete Rios haben den Pedroiſten vielen Schaden zugefügt. — Das Feuer währte den ganzen Tag hindurch, und erſt die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Im Ganzen hat die Stärke der Truppen bei dieſem Gefechte, das eigentlich nur eine Recognoscirung wae, nicht 6000 Mann überſtiegen. Am 6. fand kein Gefecht Statt, und der Tag wurde mit Errichtung von Batterien hauptſächlich in der Gegend von Peña da França und bei der Brücke von Alcantara zugebracht. Der Bewegung zufolge, welche man am 7. Morgens in der Migueliſtiſchen Armee, und hauptſächlich in den Diviſionen des Centrums, der Flügel und des Nachtrabs, welche keinen Theil an dem Treffen vom 5. genommen hatten, wahrnahm, vermuthete man, daß ſie ſich zu einem allgemeinen Angriff gegen die feindlichen Linien anſchickten. — Der am 5. d. M. erlittene Verluſt wird auf 2 bis 300 Mann geſchätzt. Man vermuthete, daß der Verluſt der Pedroiſten, wegen des mörderiſchen Feuers der Batterien und der Tirailleurs, beträchtlicher geweſen ſei. Die Truppen Dom Pedro's haben den Gefangenen keinen Pardon gegeben, wogegen aber die Migueliſtiſchen Truppen keinerlei Repreſſalien ausgeübt haben. Sie haben vielmehr die Perſonen und das Eigenthum, ſo wie die Landhäuſer und Meiereien in der Gegend von Liſſabon, die in ihrer Gewalt waren, geſchont; obgleich viele derſelben den exaltirteſten Anhängern Dom Pedro's angehören. — Der Indicateur de Bordeaux enthält ein Schreiben von einem Adjutanten des Generals Ramorino, welches ungeachtet der Parteilichkeit des Briefſtellers für die Sache Dona Maria's, merkwürdige Geſtändniſſe über Dom Pedro's Impopularität und über die Stimmung des Volkes enthält. Er ſagt, daß zu Liſſabon am 15. Auguſt, dem Namenstag Dona Maria's, eben kein ſehr großer Jubel herrſchte; er geſteht, daß Dom Pedro gegen alle geſunde Politik zu Werke geht; daß er der öffentlichen Meinung zu tollkühn Trotz bietet, und mit allzu großer Haſt alte Sitten und Gebeäuche abſchafft. Am Schluſſe des obgedachten Schreibens heißt es: „Ich habe Liſſabon am 23. Auguſt verlaſſen, und am ſelben Morgen hatte man in dem Franciſcanerkloſter 3000 Gewehre, nebſt Munition und Geld, entdeckt. Man muß ungemein behutſam zu Werke gehen. Dom Pedro beſitzt bloß Liſſabon, Oporto, einen ſehr kleinen Theil von Algarbien und einige Forts an der Seeküſte; er muß ſo ſchnell als möglich eine Armee auf die Beine bringen; die Liſſaboner Nationalgarde will die übrigens ſchwach beſetzten Mauern der Stadt nicht verlaſſen; Dom Pedro muß große Schätze beſitzen, um die Armee auf einen impoſanten Fuß herzuſtellen; er braucht Hülfsquellen, ſoll ſeinen Einfluß auf die Maſſen ausüben, und alle diejenigen, in denen die Elemente zur Erreichung dieſer Reſultate liegen, ich meine die Geiſtlichkeit und den hohen Adel, ſind den conſtitutionnellen Grundſätzen ſchnurſtracks zuwider, und was noch ſchlimmer iſt, den Freunden der Conſtitution an Zahl bei weitem überlegen."

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 26. September.

Digitized by Google

Zur Aufklärung der gegenſeitigen Poſitionen ſagt die engliſche Morning-Poſt: „Die gegenwärtige Stellung der Migueliſtiſchen Armee beweiſt uns, daß wir mit Recht vermutheten, die Royaliſten würden gegen Liſſabon längs derſelben Straße vorrücken, welche die brittiſche Armee nach der Schlacht von Vimeira einſchlug. Die Verſchanzungslinien der Pedroiſten beginnen weſtlich, d. h. gegen Belem, bei Alcantara, und laufen auf dem öſtlichen Ufer des dortigen kleinen Fluſſes bis zur Quinta do Cabrinha, von wo ſie die Straße, genannt Eſtrada do Arco da Carvalhao umgürten, und dann einen kleinen Theil der Waſſerleitung durchſchneiden. Sodann dehnen ſich die Linien längs der Straße von Campolide nach San Franciſco Xavier aus, durch San Sebaſtian de Pedreira und rund um das Kloſter von Peña de França. Auf allen Centralpuncten der Zugänge der Stadt, beſonders gegen die hohen Schwibbogen hin, ſo wie auch auf der Oſtſeite, befinden ſich viele ſchöne militäriſche Poſitionen, die natürlich befeſtigt wurden. Aus dieſer Gränzbezeichnung ſieht man zugleich, daß die Vorſtädte Belem, Junqueira ꝛc. außerhalb der Pedroiſtiſchen Linien liegen, die übrigens dennoch einen Umfang von ungefähr 6 engliſchen (1¼ geographiſche) Meilen haben.“

In London hatte man bis zum 19. September Abends keine Schiffsnachrichten aus Portugal erhalten; aber die von Lord W. Ruſſell am 6. auf dem Landwege abgefertigten Depeſchen waren daſelbſt angelangt, und der Globe vom 19. enthält in einer zweiten Ausgabe folgenden Artikel: „Im Bureau des Globe, um 3 Uhr Nachmittags. Mit wahrem Vergnügen zeigen wir an, daß die amtlichen Briefe die Niederlage des Marſchalls Bourmont auf allen Puncten vor Liſſabon am 5. September Abends beſtätigen. — Die in Liſſabon errichteten neuen Bataillons haben ſich vortrefflich geſchlagen. Während des ganzen Gefechts herrſchte in der Stadt, wo alles voll Enthuſiasmus für die Koniginn iſt, vollkommene Ruhe. — In dem Augenblicke, wo die Depeſche geſchrieben wurde (am 6.), gewahrte man keinen einzigen Migueliſten mehr, und man ſchickte ſich wohlgemuth an, einen neuen Angriff abzuſchlagen, falls die Migueliſten einen ſolchen wagen ſollten. Dieſe Nachrichten ſind zuverläſſig.“

Im (Pariſer) Bulletin du Soir vom 21. September heißt es: „Am 6. September waren die Migueliſten zurückgeworfen worden, und ihre Gegner, weit entfernt den Muth zu verlieren, bereiteten alles für den Fall, daß der Angriff erneuert würde, zu einer kräftigen Vertheidigung vor. — Zu Paris ſind keine Nachrichten von ſpäterm Datum eingetroffen; man muß daraus ſchließen, daß in der reſpectiven Lage beider Theile keine Aenderung eingetreten iſt, weil wir ſonſt davon unterrichtet ſeyn würden. — Das dem engliſchen Admiral zu Gebot geſtellte Dampfſchiff hätte weiter als bis zum 6. reichende Nachrichten überbringen können; wenn es nicht abgefertigt worden iſt, ſo iſt der Grund davon wohl kein anderer, als daß der Admiral keine Mittheilung von Wichtigkeit zu machen hatte. — Die Unthätigkeit der Migueliſten benimmt ihnen mit jedem Tage mehr Ausſichten auf Erfolg; daraus muß Dom Pedro im Gegentheile Vortheil ziehen, um ſeine Stellung in der Hauptſtadt immer mehr zu ſichern, die Verſchanzungen zu vollenden, ſeine Truppen zu organiſiren und zu üben. — Bis jetzt dürfen daher die Anhänger Dom Pedro's ſagen: Keine Nachricht, gute Nachricht.“

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Cumberland und die Prinzeſſinn Sophie ſtatteten Sr. Majeſtät am 18. September einen Beſuch im St. Jamespallaſte ab. Der Marquis von Welesley hatte eine Abſchiedsaudienz vor ſeiner Abreiſe nach Irland.

Den Londoner Zeitungen vom 18. September zufolge hat Se. königl. der Herzog von Cumberland am 14. ſeiner Dienerſchaft Befehl ertheilt, die von ihm in der Stadt und auf dem Lande bewohnten Palläſte und Hotels zu räumen und die nöthigen Vorbereitungen zu einer Reiſe nach den Continent zu treffen. Die Herzog und die bedeutendſten Hausbeamten von Kew und Stableyard werden, wie es heißt, Se. königl. Hoheit begleiten. — Dem Vernehmen nach wird der Herzog dieſe Reiſe um der Geſundheit ſeines Sohnes willen unternehmen. — Der Morning-Herald meldet in dieſer Beziehung: „Wie wir hören, hält ſich der als Augenarzt berühmte königl. preußiſche Geheimrath von Gräfe (den der Guardian zu einen preußiſchen Grafen macht), der ſchon einmal vor einigen Jahren an dem Herzoge eine ſehr glückliche Augenoperation vollzog, und dem Se. königliche Hoheit vorzüglich die Erhaltung Ihres Geſichtes verdanken, ſeit einiger Zeit in Kew auf, woſelbſt er ſich mit Sir W. Waller über das Augenübel des jungen Prinzen Georg von Cumberland beſprach und die Meinung abgab, daß deſſen Sehkraft durch eine eigenthümliche, wenn auch etwas langwierige Behandlung wieder herzuſtellen ſeyn möchte; da es ſich nun aber mit der Stellung und den Verhältniſſen des genannten Arztes nicht verträgt, daß derſelbe längere Zeit in England bleiben könnte, ſo ſollen ſich der Herzog und die Herzoginn von Cumberland entſchloſſen haben, den Prinzen Georg zu begleiten und mit ihm in Berlin zu bleiben, in der Hoffnung, daß er dort vollkommen geheilt werden wird. Der Herzog wird am 19, vor ſeiner auf den Freitag (20.) anberaumten Abreiſe mit der Herzoginn und dem jungen Prinzen, dem Könige noch ein Abſchiedsdiner geben. Sobald das Parlament wieder zuſammenkommt, wird, dem Vernehmen nach, auch der Herzog London wieder beſuchen. Das Gerücht, daß die Familie des Herzogs für immer in Berlin zu bleiben gedenke, möchte wohl irrig ſeyn.“

Im Globe vom 19. September heißt es: „Die Nachrichten aus Weſtindien eröffnen für die glückliche Durchführung des Negeremancipationsplans fortwährend viel günſtigere Ausſichten, als ob wir gehofft hatten. In Barbadoes beſchloß die Legislatur einſtimmig, die Reſolutionen des brittiſchen Parlaments anzunehmen. In Demerara erſcheint eine unbedingte Billigung des Plans als gewiß. In Berbice wurde von einer zahlreichen Verſammlung der Pflanzer, Kaufleute und anderer Einwohner dem Gouverneur eine Adreſſe eingereicht, worin ſie ſagen, ſie ſeien überzeugt, daß außerordentliche Veränderungen im Colonialſyſteme unvermeidlich ſeien, und daß ihr Vermögen, ja ſelbſt ihre Exiſtenz von der glücklichen Löſung derſelben abhänge, daher ſie den Maaßregeln der Regierung aufs Herzlichſte die Hand bieten wollten. Kurz, überall wird anerkannt, daß das Parlament gegen die Coloniſten mit Redlichkeit und Liberalität verfuhr. Die einzige Schwierigkeit wird die Vertheilung der zwanzig Millionen Entſchädigung zwiſchen den einzelnen Colonien bieten. Entſpricht der Fortſchritt der Sache dem Anfang, ſo haben Regierung und Parlament ein Werk vollendet, auf das die Nation ſtolz ſeyn darf, und dem kein anderes Volk ein Gleiches an die Seite ſtellen kann, denn obgleich die votirte Summe klein iſt in Vergleich mit den Summen, die in oft unnützen Kriegen verſchwendet wurden, ſo bietet doch die Weltgeſchichte kein Beiſpiel dar, daß ein ſolches Opfer freiwillig gebracht worden wäre, und zwar nicht in Revolutions-

Digitized by Google

Fieberhitze, ſondern beſonnen, zu Erfüllung der Pflichten der Menſchlichkeit und der Religion.“

Frankreich.

Hr. Thiers war am 20. September Morgens von ſeiner Reiſe nach England in Paris wieder angekommen.

Die Gabarre Emulation, Capitän Jeanneret, iſt am 19. September von Toulon ausgelaufen. Sie begibt ſich nach Livorno.

Die Fregatte Heroine, Capitän Baudin, iſt von Cherbourg am 18. September nach der Tajoſtation abgeſegelt.

Das Journal de Paris ſchreibt auch aus St. Omer vom 17. September, daß die Herzoge von Orleans und von Nemours daſelbſt am Mittag angekommen ſeien; Marſchall Gerard war ihnen anderthalb Stunden weit entgegengefahren. Am folgenden Tage ſollten die großen Manövers beginnen.

Der Meſſager ſchreibt aus Fontainebleau, daß man den König am 21. September zu Fontainebleau erwarte, wohin auch der König und die Königinn von Belgien kommen würden. Es wurden die größten Vorbereitungen zu den glänzendſten Feſten getroffen. Man ſchätze die Zahl der Eingeladenen und der Perſonen vom Gefolge des Königs auf 1200, die alle in dieſem ausnehmend großen Schloſſe wohnen ſollten.

In der Gazette de Normandie heißt es: „Wenn wir genau unterrichtet ſind, ſo iſt der gegenwärtig in Toulouſe befindliche Marſchall Clauzel angewieſen, das Obercommando der fünf Diviſionen des Südens zu übernehmen. Dieſe Nachricht würde den Befehl erklären, wodurch die Urlaube an gewiſſen Stellen ſuspendirt ſind.“

Am 21. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 60.

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Heſſen hat an die beiden Kammern der Stände des Großherzogthums folgenden Erlaß gerichtet: „Ludwig II. ꝛc. Unſern Gruß zuvor, liebe und getreue Stände des Großherzogthums. Da der gegenwärtige Landtag bereits über neun Monate andauert und Wir darum erwarten können, daß die noch rückſtändigen landſtändiſchen Angelegenheiten, namentlich der Voranſchlag der Staatseinnahmen und Ausgaben, ſo wie das Finanzgeſetz, zum Vortrage und baldiger Erledigung hinreichend vorbereitet ſeyn werden, ſo iſt es unſere Abſicht, die Ständeverſammlung gegen die Mitte November d. J. zu ſchließen, und größere Arbeiten der Geſetzgebung, die aus bereits hinreichend bekannten Gründen dermalen noch nicht vorgelegt werden können, einem andern, ſo früh als die Umſtände es geſtatten werden, einzuberufenden Landtage vorzubehalten. Wir eröffnen dieſes Unſern lieben und getreuen Ständen des Großherzogthums im voraus, damit Sie ſich darnach bemeſſen und Unſern noch unerledigten Propoſitionen die angeſtrengteſte Thätigkeit widmen können; zugleich verbleiben Wir denſelben mit landesfürſtlicher Huld und Gnade gewogen. Darmſtadt 19. September 1833. Aus beſonderem allerhöchſten Auftrag großherzogl. heſſiſches geheimes Staatsminiſterium, du Thil.“

Die Kaſſelſche Zeitung enthält folgendes Ausſchreiben des Miniſteriums des Innern vom 20. Sept., die Zuſammenberufung der nächſten Ständeverſammlung betreffend: „Nachdem Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent in Gemäßheit des §. 80 der Verfaſſungsurkunde die Einberufung der nächſten Ständeverſammlung auf den achten November dieſes Jahres gnädigſt verordnet haben, ſo wird ſolches hierdurch bekannt gemacht und ergeht an alle zur Theilnahme an gedachter Ständeverſammlung Berechtigte die Aufforderung, an dem beſagten Tage hierſelbſt einzutreffen und übrigens ſich der Geſchäftsordnung der Ständeverſammlung vom 16. Februar 1831 gemäß zu verhalten. — Kaſſel, am 20. September 1833. — Kurfürſtliches Miniſterium des Innern. — Haſſenpflug. — Vt. Ende.“

Mähren

Die Brünner Zeitung vom 29. September meldet: „Ihre k. k. Majeſtäten geruhten am 27. Vormittags, von Ihrem Gefolge begleitet, Sich in das Lager bei Turas zu begeben, um einem großen Revuemanöver beizuwohnen. An dem Aufſtellungsorte der Truppen angelangt, ſtiegen Se. Majeſtät der Kaiſer zu Pferde und ritten alle Fronten der verſchiedenen Waffengattungen ab. Hierauf wurden unter Anführung Sr. Excellenz des Hrn. Commandirenden von Mähren und Schleſien, Grafen von Klebelsberg, die verſchiedenen militäriſchen Evolutionen mit bewundernswerther Präciſion ausgeführt. Nach beendigter Production, welche Ihre Majeſtät die Kaiſerinn in einiger Entfernung von Ihrem Wagen aus überblickt hatten, defilirten die ſämmtlichen Truppen vor Ihren Majeſtäten und geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer rückſichtlich des guten Ausſehens, der ſchönen Haltung der Truppen, ihrer Waffengeübtheit und des pünctlichen Ineinandergreifens ſämmtlicher ausgeführten Bewegungen bei allen Waffengattungen, Allerhöchſtihre Zufriedenheit gnädigſt zu erkennen zu geben.“

Wien, den 1. October.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben den dem Ignaz Chinetti allergnädigſt ertheilten ſiebenbürgiſchen Adel, nach deſſen vor Behebung des Adelsdiploms erfolgtem Tode, an ſeine beiden Söhne, Adolph Chinetti, königl. Cameralrechnungs-Official, und Carl Chinetti, penſionirten Fähnrich, zu verleihen geruht.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat October iſt die Rundſemmel zu 1 kr. um 1/4 Loth, ordinäre Semmel zu 1 kr. um 1/4 Loth ſchwerer; dagegen roggenes Brot zu 1 kr. um 1/4 Loth, detto 3 kr. um 1 1/4 Loth leichter auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 8 kr. C. M. oder 20 kr. W. W.

Am 30. September war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 11/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	—;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	—;

Conv. Münze pCt. —;

Bankactien pr. Stück 1200 1/2 in CM.

(Dem heutigen Blatte des Oeſterr. Beob. liegt die chronologiſche Ueberſicht für den Monat Juli 1833 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe. in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 275

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 2. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. September.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.768	28 Z. 6 L. 5 P.	+ 7.8	OSO. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.792	28 6 9	+ 13.0	OSO. ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.859	28 7 7	+ 7.8.	SO. ſchwach.	—

Wien, den 1. October.

Nachrichten aus Brünn zufolge iſt Sr. Majeſtät dem Kaiſer geſtern Vormittags bei den Truppenübungen im Lager von Turas der Unfall begegnet, daß Allerhöchſtdieſelben in eine durch den häufigen Regen durchweichte Stelle geriethen, wobei das Pferd dergeſtalt einſank, daß es im Beſtreben, ſich herauszuwinden, mit Sr. Majeſtät zur Seite fiel, wodurch zwar die Kleider des Kaiſers durchnäßt wurden, der höchſten Perſon des Monarchen aber, außer einigen unbedeutenden Contuſionen am Fuß und Schenkel, ſo wenig Leid widerfahren iſt, daß Allerhöchſtdieſelben, nachdem Sie die Kleider gewechſelt hatten, wieder zu Pferde ſtiegen und dem Manöver noch drei Stunden lang beiwohnten.

Portugal.

Die Morning-Poſt vom 20. September enthält folgende Correſpondenznachrichten aus Liſſabon über die letzten Vorfälle bei dieſer Stadt: „Liſſabon, den 6. September. Am 4. machte die Armee des Königs eine Recognoscirung gegen unſere Batterien, ohne daß es jedoch zu einem ernſthaften Gefechte zwiſchen den Tirailleurs gekommen wäre. Am 5. Morgens um 5 Uhr rückten aber ungefähr 6000 Mann aus dem royaliſtiſchen Lager und es entſtand nun auf der ganzen nördlichen Linie von S. Sebaſtiao de Pedreira bis zum Aquäduct ein lebhaftes Tirailleurgefecht. Die Migueliſten bußten dabei zwei Kanonen und eine Haubitze ein, bei welcher Gelegenheit das 2te und 3te Jägerbataillon Dom Pedro's großen Verluſt erlitt. Bei Sonnenuntergang zogen ſich beide Theile in ihre Poſitionen zurück. Heute iſt nichts von Wichtigkeit vorgefallen, ausgenommen, daß die Royaliſten auf der Seite von Peña de França und an der Brücke von Alcantara Batterien errichten. Anderer Seits ſind die Pedroiſten in gleicher Weiſe beſchäftigt, indem ſie jeden Augenblick einem förmlichen Angriff entgegenſehen. Es iſt unmöglich, den Verluſt, welchen beide Theile in dieſen Gefechten erlitten haben, einigermaaßen genau zu ermitteln. Einige ſagen, daß die Pedroiſten 3 bis 400 Mann und die Gegner 6 bis 700 Mann verloren haben. So viel iſt gewiß, daß die Pedroiſten viele von ihren beſten Soldaten verloren haben. Sie können dieß ſelbſt nicht läugnen. Dom Pedro war dem Kampfplatz ſo nahe, daß einer ſeiner Adjutanten von einer Flintenkugel erſchoſſen wurde, und dem Duc de Terceira wurde ein Pferd unterm Leibe getödtet. Thomas Mascarenhas, Chef des Generalſtabes, wurde ſchwer verwundet, und ebenfalls der junge Graf Alva. General Valdes erhielt eine Wunde in der Schulter und ſtarb bei der Amputation. Während des Gefechtes fiel den Pedroiſten ein Gallego *) in die Hände, bei dem ſie einen Brief fanden. Auf Befragen ſagte er aus, daß er den Brief, deſſen Inhalt ihm unbekannt war, von der Gräfinn Povoa erhalten habe; er wurde auf der Stelle erſchoſſen und das Haus der Gräfinn umzingelt. Man ſprengte die Thüren und brachte die Gräfinn (die Witwe des reichſten Mannes in ganz Portugal) in das allgemeine Gefängniß, den Limoeiro, und man fürchtet für ihr Leben. Man ſagt, der Brief enthalte Angaben über die ſchwächſten Vertheidigungspuncte; indeſſen wußte der Bote nichts davon, und man darf ihn als ein Opfer ſeines Dienſteifers betrachten. Man hat auch eine große Menge anderer Perſonen verhaftet, ſo daß die Gefängniſſe damit überfüllt ſind. Seit den letzten vier Tagen iſt alles Waſſer, das durch den Aquäduct zur Stadt kommt, abgeſchnitten, was ein großes Uebel iſt. Die Einwohner müſſen nun ihr Waſſer größtentheils von dem andern Ufer des Tajo erhalten, und dieß wird ihnen wahrſcheinlich ebenfalls nächſtens verwehrt werden. An friſchem Fleiſch fehlt es ſchon und es iſt theurer geworden. Eben ſo geht es mit dem Brote, nicht ſowohl wegen Mangel an Korn, als deßhalb, weil alle Mühlen außerhalb der Stadt ſind. Am 30. Auguſt Vormittags drangen 200 Mann Soldaten, nebſt ihren Offizieren, in das Haus des Nuntius, an welchem damals, und auch heute noch, das päpſtliche Wappen ſich befindet, und wo das Archiv und einige zur Nuntiatur gehorige Perſonen zurückgeblieben wären. Die Truppen drangen mit Gewalt ein und nahmen das Haus als gutes Quartier in Beſitz. In dem geſtrigen Gefechte gaben die Pedroiſten beinahe keinen Pardon, welchem Beiſpiele die Gegner wahrſcheinlich zu ihrer eigenen Vertheidigung nachfolgen werden. Man hat mir auch erzählt,

*) Waſſerträger, die in Liſſabon größtentheils Spanier aus Galicien ſind.

Digitized by Google

daß iſt einem Hauſe, wo 180 Royaliſten verſteckt waren, dieſe ſämmtlich niedergemacht wurden, nachdem einige der Angreifenden ebenfalls gefallen waren. Heute fand man bei Beerdigung der Todten den Körper eines allem Anſchein nach angeſehenen Offiziers, mit blondem Haar, der ziemlich viel Geld bei ſich hatte. Einige ſagen, es ſei ein Sohn von Bourmont, allein dieß iſt ungewiß. Unter den Pedroiſten, beſonders unter den Lanciers, ſollen ſich viele ausgewanderte Spanier befinden." — „Liſſabon, den 7. September. Da der Kurier noch nicht abgegangen iſt, ſo will ich noch Einiges hinzuſetzen. Die Royaliſten ſind von Monſanto nach Belem hinuntermarſchirt; es iſt viel Kavallerie dabei. Auch verſichert man mich, daß Dom Miguel von dem Pallaſt von Ajuda wieder Beſitz genommen, und daß man in der Patriarchalkirche ein Tedeum geſungen hat. Der Pedroiſtiſche Bericht von dem Gefecht am 5. in der Liſſaboner Cronica Conſtitucional iſt voll von Unwahrheiten, und ich möchte beinahe ſagen: „Nimm von Allem das Gegentheil an, wie es da gedruckt ſteht." Der Bericht ſagte, das feindliche Corps ſei 10,000 Mann ſtark geweſen, es waren aber nicht mehr als 6000, und die Belagerten ſchickten ihre beſten Truppen hinaus. Der junge Franzoſe, welcher ſich unter den Todten befand, iſt, glaube ich, Larochejaquelein der jüngere. Er fiel an der Spitze einer Schwadron Kavallerie. Das Bataillon royaliſtiſcher Freiwilligen von Lamego unterhielt den ganzen Tag ſein Feuer, und ſchlug ſich ſo brav wie nur immer möglich. Einmal war es nur auf Piſtolenſchußweite von den Pedroiſtiſchen Verſchanzungen entfernt. Die Royaliſten feuerten aus vier Batterien bei Palma und Sete Rios, und ich ſah ſelbſt in einer Pedroiſtiſchen Batterie von Campolide eine Haubitze durch eine Zwolfpfünderkugel demontirt. Das 3te Jägerbataillon (pedroiſtiſch) ſchlug ſich am beſten; aber um 7 Uhr Früh war ihnen doch ſchon ſo ſchlimm zu Muthe, daß ſie hinter einer Quinta, die Saldanha's Schweſter gehört (Quinta de Seabra), Halt machten, und mit niedergeſchlagenen Geſichtern ſich beklagten, „es ſeien der Feinde zu viel." Es ſchien, ſie fühlten, daß ſie genug gelitten hatten, um dem Ehrgeiz Eines Mannes zu dienen. In dieſem Augenblick kam eine Schwadron Kavallerie vorbei, und auf das Commando „vorwärts" rückten ſie wieder vor; wären aber die Royaliſten, deren Federbüſche man in dem nahen Gebüſch ſah, dazumal vorgedrungen, ſo hätten ſie die Linien bei Campolide überſteigen können. Uebrigens that man von beiden Seiten ſeine Schuldigkeit. Dom Pedro richtete auf die Batterie von S. Sebaſtiao ſelbſt ſechs Kanonen, und wie ſeine Schmeichler ſagen, mit dem beſten Erfolge. Später baten ihn Villaflor und Saldanha, ſich zu entfernen. Die Royaliſten ſind jetzt in ihren Poſitionen und ſie erweitern ihre Verſchanzungen, und nähern ſich damit unſern Linien. Sie ſcheinen mit Allem wohl verſehen zu ſeyn, und ihre Soldaten ſchlagen ſich mit ſo viel Muth, daß die Belagerten davon betroffen ſind. Auch im Uebrigen betragen ſie ſich ſehr gut. Sie plündern und zerſtören Niemandes Eigenthum. Sie haben nicht einmal an Quintella's ſchönes Landhaus Hand gelegt, und gewiß durfte er von ihnen keine Schonung erwarten. Dieſe Mäßigung erregt auch die Aufmerkſamkeit der Pedroiſten. Inzwiſchen kommen dieſe immer auf ihr altes Syſtem zurück, und nehmen zu Lügen ihre Zuflucht. Sie machen Proclamationen im Namen Ihrer allergetreueſten Majeſtät bekannt, worin ſie den Einwohnern von Liſſabon ſagen, daß, wenn die Royaliſten die Stadt nehmen, ſie der Plünderung preisgegeben werden ſoll. Da indeß Jedermann die Abſicht einſieht, weßhalb dergleichen publicirt wird, ſo haben die Urheber ſelbſt den Schaden davon. Lord William Ruſſell befand ſich am 5., während das Gefecht am hitzigſten war, in der Hauptbatterie von Campolide, einem ſehr gefährlichen Puncte. Geſtern, den 6., ritt er in Dom Pedro's Gefolge um 6 Uhr Früh über das Schlachtfeld. — Sie wiſſen, daß es mit Hoppner endlich einmal aus iſt, und ich brauche Ihnen nicht zu ſagen, wie ſehr man darüber im ganzen Lande froh iſt. — Natürlich kann man nicht wiſſen, was die Abſichten der Royaliſten ſind. Es verſammelt ſich ein zahlreiches Heer, und da die Linien ſehr ausgedehnt ſind, und das Terrain couvirt iſt, ſo kann es den Royaliſten nicht fehlen, durchzudringen, wenn ſie einmal ernſthaft daran denken. Dieß fühlen die Pedroiſten ſehr wohl. Sie und ihre Freunde, unter denen viele hieſige Engländer ſind, rechneten viel auf Deſertion, ſelbſt unter den höhern Offizieren der royaliſtiſchen Armee; allein das Gefecht vom 5. hat ſie vom Gegentheil überzeugt. Dom Pedro hat an Perſonen, die ich namentlich anführen könnte, Anerbietungen gemacht, auch Geld geboten; er hat aber ohne Ausnahme abſchlägige Antworten erhalten, und die Regierung des Königs hat keine Anträge irgend einer Art annehmen wollen. Bei jedem Kanonenſchuß eilen die Leute aufs höchſte Stockwerk, da Niemand weiß, wann der Hauptangriff vor ſich geht. Inzwiſchen laufen ſie mit traurigen Geſichtern und trockenen Gurgeln umher; Jedermann weiß, was das Waſſer für ein wichtiger Artikel für einen Einwohner von Liſſabon iſt. Ein Troſt bleibt, man verſichert nämlich, es ſoll nicht zum Bombardement kommen, ſondern die Stadt mit dem Bayonnet genommen werden. Manche glauben, man wird morgen Weiber und andere Leute, die zu nichts gut ſind, als zum Eſſen und Trinken, aus der Stadt verweiſen. Die Einwohner möchten gern des Dom Pedro los ſeyn, denn ſeitdem er hier iſt, iſt alles in größter Verwirrung — von Ermordungen und andern Unthaten nicht zu reden."

Mit dem Magpie, welcher Liſſabon am 4. September Morgens und Oporto am 11. verlaſſen hat, und am 19. in Falmouth angekommen iſt, hat man Nachrichten aus Oporto von obgedachtem Tage er-

Digitized by Google

halten, aus denen der Courier vom 20. Folgendes mittheilt: „General Stubbs iſt ſeit der Abreiſe Saldanha's nach Liſſabon nicht unthätig geweſen. In der Nacht vom 2. September verließ er Oporto mit der ganzen Garniſon, um ein Migueliſtiſches, wenige Meilen nördlich von der Stadt poſtirtes Truppencorps anzugreifen. Dieſes Corps zog ſich vor ihm zurück, ohne ſeinen Angriff abzuwarten, ſo daß er Valongo, Ponte Ferreira, Balthar und Peñafiel beſetzen konnte, ohne auf Widerſtand zu ſtoßen. Die Migueliſten hatten ſich bis Amarante zurückgezogen. General Stubbs fand jedoch ſämmtliche von ihm beſetzten Orte von den Einwohnern verlaſſen, indem dieſelben bei Todesſtrafe angewieſen worden waren, dem Migueliſtiſchen Heere zu folgen. Da er nun den Feind zu keinem Treffen bewegen konnte, und zugleich befürchten mußte, Oporto weede während ſeiner Abweſenheit von der andern Seite her angegriffen werden, ſo fühlte er ſich veranlaßt, dahin zurückzukehren. Inzwiſchen war in Oporto aus Liſſabon der Befehl eingegangen, ſofort noch 2000 Mann von der dortigen Garniſon zur Vertheidigung Liſſabons zu entſenden. Die Einſchiffung derſelben erfolgte am 5. d. M. Die Bewohner Oporto's waren ſehr unzufrieden, ſich auf dieſe Weiſe faſt aller regulären Truppen beraubt, und ſich in dieſem Zuſtande einem Angriffe der Migueliſten, die zahlreich in der nächſten Umgebung ſtanden und ſehr thätig operirten, ausgeſetzt zu ſehen. General Stubbs hatte ſich kaum aus Peñafiel zurückgezogen, als auch das von ihm verfolgte Migueliſtiſche Corps umkehrte, und ihm den Rückzug abzuſchneiden ſuchte. Einer Colonne ſeiner Truppen gelang es, ein Migueliſtiſches Detaſchement in Villa do Conde dadurch zu überrumpeln, daß ſie unter dem Rufe: „Es lebe Dom Miguel I.!" anrückten, und auf dieſe Weiſe die getäuſchten Migueliſten in einem wehrloſen Zuſtande überfielen, viele von ihnen tödteten und etwa 200 Mann gefangennahmen. Indeſſen bot ſich den Migueliſten bald eine Gelegenheit dar, Vergeltung auszuüben. Ein Detaſchement Freiwilliger aus Oporto war nämlich den Douro aufwärts geſendet worden, um einen Branntweinsvorrath aufzuheben; eben als ſie ſich in die Häuſer eines Dorfes vertheilt und ihre Waffen zuſammengeſetzt hatten, wurden ſie überfallen, und, etwa 40 an der Zahl, ohne Widerſtand leiſten zu können, niedergemacht."

Die der Sache Dom Pedro's ergebenen Londoner Blätter ſcheinen mit dem Benehmen des Lords William Ruſſell nicht ſo zufrieden, als mit dem des abberufenen Generalconſuls Hoppner. Erſterer ſcheint ſich darauf beſchränken zu wollen, das Leben und Eigenthum derjenigen in Liſſabon anweſenden brittiſchen Unterthanen zu beſchützen, die ſich nicht aus den Gränzen der ſtrengſten Neutralität entfernen. (Vergl. die unten mitgetheilte Correſpondenz.) Dom Pedro ließ neulich darauf antragen, die Forts Belem und San Julião durch engliſche Truppen beſetzen zu laſſen, allein ſein Antrag wurde abgelehnt.

Lord William Ruſſell hat am 2. September folgendes Schreiben an den brittiſchen Viceconſul in Liſſabon, Hrn. J. Meagher, erlaſſen: „Ich erfahre, daß die brittiſchen Kaufleute heute in Ihrer Wohnung zuſammenkommen werden, um ſich über die zweckmäßigſten Maaßregeln zur Sicherung des brittiſchen Eigenthums zu berathen. Ich erſuche Sie, jenen Herren zu verſichern, daß ſowohl der Admiral Parker als auch ich Alles aufbieten werden, um jenes Eigenthum zu beſchützen. Indeſſen dürfen die brittiſchen Kaufleute nicht vergeſſen, daß die Stellung der großbritanniſchen Regierung in Beziehung auf den gegenwärtigen Kampf eine durchaus neutrale iſt, wiewohl ſie Dona Maria II. als Königinn von Portugal anerkannt hat. Wenn demnach die engliſchen Kaufleute von einer oder der andern Seite „thätigen Antheil" an dem vorliegenden Kampfe nehmen ſollten, ſo würden ſie der von ihrer Regierung adoptirten Verfahrungsweiſe geradezu entgegenhandeln und allen Anſpruch auf den Schutz derſelben verlieren. Sollten einige engliſche Kaufleute ſich durch ihren Enthuſiasmus für die Sache der Königinn gedrungen fühlen, thätige Partei für ſie zu ergreifen, ſo werden dieſelben wohl thun, dieſe ihre Abſicht offen zu erklären und ihre Namen aufzugeben, um dadurch zu erkennen zu geben, daß ſie auf jeglichen brittiſchen Schutz verzichten. Ueberhaupt muß ich die brittiſchen Kaufleute erſuchen, jenen Schutz nicht durch eine unter deſſen Fittigen vorzunehmende Einmiſchung zu mißbrauchen. Es würde ein ſolches Verfahren nicht allein dem Character aller engliſchen Kaufleute, und namentlich dem der in Liſſabon anſäſſigen, wenig angemeſſen ſeyn, und nicht allein mich, als den diplomatiſchen Agenten Großbritanniens, in die allergrößte Verlegenheit ſetzen, ſondern zugleich das Eigenthum ſämmtlicher engliſcher Kaufleute hierſelbſt den größten Gefahren preisgeben." — In der inzwiſchen gehaltenen Verſammlung der brittiſchen Kaufleute wurde einhellig beſchloſſen: 1) Den Admiral Parker erſuchen zu laſſen, zum Schutze des brittiſchen Eigenthums in dem indiſchen Hauſe und in dem Zollhauſe Truppen landen zu laſſen, indem die auf dem Tajo vor Anker liegende Seemacht dieſen Zweck nicht zu erfüllen geeignet ſeyn dürfte. — 2) Den Admiral aufzufordern, dem Befehlshaber der Migueliſtiſchen Truppen die Anzeige machen zu laſſen, daß an alle, engliſches Eigenthum enthaltenden, Wohnhäuſer, Magazine und Speicher, inner- und außerhalb der Befeſtigungslinie, Tafeln angeſchlagen werden ſollen, welche jenes Umſtandes erwähnen, und ihm einzuſchärfen, daß die Migueliſtiſche Regierung für jede, durch ihre, gleichviel ob regelmäßigen oder unregelmäßigen, Truppen an den ſo bezeichneten Orten begangenen Plünderungen verantwortlich gemacht werde. — 3) Dem Admiral Parker den Dank der Verſammlung für die Thätigkeit und Theilnahme auszudrücken, mit denen er ſich unter allen Umſtänden und zu allen Zeiten der Beſchützung brittiſchen Eigenthumes und perſönlicher Sicher-

Digitized by Google

heit angenommen habe. — Der Admiral Parker ließ erwiedern, daß ſeine Inſtructionen ihm nicht geſtatteten — ausgenommen in gewiſſen eventuellen, nicht vorhandenen Fällen — engliſche Truppen auszuſchiffen, daß er jedoch alle ſeine Kräfte aufbieten werde, um das indiſche Haus und das Zollhaus zu beſchirmen. Die übrigen Geſuche anlangend, ſo ſeien ſie größtentheils ſchon im voraus erledigt, indem er geſtern (am 2.) vom Befehlshaber en Chef der Migueliſtiſchen Truppen, dem Generallieutenant Clouet, die beſtimmte Zuſicherung erhalten habe, daß brittiſche Perſonen und Eigenthum reſpectirt werden ſollen. Dennoch werde keine zu dem Ende erforderliche Vorſichtsmaaßregel von ſeiner, des Admirals Seite, vernachläſſigt werden. — Zugleich hatten die engliſchen Kaufleute in einer abermaligen Verſammlung, in welcher ihnen das oben erwähnte Schreiben des Lords Ruſſell mitgetheilt worden war, beſchloſſen, bei demſelben anfragen zu laſſen, was er unter „thätiger Einmiſchung" (active interference) verſtehe, indem ſie, denen noch vor Kurzem der Dank des Hrn. Hoppner zu Theil geworden, daß ſie ſich einer ſolchen Einmiſchung enthalten, ſich befremdet fühlen, jetzt einen Argwohn in dieſer Beziehung in dem Schreiben des Lords Ruſſell ausgedrückt zu ſehen. — Lord W. Ruſſell ließ antworten, daß er unter „thätiger Einmiſchung" eine bewaffnete Einmiſchung verſtehe, wie denn auch jener Ausdruck erſichtlich keinen andern Sinn haben konnte. In einer Nachſchrift ließ er hinzufügen, der engliſche Unterthan Hr. Laroche ſei von der Regierung der Dona Maria angewieſen worden, das Land innerhalb 24 Stunden zu verlaſſen, weil er gegen jene Regierung thätig geweſen ſei. Darin liege ein practiſcher Beweis der nachtheiligen Folgen jener thätigen Einmiſchung, die er, der Admiral, durch ſeine freundſchaftliche Warnung an die engliſchen Kaufleute zu verhüten geſucht habe.

Dem General Saldanha iſt, mittelſt einer in der Cronica vom 27. Auguſt enthaltenen Verordnung, zur Belohnung ſeiner am 25. Juli in Oporto erworbenen Verdienſte, das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens ertheilt worden.

Die Cronica publicirt ebenfalls das zu Angra am 23. Auguſt erlaſſene Decret, durch welches ſämmtliche von Dom Miguel ſeit dem 25. April 1828 ausgegangene Verfügungen, mit Ausnahme derjenigen gerichtlichen und adminiſtrativen Verordnungen, die keinen politiſchen Character an ſich tragen, für null und nichtig erklärt werden.

Sir John Campbell befindet ſich jetzt als Gefangener im Caſtell St. George in Liſſabon. Die Cronica erzählt, die bei ihm vorgefundenen Papiere hätten ausgewieſen, daß er mit einem förmlichen Auftrage Dom Miguels abgegangen ſei.

Am 21. September hatte man in London durch das Dampfſchiff Echo Nachrichten aus Liſſabon bis zum 12. gedachten Monats erhalten. Die Londoner Blätter vom obgedachten Tage melden folgendes über deren Inhalt. Der Globe ſagt: „Das Echo hat Nachrichten aus Liſſabon bis zum 12. gebracht. Sie liefern die Details von dem Angriff und der Zurückſchlagung der Migueliſtiſchen Streitkräfte am 5., welche dem Weſentlichen nach bereits bekannt ſind. — Vom 5. bis zum 9. war nichts von Bedeutung vorgefallen; ein erklecklicher Beweis von der Wirkung, welche die Abſchlagung des erſten Angriffs auf die Truppen Dom Miguels hervorgebracht hat. Am 9. pouſſirten die Migueliſten eine Recognoscirung bis zum Pallaſte von Ajuda, welcher geplündert wurde, mußten denſelben aber wieder verlaſſen, und von da an bis zum 12. wurde kein neuer Angriff verſucht, obgleich gedachte Truppen im Beſitz der meiſten Stellungen verblieben, die ſie bisher inne hatten. — Der Eifer der Einwohner von Liſſabon für die Sache der Königinn iſt fortwährend ungeſchwächt und enthuſiaſtiſch. In der Nähe von Oporto kann wegen des Einfluſſes, den die Geiſtlichkeit auf die Bevölkerung des Flachlandes ausübt, wenig außerhalb der Linien ausgerichtet werden. Im Ganzen iſt der endliche Ausgang dieſes Kampfes, von welchem die Wohlfahrt und das Schickſal eines ganzen Volkes abhängt, äußerſt ſchwankend und zweifelhaft, offenbar aber iſt die Wagſchale der Königinn vor der Hand im Steigen begriffen. — Seit wir Obiges niedergeſchrieben haben, iſt uns die Nachricht zugekommen, daß zufolge den beſtimmteſten Berichten über den Stand der Dinge vor Liſſabon am 12., keine Beſorgniß gehegt wurde, daß Marſchall Bourmont je wieder einen Angriff gegen die Hauptſtadt unternehmen werde; derſelbe ſoll allen Anzeichen, und ſogar ſeinen eigenen Aeußerungen zufolge, die Abſicht aufgegeben haben, einen zweiten Verſuch gegen die Hauptſtadt zu unternehmen. Es iſt nicht unmöglich, daß dieſer Entſchluß ſowohl durch moraliſche als durch militäriſche Rückſichten veranlaßt worden ſeyn mag, weil die Folgen einer auf bürgermörderiſchem Wege erkauften Einnahme der Stadt für Dom Miguel ſehr betrübt ausfallen könnten. Sollten ſich dieſe durch locale Einſicht und Erfahrung gebildeten Anſichten bewähren, ſo dürfte der Krieg einen ſcharmützelhaften, neckenden, dilatoriſchen Character gewinnen, in Folge deſſen wohl freilich weniger Blut vergoſſen, aber deſto mehr langwierige Feindſeligkeit geübt werden möchte. Dem ſei wie immer, mehrere von unſern Toryfreunden haben Miguels Truppen ein Geſchenk mit dem Caſtell von Belem gemacht; daß dieſe in einen Theil des Bezirks, worin daſſelbe gelegen iſt, eingedrungen ſeyn mögen, kann wohl ſeyn, was aber gedachtes Caſtell ſelbſt anlangt, ſo haben ſie bis jetzt auch nicht einmal einen Verſuch gemacht, ſich deſſelben zu bemächtigen." — Im Courier vom 21. heißt es: „Wir haben ſo eben erfahren, daß die von dem Echo überbrachten Depeſchen von ſchmerzlicher Wichtigkeit ſind. Lord

Digitized by Google

Palmerſton, der einzige in der Stadt anweſende Cabinetsminiſter, hat den Inhalt der von dieſem Schiffe überbrachten Depeſchen Sr. Majeſtät zu Windſor vorgelegt. Das Geheimniß, welches in Betreff der von dem brittiſchen Miniſter in Liſſabon darin gemachten Mittheilungen beobachtet wird, iſt ſehr ſtreng; wir haben aber Grund zur Beſorgniß, daß der Herzog von Braganza die Unmöglichkeit vorgeſtellt hat, Liſſabon ohne fremden Beiſtand zu behaupten." — Im Standard vom ſelben Tage lieſt man: „Im faſhionablen Theile von London ſagt man, daß die aus Liſſabon eingegangenen Depeſchen von Lord William Ruſſell die Sache Dom Pedro's als verzweifelt ſchildern. Wir wiſſen, daß Bourmont am 5. September ſich Belems bemächtigte, und daß alle die Hiſtörchen, derſelbe ſei zurückgeſchlagen worden u. dgl. m., reine Erdichtungen ſind. Am 9. befanden ſich Ajuda und alles Land rings um Liſſabon in der Gewalt Dom Miguels. Ein Citycorreſpondent berichtet, Dom Miguel habe ſich zu einer Ausgleichung mit ſeinem Bruder erboten, und von anderer Seite erfahren wir, daß er verſprochen habe, die Cortes zuſammenzuberufen. — Zu Oporto, wo das Echo am 14. angelegt hatte, befand ſich Stubbs in der größten Klemme. Kein Pedroiſtiſcher Soldat wagte ſich außerhalb der Ringmauern dieſer Stadt, ſo ſehr war die Bevölkerung ringsumher gegen die Beſatzung erbittert."

Spanien.

Der Meſſager ſchreibt aus Madrid vom 11. September: „Die Furcht iſt hier ſehr groß; die Cholera ſoll ſich ſchon an einzelnen Menſchen gezeigt haben; unter Andern führt man zwei Perſonen, einen Vater und ſeine Tochter, an, die zu gleicher Zeit an heftigen Koliken geſtorben ſeien. Die Nachrichten aus Sevilla ſteigern die Beſorgniß; am 4. waren daſelbſt 29, am 5. 53 Perſonen geſtorben. Die Krankheit macht vorzüglich große Verheerungen in der faſt ganz von Zigeunern bevölkerten Vorſtadt Triana. Alle Autoritäten haben die Stadt verlaſſen; der Generalcapitän von Andaluſien hat ſich auf die Burg Alcala de Guadaira begeben, und der ganze königliche Gerichtshof (audiencia) iſt ihm, mit Ausnahme der peinlichen Kammer (sala del crimen), gefolgt. Die Truppen bilden einen Geſundheitscordon, der weder Reiſende, noch Briefe, nicht einmal Berichte der Geſundheitsjunta durchläßt, und das Volk von Sevilla iſt ſich ſelbſt, ohne Commandanten, ohne Magiſtrate und ſelbſt ohne öffentliche bewaffnete Macht überlaſſen."

Großbritannien und Irland.

Am 18. September wurden zu Falmouth drei Dampfſchiffe in weſtlicher Richtung vorbeifahrend geſehen, die man für diejenigen hielt, worauf Dona Maria und ihre Begleiter von Portsmouth nach Liſſabon abgegangen ſind. Am 19. kam der Marquis von Loulé mit Gefolge in dem Dampfſchiffe Herzog von Wellington von Boulogne in Portsmouth an, und ſchiffte ſich ſogleich wieder auf dem Dampfboot Superb nach Liſſabon ein. Mit demſelben Schiff geht angeblich auch Lady Napier nach Liſſabon, ſo daß ſich die neulich von mehreren Blättern gegebene Nachricht, ſie habe die Einladung der jungen Königinn abgelehnt, als irrthümlich erweiſen würde.

Der Bericht über das Benehmen des brittiſchen Conſuls in Boulogne bei dem Schiffbruch der Amphitrite iſt nunmehr eingegangen, und der Globe verſichert, daß Hrn. Hamilton darnach nicht der geringſte Vorwurf treffe, ſondern daß derſelbe im Gegentheil, wie ſtets, ſo auch bei jenem unglücklichen Vorfall, ſeine Pflichten aufs Strengſte erfüllt habe.

Der Marquis von Loulé und ſein Gefolge kamen am 19. September in Portsmouth an, ſchifften ſich aber gleich wieder auf dem Dampfboote Superb ein, um ſich nach Liſſabon zu begeben.

Die Dubliner Evening Mail äußert ſich höchſt mißbilligend über die Ernennung des Marquis von Wellesley zum Lordlieutenant von Irland. „Wenn die Verwaltung" heißt es im genannten Blatte, „funfzig Jahre lang auf ein Mittel geſonnen hätte, wie ſie die Auflosung der Union bei allen Claſſen des irländiſchen Volkes, populär machen ſollte, ſo hätte ſie kein beſſeres zur Erreichung dieſes Zweckes auffinden können, als die Ernennung des edlen Marquis zur Lordlieutenantsſtelle. Die Katholiken werfen ihm Verſtellung und Falſchheit vor, während er ſich den Proteſtanten als ein bitterer, unverſöhnlicher und despotiſcher Feind gezeigt hat. Die Dankbarkeit der Katholiken wird durch die Ernennung des Marquis von Wellesley nicht erkauft werden; ſie haben es bereits ausgeſprochen, und man weiß, wie ſtreng ſie in ſolchen Dingen Wort zu halten pflegen. Für jeden Proteſtanten in Irland aber iſt die Ernennung des Mannes, der die Verfolgungen des Jahres 1823 beſchützte — Verfolgungen, welche die ärgſten des 17. Jahrhunderts bei weitem übertrafen — für jeden Proteſtanten, ſagen wir, iſt die Ernennung eine perſönliche Beleidigung, welche ſich ohne Zweifel an dem Grundſatz der Verbindung mit Großbritannien rächen wird."

Die Frage wegen Aufhebung oder Verminderung des Stämpels auf Zeitungen wird jetzt wieder von den Londoner Blättern lebhafter erörtert. Der Globe ſpricht ſich darüber unter Andern folgendermaaßen aus: „Einige von denen, welche den Stämpel auf Zeitungen ganz abgeſchafft zu ſehen wünſchen, ſtellen den Grundſatz auf, daß die beißenden und ſchmähenden Blätter, welche in gewiſſer Anzahl Trotz der Stämpelgeſetze circuliren, von öffentlichen Blättern beſſerer Art überwältigt werden würden, wenn der Stämpel abgeſchafft wäre. Dieſe Vorausſetzung iſt uns immer ungegründet erſchienen. Die Uebertreter des Stämpelgeſetzes verkaufen jene politiſchen Schmähſchriften nicht aus eigener Liebhaberei an ſolchen Dingen, ſondern weil es eine Claſſe von Leſern gibt, welche daran Geſchmack finden. Wenn ein gleicher Ge-

ſchmack an den politiſchen Schriften beſſern Gehalts geſunden würde, ſo würde man dieſe auch einzuſchmuggeln verſuchen.“ — Der Examiner erwiedert auf dieſe Bemerkung: „Das miniſterielle Blatt behandelt die Uebertretung des Geſetzes als einen ganz gleichgültigen Gegenſtand. Die Meinungen, welche in den ungeſtämpelten Blättern, deren der Globe erwähnt, dargelegt werden, ſind die Meinungen von Leuten, welche in der Verletzung der Geſetze einen Ruhm finden. Die politiſchen Schriften beſſeren Gehalts können keineswegs eben ſo gut eingeſchmuggelt werden, weil diejenigen, welche ſie ſchreiben, dem Geſetze nicht Trotz bieten wollen. Vernünftige und gemäßigte Anſichten ſind auch gewöhnlich von der Achtung für die Geſetze, und von dem Abſcheu gegen jede unerlaubte Unternehmung begleitet.“

Consols am 12. September 88¼.

Frankreich.

Das (miniſterielle) Bulletin du Soir vom 23. September enthält folgenden Artikel, der durch einen Aufſatz im Journal des Debats vom vorhergehenden Tage veranlaßt worden zu ſcheint ſcheint: „Eine Discuſſion, die ſich zwiſchen den Journalen der verſchiedenen Farben erhoben hat, könnte zu dem Gedanken verleiten, daß man im Begriffe ſtehe, neue und unvorgeſehene Maaßregeln hinſichtlich der Stärke unſerer Armee anzunehmen. Sicherlich würde die 1Regierung, wenn irgend ein Ereigniß zu ſolchen Maaßregeln rathen ſollte, keinen Anſtand nehmen, ſie zu ergreifen, und Frankreich ſie dabei unterſtützen. Allein es iſt kein äußerer noch innerer Grund vorhanden, die in dieſer Beziehung kraft des Budgets und der in Kraft befindlichen Geſetze gefaßten Beſchlüſſe abzuändern.“

Hr. Thiers ließ im miniſteriellen Bulletin erklären, er hoffe, die Städte Havre und Rouen, die er bei ſeiner Rückkehr aus England nicht geſehen, in der zweiten Hälfte des Octobers beſuchen zu können.

Der bekannte Lelewel iſt von Lille in Folge einer aus Paris eingetroffenen telegraphiſchen Depeſche durch den Central-Polizeicommiſſär an die belgiſche Gränze abgeführt worden.

Die zu lebenslänglicher Haft in Folge der ſchauderhaften Ermordung des Hrn. Fualdes verurtheilte Witwe Bancal iſt in dem Centralhauſe von Cadillac in hohem Alter geſtorben.

Am 23. September 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 25. 3Percents 75 Fr. 10.

Preußen.

Durch eine königl. Verordnung wird eine zweite Art von Verdienſtmedaille für diejenigen, welche ſich zu Rettung und Hülfe ihrer Mitbürger in Gefahr begeben, geſtiftet. Dieſe als eine höhere Stufe des öffentlichen Anerkenntniſſes zu betrachtende Denkmünze ſoll an einem Bande im Knopfloche getragen werden, wogegen die früher (1802)) geſtiftete nur zur Aufbewahrung beſtimmt iſt.

Belgien.

Die Union vom 21. September meldet, die Regierung habe am 20. die officielle Nachricht erhalten, daß das Haager Cabinet ſich weigere, ſeine Zuſtimmung zu den durch die Conferenz an daſſelbe gerichteten Vorſchlägen zu geben. — Die HH. Goblet und van de Weyer befänden ſich ſeit dem 16. September wieder zu London.

Teutſchland.

Der Rheinbaier meldet aus Speyer vom 23. September: „Vor einigen Tagen wurde der in Mannheim conditionirende Handlungsdiener Pletzinger, aus Würtemberg, auf Befehl hoher königl. Regierung über die Gränze gewieſen. Sein „Umgang mit Ultraliberalen“ ſoll, der Speyerer Zeitung zufolge, die Urſache ſeiner Verweiſung ſeyn. Andere glauben, es ſei deßwegen geſchehen, weil er die Fahne der Speyerer Liberalen im Jahre 1832 auf das Schloß Hambach vorantrug. Wie wir vernehmen, ſind auf mehreren Puncten des Kreiſes noch fünf andere junge Ausländer auf dieſelbe Weiſe aus Rheinbaiern entfernt worden.“

Die Stärke des königl. griechiſchen Truppencorps betrug am 25. September 1569 Mann. Die an demſelben Tage Morgens nach Trieſt abmarſchirte Abtheilung zählte 749 Köpfe.

Wien, den 1. October.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Capitän der öſterr. Brigantine Voletto, Conſtantin Baſil Posnanovich, die allergnädigſte Bewilligung zu ertheilen geruht, die ihm von dem kaiſerl. ruſſiſchen Hofe für die Rettung mehrerer ruſſiſcher Offiziere verliehene goldene Medaille am Wladimirordensbande annehmen und tragen zu dürfen.

Am 1. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93 3/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	83 9/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 7/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	53 1/8;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Der ärztliche Rathgeber. Faßliche Darſtellung der bewährteſten Maximen und ſicherſten Mittel zur Bewahrung der Geſundheit, mit beſonderer Bezugnahme auf die ſitzende Lebensweiſe, für das männliche Geſchlecht. Von Dr. Leopold Fleckles. 8. 1833. br. 1 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro. 276

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 3. October 1833.

W 1 K ZEITUNG 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.915	28Z. 8L. 4P.	+ 8.0	SW.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.842	28 7 4	+ 13.0	S.	—	—
	10 Uhr Abends.	28.819	28 7 0	+ 8.0	S.	—	—

Portugal.

Außer dem (geſtern erwähnten) Kutter Magpie waren mittlerweile noch zwei engliſche Schiffe aus Portugal in England angekommen, und zwar das Packetboot Pantaloon, das am 8. Sept. von Liſſabon abſegelte, und das Regierungsdampfboot Echo, das (wie bereits gemeldet) Liſſabon am 12. Abends und Oporto am 14. September verließ. Der Couriee ſagt darüber: „Die Nachrichten des Pantaloon enthalten die Details des Angriffs vom 5. und deſſen Folgen; bis zu ſeiner Abfahrt, d. h. bis zum 8., war nichts von Bedeutung mehr vorgefallen. Von dem Regierungsdampfboote Echo war es ſchon ſeit einiger Zeit bekannt, daß es im Tajo bereit liege, um ſogleich Depeſchen zu überbringen, wenn irgend etwas Wichtiges vorfallen ſollte. Es hat nun zwar Depeſchen an die Admiralität gebracht, aber weder Privatbriefe noch Reiſende, ſo daß große Neugierde herrſcht, welcher Art die von der Regierung empfangenen Nachrichten ſind. Im Ganzen werden dieſelben als günſtig betrachtet, und die portugieſiſchen Fonds ſtiegen. — Nachſchrift um halb 2 Uhr. Verſchiedene Gerüchte über die Regierungsdepeſchen ſind im Umlaufe; hauptſächlich ſpricht man von Unterhandlungsanerbietungen, die Dom Miguel gemacht habe, nach einem weitern erfolgloſen Angriffe am 9.; doch konnen wir für dieſes Gerücht keine hinreichend authentiſche Quelle auffinden, um viel Glauben darauf zu ſetzen."

Ueber das oben im Courier erwähnte Anerbieten zu Unterhandlungen waren am 21. September Abends in London verſchiedene Gerüchte (deren Richtigkeit wir dahingeſtellt ſeyn laſſen) verbreitet, wie aus nachſtehendem Artikel von Galignani's Meſſenger vom 24. erhellt: „Wir haben bereits erwähnt, daß das Dampfboot Echo am 12. von Liſſabon mit Depeſchen für die engliſche Regierung abgeſchickt worden iſt, welche Sr. Majeſtät dem Könige von Lord Palmerſton vorgelegt worden ſind. Ueber die Beſchaffenheit dieſer wichtigen Mittheilung gibt nachſtehender Auszug eines Schreibens unſers Londoner Correſpondenten vom Sonnabend (21. September) Abends nähern Aufſchluß: „Man vernimmt, „daß am 10. und 11. d. M. Marſchall Bourmont durch „den brittiſchen Geſandten Lord W. Ruſſell Vorſchläge überſchickt hat, deren Annahme von Seite Dom Pedro's und ſeiner Miniſter den Rückzug und die Entlaſſung (?) ſeiner Armee zur Folge haben würde. Es ſollen dieſer Vorſchläge funfzehn an der Zahl ſeyn, wovon „neun als annehmbar, die übrigen ſechs aber als unzuläſſig betrachtet wurden, worauf ſich Marſchall Bourmont an Lord W. Ruſſell und Admiral Parker „wandte, um als Vermittler zwiſchen den beiden Mächten „aufzuteeten. Dieß lehnten ſie, als hierzu nicht hinreichend „ermächtiget, ab, ſchickten aber den Vorſchlag an die Regierung durch das Echo, welches Schiff den Tajo in der „Nacht vom 12. verlaſſen hat. Da der Angriff am 5. (fährt „unſer Correſpondent fort) dem Marſchall Bourmont „die Fruchtloſigkeit jedes neuen Verſuches, die Stadt mit „Sturm zu nehmen, gezeigt hat, und dieſer Marſchall „nun mit einer Armee, die 17,000 Mann ſtark ſeyn ſoll, „zuerſt die Hand zu Unterhandlungen bietet, ſo beweiſt „dieß, daß Dom Miguel ſich außer Stand glaubt, den „Kampf fortzuſetzen. Seitdem ſind mehrere tauſend Menſchen Tag und Nacht beſchäftigt geweſen, Verſchanzungen „aufzuwerfen, alle Hinderniſſe an den Stellen wegzunehmen, die dem Feinde Schutz gewähren könnten, und überall, wo es von Nutzen ſeyn kann, Geſchütz aufzupflanzen; ſie hatten über 100 Kanonen, nebſt 15 Mörſern, „am 11. aufgeſtellt, wodurch für die Vertheidigung Liſſabons mindeſtens ſo viel gewonnen iſt, als ob 5000 Mann „mehr, als zur Zeit des letzten Angriffs, dem Feinde entgegenzuſtellen wären."

Die Sun vom 21. v. M. meldet: „Die officiellen Berichte aus Liſſabon, welche der Admiralität geſtern (20.) zukamen, wurden dem König im Laufe des Abends zugeſendet, mit einer Privatmittheilung, über deren Natur nichts verlautete. Die Migueliſten haben ſich, wie es ſcheint, etwas hinter ihre frühern Poſitionen zurückgezogen, doch zeigte nichts die Abſicht an, ganz abzuziehen. Durch den Einfluß der Geiſtlichkeit verſtärkten ſie ihre Armee mit Haufen Landvolks, die den Tod im Dienſte Dom Miguels als eine Art Märtyrthum in Vertheidigung der Religion zu betrachten ſcheinen. Der officielle Bericht der Todten und Verwundeten auf der Seite der Conſtitutionnellen in dem Treffen vom 5. gibt deren Zahl nicht über 250 an, während die Migueliſten über 1000 Mann eingebüßt haben ſollen. Großes Bedauern herrſchte über den Verluſt dreier tapferer conſtitutionnellen Offiziere; es fielen nämlich D. Alexandee de Souza, Sohn des Grafen von Alva, ein höchſt liebenswürdiger und edler junger Mann; D. Thomas de Mascarenhas, wohlbekannt während des Halbinſelkriegs, ein Character voll Ehrenhaftigkeit und Redlichkeit, der das augenblickliche Schwanken, das er als Gouverneur von Oporto gezeigt hatte, durch ſein ſpäteres Benehmen vollkommen gut machte; und General Valdez, dem der Arm zerſchmettert wurde, und der ſeitdem ſtarb. Die Gattinn des D. Thomas de Mascarenhas, eine Enkelinn des Marquis von Lavradio, begleitet die junge Königinn in dem Dampfboote Soho, und wird bei ihrer Ankunft in Liſſabon bloß den Leichnam ihres Mannes finden. Am 12. waren die Linien um Liſſabon in vollkommenem Vertheidigungsſtande, mit 200 Kanonen beſetzt. Die unter Waffen befindliche Macht Dom Pedro's beſtand aus beinahe 21.000 Mann, und es fehlte bloß an Flinten, um dieſe Macht noch bedeutend zu vermehren. Dieſe wurden hingeſen-

Digitized by Google

det, und ſind wahrſcheinlich in Liſſabon bereits angekommen.“

Ueber das Gefecht bei Liſſabon am 5. September ſchreibt der Correſpondent der Times aus Liſſabon vom folgenden Tage: „Der Feind machte geſtern mit Tagesanbruch einen lebhaften Angriff auf die Vertheidigungswerke von S. Sebaſtiao, wobei er ſeine Prüfung der Linien links faſt bis Campolide, bei der Waſſerleitung, ausdehnte. Der Hauptpunct des Angriffs war eine Redoute bei S. Sebaſtiao, deren Beſitz dem Feinde das Vorrücken gegen die Stadt auf der Straße von Bomfica erleichtert hätte. Eine halbe Flintenſchußweite von dieſem Ort liegt die Quinta des Marquis von Louriçal, deren große, dichtbewachſene Gärten ſich bis zum Fuße des Hügels ausdehnen, auf deſſen Spitze jenr Redoute errichtet iſt. Dieß und die terraſſenformige Natur des Bodens geſtattete den Angreifern, ſich der Verſchanzung bis auf 50 Yards zu nähern, ohne viel geſehen zu werden, oder von den leicht markirten Außenlinien einem heftigen Feuer ausgeſetzt zu ſeyn. Auf dieſen Punct warf alſo der Feind eine bedeutende Truppenmaſſe, die direct den Hügel heraufrückte, um die Redoute zu nehmen, die bloß von einer haudvoll Leute vertheidigt war. Zweimal machten ſie dieſen Verſuch, und jedes Mal kam die erſte Colonne bis auf wenige Schritte von der Redoute, wurde aber athemlos zurückgejagt durch das dichte Kleingewehrfeuer, das ihr von vorn entgegengeſchickt wurde, während ſie von andern Theilen der Linie rinem heftigen Flankenfeuer ausgeſetzt war, von dem Augenblicke an, wo ſie aus den Verſtecken des Gartens hervorrückte. Indeſſen ward die ganze Zeit über ein furchtbares Kleingewehrfeuer von der ganzen feindlichen Truppenmaſſe unterhalten, die in der Quinta, ſo wie in der Fronte der Linien bis Campolide hin aufgerückt war, an welch letzterem Orte ſie ebenfalls angriffen, und zwar ziemlich muthig, aber in jener unordentlich zerſtreuten Weiſe, wie wir es ſo oft bei Oporto ſahen. Dieſer Punct ward von drm iriſchen Bataillon — den einzigen fremden Truppen, die am Treffen Theil nahmen — vertheidigt, und ich brauche kaum zu verſichern, daß der Feind auf dieſer wie auf allen Seiten zurückgeworfen wurde. Dieſes Treffen wird Bourmont wahrſcheinlich eine Recognoscirung nennen; wäre es dieß geweſen, ſo müßten ſeine Offizierr ziemlich nahe herangekommen ſeyn, um die Linien ſo genau als möglich in Augenſchein zu nehmen; aber man ſah ſie nur herumgalloppiren, um ihre Leute auf eine äußerſt rohe Weiſe anzutreiben. Dieſen Morgen fand man vor den Linien ſiebzehn todte Pferde, auf denen allen geſtern feindliche Offiziere ritten. Die feindliche Kavallerie erſchien zwar auf den benachbarten Höhen, nahm aber keinen Theil am Treffen; auch unſere Kavallerie kam nicht außerhalb der Linien, obgleich ſie völlig zum Kampfe gerüſtet war; Oberſt Bacon wünſchte ſehr, einen Gang mit dem Feinde zu machen. Die Liſſaboner Nationalbataillons waren zum erſten Male im Feuer, und betrugen ſich ganz gut, ſo wie überhaupt alle Einwohner zu wünſchen ſcheinen, ihre Feindſeligkeit gegen ihre letzten Herren auf dieſe oder jene Weiſe an Tag zu legen. Der Verluſt auf unſerer Seite beträgt etwas mehr als 400 Todte und Verwundete; der des Feindes muß viel bedeutender geweſen ſeyn, da er auch beim Rückzuge auf ſeine Poſitionen ſehr litt. Das 5te Bataillon Caçadores machte Abends beim Umzingeln eines Hauſes 21 Gefangene. Der Kaiſer befand ſich gleich beim Anfange des Treffens in einer Batterie, und verſuchte ſeine Geſchicklichkeit in Richtung der Kanonen. Da aber ein Mann an ſeiner Seite getödtet wurde, zwang ihn ſeine Umgebung, ſich zurückzuziehen. Während des Treffens ward ein Gallego aufgefangen, der einen Brief von der Condeſa de Povoa an einen feindlichen Chef trug, worin die Situationen angegeben waren, die ihre Freunde in der Stadt für die günſtigſten zu einem Angriffe hielten. Er geſtand ſein Vergehen und ward auf der Stelle niedergeſchoſſen. Dirſen Morgen beſuchte faſt die halbe Stadt die Scene des Treffens, da die feindlichen Pikets aus der Nähe ſich zurückgezogen haben. Als ich dahin kam, fand ich die Leute eifrig beſchäftigt, die Todten zu verbrennen, und kleine ſteinerne Mauern niederzureißen, welche der Feind geſtern mit Schießſcharten verſehen hatte. Gegen 160 feindliche Todte lagen noch auf dem Platze. Daraus mag man ſich eine Idee über die Geſammtzahl der Todten und Verwundeten bilden. In einem der Leichname erkannte man rinen franzöſiſchen Offizier, und die Leute ſagten, es ſei Bourmonts Sohn, den man bekanntlich ſchon zwei- oder dreimal ſterben ließ. Er hatte röthlich blondes Haar, mit einem kleinen Bärtchen, und einen merkwürdig kleinen Fuß.“

Die Morning-Poſt theilt ein älteres Schreiben aus Oporto vom 28. Auguſt mit, woraus man ſieht, daß die royaliſtiſche Armee bei dem Marſche gegen die Hauptſtadt nicht die zur Belagerung von Oporto gebrauchte ſchwere Artillerie (die größtentheis nach Valença do Minho gebracht zu ſeyn ſcheint) mit ſich führte, ſondern von Elvas aus damit verſehen werden ſollte, In dieſem Schreiben heißt es unter Andern: „Ich will über den politiſchen Zuſtand der Dinge hier nicht viel Worte verlieren, da der Ausgang des Angriffs auf Liſſabon, dem man jeden Augenblick entgegenſieht, allem eine andere Geſtalt geben muß. Man darf indeſſen wohl mit Zuverſicht behaupten, daß Dom Pedro einen ſchweren Stand hat. Er ſieht recht gut ein, daß die große Maſſe der Nation nicht für ihn iſt, und noch weniger für ſeine Tochter. Auch nicht von einer einzigen Stadt iſt eine Deputation angekommen, um ihn zu begrüßen, und obgleich gegenwärtig Jedermann ungehindert in die Stadt kommen kann, ſo hat ſich nicht einmal von einem einzigen Dorfe Jemand mit Glückwünſchen für die conſtitutionnelle Partei ſehen laſſen. Eine ganz geringe Anzahl von Pächtern in der Nähe der Stadt ſind mit großem Lamentiren hereingekommen, und das auch mehr aus Schlauheit, um ihre übriggelaſſenen Schweine und Hühner zu retten, als weil ſie Luſt hätten, für Dom Pedro's Sache irgend etwas zu thun. In Liſſabon geht es eben ſo. Der Schrecken allein verſchafft Dom Pedro Freunde, und über die Furchtſamen übt ſeine Gegenwart allerdings große Gewalt aus; allein damit iſt es gleich aus, ſo wie das Ding ſchief geht. Den armen Patriarchen hat er gezwungen, einen Hirtenbrief zu erlaſſen; da aber die ganze Welt weiß, daß Dom Pedro ihn dictirt hat, ſo nimmt Niemand Notiz davon. Jedermann ſagt: „So machten es die Franzoſen (in den Jahren 1808 und 1810); das ſind ganz die nämlichen Maaßregeln,“ und durch dieſe Zuſammenſtellung gewinnt Dom Pedro nicht. Im Gegentheil, je mehr er thut, um ſeine Unternehmung der franzöſiſchen Invaſion ähnlich zu machen, deſto mehr ſchadet er ſeiner Sache; zum Glück für die Portugieſen iſt er aber viel zu eigenſinnig und viel zu ſehr von Schmeichlern umgeben, als daß er guten Rath annehmen ſollte. Er ſagt immer, er will nichts als Reformen vornehmen; inzwiſchen iſt ſeine ganze Handlungsweiſe eine ununterbrochene Revolution, und darauf ſind die Portugieſen nicht vorbereitet, und ſie wollen nichts davon hören. Bis auf dieſe Stunde begreift noch kein Menſch recht, was er für Maaßregeln nehmen würde, falls er ſich in ruhigem Beſitz des Landes befände. Die engliſche Regierung wünſcht, er möchte Palmella oben anſtellen und alle die Rathgeber, die ihn hier umgeben, fortſchicken; allein wenn

Digitized by Google

er das thäte, ſo würde er ſelbſt eine bloße Null werden. Die entſchiedenen Revolutionnärs und die Leute von 1820, auf denen jetzt ſeine Hauptſtärke beruht, würden ihn im Stich laſſen, und dafür wäre Palmella kein Erſatz. Der Umſtand allein, daß man dieſen als ein bloßes Werkzeug von Lord Palmerſton anſieht, würde ihn hier unpopulär machen. Die Schritte, welche die engliſche Regierung zu Gunſten Palmella's gethan hat, und wobei immer die Idee einer Regentſchaft zum Vorſchein kommt, haben ihm hier im Lande das Garaus gemacht, indem Jedermann ſagt, daß Palmella aufgehört hat ein Portugieſe zu ſeyn. Stellte demnach Dom Pedro ihn an die Spitze der Geſchäfte, ſo würde ſich keine Partei für ihn ſchlagen; und glauben Sie mir, daß diejenigen, welche jetzt zur Vertheidigung von Liſſabon ihr Leben in die Schanze ſchlagen, weder von Dona Maria noch von Palmella etwas wiſſen wollen, da beide in Folge der Rathſchläge und Reden, die von Lord William Ruſſell und ſeinen Agenten ausgegangen ſind, für unzertrennlich gehalten werden. Man ſieht hieraus, daß die portugieſiſchen Angelegenheiten in einer großen Verwirrung ſind; es würde aber damit noch viel äeger ſeyn, wenn es mit dem Schlagen zu Ende wäre. Die Furcht vor einem feindlichen Angriffe läßt den Ehrgeiz nicht recht aufkommen. Wären ſie aber ruhig in Liſſabon, ſo würde es gar zum wahrhaften Babylon; und könnte Dom Pedeo ſo recht nach ſeiner Herzensluſt als Geſetzgeber auftreten, ſo würde man Wunder ſehen. Ich weiß nicht, ob die Cortes, wie angekündigt worden, im Monat October zuſammenkommen. Natürlich hängt dieß von Umſtänden ab; es würde aber jedenfalls ein Oberhaus von dreizehn Stimmen eine ſonderbare Figur ſpielen, und doch iſt dieß die Geſammtzahl von Pairs, über die Dom Pedro gebietet, und das den Visconde de St. Vincent (Napier) mitgerechnet. Als die engliſche Regierung Dom Pedro's Sache unter ihee Obhut nahm, legte ſie ſich eine größere und ſchwerere Laſt auf, als ſie glaubte; die Richtigkeit dieſer Behauptung wird die Zeit erweiſen."

Frankreich.

Der verantwortliche Gerant der Tribune, Hr. Lionne (welcher bereits wegen einer früheen Verurtheilung in St. Pelagie ſitzt), iſt am 23. September vor dem Aſſiſenhofe der Seine wegen vier Artikeln in ſeinem Blatte vom 5. und 8. Juli d. J., die einen Angriff auf die Unverletzbarkeit des Königs und eine Beleidigung gegen ſeine Peeſon enthielten, von der Jury für ſchuldig erkannt und von dem Gerichtshofe zu fünfjährigem Gefängniß und 20,000 Fr. Geldbuße verurtheilt worden.

Am 23. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 20. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 40.

Königreich Sardinien.

Die Allgemeine Zeitung ſchreibt aus Turin vom 20. September: „Schon neulich ſchrieb ich Ihnen von den Bemühungen feanzöſiſcher Zeit- und Flugſchriften, das Glück darzuthun, welches Savoyen unter franzöſiſcher Heeeſchaft erwarte. Da nun aber aus den vergangenen Jahehundeeten und aus der neuern Zeit Erinnerungen voeliegen, die dieſer Lockrede widerſprechen, ſo ſind die Rednee bemüht geweſen, uns ein ganz anderes, ein neues Frankreich vorzuſpiegeln, durchaus verſchieden von dem, welches wir zur Genüge haben kennen lernen. Es wäre — ſagt einer unſerer Schriftſteller zur Erwiederung — mit dieſer neuen Invaſion nicht wie mit der vorigen, von der die Franzoſen ſelbſt geſtehen, daß ſie alles baare Geld, allen Wohlſtand aus dem Lande weggeführt, und dadurch Savoyen in tiefes Elend geſtürzt hätten. Dießmal wüede Frankreich über Savoyen alle die Reichthümer bringen, an denen es Ueberfluß hat; es würde uns für unſer Geld Ackerbauwerkzeuge verfertigen, die wir jetzt ſchon recht gut aus unſerem eigenen Eiſen und Holz machen; deßgleichen Maſchinen für unſere Fabriken, die wir — wenn ſie noch nicht im Lande verfertigt werden können — doch beſſer und wohlfeiler aus England beziehen können; Frankreich würde auch Fabriken anlegen, und zwar ſo, daß wir bald zollfrei unſere Seidenwaaren von Lyon und Nimes kaufen müßten; Baumwollenzeuge ließen wir dann von Rouen kommen; die Tücher bezögen wir von Vienne, Vire, Lodève, Carcaſſonne, Louvier und Sedan, während wir dieſe Gegenſtände jetzt alle bei uns machen. Es iſt ſchwer zu ſagen, wie wir uns bei dieſem neuen Zuſtand der Dinge bereichern könnten, da dabei die Intereſſen mit dem Capital zu Grund gehen würden. Vieles Treffliche aber, was wir bei einer ſolchen Wiedervereinigung zu hoffen hätten, verſpricht man uns nicht, z. B. die Ankunft eines Präfecten, der zugleich Adminiſtrator, adminiſtrirender Richter und Oberpolizeibeamter wäre; der droits réunis-Beamten, vom Volk genannt rats de cave, die unſere Keller ausſuchen und uns wieder den zuviel getrunkenen eigenen Wein bezahlen ließen; dann käme gewiß auch das droit fixe und das droit proportionnel, der Juſtiztarif und die Abgabe von Erbſchaften in geeader Linie zurück, und mittelſt ähnlicher Abgaben würde man uns wohl erlauben, durch eine Thüre in unſere Häuſer zu gehen, und durch die Fenſter Licht und friſche Luft einzulaſſen. Die Gemeindeſyndiken würden nun wieder Maires werden, und dieſe könnten die Händein den Schooß legen, da ſie auf nichts mehr Acht zu geben hätten, nicht auf Gemeindewege, nicht auf die Ausbeſſerung der Kirchen und Schulhäuſer, nicht auf die Anlegung der Primairſchulen, auf Unterſtützung der Armen ꝛc., da man alles dieſes in Paris beim betreffenden Miniſterium viel beſſer wiſſen muß, alſo leichter auf Berichterſtattung entſcheiden kann. Bei unſeren Heirathen wäre dann nicht mehr von der beſchwerlichen und halb vergeſſenen Religion die Rede, alles ginge mit Civilheirathen; es käme nur darauf an, daß man dem Hrn. Präfecten, dem Hrn. Sous-Präfecten, dem Hrn. Secretäre général, den Herren Präfecturräthen und dem Hrn. Concierge oder Pföetner gehörigen Reſpect erzeugte; welche Freude, alle die Herren Conſervateurs, Directeurs, Inſpecteurs, Sous-Inſpecteurs, Verificateurs, Receveurs und Controleues directer und indirecter Steuern aus Feankreich zurückkehren zu ſehen! Welches Glück, unſere Rechtsſtreitigkeiten künftig in höherer Inſtanz zu Grenoble zu führen, und unſere jungen Leute zur Erlangung der Univerſitätsgrade nach Paris zu ſchicken! Die Franzoſen tadeln und bedauern es ſo ſehr, daß die früher unbeſchränkte Ausfuhr des Tannen-, Leechen- und Nußbaumholzes nach Frankreich, ſeit der Reſtauration, verboten worden iſt. Dieſe kluge Maaßregel, der wir allein die Erhaltung unſerer Wälder verdanken, würde natürlich gleich aufhören. Dann könnten unſere Gebirge und Wälder unſern aufblühenden Fabriken und Werken nicht mehr das nöthige Brennmaterial liefern und dadurch würden dieſe eingehen, was den Franzoſen gerade recht wäre, und unſere Gebirgsbewohnee würden es bald machen müſſen, wie die Leute in manchen Orten des Departements der Hautes-Alpes, die ihr weniges Brot nur mit getrocknetem Kuhmiſt backen. Dadurch würde auch bald der Holzmangel in unſere Thäler dringen, und bald würde unſer Land dem traurigen Beiançonnais gleichen, wo das entholzte Land die Enkel für die Unvorſichtigkeit und Habſucht ihrer Vorältern zu ſtrafen ſcheint. Die Regieeung hat glücklicher Weiſe dieſer Verheerung ein Ziel geſetzt, die für die Zukunft die traurigſten Folgen gehabt haben

Digitized by Google

würde. Der Holzverbrauch muß der Wiedererzeugung des Holzes angemeſſen ſeyn; die Regierung ertheilt aber in paſſenden Intervallen Lizenzen zur Ausfuhr, in ſo weit das Holz nicht für das Land ſelbſt nöthig iſt. Unglücklicher Weiſe iſt in dieſer Beziehung ſehr viel aus der franzöſiſchen Zeit wieder gut zu machen, wo unverantwortlich mit unſern Wäldern gehauſt wurde. — Unſer Fabrikzuſtand nimmt raſch und ſicher zu, und verſpricht für die Zukunft noch mehr Gedeihen. Die Regierung ſchießt ſachverſtändigen Fabrikanten Geld ohne Zinſen vor, um ihnen aufzuhelfen und ſie zu unterſtützen. Unſere Seidenzeuge werden ſchon im Auslande begehrt; Tücher werden ſchon genug für den Landesbedarf verfertigt. Aus Frankreich und Belgien beziehen wir nur das Luxustuch, welches unſere Kaufleute das Doppelte über ſeinen Werth verkaufen. Die Baumwollenzeuge werden im Lande gefertigt, und von England kommen nur die feinen weißen Zeuge dieſer Art; von unſern gut aufkommenden Glashütten, Glasſchleifereien, Papiermühlen, Gärbereien ꝛc. zu geſchweigen. Wir kennen nicht die Brevêts d'invention und d'importation, welche die franzöſiſche Regierung für 1500 Fr. verkauft, wobei dieſe ſich aber noch vor den Gerichten mit den häufigen Nachmachern oder Verfälſchern ihrer Erfindung herumzanken müſſen. Unſere Regierung gibt verdienſtvollen Erfindern Privilegien auf längere oder kürzere Zeit, und zwar ganz unentgeltlich. Dieſe Privilegien haben Geſetzeskraft; die Behörden ſind verbunden ſie unbedingt und ungeſäumt zu ſchützen. Die Douanengeſetze mögen hart ſeyn, dienen aber lediglich zum Schutze der Nationalinduſtrie, ſie ſind überdieß nicht drückender als die franzöſiſchen. — Was könnte uns Frankreich alſo mehr geben, und womit bezahlte es unſere verlorne Nationalität? Unſer materieller Wohlſtand würde zuerſt unendlich vermindert durch die Vermehrung der Steuern und Abgaben, die ſich bei uns gegen Frankreich wie 16 zu 42 verhalten, durch die Theilnahme an einer ungeheuren Landesſchuld, deren Ende und Gränzen gar nicht abzuſehen, und deren Progreſſion wohl nicht eher aufhören wird, als bis ſich das Geſpenſt eines furchtbaren Elends und der Verarmung des niedern Volkes noch mehr in der Nähe zeigt als jetzt. Würde die franzöſiſche Regierung mehr Rückſichten für uns haben, als für ihre andern Departements, die an den Gränzen des Reichs liegen? Sie hebt da Soldaten aus und ſchickt Präfecten hin; und wenn ſich in dieſen von Paris entfernten Provinzen ja hier und da noch einige gute Anſtalten finden, ſo ſind es noch Spuren der alten Provinzialverwaltung. Aus bloßer Sparſamkeit würde man unſern höhern Unterricht auf eine einzige lateiniſche Schule oder College beſchränken; die Primairſchulen müßten aber verſchwinden, weil unſere Gemeindegelder von Paris aus miniſterielle Beſtimmungen erhalten würden; die Religion und die Kirche würden bald bei uns ſo viel von Rohheit, Unſittlichkeit, Ausartung und atheiſtiſcher Verdorbenheit zu leiden haben, wie in Frankreich. In Beziehung auf die Stellen im Lande würden die Savoyer wieder alle bedeutenderen den Franzoſen einräumen müſſen, wie das vorige Mal. Die geringere Anzahl derer, die man behielte, würden bald in andere weit entlegene Departements verſetzt werden, entfernt von ihrer Heimath, ihren Familien und ihrem Beſitzthume, ſie würden werden, was die franzöſiſchen Beamten ſind: matière sans cesse assermentée, supprimable, reformable et destituable, unglückliche Schreib- und Rechenmaſchinen, die unaufhörlich beeidigt, ſuspendirt, herabgeſetzt oder gar ohne Weiteres, oft bloß nach der Laune ihrer Vorgeſetzten, fortgeſchickt werden, während jetzt unſere Beamten ihrer Stellen gewiß ſind, nur nach Urtheil und Recht abgeſetzt oder entfernt werden dürfen, bei Tauglichkeit und Thätigkeit aber nicht nur auf eine Penſion im Alter Anſpruch machen können, ſondern ſogar die Hoffnung haben, ihre gut unterrichteten Söhne einmal ihre Stellen einnehmen zu ſehen. Bei einer neuen Vereinigung würde Frankreich nichts von uns fordern als Soldaten und Steuern. Viele Savoyer ſind freilich zu hohen Militärgraden in der franzöſiſchen Armee gelangt, denn dieſe zählte fünf Generallieutenants und wenigſtens fünfzehn Maréchaux-de-Camp aus unſerem Lande. Dieſe Beförderungen wurden aber durch außerordentliche Tapferkeit, Treue, Beharrlichkeit und militäriſches Talent gleichſam erzwungen; dieſe Militärgrade waren nur ein Preis, den es ſehr unklug geweſen wäre, dem Verdienſt und dem auf dem Schlachtfeld vergoſſenen Blut in einem weſentlich militäriſchen Staat zu verſagen. Indeſſen hat die franzöſiſche Regierung doch keinen Savoyer höher ſteigen laſſen als zum Generallieutenant. Ganz anders aber war es mit der Belohnung des Civilverdienſtes. Da findet ſich kein Staatsminiſter, kein Juſtizoberbeamter, nicht einmal ein Präfect aus Savoyen; nur ganz untergeordnete und niedere Stellen wurden uns zuweilen ertheilt, und doch hatten wir gewiß nicht weniger Kenntniſſe und Geſchick als die Franzoſen. Seit der Reſtauration iſt dieß ganz anders geworden. Die ſardiniſche Regierung hat drei Staatsminiſter, Geſandte, Miniſter und Geſandtſchaftsſecretäre, Staatsräthe, Oberbeamte in Juſtiz und Verwaltung aus Savoyen genommen. Die Aemter ſind gleich vertheilt, denn es ſind wenigſtens eben ſo viel Savoyer in Piemont angeſtellt, als Piemonteſer bei uns. In der Armee finden wir zwei ganz ſavoyiſche Regimenter, in denen kein Fremder dienen kann, weder als Soldat, noch als Offizier; außerdem ſind Savoyer in der ſardiniſchen Armee Generallieutenants, Maréchaux-de-Camp und Offiziere des Generalſtabs. Was hätte alſo Savoyen zu gewinnen, wenn es wieder unter franzöſiſche Hoheit käme? Doch nicht deren Freiheit? Wir als Nachbarn wiſſen recht gut, wie es damit in Frankreich ſteht. Aechte, mit Sittlichkeit und Religion, mit Menſchen- und Bürgerwürde verbundene Freiheit iſt dort ſehr wenig zu finden. Dort finden wir nur die Exceſſe der Freiheit, von ihren Segnungen iſt nichts zu ſehen!"

Am 2. October war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93¼;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 83⅛;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198½;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden 98⅛ G. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. —;
Bankactien pr. Stück 1197 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 277

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 4. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.812	28 Z. 7 L. 0 P.	+ 8.5	SO. ſchwach	heiter.
	3 Uhr, Nachm.	27.754	28 6 3	+ 13.5	SO. mittel.	——
	10 Uhr Abends.	27.736	28 6 0	+ 8.0.	SO. ſchwach.	——

Portugal.

Die Cronica von Liſſabon vom 7. v. M. meldet die Anerkennung der Regierung Dona Maria's II. von Seiten Frankreichs und Schwedens. — Daſſelbe Blatt enthält Folgendes: „Der Generalintendant der Polizei hat die Ehre gehabt, Sr. kaiſerl. Majeſtät dem Herzog von Braganza, Regent im Namen der Königinn, eine gedruckte Proclamation vorzulegen, welche man bei einem Galicier mitten auf dem Handelsplatze gefunden hat, und darauf von Sr. Majeſtät den Befehl erhalten, daß, um den Einwohnern der Hauptſtadt zu zeigen, welches Vertrauen in ſie geſetzt wird, und um ihnen einen überzeugenden Beweis zu geben, wie feſt Sr. Majeſtät auf ihre Treue baut, die erwähnte Proclamation ſofort ihrem ganzen Inhalte nach in der Cronica publicirt werden ſolle." Dieſelbe lautet wie folgt: „Proclamation. Einwohner von Liſſabon und deſſen Diſtricte! Ich befinde mich, alle Hinderniſſe unberückſichtigend, bereits in eurer Nähe, umgeben von meiner tapfern Armee und den Tauſenden getreuer Unterthanen, welche mich begleiten; denn mein väterliches Herz konnte den Augenblick eurer Befreiung nicht länger verſchoben ſehen. — Ihr habt jetzt die Folgen jener gewaltthätigen und uſurpirten Souverainetät geſehen, welche euch ſo oft von den Rebellen angerühmt wurde. Ohne das geringſte Recht oder den leiſeſten Schatten von Legitimität, hat ſie alle ſchmählichen Verbrechen in ihrem Gefolge. Ihr habt Mord, Plünderung und Brand vor Augen gehabt. Das iſt das Glück, welches ſie euch verſprach. Solch barbariſches Verfahren aber war ganz natürlich von einer Faction zu erwarten, welche keine andern Grundſätze hat als Verwüſtung, Verderben, Gotteslaſterung, Blutvergießen und die Verletzung aller der Rechte, welche uns durch unſere ehrwürdigen Inſtitutionen in Kirche und Staat geſichert ſind. — Einwohner von Liſſabon! Da die Umſtände mir nicht erlaubten, euch den Schutz zu gewähren, den eure Treue verdiente, und der euer Glück geſichert haben würde, ſo will ich, bis meine unbeugſame Gerechtigkeit zwiſchen den Wirkungen eines gewaltſamen Zwanges und eines freiwilligen Fehltrittes zu unterſcheiden weiß, Allen denen verzeihen, welche, aus Schwachheit oder durch üblen Rath und Verführung geleitet, den Weg der Rebellion betreten haben. Sie ſollen im Beſitz ihrer Güter und ihres Eigenthums bleiben, wenn ſie ſich unverzüglich bei mir einfinden, und mir entſcheidende Beweiſe geben, daß ſie ohne Zögern jene elende Faction verlaſſen haben. Gegen alle diejenigen aber, welche hartnäckig fortfahren, den die Ordnung und Sicherheit des Staats bedrohenden Grundſätzen anzuhängen, werde ich unerbittlich ſeyn und ſie den Geſetzen gemäß beſtrafen laſſen. Ihr habt nichts zu fürchten. meine tapfere und getreue Armee marſchirt in beſter Ordnung und Disciplin; ihr Enthuſiasmus entſteht nicht aus Rache oder Leidenſchaft, ſondern wird ſich nur in der Vertheidigung meiner geſetzlichen Rechte auf den Thron zeigen. Ihr müßt euch daher jetzt entſcheiden, ob ihr euren Leiden ein Ende machen wollt. Ich, euer geſetzmäßiger König, komme, eure Feſſeln zu ſprengen, und meine tapfere Armee wird nur gegen jene Elenden gebraucht werden, welche euch ſchmählicher Weiſe unterdrücken und hartnäckig auf dem Wege der Bosheit und der Schande verharren. Wenn ihr daher, wie loyale und getreue Unterthanen, euch bei mir einfindet, und dann der göttlichen Vorſehung vertraut, ſo werden wir den Altar eures Gottes und den Thron eures legitimen Königs retten, und ſo der Welt ein Beiſpiel ächten Heldenmuthes, wahrer Treue und Tugend zu geben, die an den Tag zu legen immer unſer Stolz geweſen iſt. Gegeben in unſerm Pallaſt zu Montechique, am 2. September 1833. Der König."

In der Cronica findet ſich auch folgende Bekanntmachung des Finanzminiſteriums: „Von dem Wunſche geleitet, daß unter den gegenwärtigen Umſtänden die Einwohner dieſer volkreichen Stadt und die Befreiungsarmee keinen Mangel an den nothwendigen Lebensbedürfniſſen leiden mögen, habe ich, um die Zufuhr derſelben zu erleichtern, befohlen im Namen der Königinn: 1) Ochſen, Schweine und andere zur Menſchennahrung dienende lebende Thiere ſollen im Hafen von Liſſabon zollfrei zugelaſſen werden. 2) Einheimiſches und fremdes Mehl ſoll nur die Hälfte des Einfuhrzolls bezahlen. 6. September 1833. Dom Pedro, Herzog von Braganza. Joſe de Silva Carvalho."

Der Admiral Parker hat folgendes Schreiben an den brittiſchen Viceconſul Hrn. J. Meagher gerichtet:

Digitized by Google

„Am Bord der Aſia im Tajo, den 6. September. Sir! Da einige bewaffnete Banden ſich in Sacavem und der Umgegend gezeigt haben, welche die in dortiger Gegend liegenden Weinvorräthe zu beſchädigen drohen, ſo finde ich mich veranlaßt, Ihnen anzuzeigen, damit Sie die Kaufleute, welche daſelbſt Eigenthum liegen haben, davon in Kenntniß ſetzen, daß ich in vergangener Nacht noch eine Abtheilung Marinetruppen nach der Savage geſchickt habe, um dieſelbe vor jedem Anfall zu ſchützen; dieſelben ſollen aber unter dringenden Umſtänden gelandet werden. Ich freue mich übrigens, hinzufügen zu können, daß mir der Lieutenant Loney heute Morgens berichtet, daß alles ruhig iſt und daß ſich die Guerillas zurückziehen. (Gez.) W. Parker."

Derſelbe Liſſaboner Correſpondent der Times, deſſen Schreiben vom 6. wir geſtern mittheilten, meldet aus Liſſabon vom 7. September: „Dieſen Morgen gegen 7 Uhr rückten die Feinde gegen den Pallaſt von Ajuda hinunter, wo Dom Pedro am Tage zuvor ſein Lever gehalten hatte. Sie beſetzten die Umgegend. Ihre Pikete reichen nicht bis zum Fluſſe herunter, daher die Straße längs deſſen Ufer nach Belem noch offen iſt; der größere Theil dieſes Dorfes aber befindet ſich in ihrem Beſitz. Da dieß Alles außerhalb der Linien liegt, ſo waren dort keine Truppen, die ſich ihrem Vorrücken entgegengeſtellt hätten. Kurz darauf erblickte man ein Regiment Miguelistiſcher Kavallerie auf den Feldern links vom Pallaſte. Einer von dieſem Regimente kam mit ſeinem Pferde zu uns herüber, ſo wie er auf Piket geſtellt war. Die nächſte Proclamation, die Dom Pedro für ſeinen Bruder bekannt zu machen hat, wird wahrſcheinlich aus dem Pallaſte von Ajuda datirt ſeyn, wo Dom Miguel, wie es heißt, heute Nacht ſchlafen will, um das Landvolk zu überzeugen, daß er von ſeiner Hauptſtadt wieder Beſitz ergriffen habe. Die Dampfboote Counteß of Pembroke und Georg IV. werden ſtündlich von Oporto mit Truppen erwartet; da ſie aber noch immer nicht da ſind, wurden heute Nachmittags die Marineſoldaten von dem Dom João ans Land geſetzt. Der Dom João ankert vor Alcantara, der äußerſten Linken unſerer Linien; der Dom Pedro und die Rainha vor Belemſchloß und Fort St. Julião. Die Deſertionen vom Feinde in den letzten drei Tagen betrugen im Ganzen nur zwiſchen 40 und 50 Mann. Ich hörte von einer gut unterrichteten Perſon, die Migueliſten litten Mangel an Munition, was der Grund ſei, warum ſie während des letzten Treffens ſo wenig Gebrauch von ihrer Artillerie gemacht."

Ein anderer Liſſaboner Correſpondent der Times meldet aus Liſſabon gleichfalls vom 7. September: „Ich erwähnte in meinem letzten Schreiben, daß Dom Miguels Hauptquartier in Cabeça de Montechique ſei; dieß hat ſich beſtätigt, wie ſich aus ſeiner Proclamation vom 2. September ergibt, die er an die Einwohner ſeiner guten Stadt Liſſabon richtete. Dom Pedro aber fürchtet deſſen Drohungen wie deſſen Verſprechungen ſo wenig, daß er befahl, die Proclamation offen zu verbreiten, ſo beweiſend, wie ganz anders er handelt als ſein Bruder, der ſtets nur bemüht war, das Volk durch falſche Darſtellungen zu täuſchen. So ließ er z. B. in der letzten Zeit überall ausſprengen, die Einwohner von Liſſabon ſeien bereit, ſich zu ſeinen Gunſten zu erheben, ſo wie er vor der Stadt erſcheine; und ſo kamen die armen Thoren in der Meinung, ſie hätten es bloß mit Villaflors kleinem Corps und einigen Liſſaboner Freiwilligen zu thun, während eine ruſſiſche und eine amerikaniſche Flotte Napiers kleine Escadre mit Beſchlag belegen werde. So wie ſie unſern Verſchanzungen näher rückten, zog ſich Dom Pedro's Armee allmählich in die Linien zurück. Am 4. Abends begannen die Pikets zuerſt zu feuern, und gaben uns ſo die Erklärung eines beabſichtigten Angriffs. Es war daher während der Nacht jedermann auf ſeinem Poſten. Morgens um 5 Uhr kamen ſie mit bedeutender Macht auf der Straße von Campo Pequino, gegen die Batterien bei Arcos do Cego und Manique, während andere Colonnen gegen S. Sebaſtião de Pedreira und Campolide ſich wendeten, lauter Zugänge zur Stadt im Centrum unſerer Linien. Dieſe, obgleich jetzt äußerſt ſtarken Poſitionen wurden doch vom Feinde richtig gewählt, als unſere in jenem Augenblicke noch ſchwächſten Puncte. Da indeſſen der Feind die Redouten von Arcos do Cego zu ſtark fand, machte ſeine vereinigte Macht, ungefähr 6 bis 7000 Mann ſtark, einen furchtbaren Angriff auf S. Sebaſtião de Pedreira und Campolide. Hier war der Kampf ſehr heiß und dauerte faſt den ganzen Tag, da der Feind durch die Gärten, Häuſer und Mauern begünſtigt war, welche das Thal von Alcantara in alle Richtungen durchſchneiden. Indeſſen wurden die Migueliſten auf allen Seiten vollſtändig zurückgeworfen; mit Einbruch des Abends ſtellten ſie ihr Feuern ein und zogen ſich dann zurück, wobei ſie alle ihre Verwundeten mit ſich nahmen, deren Zahl ſehr groß geweſen ſeyn muß, da ſie einige hundert Todte auf dem Schlachtfelde ließen. Aber auch die Pedroiſtiſche Armee erlitt viele ſchwere Verluſte. Am meiſten litt das 5te Caçadoresbataillon, das allein gegen 80 Kampfunfähige hat. Dem Herzoge von Terceira wurden zwei Pferde unter dem Leibe erſchoſſen, ohne daß er ſelbſt eine Wunde erhalten hätte. Von unſerer Seite kamen gegen 3000 Mann ins Treffen. Weder auf der einen noch auf der andern Seite kam die Reſerve zum Schlagen. In der Stadt ging alles ſeinen Gang fort, als wäre nichts geſchehen; es ſcheint vollkommenes Vertrauen auf D. Pedro's Vertheidigungsmittel zu herrſchen. D. Miguel ſoll auf einen Aufſtand zu ſeinen Gunſten gezählt haben. Ein Bote ward aufgefangen, der ein Schreiben der Gräfinn von Povoa bei ſich hatte, worin ſie rieth, von der Recognoscirung auf dieſem Puncte abzulaſſen, während ſie zugleich den ſchwächſten Theil unſerer Linien bezeichnete. Der Mann ward gleich erſchoſſen und die Gräfinn brachte

Digitized by Google

man mit einigen ihrer Diener in Verwahrung. Der Feind zog ſich während der Nacht auf San Bomfica und Calhariz zurück; heute ſcheint er ſeine Macht bei Belem, Ajuda und Monſantos concentrirt zu haben, d. h. unſerer Linken gerade gegenüber. Miguel ſelbſt ſoll im Pallaſte von Ajuda ſeyn, wo er für ſeinen glorreichen Sieg ein Tedeum habe ſingen laſſen. Seit dem Treffen kamen gegen 150 Ueberläufer an; ihrer Verſicherung nach herrſcht viel Unzufriedenheit im feindlichen Heere. Sie ſagen aus, heute ſeien Patronen an die Truppen vertheilt worden. Höchſt wahrſcheinlich findet morgen oder übermorgen wieder ein Angriff Statt, wobei Bourmont wohl ſeine ganze Macht anwenden wird. Er findet uns vorbereitet.“

Verſchiedene Londoner Blätter vom 23. September enthalten, ohne für ihre Behauptungen irgend eine Gewähr anzuführen, allerlei höchſt ſeltſame Angaben über die, wie man verſichert, zwiſchen den beiderſeitigen Parteien vor Liſſabon Statt findenden Verhandlungen, als z. B. Dom Miguel habe ſich erboten, Portugal zu verlaſſen, wenn ihm das, als Infanten von Portugal, zuſtehende Eigenthum verbürgt, und zugleich garantirt werde, daß das Eigenthum ſeiner Anhänger und der Geiſtlichkeit keiner Confiscation unterworfen werden ſolle u. dgl. m. — Der Globe, den man für einigermaaßen beſſer unterrichtet halten darf, als ſeine Collegen, weiſt dieſe Angaben in ihre gehörigen Schranken zurück. Er ſagt in ſeinem Blatte vom 23. September: „Außer den andern, durch die letzten aus Liſſabon eingelaufenen Fahrzeuge mitgebrachten Nachrichten, enthalten einige Journale Erzählungen, die mehr oder minder darauf hindeuten, daß Dom Miguel dem Dom Pedro und dem Lord W. Ruſſell Vorſchläge zu einer Ausgleichung gemacht habe. Wir glauben von dieſen Erzählungen nur ſo viel, daß wirklich irgend eine Communication zwiſchen beiden Parteien durch das Organ des Oberſten Hare Statt gefunden hat, haben jedoch Gründe zu vermuthen, daß dieſe Erzählungen zum Mindeſten ſehr übertrieben ſind. Mittlerweile ſcheint, wie wir bereits in unſerem letzten Blatte gemeldet haben, von einem weitern Angriff gegen Liſſabon keine Rede zu ſeyn. — Die große Frage dreht ſich darum, ob nicht Dom Miguel und ſein carliſtiſcher Befehlshaber, wenn keine Ausſicht zur Einnahme von Liſſabon vorhanden iſt, einen zwar hoffnungsloſen, aber nicht minder verderblichen Guerillaskrieg fortführen werden. Da wir uns lieber der Richtigkeit in unſern Angaben befleißen, als durch gewagte Behauptungen augenblicklichen Effect erzeugen wollen, haben wir vorgezogen, zu ſchweigen, ſo angenehm es uns auch wäre, wenn die von unſern Collegen mitgetheilten Berichte Grund hätten. Uebrigens mag geſchehen, was da will, ſo viel ſcheint uns außer Zweifel zu ſeyn, daß, ſo viel Unheil die Verlängerung des Kampfs über Portugal bringen dürfte, D. Miguels Stern in raſchem Falle begriffen iſt.“ — Auffallend iſt es auch, daß die Pariſer miniſteriellen Journale der angeblichen Unterhandlungen vor Liſſabon bis zum 25. September mit keiner Sylbe erwähnen.

Spanien.

Der König ſetzt nunmehr ſeine Spazierfahrten in Begleitung der Königinn täglich fort.

Die Nachrichten aus Andaluſien über die Cholera lauten noch immer ungünſtig; in Ayamonte ſcheint ſie ſchon im Abnehmen zu ſeyn, in Sevilla hingegen iſt ſie noch in aufſteigender Bewegung. Sämmtliche mit den letzten Poſten aus Andaluſien gekommene Reiſende müſſen in der Nähe der Hauptſtadt in dem Dorfe Angeles, zwei Stunden von Madrid, eine fünftägige Quarantaine halten. In Cordova ſoll eine ordentliche Quarantaineanſtalt für die aus dem Süden kommenden Paſſagiere errichtet werden. Die Behörden von Sevilla haben, mit Ausnahme des Criminalgerichts, die Stadt ſeit dem Ausbruche der Cholera verlaſſen.

Großbritannien und Irland.

Der Ausſchuß, welcher im Auftrage des Parlaments die Verhältniſſe der Armee und der Marine, mit Hinſicht auf mögliche Erſparniſſe, unterſuchen ſollte, und unter deſſen Mitgliedern ſich Lord Ebrington, Lord John Ruſſell, Sir Robert Peel, Sir Henry Hardinge, Hr. Abercromby, Sir James Graham, Hr. Ellice, Sir Henry Parnell, Hr. Hume, Oberſt Davies und andere ausgezeichnete Männer von allen Parteien und Anſichten befinden, hat nunmehr ſeinen Bericht abgeſtattet, der dahinausläuft, daß keine weſentliche Reductionen in den Ausgaben vorgenommen werden könnten.

Der Dubliner Correſpondent des Morning-Herald prophezeit von der Ernennung des Marquis von Wellesley zum Lordlieutenant von Irland keine guten Folgen und ſagt, daß man in Irland allgemein darüber entrüſtet ſei, weil ſich der Marquis, als er früherhin denſelben Poſten innegehabt, ſehr unbeliebt gemacht, indem er weder politiſche Fähigkeiten noch Freigebigkeit und liberalen Sinn gezeigt habe.

Der Standard gibt folgendes Verzeichniß der ungeſtämpelten politiſchen Blätter, welche den Geſetzen zum Trotz publicirt werden: „Des armen Mannes Schutzpatron, herausgegeben von Hetherington, einem irländiſchen Papiſten und ehemaligen Studenten von Maynooth, hat einen Abſatz von 16,000 Exemplaren; der Zerſtörer, von eben demſelben herausgegeben, ſetzt 8000 Exemplare ab. Es iſt wohl überflüſſig, von den Grundſätzen dieſer Zeitſchriften zu ſprechen; ſie ſind jakobiniſch von der blutigſten Farbe. Man wird ſich erinnern, daß Hetherington den Gebrauch des Dolches als Rebellionswerkzeug predigte. Beide Blätter circuliren in der Grafſchaft Lancaſter. Der Fehdehandſchuh, redigirt von dem nur zu bekannten Carlisle, ſetzt 22,000 Exemplare ab. Der Kosmopolit, Herausgeber: Detroſine; Grundſätze: Oweniſtiſch und republikaniſch; Abſatz: 5000 Exemplare. Des armen Mannes Freund, Herausgeber: Watſon; Grundſätze: republikaniſch; Ab-

Digitized by Google

ſatz: 5000 Exemplare. Die Kriſis, Redacteure: Owen und Morgan, letzterer Verfaſſer der Schrift: „Bienenwuth," und erſterer durch ſeine Grundſätze hinlänglich bekannt; Abſatz: 5000 Exemplare. Der Mann, Redacteure: Lee, der bei dem Auflauf zu Coldbath-Fields den Vorſitz führte, und Petrie; Grundſätze: Spenceriſtiſch und republikaniſch; Abſatz: 7000 Exemplare. Der Reformer, Grundſätze: republikaniſch und revolutionär; Herausgeber: Lorimer; Abſatz: 5000 Exemplare. Dieß ſind die bedeutendſten Flugblätter, die in London ohne Stämpel erſcheinen. In den Provinzen gibt es auch einige ungeſtämpelte Zeitungen, namentlich in Leeds, Bradford und Mancheſter, welche ſämmtlich ihren Ton dem Poor man's guardian entlehnen. Dieß ſind die erſten Früchte der thätigen Bemühungen der neuern Zeit, unter allen Claſſen ohne Unterſchied Bildung zu verbreiten!"

Conſols am 23. September 88 $^1/_8$.

Polen.

Warſchauer Blätter vom 24. September melden: „Se. Majeſtät der Kaiſer ſind auf der Rückkehr aus Böhmen vorgeſtern Früh in erwünſchtem Wohlſeyn zu Modlin eingetroffen, in deſſen Umgegend ſich bereits die ruſſiſchen Truppen aus den verſchiedenen Theilen des Königreichs zu einer Revue verſammelt haben. Der Fürſt-Statthalter, Feldmarſchall Paskewitſch, war Sr. Majeſtät vor einigen Tagen nach Kaliſch entgegengereiſt. Vorgeſtern begaben ſich die hier anweſenden Mitglieder des Adminiſtrations- und Staatsraths von Warſchau nach Modlin, um dem Monarchen ihre Ehrerbietung zu bezeigen."

Der Warſchauer Correſpondent enthält folgende Betrachtungen zur Characteriſtik des letzten polniſchen Reichstages, ſo wie der polniſchen Comité's im Auslande: „Der Revolutionsreichstag hatte factiſch alle ſouveraine Gewalt an ſich geriſſen. Dafür hatte er der Nation die größten Verſprechungen gegeben und ſich ihr in fortwährender Betheuerung derſelben aufs Heiligſte verpflichtet. Indeſſen waren die Worte keine Thaten, und das ganze Reſultat aller ſchönen, ſo übermäßig verſchwendeten Worte des Reichstags beſtand endlich darin, daß ſich Jedermann am Schluſſe des blutigen Drama's fürchterlich betrogen fand und ſah. Man hatte faſt neun Monate hindurch mit aller Art von Humanität und legislatoriſcher Weisheit geprunkt; man hatte der Nation und ſich gegenſeitig rührende Complimente geſagt; man hatte ſich übermüthig und zaghaft betragen; man hatte zuſammen geſeſſen, öffentlich und geheim, ſich laut und ſtill berathen, Regierungsbehörden ein- und abgeſetzt, gelobt und getadelt, fortwährend die Nationalſache und Nationalehre und die Freiheit und die Aufopferung haranguirt, Proclamationen und Dankadreſſen erlaſſen und weſentlich nichts, gar nicht zu Stande gebracht, als der Reichstag mit einiger friſchen Wäſche, und im Schrecken, faſt ohne Geld, eine klägliche Proceſſion nach Zakroczym antrat. Th. Morawski erklärte in der Sitzung am 12. September in Zakroczym: „Faſt hätten wir hier nicht einen Groſchen gehabt!" — Man hätte denken ſollen, daß ſich hier das Sprüchwort, wenigſtens hinſichtlich der Würde, die man in Anſpruch nahm, hätte beſtätigen müſſen: Ende gut, Alles gut! — Doch dem war nicht ſo. Die Reichstagsverhandlungen von dem Tage der Beſtürmung Warſchau's bis zur letzten Sitzung in Plock ſind actenmäßig bekannt gemacht worden; wir verweiſen daher bei unſeren Behauptungen um ſo eher auf dieſelben, als ihre Bekanntmachung vom Reichstagsmarſchall für authentiſch anerkannt worden iſt; denn durch dieſe Anerkennung iſt dieſelbe zu einem wichtigen Actenſtück gegen den Reichstag geworden. — Der Reichstag verſammelte ſich am 7. September dreimal, Vormittags um 10 Uhr, Nachmittags um 4 Uhr und Abends nach 9 Uhr. Ein blutiger Tag mit dem Verluſt des Hauptwerkes der Verſchanzung von Warſchau war vorausgegangen. Der Fall Warſchau's war gewiß. Es gab Niemand in der beſtürmten Stadt, welchem dieſe Wahrheit nicht klar und ausgemacht geweſen wäre. Fürwahr, dieſer Augenblick war wichtig. Doch welche kleine Menſchen fand er vor! Warſchau hatte mit dem Aufſtand begonnen und ſich damals ſeiner „großen" Woche vor aller Welt gerühmt; der Augenblick war gekommen, daß eben dieſes Warſchau nun jene Großthat bewähren mußte, wenn ſie nicht von der Welt und ſpäteſten Geſchichte „für eine erlogene" mußte gehalten werden. Blicken wir auf Miſſolunghi und auf die Vertheidigung der Antwerpener Citadelle, erinnern wir uns der Vertheidigung von Saragoſſa und der Oriflamme von Moskau, und ſehen wir dann zurück auf die Vertheidigung von Warſchau, des Herdes der ſogenannten Nationalſache, der Wiege des ſogenannten Nationalaufſtandes, des Palladiums der ſogenannten Nationalehre, des Centrums der ſogenannten Nationalbewaffnung, und des Sitzes der ſogenannten Nationallegislatur, ſo finden wir dieſelbe der Weiſe vollkommen entſprechend, wie der Reichstag die Momente ſeiner letzten Sitzungen in Warſchau benutzte. Sehr richtig bemerkte Niemojowski in der erſten: „Die Zeit drängt, ſie iſt nicht für Declamationen da." Nichtsdeſtoweniger wurde ein Strom von Worten verloren über die Limitirung des Reichstags und den Sinn der Phraſe, Unterhandlungen führen (rozpoczynac negorjacje) und einen Vertrag abſchließen (zawrzec uklad). Wohl bemerkte Hr. Wiesniewski: „Ich widerſetze mich dem, daß wir im Lande herumziehen und zu heimathloſen Leuten werden müſſen." Dagegen äußerte Hr. Godebski ſehr komiſch, daß alsdann der Reichstag als das moraliſche Leben der Nation übrig bleibe. Der Marſchall erklärte naiv: „daß der General Poudzynski aus den angehörten Reden des Reichstags nicht klug werden konnte, welches die Meinung der Kammer ſei; denn man vermochte aus denſelben keine allgemeine Anſicht zu ſchöpfen, ob der Reichstag die Nationalehre mit ſich

Digitized by Google

nehmen, oder ſie den Händen der Armee übergeben wolle." Hr. Barzikowski wollte, daß letzteres keine leere Phraſe ſei, und daß das Heer präſentirt würde. Hr. Szaniecki bekannte: „Mögen wir uns immerhin rechtfertigen, daß wir für das Wohl der Nation die Hauptſtadt verlaſſen, ſie werden ſolches doch nicht glauben, ſie werden ſagen, es geſchähe aus Furcht." Hr. Swirski meinte: „Das Königreich Polen ſei nur geſchaffen worden, weil tauſend Männer Napoleon auf Elba Geſellſchaft geleiſtet hätten, und hätte nur zu einem Mittel dienen ſollen, um ſie (den Reichstag), welche mit heißer Sehnſucht die Revolution erwartet, in gehorſame Unterthanen zu verwandeln. Doch habe der Reichstag bis jetzt der Revolution als Führer gedient." Hr. Zwierkowski forderte: „Laſſet uns die Nation nicht entehren, nie wollen wir den Wiener Tractat beſtätigen; dieß würde uns mit Schande bedecken." Hr. Lelewel ſprach: „Sehr richtig erwog unſer College Swidzinski, daß man wohl dem Heere vorhalten könne, daß dieſes die Nation zum Aufſtand aufgerufen und heute augenſcheinlich für fernere Vertheidigung desſelben lau geworden ſei. Die Frage geht jetzt dahin, ob der Reichstag das Heer vor dem Untergange ſichern ſoll." Hr. Swidzinski war der Meinung, auf die Armee, nicht auf den Reichstag falle die Schande. — Dazwiſchen wurde eine Proclamation an die Soldaten, in welcher ihnen die Nationalehre anvertraut wurde, und eine andere an die Bürger gefertigt, worin es hieß: „Unſere Väter hatten 1794 weder ſo feſte Schanzen, noch ſo zahlreiche Heeresſchaaren, noch ſolche Kriegsvorräthe, und drängten doch von demſelben Wola den Feind zurück." Endlich trug Hr. Niemojowski darauf an, daß die Seſſion geſchloſſen werde, da man den Kanonendonner erſchallen höre und alle an ihre Vertheidigung denken müßten. Während dieſer Seſſion war auch Hr. Roman Soltyk hereingeſtürzt und hatte rapportirt: „Geſtern um 5 Uhr ſtieg ich zu Pferde und ſah, wie die Batterie Nr. 54 genommen wurde. Die Ruſſen ſchmetterte ich dann mit Kartätſchenfeuer aus der 23ſten Batterie nieder. Die Zahl der Kanonen iſt auf beiden Seiten gleich. General Malachowski hat noch die beſte Hoffnung, und wir müſſen auch die beſte Hoffnung haben. Die Gefahr iſt für beide Theile in gleichem Verhältniſſe. Ich habe meine Pflicht als Mitglied der Reichskammern erfüllt; nun gehe ich auf das Schlachtfeld, um die Pflicht des Soldaten zu erfüllen." Da hatten die Kammern gerufen: „Es lebe Roman Soltyk!" Doch Hr. Roman Soltyk, der Schwätzer, ritt nur bis an das Bankgebäude nach Wola hinaus, dann rechts hinab in den Krebsgarten auf die grüne Straße, und von da, nachdem er ſich geſtärkt, ſtill über die Brücke nach Praga. Sein Adjutant, der ihn begleitete, kann ſolches bezeugen. Hr. Roman Soltyk hatte beide Kammern tüchtig myſtificirt. — Die Nachmittagsſitzung bot dasſelbe Gerede dar, und in der Abendſeſſion wurde nur noch Niemojowski's Ernennung zum Regierungspräſidenten beſchloſſen und ausgefertigt. — 1812 beim Heranrücken der ſiegreichen ruſſiſchen Armee auf Warſchau ſagte der damalige Gouverneur der Stadt, der franzöſiſche General Dutaillis, in ſeiner Proclamation an die Einwohnerſchaft: Ihr ſolltet euch vertheidigen, ich ſehe aber nichts als einpacken. Dieſes konnte nun buchſtäblich vom Reichstag und allen ſogenannten Patrioten geſagt werden. So eilig, wie ſie konnte, quetſchte und drängte ſich die Geſetzgeberverſammlung über die Brücke nach Praga und Zakroczym. Die erſte Reichstagsſitzung wurde daſelbſt den 11. September gehalten und mit wichtigen Discuſſionen des Marſchalls, des Juſtizminiſters und Hrn. Wolowski eröffnet, ob und wie Hr. Krukowiecki in Warſchau vor ein Gericht in Zakroczym zu ſtellen ſei. In der zweiten Sitzung am folgenden Tage erklärte der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, er ſei jetzt, wie alle von den ehrenwerthen Miniſtern, das Miniſterium, der Rath, Secretär, Kanzelliſt, Journaliſt und Bote zugleich. Er müſſe die Zeitungsredaction beſorgen, Papier aufkaufen und die Lithographie leiten. Noch ſchlimmer wäre der Finanzminiſter daran, und der Hr. Kriegsminiſter müßte ſelbſt Schuhe und Hemden einhandeln. Von den auswärtigen Angelegenheiten wiſſe er ſo wenig, wie der Finanzminiſter vom Finanzetat und der Kriegsminiſter vom Stand der Armeen etwas. In der Frage der Legitimirung konnte man auch hier immer nicht zum Schluß kommen." (Fortſ. folgt.)

Frankreich.

Der König kam am 21. September Abends zu Fontainebleau an, nachdem er unterwegs mehrere Abtheilungen der Nationalgarde gemuſtert hatte.

Zu Fontainebleau (ſagt ein Pariſer Journal) folgen ſich Feſte auf Feſte. Unter den eingeladenen Perſonen befinden ſich Marſchall Soult, der Handelsminiſter, Marſchall Maiſon, General Sebaſtiani u. ſ. w. Die Rückkehr des Königs nach Paris iſt auf den 25. September feſtgeſetzt.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Siegelbewahrers und in Folge deſſen eine aus 32 Artikeln beſtehende königl. Verordnung, worin die Koſtentarife bei der Vollziehung des Geſetzes wegen Ermittirung der Grundeigenthümer feſtgeſtellt werden. — Durch eine andere königl. Verordnung iſt die Anzahl der Artillerieregimenter von 11 auf 14 vermehrt worden.

Der General Bachelu hat ſich in Calais nach England eingeſchifft.

Hr. Baudet-Dulary, Deputirter des Bezirks von Etampes, hat dem Miniſter des Innern angezeigt, daß er aus der Kammer ausſcheide.

Viele der unzufriedenen Zimmerleute ſind von Paris nach den Departements abgegangen, wo ſie beſſere Arbeit zu finden hoffen.

Am 24. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 65. — Am 25. September 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 35. 3 Percents keine Geſchäfte.

Digitized by Google

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält folgendes Schreiben aus Antwerpen vom 21. September: „Man beſchäftigte ſich eifrig mit der Verſtärkung des Doelerdeiches, als in der vergangenen Nacht ein Durchſtich in demſelben gemacht wurde; man weiß noch nicht, von wem. Die Oeffnung hat eine Breite von 12 Metres, und erſtreckt ſich bis auf ungefähr einen Fuß unter dem Niveau des Waſſers, ſo daß ſich dasſelbe in den Polder des Doel geſtürzt, und denſelben neuerdings überſchwemmt hat. Erſt bei Tagesanbruch, und als die Urheber dieſer verderblichen Operation verſchwunden waren, gewahrte man den Durchſtich des Deiches. Man legte ſogleich Hand an's Werk, und heute Abends um 6 Uhr war die Dämmung ſchon bis über das Niveau aufgeführt, ſo daß dem Zuſtrömen des Waſſers Einhalt gethan worden iſt. General Buzen hat Truppen an Ort und Stelle geſchickt, um die Erneuerung eines ſolchen Unternehmens zu verhindern. Der Ingenieur Desart befindet ſich im Doel, um die Arbeiten zu leiten."

Am 20. September ſind der König und die Königinn in Spa eingetroffen, woſelbſt Ihre Majeſtäten einize Tage verweilen wollten.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 22. September verlangte Hr. Desmet nähere Aufſchiüſſe über den (oben erwähnten) Deichdurchſtich. Der Miniſter des Innern erwiederte, daß die Regierung noch nichts Beſtimmtes über dieſen Vorfall erfahren habe. Es wären Truppen abgeſandt worden, die aber keinen Feind angetroffen hätten. Sobald die Regierung nähere Mittheilungen erhalte, würde er ſolche der Kammer mittheilen. Hr. Legrelle bemerkte, es ſei nicht das erſte Mal, daß dergleichen Durchſtiche bewerkſtelligt worden wären, und man müſſe doch endlich einmal erfahren, ob die Armee, die ſo viel Geld koſte, dem Lande auch zu etwas nütze. Uebrigens glaube er, daß der Feind, welcher jene Zerſtörungen anrichte, den Schaden erſetzen müſſe. Er verlange, daß der Kriegsminiſter morgen der Kammer nähere Aufſchlüſſe gebe. Dieſer Vorſchlag wurde, Trotz der wiederholten Bemerkung des Miniſters des Innern, daß die Regierung ſelbſt noch nichts Beſtimmteres wiſſe, und daher keine näheren Aufſchlüſſe geben könne, durch Stimmenmehrheit angenommen.

Teutſchland.

Aus Frankfurt a. M. wird vom 22. September gemeldet: „Geſtern Abends kurz vor 9 Uhr hörte man in einer nahe am Theater und unſern der Hauptwache gelegenen Straße eine ſtarke Detonation, ähnlich einem wohlgenährten Pelotonfeuer. Es war eine Petarde, die irgend ein Böswilliger niedergelegt haben muß. Der Schlag war ſo heftig, daß in dem Theater das Publicum erſchreckt wurde und hinausſtürmte. Die Wache in der Nähe war ſofort ins Gewehr getreten, und es war viel Bewegung, bis man wußte, was eigentlich die Detonation veranlaßt hatte. — Man ſpricht davon, daß auch an andern Orten der Stadt Störungen der öffentlichen Ruhe vorgekommen ſeien. Jedenfalls aber waren ſolche ganz unbedeutend und gingen faſt unbemerkt vorüber." — Das Amtsblatt der freien Stadt Frankfurt enthält in dieſer Beziehung folgende polizeiliche Bekanntmachung: „Am letzten Samſtag Abends wurde in der Töpfergaſſe dahier ein ſogenannter Mordſchlag gelegt, deſſen Exploſion das Publicum in Unruhe verſetzte. Da nun ſehr daran gelegen iſt, zu ermitteln, von wem jener Mordſchlag hingelegt wurde, ſo wird derjenige, welcher darüber beſtimmte, zur Ueberführung des Thäters führende Auskunft geben kann, im öffentlichen Intereſſe hiermit aufgefordert, ſelbige der unterzeichneten Behörde mitzutheilen, und ihm eine Belohnung von zwanzig Reichsthalern und Verſchweigung ſeines Namens zugeſichert. Frankfurt a. M., den 23. September 1833. Polizeiamt."

Wien, den 3. October.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat eine bei dem küſtenländiſchen Gubernium erledigte Gubernialſecretärsſtelle ihrem Hofconcipiſten, dem k. k. Kämmerer Carl Freiherrn von Flödnigg, zu verleihen befunden.

Am 3. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$83\frac{15}{32}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{1}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$53\frac{1}{4}$;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück $1200\frac{1}{2}$ in CM.

Von den „Notizen über Production, Kunſt, Fabriken und Gewerbe," herausgegeben von dem Induſtrie-Ausſtellungsbureau in Wien, ſind die 21ſte, 22ſte, 23ſte 24ſte und 25ſte Lieferung des zweiten Bandes erſchienen, die zu haben ſind im Ausſtellungsbureau (große Schulerſtraße Nr. 824) und bei Carl Gerold (am Stephansplatz) in Wien. Mit der letzten Lieferung folgt zugleich der Titel und das Inhaltsverzeichniß des zweiten Bandes. Pränumeration auf den dritten Band dieſer für den Gewerbs- und Handelsſtand ſo höchſt wichtigen und nützlichen Schrift wird an den obengenannten beiden Orten angenommen mit 1 fl. 15 kr. C. M. für 25 Druckbogen. Der abwechſelnde, lehrreiche und intereſſante Inhalt dieſer Blätter macht ſie empfehlenswerth für alle Claſſen von Leſern.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten." Von J. J. Meyer. Taſchenformat 1834. Broſch 1. fl. C. M.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 5. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.691	28 Z. 5 L. 6 P.	+ 8.5	SO. ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.598	28 4 4	+ 15.0	SO. —	—
	10 Uhr Abends.	28.583	28 4 2	+ 8.2	SO. —	—

Portugal.

Die Madrider Hofzeitung enthält folgende Correſpondenzen aus Portugal: „Elvas, 10. September. Die Cholera iſt ſehr im Abnehmen, und die neuen Fälle ſind nicht mehr ſo bösartig, wie Anfangs. Wir hatten geſtern directe Nachrichten von der Armee, an deren Spitze Se. Majeſtät ſteht. Das von dem Grafen Larochejaquelein befehligte Corps macht dem Feinde viel zu ſchaffen. Dieſer General hält ohne Widerſtand das ganze ſüdliche Ufer des Tajo und ganz Alemtejo beſetzt, wo er Ordnung und öffentliche Ruhe hergeſtellt hat, und den Soldaten den größten Enthuſiasmus und den Einwohnern das größte Vertrauen einzuſtößen weiß. Die jungen Leute der Provinzen wetteifern, ſich unter die Truppen anwerben zu laſſen, und dieſe vermehren ſich ſo ſehr, daß ſie im Stande ſind, offenſiv gegen die Hauptſtadt zu agiren. Sie haben ſchon eine zahlreiche Abtheilung nach Setubal geſchickt. Seine übrigen Truppen rückten raſch und ohne Hinderniß auf dem linken Ufer des Tajo vor. Sein Zweck iſt, wie es ſcheint, ſich der Höhen von Almada, Liſſabon gegenüber, zu bemächtigen. Seine Vorpoſten zeigen ſich häufig zu Aldea-Gallega und in der Umgegend.“ — „Santarem, 10. September. Geſtern rückte zu Thomar eine Abtheilung königlicher Reiterei ein, die eine conſtitutionnelle Guerilla von der Seite von Goa zerſtörte, den Commandanten und mehrere Soldaten tödtete. Es iſt nun das ganze Land, mit Ausnahme von Oporto, Liſſabon und Faro, in unſerer Gewalt. Man feierte hier mit Enthuſiasmus die Beſetzung mehrerer Puncte von Liſſabon durch die königlichen Truppen. Unſere Truppen beſetzen das ganze Land ſüdlich vom Tajo, nachdem ſie alle daſelbſt vorgefundenen Rebellen vertilgt haben. Am 8. ſchickte man dem General Oſorio, Commandanten der erſten Diviſion zu Coimbra, durch den Telegraphen den Befehl, gegen Oporto aufzubrechen und ſich dem Grafen Almer anzuſchließen, der in Vallongo ſeyn ſoll, wo er ſeine früher zerſtreute Brigade wieder geſammelt hat. Dieſer telegraphiſche Befehl gab zu vielen Muthmaaßungen Anlaß. Einige Perſonen ſagen, Graf Bourmont glaube, dieſe Verſtärkung, die aus 6000 Mann der beſten Truppen beſteht, zur Eroberung von Liſſabon entbehren zu können. Andere ſagen, da die Beſatzung von Oporto durch die Abſendung von Truppen nach der Hauptſtadt ſehr geſchwächt worden ſei, ſo wolle man dieſe Stadt angreifen, bevor Dom Pedro Zeit gewinne, dahin mit den Truppen zurückzukehren, wenn er, wie man glaubt, ſich zu Liſſabon nicht ſollte halten können.“ — „Elvas, 13. September. Wir erhalten über Eſtremoz die Cronica von Liſſabon bis zum 10. Sie bringt folgende Neuigkeiten. Seit dem Kampfe am 5. iſt nichts Wichtiges zwiſchen den Truppen beider Parteien vorgefallen, außer einer Kanonade und einer Füſillade, die von Zeit zu Zeit zwiſchen den Belagerten und den Belagerern Statt gefunden. Man erwartet täglich einen entſcheidenden Angriff. Die Truppen des Königs Dom Miguel halten ſeit dem 6. den Pallaſt Ajuda und die Vorſtadt Belem beſetzt, und am 9. ſind ſie nach Tapada einer Seits und nach Junqueira anderer Seits vorgerückt. Sie ſind zu St. Amaro, dem Pallaſte des Grafen da Ponte und bei dem großen Gebäude, das Perreira Pinto Baſtos, Exregiſſeur des Tabaks, gebaut hat, und jetzt die engliſche Geſandtſchaft bewohnt, angekommen. Der Geſandte hatte die engliſche Fahne aufgeſteckt. Die Royaliſten nahmen ſie herab; aber der engliſche Admiral Parker ſchickte ein Parlamentärboot nach dieſem Theile des von unſern Truppen beſetzten Tajoufers; es fand eine Conferenz Statt, in deren Folge die Fahne neuerdings aufgeſteckt ward. Am 10. ward in Liſſabon eine königliche Proclamation bekannt gemacht, welche die nahe Ankunft der Königinn Dona Maria da Gloria in der Hauptſtadt ankündigt und Feierlichkeiten für dieſen Anlaß befiehlt. Die Cholera nimmt in Liſſabon ab. Am 30. Auguſt fand ſich ein Haufe von 200 Mann im Nuntiaturpallaſte von Liſſabon ein. In dieſem Hauſe, woran das päpſtliche Wappen prangt, befanden ſich der Hr. Auditor mit einem Theile der Dienerſchaft des Cardinals-Nuntius, der noch dort zurückgeblieben war, ſo wie die Archive und einige Effecten. Die Soldaten und ihre Offiziere verlangten, man ſolle ihnen die Thüre öffnen; auf die gemäßigten Vorſtellungen, die man ihnen machte, antworteten ſie, daß ſie Gewalt gebrauchen würden, wenn man ihnen nicht ſogleich öffne. Hierauf öffnete man ihnen, und ſie logirten ſich in

Digitized by Google

dem Pallaſte ein, wo ſie noch ſind. Es ſind zur See einige Franzoſen angekommen, welche, wie es heißt, die Reſerve bei den Poſten bilden ſollen, die am 5. angegriffen wurden. Die Rebellen haben neue Batterien gebaut, unter andern eine links vom dem Campo die Ourique. Sie befeſtigen auch den Thurm Julião, aus Furcht, die Royaliſten, welche zu Ajuda ſind, möchten ſich deſſelben bemächtigen, und ihnen auf dieſe Art die Durchfahrt der Barre verſchließen. Dieſe eerichten ihrer Seits Batterien auf den Höhen von Monchique und Alcantara. Man hat auf Befehl Dom Pedro's die Vorſtadt Arcos do Cego angezündet, ein Hauptpunct, wodurch die Royaliſten ihren Angeiff am 5. gemacht, damit dieſer ihnen in der Folge nicht mehr als Schutz bei ihren weitern Operationen diene." — Nun folgen noch einige Details über den Kampf am 5. September: „Bei dem Kampfe vom 5. dauerte das Feuer 14 Stunden. Die Royaliſten bemächtigten ſich, mit einem Verluſte von 400 Mann, der befeſtigten Puncte von Campolide und Palma, und behielten ſie Trotz aller Angriffe des Feindes, der ſich genöthigt ſah, auch mehrere andere Puncte, die von jenen beherrſcht waren, zu verlaſſen. Die Royaliſten beſetzten Val de Pereiro, Banada de Areoyos und die Brücke von Alcantaea, die mehr gegen den Mittelpunct der Stadt liegt als die Junqueira. Eine royaliſtiſche Brigade drang in die Straße St. Joſeph und befeſtigte ſich daſelbſt, da aber der Commandant derſelben ſich, ohne Befehl dazu erhalten zu haben, wieder zurückzog, ſo ward er ſogleich todtgeſchoſſen. General Lemos nahm in der Nacht vom 8. dieſe Straße wieder und rückte bis auf den benachbarten Platz vor, wo er ſich tapfer ſchlug. Bei einem dieſer Kämpfe ward Thomas Mascarenhas, Chef des Generalſtabs Villaflors, getödtet, und die Rebellen überließen den Teuppen Sr. Majeſtät 14 Wägen mit Geld und koſtbaren Effecten; endlich verließ das Geſchwader Napiers, um ſich außer dem Feuer zu ſtellen, ſeine Stellung zwiſchen der Stadt und der Küſte von Almada, um an einer Stelle, Coba da Piedade genannt, zwiſchen Terrero de Palacio und Aldea-Gallega vor Anker zu gehen. — Durch eine aus Santaeem erhaltene telegraphiſche Depeſche erfahren wir, daß am 10., um 5 Uhr Abends, dee König die verſchiedenen Theile ſeiner Armee beſucht habe, und in dieſem Augenblicke ſich in beſtem Wohlſeyn zu Lumiares befinde. Der Mangel an Waſſer und Mundvorräthen im Vereine mit dem übrigen Kriegsungemach ſetze fortwährend Liſſabon in die größte Beſtürzung." — „Wir leſen in mehreren liberalen engliſchen und franzöſiſchen Journalen, daß die Partei des Königs nur aus dem Abſchaum der Nation beſtehe. Was verſtehen ſie denn unter der Blüthe der Nation? Man kann mehr als 60 Große und titulirte Perſonen rechnen, welche in der Armee und am Hofe Sr. Majeſtät dienen, oder aus Liſſabon entflohen ſind, um nicht unter dem Joche der Rebellen leben zu müſſen, ohne eine Menge Perſonen derſelben Claſſe zu rechnen, die Sr. Majeſtät im Auslande dienen. Können die Rebellen auch nur den fünften Theil davon aufzählen? Ohne Zweifel ſchätzen die HH. Redactoren dieſer Jouenale nur diejenigen, welche, den Buſen ihres Vaterlandes zerfleiſchend, mittelſt des Bürgerkriegs, des Todes und der Verſchwörungen nur Güter erwerben wollen, die ſie nicht beſaßen, indem ſie die alten und legitimen Eigenthümer berauben, was immer das letzte Ziel und die einzige Frucht aller Revolutionen iſt."

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Oporto vom 12. September: „Vorgeſtern kehrte Oberſt Pacheco von ſeinee längs des Douro gemachten Excurſion zurück. Die kleine Stadt Ovar, an der Seeküſte von Beira fünf Legoas ſüdlich von Oporto, hatte ſich für die Königinn erklärt, und wurde darauf von den Migueliſten, faſt lauter Guerillas, beſetzt und geplündert. Am 9. Nachts aber überfiel das 12te Bataillon Caçadores, welches von dem Serrakloſter und von Villanova nach Seto Redondo voegerückt war, die marodirenden Royaliſten, tödtete gegen 160 bis 170 derſelben, und nahm eine Anzahl gefangen, wovon 40 hierher gebracht und im Gefängniſſe einlogirt wurden. Unglücklicher Weiſe aber entfloh der berüchtigte Guerillachef Cachapuz in einem Boote. Am 10. Nachmittags erhielt ein Conſtitutionneller einen Expeeſſen mit der Nachricht, General Clouet habe mit einer Migueliſtiſchen Diviſion von 2000 Mann und 15 Kanonen Guimaraens verlaſſen, und rücke gegen uns, worauf man aber nicht achtete. Ein Brigg von Admiral Napiers Geſchwader, welcher die Nordküſte blockirt, warf an demſelben Nachmittag vor unſeeee Barre Anker, mit dem Migueliſtiſchen Handelsbrigg Hector, den er gecapert hatte, als er von Viana mit einer Dom Miguel gehörigen Ladung Wein und 100,000 Dollars baar einlief, angeblich nach Beaſilien beſtimmt, abee in Wahrheit nach London, um Waffen und Munition zu kaufen. Der Brigg änderte ſeine Beſtimmung ſchon am nächſten Tage, indem er eine Anzahl Offiziere von den verſchiedenen Depots nach Liſſabon einſchiffte. Uebrigens war die Blockade-Escadre nicht immer vom Glücke begünſtigt. Wenige Tage zuvor war ein Dampfboot vor Viana erſchienen, wo es einen feanzöſiſchen General, eine Anzahl Offiziece und gegen 200 franzöſiſche Soldaten landete, mit einer großen Menge Waffen und Munition. Ein anderes Dampfboot, mit einer ähnlichen lebenden und todten Ladung an Bord, hatte Communicationen mit den Behörden von Viana, worauf es, ohne eine Landung zu bewerkſtelligen, ſeine Reiſe in ſüdlicher Richtung fortſetzte, um näher bei Dom Miguels großer Armee zu landen. — In der Nacht vom 10. auf den 11. wurden wie ganz unerwartet aus dem Schlafe geweckt. Die Sturmglocken ertönten in allen Theilen der Stadt, Offiziere jagten durch die Straßen, und Sergenten klopften an Thüren und Thore, allen Militärpflichtigen gebietend, ſich ſogleich bei San Ovidio zu verſammeln, von wo die ganze Beſatzung,

Digitized by Google

Infanterie, Kavallerie und Miliz eilig aufbrach, um die Linien zu verſtärken. Gegen 2 Uhr verſtummten die Sturmglocken, und man erfuhr, der Lärm ſei daher entſtanden, daß die ganze Migueliſtiſche Macht im Norden vom Douro ſich concentrirt habe, und wirklich, 6000 Mann ſtark, nach San Thirſo vorrücke, drei Legoas nordöſtlich von Oporto. Indeſſen verging die Nacht ruhig, ohne daß eine Kanone oder auch nur ein Flintenſchuß in der Stadt gehört worden wäre. Welch ein Contraſt, ein ſolches Aufhebens machen zu ſehen, aus einer ſo entfernten und vergleichungsweiſe kleinen Gefahr, während früher, wo der Feind nur eine halbe Flintenſchußweite von unſern Linien ſtand, ſelbſt einer lebhaften nächtlichen Kanonade kaum irgend eine Aufmerkſamkeit geſchenkt ward! Da nun aber die Hauptſtärke der Beſatzung nach Liſſabon gezogen iſt, mit einer bedeutenden Menge Gewehre, um die dortigen Nationalgarden zu bewaffnen, ſo erregt eine ſolche, wenn auch nur entfernt drohende Haltung eines bloßen Ueberreſtes der Armee des Uſurpators ſchon große Unruhe. Indeſſen glaubt man jetzt, General Clouet (?) habe dieſe Bewegung nicht in der Abſicht irgend eines ernſthaften Angriffs auf die Stadt, ſondern mehr zu dem Zwecke gemacht, Incurſionen ins Innere zu verhindern. Die Soldaten waren ſchnell auf ihrem Poſten, und die bei dieſer Gelegenheit auch von den Bürgern wieder gezeigte Rührigkeit lieferte einen erfreulichen Beweis, daß jeder Verſuch eines Ueberfalls mißglücken würde; denn von mehreren tauſend bewaffneten Bürgern blieb bloß Einer aus, ein reicher und vornehmer Kaufmann, den man aber aus ſeinen Federn holte und in Arreſt brachte. Möge Dom Pedro die Einwohner von Liſſabon eben ſo eifrig, ausdauernd und muthig finden, wie die heldenmüthigen Bürger von Oporto ſich bewieſen haben, die während der Hungersnoth und des heißeſten Bombardements, während Cholera und Typhus wütheten, jeden, der das Wort Capitulation auszuſprechen gewagt hätte, in Stücken gehauen haben würden, ſtatt Neutrale ins feindliche Lager zu ſenden, um zu ſondiren, ob nicht die Anerkennung der Königinn oder etwas noch Geringeres erlangt werden könnte. In Liſſabon haben Rindfleiſch und Brot um einen halben Penny aufgeſchlagen, und da beginnen die Liſſaboner ſchon zu murren, ehe ſie noch Katzen- und Hundebraten, Pferd- und Maulthierfleiſch gekoſtet und vergeſſen haben, wie Brot ſchmeckt, wie es bei den Einwohnern von Oporto der Fall war. Lord William Ruſſells Landhaus und Stadthaus in Santo Amaro, das Schloß Belem und die königl. Reſidenz von Ajuda liegen außerhalb der Linien, ſtehen folglich den Migueliſten offen; aber in der bloßen Furcht, ſie möchten beſetzt werden, flüchtete ſich des Lords Familie und Hausweſen auf die brittiſchen Kriegsſchiffe, und ſchon am 3. wurden Transportſchiffe zur Aufnahme der in Liſſabon wohnenden Engländer bereit gehalten, obgleich Liſſabon noch keine Kugel hatte ziſchen hören, noch keine Bombe hatte ſpringen ſehen, während in Oporto nur wenige engliſche Ladies, und auch dieſe erſt nach zwölfmonatlicher Belagerung, es über ſich vermochten, an Bord eines engliſchen Dampfboots Zuflucht zu ſuchen. — Nachſchrift. Ich höre dieſen Augenblick, daß Oberſt Schwalbach ſehr unwohl von Liſſabon ankam, daß ein Angriff der Migueliſten, mit großem Verluſte für ſie, abgeſchlagen wurde, und daß das Liſſaboner Volk ſich ſehr tüchtig dabei benahm."

Der Hampſhire Telegraph enthält folgende Briefe aus Liſſabon vom 12. September, die ihm durch das Echo zugekommen ſind. Der erſte iſt von einem Gentleman, der ſchon lange daſelbſt lebt und genaue Kenntniß von dem Zuſtande beider Parteien hat. 1) „Liſſabon, 12. Sept. Seit meinem Letzten vom 8. fiel hier nichts vor als wieder eine ſtarke Recognoſcirung der Migueliſten gegen Ajuda, Belem und die Umgend, wo ſie den ganzen Tag ſtehen blieben, Nachts aber ſich zurückzogen. Den ganzen Nachmittag über fand ein bald ſtärkeres, bald geringeres Feuern auf Seite der Pedroiſten Statt, hier und da donnerten auch die Kanonen und Mörſer von Alcantara und der Mafredade-Batterie (auf der äußerſten Weſtſeite) dazwiſchen. Dieß geſchah am 9. Die Migueliſten occupirten den Tag über den Ajudapallaſt, und nahmen daraus viele Möbel weg, und in der Stadt oder dem Dorfe vergriffen ſie ſich an einigem portugieſiſchen Eigenthum, ließen aber das engliſche unangetaſtet. General Lemos hätte in Antwort auf ein Schreiben des Admirals Parker den letztern verſichert, er würde alles thun, was in ſeiner Macht ſtehe, um das brittiſche Eigenthum zu ſchützen. Sein Brief war aus Ajuda datirt. In vergangener Nacht ertönten einige ſchwere Geſchütze; es erfolgte aber nichts weiter. Aus einem aufgefangenen Briefe hat man einigen Grund zu glauben, daß ein Angriff beabſichtigt wird; doch halten wir die Migueliſten für zu ſchwach. Dom Miguel befindet ſich im Pallaſte von Queluz. Das Dampfboot Echo nimmt dieſen Brief mit; es geht direct nach Plymouth mit Depeſchen von Lord William Ruſſell, die aber, wie ich glaube, nur von untergeordneter Bedeutung ſind." — 2) „An Bord Sr. Majeſtät Schiff . . . 12. September. Täglich erwartet man einen Angriff von Seite der Migueliſten, die mit ganzer Macht vor der Stadt ſtehen; aber ich bin ganz gewiß, daß ſie eine gute Lection erhalten werden, da die Linien jetzt äußerſt ſtark ſind. Schon bei dem erſten Angriffe verloren ſie eine große Menge Leute, und konnten nicht eindringen, obgleich ſie es mit dem damals noch ſchwächſten Theile der Poſition verſuchten. Jeder Tag Verzug von ihrer Seite wiegt für Dom Pedro 500 Mann auf. Fortwährend kommen Ueberläufer herein. Ich glaube feſt, daß man die Truppen nie von Oporto hergebracht hätte, hätte Dom Miguel ſie nicht durch die Verſicherung getäuſcht, eine amerikanſche Flotte ſei bereit ihm beizuſtehen, und der St. Julianſthurm, der Schlüſſel des Tajo, ſei in ſeinem Beſitz; überdieß glaubten ſie, Liſſabon würde bloß von Milizen vertheidigt. Wie verwundert wa-

Digitized by Google

ren ſie, als ſie plötzlich 4000 Mann von Oporto wieder trafen. Der franzöſiſche Offizier, der in dem letzten Angriffe getödtet wurde, war Graf Louis Larochejaquelein."

Die Morning-Poſt vom 24. v. M. äußert ſich über die portugieſiſchen Angelegenheiten und namentlich über die in Umlauf befindlichen Gerüchte von Unterhandlungen in folgender Weiſe: „Man wird natürlich von uns erwarten, daß wir der umlaufenden Gerüchte Erwähnung thun, anders können wir die verſchiedenen Meldungen über Vergleichsvorſchläge Seitens Dom Miguels nicht nennen. Wir können nicht recht begreifen, welche Art von Vorſchläge Dom Miguel, der in conſtitutionneller Form für den geſetzmäßigen König des Landes erklärt worden iſt, einem Bruder machen ſollte, deſſen Anſpruch auf den Thron, und folglich auch der ſeiner Nachkommen, zu gleicher Zeit als erloſchen erklärt wurde; beſonders da die Anhänger des Königs, mit Einſchluß des größten Theils der Bevölkerung und aller privilegirten Stände, dadurch von der Gnade der Anarchiſten und fremden Abenteurer abhängig gemacht würden, wo nicht — was unmöglich iſt — Lord William Ruſſell als Bürge auftreten ſollte. — Das Treffen vom 5. d. M. kann die Lage des Königs nicht ſo plötzlich verändert haben. Wenn alle damit in Verbindung ſtehenden Umſtände genau erwogen werden, ſo kann kein Militär behaupten, daß der Zweck der Bewegung jenes Tages nicht vollkommen erreicht ſei, und was die moraliſche Wirkung betrifft, ſo iſt der Vortheil gänzlich auf der Seite der Royaliſten. Die Pedroiſten hatten Gelegenheit zu erfahren, mit welcher Art von Leuten ſie zu thun haben. Sie ſind belehrt worden, daß ſie jeden Zollbreit Landes, den ſie behaupten wollen, mit Blut tränken müſſen; — eine Belehrung, die den Veteranen Dom Pedro's ſehr übel behagt und ihnen die Ueberzeugung gegeben hat, daß ſie in einen Vertilgungskrieg verwickelt ſind, deſſen Opfer ſie endlich werden müſſen. — In der Zwiſchenzeit vom 7. bis zum 12. iſt nichts vorgefallen, was die Angelegenheiten Dom Miguels verſchlimmert hätte. Wir glauben im Gegentheil, daß ſich die Lage der Royaliſten weſentlich verbeſſert hat, da die Reſerve von Coimbra eingetroffen ſeyn muß und die Alemtejo-Armee in ihre Stellungen am ſüdlichen Ufer des Tajo gerückt iſt. Die Pläne zum Angriff auf beiden Seiten des Fluſſes ſind, wie wir Grund haben zu glauben, nach einem großen Maßſtabe entworfen, und nichts ſoll dem Zufall überlaſſen bleiben. Vor dem 13. oder 15. aber werden nicht alle Vorbereitungen beendigt ſeyn."

Im Albion vom 24. September lieſt man Folgendes: „Vor Kurzem wurde in London ein Muſikcorps gemiethet, das vorigen Sonnabend die Stadt verließ, um ſich in Portsmouth nach Liſſabon einzuſchiffen und dort zu Dona Maria's Krönung aufzuſpielen. Es ſind ihren 36, alle prächtig gekleidet und ſie ſollen täglich eine Guinee erhalten. Das heißt wirklich das Lächerliche ſo weit getrieben, daß man kaum ein Seitenſtück dazu auffinden kann. Es erinnert ſehr an den Frachtwagen voll Ketten, die Eduard II. nach dem Norden ſandte, um nach der Schlacht bei Bannockburn ſeine ſchottiſchen Gefangenen damit feſſeln zu laſſen. Die junge Königinn ſollte doch an das Sprüchlein denken: „Erſt haben, dann ꝛc." Aber wenn auch das Haben ſchon da wäre, welch ein trauriger Gedanke, daß ſie nicht nur ihren Sieg engliſchen Bayonneten und engliſchen Pallaſchen zu verdanken hat, ſondern daß ſie auch noch engliſchen Trompetern die Feier ihres Sieges ſchuldig werden muß. Sind denn die Portugieſen gar ſo betrübt über dieſen Sieg, daß ſie nicht einmal ein Freudenlied darob anſtimmen mögen? Und dann ſollen die muſikaliſchen Vagabunden noch eine Guinee täglich erhalten! O ihr armen Portugieſen! Wie bitter muß euch dieſe Beweisführung von eurem Mangel an muſikaliſchem Talent vorkommen! Aber noch bitterer wird es für euch ſeyn, wenn man euch mit der Zeit beſteuern wird, um dieſen landſtreicheriſchen Trompetern täglich eine Guinee dafür zu zahlen, daß ſie ihre Siegeshymnen blaſen!"

Großbritannien und Irland.

Am 22. September muſterten der König in Begleitung des Herzogs von Glouceſter, des Prinzen Georg und des Fürſten Eſterhazy die zu Windſor ſtehenden Regimenter. Am 23. wollte der König auf eine kurze Zeit nach der Stadt kommen und dann wieder nach Windſor zurückkehren, woſelbſt Ihre Majeſtäten, dem Vermuthen nach, bis gegen den 26. October bleiben werden. An dieſem Tage werden Höchſtdieſelben in Brighton erwartet.

Dem Leeds Intelligencer zufolge, hätte Graf Grey auf der Reiſe nach ſeinem Landſitz in Morpeth, Felton und Alnwick eine ſehr freundliche Aufnahme gefunden.

Der Marquis von Wellesley iſt nunmehr auf ſeinen neuen Poſten, als Lordlieutenant von Irland, nach Dublin abgegangen.

Der Fürſt Talleyrand und die Herzoginn von Dino ſind am 24. September Morgens von London nach Paris abgereiſt; der Fürſt empfahl ſich am 22. in Windſor Ihren Majeſtäten, nachdem er vorher mit Lord Palmerſton eine lange Unterredung über die portugieſiſchen Angelegenheiten gehabt hatte. Der Albion glaubt, Fürſt Talleyrand werde nicht auf ſeinen Botſchafterpoſten nach England zurückkehren.

Der ſpaniſche Geſandte, die beiden belgiſchen Bevollmächtigten, Hr. van de Weyer und General Goblet, und der Marquis von Funchal beſuchten geſtern Lord Palmerſton im auswärtigen Amte.

Am 23. September fand im Departement der auswärtigen Angelegenheiten in Folge von Depeſchen aus Holland, die Hr. van Zuylen mit dem Dampfſchiffe hierher befördert hatte, wieder eine Conferenz über die holländiſch-belgiſchen Angelegenheiten Statt.

Das Dampfboot Superb ſegelte am 20. September mit Admiral Napiers Gattinn und Tochter und mehreren Perſonen aus Dona Maria's Gefolge nach Portugal ab.

Digitized by Google

Es heißt, daß Oberſt Evans entweder bereits nach Liſſabon abgegangen ſei, oder ſich doch unverzüglich dorthin begeben werde.

In der neulichen Verſammlung der Actionärs der Bank von England wurde eine halbjährige Dividende von 4pCt. declarirt und angenommen. Ein Actionär fragte, ob eine im Monthly Magazine enthaltene Angabe wahr ſei, nämlich, daß vom Jahre 1679 bis zum Jahre 1764 Banknoten der Bank von England zum Belaufe von 4,291,760 Pf. nicht zur Zahlung präſentirt worden ſeien. Der Präſes war nicht darauf vorbereitet, dieſe Frage zu beantworten.

In Dublin war auf den 21. September eine Geheimrathsſitzung anberaumt, in welcher Hr. Littleton, Staatsſecretär für Irland, als Mitglied des irländiſchen Geheimraths vereidigt werden ſollte. Lord John Ruſſell befindet ſich jetzt zum Beſuch beim Lord Ducnaimon zu Besborough in der Grafſchaft Kilkenny. Der Marquis von Lansdowne langte am 18. von Dublin in Limerick an. Hr. Fergus O'Connor hat ein Schreiben an ſeine Conſtituenten gericheet, worin er ihnen die Reſignation auf ſeinen Parlamentsſitz anbietet, wenn ſie dieſelbe annehmen wollen.

Conſols am 24. September 88⅛, ¼.

Freie Stadt Krakau.

Die Preußiſche Staatszeitung meldet aus Krakau vom 24. September: „Unſer Landtag iſt, nachdem er ſeine Arbeiten beendigt hat, am 19. d. M. geſchloſſen worden. Man iſt mit dem Reſultat desſelben allgemein zufrieden; die Abgeordneten haben mehrere, vom Senate vorgelegte Geſetzentwürfe ſanctionirt, deren Ausführung zum Wohle des Landes weſentlich beitragen wird. Sie iſt unter Andern eine neue Wegebauordnung angenommen worden, wornach die bisher zu den Wegebauten verwandten Frohndienſte der Bauern beſeitigt, und ſtatt deſſen freie, bezahlte Arbeiter angeſtellt, oder die Bauten in Verding aufgeſtellt werden ſollen. Es iſt ferner ein Penſionsreglement für die Staatsbeamten eingeführt worden, wodurch einer Seits deren Schickſal für die Zukunft geſichert wird, und anderer Seits der Staat die Möglichkeit erhält, alte unbrauchbare Beamte zum Beſten des Dienſtes zu entfernen, ohne ſie dadurch dem Elende und der Verarmung preiszugeben. Zur Deckung der durch die Penſionirungen entſtehenden Ausgaben werden jedem Beamten jährlich 4pCt. vom Gehalt abgezogen. — Zur Anlage von Abzugscanälen und zur Verſchönerung der öffentlichen Plätze in der Stadt ſind bedeutende Summen bewilligt worden. Unſere Finanzen werden ſich überhaupt im Laufe dieſes und des künftigen Jahres noch bedeutend heben, wenn erſt die indirecten Abgaben, als z. B. die ſtädtiſche Octroi, das Barrieregeld u. a. m. öffentlich verpachtet ſeyn werden, wie ſolches vom Senat beabſichtigt wird. Wie ſehr dadurch die Einnahmen ſteigen werden, läßt ſich aus dem einzigen Beiſpiele der Lotterie abnehmen, welche früher 24,000 polniſche Gulden einbrachte und ſeitdem für 102,000 polniſche Gulden jährlich verpachtet iſt. Bei Feſtſtellung des Budgets hat die Kammer dem Senatspräſidenten eine Gehaltszulage von 6000 polniſchen Gulden, und noch zwei Senatoren jedem eine perſönliche Zulage von 3000 polniſchen Gulden bewilligt. — Am Schluſſe der letzten Sitzung haben übrigens die Abgeordneten zum Beweiſe ihrer Erkenntlichkeit die Ausprägung einer goldenen Denkmünze für die HH. Organiſationscommiſſäre einſtimmig votirt. So viel ich erfahren, wird ſolche auf einer Seite die Bruſtbilder der drei Commiſſäre, auf der andern das Wappen der Stadt Krakau mit einer paſſenden Legende enthalten. Auch hat der Senat den HH. Commiſſären das hieſige Bürgerrecht verliehen und jedem von ihnen das deßfallſige Diplom zugeſtellt."

Frankreich.

Am 24. September kamen, dem Moniteur zufolge, der Graf d'Argout und der Graf Rigny zu Fontainebleau an. Der Herzog von Broglie, Hr. Guizot und Hr. Humann waren am Abend zuvor nach Paris gereiſt. Am 25. wollte die königliche Familie wieder in St. Cloud eintreffen.

Die Herzöge von Orleans und Nemours hatten am 21. September St. Omer verlaſſen, und kamen Nachmittags um drei Uhr in Boulogne an.

Der Kriegsminiſter hat in einem aus Pont-Audemer vom 18. v. M. datirten Rundſchreiben an die commandirenden Generallieutenants die Stärke der Infanterieregimenter auf 2012 Unteroffiziere und Gemeine feſtgeſetzt; nur die Regimenter in Afrika ſollen 2400 Mann ſtark ſeyn. Bei der Kavallerie ſoll ſich die Stärke nach der Anzahl der vorhandenen Pferde richten. Die Reduction der Infanterie ſoll auf folgende Weiſe vor ſich gehen: 1) Durch die Entlaſſung der Mannſchaften, die in dieſem Jahre ihre Dienſtzeit beendigen; 2) durch die Zurückſtellung von 65 halben Bataillons in die Reſerve, und 3) durch Urlaubsbewilligungen. Nur die in den verſchiedenen Lagern ſtehenden Truppen ſollen für jetzt von dieſer Reduction befreit ſeyn. Eine ſpäter zu erlaſſende beſondere Inſtruction wird das Nähere über die Waffen und Uniformen der auf Urlaub erlaſſenen Mannſchaften beſtimmen.

Seit einiger Zeit ſind bei dem Kriegsminiſterium viele Abſchiedsgeſuche von Offizieren der Armee eingegangen.

In Clermont und St. Germain-en-Laye haben vor Kurzem Reibungen zwiſchen den Truppen der dortigen Garniſon und den Einwohnern Statt gefunden; in letzterer Stadt mußte der Garniſon Befehl ertheilt werden, die Kaſerne nicht zu verlaſſen.

Die Redaction des Temps hat ſich die Mühe gegeben, auszurechnen, daß jede Nummer ihres Blattes über 127,000 Buchſtaben enthalte, während in einer Nummer des Moniteurs deren nur 82,000 enthalten ſeien.

Am 25. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 25. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 45. — Am 26. September $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 25. 3 Percents 75 Fr. 40.

Niederlande.

Aus dem Haag wird vom 23. September gemeldet: „Geſtern Nachmittags hielten Se. Majeſtät der König einen außerordentlichen Cabinetsrath. — Nachrichten aus Breda zufolge, würde das Hauptquartier der Armee bis zum erſten November in Tilburg bleiben und dann nach Herzogenbuſch verlegt werden. In Breda waren ſeit einigen Tagen wieder fünf belgiſche Ueberläufer angekommen. — In der Nacht auf den 21. iſt in dem Deiche, der die Ueberſchwemmung um das Fort Lieffenshoek von dem ſich bis an das Dorf Doel erſtreckenden Polder trennt, ein etwa 16 Ellen großer Durchbruch entſtanden. Die Belgier begannen in aller Frühe, und unter Aufſtellung von Truppen, an der Stopfung deſſelben zu arbeiten.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Zürich vom 27. September: „Die neueſten Verhandlungen der Tagſatzung ſind von weniger allgemeinem Intereſſe. Am 24. d. M. wurde der Antrag der Baſeler Commiſſion angenommen, nach welchem die Stadt Baſel die vom 1. März 1832 bis 30. April 1834 erlaufenen Militärkoſten, 260,749 Schweizerfranken betragend, binnen vier Wochen, von allen neueren Koſten hingegen die eine Hälfte bis Ende Novembers, die andere bis Ende Decembers d. J. erſtatten ſoll. Die Geſammtkoſten der Occupationen von Baſel und Schwyz und des Marſches gegen Neuenburg berechnet man bis Ende Septembers auf 962,000 Fr., die früheren Militärausgaben wegen Baſel auf 678,000 Fr., das Ganze mithin auf 1,640,000 Fr. Von dieſen kommen auf Rechnung der verſchiedenen Baſeler Occupationen 1,133,000 Fr., wovon muthmaaßlich 208,000 Fr. von der Eidgenoſſenſchaft, ungefähr 790,000 Fr. von Baſel Stadttheil und ungefähr 135,000 Fr. von Baſel-Landſchaft zu tragen ſeyn werden. Die Ausgaben der Schwyzer Occupation, beiläufig 414,000 Franken, unterliegen noch weitern Beſtimmungen der Tagſatzung. Den Marſch gegen Neuenburg, 93,000 Fr., wird die Eidgenoſſenſchaft ſelbſt übernehmen müſſen. — Geſtern fand in der Tagſatzung eine langwierige und lebhafte Berathung über die Frage Statt, was gegen die Oberſten Abyberg und Viſcher, welche die Auszüge von Inner-Schwyz und Stadt Baſel befehligt haben, hinſichtlich ihrer Stellung als eidgenöſſiſche Offiziere zu verfügen ſei. Die niedergeſetzte Commiſſion hatte darauf angetragen, beide Oberſten auf der Liſte der eidgenöſſiſchen Offiziere zu ſtreichen. Die Frage bot indeſſen ihre eigenthümlichen Schwierigkeiten dar. Voriges Jahr hatte man in der Abſicht, den eidgenöſſiſchen Generalſtab zu purifiziren, von den eidgenöſſiſchen Offizieren einen Eid gefordert, durch den ſie ſich verpflichteten, „der rechtmäßigen, von der Eidgenoſſenſchaft anerkannten, Verfaſſung ihres heimathlichen Cantons treu und ergeben zu ſeyn.“ Man hatte damals den Grundſatz aufgeſtellt: ein allgemeines ſchweizeriſches Bürgerrecht gebe es nicht; Jeder ſei zunächſt ſeinem Canton und durch denſelben der Eidgenoſſenſchaft verpflichtet. Die beiden Oberſten hatten den Eid geleiſtet, jedoch mit der beſtimmten Erklärung, ſie verſtehen unter der rechtmäßigen Verfaſſung ihres Cantons die von der Tagſatzung ausdrücklich gewährleiſtete. Nun waren es aber gerade die aus dieſen Verfaſſungen hervorgegangenen Regierungen, auf deren ausdrücklichen Befehl ſie die fraglichen Auszüge befehligt hatten. Für den Oberſten Abyberg ſtellt ſich die Frage darum anders, weil er in Küßnacht ſchriftlich erklärt hatte, er anerkenne die Tagſatzung nicht. Hierin lag implicite die Erklärung ſeines Austritts aus dem unter den Befehlen eben dieſer Tagſatzung ſtehenden eidgenöſſiſchen Stabe. Von Oberſt Viſcher hingegen iſt kein ähnlicher Act erfolgt. Zudem weiß man, daß Abyberg aus voller Ueberzeugung, Viſcher hingegen nur aus Gehorſam und gegen ſeine individuelle Anſicht, die Waffen ergriff. Bei dieſer Lage der Sache konnte die Tagſatzung einſtweilen noch zu keinem Schluſſe kommen. Zürich, Luzern, Freiburg, St. Gallen, Waadt und Thurgau ſtimmten für Streichung der beiden Oberſten, neun andere Stände für einfache Entlaſſung. Uri, Unterwalden, Graubündten und Wallis wollten bloß der Militäraufſichtsbehörde den Auftrag ertheilen, dieſe Offiziere nicht mehr in activen Dienſt zu berufen. Bern ſtimmte für Ueberweiſung an ein Kriegsgericht. Andere Geſandtſchaften endlich behielten ſich das Protocoll offen. Am Ende wird ſich wahrſcheinlich doch die Mehrheit für die Entlaſſung entſcheiden. — Der Verfaſſungsrath in Schwyz hat ſeine Arbeit am 19. d. M. beendigt. Die in 149 Artikeln entworfene Verfaſſungsurkunde wird übermorgen dem Volke zur Annahme vorgelegt. Die Cantonlandsgemeinde iſt aus dem Entwurfe weggeblieben. Um aber die Anhänger dieſer Inſtitution zu beruhigen, hat man feſtgeſetzt, daß der Verfaſſungsartikel, welcher die Geſetzvorſchläge der Sanction der Bezirksgemeinden unterwirft, und für deren Annahme $\frac{2}{3}$ der Stimmen ſämmtlicher ſtimmfähiger Cantonsbürger fordert, ausnahmsweiſe ſchon nach vier Jahren einer Reviſion zu unterwerfen ſei, während die übrigen Theile der Verfaſſung erſt nach acht Jahren in Reviſion fallen können.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Mailänder Zeitung meldet aus Venedig vom 24. September: „Ihre königl. Hoheit die Herzoginn von Berry, welche im ſtrengſten Incognito unter dem Namen einer Herzoginn von Sagana reiſt, iſt mit ihrem Gefolge vorgeſtern hier angekommen, und im Gaſthofe zum weißen Löwen abgeſtiegen. Geſtern beſuchte Ihre königl. Hoheit die vorzüglichſten Kirchen, das Patriarchalſeminarium, die k. k. Bibliothek und den alten herzoglichen Pallaſt.“

Am 4. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\frac{15}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$198\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	——;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankaction pr. Stück $1197\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 279.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 6. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.585	28 Z. 4 L. 2 P.	+ 7.5	SO.	ſchwach	Nebel..
	3 Uhr Nachm.	27.624	28 4 8	+ 14.0	SO.	ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.641	28 4 11	+ 7.0.	SO.	ſchwach.	heiter.

Polen.

Nachrichten aus Modlin zufolge haben die Herbſtmanövers der zu dieſem Ende daſelbſt verſammelten Truppen an den Tagen des 22., 23. und 24. Septembers in Gegenwart Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland zur höchſten Zufriedenheit dieſes Monarchen Statt gefunden. Der Kaiſer beſichtigte auch die Feſtungsarbeiten von Modlin und die der Citadelle von Alexandrowski in Warſchau, welche gleichfalls Seinen vollen Beifall erhielten. Se. Majeſtät geruhten die Aufwartung der Mitglieder des Adminiſtrations- und des Staatsrathes des Königreiches Polen in Modlin zu empfangen, wollten aber die Stadt Warſchau noch nicht mit Ihrer Gegenwart beehren. Am 25. September hat der Kaiſer die Reiſe, über Kowno, nach St. Petersburg im erwünſchteſten Wohlſeyn angetreten.

Der Warſchauer Kurier enthält folgenden Artikel: „Nachdem die Stadt Warſchau erfahren hatte, daß der, in deſſen Händen die Entſcheidung ihrer Schickſale ruht, ihren Mauern ſo nahe ſei, bat ſie um Erlaubniß, eine Deputation abſenden zu dürfen, welche beauftragt werden ſollte, den Kaiſer zu bitten, Warſchau mit ſeiner Gegenwart zu beehren. Se. Majeſtät weigerten Sich, die Deputation zu empfangen und ließen der Stadt zu wiſſen thun, Höchſtdieſelben ſeien nach Polen gekommen um Ihre Armee zu ſehen, mit welcher Sie zufrieden ſeien; da dieß mit Warſchau nicht der Fall ſei, ſo würden Sie Sich daſelbſt nur zeigen, wenn die Einwohner ſich dieſer Aufmerkſamkeit von Seite des Kaiſers von Neuem würdig gemacht hätten, wo derſelbe dann mit Vergnügen dahin zurückkommen werde. — Bei Beſichtigung der Citadelle von Alexandrowski äußerte Sich der Kaiſer gegen den General Pankratieff, Militärgouverneur von Warſchau: „Ich bin bloß gekommen, um die Citadelle in „Augenſchein zu nehmen, aber, wohl gemerkt, nicht um die „Stadt zu beſuchen." — Es iſt zu hoffen, daß die Einwohner von Warſchau durch ihr loyales und treues Benehmen das Wohlwollen des Kaiſers bald wieder gewinnen werden."

Portugal.

Folgendes iſt der von der Cronica von Liſſabon in ihrem Blatte vom 12. September mitgetheilte officielle Bericht (der Pedroiſten) über das Gefecht am 5. September: „Geſtern um 5½ Uhr Morgens eröffnete der Feind, mit einer Macht von etwa 11 bis 12,000 Mann, einen Angriff auf mehrere Puncte des Centrums unſerer Linie. Die Feinde avancirten in ſechs Colonnen, von denen zwei Colonnen die Richtung auf den Arco do Cego einſchlugen. Allein das Feuer unſerer Batterien zwang den Feind, dieſen Theil ſeines Planes aufzugeben und eine Flankenbewegung rechts zu machen. Nachdem ſich darauf dieſe beiden Colonnen mit den übrigen vier gegen unſer Centrum anrückenden vereinigt hatten, griffen ſie mit ihrer Geſammtmacht unſere Poſition von San Sebaſtião und Campolide an. Der Muth unſerer wackern Truppen ergänzte die noch nicht ausgefüllten Mängel unſerer Verſchanzungen, und die beiden von den Rebellen verſuchten Angriffe wurden mit bedeutendem Verluſte derſelben zurückgeſchlagen. Unſere regulären Truppen bewährten abermals die Tapferkeit und die ſtandhafte Kaltblütigkeit, durch welche ſie ſich während des ganzen Verlaufes des Kampfes ausgezeichnet haben. Die Bürgerſoldaten entwickelten, wiewohl weniger kampfgeübt, eine wahrhaft bewunderungswürdige Bravour, verbunden mit der größten Dienſtwilligkeit; in dieſer glänzendſten aller Vertheidigungen wetteiferten ſie mit ihren tapfern Waffengefährten. Die alten Soldaten zollten ihrem trefflichen Verhalten den wärmſten Beifall; in dem etwanigen ferneren Verlaufe des Kampfes wird das Befreiungsheer im Stande ſeyn, neue tapfere Corps, von der heißeſten Vaterlandsliebe beſeelt, in das Feld zu ſtellen. Während des Reſtes jenes Tages wagten die Feinde keinen neuen Angriff, allein ſie beſetzten eine Anhöhe der Quinta do Seabra gegenüber, von wo aus ſie, in gutgedeckter Stellung, ein lebhaftes Feuer unterhielten. Sobald unſere Führer den Befehl dazu ertheilten, wurden jene aus dieſer Stellung vertrieben, und um 7 Uhr Abends hatten ſie ſich auf eine Viertelmeile zurückgezogen. Es war nicht nöthig geweſen, auch nur einen Theil unſerer Reſerven ins Feuer zu bringen, auch kam kaum der dritte Theil der Beſatzung unſerer angegriffenen Poſten wirklich ins Treffen. Geſtern und heute (6. und 7.) ſind mehrere Deſerteurs bei uns eingetroffen, von denen wir erfahren haben, daß die Miguelistiſchen Generäle auf eine Reaction in der Hauptſtadt bauten, in Folge derer ſie einen Vortheil über die Truppen der Königinn zu erlangen hofften. Dieſe Deſerteurs gaben den Verluſt des Feindes auf 2000 bis 2400 Mann an, und dieſe Angabe ſtimmt approximative damit überein, daß wir etwa 400 Leichname innerhalb des von uns beſetzten Terrains vorfanden, wie auch eine große Anzahl getödteter Pferde, und einen franzöſiſchen General, den Befehlshaber der feindlichen Kavallerie. Sobald wir einen genauen Bericht über die unter uns an dieſem glorreichen Tage gefallenen Kämpfer erhalten, werden wir ihn augenblicklich dem Publicum bekannt machen, welches eine ſo ſorgſame Theilnahme an dem Ruhme der Waffen bewährt hat, welche die Sache des Rechts und der Königinn vertheidigen. Zugleich dürfte es angemeſſen ſeyn, zu bemerken, daß ſich dieſen Scenen der Tapferkeit und des Patriotismus eine andere, freilich weniger glänzende, aber nicht minder rühmliche beigeſellte. Eine Anzahl Diener des Altars, geführt von den Prieſtern der Pfarreien der Stadt, geleitete die Verwundeten vom Schlachtfelde in die Hoſpitäler und ſtand ihnen mit allen Tröſtungen der Religion und der Bruderliebe bei. Dieſes in Portugal nur allzu ſeltene Beiſpiel, ſo

Digitized by Google

verſchieden von den ſchmachvollen Vorgängen ſo mancher angeblicher Diener des Gottes des Friedens, ſetzt der Vaterlandsliebe aller Bürger der Hauptſtadt die Krone auf, indem es durch den Beiſtand der heiligen Religion die Anſtrengungen der Braven unterſtützt, welche ihr Blut für die Erfüllung ihrer Eide vergoſſen. Während dieſer Vorfälle vor den Befeſtigungswerken herrſchte in der Stadt ſelbſt die vollkommenſte Ruhe und der größte Enthuſiasmus. Die öffentliche Ordnung wurde nicht im Geringſten geſtört; kein Fall der Beeinträchtigung perſonlicher oder allgemeiner Sicherheit kam während des geſammten Verlaufs jenes glorreichen Tages vor. Zur Ehre der wackern Bürger und einſtweilen hier verweilenden Flüchtlinge verdient es bemerkt zu werden, daß dieſe Ruhe bei weitem mehr ihrem Vertrauen zu ihren tapfern Vertheidigern und dem ſie beſeelenden Patriotismus, als dem Eifer der Behörden zu verdanken war, welche übrigens auch ihrer Seits während der Action die größte Energie und Thätigkeit und die lobenswertheſten Anſtrengungen zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe beurkundeten. Ruhmreich iſt der Tag, von dem alle Bürger ſagen können: „„Das Heil des Vaterlandes war gefährdet; wir thaten unſere Schuldigkeit und das Vaterland wurde gerettet!““

Außer dieſem officiellen Berichte enthält die Cronica noch andere raiſonnirende Artikel, von deren Gehalt und Ton folgende Stelle als Probe dienen kann: „Endlich iſt der Feind gekommen, ſein Glück zu verſuchen und zu erſehen, ob es ihm am Tajo beſſer gehen werde, als am Douro. Noch immer nicht enttäuſcht, uneingedenk ſeiner Niederlage vor Oporto, bildete er ſich ein, Liſſabon werde ſich mit Freuden die von ſeinem väterlichen Herzen dargebotenen Ketten anlegen laſſen. Er muß die langen Qualen und die ſchauerlichen Mißhandlungen vergeſſen haben, mit denen er fünf Jahre hindurch der Hauptſtadt Bewohner decimirte! Und wie antworteten die wackeren Bürger jener ſeiner lächerlichen Einbildung? — Durch den Donner von 200 Kanonen, in drei Tagen rund um die Stadt aufgepflanzt, durch die Anſtrengungen aller Bewohner der Stadt, das zarte Geſchlecht nicht ausgenommen. Jeder ehrliche Portugieſe nahm an dieſer Arbeit Theil, ſobald die Sache der Freiheit ſie gebot. Sclaverei iſt in Portugal ein exotiſches Gewächs; deßhalb hat der Despotismus vergebliche Verſuche gemacht, ſich unter den Nachkommen derer einzubürgern, die in den Verſammlungen der Cortes von Lamego in Gegenwart des Königs ausrieſen: „Wir ſind freie Männer!“ — Belebt durch die Gegenwart des erhabenen Urhebers der Freiheit, fühlten die Bürger, die erſt unter die Waffen getreten waren, daß der Tod dem Leben wohl tauſendmal vorzuziehen iſt, wenn man nur in Schanden leben kann; ſo denkend, hatten ſie den Sieg ſchon zur Hälfte errungen. Die Herrſchaft der bloßen Worte iſt dahin; das Reich der Thaten hat begonnen. Ueberzeugt, daß Wohlſeyn und Sclaverei unvereinbar ſind, verlangt das Volk, frei zu ſeyn. Dieß Bewußtſeyn dieſes Bedürfniſſes ſichert dem Volke ſeine Freiheit. Sein Gut und ſeine Kräfte, bisher vom Feinde gemißbraucht, müſſen fürderhin dazu angewendet werden, ihm ſeine Rechte wieder zu erwerben und ſeine Verhältniſſe zu verbeſſern. Das iſt das allgemein gefühlte Bedürfniß; dieß das einzig angemeſſene Ende des Kampfes und der Opfer der Vergangenheit. Die, welche wir bekämpfen, haben bisher von der ſauren Arbeit der Armen gelebt und ſich durch Gewalt und Mißbräuche bereichert. Mögen ſie denn jetzt das Land verlaſſen und ſich in das Innere von Afrika begeben; vielleicht, daß ſie da einige Negerſtämme finden, die ſich bereit finden ließen, ſich in den Schutz des Despotismus zu begeben.“

In einer ihrer neueſten Nummern meldet die Cronica Conſtitucional, Dom Pedro laſſe in dem Kloſter San Vicente de Fora Anſtalten zur Eröffnung der Cortes treffen. — Eben ſo publicirt ſie ein Decret, durch welches die bisherigen Abgaben von den einzuführenden Lebensmitteln, zur Erleichterung der Bewohner der Hauptſtadt, vorerſt aufgehoben oder reſpective ermäßigt werden.

Die über die angeblichen Unterhandlungen, nach Ankunft des Echo aus Liſſabon, von mehreren Londoner Blättern verbreiteten Fabeln, denen ſelbſt der Globe, welcher die Sache anfangs ganz richtig beurtheilt hatte, in ſeinem Blatte vom 24. einigen Glauben ſchenkte, werden nun in der neueſten Nummer dieſes Journals vom 25. September auf ihren wahren Gehalt zurückgeführt. Es heißt nämlich im Globe von dieſem Tage: „Wir haben nach Quellen, in die wir das höchſte Vertrauen ſetzen, Urſache zu glauben, daß, wie wir gleich anfangs vermuthet hatten, alle die Gerüchte von formlichen Propoſitionen, welche dem Marſchall Bourmont, oder welche von dieſem Marſchall gemacht worden ſeyn ſollten, durchaus grundlos ſind. Alles, was zwiſchen dem Marſchall Bourmont und dem Oberſten Hare verhandelt wurde, iſt von dieſem letztgedachten Offizier ausgegangen, welcher, als Ueberbringer einer Communication von Seite des Lords W. Ruſſell (vermuthlich wegen Beſetzung des von der engliſchen Geſandtſchaft bewohnten Hauſes in dem von den Migueliſten occupirten äußern Theile der Stadt), dieſen Anlaß benutzte, die Fortſetzung eines ſolchen Kampfes zu beklagen, und im Geſpräche die Meinung äußerte, daß, wenn Dom Miguel zurücktreten wollte, eine Ausgleichung ohne weitere Feindſeligkeiten Statt finden konnte, worauf der Marſchall leichthin erwiedert haben ſoll, daß ihm, als Militärbefehlshaber, hierüber gar kein Urtheil zuſtehe, und er ſich übrigens keineswegs in einer ſolchen Lage befinde die es rathſam für ihn machte, nicht zur weiteren Fortſetzung des Kampfes zu rathen. Auf dieſes kurze Geſpräch, welches von keiner Seite je den Character irgend einer förmlichen Propoſition angenommen hat, ſind alle die ſinnreichen Erzählungen gebaut worden, die nicht bloß behaupteten, daß förmliche Vorſchläge gemacht worden ſeien, ſondern ſogar die einzelnen Artikel — wir glauben ſechs an der Zahl — aufzählten; ſo erfinderiſch zeigen ſich die Paſſagiere auf Dampfbooten im Wege unmittelbarer Erdichtung! Wir glauben, daß Marſchall Bourmont nicht bloß das Commando über Dom Miguels Armee führe, ſondern gegenwärtig auch für das Haupt ſeiner Adminiſtration gehalten werden darf.“

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. September meldet: „Der General Trezel, Befehlshaber des Expeditionscorps, welches nach Bugia (öſtlich von Algier) beſtimmt iſt, erſtattet in ſeinem aus Toulon vom 20. September datirten Berichte, daß er bei der Einſchiffung der Expeditionstruppen zugegen geweſen, daß Alle ihren gewohnten Eifer an Tag gelegt haben, und mit einer Ordnung und Schnelligkeit, wovon die Marine bei jeder Expedition das Beiſpiel gibt, an Bord gebracht worden ſind. — Man erſieht aus dieſem Bericht, daß das Wetter vortrefflich iſt, und daß man vor Abend unter Segel gehen zu können hofft. „Alles (ſchreibt General Trezel) läßt ſich „gut an, ich glaube daher, Hr. Marſchall, Ihnen verſprechen zu können, daß die Befehle des Königs nach „Wunſch werden vollzogen werden.“ — Dieſem Berichte liegt die Abſchrift des an die erwähnten Truppen erlaſſenen Tagsbefehls bei, worin unter Andern fol-

gende Stellen vorkommen: „Der König ſendet euch, um Theil an den Kämpfen und Arbeiten des afrikaniſchen Heeres zu nehmen. — Ihr werdet den friedfertigen Einwohnern Schutz angedeihen laſſen, und ihre Perſon, ihre Familie und Eigenthum beſchirmen. Keiner von euch wird ohne meinen Befehl die Moſcheen oder die Wohnhäuſer betreten. — Es iſt der Landesſitte zuwider, daß man ſich darin einquartiere; wir werden uns aber ſelber noch geſündere, und unſeren Bedürfniſſen zuſagendere, Obdache zu errichten wiſſen. — So werdet ihr jenen unglücklichen, über einen weiten Landſtrich ſpärlich zerſtreuten Völkern beweiſen, welche Ueberlegenheit der von der Mannszucht und von dem Bewußtſeyn unſerer Pflicht gegen das Vaterland und den König geregelte Muth euch über ſie verleiht." — Die Flotte hat am 22. die Anker gelichtet, und iſt von einem in Toulon eingelaufenen Fahrzeuge 50 Lieues weit von der Küſte auf der See ſteuernd geſehen worden."

Ein Schreiben aus Toulon vom 21. September (im Meſſager) meldet über die obgedachte Expedition: „Die Truppen haben ſich endlich dieſen Morgen eingeſchifft. Dieſe Operation dauerte nur drei Stunden. Sie beſtanden aus 2 Bataillons des 59ſten Linienregiments, jedes von 600 Mann, 1200 Mann; 2 Compagnien Artillerie, unter dem Commando eines Bataillonschefs, jede von 120 Mann, 240 Mann; einer Compagnie Sappeurs des Geniewesens, 130 Mann; einer halben Compagnie Lebensmittel- und Verwaltungsouvriers, 60 Mann; Equipage des Artillerieteains 100 Mann; Spitalbeamten u. ſ. w. 25 Mann. Im Ganzen 1755 Mann. Der Exgouverneur von Bugia, der Chef des Stammes, die Dolmetſcher und die arabiſchen Guiden, welche die Regierung auf ihre Koſten zu Toulon unterhalten, und denen ſie einige franzöſiſche Waffen geſchenkt hat, haben ſich dieſen Morgen ebenfalls mit dem Etatmajor des Generals Trezel eingeſchifft, der auf die Fregatte Victoire mit der Compagnie des Geniewesens und drei Compagnien des 59ſten Regiments überfährt. Der Ueberreſt ward auf die Corvette Ariane, Circe, die Laſtcorvette Caravanne, die Gabarre Durance, dem Brigg Cygne und acht gemiethete Handelstransportſchiffe gebracht. Auf letztere wurden auch die Pferde und Maulthiere der Stabsoffiziere und der Artillerie gebracht. Die Flottille ſteht unter dem Oberbefehle des H^rn. Parſeval Deſchennes, Fregattencapitäns und Commandanten der Victoire. Sie ſollte noch an demſelben Tage unter Segel gehen, aber der ungünſtige Wind hat dieß nicht geſtattet. Die mitgenommenen Blockhäuſer ſollen nach dem Muſter derjenigen ſeyn, welche General Leclerc bei der Expedition von S^t. Domingo gebraucht hat."

Das Journal de Paris vom 27. v. M. enthält folgenden Artikel: „Mehrere Blätter haben eine, ihrem Vorgeben nach aus der Preſſe des „erzbiſchöflichen Buchdruckers" hervorgegangene Flugſchrift mitgetheilt, worin von einer vierzigtägigen Andacht (zum heil. Michael) die Rede iſt, welche der Erzbiſchof von Paris angeordnet haben ſollte. Eine ſo ſeltſame Erſcheinung war geeignet, die Aufmerkſamkeit der Behörden auf ſich zu ziehen. Aus den von denſelben eingezogenen Erkundigungen ergibt ſich aber nun, daß dieſe Piece, wenn ſie anders wirklich exiſtirt, keineswegs aus den Preſſen des erzbiſchöflichen Buchdruckers hervorgegangen iſt. Ueberdieß erklärt der Generalvicar H^r. Jalabert in ſeinem Namen, wie in dem des dermalen von Paris abweſenden Erzbiſchofs und aller zur Diöceſanverwaltung gehörigen Geiſtlichen, daß ſie von dieſer Schrift durchaus nichts wiſſen. — Demzufolge dürfen wir annehmen, daß die Zeitung (der Conſtitutionnel), welche der Bekanntmachung dieſer vierzigtägigen Andacht zuerſt erwähnt hat, offenbar hinters Licht geführt worden iſt."

Am 26. September kam der Prozeß des National und der Tribune über mehrere Aufſätze derſelben, die detaſchirten Forts betreffend, bei den Pariſer Aſſiſen vor. Beide Journale wurden freigeſprochen.

Am 26. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 20. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 40. — Am 27. September 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 15. 3 Percents 75 Fr. 35.

Belgien.

Der König und die Königinn ſind am 23. September von ihrer Reiſe nach Namur, Lüttich u. ſ. w. nach Brüſſel zurückgekehrt.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 23. September gab der Kriegsminiſter folgende nähere Erklärung über den (mehrfach erwähnten) Durchſtich des Deiches beim Doel: „Meine Herren! Der Deich, welcher den überſchwemmten Polder von Kallooshoek von dem des Doel trennt und der bisher von den Ueberſchwemmungen, welche die Holländer rings um das Fort Lieſkenshoek bewirkt, freigeblieben, iſt in der Nacht vom 20. zum 21. September durchſtochen worden, und das Waſſer hat ſich dadurch über einen Theil des Polders vom Doel verbreitet. Sobald der General Buzen von dieſem Ereigniſſe unterrichtet war, begab er ſich ſchleunigſt nach dem Doel, wohin er auch Truppen beorderte, um den Wirkungen der Ueberſchwemmung durch Errichtung eines neuen Deiches entgegenzuarbeiten. Dieſer iſt nun am 21. und 22. zu Stande gebracht worden und der Durchſtich war geſtern Abends ſchon ganz geſchloſſen, aber einige hundert Morgen Landes ſind überſchwemmt und die darauf befindliche Ernten vernichtet oder zurückgebracht worden. Auch wird es einiger Tage noch bedürfen, um das in den Polder vom Doel übergetretene Waſſer wieder herauszuſchaffen. — Dieſes iſt das Reſultat jenes Ereigniſſes, deſſen Urſache noch nicht bekannt iſt. Der General Buzen hatte am 21. den Commandanten des Forts Lieſkenshoek erſucht, das Waſſer der an dieſem Tage eintretenden Fluth nicht in das überſchwemmte Land und dieſes Fort eindringen zu laſſen, damit die Arbeiten an dem Gegendeich leichter vollendet werden konnten; aber dieſer Commandant gewährte das Geſuch nicht, und anſtatt ſeine Schleuſen geſchloſſen zu laſſen, befahl er vielmehr, ſie zu öffnen, wodurch das Waſſer um 13 Centimetres ſtieg. Man antwortete, daß der Oberbefehlshaber der Forts dieſe Frage nicht entſcheiden konne und ſich erſt Befehle aus dem Haag einholen müſſe. Auch hat es ſich erwieſen, daß die Holländer am Abend des 20. d. M., einige Stunden vor dem Durchbruch des Deiches, das Ueberſchwemmungswaſſer um 38 Centimetres über ſein gewöhnliches Niveau erhöhten. Ich habe eine Unterſuchung einleiten laſſen, um zu erfahren, welcher Urſache man dieſes Unheil zuzuſchreiben habe, und bis zur gehörigen Ermittlung der Thatſachen wird die Kammer die Beweggründe zu würdigen wiſſen, die es mir noch nicht erlauben, den Argwohn auszuſprechen, welchen dieſes Ereigniß erregt hat. So viel iſt ſchon gewiß, daß der Commandant des Forts Lieſkenshoek ſich geweigert hat, in das Geſuch zu willigen, welches der General Buzen an ihn richtete, indem er ſich darauf berief, daß er vorerſt im Haag um Befehle nachſuchen müſſe. Als der Oberbefehlshaber der Forts Lillo und Lieſkenshoek in den erſten Tagen des Monats Juni nach der Ratificirung des Londoner Vertrages vom 21. Mai den Wunſch äußerte, daß die Gränzlinien dieſer beiden Forts feſtgeſetzt werden möchten, damit man darüber eins werde, auf welchen Deichen der Garniſon dieſer Forts der Zutritt geſtattet

ſei, um Reibungen der Art zu vermeiden, wie ſie mit unſern Poſten Statt gefunden hatten, kam man mündlich überein, daß von beiden Seiten Gränzpfähle geſteckt werden ſollten, und der Deich des Doel (eben der, welcher durchbrochen worden, und der eine ſenkrechte Linie gegen den großen Scheldedeich bildet) befand ſich außerhalb der Gränzlinien, welche der holländiſchen Garniſon des Forts Lieſkenshoek geſteckt wurden; alſo durfte ſie dieſem Deich ſich nicht nähern, und unſere im Dorfe Doel cantonirenden Truppen mußten ſo poſtirt werden, daß ſie dieſelben beaufſichtigen konnten. Nach Abſchluß dieſes Vergleiches zogen wir einen Theil der Truppen zurück, die wir auf dem linken Scheldeufer hatten, und ließen nur Beobachtungspoſten dort ſtehen. Der im Dorfe Doel aufgeſtellte ſollte den Deich bewachen, von deſſen Durchbruch die Rede iſt. Die Unterſuchung wird zeigen, was der mit dieſer Wache beauftragte Poſten zu berichten hat. Dem Eifer und der Hingebung der fünf Infanteriecompagnien, welche der Befehlshaber der auf dem linken Ufer ſtehenden Truppen am Morgen des 21. zu ſammeln vermochte, und der Ankunft einer Compagnie Sappeur-Mineurs iſt die ſchnelle Wiederherſtellung des Gegendeiches zu verdanken. Ihr Benehmen verdient das größte Lob. Der General Buzen hat die größte Thätigkeit entwickelt und neue Truppen abgeſandt, um den ganzen Umkreis des überſchwemmten Gebiets, das ſich über 7000 Metres hin erſtreckt, aufs Strengſte zu bewachen. Es iſt unumgänglich, daß die Verwaltung der Brücken und Chauſſeen dieſe Gegendeiche an einigen Orten verſtärken laſſen muß, damit dieſelben dem Andrang des Ueberſchwemmungswaſſers bei Sturm und Unwetter Widerſtand leiſten. Der Durchbruch dieſes Deiches und die Ueberſchwemmung des Polders Doel, die darauf folgen mußte, vermehren keineswegs etwa die Vertheidigungsmittel des Forts Lieſkenshoek, und man mußte daher dieſes Factum der reinen Böswilligkeit zuſchreiben, wenn es nicht durch einen bloßen Zufall veranlaßt worden iſt. Dieß wird ſich aus der von mir angeordneten Unterſuchung ergeben, die der General Buzen einzuleiten fortfährt, um Alles zu ſammeln, was zu einem ſichern Aufſchluſſe führen kann.“

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung enthält folgenden Correſpondenzartikel aus Nürnberg vom 26. September: „Geſtern Mittags um 12 Uhr hat ſich hier ein, zwar unbedeutender, doch darum erwähnenswerther Vorfall ereignet, damit er nicht anderswo entſtellt erzählt werde. Auf dem Bauplatze in der Nähe des neuen Theaters kamen zwei dort in Arbeit begriffene Pflaſterer, wahrſcheinlich im Trunk, in Streit, und der eine ſuchte den andern mit einer Haue zu ſchlagen. Ein Polizeiofficiant, der zufällig vorbeiging, wollte dieſem Streiche und Streite vorbeugen, trat dazwiſchen und ſuchte die Streitenden zu beſchwichtigen. Der Angreifer, ſtatt dem in Uniform erſchienenen Polizeiofficianten zu gehorchen, drohte, er würde ihn ſelbſt niederſchlagen, wenn er nicht bei Seite ginge, griff ihn auch wirklich bei der Bruſt und würde ſeinen Worten Nachdruck gegeben haben, wenn nicht fünf herbeigeeilte Polizeiſoldaten der Handlung vorgegriffen und den ſich Widerſetzenden arretirt hätten. Jetzt ſuchten die bisher ruhig gebliebenen übrigen Pflaſterer ihrem Kameraden Hülfe zu bereiten und wollten ſeine Arretirung verhindern. Mehrere hundert Menſchen ſtrömten unterdeſſen herbei und nur mit Mühe konnte der Verhaftete dem Gerichte übergeben werden. — Nachmittags wollten die Pflaſterer nicht mehr arbeiten. Acht verſammelten ſich im Rathhaushofe, entweder in der Abſicht ihren Kameraden zu befreien, oder Vorſtellung für ihn einzulegen. Der Magiſtrat beſann ſich nicht lange und ließ ſie ohne Weiteres einſetzen. Dadurch wurde der Vorfall beigelegt, der bis jetzt ohne Folgen blieb und bleiben wird. — Auch auf dem Ludwigsfelde, das geſtern Nachts, weil im Freien Theater und Feuerwerk Statt fand, ſehr zahlreich beſucht war, ging alles in größter Ruhe und Ordnung vorüber.“

Rheinbaieriſche Blätter ſchreiben aus Neuſtadt an der Hardt (im Rheinkreiſe) vom 24. September: „Heute wurde die Sache der 38 Frauenzimmer, welche wegen einer projectirten Verlooſung milder Gaben zu Gunſten der Familien der eingekerkerten teutſchen „Patrioten,“ als der Errichtung einer verbotenen Lotterie beſchuldigt wurden, vor dem hieſigen Friedensgerichte verhandelt. Groß war der Zudrang der Zuhörer, und er würde noch größer geweſen ſeyn, hätte das kleine Sitzungslocal des Friedensgerichtes mehr Perſonen faſſen können. Hr. Anwalt Willich d. ä. von Frankenthal führte die Vertheidigung der Angeklagten. Als derſelbe auf die bei dieſer Gelegenheit eingetretene Strenge aufmerkſam machte, und dadurch zu der Frage: ob nicht die Perſönlichkeit derjenigen, welchen die Unterſtützung beſtimmt war, das eigentliche Motiv derſelben ſeyn mochte, geführt wurde, nahm der Friedensrichter davon Veranlaſſung, die Vertheidigung zu unterbrechen und dem Vertheidiger zu bemerken, daß er bei weiterer Entwicklung derſelben, von ſeiner Befugniß zu protocolliren, Gebrauch machen müſſe. — Der die Verrichtungen des öffentlichen Miniſteriums verſehende Lottobeamte trug zwar auf die Strafe des Art. 410 an, d. h. auf wenigſtens 2 Monate Gefängniß und 100 Fr. Geldſtrafe, und, ſtatt der vorgeſchriebenen Confiscation der zur Lotterie beſtimmten Gegenſtände, auf die Entrichtung des Werthes der ausgegebenen Lotterielooſe, deren Zahl er zu 4955 aus dem Grunde annahm, weil das einzige mit Beſchlag belegte Loos dieſe Nummer führte, allein doch nur für den Fall, wo der Friedensrichter den Art. 463 des Strafgeſetzes nicht anwendbar finden würde. Geſpannt war die allgemeine Erwartung auf den Ausſpruch des Urtheils, welches, nachdem derſelbe bis Mittags 2 Uhr vertagt worden, endlich dahin ausfiel, daß die Handlung der Beſchuldigten zwar allerdings unter diejenigen gehöre, welche durch den Art. 410 und die Verordnung von 1816 verpönt ſeien; daß aber dieſelben in dem guten Glauben, kein Verbot zu übertreten, gehandelt, und ſobald ſie gemuthmaaßt, daß ſie dadurch gegen ein Geſetz anſtoßen würden, freiwillig von ihrer Unternehmung abgeſtanden ſeien; daß ſie dadurch zu erkennen gegeben, daß bei ihnen der Wille, einem Geſetze entgegenzuhandeln, nicht vorhanden geweſen, welcher doch bei jeder Handlung zum Grunde liegen müſſe, wenn ſolche als Uebertretung geahndet werden ſolle; daß mithin gegen die Beſchuldigten keine Strafe ausgeſprochen werden könne. Demnach wurden ſämmtliche Beſchuldigte freigeſprochen.“

Am 5. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81 1/4;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 199;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt in CM. [illegible];
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden. 93 7/8 Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. — — —;
Bankactien pr. Stück — — in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 280

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 7. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.691	28Z.	5L.	6P.	+ 7.5	N.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.575	28	5	4	+ 15.5	SW.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	28 711	28	5	9	+ 7.0	SO.	——	heiter.

Portugal.

Die Londoner Blätter vom 26. September bringen nichts Neueres aus Portugal, ſind aber nun alle darüber einig, daß die mit aller Umſtändlichkeit erzählten Nachrichten von den Unterhandlungen zwiſchen den beiden vor Liſſabon kämpfenden Parteien rein aus der Luft gegriffen waren. — In der Times von obgedachtem Tage heißt es: „Die Hiſtorie, daß Bourmont Vorſchläge irgend einer Art gemacht habe, iſt nun gänzlich in Mißcredit gefallen. Man behauptet nun, das Echo ſei deßhalb nach England geſchickt worden, um die Regierung in Kenntniß zu ſetzen, daß ohne das Einſchreiten Großbritanniens geringe Ausſicht auf Beendigung des Kampfes vorhanden ſei.“ — Der Courier ſagt: „Hinſichtlich der angeblich gemachten Vorſchläge verhält ſich die Sache eigentlich folgendermaaßen: „Weit entfernt, daß das Anerbieten einer Capitulation von Dom Miguel ausgegangen, iſt der Verſuch zu einer Ausgleichung vielmehr von Lord W. Ruſſell gemacht worden, und nur als Erwiederung hierauf hat Marſchall Bourmont die Capitulation von Liſſabon vorgeſchlagen. Wir glauben, daß Dom Miguel ſich erboten hat, dem Abzuge Dom Pedro's und ſeiner Anhänger alle Erleichterung zu gewähren, und der Dona Maria ihre Einkünfte, als Infantinn, zu verbürgen.“ — Im Standard heißt es: „Man glaubt, daß die Baſis der Ausſöhnung zwiſchen den beiden Parteien in Portugal dieſelbe iſt, die urſprünglich im Vorſchlage war, nämlich eine Heirath zwiſchen Dom Miguel und Dona Maria. Um der Sache der Menſchheit willen wäre zu wünſchen, daß dieſer leidige Kampf auf die eine oder die andere Weiſe zu Ende gebracht werden könnte.“

Spaniſches Amerika.

Das Packetboot Goldfinch, das die Jamaica Poſt bis zum 6. Auguſt bringt, verließ Carthagena am 29 Juli. Folgende Nachricht lieſt man in den Jamaica Blättern: „Mit großem Leidweſen melden wir, daß Lord W. Paget, Commandant von Sr. Majeſtät Schiff North-Star, in Veracruz von einer Schildwache erſchoſſen wurde. Das Nähere hörten wir noch nicht. (In Blättern von Veracruz von ſpäterm Datum findet ſich dieß nicht beſtätigt.) — Wir erhielten ferner einen Bericht aus Carthagena über die Ermordung des engliſchen Oberſten Woodbine und ſeiner Familie durch eine organiſirte Mörderbande. Der Oberſt lebte auf einem kleinen Gute in der Nähe von Carthagena, und wurde aus keinem andern Grunde geopfert, als weil er ein warmer Anhänger Bolivars war. Die Mauern aller Häuſer in Carthagena waren mit Anſchlägen bedeckt, worin alle Fremden aufgefordert werden, ſich zu entfernen, ſonſt erwarte ſie das Loos des Oberſt Woodbine. Der franzöſiſche Conſul, Adolph Barrot (ein Bruder des Odilon Barrots), wollte dem Leichenbegängniſſe der ermordeten Familie beiwohnen, wurde aber gezwungen ſich zurückzuziehen, und erklärte dann, er werde ſeine Wappen abnehmen laſſen, wenn ihm nicht volle Genugthuung gegeben werde. — Dankbare Columbier, welche England um ſo viele Millionen brachten, und nun, da das neue Reich ſeine Schulden nicht zahlen will oder kann, Einſchüchterungen und Ermordungen beginnen, um ſich die Laſt der Dankbarkeit gegen die brittiſche Nation zu erleichtern! Es thut uns leid, auf dieſe Weiſe von Columbien ſprechen zu müſſen; was kann aber von einem Lande erwartet werden, das zur höchſten Staatsſtelle einen Mann befördert, der einen Plan zur Ermordung des Befreiers dieſes Landes entwarf, und dem Mörder des liebenswürdigen Sucre das Kriegsminiſterium überließ?“ — Der Courier erzählt Oberſt Woodbine's Ermordung auf folgende Weiſe: „Woodbine wohnte mit ſeiner Gattinn und Familie ungefähr neun engliſche Meilen von Carthagena. Lady Woodbine ſcheint einen kleinen Streit mit einigen Indianern gehabt zu haben, die ſich zu rächen beſchloſſen. In Folge deſſen zog ſich eine große Anzahl derſelben zuſammen, ging zu dem Hauſe des Oberſten, erzwang den Eintritt, ergriff Lady Woodbine, ſchnitt ihr den Hals von einem bis zum andern Ohre ab; dann ſchnitten ſie auch dem Oberſten den Hals ab, und ließen ihn liegen, um ſeinen Sohn zu verfolgen, der ſich in die Wälder geflüchtet hatte. Als ſie dieſen entdeckten, ermordeten ſie ihn ebenfalls, ſo ihren Durſt nach Rache ſtillend. Dieſer beklagenswerthe Vorfall brachte große Senſation in Carthagena hervor, wo der Oberſt ſehr beliebt war. Mehrere der Indianer wurden verhaftet.“

Rußland.

In einem Schreiben aus St. Petersburg vom 9. (21.) September (im Hamburger Correſpondenten) heißt es: „Einige ausländiſche Blätter ermüden nicht in ihren abenteuerlichen Nachrichten aus und über Polen. Ihren Berichten zufolge, wären die Einwohner dieſes, durch die Revolution vom 29. November ins Unglück geſtürzten Landes neuen Verfolgungen preisgegeben. Wir können die beſtimmteſte Verſicherung vom Gegentheil ausſprechen; alle Maaßregeln der Regierung haben nur die Heilung der vielen Wunden zum Zwecke, welche dem Lande geſchlagen worden, und wenn einer Seits die wahnſinnigen Urheber von neuen Unruhen ſtrenger und gerechter Ahndung nicht entgehen dürften, ſo bewährt ſich doch anderer Seits die Milde und Fürſorge der Verwaltungsbehörden bei jeder ſich darbietenden Gelegenheit aufs Glänzendſte. — Von dem aus Frankreich im Auftrage der Propaganda nach Polen gekommenen Zaliwski wird in auswärtigen Zeitungen behauptet, daß er in einem heldenmüthigen Kampfe gegen ein Regiment Infanterie, ein Regiment Huſaren, einige hundert Koſaken und 12,000 Landleute, welche man

Digitized by Google

aus drei Diſtricten verſammelt habe, um ſie gegen ihn marſchiren zu laſſen, verwundet und gefangengenommen worden ſei. Es iſt abee eine hier allgemein notoriſch gewordene Thatſache, daß die Bande dieſes Parteigängers durch 14 polniſche Gendarmen und 18 Huſaren unter dem Commando des Cornets von Pappenheim zerſtreut worden, und daß jener Aufwand von Kräften nicht nothig geweſen ſei, um die von Zaliwski beunruhigte Gegend von ſeiner dem Volke läſtigen Anweſenheit zu befreien. — Ein teutſches Blatt ſtellt die Verſicherung auf, es ſei kein Pole, welcher den Kaiſer zu ermorden verſucht habe, und gibt uns eine Nachricht zum Beſten, in der es heißt, ein ruſſiſcher Gardeoffizier, Namens Semenowski, habe bei einer Muſterung in St. Petersburg mit einer Piſtole auf den Kaiſer geſchoſſen, und ſei von ſeinen Kameraden auf der Stelle niedergehauen worden. Das letztere könnte allenfalls zum Beweiſe dienen, auf welche Art und Weiſe ein Attentat gegen das Leben des Kaiſers von der Mehrzahl ſeiner getreuen Unterthanen aufgenommen werden dürfte; glücklicher Weiſe aber hatten die Offiziere der ruſſiſchen Garde nicht nöthig, ihre, der Vertheidigung ihres Monarchen und des Vaterlandes geweihten Waffen mit dem Blute eines aus ihrer Mitte hervorgegangenen Verräthers zu beflecken. An der ganzen Sache iſt auch nicht ein wahres Wort!"

P o l e n.

Die Warſchauer Zeitungen enthalten ausführliche Berichte über die Ankunft Sr. Majeſtät des Kaiſers in M o d l i n, über die dortige Heerſchau, das Verweilen des Kaiſers und ſeine Abreiſe. Se. Majeſtät der Kaiſer traf am 22. v. M. Morgens um 4 Uhr im erwünſchten Wohlſein in Modlin ein, und widmete die Frühſtunden der Beſichtigung der Feſtungswerke, an denen man ſeit 18 Monaten eifrig arbeitet, ſo daß Modlin eine der ſtärkſten Feſtungen Europa's werden wird. Später beſichtigte der Kaiſer die beiden Lager unter dem Commando der Generäle Kreuz und Rüdiger. Als in Warſchau bekannt geworden war, daß ſich Se. Majeſtät der Kaiſer in ſo großer Nähe befinde, ſandte die Stadt eine Deputation ab, um den Kaiſer nach Warſchau einzuladen. Se. Majeſtät erwiederten, wie ſchon erwähnt, der Deputation, daß er jetzt nur nach Polen gekommen ſei, um ſeine Armee zu beſichtigen, würde ſich aber die Stadt, wie früher, in Treue und Ergebenheit auszeichnen, ſo behalte er ſich vor, ſie ſpäter zu beſuchen. Die Civil- und Militärbehörden wurden Sr. Majeſtät vorgeſtellt. Am 23. beſichtigten Se. Majeſtät einen Theil der Armee unter dem Commando des Fürſten-Feldmarſchalls, beſtehend aus ſämmtlichen in Polen ſtehenden Truppen, außer den Garniſonen von Warſchau und Breze, wo an den Feſtungswerken gearbeitet wird. Die auswärtigen Generäle und Militärs konnten die Schönheit der Truppen nicht genug bewundern. Die Truppen empfingen den Kaiſer mit einem enthuſiaſtiſchen Hurrah. Se. Majeſtät gaben dem Fürſten-Feldmarſchall ſein Wohlgefallen über den Zuſtand der Truppen zu erkennen, und hatten ſelbſt die Soldaten mit dem Hurrahruf begrüßt. Am 24. um 5 Uhr Nachmittags beſuchten Se. Majeſtät den Brückenkopf von Warſchau, das bekannte Praga, und fuhren auf einem Kahn auf der Weichſel bis nach der Citadelle. Das dort aufgeſtellte Militär der Warſchauer Garniſon empfing den Kaiſer mit freudigem Hurrahruf. Die Truppen beſtanden, außer den 2 Bataillons, welche den Dienſt hatten, aus 10 Bataillons Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 12 Kanonen. Später nahmen Se. Majeſtät die Arbeiten an der Citadelle in Augenſchein, welche ſchon bedeutend vorgeſchritten ſind. Gegen 8 Uhr kehrten Se. Majeſtät auf der Weichſel nach Modlin zurück. Am 25. Morgens halb 10 Uhr reiſte der Kaiſer von Modlin nach St. Petersburg ab. Der Fürſt-Statthalter traf an demſelben Tage, unter Begleitung Sr. Hoheit des Herzogs von Naſſau, des öſterreichiſchen Generals Fürſten Reuß und des königl. preußiſchen Oberſten und Adjutanten von Rauch, wieder in Warſchau ein. Abends wohnten die hohen Herrſchaften im Theater, in der Loge des Statthalters, der Darſtellung der Oper Armida bei.

P r e u ß e n.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Naſſau iſt von Modlin in B e r l i n eingetroffen.

Am 28. September war der Viceadmiral und Generaladjutant des Kaiſers von Rußland, Fürſt Mentſchikoff, von Berlin in Stettin eingetroffen und mit dem Poſtdampfſchiff Friedrich Wilhelm nach Swinemünde abgegangen, um auf der dort ſtationirten ruſſiſchen Corvette Navarin nach Petersburg zurückzukehren.

Die königl. Regierung zu Magdeburg belobt im neueſten Stücke ihres Amtsblatts die Medicinalperſonen der Provinz Sachſen wegen ihres Eifers, womit ſie ſich bei den in neuerer Zeit mehrfach zum Vorſchein gekommenen natürlichen Blattern dem Revaccinationsgeſchäfte widmen, widerräth ihnen jedoch zugleich auf das Dringendſte, ſich der Lymphe aus revaccinirten Puſteln zum Weiterimpfen zu bedienen, indem es noch keineswegs entſchieden ſei, ob das durch Nachimpfung hervorgebrachte Exanthem, bei der Weiterimpfung in noch gar nicht geimpfte Individuen, auch die ächte ſchützende Vaccine bewirken werde, und es mithin nicht als räthlich erſcheine, die Zweifel an der Aechtheit des Impfſtoffes noch durch Benutzung der ſo höchſt ſelten zur Vollkommenheit gelangenden Puſtel eines Revaccinirten zur Weiterimpfung zu vermehren.

Großbritannien und Irland.

Fürſt T a l l e y r a n d und die Herzoginn von D i n o ſpeisten am 24. September in Walmercaſtle (bei Dover) beim Herzog von W e l l i n g t o n und ſchifften ſich am folgenden Morgen unter den gewohnlichen Artillerieſalven von Dover nach Calais ein.

Im G l o b e vom 25. September heißt es: „Heute Morgens marſchieten 400 junge Burſche nach Graveſend, wo ſie ſogleich an Bord zweier Schiffe nach Liſſabon für den Dienſt Dona Maria's eingeſchifft werden. Die Agenten Dom Pedro's haben einen Contract für 15,000 Flinten, 5000 Piſtolen und 10,000 Säbel abgeſchloſſen, welche gleichfalls baldmöglichſt dahin geſchafft werden ſollen. Oberſt E v a n s ſchiffte ſich ſchon letzten Montag (23.) an Bord des königl. Schiffes Pike nach Liſſabon ein. Sir J. M. Doyle wird mit dem nächſten Packetboot von dort zurückerwartet, um eine regelmäßige Dampfſchifffahrt zwiſchen London, Oporto und Liſſabon herzuſtellen."

Conſols am 26. September 88¹/₄, ³/₈.

F r a n k r e i c h.

Durch Ordonnanz vom 24. Auguſt hat der König den Grafen Paul D e m i d o f f, der ſeinen Namen den franzöſiſchen Künſtlern durch die ehrenwertheſte Anwendung eines großen Vermögens ſo ſchätzbar gemacht hat, zum Ritter des königl. Ordens der Ehrenlegion ernannt.

Der franzöſiſche Botſchafter am Londoner Hofe, Fürſt von T a l l e y r a n d, iſt am 25. September am Bord des engliſchen Dampfſchiffs F u r y, in Begleitung ſeiner Nichte der Herzoginn von D i n o, zu C a l a i s angelangt.

Im J o u r n a l de P a r i s heißt es: „Der Miniſter des Innern, benachrichtigt, daß das Dampfboot C a r l o A l b e r t o in M a r ſ e i l l e angekommen ſei, hat unverzüglich durch den Telegraphen Befehl abgeſchickt, es den ſtrengſten Durchſuchungen zu unterwerfen und ſich mit der Seebehörde zu verſtändigen, um ein Embargo auf

Digitized by Google

dieſes Schiff zu legen. Der Marineminiſter hatte ſeiner Seits ähnliche Befehle an die von ſeinem Departement abhängigen Beamten erlaſſen."

Ein Marſeiller Blatt klagt, daß die Regierung mehreren italieniſchen Flüchtlingen, namentlich Römern, ſeit 8 bis 10 Monaten keine Unterſtützung mehr auszahlen laſſe.

Der Unternehmer der Privattelegraphen, Hr. Ferrier, läßt gegenwärtig ſeine bereits bis Rouen reichende Linie bis nach Havre fortſetzen; in anderthalb Monaten ſoll die ganze Linie fertig ſeyn.

Am 27. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 65. — Am 28. September 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 40. 3 Percents 75 Fr. 70.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Zürich vom 28. September: „Geſtern iſt endlich von der Tagſatzung mit 13 Stimmen beſchloſſen worden: „In Betrachtung der Vorfälle vom 1. und 3. Auguſt die Oberſten „Abyberg und Viſcher aus dem eidgenöſſiſchen Dienſte zu „entlaſſen." Bern, Zürich, Thurgau und Luzern ſtimmten dagegen; Teſſin, Waadt, Baſel, Schwyz und Neuenburg ſtimmten nicht. Sodann wurde beſchloſſen, daß vorläufig, unvorgegriffen der definitiven Ausſcheidung, die Hälfte des dem geſammten Canton Baſel zugehörigen Kriegsmaterials an Baſel-Landſchaft verabfolgt, und unmittelbar darauf die Beſatzung von Baſel auf zwei Bataillons nebſt ¼ Compagnie Kavallerie und einer Compagnie Artillerie vermindert werden ſolle. Die Occupation ſoll fortdauern, bis drei Bedingungen erfüllt ſind: 1) Annahme der neuen Verfaſſung von Baſel-Stadttheil, Einreichung derſelben an die Tagſatzung, Erwählung und Einſetzung der verfaſſungsmäßigen Behörden. 2) Leiſtung einer hinlänglichen Garantie für die der Stadt Baſel auferl[illegible]en Zahlungen an die Eidgenoſſenſchaft. 3) Aushingabe der Vermögenstitel, aus welchen das gemeinſame Staats-, Kirchen-, Schul- und Armengut des Cantons Baſel beſteht, an den Vorort, oder Leiſtung einer annehmlichen Garantie für dieſelben, bis auf den Zeitpunct der wirklichen Ausſcheidung. Den Canton Schwyz betreffend, wurde die Entlaſſung der dort noch befindlichen eidgenöſſiſchen Truppen auf den Zeitpunct angeordnet, wo die für den Canton entworfene Verfaſſung vom Volke angenommen, der Tagſatzung eingereicht und die beförderliche Erwählung und Einſetzung der verfaſſungsmäßigen Behörden angeordnet ſeyn werde; doch ſind die eidgenöſſiſchen Commiſſarien bevollmächtigt, an der entlaſſenen Truppen Stelle neue zu verlangen, wenn ſolches zur Erhaltung von Ruhe und Ordnung nothwendig ſcheint. — Ueber die Sitzung vom 26. iſt nachzuholen, daß bei Gelegenheit der Vorbehalte, unter denen die Oberſten Abyberg und Viſcher den im vorigen Jahre von der Tagſatzung verlangten Eid geleiſtet haben, auf den Antrag St. Gallens erkannt wurde: alle Offiziere des eidgenöſſiſchen Stabes, welche dieſer Eidesleiſtung ſolche Vorbehalte beigefügt, ſeien aufzufordern, den Eid neuerdings und unbedingt abzulegen."

Teutſchland.

Die Weimarſche Zeitung berichtet aus Jena: „Die Univerſität erhält ſich in ihrem Rufe. Im letzten Halbjahre zählte ſie 535 Studierende, von denen 317 aus den Sachſen-Erneſtiniſchen Landen, 195 aus andern teutſchen Staaten und 23 aus dem Auslande waren. Von dieſen Jünglingen widmeten ſich 257 der Theologie, 156 der Rechtskunde, 66 der Medicin und 56 denjenigen Wiſſenſchaften, welche zum Gebiete der philoſophiſchen Facultät gehören. Ueberblickt man den Einfluß, welche unſere Hochſchule nach der weiſen Abſicht der durchlauchtigſten Gründer und Erhalter ſeit Jahrhunderten auf die geiſtige Entwicklung in Sachſen wie in ganz Teutſchland gehabt, bedenkt man, wie ehrenvoll ſie ſtets ihre Schuld an das Vaterland in dieſer Hinſicht abgetragen hat, ſo macht es Freude, wenn man vernimmt, daß aus den Verirrungen, zu denen ſich Einzelne ihrer jugendlichen Glieder hatten hinreißen laſſen, wieder auf den Weg eingelenkt worden iſt, auf dem die Univerſität allein jenen Ruhm erlangt und jene Achtung zu verdienen gewußt hat. Denn am Schluſſe dieſes Halbjahres konnte ihr weder das Zeugniß des Fleißes noch der Ruhe und Ordnung verweigert werden, ohne welche keine wiſſenſchaftlichen Studien möglich ſind; eben ſo wenig zeigte ſich in dieſem Zeitraume eine Spur von geſetzwidrigen Verbindungen. Ob es wahr ſei, daß gewiſſe Zeitblätter, die im Intereſſe der Univerſitäten aufzutreten glaubten, neuerlich behauptet wollten, daß ſolche Verbindungen früher in Jena geduldet worden ſeien und daß Jedermann darum gewußt habe — bleibe dahingeſtellt, zumal da wir wohl wiſſen, welche mißliche Sache es um die ſogenannte Notorität iſt. Gewiß aber iſt es, daß die durchlauchtigſten Erhalter der Univerſität einer ſolchen Toleranz niemals nachſehen, daß ſie vielmehr von ganz andern Grundſätzen ausgehen und nicht geſonnen ſind, mit ihrem ausdrücklichen Willen ſtillſchweigend unterhandeln zu laſſen. Der Beweis iſt gegeben worden. Als im vorigen Winter, ſeit jener unſeligen Nacht vom 22. auf dem 23. December, eine Reihe von Unruhen ausgebrochen war, und dieſe Auftritte auf Verbindungen jener Art hinführten, wurde von den akademiſchen Behörden ſelbſt ſtrenges Gericht gehalten, um durch Straferkenntniſſe und polizeiliche Maßregeln die Hörſäle von Unwürdigen zu reinigen. Vier junge Männer, welche in ihrer Verirrung am weiteſten gegangen waren, wurden außerdem noch zu längeren Gefängnißſtrafen verurtheilt. — So ſtand es, als die verrätheriſchen Unternehmungen in Frankfurt a. M. am 3. April d. J. ſich begaben; Ereigniſſe, welche eine Zeitung und mit ihr ſogar ein Volksblatt, wahrſcheinlich zur Bezeichnung des Standpunctes ſittlicher Würde, ein Poſſenſpiel (Farce) nennt. Dieſes Poſſenſpiel, wo man den Landfrieden brach, wo man mit Meuchelmord ſpielte, wo man pflichttreue Krieger banditenartig niederſtieß, wo man unter Flintenſchüſſen mit gehacktem Blei die Einwohner zum Aufruhr aufrief und nach der Sturmglocke eilte — dieſes Poſſenſpiel, unerhört auf teutſcher Erde, veranlaßte die Wiederaufnahme der Unterſuchungen, und zwar in einer Richtung, welche erſt jetzt gegeben war. Daraus ergab ſich, daß noch einige Studierende vormals an Verbindungen mit „practiſch-politiſchen" Grundſätzen, wie jene Zeitung ſie bezeichnet, Theil genommen hatten und ſich noch in Jena befanden. Sie wurden daher ſofort zur Verwahrung an das dazu beauftragte Criminalgericht zu Eiſenach gebracht, wo ſie in Folge ihres Eingeſtändniſſes feſtgehalten wurden. — Daß wir die letztern Vorfälle bis jetzt in der weimariſchen Zeitung nicht berührt haben, hat man uns zum Vorwurf gemacht; unſer Schweigen — hat man geſagt — hätte manche Aeltern noch mehr beunruhigt. Auch wir wiſſen, was Aelternliebe heißt; aber es iſt nicht unſeres Amtes, Befürchtungen zu zerſtreuen, deren Grund oder Ungrund wir zu beurtheilen nicht berufen ſind. Und was befürchteten dieſe Aeltern? Waren ſie beſorgt, daß die Obrigkeit in ein „Poſſenſpiel" weiter eingreifen möchte, das auf den Untergang aller bürgerlichen Ordnung abzielte? Waren ſie beſorgt, daß man ihre Söhne, ihre Mündel in „practiſch-politiſchen" Uebungen

ſtören möchte? Waren ſie beſorgt, man möchte dieſen Jünglingen auf geeignete Weiſe erklären, worin eigentlich die akademiſche Freiheit beſtehe, ob in der Freiheit, zu handeln, wie ſie wollen, oder in der Freiheit des Geiſtes, ob in der Befugniß, Sitten, Geſetze, öffentliche Frieden mit Füßen zu treten, oder in der Macht, ſich nach eigener Wahl die Felder der Wiſſenſchaften aufzuſuchen und darin auf eigene Verantwortung über den Gebrauch dieſer Macht ſich anzubauen? Nein, das haben die verſtändigen Aeltern, die Vormünder, welche die Ihrigen der Univerſität anvertrauen, nicht befürchtet, ſondern gewünſcht, ſie haben ſich ſtillſchweigend das Recht vorbehalten, dieß von einer wiſſenſchaftlichen Anſtalt zu verlangen, und alle Einſchreitungen der polizeilichen und richterlichen Gewalt ſind nur Anerkennung dieſes Rechtes. Dieſe Aeltern und Vormünder wollen, daß ihre Sohne und Mündel an der Hand treuer Studien Männer werden; die Hervorragenden ihres Volkes, die Stützen menſchlicher Bildung, edle Werkzeuge des göttlichen Willens; aber ſie wollen nicht, daß ſie die Univerſität in Tummelplätze von Catilina's verwandeln, daß hier die Jugend, und die Jugend, welcher das Vaterland am hoffnungsvollſten ſeine Zukunft anvertraut, von Menſchen „mit practiſch-politiſchen Grundſätzen“ durch alle Fallſtricke des ſittlichen Verderbens umfangen werde; ſie wollen nicht, daß ſie lernen ſoll, Tugend, Glück und Ehre um ſchnöden Gewinnes oder um eines Phantomes willen gering zu achten und von Stufe zu Stufe zu größeren Verbrechen fähig zu werden; ſie wollen nicht, daß ſie zum Umſturz des Staates Pläne ſchmiede, ehe ſie den Werth ſeiner Einrichtungen beurtheilen kann. Wollen aber Aeltern, Vormünder, der Staat, d. h. das Wohl Aller, dieß nicht, wie ſollten ſie Beſorgniſſe hegen, es möchte geſchehen, was ſie wünſchen und verlangen? Nicht wir haben ſie alſo durch unſer Schweigen beunruhigen können, ſondern diejenigen haben es gethan, die durch vorlaute Meinungsäußerungen in öffentlichen Blättern das Urtheil über dieſe traurigen Erſcheinungen irre zu führen ſuchen, die, welche Dinge von ernſter Bedeutung für Kinderſpiel auszugeben ſich nicht bedenken und dadurch Mißtrauen gegen Behörden erregen, die zur Bewachung der Geſetze verpflichtet ſind. Und thun ſolche öffentliche Blätter das nicht, wenn ſie voreilig, ohne vollſtändige Einſicht in die Unterſuchungen, die gegründete Veranlaſſung zu denſelben in Zweifel ziehen? Der ruhige, beſonnene Inquirent und Richter wird zwar dadurch in ſeiner eigenen Prüfung nicht geſtort, aber der weniger bedächtige Zuſchauer kann dadurch leicht auf einer Seite in ſeinen Verirrungen, auf der andern Seite in der vorgefaßten, nicht weniger ſchädlichen Meinung beſtärkt werden, daß jeder Student gegenwärtig Verbindungen unterhalte, und eben deßhalb ſolcher Vertheidiger immer gewiß ſeyn könne. Will das teutſche Volk, wie in jenem Blatte geſagt wird, will es ernſtlich Fürſten, findet es die monarchiſche Regierungsweiſe allein für ſich angemeſſen, ſo handeln diejenigen gewiß im Geiſte dieſes Volkes, welche nicht wollen, daß von den Univerſitäten aus Männer von entgegengeſetzten Grundſätzen und entgegengeſetzten Beſtrebungen zu Aemtern in Staat und Kirche übergehen. Die ächte Folgerichtigkeit in der Erziehung und Heranbildung der Jugend in Freiſtaaten ſollte der Erziehung und Heranbildung der Jugend in Monarchien zum Beiſpiel und Muſter dienen.“

Mähren.

Die Brünner Zeitung vom 5. October meldet: „Am 3. Vormittags geruhten Ihre k. k. Majeſtäten ſich wieder in das Lager bei Turas zu begeben, wo in Allerhöchſtihrer Gegenwart ein tactiſches Kavalleriemanöver von den Regimentern Auersperg Kürraſſiere, Minutillo Dragoner und Würtemberg Huſaren mit muſterhafter Präciſion und Behendigkeit ausgeführt wurde. Se. Majeſtät der Kaiſer ritten die Fronten der verſchiedenen Waffengattungen mit muſterndem Blicke ab, ließen endlich die ſämmtlichen concentrirten Truppen defiliren und geruhten wiederholt Ihre vollkommene Zufriedenheit ſowohl mit den heutigen Manövers, als auch mit dem vortrefflichen Ausſehen, der ſchönen Haltung und der waffengeübten Gewandtheit der ſämmtlichen Truppen überhaupt, auszudrücken. — Nachmittags beglückten Ihre Majeſtät die Kaiſerinn nochmals die Truppen im Lager huldvollſt mit ihrer Gegenwart und wurden von denſelben mit unbegränztem Jubel empfangen. Se. Majeſtät der Kaiſer aber geruhten durch mehrere Stunden Audienz zu ertheilen. — Abends war zur Feier des am 4. eintretenden glorreichen Namensfeſtes allerhöchſt Sr. Majeſtät des Kaiſers die Stadt glänzend beleuchtet; im Theater wurde ein patriotiſches Stück: „Das Dauernde im Wechſel, oder: Habsburgs Erbe“ aufgeführt und unter hohem Freudenjubel die Volkshymne geſungen, deren letzte Strophe, bei dem lauten Enthuſiasmus des von Ehrfurcht und Liebe für den theuren väterlichen Monarchen durchdrungenen Publicums, wiederholt werden mußte. Nach 9 Uhr wurde dem bewaffneten Bürgercorps die Ehre zu Theil, Sr. Majeſtät dem Kaiſer auf dem Platze vor dem Gubernialhauſe eine Serenade bringen zu dürfen, die durch Anſtimmung der Volkshymne beendet ward, welche die von dem Sängerchor und dem ganzen Publicum, das den Dicaſterialhausplatz gedrängt erfüllte, im einſtimmigen Chorus abgeſungen wurde. Lauter Jubel erfüllte die Lüfte, als Ihre Majeſtäten Sich der erfreuten Menge am Fenſter zu zeigen und ihr Zeichen des gnädigſten Wohlwollens zu geben geruhten. Noch durch mehrere Stunden belebte in freudiger Bewegung das Publicum die Straßen.“

Wien, den 6. October.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Mailänder Poſtdirector, Joſeph Berger, allergnädigſt zu bewilligen geruht, das ihm verliehene Ritterkreuz des Conſtantiniſchen St. Georgsordens von Parma annehmen und tragen zu dürfen.

Sonnabend, den 28. September, um zehn Uhr Vormittags brach in dem Marktflecken und Poſtorte Sieghartskirchen (die zweite Station auf der Straße von Wien nach Linz) Feuer aus, deſſen Wirkungen ſo verheerend waren, daß binnen einigen Stunden der größte Theil des Ortes, die Kirche und das große Einkehrwirthshaus mitgerechnet, in Aſche lagen. Das Poſthaus iſt unter den wenigen Gebäuden, die verſchont blieben. — Zwei Tage darauf, Montags den 30., entſtand in der Ortſchaft Streithofen (auf derſelben Straße, der zweite Ort von Sieghartskirchen gegen Perſchling) in der fünften Morgenſtunde ein Brand, welcher dieſe ganze Ortſchaft bis auf vier Häuſer verzehrte.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 281

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 8. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.712	28 Z. 5 L. 9 P.	+ 7.0	N.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.700	28 5 7	+ 13.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.739	28 6 1	+ 6.8	SO.	—	—

Portugal.

Der Artikel des Courier vom 26. September über die portugieſiſchen Angelegenheiten (wovon Galignani's Meſſenger nur das kurze in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilte Stück bekannt machte) lautet vollſtändig folgendermaaßen: „Unſere Leſer werden ſo gerecht gegen uns ſeyn, ſich zu erinnern, daß wir vorſichtig genug geweſen ſind, den Angaben kein Gewicht beizumeſſen, die während der letzten Tage umliefen, als habe ſich Dom Miguel erboten, ſein Heer unter gewiſſen Bedingungen aufzulöſen. Jene Angaben wurden mit ſo großer Zuverſicht verbreitet, daß man ſogar die Zahl und den ſpeciellen Inhalt der Capitulationsbedingungen detaillirte. Indeſſen ſind wir jetzt im Stande, den wahren Stand der Dinge anzugeben. Anſtatt daß von Dom Miguel ein Capitulationsvorſchlag ausgegangen wäre, iſt ein Ausgleichungsverſuch von Lord William Ruſſell, dem engliſchen Repräſentanten in Liſſabon, unternommen worden. Nur in Erwiederung darauf ſchlug Marſchall Bourmont ein Gegenproject Behufs einer Capitulation von Liſſabon vor. Wir glauben, daß die Anerbietungen Dom Miguels dahin gingen, daß er der Entfernung Dom Pedro's kein Hinderniß in den Weg legen, ſie vielmehr auf jede Weiſe erleichtern, und daß er der Dona Maria die „Casa Real" garantiren wolle. Der Art iſt, wie wir fürchten, die wahre Geſtalt der Dinge. Gewiß wird man uns dieſer unſerer Angaben halber tadeln, und uns der Kaltſinnigkeit für die conſtitutionnelle Sache der Königinn bezichtigen. Wir dürfen uns jedoch auf unſere in unſern Blättern wiederholt an den Tag gelegten Anſichten beziehen, um jenen Vorwurf von uns abzulehnen, und uns als warme Vertreter der Sache der Königinn darzuſtellen; allein die erſte uns obliegende Pflicht iſt die gegen unſer Publicum, welches berechtigt iſt, Thatſachen, und nicht eine Einkleidung unſerer Wünſche in das Gewand von Thatſachen von uns zu erwarten. Wenn wir uns durch Mittheilung dieſer Thatſachen gezwungen ſehen, die Sache der Dona Maria in ein nachtheiliges Licht zu ſtellen, ſo bedauern wir freilich dieſe Nothwendigkeit; allein die Schuld derſelben liegt nicht an uns, ſondern an den wirklichen Verhältniſſen der Sache ſelbſt. Nie haben wir die Hülfsmittel Dom Miguels zu gering anzuſchlagen verſucht, und wir halten es für höchſt wichtig für einen endlichen Erfolg der Sache Dona Maria's, daß jene Hülfsmittel ihrer Feinde, namentlich jetzt, nicht zu gering angeſchlagen werden. Wenn wir jedoch mit Betrübniß einräumen, daß jene feindlichen Kräfte Unheil befürchten laſſen, ſo halten wir deſſenungeachtet an unſerer bisherigen Anſicht feſt, daß das Endreſultat jenes Kampfes den Triumph der conſtitutionnellen Sache in Portugal ergeben muß, weil Dona Maria's Sache ſich auf Frankreich und England ſtützt. Wiewohl wir nun glauben, daß das Endreſultat des Streites der angegebenen Art ſeyn wird, ſo können wir uns doch nicht verhehlen, daß die augenblickliche Lage der Dinge in Portugal eine höchſt kritiſche iſt, und daß noch viel, ſehr viel zu thun übrig bleibt, bis die Conſtitutionnellen ihre gute Sache zur entſchieden ſiegreichen erhoben haben werden. Wir müſſen ſogar ſo weit gehen, unſere Leſer aufmerkſam zu machen, ſich darauf gefaßt zu halten, daß, wenn nicht England ſich zu einer Intervention entſchließt, Liſſabon wohl gar momentan wieder in Dom Miguels Hände fallen könnte. Es würde dieß natürlich nur unter der Vorausſetzung der Fall ſeyn können, daß Dom Miguels Armee ſo feſt und eifrig, als bisher geſchehen, auch ferner an ihm halten wird. Verrath von der einen oder von der andern Seite nehmen wir nicht in unſere Berechnung auf. Wir können unſere Leſer verſichern, daß die Anſicht kriegserfahrner Männer dahin geht, daß Liſſabon ſich, allen militäriſchen Calculs nach, der belagernden Armee wird ergeben müſſen, wenn es Dom Pedro nicht gelingt, die Blockade von Liſſabon aufzuheben, ja, daß dieſe Nothwendigkeit der Uebergabe eintreten wird, ſelbſt wenn Dom Miguel keinen einzigen Schuß mehr abfeuern läßt. — Zugleich benutzen wir dieſe Gelegenheit, um die Vorfälle vom 5., auf der Nordſeite Liſſabons, die ſo vielfach entſtellt worden ſind, auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Der Kampf jenes Tages entſtand weder aus einem directen Angriffe, noch auch aus einer Recognoscirung des franzöſiſchen Marſchalls. Er erwuchs vielmehr ganz zufällig daraus, daß die conſtitutionnellen Truppen ſich der Errichtung zweier Batterien widerſetzen wollten,

Digitized by Google

welche das Corps des Herzogs von Cadaval, und zwar die mit ihm aus Liſſabon abgezogenen Polizeiſoldaten, auf einer Anhöhe zu errichten trachteten, welche die Fläche auf der nördlichen Seite der Stadt beherrſcht. Bei dieſer Gelegenheit kamen ſich die Tirailleurs von beiden Seiten immer näher und näher, bis endlich dieſe ihre Nähe und die Erbitterung, die ſich Luft machte, als ſie ſich einander gegenüber ſahen, einen Kampf herbeiführten, der in eine ernſthafte Action überging, als beiderſeitige Heerführer Unterſtützung ihrer Tirailleurs anrücken ließen. Wir müſſen auf dieſen Umſtand beſonders deßhalb aufmerkſam machen, weil man angenommen hat, die bei jener Gelegenheit vom Marſchall Bourmont erlittene Niederlage ſei der Art geweſen, daß ſie weitere Operationen von ſeiner Seite gegen Liſſabon unmöglich machen werde. Wir *wünſchten*, dem wäre alſo; allein wir *glauben*, die Sache verhalte ſich wie eben erwähnt. Es iſt allbekannt, wie ſich im Kriege aus den unbedeutendſten Vorfällen die wichtigſten Ergebniſſe entſpinnen. Deßhalb kann denn auch kein noch ſo erfahrner Kriegsmann mit Gewißheit beſtimmen, ob Liſſabon gezwungen werden wird, zu capituliren oder nicht. Allein wir wünſchen unſere Leſer vor dem Bitteren des plötzlichen Eindruckes zu bewahren, der ſich der unter ihnen befindlichen Freunde der Königinn bemeiſtern würde, wenn die Widerwärtigkeiten, welche den zahlreichen Bewohnern einer großen Stadt jedes Mal aus einer Belagerung erwachſen müſſen, die Uebergabe Liſſabons unerläßlich machen ſollten. Wir wünſchen unſere Leſer darauf vorzubereiten, daß ſie eine Capitulation Liſſabons als einen bloßen Zwiſchenfall des portugieſiſchen Bürgerkrieges anſehen mögen, und keineswegs als ein Anzeichen definitiv entſcheidenden Erfolges zu Dom Miguels Gunſten. — Mag der Herzog von Braganza ſich genöthigt ſehen, Liſſabon zu verlaſſen, dieſer Umſtand wird ihn nicht zwingen können, die von ihm verfochtenen Rechte aufzugeben, für deren Fortgang er mit Erfolg ſo Vieles gethan hat. Was auch immer inzwiſchen vorfallen dürfte, wir hegen auch nicht die geringſte Beſorgniß in Betreff eines endlichen Erfolges der, in der Perſon der Königinn Dona Maria repräſentirten conſtitutionnellen Sache."

Zu dieſem Artikel liefert die *Morning-Poſt* unter Andern die folgenden Bemerkungen: „Man muß aus jenen Mittheilungen des Couriers abnehmen, als ob ein Capitulationsvorſchlag wirklich von der einen oder von der andern Seite ausgegangen wäre; *allein dem iſt nicht alſo*. Wenn aber, wie es dort angedeutet wird, Lord Ruſſell die Initiative in Betreff ſolcher Vorſchläge ergriffen hat, ſo muß man ſupponiren, daß er im Voraus mit hinlänglichen Inſtructionen verſehen geweſen iſt, um jene ſeine Vorſchläge auf irgend eine haltbare Baſis ſtützen zu können; er muß zudem in dieſem Falle ermächtigt geweſen ſeyn, Drohungen oder doch Rechtsverwahrungen an die Nichtannahme ſeiner Vorſchläge zu knüpfen. Es iſt nun höchſt unwahrſcheinlich, daß Lord Ruſſell mit ſolchen Inſtructionen am 10. oder 11., in welche Zeit der Courier ſeine Erzählungen ſetzt, verſehen geweſen iſt; man erinnere ſich nur, daß erſt vor wenigen Monaten Sir Stratford-Canning abgeſendet wurde, um Ausgleichungsverſuche zu machen, ohne ſich des geringſten Erfolges zu erfreuen, weil ſeine Vorſchläge unannehmbar befunden wurden. Der Courier ſcheint die ganze Angelegenheit noch mehr verwirrt zu haben, als ſie bereits iſt, und angenommen einmal, es wäre, wie er behauptet, von Dom Miguel vorgeſchlagen worden, der Dona Maria reiche Einkünfte zuzugeſtehen, ſollte dann nicht zugleich etwas über deren künftigen Aufenthaltsort proponirt worden ſeyn? Wenn ferner erzählt wird, nicht allein Dom Miguel ſelbſt, ſondern auch der Führer ſeiner Kriegsmacht hätte an jenen Unterhandlungen Theil genommen, ſo wird es nun gar unbegreiflich, daß nichts von einem vorher abgeſchloſſenen interimiſtiſchen Waffenſtillſtande geſagt wird. Das angebliche Gegenproject Dom Miguels gegen die engliſchen Ausgleichungsvorſchläge ſtellt ſich nun gar als unverſtändlich dar. Denn wie ſollte wohl Dom Miguel, wie froh er auch immer ſeyn mag, wenn ſich ihm die Ausſicht eröffnet, Dom Pedro und ſeinem Gefolge die Mittel zum Abzug zu erleichtern, wie ſollte er über die „Casa Real" zu Gunſten der Dona Maria verfügt haben? Die Einkünfte des Inſtitutes, welches dieſen Namen führt, ſtehen ausſchließlich den Königen von Portugal zu, und wie könnte da Dom Miguel durch einen ſolchen Act ſein eigenes Recht auf den Thron compromittirt, und ſeine Sache dem Ruin entgegengeführt haben? Zudem würde er über jene Fonds nie ohne die Einwilligung der Cortes haben disponiren dürfen. Unſere Meinung geht deßhalb dahin, daß Lord Ruſſell keine Vorſchläge gemacht hat und keine Vorſchläge machen konnte, und daß demnach auch das angebliche Contreproject eine reine Erfindung iſt. Bei der vom Oberſten Hare ausgeführten Miſſion mag es ſich ergeben haben, daß einige neuerdings zur Sprache gekommene Puncte, in Betreff der Sicherheit engliſcher Individuen und engliſchen Eigenthums für den Fall eines Angriffs auf Liſſabon, neue Inſtructionen nöthig machen, und auf deren Einholung werden ſich die neuerdings eingegangenen Depeſchen des Lords Ruſſell bezogen haben. — Möglicher Weiſe iſt es dabei zu Pourparlers über die Gräuel eines Bürgerkrieges gekommen, und da werden ihm denn dieſe erwiedert haben, daß ihre Vollmachten nur auf einen ſpeciellen Zweck gerichtet ſeien, daß ihre Ehre und ihre Pflicht ihnen gebiete, bei der Sache, der ſie ſich einmal angenommen, bis ans Ende zu verharren, und daß ſie dieſe ihre Pflicht zu erfüllen wiſſen werden."

Im Albion vom 26. September lieſt man in Bezug auf die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Wir haben heute Früh Briefe aus Frankreich, die uns einige neuere nicht

Digitized by Google

unwichtige Nachrichten über den Krieg in Portugal bringen *), erhalten. Im Allgemeinen läßt ſich daraus abnehmen, daß die Lage der Dinge in jenem unglücklichen Lande ein anderes Anſehen gewinnt, welches der Sache der legitimen Thronfolge die beſten Erfolge verheißt. Marſchall Bourmont hatte noch immer die Poſitionen inne, aus denen er, den Liberalen zufolge, zurückgeſchlagen ſeyn ſollte, und er war auf einigen Puncten noch näher gegen Liſſabon vorgedrungen, während der General Larochejaquelein ſich am linken Tajoufer, ohne von Seiten der Rebellen auf Widerſtand zu treffen, allmählich der Hauptſtadt näherte und täglich großen Zuwachs an freiwilligen Recruten, ſo wie überall herzlichen Beiſtand von dem Landvolk erhielt. Die Eindringlinge beſitzen jetzt in der That nichts weiter als die drei Plätze *Liſſabon*, *Oporto* und *Faro*. Wie lange ſie noch im Stande ſeyn werden, einen jeden derſelben zu behaupten, kann man nicht vorher wiſſen, aber gewiß werden wir in Kurzem melden können, daß der zweite ſeine Herren gewechſelt habe. Am 8. d. M., drei Tage nach der angeblichen Zurückſchlagung des Marſchalls Bourmont, fertigte dieſer Offizier durch den Telegraphen an den mit der aus 6000 Mann beſtehenden vierten Armeediviſion auf ſeinem Marſche nach dem Süden in Coimbra verweilenden General Oſorino den Befehl ab, unverzüglich einen Contremarſch einzuſchlagen und ſich mit dem Grafen von Almer zu Vallongo zu vereinigen. Daraus geht deutlich hervor, daß der General Stubbs ſich zu Oporto nicht mehr außer dem Bereiche eines Angriffes glauben darf, während es uns anderer Seits die Verſicherung gibt, daß der Marſchall Bourmont, Trotz ſeiner *kritiſchen Lage*, noch immer eines Beiſtandes von 6000 Mann friſcher Truppen entrathen kann, die ſchon weit genug auf ihrem Marſche vorgerückt waren, um ſich ihm binnen Kurzem anſchließen zu können. Sollte Oporto fallen, ſo würde wahrſcheinlich ein großer Sturm gegen die Linien von Liſſabon unternommen werden, und wenn derſelbe glückt, ſo würde dem Uſurpator nur zwiſchen einer precären Subſiſtenz für ſich und ſeine Anhänger inmitten einer feindlichen Bevölkerung und einer möglichen Rettung ſeiner Perſon durch die Flucht auf dem Geſchwader des Capitäns Napier die Wahl bleiben. Dieſe letzte Zuflucht jedoch ſcheint nicht von der Art zu ſeyn, daß ſich ſehr lange darauf bauen ließe, denn wir ſehen ſchon, daß die Flotte ſich genöthigt geſehen hat, ihre frühere Stellung zu verlaſſen, weil ſie von dem Gewehrfeuer der an den Tajoufern ſtehenden königlichen Truppen ſehr beläſtigt wurde. Dieſe kurze Ueberſicht, welche wir von dem Stande der Begebenheiten entworfen haben, wird gewiß hinreichen, um unſere feſte Hoffnung auf baldige erfreuliche Nachrichten aus Portugal zu rechtfertigen. Es iſt hohe Zeit, ein loyales und leidendes Volk von der Gegenwart eines Feindes zu befreien, der aus dem Auswurf Europa's beſteht, und deſſen Aufenthalt daſelbſt in den Jahrbüchern der Geſchichte mit blutiger Schrift verzeichnet werden muß."

*) Nämlich die in unſerm Blatte vom 5. d. M. mitgetheilten Nachrichten der Madrider Zeitung.

Aus *Oporto* ſind Nachrichten bis zum 18. September durch den Oreſtes, welcher an jenem Tage den dortigen Hafen verließ, in Portsmouth eingegangen. Man hatte dort nichts Neues, und da Nachrichten von Liſſabon nach Oporto in 2 Tagen zu gelangen pflegen, ſo darf man daraus ſchließen, daß bis zum 16. nichts von Belang in der Hauptſtadt vorgefallen iſt.

Aus Oporto ſoll auch die Nachricht in London eingegangen ſeyn, daß die von Dom Pedro eingeſetzte königl. Weincompagnie einigen brittiſchen Kaufleuten die Verſchiffung ihrer Weine verwehrt habe, weil ſie der Migueliſtiſchen Regierung Branntwein abgekauft und ihr von Weinen, die von Aveiro und Viana für die königliche Weincompagnie verſchifft wurden, die Ausfuhrzölle gezahlt hätten; die jetzige Weincompagnie fordere nun, die brittiſchen Kaufleute ſollten eine Obligation unterzeichnen, daß ſie, wenn Dona Maria's Regierung es verlangte, die Zölle noch einmal zahlen wollten; dieß hätten aber die brittiſchen Kaufleute verweigert.

Durch ein in der *Cronica von Liſſabon* enthaltenes Decret verfügt der Herzog von Braganza, daß alle Regiſter der Gefängniſſe, in denen ſich Perſonen auf Dom Miguels Befehl eingekerkert befanden, verbrannt und für immer vernichtet werden ſollen. — Das genannte Blatt enthält auch folgendes Decret Dom Pedro's: „Der Regent befiehlt im Namen der Königinn, daß der Generalintendant der Polizei alle nöthigen Maaßregeln treffen ſoll, um den Ort zu entdecken, wo die letzte Proclamation des Infanten Dom Miguel, nachdem ſie in der Cronica mitgetheilt worden, noch beſonders abgedruckt wurde, indem dieſelbe um ein Geringes und *ohne Commentar* in den Straßen der Hauptſtadt verkauft wird, — ein Beweis von der Schuld und Treuloſigkeit der Perſon, welche dieſe Flugſchrift verbreitet. Der Regent befiehlt, daß die Verkäufer und Vertheiler dieſer Proclamation mit der ganzen Strenge der Geſetze verfolgt werden ſollen."

Die *Madrider Zeitung* gibt aus dem in dem Hauptquartier Dom Miguels erſcheinenden Armeebulletin Auszüge, welche aber nur bereits veraltete Details über den Marſch der Truppen von Leiria gegen Liſſabon enthalten. Der Graf von San Lourenço hatte, nachdem er von ſeiner Krankheit wiederhergeſtellt worden, das Portefeuille des Krieges, das interimiſtiſch dem Marſchall Bourmont übertragen war, wieder übernommen.

Spanien.

Am 15. September Nachmittags ſtellte der bisherige apoſtoliſche Nuntius am ſpaniſchen Hofe, Cardinal Tiberi, ſeinen Nachfolger, den Erzbiſchof von Nicäa, Monſignor Amat, JJ. MM. dem König und der Königinn vor. Der Cardinal bekleidet einſtweilen noch die Functionen ei-

Digitized by Google

nes Nuntius, bis die zur Ueberreichung des Beglaubigungsſchreibens ſeines Nachfolgers nöthigen Förmlichkeiten erfüllt ſeyn werden.

Der Generalmajor Rodil iſt zum Gouverneur und Generalcapitän von Eſtremadura, der Generalmajor Auleo zum zweiten Chef derſelben Provinz und Gouverneur von Badajoz und der Brigadier Strauch zum Gouverneur von Motril ernannt worden.

Die Cholera hat ſich nun auch nach Eſtremadura verbreitet und iſt in Badajoz ausgebrochen; ſie herrſcht alſo nunmehr in Huelva, Ayamonte, Sevilla, Olivenza und Badajoz. Die Sanitätsbehörde in Gibraltar hat beſchloſſen, daß alle von der zwiſchen dieſer Feſtung und Portugal gelegenen ſpaniſchen Küſte kommenden Schiffe, mit Ausnahme der Häfen Cadix, Tariſa und Algeſiras, auf der Rhede und in den Hafen von Gibraltar gar nicht zugelaſſen werden ſollen.

Rußland.

Am 17. v. M. feierte das Chevalier-Garderegiment Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn ſein Namensfeſt. Die Kaiſerinn, in Begleitung des Großfürſten Konſtantin und der Großfürſtinnen Maria, Olga und Alexander, fuhr, im offenen Wagen, durch die Reihen, welche die Kaiſerinn mit freudigem Hurrah begrüßten, und ließ hernach die Truppen vor ſich vorübermarſchieren. Das erſte Glied führte der Thronfolger. Später war feierlicher Gottesdienſt, und dann ein Dejeuneur, zu welchem ſämmtliche Offiziere des Regiments gezogen waren. Am 18. reiſte Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit den Prinzen und Prinzeſſinnen nach Zarskojeſelo ab.

Petersburger Zeitungen enthalten ein Penſionsreglement für die bei dem kaiſerl. Theater angeſtellten Künſtler. Schauſpieler, welche ruſſiſche Unterthanen ſind, ſollen nach 20jähriger Dienſtzeit ihr volles Gehalt als Penſion erhalten, wenn es nicht über 4000 Rubel beträgt. Ausländiſche Künſtler erhalten nach zehn Jahren 2000 Rubel; wenn ihr Gehalt großer war als dieſe Summe, und 1000 Rubel, wenn ihr Gehalt geringer war. Außerordentliche Fälle von Krankheiten ꝛc. bleiben dem Ermeſſen Sr. Majeſtät überlaſſen. Schauſpieler, welche bereits Penſion erhalten, können, mit dem beſondern Fortgang dieſer Penſion, aufs Neue in Dienſt treten. Die Witwen penſionirter Schauſpieler erhalten die Hälfte der Penſion ihres Mannes, und wenn minderjährige Kinder vorhanden ſind, für jedes derſelben noch ein Drittel der andern Hälfte; ſind mehr als zwei ſolche Kinder da, die ganze Penſion. Auswärtige Künſtler können ihre Penſion auch im Auslande beziehen.

Ueber die letzte, ſehr ſtürmiſche, Seereiſe des Kaiſers wird in öffentlichen Blättern noch Folgendes berichtet: „Obgleich der Sturm dem hohen Reiſenden im finniſchen Meerbuſen die höchſte Gefahr drohte, ſeine Umgebung ihn auch vielfach beſchwor, den Befehl zu geben, in den nächſten Hafen einzulaufen, ſo behielt doch der Kaiſer mitten unter den Schreckniſſen des empörten Elements jene Ruhe bei, die er ſo oft bewieſen hat. Als er endlich an den Capitän die Frage richtete: „Was er thun würde, wenn er, der Kaiſer, nicht am Bord wäre?" und der Befragte antwortete: „Umkehren, Majeſtät!" entſchloß ſich der Monarch zurückzukehren. In dem vier Meilen von St. Petersburg belegenen Luſtſchloſſe Peterhof glücklich angelangt, begab er ſich von da in einer Droſchke des dortigen Commandanten nach Zarskojeſelo zu ſeiner um ihn ſehr beſorgten Gattinn. — Es ſind Nachrichten eingelaufen, daß während jenes Sturmes auch im finniſchen Meerbuſen mehrere Schiffe verunglückt ſeien. Unter andern hat die kaiſerliche Marine einen großen Verluſt durch den Untergang des Kriegsſchiffes Arcis von 84 Kanonen, an der ſchwediſchen Küſte, erlitten. Die Mannſchaft iſt gerettet. In der Gegend von Saratow haben 50 Menſchen das Leben eingebüßt. Außerdem kamen dabei um 8406 Pferde, 2888 Stück Hornvieh, 2286 Schafe und Schweine. Der Verluſt der auf der Wolga verunglückten Fahrzeuge und der an Gebäuden verurſachte Schaden beträgt 125,646 Rubel.

Polen.

Nachſtehendes iſt der weitere Verfolg der Betrachtungen des Warſchauer Correſpondenten zur Characteriſtik des letzten polniſchen Reichstags, ſo wie der polniſchen Comités im Auslande: „Nach ſechs Sitzungen zog das Reichstagsfragment nach Plock, wo am 23. September die erſte und letzte Sitzung abgehalten wurde. Darin erklärte Hr. Swirski: „Die Soldaten laufen auseinander und ſtrömen faſt zerlumpt in die Lazarethe, wo es keine Arzneimittel gibt, weil es keine Fonds gibt. (Dem vom Miniſter in Zakroczym am 12. September vorgelegten Finanzetat zufolge, betrug noch der Caſſenbeſtand 8,302,212 Gulden.) Die Regierung weiß von dieſem allem nichts." Hr. Swidzinski geſtand: „Wir haben die Folgen von der Theilung der Gewalt erfahren, und dennoch fürchten wir uns, zu dem zu ſchreiten, was uns noch retten kann. Dieſe Theilung der Gewalt äußert ſich ſehr unglücklich, nicht nur auf die Verpflegung der Armee, ſondern ſelbſt auf Mißverſtändniſſe zwiſchen den Civil- und Militärbehörden." Und Hr. Godebski ſprach: „Ohne weiteres bin ich mit der Concentrirung der Gewalt zufrieden, indem ich die Vergangenheit vor mir habe. Durchlaufen wir jetzt den ganzen Kreis der Perſonen, die ſich in unſerem Aufſtand ausgezeichnet haben, ſo beſtätigt der Ueberblick unſere Anſicht. Alle Gewalten reduciren ſich heute auf die Kriegsgewalt, und de facto gab es nur dieſe eine Gewalt. Wir wollten durchaus die Civilgewalt behaupten, und daher mußte ſie fallen. So lange es eine Armee gibt, haben wir nicht das Recht, definitiv unſern Untergang auszuſprechen; denn das würde daſſelbe ſeyn, als die Erklärung: daß wir uns auf den Willen Gottes verließen. Dieſe verträgt ſich aber weder mit den Reichstagsbeſchlüſſen, noch mit unſerem Vorhaben." Nachdem noch ſchließlich über die Worte „Geſtirn", „beſeelt" und „Theil" aus einem nie erſchie-

Digitized by Google

nenen Aufruf lang debattirt worden und Hr. Lelewel geäußert: „Alles iſt einerlei, ob Limitirung Statt finden ſoll oder nicht; immer wird man ſagen: ſeht, dort ſchleichen ſie ſich fort, der Reichstag, das Heer, und verlaſſen unſere Sache;" verließen wirklich der Reichstag und die Armee das Land und zerſtoben in alle Winde! Dieſe getreue Relation aus den letzten Reichstagsdebatten dürfte wohl mehr als alle Bemerkungen ſagen, die wir derſelben noch beifügen könnten. Wir gehen daher zum andern über, was unſere Meinung über den practiſchen Werth eines polniſchen Reichstag unterſtützt, zu der Anmaaßung Lelewels und Dwernicki's, in ihren ſelbſtgemachten Pariſer Comités eine Nationalrepräſentation zu behaupten. Der Revolutionsreichstag hatte ſich, wie ein leckgewordenes und geſtrandetes Schiff, des ihm überflüſſig gewordenen Ballaſts — der Nationalehre, raſch zu entledigen gewußt. Jedes Mitglied ſah plötzlich in der Rettung der eigenen Perſon die dringendſte Rettung der Nation. Aber nach der Capitulation Warſchau's hörte eben ſo der Revolutionsreichstag auf, wie der geſetzmäßige nach dem 29. November 1830 aufgehört hatte. General Uminski, welcher während der Erſtürmung Warſchau's zunächſt um einen Muſiklehrer für ſeine Tochter bedacht geweſen war, gab zwar dem Reichstagswrack das Verſprechen in Plock: „nie werde ich einwilligen, daß wir eine Horde Liſſower werden," jedoch ſowohl die Armee als die Clubbiſten und der Reichstag nahmen ſich ſchon die Freiheit, auch ohne dieſe Einwilligung, zu ſeyn was ſie ſeyn wollten. Die Armee, von welcher Swidzinski und Godebski der Meinung waren (Seſſion am 23. September), daß das Wort „beſeelt" über ihre Faſſungskraft ginge, escortirte gutmüthig genug die legislatoriſche Schauſpielertruppe. Nach der Meinung der meiſten dieſer Herren ſollten ſämmtliche Acteurs durch Preußen nach Krakau reiſen, um daſelbſt ein neue Benefizevorſtellung zur Unterhaltung des dortigen Publicums zu geben. Der Plan mißglückte, und ſo zerſtreuten ſie ſich nach allen Seiten hin, die Einen nach Gallizien, die Andern nach Genf, nach Paris und London. — Die meiſten jener flüchtig gewordenen polniſchen Geſetzgeber kehrten in die Dunkelheit zurück, aus welcher ſie einen Augenblick lang herausgetreten waren. Sie fanden ihr Element wieder und werden ſich ohne Zweifel darin glücklicher fühlen als in der geborgten Theatertoga eines Numa Pompilius. Nur Joachim Lelewel gefiel ſich in dem Dünkel, ein Solon zu ſeyn. Einer erſt in der Mitte des vorigen Jahrhunderts nach Polen eingewanderten Familie angehörend, arm von den Aeltern her, hatten ſeine hiſtoriſch alterthümlichen Forſchungen die Aufmerkſamkeit des Fürſten Czartoryski erregt, und ihm deſſen Unterſtützung und Empfehlung verſchafft. Ein rieſenhafter Ehrgeiz durchdrang dieſen Magiſter, und deßhalb benutzte er die dargebotenen Wohlthaten, ſo viel ſie ihm nützten. In Wilna betrat er zuerſt ſeine revolutionnäre Laufbahn, wurde aber bald wieder davon entfernt, nachdem er die Veranlaſſung von dem Unglücke vieler dortigen Jünglinge geweſen war. Aber unzugänglich den Vorwürfen des Gewiſſens, wie den edlen Gefühlen der Dankbarkeit, blieb er Trotz ſeines ſonſt ſo furchtſamen Characters feſt in ſeinem Plan, ein ſogenannt „großer" Mann zu werden. Durch ſeine ſchriftſtelleriſchen Arbeiten hatte er ſich einen rühmlichen Namen erworben. Dieſer genügte ihm nicht, ſondern er war vielmehr bereit, denſelben aufzuopfern, um ſeinen Zweck eher zu erreichen. Den Antrag, ſich in Pulawy ungeſtört den Wiſſenſchaften zu widmen, ſchlug er rund ab, und bald wurde er auch zum Landboten erwählt. Doch erſt nach dem Beginn der Revolution ſah er ſich in der Fluth, welche er lange gewünſcht hatte, um mit vollen Segeln nach ſeiner Atlantis zu ſchiffen. Er fing damit an, einen patriotiſch-demokratiſchen Clubb zu errichten und der Vater des ganzen wilden Clubbiſtenweſens der letzten Revolution zu werden. Nichtsdeſtoweniger kroch dieſer Mann reihum vor Chlopicki, Skrzynecki, Krukowiecki, obſchon er dieſelben unterdeſſen aufs Wüthendſte durch ſeine Clubbs verfolgen ließ. Trotz ſeines patriotiſch-republikaniſchen Geiſtes iſt nichts ſo ausgemacht, als daß eben dieſer Lelewel am allerwenigſten die polniſche Revolution verſtanden hat, und daß dieſelbe auch wiederum ihn nicht begriffen. Lelewel ließ ſich mit ſeinen Proſcriptionen am 15. und 16. Auguſt durch Krukowiecki überliſten, weil er überhaupt unpractiſch und zum Glück eben ſo unpopulär als unpractiſch war. Denn dieſer ſcheue, furchtſame und erbleichende Volkstribun, ſobald er beſorgte, zur Rechenſchaft ſeiner Intriguen gezogen zu werden, hatte (wie ſo viele alte franzöſiſche Republikaner) bei allen demokratiſchen Phraſen doch einen tief despotiſchen Sinn. Schon während der Revolution zeigte ſich derſelbe. Die Clubbs ſollten nur die Inſtrumente ſeines Willens ſeyn, und durch dieſelben ſann er immer nur darauf, die Regierungsgewalt ebenfalls zu ſeinem Inſtrumente zu machen. Er drang beſonders nach der Mordnacht des 15. Auguſt in Krukowiecki, den berüchtigten Pulawski in die Regierung aufzunehmen. Lelewels damalige Erklärung, welche Spazier berichtet, „daß der 15. und 16. Auguſt der Revolution ihren urſprünglichen Character wiedergegeben habe und Alles gut gehen würde, wenn man ſie in demſelben fortführte," that nicht allein Lelewels Tendenz, ſondern auch die Weiſe vollſtändig kund, wie er dieſe Revolution aufgefaßt hatte. Doch unfähig, den Gelüſten ſeiner Eitelkeit ihre ganze Befriedigung zu verſchaffen, ſah er ſich fortwährend im Conflict mit Männern, die ſich des Augenblicks beſſer zu bemächtigen wußten und kräftigere Naturen waren als er. Deßhalb fand ſich Lelewel am Ende der Revolution auf eine nur untergeordnete Rolle beſchränkt." (Schluß folgt.)

Großbritannien und Irland.

Se. Majeſtät der König ertheilten am 23. September im St. Jamespallaſt dem hannoverſchen Geſand-

Digitized by Google

ten, dem Herzoge von Richmond, den Lords Palmerſton und Melbourne, Hrn. Stanley und dem Grafen von Albemarle Audienz, und kehrten Abends nach Windſor zurück.

In Briſtol iſt ein Schiff von Gibraltar angekommen. Es war am 16. September auf der Hohe von Oporto, und hörte Kanonendonner in dieſer Richtung. Mehrere Pedroiſtiſche Schiffe kreuzten vor der Küſte. Er ſprach am 20. die Dampfboote Soho (worauf die Königinn Dona Maria), Salamander und City of Waterford; Alles an Bord befand ſich wohl.

Der Herzoginn von Bedford iſt unlängſt auf ihrem Landſitze in Rothienmurchus ein Unglücksfall begegnet; ein Hund, den ſie liebkoſte, ſprang plötzlich an ihr hinauf und riß ihr die eine Augenbraune und ein Stück von der Stirnhaut herunter; das Auge blieb jedoch unbeſchädigt.

Nachrichten aus Nordamerika bis zum 30. Auguſt erwähnen eines heftigen Erdbebens, welches am 27. Auguſt in Maryland und Virginien bedeutenden Schaden angeſtiftet hat. — Aus denſelben Quellen erfährt man, daß in Mexico die beiderſeitigen Heere der Hauptſtadt nahe ſtanden, ohne daß bisher ein Treffen vorgefallen wäre; man hoffte auf Conceſſionen von beiden Seiten.

Frankreich.

Der Gazette Medicale zufolge hatten ſich ſeit dem 19. September wieder mehrere Cholerafälle in Paris, aber nur in den ſchmutzigen, und von den ärmern Volksclaſſen bewohnten Theilen der Stadt gezeigt.

Am 28. September 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 50.

Päpſtliche Staaten.

Am 14. September gegen Mittag wurde Raphaels Skelett in der Kirche S. Maria della Rotonda aufgefunden. Man hatte ſchon acht Tage lang nachgegraben, und fand jeden Tag Knochen, die Manche zwar als die Ueberbleibſel des großen Mahlers geltend machen wollten, allein bei genauerer Unterſuchung ergab ſich immer die Unhaltbarkeit der Behauptung. Die Verſchiedenheit in Alter und Geſchlecht der Perſonen, welchen dieſe Knochen einſt angehörten, und ihre Lage ließen keinen Zweifel übrig, daß es ſolche waren, die in großer Menge aus den Katakomben genommen und in das Pantheon gebracht worden waren, als ſolches unter Bonifaz IV. zur chriſtlichen Kirche umgeſtaltet wurde und den Namen Sancta Maria ad Martyres erhielt. Man hatte ſchon beinahe das Vorhaben aufgeben wollen, beſonders da der Abbate Fea behauptete, daß Raphael nicht im Pantheon, ſondern in der Kirche der Minerva, in der Capelle degli Urbinati begraben liege, als man ſich entſchloß, noch da nachzuſuchen, wo man gleich anfangs hätte ſuchen ſollen, indem Vaſari, der gleichzeitige Biograph Raphaels, den Ort von deſſen Begräbniß ganz genau und beſtimmt angibt. Derſelbe ſagt nämlich, Raphael habe in ſeinem Teſtamente befohlen, daß auf ſeine Koſten in der Kirche S. Maria della Rotonda eines von den alten Tabernakeln reſtaurirt und ein Altar mit der marmornen Statue der Madonna daſelbſt errichtet werden ſolle, welche man dann nach ſeinem Tode zu ſeiner Begräbnißſtätte wählen ſollte. Da nun zur Seite dieſes Altars an der Wand der Kirche nicht nur das Epitaphium mit dem bekannten Diſtichon des Cardinals Bembo befeſtigt iſt, ſondern auch die beiden Epitaphien von den beiden Mahlern Zucchari und Hannibal Caracci, welche beide neben Raphael begraben ſeyn wollten, ſich dort befinden, und dieſer Altar (l'altare della Madonna del Lasso genannt) bis heute noch ſein Einkommen von dem Miethzins eines Hauſes bezieht, welches Raphael gehört hat, ſo konnte wohl kein Zweifel vorherrſchen, daß Raphaels Ueberbleibſel unter der Statue der Madonna liegen müßten, welche von Lorenzetto auf Koſten ſeines Nachlaſſes verfertigt worden war. Als man daher den Tiſch des Altars weggenommen und den untern Theil der Niſche, worin die Statue ſteht, aufbrach, fand man ein Gewölbe. Man erbrach ſolches und fand nun darin das Skelett ganz in ſeiner urſprünglichen Lage, und ziemlich erhalten. Das Maaß des Skelettes beträgt 7 römiſche Palmen 6 Zoll (5 Pariſer Fuß 1 Zoll 10 1/2 Linien). Außer den Stücken von zweien Särgen, von welchen der eine gemahlt war, traf man ſonſt nichts Bezeichnendes in dem Grabe. Was noch vollends allen Zweifel über die Aechtheit des Skelettes hob, iſt, daß man auf der rechten Seite des Altars, an dem Pfeiler der Kirche, das Epitaphium der Bibiena, der Nichte des Cardinals Bernardo Divizio von Bibiena, der Verlobten Raphaels, entdeckte, die neben ihm beerdigt ſeyn wollte. Dieſe Aufſchrift war bis jetzt mit Ex Voto-Geſchenken ſo bedeckt, daß man ſie nicht ſehen konnte. Dieſe Auffindung der Reſte des unſterblichen Mahlers hat in der Stadt großen Enthuſiasmus erregt. Seit einigen Tagen ſind ſolche in dem Grabe, ganz wie ſie gefunden worden, öffentlich ausgeſtellt, und der Zudrang des Publicums iſt ſehr groß. Es iſt eine Subſcription zu einem Monumente eröffnet, und es ſind in kurzer Zeit bedeutende Summen unterzeichnet worden. Ob man in der Kirche ſelbſt, oder an einem andern Orte das Denkmahl errichten wird, iſt noch unbeſtimmt.

Teutſchland.

In der 68ſten Sitzung der zweiten Kammer der badiſchen Stände gab Staatsrath Winter folgende Erklärung: „Morgen geht der Termin zu Ende, an welchem Se. königl. Hoheit der Großherzog beſchloſſen haben, die Ständeverſammlung zu ſchließen. Es ſind aber noch mehrere der wichtigſten Gegenſtände unerledigt, und ungeachtet der größte Theil der Mitglieder nichts ſehnlicher wünſcht, und wünſchen kann, als zu ſeinem Herd und ſeinen übrigen Berufsgeſchäften zurückzukehren, ſo ſieht ſich die Regierung veranlaßt, noch diejenige Zeit hinzuzufügen, die nothwendig iſt, um dieſe Gegenſtände zu erledigen. Sie verbindet aber damit den dringenden Wunſch, daß es der Kammer gefällig ſeyn möge, ſich ausſchließend mit den wichtigſten, alſo mit denjenigen Gegenſtänden zu beſchäftigen, welche die Regierung vorgelegt hat, und die jedenfalls ein Reſultat haben müſſen und haben werden, die vorliegenden Bittſchriften aber in einigen Nachmittagsſtunden zu erledigen."

Wien, den 7. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſtem Handſchreiben vom 21. September d. J. dem kaiſerl. ruſſiſchen Generalmajor und Generaladjutanten von Adlerberg den öſterreichiſch-kaiſerlichen Orden der eiſernen Krone erſter Claſſe allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 7. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	53 3/8;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1198 3/8 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 282

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 9. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.778	28 Z. 6 L. 6 P.	+ 6.8	W. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.774	28 6 6	+ 12.0	SO. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	28.774	28 6 6	+ 6.0	SO. —	—

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung meldet die Anerkennung des Hrn. van Zeller als Generalconſul für Ihre Majeſtät die Königinn Dona Maria von Portugal in den vereinigten Königreichen Großbritannien und Irland.

Fürſt Talleyrand wurde, dem Courier zufolge, von Walmer-Caſtle nach Dover von dem Herzog von Wellington und dem Marquis von Douro begleitet. Auf der Ueberfahrt nach Calais blieb der Fürſt in ſeinem Wagen ſitzen. Er unterhielt ſich viel mit dem Capitän Hamilton über den Verluſt der Amphitrite vor Boulogne und verſprach, bei ſeiner Ankunft die Sache der Regierung vorzulegen, wobei dem gegenwärtigen Zuſtande der Zoll- und Sanitätsgeſetze in Frankreich gewiß alle Aufmerkſamkeit werde geſchenkt werden. Der Fürſt ſchien bei guter Geſundheit und Stimmung.

Im Globe vom 28. September heißt es: „Der Oreſtes (deſſen Ankunft aus Oporto vom 18. gedachten Monats wir geſtern anzeigten) hat weder Depeſchen für die Regierung noch ſonſt neuere Nachrichten vom Kriegsſchauplatze bei Liſſabon mitgebracht. Seitdem iſt der Kutter Eliſa aus Oporto, welches er am 19. verlaſſen hat, angelangt. Ein mit dieſem Fahrzeug angekommener Paſſagier meldet, daß kein weiterer Angriff von Seite der Migueliſten gegen Oporto erfolgt iſt. Die dortigen Freunde Dom Miguels wollten mit Beſtimmtheit wiſſen, daß Marſchall Bourmont keinen weitern Angriff gegen Liſſabon unternehmen werde, ſondern daß ſein Plan dahin gehe, der Stadt alle Lebensmittel von der Landſeite abzuſchneiden, und ſeine Winterquartiere in Coimbra zu nehmen. Er hatte eine beträchtliche Summe Geldes von Dom Miguels Agenten in London nebſt Munition und andern Kriegsvorräthen, an Bord des Dampfſchiffes Lord of the Isles, erhalten.“

Dem Courier vom 28. September zufolge, ſah man in London den nächſten Nachrichten aus Liſſabon nicht ohne ängſtliche Beſorgniß entgegen; der Courier meint jedoch, daß man, wie auch immer dieſe Nachrichten beſchaffen ſeyn mögen, für das Endreſultat außer Sorgen ſeyn dürfe. „Es mag der Königinn (ſagt er) wohl noch manch harten Kampf koſten, ihre Krone zu erobern; aber die Krone iſt ihr ſicher.“

In der Nacht vom 17. zum 18. September hat man in London und in Dublin ein Nordlicht beobachtet. (Bekanntlich auch in Leipzig.)

Conſols am 28. September 88⅞, ¾.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 18. September meldet, daß ſich der König wohlbefinde. Zu Sevilla betrug die Zahl der an der Cholera Geſtorbenen am 11. September 125, am 12. September 117. Zu Triana fielen am 11. und 12. September 83 Todesfälle vor, und am 13. belief ſich auf dieſen einzigen Tag die Zahl der Geſtorbenen auf 81. Dieſe Zeitung enthält auch Briefe aus Elvas vom 13. mit einigen unbedeutenden Nachrichten über die Operationen der Migueliſten bis zum 9. September und mehrere ältere Briefe aus Santarem. Ueber das Datum vom 9. September hinaus wird nichts erwähnt.

Frankreich.

Der Moniteur enthält in Gemäßheit des Geſetzes vom 21. April d. J. eine vom 29. v. M. datirte und vom Miniſter des Innern contraſignirte königl. Verordnung, wodurch jedem Kinde der am 5. und 6. Juni v. J. im Kampfe gegen die Republikaner gefallenen Pariſer Nationalgardiſten eine jährliche Penſion von 250 Fr. ausgeſetzt wird. Dieſe Penſionen hören auf, ſobald die Kinder das Alter von 18 Jahren erreicht haben oder nach dem Wunſche ihrer Verwandten und Vormünder auf Koſten des Staates in eine öffentliche oder Privatunterrichtsanſtalt aufgenommen worden ſind.

Im Moniteur heißt es: „Die Regierung hat vom Senegal bis zum 7. Auguſt Berichte erhalten, aus denen hervorgeht, daß ſich Feindſeligkeiten zwiſchen unſerer Niederlaſſung und den Trarzas-Mauren angeſponnen haben. Die Urſache dieſer Feindſeligkeiten waren Einfälle der Mauren auf das Gebiet von Wallo, welche eine förmliche Verletzung der Tractate ausmachen. Unſere Truppen haben dem Feinde beträchtliche Verluſte zugefügt; und der Gouverneur, welcher die Expedition ſelbſt befehligte, zählte auf eine nahe Räumung des angegriffenen Gebiets.

Digitized by Google

Er hatte ſich übrigens die Mithülfe der benachbarten Chefs vorbehalten, die ein eben ſo großes Intereſſe wie wir haben, ſich den Einfällen der Mauren auf das linke Flußufer zu widerſetzen. Der Gouverneur des Senegal führt unter den Offizieren, welche zu der Expedition gehörten, die HH. Laurencin, Schiffslieutenant, Commandanten des Dampfboots „der Afrikaner," Caille, Capitän des zweiten Marineregiments, und Esmiol, Lieutenant der Hülfsfregatte, ehrenvoll an."

Der Fürſt von Talleyrand war am 28. September Abends zu Paris angekommen.

Aus Toulon wird vom 20. v. M. gemeldet: „Der hieſige Marinepräfect hat an alle ihm untergeordneten Behörden folgendes Rundſchreiben erlaſſen: „Toulon, 17. September. Meine Herren! Ich habe Ihnen dieſen Morgen zwei Briefe mitgetheilt, die ich in der verwichenen Nacht durch Eſtaffette von unſerem Generalconſul in Genua erhalten habe, und welche Details über einige Bewegungen der Herzoginn von Berry und ihres Dampfſchiffes Carlo Alberto enthalten. Obgleich das Gerücht von neuen Umtrieben der Herzoginn wenigſtens für den Augenblick keine ernſte Aufmerkſamkeit verdient, ſo iſt es doch rathſam, gegen jede feindliche Unternehmung, welche dieſelbe etwa noch wagen möchte, auf der Hut zu ſeyn. Ich habe demgemäß die Civil- und Militärbehörden der fünf Marinebezirke am mittelländiſchen Meere angewieſen, alle Communicationen im Innern und nach Außen hin an der Küſte auf das Strengſte zu bewachen. Befehlen Sie Ihrer Seits den Ihnen untergeordneten Commiſſarien, durch alle ihnen zu Gebote ſtehenden Mittel an dieſen Maaßregeln der Klugheit Theil zu nehmen, und empfehlen Sie jedem derſelben, Ihnen über alles Wichtige, was ſie etwa in Bezug auf den Gegenſtand dieſes Briefes in Erfahrung bringen möchten, genauen Bericht zu erſtatten. Die weſtlich von Toulon gelegenen Marinebezirke haben den Miniſter direct davon zu benachrichtigen." Dieſes Rundſchreiben ſcheint die Gerüchte zu beſtätigen, die ſchon ſeit einiger Zeit hier im Umlauf waren."

Der am 21. September zu Marſeille angekommene Carlo Alberto hat folgende Erklärung gemacht: „Er fuhr am 15. mit 19 Fäſſern Blutegeln nach Civitavecchia ab und kam am 16. zu Livorno an, das er am 17. verließ, nachdem er daſelbſt 2 Ballen Seide und 5 Paſſagiere eingenommen hätte; er kam am 18. nach Genua, ſchiffte daſelbſt 7 Fäßchen Cochenille und 10 Paſſagiere ein und fuhr am 19. ab. Er war am 20. zu Nizza und fuhr an demſelben Tage, nachdem er 2 Collis und 5 Paſſagiere ans Land geſetzt, ab. Es bleiben ihm 12 Paſſagiere und verſchiedene Collis an verſchiedene Perſonen." Dieſer Erklärung zufolge iſt nichts unſchuldiger als die Bewegungen dieſes Fahrzeuges, aber ſei es nun mit Recht oder mit Unrecht, ſo beſchäftigt der Carlo Alberto die Gemüther zu Marſeille. Der Peuple ſouverain vom 23. fügt, nachdem er das obige Umlaufſchreiben bekannt gemacht und die Rückkehr der Corvette Perle angezeigt hat, hinzu: „Die Bewegungen, welche man ſeit einigen Tagen zu Marſeille unter den Chefs der legitimiſtiſchen Partei bemerkt, die Erſcheinung einiger Perſonen in unſern Mauern, die ſich immer zeigen, wenn irgend ein Wagſtück der Partei bevorſteht, die Indiscretion der Einen, das Prahlen der Andern, eine Menge verſchiedener Thatſachen, die zu unſerer Kenntniß gekommen ſind, von denen wir aber nicht ſprachen, weil wir genauere Angaben erwarteten, beſtätigen die Nachrichten, die man uns von Toulon ſchreibt, vollkommen. Die Behörde muß bereits Kenntniß davon haben; da wir aber auch davon belehrt ſind, ſo zeigen wir zum Voraus an, daß die Patrioten nöthigenfalls ihre Maaßregeln ohne ſie und gegen ihren Willen treffen werden. Die Regierung Ludwig Philipps hat ſich eine ernſte Verantwortlichkeit zu Schulden kommen laſſen, indem ſie zu Gunſten der Herzoginn von Berry alle Geſetze verletzte; ſie wird ſpäter Rechenſchaft über ihr Betragen zu geben haben. Der erſte Verſuch der Prinzeſſinn iſt mißlungen; ein zweiter wird daſſelbe Reſultat haben; aber dießmal wird die Regierung dazu aufgemuntert haben, und einige Tage Bürgerkrieg im Süden und in der Vendee können neues Blut bei demjenigen fließen laſſen, das bereits um die Vendomeſäule und auf der Arcole-Brücke gefloſſen iſt. Nicht wir haben einen Aufruf zum Bürgerkriege erlaſſen, wenn aber unſere Gegner die Verantwortlichkeit davon auf ſich zu nehmen wagen, ſo halten ſich die Patrioten für benachrichtigt, und werden ſich zu vertheidigen wiſſen."

Die Tribune enthält ein in den heftigſten Ausdrücken abgefaßtes Schreiben eines Pariſer Wählers, Namens Sarda, worin folgende Stelle vorkommt: „Ich erkläre, daß ich, wenn das Miniſterium nicht als Uebertreter der Verfaſſung des Landes vor dem 15. October d. J. fortgejagt, und wenn das Eigenthum der einzelnen Miniſter nicht zugleich als Unterpfand für die Rückerſtattung der, Trotz der Weigerung der Kammern ausgegebenen Summen mit Sequeſter belegt wird, keine Steuern mehr zahlen werde." — Daſſelbe Blatt publicirt eine Liſte der zur Bezahlung ſeiner Geldſtrafe eingegangenen Beiträge. Die einzelnen Poſten erheben ſich ſelten über einige Francs, einige bleiben ſogar in den Centimen; der bedeutendſte Beitrag beſteht in 45 Fr., außerdem kommen einige Male 20 und 10 Fr. vor. Bekannte Namen finden ſich in der Liſte nicht, bis auf den Dichter Beranger, der 10 Fr. beigeſteuert hat. Nichts iſt übrigens komiſcher und zugleich charakteriſtiſcher, als manche Bemerkungen der Subſcribenten, z. B. folgende: „Der alte bekannte Chaſſeur von der dritten Legion der Nationalgarde, 3 Fr., und da es der Gerichtshof dießmal mit ſeinem Urtheil ärger gemacht hat als je, ſo trägt auch ſeine Frau 2 Fr. bei; ein Abonnent auf die Geldſtrafen der Tribune, 50 Centimen; Demoiſelle Emilie Malteſte, eine junge ſiebenjährige Republikanerinn,

Digitized by Google

2 Fr.; der Bürger Alexander Marchand, funfzehn Jahre alt, 50 Centimen." Bemerkenswerth iſt ferner, daß die Pariſer Schneider geborne Republikaner zu ſeyn ſcheinen; denn die Liſte enthält die Namen von 50 Schneidern, welche ſich ſämmtlich als Republikaner bezeichnen und theils 1 Fr., theils 50 Cent. beiſteuern.

Am 30. September 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents keine Geſchäfte. 3Percents 75 Fr. 45.

Polen.

Warſchauer Blätter vom 29. September melden: „Se. Majeſtät der Kaiſer ſandten während Ihrer Anweſenheit in Modlin Ihren Arzt, den wirklichen Staatsrath Dr. Arendt, in die Warſchauer Civil- und Militärhoſpitäler, um ſich von der darin herrſchenden Ordnung und von dem Zuſtande der Kranken zu überzeugen. Der Arzt beſuchte am vergangenen Dinſtage die Militärlazarethe, die Spitäler zum Kindlein Jeſu, zu St. Rochus, St. Lazarus und noch mehrere andere und erſtattete nach ſeiner Rückkehr dem Kaiſer über den Zuſtand derſelben Bericht. — Se. Durchlaucht der Fürſt-Statthalter gaben am 26. d. M. dem regierenden Herzoge von Naſſau und dem kaiſerl. öſterreichiſchen Generalmajor Fürſten Heinrich LXIV. aus dem Hauſe Reuß-Köſtriz zu Ehren einen glänzenden Ball, zu welchem mehrere in Warſchau anweſende angeſehene Perſonen beiderlei Geſchlechts, ſämmtliche Generäle, viele Beamte, Offiziere und Gutsbeſitzer eingeladen waren. — Der Präſident der Wojewodſchaftscommiſſion von Maſovien, wirkliche Staatsrath Graf Franz Potocki, hat von Sr. Majeſtät dem Kaiſer den St. Annenorden erſter Claſſe erhalten."

Nachſtehendes iſt der Schluß der Betrachtungen des Warſchauer Correſpondenten zur Characteriſtik des letzten polniſchen Reichstags, ſo wie der polniſchen Comités im Auslande: „Nachdem man ſich in viele Länder zerſtreut, vermeinte Lelewel, daß nun in Paris ſeine Ernte gekommen wäre. Er ſchloß ſich deßhalb eng an Lafayette an. Beide Männer hatten viel Aehnlichkeit mit einander. Beide gleich unpractiſch und über die Gegenwart fortwährend verblendet; beide gleich eitel und ſelbſtzufrieden; der Eine von ſich ſagend: la France c'est moi, der Andere: la Pologne c'est moi; beide die öffentliche Meinung nur hinſichtlich ihres vermeintlich großen Ruhms auffaſſend; beide beſchränkt in dem Gedanken, daß ſie der wahre Typus der neuen Aufklärung wären. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß Lafayette Lelewel zu Errichtung ſeines Pariſer Comités angeſpornt habe. Lelewel errichtete daſſelbe aus völlig obſcuren jungen Leuten. Wir haben ſchon bemerkt, mit welcher Heftigkeit Bem dieſes Comité angegriffen habe. Doch Bem tadelte daſſelbe nur hinſichtlich ſeiner Geldbetrügereien, ſeiner Habſucht und ſeines Nepotismus. Die ſchwächſte Seite deſſelben ließ Bem unberührt, jene, wenn auch noch bemäntelte, immer unverſchämte Anmaaßung Lelewels, dieſes obſcure Polencomité als polniſche Repräſentation zu erklären. Woher hatte Lelewel ſeine Legitimation erhalten, dieſes Comité zu errichten? Woher hatte letzteres ſeine Vollmacht, die polniſchen Flüchtlinge zu repräſentiren? Jede Repräſentation, wenn ſie keine Uſurpation ſeyn ſoll, ſetzt eine rechtliche Delegation des repräſentirten Theiles voraus. Von wem und wie war dieſe Delegation erfolgt? Lelewel mit ſeinem Comité mußte die Antwort darauf ſchuldig bleiben. Denn hätte auch jener Vater der Clubbiſten alle flüchtigen Mitglieder des ehemaligen Reichstags zu einem Körper zuſammengetrieben, ſo hätten dieſelben immer nicht einen Reichstag ausmachen können, weil ihnen die geſetzliche Delegation des repräſentirten Theils dazu gefehlt hätte. Denn nur nach dem conſtitutionellen Statut von 1807, nicht aber nach der Conſtitution von 1815 war das Militär, als ſolches, wahlfähig. Hätten daher auch alle flüchtigen polniſchen Militärs und alle flüchtigen Civiliſten jenes Comité gewählt, immer wäre es, in ſo weit jene Wahl nicht rein privatrechtlich und deßwegen bloß perſönlich Statt gefunden hätte, ein unrechtlich beſtehendes Comité geweſen. Mit Verachtung von den franzöſiſchen Behörden behandelt, löſte ſich daſſelbe bald wieder auf. Ein anderes von Dwernicki trat an deſſen Stelle. Wer kennt nicht dieſen einfachen ſchwerfälligen Mann, deſſen Porträt einmal zur Carricatur auf die leichte polniſche Kavallerie gebraucht wurde, und welcher, nach Spazier, in Volhynien eben ſo ſehr die Weinkeller als die dortigen Freunde der Revolution aufſuchte? Offenbar gelangte dieſer Mann zur Präſidentſchaft des neuen Comités, wie König Saul unter die Propheten. Außer einer höchſt unbedeutenden Proclamation an die polniſchen Flüchtlinge hat auch dieſes Comité kein Lebenszeichen von ſich gegeben. — Sowohl Lelewels als Dwernicki's Comité ſchienen in mehreren Phraſen Luſt zu bezeigen, ſich als eine Nationalrepräſention anzuſehen und als ſolches geltend zu machen. Dieſer Unſinn kam nicht zu ſeinem völligen Ausbruch. Deſſenungeachtet verdient er zur Aufklärung aller irrigen Meinungen und zur Berichtigung aller falſchen Conſequenzen kurz erwogen zu werden. — Der Reichstag vom December 1830 beruhte zwar auf geſetzlichen Wahlen; indeſſen war ſeine Einberufung ungeſetzlich erfolgt und deßhalb auch ſein Beſtand ein durchaus ungeſetzmäßiger. Noch mehr war dieß mit dem Reichstag von 1831 der Fall, da derſelbe nur noch theilweiſe auf geſetzlichen Wahlen beruhte. Indeſſen galt auch derſelbe „im revolutionnären Wortverſtande" für einen rechtmäßigen Reichstag. Wie geſtalteten ſich aber, nachdem das revolutionnäre Land wieder in den Beſitz ſeines rechtmäßigen Souverains gelangt war, die Verhältniſſe der polniſchen Flüchtlinge zu Polen? Wir wollen dieſelben nur nach der Anſicht der Revolutionnäre, und nach dem Rechte, was ſie aufgeſtellt haben, beurtheilen. Denn zufolge des durch den Wiener Tractat garantirten polniſchen Staatsrechts befanden ſich jene Flüchtlinge

Digitized by Google

nur in dem einzigen Verhältniß zu Polen als mehr oder weniger verſchuldete Aufrührer. — Der Revolutionsreichstag hatte in dem Beſchluß vom 26. Februar 1831 erklärt, daß „auf den Fall der Unmöglichkeit, die Kammern zu berufen, Zeit und Ort der Verſammlung der Kammern durch die Regierung und durch Vermittlung des Präſidirenden des Senats und durch den Marſchall beſtimmt werden ſollen.“ Ein anderer Beſchluß vom 19. Februar hatte die geringſte Vollzahl des Reichstags auf 33 Mitglieder geſtellt. Die Nacht vom 15. auf den 16. Auguſt hatte auf die Reichstagsdiscuſſionen ſo nachtheilig eingewirkt, daß man zu keinem Entſchluß über den Fortbeſtand des Reichstags gelangen konnte, als die dem General Krukowiecki vom Reichstag gegebene Vollmacht und deſſen bekanntes Unterwerfungsſchreiben, ſo wie die Erſtürmung der Stadt den Revolutionsreichstag plötzlich aufloste und jede weitere Verfügung deſſelben unmöglich machte. Geſetzt nun, daß nach dem revolutionnären Geſetz die Fortſetzung des Revolutionsreichstages in Zakroczym und Plock wirklich legal geweſen wäre, ſo hatte der Reichstagsmarſchall vor dem Uebergange auf die preußiſche Gränze Krakau zum Verſammlungsorte des nächſten legal beſtehenden Revolutionsreichstages beſtimmt. Mit dieſer revolutionnär-geſetzlichen Weiſung hob ſich der Revolutionsreichstag von 1831 auf. Der neue Zuſammentritt deſſelben in Krakau kam aber nicht zu Stande; denn kein einziges, geſchweige dreiunddreißig Mitglieder konnten ſich daſelbſt verſammeln. Deßhalb muß auch nach dem revolutionnären Geſetz die Auflöſung des Revolutionsreichstages von 1831 immer als legal erfolgt angeſehen werden. Gehen wir die Geſchichte der Revolution durch, ſo finden wir, daß die Conſtitution von 1815 mit revolutionnären Modificationen als das Staatsgrundgeſetz des neuen Revolutionsſtaates rechtskräftig angenommen wurde. Selbſt nach dem revolutionnären Recht beſtand daher die Conſtitution von 1815 in allen denjenigen Artikeln, die nicht durch den Revolutionsreichstag derogirt worden waren. Durch den Beſchluß vom 25. Jänner 1831 des Revolutionsreichstages war aber der 31ſte Artikel dahin abgeändert worden, daß die ſogenannte Nationalrepräſentation in den zwei Kammern des Reichstags beruhe. Daher konnten nun dieſe, nach dem revolutionnären Geſetz, die Nation repräſentiren. Die zwei Kammern des Revolutionsreichstage hatten ſich aber, wie wir eben geſagt, legal aufgelöst und konnten deßhalb nur durch neue Wahlen wieder zuſammentreten. Wie konnten dieſelben aber erfolgen, da die Nation unterdeſſen zu ihrer geſetzmäßigen Regierung und unter die Geſetze derſelben zurückgekehrt war? Die revolutionnäre Nationalrepräſentation hatte ſomit factiſch und auch revolutionnär-geſetzmäßig aufgehort. Es war ſomit eine auch nach dem revolutionnären Geſetz völlig evidente Uſurpation, wenn Lelewels oder Dwernicki's Comité ſich eine Nationalrepräſentation anmaaßen wollten. Hinſichtlich der ausgewanderten Flüchtlinge konnten ſie wohl ein Comité bilden, ſo wie ſie dazu von allen denſelben ohne Ausnahme beauftragt und delegirt worden waren, d. h. ihr Fundament konnte privatrechtlich, aber niemals (ſelbſt nach dem von der polniſchen Revolution geſchaffenen Recht) ſtaatsrechtlich ſeyn, nie die Nation, ſondern immer nur einzelne Individuen begreifen. — Wie abſichtlich, wie nur zu dieſem Zweck errichtet, gaben ſich jene Comités alle erdenkliche Mühe, die polniſchen Flüchtlinge im Ausland, und beſonders in Frankreich, zu compromittiren. Die Urtheile der Miniſter in den franzöſiſchen Kammern haben ihnen den Stab gebrochen; noch mehr die niedrigen Zänkereien unter ſich, welche ſie veranlaßten; ſo wie die wenigſtens völlig unkluge Miſſion der Polen nach der Schweiz, von welcher, nach Antonini's Schreiben, Dwernicki's Comité der Mitwiſſer und wahrſcheinlich auch der Urheber war. Das Journal des Debats ſagt in ſeinem Blatt vom 3. d. M. noch Folgendes: „Polen bedeckte ſich in unſern Augen mit einem blutigen Schleier, als die Niveleurs ſich wieder an die Spitze des Rathes ſtellten, und die meuchelmörderiſchen Umtriebe der Demagogen in den Straßen von Warſchau die Ueberhand gewannen. Jetzt noch wird jeder Polenfreund durch die Ausſchweifungen und Gewaltthätigkeiten mehrerer Flüchtlinge beleidigt, die durch ihre grobe Vergeſſenheit der Rechte der Gaſtfreundſchaft freiwillig ſogar der Würde des Unglücks entſagten.“ So ruhte ſogar noch auf dieſen Comités, nicht wegen ihrer Uſurpation der Nationalrepräſentation (denn auf dieſe achtete Niemand, ſelbſt der leidenſchaftliche Bem nicht), ſondern, daß ſie nach Art der alten Reichstage ein demokratiſch-ſouveraines Centrum (der polniſchen Flüchtlinge) bilden wollten, das ſchwere Anathem, welches den Reichstag zum ſteten Zerſtören des von Zeit zu Zeit neu aufblühenden Wohlſtandes von Polen beſtimmt hatte. Jene Comités vermochten nicht das allergeringſte Gute, nicht die allermindeſte Linderung dem Unglück ihrer Landsleute zu ſchaffen, ſondern nur das traurige Gegentheil. Denn ein Keim des Todes — wie die Geſchichte beweist — lag im Geiſte der polniſchen Reichstage.“

Schweden und Norwegen.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn wollten ſich am 28. September nach Drottningholm begeben, um daſelbſt einige Tage zu verweilen. Dem Vernehmen nach ſollte in dieſer Zeit das Gardecorps ein Feldmanöver in der Nähe jenes Luſtſchloſſes ausführen.

Am 21. September ging zu Chriſtiania die Nachricht ein, daß vier Matroſen auf drei Schiffen, welche bei Tangen hinter Drammen liegen, an dieſem Tage von einer bösartigen Krankheit befallen worden, welche die Aerzte für die aſiatiſche Cholera erklärten. Einer der Befallenen ſtarb hernach. Da ſpäter keine neueren Fälle gemeldet worden, und noch keine auf dem Lande, ſondern bloß die benannten auf den Schiffen, und alle Vorſichtsmaaßregeln angewendet werden, ſo hofft man, daß die Krankheit ſich nicht verbreiten wird. Es

Digitized by Google

war in Drammen ſeit mehreren Wochen kein Schiff aus der See angekommen, daher die Cholera nicht eingeſchleppt, auch ſchwerlich durch Anſteckung verbreitet worden ſeyn kann, da dieſe Seuche dort vor einem Jahre ſchon aufgehört hatte.

Niederlande.

Im Amſterdamer Handelsblad vom 27. September lieſt man: „Wir ſind hier ſeit einigen Tagen ohne Nachrichten, die der Mittheilung werth wären. Die in mehreren Blättern vorkommenden Berichte über die vielen hier gehaltenen Cabinetsräthe ſind unrichtig, da ſeit der Rückkehr des Barons Verſtolk van Soelen aus London der Cabinetsrath noch gar nicht verſammelt geweſen iſt. Dieſer Umſtand macht es wahrſcheinlich, daß für den Baron Verſtolk noch keine neuen Inſtructionen feſtgeſtellt ſind und daß die von einem holländiſchen Blatte mitgetheilte Nachricht von der vermuthlichen baldigen Rückkehr des Barons nach London als voreilig betrachtet werden muß.“

Der Baron van Randwyk, Mitglied der zweiten Kammer der Generalſtaaten und der Ritterſchaft der Provinz Geldern und Ehrenkammerherr Sr. Majeſtät des Königs, iſt am 25. v. M. in Nymwegen mit Tod abgegangen.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 28. September beſchwerte ſich Hr. Donny darüber, daß in der Verwaltung der Finanzen große Mißbräuche vorkämen, und daß man finanzielle Verordnungen erlaſſe, ohne ſie in den Moniteur einzurücken, obgleich die Miniſter jedes Mal, wenn in dieſer Verſammlung über die Nutzloſigkeit dieſes Blattes geklagt worden, daſſelbe für unumgänglich nöthig erklärt hätten, weil darin über die Handlungen der Regierung Rechenſchaft abgelegt werden müſſe; ein ſolches Verfahren, ſagte der Redner, ſei ungerecht und verfaſſungswidrig; er habe eine ſolche königl. Verordnung in Händen, durch welche Antwerpen zum Nachtheil von Oſtende in ſeinem Handel begünſtigt würde, und die man nicht in dem officiellen Blatte publicirt habe. Der Finanzminiſter entſchuldigte ſich damit, daß dieſe Verordnung nur proviſoriſch ſei, und daß die Einwohner von Oſtende daſſelbe würden erlangt haben, wenn ſie darum eingekommen wären; übrigens ſolle der Kammer im erſten Monat ihrer nächſten Sitzung ein neues allgemeines Zollgeſetz, ein Geſetz über die Perſonalſteuer und ein drittes über die Patentſteuer vorgelegt werden. In der nächſten Sitzung wollte man mit den Verhandlungen über das Finanzbudget fortfahren.

In der Gemeinde Jemappes will die Cholera noch immer nicht nachlaſſen; es ſollen dort täglich 6 bis 7 Menſchen dieſer Krankheit erliegen.

In Oſtende finden wieder Anwerbungen für den Dienſt der Königinn Dona Maria von Portugal Statt, und man glaubt, daß nächſtens wieder ein zahlreiches Detaſchement nach Liſſabon abgehen werde.

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung ſchreibt aus Nürnberg vom 30. September: „Vom Appellationsgerichte für den Rezatkreis ſind folgende, bei dem zu Nürnberg am 21. Mai v. J. Statt gehabten Exceſſe compromittirte Perſonen verurtheilt worden, und zwar: 1) Dr. Coremans zu 9monatlicher Gefängnißſtrafe (der erſtandene Arreſt wird als Strafe angerechnet); 2) ein gewiſſer Betzel zu 6monatlicher Gefängnißſtrafe und Abbitte vor dem Bildniſſe Sr. Majeſtät des Königs; 3) Weiß zu 5monatlicher Gefängnißſtrafe (der bisher erſtandene Unterſuchungsarreſt wird als Strafe betrachtet). Fünf Perſonen ſind völlig freigeſprochen und in Bezug auf 35 Individuen iſt die Unterſuchung theils definitiv (gegen 26), theils einſtweilen (gegen 9) aufgehoben worden.“

Rheinbaieriſchen Blättern zufolge ſoll es am 28. September zu Dürkheim „zu blutigen Auftritten zwiſchen Bürgern und Militär“ gekommen ſeyn. Die Veranlaſſung wird nicht angegeben.

Mähren.

Die Brünner Zeitung vom 6. d. M. meldet: „Zur Feier des höchſterfreulichen Namensfeſtes Sr. Majeſtät des Kaiſers wurde am 4. d. M. Vormittags in allen Kirchen dieſer Hauptſtadt feierlicher Gottesdienſt gehalten, und der Ambroſianiſche Lobgeſang geſungen. Der Magiſtrat, der ſtädtiſche Communausſchuß ſammt den bürgerlichen Gremien und Zünften begaben ſich um 8 Uhr in die Stadtpfarrkirche zu St. Jacob; die Dicaſterien aber um 9 Uhr in die Domkirche, um von dem Geber alles Guten die reichſte Segensfülle für den innigſtgeliebten Monarchen und die lange, Oeſterreichs Völker hochbeglückende Erhaltung des Allen, Allen theuern Landesvaters zu erflehen. Nach der kirchlichen Feier, während welcher das bewaffnete Bürgercorps feierliche Salven gab, zogen der Magiſtrat und die Bürgerſchaft vor das Gubernialgebäude, um, dort in Reihen aufgeſtellt, Allerhöchſtſeiner Majeſtät ihre ehrfurchtsvolle Huldigung zu dem heutigen Feſte darzubringen. — Für die Garniſon war große Kirchenparade auf dem gewöhnlichen Exercierplatze in der Nähe des Augartens, bei welcher von dem Feldſuperior ebenfalls feierlicher Gottesdienſt und eine ſalbungsvolle Rede gehalten wurde. Hierauf fand eine Production des Bataillons Erzherzog Carl Infanterie und des Landwehrbataillons von Erzherzog Ludwig, welche während der Truppenlagerung bei Turas den Garniſonsdienſt verſehen hatten, in Gegenwart Sr. Majeſtät des Kaiſers Statt, Allerhöchſtwelche auch hinſichtlich des guten Ausſehens, der ſchönen Haltung und der vorzüglichen Waffengeübtheit dieſer Truppen Ihre Zufriedenheit huldvoll äußerten. — Als der von Sr. Majeſtät in Böhmen geäußerte Wunſch, die Producte der dortigen Induſtrie zu ſehen, hier bekannt ward, wurde beſchloſſen, dieſem Wunſche zuvorzukommen, und Ihre Majeſtäten auch mit einem Theile der mähriſchen Gewerbsfleißes bekannt zu machen; es wurde daher von dem Herrn Landesgouverneur eine Aus-

Digitized by Google

ſtellung jener Gewerbsproducte veranſtaltet, welche nur wenige Tage vor den ſeit der Ankunft Allerhöchſtihrer Majeſtäten verfloſſenen Tagen aus den currenten Fabrikaten der Hauptſtadt Brünn und der nicht ſo entfernten Umgegend derſelben geſammelt, und der Allerhöchſten Würdigung unterlegt werden konnten. — So kurz die zu dieſem Zwecke erübrigte Zeit auch war, und ſo manche Schwierigkeiten auch der Ausführung dieſes Vorhabens der Umſtand entgegenſetzte, daß eine ſolche Ausſtellung hier noch nie Statt hatte, daher auch auf keinen Vorrath gerechnet werden konnte, worauf in den Provinzen, bei denen dieſe Einführung bereits im Gange iſt, ſtets Bedacht genommen wird, ſo ſehr war alles bemüht, in der gegönnten kurzen Friſt das Möglichſte zu leiſten. — Um 11 Uhr am 4. October geruhten ſich Ihre k. k. Majeſtäten in das Gebäude des Franzens-Muſeums zu verfügen, an deſſen Eingang eine zierliche Pforte aus Laubwerk mit Blumengewinden und Früchten geſchmackvoll errichtet war. — Allerhöchſtdieſelben wurden an dieſer Pforte von der k. k. mähriſch-ſchleſiſchen Ackerbaugeſellſchaft ehrfurchtsvoll empfangen, und geruhten hierauf die unter der Leitung des k. k. mähriſch-ſchleſiſchen Gubernialſecretärs, Rudolph Freiherrn von Forgatſch, mit ausgezeichnetem Eifer beſorgte ſyſtematiſch aufgeſtellte Sammlung der currenten inländiſchen Fabrikate in Augenſchein zu nehmen. — Mit hohem Intereſſe beſichtigten Ihre Majeſtäten die ſchönen und reichen Reihenfolgen der Erzeugniſſe des mähriſchen Kunſtfleißes, welche vorzüglich in edlen Wollfabrikaten, Leinenſtoffen, Leder, Eiſenwaaren, Steingut und Topfereierzeugniſſen, phyſikaliſchen, techniſchen Werkzeugen und Apparaten, Tapeten u. ſ. w. Ausgezeichnetes boten. Mit gnädigſter Huld ſprachen Ihre Majeſtäten, in genaue Details eingehend, durch längere Zeit mit den Erzeugern, welche Allerhöchſtdenſelben ihre verſchiedenen Producte vorzuzeigen die Ehre hatten, und äußerten wiederholt Ihr beſonderes Vergnügen über die Trefflichkeit und Mannigfaltigkeit der vorhandenen Gegenſtände, deren Ueberſicht ein ungemein intereſſantes Bild des in Mähren blühenden Gewerbfleißes gewährte. — Unter allergnädigſter Bezeigung Allerhöchſtihrer Zufriedenheit verließen Ihre Majeſtäten dieſe intereſſante Productenausſtellung und beglückten ſodann das Franzens-Muſeum mit Ihrem Beſuche. Ihre Majeſtäten geruhten auch hier die verſchiedenen Sammlungen naturhiſtoriſcher, techniſcher, landwirthſchaftlicher und Kunſtgegenſtände ꝛc. zu beſichtigen, und beſchäftigten ſich durch längere Zeit mit einer reichen Folge ausgewählter Gegenſtände aus allen Reichen der Natur, aus dem Gebiete der Kunſt und Literatur, welche im großen Saale auf einer Tafel ſich ausgelegt befanden. Ihre Majeſtäten geruhten auch hier rückſichtlich der wahrgenommenen Fortſchritte der Muſeumsſammlungen Allerhöchſtihre Zufriedenheit gnädigſt zu erkennen zu geben. Der erhabene Monarch, das rege Streben der k. k. mähriſch-ſchleſiſchen Ackerbaugeſellſchaft in Verbreitung nützlicher Kenntniſſe huldvoll würdigend, geruhten die Reihenfolge ihrer Druckſchriften, als einen Beweis ehrfurchtsvoller Huldigung der Geſellſchaft, allergnädigſt anzunehmen. — In das Dicaſterialhaus zurückgekehrt, geruhten Se. Majeſtät die Deputation der mähriſchen HH. Stände zu empfangen, welche Sr. Majeſtät die unterthänigſte Bitte überreichte, die von den HH. Ständen beſchloſſene Errichtung dreier Stiftungen allergnädigſt zu genehmigen. — Die hochherzigen mähriſchen HH. Stände haben nämlich beſchloſſen, als bleibendes Denkmal der höchſt erfreulichen Anweſenheit Ihrer Majeſtäten in dem Markgrafthume Mähren im Jahre 1833 drei Stiftungen: die eine mit 20,000 fl. C. M., wodurch vereint mit dem ſchon beſtehenden Capital das Blindeninſtitut in das Leben treten wird; — die andere mit 10,000 fl. C. M. zum Unterhalt einer größern Zahl von Zöglingen im Taubſtummeninſtitut; die dritte mit 10,000 fl. C. M. zur Erweiterung der Kinderwartanſtalt zu creiren und Se. Majeſtät um die allergnädigſte Erlaubniß zu bitten, dieſe Stiftungen „Franz- und Carolinens-Stiftungen" nennen zu dürfen. Außerdem haben die HH. Stände auch noch bedeutende Beträge zur Unterſtützung der Armen gewidmet. — Se. Majeſtät geruhten auch der ſtändiſchen Deputation, ſo wie ſchon früher ſämmtlichen HH. Ständen, welche Sr. Majeſtät ſich vorzuſtellen die Ehre hatten, in den herzlichſten, den HH. Ständen unvergeßlichen Ausdrücken die Verſicherung des Allerhöchſten Beifalls und der vollkommenſten Genehmigung der erwähnten Beſchlüſſe zu geben. — Nachmittags geruhten Se. Maj. der Kaiſer wieder durch mehrere Stunden allgemeine Audienz zu ertheilen."

Wien, den 8. October.

Laut der Anzeige vom 16. Juni hat das Dampfboot „die Donau" am 2. September die Fahrt auf der Theiß unternommen. — Von der Einmündung der Theiß in die Donau bis nach Szegedin, welche Strecke 31 teutſche Meilen beträgt, verwendete das Dampfboot 28 Stunden und 54 Minuten, um die Reiſe ſtromaufwärts zurückzulegen. — Die Ufer krümmen ſich von der Einmündung bis nach Szegedin dergeſtalt fort, daß, wenn man eine Stunde weit gefahren iſt, man ſich noch auf derſelben Stelle vermuthet. Die Strömung iſt weniger reißend als jene der Donau, und ſo unterlag die Fahrt keinen andern Schwierigkeiten als der Nothwendigkeit einer ununterbrochenen Aufmerkſamkeit, welche die vielen Krümmungen erheiſchen. — Das Boot erregte allgemeine Aufmerkſamkeit in Szegedin, hielt ſich zwei Tage dort auf und erfreute ſich des unausgeſetzten Beſuches und der Theilnahme der ganzen Bevölkerung. — Am 5. September trat das Boot die Rückreiſe an und fuhr bis zur Ausmündung in 17 Stunden und 46 Minuten, unter dem heftigſten Gegenwind. — Am 9. September fuhr das Dampfboot in die Save, wo es ſich des Beſuches Sr. Durchlaucht des Fürſten Miloſch erfreute, der ſelbes ſeiner ganzen Aufmerkſamkeit würdigte und nach einer kleinen Spazierfahrt dem Capitän ſeine volle Zufriedenheit ausdrückte. Am ſelben Tage fuhr das Schiff über Semlin nach Palanka, und am 10. verfolgte es ſeine Beſtimmung bis Berſaska, dem entfernteſten Puncte, den das Boot bis jetzt noch erreichte. Bei Berſaska, wo die Donau zwiſchen den geengten Felſenſchluchten ſtromt, wüthete ein ſolcher Sturm, daß ſich die Mannſchaft kaum auf den Beinen erhalten konnte. Demungeachtet ward die Fahrt bis Peſt nicht einen Augenblick geſtört und die beiden Schiffe, ſowohl „die Donau" als „Franz I.", trafen Trotz des ſtürmiſchen Wetters, ſowohl ſtromauf- als abwärts, zu den ihnen feſtgeſetzten Zeiten überall ein, und erfüllten genau die in den Tarifen ausgedrückten Verbindlichkeiten.

Am 8. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	93 5/16;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	83 1/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	53 5/8;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 283

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 10. October 1833.

W 1 ZEITU 182

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.748	28 Z. 6 L. 2 P.	+ 4.0	OSO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.705	28 5 8	+ 10.2	OSO.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.656	28 5 1	+ 6.0	OSO.	—	—

Türkei.

Am 17. Auguſt d. J. iſt zu Alexandria in der Druckerei des Vicekönigs, unter der Leitung des Hrn. Camille Turles, die erſte Nummer eines Journals erſchienen, welches den Titel Le Moniteur Egyptien führt, und wöchentlich einmal, am Sonnabend, ausgegeben wird. Der in dieſem Blatte abgedruckte Proſpectus iſt folgenden Inhalts: „Eine ganz neue Epoche beginnt für Aegypten; bisher war es nichts oder ſehr wenig. Sein Genius, im Schooße der Pyramiden und Todtengrüſte begraben, lebte nur in den prachtvollen Ruinen der Vergangenheit, als eine mächtige Stimme ihn aus dieſen Grabeswohnungen hervorrief, wo er unwiederbringlich den Blicken der Welt entſchwunden zu ſeyn ſchien. Auf den Ruf dieſer Stimme erwachte Aegypten aus ſeinem langen Schlafe, und gleich als ob das Glück darum buhlte, im Bunde mit den Plänen des außerordentlichen Mannes zu ſtehen, der Aegypten regiert, haben die glücklichſten Ereigniſſe das Werk ſeiner Hände befeſtigt, ihn bei Ausführung desſelben unterſtützt, und dazu beigetragen, deſſen Dauer zu verbürgen. Mehmed Ali hat jedoch, indem er das ungeheure Werk der Wiedergeburt eines ganzen Volkes unternahm, vollkommen begriffen, daß der Hauch des Gedankens allein dieſe ſeit langer Zeit erſtarrten Glieder wieder beleben könne; er hat demnach ſchon ſehr lange daran gedacht, ein officielles Journal ſeiner Regierung zu ſtiften. Dieſer Gedanke wird nun heute ausgeführt; er konnte unter keinen glücklicheren Auſpicien aufkeimen, als unter denen des Friedens, der unlängſt abgeſchloſſen worden iſt. Die Ankündigung dieſes Friedens an der Spitze des neuen Journals iſt gewiß das Schönſte, was zur Inauguration desſelben gewählt werden konnte. Die hohe Pforte wird ihrer Seits nicht ohne Wohlgefallen ſehen, wir Aegypten, als ihr obligater Trabant, auf dieſelbe Bahn des Fortſchreitens hinzuſtreben trachtet, und alle Mittel zu Hülfe ruft, die zur Beſchleunigung der Civiliſation geeignet ſind, welche der Großherr ohne Unterlaß einzuführen ſich bemüht. Der Gedanke wird demnach in Zukunft ein treues Organ in der alten Stadt Alexanders finden. Die laute Stimme der Preſſe wird Europa verkünden, daß das Vaterland der Seſoſtriſſe und der Ptolomäer einen Nachfolger, würdig, ihr Werk fortzuſetzen, gefunden hat, und daß die Nacht des Mittelalters an den Ufern des Nils endlich vor dem hellleuchtenden Tage der Wiedergeburt zu verſchwinden beginnt.“

„Die franzöſiſche Sprache, ſo klar, ſo beſtimmt, ſo vorzüglich anpaſſend der Bewegung der Geiſter, mußte natürlich als Dolmetſch der neuen Regierung gewählt werden. Es wird ihr zum Ruhme gereichen, eine Regierung, die bereits ſo Vieles geleiſtet hat, zu feiern, und die erſten Anſtrengungen eines Volkes zu unterſtützen, das unter dem Einfluſſe eines großen Mannes den Roſt der Vergangenheit abzuſtreifen ſucht, um einer neuen Ordnung der Dinge geboren zu werden. Indem wir ſo ſprechen, glauben wir uns unter den wahren Geſichtspunct zu ſtellen, der nothwendig iſt, um über den gegenwärtigen Zuſtand von Aegypten nach Gebühr zu urtheilen. Wir haben uns, ſo viel an uns lag, von jenen Regierungsutopien losgemacht, die man ganz fertig in ſeinem Kopfe aus Europa mitbringt und als gemeinſamen Maaßſtab für die civiliſirteſten wie für die roheſten Staaten annimmt. Wir wiſſen glücklicher Weiſe, daß man bei allen, und beſonders bei denen, welche beginnen, den Widerſtand in Anſchlag bringen muß, der ſeine Quelle in den politiſchen Vorurtheilen, in den Gebräuchen, den Sitten und in dem Klima ſelbſt hat, deſſen Einfluß man nur allzu häufig überſchätzt hat. Wir wiſſen auch, daß der ausdauerndſte Wille dieß alles nur mit Hülfe der Zeit zu mildern vermag. Die Civiliſation eines Volkes wird nicht aus dem Stegreife bewirkt und die Ohnmacht des Menſchen, wenn er verbeſſern will, zeigt ſich auf ſo mannigfaltige Weiſe, daß der plötzliche Uebergang vom Uebel zum Guten häufig ein neues Uebel ſeyn würde. Bedenkt man übrigens die unermeßlichen Hinderniſſe, denen Mehmed Ali auf ſeinem Wege begegnete, ſo muß man nur darüber erſtaunen, daß er ſich von der Ausführung ſeiner Pläne nicht nur nicht zurückſchrecken ließ, ſondern im Gegentheil in ihrer Vollziehung bereits ſo weit vorgerückt iſt. Es wäre alſo unverſtändig und ſogar ungerecht, ihm die Unvollkommenheiten ſeines Werkes zum Vorwurf zu machen. Die Entwicklung der Völker hat einen weiten Spielraum, und verlangen, daß ſie gleich beim erſten Auftreten die Vollkommenheit erreichen ſollen, heißt eben ſo viel, als wenn man wollte, daß das Kind dem erwachſenen Manne, oder die Morgendämmerung dem hellen Mittagslichte gleichen ſoll. Mehmed Ali hat auch in dem Bewußtſeyn ſeiner Kräfte ſein unternommenes Werk fortgeſetzt, ohne ſich gerade ſehr an das Geſchrei, das rings um ihn erſcholl, zu kümmern. Er hat beſſer als durch Reden auf alle gegen ihn gerichteten Beſchuldigungen geantwortet; er machte es wie jener Philoſoph des Alterthums, dem man die Bewegung läugnete: er iſt gegangen. Sicherlich iſt dieſe Art, eine Sache zu verfechten, nicht die ſchlechteſte; und der Vicekönig von Aegypten hätte ſich damit begnügen können, wenn nicht die langſame und ätzende Wirkung einer verirrten Meinung doch am Ende ſelbſt die Wahrheit zu entſtellen vermöchte. Nunmehr, wo er bei der Muße des Frieden freieres Spiel hat, ſeine hochherzigen Abſichten für das Wohl des Volkes, welches er regiert, in ausgedehnterm Maaße ins Werk zu ſetzen, muß ihm daran liegen, daß dieſe Abſichten nicht jeden Tag verläumdet werden, und daß endlich einmal für immer jene oberflächlichen Beſchuldigungen eines rieſenhaften Ehrgeizes, der ihn, wie man behauptete, zur Eroberung des Orients treibe, zu

Digitized by Google

Boden fallen. Jetzt, wo ſeine Mäßigung ſich im vollſten Glanze gezeigt hat, indem er die Waffen niederlegte, ſobald er hoffen konnte, bei der hohen Pforte wieder in Gnaden aufgenommen zu werden, wird die politiſche Welt erfahren, daß Ein vorherrſchender Gedanke ſtets die Triebfeder ſeiner Handlungen geweſen iſt, nämlich der: durch eine kräftige und compacte Vereinigung ſämmtlicher Theile des osmaniſchen Reiches unter einem und demſelben Oberhaupte der Türkei ein angemeſſenes Gewicht in der europäiſchen Wagſchale zu ſichern. Mehmed Ali will demnach eine Tribune errichten, von der er zu Europa ſprechen, ſich ihm offenbaren und ihm die Wahrheit, die volle Wahrheit zu erkennen geben kann; dieß war der erſte Gedanke, den er ausgeſprochen hat, als er erfuhr, daß der Friede, das Ziel ſeiner Wünſche, endlich geſchloſſen ſei. In einem ſo entſcheidenden Augenblicke hörte er nur auf die Stimme der Menſchheit, welche fortan einen bedeutendern Antheil an ſeinen Rathſchlüſſen nehmen konnte."

„Was uns betrifft, ſo ſind wir, als ſchwaches Werkzeug eines ſo erhabenen Willens, beauftragt worden, dieſe erfreuliche Botſchaft den Menſchen, die eines guten Willens ſind, zu verkündigen. Wir haben das feſte Vertrauen, ſolchen Menſchen ſelbſt unter denen zu begegnen, welche einiges Mißtrauen gegen uns hegen dürften. Sie werden uns, wie wir gerne glauben, den Beiſtand ihres Rathes und ihrer Einſichten nicht verſagen, wenn ſie ſehen werden, daß es ſich um die heilige Sache der Menſchheit handelt; und vielleicht werden ihre feindlichen Vorurtheile entwaffnet werden, wenn ſie wahrnehmen, daß wir einer ſolchen Sache mit Feuereifer dienen wollen."

„Was auch geſchehen mag, wir werden nie von den Grundſätzen abweichen, die bei der Redaction eines Blattes vorwalten müſſen, deſſen Erſcheinung eine der pikanteſten Neuheiten unter denen iſt, welche das heutige Aegypten dem Blicke des Beobachters darbietet. Vor Allem werden wir nicht vergeſſen, daß der Moniteur von Aegypten hauptſächlich für Europa beſtimmt iſt; daß mittelſt dieſes Blattes Mehmed Ali ſich vornimmt, den Continentalmächten die wahre Tendenz ſeiner Regierung zu enthüllen; daß er durch dieſes Mittel den erſten Grund zu einer Verbindung zwiſchen der aufkeimenden Civiliſation ſeines Landes und der alten Civiliſation des Occidents legen will. Dieß einmal feſtgeſetzt, wird die Sprache des neuen Journals immer ernſt und anſtändig gegen die Leute von allen Parteien ſeyn. Indem die ägyptiſche Regierung vermeidet, ins Feld der Perſönlichkeiten herabzuſteigen, wird ſie ſich mit mehr Würde Europa gegenüberſtellen, welches berufen iſt, über ſein Streben nach einer beſſern Zukunft zu richten. Europa iſt durch ſeine Stellung und durch ſeine Sympathien beſonders beſtimmt, über Aegypten eine zugleich ſchützende und friedliche Gewalt auszuüben. Die Völker ſind wie die Individuen, ſie üben gerne die hohe Patronanz und die edle Ariſtokratie des Geiſtes über die andern Völker aus, welche ihrer relativen Superiorität Gerechtigkeit widerfahren laſſen. Weil Aegypten ſich heute an den Occident wendet, um von ihm das Licht zu empfangen, welches dieſer einſt vom Oriente geborgt hatte, ſo iſt es Pflicht des Occidents, mit gleicher Münze zu bezahlen. Sollte er dieß außer Acht laſſen, ſo würde er zugleich an ſeinen materiellen Intereſſen und an ſeinen Intereſſen eines höhern Ranges, nämlich an denen ſeiner ſocialen Suprematie, zum Verräther werden."

„Was die materielle Eintheilung des Journals ſelbſt betrifft, ſo ſind folgendes die Gegenſtände, welche, unſerer Anſicht zufolge, unſerm neuen Unternehmen vorzüglich zur Grundlage dienen müſſen: Alles was die innere Verwaltung der ägyptiſchen Regierung angeht, muß in erſter Reihe ſtehen. Wir werden dem Schauſpiel jener allgemeinen Thätigkeit in allen Zweigen, die das Vorſpiel des neuen Geſchickes iſt, zu dem ſich ein großes Volk berufen findet, eine ernſte Prüfung widmen; wir werden vor den Augen des Leſers alle jene glücklichen Neuerungen entfalten, welche der Vicekönig in ſeinem Lande eingeführt hat; das vergleichende Gemälde des heutigen Aegyptens mit dem, was es früher geweſen, ehe Mehmed Ali die Zügel der Regierung ergriffen, wird uns dazu dienen, dieſen Fürſten gegen die falſchen oder unredlichen Beſchuldidigungen in Schutz zu nehmen, die ohne Unterlaß in einigen Journalen widerhallen; wir werden demnach alle Fortſchritte des Ackerbaues und der Induſtrie, der Verbeſſerungen im Unterrichte, in der Moral und im Sanitätsweſen bemerken; wir werden von den der Wiſſenſchaft und den Manufacturen errichteten Denkmählern, von den gegrabenen Canälen, von der blühenden Marine, und von dem erweiterten Handelsverkehr ſprechen; wir werden von den Berathungen der Diwans, welche zur Publicität geeignet ſind, Bericht erſtatteten; wir werden die Statiſtik des Landes und Alles, was ſich auf ſeine Staatswirthſchaft bezieht, zur Kenntniß bringen; wir werden auch den Schutz oder die Ermunterungen nicht außer Acht laſſen, welche den Erfindungen jeder Art, und vorzüglich den Entdeckungen der Gelehrten und Reiſenden gewährt worden ſind; mit Einem Worte, wir werden uns angelegen ſeyn laſſen, ein Bild von Aegypten nach allen ſeinen phyſiſchen, moraliſchen, intellectuellen und geſellſchaftlichen Verhältniſſen zu entwerfen. Wenn wir dieſe Aufgabe, ſo viel an uns liegt, mit Beharrlichkeit, mit Eifer und vorzüglich mit Gewiſſenhaftigkeit löſen, ſo dürfen wir uns ſchmeicheln, etwas nicht ganz Unnützes für die Menſchheit im Allgemeinen, und für Aegypten insbeſondere geleiſtet zu haben."

„Dem eben Geſagten zufolge, könnte der ganze Inhalt des Journals ungefähr in folgende Abtheilungen zerfallen: Geſetzgebung, Politik und Ueberſicht der Journale; Statiſtik, Staatswirthſchaft, Induſtrie; verſchiedene Nachrichten aus dem In- und Auslande; Wiſſenſchaften, Literatur, ſchöne Künſte; Entdeckungen und Reiſen; Auszüge oder Analyſen der verſchiedenen wiſſenſchaftlichen Journale, die in England und Frankreich erſcheinen."

„Mehrere von dieſen Gegenſtänden ſind von der Art, daß ſie nur in mehr oder minder entfernten Zeiträumen erſcheinen können; obiges iſt aber im Allgemeinen der Plan, dem wir treu zu bleiben uns beſtreben werden. Die Aufgabe, die uns obliegt, iſt ohne Zweifel groß und ſchwierig, und wenn uns nicht die Hoffnung, Gutes zu wirken, emporhielte, wüeden wir davor zurückſchrecken. Aber indem wir heute den Grundſtein zu einem Gebäude legen, das ſich mit der Zeit erheben ſoll, glauben wir edle und weitausſehende Pläne zu unterſtützen. Dieſer Gedanke allein ſchon ermuthigt uns; er wird der Lohn unſerer Bemühungen ſeyn."

(Weitere Auszüge aus dieſem neuen Journal behalten wir uns vor.)

Spaniſches Amerika.

Newyorker Blättern vom 4. v. M. zufolge hieß es daſelbſt, in Cuba ſei eine Revolution ausgebrochen; es war nämlich der Schooner Brilliant von Matanzas angekommen, mit der Nachricht, ein Expreſſer ſei von Havannah eingetroffen, meldend, eine Maſſe von Sclaven habe in der Nähe der Stadt Havannah ſich empört, um ſich frei zu machen, und gegen 3 bis 400 derſelben ſeien getödtet worden. Indeſſen glaubte man, dieſer Bericht ſei übertrieben.

Digitized by Google

Frankreich.

Durch königliche Ordonnanz vom 23. v. M. wird Folgendes verordnet: 1) Die Artilleriedirectionen von Auxonne, Neubreiſach und St. Malo werden und bleiben aufgehoben. 2) Die Plätze, welche jetzt die Direction von Auxonne bilden, werden mit jener von Beſançon vereinigt. Gleichwohl bleibt das Conſtructionsarſenal in Auxonne. 3) Die Plätze Neubreiſach, Fort Mortier und Schelestadt (Schlettſtadt) werden der Direction Straßburg einverleibt; die Plätze Belfort, Hüningen und Landskron der Direction Beſançon. 4) Die Plätze, welche die Direction St. Malo ausmachen, und die ihre Umgebung bildenden Küſtenſtriche werden zur Artilleriedirection Rennes geſchlagen.

Bugia, in dieſem Augenblick der Gegenſtand einer aus Toulon abgefertigten Expedition der franzöſiſchen Regierung, liegt ungefähr in der Mitte zwiſchen Algier und Conſtantine, und wenige franzöſiſche Meilen entfernt von der Mündung der Zowah, eines der beträchtlichſten Ströme der Regentſchaft, an deren Ufer Conſtantine erbaut iſt. Der Hafen von Bugia iſt viel geräumiger als der von Algier, aber nicht ſo ſicher. Als militäriſcher Punct bietet dieſe Stadt eine Stellung dar, die es, den Engländern zufolge, zu einem zweiten Gibraltar machen würde. Im Anfange des 16. Jahrhunderts ward ſie von den Spaniern in Beſitz genommen, die damit auftraten, den Theil der Regentſchaft von Algier zu erobern, der ſich weſtlich von dieſer Stadt ausdehnt. Im Jahre 1509, während der Minderjährigkeit Carls I. und unter der Regentſchaft Ferdinands von Aragonien, erhielt der Cardinal Ximenes die Erlaubniß, Oran zu erobern, das damals eine blühende Stadt war, deren Gebiet unter dem Schutz des Bey's von Tremeſen eine Art von Republik bildete. Die Bedingungen waren, daß das eroberte Land dem Cardinal und ſeinen Nachfolgern im Erzbisthum von Toledo gehören ſollte, bis der Regent die Expeditionskoſten, die, mit Ausnahme des Transports, der Cardinal tragen mußte, wieder erſtattet haben würde. Nachdem er ein Armeecorps von 10,000 Mann Infanterie und 4000 Mann Kavallerie angeworben und ausgerüſtet, und zum zweiten Befehlshaber den Grafen Pedro Navarro erwählt hatte, ging der Cardinal unter Segel und landete bei Merſalquivir, einem Hafen in der Nachbarſchaft von Oran, der ſeit 1504 bereits im Beſitz der Spanier war. Nachdem man die Infanterie und 2000 Mann Reiterei ausgeſchifft hatte, befahl der Cardinal den Schiffen, von Neuem eine zweite Landung zu bewerkſtelligen, um mit den übrigen Reitern Oran zu umgehen. Die Mauren, die eine ſolche Dispoſition nicht erwarteten, hatten die Stadt verlaſſen, um den Spaniern im offenen Felde eine Schlacht zu liefern. Oran, wo der Cardinal übrigens Einverſtändniſſe gehabt haben ſoll, ward ohne Widerſtand genommen, und die Mauren, die anfangs tapfer gefochten, durch dieſen Umſtand aber den Muth verloren hatten, zerſtreuten ſich und wurden niedergehauen. Nach einigen Tagen kehrte der Cardinal nach Spanien zurück, nachdem er den Oberbefehl dem Grafen von Navarro überlaſſen, der ſeine Eroberungen auf die ganze Regentſchaft ausdehnte, Bugia einnahm, und die Bey's von Tunis und Tremeſen nöthigte, ihm Tribut zu zahlen. Auch der Stadt Algier legte er einen Tribut auf. Da er aber die ſpaniſche Herrſchaft zu weit ausdehnen wollte, erlitt er vor Tripolis eine große Niederlage, und verlor dort einige Tauſend ſeiner beſten Soldaten. Da indeſſen der Regent zur Fortführung des Krieges entſchloſſen war, ſo erklärte er, in eigener Perſon den Oberbefehl übernehmen zu wollen, und ließ im ganzen Königreiche große Anſtalten treffen. Hierdurch wurden die Mauren dergeſtalt eingeſchüchtert, daß ſie ſich unterwarfen und zu beträchtlichen jährlichen Tributen verſtanden. Die Spanier behielten Oran bis 1708, wo es ihnen wieder abgenommen ward. Im Jahre 1732 indeſſen gelangten ſie wieder zum Beſitz dieſer Stadt. Im Jahre 1790 wurde faſt die ganze Stadt durch ein Erdbeben zerſtört, das 2000 Menſchen verſchlang. In Folge deſſen zogen die Spanier ab und kamen ſeitdem nicht wieder. Ein Theil der franzöſiſch-afrikaniſchen Armee hält in dieſem Augenblick Oran beſetzt, und hatte vor nicht langer Zeit ſehr ernſtliche Gefechte mit den benachbarten Maurenſtämmen.

Am 30. September 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 70. — Am 1. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 50. 3Percents keine Geſchäfte.

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 4. October: „Zu dem Octoberfeſte werden hier die gewöhnlichen Vorbereitungen getroffen, und die große Thereſienwieſe iſt des Nachmittags bei der guten Herbſtwitterung zwiſchen den hölzernen Gaſſen der dort für den Augenblick entſtehenden Stadt ſchon ausnehmend belebt. Nach einer Bekanntmachung des Magiſtrats werden Se. Majeſtät der König für dieſen Tag von Berchtesgaden eigens zu dieſem Feſte eintreffen, das, wie bekannt, die Bürgerſchaft als ihrem Könige gebend betrachtet wird. Ihre Majeſtät die Königinn Thereſia werden dabei nicht erſcheinen, und zum allgemeinen Leidweſen vernimmt man, daß eine ſchmerzhafte Beſchädigung an der Hand daran Schuld iſt, welche die verehrte Monarchinn beim Einſteigen in den Wagen durch zu frühes Zuſchlagen der Wagenthüre von Seite des Lakaien erhalten haben ſoll. Ihre Majeſtät die Königinn Caroline ſieht ſich in dieſen Tagen auf ihrem Landſitze zu Tegernſee von drei Ihrer durchlauchtigſten Töchter umgeben. Die Frau Erzherzoginn Sophie iſt mit der Frau Herzoginn Louiſe von Baiern ſchon früher dort eingetroffen, und die Frau Kronprinzeſſinn Eliſabeth von Preußen vorgeſtern hier durch eben dahin gegangen. Auch Se. königl. Hoheit der Prinz Carl von Baiern und die Prinzen Max von Baiern-Birkenfeld und Auguſt Herzog von Leuchtenberg ſind geſtern dort angekommen. Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen werden ſpäter in dieſem zahlreichen und glücklichen Familienkreiſe eintreffen. — Die Stadt fängt an ſich mit den Fremden zu füllen, welche das Feſt hier verſammelt; unter ihnen ſieht man mit Verwunderung Schaaren von ganz jungen Franzoſen, ſelbſt Knaben, die dem Vernehmen nach über Regensburg auf ihrer Kreuzfahrt durch das ſüdliche Teutſchland hier angekommen; doch vermehrt ſich neben ihnen jährlich die Zahl achtungswürdiger junger Männer aus Frankreich, welche der Studien wegen ſich hier verſammeln."

Der Vorfall in Dürkheim am 28. September ſcheint ganz unbedeutend geweſen zu ſeyn. Nach dem, was man vernimmt, entſtand der Streit nicht ſowohl mit dem Militär, als vielmehr zwiſchen einigen Gendarmen und verſchiedenen Civilperſonen, wobei eine Perſon verwundet wurde.

Am 19. September verließen die herzogl. naſſauiſchen Truppen ihre Garniſonen, und bezogen am 20. unter den Befehlen des Generals von Kruſe ein Uebungslager in der Gegend von Hadamar. Die Stärke der Truppen betrug 6 Bataillons Infanterie, 2 Batterien Artillerie, und eine Compagnie Pionniere. Durch die Fürſorge des Kriegscommiſſariats war an Ort und Stelle alles Mate-

Digitized by Google

rial zum Bau eines Lagers vorhanden, und ſchnell wurde daſſelbe nach allen Regeln conſtruirt. Sonntags, den 22., wurden die Truppen in einem Viereck auf offenem Felde zu einer großen Kirchenparade aufgeſtellt, wo vor einem kriegeriſch geſchmückten Altare zuerſt katholiſcher, dann evangeliſcher Gottesdienſt Statt fand. Der Erbprinz und der Prinz Moriz wohnten allen Uebungen bei, und öfters zog erſterer den Degen, trat in ſeine Compagnie beim 2ten Regimente ein, wo er als Lieutenant ſteht, und commandirte während der Kriegsübungen ſein Peloton. Am 26. und 27. waren große Feldmanövers im Feuer, nach deren Beendigung der Erbprinz ſämmtliches Offiziercorps zu einem Mittagsmahl einlud. Die Mannſchaft erhielt per Kopf eine Flaſche Wein und kalte Küche. Unter dem Donner der Geſchütze und einem dreifachen Lebehoch wurde die Geſundheit der Regentenfamilie ausgebracht, welche durch das ganze Lager mit unbeſchreiblichem Enthuſiasmus wiederholt wurde. Tauſende von Zuſchauern beſuchten täglich das Lager. Während der ganzen Zeit der Uebungen war auch nicht ein Chef genöthigt, einen Mann mit irgend einer Strafe zu belegen. Allgemein war das Bedauern, daß Se. Durchlaucht der Herzog durch eine Reiſe verhindert wurde, das Lager mit ſeiner Gegenwart zu beehren. Erfreulich iſt es, daß auch nicht ein einziger Unfall Statt gefunden, den man zu betrauern hätte; ſelbſt nicht einmal Erkrankungsfälle kamen vor. Am letzten Tage brachten ſämmtliche Corps ihrem Commandanten, dem General von Kruſe, des Abends eine Muſik. Ein Tagsbefehl entließ hierauf die Truppen aus dem Lager nach ihren Garniſonen.

Mähren.

Nachrichten aus Brünn zufolge, haben Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn dieſe Stadt am 7. d. M. um halb 8 Uhr Morgens verlaſſen, und die Reiſe über Roß und Krems nach Linz angetreten. Die geiſtlichen, Civil- und Militärbehörden, ſo wie die HH. Stände waren in dem Dicaſterialhauſe verſammelt und Ihre Majeſtäten geruhten in dem Augenblick Ihres Scheidens noch huldvolle Worte an mehrere der Anweſenden gnädigſt zu richten. Die wiederholte Verſicherung Allerhöchſtihres Vergnügens über den angenehmen Aufenthalt in Brünn und die beglückenden Zuſicherungen, Hoffnung auf baldiges frohes Wiederſehen hegen zu dürfen, vermochten allein die Empfindungen der Wehmuth einigermaaßen zu mildern, welche in dem Momente des Scheidens Ihrer Majeſtäten alle Herzen erfüllten. — Auf der Durchfahrtsſtrecke vom Dicaſterialhauſe bis zum Judenthore bildeten die ſämmtlichen bürgerlichen Zünfte mit ihren Stäben und die Schuljugend, ſo wie bei dem feierlichen Einzuge Ihrer Majeſtäten am 23. September, beiderſeits Reihen; in der Nähe der Kirchen war die Geiſtlichkeit aufgeſtellt. An dem vor dem Judenthor im ſchönſten Morgenlichte prangenden Triumphbogen bezeigten der Magiſtrat und die ſämmtlichen Magiſtratsbeamten, der ſtädtiſche Communausſchuß und das bewaffnete Bürgercorps Ihren Majeſtäten nochmals ihre tiefſte Ehrfurcht. — Die Durchfahrtsſtrecke in den Vorſtädten Grillowitz, Altbrünn und Wienergaſſe waren mit grünen Bäumen, Feſtons, Blumen, Kränzen, Fahnen, Fruchtbäumen, ſchönen Drappirungen in verſchiedenen Farben und andern Decorationen feſtlich geſchmückt. An vielen Häuſern waren die theuren Namenszüge II. MM. zierlich aus Blumen gewunden und mancherlei herzliche Inſchriften angebracht. Längs der Straße vor dem Kloſter der barmherzigen Brüder war eine zierliche Bogenreihe aus Laubwerk errichtet, unter der Mittelwölbung ſchwebten die Namenszüge F. und C. in bedeutender Größe aus prachtvollen Georginen geſchlungen. Vor der Capelle auf der Wienergaſſe befand ſich eine zierliche Pforte aus Laubwerk mit Blumen geſchmückt. Die Straße war bis an die Austrittslinie mit grünen Baumſpalieren beiderſeits bepflanzt. Hier war von der Herrſchaft Altbrünn ein einfacher Triumphbogen aus Laubwerk, mit F. und C. und der Inſchrift: „Auf Wiederſehen," ebenfalls aus Blumen gewunden, geſchmückt. An dieſer Pforte wurden Ihre Majeſtäten von dem Amtsperſonale der Herrſchaft Altbrünn, der Pfarrgeiſtlichkeit, den Vorſtadt- und Ortsgerichten, dann den Bürgern und Gemeinde-Anſaſſen dieſes Dominiums ehrfurchtsvoll empfangen. Ihre Majeſtäten geruhten den Wagen halten zu laſſen, von zwei Mädchen Blumenkränze nebſt einem Abſchiedsgedichte huldreich zu empfangen, freundliche Worte an die Umgebung zu richten, wiederholt Ihr Vergnügen über die in Brünn verlebten angenehmen Tage auszudrücken und die erfreuliche Hoffnung auf baldiges Wiederſehen zu gewähren.

Die Brünner Zeitung vom 8. d. M. enthält Folgendes: „Se. Majeſtät der Kaiſer und König, unſer allergnädigſter Herr, haben den Ausdruck inniger Liebe und Ergebenheit, welchen Mährens Bewohner auf allen von Allerhöchſtdenſelben berührten Orten, insbeſondere aber in der königlichen Hauptſtadt Brünn, auf die herzlichſte Art an Tag legten, mit Wohlgefallen aufzunehmen, und mit allergnädigſt aufzutragen geruht, „allen treuen „Bewohnern Mährens, insbeſondere aber allen Bewoh„nern der königlichen Hauptſtadt Brünn, die allerhöchſte „Zufriedenheit und Allerhöchſtdeſſelben herzlichen Dank „mit dem Beifügen bekannt zu geben: daß die ungeheu„chelten Beweiſe kindlicher Liebe, Ergebenheit und treuer „Anhänglichkeit die Tage Allerhöchſtdero Anweſenheit „in Brünn zu recht freudigen geſtaltet haben." — Indem ich dieſe höchſt gütige Zufriedenheitsäußerung unſeres allgeliebten Landesvaters dem allerhöchſten Befehl gemäß zur erfreulichen Kenntniß jedes Einzelnen bringe, zähle ich es zur angenehmen Pflicht, für die muſterhafte Ordnung, welche bei dem Zuſammenfluſſe ſo vieler Menſchen, und bei allen Gelegenheiten, wo das Beſtreben, ſich dem allergnädigſten Kaiſerpaar möglichſt zu nähern, die jubelnde Menge zuſammendrängte, beobachtet wurde, allen Bewohnern Brünns und insbeſondere Jenen, die dazu ſo entſprechend beitrugen, die verdiente Anerkennung dankend zu zollen. Brünn, am 6. October 1833. Der Landesgouverneur in Mähren und Schleſien: Carl Graf von Inzaghy."

Am 9. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 1/8;
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 53 1/8;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden. 99 Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten." Von J. J. Meyer. Taſchenformat 1834. Broſch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

Nro. 284

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 11. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 9. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.658	28 Z. 5 L. 1 P.	+ 6.0	SO.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.635	28 4 9	+ 11.8	SO.	ſchwach.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.619	28 4 7	+ 6.5	SO.	—	—

Portugal.

In einer der letzten Nummern des Courier lieſt man folgenden Artikel über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Der Streit iſt zu London beinahe eben ſo heftig als in Portugal; und ſonderbar iſt es, daß, obgleich Liſſabon per Dampfboot nur 3 bis 4 Tagereiſen von London entlegen iſt, man noch keine genauen Nachrichten über die Streitkräfte Dom Miguels und jene der Königinn hat erhalten können. Viele wollen, daß die Truppen unter Bourmont keine 12,000 Mann überſteigen, und daß dieſe Truppen ſchlecht gekleidet, ausgehungert, nicht genugſam mit Munition verſehen und ganz muthlos ſeien. Iſt dem ſo, warum dann haben die 12,000 Mann regulirter Truppen des Herzogs von Braganza, die noch durch 12,000 Mann Miliz, die voll Feuer ſich nur mit dem Feind zu meſſen wünſchen, unterſtützt werden, ſich in Liſſabon eingeſchloſſen, ſtatt im offenen Felde mit Einem Schlage die Migueliſten zu vernichten? Alle dieſe Berichte ſind mehr als ungereimt; als wenn man dadurch, daß man zu London die Schwäche der Migueliſtiſchen Armee übertreibt, der conſtitutionnellen Sache einigen Vortheil bringen könnte! Während der ganzen Dauer des Streites haben wir ſtets getrachtet, die Thatſachen ſo zu geben, wie ſie ſind; wir haben es ſtets für die Sache der Königinn vortheilhafter gehalten, ihre Freunde mit ihren ſchwachen Puncten bekannt zu machen, als eine Hoffnung zu erzeugen, ein Ziel ohne die dazu geeigneten Mittel zu erreichen. Sobald man die Verſicherung erhalten hatte, daß die Bevolkerung von Portugal beim Kampfe gleichgültig bleiben würde, haben wir die Begünſtiger der Königinn von Portugal in England und Frankreich angefeuert, um für die Truppen der Königinn zu Oporto zu recrutiren; denn es war deutlich, daß allein durch eine Armee der Sieg erlangt werden konnte. Als die Pedroiſten Liſſabon einnahmen, waren wir keineswegs einig mit Denjenigen, welche glaubten, daß durch die Einnahme der Hauptſtadt dem Streite ein Ende gemacht ſei. Die öffentliche und förmliche Anerkennung Dona Maria's durch England und Frankreich ſetzte die Sache jedoch in ein anderes Licht. Es ſchien uns, daß eine ſolche Anerkennung wirklich die Frage beſchließe; daß, obgleich Dom Miguel noch fortwährend einen Guerillakrieg im Innern des Landes führen könne, doch jene Partei endlich ſiegen müſſe, die durch Frankreich und England unterſtützt wird. Wie auch der gegenwärtige Zuſtand Liſſabons ſeyn möge, wir bleiben unabänderlich bei dieſer unſerer Meinung; allein wir wollen, wie ſehr wir auch den Sieg der conſtitutionnellen Partei in Portugal von Herzen wünſchen, doch nicht blind ſeyn, in Betreff der Hülfsmittel, welche der andern Partei zur Verfügung ſtehen. Sollten England oder Frankreich nicht zwiſchen beide treten, ſo überzeugt uns die Erfahrung von dem Geſchehenen, daß der Bürgerkrieg in Portugal noch lange Zeit fortgeſetzt werden und die Erſchöpfung des Landes und das Elend der Einwohner zur Folge haben wird. Wir haben daher nicht aufgehört, auf das Einſchreiten Englands zu dringen, um all die Gräuel zu verhüten, welche für die endliche Feſtſtellung der Sache der Königinn in ganz Portugal Statt haben werden. Wir haben auseinandergeſetzt, daß die Ehre Englands bei dem Gelingen der Anſtrengungen Dona Maria's betheiligt iſt, und daß England das größte Intereſſe bei der Ruhe und dem Aufblühen Portugals hat. Man erinnere ſich, daß die Bevölkerung Portugals gleichgültig bei dem Streite iſt. Die Thronbeſteigung Dona Maria's an die Stelle Dom Miguels kann das freundſchaftliche Verhältniß, das ſo lange zwiſchen beiden Ländern beſtanden hat, in nichts kränken. Aber gibt es keine perſönlichen Einwürfe gegen Dom Miguel, welche eine unüberſteigliche Scheidemauer gegen das Anknüpfen freundſchaftlicher Verbindungen zwiſchen ſeiner Regierung und England bilden? Welch ein Miniſterium ſollte Tractate unterzeichnen oder ſelbſt eine diplomatiſche Verbindung haben können mit ihm, in den das Miniſterium Wellingtons ſowohl als jenes des Lords Grey kein Vertrauen ſetzen zu dürfen glaubten? Dom Miguel iſt ſogar durch keine andere Macht als durch Spanien anerkannt worden, und Spanien ſelbſt konnte keinen einzigen Schritt thun, um ihn zu unterſtützen. Wenn es nun aber auch Dom Miguel einmal gelingen ſollte, ſich der Souverainetät über Portugal wieder zu bemeiſtern, ſo würde England alle ſeine diplomatiſchen Verbindungen mit jenem Lande abgeſchnitten ſehen und auch ohne allen Zweifel in ſeinen Handelsverbindungen ſehr beſchränkt werden. Es bleibt

Digitized by Google

alſo jetzt für unſere Regierung kein anderer Weg offen, als die Forderungen der Königinn, deren Rechte ſie de facto et jure anerkannt hat, gegen Dom Miguel, den ſie nicht anerkannt und nicht anerkennen zu dürfen geglaubt hat, zu unterſtützen. Aber wir möchten gern unſere Regierung noch weiter gehen und ſie ihr Schwert in die Wagſchale werfen ſehen, welche, wegen der beinahe ſich gleichſtehenden Streitkräfte der beiden Parteien, ſich zu keiner der beiden Seiten hinüberneigt."

Ueber den militäriſchen Zuſtand Portugals gibt der *Temps* folgende Notizen: „Die portugieſiſche Nation iſt von Natur kriegeriſch; ihre überſeeiſchen Eroberungen, ihre Kriege in Afrika in früherer Zeit, ſpäter dann die Vertreibung der Spanier, und in den neueſten Zeiten die Kriege in Braſilien und der Unabhängigkeitskrieg beweiſen ihre Tapferkeit. Drei Eigenſchaften zeichnen den portugieſiſchen Soldaten aus: ſeine große Mäßigkeit, ſeine Abhärtung gegen Ermüdung und gegen ſchlechtes Wetter und ſein paſſiver Gehorſam gegen die Befehle ſeines Chefs. Die Landmacht hat in Portugal ſtets aus drei großen Abtheilungen beſtanden, aus den Linientruppen, den Milizen und den Ordenanças oder *bewaffneten Bauern*. Die Linienarmee, die nach dem Utrechter Frieden bis zum Jahre 1762 auf 8 bis 10,000 Mann ſchlecht bewaffneter und ſchlecht equipirter Truppen zuſammengeſchmolzen war, wurde im Jahre 1816, auf das Reglement des Marſchalls Beresford, bis auf 62,000 Mann gebracht; eine Zahl, die für die Bevölkerung des Landes unverhältnißmäßig groß war. Vor 1796 beſtand die portugieſiſche Armee aus 24 Infanterieregimentern, jedes zu 1 Bataillon, aus 12 Kavallerieregimentern, jedes zu 4 Schwadronen von 36 Gliedern, und aus 4 Artillerieregimentern. Bei der Revolution von 1821 wurde dieſer Beſtand verdoppelt und auf 24 Infanterieregimenter zu 2 Bataillons, 12 Bataillons Jäger, 12 Kavallerieregimenter zu 4 Schwadronen von 48 Gliedern, 4 Artillerieregimenter, 1 Bataillon Sappeurs, 1 Corps Trainſoldaten, 1 Corps Veteranen nebſt der Polizeiwache und der Marinebrigade und 72 Ingenieure, im Ganzen auf 49,000 Mann gebracht. Die damaligen Cortes führten den Friedensfuß ein und reducirten jedes der 24 Linienregimenter um 1 Bataillon und jedes der 12 Kavallerieregimenter um 1 Schwadron; die Armee beſtand hiernach nur noch in 29,600 Mann, der Generalſtab aus 100 ſtatt aus 220 Offizieren und das Ingenieurcorps aus 64 ſtatt aus 72 Mann. Auch dieſer Beſtand war noch ſehr läſtig für das Land, und da die ſeit 1821 aufeinander folgenden Revolutionen die Beibehaltung des Kriegsfußes nöthig machten, ſo wird man begreifen, wie ſehr Portugal ſich nach dem Ende dieſes Zuſtandes ſehnen muß. Dem engliſchen Syſtem gemäß müßte die portugieſiſche Armee auf 15,600 Mann reducirt werden. — Zum Beiſtand der Linientruppen iſt ſeit dem Unabhängigkeitskriege ein ſehr gut eingeübtes Corps von *Milizen* gebildet worden, das aus den Grundeigenthümern von 18 bis 40 Jahren beſteht. Dieſe Milizen erhalten nur dann Sold, wenn ſie activen Dienſt verrichten. Sie werden alle Monate verſammelt und mit Sorgfalt und Strenge einexercirt. Die Offiziere dieſes Corps werden ſämmtlich aus der reichſten Claſſe genommen; nur der Major und ſein Adjuant werden aus den Offizieren der Armee gewählt, weil dieſe mit den Regeln der Tactik und der Disciplin genauer bekannt iſt. Ein Geneneral hat nebſt zwei Inſpectoren das Commando ſämmtlicher Milizen des Königreiches. Das ganze Corps iſt in 48 Regimenter getheilt, die an Stärke den Linienregimentern gleich ſind; außerdem gab es für die Stadt Liſſabon ſechs beſondere Corps. Der ganze Beſtand kann auf etwa 49,000 Mann geſchätzt werden; in der von Lord Beresford geſchaffenen Organiſation war er mit 52,000 Mann in Anſchlag gebracht. Die Milizen bilden in Bezug auf Intelligenz den wahren Kern der Nation; ſie entſcheiden über die politiſchen Ereigniſſe und über das Beſtehen der Regierung. Nur weil dieſes Corps ſich noch nicht entſchieden hat, dauert der Kampf in Portugal noch fort. — Unter dem Namen *Ordenanças* wird die ganze männliche Bevölkerung des Königreichs zwiſchen 16 und 60 Jahren verſtanden. Wenn die verſchiedenen Corps der Linientruppen und der Milizen vollſtändig ſind, ſo tritt die ganze noch übrig bleibende männliche Bevölkerung bei den Ordenanças ein. Sie ſind alſo daſſelbe, was in Frankreich eine levée en masse, in Spanien Guerillas und in Teutſchland Landſturm heißt. Nach dem Decrete von 1804 iſt Portugal in Bezug auf die Ordenanças in 441 Capitänſchaften oder Cohorten getheilt, die wieder in Compagnien zerfallen, und deren jede von einem Capitän, einem Sergentmajor und einem Adjutanten befehligt wird. Die Compagnien haben einen Capitän und einen Unterlieutenant an ihrer Spitze. Die Ordenanças bilden mit der Armee und den Milizen eine Macht von 4 bis 500,000 Mann; ſie ſind aber undiſciplinirt und ihre Errichtung, die bis auf Johann IV. zurückgeht, hat zu großen Mißbräuchen Anlaß gegeben. Dennoch haben die Ordenanças der Nationalunabhängigkeit große Dienſte geleiſtet, als es galt, die Franzoſen zu vertreiben, wie es ihnen denn auch in früherer Zeit, nachdem ſie kaum organiſirt waren, gelang, die Spanier aus dem Lande zu jagen. Die Cortes hoben die Ordenanças auf, Dom Miguel hat dieſelben aber wieder ins Leben gerufen. — Die portugieſiſche *Kriegsmarine* war im Jahre 1793 äußerſt blühend; ſie zählte 34 Kriegsſchiffe mit 1556 Kanonen. Nachläſſigkeit und ſchlechte Maaßregeln, die Leere des Schatzes und die Auswanderung der Regierung nach Braſilien mit einem großen Theile der Flotte, der nur in Bruchſtücken von dort zurückkehrte, brachten die portugieſiſche Seemacht ſo herunter, daß ſie den Handel der Colonien gegen die Seeräuber nicht mehr beſchützen konnte. In der letzten Zeit beſtand die Kriegsmarine aus 4 Linienſchiffen und 24 andern Fahrzeugen, im Ganzen aus 28 Schiffen mit 900 bis 1000 Kanonen; ſie waren

aber zum Theil unbrauchbar für den Dienſt. Man hat geſehen, wie das Geſchwader in die Hände des Admirals Napier gefallen iſt. Bei der Marine heerſchten große Mißbräuche, unter denen die unverhältnißmäßig große Anzahl der Offiziere obenan ſteht; die 28 Schiffe zählten 585 Offiziere, während im Jahre 1793 143 Offiziere für 34 Schiffe hinreichten. Die Marinetruppen beſtanden in gewöhnlichen Zeiten aus 5200 Mann, die aber jetzt ſehr zuſammengeſchmolzen ſind."

Die Waſſerleitung, welche die Stadt Liſſabon mit Trinkwaſſer verſieht, und die jetzt von der Armee Dom Miguels abgeſchnitten iſt, kann als eines der ſchönſten neueren Bauwerke in Europa betrachtet werden, und ſteht, in Bezug auf Großartigkeit, keinem der aus dem Alterthume uns übrig gebliebenen Aquäducte nach. Der in dem Thale von Alcantaea, etwa eine Meile von Liſſabon, liegende Theil iſt von wunderſchöner Structur und beſteht in 35 Bogen, über welchen durch das von zwei einander gegenüber liegenden Bergen gebildete Thal das klarſte Waſſer der Stadt zufließt. Der mittlere Bogen iſt 263 Fuß 10 Zoll hoch und 107 Fuß 8 Zoll breit. Die Ausführung dieſes prächtigen Baues verdankt man Johann V., der im Jahre 1713 den Grundſtein dazu legen ließ; neunzehn Jahre ſpäter war das Ganze beendigt. Die Koſten wurden durch eine außerordentliche Taxe von 1 Real gedeckt, womit jedes in der Hauptſtadt verkaufte Pfund Fleiſch belegt wurde. Aus einigen Spuren von altem Mauerwerk ſchließt man, daß ſchon die Römer an derſelben Stelle eine Waſſerleitung zu bauen beabſichtigt hatten.

Im Sun vom 28. September heißt es: „Die Migueliſtiſchen Anhänger in London ſtreuten über Oporto die düſterſten Geeüchte aus, welche der Oeeſtes von dort gebracht habe. Ihnen zufolge ſtände General Stubbs in ſtündlicher Gefahr eines Angriffs, und Liſſabon und Oporto wären beſtimmt, zu derſelben Zeit zu fallen. Unſere eigenen Briefe aber, die vom 17. Septembee ſind, lauten ganz anders. Man ſah und hörte nichts von Dom Miguels Truppen, die doch, wie es hier hieß, ſchon in Santo-Thirſo, Vallongo ꝛc. eingerückt ſeyn ſollten; dagegen waren nicht weniger als 3000 Feeiwillige in die Stadt gekommen und hatten dem tapfeen und tüchtigen Gouverneur, General Stubbs, ihre Dienſte angeboten. Die Garniſon war vom beſten Geiſte beſeelt, und Sir Thomas Stubbs hatte alle Vorkehrungen gegen einen etwanigen Angriff getroffen, wobei er von dem Befehlshaber des Geniecorps, Oberſt Pauletti, aufs Beſte unterſtützt wurde. Es war beſchloſſen worden, die Migueliſtiſchen Linien in Villanona zu benützen, die Kanonen von der Stadt zu wenden und die ganze Vorſtadt in den Kreis der Linien zu ziehen, indem man ſie öſtlich vom Serrakloſter um die Hügel bis zur See fortſetzte. Man hatte ſehr viele Gewehre gefunden; auch wurden gegen tauſend Gewehre nach Liſſabon geſchickt, mit Munition aller Art, von welcher man noch täglich große Quantitäten auf beiden Seiten des Fluſſes findet. Dieſe Briefe denken an keinen Angriff, noch weniger fürchten ſie das Reſultat, ſollten die Migueliſtiſchen Truppen dennoch vorzurücken wagen. Es hieß, gegen 2000 Mann Linientruppen, worunter Kavallerie, ſei längs des Douro marſchirt, um ſich der vor Liſſabon ſtehenden Armee Bourmonts anzuſchließen. — Dem Commandeur des brittiſchen Schiffes Nautilus, Lord Georg Paulet, war von allen brittiſchen Einwohnern in Oporto ein ſehr ſchmeichelhaftes Dankſchreiben votirt und unterzeichnet worden, für ſeine Aufmerkſamkeit und Sorgfalt für ihre Intereſſen ſeit ſeiner Ankunft im Douro."

Im Guardian lieſt man: „Das Dampfſchiff „die Gräfinn von Pembrooke," dem Dom Pedro gehörend, iſt mit Depeſchen für unſere Regierung von Liſſabon angekommen. Es fuhr 24 Stunden nach dem Echo ab, und man findet die Expedition dieſer beiden Schiffe in einem ſo kurzen Zwiſchenraume ſehr auffallend. Wie dem auch ſei, man beobachtet das tiefſte Schweigen über den Inhalt der überbrachten Depeſchen. Man verſichert, der Exkaiſer habe an unſere Regierung das dringendſte Geſuch um Beiſtand gerichtet und ſich dagegen erboten, England die größten Opfer zu bringen. Er ſoll auch die Unklugheit der Abreiſe der jungen Königinn dargeſtellt haben."

Im Globe vom 30. September heißt es: „Durch den Kauffahrer Lord Nelſon, Capitän Triſt, welcher Liſſabon am 18. verlaſſen hat und in der Themſe angekommen iſt, haben wir Privatbriefe erhalten, aus denen wir folgende Auszüge mittheilen: „„September 17. Sie „„haben ohne Zweifel gehört, daß das Dampfboot Lord „„of the Isles weggenommen (aber noch nicht con„„demnirt) worden iſt; gleiches Schickſal iſt einem mit „„Schießbedarf beladenen Brigg begegnet."" Da dieſe Briefe von keinem neuen Angriff auf Liſſabon Meldung thun, ſo iſt zu vermuthen, daß bei Abgang des Lords Nelſon Alles ruhig war." — Der Courier ſagt: „Der Lord of the Isles ſoll, als ee weggenommen woeden, 27 franzöſiſche Offiziere, die zu Marſchall Bourmont ſtoßen wollten, an Bord gehabt haben; der Loed of the Isles hatte auch Munition und andere Kriegsvorräthe an Bord."

Spanien.

Die Börſenliſte ſchreibt aus Sevilla vom 11. September: „Nicht geringe Beſtürzung hat das Erſcheinen der Cholera verurſacht; Alles was nur fliehen konnte, iſt aufs Land gezogen; der Generalcapitän, das Militär und die Audiencia haben ſich davon gemacht, und ſo fehlt es hier nicht an Unordnungen aller Art. In Sevilla ſelbſt iſt das Uebel gar nicht groß, denn man hört nur hie und da von einzelnen Krankheitsfällen, welche ſelten tödtlich ſind. Aber in der, auf der andern Seite des Fluſſes gelegenen Voeſtadt Triana wüthet die Krankheit in voller Kraft, ſo daß am 8. d. M. 124, am 9. 78 und geſtern 112 Perſonen daſelbſt, heute aber, da man energiſche Anſtalten getroffen, nur 18 Perſonen geſtorben ſind. Die Communication mit jener Vorſtadt Triana, die 10 bis

Digitized by Google

11,000 Einwohner zählt, iſt gänzlich abgeſchnitten, und wenn ſich auch in einigen andern Vorſtädten ein gleiches Uebel gezeigt hat, ſo wollen wir doch hoffen, daß es nicht weiter um ſich greifen werde, zumal da man in allen Häuſern mit der Behandlung der Krankheit bekannt iſt, und ein jeder ſich mit den nöthigen Medicamenten verſehen hat, um einem mit der Krankheit Befallenen ſogleich zu Hülfe zu kommen, bis ärztliche Hülfe zu erlangen iſt. In Triana, wo es viel Armuth gibt, war dieſes nicht der Fall, und man hat Mann, Frau, Kinder, Eſel und Schwein, alles zuſammen, in einem elenden Loche auf der feuchten Erde todt gefunden. Unſere Sanitätsjunta arbeitet aber ſtark an der Verbeſſerung dieſes Zuſtandes, und man ſpürt ſchon die heilſamen Folgen davon."

Großbritannien und Irland.

Ein Liverpooler Blatt enthält unter der Aufſchrift: „Mordverſuch gegen zwei Miniſter Sr. Majeſtät" folgenden Artikel: „Unſern Leſern iſt es bereits bewußt, daß der Herzog von Richmond und Hr. Stanley kürzlich in hieſiger Stadt anweſend waren; am Montag (23. September) ſpeisten ſie mit dem landwirthſchaftlichen Verein zu Mittag. Nachdem ſich die Gäſte zu Tiſche geſetzt hatten (erzählt das erwähnte Blatt), erſchien ein gewiſſer John Griffith Evans an der eben offenen Seitenthüre, welcher gegenüber Hr. Stanley ſaß und von einer Anzahl angeſehener Perſonen, worunter der Herzog von Richmond, umgeben war, und begehrte in den Saal gelaſſen zu werden. Hrn. Derbyſhire, welcher ſich eben bei der Thüre befand, fragte dieſes Individuum, wo Hr. Stanley und der Herzog von Richmond ſäßen, weil er ſie durchaus ſehen müßte. Derbyſhire wehrte ihm den Eingang, Evans wurde aber immer dringender. Dieſer Wortwechſel veranlaßte einige Bewegung unter den Gäſten, worauf ein Conſtabel herbeikam, um Evans feſtzunehmen; dieſer wehrte ſich aber und zog ein geladenes Piſtol hervor. Dieſe Waffe wurde ihm ſogleich entriſſen, worauf er zwei auf unförmliche Weiſe zu Meſſern metamorphoſirte Raſiermeſſer hervorzog. Auch dieſe wurden ihm ſofort aus der Hand gewunden und er nach Bridewell abgeführt. Später erfuhr man, daß dieſes Individuum Vormittags zu wiederholten Malen da geweſen und ſich nach Hrn. Stanley und dem Herzog von Richmond erkundigt hatte. Dieſer Umſtand, zuſammengehalten mit ſeinem ſo eben geſchilderten ſpätern Benehmen, und der Umſtand, daß er Mordgewehre bei ſich geführt hatte, veranlaßten natürlich den ärgſten Verdacht über ſeine Abſichten. Am folgenden Tage wurde er gerichtlich verhört. Er führte zu ſeiner Vertheidigung an, daß er Hrn. Stanley als Staatsſecretär des Colonialdepartements lediglich eine Bittſchrift in Betreff der Reclamation einer Summe von „einigen hundert tauſend Pfund Sterling," welche die Regierung ſeinem verſtorbenen Vater ſchuldig ſei, habe überreichen wollen. Den Umſtand, daß er ein geladenes Piſtol bei ſich geführt habe, ſuchte er dadurch zu entſchuldigen, daß er gewöhnlich die Schießſtätte zu beſuchen pflege, was, wie wir glauben, auch wirklich der Fall iſt. Das Gericht hielt ſich deſſenungeachtet für verpflichtet, Evans zu Hinterlegung einer Bürgſchaftsſumme von 500 Pf. und Stellung zweier andern Bürgen, jeden mit 250 Pf., anzuhalten, wofern er nicht auf ein Jahr ins Gefängniß wandern wolle. Da Evans die verlangte Bürgſchaft nicht zu leiſten im Stande war, wurde er ins Gefängniß gebracht, wo er wahrſcheinlich auch ſo lange, als oben erwähnt, bleiben dürfte. Evans iſt aus dem Fürſtenthume Wales gebürtig, und wegen der Länge ſeines Bartes und ſeiner excentriſchen Tracht jedermann bekannt. Sein Vater war in den Colonien bei einer Gerichtsbehörde angeſtellt und ſoll bei ſeinem Tode ſein ganzes Vermögen einem Frauenzimmer, mit welchem er gelebt hatte, hinterlaſſen haben. Dieſen Umſtand ſoll ſich Evans ſo zu Herzen genommen haben, daß er verrückt wurde."

Ein Hr. Couſins weigerte ſich neulich, dem königlichen Einnehmer die Thür- und Fenſterſteuer zu bezahlen; dieß gibt der Morning-Poſt zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Hoffentlich wird es ſich das Miniſterium nicht einkommen laſſen, Hrn. Couſins oder einen von denen, die ihm den Steuereinnehmer zur Thür hinauswerfen halfen, den Prozeß zu machen. Wir hegen dieſe Hoffnung aus mehreren ſehr triftigen Gründen. Es wäre nämlich höchſt grauſam und ungerecht von Seiten der Miniſter, wenn ſie in England jemanden wegen ungeſetzlicher Steuerverweigerung beſtrafen wollten, nachdem ſie in Irland Tauſende wegen eben ſo ungeſetzlicher Zehntenverweigerung belohnt haben. Es wäre namentlich grauſam und ungerecht, dieſen Hampden von Drurylane bloß um deßwegen zu ſtrafen, daß er that, was ſo treue und unerſchütterliche Freunde des Miniſteriums, wie Graf Fitzwilliam und Hr. W. Brougham, ausdrücklich anempfohlen haben. Dieſe Gründe ſind gewichtig, aber es gibt noch einen andern, dem wir noch größere Bedeutung beilegen. Hr. Couſins iſt gewiß ein ſehr achtbarer Mann, und ſo wie die Sachen jetzt ſtehen, iſt kaum daran zu zweifeln, daß er ins nächſte Parlament kommen wird, etwa für Finsbury oder die Towerbezirke oder Weſtminſter oder einen andern Bezirk der Hauptſtadt. Aber mit dieſer Erhöhung ſollte, dachten wir, der Hampden von Drurylane, ſo groß auch ſeine Verdienſte ſind, ſo kühn er auch in die von dem Reformminiſterium bezeichneten Fußtapfen getreten iſt, fürs Erſte zufrieden ſeyn. — Wir hoffen daher, daß man ihn und ſeine Genoſſen wegen Verhöhnung der Geſetze nicht verfolgen werde, denn bei aller Achtung vor der Entſchloſſenheit, womit er die Grundſätze des Grey'ſchen Miniſteriums im practiſchen Leben angewandt hat, geſtehen wir doch, daß es uns entrüſten würde, ihn ſammt ſeinem Anhang im Unterhauſe Platz nehmen zu ſehen.

Irländiſche Blätter enthalten ein Schreiben O'Connells an ſeine Committenten, worin dieſes Parlamentsglied ſeine Dienſte während der letzten Seſſion aufzählt. Er empfiehlt allen Gemeinden die Abfaſſung von Bittſchriften an das Parlament, um die gänzliche Abſchaffung der Zehnten zu erwirken. Dann kommt er auf die Nothwendigkeit für Irland zurück, eine von jener Englands getrennte Nationalrepräſentation zu erlangen.

Conſols am 30. September 88 7/16 1/4.

Frankreich.

Der Moniteur enthält die ſchon am 25. und 26. Auguſt verſprochenen Details über die Expeditionen von Moſtaganem und Smelichs. Am 3. Auguſt griffen mit Tagesanbruch die Araber Moſtaganem an. Sie richteten ſich hauptſächlich gegen ein kleines Fort des Marabut, das von einer Compagnie des 66ſten Regiments unter dem Capitän Moreau beſetzt war. Dieß war nach langer Vertheidigung aus Mangel an Munition endlich genöthigt, den Feind mit dem Bayonnete zu empfangen, als Capitän Claparède mit deei Compagnien ſich auf die Maſſen der Araber ſtürzte und ſie warf; die Ankunft von zwei neuen Compagnien Voltigeurs beſtimmte alsdann den Rückzug des Feindes. Am 4. Auguſt geſchahen nur einige Flintenſchüſſe auf die Mauern der Stadt. Am 5. geſchah wieder ein Angriff auf den Marabut. Der Brigg Huſſard reinigte abee durch ſein Feuer die ganze von den Arabern beſetzte Küſte. Die Araber wandten ſich nun mit neuen Verſtärkungen auf die Seite von Risbid, und ihre Infanterie näheete ſich den Mauern der Stadt, die keine Gräben hat, ſo ſehr, daß ſie durch die Schießſcharten auf die Kanoniere feuerte. Auch das Fort El-Mahal und der von den Türken vertheidigte Theil der Stadt wurden lebhaft von den Arabern angegriffen. Um 5 Uhr Abends ließ das Feuern etwas nach, bald ſtürzten ſich aber die Araber mit neuer Wuth auf die Mauern der Stadt. Die Araber ſuchten die Mauern zu untergraben. Die Grenadiere feuerten unter Lieutenant Geraudon auf ſie. Erſt um Mitternacht zog ſich der Feind nach großem Verluſte zurück. Am 6. übernahm Oberſt Fitz-James das Commando von Moſtaganem, wohin er Verſtärkungen gebracht hatte. Die Araber näherten ſich an dieſem Tage wieder der Stadt mit einer ſtarken Infanteriecolonne auf Flintenſchußweite, mußten ſich aber wieder zurückziehen. Am 7. erfolgte ein neuer Angriff, wo aber der Feind ſich ſchon etwas entmuthigt zeigte. Das Feuern hörte mit der Nacht auf, man blieb aber unter den Waffen. Am 8. ward eine Compagnie Voltigeurs ausgeſchickt, um einen von den Arabern den Tag zuvor mit Schießſcharten verſehenen Marabut zu zerſtören, was ſie unter dem Feuer des Feindes ausführte. Da der Wind Abends den Brigg zwang, in die See zu fahren, ſo griffen die Araber wieder das Marabut-Fort an, das ſie am 5. ſchon angegriffen hatten; ſie ſcheiterten aber bei dieſem Verſuche. Endlich am 9. Morgens hoben ſie ihr Lager auf, und zogen ſich zurück. Der franzöſiſche Verluſt beträgt 6 Todte und 20 Verwundete, worunter ein Türke. Der Verluſt der Araber wird auf 500 Todte und 1000 Verwundete geſchätzt. General Desmichels fügt nun ſeinem Berichte vom 21. Auguſt den mit den Scheiks geſchloſſenen Tractat bei, worin ſie vollkommene Treue und Unterwerfung gegen Frankreich verſprechen, und ſich verpflichten, bei jedem Anlaſſe gemeinſchaftliche Sache mit den Franzoſen zu machen, auch die Communicationen und die Zufuhren nach Oran zu ſichern. Zur Garantie ſollen drei Chefs der Smelichs, ihre Frauen und ihre Familien zu Oran wohnen. Dieſe Unterwerfung muß auch die des Stammes der Duayers herbeiführen. General Desmichels erwartet zwei ihrer einflußreichſten Scheiks. Ohne Zweifel werden dieſe einflußreichen Stämme dann auch alle übrigen zur Nachahmung bewegen, wodurch dann die Eroberung befeſtigt, und Frankreich neue Wohlfahrt geſichert würde.

Der Moniteur vom 1. October enthält eine Ordonnanz, welche die Zahl der Artillerieregimenter auf 14 feſtſetzt, und deren Organiſation beſtimmt.

Im Moniteur vom 2. October heißt es: „Raufhändel, deren Wichtigkeit von den Journalen ſehr übertrieben worden iſt, haben am 23. und 24. September zu Marſeille Statt gefunden. Einige der Ruheſtörer ſind verhaftet und den Gerichten überliefert worden. — Ein Schreiben aus Marſeille vom 26. meldet, daß dieſe Raufhändel ſich nicht erneuert haben, und daß die Stadt vollkommen ruhig war; man hat allen Grund zu glauben, daß es ſo geblieben, und daß ſeitdem nichts von Bedeutung vorgefallen iſt, ſonſt würde die Regierung durch den Telegraphen davon in Kenntniß geſetzt worden ſeyn.“

Die Corvette Creole iſt am 29. September von Breſt nach dem Tajo abgeſegelt. Die Gabarre Emulation, die am 23. September von Livorno auslief, iſt am 26. zu Toulon angekommen.

Das Journal de Paris behauptet, daß die Unruhen in den weſtlichen Provinzen, von denen jüngſt wiedee in öffentlichen Blättern die Rede geweſen, ſich auf einzelne Unthaten der Chouans beſchränkten; das Land ſelbſt befinde ſich, was die öffentliche Stimmung betreffe, im befriedigendſten Zuſtande. Es ſei feeilich nicht immer möglich, den Attentaten der Chouans vorzubeugen, oder, nachdem ſolche verübt worden, der Urheber derſelben ſofort habhaft zu werden; indeſſen fielen ſie über kurz oder lang doch ſtets in die Hände der Behörden. Die allgemeine Ruhe werde übrigens durch dieſes Unweſen nicht weiter geſtört; vielmehr ſchwänden die Elemente des Bürgerkrieges mit jedem Tage mehr, und man habe alle Urſache zu glauben, daß neue Unternehmungen der Carliſtenhäupter an dem geſunden Sinn der Menge ſcheitern würden.

Das Journal des Debats ſucht die Nothwendigkeit der Herabſetzung des Einfuhrzolls von belgiſchen Steinkohlen im eigenen Intereſſe Frankreichs darzuthun. Paris und die nördlichen 10 Departements im Baſſin der Schelde, der Somme und der Niederſeine verbrauchten jährlich 8 Millionen Ctr. Steinkohlen, Paris mit dem Weichbilde allein 1,400,000 Ctr. Der Ertrag der franzöſiſchen Steinkohlengruben reiche für dieſen Bedarf nicht hin, ſo daß jährlich ein Deficit von mehr als 4 Millionen Ctr. bleibe, das durch die aus Belgien eingeführten Steinkohlen gedeckt weeden müſſe.

Digitized by Google

Der Conſtitutionnel verlangt, daß die Regierung Schritte thue, um dem Büchernachdruck in Belgien ein Ende zu machen. „Belgien," ſagt derſelbe, „erlaubt den Nachdruck aller franzöſiſchen Werke, und hat uns dadurch faſt unſeren ganzen Abſatz nach dem Auslande genommen. Während die franzöſiſchen Verleger dem Schriftſteller Honorar für ſein Werk bezahlen müſſen, drucken die belgiſchen Buchhändler, ſobald das erſte Exemplar erſchienen iſt, es nach, wenn das Buch nur einigermaaßen von literariſcher oder politiſcher Wichtigkeit iſt. Außer der Erſparung des Honorars haben ſie noch den Vortheil, daß ſie nicht nach dem Manuſcript, ſondern nach einem fertigen, corrigirten Buche ſetzen laſſen, was ebenfalls einen Unterſchied von 10 bis 12 Percent ausmacht. Auf dieſe Weiſe können alle in Frankreich erſcheinenden neuen und wichtigen Werke faſt gleichzeitig in Belgien um 30 bis 40 Percent wohlfeiler verkauft werden. Bei dieſem großen Unterſchiede des Preiſes bezieht das Ausland die Bücher-natürlich aus Belgien. Wir haben die Kataloge der belgiſchen Nachdrucker vor uns liegen; alle unſere großen Schriftſteller ſind darin aufgeführt: Benjamin Conſtant, Foy, Chateaubriand, Lamartine, Beranger, Say, Siſmondi, Daru, Segur, Victor Hugo, Dumas, Lamennais, Delavigne und viele andere. Die Folge davon iſt, daß unſere Verleger, denen im Auslande der Nachdruck Abbruch thut, und deren inländiſcher Abſatz ſogar durch Einſchwärzung der belgiſchen Ausgaben beſchränkt wird, ihre Arbeiten und ihre Honorare an die Verfaſſer verringern, ſo daß der belgiſche Nachdruck auch unſeren Schriftſtellern den verdienten Lohn ihrer Arbeiten raubt. Es iſt alſo nicht bloß eine commercielle Frage. Die Achtung vor literariſchem Eigenthume gehört zwiſchen civiliſirten Staaten und namentlich ſolchen, welche dieſelbe Sprache ſprechen, zum öffentlichen Rechte, und in dieſer Beziehung geben uns die teutſchen Staaten ein heilſames Beiſpiel. Der ungeheure Buchhandel, deſſen Mittelpunct die Leipziger Meſſe iſt, iſt dort auf die gegenſeitige Achtung vor dem literariſchen Eigenthum gegründet. Frankreich hat ein Recht, daſſelbe von Belgien zu verlangen, und wenn die belgiſche Regierung nicht mit dem Namen eines Nachdruckers und Schleichhändlers gebrandmarkt werden will, ſo kann ſie uns dieſe Genugthuung nicht verweigern, welche auch alle rechtlichen Männer in Belgien wünſchen. Was unſer Miniſterium betrifft, ſo iſt es, ſo oft wir verlangen, es möge eine feſte Sprache gegen das Ausland führen, immer mit der Antwort fertig, der europäiſche Friede dürfe nicht gefährdet werden. Iſt etwa die Frage über den belgiſchen Nachdruck geeignet, einen allgemeinen Krieg herbeizuführen?"

Der Präfect des Departements des Oberrheins, Hr. Bret, hat zwei polniſchen Offizieren, die zu den im April d. J. heimlich aus Veſoul und Beſançon nach der Schweiz übergetretenen gehören und vor Kurzem ohne Erlaubniß der Regierung nach Frankreich zurückgekehrt ſind, die Weiſung ertheilt, ſich unverzüglich, bei Strafe der Verhaftung, auf dem kürzeſten Wege wieder nach der Schweiz zu begeben.

Der italieniſche Flüchtling Vecchiarelli aus Neapel, der ſeit neun Jahren als Sprachlehrer in Paris lebte und Ritter des Julikreuzes iſt, hat von dem Polizeipräfecten den Befehl erhalten, Paris und Frankreich unverzüglich zu verlaſſen und ſich über Calais nach England zu begeben.

Nachdem die Nationalgarde in Bordeaux neu organiſirt worden, hat dieſelbe am 23. September wieder ihren Dienſt angetreten.

Das 14te Linienregiment iſt zur Verſtärkung der Garniſon von Paris daſelbſt eingerückt. Die Tribune meint, die Regierung befürchte einen plötzlichen Ausbruch des Unwillens, den das gegen die Redaction dieſes Blattes gefällte harte Straferkenntniß verurſacht habe.

Alle bisher zu dem Gottesdienſte der ſogenannten franzöſiſch-katholiſchen Kirche des Abbé Chatel gebrauchten Mobilien mußten unlängſt Schulden halber meiſtbietend verſteigert werden.

Einer der Redacteure des in Lyon erſcheinenden miniſteriellen Courriers, Hr. Jouve, iſt im Duell mit einem Republikaner durch eine Kugel in dem Arm verwundet worden. Die Redacteure dieſes Blattes haben ſeit fünf Vierteljahren ſechs Zweikämpfe durchzufechten gehabt.

Da die Zahl der belgiſchen Deſerteurs mit jedem Tage zunimmt, ſo hat der Präfect des Departements des Nordens ein Rundſchreiben an die Maires dieſes Departements erlaſſen, worin ſie erſucht werden, jene Militärs von den Folgen ihrer Deſertion gehörig zu unterrichten.

Im Straßburger Münſter wird gegenwärtig die in demſelben befindliche berühmte Uhr, ein ſeltenes Kunſtwerk, das ſchon lange ins Stocken gerathen war, fürs Erſte auswendig reſtaurirt. Die innere Wiederherſtellung würde, ſagt man, 20,000 Fr. koſten. Der Kirchenfonds hat auch die bisher in der hintern Abtheilung der proteſtantiſchen neuen Kirche zu Straßburg befindlichen trefflich gemalten Scheiben für die Summe von 36,000 Fr. gekauft, um ſie in den Chor des Münſters verſetzen zu laſſen.

Am 1. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 35. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 75 — Am 2. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents keine Geſchäfte. 3 Percents 75 Fr. 70.

Teutſchland.

Die Stuttgarter Zeitung vom 6. October meldet: „Heute Früh ſind Se. Durchlaucht der Hr. Fürſt von Montfort mit Ihrer königl. Hoheit der Frau Fürſtinn und Höchſtihren Kindern, der Prinzeſſinn Mathilde und dem Prinzen Napoleon Durchlauchten, von hier abgereiſt, um nach Florenz zurückzukehren."

Am 10. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93⅝;
detto detto zu 4pCt. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	——;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1198½ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 285

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W K ZEITUNG 1833

Sonnabend, den 12. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.690	28 Z. 5 L. 6 P.	+ 7.8	SO.	ſchwach.	Nebelregen.
	3 Uhr Nachm.	27.704	28 5 8	+ 9.8	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.708	28 5 8	+ 6.8	SSO.	ſtill.	Nebel.

Portugal.

Die Nachrichten, welche die Londoner Zeitungen in den letzten Tagen über die Ereigniſſe in Portugal bringen, lauten ſehr unbeſtimmt und zum Theil einander widerſprechend. Im Blatte des Albion vom 28. September lieſt man zunächſt: „Wir haben noch immer keine directen Berichte aus Portugal. Unterdeſſen ſcheint Lord Palmerſton ſein Augenmerk auf die portugieſiſchen Angelegenheiten gerichtet zu haben und übt die Politik, die er mit Beiſetzung aller Segel zu verfolgen beſchloſſen hat. Dieſe Politik beſteht mit wenigen Worten darin, daß, da England Dona Maria, die älteſte Tochter Dom Pedro's, während noch ein Sohn desſelben am Leben iſt, als Königinn von Portugal anerkannt hat, das portugieſiſche Volk ſie als ſolche annehmen und ſie für ſeine rechtmäßige und legitime Souveraininn anerkennen müſſe, wenn es ſich nicht dem Mißfallen Sr. Herrlichkeit und allen den Strafen ausſetzen wolle, die Lord Palmerſton, als Mitglied des Parlaments und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, über dasſelbe zu bringen im Stande ſei. Sollte ihm dieß gelingen, ſo wird England ſich rühmen können, einem unabhängigen Volke einen Souverain aufgedrungen zu haben, während es ſich doch für neutral erklärt und einem ſolchen Volke das Recht, ſich ſelbſt ſeine Regierung zu wählen, nicht abzuſtreiten vermag. Wo in einem ſo herabgewürdigten und entehrten Lande, wie es Portugal unter ſolchen Umſtänden ſeyn würde, wenn ihm Dom Pedro oder Dona Maria durch fremde Bayonnete aufgezwungen werden, Glück und Zufriedenheit herkommen ſollte, überlaſſen wir Lord Palmerſton zu entſcheiden.“ — Der Courier vom 28. meldet in ſeinem Börſenberichte: „Der Kutter Eliſa iſt von Oporto, welchen Hafen er am 19. September verlaſſen hat, in Falmouth angekommen. Ein Paſſagier desſelben berichtet, daß die Miguelistiſchen Truppen keinen weitern Angriff auf dieſe Stadt unternommen hätten, daß dieſelbe aber fortwährend durch Guerillas beunruhigt werde. General Stubbs, der jetzt die dortige Garniſon commandirt, war ſehr thätig und ſuchte unter Truppen und Einwohnern die beſte Ordnung und Eintracht aufrecht zu erhalten. Die dortigen Migueliſten wollen im Vertrauen erfahren haben, Marſchall Bourmont werde Liſſabon nicht mehr angreifen, ſondern wolle der Hauptſtadt nur alle Zufuhr von der Landſeite abſchneiden und ſeine Winterquartiere zu Coimbra aufſchlagen. Er hatte eine bedeutende Summe Geldes erhalten, die ihm durch Dom Miguels Agenten von London aus mit dem Dampfboot „Lord of the Isles“ nebſt einer Quantität Munition und Lebensmitteln zugefertigt wurde. Der Douro war ganz frei, und die brittiſchen Kaufleute hatten beträchtliche Weinvorräthe angekauft. Die Nachrichten aus Liſſabon reichten bis zum 16. September; es war bis dahin nichts von Wichtigkeit vorgefallen; beide Theile hatten noch dieſelben Poſitionen wie am 14. inne.“ — In ſeinem Blatte vom 30. enthält der Courier unter den Börſennachrichten Folgendes: „Heute Früh ſind Privatbriefe aus Liſſabon vom 18. September eingegangen, die ein Kauffahrteiſchiff von dort mitgebracht hat. Es war bis dahin Alles ruhig geblieben, indem die Migueliſtiſche Armee keinen neuen Angriff, keine weitere Demonſtration gemacht hatte. Auch wird für gewiß gemeldet, daß das Dampfboot „Lord of the Isles“ von zweien der Schiffe Dona Maria's genommen worden iſt. Das Dampfboot hatte 27 franzöſiſche Offiziere an Bord, die ſich zum Marſchall Bourmont begeben wollten; auch war es ſchwer mit Munition und Kriegsvorräthen beladen. Man verſichert ferner, daß ein kleiner, mit Kugeln beladener Schooner gleiches Schickſal gehabt hat.“ — Weiterhin heißt es in demſelben Blatte: „Bis jetzt iſt weiter keine Nachricht über Portugal bekannt geworden; aber einem Schreiben zufolge, das ein ſehr achtbares Handelshaus der City von dort empfangen hat, ſoll zwar das Dampfboot „Lord of the Isles“ am 16. September in dem Tajo aufgebracht, jedoch bis zum Abgange der letzten Nachrichten noch nicht förmlich condemnirt worden ſeyn. — In einer zweiten Ausgabe ſeiner Nummer vom 30. von 5 Uhr Abends fügte der Courier dem Obigen noch Folgendes hinzu: „Wir laſſen mit der Preſſe anhalten, um die Ankunft des Handelsfahrzeuges Lord Nelſon von Liſſabon zu melden; es war am 18. September von dort abgeſegelt und bringt die Nachricht mit, daß Bourmont am 14. einen zweiten Angriff gegen Liſſabon unternommen habe, aber wieder mit beträchtlichem Ver-

Digitized by Google

luſt zurückgeſchlagen worden ſei. Auch erfahren wir durch den Lord Nelſon daß der „Lord of the Isles," nachdem er die Offiziere und Kriegsvorräthe für Dom Miguels Armee in dem kleinen Hafen Sᵗ· Martinho (nördlich von Peniche) gelandet, von der Seemacht der Königinn von Portugal in jenem Hafen genommen worden und zu Liſſabon angekommen war. Das Packetboot Royaliſt verließ Liſſabon zu gleicher Zeit mit dem Lord Nelſon, iſt aber, da es bei Oporto anlegen wollte, noch nicht hier angelangt." — Am 1. aber erwähnt der Courier nichts weiter hierüber. — Die Times vom 30. enthielt dieſelben Nachrichten, wie der Courier, aus Liſſabon vom 18. v. M. und fügte hinzu: „Der Verluſt der Migueliſten am 14. ſoll ſich auf 2000 Mann belaufen haben, aber die ganze Nachricht von dem wiederholten Angriff hat nicht viel Glauben gefunden und bedarf jedenfalls der Beſtätigung. Der Capitän des „Lord of the Isles" ſoll ſich bei Lord William Ruſſell über die Gefangennehmung des Schiffes beſchwert haben, weil dasſelbe engliſches Eigenthum ſei; letzterer, heißt es, habe ihm aber kein Gehör gegeben. Das Schiff iſt eine werthvolle Acquiſition für den Dienſt der Königinn, ſcheint aber keine Kriegsvorräthe oder andere Gegenſtände von Werth an Bord gehabt zu haben. Weiter ſind keine Briefe mit dem Lord Nelſon eingegangen, was indeß nicht auffallend iſt, da überhaupt jetzt wenig Perſonen mit Handelsfahrzeugen ſchreiben, ſeitdem zu Liſſabon Packetboote ſtationiert ſind." — In dem Börſenberichte der Times vom 1. October halb 8 Uhr Abends findet man noch folgende Details über das angebliche Gefecht vom 14. September: „Das Kauffahrteiſchiff Lord Nelſon von Liſſabon iſt in die Themſe eingelaufen, und die mündlichen Ausſagen des Capitäns ſind von der Art, daß ſie an der geſtern erwähnten Nachricht von einem zweiten Treffen vor Liſſabon, das am 14. Statt gefunden haben ſoll, kaum einen Zweifel übrig laſſen. Er verſichert, daß der Angriff um 5 Uhr Morgens begonnen, bis 9 Uhr gedauert und mit einer vollkommenen Niederlage der Migueliſten geendigt habe, nachdem von beiden Seiten mit großer Tapferkeit gefochten worden. Daß dieſer Kampf ſo plötzlich aufhörte, war, jener Ausſage zufolge, dem Umſtande zuzuſchreiben, daß eine Abtheilung der Migueliſtiſchen Truppen bei dem Marſch über eine offene Ebene am Ufer des Tajo in den Bereich der Kanonen eines der vor Anker liegenden Schiffe von Admiral Napiers Geſchwader gerieth, welches 100 Kartätſchenſchüſſe auf ſie abfeuerte und ein furchtbares Blutbad unter ihnen anrichtete. Da die Truppen der Königinn in der Hitze des Angriffs gerade um dieſelbe Zeit dicht an den Feind herangekommen waren, und der Entfernung wegen nicht unterſchieden werden konnten, ſo wurden auch mehrere von ihnen durch das Feuer von Napiers Schiffen getödtet. Ueber die Zahl der Getödteten und Verwundeten auf Dom Miguels Seite wußte man nichts Genaues, denn ſie wurden von den Truppen ihrer eigenen Partei vom Schlachtfelde fortgeſchafft, indem man es nicht für rathſam hielt, letztere bis in ihre Poſitionen zu verfolgen. Liſſabon ſoll ſich jetzt in vollkommenem Vertheidigungszuſtande befinden, und jeder Macht, welche die Migueliſten dagegen aufzubringen vermöchten, trotzen können. Eines der Migueliſtiſchen Regimenter, das von Lamego, etwa 600 Mann ſtark, ſoll ſich geweigert haben, an dem Angriff vom 14. Theil zu nehmen, und es heißt, man habe ihm darauf angedeutet, daß es nach Hauſe gehen könne, was auch die Soldaten ſogleich gethan hätten; als ſie ſich aber auf den Marſch geſetzt, ſei der Befehl widerrufen und ein Detaſchement abgeſandt worden, um ſie zurückzuholen, welches nicht ohne große Widerſetzlichkeit von Seiten jener und nicht ohne Verluſt mehrerer Mann habe bewerkſtelligt werden können. Dieß ſind die Nachrichten, welche an der heutigen Börſe über die Begebenheiten in Portugal in Umlauf ſind, und ihre Richtigkeit ſcheint zwar nicht unmöglich, aber da ſie nur auf den Ausſagen eines einzigen, obwohl glaubwürdigen Mannes beruhen, ſo können ſie noch ohne fernere Beſtätigung nicht unbedingt für wahr angenommen werden. Die portugieſiſchen Scrips ſind übrigens um ein Geringes in die Höhe gegangen." — Dagegen lieſt man im Albion Folgendes: „Wir meldeten neulich, daß Nachrichten aus Liſſabon bis zum 18. September eingegangen ſeien, und daß bis dahin kein neuer Angriff gegen die Stadt gemacht worden ſei. Es iſt daher faſt überflüſſig, hinzuzufügen, daß ein jetzt umlaufendes Gerücht von einem am 14. Statt gefundenen Angriff keinen Glauben verdient."

Die Madrider Zeitung vom 23. September enthält ein Schreiben aus Elvas vom 20. September folgenden Inhalts: „Wir haben Nachrichten von unſerer Operationsarmee bis zum 15. erhalten. Damals behauptete ſie die nämlichen Poſitionen, wie ſeit der Affaire vom 5., verſchanzte ſich, und bereitete ſich zu einem allgemeinen Angriff auf die Linien von Liſſabon vor. Der Feind, zu ſchwach, um ſich in offenem Felde vor der Armee Sʳ· Majeſtät zu zeigen, hält ſich ſtets hinter ſeinen Verſchanzungen. Am 14. allarmirten unſere Vorpoſten den Feind, indem ſie eine Demonſtration gegen das Centrum und die linke Flanke ſeiner Linien machten. Das Ganze beſchränkte ſich auf ein Scharmützel, wobei von beiden Seiten einige Mann getödtet wurden, ohne daß es zu einem förmlichen Angriff, oder zu einem eigentlichen Gefecht gekommen wäre."

Spanien.

Die Quotidienne vom 3. October enthält folgenden Artikel: „Wir haben Briefe aus Madrid bis zum 23. September. Der Zuſtand des Königs flößte Beſorgniſſe ein, wie aus nachſtehendem Privatſchreiben vom obgedachten Tage erhellt: „„Seit drei Tagen iſt Madrid in großer Beſorgniß. Der König, der alle Tage auszufahren pflegte, hütet das Zimmer. Geſtern war das Ge-

Digitized by Google

rücht von ſeinem Tode in mehreren Salons verbreitet. Nichtsdeſtoweniger ſagt die Madrider Zeitung, daß Ihre Majeſtät ſich einer guten Geſundheit erfreuen; niemand glaubt aber daran, und man merkt aus den Mienen der Hofleute, daß der Zuſtand des Königs ſehr beunruhigend iſt; die Erſcheinung der Cholera ſcheint das Gemüth des Königs ergriffen zu haben, und die Furcht ſteigt mit jeder Nachricht von den Fortſchritten der Seuche. Dazu kommt, daß der Leibarzt, Hr. Caſtillo, der dem Könige ſchon mehrere Male das Leben gerettet hat, ſelbſt bedeutend krank iſt. Man glaubt faſt allgemein, der König werde nicht mehr lange leben, und es iſt ſchon das Gerücht von Bildung eines Regentſchaftsrathes verbreitet.""

Türkei.

Die Anzeige von dem Abſchluſſe des Friedens zwiſchen Mehmed Ali und der Pforte, mit welcher der officielle Theil des erſten Blattes des Aegyptiſchen Moniteurs eröffnet wird, lautet folgendermaaßen: „Der Friede iſt endlich zwiſchen dem Großherrn und dem Vicekonig geſchloſſen. Ohne Zweifel ſind alle unſere Leſer begierig, einige Details über die letzten Unterhandlungen, welche dieſen ſo heiß erſehnten Frieden herbeigeführt haben, kennen zu lernen. Wir können ihnen hierüber aus ämtlicher Quelle folgendes Nähere mittheilen: Der Vicekönig hatte der hohen Pforte zu wiederholten Malen angeboten, die Waffen niederzulegen, wenn ſie einwilligte, ihn wieder in Gnaden aufzunehmen. Er hatte ferner begehrt, daß eine einflußreiche Perſon vom ottomanniſchen Hofe nach Aegypten geſendet werden möge, um die Grundlagen einer Ausgleichung daſelbſt zu entwerfen. Die Erfüllung dieſes Begehrens wurde durch verſchiedene Urſachen lange Zeit verzögert; erſt am 1. Ramaſan 1248 der Hegira (21. Jänner 1833) langte Halil Paſcha, Director der Artillerie, und Reſchid Bey, Ameddſchi des Divans, mit dem Antrage in Alexandrien an, den Frieden zu unterhandeln, und dem Vicekönig die Inveſtitur mit den Paſchaliks Tripolis, Jeruſalem, Seida und Naplus, die Beſtätigung in denen von Aegypten und Candia, ſo wie die Belehnung mit den Statthalterſchaften Dſchidda, Mekka und Medina und deren Dependenzien an Se. Hoheit Ibrahim Paſcha zu überbringen. Halil Paſcha erſtattete der hohen Pforte Bericht über die Reſultate der Conferenzen, und ſpäter reiſte der Ameddſchi ſelbſt nach Konſtantinopel ab und ſetzte Se. Hoheit mündlich von der aufrichtigen Ergebenheit und den edlen Abſichten des Vicekönigs in Kenntniß. Dieſer ſelbe Bevollmächtigte wurde hierauf in Begleitung eines Oberſten, welcher von Seiten der franzöſiſchen Botſchaft mit Vollmachten bekleidet war, an Ibrahim Paſcha nach Kutahia abgeſendet. Nach einigen Beſprechungen zeigte er der hohen Pforte an, daß man ſchließlich dahin übereingekommen wäre, Damask, Haleb und Adana zu bewilligen. Der General Selim Bey überbrachte die Kunde von dieſer definitiven Uebereinkunft nach Alexandrien, welche daſelbſt durch öffentliche Feſtlichkeiten gefeiert wurde. Bald darauf langte der Ferman an, welcher die Inveſtitur von Damask und Haleb, mit den Titeln Emir-el-Hadſch und Dſcherde-Baſch-Bogh enthielten. Sie wurden mit tiefer Ehrfurcht entgegengenommen und herkömmlicher Weiſe in einem zu Kairo verſammelten Divan, in Gegenwart der Civil- und Militärbehörden, öffentlich vorgeleſen. Dieſer Vorleſung folgten Tauſende von Wünſchen für das Heil des Großherrn, und die üblichen Dankſagungsſchreiben wurden abgefertigt. Die Inveſtitur von Adana bot allein noch einige Schwierigkeiten dar, die nach der Rückkehr des Ameddſchi von Konſtantinopel beſeitigt wurden. Ibrahim Paſcha hatte dieſen Bezirk unter dem Titel eines „Muhaſſellik" für ſich ſelbſt erbeten; der Ferman, der ihm dieſe Bitte zugeſtand, wurde ausgefertigt und Se. Hoheit ſah ſich ſolchergeſtalt mit Beweiſen des allerhöchſten Wohlwollens überhäuft. Auf ſolche Weiſe ſind ſämmtliche Hinderniſſe, welche ſich dem glücklichen Erfolge der eingeleiteten Unterhandlungen entgegengeſtellt hatten, gehoben. Sämmtliche gläubige Muſelmänner können nunmehr, Dank dem erlangten Reſultate, hinführo ihre Intentionen und Beſtrebungen nach einem gemeinſchaftlichen Ziel hinrichten, und Se. Hoheit der Vicekönig wird nun unter dem Schutze des Friedens freie Hand haben, einer Seits innerhalb der Gränzen ſeiner Attribute und ſeines Gouvernements zur Wiedergeburt der muſelmänniſchen Nation beizutragen und dem ottomanniſchen Reiche ein neues Leben zu verleihen."

Unter der Rubrik „Inländiſche Nachrichten" erſtattet der Aegyptiſche Moniteur Bericht über die Feierlichkeiten, welche am 18. Juli zu Alexandrien Statt gefunden haben, an welchem Tage das neu gebaute Linienſchiff Homs, von 100 Kanonen, in Gegenwart des Vicekönigs daſelbſt vom Stapel gelaſſen wurde. Am Schluſſe des Berichtes heißt es: „Der Vicekönig ſchien über dieſen neuen Beweis von der unermüdlichen Thätigkeit ſeines Oberſchiffbaumeiſters Ceriſy Bey äußerſt vergnügt, der in weniger als vier Jahren, außer dem nach ſeinem Entwurfe und unter ſeiner Aufſicht erbauten prächtigen Arſenale, es möglich zu machen verſtanden hat, noch ſieben Linienſchiffe, vier Fregatten, zwei Corvetten und einen Brigg zu erbauen. Die Escadre Sr. Hoheit beſteht gegenwärtig ſonach, ungerechnet der Transportſchiffe und der Goeletten, aus ſieben Linienſchiffen, ſieben Fregatten, fünf Corvetten und acht Briggs, welche Fahrzeuge alle in See ſind. Auf den Werften befinden ſich noch zwei Linienſchiffe, ein Transportſchiff und ein Kutter."

Ferner heißt es in obgedachtem Blatte: „Se. Hoheit Ibrahim Paſcha iſt nach der Räumung von Anatolien zu Adana angekommen, wo er ſich zur Stunde noch befindet. Der Prinz hat ſich, nachdem er kaum der Kriegsſorgen enthoben war, auf eine neue Bahn der Thätigkeit geworfen. Er beſchäftigt ſich bereits mit der Anlegung einer Straße, auf welcher Schiffsbauholz (von den bisher unzugänglichen Berg-Hochwaldungen) an den Meeresſtrand herabgeſchafft werden kann; die dazu erforderlichen Arbeiten werden aufs Emſigſte betrieben. Ibrahim Paſcha iſt, im Einklang mit den Abſichten ſeines Vaters, ferner darauf bedacht, einen Theil von Syrien zu canaliſiren und verſchiedene Flüſſe gedachten Landes durch Verbindungscanäle zu einem zuſammenhängenden Waſſerſyſtem zu vereinigen. Der engliſche Hydrauliker Wallace ſteht im Begriffe, ſich in Begleitung ſeines Sohnes zu ihm zu verfügen, um ihm bei Ausführung ſeiner Entwürfe werkthätig an die Hand zu gehen. Anderer Seits begleiten ihn die HH. Boreani und Ginsberg, auf den Wunſch Sr. Hoheit, in der Eigenſchaft als Mineralogen. So läßt alles für eine ſehr nahe Zukunft unermeßliche Reſultate für Syrien hoffen, die durch das Zuſammenwirken der Wiſſenſchaft und eines ſtarken und großartigen Willens, welcher dieſelbe ſeinen Plänen dienſtbar zu machen weiß, erzielt werden können."

Großbritannien und Irland.

Am 28. September wartete Hr. Spring Ric: Ihren Majeſtäten in Windſor auf. Mittags ſpeiſten Ihre kö-

Digitized by Google

nigl. Majeſtäten bei dem Herzoge und der Herzoginn von Glouceſter auf deren Landſitz im Bagſhot-Park. Am 29. begaben ſich Ihre Majeſtäten nach Kew zu einem Abſchieds-Dejeuner bei Ihren königl. Hoheiten dem Herzog und der Herzoginn von Cumberland, die am 1. Früh ihre Reiſe nach den Continent antraten und unterwegs bei dem Herzoge von Wellington in Walmer-Caſtle ein Diner einnehmen wollten, zu dem auch der Sprecher des Unterhauſes und mehrere andere angeſehene Perſonen eingeladen ſind. Es hat in der königlichen Familie große Freude verurſacht, daß ſeit einiger Zeit eine ziemliche Beſſerung in dem Augenübel des Prinzen Georg von Cumberland bemerkbar iſt.

Am 30. September Nachmittags hatten der öſterreichiſche Botſchafter, der öſterreichiſche außerordentliche Geſandte, der preußiſche Geſandte, der franzöſiſche Geſchäftsträger, der belgiſche Geſandte, General Goblet, der belgiſche außerordentliche Bevollmächtigte und der ſpaniſche Geſandte Unterredungen mit Lord Palmerſton im auswärtigen Amte.

Der Albion glaubt jetzt aus guter Quelle verſichern zu können, daß der Fürſt Talleyrand doch binnen einem Monat nach London zurückkehren werde, um ſeine Functionen als franzöſiſcher Botſchafter hierſelbſt wieder anzunehmen.

Am 28. September ging die Wahl eines neuen Lordmayors für die Stadt London vor ſich; ſie fiel auf den Alderman Farebrother; der andere Candidat war der Alderman Wincheſter. Dem bisherigen Lordmayor Sir Peter Laurie wurde für die treffliche Verwaltung ſeines Amtes eine Dankadreſſe votirt.

Conſols am 10. October 88¼.

Schweden und Norwegen.

Die Zahl der an der Cholera Erkrankten in Drammen belief ſich vom 20. bis zum 24. September um 7 Uhr Abends auf 18, wovon acht geſtorben ſind. Auf dem Schiffe, wo ſie zuerſt unter den Matroſen ausbrach, hatten dieſe eine Menge verdorbener Apfelſinen zu ſich genommen. — Das königliche Marinedepartement machte am 23. September bekannt: Daß nun vorerſt die Quarantaine in Drammen ſelbſt aufhören ſolle, Schiffe von Drammen kommend in allen norwegiſchen Städten und Häfen, mit Ausnahme von Moß und Horten und den nordwärts von ſelbigen in den Chriſtiania- und Drammer-Forden belegenen Städten und Häfen, einſtweilen als von einem, durch die Cholera angeſteckten Orte kommend, behandelt werden.

Frankreich.

Der Moniteur Algérien vom 21. September meldet: „Man hat die mit der Unterſuchungscommiſſion am 20. September erfolgte Recognoscirung nach Blida ſo vielfach commentirt, daß es nothwendig wird, um die Meinung darüber zu beſtimmen, den Auszug des Berichts des Generals Voirol an den Kriegsminiſter über den Zweck dieſer Recognoscirung bekannt zu machen. Dieſer lautet in Form eines Tagsbefehls folgendermaaßen: „Hr. Marſchall! ... Am Morgen des 10. Septembers, während die Truppen nach Blida vorrückten, wagte es der Caid von Buffarik, der uns ergeben war, vielleicht durch unſern Marſch ermuthigt, von dem er wußte, auf den Markt zu gehen, wovon ihn die weiſen und dringenden Rathſchläge des Escadronschefs Conrad und unſers Freundes Ben Omar, die ſeit mehreren Tagen auf den Vorpoſten waren, hätten abhalten ſollen. In einiger Entfernung jenſeits der Brücke umzingelten ihn Reiter, warfen ihm ſeinen Umgang mit den Franzoſen und ſeine Freundſchaft für ſie vor, ſchoſſen mehrmals auf ihn, bis er todt war, und mißhandelten dann ſeinen Leichnam. Am folgenden Tage geſchah etwa drei Stunden hinter der Colonne ein furchtbarer Mord an drei Perſonen, worunter eine Frau, die mit Lebensmittel handelten, und die nicht zu beſtreitende Unvorſichtigkeit hatten, der Armee mit einem ſo ſchwer beladenen Wagen folgen zu wollen, daß derſelbe ſich nicht ſchnell bewegen konnte, um zur gehörigen Zeit Hülfe zu erhalten. Dieſe unglücklichen Opfer bezahlten ihre Unvorſichtigkeit nur allzu theuer! Dieſe beiden Handlungen einer empörenden Grauſamkeit verdienen eine ſtrenge und exemplariſche Züchtigung; ich mußte aber dieſe verſchieben, weil ich, um kräftig zu treffen, auch gerecht treffen will. Der Marſch der Truppen geſchah mit ſolcher Ordnung und Zuſammenhalt, daß nach ihrer Rückkehr ins Lager, nach zwei ſehr peinvollen Tagen, nicht ein einziger Nachzügler ſich zeigte. Bei ihrer Rückkehr bemerkte die Colonne in großer Entfernung rückwärts und auf den Flanken einige mit Flinten bewaffnete Araber, deren Schüſſe aber ſich in der Ebene verloren, ohne uns den geringſten Nachtheil zuzufügen. Eine kleine Zahl von Schützen aus der Fremdenlegion und den Jägern zu Pferde, ſowohl Franzoſen als Araber, war hinreichend, um ſie außer der Schußweite zu halten. Ich hätte ſogleich die Repreſſalien beginnen können, denen ſie nicht entgehen werden; die Expedition ſollte aber wegen Anweſenheit der Commiſſion, die mir den Wunſch dazu förmlich ausgedrückt hatte, ganz friedlich ſeyn, und ich durfte den Zweck aus Anlaß eines iſolirten Vorfalls, deſſen Folgen verſchoben werden könnten, nicht ändern; um ſo mehr, als ich überzeugt war, daß wenn ich einen Gegenmarſch antreten ließe, die Araber fliehen und die Truppen mitten auf der Ebene ohne Hülfsmittel ſich finden würden, da die Araber alles Vieh in die Berge getrieben hatten. Hätte ich eine offenſive Recognoscirung vorſchicken wollen, würde ich dann bloß auf zwei Tage Lebensmittel für die Truppen mitgenommen haben? Würde ich wohl einer Menge von Neugieriger und Speculanten erlaubt haben, die Colonne zu begleiten, deren Bewegungen dadurch gehindert und deren Operationen durch ſie bloßgeſtellt werden mußten? Soldaten! Die vorgenommene Züchtigung wird geſchehen. Wehe den ſchuldigen Stämmen,

Digitized by Google

die von euch getroffen werden; ich werde ſie eurer gerechten Rache überliefern. Wir haben alle Mittel der Güte und der Verſöhnung mit ihnen erſchöpft, und werden uns nun an die Strenge halten. Aber ich will euch, ſo viel wie möglich, unnütze Beſchwerden erſparen; ich werde euer Blut ſchonen, das nur für den wahren Ruhm und für den wahren Vortheil unſers ſchönen Vaterlandes fließen darf! Algier, 16. September 1883. (Unterz.) Generallieutenant und Obercommandant Voirol." — „Die Armee wird ohne Zweifel mit Vergnügen erfahren, daß die junge Lucie Brutto gleichſam durch ein Wunder den rohen Arabern, welche ihren Vater und ihre Mutter ermordet haben, entkommen iſt. Der Stamm der Gerow hat ſie gerettet und uns zurückgebracht. Die franzöſiſche Großmuth weiß dieſe Menſchlichkeit zu ſchätzen. Hr. Sapey, Director des Spitals Caratine, hat dieſes Kind adoptirt. Die Mitglieder der afrikaniſchen Commiſſion ſind letzten Sonnabend nach Bona abgereiſt."

Die Geſellſchaft der Privat-, oder wie ſie ſie nennt, öffentlichen Telegraphen hat eine Bekanntmachung erlaſſen, wonach ſie noch in dieſem Jahre ihre Unternehmung über ganz Frankreich ausdehnen will. Das telegraphiſche Syſtem des Hrn. Ferrier weicht ſehr von dem der Regierung ab. Die Telegraphen ſpielen auch bei Nacht; die Signale ſollen 9 bis 12 Stunden in einer Minute machen, und ein guter Stationär könne in der Stunde 250 ſolcher Signale geben. Das ganze Syſtem ſei ſehr vereinfacht, die telegraphiſche Sprache ſehr bereichert. Die Geſellſchaft will ihre Thätigkeit auf den geſammten Bereich der Briefcorreſpondenz, alſo nicht nur auf politiſche und Handelsmittheilungen, ſondern auch auf alle Privat- und Familiencommunicationen ausdehnen. Die Sorge, daß auf dieſe Weiſe falſche und beunruhigende Gerüchte in der beunruhigendſten Eile ausgeſtreut werden könnten, wiederlege ſich, glaubt die Geſellſchaft, von ſelbſt, da bei der falſchen Nachricht, die ein Brief verbreite, man vierundzwanzig Stunden warten müſſe, ehe eine neue Poſt komme, während durch den Telegraphen eine und dieſelbe Nachricht in einer Stunde zwanzigmal an verſchiedene Einwohner einer Stadt kommen könne, ſo daß ſchon durch dieſe Verſchiedenartigkeit die Controlle ſich bilde. Bei politiſchen Nachrichten geben ohnedieß die Regierungstelegraphen das Mittel, einem Mißbrauche zu begegnen, der aber nicht ſo leicht anzunehmen iſt, weil der Mißbrauch niemand ſchädlicher ſeyn würde, als dem Inſtitute ſelbſt.

Mehrere italieniſche Flüchtlinge, welche in den Gefängniſſen von Rhodez aus Beweggründen ſaßen, welche mit der Sache des Gavioli zuſammenhingen, ſind dem Meſſager zufolge, wieder in Freiheit geſetzt, indem das Tribunal erklärte, daß kein Grund vorhanden ſei, gegen ſie einzuſchreiten.

Die Quotidienne enthält die angeblichen Vorſchläge zu einer Capitulation, die dem Marſchall Bourmont im Namen Dom Pedro's durch den Secretär des Lords William Ruſſell, Oberſt Hare, überbracht worden ſeyn ſollen, und die von dem Marſchall Bourmont darauf ertheilte Antwort. Die Authenticität derſelben wird jedoch von den meiſten Pariſer Blättern in Zweifel geſtellt.

Man hat Nachrichten von Oran vom 12. September. Alles war ruhig; die Araber erſchienen wieder auf den Märkten. In Moſtaganem iſt man nicht ſo glücklich. Die Araber haben hier am 1. September ihre Feindſeligkeiten wieder begonnen. Der Angriff dauerte von 4 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Die Befeſtigungsarbeiten werden thätig fortgeſetzt.

Am 2. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 60. — Am 3. October 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 30. 3Percents 75 Fr. 45.

Päpſtliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papſt Gregor XVI. hielten am 30. September Morgens geheimes Conſiſtorium im Pallaſte des Quirinals, in welchem mehrere Erzbiſchöfe und Biſchöfe, namentlich Se. Excellenz Hr. Andreas Aloys Graf Skarbek-Ankwicz, bisheriger Erzbiſchof von Lemberg, als Erzbiſchof von Prag, und Mſgr. Franz Maria Eduard de Gualy, bisheriger Biſchof von Saint-Floue, als Erzbiſchof von Alby präconiſirt wurden.

Nach Briefen aus Rom war Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern am 24. Sept. Abends von Neapel daſelbſt angekommen, und in der königlichen Beſitzung, Giardino di Malta, abgeſtiegen. — Auch der kaiſerl. ruſſiſche Miniſter Graf Guriel war von Neapel nach Rom zurückgekommen.

Niederlande.

Das Journal de la Haye vom 2. October enthält folgenden Artikel: „Seitdem die fremden Journale ſich genöthigt geſehen haben, auf die Fabel von der Abreiſe Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Oranien nach Münchengrätz Verzicht zu leiſten, haben ſie ein neues Mittel erſonnen, um die politiſchen Kannengießer zu beſchäftigen; nämlich die Reiſe des Oberſtlieutenant Omphal, Adjutanten Sr. Majeſtät, den man in größter Haſt nach Böhmen ſendet, um eine Denkſchrift zu überreichen, deſſen Inhalt die Pariſer und Londoner Journaliſten bereits auswendig wiſſen, bevor noch die erlauchten Perſonen, für welche ſie beſtimmt ſeyn ſollte, Kenntniß davon genommen haben konnten. Das Wahre an der Sache iſt, daß Hr. Omphal den Haag nicht einen Augenblick verlaſſen hat. Es geht damit, wie mit der Ankunft einer Deputation belgiſcher Orangiſten in dieſer Hauptſtadt. Jedermann ſpricht davon, aber niemand hat ſie geſehen, was wir ganz natürlich finden, da ſie nie angekommen iſt."

Digitized by Google

Belgien.

Der Senat hat in ſeiner Sitzung vom 30. v. M. den Geſetzentwurf genehmigt, wornach diejenigen Einwohner von Antwerpen, welche durch die vorjährige Belagerung der Citadelle in ihrem Eigenthume beeinträchtigt worden ſind, entſchädigt werden ſollen.

General Goblet wird binnen Kurzem von ſeiner außerordentlichen Miſſion nach London zurückerwartet. Da Hr. Dumortier die Abſicht angezeigt hat, ſeine Frage über das Reſultat der letzten Berathungen der Conferenz zu erneuern, ſo wird die Anweſenheit des Generals Goblet zu Brüſſel ohne Zweifel dem Miniſterium geſtatten, vollſtändige Erklärungen zu geben.

Der Senat hat am 29. September den Geſetzentwurf über die Auslieferungen, ſo wie den Entwurf, welcher dem Kriegsminiſter einen Credit von 12.733,500 Fr. bewilligt, einſtimmig angenommen. Der Miniſter erklärte auf eine Frage des Hrn. d'Hauſſay, daß der den Milizen bis zum 1. October bewilligte Urlaub auf ſeinen Befehl bis zum 31. December verlängert worden ſei. Es iſt anzunehmen, ſagte er, daß zu jener Zeit die proviſoriſchen Abſchiede in definitive verwandelt werden können.

Die Centralſection für den Geſetzentwurf über die Provinzialorganiſation hat in ihrer Verſammlung vom 29. v. M. den Artikel, welcher dem Könige das Recht der Auflöſung der Provinzialſtände verleiht, nach einer langen Erörterung verworfen. Ein Theil der Mitglieder war ſogar gegen den Grundſatz der Auflöſung; die übrigen Mitglieder aber würden für die Auflöſung geſtimmt haben, wenn die Attributionen der Provinzialſtände ausgedehnter geweſen wären; allein in den engen Schranken, welche man denſelben geſetzt hat, glauben ſie, gegen die Auflöſung ſtimmen zu müſſen.

Der Meſſager de Gand ſcheint anzukündigen, daß diejenigen Perſonen, welche kürzlich durch den Independant und die Union bezeichnet wurden, als hätten ſie ſich nach London begeben, um dort in einem durch die Orangiſtenpartei vorgeſchriebenen Sinne zu unterhandeln, Klage gegen dieſe beiden Blätter einlegen wollen. Nach dem Meſſager ſind jene Perſonen nur wegen Privatangelegenheiten nach London gereiſt.

Aus Haſſelt ſchreibt man: „Am 22. September haben tumultvolle Zuſammenrottungen ernſtliche Unordnungen in der Gemeinde Lanaaken bei Maeſtricht veranlaßt. Die Ernennung des Vicars dieſes Dorfes zum Vicar einer andern Gemeinde ward durch die Einwohner übel aufgenommen, welche die Urſache dieſer Verſetzung einem zwiſchen dem Vicar und dem Pfarrer obwaltenden Mißverſtändniſſe zuſchrieben, weßhalb ſie dieſem letztern ihre Unzufriedenheit bezeigen wollten. Das Presbyterialhaus ward angegriffen und die Thür durch mehrere Kugeln durchlöchert; der Pfarrer mußte die Flucht ergreifen. Das Haus des Vicars ward durch die Einwohner ſtreng beaufſichtigt, die noch in einer feindſeligen Haltung blieben, ungeachtet der Anweſenheit der gerichtlichen Behörden, die ſich an Ort und Stelle begaben, um die Thatſachen zu conſtatiren und dieſer Art von Inſurrection ein Ende zu machen. Die Garniſon von Maeſtricht ward in Bewegung geſetzt und rückte zum Theil aus, um die Urſache der gefallenen Schüſſe in Erfahrung zu bringen. Die Notabeln des Ortes haben beim Biſchof die Zurücknahme des wider den Vicar von Lanaaken erlaſſenen Beſchluſſes nachgeſucht; es ſcheint jedoch nicht, daß dieſe Vorſtellungen werden angenommen werden."

Teutſchland.

Se. Majeſtät der König von Baiern, Allerhöchſtwelche am 5. October Abends von Berchtesgaden in München eingetroffen waren, begaben ſich am folgenden Nachmittag um zwei Uhr zum Octoberfeſte auf die Thereſienwieſe, wo Sie von dem verſammelten Volke mit dem lebhafteſten Jubel empfangen wurden. Die Rückreiſe des Monarchen ſollte am 7. Morgens Statt finden. — Auch Se. königl. Hoheit der Prinz Carl kam am 5. von Tegernſee in München an.

Bei Kaſſel iſt ſeit dem 20. September ein Theil der kurheſſiſchen Truppen verſammelt, um unter den Augen des Kurprinzen Uebungen vorzunehmen. Es ſind 10 Bataillons Infanterie, 8 Escadrons Kavallerie, 1 Bataillon reitende und 2 Bataillons Fußartillerie.

Wien, den 11. October.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät, Fürſt von Metternich, ſind heute Mittags von hier nach Linz abgereiſt.

Am 11. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93 1/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	83 1/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	——;

Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1196 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Der ärztliche Rathgeber. Faßliche Darſtellung der bewährteſten Maximen und ſicherſten Mittel zur Bewahrung der Geſundheit, mit beſonderer Bezugnahme auf die ſitzende Lebensweiſe für das männliche Geſchlecht, von Dr. Leopold Fleckles. 8. 1833. br. 1 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro. 286

W
ZEITUNG
1833

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 13. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 11. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.711	28Z. 5L. 4P.	+ 7.2	S.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.673	28 5 3	+ 11.8	OSO.	ſtark.	——
	10 Uhr Abends.	28.671	28 5 3	+ 6.0	SO.	mittel.	Nebel.

Spanien.

Der Moniteur vom 4. October meldet: „Der König von Spanien iſt am 29. September um 3 Uhr mit Tod abgegangen. Eine telegraphiſche Depeſche, von Hrn. von Rayneval abgefertigt, hat geſtern dieſe Nachricht der Regierung gemeldet. — Den letzten Anordnungen Sr. katholiſchen Majeſtät zufolge iſt die verwitwete Königinn, während der Minderjährigkeit der jungen Königinn Iſabella, als Regentinn erklärt worden. Das Miniſterium iſt beibehalten worden. Madrid war vollkommen ruhig. — Ein Kurier iſt heute Nacht abgegangen, welcher Hrn. von Rayneval den Befehl überbringt, zu erklären, daß die franzöſiſche Regierung geneigt iſt, die neue Herrſcherinn anzuerkennen, ſobald ſie die erforderlichen Notificationen erhalten haben wird." — Das Journal des Debats fügt obiger Nachricht bei, daß man in Vorausſicht dieſes Todesfalles zu Madrid einen Regentſchaftsrath zur Aſſiſtenz der Königinn gebildet habe; dieſer Rath beſtehe aus fünf Perſonen, dem Erzbiſchof von Sevilla (Cardinal Cienfuegos), dem Herzoge von Infantado, dem General Caſtaños und noch zwei andern Perſonen, deren Namen nicht genannt werden.

Den neueſten, durch außerordentliche Gelegenheit aus Madrid (über Paris) eingelaufenen Nachrichten vom 30. September zufolge ſcheint es, daß die Königinn die Regentſchaft allein übernommen habe; wenigſtens iſt in den, unmittelbar nach dem Tode des Königs, der am 29. um 2¾ Uhr Nachmittags an einem Schlagfluſſe geſtorben iſt, erlaſſenen Decreten (die wir morgen mittheilen werden) von Bildung eines Regentſchaftsrathes keine Rede. Uebrigens werden in dieſen Decreten ſämmtliche bisherigen Miniſter, ſo wie auch alle übrigen Regierungsbeamten, in ihren Functionen beſtätigt.

Portugal.

Am 2. October hatte man in London durch das am vorhergehenden Tage in Falmouth angekommene Dampfboot African Nachrichten aus Liſſabon bis zum 25. und aus Oporto bis zum 26. September erhalten. Wir geben nachſtehend, was die verſchiedenen Londoner Blätter vom 2. d. M. über den Inhalt dieſer Nachrichten mittheilen. — Der Courier enthält folgendes Schreiben ſeines Falmouth-Correſpondenten vom 1. October: „Das königliche Dampfboot African, Lieutenant Harvey, iſt dieſen Morgen um 2 Uhr mit Nachrichten von Liſſabon vom 25. und aus Oporto vom 26. September hier eingetroffen. — Die Migueliſten griffen am 14. September die Pedroiſten an und wurden vollſtändig geſchlagen. Die Details dieſer wichtigen Affaire wurden mit dem Royaliſt nach London abgeſendet, welchem Schiffe aber der African vorangeeilt iſt. — Die Königinn Dona Maria iſt am 22. September zu Liſſabon gelandet und dort mit großem Pomp und Enthuſiasmus empfangen worden. Sie wurde von ſämmtlichen hohen Staatsbeamten, den Geſandten Frankreichs und Englands und den Commandanten der auf dem Tajo liegenden engliſchen Kriegsſchiffe, ſo wie von denen ihrer eigenen Flotte, nach dem Pallaſte begleitet. Ihre Majeſtät erſchienen ſpäter in den Hauptſtraßen der Stadt, wo ſie allerwärts mit Freuden und Ehrfurcht empfangen ward. Sie beſuchte auch die Linien und wohnte einer allgemeinen Muſterung ihrer Truppen bei, welche durch Deſertion vom Feinde täglich verſtärkt werden und dermalen 25 bis 30,000 Mann betragen ſollen. — Am 24. September reichten Marſchall Bourmont und die übrigen franzöſiſchen Offiziere ihre Entlaſſung ein, weil ſie die Ueberzeugung hegten, daß ſie nicht hinreichend ſtark genug wären, um einen Angriff gegen Liſſabon unternehmen zu können. Die Linien ſind nun mit 200 Geſchützen beſetzt. — Oporto iſt ruhig. Dom Miguels Truppen haben ſich drei Meilen von den Linien zurückgezogen. Oberſt Evans, welcher auf dem African hier angekommen iſt, hat ausgeſagt, ſeiner Meinung zufolge wären 50,000 Mann erforderlich, um der Stadt etwas anhaben zu können. Ein Schreiben von Liſſabon meldet, daß Bourmont ſich nebſt mehreren franzöſiſchen Offizieren auf einem von den auf dem Tajo liegenden engliſchen Kriegsſchiffen eingeſchifft habe. Die Wahrheit dieſer Angabe wird aber in Zweifel gezogen."

Im Globe heißt es: „Die aus Portugal eingegangenen Nachrichten ſind von der allerbefriedigendſten Art. Wie es ſich mit dem Umfange und der Beſchaffenheit der von den Migueliſten am 14. September erlittenen Schlappe immer verhalten mag, ſo ſcheint dieſelbe auf jeden Fall über die Frage, ob Marſchall Bourmont fernerhin für Dom Miguel den Schild erheben werde oder nicht, vollſtändig entſchieden zu haben; denn derſelbe iſt nebſt dem General Clouet, Larochejaquelein und, wie es heißt, mit andern franzöſiſchen Offizieren, nach Spanien abgegangen. General Macdonald, ein Engländer oder Schottländer, hat, wie verlautet, den Oberbefehl über die Truppen Dom Miguels unternommen, welche ſich unter ſo bewandten Umſtänden in großer Unordnung befinden mußten; es gebricht aber nicht an Befehlshabern, ſondern an guten, eifrigen und ſchlagluſtigen Truppen, und mehr als alles an einer Macht des Handelns, welche unabhängig von den Junta's der Higalgo's und Favoriten iſt, die gegen diejenigen, welche Siege für ſie erkämpfen, nicht minder erboßt ſind als gegen diejenigen, welche gegen ſie kämpfen. Die Sache Dom Miguels geht in phyſiſcher wie in moraliſcher Hinſicht auf die Neige. Bourmont und ſeine Collegen haben ſich wohl durch keine geringfügige Urſachen bewegen laſſen, ſo plötzlich das Feld zu räumen, und die Wirkung, welche die Anweſenheit der jungen Königinn, ſo wie der ihr von Frankreich und insbeſondere

Digitized by Google

von Großbritannien gewährte Vorſchub gewährt, kann nicht anders als ſchnelle und entſchiedene Folgen nach ſich ziehen. Der Abzug Bourmonts und der vornehmſten franzöſiſchen Offiziere iſt eine Thatſache, worauf man ſich verlaſſen kann. Die junge Königinn iſt in Liſſabon angekommen. Wie wir hören, ſoll man ſich nichts Anziehenderes denken können, als die Art, wie der Capitän Napier von der geweſenen Kaiſerinn von Braſilien empfangen wurde; ſie begrüßte ihn aufs Herzlichſte und drückte ihm die Verbindlichkeiten, die ihre Familie ihm ſchuldig ſei, auf eine Weiſe aus, welche die Stärke des Gefühls andeutete, das ſich in ſo entſchiedenen Ausdrücken der Dankbarkeit kund gab. Es gebricht uns an Zeit, heute länger bei dieſen intereſſanten Nachrichten zu verweilen; morgen dürften wir uns hoffentlich im Stande befinden, weitere Details darüber mitzutheilen. Wir dürfen nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß Dom Miguel im Begriffe ſtand, einen ſeiner Generäle vor ein Kriegsgericht zu ſtellen."

Die Sun ſagt: „Bei der hieſigen franzöſiſchen Botſchaft iſt heute ein franzöſiſcher Cabinetskurier mit wichtigen Depeſchen von Liſſabon angekommen. Nachdem derſelbe dem franzöſiſchen Geſchäftsträger de Bacourt ſeine Depeſchen übergeben und Depeſchen von ihm empfangen hatte, ſetzte er ſeine Reiſe nach Paris fort. Die Depeſchen, welche er dahin überbringt, ſind eine Antwort auf die von ihm nach Liſſabon überbrachten, welche von ſehr großer Wichtigkeit ſeyn ſollen. Die von dem beſagten franzöſiſchen Geſchäftsträger allhier von Liſſabon erhaltenen Berichte lauten dahin, daß Bourmont ſeine Entlaſſung eingereicht habe, enthalten aber nichts Officielles darüber. Ferner melden ſie, daß faſt jeden Tag Scharmützel, aber keine Gefechte von Belang vorfielen. Unſere Privatbriefe melden, daß Bourmont nach ſeiner am 14. erlittenen Schlappe gefunden habe, daß 3000 Mann von ſeiner Armee deſertirt, und nach dem Innern des Landes gegangen ſeien, worauf er es für rathſam erachtet habe, ſich in einige Unterhandlungen einzulaſſen, weil er mit ſeinen Truppen keine zweite Schlacht habe wagen können. In Folge deſſen ſoll er an Lord W. Ruſſell und den Secretär Dom Pedro's den Antrag geſtellt haben, man möchte ihn und ſeine Offiziere (wahrſcheinlich zur See) nach Spanien abgehen laſſen, was aber abgelehnt worden ſei. Darauf ſoll er ſich bemüßigt geſehen haben, ſich verbindlich zu machen, daß er gegen Dom Pedro nicht mehr kämpfen und Portugal nicht mehr betreten wolle, worauf er und hundert ſeiner franzöſiſchen Offiziere an Bord der brittiſchen Schiffe im Tajo gebracht wurden."

Im Standard lieſt man: „Dem mündlichen Bericht des Capitäns des Kauffahrers Lord Nelſon zufolge, hätte der Angriff gegen Liſſabon am 14. Morgens 5 Uhr begonnen und wäre mit Hartnäckigkeit bis gegen 9 Uhr Vormittags fortgeſetzt worden, wo er plötzlich aufhörte, weil eine Diviſion der Migueliſtiſchen Armee, welche über eine an Liſſabon ſtreifende Ebene vorzurücken hatte, dadurch innerhalb des Bereichs der Batterien eines der Napierſchen Kriegsſchiffe gerieth, von denſelben hart mitgenommen, und zum Rückzuge gezwungen wurde. Es iſt jedoch ſeltſam, daß in den vom 18. bis 24. reichenden Liſſaboner Blättern keine Sylbe von dieſem Umſtande, noch auch von der Reſignation Bourmonts vorkommt."

Die Times ſagt: „Dom Miguel ſoll, wie verlautet, dem Marſchall Bourmont und den 116 franzöſiſchen Offizieren, welche ihre Entlaſſung eingereicht hatten, dringend zugeredet haben, den Kampf fortzuſetzen, aber ohne Erfolg; ſie erklärten ſämmtlich, daß ſie entſchloſſen ſeien, ſich nach Spanien zu begeben."

Der Courier vom 1. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Oporto vom 17. September: „Niemals iſt in Villanova ein ſo emſig beſchäftigtes Leben geweſen, als dieſen Augenblick. Tag und Nacht hört man das Knarren der Ochſenkarren, welche den guten alten Portwein zu den Schiffen führen, und das Hämmern der Küfer, um neue Pipen zu verfertigen, welche den Douro hinaufgeſchickt werden. Es wird jedoch ein großer Theil der dießjährigen — gerade ausgezeichnet guten — Loſe verloren gehen, wenn nicht in einigen Wochen die Gemeinſchaft mit dem oberen Lande ganz offen wird. Die Weine vom vorigen Jahre ſind gar nicht heruntergekommen, und die Winzer haben nicht mehr Gebinde, als was für die Löſe eines Jahres zureicht. Wegen des Mangels an Branntwein zum Verſchneiden in Tras-os-Montes haben die vorjährigen Weine ſehr gelitten. Unſer Markt wird täglich mit Lebensmitteln überfüllt, Trotz ſo vielen hundert Soldaten und den Schwärmen von Guerillas um die Stadt. — Die meiſten der Familien, welche Oporto bei der Ankunft des Dom Pedro verließen, wandern jetzt wieder ein, und dürfen, wenn ſie zwei geachtete Einwohner als Bürgen ſtellen, ruhig wieder Beſitz von Haus und Gut nehmen, obſchon viele als Migueliſten bekannt ſind."

Die Times theilt folgenden Brief der brittiſchen Kaufleute von Oporto an den Lord George Paulet, Commandeur des königlichen Schiffes Nautilus, mit: „Oporto, den 7. September. Die unterzeichneten, in dieſer Stadt wohnhaften Kaufleute und Unterthanen Sr. großbritanniſchen Majeſtät, haben mit tiefſter Betrübniß die Abfahrt des unter Ew. Herrlichkeit Befehlen ſtehenden Schiffes vernommen. Es würde ihnen die größte Freude gewähren, wenn es ihnen vergönnt wäre, Ew. Herrlichkeit Flagge in den Gewäſſern des Douro wehen zu ſehen, bis zur Beendigung des Kampfes, der ſie und ihr Vermögen ſo oft in Gefahr gebracht, und der es ihnen und ihren Familen ſo wichtig und wünſchenswerth machte, mit Vertrauen auf den Eifer und die Geſchicklichkeit der zu ihrem Schutz hier ſtationirten Offiziere hinſehen zu können. Dankbar für die thätige und ſchleunige Hülfe, welche ihnen bei jeder Gelegenheit von Ew. Herrlichkeit geleiſtet worden, erſuchen die Unterzeichneten Sie, ihren innigſten Dank und die Verſicherung entgegenzunehmen, daß ſie niemals Ew. Herrlichkeit Sorgfalt für ihre Sicherheit und ihr Wohl vergeſſen können. — Die Unterzeichneten werden ſich Ew. Herrlichkeit beſonders verpflichtet fühlen, wenn Sie die Güte haben wollen, auch den unter Ihren Befehlen ſtehenden Offizieren unſern aufrichtigen Dank abzuſtatten für die Theilnahme, welche jene Herren unausgeſetzt ihren Landsleuten bewieſen, und für die Bereitwilligkeit, mit welcher ſie ſtets die Befehle Ew. Herrlichkeit ausgeführt. Die Unterzeichneten bringen Ew. Herrlichkeit die beſten Wünſche für Ihr Glück und Wohlſeyn dar und haben die Ehre ꝛc." — Folgen dann mehr als 40 Unterſchriften. — In der gleichfalls von der Times mitgetheilten Antwort des Lords Paulet vom 12. ſagt dieſer den Oportenſern in nicht minder höflichen Ausdrücken ſeinen und ſeiner Offiziere beſten Dank für die gute Aufnahme, die er in den 18 Monaten ſeines Aufenthalts bei ihnen gefunden.

In einem von dem Hampſhire-Telegraph mitgetheilten Privatſchreiben aus Oporto vom 18. September heißt es: „Die hier zurückgebliebenen Streitkräfte beſtehen in 2000 Portugieſen von drei verſchiedenen Regimentern nebſt 400 Mann von der ſchottiſchen und 300 von der engliſchen Brigade. Auf dem Dom Pedro-Platz, ſonſt Plaça Nova genannt, iſt die unter dem Namen John Paulo bekannte große Kanone als Trophäe aufgeſtellt worden. Beiläufig darf ich nicht vergeſſen, Ihnen

Digitized by Google

zu melden, daß die Pedroiſtiſchen Truppen rings um Villanova Verſchanzungen aufwerfen, um nicht einem plötzlichen Ueberfall ausgeſetzt zu ſeyn."

Das Briſtol Journal enthält folgendes Privatſchreiben aus Funchal auf der Inſel Madeira vom 19. Auguſt: „Man ſieht hier einem Angriffe des Admirals Napier entgegen, und der Gouverneur Alvaro hat erklärt, ſich auf das Aeußerſte vertheidigen zu wollen. Ein Schooner mit Depeſchen von Dom Pedro hat ſich auf der Höhe der Inſel gezeigt, wurde aber von den Forts beſchoſſen; dennoch gelang es ihm zur Nachtzeit, Proclamationen ans Land zu werfen. Auf der Inſel herrſcht eine böſe Stimmung gegen die Engländer, was man dem Einfluſſe der Geiſtlichkeit zuſchreibt. Ein engliſcher Handelscommis wurde neulich von den Migueliſtiſchen Soldaten mit Stockſchlägen übel zugerichtet, und drei andere, worunter zwei Marinelieutenants vom Schiffe Conway, wurden faſt geſteinigt."

Rußland.

Am 27. September Früh um 8¼ Uhr langten Se. Majeſtät der Kaiſer von Rußland nebſt Gefolge, aus dem Königreiche Polen kommend, in Riga an und ſetzten ſogleich, nach Wechslung der Pferde, Ihre Reiſe nach St. Petersburg fort.

Spaniſches Amerika.

Nachrichten aus Newyork vom 3. September zufolge, hatte der Schooner Brillant von Matanzas die Nachricht von einem Negeraufſtande auf Cuba überbracht. Es waren etwa 5 bis 600 Sclaven aus Afrika eingeſchmuggelt und in einiger Entfernung von Havannah ans Land geſetzt worden. Hier erfuhren ſie von den Negern auf den zunächſtgelegenen Pflanzungen, eine furchtbare Seuche (die Cholera) herrſche unter den Schwarzen und ſei durch die Giftmiſcherei der Weißen veranlaßt. Hierdurch zur Verzweiflung gebracht, überfielen die neuen Ankömmlinge ihre Wächter und ermordeten ſie; ein gleiches Schickſal hatten drei Beamte, welche die Ruhe herzuſtellen ſuchten. Jetzt wurde ein Trupp Kavallerie von 30 Mann gegen die Empörer ausgeſandt, die indeſſen durch Sclaven aus den benachbarten Pflanzungen verſtärkt worden waren. Es kam zu einem Treffen, in welchem viele Schwarze, aber auch zwei Offiziere und mehrere Soldaten blieben. Der Reſt der letzteren zog ſich zurück; nun wurde ein ſtärkeres Corps abgeſchickt, welches ein heftiges Feuer gegen die Empörer eröffnete und deren 4 bis 500 tödtete. Doch verlor das Militär 30 bis 40 Mann. Die Neger waren nur mit Keulen und Steinen bewaffnet. Nach den letzten Berichten war die Empörung gänzlich unterdrückt.

Newyorker Blätter enthalten folgendes Schreiben aus Neugranada: „Am 23. Auguſt Nachts ward ein Plan entdeckt, Santander, Obando, Lopez, Montoya und Andere zu ermorden. An Montoya ward er vollzogen; ich will Ihnen das Nähere mittheilen. Ein gewiſſer Pedro Orjona ſollte in der Nacht vom 23. Wache halten, und Santander erfuhr gegen 7 Uhr Abends von Geinza, daß in der Nacht, wo Orjona auf der Wache ſei, eine Revolution ausbrechen ſolle. Der General ſtellte ſogleich Unterſuchung an und fand, daß gerade in dieſer Nacht dieß der Fall ſei. Der Präſident ging zu Montoya, und ſagte ihm, er ſolle Orjona entlaſſen. Er that dieß, und bat den Präſidenten, ihn auf die Hauptwache zu begleiten. Orjona ſuchte zu entfliehen; von Montoya aber verfolgt und überholt, zog er ein Piſtol, ſchoß ihn durch das Herz und entfloh dann. Das Volk rannte in die Kaſerne (Quartel) und blieb mit Santander die Nacht über unter Waffen. Es wurden Truppen ausgeſendet zur Verfolgung des Haufens Aufrührer, deren Zahl ungefähr zwanzig ſeyn ſoll, und es heißt, die Empörer ſeien bei Tunga umzingelt. General Sarda ſteht an der Spitze. Ich halte die ganze Sache nicht für bedeutend, aber der Verluſt des Oberſten Montoya wird von der Regierung ſchwer gefühlt werden. — Vicepräſident Mosquera wurde von Seite Neugranada's zum Commiſſär ernannt, um mit den Commiſſarien von Venezuela und Aequator zuſammenzutreten. — Die Mörder Oberſt Woodbine's ſcheinen ſeine Sclaven geweſen zu ſeyn, Neger, die er ſelbſt von Jamaica und San André gebracht hatte."

Aus Mexico ſind weitere Nachrichten, aber nicht neuere als bis zum 7. September eingelaufen. Darnach ſoll ſich eine ſtarke Partei für Errichtung einer monarchiſchen Regierungsform gebildet haben, ſo daß Santana, der jetzt bloß den Titel Präſident führt, bald zum Kaiſer von Mexico erklärt werden dürfte.

Großbritannien und Irland.

Am 26. September hielt der Marquis von Wellesley, zum zweiten Male zum Generalgouverneur von Irland ernannt, ſeinen feierlichen Einzug in Dublin. In den Straßen, durch welche der Zug, dem ſich die vornehmſten Magiſtratsperſonen und Beamten des Landes angeſchloſſen hatten, ſeinen Weg nahm, waren Truppen aufgeſtellt. Eine große Volksmaſſe drängte ſich in den Gaſſen und den Höfen des Schloſſes, und auch die inneren Gemächer des letzteren waren mit Zuſchauern angefüllt. In dem großen Verſammlungsſaale angelangt, übergab der Marquis, zur Rechten des bisherigen Vicekönigs ſtehend, dieſem den königlichen Ernennungsbrief, worauf ihm von dem Lord-Primas von Irland der Eid abgenommen und von dem Lord Angleſey die Embleme der höchſten Gewalt eingehändigt wurden. Die ganze Feierlichkeit ſoll mit der größten Ordnung und Ruhe vor ſich gegangen und kein Zeichen des Mißfallens laut geworden ſeyn. Tags darauf verließ Lord Angleſey Dublin, nachdem er zuvor in einem Tagsbefehl vom 26. der irländiſchen Armee ſeine Zufriedenheit mit ihrem Benehmen während der Dauer ſeiner Verwaltung bezeigt hatte.

Der Graf Grey ſoll ſeinen Plan zur Reform der engliſchen Kirche dem Erzbiſchofe von Canterbury vorgelegt, dieſer jedoch deſſen Billigung nicht erhalten haben. Wie man glaubt, wird eine hierauf bezügliche Bill, mittelſt königlicher Botſchaft, dem Unterhauſe vorgelegt werden.

General Henry Grey, ein Bruder des Premierminiſters, iſt zum erſten Controllbeamten des neuen Vicekönigs von Irland, Marquis von Wellesley, mit einem Gehalte von 2000 Pf. St. ernannt worden.

Der berühmte indiſche Bramine Rammohun Roy, der ſich ſeit beinahe zwei Jahren in England aufhielt, iſt am 27. v. M. zu Stapleton Grove bei Briſtol mit Tod abgegangen.

Conſols am 2. October 88¼. ⅛.

Frankreich.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Kriegsminiſters an den König über verſchiedene in der Zuſammenſtellung und der Stärke der Artillerieregimenter vorzunehmende Modificationen. Dieſem folgt eine vom 18. v. M. datirte königliche Verordnung, wornach es künftig 14 Artillerieregimenter, ein jedes aus dem Stabe, einem übercompletten Peloton, 12 beſpannten Batterien und einem Depotſtamm beſtehend, geben ſoll. Der Stab beſteht aus 1 Oberſten, 1 Oberſtlieutenant, 6 Escadrons-

chefs, 1 Major, 1 Colonnenführer, 2 Regimentadjutanten, 2 Rechnungsführern, 2 Ober- und Unterchirurgen; im Ganzen aus 17 Offizieren mit 29 Pferden; ferner aus 10 Unteroffizieren und Brigadiers mit 8 Pferden. Das übercomplette Peloton zählt 51 Mann. Von den 12 Batterien hat eine jede (es ſei reitende oder Fußartillerie) 2 Capitäns, 2 Lieutenants und 96 Unteroffiziere und Kanoniere, mit 76 Pferden bei der reitenden und 38 Pferden bei der Fußartillerie. Der Depotſtamm endlich zählt 19 Unteroffiziere und Gemeine mit 10 Pferden. Die vier erſten Artillerieregimenter haben ein jedes 3 reitende Batterien, die zehn andern haben deren nur 2. Hiernach beſteht ein jedes Artillerieregiment auf dem Friedensfuß mit 3 reitenden Batterien, 9 Fußbatterien und 1 Depotſtamm aus 70 Offizieren, 1232 Unteroffizieren und Gemeinen und 621 Pferden; und jedes Artillerieregiment mit 2 reitenden Batterien, 10 Fußbatterien und 1 Depotſtamm aus 70 Offizieren, 1232 Unteroffizieren und Gemeinen und 583 Pferden. Alle 14 Regimenter zählen mithin 980 Offiziere, 17,248 Unteroffiziere und Gemeine, 1133 Offizierpferde, 3148 Reit- und 4032 Zugpferde. In Kriegszeiten beſteht dagegen jede Batterie aus 2 Capitäns, 2 Lieutenants und 222 Unteroffizieren und Kanonieren, mit 268 Pferden bei der reitenden und 214 bei der Fußartillerie.

Der verantwortliche Herausgeber der Gazette de France, Hr. Aubry-Foucault, iſt von der Rathskammer des Pariſer königl. Gerichtshofes auf den Bericht des Inſtructionsrichters wegen des in der Nummer vom 14. v. M. enthaltenen „Schreibens an Ludwig Philipp von Orleans, Herzog von Orleans, erſten Prinzen von Geblüt und Generalſtatthalter des Königreiches,“ unter der Anklage des Angriffes auf die dem Könige durch den Willen der Nation verliehenen Rechte, vor die Anklagekammer geſtellt worden. In Bezug auf die Nummer vom 15. v. M., welche wegen eines Artikels über die Steuerverweigerung ebenfalls in Beſchlag genommen und dem Gerichte überwieſen war, hat die Rathskammer entſchieden, daß kein Grund zu einem weitern gerichtlichen Verfahren vorhanden und daß die in Beſchlag genommene Nummer alſo wieder freizugeben ſei. Die Gazette hatte in dem incriminirten Artikel gerathen, die Steuern zu verweigern, um durch dieſes Mittel die Abſchaffung des politiſchen Eides und die Zulaſſung aller Steuerpflichtigen zu den Wahlen zu erlangen.

Die in Bourges befindlich geweſenen 500 polniſchen Flüchtlinge ſind auf Befehl der Regierung in Abtheilungen von 40 bis 50 Mann von dort entfernt und auf eilf verſchiedene Departements vertheilt worden.

Das Journal de la Prefecture von Marſeille vom 28. September meldet, daß der Carlo Alberto in Folge einer aus Paris eingetroffenen telegraphiſchen Depeſche den Befehl erhalten habe, ſich von den Küſten von Frankreich zu entfernen und nie mehr dahin zurückzukehren.

Am 3. October 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 50. — Am 4. October 1 1/4 Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 10. 3 Percents 75 Fr. 25. — Am 5. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 40. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 30.

Teutſchland.

Münchener Blätter vom 7. October melden: „Se. Majeſtät der König ſind heute Früh vor 6 Uhr bereits wieder nach Berchtesgaden abgereiſt, nachdem Sie am 5. Abends hier angekommen waren, und geſtern dem großen landwirthſchaftlichen und Volksfeſte auf der Thereſienwieſe beigewohnt hatten. Eine Menge von nahe an 60,000 Menſchen begrüßte auch dießmal hier ihren gütigen Monarchen. Von dem ſchönſten Wetter begünſtigt, fand die Preiſevertheilung und das Pferderennen in der üblichen Weiſe Statt, und nur die Anweſenheit der geliebten Landesmutter — welche durch eine ſchmerzhafte aber völlig gefahrloſe Beſchädigung an der Hand abgehalten worden war, das Feſt durch Ihre perſönliche Gegenwart zu verſchönern — fehlte, um die Freude des Tages vollkommen zu machen. — Se. Majeſtät werden heute Abends wieder in Berchtesgaden eintreffen, von wo aus Sie, wie man hört, am 11. d. M. einen Beſuch bei Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Oeſterreich und Ihrer erlauchten Schweſter der Kaiſerinn in Linz abſtatten, aber noch vor der Feier des 18. Octobers mit Ihrer geſammten erlauchten Familie wieder hierher nach München zurückkehren werden. — Ihre Majeſtät die Königinn Caroline und II. kk. Hoheiten die Frau Kronprinzeſſinn von Preußen und die Frau Erzherzoginn Sophie von Oeſterreich werden am 14. d. M. von Tegernſee in Biederſtein dahier eintreffen und vier Tage verweilen. Ihre kaiſerl. Hoheit die Frau Erzherzoginn wird am 28. d. M. nach Wien zurückreiſen. — Graf Auguſtin Capodriſtias reiſte geſtern nach der Schweiz ab. — Se. Durchlaucht der Hr. Miniſter des Innern, Fürſt von Wallerſtein, reiſte heute nach Augsburg ab, von wo ſich derſelbe in den Rheinkreis begeben wird. — Der gefeierte Dichter der „Meditationen“ und „Harmonien,“ Alphons von Lamartine, iſt, auf der Rückreiſe aus dem Orient nach Paris, hier eingetroffen.“

Wien, den 12. October.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem k. k. Rittmeiſter von der Montursbranche, Daniel Siebenrock, mittelſt des bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten, Allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den Adel des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates allergnädigſt zu verleihen geruht.

Der verſtorbene königl. ungariſche Hofſecretär Nicolaus von Zmeskall, ein bekannter Freund und Kenner der Muſik, hat der Geſellſchaft der Muſikfreunde des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates, welcher er ſeit ihrer Entſtehung als Mitglied des leitenden Ausſchuſſes angehörte, nebſt mehreren muſikaliſchen Inſtrumenten, ſeine ganze Muſikalienſammlung vermacht, worunter ſich Handſchriften von Joſeph Haydn, Mozart, Beethoven befinden. — Der bürgerl. Hofgeigenmacher, Hr. Martin Stoß, hat gleichfalls dem Conſervatorium vier Violinen zum Geſchenk gemacht. — Mancher Privatmann dürfte Inſtrumente beſitzen, die ihm entbehrlich ſind, und deren großmüthige Ueberlaſſung an dieſe vaterländiſche Anſtalt eine weſentliche Unterſtützung derſelben ſeyn würde.

Am 12. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	92 21/32;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82 7/16;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	53 1/4;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1187 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

№ 287

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 14. October 1833.

W I I ZEITUNG 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.648	28 Z. 4 L. 11 P.	+ 6.0	SO. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.583	28 4 2	+ 11.8	SSW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.660	28 3 10	+ 6.5	SSW. ſchwach.	—

Türkei.

Konſtantinopel, den 25. September. Die Reiſe des Großherrn *) hat zu den verſchiedenartigſten Muthmaaßungen Anlaß gegeben. Einige behaupteten, er reiſe nach Bruſſa und werde daſelbſt das Freitagsgebet verrichten, Andere, er werde ſeine Fahrt durch die Dardanellen bis nach Smyrna fortſetzen, nur wenige wollten glauben, daß Se. Hoheit bloß Nicomedien und das Arſenal von Gemlik beſuchen und ſodann nach der Hauptſtadt zueückkehren weede. Nicht allein über das Ziel, ſondern auch über den Grund dieſer Reiſe waren die mannigfaltigſten und zum Theil lächerlichſten Gerüchte in Umlauf. Unter Andern wollte man ſelbe einer im dießjährigen türkiſchen Kalender vorkommenden aſtrologiſchen Prophezeiung zuſchreiben, nach welcher ſich am 27. Rebiulachir (13. September) in Konſtantinopel ein großes Unglück ereignen ſollte, und eeklärte ſich die Abreiſe des Großherren durch den Wunſch desſelben, ſeine Perſon vor dieſer Kataſteophe zu ſichern. Dieſe Vorherſagung hat einem Theil der Einwohner der Hauptſtadt einen ſolchen Schrecken eingejagt, daß viele daran gedacht hatten, ihre Habſeligkeiten in Sicherheit zu bringen. Alles dieß hat ſich indedeſſen als abgeſchmackt und lächerlich erwieſen, Sultan Mahmud kehrte bereits am 12. Abends von Gemlik zurück, und der verhängnißvolle dreizehnte des Monats ging glücklich und ungeſtört vorüber.

Den ſtrengen Maaßregeln der Regierung und der Auffindung eines großen Theiles der Brandſtifter ſowohl als den von Sr. Hoheit aus Ihrem Privatſchatze zu Gunſten der Nothleidenden gemachten beträchtlichen Spenden veedankt dieſe Hauptſtadt die Ruhe, welche ſeit vierzehn Tagen eingetreten, und durch keine neuen Verſuche, Feuer anzulegen, geſtört worden iſt. Was Se. Hoheit fortwährend am meiſten beſchäftiget, iſt ſeine neugeſchaffene Armee in den militäriſchen Uebungen zu exerciren. So fand am 21. ein großes Manöver auf den Ebenen von Haidar-Paſcha auf der aſiatiſchen Küſte Statt, welches mehrere Tage hindurch dauerte und mit einem Gaſtmahle verbunden war, wobei ſämmtliche Große des Reichs vom Sultan auf eine glänzende Weiſe bewirthet wurden.

Die mit der letzten Poſt über die große Feuersbrunſt zu Konſtantinopel gemeldeten Nachrichten haben ſich ſeither in einigen Puncten als unrichtig erwieſen. Das Feuer erſtreckte ſich nur bis hinter Schehſade-Baſchi und nicht bis Jeni-Kapu am Meere von Marmora, ſo daß die Ausdehnung desſelben um Vieles geringer war, als man anfangs angegeben hatte. Auch iſt die große Moſchee Schehſade Dſchamiſi nicht abgebrannt, dafür aber die von Zeirek Dſchamiſi, und ein Theil von Kliſſa Dſchamiſi, einer ehemaligen griechiſchen Kirche, welche lange Zeit hindurch zum Begräbnißplatze der byzantiniſchen Kaiſer gedient hatte; dennoch iſt dieſe Feuersbrunſt die größte, deren man ſich hier ſeit funfzig Jahren erinnert, und bei weitem größer als jene, welche während der Janitſcharenrevolution im Jahre 1826 ausgebrochen, und von welcher man behauptete, daß ſie ein Sechstel Konſtantinopels in Aſche gelegt hatte.

Die hieſige Münze iſt mit Prägen neuer Goldmünzen von 20 und 10 Piaſtern beſchäftigt, welche im Gehalte geringer als die bisherigen ſind; eine Maaßregel, welche hier ſowohl als in den Provinzen großes Mißvergnügen verurſachte.

Am 21. d. M. iſt der Statthalter von Trapezunt, Osman Paſcha, welcher ſich eine Zeitlang in dieſer Hauptſtadt aufhielt, an Bord eines Kriegsbriggs nach dem ſchwarzen Meere abgeſegelt, um ſich an ſeinen Poſten zurückzubegeben.

Der mit Aufträgen von Seite der feanzöſiſchen Regierung an Mehmed Ali abgeſchickte Hr. von Boislecomte iſt am 21. d. M. hier angekommen und gedenkt in Kurzem zu Lande die Rückreiſe nach Frankreich anzutreten.

Die neueſten Berichte aus Trapezunt ſprachen von Unruhen, welche in der Provinz Muſch in Kleinaſien Statt gefunden haben. Der abgeſetzte Statthalter dieſer Provinz, Emin Paſcha, weigerte ſich nämlich, ſich dem Willen Sr. Hoheit zu unterweefen, und ſammelte ein bedeutendes Coeps, um ſich dem heranziehenden neuen Statthalter Ibrahim Paſcha zu widerſetzen; doch ſah er ſich bald gezwungen die Flucht zu ergeeifen, wodurch die Ruhe in dieſer Provinz wieder hergeſtellt worden iſt.

Die letzte Nummer der türkiſchen Zeitung enthält nur eine kurze Beſchreibung der Feuersbrunſt in Konſtantinopel und macht die feſtgeſetzten Peeiſe der Baumateeialien und die Beſtimmung des Taglohnes bekannt, um allen Mißbräuchen vorzubeugen und der ärmeren Claſſe den Wiederaufbau ihrer Wohnungen zu erleichtern.

Im Geſundheitszuſtande dieſer Hauptſtadt iſt keine merkliche Veränderung eingetreten, doch haben die Peſtfälle eher zu- als abgenommen.

Spanien.

Nachſtehendes ſind die (im geſtrigen Blatte erwähnten) Decrete der verwitweten Königinn, als Regentinn, welche die Madrider Zeitung vom 30. September bekannt macht: I. „Heute um drei Viertel auf drei Uhr hat es Gott gefallen, die Seele Unſeres theuren und vielgeliebten Gemahls, des Königs Ferdinand, der nun der himmliſchen Seligkeit genießt, zu Sich zu rufen; und als Königinn-Regentinn (gobernadora) während

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 29. September.

Digitized by Google

der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter und Königinn Donna Iſabella II. ſetze Ich den Rath hiervon in Kenntniß, durchdrungen von dem Schmerz, den Ich natürlich in Folge eines ſo traurigen Ereigniſſes empfinde, damit die unter ſolchen Umſtänden erforderlichen Maaßregeln ergriffen werden mögen. Von meiner königlichen Hand unterzeichnet. An den Herzog, Präſidenten des königlichen Rathes. Im Pallaſte, den 29. September 1833." — II. „Als Königinn-Regentinn dieſer Königreiche, während der Minderjährigkeit Meiner erlauchten Tochter, der Königinn Donna Iſabella II., und damit die Staatsgeſchäfte durch den Tod Meines theuren und vielgeliebten Gemahls, des Herrn und Königs Ferdinand, welcher nun der himmliſchen Seligkeit genießt, nicht leiden, beſtätige Ich die Staatsſecretäre Don Francisco de Zea-Bermudez, Don Joſef de la Cruz, den Grafen von Ofalia, Don Juan Gualberto Gonzales und Don Antonio Martinez in ihren adminiſtrativen Functionen; dieß iſt Mein Wille, den Sie gehörigen Ortes zu eröffnen haben. Von meiner königlichen Hand unterzeichnet. An Don Pedro Franciseo de Zea-Bermudez. Im Pallaſte, den 29. September 1833." — III. „Da Ich mit dem guten und loyalen Benehmen der Behörden des Königreichs zufrieden bin, und den Wunſch hege, daß die Staatsgeſchäfte durch den Tod Meines theuren und vielgeliebten Gemahls, des Herrn und Königs Ferdinand, welcher nun der himmliſchen Seligkeit genießt, nicht leiden, ſo beſtätige Ich als Königinn-Regentinn, und im Namen meiner theuren Tochter, der Königinn Donna Iſabella II., alle und jede dieſer Behörden in ihren reſpectiven Functionen, und befehle ihnen, ſelbe fortzuſetzen, indem ſie Meinen Völkern, über welche ſie Macht ausüben, Frieden und Gerechtigkeit angedeihen laſſen. Dieß iſt Mein Wille, den Sie gehörigen Ortes zu eroffnen haben. Von Meiner königlichen Hand unterzeichnet. An den Herzog, Präſidenten des Rathes. Im Pallaſte, den 29. September 1833."

Portugal.

Der Morning-Herald vom 3. d. M. enthält folgenden Artikel über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Der Herzog von Palmella hat einen Cholera-anfall gehabt, iſt aber wieder hergeſtellt; der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Xavier, litt an der Waſſerſucht und man fürchtete für ſein Leben. Die von Vielen gehegte Meinung, daß der am 14. September gegen Liſſabon Statt gefundene Angriff äußerſt unbedeutend war, wird durch folgendes Privatſchreiben aus Liſſabon vom 17. beſtätigt: „„Im Treffen vom 14. wurden ungefähr fünf Mann von den Truppen der Königinn getödtet und eben ſo viel verwundet. Die Migueliſten ließen 30 Mann auf der Wahlſtatt, und zählten mehrere Verwundete. Dieſes geringfügige Scharmützel war vielleicht mehr auf eine Neckerei und Allarmirung berechnet, als mit der Hoffnung, in die Stadt einzudringen, unternommen. Dom Miguel benutzte den Umſtand, daß er in die außerhalb der Linien von Alcantara gelegene Vorſtadt Belem eingedrungen war, dazu, eine aus Liſſabon datirte Zeitung publiciren zu laſſen, und ſelbe in alle die Provinzen, wo er noch Einfluß hat, zu verſchicken. In Belem verweilte er nur vier Stunden, und ging, da er ſich dort nicht ſicher hielt, nach Lumiares ab, wo er ſein Hauptquartier in dem Pallaſte des verſtorbenen Marquis Angeja aufſchlug. Täglich kommen Ueberläufer herüber. Es waltet kein Zweifel ob, daß die ſpaniſchen Apoſtoliſchen nicht nur Mannſchaft ſondern auch große Geldſummen an Don Carlos ſenden, der auf die Nachricht von dem Ableben ſeines Bruders des Königs Ferdinand wartet, welchem ſtündlich entgegengeſehen wird; ein Todesfall, welcher für die franzöſiſche Regierung mit viel wichtigeren Folgen als für die engliſche verbunden ſeyn dürfte; Trotz dieſes letztern Umſtandes kann man ſich denn doch hier die anſcheinende Apathie der engliſchen Regierung, oder vielmehr des Miniſteriums Grey nicht erklären, und iſt allgemein höchlich befremdet darüber. — Sämmtliche Ueberläufer ſtimmen in der Schilderung des Elends und Mißvergnügens der Migueliſtiſchen Truppen überein, und erzählen, daß dieſelben, um das Ausreißen zu verhüten, nicht nur von der berittenen Polizei bewacht werden, ſondern daß man unter denſelben das Gerücht ausgeſprengt habe, jeder, der zu den Truppen der Königinn übergehe, werde von den Pedroiſten augenblicklich erſchoſſen. Man hat (Pedroiſtiſcher Seits) Maaßregeln getroffen, den Truppen Dom Miguels dieſe Meinung zu benehmen. Der franzöſiſche General Clouet erſuchte nach dem Treffen vom 5. September den engliſchen Geſandten Lord W. Ruſſell um ſeine Verwendung, damit er die Leiche ſeines gefallenen Neffen (und Adoptivſohnes) ausgeliefert erhalte, welcher zu Campolide geblieben war. Die Erlaubniß hierzu wurde zugeſtanden. — Briefe aus Madeira, welche zu Liſſabon angelangt waren, melden, daß die Offiziere der brittiſchen Fregatte Conway dort einige Mißhandlungen erlitten hatten. — Es heißt, daß gleich, nachdem die Königinn zu Liſſabon angelangt ſeyn wird, Admiral Napier nach Madeira abgehen werde, um den Sachen auf dieſer Inſel auf die ihm eigne Weiſe ins Reine zu bringen. — Der Herzog von Terceira (Villaflor) ſollte, wie es hieß, in einigen Tagen von Liſſabon nach Oporto abgehen, und dann von dort nach dem Süden aufbrechen, um offenſiv zu operiren, und zu den dermalen in Alemtejo agirenden Truppen zu ſtoßen, welche Operation eine mächtige Wirkung auf die vor Liſſabon ſtehende feindliche Armee ausüben dürfte, die bereits auf 10,000 Mann zuſammengeſchmolzen iſt, während die Anzahl der in Liſſabon befindlichen Truppen auf 23,000 Mann geſchätzt wird, und nächſtens ſich in der Verfaſſung befinden dürfte, zu Offenſivoperationen gegen die Belagerungsarmee zu ſchreiten. In Liſſabon iſt alles ruhig."

Großbritannien und Irland.

Für Dom Pedro werden in England fortwährend Recruten geworben; in der letzten Septemberwoche ſind in Allem 700 nach Liſſabon eingeſchifft, und ſeitdem ſollen ſich ſchon wieder bis auf 3000 junge Leute gemeldet haben.

Aus Calcutta ſind Zeitungen bis zum 25. Mai in Londen eingegangen, die jedoch weiter nichts von Bedeutung enthalten, als die Beſtätigung der Nachricht, daß mehrere Schiffe an der Mündung des Fluſſes Hooghly durch einen Orkan an die Küſte getrieben worden und geſtrandet ſind. Doch glaubte man, daß, mit Ausnahme des „Sultan," keines dieſer Schiffe den Verluſt eines Menſchenleben zu bedauern hatte. Die Einwohner in der Gegend von Kedſchri litten große Hungersnoth, und das Land ſtand dort, ſo weit das Auge reichen konnte, ganz unter Waſſer. Zu Allahabad hatte am 5. Mai ein heftiges Hagelwetter Statt gefunden; mehrere Körner hatten 10 Zoll im Umfang gemeſſen. Den oſtindiſchen Handel hatte bis zum Abgang der letzten Nachrichten keine neue Erſchütterung getroffen, und dieß hat die hieſige Handelswelt wieder einigermaaßen getroſtet; denn ſeit einigen Monaten waren die mit Oſtindien in Verbindung ſtehenden Häuſer durch die häufigen Bankerotte, welche daſelbſt in kurzen Zwiſchenräumen Statt fanden, in große Beſorgniß geſetzt worden. Vorzüglich fühlte man die Folgen dieſer Falliſſements in Caleutta und London, aber auch in andern Theilen des brittiſchen Reiches wurde dadurch Miß-

Digitized by Google

trauen und Unbehaglichkeit veranlaßt. Die Häuſer, welche in Calcutta ſeit 1829 bis jetzt fallirt haben, treiben entweder Agentur- oder Bank- oder allgemeine Handelsgeſchäfte, und da ſie ſehr hohe Zinſen boten, ſo gaben viele Engländer, die ſonſt ihre Gelder in Staatspapieren oder Grundſtücken anzulegen pflegten, ihr Capital dorthin. Witwen, Militärs, Civilbeamten, Fondshändler und Penſionärs ließen ihr Vermögen von Europa nach Indien wandern und empfingen es vermindert oder gar nicht zurück. Die ausgedehnten Geſchäfte und umfaſſenden Speculationen jener Häuſer, ſtatt Verdacht zu erregen, gewannen ihnen nur noch mehr Vertrauen, weil man ſich daraus ihre hohen Zinszahlungen erklärte. Da überdieß jeder Civil- oder Militärbeamte der oſtindiſchen Compagnie, jeder in ihren Dienſten ſtehende Handwerker und jeder Privat- oder Geſchäftsmann, der ſich bei ſeinem Aufenthalt in Indien Reichthum erworben hatte und ſein Vermögen nach Europa ſpediren wollte, kein bequemeres Mittel dazu hatte, als indem er es durch die großen indiſchen Agentſchaftshäuſer beſorgen ließ, ſo mußten ſich ſtets bedeutende Summen in deren Händen befinden, und wenn ein ſolches Haus fallirte, litten immer eine Menge von Perſonen in England dadurch anſehnlichen Verluſt, der jedoch nicht zu vermeiden war, weil die Regierung der oſtindiſchen Compagnie ſtets ſich weigerte, Geldſendungen von Privatleuten zu beſorgen. Seit dem Jänner 1830 fallirten vier Handelshäuſer in Calcutta mit einer Summe von ungefähr 12 Millionen Pf. St., eines zu Bombay mit 250,000 Pf. und zwei mit den erſtern in Verbindung ſtehende Londoner Häuſer mit faſt 3 Millionen, was zuſammen 15 Millionen Pfund ausmacht. Folgendes iſt ein Verzeichniß dieſer einzelnen Bankerotte:

	Pf. St.
John Palmer et Comp. zu Calcutta mit ungef.	5,000,000
Alexander et Comp.	3,500,000
Mackintoſh et Comp.	2,500,000
Colvin et Comp.	1,000,000
Shotton et Comp. zu Bombay	250,000
zuſammen	12,250,000
und als Folge davon:	
Fairlie et Comp. zu London	1,800,000
Rikards und Mackintoſh	950,000
zuſammen	15,000,000

Die Times bemerkt in Bezug auf dieſe Falliſſements Folgendes: „Die meiſten derſelben konnte man vorherſehen, da ihre Symptome weder verborgen noch zweideutig waren, obgleich der Erfolg doch das Publicum überraſcht zu haben ſcheint. Es fand in neuerer Zeit kein Krieg, keine politiſche Erſchütterung Statt, die daran hätten Schuld ſeyn können. Indien wurde trefflich regiert und erfreute ſich ſeit der birmaniſchen Eroberung des Friedens. Der Handelsſtand war keiner Gewaltthätigkeit, keiner Treuloſigkeit, keinem Betrug von Seiten unſerer indiſchen Regierung und keinem Wechſel in den Geſetzen unſers öſtlichen Reiches ausgeſetzt. Die Bankerotte wurden alſo bloß durch die Art und Weiſe, wie die großen Agentſchaftshäuſer zu Calcutta in den letzten zehn bis funfzehn Jahren ihre Geſchäfte betrieben, durch die unmäßige Speculations- und Gewinnſucht von Seiten ihrer Directoren und durch das zu große Vertrauen ihrer Kunden verurſacht. Nach der im Jahee 1813 erfolgten Erneuerung des Freibriefes dee Compagnie, der den oſtindiſchen Handel einer größeren Concurrenz von Peivatabenteuren öffnete, wurde eine größere Anzahl von Handelshäuſern in Calcutta errichtet. Dieſe neuern Häuſer wetteiferten aufs Angeſtrengteſte mit bereits ſeit länger als einem halben Jahrhundert beſtehenden Häuſern, und die letztern wurden dadurch zu Unternehmungen gereizt und zur Anwendung von Mittel verleitetn, die ſie früher nie verſucht hatten. Sie machten den Indigopflanzern übermäßige Vorſchüſſe, um eine der riskanteſten Betriebsarten aufzumuntern. Eben ſo ſuchten ſie den Anbau des Zuckers, der Baumwolle und anderer Producte zu ſteigern, die den gehofften Gewinn nicht brachten. Ihre Vorſchüſſe an die Indigopflanzer beliefen ſich oft auch 1,500,000 bis 2 Millionen Pf. jährlich, während der Ertrag der Plantagen ſo ſchwankend und unſichee war, daß er im Jahre 1824 nur in 10,750,000 Pfund und im folgenden Jahre nur in 6,700,000 Pfund, im Jahre 1827 zwar wieder in 11 Millionen Pfund, im Jahre 1828 aber nur in 7,300,000 Pf. beſtand. Da nun in letzterer Zeit der Indigo auf den europäiſchen Märkten ſehr im Preiſe gefallen iſt, ſo iſt ein Drittheil dieſer Vorſchüſſe an die Indigopflanzer überflüſſig und nutzlos geworden, während die beſagten Häuſer doch fortfaheen, ihren Kunden noch dieſelben Zinſen von deren Capitalien zu zahlen, aus denen ſie ſelbſt keinen Voetheil mehr ziehen können. Dieſe Thatſache wird durch Hrn. Bracken, einen Compagnon des Hauſes Alexander und Comp., welches ſeitdem fallirt hat, in ſeiner Zeugenausſage, die er vor mehr als anderthalb Jahren vor den Ausſchuß des Unterhauſes ablegte, beſtätigt. Dieſer Herr, deſſen Auseinanderſetzungen von großer Einſicht, Kenntniß und Erfahrung zeigen, meint, daß die Agentſchaftshäuſer in Calcutta bei Erneuerung des Feeibriefes denjenigen Theil ihrer Capitalien, der den Indigofabrikanten nicht mehr vorgeſchoſſen zu werden brauche, zur Aufmunterung der Opiumfabrikation anwenden könnten. Wenn wir ferner in Betracht ziehen, daß die indiſche Regierung ſeit der im Jahee 1813 geſchehenen Erneuerung des Feeibriefes ein Depoſito-, Disconto- und Notenbank in Calcutta gegründet hat, von der Hr. Holt Mackenzie ſagt, daß ſie trefflich eingeeichtet ſei und welche drei bis vier Privatbanken ihre Geſchäfte entzog, ſo werden wir die Verminderung der Mittel jener Häuſer, von denen kürzlich zwei oder drei fallirten, noch erklärlicher finden. Hiernach brauchen wir wohl kaum zu bemerken, wie ungereimt es iſt, daß jene Häuſer ihren Kunden noch 6 bis 8 Percent Zinſen von den deponirten Capitalien zahlen, während die Regierung zu 4 bis 5 pCt. Geld bekommen kann, wie ſie es kurz vor dem Beginn des birmaniſchen Krieges konnte. So waren alſo überteiebene Speculationen, unvorſichtige Unternehmungen, unglaubliche Verrechnungen und übermäßige Ausgaben zweifelsohne die Urſachen der letzten Bankerotte. Die Opfer dieſer zügelloſen Pläne ſind freilich in manchen Fällen zu beklagen, aber ganz ſchuldlos an ihrem eigenen Unglück ſind ſie doch nicht. Das Vertrauen, welches ſie durch ihre Depoſita einflößten, war es, was die Zahlungsunfähigen in Veeſuchung führte, auf ihrer verderblichen Bahn fortzuwandeln, und Jene legten ihre Capitalien darum auf ſolche Weiſe an, weil ſie überaus hohen Zins empfingen. Sie hätten aber bedenken ſollen, daß Sicherheit und Speculation niemals Hand in Hand gehen, daß man nie einen großen Gewinn machen kann, ohne viel aufs Spiel zu ſetzen, und daß ihr Capital in demſelben Verhältniſſe gefähedeter war, als ſich die ihnen von demſelben zufließenden Dividenden ſteigerten. Gewiß werden die letzten Falliſſements, wenn ſie auch für den Augenblick Nachtheil bringen, am Ende ein Heilmittel werden. Der Sturm wird die Handelsathmoſphäee reinigen, und alle Theile werden ihren dauernden Vortheil beſonnener und klarer durchſchauen. Die alten Häuſer fielen, weil ihre Grunlagen mürbe und ihre Stützen morſch waren. Eine neue Aera wird bald für Indiens Handel und Unternehmungs-

Digitized by Google

geiſt mit dem neuen Freibrief beginnen, und es wird von Nutzen ſeyn, daß man die unter dem alten Statt gehabten Verluſte und Unglücksfälle als ein warnendes Beiſpiel gegen künftige Verirrungen wird vorhalten können. Die Kaufleute müſſen ſich mit ihrer Lebensweiſe nach ihren Einkünften richten. Sie dürfen weder von ihrem eigenen Capital noch von dem ihrer Kunden zehren, und ihre Kunden in Indien müſſen bei der Anlegung ihrer Fonds mehr deren künftige Sicherheit, als den gegenwärtigen Gewinn im Auge haben."

Conſols am 3. October 88¹/₈ %.

Frankreich.

Dem Journal des Debats zufolge, iſt Hr. Mignet, Staatsrath und Archivdirector beim Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten, in der Nacht vom 3. auf den 4. d. M. mit Inſtructionen der Regierung für Hrn. von Rayneval nach Madrid abgereist.

Der Meſſager meldet aus Algier vom 26. September: „Seit der letzten Excurſion nach Blida ſind die Araber förmlich zur Offenſive übergegangen, und haben alle unſere Linien angegriffen und häufig überſchritten. So verſuchten ſie die Brotmagazine zu Bergadem zu verbrennen; auch überfielen ſie die Bäckerei zu Ceba und tödteten den Wächter, ſie rückten ſogar bis an die Lager zu Dely Ibrahim und in den Ebenen von Staounelli vor. Dieß alles iſt geſchehen, ohne daß militäriſche Maaßregeln dagegen getroffen worden waren, weßhalb die Eigenthümer ihres Grund und Bodens ſich zur Vertheidigung ihrer Habe entſchloſſen haben. eine eigene Compagnie von Freiwilligen zu bilden. — Ein Brief aus Oran vom 8. September beſagt: Die Araber haben das Handwerkszeug der Arbeiter weggenommen, welche an dem Wege von Mers el Kebir arbeiteten; dieß geſchah, während die Leute ihr Mittagsmahl genoſſen. Am folgenden Morgen ſetzten ſie zwei Gärten in Brand. Seit einiger Zeit kommen keine Araber mehr zu Markte, doch vor etlichen Tagen fanden ſich einige Beduinen zu Pferde in der Stadt ein. Man ſagt, daß ein Tractat mit ihnen geſchloſſen ſei, und daß ſie Geißeln geben ſollten. Seit dieſer Zeit verſehen ſie uns reichlich mit Vorräthen. — Es befinden ſich hier drei Maurenhäuptlinge mit ihren Frauen, die als Geißeln hier wohnen. In Moſtaganem kommen die Cabails noch nicht auf den Markt, ſondern zeigen ſich immer feindſelig. Daher iſt es ſchwer, dieſe Stadt mit Vorräthen zu verſehen. — Man erzählt hier folgende intereſſante Geſchichte. Es iſt gemeldet worden, daß ein Handelsmann mit ſeiner Frau, die ſich im Nachzug des Heeres befanden und hinter der Colonne zurückblieben, von den Arabern ermordet wurden. Dieſe hatten eine eilfjährige Tochter, Lucie Buretto, bei ſich, von der man hoffen durfte, daß die Araber ihrer wegen ihres zarten Alters geſchont hätten; indeſſen konnte man keine Spur derſelben auffinden. Jetzt iſt ſie wieder in Algier; ſie hat folgende Schickſale erlebt. Als ihre Aeltern ermordet waren, packte ein Beduine ſie bei den Haaren und wollte ihr das Haupt vom Rumpfe trennen; ſchon war der Yatagan über ſie geſchwungen, als die Räuber eine andere Beute wahrnahmen, die ihre Wuth und Habſucht mehr reizte. Sie verfolgten nämlich den Führer des Wagens, der entſprungen war und ſich in den Wald retten wollte. Dieſen günſtigen Augenblick benutzte das Kind, welches ſeine Geiſtesgegenwart nicht verloren hatte, und verſteckte ſich in dem Geröhr eines Sumpfes. Aus dieſem Verſteck ſah es, daß die Räuber ſich alle im Gebüſch zerſtreuten. Jetzt wagte die Kleine ſich wieder hervor, um eine letzte kindliche Pflicht zu erfüllen, nämlich ihre todten Aeltern noch einmal zu umarmen. Sie bedeckte, keine Gefahr ſcheuend, die Leichname mit Küſſen und beweinte den Tod der Aeltern aus kindlichem Herzen. Da hörte ſie ein Geräuſch und flüchtet nun, ſcheu wie ein Reh, aufs Neue in die Sümpfe. Nachdem ſie einige Stunden umhergeirrt, erreicht ſie eine arabiſche Hütte; aus der Thür derſelben tritt ein Kind von ihrem Alter. Auf dieſes eilt die unglückliche Kleine zu und fällt ihm um den Hals; das Kind ſeiner Seits erwiedert dieſe Begrüßung mit Liebkoſungen. Frauen kommen herzu, und ihre Mutterpflicht treibt ſie an, die unglückliche Waiſe in Schutz zu nehmen. Nach einigen Stunden kehren jedoch die Männer zurück, vor denen die Frauen nicht mit Unrecht Beſorgniſſe hegen, weil ſie das Kind aufgenommen haben. Dieſe gerathen auch in Zorn, und einer derſelben ſchlägt ſogar mit einer Eiſenſtange nach ſeiner Frau, weil dieſe dem Kinde zwei Eier gegeben hatte, um ſeinen Hunger zu ſtillen. Indeſſen wollten die Frauen doch die Ermordung des kleinen Gaſtes nicht dulden, der nun zwei Tage in der Hütte blieb, ohne Speiſe zu ſich nehmen zu wollen. Da fällt den Beduinen ein, daß die Chriſten doch Rache nehmen könnten, und daher die Erhaltung des Kindes ein gutes Vorbeugungsmittel ſei; ihr böſes Gewiſſen lehrt ſie, daß ſie einer Entſchuldigung bedürfen. Ein Maure bemächtigt ſich daher, während die wildeſten Cabails nicht zu Hauſe ſind, des Kindes, ladet es in einem Korb auf ſeinen Mauleſel, und bringt es wohlbehalten nach Algier zurück. Der General Voirol nahm daſſelbe mit der gerührteſten Sorgfalt auf, und die ganze Stadt ſprach von dem Vorfall. Hr. Sapey, Director des Hoſpitals Caratine, hat die Waiſe jetzt zu ſich genommen; und die Offiziere der Garniſon haben eine Subſcription für ſie veranſtaltet, deren Ertrag in der Sparcaſſe zu Paris niedergelegt werden ſoll, um dereinſt eine Ausſteuer für das junge Mädchen zu bilden."

Belgien.

Der Senat beſchäftigte ſich am 2. October mit der Prüfung des Budgets der auswärtigen Angelegenheiten und der Marine. Auf eine Frage des Hrn. Vilain XIIII. gab Hr. Nothomb folgende Antwort: „Was die Unterhandlungen betrifft, ſo ſind dieſelben ſeit dem 21. Mai ohne Reſultat geblieben, und die Politik Hollands hat deren Einſtellung bewirkt. Die Conferenz hatte an Holland Fragen geſtellt, die ohne befriedigende Löſung blieben; dieß war die Urſache, daß ſie ſich vertagt hat, ohne daß ſie für gut hielt, die Gründe davon bekannt zu machen. Die Regierung erwartet die Rückkehr eines ihrer Bevollmächtigten aus London, um die Mittheilungen zu beurtheilen, die den Kammern zu machen ſind, ohne das öffentliche Intereſſe und die Unterhandlungen zu gefährden; übrigens iſt der ſeit der Uebereinkunft vom 21. Mai beſtehende Status quo allgemein als erträglich betrachtet worden."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr 1108

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 288

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 15. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 13. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.548	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 7.5	SSW.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.508	28 3 3	+ 11.2	W.	ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.515	28 3 4	+ 5.0	W.	mittel.	heiter.

Wien, den 14. October.

Nachrichten aus Linz zufolge ſind Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn am 11. d. M. um halb 2 Uhr Nachmittags unter dem Jubel einer aus allen Gegenden herbeigeſtrömten Volksmenge in dieſer Stadt eingetroffen und in dem Landſchaftsgebäude abgeſtiegen.

An demſelben Tage Abends ſind ebendaſelbſt JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern in Begleitung der Prinzeſſinn Mathilde und des Prinzen Luitpold eingetroffen. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn war Ihrem königlichen Bruder entgegengefahren und Se. k. k. Majeſtät empfingen die königliche Familie in dem Biſchofshofe, woſelbſt dieſelbe abgeſtiegen iſt. Im Gefolge Ihrer königl. Majeſtäten befindet ſich der Feldmarſchall Fürſt von Wrede und der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten Freiherr von Gieſe.

Am 12. Nachmittags iſt der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät Fürſt von Metternich ebenfalls zu Linz angelangt. — Am ſelben Tage Morgens fand ein Feldmanöver Statt, dem Ihre Majeſtäten beiwohnten. Nachmittags beſuchte Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit den königl. baieriſchen Herrſchaften die nun in vollem Gebrauch ſtehende Eiſenbahn, welche den Donauſtrom von Linz aus mit Budweis und ſonach mit der Moldau und der Elbe in Verbindung ſetzt, und die längſte aller bisher beſtehenden Eiſenbahnen iſt.

Portugal.

Die Cronica Conſtitucional von Liſſabon vom 24. September enthält folgenden kurzen Bericht über das Gefecht am 14. gedachten Monats: „Nachdem Se. kaiſerl. Majeſtät der Herzog von Braganza erfahren hatte, daß das in ſeiner linken Flanke gelegene Fort San João von einer großen Anzahl von Feinden angegriffen werden ſolle, verließ er zwiſchen 6 und 7 Uhr Morgens den Pallaſt in Begleitung des Brigadiers Befehlshabers der Artillerie, und ſeiner Adjutanten, Kammerherren u. ſ. f., und begab ſich auf einen Punct, von wo er die Bewegungungen des Feindes beobachten und die erforderlichen Befehle ertheilen konnte. Der Generallieutenant Graf Saldanha, Chef ſeines Generalſtabes, der Feldmarſchall Herzog von Terceira, ſo wie die übrigen Corpscommandanten waren ſämmtlich auf ihren Poſten, und Se. Majeſtät hatten das Vergnügen zu bemerken, daß der Feind, welcher verfolgt und von unſerm Kleingewehrfeuer und dem ſchweren Geſchütze hart mitgenommen wurde, ſeine Sicherheit nur in der eiligſten Flucht fand, nachdem er bedeutenden Verluſt an Todten und Verwundeten erlitten hatte. Es iſt dieß ein neuer Tag des Ruhms und des Triumphs für die Königinn.“ — Das Journal betitelt: O Periodico dos Pobres enthält einige weitere Details: „Die Rebellen (heißt es darin) wagten am 14. Morgens einen neuen Angriff gegen unſere Linien; da es ihnen in der Dunkelheit der Nacht gelungen war, ſich unſern auf der äußerſten Rechten gelegenen Verſchanzungen zu nähern, ſo begannen ſie bei Tagesanbruch zu feuern und rückten auf der Straße von Chellas gegen unſere befeſtigten Poſitionen von Cruz da Pedra und von von dort gegen die Anhöhen von San João vor. Das Reſultat war daſſelbe wie früher und wie es alle Mal, wenn ſie uns die Stirne bieten werden, ſeyn wird, nämlich eine vollſtändige Niederlage. Unſere Soldaten warfen ſich mit dem Bayonnete auf ſie und ſchlugen ſie in eine ſo haſtige Flucht, daß der Feind eine große Anzahl von Verwundeten und Getödteten zurückließ und daß die Wahlſtatt mit Gefallenen beſäet war. Die Kriegsſchiffe und die Batterien überſchütteten ſie mit einem Kugelregen. Unſere Nationalbataillons, welche an dieſem Tage zum erſten Male im Feuer waren, erfüllten die öffentliche Erwartung aufs Vollkommenſte, indem ſie ſich mit derſelben Tapferkeit und Kaltblütigkeit ſchlugen, wodurch ſich die Bataillons im Treffen vom 5. auszeichneten. Die Ruhe der Hauptſtadt ward keinen Augenblick geſtört; den ganzen Schlachttag hindurch herrſchte allgemeine Ruhe, als wenn der Feind hundert Legoas fern wäre.“ (Hier folgen im Originale beleidigende Ausdrücke gegen den Feind, deren man ſich, wie ſelbſt der Temps, der obigen Auszug mittheilt, bemerkt, füglich hätte enthalten konnen.)

Ein Schreiben aus Liſſabon vom 24. September (im Courier) enthält Folgendes: „Seit dem Angriff vom 14. iſt nichts Wichtiges vorgefallen. Die Conſtitutionnellen arbeiten an den Verſchanzungen und hoffen

Digitized by Google

binnen wenigen Tagen damit zu Ende zu kommen. Die Migueliſten verharren in Unthätigkeit. Bei der Ablöſung der Pikets ſind einige Musketenſchüſſe gewechſelt worden, die aber ſelten Schaden anrichteten. Es langen faſt tagtäglich 10 bis 15 Ueberläufer an. Diejenigen, welche kürzlich angekommen ſind, haben ausgeſagt, daß die Guerillas, wovon ſich die Zahl auf 5 bis 6000 Mann belaufen mag, in ſtarken Haufen Dom Miguels Fahnen verlaſſen, die einen um zu plündern, die andern um nach Hauſe zu gehen. Ferner haben ſie berichtet, daß die Portugieſen die franzöſiſchen Offiziere mit ſcheelen Augen anſehen, und ſich derſelben zu entledigen ſuchen; einige von den letzteren haben ihre Entlaſſung genommen; es heißt ſogar, daß der General Clouet fortgeſchickt worden iſt, man kann aber ihren Ausſagen kein Vertrauen ſchenken. Am 18. wurden von Liſſabon 2000 Mann Infanterie und 400 Mann Kavallerie abgeſchickt, um die Guerillas in Schach zu halten, die in der Provinz Alemtejo in großen Schwärmen umherziehen, um die Lebensmittel, welche Dom Miguel von Elvas erwartet, aufzufangen. Sie haben bereits 400 Stück Hornvieh, das ſie einer Guerilla abgenommen haben, in die Stadt geſchickt. Einige von dieſen Guerillas haben ſich nach S. Ubes (Setubal) und Alcacer-do-Sol, das Gros der Truppen aber nach Santarem gewendet. Am 20. d. M. langten 460 Mann vom 4ten Regiment von Terceira an, wo bei ihrem Abzuge Alles gut ſtand. Die dort befindlichen regulären Truppen waren wenig zahlreich, die Milizen aber beträchtlich. Von Lagos iſt auch ein Kriegsbrigg angekommen; die von demſelben überbrachten Nachrichten lauten aber nicht ſo günſtig als man gehofft hatte. Die Guerillas plündern und verheeren die ganze Provinz, und die Truppen können ihrer nie habhaft werden, weil ſie gleich, wie ſie derſelben anſichtig werden, Reißaus nehmen. Eine geringe Anzahl von Guerillas hat ſich für Dom Pedro erklärt, ich glaube aber, daß es auch dieſe nur auf Plünderung abgeſehen haben. — Ich habe ſo eben aus guter Quelle erfahren, daß Bourmont am 22. ſeine Entlaſſung genommen und in Begleitung der meiſten franzöſiſchen Offiziere nach der ſpaniſchen Gränze abgegangen iſt. Er ſoll, wie verlautet, auf den Fall, daß in Spanien eine Veränderung eintreten ſollte, den Oberbefehl über die Carliſten übernehmen. Der eine von ſeinen Söhnen bleibt bei Dom Miguel, und Hr. Macdonald, ein Schützling Lords Beresfords, iſt dermalen Oberbefehlshaber. Derſelbe war anfangs Commiſſär im engliſchen Dienſte, ſpäter bekleidete er einen Poſten in Spanien, den er aber während des conſtitutionnellen Regime verlor, und ſeitdem bald da bald dort umherzog. Ich ſehe mit Bedauern, daß Lady W. Ruſſell ſich durch ihre Attentionen für die Migueliſten bemerklich macht; da ſie zur Torypartei gehört, ſo iſt dieſe Vorliebe leicht erklärlich. — Dom Miguel hat innerhalb der letzten zwei Wochen viel Geld aus England erhalten. Man hat erfahren, daß die Migueliſten, während ſie mit der Befeſtigung von Obidos beſchäftigt waren, von Truppen, die aus Peniche kamen, angegriffen und zur Räumung des Platzes genöthigt worden ſind. Da Bourmont und die andern franzöſiſchen Offiziere das Heer verlaſſen haben, ſo dürfte, wie ich glaube, die Sache bald beendigt ſeyn. Bourmont ſoll, wie verlautet, zu dieſem Entſchluß durch den Umſtand bewogen worden ſeyn, daß Dom Miguel ſeinem Rathe, ſich zurückziehen und ſich in einer guten Poſition zu verſchanzen, kein Gehör lieh. — Die Wahlen zu den Cortes ſollen im nächſten Monat (October) geſchehen, es iſt aber unmöglich, daß ſie vorgenommen werden, bevor Dom Miguel gänzlich aus dem Felde geſchlagen iſt. Hier ſind keine andern Lebensmittel als das Rindfleiſch im Preiſe aufgeſchlagen; an Brot iſt Ueberfluß. Der Handel ſtockt gänzlich. Das von den Conſtitutionnellen aufgebrachte Dampfſchiff „Lord of the Isles“ iſt für eine gute Priſe erklärt worden; es hatte keine Kriegsvorräthe an Bord, und die franzöſiſchen Offiziere waren ſchon am Lande, als das Schiff genommen wurde.“

Der im Hauptquartier Dom Miguels erſcheinende Correo de Oporto vom 16. September enthält eine von dem Chef des Generalſtabes der Operationsarmee, Oberſten Oſorio, unterzeichnete Proclamation, worin es heißt: „Jeder Offizier, der zuerſt in eine feindliche Schanze eindringt, die in der Gewalt unſers Heeres bleibt, ſoll die nächſte höhere Stelle erhalten; war er Unterlieutenant, ſo wird er dadurch Offizier. Jeder der zehn erſten Unteroffiziere und Soldaten, welche eine Schanze erobern, die in der Gewalt unſeres Heeres bleibt, erhält 2000 Reis. Der König ſieht mit großer Theilnahme die Entbehrungen, welche ſein edles und treues Heer unter den jetzigen Umſtänden ertragen muß, und die Beweiſe der Liebe und Uneigennützigkeit, die er täglich empfängt, gewähren ihm das lebhafteſte Vergnügen. Der König wünſcht, den Leiden ſeiner treuen Unterthanen ein Ziel zu ſetzen und verſpricht, nachdem er in Liſſabon eingerückt ſeyn wird, einen Theil der königl. Freiwilligen und der Milizen, die ſich am beſten gehalten haben, zu entlaſſen. Der König verſpricht auch, das Heer, das er unter den Waffen behält, zu kleiden und zu bezahlen und demſelben die Ruhe zu gewähren, deren es eben ſo würdig als bedürftig iſt. Offiziere und Soldaten! Macht noch eine Anſtrengung, es wird die letzte ſeyn!“

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer ſind am 28. September um 10 Uhr Abends von Ihrer Reiſe nach dem Auslande im erwünſchteſten Wohlſeyn nach Zarskojeſelo zurückgekehrt.

In Bezug auf die Reiſe Sr. Majeſtät des Kaiſers berichtet das Journal de St. Petersbourg außer den bereits bekannten Momenten auch noch Folgendes: „Am 14. (26.) September wurde zu Modlin um 7 Uhr Morgens ein Bataillon des Archangelſchen Infanterie-

Digitized by Google

regiments, welches nicht die Ehre gehabt hatte, an der groſsen Parade Theil zu nehmen, von Se. kaiſerlichen Majeſtät gemuſtert und hatte das Glück, das Lob des Monarchen einzuernten. Se. Majeſtät dankten hierauf nochmals dem Marſchall und den Generälen ihrer Armee und begaben Sich auf die Reiſe über Kowno (Kauen) nach St. Petersburg. In Oſtrolenka wurde angehalten, um das berühmte Schlachtfeld vom 14. (26.) Mai zu ſehen. Der Generaladjutant Berg, welcher thätigen Antheil an dieſer glänzenden Affaire genommen hatte, gab Se. Majeſtät die Beſchreibung davon auf dem Platze ſelbſt. Es iſt nicht möglich, ſich einen Begriff von der Tapferkeit zu machen, mit welcher hier gefochten werden mußte, um dieſe Brücke zu erobern; von derſelben waren in ihrer ganzen ſehr bedeutenden Länge die Bretter abgenommen, und deſſen ungeachtet gingen mehrere Bataillons darüber hinweg, unter dem mörderiſchen Kartäſchenfeuer des Feindes und im Angeſicht ſeiner ganzen Armee, deren verſchiedene Corps nachher zu wiederholten Malen ſich an der unerſchütterlichen Standhaftigkeit unſerer Grenadiere brachen und endlich dieſem merkwürdigen Kampfe durch ihre gänzliche Niederlage ein Ende machten. — Nachdem Se. Majeſtät der Kaiſer auf dieſe Weiſe durch das Königreich Polen in ſeiner größten Ausdehnung, von Kaliſch bis Kowno, gereiſt ſind, trafen Sie (wie oben erwähnt) am 16. (28.) September Abends im beſten Wohlſeyn in Zarskojeſelo, dem gegenwärtigen Aufenthaltsorte Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, ein."

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Viceadmiral Ricord, zur Bezeichnung ihrer hohen Zufriedenheit mit ſeinem eifrigen Dienſte und beſonders mit ſeinem ausgezeichneten Benehmen als Befehlshaber der ruſſiſchen Escadre im mittelländiſchen Meere, zum Ritter des St. Wladimirordens zweiter Claſſe ernannt.

In einem Ukas Sr. Majeſtät des Kaiſers an den dirigirenden Senat aus Münchengrätz vom 13. September heißt es: „Wegen des Mißwachſes in einigen mittägigen Gouvernements des Reiches haben Wir die zollfreie Einfuhr von Getreide in den Häfen des ſchwarzen und aſowſchen Meeres und der Donau, wie auch zu Lande längs der Südweſtgränze, erlaubt. In Betracht, daß der Aufkauf von Getreide im Innern des Reiches für die mittägigen Gouvernements nicht ohne Einfluß auf die Zufuhr desſelben für die nördlichen bleiben wird, haben Wir für nützlich erachtet, die oben genannte Maaßregel auch auf alle andern europäiſchen Zollämter auszudehnen, und befehlen dem zufolge: Sowohl in den oben angezeigten Orten, als auch in allen Häfen des baltiſchen und weißen Meeres und längs der Landgränze mit Preußen, ſoll von jetzt an bis zum 1. Jänner 1835 die zollfreie Einfuhr folgender Getreidearten, als: Roggen, Weizen, Spelz, Erbſen, Hafer, Gerſte, Buchweizen, Hirſe, Mais (oder türkiſchen Weizen), Linſen und Bohnen aller Arten, nicht nur in Körnern, ſondern auch aus Mehl und Grütze, die Perlgraupen und Manna- oder Schwadengrütze und das Malz nicht ausgenommen, erlaubt ſeyn; die übrigen auf dieſen Gegenſtand ſich beziehenden Artikel des Tarifs bleiben in ihrer Kraft."

Der Juſtizminiſter, geheime Rath Daſchkoff, iſt von ſeiner Reiſe zurückgekehrt und hat demnach wieder die Leitung ſeines Miniſteriums übernommen.

Am 28. v. M. iſt auf dem Ochtäer Werft das neugebaute Linienſchiff Fere Champenoiſe von 74 Kanonen vom Stapel gelaſſen worden. Das Commando desſelben iſt dem Flottencapitän Anjou anvertraut.

Schweden und Norwegen.

Die Schwediſche Staatszeitung gibt die in franzöſiſchen Blättern enthaltenen Nachrichten von einem angeblich durch Se. Majeſtät den König von Schweden begünſtigten Plane einer Vermählung der jungen Königinn von Portugal mit dem Herzoge von Leuchtenberg, welcher Plan von einem (ſelbſt dem ſchwediſchen Geſandten in Paris nicht bekannten) geheimen Agenten des Königs vorgelegt ſeyn ſollte u. dgl. m. — „Nachdem," fügt die ämtliche Zeitung hinzu, „was wir zu erklären ermächtigt wurden, ſind dieſe Angaben als durchaus grundlos zu erachten. Der Monarch, den das ſchwediſche Volk freiwillig gewählt hat, befolgt die Grundſätze einer höhern und offenern Politik, als die Benutzung heimlicher Agenten ſeyn würde, die außerhalb des Wirkungskreiſes der königlichen Geſandten fungiren und ſich in Angelegenheiten einmiſchen, welche weit beſſer innerhalb der betreffenden Familie und von den betheiligten Perſonen ſelbſt verhandelt und abgemacht werden."

Die Geſundheitscommiſſion von Gothenburg hat die Vorſchrift erneuert, daß alle aus dem Auslande dort ankommende Reiſende zur Vermeidung der Quarantaine mit Geſundheitszeugniſſen verſehen ſeyn müſſen, wornach ſie ſich 14 Tage vor ihrer Abreiſe an keinem für angeſteckt erklärten und 9 Tage vorher an keinem der Anſteckung verdächtigen Orte aufgehalten haben.

Frankreich.

Der Herzog von Orleans war im 5. October Morgens aus dem Lager von Compiègne wieder in den Tuilerien eingetroffen.

Der Herzog von Cumberland ſtieg am 2. October zu Calais ans Land, wohin ihn ein Dampfpacketboot der engliſchen Regierung gebracht hatte; er war von ſeiner Gemahlinn, ſeinem Sohne und einem Gefolge von 20 Perſonen begleitet, und wollte am folgenden Tage über Valenciennes nach Berlin abreiſen.

Der Marſchall Gerard erklärt in einem Bericht an den Kriegsminiſter, daß er mit den im Lager von Rocroy ſtehenden Truppen, ſowohl in Bezug auf Diſciplin als auf Fertigkeit im Exercitium, eben ſo zufrieden ſei, wie mit denen im Lager von St. Omer. Bei ſeiner Abreiſe aus dem Lager hat der Marſchall dieß den Truppen in einem Tagsbefehle zu erkennen gegeben.

Digitized by Google

Marſchall Clauzel iſt in Begleitung einiger Gelehrten am 27. September von Toulon auf dem Pocketboote Crocodile abgereiſt. Man verſichert, er werde nach ſeiner Ankunft in der Colonie ſeine Ernennung als Gouverneur des Landes antreffen. Andere Perſonen behaupten, Hr. Clauzel werde das Commando der Beobachtungsarmee, die ſich an den Pyrenäen verſammeln ſoll, erhalten. Dieſe ſoll aus zwei Corps beſtehen, wovon das eine nach Bayonne, das andere nach Perpignan hin ſeine Richtung nimmt. Die Reſerve ſoll ſich bei Toulouſe verſammeln.

Die Lyoner Zeitung meldet, daß der Graf Mesnard am 27. September durch Lyon gereist ſei, um ſich nach England zu begeben.

Briefen aus Toulon zufolge wäre auf der Inſel Cypern ein allgemeiner Aufſtand gegen den Sultan ausgebrochen, zu welchem die Höhe der Abgaben Anlaß gegeben. Die Inſel habe, ſo heißt es darin, den Anblick eines Schlachtfeldes gewähet. Da die Truppen des Gouverneurs in allen Gefechten geſchlagen wurden, ſo war man genöthigt, mit den Rebellen der an Larnaka gränzenden Provinz zu unterhandeln. Nach geſchloſſener Uebereinkunft ließ der Gouverneur die Einwohner zum Theil entwaffnen; die türkiſchen Soldaten brachten aber eine Menge derſelben um.

Der Progreſſif de l'Aube zeigt an, daß General Graf Grundler am 27. September auf ſeinem Landgute zu Pleſſis geſtorben ſei.

Eine bei Cosne über die Loire geſchlagene Kettenbrücke iſt kürzlich bei dem erſten Verſuche ihrer Haltbarkeit geriſſen. Der Baumeiſter, Hr. von Verges, und fünf Arbeiter ſtürzten in den Fluß; einer dieſer letztern wurde getödtet; die übrigen fünf wurden mehr oder weniger beſchädigt.

Päpſtliche Staaten.

Se. Heiligkeit Papſt Gregor XVI. haben in dem (wie bereits erwähnt) am 30. September Statt gefundenen geheimen Conſiſtorium folgende Anrede an die verſammelten Cardinäle gehalten: „Ehrwürdige Brüder! Es fällt Uns ſehr ſchwer und läſtig, Euch von dieſer Stätte betrübende Dinge zu verkünden; allein Wir werden durch ſo herben Schmerz geängſtigt, daß wir nicht umhin können, denſelben Euch, die Ihr zur Theilnahme an unſerer Obſorge berufen ſeid, an dem heutigen Tage mitzutheilen, und in der Eröffnung Unſerer Geſinnungen einige Erleichterung zu ſuchen. Die Sache, über die wir uns beklagen, iſt keineswegs geheim, ſie iſt vielmehr durch öffentliche Blätter zum Schrecken und Unwillen aller Guten allgemein verbreitet. Ihr begreifet ſchon, ehrwürdige Brüder, daß wir von den ganz gottloſen, vermeſſenen und zum Umſturz alles deſſen, was in der Kirche heilig iſt, führenden Thaten reden, welche durch die zu Liſſabon am Ende des Monats Juli eingeſetzte Regierung verübt worden ſind, ſo wie auch von den allerſchwerſten Uebeln, mit welchen die Religion in jenem Reiche heimgeſucht wird, das dem katholiſchen Glauben, und dieſem heiligen Stuhle, und Unſeren Vorgängern, den römiſchen Päpſten, bisher muſterhaft zugethan und geneigt war, und das ehedem, und zwar mit vollem Rechte, es ſich zum Ruhm anrechnete, Königen, die den Namen „allergetreueſte“ führeten, zu gehorchen. Wir können es nicht verhehlen, daß wir anfänglich den Gerüchten und Sagen, die ſich darüber verbreiteten, keinen Glauben beimeſſen konnten; allein durch die Ankunft in Italien desjenigen, der in der Eigenſchaft eines apoſtoliſchen Pronuntius in dieſem Reiche Unſere Perſon vorſtellte, und durch viele ganz ſichere Zeugniſſe überzeugten wir uns bald, daß nur allzu wahr ſei, was man früher gemeldet hatte. Es iſt alſo jetzt eben ſo bedauernswürdig als unbezweifelt, daß alſogleich von gedachter Regierung der ungerechte Beſchluß gefaßt wurde, denjenigen zu vertreiben, der dort Unſere und des apoſtoliſchen Stuhles Stelle vertrat, und zwar ſolchergeſtalt, daß man ihm andeutete, ſich in kürzeſter Zeit über die Gränzen von Portugal zu entfernen. Nachdem man dieſem heiligen Stuhle und Uns ein ſo großes Unrecht zugefügt hatte, ſo richtete die Verwegenheit dieſer laſterhaften Menſchen ſich gegen die katholiſche Kirche, ihre Güter, und die unverletzbaren Rechte des heiligen Stuhles; und wenn wir bedenken, daß dieß alles beim erſten Einzug und gleichſam aus verabredeter Verſchwörung unternommen wurde, ſo empört ſich Unſer Gemüth und Wir können Uns der Thränen nicht enthalten. Denn nachdem man die öffentlichen Gefängniſſe aufgethan und die darin befindlichen Gefangenen entlaſſen hatte, wurden an ihre Stelle ſelbſt einige von denen dahin abgeführt, von welchen geſchrieben ſteht: Berühret nicht meine Geſalbten. Layen maaßten ſich das Recht über heilige Gegenſtände an und verordneten eine allgemeine Reform des Secularclerus und der Ordensgeiſtlichen beiderlei Geſchlechts. So wurde durch ein Geſetz das Privilegium Fori aufgehoben; die Nonnen, als geiſtliche Familien, wurden vertrieben und die Novizen eines jeden Inſtitutes fortgeſchickt, mit dem ausdrücklichen Verbote, neue Candidaten aufzunehmen. Das Patronatsrecht wurde allen Geiſtlichen entriſſen, und die Regierung legte ſich allein das Recht bei, zu allen kirchlichen Beneficien und Aemtern zu ernennen. Auch wurde durch ein Geſetz verboten, daß in Zukunft Keiner mehr zu den heiligen Weihen befördert werden ſollte. Die Ordinariate und die Ordensgeiſtlichen beiderlei Geſchlechts, welche ſich der neuen Reformverordnung, wodurch die Klöſter der Jurisdiction dieſer Ordinariate unterworfen werden, nicht unterzogen, ſo wie alle geiſtlichen Perſonen beiderlei Clerus, die aus Neigung für die frühere Regierung vom Sitze ihrer Beneficien oder aus ihren Klöſtern oder Hoſpizien ſich entfernt, wurden öffentlich für Widerſpänſtige und Verräther erklärt, und zu den Strafen verurtheilt, womit derlei Verbrechen geahndet zu werden pflegen; und ſogar hat man eine Verordnung erlaſſen, daß

Digitized by Google

jedes Kloſter aufgehoben werden ſoll, wo gedachte Perſonen aufgenommen wurden, und daß man gegen die Vorgeſetzten, welche dieſelben in ihre Gemeinde aufgenommen, verfahren ſoll, als nähmen ſie Theil an demſelben Verbrechen. Die Kirchengüter ſind in einigen Fällen der Nation zugetheilt. . . . Was noch mehr? Zu dieſen gewiß höchſt boshaften und der katholiſchen Religion zuwiderlaufenden Attentaten iſt noch hinzugekommen, das alle Bisthümer und Erzbisthümer, die von Uns auf Ernennung der damals vorhandenen Regierung beſetzt wurden, als vacant erklärt worden ſind; es iſt ſelbſt im Allgemeinen befohlen worden, daß diejenigen, welche auf ſolche Art ein Beneficium erlangt haben, die auf daſſelbe ſich beziehende Ernennung durchaus aufgeben, und aller Anſprüche auf ſelbe verluſtig ſeyn ſollen, und wenn ſie dawider handeln, ſollen ſie für Rebellen gehalten, und als ſolche behandelt werden. Ferner, damit nichts übrig bliebe, was man nicht gegen das Anſehen der Kirche und dieſes heiligen Stuhles ſich erkühnt hätte, ſo hat man die Gerichtsbarkeit der apoſtoliſchen Nuntiatur aufgehoben, und die Anliegen, welche von dieſer früher entſchieden wurden, dem weltlichen Gerichte zugewieſen. Es iſt kaum auszuſprechen, wie ſehr alle dieſe Dinge zum Nachtheil der katholiſchen Religion gereichen, da durch ſie, wie Ihr wohl verſteht, die heiligſten Geſetze der Kirche verachtet, ihre göttliche Macht mit Füßen getreten, die ihr allein zuſtehenden Rechte verletzt und die Ordnung und Verfaſſung, auf welche ſie von Gott ſelbſt gegründet worden, umgeſtürzt wird. Was Uns aber vorzüglich betrübt und beſorgt macht, iſt, daß jene Ereigniſſe und Rathſchläge ganz offenbar dahin gehen, alle Verbindung mit dieſem ehrwürdigen Stuhl des heiligen Petrus, der von Jeſus Chriſtus zum Mittelpunct der katholiſchen Einheit gemacht worden, abgebrochen, und ſo die Kirche, nach Auflöſung der Einigkeit, durch ein verabſcheuungswürdiges Schisma zerriſſen werde. Denn wie kann die Einheit des Körpers beſtehen, wenn nicht die Glieder mit dem Haupte verbunden, und demſelben unterworfen ſind? Wie kann aber dieſe Einheit und Unterwerfung gedacht werden, wenn, um alles Uebrige nicht zu erwähnen, die Biſchöfe, welche geſetzmaßig von Dem eingeſetzt ſind, den es angeht, jeder verwaiſten Kirche ihren eigenen Hirten anzuweiſen, da er allein den Primat der Gerichtsbarkeit, und die Fülle der Gewalt in der Kirche aus göttlicher Vollmacht beſitzt, verworfen werden? — Auch darf nicht unberührt gelaſſen werden, daß dieſe ſchweren Unthaten uns deſto empfindlicher geweſen, je weniger eine ſolche Behandlung, wenn man die Art und Weiſe bedenkt, welche wir in den politiſchen Verwicklungen der portugieſiſchen Angelegenheiten beobachtet haben, zu erwarten ſtand. Denn, wie Ihr wohl wißt, Wir haben ſorgfältig alles zu vermeiden geſucht, was Uns ſelbſt und dieſem heiligem Stuhle Haß oder auch nur einen Schatten von Verdacht zuziehen könnte. Denn vermöge Unſeres allgemeinen Apoſtelamtes und der Uns von dem oberſten Hirten übertragenen Sorge für die ganze chriſtliche Heerde wurden Wir zwar genöthigt, von Unſerem, aus der Hauptverpflichtung Unſeres Amtes entſpringenden heiligen Rechte Gebrauch zu machen, um das geiſtliche Wohl der Religion zu handhaben; da aber dieſes Recht und dieß Unſer Amt göttlichen Urſprungs iſt, ſo konnte auch daſſelbe durch keine Zeitverhältniſſe oder Veränderungen der öffentlichen Angelegenheiten zerſtört werden. Und wie elend wären Wir nicht, wenn Wir aus irgend einem Vorwande von Weltklugheit die Sache der Kirche, der Religion und des Seelenheils vernachläſſigt hätten! Anderer Seits aber, da ſo heftig um die Oberherrſchaft geſtritten wurde, ſo hielten Wir es in ſolchen Verhältniſſen jenes Reiches für angemeſſen, nichts zu thun, wodurch Wir den Anſchein gewönnen, die Rechte eines Theiles ſchmälern zu wollen. So haben Wir die Fürſorge angewendet, eine Conſtitution zu erlaſſen, deren Anfang lautet: Sollicitudo Ecclesiarum, in welcher Wir mit Gründen und mit Anführung mehrerer Thatſachen der Päpſte, Unſerer Vorgänger, ſowohl aus ältern Zeiten und nach dem Beiſpiele der Aelteren ſowohl, als desjenigen, der Uns zuletzt vorangegangen iſt, gezeigt, und mit klaren, unzweideutigen Worten dargethan haben, daß es Unſere Abſicht ſei, keinem Theile irgend ein Recht zu geben oder zu nehmen, ſondern daß Wir, was Wir zu allen Zeiten kraft Unſeres apoſtoliſchen Amtes zu thun verpflichtet ſind, bloß allein das ſuchen, was Chriſti iſt. — Da Wir auch aus dieſer Urſache die eben angeführten Thaten ſehr übel aufgenommen haben, und die Ueberzeugung hegten, daß man Uns und den apoſtoliſchen Stuhl auf die ungerechteſte Weiſe behandelt habe, ſo haben Wir auch nicht geſäumt die bei Uns reſidirenden Geſandten und Miniſter der auswärtigen Mächte von der Vertreibung Unſeres apoſtoliſchen Pronuutius ſchriftlich, wie dieß üblich iſt, in Kenntniß ſetzen zu laſſen, damit ein jeder ſeinem reſpectiven Herrn davon Nachricht gebe, und damit auch genau berichtigt werden möchte, was durch die Zeitungen unrichtig gemeldet ſeyn dürfte. Wir behalten Uns aber noch auf den heutigen Tag vor, Euch alles dieſes auf feierliche Weiſe in Eurer Verſammlung vorzulegen. — So denn, ehrwürdige Brüder, erklären Wir auf das Feierlichſte, daß Wir die Verordnungen, welche von gedachter Liſſaboner Regierung zu ſo großem Nachtheile der Kirche, ihrer geweihten Diener, des Kirchenrechtes und der Prärogativen dieſes heiligen Stuhles erlaſſen worden ſind, höchlich mißbilligen, und Wir erklären dieſelben für ungültig und nichtig, und indem Wir Uns über die oben erwähnten Unternehmungen höchlich beſchweren, erklären Wir, daß Wir, wie es Unſere Pflicht iſt, bereit ſind, mit Beihülfe des Herrn, Uns gleich einer Mauer für das Haus Iſrael zu widerſetzen, und am Tage des Herrn im Kampfe zu beſtehen, wie es das Wohl der Religion und die Wichtigkeit der Sache erfordert

Uebrigens haben Wir dieſe Sache, welche die Sache Gottes iſt, auch Gott ſelbſt ganz empfohlen. Und auf den nahen Beiſtand deſſen vertrauend, der es für beſſer erachtet, aus Böſem Gutes wirkend ſeine Weisheit und Allmacht zu zeigen, als nichts Böſes zuzulaſſen, beharren Wir in dem feſten Vertrauen, daß er die Herzen derjenigen, durch deren Zuthun die Kirche von ſo großen Drangſalen gedrückt, ſeufzet, zu beſſeren Geſinnungen zurückführen werde, und daß auf dieſe Weiſe Unſer väterliches Herz der Nothwendigkeit werde überhoben werden, von den geiſtlichen Waffen, die Gott Unſerem apoſtoliſchen Amte verliehen hat, Gebrauch zu machen. Möge derſelbe Gott, der Vater des Lichtes und der Erbarmungen, Unſere Hoffnung genehmigen, und Ihr, ehrwürdige Brüder, tretet Ihr mit Uns im Vertrauen zu dem Throne der Gnade, damit, worum wir inſtändig bitten, und zu bitten nicht aufhören, Wir Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden, wo die Hülfe ſo nöthig iſt."

Preußen.

Die drei Neufchateler Deputirten, Staatsrath Baron von Chambrier, Prediger Guillebert und Major Dubois, ſind am 8. d. M. von Berlin nach Neufchatel zurückgekehrt.

Belgien.

Die erſte Kammer vernahm in ihrer Sitzung vom 3. d. M. die Berichte über das Budget des Innern und über die Arbeiten an der Maas. Später beſchäftigte ſie ſich mit den Budgets der Staatsſchuld, der Dotationen, der Juſtiz, des Auswärtigen, des Leopoldordens und der Marine. Sie wurden ſämmtlich in der Weiſe, wie ſie die zweite Kammer feſtgeſtellt hatte, einſtimmig von den 28 anweſenden Mitgliedern angenommen. — In der zweiten Kammer entwickelte Hr. Dumortier ſeinen Vorſchlag zur neuen Organiſation der Akademie der Wiſſenſchaften und Künſte in Brüſſel. Die Kammer beſchloß, denſelben in Erwägung zu ziehen und übergab ihn den Sectionen. Später wurden 33,063 Fr. Entſchädigungen für die Offiziere der Freiwilligen und für die Gemeinen des Freicorps bewilligt. Am Schluſſe der Sitzung erſuchte Hr. Dumortier das Miniſterium, in der nächſten Verſammlung nähere Aufſchlüſſe über den Stand der diplomatiſchen Angelegenheiten Belgiens zu geben. Bei dem Budget des Auswärtigen erklärte Hr. Nothomb auf deßfallſige Anfrage, wie die Gelder, welche für die Miſſion in Teutſchland (die kleinern teutſchen Staaten) begehrt worden, verwendet würden, daß dieſe Koſten zu den Ausgaben für außerordentliche Sendungen und unvorhergeſehene Ausgaben gerechnet werden ſollten. Der Abgeſandte nach Teutſchland ſei in einem Theile ſeiner Sendung, nämlich eine Geſandtſchaft in Baiern zu errichten, geſcheitert, doch ſei dabei nichts gegen die Würde Belgiens vorgekommen. Das Factum der Nichtannahme des Geſandten habe nicht vorhergeſehen werden können.

Die Centralſection der zweiten Kammer hat beſchloſſen, daß ein vollſtändiges Eiſenbahnnetz über Belgien gezogen werde. Der Mittelpunct dieſes Netzes ſoll Mecheln werden. Von dort wird eine Bahn, über Löwen, Lüttich und Verviers, nach der preußiſchen Gränze, eine andere, nördlich, nach Antwerpen, eine dritte, weſtlich, nach Termonde, Gent und Oſtende, und eine vierte, ſüdlich, über Brüſſel nach der franzöſiſchen Gränze gehen. Mit dem Bau der Bahn von Mecheln nach Antwerpen, von dort nach Brüſſel und von Mecheln nach der preußiſchen Gränze, ſoll der Anfang gemacht werden und der Staat den Bau leiten. Dieſe Entſcheidung wird nun der Kammer zur Bewilligung vorgelegt werden.

Die Centralſection für die Provinzialſtände hat für Brabant, Weſtflandern, Oſtflandern und für den Hennegau einen Abgeordneten für 10,000 Seelen, für Antwerpen, Lüttich, Limburg und Luxemburg einen Abgeordneten für 7900 Seelen und für die Provinz Namur einen Abgeordneten für 5000 Seelen vorgeſchlagen.

Das Geſetz über die Auslieferung an die Regierungen fremder Staaten iſt officiell verkündigt. Die Auslieferung findet Statt: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Vater- und Kindermords, Todtſchlags, Nothzucht; 2) wegen Brandſtiftung; 3) wegen Schriftverfälſchung, mit Inbegriff des Nachmachens der Banknoten und öffentlichen Effecten; 4) wegen Falſchmünzerei; 5) wegen falſchen Zeugniſſes; 6) wegen Diebſtahls, Prellerei, Erpreſſung, Entwendung durch öffentliche Depoſitare; 7) wegen betrügeriſchen Bankerotts.

Das Finanzminiſterium hat angezeigt, daß man vom 10. bis 15. October auf die Schatzkammerſcheine (bons du trésor) unterzeichnen könne, zu deren Ausgabe die Regierung durch ein Geſetz vom 16. Februar v. J. bevollmächtigt iſt; die Unterzeichnungen werden nur in runden Summen, zu 1000 Fr. bis zum Belauf von 5 Millionen, angenommen. Die Scheine tragen 5pCt. Zinſen jährlich.

Am 14. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$91\frac{5}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$129\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	63;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück $1174\frac{3}{8}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 289

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W 1 K ZEITUNG 1833

Mittwoch, den 16. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.361	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 6.8	W.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.552	28 3 9	+ 12.5	SO.	— —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.531	28 3 6	+ 6.0	SO.	— —	—

Portugal.

Bis zum 5. d. M. waren keine neuern Nachrichten aus Portugal, als die vom African mitgebrachten, in London angelangt. Die dortigen Blätter enthalten nachträglich noch folgende Mittheilungen über die dortigen Angelegenheiten. — Im Globe vom 4. heißt es: „Die in einem vom 17. September datirten, an die Times gerichteten Privatſchreiben aus Liſſabon mitgetheilte Nachricht von dem Beſuch des Oberſt Hare im Hauptquartier der Migueliſtiſchen Armee und auch die in einem andern vom 21. September datirten Schreiben gegebene Nachricht von einer Correſpondenz zwiſchen Admiral Napier und dem General Bourmont, worin letzterer alle von erſterm angebotenen Unterhandlungen ablehnte (ſiehe unten), haben beide ihre Richtigkeit, aber der Briefſteller ſcheint nicht gewußt zu haben, daß der engliſche Offizier, welcher am 22. September, ob von dem Admiral Parker oder dem Lord William Ruſſell, das wiſſen wir nicht genau, mit einer Antwort an den General Bourmont mit Hinſicht auf die von der conſtitutionnellen Regierung einigen kriegsgefangenen verwundeten franzöſiſchen Offizieren ertheilte Erlaubniß, auf einem engliſchen Packetboot nach Frankreich zurückzukehren, in Dom Miguels Hauptquartier abgeſandt wurde, bei ſeiner Ankunft zu Lumiares ſehr erſtaunt war, als er fand: 1) daß Bourmont und die franzöſiſchen Offiziere auf ihr Commando verzichtet hatten und die Armee verließen; 2) daß ihre Briefe einem General, Namens San Lourençо, übergeben und von dieſem geöffnet wurden, und 3) daß der beſagte General und die Migueliſtiſchen Behörden ſehr darauf bedacht ſchienen, ſo viel als möglich allen vermittelſt Waffenſtillſtandsflaggen gepflogenen Verkehr mit den neutralen Engländern oder den kriegführenden Conſtitutionnellen zu verhindern. Bourmont hatte vor ſeinem Austritt aus Dom Miguels Dienſten der Gemahlinn des Lords W. Ruſſell die von ihr gewünſchten Päſſe nach Cintra verweigert, wohin ſich dieſelbe zur Wiederherſtellung ihrer Geſundheit begeben wollte. Man vermuthete, daß jene Waffenſtillſtandsflaggen bei den Migueliſtiſchen Portugieſen Mißtrauen erregt hatten, indem ſie Verrath fürchteten, und daß Bourmont und ſeine Mannſchaft aus Unmuth über dieſe Cabalen, Verdächtigungen und Vorwürfe ihren Abſchied genommen hätten. Lord W. Ruſſell verläßt Liſſabon; und da Lord Howard de Walden von Stockholm zurückkehrt, ſo glaubt man, dieſer werde ſein Nachfolger ſeyn."

Nachſtehendes iſt die obenerwähnte Reihenfolge von Briefen, welche die Times aus Liſſabon mittheilt: „Liſſabon, 17. September. Dom Pedro war ſehr aufgebracht über Ludwig Philipps Benehmen gegen ſeinen Schwager und gegen die Königinn, die der Bürgerkönig durch Frankreich reiſen ließ, ohne daß die Behörden ihr die geringſte Aufmerkſamkeit erwieſen hätten. Der franzöſiſche Geſchäftsträger, der vor zwei Tagen ankam, hatte noch nicht den Muth, ſich vorzuſtellen, aus Furcht, einen zu ſchlechten Empfang bei dem Regenten zu finden, obgleich deſſen Zorn ſehr abgekühlt ward durch den guten Rath des Herzogs von Palmella, der ihn bat, nicht wegen einer ihm widerfahrenen perſönlichen Beleidigung eine Art Staatsſtreit mit Frankreich zu beginnen. Hoffentlich wird Dom Pedro ſich am Tage der Vorſtellung des Hrn. de Lurde möglichſt zuſammennehmen. — Don Carlos befindet ſich mit den vier Infantinnen, ſeinen Schwägerinnen, in Abrantes, des Ausgangs dieſes Kampfes harrend, und bis jetzt entſchloſſen, Portugal nicht zu verlaſſen. Die Sachen, die er an Bord eines nach Civitavecchia beſtimmten Schiffes hatte bringen laſſen, ſind alle wieder ans Land geſchafft, und bei dem ſpaniſchen Conſul deponirt. Auch Hr. von Cordova (der ſpaniſche Geſandte bei Dom Miguel) iſt in Abrantes. Aus Madrid haben wir keine neuern Nachrichten als bis zum 24. Auguſt. Zwiſchen Marſchall Bourmont und dem Agenten der brittiſchen Regierung wird noch eine geheime Correſpondenz gepflogen, ich konnte aber noch kein Reſultat erfahren. Es heißt auch, Admiral Napier wolle an den Marſchall ſchreiben. Antonio Carlos de Andrade, der von Rio de Janeiro hierher kam, wird mit dem nächſten Packetboot nach England abreiſen, ohne ſeinen Zweck erreicht zu haben. Ich werde Ihnen mit Nächſtem mehr darüber melden." — „21. September. Ich bemerkte in meinem Letzten, Napier wolle an Bourmont ſchreiben. Er that dieß auch wirklich; da aber ſein Brief in etwas zu barſchem Style abgefaßt war, erhielt er eine Antwort von Bourmont, die ihn veranlaßte, ſeinen erſten Brief zu entſchuldigen, und zu ſagen, daß er (Napier) ſich in einem Mißverſtändniß befunden habe; dabei bat er den Marſchall, zu machen, daß Dom Miguel das Land verlaſſe, dann werde ſich alles Uebrige leicht ins Reine bringen laſſen. Des Marſchalls Antwort hierauf fiel in etwas freundlicheren Ausdrücken aus, er lehnte aber die Bitte ab, daß er Dom Miguel rathen möchte, Portugal zu verlaſſen. Damit ſcheint dieſe Correſpondenz aufgehört zu haben. Heute Morgens fand das erſte Lever Statt, wobei Lord W. Ruſſell ſein Beglaubigungsſchreiben überreichte. Hr. de Lurde, der franzöſiſche Geſchäftsträger, der ſeine Furcht überwunden hatte, ward in einer Privataudienz dem Kaiſer vorgeſtellt, der ihn beſſer als man erwartet hatte, empfing; als aber Hr. de Lurde ſich nach dem Befinden Ihrer Majeſtät der Königinn erkundigte, antwortete er: „ſo, ſo;" und da der Geſchäftsträger beiſetzte, Ihre Majeſtät werde doch nicht unwohl ſeyn, entgegnete Dom Pedro kalt: „Nein, ſie iſt aber alt genug, um Gefühl für die Aufmerkſamkeiten zu haben, die man ihr erweiſt." Dieſe Ceremonie fand heute um halb ein Uhr im Bempoſtapallaſte Statt. Durch die Ankunft des Directors der Buchdruckerei in Dom Miguels Hauptquar-

Digitized by Google

tiere erhielten wir die angenehme Nachricht, daß General Clouet durch einen engliſchen Offizier, Namens Macdonald, erſetzt worden ſei. Capitän Elliot und dieſer nämliche Macdonald befanden ſich unter den Offizieren, die in St. Martinhos landeten. Es iſt gewiß, daß eine große Unzufriedenheit unter den franzöſiſchen Offizieren herrſcht.“ — „24. September. Es wird heute vielfach behauptet, Bourmont verlaſſe Dom Miguel, und werde ſogar an Bord des brittiſchen Admiralſchiffs erwartet, doch ich ſchenke dieſem man ſagt keinen Glauben. Wird das Packetboot noch einen Tag länger hier behalten, ſo werde ich Ihnen das Wahre davon melden können. Als poſitiv kann ich Ihnen ſagen, daß Dom Miguel und Bourmont geſtern in Queluz waren, einem Pallaſte ungefähr acht engliſche Meilen von hier, ſo wie daß eine große Menge Truppen ſich in Villafranca zuſammenzieht, und daß die Artillerie ſich gegen Santarem in Bewegung ſetzt, in welch letzterem Platze Verſchanzungen begonnen werden.“ — Ein anderer Correſpondent der Times ſchreibt aus Liſſabon gleichfalls vom 24. September: „General Clouet ſchrieb geſtern an Graf St. Leger, er möchte ihm doch die Erlaubniß des Herzogs von Braganza verſchaffen, ſich in Liſſabon nach Falmouth einzuſchiffen, da er verwundet ſei und Dom Miguels Dienſt verlaſſen habe. Der Herzog ſagte, nicht Clouet allein, ſondern alle ſeine Landsleute möchten ſich mit Vergnügen in Liſſabon einſchiffen. Das Neueſte aus dem feindlichen Lager iſt, daß die Reſignation Bourmonts und einer Anzahl anderer franzöſiſcher Offiziere angenommen, und Graf St. Lourenço wieder zum Kriegsminiſter ernannt wurde. Clouet will heute Nachts mit dem Dampfboot African abfahren. (Später ſoll er dieſen Entſchluß wieder geändert haben.) Bourmont und die Andern ziehen vor, durch Spanien zurückzukehren. Mehrere Fidalgos von Bedeutung unterhandeln über ihre Rückkehr nach der Stadt und ihre Unterwerfung.“

Der Courier ſagt in ſeinem Blatte vom 4. d. M.: „Heute Früh ging hier das Gerücht, es ſei wieder ein Schiff aus Liſſabon hier angelangt, aber nach näherer Unterſuchung fand man es ungegründet; es war nur das von Oporto nach Liverpool beſtimmte Fahrzeug Cottager. Die Authenticität der letzten Nachrichten wird übrigens von Vielen noch immer in Zweifel gezogen, inſofern darin von der Abdankung des Marſchalls Bourmont die Rede iſt; aber diejenigen, welche über die portugieſiſchen Angelegenheiten gut unterrichtet ſind, zweifeln keineswegs daran.“

Der General Macdonald, der das Commando über Dom Miguels Truppen übernommen haben ſoll, iſt, dem Globe zufolge, ein ehemaliger Weinhändler, der in England Bankerott machte; er ſtand, wie das genannte Blatt verſichert, mit dem Handelshauſe Reay und Comp. in Mark-Lane in Verbindung. Der Marſchall Beresford ſoll von ihm geſagt haben, es ſei der Einzige, der es verſtehen würde, die Portugieſen zur Schlacht zu führen.

Liſſaboner Blätter geben aus dem Pallaſte das Neceſſidades vom 22. September einen Bericht von der Ankunft der Königinn Dona Maria, der im Weſentlichen Folgendes enthält: „Um 11$^3/_4$ Uhr kündigte eine königliche Salve von dem Thurme S. Julião de Bugio die Ankunft Ihrer Majeſtät Dona Maria II., Königinn von Portugal, und Ihrer kaiſerl. Majeſtät der Herzoginn von Braganza und Ihrer kaiſerl. Hoheit der Prinzeſſinn Maria Amalie an, worauf Se. kaiſerl. Majeſtät mit Ihren Kammerherren und Adjutanten den Pallaſt verließen, ſich nach dem Arſenal begaben und ſich mit Ihren Begleitern und dem Admiral Grafen von Cap St. Vincent und dem Grafen von Farroba einſchifften, um dem Dampfſchiffe, das Ihre Majeſtäten überbrachte, entgegenzufahren. Se. kaiſerl. Majeſtät hatten die Zufriedenheit, die Gegenſtände Ihrer Zärtlichkeit nach zwanzigmonatlicher Abweſenheit zu ſehen und zu umarmen, und es iſt nicht möglich, die gegenſeitigen Gefühle der Liebe und Ehrerbietung zu beſchreiben. Unter Geſchützſalven von den brittiſchen, franzöſiſchen und portugieſiſchen Geſchwadern und den Forts an beiden Tajoufern und den Ausrufungen unzählbarer, die Ufer und die Häuſer von Cascaes bis Ribeira-Nova, wo das Dampfſchiff vor Anker ging, bedeckenden Menſchen, begrüßte Alles die langerſehnte Königinn, ſeinen Befreier und die erhabene Gemahlinn des trefflichſten der Fürſten. Se. kaiſerl. Majeſtät hatten befohlen, daß die Landung am 23. Mittags geſchehe; mittlerweile kamen der Miniſter Sr. großbritanniſchen Majeſtät, der Admiral und die Offiziere des brittiſchen Geſchwaders, das Municipalcorps in Staatsuniformen, an Bord, um die Königinn zu complimentiren; auch die Kronbeamten, unzählige Damen, die Staatsminiſter, Civil- und Militärbeamten, der Oberpolizeiintendant und viele Vornehme. Der Tajo war mit Booten bedeckt, voll der Menge, die entzückt war, die Königinn, ſo wie den Schöpfer unſerer Freiheit und ſeine erhabene Gemahlinn zu ſehen. Um 7 Uhr wurde das Mittagsmahl ſervirt; Se. Majeſtät, die Ihre allergetreueſte Majeſtät an der Rechten und Ihre erhabene Gemahlinn an der Linken hatten, erzeigten dem Grafen von Cap St. Vincent die Ehre, ihn zur Tafel zu laden, auch die Dienſt habenden Damen bei Ihren Majeſtäten, den Ritter Mendizabal u. ſ. w. Zur gehörigen Zeit brachten Se. Majeſtät die Geſundheit Ihrer allergetreueſten Majeſtät und der Charte aus, was mit Enthuſiasmus aufgenommen wurde. Ihre allergetreueſte Majeſtät dankten und brachten die Geſundheit Ihres erhabenen Vaters aus, was eben ſo aufgenommen wurde. Der Admiral bat um Erlaubniß zu dem Toaſt: „Ihre kaiſerl. Majeſtät die Herzoginn von Braganza, deren Beſtrebungen für Portugals Freiheit ſie zu der Liebe, Ehrfurcht und Dankbarkeit der Portugieſen berechtigen!“ Ritter Mendizabal ſagte, nachdem er Erlaubniß erbeten: Monarchen wären nicht glücklich, wenn ihre Unterthanen es nicht wären, daher die Königinn, regierend durch die Charte, ihren Namen unſterblich machen und das Entzücken ihres kaiſerl. Vaters ſeyn werde, der ihr die Krone gegeben, und Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn, deren weiſer Rath ſo ſehr zum Siege der conſtitutionnellen Legitimität über Tyrannei und Despotismus beigetragen: „Die Königinn, ihr erhabener Vater und ſeine würdige Gemahlinn!“ Sir John Milley Doyle bat, einen Toaſt für die Ehre und Standhaftigkeit der Portugieſen geben zu dürfen, die mit ſo viel Heroismus die hochheilige Sache vertheidigt, die Glorie (Maria da Gloria) zu erlangen, die ſie nun beſäßen. Alle Toaſte wurden äußerſt wohl aufgenommen. Se. Majeſtät kehrten um 10 Uhr zum Pallaſte zurück.“

Braſilien.

Mit dem königl. Brigg Rinaldo ſind Nachrichten aus Rio de Janeiro vom 2. Auguſt angekommen. Die Beſorgniſſe, welche die Nachricht von einer bevorſtehenden Landung Dom Pedro's verbreitet hatte, hatten nachgelaſſen. Dennoch ſchienen die Anhänger Dom Pedro's ſich auf deſſen Empfang vorzubereiten, für den Fall, daß er eine Landung wagen ſollte, denn man behauptete, daß ſeine Partei bedeutend zunehme. In einem Briefe der Times aus Liſſabon vom 24. v. M. findet ſich dagegen die Nachricht, Dom Pedro habe dem Antonio Carlos de Andrade, welcher Alles aufbot, um ihn zur Rückkehr nach Braſilien zu überreden, beſtimmt geantwortet, „er habe noch am letzten Mai der Regierung in Rio de Janeiro und ſeinen Freunden ſagen laſſen, er werde nie

wieder weder die Krone von Braſilien noch irgend eine andere annehmen; er ſelbſt habe für immer abgedankt und wünſche nichts weiter, als den Thron ſeines Sohnes Pedro II. befeſtigt zu ſehen."

Polen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben die Summe von 100,000 polniſchen Gulden zur Ausbeſſerung und Erweiterung des Spitals zum Kindlein Jeſu in Warſchau bewilligt. — Se. Durchlaucht der Fürſt-Statthalter iſt am 3. d. M. von Litthauiſch-Brzesc wieder in Warſchau eingetroffen und der Fürſt Paul Sapieha iſt vom Auslande daſelbſt angelangt.

Großbritannien und Irland.

Se. Majeſtät der König ertheilten am 2. d. M. Nachmittags im St. Jamespallaſt den Lords Palmerſton und Holland, Hrn. Stanley, Sir James Graham und dem von Irland zurückgekehrten Marquis von Angleſey Audienz und kehrten Abends nach Windſor zurück.

Der Herzog und die Herzoginn von Cambridge mit ihrer Familie werden von Hannover in London erwartet; ihr Wohnhaus in Piccadilly wird bereits zu ihrem Empfange in Stand geſetzt.

Am 3. Nachmittags verließen gegen 400 Recruten, die der Capitän Symes für Dona Maria's Dienſt aufgebracht hat, das Depot zu Weſtminſter und begaben ſich nach Rotherhithe, wo ſie ſich unter der Aufſicht des genannten Capitäns nach Graveſend einſchifften. Sie ſollten am 4. mit dem Brigg Thunderer aus der Themſe auslaufen. Als ſie an Bord gingen, erhielten ſie ſogleich Uniformen und den Sold mit 2 Pf. 5 Sh. auf einen Monat vorausbezahlt. Am 4. waren den ganzen Tag über Dom Pedro's Agenten in den verſchiedenen Depots ſehr eifrig mit neuen Anwerbungen beſchäftigt, da ſie Inſtructionen erhalten hatten, noch ein Regiment von 1000 Mann für Dona Maria's Dienſt aufzubringen, das unverzüglich nach Liſſabon abgehen ſoll. Das Detaſchement, welches am 4. abſegelte, wird vom Oberſt Kelly befehligt.

Der Widerſtand gegen die Bezahlung der Haus- und Fenſtertaxe greift mit Schnelligkeit um ſich. Nach dem Courier ſind im Laufe weniger Tage gegen 14 Einwohner des Stadttheils Marylebone Ladungen ergangen, vor der Kingsbench zu erſcheinen wegen verweigerter Taxen. Eine Aſſociation, welche ſich in demſelben Stadttheile zu dem Zwecke gebildet hat, ſolche Angeklagte mit ihrem Einfluſſe und ihrem Gelde zu unterſtützen, hat beſchloſſen, die Angeklagten unter Vortretung einer Muſikbande in einem Triumphwagen an den Gerichtshof hinzuführen.

Conſols am 5. October 88⅞ %.

Frankreich.

Der Moniteur vom 7. d. M. enthält nachſtehenden Bericht des Kriegsminiſters an den König: „Sire! Durch das Geſetz vom 12. des letztverfloſſenen Monats April iſt das Contingent der Claſſe von 1832 in zwei Abtheilungen geſondert worden, wovon bloß die erſte, 10,000 Mann ſtark, gegenwärtig zur Dispoſition Ew. Majeſtät ſteht. — Der Art. 29 des Geſetzes vom 21. März 1832 will, daß die zweite Abtheilung dieſes Contingents nur kraft einer königlichen Ordonnanz in Activität geſetzt werden könne. — Da die anticipirte Befreiung der Claſſe von 1825 und die Ertheilung von unbeſchränkten Abſchieden in den Reihen der Armee eine Lücke gelaſſen haben, zu deren Ausfüllung die Geſammtheit oder ein Theil des Contingents der Claſſe von 1832 verwendet werden können, ſo habe ich die Ehre, Ew. Majeſtät beifolgenden Geſetzentwurf, kraft deſſen 35,000 Mann von dieſer Claſſe in Activität geſetzt werden können, zur Genehmigung vorzulegen. Paris, den 6. October 1833. Der Präſident des Conſeils, Miniſter-Staatsſecretär des Krieges: Marſchall Soult. — Königliche Ordonnanz. Ludwig, Philipp rc. Nach Anſicht des Art. 29 des Geſetzes vom 21. März 1832, nach Anſicht des Art. 3 des Geſetzes vom 12. April 1833, auf den Bericht Unſeres Präſidenten des Conſeils, Miniſter-Staatsſecretär des Krieges, haben Wir verordnet und verordnen, was folgt: Art. 1. Von den 70,000 Mann, welche die zweite Abtheilung des Contingents der Claſſe von 1832 bilden, ſollen 35,000 Mann in Activität geſetzt werden. 2. Unſer Präſident des Conſeils, Miniſter-Staatsſecretär des Krieges, iſt mit Vollziehung gegenwärtiger Ordonnanz beauftragt. Paris, den 6. October 1833. Ludwig Philipp. Auf Befehl des Königs: Der Präſident des Conſeils, Miniſter-Staatsſecretär des Krieges: Marſchall Soult."

Am 7. October um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percent 101 Fr. 90. 3Percents 74 Fr. 65.

Niederlande.

Aus Herzogenbuſch wird unterm 3. d. M. gemeldet, daß Se. königl. Hoheit der Prinz-Feldmarſchall nach Soeſtdyk gereist iſt, wo ſich Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzeſſinn von Oranien befindet.

Der Fürſt Felix Schwarzenberg iſt am 4. d. M. im Haag angekommen.

Einem im Amſterdamer Handelsblad enthaltenen Schreiben zufolge, ſpricht man von Veränderungen im niederländiſchen Miniſterium. Von der Wiederabreiſe des Hrn. Verſtolk nach London iſt vorläufig noch nicht die Rede.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 4. October gab der anweſende General Goblet, Miniſter des Auswärtigen, folgende Erklärung: „Belgien geſtützt auf die unwiderruflich durch den Vertrag vom 15. November 1831 erworbenen Rechte, hatte ſein Zutrauen in die Unterhandlungen der Conferenz geſetzt; und nie haben bei irgend einer Gelegenheit die Bevollmächtigten ihm ſeine Rechte ſtreitig gemacht; indeſſen haben die Unterhandlungen nicht zu dem gewünſchten Reſultate geführt; Hinderniſſe einer Art, wovon Sie die durch die belgiſchen Bevollmächtigten an die Conferenz gerichtete Note in Kenntniß ſetzen wird, haben dieſelben verzögert. Hier das Weſentliche derſelben: „„Die belgiſchen Bevollmächtigten kehren in Folge der Unterbrechung der Unterhandlungen nach Brüſſel zurück. Da die Unterhandlungen ſtets den Vertrag der 24 Artikel zur Grundlage hatten und die Parteien wegen Luxemburgs nicht in Uebereinſtimmung waren, ſo hat die Conferenz, da ſie anders die Schwierigkeiten nicht aus dem Wege räumen kann, gewollt, daß Holland ſich an den teutſchen Bundestag wende, und ſie hat die Unterhandlungen bis zum Empfange ſeiner Aufſchlüſſe unterbrochen. Das Cabinet von Brüſſel hat ſtets einen verſöhnenden Geiſt gezeigt, und ſeine Anſtrengungen werden ſtets dahin gerichtet ſeyn, den Frieden Europa's aufrecht zu halten."" — Auf das Vorſtehende iſt die Regierung genöthigt, ihre Mittheilungen zu beſchränken; weitere Details könnten den Unterhandlungen ſchaden, welche den Abſchluß eines definitiven Vertrags zum Reſultat haben müſſen." — Hr. Dumortier mißbilligte es, daß die Regierung ſich an die 24 Artikel halte, und verlangte Erklärungen über die Schuld. Die Miniſter des Auswärtigen und der Juſtiz ſagten, daß dieſe Erklärungen nicht gegeben werden könnten.

General Goblet iſt am 4. d. M. von London in Brüſſel eingetroffen und hat ſich ſogleich nach Laeken begeben.

Die Centralſection für die Eiſenbahnen hat am 4. eime zweite Sitzung gehalten. Sie hat den Plan der Regierung für die Bahn von Antwerpen nach Koln mit den beſtimmten Nebenarmen angenommen. Die Section hat erwogen, daß man nicht nur die Durchfuhr, ſondern auch den Abſatz der Erzeugniſſe Belgiens ſchützen müſſe. Der Betrag der zu contrahirenden Anleihe, um die Ausführung des allgemeinen Eiſenbahnenſyſtems zu eroffnen, ward ſodann zu 35 Millionen Fr. ſeſtgeſtellt. Die Ordnung der Ausführung der Bahnen iſt folgendermaaßen beſtimmt: 1) Die Bahn nach Preußen, ſo wie ſie durch die HH. Simons und Ridder gezogen wurde und welche den durch den Miniſter des Innern vorgelegten Geſetzentwurf bildet; 2) der Nebenarm nach Oſtende; 3) jener von Brüſſel nach der Gränze Frankreichs.

Oberöſterreich.

Ueber die Ankunft und den Empfang Ihrer Majeſtäten zu Linz meldet die dortige Zeitung vom 11. October Folgendes: „Des ſchönſten Feſtes erfreute ſich heute die Provinzialhauptſtadt Linz. Den treuen Bewohnern derſelben ward das erſehnte Glück zu Theil, Ihre Majeſtäten den Kaiſer und die Kaiſerinn wieder in ihrer Mitte zu ſehen, und ſich Allerhöchſtihres Wohlſeyns zu erfreuen. — Jung und Alt aus allen Ständen wogte ſchon vom früheſten Morgen in den Straßen, um ſich den frohen Tag zu verkünden, und in den Aeußerungen der innigſten Anhänglichkeit und treueſten Unterthansliebe für Ihre Majeſtäten zu wetteifern. — Schon vor den Linien der Provinzialhauptſtadt war das herbeigeeilte Landvolk verſammelt, um an dieſem Feſte Theil zu nehmen. — An der Stadtlinie war von der hieſigen Stadtgemeinde ein mit den Inſignien des Landes und der Gemeinde geziertes Triumphthor errichtet, welches die Inſchrift führte: „Den beſten Herrſchern — von dem treueſten Volke.“ — An demſelben wurden Ihre Majeſtäten, unter dem Geläute der Kirchenglocken und dem Abfeuern von Pöllern, von dem Stadtmagiſtrate und den Gemeindevorſtehern auf das Ehrfurchtsvollſte empfangen. Das von dem Bürgermeiſter mit einer kurzen Bewillkommungsrede überreichte Gedicht, welches die innigſten Gefühle der Anhänglichkeit und Liebe der hieſigen Stadtbewohner für Ihre Majeſtäten ausdrückten, geruhten Allerhöchſtdieſelben mit den Ausdrücken gewohnter Huld und Gnade aufzunehmen. — Von da fuhren Ihre Majeſtäten Schritt vor Schritt durch die Reihen der an den mit Blumen und Reiſig verzierten Gebäuden, von welchen ſich beſonders das Urſuliner-Frauenkloſter auszeichnete, in der Landſtraße auf dem Graben und der Promenade mit ihren Fahnen aufgeſtellten Schuljugend und Zünfte, dann der in dichten Maſſen verſammelten Stadt- und Landbewohner, welche entzückt durch die herablaſſende Huld Ihrer Majeſtäten in den lauteſten Jubel ihre Freude über das erſehnte Wiederſehen auszudrücken bemüht waren. — Von dieſen Zeichen treueſter Unterthansliebe begleitet, langten Ihre Majeſtäten, unter dem Vorritte der Allerhöchſtdieſelben von der nächſten Poſtſtation Enns hierher begleitenden Ennſer bürgerlichen Kavallerie, vor den von den obderennſiſchen Herren Ständen nächſt dem landſtändiſchen Gebäude aufgerichteten, mit Orangebäumen, Blumen und Reiſiggewinden decorirten Obelisken an, wo die zahlreich verſammelten Herren Stände ihre ehrfurchtsvollſte Huldigung bezeugten. Zwiſchen dieſen und dem zur Aufnahme Ihrer Majeſtäten vorbereiteten Landhauſe erwarteten die Civilbeamten der hieſigen landesfürſtl. Behörden, dann das Offiziercorps der hier concentrirten Truppen, die Allerhöchſte Ankunft. — An den Treppen des Landhauſes wurden Ihre Majeſtäten unter dem immer ſich erneuernden Jubel der verſammelten Volksmenge von Sr. königl. Hoheit dem Hrn. Erzherzog Maximilian von Eſte, dem obderennſiſchen Regierungs- und ſtändiſchen Präſidenten, dem hochw. Hrn. Biſchofe Gregor Ziegler und dem commandirenden Hrn. General FML. Freiherren von Czollich, dann dem k.k. Hrn. Stadt- und Landrechtspräſidenten, Ritter von Schindler, empfangen und ſodann in die zu Ihrem Empfang bereiteten Appartements geleitet. Nebſt Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Maximilian hatten die obgenannten Vorſteher der geiſtlichen, Civil- und Militärbehörden, dann der eben anweſende Generalmajor und Salzburger Feſtungscommandant, Freiherr von Rehbach, die Ehre, zur allerhöchſten Tafel gezogen zu werden. — Nach aufgehobener Tafel widmeten ſich Se. Maj. der Kaiſer den Staatsgeſchäften. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn ſind II. MM. dem Könige und der Königinn von Baiern, welche zu einem Beſuche II. kk. MM. von Berchtesgaden an dem nämlichen Tage mit der königl. Prinzeſſinn Mathilde und dem Prinzen Luitpold um halb 8 Uhr Abends eintrafen, entgegengefahren. — Da II. MM. der König und die Königinn von Baiern die Reiſe hierher incognito, unter dem Namen eines Grafen und einer Gräfinn von Haag zu unternehmen, und jeden feierlichen Empfang abzulehnen geruhten, ſo wurden Sie bloß von dem Hrn. Regierungspräſidenten, dem commandirenden Hrn. General und dem hochw. Hrn. Biſchofe, in deſſen Gebäude die Appartements für den Aufenthalt II. MM. vorbereitet waren, an dem Aufgange eewartet und in die Appartements geleitet, wo Se. Majeſtät der Kaiſer die höchſten Gäſte bewillkommte. — An demſelben Tage noch machten II. MM. der König und die Königinn von Baiern mit Höchſtihrer Familie einen Gegenbeſuch bei Ihren kaiſerl. Majeſtäten, und blieben bei dem Familienſouper. — Abends wurde unter den Fenſtern II. MM. von den hieſigen Militärmuſikchören eine Serenade dargebracht, wobei die Volkshymne: Gott erhalte Franz den Kaiſer! in Begleitung von 70 Teompeten vorgetragen wurde, in welche das zahlreich verſammelte Publicum einſtimmte.“

Am 15. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	91 1/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	81 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	—;
Conv. Münze pCt. —;	

Bankactien pr. Stück 1172 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das neunte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1833.“ Dieſes enthält folgende Aufſätze: I. Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tyrol im Jahre 1809. 2ter Abſchnitt. II. Ueber die Conſervation der Militärpferde zu ihrer möglichſt langen Dienſttauglichkeit. (Fortſetzung.) III. Geſchichte des 1810 aufgelöſten k. k. Linien-Infanterieregiments Baron Simbſchen Nr. 43. (Schluß.) IV. Literatur. V. Neueſte Militärveränderungen. In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1834 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. Pränumeration angenommen.

Digitized by Google

Nro. 290

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 17. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 15. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.506	28 Z. 3 L. 2 P.	+ 6.2	SW.	ſchwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.376	28 1 7	+ 9.3	OSO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.344	28 9 0	+ 6.0	SO.	—	Nebel.

Portugal.

Die Cronica Conſtitucional von Liſſabon vom 24. September enthält folgendes Decret: „Miniſterium des Innern. In Betracht der Kenntniſſe, der Tugenden und der Geſchäftserfahrung, welche ſich vereinen in den Perſonen des Herzogs von Palmella, des Marquis von Funchal, des Generals C. F. Caula, und F. M. Trigoſo de Aragao Moratos, die bereits Staatsräthe ſind; des Grafen Saldanha, der bereits Ehrenſtaatsrath iſt; der Räthe J. A. Guerreiro und F. L. P. de Souza Barradas; des Oberſtlieutenants des königlichen Ingenieurcorps, F. S. Margiochi, und Francisco Xavier Monteiros, geruhe ich, im Namen der Königinn, ſie zu wirklichen Staatsräthen auf Lebenslang zu ernennen. Alle hier nicht aufgeführten Perſonen, welche bisher geſetzlich dieſe Würde genoſſen, behalten bloß die ihnen um dieſer Stellung willen zukommenden Ehren. Pallaſt das Receſſidades, 20. September 1833. (Unterz.) Dom Pedro, Herzog von Braganza. (Gegengez.) C. J. Xavier.“

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Oporto vom 20. September: „Die Migueliſtiſchen Truppen in hieſiger Nachbarſchaft nehmen mit reiſſender Schnelligkeit an Zahl und Stärke zu. Sir Thomas Stubbs hat die zuverläſſige Anzeige erhalten, daß das eilfte Migueliſtiſche Infanterieregiment, welches zu Viana und Villa do Conde als Beſatzung liegt und kurz vorher bloß aus ein Paar Compagnien beſtand, jetzt bereits 800 Mann zählt. Sie wagen ſich bis nach dem anderthalb Meilen von Oporto gelegenen Leſſa und auf der Südſeite der Stadt halten ſie das Kloſter von Grijo beſetzt, deſſen Gärten von Seiten der (Pedroiſtiſchen) Regierung in der Cronica in Pacht ausgeboten worden ſind. General Stubbs muſterte am 19. September beinahe die ganze Beſatzung, deren Ausſehen ſich ſehr verbeſſert hat und die nunmehr aus ſehr guten Truppen beſteht. Das brittiſche Bataillon unter dem Oberſtlieutenant Shaw war durch den Umſtand, daß die engliſchen Seeleute und die Schotten vereinigt worden waren, auf 500 Mann angewachſen. Oberſt Dodgins Bataillon iſt nicht ſo zahlreich. Die drei portugieſiſchen Infanterieregimenter Nr. 10, 12 und 18, ſo wie die Freiwilligen der Königinn, wachſen ſchon zu ſtattlichen Corps heran. Die zahlreichen und wohlgebauten Verſchanzungen, welche der Feind verlaſſen hat, ſind bereits als Defenſivwerke für die Stadt hergerichtet, ſo daß der Feind, wenn er zur Offenſive ſchreiten ſollte, ein ſchweres Stück Arbeit finden würde. General Stubbs muſterte dieſen Morgen das 18te Regiment, welches gegen 900 Mann ſtark iſt; man glaubte, es werde nach dem Süden detaſchirt werden. Verfloſſenen Winter traute man dieſem Regimente nicht recht, weil viele Leute davon deſertirten; wahrſcheinlich geſchah dieß aber nur während der damals herrſchenden Noth; ſeitdem aber hat dieſes Regiment wieder wacker gefochten.“

Spanien.

Die Gazette de France und die Quotidienne vom 8. d. M. enthalten gleichlautend folgenden Artikel: „Briefe von der ſpaniſchen Gränze, welche geſtern Abends an einen Conſularagenten angelangt ſind, melden, daß bereits Unruhen in den baskiſchen Provinzen Alava und Guipuzcoa ausgebrochen ſeien.“ — Die Quotidienne fügt hinzu, Don Carlos ſei an verſchiedenen Orten als König ausgerufen worden, und es ſei zu Madrid zwiſchen dem Volke und einem Theile der Truppen zu Thätlichkeiten gekommen. — Der Temps ſpricht von einer telegraphiſchen Depeſche, welcher zufolge in Bilbao ein Aufſtand ausgebrochen und Don Carlos proclamirt worden ſei; der Commandant von San Sebaſtian ſei aber mit den unter ſeinem Commando ſtehenden Truppen ſogleich aufgebrochen und habe den Aufſtand unterdrückt. — Das Journal des Debats ſcheint dieſe Nachrichten in Zweifel zu ziehen. Es ſagt in ſeinem Blatte vom 11. d. M.: „Die Fonds, beſonders die ſpaniſchen, ſind auf der geſtrigen Börſe bedeutend gefallen. Wir glauben indeß nicht, daß aus Spanien irgend eine Nachricht eingetroffen ſei, durch die ein ſo bedeutender Fall gerechtfertigt werden konnte. — Die geſtern aus dem ſüdlichen Frankreich eingelaufenen Journale ſprechen von keinen Unruhen oder Unordnungen, welche in den ſpaniſchen Gränzprovinzen Statt gefunden hätten, und das Wetter iſt ſo günſtig, daß man, wenn in den erſten Tagen des Octobers irgend etwas Bedeutendes in Madrid vorgefallen wäre, durch den Telegraphen davon unterrichtet ſeyn müßte.“

Großbritannien und Irland.

Die engliſchen Blätter berichten jetzt von einer neuen Schwierigkeit, auf welche das Miniſterium in ſeinem Gange ſtößt. Seit einiger Zeit ſchon ſind bekanntlich königliche Commiſſionen beſchäftigt, die Rechnungen der Stadtcorporationen, bei welchen ſich allmählich die größte Corruption eingeſchlichen hat, da ſie der Gemeinde nicht verantwortlich waren, zu unterſuchen; auf das Reſultat dieſer Unterſuchung hin ſoll eine umfaſſende Bill zur Umwandlung der geſammten Stadtverfaſſung und Verwaltung gegründet werden. Nun hat eine Corporation in Leiceſter dem Könige das Recht abgeſprochen, ihre Rechnungen durch beſondere Commiſſionen prüfen zu laſſen, und die Sache muß nun durch die Gerichte entſchieden werden. Inzwiſchen ſind die Zeitungen geſchäftig, die angeblichen Mißbräuche dieſer Corporationen ans Licht zu ziehen, und führen als ein Beiſpiel hiervon an, daß die Corporation einer gewiſſen Stadt 10,000 Pf. von den Gemeindegeldern ver-

Digitized by Google

wendete, um einem von ihr unterſtützten Candidaten bei der Wahl den Sieg zu verſchaffen.

Am 5. wurden in London Zwei gegen Eins gewettet, daß Bourmont ſeine Stelle in der königlichen Armee von Portugal nicht niedergelegt habe.

Türkei.

Briefe aus Scutari vom 10. September, die in Trieſt eingelaufen ſind, melden: „Die von Janina der Beſatzung des Schloſſes von Scutari zu Hülfe ziehenden Truppen fanden, an dem Ufer der Drina angelangt, das entgegengeſetzte Ufer von bewaffneten Haufen beſetzt, die alle Fahrzeuge auf ihre Seite geſchafft, und überhaupt alle Anſtalten zur Verhinderung des Uebergangs getroffen hatten. Der Paſcha von Scutari, von dieſem Stande der Dinge benachrichtigt, ließ einige Hundert von ihm gewonnene Miriditen (Gebirgsbewohner aus der Umgegend von Scutari, die ſich zum lateiniſchen Ritus bekennen), nebſt einem Theile der Beſatzung ſeines Schloſſes, nach der Drina ausbrechen, um zu Gunſten jenes Hülfscorps eine Diverſion zu machen, und demſelben den Flußübergang zu erleichtern. Dadurch kam es zwiſchen den am Ufer der Drina aufgeſtellten Landleuten von Scutari und den mit der Garniſon vereinigten Miriditen zu einem Gefechte, welches ſich zum Nachtheile der letztern entſchied, und mit deren gänzlicher Zerſtreuung endigte. In Folge dieſer Niederlage erboten ſich die Chefs der Miriditen, mit den Scutarinern gemeinſchaftliche Sache zu machen; allein der Magiſtrat und die Notabilitäten der Stadt wieſen dieſes Anerbieten mit dem Beifügen zurück, ſie brauchten keine Bundesgenoſſen, indem ſie ihr Anliegen auf geſetzlichem Wege durchzuſetzen gedächten, und nur im Falle abgedrungener Nothwehr und bedrohter perſönlicher Sicherheit ihre Waffen gebrauchen würden. Sie ſcheinen nämlich nicht ohne Grund vermuthet zu haben, daß die Miriditen nicht im Ernſte, ſondern von dem Paſcha dazu angeſtiftet, ihren Antrag gemacht hätten, welcher dieſe Inteique nur deßhalb einleitete, um ſeine Anklage bei der Pforte, daß die Scutariner in vollem Aufruhr begriffen ſeien, und durch deſſen weitere Ausbreitung ſich Verbündete zu verſchaffen ſuchten, ſcheinbar zu begründen. Von der Deputation in Konſtantinopel war übrigens noch keine Antwort in Scutari angelangt."

Frankreich.

Der Fürſt Talleyrand iſt am 7. d. M. mit ſeiner Nichte, der Herzoginn von Dino, von Paris nach Valençay abgereiſt.

Das Aſſiſenhof der Seine verurtheilte in der Sitzung am 5. October Hrn. Deſtigny (von Caen), einen jungen Dichter, der ſich in ſeiner Némesis incorruptible mehrere bittere Satyren gegen den König erlaubt hatte, zu einjährigem Gefängniß und 2000 Fr. Geldbuße.

Im Armoricain, einem zu Breſt erſcheinenden Journal, vom 3. October heißt es: „Die Fregatte Atalante, commandirt von dem Contreadmiral Mackau, iſt geſtern Abends auf der hieſigen Rhede vor Anker gegangen. Dieſer Admiral ſoll die Station der Antillen commandiren. Die Atalante war am 27. von Cherbourg abgeſegelt. — Die Dampfſchiffe Ardent und Sphynx ſollen heute die Rhede verlaſſen; ſie werden von dem Brigg Capricieuſe begleitet werden. — Die Zahl der gegenwärtig zu Breſt ausgerüſteten oder in Ausrüſtung begriffenen Schiffe beläuft ſich auf zwölf, nämlich das Linienſchiff Orion, die Fregatten Atalante, Hermione und Flore, die Corvetten Dordogne, die Gabarren Vigogne, Loire und Charente, die Briggs Capricieuſe und Meleagre, die Dampfſchiffe Ardent und Sphynx. — Seit langer Zeit war keine ſo bedeutende Seemacht in Breſt beiſammen."

Am 7. October 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 20. — Am 8. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents 101 Fr. 3 Percents 73 Fr. 80.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Baſeler Zeitung meldet aus Baſel unterm 5. October: „Durch eine geſtern erſchienene Kundmachung theilt die Regierung das Ergebniß der vorgeſtern Statt gehabten geheimen Abſtimmung über die Annahme oder Verwerfung der neuen Verfaſſung mit; von 1223 Stimmen ſprachen ſich 1033 für und nur 190 gegen dieſelbe aus. In Folge dieſer mit großer Stimmenmehrheit geſchehenen Annahme ſind nun, zur Wahl der Mitglieder in den großen Rath, die Verſammlungen der 18 Zünfte des Cantons auf Sonntag den 6. d. M. Vormittags, und die der Bezirkswahlcollegien für den Lauf der nächſten Woche angeordnet. — Eine andere von dem Finanzcollegium erlaſſene Publication betrifft die Eröffnung einer Staatsanleihe von 1 Million Schweizer Fr. und ladet das Publicum ein, daran Theil zu nehmen unter folgenden Bedingungen: 1) Die Anleihe geſchieht gegen Staatsobligationen von 1000 Fr. und 500 Fr., und es können dieſe Obligationen entweder auf einen beſtimmten Gläubiger oder aber „au porteur" ausgeſtellt begehrt werden. 2) Die Obligationen dieſer Anleihe werden zu 4 pCt. jährlich verzinſet, und es erhält jeder Theilnehmer mit der Obligation zugleich eine Anzahl Zinscoupons, gegen deren Auslieferung am jeweiligen Verfalltage der betreffende Zins bezogen werden kann. 3) Bei dieſer Anleihe behält ſich der Staat das Recht vor, jeweilen, nach vorangegangener dreimonatlicher Abkündigung, eine beliebige Anzahl von Obligationen wieder einzuloſen. 4) Die Anleihe wird in folgenden 4 Zahlungsterminen jeweilen von Morgens 8 Uhr an im Erdgeſchoß des Rathhauſes bezogen und auch von dieſen Bezugstagen an verzinſet: 1) am 10. October 200,000 Fr., 2) am 24. October 250,000 Fr., 3) am 25. November 250,000 Fr., 4) am 23. December 300,000 Fr. — Geſtern bot Baſel das traurige Bild einer eroberten Stadt dar. Nachdem unter der Leitung der eidgenöſſiſchen HH. Commiſſarien die beiderſeitigen Ausſchüſſe (von Baſel-Stadttheil die HH. Oberſtlieutenant Imhof, Major Geigy, Burckhardt und Keller; von Baſel-Landſchaft die HH. Anton von Blarer und Begle) den 2. und 3. in Baſel zur eventuellen Theilung des hieſigen Zeughauſes zuſammengetreten waren, wurde geſtern Vormittags das der Landſchaft zukommende Geſchütz abgeführt, beſtehend aus 5 Zwölfpfündern, 2 engliſch laffetirten Sechspfündern, 2 Haubitzen, 18 Vierpfündern, 1 Zweipfünder und 2 Einpfündern, nebſt den engliſchen Caiſſons. Das Geſchütz wurde unter eidgenöſſiſcher Escorte durch Stadt Baſeler Fuhrleute bis zur Birsbrücke transportirt, und daſelbſt in Park aufgeführt, von der Landſchaft übernommen und nach Lieſtal gebracht. Während dieſer Operation war die hieſige eidgenöſſiſche Garniſon aufgeſtellt; keinerlei Exceſſe ſind vorgefallen. — Heute ſind 9 Leiterwägen mit Infanteriegewehren (circa 1200 an der Zahl) und einige Caiſſons unter denſelben Vorſichtsmaaßregeln nach Lieſtal geführt worden. — Wie wir vernehmen ſoll bei der eventuellen Theilung auf die gegenſeitigen eidgenöſſiſchen Contingentspflichten beſondere Rückſicht genommen worden ſeyn, ſo daß Baſel-Stadttheil die reglementariſche Ausrüſtung der zu liefernden Poſitionsartillerie zurückbehalten hat, und dagegen Baſel-Landſchaft die vollſtändige Ausrüſtung für das zahlreichere Infanteriecon-

Digitized by Google

tingent erhielt. Montags wird die Munition abgeführt, und dann die Theilung des übrigen Materials noch 4 bis 5 Tage dauern. Am Montag werden, da dem Tagſatzungsbeſchluß entſprochen iſt, das Bataillon Caille von Freiburg, die Scharfſchützencompagnie, und ein Theil der Kavallerie abmarſchiren, ſo daß alsdann die eidgenöſſiſche Garniſon noch aus 2 Bataillons Infanterie, ¾ Compagnien Kavallerie, und 1 Compagnie Artillerie beſtehen wird. Der Diviſionsſtad iſt aufgelöst und wird unſere Stadt in wenigen Tagen verlaſſen; Hr. Oberſt Zimmerlin übernimmt das Commando der zurückbleibenden Truppen."

Bei den Abſtimmungen über die Verfaſſung des Cantons Schwyz in den verſchiedenen Bezirkslandgemeinden erfolgte zwar deren Annahme, aber mit widerſprechenden Zuſätzen, ſo daß der Verfaſſungsrath ſie endlich dennoch als nicht angenommen erklären mußte. Die Tagſatzung veranſtaltete hierauf die Fortſetzung des Verfaſſungswerkes mit Bezugnahme auf die kundgewordene Volksſtimmung, und befahl die Fortdauer der eidgenöſſiſchen Beſatzung bis zum Austrag der Sache.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Zürich vom 9. October: „Geſtern hat ſich die Tagſatzung abermals beinahe ausſchließend mit den Angelegenheiten von Baſel und Schwyz beſchäftigt. Baſel-Stadttheil machte Anzeige von der durch geheime Abſtimmung der Bürgerſchaft mit großer Mehrheit erfolgten Annahme ſeiner neuen Verfaſſung, und verlangte für dieſelbe die eidgenöſſiſche Gewährleiſtung. Wegen Mangels an Inſtructionen mußte dieſer Gegenſtand ad referendum genommen werden. Von den eidgenöſſiſchen Commiſſarien wurde über die am 4. und 5. größtentheils vollzogene vorläufige Theilung des Zeughauſes in Baſel Bericht erſtattet. Man hat bei dieſer Theilung auf die künftigen Leiſtungen der beiden Cantonstheile Rückſicht genommen, und daher den größern Theil der Infanteriegewehre an die Landſchaft abgeliefert, das Poſitionsgeſchütz hingegen vorzugsweiſe der Stadt zugetheilt. Seitdem iſt die Beſatzung von Baſel um ein Bataillon vermindert, der Diviſionscommandant, Oberſt Guerry, entlaſſen, und dem Brigadechef, Oberſt Zimmerlin, der Oberbefehl übertragen worden. Auf den Antrag der Commiſſarien beſchloß die Tagſatzung, die noch in Baſel befindliche Artilleriecompagnie ebenfalls zu entlaſſen, ſo daß nur noch zwei Bataillons mit etwas Kavallerie daſelbſt aufgeſtellt bleiben. Auch in Schwyz iſt das Zeughaus, hoffentlich nur für einſtweilen, getheilt worden. Die von der Tagſatzung angeordnete Truppenablöſung in dieſem Canton iſt bereits vollzogen. Ehrenvolle Erwähnung verdient das Anerbieten der Verfaſſungsräthe aus den äußern Bezirken, die neu eingerückten Truppen in die äußern Bezirke aufzunehmen, um das innere Land zu erleichtern. Die Tagſatzung hat die äußern Bezirke hiefür belobt, hingegen eine Schlußnahme des Verfaſſungsrathes mißbilligt, welche dahin ging, daß nach erfolgter Annahme der neuen Verfaſſung die drei erſten Beamten des reorganiſirten Cantons einſtweilen, bis zur ordentlichen Cantonlandsgemeinde im Frühjahr 1834, von dem großen Rathe gewählt werden ſollten. Die Commiſſarien in Schwyz wurden daher beauftragt, dahin zu wirken, daß ſofort nach Annahme der Verfaſſung eine Cantonlandsgemeinde behufs der Erwählung dieſer drei Beamten gehalten werde. Man hielt es für bedenklich, ein abermaliges Proviſorium eintreten zu laſſen. — In der nächſten Sitzung der Tagſatzung wird ohne Zweifel das Gutachten der über die Frage der Bundesreviſion niedergeſetzten Commiſſion behandelt. Dasſelbe geht dahin: 1) die über den „revidirten Entwurf einer Bundesurkunde" eröffneten Standesvoten den Ständen mitzutheilen; 2) durch den Vorort die Stände zu weitern Berathungen und Entſchließungen über die Frage der Bundesreviſion einladen zu laſſen, damit, je nach dem Ergebniſſe derſelben, für fortgeſetzte Behandlung dieſes Geſchäftes das Erforderliche angeordnet werden könne. Ohne Zweifel iſt dieß ſo zu verſtehen, daß der Vorort den Ständen die Puncte bezeichnen würde, welche bei einer einzuleitenden partiellen Reviſion des Bundesvertrags zunächſt ins Auge zu faſſen wären."

Teutſchland.

Die Münchener Zeitung berichtet aus Zweibrücken über die Verurtheilung des Kaufmanns Baumann und der Candidaten Eiſler und Barth vor dem dortigen Zuchtpolizeigerichte in der Sitzung vom 26. v. M.: „Die Sitzung wurde mit der Verhandlung über das, den Candidaten Barth und Eiſler, dann dem Kaufmann Baumann zu Laſt gelegte Vergehen der Beſchimpfung und Bedrohung des an den hieſigen Gefängniſſen aufgeſtellten Wachpoſtens eröffnet. Der Candidat Barth fuhr einige Mal während der Vernehmung der Zeugen, ſehr heftig auf, und erklärte die Depoſition des Zeugen Soldaten Götz, ſchreiend und mit ſehr heftigen Geberden für durchaus falſch und lügenhaft. Sodann erlaubte ſich Barth in ſeiner Vertheidigung mit rohen, leidenſchaftlichen Ausdrücken u. A. auch beleidigende Ausfälle gegen die Ehee und das Zartgefühl des königlichen Generalprocurators. Die königl. Staatsbehörde ſtellte ſogleich Antrag zur Beſtrafung dieſer unziemlichen Ausfälle, worauf das Gericht den Canditaten Eiſler wegen ſeines Vergehens zu dreimonatlicher Gefängnißſtrafe und zu einer Geldbuße von 25 fl. verurtheilte. — Für das Vergehen der Beſchimpfung und Bedrohung der Wache wurde Barth zu einmonatlicher und Eiſler zu dreimonatlicher Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilt, Baumann aber, als nicht überwieſen, freigeſprochen. — Es wurde nun ſogleich die Verhandlung über die, dem Kaufmann Baumann zur Laſt gelegte, in einem öffentlichen Wirthshauſe zu Pirmaſens begangene Verunglimpfung der Ehre und des Zartgefühls Sr. Durchlaucht des Hrn. Feldmarſchalls Fürſten von Wrede, als Hofcommiſſärs, vorgenommen. Baumann wurde für dieſes Vergehen mit ſechsmonatlicher Gefängnißſtrafe belegt und in die Koſten verurtheilt. — Hierauf wurde der Candidat Eiſler in einer andern Sache, und zwar wegen Beſchimpfung und Mißhandlung der Polizeidiener Winkler und Flotner in Ausübung ihres Dienſtes, zu zweimonatlicher Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilt. — In einer weiteren Verhandlung wurde Eiſler wegen Beleidigung des Polizeicommiſſärs Weiß und Verläumdung eines Polizeidieners zu dreimonatlicher Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilt, womit ſich die heutige Sitzung ſchloß. — Bei der Her- und Zurücktransportirung der Gefangenen herrſchte die beſte Ordnung, ſo wie auch während der Verhandlungen, bei einer großen Menge Zuhörer, die Ruhe und Ordnung nicht geſtort wurden. Das Volk hat weder Beifall noch Theilnahme an den verſchiedenen Verhandlungen und Verurtheilungen geäußert und ſich nach Beendigung derſelben ruhig zurückgezogen."

Oberöſterreich.

Die Linzer Zeitung vom 14. d. M. meldet über den Aufenthalt Ihrer Majeſtäten in dieſer Stadt: „Samſtag den 12. d. M., Früh um 9 Uhr, iſt Se. kaiſerl. Hoheit der durchlauchtigſte Erzherzog Franz Carl, auf der Durchreiſe nach Baiern, hier angekommen, und bei Ihren k. k. Majeſtäten im Landhauſe abgeſtiegen. — Um 11 Uhr Vormittags geruhten Sich Ihre k. k. Majeſtäten

Digitized by Google

mit JJ. MM. dem König und der Königinn von Baiern, der Prinzeſſinn Mathilde und dem Prinzen Luitpold von Baiern, in Begleitung Sr. kaiſerl. Hoheit des durchlauchtigſten Hrn. Erzherzogs Franz Carl, dann Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigſten Hrn. Erzherzogs Maximilian von Eſte, zu Wagen auf den militäriſchen Exercierplatz zu begeben, wo Allerhochſtdieſelben von der verſammelten k. k. Generalität empfangen wurden. — Se. Majeſtät der Kaiſer haben mit Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern und den genannten beiden HH. Erzherzogen zu Pferd den Exercitien in Feuer, welche das ausgerückte 1ſte und 2te Linien- und das 1ſte Landwehrbataillon des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Carl, dann das 5te Feldjägerbataillon ausführten, beigewohnt. JJ. MM. die Kaiſerinn und die Königinn von Baiern mit Höchſtihrer Familie ſind dieſen Exercitien zu Wagen gefolgt, welchen ſich die anweſenden hohen Herrſchaften zu Wagen angeſchloſſen haben. — Nach Beendigung derſelben wurde den genannten Truppen, dann der ebenſalls ausgerückten Fußbatterie das Glück zu Theil, vor Ihren Majeſtäten zu defiliren, Allerhöchſtwelche über das gute Ausſehen und die muſterhafte Haltung dieſer Truppen die allergnädigſte Zufriedenheit zu erkennen zu geben geruhten. Eine ſehr zahlreiche Menge der hieſigen Bewohner war auf dieſem Platze verſammelt, und hier, ſo wie in allen Straßen, welche Ihre Majeſtäten durchfuhren, hat ſich der bei jeder Gelegenheit bethätigte Jubel der hieſigen Bewohner über die Anweſenheit des geliebteſten Herrſcherpaares erneuert. — Der Mittagstafel bei Hofe wurden der königl. baieriſche Feldmarſchall Fürſt von Wrede und der königlich baieriſche Miniſter Freiherr von Gieſe beigezogen. — Den Nachmittag geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Staatsgeſchäften zu widmen. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn aber geruhten, mit JJ. MM. dem Könige und der Königinn von Baiern, dann der höchſten Familie, dem höchſten Hofſtaate und dem vorfahrenden ob der ennſiſchen Regierungspräſidenten, die hieſige Eiſenbahn bis zu dem auf einer, die ſchönſte Ausſicht über die Stadt und den Lauf der Donau bis Enns gewährenden Anhöhe gelegenen Orte Magdalena zu befahren, und wurden dort, ſo wie auf dem ganzen Wege, von der herbeigeeilten Menſchenmenge durch laute Aeußerungen der Freude begrüßt. — Dieſes ſchöne Kunſtwerk wurde von Ihren Majeſtäten der vorzüglichen Aufmerkſamkeit gewürdigt. Mit beſonderem Intereſſe geruhten Ihre Majeſtäten den von den Abgeordneten der Eiſenbahngeſellſchaft auf dem erwähnten Puncte ausgebreiteten Plan der ganzen Bahn in Augenſchein zu nehmen, wo den Abgeordneten das Glück zu Theil wurde, Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern die Beſchreibung dieſer Eiſenbahn zu überreichen. Ihre Majeſtäten beſuchten ſodann die dort befindliche Kirche. Abends wurden mehrere Muſikſtücke unter den Fenſtern Ihrer Majeſtäten von den hieſigen Militärmuſikchoren vorgetragen. — Sonntag den 13. October geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer nach gehörter heiliger Meſſe von 9 bis 12 Uhr Privataudienzen zu ertheilen, den übrigen Theil des Vormittags aber, ſo wie den Nachmittag, den Staatsgeſchäften zu widmen. — Vormittags hatten die Vorſteher der hieſigen höheren k. k. Landesbehörden, dann der Bürgermeiſter die Ehre, Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern durch den k. k. ob der ennſiſchen Regierungspräſidenten, Grafen von Ugarte, vorgeſtellt, und von Höchſtdenſelben auf das Gnädigſte empfangen zu werden. — Nachmittags ſind Se. kaiſerl. Hoheit der durchlauchtigſte Hr. Erzherzog Franz Carl, Höchſtwelcher an dieſem, ſo wie an dem vorhergehenden Tage, auch die hieſigen Befeſtigungswerke und die Eiſenbahn mit Sr. königl. Hoheit dem durchlauchtigſten Hrn. Erzherzoge Maximilian in Augenſchein nahmen, nach München zu Höchſtdero Frau Gemahlinn, Höchſtwelche Sich auf Beſuch bei Höchſtihrer Mutter, der verwitweten Königinn von Baiern, befindet, abgereist.“

Tyrol.

Der Bote von Tyrol meldet aus Nauders vom 3. October: „Schon ſeit ein Paar Wochen halten ſich im Landgerichtsbezirke Nauders, vorzüglich im Rojerthale, drei Bären, ein alter und zwei junge, die jedoch beinahe ſo groß ſind als der alte, beiſammen auf, und haben ſchon manchen Schaden, vorzüglich unter den Schafen, angerichtet. — In der Nacht vom 30. v. M. auf den 1. d. M. haben dieſe Beſtien ſogar auf offenem Felde, auf den Graunermöſern, Schafe erlegt. Auf dieſe Nachricht hat ſich am 1. d. M. Nachmittags Anton Schöpf, Bauersmann auf dem zur Gemeinde Graun gehörigen Klapeirhofe, in das ober dieſem Hofe gelegene Gebirge begeben, um ſeine dort auf der Weide befindlichen Schafe zu ſammeln und in Sicherheit zu bringen. — Nachdem er ſeine Schafe wirklich aufgefunden hatte, und bereits auf dem Heimwege begriffen war, ſah er einige Schritte ober ihm drei Thiere den Berg hinanſteigen, die er bei ſchon einbrechender Dämmerung für ſchwarze Schafe hielt. Er wollte auch dieſe Schafe, um ſie vor der Nachſtellung der in der Gegend befindlichen Raubthiere zu ſichern, mit ſich nehmen, näherte ſich den vermeinten Schafen, und ſah zu ſeinem nicht geringen Schrecken, daß es die drei Bären ſeien. — Da er bemerkte, daß dieſe Thiere langſam den Berg hinaufgingen, wagte er es, ihnen nachzugehen, mit dem Vorſatze, ſie auf die andere Seite des Gebirges zu treiben, um ſie von der Nähe ſeines Hofes zu entfernen. Eine geraume Strecke ließen ſich dieſe Thiere forttreiben, bis ſie zu einer auf zwei Seiten geſchloſſenen Felſenwand kamen, wo ſie keinen Ausweg mehr hatten. Da ſtanden die vorausgehenden jungen Bären plötzlich ſtille, worauf ſich der alte umwandte, mit einem fürchterlichen Gebrülle auf ſeinen Verfolger losſtürzte, ihn mit der Pfote in der Bauchgegend erfaßte, und ihm daſelbſt eine ſolche Wunde aufriß, daß das Netz und die Gedärme heraushingen. Deſſen ungeachtet wand er ſich von dieſem raſenden Thiere los, floh über das Gebirge hinab; aus Schwäche und Eilfertigkeit ſtürzte er aber, und richtete ſich durch dieſen Sturz noch jämmerlicher zu. Die Bären blieben zwar zurück, er arbeitete ſich in unſäglichen Schmerzen, beſtändig um Hülfe rufend noch ein Stück bergabwärts fort, ſank endlich erſchöpft in ſeinem Blute ohnmächtig nieder, wurde ſodann von den herbeieilenden Leuten in ſeine Wohnung getragen, wo er ſich in etwas erholte. Er befindet ſich unter der Hand des Arztes, man erwartet aber ſtündlich ſein Hinſcheiden. — Die Verfolgung dieſer gefährlichen Raubthiere durch abgeſandte Jäger und Standſchützen war bisher fruchtlos.“

Am 16. October war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $91\frac{17}{32}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. $81\frac{1}{16}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $130\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. 53;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden $99\frac{1}{2}$ Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1173 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 291

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 18. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.149	27 Z. 10 L. 9 P.	+ 10.2	W.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.048	27 9 7	+ 9.2	WNW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.025	27 9 3	+ 3.0	W.	ſtark.	—

Spanien.

Dem Meſſager de Chambres vom 9. d. M. zufolge hatte man in Paris auf dem gewöhnlichen Wege Madrider Zeitungen vom 1. October erhalten, welche außer der Ankunft des neuen engliſchen Geſandten am Madrider Hofe, Sir George Villiers, nichts von Bedeutung melden. — Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 8. Abends ſagt: „Nach einer aus Bayonne eingetroffenen Nachricht ging das Gerücht in dieſer Stadt, daß Unordnungen in Bilbao ausgebrochen ſeien, und daß die Regierung ſogleich hinlängliche Streitkräfte nach dieſem Puncte beordert habe. Wir halten es für überflüſſig zu bemerken, daß dieſe Gerüchte der Beſtätigung bedürfen.“

Portugal.

Die Times enthält folgende Bemerkungen über die letzten aus Portugal eingegangenen Nachrichten, die noch immer nicht weiter als bis zum 25. September reichen: „Wir haben mehrere Perſonen an der Börſe die Nachricht von der Abdankung des Generals Bourmont und der in Dom Miguels Armee dienenden franzöſiſchen Offiziere ſehr bezweifeln hören, und was den Grund dieſer Abdankung betrifft, ſo hörten wir gar keinen angeben, und man ſcheint hierüber durchaus nichts zu wiſſen. Alles, was mit Hinſicht darauf, ob die Abdankung wirklich Statt gefunden hat, geſagt werden kann, iſt, daß mehrere Briefe aus Liſſabon es verſichern, die in einer ſolchen Sache als unzubezweifelnde Autorität betrachtet werden dürfen, wenn auch einige, wahrſcheinlich aus Mangel an Quellen, darüber ſchweigen, oder es als ein bloßes Gerücht behandeln. Einer der Briefe, der davon meldet, gibt für das Benehmen der franzöſiſchen Offiziere einen gar nicht unwahrſcheinlichen Grund an. Bourmont, heißt es, habe ſeit einiger Zeit eingeſehen, daß es hoffnungslos ſei, den Kampf fortzuſetzen, und habe nicht unterlaſſen, ſich bei jeder ſchicklichen Gelegenheit zu bemühen, in Dom Miguel dieſelbe Ueberzeugung zu begründen; letzterer aber, des Krieges unkundig und von äußerſt hartnäckigem Character, habe auf dieſe Gründe nicht eingehen wollen, weßhalb Bourmont am Ende, nachdem er durch zwei ernſtliche Niederlagen vor Liſſabon und durch die zunehmende Unluſt der Truppen in ſeiner Anſicht beſtärkt worden, den Entſchluß gefaßt, Dom Miguels Dienſte zu verlaſſen.“

Der Standard findet es ſehr auffallend, daß in den Liſſaboner Blättern vom 18. bis 24. gar nichts von einer bedeutenden Niederlage der Migueliſten und von der Abdankung des Marſchalls Bourmont enthalten ſei, und jene Nachrichten ſcheinen ihm daher ſehr der Beſtätigung zu bedürfen.

Braſilien.

Der königliche Brigg Rinaldo, welcher von Rio de Janeiro angelangt iſt, brachte 40,000 Dollars auf Rechnung von Londoner Handelshäuſern mit. Bei ſeinem Abſegeln am 2. Auguſt war in Braſilien Alles ruhig, bis auf die Provinz Bahia, wo es in Folge von Verluſten, die man daſelbſt durch den Umlauf einer Menge ſchlechter Münze erlitten, einige Unruhen gegeben hatte. In den Rio Zeitungen lieſt man Folgendes: „Der Geſandte des Königs der Franzoſen, Graf von St. Prieſt, der am 19. Juli hier anlangte, hatte am 25. ſeine erſte Audienz und verſicherte den Kaiſer in ſeiner Anrede, daß Se. Majeſtät der König der Franzoſen für ihn die lebhafteſte, aufrichtigſte, ja väterliche Theilnahme empfinde, welcher letztere Ausdruck, wie er ſagte, durch das zarte Alter Sr. Majeſtät gerechtfertigt werde; daß der König der Franzoſen ſehr erfreut ſei, dieſes emporblühende Reich unter den Auſpicien ſeines jungen Monarchen gedeihen zu ſehen, in deſſen Händen das conſtitutionnelle Scepter eines Theiles der neuen Welt befeſtigt werden würde. Der Kaiſer erwiederte in franzöſiſcher Sprache, daß er dem Könige der Franzoſen für die an den Tag gelegten freundlichen Geſinnungen ſehr verbunden ſei.“ — Der Correio, das officielle Blatt, publicirt mehrere von den Depeſchen, welche die diplomatiſchen Agenten Braſiliens in Europa mit Hinſicht auf das angebliche Vorhaben Dom Pedro's, wieder auf den braſilianiſchen Thron zu gelangen, erhalten haben ſollen.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Feldmarſchall Fürſten von Warſchau ihr Porträt in Brillanten verliehen und bei dieſer Gelegenheit unterm 1. d. M. von Zarskojeſelo aus folgendes Reſcript an denſelben gerichtet: „Bei der Muſterung, welche Ich auf Meiner Reiſe durch das Königreich Polen über die nach Ihren Angaben an der Feſtung Modlin und an der Alexander-Citadelle ausge-

Digitized by Google

führten Fortificationsarbeiten, ſo wie über die bei dieſen Plätzen zuſammengezogenen Truppen des 2ten und 3ten Infanteriecorps abgehalten habe, bemerkte Ich mit wahrhafter Zufriedenheit, daß die erſtern mit eben ſo viel Erfolg als Thätigkeit fortſchreiten, und daß die letztern ſich in einem in jeder Beziehung ſo vollkommenen Zuſtande befinden, daß ſie nach allen Ermattungen des Krieges, nach den fortwährenden Manövern und nach der neuen Reorganiſirung der Corps, ein Vorbild der ausgezeichnetſten Haltung darbieten. Ihrer muſterhaften Sorgfalt, Ihrem unermüdlichen Eifer und Ihren beſtändigen Anſtrengungen zu Gunſten der Ihnen anvertrauten Staatsintereſſen habe Ich dieſe Reſultate zu verdanken, und Ich halte es für eine Pflicht, die Ich mit Vergnügen erfülle, Ihnen dafür, ſo wie für die Sorgfalt, welche Sie ganz zu Meiner Zufriedenheit und auf eine Meinen Abſichten vollkommen entſprechende Art der Verwaltung des Königreichs Polen widmen, Meine Erkenntlichkeit zu bezeugen; indem Ich Ihnen einen Beweis davon und ein Zeichen Meiner ganz beſondern Hochachtung für Ihre Perſon zu geben wünſche, überſende Ich Ihnen Mein mit Diamanten geſchmücktes und im Knopfloche zu tragendes Porträt und verbleibe Ihr wohlgeneigter (gez.) Nicolaus."

Der Generaladjutant Suchoſanet I. iſt zum Oberdirector des Pagen- und aller Landcadetencorps und des adeligen Regiments unter dem Oberbefehl Sr. kaiſerl. Hoheit des Großfürſten Michael ernannt worden und behält zugleich ſeine Poſten als Generaladjutant, als Oberdirector der Artillerie- und Ingenieurſchulen, als Director der kaiſerl. Militärakademie und als Mitglied des Kriegsraths.

Freie Stadt Krakau.

Die von den drei hohen Schutzmächten zur Reorganiſirung der freien Stadt Krakau beſtellte Commiſſion hat auf das ihr zugefertigte Schreiben des Senats folgende Antwort an denſelben gerichtet: „Die außerordentlichen Commiſſarien und Bevollmächtigten haben das Schreiben empfangen, womit ihnen der Senat die von der Repräſentantenverſammlung beſchloſſene Adreſſe überſchickte, um dieſelbe zu den Füßen des Thrones der erlauchten Beſchützer dieſes Landes niederzulegen, als eine Huldigung der tiefen Ehrfurcht und innigen Dankbarkeit, wovon dieſe Verſammlung durchdrungen iſt. Die unterzeichneten Commiſſarien haben mit wahrhaftem Vergnügen geſehen, daß die HH. Deputirten die Wohlthat zu ſchätzen wiſſen, welche dem Gebiet der freien Stadt Krakau von den erlauchten Beſchützern deſſelben zugeſichert worden, indem ſie deſſen politiſche Exiſtenz durch Einführung von ſolchen Verbeſſerungen in ſeinen Inſtitutionen, wie ſie die Erfahrung als nothwendig erwieſen, und durch Verbürgung der Privilegien der conſtitutionnellen Regierung befeſtigten. Dem Senat und der Repräſentantenverſamlung liegt es jetzt ob, die Reorganiſirung des Landes zu vollenden, und ſich in ihren Arbeiten von wahrem Eifer für das Glück ihrer Mitbürger und von aufrichtiger Liebe zur guten Ordnung und öffentlichen Ruhe leiten zu laſſen. Die Unterzeichneten werden nicht unterlaſſen, die von der Repräſentantenkammer votirte Adreſſe zur Kenntniß ihrer allerhöchſten Höfe zu bringen, die ohne Zweifel die darin ausgeſprochenen Gefühle zu genehmigen geruhen werden. Krakau, 10. September 1833. (Unterz.) Pflügl. Forkenbeck. Tengäborski."

Großbritannien und Irland.

Lord Palmerſton hat unterm 2. d. M. bekannt machen laſſen, daß er in Folge einer von mehreren zu Boulogne ſich aufhaltenden Engländern eingereichten Denkſchrift in Bezug auf das den franzöſiſchen Zollbeamten bei Gelegenheit des Unterganges des Verbrecherſchiffs Amphitrite im Angeſichte jenes Hafens zur Laſt gelegte Benehmen die nöthigen Unterſuchungen anbefohlen habe, und daß, wenn die franzöſiſchen Douaniers wirklich nach ſolchen Befehlen gehandelt hätten, wie es die Unterzeichner jener Denkſchrift vermutheten, die brittiſche Regierung nicht unterlaſſen werde, der franzöſiſchen darüber Vorſtellungen zu machen, um dieſelbe zur Anordnung ſolcher Aenderungen in jenen Befehlen zu bewegen, wie ſie dieſer Regierung von ihren humanen und hochherzigen Geſinnungen von ſelbſt müßten eingegeben werden.

Die immer größere Ausbreitung der Vereine zur Verweigerung der directen Steuern veranlaßt die Morning-Poſt zu folgenden Bemerkungen: „Ehe man über die an dieſen Vereinen theilnehmenden Perſonen ein verdammendes Urtheil ausſpricht, muß man wohl bedenken, wie ihnen mit Hinſicht auf die beſagten Steuern mitgeſpielt worden. Die Miniſter, um ſich am Ruder zu erhalten, ergriffen jede Gelegenheit, die Zehnpfundzahler, auf deren Unterſtützung ſie am meiſten rechneten, in dem Glauben zu beſtärken, die Regierung werde eine beträchtliche Verminderung der Steuern bewerkſtelligen, und die directen Steuern namentlich würden ſogleich ganz abgeſchafft werden. Wirklich verſtand auch die große Maſſe der Zehnpfundzahler unter Reform nichts Anderes als dieß. Nachdem jedoch der Zweck erreicht war, um deſſentwillen man dieſe Erwartungen genährt hatte, hielt man es für rathſam, die Leiter umzuwerfen, auf der man emporgeſtiegen war, und verlachte die Thorheit der Menge. Das reformirte Parlament hat ſich des Reformminiſteriums würdig gezeigt. Die Mehrheit ſeiner Mitglieder kam dadurch zu ihren Sitzen, daß ſie ſich feierlich verpflichteten, für die Abſchaffung der directen Steuern zu ſtimmen. Als ſie ſich jedoch bequem eingeſeſſen hatte, gab ſie ihre Verſprechungen den Winden preis, und brach ihre Verbindlichkeiten mit einer wahrhaft erbaulichen Dreiſtigkeit. Die Zehnpfundzahler jedoch, denen die Reformbill die höchſte politiſche Gewalt verhieß, haben beſchloſſen, ſich nicht nach Gefallen von einem liberalen Whigminiſterium und von einem ihm gehorſamen Parlament täuſchen zu laſſen, und ſich nicht der Intrigue zum Opfer hinzugeben. Sie wollen durch ungeſetzlichen Widerſtand die ihnen verweigerte Abſchaffung

Digitized by Google

der Steuern erzwingen. Und wer wird ſie darum tadeln wollen? gewiß weder die jetzige Regierung, noch das jetzige Parlament. Wir Tories glauben freilich, daß den Geſetzen gehorcht und daß denſelben, wenn man ſich ihnen widerſetzt, unter jeder Bedingung mit Gewalt Achtung verſchafft werden muß. Das aber iſt nicht die Lehre ſo ausgezeichneter Liberalen, wie Graf Fitzwilliam und Hr. W. Brougham, die den Grundſatz aufgeſtellt haben, daß Jedermann berechtigt iſt, die Entrichtung der Steuern zu verweigern, wenn die Beſchlüſſe der Geſetzgebung mit ſeinen Privatanſichten nicht übereinſtimmen."

Es ſind Zeitungen aus Calcutta bis zum 28. Mai in London eingegangen, aus denen ſich ergibt, daß der Orkan, durch welchen mehrere Indienfahrer, wie neulich gemeldet, an die Küſte geworfen, am 21. Mai Statt hatte. Die Berichte über die Verwüſtungen, welche dieſes Ungewitter angerichtet, lauten furchtbar. Briefe aus dem Diamantenhafen melden, daß das ganze Land weit und breit, den Fluß hinauf und hinab, an beiden Ufern mit Leichnamen bedeckt ſei. Hr. Campbell aus Mudpoint, der den genannten Hafen glücklich erreichte, ſagte aus, daß von 4000 Menſchen in der Gegend, aus der er komme, nur 1000 dem Ertrinken entgangen wären, und daß ſie aus Noth umkommen würden, wenn ihnen nicht bald Hülfe geſchafft werde. In einem Schreiben aus Schikapor Dſchangor heißt es: „Alles iſt hin, Wohnungen und Menſchen! Ich glaube, von 950 Seelen ſind nur etwa 60 Männer, ungefähr eben ſo viel Weiber und vielleicht 20 Kinder übrig geblieben; doch genau kann ich es nicht angehen. So viel ich beurtheilen kann, ſtand das Waſſer 7 Fuß hoch über der Oberfläche des Landes. Es brach um 8¼ Uhr Vormittags herein und fing erſt um 1 Uhr Mittags wieder an zu fallen. Ueberall ſieht man Leichname von Männern und Frauen, und todtes Vieh umherliegen." — Die drei Schiffe Lord Amherſt, General Gascoyne und Robert haben am meiſten gelitten; doch hoffte man, das Meiſte von der Ladung des erſtern zu retten. Alle Lootſen ſtimmen darin überein, daß ſie noch nie ein ſo ſchreckliches Wetter erlebt haben.

Conſols am 7. October 88⅛, ¼.

Griechenland.

Der 25. Auguſt, als Geburts- und Namensfeſt Sr. Majeſtät des Königs von Baiern, wurde in Nauplia feierlich begangen. Die öffentlichen und viele Privatgebäude, ſo wie die Wohnungen der Geſandten waren erleuchtet; vor der Reſidenz ſtand ein Tempel in Brillantfeuer, in deſſen Nähe das Muſikchor des königl. baieriſchen 6ten Infanterieregiments ſpielte. Dem Tempel gegenüber, am Regentſchaftsgebäude, waren Transparentgemälde, die durch König Ludwig hervorgerufene Verbindung zwiſchen Baiern und Hellas andeutend, angebracht. König Otto durchwandelte unter dem Freudenrufe des Volkes die Straßen. Am Vormittage war große Kirchenparade der baieriſchen Truppen, Mittags wurden zu Ehren des Königs Ludwig auf den ſeit Kurzem im Hafen eingetroffenen engliſchen, franzöſiſchen und ruſſiſchen Kriegsſchiffen (darunter zwei engliſche Linienſchiffe) dreimalige Kanonenſalven gegeben, und alle Flaggen aufgezogen. — Unter den baieriſchen Truppen ſollten mehrere Dislocationen Statt finden, und unter Andern drei Compagnien des 12ten Regiments von Negroponte nach Nauplia kommen.

Frankreich.

Der Herzog und die Herzoginn von Cumberland und der Prinz Georg (ihr Sohn) ſind am 3. October zu Lille angekommen, und im Hotel de l'Europe abgeſtiegen. JJ. kk. HH. ſind von dem Marquis von Douro, Sohn des Herzogs von Wellington, und dem Generallieutenant Slade begleitet. Am folgenden Morgen begab ſich der Herzog von Cumberland, in Begleitung des Marquis von Douro, zum Präfecten, der ihn den Tag zuvor becomplimentirt hatte, und beſuchte mit ihm mehrere öffentliche Anſtalten. JJ. kk. HH. verließen Lille gegen Mittag in der Richtung nach Tournay und Mons.

Der Kriegsminiſter hat nach den Departements des Gard, des Herault, des Aude und der Rhonemündungen den Befehl ertheilt, keinen weitern Urlaub auf unbeſtimmte Zeit zu bewilligen; die Militärs ſollen bei der Fahne bleiben. Zwei Bataillons des 30ſten Linienregiments haben, wie man ſagt, den Befehl erhalten nach Bayonne zu marſchiren.

Der National will wiſſen, die franzöſiſche Regierung habe den Präfecten der an Spanien gränzenden Departements den Befehl zugeſchickt, alle ſpaniſchen Flüchtlinge vierzig Lieues weit von der Gränze zu entfernen.

Der Gerichtshof zu Straßburg hat dahin erkannt, daß gegen die auf ihrer Reiſe nach Prag dort verhafteten Legitimiſten, bei denen ſo wichtige Papiere gefunden worden ſeyn ſollten, kein Anlaß zu einem Prozeſſe vorhanden ſei; demgemäß iſt ihre ſofortige Freilaſſung angeordnet worden.

In der ganzen Normandie war das Gerücht verbreitet, daß die auf dem Mont Saint-Michel befindlichen Gefangenen, nachdem ſie das Haus in Brand geſteckt, Mittel zur Flucht gefunden hätten. Jetzt weiſt es ſich indeſſen aus, daß dieſes Gerücht dadurch entſtanden iſt, daß am 29. September, als am Geburtstage des Herzogs von Bordeaux, die Gefangenen alle Fenſter ihrer Wohnungen erleuchtet hatten und daß dieſe Illumination in der ganzen Umgegend für eine Feuersbrunſt gehalten worden war, demzufolge man in den in der Nähe gelegenen Dorfſchaften Allarm geblaſen und die Sturmglocken gezogen hatte.

Briefe aus Toulon vom 3. October ſprechen über den enthuſiaſtiſchen Empfang, den die beiden Deputirten Garnier-Pagès und Laboiſſière (bekanntlich Repräſentanten der republikaniſchen Partei in der Kammer) daſelbſt gefunden. Ihr Hotel war illuminirt und von einer unzähligen Menſchenmenge umlagert, die in fortwährende Lebehochs ausbrach, während verſchiedene Deputationen bei den reiſenden Deputirten eingeführt wurden. Alle Truppen waren conſignirt, und hundert Mann ſtarke Patrouillen durchzogen die Straßen; da aber das Volk keine Ungeſetzlichkeiten beging, war keine

ſtrengere Anwendung der bewaffneten Macht nothwendig. Die Deputirten wollten am folgenden Morgen nach Hyères weiterreiſen.

Am 5. October begannen vor dem Pariſer Zuchtpolizeigericht die Verhandlungen in dem Prozeſſe des Neapolitaners Vechiarelli gegen den Miniſter des Innern und den Polizeipräfecten, welche beide in der Audienz nicht erſchienen, auch keinen Anwalt für ſich ernannt hatten. Der königl. Advocat trug darauf an, daß das Gericht ſich für incompetent erkläre, während die Vertheidiger des Hrn. Vechiarelli, Advocaten Faurie und Comte, verlangten, daß dem Miniſter des Innern und dem Polizeipräfecten von Gerichts wegen auf das Beſtimmteſte unterſagt werde, ihren Clienten bei der Ausübung ſeiner bürgerlichen Rechte irgend zu beläſtigen. — Der Urtheilsſpruch wird erſt in acht Tagen erfolgen.

Hr. von Chateaubriand iſt am 8. d. M. aus Prag nach Paris zurückgekehrt.

Am 8. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 100 Fr. 29. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 71 Fr. 85. — Am 9. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 10. 3Percents 72 Fr. 80.

Belgien.

Die (vorgeſtern kurz erwähnte) Note der belgiſchen Bevollmächtigten bei der Londoner Conferenz, welche der General Goblet in der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 4. d. M. mittheilte, lautet ihrem wörtlichen Inhalte nach folgendermaaßen:

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Belgier, nachdem ſie aufmerkſam den Verhandlungen gefolgt ſind, die unter den Auſpicien II. EE. der Bevollmächtigten von Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland zur Abſchließung eines directen Vertrages zwiſchen Belgien und Holland geführt worden, haben ſich überzeugt, daß dieſe Unterhandlungen für den Augenblick als unterbrochen angeſehen werden müſſen, und derjenige Bevollmächtigte, welcher zugleich Mitglied des belgiſchen Miniſteriums iſt, hat demzufolge den Entſchluß gefaßt, augenblicklich nach Brüſſel zurückzukehren. Bevor indeß dieſer Entſchluß zur Ausführung gebracht wird, glauben die Unterzeichneten in einer officiellen Acte erklären zu müſſen, daß, wenn die Unterhandlungen bis jetzt noch zu keinem Endreſultate geführt haben, der Grund hiervon darin liege, daß alle Bemühungen, die man belgiſcher Seits zur Herbeiführung desſelben angewandt, an den Hinderniſſen geſcheitert ſind, die das Haager Cabinet dagegen aufgehäuſt hat.“

„Die Unterzeichneten werden ſich damit begnügen, II. EE. in der Kürze den Gang der Unterhandlungen ins Gedächtniß zurückzurufen; und ſie fühlen ſich um ſo mehr dazu gedrungen, da faſt alle Verhandlungen mündlich Statt gefunden haben, und es von Wichtigkeit iſt, die Beſchaffenheit der Hinderniſſe gehörig feſtzuſtellen, denen die Conferenz und die Unterzeichneten auf ihrem Wege begegnet ſind.“

„Bei der Wiederaufnahme der Unterhandlungen, nach der Convention vom 21. Mai 1833, wollte die Conferenz auf Grundlage der 24 Artikel und des Vertrages vom 15. November 1831, vor allen Dingen die Abtretung von Landesgebieten zwiſchen Belgien und Holland ſo reguliren, wie darüber von den fünf großen Mächten einer, und Belgien anderer Seits ſtipulirt worden. Nach den 24 Artikeln ſollte nämlich der König der Niederlande für die Abtretung einiger Landestheile von Luxemburg eine Territorialentſchädigung in Limburg erhalten, ſei es in ſeiner Eigenſchaft als König von Holland oder als Großherzog von Luxemburg, beides jedoch (nach Artikel V. des Vertrages von 1831), da die Rechte Dritter dabei intereſſirt wären, nicht ohne vorgängige Rückſprache mit dem teutſchen Bundestag und den Agnaten des Hauſes Naſſau.“

„Die Conferenz, wenn gleich nie von der Anſicht abweichend, daß der Vertrag vom 15. November als die unveränderliche Grundlage des Territorialbeſtandes von Belgien anzuſehen ſei, fand dennoch für gut, auf den Antrag Hollands einzugehen, welches verlangte, der abgetretene Theil von Limburg ſolle auf immer an Holland übertragen, und die Frage, die der Vertrag vom 15. November unentſchieden gelaſſen hatte, ob nämlich jenes Gebiet zum Großherzogthum Luxemburg oder zu Holland gehöre, zu Gunſten des letzteren entſchieden werden. Die belgiſchen Bevollmächtigten haben nun geglaubt, in dieſe, eine Aufhebung des Artikels III. und V. des Vertrags vom 15. November involvirende, Anforderung nicht einwilligen zu können, ohne die dabei betheiligten Dritten zu hören, und deßwegen ſich vorbehalten, nicht anders eine deßfallſige Stipulation zu unterzeichnen, als wenn die Einwilligung des teutſchen Bundes und des Hauſes Naſſau beigebracht ſeyn werde.“

„Die Conferenz ſah die Wichtigkeit und die Nothwendigkeit der von den Unterzeichneten verlangten Bürgſchaft ein; ſie genehmigte ihren Vorbehalt, den ſie ſelbſt ſchon zu einer unumgänglich nöthigen Bedingung bei dem in Rede ſtehenden Territorialarrangement gemacht hatte, ſo daß, bevor ein directer Vertrag zwiſchen Belgien und Holland abgeſchloſſen würde, letzteres zuvörderſt die oben erwähnte doppelte Zuſtimmung beizubringen habe.“

„Nachdem dieſer wichtige Schritt geſchehen war, ließ Alles einen ſchnellen und glücklichen Ausgang der Unterhandlungen erwarten. Da die Conferenz eingewilligt hatte, daß die Beſtimmungen des Vertrages in dem Gebietsintereſſe Hollands in deſſen Beziehung zu dem Großherzogthum Luxemburg und dem teutſchen Bunde modificirt würde, und die Unterzeichneten ihre Zuſtimmung unter dem oben erwähnten Vorbehalt dazu gegeben hatten, ſo hatte das Haager Cabinet in der That nichts weiter zu thun, als das Nöthige bei dem teutſchen Bunde und den Agnaten des Hauſes Naſſau einzuleiten.“

„Die Unterzeichneten durften erwarten, daß das Haager Cabinet dieſen Schritt ohne Zögern thun würde, da

Digitized by Google

er die nothwendige Folge des eigenen Vorſchlages der holländiſchen HH. Bevollmächtigten war.“

„In dieſer gerechten Erwartung nahmen die Unterhandlungen eine Entwicklung und Thätigkeit an, die den feſten Entſchluß aller Theile, die ſchwierigſten Fragen durch einen definitiven Tractat zu löſen, zu verkünden ſchienen.“

„In dieſer Zwiſchenzeit verſtändigte man ſich über den Zuſtand des Territorialbeſitzes Belgiens mit der oben erwähnten Veränderung in der Form desſelben; über die gegenſeitige Verzichtleiſtung auf alle Anſprüche an Ländereien innerhalb der Gränzen des fremden Staates; über die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens; über den Gebrauch der Canäle, die durch beide Länder fließen; über öffentliche Arbeiten, über den Sequeſter, über die Freizügigkeit aus dem einen Gebiet in das andere; über die directe Theilnahme an den politiſchen Ereigniſſen, über Penſionen, Wartegelder u. ſ. w. Kurz, in dieſer Zwiſchenzeit verſtändigten ſich beide Theile vorläufig und gegenſeitig über die Artikel 1, 2, 6, 7, 8, 10, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24 des Tractates vom 15. November 1831. Auch prüfte man damals von beiden Seiten die Mangelhaftigkeit in den Details jenes Tractates, und ſchlug vor, dieſelben durch Zuſatzartikel zu ergänzen. Endlich ſetzte man auch in Bezug auf andere, nicht minder wichtige Beſtimmungen allgemeine Grundſätze feſt, und beide Parteien ſchienen im Begriffe, ſich über dieſelben allmählich zu verſtändigen.“

„In dem Augenblick aber, wo man dem Ende nahe zu ſeyn glaubte, und die Löſung der ſchwierigen Fragen für gewiß hielt, erhob das Haager Cabinet plötzlich unerwartete Schwierigkeiten, und ließ ſeine Bevollmächtigten ohne Mittel, dieſelben zu beſeitigen. Dieſer Umſtand erregte um ſo lebhafter die Aufmerkſamkeit der Conferenz, als ſie nichts mehr von den Schritten hörte, welche das Haager Cabinet dem teutſchen Bunde und den Agnaten des Hauſes Naſſau gegenüber thun ſollte; und nicht erfuhr, ob dieſe unumgänglich nöthige Formalität erfüllt ſei, oder, wo nicht, worin dieſe unerklärlich ſcheinende Verzögerung ihren Grund habe.“

„Da vernahm man mit Erſtaunen, daß das Haager Cabinet, auf deſſen ſpeciellen Antrag die ganze Verhandlung Statt gefunden, die Sache noch nicht für hinlänglich reif halte, und daß es plötzlich ſich für ermächtigt achte, die erforderlichen Schritte beim Bundestag nicht eher, als es ihm (dem Haagee Cabinet) gutdünkte, einleiten; und ſie überhaupt von dem ferneren Erfolg der Unterhandlungen abhängig machen zu wollen; einen Erfolg, über den doch wieder Niemand anders, als die holländiſche Regierung zu richten gehabt hätte.“

„Das Haager Cabinet behielt alſo ſo die Macht in Händen, durch die Nichtbeibringung der Einwilligung des Bundestags und der Agnaten alle Verhandlungen über die anderweitigen Streitpuncte unnütz zu machen und zu vereiteln.“

„Um noch beſſer zu conſtatiren, wie ſehr das Haager Cabinet das wahre Intereſſe Hollands im Verhältniß zu Luxemburg aufopfere, folgte die Conferenz noch eine Zeit lang den holländiſchen Bevollmächtigten in ihren Unterhandlungen über den 9ten Artikel des Vertrages vom 15. November. Man hatte nun bald Gelegenheit, ſich vollſtändig zu überzeugen, daß das Haager Cabinet, während es erklärte, ſeine Schritte beim Bundestage und den Agnaten von dem Erfolge der Unterhandlungen abhängig machen zu wollen, niemals ſeinen Bevollmächtigten weder die nöthigen Inſtructionen, noch die erforderlichen Vollmachten zu Abſchließung einer allgemeinen Uebereinkunft gegeben hatte.“

„Hierauf erklärte nun die Conferenz, die den Irrwegen des Haager Cabinets nicht länger folgen wollte, daß aller fernerer Erfolg der Unterhandlungen unmöglich geworden, theils weil die holländiſchen Bevollmächtigten keine Vollmacht hätten, die auf die Gebietsarrangements bezüglichen Stipulationen, welche von ihnen ſelbſt vorgeſchlagen worden wären, zu unterzeichnen, theils weil Se. Majeſtät der König der Niederlande immer noch Anſtand nähme, die Einwilligung des Bundestages und der Agnaten des Hauſes Naſſau zu erlangen; die Unterhandlungen mußten daher nothwendiger Weiſe unterbrochen werden.“

„Dieß iſt im Weſentlichen der Gang der Unterhandlung, und die wirkliche Beſchaffenheit der Schwierigkeit, welche die Unterbrechung derſelben veranlaßt hat. Indem die Unterzeichneten dieſe Auseinanderſetzung der Conferenz vorlegen, appelliren ſie mit Zuverſicht auf ihr Urtheil über die Richtigkeit und Genauigkeit des Vorſtehenden.“

„Die Unterzeichneten halten ſich außerdem für überzeugt, daß II. EE. die Bevollmächtigten der fünf Höfe dem Brüſſeler Cabinet volle Gerechtigkeit widerfahren laſſen und anerkennen werden, daß es, indem es allerdings mit Eindringlichkeit die ihm anvertrauten Intereſſen und Rechte vertheidigte, doch einen Geiſt der Eintracht und der Verſöhnlichkeit gezeigt hat, der unfehlbar zur Löſung aller Schwierigkeiten hätte führen müſſen, wenn der andere Theil von denſelben Geſinnungen beſeelt geweſen wäre.“

„Das Brüſſeler Cabinet freute ſich, Belgien den Geiſt des Friedens und der Mäßigung theilen zu ſehen, der glücklicher Weiſe auf die unruhigen Bewegungen gefolgt iſt, die bei dem heftigen Bruch zwiſchen zwei, 15 Jahre lang vereinigt geweſenen Völkern unvermeidlich waren. Die Belgier, denen ihre Unabhängigkeit geſichert iſt, wollen gegen das holländiſche Volk weder Nationalhaß, noch eiferſüchtige Vorurtheile hegen. Zuletzt in die große europäiſche Familie aufgenommen, haben ſie zeigen wollen, daß ſie die einem jeden Mitgliede jener Familie aufgelegten Pflichten begriffen haben, und bereit ſind, ſie zu erfüllen; ſie haben kein Mittel vernachläſſigt, um die Handelsverbindungen, die ſicherſte Grundlage eines dauer-

Digitized by Google

haften Friedens zwiſchen zwei Völkern, welche durch ihre Lage und ihre Intereſſen zu einem täglichen Verkehr beſtimmt ſind, wiederherzuſtellen. Die Regierung des Königs ſehnte ſich darnach, beweiſen zu können, daß die beiden Völker niemals einiger ſeyn werden, als wenn ihre Trennung durch das zwiſchen den Nationen beſtehende Recht feſtgeſtellt ſeyn wird, wie ſie ſchon durch das europäiſche Völkerrecht feſtgeſtellt iſt. Aber alle dieſe Annäherungsverſuche ſind an der Politik des Haager Cabinets geſcheitert, deren unſelige Folgen die holländiſche Nation einſt bitter beklagen wird.“

„Bei dieſem Zuſtand der Dinge bleibt den Unterzeichneten am Schluß dieſer Auseinanderſetzung eine letzte Pflicht zu erfüllen übrig. Zuvörderſt glauben ſie, daß JJ. EE. die Bevollmächtigten der fünf Höfe leicht einſehen werden, daß Belgien, ungeduldig, zu erfahren, was die drei Monate der Unterhandlung bewirkt haben, einige Aufklärungen von Denen, welchen es die Vertheidigung ſeiner Intereſſen übertragen hat, zu erwarten berechtigt iſt. Die Regierung des Königs iſt der Nation, welche ihr ſo viel Vertrauen bewieſen hat, eine getreue Darlegung der wahren Lage der Angelegenheiten ſchuldig; und die Conferenz wird den Entſchluß der belgiſchen Regierung, der Nationalrepräſentation den Inhalt der gegenwärtigen Note mitzutheilen, nur billigen können.“

„Dieſe Mittheilung ſind die Unterzeichneten Europa, Belgien und ſich ſelbſt ſchuldig. Europa, um zu zeigen, daß, wenn der Friede noch durch die belgiſche Frage gefährdet werden könne, die Schuld davon auf den wahren Urheber zurückfallen muß; Belgien, um das Vertrauen zu erwiedern, welches die Nation während der ganzen Dauer der Unterhandlungen der Regierung des Königs bewieſen hat; ſich ſelbſt, um zu verhindern, daß die Unterbrechung der Verhandlungen und der Mangel eines Reſultats weder direct noch indirect ihnen zur Laſt gelegt werde.“

„Nachdem die Unterzeichneten auf dieſe Weiſe JJ. EE. jene Reihe von Thatſachen, welche ſich unter den Augen der Conferenz ereignet, ins Gedächtniß zurückgerufen haben, zweifeln ſie nicht, daß die Höfe von Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland zu allen Zeiten und unter allen Umſtänden ihre Bemühungen und ihre mächtigen Mittel vereinigen werden, um Belgien den friedlichen und vollſtändigen Genuß der Vortheile zu ſichern, welche ihm durch die Vereinigung einer beſondern Convention mit einem von allen fünf Höfen gemeinſchaftlich unterzeichneten Tractat garantirt worden ſind.“

„Von dieſem gerechten Vertrauen erfüllt, bitten die Unterzeichneten JJ. EE., die erneuten Verſicherungen ihrer ausgezeichnetſten Hochachtung zu genehmigen.“

„London, 28. September 1833.

(Gez.) Goblet. S. van de Weyer.“

Niederlande.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien iſt am 6. d. M. Abends am 8 Uhr wieder nach dem Hauptquartiere zurückgekehrt. Am 5. hielt der Cabinetsrath eine außerordentliche Verſammlung.

Das Dagblad van's Gravenhage macht zu der (oben mitgetheilten) Note der belgiſchen Bevollmächtigten folgende Anmerkung: „Dieſe Note iſt augenſcheinlich ſehr einſeitig abgefaßt und hat keinen andern Zweck als den, das Verfahren der niederländiſchen Regierung in ein gehäſſiges Licht zu ſtellen. Wie man hier vernimmt, iſt es allerdings wahr, daß, wie es in der Note heißt, wegen der luxemburgiſchen Frage die Unterhandlungen abgebrochen worden, doch geſchah dieß nur, weil man dießſeits die Ueberzeugung hegt, daß, wenn dieſe Frage vor den übrigen nach dem Wunſche der Belgier abgemacht würde, die Ausgleichung der übrigen Puncte, namentlich die Schuld, die Scheldefahrt u. ſ. w., alsdann noch weit mehr Schwierigkeiten als jetzt finden möchte, ja vielleicht niemals zu einem guten Ende gebracht werden könnte.“

Teutſchland.

Die am 9. October ausgegebenen Nummern 24 und 25 der 1ſten Abtheilung der Geſetzſammlung des Königreichs Hannover enthalten: I. Das königliche Patent, die Publication des Grundgeſetzes des Königreichs betreffend, aus Windſor-Caſtle vom 26. September 1833. II. Das Grundgeſetz ſelbſt, von demſelben Datum. III. Ein königliches Patent, das Reglement für die allgemeine Ständeverſammlung betreffend, von demſelben Datum. IV. Ein Patent, die Beſtätigung des Herzogs von Cambridge, als Stellvertreters Sr. königl. Majeſtät und Vicekönigs des Königreichs Hannover, ingleichem die Contraſignatur der königlichen Reſcripte betreffend, von demſelben Datum. V. Eine Proclamation, wodurch die jetzige Ständeverſammlung aufgelöſt und eine neue berufen wird, von demſelben Datum. VI. Eine Verordnung, die Berechnung der Exemtionsvergütung für die vormals exemte Ackerländerei betreffend, von demſelben Datum.

Das neueſte königl. baieriſche Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, wornach bei den kleinen Uniformen und Uniformsüberröcken der Beamten der innern Verwaltung, ſtatt der geſchloſſenen, offene Krägen geſtattet werden; ferner die Errichtung eines vollſtändigen Lyceums in Paſſau, und Dienſtesnachrichten, größtentheils Ernennungen bei Appellations- und Kreis- und Stadtgerichten betreffend.

Die Stuttgarter Zeitung vom 11. October enthält folgenden Artikel: „Verſchiedene Zeitungsblätter enthalten die Angabe, daß Se. königl. Majeſtät im Begriffe ſtehen, eine Reiſe zu unternehmen. Wir ſind ermächtigt, dieſer Angabe auf das Beſtimmteſte zu widerſprechen, indem ſolche durchaus ungegründet iſt, und nicht die mindeſte Veranlaſſung vorliegt, wodurch dieſes Gerücht hätte hervorgerufen werden können.“

Wien, den 17. October.

Se. Durchlaucht der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majeſtät, Fürſt von Metternich, ſind heute Nachmittags von Linz hier eingetroffen.

Se. k. k. Majeſtät haben die Wiederbeſetzung des öſterreichiſchen Conſulatspoſtens zu Gallatz, an der Donau in der Moldau gelegen, zu bewilligen, und für dieſe Stelle den Feldkriegsconcipiſten des k. k. General-Militärcommando zu Agram, Demeter Athanaskovics, unter dem bisher üblichen Titel eines Staroſten, allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 17. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	91 13/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	81 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	53¼;
Conv. Münze pCt. —;	

Bankactien pr. Stück 1172 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 292

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 19. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 17. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.079	27 Z. 9 L. 11 P.	+ 4.5	WNW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.130	27 10 8	+ 9.5	W.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.186	27 11 3	+ 4.6	W.	ſchwach.	Nebel.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 1. October meldet: „Ihre Majeſtät die Königinn Donna Iſabella II. und Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn befinden ſich ganz wohl. Daſſelbe iſt der Fall bei II. kk. HH. den erlauchten Infanten und Infantinnen. — In einer außerordentlichen Beilage vom 30. September hatten wir den Schmerz, dem Publicum den Tod unſeres vielgeliebten Souverains, Don Ferdinands VII., anzukündigen, der jetzt der ewigen Glorie genießt. Die Liebe ſeiner Unterthanen und das Wohl ſeiner Völker war ſtets das Ziel der Wünſche dieſes guten Königs, der bis zu ſeinem letzten Lebenstage ſich mit dem Glück und der Wohlfahrt ſeines Königreichs beſchäftigte, ohne darüber ſeine Pflichten als Chriſt zu vergeſſen. Dieſes traurige Ereigniß verſetzte ſeine erlauchte Gemahlinn, Ihre königlichen Hoheiten und alle Spanier, welche ſeinen Verluſt beklagen, in die tiefſte Trauer. Um den öffentlichen Beweiſen unſeres Schmerzes zu entſprechen, hat Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn des Königreichs, im Namen ihrer erlauchten Tochter der Königinn Donna Iſabella II., befohlen, daß von heute an auf ſechs Monate allgemeine Trauer Statt finde.“ — Dieſelbe Madrider-Zeitung enthält folgende Zuſchrift an die Königinn: „Sennora! Der verſammelte königliche Rath, nachdem er das Decret Ew. Majeſtät vom heutigen Tage geleſen hat, durch das Sie ihm die Nachricht vom Tode des Königs unſers Herrn, Don Ferdinands VII., des erlauchten Gemahls Ew. Majeſtät, mitzutheilen geruhten, ward bei dieſer traurigen Nachricht vom tiefſten Schmerzgefühl durchdrungen, und fühlend den ganzen Verluſt, den die Monarchie erfuhr, die ſich der Tugenden beraubt ſieht, die den beſten der Könige zierten, befahl er, alle in ähnlichen Fällen hergebrachten Anordnungen zu treffen, und in das ganze Königreich Umlaufſchreiben auszuſenden, um dieſes ſchmerzliche Ereigniß und die Beſchlüſſe Ew. Majeſtät bekannt zu machen. Der königliche Rath legt zu den Füßen Ew. Majeſtät den Ausdruck eines Schmerzes nieder, der ſo lebhaft iſt, daß bloß das Schweigen ihn vollkommen auszudrücken vermag. Der Rath ſchließt ſich der frommen Reſignation Ew. Majeſtät an, deren Liebe durch dieſen ſchmerzlichen Verluſt ſo ſehr zu leiden hat, und die, ſich fügend in die Rathſchlüſſe der göttlichen Vorſehung, nun für die Bedürfniſſe dieſer Monarchie wachen muß. Der Rath erkennt mit der lebhafteſten Freude, daß die erhabenen Eigenſchaften Ew. Majeſtät das Glück der Nation machen werden, die ſie ſchon kennen lernte, und die Ew. Majeſtät auf Ihre erlauchte erſtgeborne Tochter, die Königinn Donna Iſabella II., übertragen werden, auf daß ſeiner Zeit deren Unterthanen auch noch fürderhin die glücklichen Reſultate der Regierung Ew. Majeſtät genießen mögen. Madrid, 30. September 1833. (Unterz.) Der Sennor Herzog, Präſident des Raths; die Mitglieder: Marin, Lopez Pelegrin, Montemayor, Cabanilles, Catalan, Borja, Paz y Fuentes, Llorens, Bonafon, Martinez de Areta, Subiza, Ayuſo, Mier y Herrera.“

Das Journal des Debats vom 11. d. M. (welches wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) gibt nach einem Pariſer Abendblatte vom 10. (ohne es zu nennen) folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Ruhe war am 3. zu Bilbao wieder hergeſtellt. An und für ſich ſelbſt war dieſe Stadt geneigt, die Regierung der Königinn anzuerkennen; allein die Bewegung wurde ihr von außen mitgetheilt. — Am 4. Abends zogen die Mönche des zu Albia am andern Ufer des Fluſſes gelegenen Franciscanerkloſters, an der Spitze eines Bataillons royaliſtiſcher Freiwilligen dieſes Dorfes, mit dem Kreuze aus; die royaliſtiſchen Freiwilligen von Bilbao, Huſto und Bogona ſchloſſen ſich der Bewegung an; ſie proclamirten Carl V.; ſie wollten die Deputirten Ubagon und Zavala (letzterer ehemaliger Chef der ſogenannten Glaubensarmee) ermorden; da ſich dieſe aber verſteckt hatten, ließen ſie ihre Rache an Hrn. Arechapa, Schwager des Deputirten Ubagon, aus, welchen ſie umbrachten. Der Corregidor Hr. Mota, ein Mann voll Energie und Muth, wurde ins Gefängniß geſchleppt und mit Ketten beladen; man fürchtete allgemein für ſein Leben und ſeine Habe. Die Diligence von Bilbao nach Bayonne, welche dieſe Nachrichten überbrachte, hat ſicheres Geleit von einem Inſurrectionschef, einem ehemaligen Garde-du-Corps, der bei den letzten Auftritten aus der Stadt vertrieben worden war, erhalten. — Die Royaliſten aus der Umgegend ſtrömten haufenweiſe herbei, und die Briefe ſagen, daß man Carl V. als König, wenigſtens in Biscaya, betrachten darf. — Ein aus Madrid kommender Kurier iſt angehalten worden. — Biscaya iſt in bewaffneten Banden nach ihren beſondern Geſetzen organiſirt, deren Stärke ſich auf 12 bis 14,000 Mann belaufen mag, welche in acht Brigaden getheilt, und dieſe wieder in Bataillons und Veintenas unterabgetheilt ſind. Man beſorgt, daß alle dieſe Leute die Partei von Don Carlos ergreifen dürften, weil alle Leute von liberaler Geſinnung von der Organiſation ausgeſchloſſen ſind, und dieſe Streitmacht von wüthenden Apoſtoliſchen commandirt wird, worunter der Marquis von Valdeſpina den erſten Platz behauptet. — Die Bevölkerung des Diſtricts von Bilbao beträgt 130,000 Einwohner; Bilbao mit den Vorſtädten zählt deren 20,000; die revoltirten Dörfer gehören zu den größten des Landes. — Das Franciscanerkloſter von Albia, welches den Impuls gegeben hat, zählt 167 Mönche; zu Bilbao befinden ſich 7 Männer- und 7 Frauenklöſter.“ — Das Jour-

Digitized by Google

nal des Debats begleitet obige Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Wir glauben, daß das Journal, aus dem wir obige Nachrichten entlehnen, die Ereigniſſe in Biscaya mit etwas zu düſtern Farben geſchildert hat; ſo viel ſcheint jedoch ſicher, daß die am 3. gedämpften Unordnungen am 4. ſich wieder erneuerten und daß mehrere Kloſter Theil an der Bewegung genommen haben. — Man fügt jedoch hinzu, daß in der Stadt Bilbao ſelbſt die Autorität der Königinn fortwährend anerkannt war, und daß die aus San Sebaſtian abgeſchickten Truppen bis jetzt hinreichten, um ſie dort aufrecht zu halten. — Was die Unterbrechung der Communicationen zwiſchen Madrid und Frankreich anlangt, ſo halten wir dieſe Nachricht für durchaus ungegründet. Wir werden wohl bald über die Lage Spaniens im Klaren ſeyn, und unſern Leſern darüber treuen Bericht erſtatten, ſo wie die in den erſten Augenblicken einer ſo ernſten Kriſe ſtets unſicheren und unvollſtändigen Mittheilungen in ein regelmäßiges Geleiſe kommen werden."

Portugal.

Der Courier vom 8. d. M. meldet Folgendes über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Es mangeln uns fortwährend weitere Nachrichten von Portugal. Heute haben wir von ſicherer Hand einen Umſtand erfahren, der uns früher nicht bekannt war, und wodurch ein Theil der von dem Dampfſchiff African überbrachten Nachrichten beſtätigt wird. Als gedachtes Schiff bei Villafranca anlegte, verlangten verſchiedene franzöſiſche Offiziere, welche Dom Miguels Armee verlaſſen hatten, an Bord dieſes Schiffes die Ueberfahrt nach England zu machen, was aber abgelehnt wurde. Nachſtehende weitere Details ſind uns aus einer Quelle zugekommen, auf die wir uns verlaſſen können, und die, wie wir glauben, uns allein offen ſteht. Dom Pedro hatte die Abſicht des Feindes, ihn am 14. anzugreifen, durch einen Ueberläufer von Bourmonts Armee am 13. erfahren; dieſer Angriff wurde von 4000 Mann, mit einer Reſerve von 2000 Mann, bewerkſtelligt. Die Angreifenden waren von dem jetzt nach Liſſabon ins Gefängniß geführten Eigenthümer der Quinta da Profeta in dieſelbe eingelaſſen. Die franzöſiſchen Offiziere hatten ſich aufs Aeußerſte angeſtrengt, die Truppen zum Stehen zu bringen, allein das Ausreißen war nun einmal an der Tagesordnung, ſobald die erſten Haubitzen und Granaten unter ſie eingeſchlagen hatten; und alle Bemühungen, die Ordnung wieder herzuſtellen, blieben fruchtlos. Am 16. September ſtreiften abermals Guerillas um Belem und weſtwärts um zu plündern, wurden aber von Dom Pedro's Truppen zum Rückzug nach Queluz gezwungen. Am 17. ſetzte ſich ein Theil von Bourmonts Armee von Campo Grande in der Richtung von Villafranca über die Brücke von Trancao (da die Brücke von Sacavem verbrannt worden war) nach Loures in Marſch. Dieſe Truppen ſind, wie man vermuthet, nach Alemtejo gegangen. Am 22. erfuhr man zu Liſſabon, daß in Dom Miguels Lager Zwiſt und Intrigue herrſchten, und daß Bourmont, Clouet u. ſ. f. weggingen. Der Lieutenant Corrie von der Aſia war nach Sacavem zu Clouet und einigen andern Offizieren geſendet worden, fand aber, als er dort anlangte, daß Clouet ſeinen Plan geändert und über Abrantes nach Spanien abgegangen ſei. — Zu Liſſabon herrſchte, als die Kunde von Bourmonts Abgang dort einlief, ein unglaublicher Jubel; die Einwohner hatten aber ſchon früher Dom Pedro die Zuſage gegeben, daß ſie ſich lieber all den Drangſalen, denen ihre Brüder zu Oporto ausgeſetzt geweſen waren, unterwerfen, als wieder unter der Herrſchaft Dom Miguels leben wollten. — Viele von den frühern Beamten ſind von Dom Pedro abgeſetzt worden, aber nur in dem Falle, wenn ihr Benehmen großen Verdacht erregte. Es hieß zu Liſſabon allgemein, daß Don Carlos die Mittel, den Krieg zu führen, geliefert habe, daß ſeine Subſidien aber erſchöpft waren, als der Lord of the Isles mit einer Geldſendung, die bloß zur Bezahlung einer Löhnung von wenigen Tagen an die Armee hinreichte, anlangte."

Großbritannien und Irland.

Im Globe vom 7. October heißt es: „Ein Sonntagsblatt, das die von uns gegebene Nachricht über die wahrſcheinliche Ernennung des Lords Howard de Walden an die Stelle des Lords W. Ruſſell in Liſſabon wiederholt, wagt einige eigene Vermuthungen über die Urſachen der Rückkehr Lord W. Ruſſells. Wir haben Grund zu glauben, daß der Lord Liſſabon in Folge des von ihm ſelbſt ausgedrückten Wunſches verläßt, und daß er, weit entfernt, an der Sache Dona Maria's zu verzweifeln, die Verſchanzungen von Liſſabon für uneinnehmbar gegenüber der Macht hält, über welche die Feinde gebieten können. — Ungeachtet etwa 1000 Recruten in der letzten Woche für den Dienſt der jungen Königinn von Portugal ſich einſchifften, ſind die portugieſiſchen Agenten unermüdlich thätig, die Zahl fortwährend zu vermehren. Vorgeſtern wurden viele Unteroffiziere ausgewählt, die alle lang in der Armee gedient hatten. Ein Corporal erhält 2 Pf. 10 Sh. monatlich, ein Sergent noch 5 Sh. mehr, außer den gewöhnlichen Rationen und Kleidungsſtücken. Eine Anzahl junger Männer hat ſich um Offizierſtellen gemeldet."

Sir J. Herſchel ſteht im Begriff, ſeinen Aufenthaltsort in der Nähe von Sloug zu verlaſſen und nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung abzureiſen, wo er die Fixſterne der ſüdlichen Halbkugel beobachten will; er hat acht Wägen gemiethet, um ſeine Teleſkope und andern mathematiſchen Inſtrumente nach der Küſte zu ſchaffen.

Hr. Richard Heber, einer der größten Bibliophilen unſers Jahrhunderts, iſt zu London mit Tod abgegangen; er hat eine ſo bedeutende Bibliothek hinterlaſſen, daß man berechnet, es würde, wenn dieſelbe verſteigert werden ſollte, ein ganzes Jahr zur Abhaltung der Auction erforderlich ſeyn.

Conſols am 8. October $87\frac{7}{8}$, 88.

Frankreich.

Das Bulletin du Soir und das Journal de Paris vom 9. enthalten folgenden Artikel, welchen der Moniteur vom 10. reproducirt: „Alberne Gerüchte, welche von der Bosheit und der Habſucht ausgeſprengt wurden, ſind ſeit zwei Tagen in Umlauf. Man hat von einer heftigen gegenſeitigen Erörterung, welche zwiſchen dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten und einem Botſchafter hinſichtlich der Anerkennung der jungen Königinn Iſabella Statt gefunden haben ſoll, und von der kundgegebenen Abſicht eines Theils des diplomatiſchen Corps geſprochen, auf den Fall, wenn ſich eine gewiſſe Eventualität verwirklichen ſollte, ihre Päſſe zu verlangen. Dergleichen Behauptungen widerlegen ſich von ſich ſelbſt, und wir halten es kaum für nöthig, ausdrücklich zu ſagen, daß ſie durchaus ungegründet ſind. — Man hat ferner behauptet, daß in einigen Theilen von Spanien ernſtliche Unruhen ausgebrochen ſeien; nun wird aber ſchon aus der bloßen Zuſammenſtellung der Daten die Unwahrheit dieſer Gerüchte erhellen. Ueberdieß müſſen wir hier erklären, daß die Urſache, warum die Regierung bis jetzt noch nichts Aemtliches über die Nachrichten hat bekannt machen laſſen, welche hinſichtlich Bilbao's verbreitet worden ſind, ganz einfach darin liegt, weil dieſelben ihr keinen Charakter der Authenticität darboten. Es blieben daher nur noch

die Vermuthungen übrig, die auf den Maaßregeln beruhen, welche die Regierung bei der Kunde von dem Ableben Ferdinands VII. zu treffen für nöthig befunden hat, um die Aufregung der Gemüther und das raſche Sinken der Kurſe zu erklären. — Wir beſchränken uns darauf, zu ſagen, daß man von einem ganz beſondern Vorurtheile befangen, ja beherrſcht werden muß, um in einer von den Umſtänden ſo gebieteriſch erheiſchten Stellung der Vorſicht und der Klugheit ein Anzeichen von Entſchlüſſen und Entwürfen zu erblicken, die von keiner anderweitigen Thatſache motivirt oder erklärt werden."

Im Journal des Debats vom 11. d. M. heißt es: „Die HH. Marechaux de Camp Rogues, Commandant im Departement der Niederpyrenäen, und Leidet, Commandant einer Infanteriebrigade zu Paris, werden jeder eine Brigade von der Diviſion unter ihrem Commando haben, welche ſich unter dem Befehle des Generallieutenants Hariſpe zu Bayonne ſammelt. Der Hr. Generallieutenant Graf de Caſtellane wird keine Kavalleriediviſion (wie das Journal de Paris irrig gemeldet hatte), ſondern eine andere Infanteriediviſion commandiren. Es iſt noch keine Rede von Bildung eines Kavalleriecorps an der Gränze der Pyrenäen. — Hr. von Caſtellane wird den Hrn. Marechal de Camp Baron Anton de Saint-Joſeph, beim Kriegsdepot angeſtellt, und den Hrn. General von Mylius, Commandanten des Vaucluſe-Departements, unter ſeinen Befehlen haben. — Der Hr. General Bugeaud iſt zum Commandanten einer Infanteriebrigade zu Paris, an die Stelle des zum Commando einer Brigade zu Bayonne berufenen Generals Leidet, ernannt worden."

Hr. Baude ſoll, dem Meſſager zufolge, von Hrn. von Montalivet die Anzeige erhalten haben, daß Ludwig Philipp ſeine Abſetzung als Staatsrath zurückgenommen, und ihn wieder in die activen Verrichtungen der Section des Handels und der Induſtrie eingeſetzt habe. Man verſichert, der ihm entzogene Gehalt ſei ihm ſo bezahlt worden, als wenn er nie aufgehört hätte, in dieſer Stelle zu functioniren.

Am 9. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 73 Fr. 5. — Am 10. October 5Percents 100 Fr. 95. Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 5. 3Percents 72 Fr. 30. Fin Courant geſchloſſen zu 72 Fr. 40. — Am 11. October 5Percents 100 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 100 Fr. 75. 3Percents 71 Fr. 70. Fin Courant geſchloſſen zu 71 Fr. 70.

Niederlande.

Die Staatscourant vom 8. d. M. ſchickt der (in unſerm geſtrigen Blatte enthaltenen) Mittheilung des belgiſchen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten folgende Bemerkungen voran: „Wir theilen unſern Leſern dieſes Actenſtück mit, ohne eine andere Bemerkung, als die, daß ſelbes wieder den gewöhnlichen Stämpel der belgiſchen Berichte trägt; es iſt ein Gemiſch von Wahrheit und Lüge. Jedes Raiſonnement hierüber von unſerer Seite würde in dem Augenblick unpaſſend ſeyn, weil wir dadurch den Mittheilungen unſerer Regierung hinſichtlich der noch im Zuge begriffenen Unterhandlungen vorgreifen würden, die bisher, weil die Parteien noch nicht Eins geworden ſind, geheim gehalten worden waren."

Belgien.

Die Repräſentantenkammer hat ſich am 5. d. M. am Schluſſe ihrer Sitzung auf unbeſtimmte Zeit vertagt.

In der Sitzung der Senatorenkammer vom 6. d. M. machte der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten dieſelbe Mittheilung über die diplomatiſchen Verhältniſſe, wie Tags zuvor in der zweiten Kammer. Darauf ging die Verſammlung zur Berathung des Budgets des Finanzminiſters über.

Das den Kammern am 14. Juni vorgelegte Generalbudget für 1833 belief ſich im Ganzen auf 98,737,296 Fr. 25 Cent. Die Repräſentantenkammer hat Reductionen auf Höhe der Summe von 1,005,960 Fr. 92 Cent. vorgenommen, ſo daß die Ausgaben für das Jahr 1833 ſich auf 97,623,835 Fr. 33 Cent. belaufen werden.

Im Courrier Belge vom 9. October heißt es: „Eine große Anzahl hier anweſender Stabs- und Subalternoffiziere haben vorgeſtern Abends den formlichen Befehl erhalten, zu ihren reſpectiven Corps abzugehen. Mehrere Truppenbewegungen hatten vorgeſtern und geſtern Statt; ſie concentriren ſich zum Theil auf der Gränze nach Haſſelt hin und haben Befehl, ſich jedem Marſche der holländiſchen Truppen durch unſer Gebiet zu widerſetzen und folglich die Erneuerung der Garniſon von Maeſtricht zu verhindern. Der Oberſt vom Geniecorps, Willmar, iſt vorgeſtern eiligſt von Brüſſel nach Haſſelt abgereiſt; es heißt, er ſei beauftragt, mit der holländiſchen Regierung zu unterhandeln. Seine Inſtructionen ſollen ihm vorſchreiben, nur dann in die Erneuerung der Garniſon von Maeſtricht einzuwilligen, wenn Holland ſeiner Seits einwilligen würde, die bis jetzt der Maasſchifffahrt gelegten Hinderniſſe zu heben."

Teutſchland.

Das Publications-Patent, welches die Bekanntmachung des Grundgeſetzes des Konigreiches Hannover begleitet, lautet folgendermaaßen:

„Wilhelm der Vierte, von Gottes Gnaden König des vereinigten Reiches Großbritannien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg ꝛc."

„Da durch die Auflosung der vormaligen teutſchen Reichsverfaſſung, durch die Errichtung eines teutſchen Bundes und durch die Vereinigung aller, ſowohl älteren als neu erworbenen teutſchen Beſitzungen Unſeres königlichen Hauſes zu einem unabhängigen Konigreiche, in der Verfaſſung deſſelben mehrfache wichtige Veränderungen hervorgebracht worden ſind, andere Theile der Verfaſſung aber einer neuen Befeſtigung oder nähern Beſtimmung bedürfen, ſo haben Wir auf den Antrag Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung beſchloſſen, die inneren Verhältniſſe Unſeres Königreichs Hannover durch die Erlaſſung eines neuen Staatsgrundgeſetzes genauer feſtzuſtellen, und deßhalb in der an Unſere getreue allgemeine Ständeverſammlung erlaſſenen Declaration vom 11. Mai 1832 die Grundſätze zu demſelben vorgeſchrieben."

„Nachdem Uns nunmehr die Reſultate der darnach Statt gehabten ausführlichen Berathung Unſerer getreuen Stände über das Grundgeſetz vorgelegt ſind, und Wir dann deren Anträge in allen der Zuſtimmung derſelben bedürfenden Puncten zu beſtätigen Uns bewogen gefunden haben, ſolche auch übrigens zum größten Theile den von Uns ertheilten Vorſchriften entſprechen, und nur in einigen wenigen Puncten zur Sicherſtellung Unſerer landesherrlichen Rechte und zum Beſten Unſerer getreuen Unterthanen von Uns einer Abänderung bedürftig gefunden ſind, ſo ſehen Wir Uns veranlaßt, in Beziehung auf die deßhalb nothwendig gefundenen Verändeeungen des aus den Berathungen Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung hervorgegangenen Grundgeſetzentwurfes, ſo weit ſie nicht bloß Berichtigungen der Wortfaſſung betreffen, Folgendes zu erklären."

„1. So ſehr Wir auch durch Unſere Erklärung vom 11. Mai 1832 die Aufrichtigkeit des Wunſches bethätigt

Digitized by Google

haben, die für die Wohlfahrt Unſeres Königreichs von Uns für angemeſſen erachtete Vereinigung Unſerer landesherrlichen Caſſen und der Landescaſſe zu erleichtern, ſo iſt es Uns gleichwohl nach ſorgfältiger Erwägung aller Verhältniſſe nicht ausführbar erſchienen, den von Uns feſtgeſetzten, auf den nothwendigſten Bedarf bereits beſchränkten Betrag der Krondotation noch weiter herabzuſetzen, und dem dieſerhalb gemachten Antrage Unſerer getreuen Stände Folge zu geben. Dagegen haben Wir, um das Land gegen Anſprüche zu ſichern, welche in Zukunft gemacht werden konnten, wenn, in dem Falle des Ueberganges des Landes an die jetzige herzoglich-braunſchweig-wolfenbüttelſche Linie, den Erben Unſeres jetzigen königlichen Hauſes eine Entſchädigung von dem Thronfolger in Gemäßheit der früheren Hausverträge geleiſtet werden müßte, Uns bewogen gefunden, dieſe eventuelle Entſchädigung auf Unſere Chatullcaſſe zu übernehmen, und die in dieſer Beziehung in den Entwurf aufgenommene Beſtimmung in dem jetzigen Staatsgrundgeſetze weggelaſſen."

„2. Der Antrag Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung, daß ein Regent, wenn er aus einem fremden teutſchen Fürſtenhauſe erwählt werden müßte, mindeſtens ſein fünfundzwanzigſtes Jahr zurückgelegt haben ſolle, findet Unſere volle Genehmigung, weßhalb Wir dieſen Grundſatz auch für den Fall der Wahl des Regenten durch die allgemeine Ständeverſammlung vorzuſchreiben für angemeſſen gefunden haben. Dagegen haben Wir Uns nicht bewogen finden konnen, die Beſtimmung, nach welcher der Regent den ihn obliegenden Eid im verſammelten Miniſterium abzuleiſten hat, abzuändern; und wenn gleich Wir geneigt ſind, den Regenten in ſeinen Befugniſſen nicht ſo weit zu beſchränken, daß er in der Einrichtung der allgemeinen Ständeverſammlung eine Aenderung überall nicht vornehmen, noch geſtatten dürfte, ſo müſſen Wir doch für nothwendig halten, eine Aenderung des Grundſyſtems der allgemeinen Ständeverſammlung durch einen Regenten gänzlich zu unterſagen."

„3. Wir verkennen überall nicht, daß die vielfach, insbeſondere auch durch die Ablösbarkeit der gutsherrlichen Rechte, veränderten Verhältniſſe in mehrfacher Beziehung auf das Lehnweſen zurückwirken, und ſind um ſo mehr geneigt, den hierunter bezeigten Wünſchen Uns willfährig zu beweiſen, als Wir die Opfer nicht überſehen, welche die Beſitzer von Lehngütern durch Aufhebung oder Modification beſtehender Vorrechte der öffentlichen Wohlfahrt und dem Beſten des Landes bereitwillig gebracht haben. Wir werden daher, in Gemaßheit des Antrages Unſerer getreuen Stände, den Entwurf zu einem Geſetze über die Lehnsverhältniſſe und deren Ablösbarkeit ausarbeiten und zur verfaſſungsmäßigen Mitwirkung unverzüglich an dieſelben gelangen laſſen. Indeß haben Wir zumal, ehe die Folgen alle genau erwogen ſind, welche die Aufhebung eines ſo tief in die öffentlichen Verhältniſſe eingreifenden Inſtituts begleiten müſſen, Bedenken getragen, den Grundſatz unbedingt feſtzuſtellen, daß der Lehnsnexus in jedem Falle auf den Antrag des Vaſallen ablösbar ſeyn ſoll, und haben nothwendig erachtet, dem von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung in Antrag gebrachten Paragraphen eine darnach erforderlich gewordene veränderte Faſſung geben zu laſſen."

„4. Da es Uns nicht entgangen war, daß eine zu große Ausdehnung der Befreiungen von der Gerichtsbarkeit der Untergerichte Beſchwerden und Nachtheile für Unſere geliebten Unterthanen herbeiführete, ſo hatten Wir beſchloſſen, dieſe Befreiungen thunlichſt zu beſchränken und die beizubehaltenden Ausnahmen in dem Geſetzentwurfe angeben laſſen. Dagegen würde es einer gleichmäßigen Juſtiz keinesweys forderlich ſeyn, wenn alle Gerichte des Landes ohne Rückſicht auf die beſonderen Verhältniſſe der ihrer Gerichtsbarkeit unterworfenen Perſonen und Sachen eine gleichmäßige innere Einrichtung erhalten ſollten; und wenn gleich Wir geneigt ſind, auch in dieſer Hinſicht etwa nicht mehr paſſende Inſtitutionen zu verbeſſern und zu beſeitigen, konnte es doch Unſere Abſicht nicht ſeyn, deren gänzliche Aufhebung durch das Grundgeſetz im Voraus zu beſtimmen. Wir haben daher, um die dieſerhalb vorgekommenen Zweifel zu beſeitigen, der in das Grundgeſetz aufgenommenen Vorſchrift eine ſolche Faſſung geben laſſen, welche geeignet iſt, irrigen Deutungen vorzubeugen und künftigen zweckmäßigen Anordnungen nicht entgegenſteht."

„5. Eben ſo kann es der nothwendigen Unabhängigkeit der Juſtiz nachtheilig ſeyn, wenn die Uebertragung der Gerichtsbarkeit von einem ordentlichen Gerichte des Landes auf ein anderes zu ſehr erſchwert oder gar unmöglich gemacht wird. Wenn wir daher auch nichts dagegen zu erinnern finden, daß nach dem Wunſche unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſamnilung die Fälle, wo eine ſolche Uebertragung Statt finden kann, in einem Geſetze näher feſtgeſtellt werden, ſo erklären Wir doch hiermit ausdrücklich, daß gerade zu dem Zwecke, um die Juſtiz von ſtorenden äußeren Einflüſſen unabhängig zu erhalten, der Grundſatz niemals aufgegeben werden kann und darf, daß der König als Quelle aller Gerichtsbarkeit unabhängig von den Anſichten der Gerichte eine ſolche Uebertragung der Gerichtsbarkeit in einem einzelnen Falle anzuordnen hat, und daß daher dieſer Grundſatz auch bei einem ſolchen Geſetze ſtets aufrecht zu erhalten iſt. Damit aber über Unſere Abſicht in dieſer Hinſicht ein Zweifel nicht obwalten könne, haben Wir der in das Geſetz hierüber aufgenommenen Beſtimmung die geeignete Faſſung geben laſſen."

„6. So wenig Wir übrigens den Lauf der Juſtiz, wo er den Geſetzen gemäß Statt findet, hemmen, oder Unſern Verwaltungsbehörden ſolches zu thun geſtatten werden, eben ſo wenig konnen Wir die Ausübung Unſerer Hoheitsrechte jemals den Urtheilen Unſerer Gerichte unterwerfen, oder die von Unſeren Verwaltungsbehörden innerhalb ihrer Competenz getroffenen Verfügungen der Wiederaufhebung von Seiten der Gerichte ausſetzen. Wir haben daher hierüber das Nöthige in das Grundgeſetz aufnehmen laſſen, und übrigens durch die in demſelben getroffenen Beſtimmungen den Schutz der Gerichte für die wohlerworbenen Rechte Unſerer geliebten Unterthanen ſo weit ausgedehnt, als es mit einer wohlgeordneten Verwaltung irgend zu vereinbaren iſt."

(Fortſ. folgt.)

Am 18. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM. 91[illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM. 81[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53[illegible];
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1168 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 293

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 20. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.141	28.10L. 8 p.	+ 6.8	W.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.218	27 11 8	+ 9.5	WNW.	——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.219	27 11 18	+ 5.0	W.	——	heiter.

Spanien.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 4. d. M. zufolge iſt zu Behobie (nicht weit von der franzöſiſchen Gränze) das Schreiben und die Proteſtation des Infanten Don Carlos, welche ſelber am 29. April d. J. aus dem Pallaſte von Ramalhao (bei Liſſabon) an ſeinen königlichen Bruder Ferdinand VII. erlaſſen hatte *), gedruckt und öffentlich angeſchlagen worden. — Beiden Actenſtücken iſt folgendes vorangeſchickt: „Ich bin ermächtigt, die Proteſtation, welche der durchlauchtigſte Herr Don Carlos Maria Iſidor unterm 29. April d. J. an ſeinen König und Bruder Ferdinand VII. (deſſen Seele nun in Frieden ruht) erlaſſen hat, bekannt zu machen. — Der König Ferdinand iſt ohne Hinterlaſſung eines männlichen Nachfolgers geſtorben, und da, nach den Geſetzen des Königreichs, der durchlauchtigſte Herr Carlos V. (den Gott in ſeiner heiligen Obhut behalten moge) den ſpaniſchen Thron nach dem Erbfolgerecht beſtiegen hat, werden alle Civil-, Militär-, geiſtlichen oder andern Behörden für ihre Handlungen verantwortlich gemacht, wenn ſie (was nicht zu vermuthen iſt) andern Befehlen als denen, welche von der ſouverainen Gewalt des Señor Don Carlos V. ausgehen, gehorchen ſollten. Behobie, den 3. October 1833. Juan Goyeneche."

Portugal.

Aus Portugal ſind bis zum 9. d. M. keine neuern Nachrichten in England eingegangen; zwar iſt das Schiff Savage von Liſſabon angekommen, doch war dasſelbe früher als das letzte Dampfboot, nämlich ſchon am 17., von dort abgeſegelt. Die Londoner Zeitungen müſſen ſich daher theils auf Mittheilung älterer Privatſchreiben aus Liſſabon, theils auf überſichtliche Zuſammenſtellung der zuletzt bekannt gewordenen Ereigniſſe und daran geknüpfte Betrachtungen beſchränken. Man erwartet jedoch täglich eines von den Dampfbooten, welche die junge Koniginn von Portsmouth aus begleitrten, zurück. Unterdeſſen werden in den Oppoſitionsblättern die Zweifel über Bourmonts Abdankung immer lauter, und der Albion erzählt unter Andern, es ſei von mehreren angeſehenen Perſonen Zwei gegen Eins gewettet worden, daß jene Nachricht unwahr ſei. Der Courier ſpöttelt über dieſe Zweifel und vergleicht die Toryblätter mit Ertrinkenden, die nach dem dünnſten Strohhalm haſchen. Die Reſignation Bourmonts, ſagt er, ſei eine Thatſache, die als ſolche von den achtbarſten Perſonen, welche Liſſabon am 25. mit dem African verlaſſen hätten, und durch Liſſaboner Briefe aus den glaubwürdigſten Quellen verbürgt werde; ſie ſei am 22. ſchon in Liſſabon allgemein bekannt geweſen. Auf gute Autorität hin glaubt das genannte Blatt verſichern zu konnen, daß der Marſchall Bourmont jenen Entſchluß nicht eher gefaßt habe, als bis er geſehen, daß man ſeinem Rathe nicht folge, und daß die ihn begleitenden Offiziere des Dienſtes unter Dom Miguel ſo überdrüſſig geweſen ſeien, daß ſelbſt einige vom Generalſtabe mit Dom Pedro correſpondirt hätten.

In dem am 5. September vor Liſſabon Statt gehabten Gefecht iſt ein Neffe des Herzogs von Palmella, Don Alexander da Souza Coutinho, Sohn des Marquis von Santa Iria, geblieben.

Griechenland.

Nach Berichten aus Nauplia vom 5. September (in franzöſiſchen Blättern) iſt zwar Athen jetzt als Hauptſtadt des Reiches beſtimmt, über den Zeitpunct des Umzuges dahin aber noch nichts entſchieden worden. Mittlerweile bereiſt König Otto auf der engliſchen Fregatte Madagascar die Küſten ſeines Landes; er will ſich in Kalamata, Koron, Modon, Navarin und Patras aufhalten, und wahrſcheinlich über den Meerbuſen von Korinth hinausgehen. Das Land wird neuerdings von Räubern beunruhigt; indeſſen hat die noch wenig zahlreiche Gendarmerie deren ſchon 15 gefänglich eingebracht. Drei von den aus Konſtantinopel vertriebenen St. Simoniſten waren in Nauplia angekommen, mußten aber wegen Krankheit das Bett hüten.

Großbritannien und Irland.

Der Tod des Königs von Spanien und die Frage über die dortige Thronfolge gibt den Londoner Zeitungen Anlaß, ihre verſchiedenen Anſichten über die muthmaaßlichen Folgen jenes Ereigniſſes und über die Zukunft, welche Spanien bevorſtehe, auszuſprechen. Der Courier meint, es laſſe ſich über den Ausgang des Erbfolgeſtreits, der ſich in Spanien erheben werde, wenig Gewiſſes vermuthen, weil man von der Stärke der beiden einander gegenüberſtehenden politiſchen Parteien daſelbſt und von dem Einfluſſe ihrer Häupter zu wenig wiſſe; die Königinn ſcheine Ehrgeiz zu beſitzen, und nach der Macht zu urtheilen, die ſie über ihren verſtorbenen Gemahl ausgeübt, mangle es ihr auch nicht an männlichen Eigenſchaften, die ihr Ausſicht auf Erfolg gäben. Die unverzügliche Anerkennung der Tochter Ferdinands VII. von Seiten der franzöſiſchen Regierung hält übrigens der Courier eher für einen der Sache der Königinn zugefügten Nachtheil als für einen Nutzen, weil ſich deren Feinde, über dieſe fremde Einmiſchung erbittert, nur um ſo mehr zum Umſturz ihres Thrones angetrieben fühlen würden. — Die Times glaubt, daß nach dem Tode Ferdinands VII. die Carliſtiſche Partei nur dann zu Boden gehalten werden könne, wenn alle anderen Volksclaſſen in Spanien gegen dieſelbe gemeinſchaftliche Sache machten; und wenn die Königinn ernſtlich daran denke, ihrer Tochter die Regierung zu ſichern, ſo werde ſie ſich namentlich den Freunden des Repräſentativſyſtems in die Arme werfen müſſen, wenn es wahr ſei, daß die Armee

*) Oeſterr. Beob. vom 8. Juni d. J.

Digitized by Google

ſich zur conſtitutionellen Regierungsform hinneige, ſo werde dieſe für die Sache der jungen Infantinn eine ſehr wichtige, wenn auch nicht untrügliche Hülfsmacht ſeyn; denn der Reichthum Spaniens ſei größtentheils in den Händen der Geiſtlichkeit. Uebrigens meint auch die Times, wie der Courier, der Nationalcharacter der Spanier ſei ſo wenig zu durchſchauen, daß man nicht mit Sicherheit vorherſagen könne, welche Partei den Sieg davontragen werde. „Der ſpaniſche Erbfolgekrieg im 19ten Jahrhundert,“ ſo ſchließt die Times ihre Betrachtungen, „wird ein ganz anderes Anſehen gewinnen, als der, welcher im Beginn des 18ten geführt wurde. Damals war es bloß ein Krieg der Intereſſen zwiſchen zwei fremden Familien und ihren beiderſeitigen Verbündeten, zwiſchen dem Hauſe Oeſterreich nebſt England und dem Hauſe Bourbon, wogegen der jetzt wahrſcheinlich bevorſtehende Krieg ein Krieg zwiſchen zwei Mitgliedern einer und derſelben ſpaniſchen Familie, ſeiner Natur nach unvermeidlich eine jegliche Regierung und Nation der Chriſtenheit berührender Kampf der Grundſätze und Leidenſchaften ſeyn würde.“ — Der Globe beſchränkt ſich darauf, den in Folge des Ablebens Ferdinands VII. von der franzöſiſchen Regierung gethanen Schritt zu rechtfertigen und zu loben, und ſtimmt im Uebrigen den Anſichten des Journal des Debats bei. — Der Albion meint, die Königinn von Spanien habe für jetzt ſehr wenig Ausſicht, ſich gegen Don Carlos und ſeine Anhänger, wenn dieſe ſich ihr widerſetzten, zu behaupten, und Jedermann werde gewiß damit einverſtanden ſeyn, daß ihr dieß ohne fremde Hülfe ganz unmöglich ſeyn würde. Was nun den letzteren Punct anbetreffe, ſo ſcheine zwar die Sprache des Journal des Debats glauben machen zu ſollen, daß Frankreich zu Gunſten Donna Iſabella's bewaffnet interveniren würde, aber man kenne die Dreiſtigkeit dieſes Blattes in Worten und wiſſe, daß es mit der That gute Weile habe. — Die Morning-Poſt endlich ſpricht die Ueberzeugung aus, daß, wenn keine fremde Intervention Statt finde, die ſpaniſche Nation ſich ohne alles Blutvergießen ſehr bald für Don Carlos erklären würde; wenn ſich aber, wie in Portugal, fremde Regierungen einmiſchten, dann freilich konne der Bürgerkrieg ganz Spanien zerfleiſchen.

In der Morning-Chronicle heißt es: „Viscount Palmerſton kam geſtern (7.) von ſeinem Sitze in Yorkſhire zu London an. Die Vorgänge in einigen Kirchſpielen der Hauptſtadt in Betreff der Aſſeſſed-Taxes waren, wie man glaubt, der Grund, daß er bei der gegenwärtigen Jagdzeit ſo früh zurückkehrte. Graf Grey, der während des letzten Monats mit Lady Grey und Familie in Howick-Hall war, wird in wenigen Tagen erwartet. Seine Ankunft wird für die Cabinetsminiſter das Signal ſeyn, ſich wieder zuſammenzufinden. Lord Auckland wird mit dem nächſten holländiſchen Dampfboote von Rotterdam erwartet. Hr. C. Grant wird von ſeinem Ausflug nach dem Continent gleichfalls im Laufe der Woche zurückkehren.“

Ein merkwürdiges Actenſtück, nämlich der Bericht der Comité des Unterhauſes, welches mit Unterſuchung des Zuſtandes des Ackerbaues beauftragt war, iſt in dieſen Tagen erſchienen. Das Reſultat iſt, daß dieſer Zweig der engliſchen Nationalinduſtrie ſich allerdings noch in einer ſehr traurigen Lage befindet; was aber die Mittel, dem Uebel abzuhelfen, anlangt, ſo bemerkt der Bericht ſchlechtweg: „Wenn es gleich in der Macht der Geſetzgebung ſtehe, durch vielfältige Einmiſchungen in die Angelegenheiten des Ackerbaues viel Schlimmes zu thun, ſo wird ſie doch wohl ſchwerlich im Stande ſeyn, durch ſolche Einmiſchung etwas poſitiv Gutes hervorzurufen.“ Ueber den Bericht ſelbſt ſagt die Times: „Wir haben den Muth gefaßt, ziemlich tief in die ungeheure Maſſe ſchlecht bearbeiteter Argumentationen und Notizen, von denen der (797 Folioſeiten lange) Bericht überfluthet, einzudringen, in der Hoffnung, irgend etwas, das die Neugier zu befriedigen, oder die Kenntniſſe des Landes zu erweitern oder die Vorurtheile des Publicums zu verbannen geeignet ſeyn könnte, ans Licht zu ziehen, aber wir müſſen leider geſtehen, daß dieß uns wenig oder gar nicht gelungen iſt.“

Das vom Grafen Dudley in der Provinz Canterbury hinterlaſſene perſönliche Vermögen iſt auf 350,000 Pf. angegeben worden. Der Verſtorbene hat unter Andern dem Biſchof von Exeter 5000 Pf. vermacht.

Conſols am 9. October $87^{1}/_{8}$, $^{1}/_{4}$.

Frankreich.

Die Gazette de France ſtellt mit ſcharfer Ironie die nachſtehenden beiden Artikel des Journal des Debats aus verſchiedenen Zeiten einander gegenüber. Gleich nachdem Ferdinand VII. ſeine Tochter zur Thronerbinn erklärt hatte, ſagte dieſes Blatt: „Die Abſchaffung des ſaliſchen Geſetzes intereſſirt nicht bloß die ſpaniſche Nation. Dieſe Revolution verletzt auch Frankreich tief, ſie iſt die Vernichtung eines Familienvertrags, der Umſturz einer der Grundlagen des europäiſchen Staatsrechts, eine Uebertretung aller von den ſpaniſchen Bourbonen gegen Frankreich eingegangenen Verpflichtungen für die ihnen von Ludwig XIV. gebrachten Opfer. Die Brüder des Königs werden enterbt, und die Krone kann jetzt in die Hände eines uns feindlich geſinnten Hauſes gerathen. Die Tage Carls V. können zurückkehren. — Wahrlich, nicht eitler Ruhm war es, der Ludwigs XIV. Politik leitete, als er Gold und Blut ſeiner Unterthanen verſchwendete, um ſeinem Enkel die Krone Carls II. zu ſichern; die Einführung des ſaliſchen Geſetzes jenſeits der Pyrenäen ſollte ihm ſtatt Entſchädigung dienen. Und Spanien gewährte ſie; denn lag es im Intereſſe Frankreichs, auf dem ſpaniſchen Throne das Geſchlecht ſeiner Könige ſich fortpflanzen zu ſehen, ſo erheiſchte nicht minder das Intereſſe der ſpaniſchen Nation, in ihrer Mitte jenes erhaltende Princip einzuführen, ohne welches die Monarchie nichts als vergängliche Güter bietet; jenes fruchtbare Princip, das alle Anſprüche von Mitbewerbern entfernt, dem Bürgerkriege vorbeugt und fremden Ehrgeiz zurückweiſt; jenes ſtarke und weiſe Princip, deſſen Vernichtung leicht dem mächtigſten Staate, dem despotiſcheſten Königthume das Schickſal Polens bereiten könnte. Kraft des ſaliſchen Geſetzes regiert Ferdinand VII. Eben weil er ein Enkel Ludwigs XIV. iſt, hatte das erlauchte Oberhaupt ſeines Hauſes ihm im Jahre 1823 ein Hülfscorps geſandt, um ihn von den Feſſeln zu befreien, die eine Faction ihm damals angelegt hatte. Und was thut er jetzt? Er bedient ſich der ihm zurückgegebenen Gewalt, um die Nachkommen Ludwigs XIV. zu enterben, um ſeine Monarchie, unſere Gränzen und Europa allen Wechſelfällen preiszugeben, die ein lediges Erbe darbietet, um das ſich jetzt alle Dynaſtien, nur die unſerige nicht, bewerben können. Nur die unſerige nicht! Denn welcher Bourbon würde ſich zum Mitſchuldigen der Exmittirung eines Prinzen von ſeinem eigenen Geblüt machen mögen? Der franzöſiſche Botſchafter hat proteſtirt; er mußte es. Aber das ſpaniſche Cabinet hat die Proteſtationen des Vicomte von Saint-Prieſt zurückgewieſen. Warum intervenirten wir im Jahre 1823? weil die inneren Unruhen in einem Nachbarſtaate uns für die eigene Sicherheit beſorgt machten; und jetzt werden vielleicht die Rechte eines gekränkten Bruders auf unſerer ganzen Gränze das empörte Volk unter

Digitized by Google

die Waffen rufen. Warum intervenirten wir damals? Weil wir beſorgten, daß die Revolution dem rechtmäßigen Könige das Diadem vom Haupte reißen möchte. Ferdinand VII. macht es jetzt beſſer: er beraubt ſein ganzes Haus. So ſprach das *Journal des Debats* im April 1830. Hören wir nun, welche Sprache dieſes Blatt jetzt führt: „Die Regentſchaft der Königinn Marie Chriſtine und das Thronfolgerecht ihrer Tochter ſind der Sieg der geſunden Ideen in Spanien, der Einſichten über die Unwiſſenheit, der Toleranz über den Fanatismus. Don Carlos dagegen wäre auf dem Throne der Sieg aller böſen Leidenſchaften in Europa und Spanien. Frankreich und England müſſen unſers Erachtens jedenfalls zur Befeſtigung des Syſtems, das Don Carlos von dem ſpaniſchen Throne ausſchließt, die Hände bieten, vorzüglich in Betracht des gegenwärtigen Kampfes um dieſelben Principien in Portugal. Und wie vollends, wenn Hr. von Bourmont nur deßhalb ſo lange unter den Mauern von Liſſabon verweilt hätte, um bei einer Erledigung des ſpaniſchen Thrones dem Don Carlos ſeinen Beiſtand anzubieten! Wäre dem alſo, ſo nehmen wir keinen Augenblick Anſtand, zu erklären, daß Frankreich und England ihre heiligſten Pflichten verletzen würden, wenn ſie müßige Zuſchauer eines Kampfes blieben, deſſen Reſultat ſie beide ſo nahe angeht. Frankreich wird es nicht dulden, daß die bei ihr beſiegte Vendee in Madrid oder Liſſabon durch die Hände des Hrn. von Bourmont den politiſchen und religiöſen Fanatismus kröne. Wir zweifeln nicht, daß die Regierung ein wachſames Auge auf die Ereigniſſe haben werde, die ſich auf der pyrenäiſchen Halbinſel vorbereiten. Man wird vielleicht ſagen, daß wir hier die Gedanken der Regierung niederſchreiben; wir haben indeß bloß *unſere* eigene Meinung ausgedrückt; und wir haben ſolches ohne Rückhalt gethan, weil uns ſcheint, daß noch keine Frage ſo unmittelbar das Intereſſe, die Ehre und die Sicherheit Frankreichs berührt hat als dieſe.“

Das *Journal de Paris* enthält einen Bericht über neuere Bemühungen der revolutionnären Clubbs in Paris, um ihre Mitglieder — ſei es auch nur bei Gaſtmählern — in Bewegung zu erhalten. So wurde unter Andern bei Gelegenheit eines Gaſtmahls, das die ſiebente Section der Geſellſchaft „der Menſchenrechte“ gehalten, ein Lied geſungen, worin der Wunſch ausgeſprochen wurde, daß Ludwig Philipp Hand und Haupt abgehauen werde. Ein anderes Lied ſagt:

Louis Philippe apportera sa tête
Sur notre autel ensanglanté.

Hr. *Rodde*, Directeur des republikaniſchen Journals *le Bon Sens*, welcher auch andere Broſchüren dieſes Schlages ſchreibt und in Paris colportiren läßt, hat in die Pariſer Blätter ein Schreiben einrücken laſſen, worin er ſich bitter gegen Hrn. *Gisquet*, den Polizeipräfecten, der unlängſt eine dieſer Flugſchriften: Procès de la presse patriote, auf der Straße wegnehmen ließ, beſchwert, und zugleich ankündigt, daß er ſich *Sonntags den 13. October um 2 Uhr Nachmittags* auf den Börſenplatz begeben und obgedachte, ſo wie jede andere ihm beliebige Broſchüre vertheilen werde. „Ich werde,“ heißt es am Schluſſe ſeines Schreibens, „jedem Verſuch „willkürlicher Wegnahme oder Arreſtation Widerſtand leiſten; ich werde Gewalt mit Gewalt vertreiben, und rufe „alle Bürger, die noch an die Kraft der Geſetze glauben, „zum Beiſtand auf. — Man nehme ſich in Acht! Wenn „Ruheſtörung Statt findet, ſo liegt die Schuld nicht an „mir; ich ſtehe auf dem Felde der Legalität und habe das „Recht, an den Muth der Franzoſen zu appelliren; ſie „zur Inſurrection aufzufordern, die in dieſem Falle, oder „nie, die *heiligſte der Pflichten* ſeyn wird. — Wird „Blut vergoſſen, ſo möge es auf das Haupt des Hrn. *Gis*„*quet* zurückfallen! Hätte er Herz, ſo würde er ſich ſelbſt „an die Spitze der Meuchelmörder ſtellen, die er gegen „mich ausſenden wird. Der Directeur des „Bon Sens:“ „V. *Rodde*.“

Die *Gazette de France* beſtätigt, daß die Cholera ſeit einiger Zeit wieder in Paris erſchienen ſei, und daß 25 bis 30 Perſonen täglich in der Hauptſtadt daran ſterben. Sie tröſtet ſich mit der Hoffnung, daß ſie eben ſo, wie in andern großen Städten von Europa, wie in London, Antwerpen ꝛc., wo ſie früher geweſen, und wieder erſchienen ſei, auch bald wieder aufhören werde. Wirklich habe in den letzten Tagen die Zahl der Todesfälle ſchon ſehr abgenommen.

Preußen.

Die *Staatszeitung* vom 14. October meldet: „Se. Majeſtät der König haben den Kammerherrn und Legationsrath von *Arnim* zu Allerhöchſtihrem außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige der Belgier zu ernennen geruht.“

Se. Majeſtät der König haben den Regierungsrath von *Rönne* zum preußiſchen Geſchäftsträger bei den vereinigten Staaten von Nordamerika ernannt. — Der König hat beſtimmt, daß der vierte weſtphäliſche Provinziallandtag den 10. November d. J. eröffnet werde. Zum königl. Commiſſär iſt wieder der Oberpräſident, geheime Rath von Vincke, zum Landtagsmarſchall der Bevollmächtigte des Fürſten von Bentheim-Rheda, General Freiherr von Müffling, und zu deſſen Stellvertreter der Freiherr von Landsberg-Vehlen ernannt worden.

Niederlande.

Der König hat aus der Liſte der ihm zur Wahl vorgelegten Candidaten den Hrn. J. Kooy zum Director der niederländiſchen Handelsgeſellſchaft ernannt.

Das *Amſterdamer Handelsblad* ſagt: „Man verſichert uns, daß die Sendung des gegenwärtig im Haag anweſenden Fürſten Felix Schwarzenberg einen überaus friedlichen Zweck habe.“

Belgien.

Nachdem in der Sitzung der *Senatorenkammer* vom 7. October die Budgets der verſchiedenen Miniſter genehmigt worden waren, verlas der Finanzminiſter eine königliche Verordnung, welche die dießjährige legislative Seſſion für geſchloſſen erklärte. Die Verſammlung trennte ſich ſogleich unter dem Ruf: „Es lebe der König!“

Die Abreiſe Ihrer Majeſtäten nach Paris war auf den 17. d. M. feſtgeſetzt.

Der *Independant* enthält Folgendes: „Da die Regierung benachrichtigt worden iſt, daß die Holländer um jeden Preis die Garniſon in Maeſtricht erneuern wollen, ſo ſind geſtern (7.) Morgens um 10 Uhr aus dem Bureau des Kriegsminiſters Befehle an das Bataillon des 1ſten Jägerregiments, welches in Löwen liegt, und an zwei Batterien Feldartillerie abgegangen, ſogleich den Marſch auf Haſſelt anzutreten. Dieſe Truppen ſind nach erhaltenem Befehl ſogleich abgegangen, und begeben ſich in forcirten Märſchen nach Haſſelt. Auf dieſem Puncte werden außerdem noch mehrere Truppenabtheilungen zuſammengezogen werden.“

Nach belgiſchen Blättern hat man 63 Galeerenſträflinge, die bis jetzt zu *Genf* eingeſperrt waren, für den Dienſt des Herzogs von Braganza's angeworben.

Teutſchland.

Eine königl. würtembergiſche Verordnung vom 9. v. M. hat ein militäriſches Dienſtehrenzeichen eingeführt,

Digitized by Google

welches Offizieren nach 25jähriger, Unteroffizieren und Soldaten nach 20jähriger vorwurfsfreier Dienſtzeit verliehen werden kann.

Der Herzog und die Herzoginn von Cumberland kamen, auf ihrer Reiſe nach Berlin, am 9. October in Frankfurt an.

Am 8. October hatte zu München in der Kirche zu St. Eliſabeth die feierliche Einkleidung von 9 Adſpirantinnen in den Orden der barmherzigen Schweſtern des heil. Vincenz Statt.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Zeitung von Verona vom 12. October meldet: „Im Laufe dieſer Woche haben an den Ufern des Mincio und in den Umgebungen der Feſtung Peſchiera Behufs der Herbſtmanövers der k. k. Truppen die langbeſprochenen großen Evolutionen und Scheingefechte Statt gefunden, worüber wir aus einem uns von Valeggio zugekommenen Berichte das Weſentliche mittheilen wollen: Am 7. Morgens brach ein Truppencorps unter dem Befehl des Feldmarſchallieutenants Grafen von Wallmoden auf, um ein anderes von dem General der Kavallerie und Commandirenden im lombardiſch-venetianiſchen Königreiche Grafen von Radetzky in Perſon befehligtes Truppencorps anzugreifen, und hierauf einen Angriff gegen Peſchiera zu unternehmen. — Beſagtes, von dem Grafen von Wallmoden angeführtes Corps ſchlug zuerſt unterhalb Monzambano unter dem Schutze ſeiner Batterien binnen 38 Minuten eine Brücke über den Mincio. Das Radetzkyſche Corps machte hierauf eine rückgängige Bewegung und wandte ſich nach Montevento, allein auch dieſe Poſition wurde von dem Feinde genommen und damit das Manöver vom 7. beendigt; die Truppen verblieben in dieſer Stellung im Bivouak. — Am 8. ſuchte das Wallmodenſche Corps die erlangten Vortheile zu verfolgen; da es aber in der Poſition von Cà auf Widerſtand ſtieß, und von dem Geſchütz der aus Peſchiera zu einem Ausfall ausgerückten Beſatzung in die Flanke und im Rücken genommen wurde, gerieth es in Beſorgniß umzingelt zu werden, und trat daher ſofort ſeinen Rückzug an, indem es wieder über den Mincio zurückging und ſich nach Pozzolengo wandte. Die Reſerve des Radetzkyſchen Corps ging auf zwei Brücken, die im Angeſichte des Feindes mit gleicher Schnelligkeit über den Mincio geſchlagen worden waren, über dieſen Fluß, und verfolgte die Wallmodenſche Colonne bis über Pozzolengo hinaus, wo beide Corps beim Einbruche der Nacht ein Bivouak bezogen. — Am 9. ergriff das Radetzkyſche Corps abermals die Offenſive, bemeiſterte ſich, nachdem es ſeinem fingirten Feinde ein Treffen geliefert hatte, Solferino's, und verfolgte denſelben bis über Caſtiglione delle Stiviere hinaus. — Der 10. wurde den Truppen als Raſttag gegönnt. — Am 11. ſtellte ſich die geſammte k. k. Armee, welche, mit Inbegriff der Reiterei und Artillerie, ſich auf mehr als 60,000 Mann belief, auf den weitläufigen Gefilden von Medole auf, wohnte allda dem feierlichen Hochamt bei, welches unter einem Gezelte gehalten ward, und defilirte hierauf vor den höchſten Herrſchaften, namentlich Sr. k. k. Hoheit dem durchlauchtigſten Erzherzog-Vicekönig und Seiner erlauchten Gemahlinn, Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Modena, Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Wilhelm von Preußen, und der geſammten Generalität, worunter ſich viele engliſche, preußiſche, hannoverſche und piemonteſiſche Generäle befanden, mit klingendem Spiele in ſchönſter Haltung vorbei. Auf Befehl Sr. Excellenz des Generals Grafen Radetzky waren zu Monzambeno, Montavento, in der Cà und auf den äußern Feſtungswerken von Peſchiera zierlich ausgeſchmückte Zelte für die vorerwähnten höchſten Herrſchaften errichtet worden. — Die Fremden ſchwankten zweifelhaft, ob ſie mehr die vortreffliche Haltung der Truppen und die Präciſion ihrer Manövers, oder die Lebhaftigkeit bewundern ſollten, womit ſie alle Hinderniſſe des Terrains überwanden. — Es gewährte einen überaus glänzenden und eigenthümlichen Anblick, alle die fremden Generäle und andern Offiziere in ihren Uniformen zu Pferde den Bewegungen der Colonnen folgen zu ſehen, welche mit einer beiſpielloſen Schnelligkeit und Präciſion mannigfaltige ſtrategiſche Operationen ausführten. — Am 8. d. M. hatten Se. Excellenz der General der Kavallerie Graf Radetzky die Ehre, die obgedachten erlauchten Gäſte an einer Tafel von mehr als 120 Gedecken unter einem Zelte zu bewirthen; an dem folgenden Tage wurden ſie von Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzoge-Vicekönig und am letzten Tage von Sr. königl. Hoheit dem Herzoge von Modena zur Tafel geladen."

Wien, den 19. October.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 2. November 1821, und mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei nunmehr ausgefertigten, allerhöchſt-eigenhändig unterzeichneten Diploms, den Stephan Andreas Guerra in Venedig in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates allergnädigſt zu erheben geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 20. Mai d. J., über Anſuchen des Profeſſors der ſpeciellen Krankheitslehre und Klinik an der k. k. mediciniſch-chirurgiſchen Joſephsakademie, k. k. Rathes und Feldſtabsarztes Dr. Ignaz Rudolph Biſchoff, denſelben von dieſer Lehrkanzel zu entheben und ihm jene der Phyſiologie an der gedachten Akademie gnädigſt zu verleihen geruht.

Am 19. October war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91⅝;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81¼;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53¼;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1168¼ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 294

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 21. October 1833.

W
ZEITUN
183

Meteorologiſche Beobachtungen vom 19. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.223	27Z. 11L. 8P.	+ 5.8	W. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.259	28 0 "	+ 11.0	W. ſtill.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.260	28 0 "	+ 6.5	W. ſchwach.	——

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 5. d. M., über Paris, zufolge hatte man am Tage nach dem Ableben des Königs ein von Sr. Majeſtät am 12. Juni 1830 zu Aranjuez unterfertigtes Teſtament im Schreibkaſten des Königs vorgefunden und mit den für ähnliche Fälle vorgeſchriebenen Förmlichkeiten eröffnet. Die Madrider Zeitung vom 3. d. M. enthält ein von der verwitweten Königinn, als Regentinn, erlaſſenes Decret, in welchem die auf die Regentſchaft ſich beziehenden Dispoſitionen obgedachten Teſtaments zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Dieſen Anordnungen zufolge wird die Königinn Donna Maria Chriſtina de Bourbon zur alleinigen Regentinn der geſammten Monarchie während der Minderjährigkeit des Thronerben oder der Thronerbinn ernannt, und ein Regentſchaftsrath, ohne daß jedoch die Regentinn an deſſen Gutachten gebunden ſeyn ſoll, eingeſetzt, als deſſen Mitglieder der König folgende Perſonen bezeichnet: Se. Eminenz den Cardinal Juan Francisco Marco y Catalan, den Marquis de Santa-Cruz, den Herzog von Medinaceli, Don Franciſco Javier Caſtaños, den Marquis de las Amarillas, den gegenwärtigen Decan des Rathes von Caſtilien, Don Joſef Maria Puig, und den Miniſter des Conſeils von Indien, Don Franciſco Javier Caro. Als Supplenten in Abweſenheits-, Krankheits- oder Todesfällen. bezeichnet der König, aus dem geiſtlichen Stande, den Don Thomas Arias, Uditore della Rota im Königreich; von der Grandezza, den Herzog von Infantado und den Grafen de España; von der Generalität, den Don Joſef de la Cruz (gegenwärtigen Kriegsminiſter), und von der Civilbehörde, den Don Nicolas Maria Gareli, und Don Joſef Maria Hevia y Noriega, vom königlichen Rathe. Zum Secretär dieſes Regentſchaftsrathes ernennt der König in ſeinem Teſtamente den Grafen von Ofalia, und in deſſen Ermanglung Don Franciſco de Zea-Bermudez.

Die Leiche des verſtorbenen Königs iſt, mit den herkömmlichen Ceremonien, zwei Tage lang ausgeſetzt geweſen, und am 3. Morgens in die königliche Gruft nach dem Escurial abgeführt worden. — In Madrid herrſchte bei Abgang der letzten Nachrichten die vollkommenſte Ruhe.

Die Madrider Zeitung vom 5. October enthält ein von der Königinn-Regentinn am vorhergehenden Tage erlaſſenes Manifeſt, welches wir im morgenden Blatte mittheilen werden.

Das Journal des Debats vom 12. d. M. ſagt: „Man findet im Indicateur de Bordeaux vom 18. October die Beſtätigung der von einem Abendblatte über die Ereigniſſe in Biscaya mitgetheilten Nachrichten. Im Indicateur heißt es: „Wir hatten gemeldet, daß die Unruhen zu Bilbao leicht gedämpft worden ſeien; aus Bayonner Briefen erſehen wir aber, daß Reiſende, welche gedachte Stadt am 4. October Morgens verlaſſen hatten, das Gerücht verbreitet haben, dieſe Unruhen ſeien aufs Neue bedenklich geworden. Ihren Ausſagen zufolge waren alle Kaufläden zu Bilbao geſperrt; die Mönche des Franciscanerkloſters hatten mit Hülfe der königlichen Freiwilligen einen Wechſel der Stadtbehörden vornehmen laſſen, welche letztere glücklicher Weiſe zu entkommen gewußt hatten. Das gemeine Volk, durch dieſen erſten Erfolg aufgemuntert, ſei nach den Wohnungen der Provinzialdeputirten gezogen, um dieſe umzubringen, und habe, da es ſie, bis auf einen, nicht zu Hauſe angetroffen, ſeine Wuth an einem Hrn. Arechaga, Schwager des Hrn. Uhagon, ausgelaſſen." — Ein Schreiben aus Bayonne enthält ferner folgende Angaben: „Bilbao hat ſich für Don Carlos erklärt. Am 2. October um 4 Uhr in der Frühe langte die Kunde von dem Ableben des Königs alldort an und um 6 Uhr waren bereits die königlichen Freiwilligen von Deuſto, Albia, Begona und andern umliegenden Dorfſchaften in großer Anzahl beiſammen und ſprachen ſich laut zu Gunſten des Don Carlos aus; gegen 10 Uhr entfernten ſie ſich nach Ankunft eines Expreſſen; um 3 Uhr kamen die Mönche aus ihren Klöſtern heraus, riefen den neuen König aus und zogen unter Geſchrei gegen die Königinn durch die Straßen. Die Carliſten folgten ihrem Beiſpiele, ließen Sturm läuten, proclamirten neue Behörden, bemächtigten ſich aller Pferde und überließen ſich den grauſamſten Ausſchweifungen gegen diejenigen, die nicht ihre Meinung theilten. Der Bruder eines Provinzialdeputirten, welcher den Aufenthaltsort ſeines Verwandten nicht angeben wollte, wurde von ihnen umgebracht. Andere Städte ſcheinen dem Beiſpiele Bilbao's folgen zu wollen. Die Maske iſt abgeworfen, und die Carliſten behaupten auf öffentlicher Straße, daß Don Carlos vor Ablauf von acht Tagen den Thron beſtiegen haben werde. Dieſer Infant befand ſich zu Abrantes, wo er die Nachricht dem Ableben ſeines Bruders erwartet, um ſich an die Spitze ſeiner Partei zu ſtellen. Wenn die Royaliſten ihren Zweck erreichen, wie ſie verkünden, ſo werden die Miniſter Zea und Cruz ſich ſchmeicheln können, daß ſie den aufgeklärteſten, reichſten und freiſinnigſten Theil der Bevölkerung der Wuth der Leidenſchaften preisgegeben haben, weil ſie die Augen vor dem verſchloſſen, was Jedermann ſah, und, ſei es gefliſſentlich oder aus Unwiſſenheit, ſo zu Werke gingen, daß ſie die Anhänger der Königinn und der Freiheit dem Fanatismus der Mönche und der royaliſtiſchen Freiwilligen geknebelt überlieferten." — Der Indicateur begleitet obiges Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „So unangenehm dieſe Bewegung auch iſt, ſo läßt ſich daraus dennoch nichts Entſcheidendes für Don Car-

Digitized by Google

los ableiten. In Folge ſeiner Privilegien brauchte Bilbao keine Beſatzung aufzunehmen, und da der Gouverneur der Provinz für gut befunden hatte, den royaliſtiſchen Freiwilligen ihre Waffen zu laſſen, ſo hat dieſer Aufſtand von den Truppen, die ſämmtlich der Königinn ergeben ſind, nicht ſogleich unterdrückt werden können. — Bereits ſind einige Bataillons der königlichen Garde von Madrid nach Biscaya aufgebrochen, wo ſich neue Guerillas unter der Anführung fanatiſcher Mönche zu organiſiren trachten."

Ferner heißt es im Journal des Debats vom obgedachten Tage: „Das Bulletin du Soir gibt keine Nachrichten aus Spanien. — Bei dieſem Mangel an officiellen Bekanntmachungen verbreiten ſich Gerüchte aller Art über den Stand der Dinge in Spanien. — Don Carlos ſoll Abrantes verlaſſen haben, um ſich mit einem zahlreichen Generalſtab von Portugieſen und Franzoſen nach Spanien zu begeben. Biscaya ſtehe in Flammen. Die von San Sebaſtian aus geſchickten Truppen ſeien von den royaliſtiſchen Freiwilligen zurückgeſchlagen worden. Der Kurierwechſel zwiſchen Madrid und Bayonne ſei unterbrochen ꝛc. ꝛc. — Wir glauben, daß von dem Allen bis jetzt nichts beſtätigt iſt, als die Nachrichten aus Bilbao, halten aber dieſe für ernſthaft genug, um der weiteren Entwicklung mit lebhafter Beſorgniß entgegenzuſehen."

Großbritannien und Irland.

Am 7. October fand die Vermählung des Viscounts Fordwich, älteſten Sohnes und Erben des Grafen Cowper, mit Lady Anna Florence Grey, älteſten Tochter des Premierminiſters, in der St. Jameskirche Statt. Nach der Trauungsceremonie war in der Wohnung des Grafen Grey Dejeuner, zu welchem der Fürſt Eſterhazy, der Fürſt und die Fürſtinn Lieven, der Graf von Ripon, Lord Palmerſton, der preußiſche und der däniſche Geſandte und mehrere andere hohe Perſonen eingeladen waren.

Der ruſſiſche Botſchafter und ſeine Gemahlinn gaben am 6. October in Aſhburnhamhouſe ein Diner, zu dem unter Andern die Lords Palmerſton, Melbourne und Cowper, Hr. Dedel und der franzöſiſche Geſchäftsträger, Hr. Bacourt, eingeladen waren, und begaben ſich am 7. auf ihren Landſitz zu Richmond.

Lord Althorp iſt von ſeinem Landſitz ſchon wieder nach der Stadt zurückgekehrt, und Einige wollen die Veranlaſſung zu ſeiner ſchnellen Rückkehr in den Vereinen ſuchen, die ſich in London zur Verweigerung der Steuern gebildet haben. Der Sun bemerkt in dieſer Beziehung: „Es ſollte uns ſehr leid thun, wenn Se. Herrlichkeit ſich über das Benehmen der an jenen Vereinen Theil nehmenden irregeleiteten Menſchen ernſtliche Beſorgniſſe machte, denn wir ſind überzeugt, daß es ihnen nimmer gelingen wird, einen bedeutenden Theil der Bevölkerung zur Nachahmung ihres Beiſpiels zu bewegen. Es herrſcht zu viel geſunder Sinn unter den Mittelclaſſen, namentlich in der Hauptſtadt, als daß ſie zu einem ſo iriſchen Mittel greifen ſollten, um die Finanzangelegenheiten in Ordnung zu bringen. Die Haus- und Fenſterſteuer müſſen in der nächſten Parlamentsſeſſion abgeſchafft werden; hinreichender Grund zu ihrer Aufhebung iſt, daß ſie mit in das Syſtem gehören, vermittelſt deſſen die Landeigenthümer ſich bemüht haben, alle Staatslaſten den Bewohnern der Städte aufzubürden. Wir geben zu, daß ſie, dem Grundſatz nach, Vermögensſteuern ſind; aber was von gemäßigt Geſinnten gegen ſie eingewendet wird, iſt, daß ſie Abgaben von einer beſondern Art von Vermögen und ungleich vertheilt ſind, und die Gerechtigkeit erheiſcht es, daß alles Eigenthum auf gleichen Fuß geſtellt werde. Durch dieſe Gerechtigkeit ſollte ſich Lord Althorp nicht weniger zur Abſchaffung der genannten Steuern verpflichtet fühlen, wie durch ſein während der letzten Seſſion gegebenes Verſprechen. Auf letzteres bauen wir und möchten den Vereinen rathen, auch darauf zu bauen. Wie ſich die Regierung gegen dieſelben zu verhalten hat, iſt wohl ſehr klar; ſie muß zu Zwangsmaaßregeln ſchreiten, denn wenn ſie ihre Pläne durchſetzten, dann würden gar keine Steuern jemals mehr erhoben werden können." — Auch der Spectator warnt die Bevölkerung vor der Theilnahme an ſolchen Vereinen, und fordert die Regierung zu gewaltſamer Unterdrückung derſelben auf. „Zweifelsohne," ſagt dieſes Blatt, „werden dieſe Vereine der Regierung einige Unruhe machen; aber paſſiver Widerſtand muß ſehr allgemein ſeyn, wenn damit etwas ausgerichtet werden ſoll; und wir ſehen keinen Grund zu dem Glauben, daß ſich die Steuerpflichtigen im Allgemeinen dieſer virtuellen Oppoſition gegen die Geſetze anſchließen werden. Aber die Regierung muß auch kräftige Mittel anwenden, um die Widerſetzlichen zur Zahlung der Steuern zu zwingen, ſonſt wird die Widerſetzlichkeit allgemein um ſich greifen. Es wäre eben ſo ungerecht, wenn die vollziehende Gewalt die angedrohte Verweigerung der directen Steuern wollte einreißen laſſen, als wenn ſie die Specereihändler von Lambeth zum offenbaren Nachtheil ihrer Handelsgenoſſen in andern Stadttheilen ungeſtraft Zucker einſchmuggeln ließe." — Die Morning-Poſt ſtimmt mit den miniſteriellen Blättern darin überein, daß die Steuerverweigerungsvereine ſehr gefährlich für das Staatswohl ſeien, daß ſie auf den Umſturz aller Geſetze, auf gänzliche Vernichtung aller Regierungsgewalt, auf Herbeiführung allgemeiner Anarchie und Auflöſung aller geſellſchaftlichen Bande abzielten, ſo wie darin, daß die Miniſter alle ihre Macht anwenden müßten, um ſolche verderbliche Aſſociationen zu unterdrücken, und endlich darin, daß alle Redlichgeſinnten, alle guten Unterthanen ſich in dieſem Augenblicke beſtreben müßten, den Machinationen jener Vereine entgegenzuwirken; aber ſie weicht darin von jenen ab, daß ſie den jetzigen Miniſtern davon die Schuld beimißt und ſie als die eigentlichen Urheber ſolcher geſetzwidrigen Combinationen bezeichnet, und daß ſie meint, die Miniſter könnten gar nicht die Kraft der Geſetze gegen die mehrerwähnten Vereine in Anwendung bringen, ohne ſich der Hypokriſie, des Verraths und Betruges ſchuldig zu machen; denn da ſie früher ſelbſt ſolche Vereine begünſtigt und ins Leben gerufen, die den Geſetzen Widerſtand entgegengeſtellt hätten, nur um ſich (die Miniſter) im Amte zu erhalten, ſo könnten ſie jetzt nicht die Zuchtruthen gegen eben ſolche Aſſociationen in die Hand nehmen.

In den Städten Malmsbury und Devizes haben ſich unter den Militärs zwei Fechtclubbs gebildet, die ſich gegenſeitig herauszufordern pflegen und Wetten eingehen. Am 7. hatte ſich auf dem Marktplatz zu Malmsbury eine große Menge Volks verſammelt, um einem ſolchen Wettkampf zuzuſehen, der zwiſchen je 20 Mitgliedern der beiden Clubbs vor ſich gehen ſollte. Die Herausforderung war von einem der Offiziere von Malmsbury gegen das ganze Regiment ergangen und ohne Zaudern von dem Cornet des Clubbs zu Devizes, Hrn. Eſtcourt, angenommen worden. Der Erfolg zeigte, daß der letztere nicht mit Unrecht auf die Geſchicklichkeit ſeiner Mannſchaften baute. Der Clubb von Malmsbury führte ſeine Uebungen zuerſt aus und entledigte ſich ſeiner Aufgabe ſehr ehrenvoll. Die Regelmäßigkeit und Präciſion des Clubbs von Devizes jedoch ließ ihn weiter hinter ſich zurück, und die Schiedsrichter ſchwankten nicht einen Augenblick, wem ſie den Preis zuerkennen ſollten.

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur vom 12. d. M. meldet: „Man erinnert ſich noch an den ſchrecklichen Vorfall, der ſich am 31. letztverfloſſenen Monats Mai in Rhodez ereignet hat*). Ein italieniſcher Flüchtling, Namens Gavioli, ermordete ohne irgend einer Provocation am hellen Tage zwei ſeiner gleich ihm geflüchteten Landsleute, Namens Emiliani und Lazzoreschi. Im Augenblicke, als er entfloh, verſetzte er der Frau des Emiliani, die ihn aufhalten wollte, noch einen Dolchſtich. — In Folge der hierüber eingeleiteten Procedur hat die Anklagekammer des Gerichtshofes von Montpellier mittelſt Beſchluß vom 30. September Gavioli vor den Aſſiſenhof des Aveyron verwieſen, um auf die doppelte Anklage des Meuchelmords und des Mordverſuchs gerichtet zu werden."

General d'Uzer hat unterm 14. September folgenden Bericht von der Armee in Afrika erſtattet: „Ich war genöthigt, gegen die Stämme der Merdes, die zahlreich und von Stellungen gedeckt ſind, die ſie für uneinnehmbar halten, am 12. September eine ſtarke Demonſtration zu machen. Ich rückte um 3 Uhr Morgens mit 400 Reitern des 3ten Regiments der Jäger von Afrika, 210 Reitern des Hülfscorps (Geiſel und Türken), 175 Spahis (Kareſſas und Beni Urgin), vier Feuerſchlünden und der Ambulance mit zwei Wägen aus. Ich ging an der Seybuſe auf dem linken Ufer bis zu den Furten hinauf, die fünf Stunden von Bona ſind. Die Colonne ward in zwei Parteien getheilt, die erſte unter meinem Befehle, die zweite unter dem des Oberſten Perregaux. Geiſel, welche man vorangeſchickt hatte, um die Merdes von der Ankunft der franzöſiſchen Truppen zu benachrichtigen und ſie zum Parlamentiren aufzufordern, wurden mit Flintenſchüſſen empfangen, und das Gefecht begann. Nachdem einige geſchickt geworfene Haubitzgranaten und Kugeln Unentſchloſſenheit unter die Araber gebracht, verfolgten die zwei erſten Schwadronen des 3ten Jägerregiments dieſelben. Zwei andere Schwadronen und das Hülfscorps unterſtützten dirſe Bewegung und ſuchten zu Mafray über den breiten und reißenden Fluß zu ſetzen. Der Feind hatte ſich aber geſammelt, um dieſe Furt unter Begünſtigung der von ihm beſetzten Stellungen zu vertheidigen. Die Unerſchrockenheit des Capitäns Morris erzwang den Uebergang, und er nahm die Stellungen des Feindes. Die Araber wurden alsdann auf allen Puncten geworfen, und beſtändig verfolgt. Nach einer Stunde waren alle zerſtreut, und es fielen zehn Duaren in unſere Gewalt. Greiſe, Frauen und Kinder, Alles ward geachtet, und dieſe Mäßigung war uns bereits vortheilhafter, als wenn man einen neuen Sieg errungen hätte. Sieben Gefangene und mehr als 3000 Ochſen wurden in das Hauptquartier gebracht. Man befahl die Gefangenen frei zu laſſen, und das Vieh zurückzugeben, was auch ſogleich geſchah. Da die Geiſel der Merdes beraubt worden, weil ſie in unſerm Dienſte waren, ſo ließ ich ihnen 100 Ochſen zur Entſchädigung geben. Mehrere Chefs dieſer Stämme und der Duaren der Ebenen, die ſich uns überliefert hatten, und um Gnade baten, wurden ebenfalls ihren Stämmen und ihren Familien zurückgegeben, und begaben ſich, durchdrungen von unſerer Uneigennützigkeit, nach Hauſe. Dieſe Großmuth hatte ſchon die Folge, daß ein Pferd und eine Lanze, die verloren waren, ſo wie ein beim Uebergange über den Fluß getödteter Mann uns von den Chefs der Merdes zurückgegeben wurden, die dann auch Alles wieder erſtatteten, was ſie uns, während ſie uns feindſelig behandelten, genommen hatten; ſie verlangten überdieß meine Vermittlung für ihren Frieden mit den Sebas, unſern Verbündeten. Dieſer Frieden ward geſchloſſen, und die zwei Stämme kamen überein, ſich gegenſeitig Alles, was ſie ſich genommen hatten, wieder zu erſtatten." Hierauf folgt das Lob der Offiziere und der Gemeinen, die ſich bei dieſem Zuge ausgezeichnet, und ein Tagsbefehl, worin es am Ende heißt: „Die Stämme der Ebene ſind von nun an Bona unterworfen; unſere zahlreiche Kavallerie und unſere reitende Artillerie müſſen ſie überzeugen, daß wir ſie jetzt mit Schnelligkeit auf den entfernteſten Puncten erreichen können. Sie wiſſen auch, daß es keine Berge, ſo hoch ſie auch ſeyn mögen, gibt, welche unſere tapfere und treffliche Infanterie nicht überſchreitet; während ſie aber unſere Macht fürchten lernen, ſollen ſie auch lernen, unſere Gerechtigkeit, unſere Uneigennützigkeit und unſere Menſchlichkeit zu ſchätzen; unter dieſer doppelten Aegide können unſere Erfolge nicht zweifelhaft ſeyn."

Dem Journal des Debats zufolge hatte man am 10. d. M. zu Paris die Anzeige erhalten, daß Hr. Mignet (der bekanntlich mit einer Miſſion nach Madrid beauftragt iſt) durch Burgos paſſirt ſei, ohne bis dahin auf ein Hinderniß geſtoßen zu ſeyn.

Eine Section der Geſellſchaft der Menſchenrechte zu Paris hatte ſich am 7. d. M. zu einem Mahle bei der Barrière des Amandiers verſammelt. Ueber Tafel wurden die aufrühreriſcheſten Toaſts ausgebracht, und als ein Polizeicommiſſär, mit Hülfe mehrerer Stadtſergenten, die Verſammlung zum Auseinandergehen zwang, durchzogen die Halbberauſchten die Straßen unter dem Rufe: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" Auf den Boulevards, wo der Haufen ſich zu vergrößern anfing, legte ſich die bewaffnete Macht ins Mittel und ſtellte durch einige Verhaftungen die Ruhe wieder her.

Am 12. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 3Percents 71 Fr. 80.

Preußen.

Der Kammerherr und Legationsrath, außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige der Belgier, von Arnim, iſt von Berlin nach Brüſſel abgereiſt.

Niederlande.

Im Journal de la Haye vom 10. d. M. lieſt man: „Die geſtrige Staatscourant ſagt uns, daß die zum Abſchluß eines Trennungstractates zwiſchen Holland und Belgien in London verſammelten Parteien unter ſich übereingekommen ſind, über die noch nicht beendigten Unterhandlungen das ſtrengſte Geheimniß zu beobachten. Indem alſo die belgiſche Regierung die der Conferenz am 28. September duech die HH. Goblet und van de Weyer überreichte Note den Kammern mittheilte, hat ſie eine Verpflichtung verletzt, die Seitens ihrer Bevollmächtigten eingegangen war. Es hat ſicherlich eines mächtigen Beweggrundes bedurft, um jene Regierung zu einem ſolchen Schritt zu veranlaſſen, der uns nicht geeignet ſcheint, ihr die Achtung zu ſichern und den Ruf der Rechtlichkeit und Zuverläſſigkeit zu verſchaffen, deſſen ein Land, welches als neues Mitglied zu einer großen politiſchen Aſſociation Zutritt verlangt, ganz beſonders bedarf. Wir finden jenen Beweggrund am Schluſſe der vorerwähnten Note angedeutet. Es geſchähe nämlich, ſagt man, um Europa zu zeigen, daß, wenn der Friede noch einmal durch die belgiſche Frage gefährdet werden könne, dem Könige der Niederlande die Schuld beizumeſſen ſei. Gut. Wir wollen einen Augenblick zugeben, daß es unter den gegenwärtigen Verhältniſſen nothwendig war, darzuthun, daß es Holland ſei, welches den Abſchluß des Tractats

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 26. Juni.

Digitized by Google

verhindere; wir wollen zugeben, daß dieſe Rückſicht überwiegend genug war, jetzt ſchon dasjenige zu veröffentlichen, deſſen Geheimhaltung das gegebene Wort gebieteriſch erheiſchte. Aber dann hätte auch das Vertrauen vollſtändig ſeyn müſſen; man hätte, indem man Alles aufdeckte, was ſich während der letzten Unterhandlungen ereignet hatte, beweiſen müſſen, daß das Haager Cabinet ſich wirklich geweigert habe, die Streitigkeiten zu allſeitiger Zufriedenheit zu ordnen. Dieß thut indeſſen jene Note keineswegs, und dieß konnte ſie auch nicht thun, weil ihr eigentlicher Zweck, der gleich ins Auge ſpringt, dahin geht, glauben zu machen, daß die Schuld der neuen Verzögerung Holland zur Laſt zu legen iſt. Man will um jeden Preis die holländiſche Nation mit ihrer Regierung entzweien, um dann leichter gegen unſer Land die feindſeligen Pläne in Ausführung bringen zu können, welche an unſerer Eintracht ſcheitern müſſen. — Holland hat dreimal neuen Grundlagen der Unterhandlung, die immer und allmählich zu ſeinem Nachtheil verändert wurden, ſeine Zuſtimmung gegeben; dreimal hat es ſich zum Abſchluß bereit erklärt, und England, nachdem es eben ſo oft die Unterzeichnung verhindert, verwies das Haager Cabinet auf neue und ganz unbekannte Grundlagen; und endlich antworteten uns England und Frankreich auf unſer Anerbieten, in 24 Stunden einen Tractat zu unterzeichnen, der das Werk dreier in der Conferenz repräſentirten Höfe war, durch Kanonenſchüſſe und Embargo. Und doch wagt man es noch, im Angeſichte der Welt zu behaupten, daß es die Halsſtarrigkeit des Haager Cabinets ſei, welche die Beilegung der Streitigkeiten verzogere! Und ſelbſt in dem Augenblick, wo durch die indiscrete Veröffentlichung eines Theiles der Unterhandlungen unſere Gegner ſelbſt bezeugen, daß der König der Niederlande ſich bemühte, den Theil von Limburg, welchen man ihm als Entſchädigung für perſönliche Verluſte in Luxemburg abtreten will, mit Holland zu vereinigen, wagt man in einem diplomatiſchen Actenſtück zu ſagen, daß Holland eines Tages die unſeligen Folgen der Politik ſeines Cabinets bitter beklagen werde! Die Zeit wird bald ſolchen Bosheiten Gerechtigkeit widerfahren laſſen!"

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält Folgendes: „Alle Militärs, welche in den erſten Tagen des Monats Juli einen dreimonatlichen Urlaub erhalten hatten, ſind zu ihren reſpectiven Corps zurückgekehrt, und niemals iſt die Rückkehr der Beurlaubten mit mehr Ordnung und Regelmäßigkeit erfolgt. Eine gleiche Anzahl von Urlauben ſind jetzt den Militärs bewilligt worden, welche im Dienſt geblieben waren, und man hat die Entlaſſung eines Theils derſelben nur deßhalb um drei Tage verſchoben, weil ſonſt leicht eine Ueberfüllung der Etappen entſtehen konnte."

Aus Namur meldet man vom 8. d. M.: „Geſtern Nachmittags um 4 Uhr erhielt das hier garniſonirende Bataillon des 11ten Jägerregiments plötzlich den Befehl zum Abmarſch; um 6 Uhr verließ es bereits Namur. Es ſollte in Perwez ruhen, und heute Vormittags in Löwen eintreffen. Das Bataillon desſelben Regiments, welches ſich in letzterer Stadt befindet, ſoll auch, wie man vernimmt, geſtern nach Haſſelt aufgebrochen ſeyn."

In Antwerpen haben wieder Unruhen Statt gefunden. Das Ziel derſelben waren die Perſonen, welche man in dem Verdacht hat, der orangiſtiſchen Partei anzugehören. Am 8. Morgens ſah man an mehreren Orten Verzeichniſſe angeheftet, mit der Ueberſchrift: „Geſellſchaft der Loyalität, am Ende des Meirplatzes; alphabetiſches Verzeichniß der Geſellſchaftsmitglieder." Die Zettel lockten eine Menge Neugieriger herbei. Dieſe Zettel blieben den ganzen Tag angeſchlagen, und um 6 Uhr Abends zogen Rotten nach dem Kaffehhauſe „zum Kaiſer" und zerſchmetterten die Fenſter. Dieſe Verſammlungen, welche täglich an dieſem öffentlichen Orte, wie das Antwerpener Journal du Commerce behauptet, in Betreff der Börſenangelegenheiten gehalten werden, ſcheinen dieſe Ausſchweiſungen der Menge veranlaßt zu haben. Schritte wurden von Seiten des Eigenthümers und im Namen des amerikaniſchen Conſuls, der dort logirt, bei dem Bürgermeiſter gethan. Truppen wurden nach dem Meirplatze geſendet und der General Buzen ſelbſt begab ſich dahin. Die Menge zog hierauf nach verſchiedenen andern Privathäuſern, deren Fenſter ebenfalls zerſchmettert wurden. Einige Tage vor obigem Auftritt war einem Einwohner von Antwerpen, den man in Verdacht hatte, als ſei er von einer orangiſtiſchen Deputation an die Londoner Conferenz zurückgekommen, ein Charivari gebracht worden. Am 7. ward zu Gent unter den Fenſtern des Advocaten Metdepenningen, den der Independant als Mitglied der Deputation nach London denuncirt hatte, ein Charivari ausgeführt. Die Correſpondenz desſelben Blattes beſchuldigt jetzt die Orangiſten von Antwerpen, Bittſchriften an die Mitglieder der Conferenz in Umlauf geſetzt zu haben, um die Wiederherſtellung des Königreichs der Niederlande zu verlangen.

Am 8. d. M. Abends um 9 Uhr iſt in der Spinnerei des Hrn. van Hove zu Gent ein furchtbarer Brand ausgebrochen, deſſen Folgen man noch nicht kennt.

Auf die Nachricht von der Concentrirung der belgiſchen Truppen im Limburgiſchen iſt die belgiſche Rente um 2 Percent geſunken.

In Folge des Sinkens der Kurſe (zunächſt durch die Nachrichten aus Spanien) ſind in Brüſſel ſehr beträchtliche Summen verloren worden. Man fürchtet den Abrechnungstag und nennt ſchon zwei Häuſer, welche ihre Zahlungen eingeſtellt haben.

Teutſchland.

Die am 12. October ausgegebene 26ſte Nummer der erſten Abtheilung der hannoverſchen Geſetzſammlung enthält: 1) Ein königliches Patent vom 9. October, welches den Zeitpunct der Eröffnung der neuen Ständeverſammlung auf den 5. December d. J. beſtimmt; II. und III. zwei Verordnungen von demſelben Tage, welche bis zur Erlaſſung des künftigen Wahlgeſetzes die Art der Wahlen der Deputirten der Städte, und der nicht zur Ritterſchaft gehörigen Grundbeſitzer regulirt. Außerdem beſtimmt ein Ausſchreiben des Cabinetsminiſteriums vom 9. October die künftig allgemein anzuwendende Formel des Huldigungseides.

Der bekannte Schriftſteller Georg Döring (geb. zu Kaſſel 1789) iſt am 10. October zu Frankfurt a. M. mit Tod abgegangen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten." Von J. J. Meyer. Taſchenformat 1834. Broſch. 1 fl. C. M.

Nro. 295

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 22. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.235	27Z. 11L. 10P.	+ 5.8	SO.	ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.300	28 0 8	+ 11.8	W.	mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.434	28 2 4	+ 6.8	WNW.	—	—

Spanien.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (im geſtrigen Blatte erwähnten) Manifeſtes, welches Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn am 4. d. M. erlaſſen hat:

Manifeſt Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn.

Durch den plötzlichen Verluſt Meines erlauchten Gemahls und Herrn in den tiefſten Schmerz verſenkt, konnte Mich nur eine einzige heilige Pflicht, der alle Empfindungen des Herzens weichen müſſen, vermögen, das Schweigen zu brechen, welches der harte Schlag, der Mich betroffen, und die Heftigkeit Meines Kummers Mir auferlegen. Die Erwartung, die eine neue Regierung ſtets erregt, wird durch die Ungewißheit über die Verwaltung des Staates während der Minderjährigkeit des Monarchen geſteigert; um dieſe Ungewißheit zu zerſtreuen und der Beſorgniß und dem Irrthum, die ſie in den Gemüthern erzeugt, vorzubeugen, habe Ich es für Meine Pflicht gehalten, grundloſen Vermuthungen und Urtheilen durch die feſte und offene Darlegung der Grundſätze zuvorzukommen, welche Ich bei der Regierung, mit der Ich durch den letzten Willen des Königs, Meines erlauchten Gemahls, während der Minderjährigkeit der Königinn, Meiner theuerſten und vielgeliebten Tochter, Donna Iſabella, beauftragt bin, ſtandhaft befolgen werde.

Die Religion und das monarchiſche Princip, die erſten Elemente des Lebens für Spanien, werden von Mir geachtet, beſchützt und in ihrer vollen Kraft und Reinheit aufrecht erhalten werden. Das ſpaniſche Volk findet in ſeinem angebornen Eifer für den Glauben und den Cultus ſeiner Väter die vollkommenſte Beruhigung, die ihm niemand zu gewähren vermag, ohne die hochheiligen Gegenſtände ſeines Glaubens und ſeiner Anbetung zu achten; mit Herzensfreude werde Ich dieſen Eifer einer in ſo hohem Grade katholiſchen Nation durch Meine Mitwirkung unterſtützen und Mich dabei voranſtellen; und Ich gebe die Verſicherung, daß die unbefleckte Religion, zu der wir uns bekennen, ihre Lehre, ihre Kirchen und ihre Diener die erſte und angenehmſte Sorge Meiner Regierung ſeyn werden.

Ich hege die innigſte Ueberzeugung, daß es Pflicht für Mich iſt, das Mir anvertraute Gut der königlichen Gewalt unverſehrt zu bewahren. Ich werde daher die Form und die Grundgeſetze der Monarchie gewiſſenhaft aufrecht erhalten, ohne gefährlichen Neuerungen, ſo lockend (halagüenas) ſie auch dem äußern Scheine nach ſeyn mögen, den Eingang zu geſtatten, die wir leider zu unſerm Unglück bereits zum Ueberfluß gekoſtet haben. Die beſte Regierungsform für ein Land iſt die, an welche es gewohnt iſt. Eine feſte und enggeſchloſſene Regierungsgewalt, auf die alten Geſetze geſtützt, durch die Gewohnheit geachtet, durch Jahrhunderte geheiligt, iſt das mächtigſte Werkzeug, um das Heil der Völker zu wirken, das nicht erzielt werden kann, wenn man die Autorität ſchwächt, die beſtehenden Ideen, Gewohnheiten und Inſtitutionen angreift, gegen die reellen Intereſſen und Hoffnungen handelt, um neue Ambitionen und Forderungen zu ſchaffen, und dadurch die Individuen in Kampf und Verwirrung und den ganzen Staat in krampfhafte Bewegung ſtürzt. Ich werde den Scepter von Spanien den Händen der Königinn, der ihn das Geſetz gegeben hat, ohne Schmälerung oder Gefährde, wie ihn das Geſetz ſelbſt verliehen hat, unverſehrt überliefern.

Aber deßhalb werde Ich jenen koſtbaren Beſitz, der ſie erwartet, nicht unangebaut brach liegen laſſen. Ich kenne die Wunden, welche die Reihe unſerer Drangſale dem Volke geſchlagen hat, und werde Mich bemühen, ſie zu heilen; Ich kenne die Gebrechen, und werde Mich beſtreben, ſie noch beſſer kennen zu lernen, welche die Zeit und die Menſchen in die verſchiedenen Zweige der Staatsverwaltung gebracht haben, und werde es Mir angelegen ſeyn laſſen, ſie zu verbeſſern. Die Reformen in der Adminiſtration, die einzigen, welche unmittelbar Wohlſtand und Glück erzeugen, Güter, die allein von poſitivem Werthe für ein Volk ſind, werden unabläſſig der Gegenſtand Meiner angeſtrengten Sorgfalt ſeyn. Ich werde dieſe Sorgfalt ganz beſonders auf die Verminderung der Abgaben, in ſo weit ſie mit der Sicherheit des Staates und den Erforderniſſen des Staatshaushalts vereinbar iſt, auf die gerechte und ſchnelle Handhabung der Juſtiz, auf die Sicherheit der Perſonen und des Eigenthums und auf die Beförderung aller Quellen des Wohlſtandes verwenden.

Zu dieſem großen Unternehmen, Spaniens Glück zu begründen, bedarf und erwarte Ich die einſtimmige Mitwirkung, die Einheit des Willens und der Beſtre-

Digitized by Google

bungen der Spanier. Sie ſind alle Söhne des Vaterlandes, deſſen Wohl ihnen allen gleich am Herzen liegen muß. Ich will nichts von vergangenen Meinungen wiſſen, nichts von gegenwärtigen Verläumdungen oder Ohreenbläſereien hören; weder im Finſtern ſchleichende Einflüſſe oder Umtriebe, noch eigennütziges Prunken mit Treue und Anhänglichkeit werden von Mir als Dienſt oder Verdienſt angerechnet werden. Weder der Name der Königinn, noch der Meinige ſind das Sinnbild einer Partei; ſie ſind das ſchützende Panier der Nation: Meine Liebe, Mein Schutz, Meine Sorgfalt ſind allen Spaniern gleich und ungetheilt gewidmet.

Ich werde die mit andern Staaten eingegangenen Verträge unverbrüchlich halten, und die Unabhängigkeit Aller reſpectiren; Ich verlange von ſelben bloß gegenſeitige Treue und Achtung, welche man Spanien nach Recht und Vergeltung ſchuldig iſt.

Wenn die Spanier vereint zu Gunſten Meiner Abſichten wirken, und der Himmel unſere Anſtrengungen ſegnet, werde Ich einſt dieſe große Nation, von ihren Drangſalen geheilt, Meiner erlauchten Tochter überliefern, damit ſie das Werk ihres Glückes vollende, und die Glorie des Ruhmes und der Liebe erweitere und fortpflanze, die in den Annalen Spaniens den erlauchten Namen Iſabella's umſtrahlt.

Im Pallaſte zu Madrid, den 4. October 1833.

Unterz. Ich die Königinn-Regentinn.

Die Madrider Zeitung vom 5. d. M., welche obiges Decret mittheilt, enthält auch ein königliches Decret vom vorhergehenden Tage, kraft deſſen die Regentinn, dem letzten Willen ihres erlauchten Gemahls gemäß, den in ſeinem Teſtamente angeordneten Regentſchaftsrath einſetzt, und verordnet, daß die in Madrid anweſenden Mitglieder desſelben, der Marquis de Santa-Cruz, der Herzog von Medinaceli, Don Franzisco Javier Caſtaños, Herzog von Bailen, Don Joſef Maria Puig, und Don Franciſco Maria Cato (der Cardinal Marco y Catalan und der Marquis de las Amarillas ſind von Madrid abweſend), ſich am 5. October Morgens nebſt dem zum Secretär dieſes Regentſchaftsraths ernannten Grafen von Ofalia, im Saale des königlichen Pallaſtes, in welchen die Sitzungen des Staatsraths gehalten werden, einfinden ſollen, um zur Inſtallierung des Regentſchaftsrathes zu ſchreiten.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des Decrets der Königinn-Regentinn, mittelſt deſſen die Hauptverfügungen des am 30. September aufgefundenen und feierlich eröffneten Teſtaments des verſtorbenen Königs zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden:

„In Kraft des Geſetzes mit der Regierung dieſes Königreiches beauftragt, im Namen Meiner erlauchten Tochter Donna Iſabella II., habe Ich unterm 29. September mehrere Decrete erlaſſen, um dem königlichen Rathe, zur Ergreifung der in ſolchen Fällen gewöhnlichen Maaßregeln, den Tod Meines theuren und vielgeliebten Gemahls, Don Ferdinands, der jetzt in der Herrlichkeit des Herrn ruht, anzuzeigen, und um die Miniſter und die andern Behörden des Königreichs in ihren betreffenden Stellen zu beſtätigen, damit die Staatsgeſchäfte und die Verwaltung der Juſtiz keine Unterbrechung erleiden. Da ſich am folgenden Tage ein verſchloſſenes und mit dem königlichen Wappen verſiegeltes Packet vorfand, deſſen Aufſchrift anzeigte, daß dieß das Teſtament Meines erlauchten Gemahls und Herrn war, gefertigt im königlichen Schloſſe von Aranjuez am 12. Juni 1830, vor Don Franciſco Tadeo de Calomarde, damals Miniſter der Gnaden und der Juſtiz und Kanzler (Notario Mayor) des Königreichs, und einer Anzahl geladener Zeugen, deren Unterſchriften die von Don L. M. Salazar, Don L. L. Balleſteros, Don M. de Ibarrola, Don M. G. Salmon, Don F. X. Loſada, Don J. M. de Grijalva und Don A. M. Salcedo zu ſeyn ſcheinen, befahl Ich, daß der gegenwärtige Miniſter-Staatsſecretär der Gnaden und Juſtiz und Notario Mayor, Don Juan Gualberto Gonzalez, auf Meine Weiſung die unten bezeichneten Zeugen zu Hofe berufe; und daß Don Ramon Lopez Pelegrin, Miniſter des Raths und der Kammer von Caſtilien, mit einem gehörig autoriſirten königlichen Secretär alle in ſolchen Fällen gewöhnliche Vorſorge und Formalitäten treffe, um zur Anerkennung, Eröffnung und Publication des beſagten Teſtaments zu ſchreiten. Nachdem dieſe Acte nach allen Formen Rechtens verificirt war, in dem Saale des Pallaſtes, in welchem der Staatsrath ſeine Sitzungen hält, in Gegenwart derjenigen Zeugen des Teſtaments, die ſich in Madrid befinden, denen zu größerer Feierlichkeit folgende beigefügt wurden: der Herzog, Präſident; Don Franciſco de Zea-Bermudez, Mein erſter Staatsſecretär und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; der Herzog von Hijar, Marquis de Orani, Oberſtkämmerer; der Marquis de Belgida, Oberſtſtallmeiſter, und der Marquis de Valverde, Oberſthofmeiſter der Königinn, ward anerkannt, daß dieß wirklich das Teſtament des verblichenen Königs Don Ferdinand VII. war, unterzeichnet und unterfertigt von der königlichen Hand am 10. (oben hieß es am 12.) beſagten Monats und Jahres. Unter andern Clauſeln, vor denen, welche die Geſchenke, Vermächtniſſe und Almoſen zum Gegenſtande haben, und nach den allgemeinen Glaubensbekenntniſſen, den Empfehlungen der Seele, den Verfügungen in Betreff des Leichenbegängniſſes, ſo wie in Betreff der königlichen Familie und des königlichen Hauſes, finden ſich darin folgende: „9) Ich erkläre, daß Ich mit Donna Maria Chriſtina von Bourbon, Tochter Don Franz I., Königs beider Sicilien und Meiner Schweſter, Donna Maria Iſabella, Infantinn von Spanien, vermählt bin. 10) Wenn zur Zeit Meines Hinſcheidens alle oder einige der Kinder, die es Gott gefallen wird, Mir zu ſchenken, ſich noch in minderjährigem Alter befinden, ſo will Ich, daß Meine vielgeliebte Gemahlinn, Donna Maria Chriſtina von Bourbon, Vormünderinn und Pflegerinn von ihnen allen ſei. 11) Hat zur Zeit Meines Todes der Sohn oder die Tochter, welche Mir in der Krone ſuccediren ſollen, das achtzehnte Jahr noch nicht vollendet, ſo ernenne Ich Meine vielgeliebte Gemahlinn, Donna Maria Chriſtina, zur Regentinn und Verwalterinn der ganzen Monarchie, auf daß ſie dieſelbe allein regiere und verwalte, bis Mein Sohn oder Meine Tochter das achtzehnte Jahr vollendet haben werden. 12) Da Ich will, daß Meine vielgeliebte Gemahlinn, wenn der vorausgeſehene Fall eintritt, ſich zur Regierung des Königreichs auf die Kenntniſſe und Erfahrungen der Perſonen ſtützen könne, deren Treue und Anhänglichkeit an Meine königliche Perſon und an Meine Familie Mir wohlbekannt ſind

wünſche Ich, daß zu derſelben Zeit, wo ſie die Regentſchaft des Königreichs übernimmt, ſie einen Regentſchaftsrath bilde, mit dem ſie in ſchwierigen Angelegenheiten, beſonders in denen, die das Glück Meiner Unterthanen in etwas benachtheiligen konnten, ſich zu benehmen haben wird, ohne daß ſie jedoch auf irgend eine Weiſe verpflichtet wäre, ſich ausdrücklich nach dem Gutachten dieſes Rathes zu richten. 13) Dieſer Regentſchaftsrath ſoll aus folgenden Perſonen, nach folgender Namensordnung beſtehen: Se. Eminenz Don Juan Francisco Marco y Catalan, Cardinal d. h. R. K.; Marquis von Santa-Cruz; Herzog von Medinaceli; Don F. J. Caſtaños; Marquis de las Amarillas; Don J. M. Puig, gegenwärtig Decan des Raths von Caſtilien; Don Fr. X. Caro, Miniſter des Raths von Indien. Zur Ergänzung im Falle der Abweſenheit, der Krankheit oder des Todes aller oder einiger der Mitglieder des beſagten Regentſchaftsraths, ernenne Ich vom geiſtlichen Stande Don Thomas Arias, Auditor de Rota in dieſem Königreiche; in der Claſſe der Granden von Spanien den Herzog von Infantado und den Grafen von Eſpaña; in der Claſſe der Generäle Don Joſe de la Cruz; und in der der Magiſtratur Don N. M. Gareli und Don J. M. Hevia y Noriega, Mitglieder Meines königlichen Raths, welche nach dieſer Namensordnung Suppleanten der erſteren ſeyn ſollen, und falls einige von dieſen mit Tode abgehen ſollten, wünſche Ich, daß ſie in dieſen wichtigen Functionen von den ſpäter Genannten erſetzt werden. Ferner will Ich, daß der Secretär des beſagten Regentſchaftsraths Don N. de Heredia, Graf von Ofalia, und der Suppleant für ihn Don Fr. de Zea-Bermudez ſei. 14) Wenn vor oder nach Meinem Tode einige Mitglieder des beſagten Regentſchaftsrathes, aus welchem Grunde es ſeyn möchte, fehlen ſollten, ſo wird Meine vielgeliebte Gemahlinn, in ihrer Eigenſchaft als Regentinn und Verwalterinn des Königreichs, an ihre Stelle diejenigen Perſonen ernennen, welche ihr königliches Vertrauen verdienen, und die zur Erfüllung eines ſo wichtigen Amtes nöthigen Eigenſchaften in ſich vereinen. 15) Wenn, was Gott verhüten wolle, Meine vielgeliebte Gemahlinn mit Tod abginge, ehe der Sohn oder die Tochter, die Mir in der Krone ſuccediren ſollen, ihr achtzehntes Jahr vollendet haben, ſo will und befehle Ich, daß die Regentſchaft und Verwaltung des Königreichs, ſo wie die Vormundſchaft und Pflegſchaft auf einen Regentſchaftsrath übergehe, beſtehend aus den in der 13ten Clauſel dieſes Teſtaments als Mitglieder des Regentſchaftsraths genannten Perſonen. 16) Ich will und befehle, daß der nach vorſtehender Clauſel beſtimmte Regentſchaftsrath in allen Angelegenheiten durch Stimmenmehrheit entſcheide, ſo daß eine Stimme über die Hälfte den Ausſchlag gibt. 17) Zu Meinem einzigen und Univerſalerben ernenne Ich die Söhne oder Töchter, die Ich im Augenblicke Meines Hinſcheidens haben werde, mit Ausnahme des fünften Theils Meines ganzen Vermögens, den Ich Meiner vielgeliebten Gemahlinn, Donna Maria Chriſtina von Bourbon, vermache, welche unter dieſem Rechtstitel die durch die Geſetze des Königreichs bewilligten Vortheile genießen wird, ſo wie das Heirathsgut, das ſie Mir zubrachte, und alle andern Vermögenstheile, die ihr in dem unterm 5. November 1829 in Madrid geſchloſſenen Ehevertrag conſtituirt wurden." — In Folge deſſen, und ohne Präjudiz der Befehle, die Ich geben werde, daß dem königlichen Rathe ein beglaubigtes Exemplar des ganzen Teſtaments zugeſtellt werde, da Ich es für das Beſte dieſes Königreichs zuträglich halte, daß Jedermann von den ſouverainen Verfügungen und von dem letzten Willen des Königs Don Ferdinand, Meines vielgeliebten hingeſchiedenen Gemahls, unterrichtet werde, durch welche er Mich zur Regentinn und Verwalterinn des Königreichs zu ernennen geruhte, auf daß Ich allein regiere und verwalte, bis Meine erlauchte Tochter, Donna Iſabella II., ihr 18tes Jahr vollendet hat, befehle Ich in ihrem Namen, daß jene Verfügungen mit allen hergebrachten Feierlichkeiten bekannt gemacht werden, und Geſetzkraft haben ſollen als pragmatiſche Sanction. Ich hoffe von der Liebe, der Treue und Verehrung aller Spanier für ihren hingeſchiedenen König, für ſeine erlauchte Tochter, die ihm ſuccedirte, und für die Grundgeſetze, daß ſie dieſer väterlichen Sorgfalt Beifall zollen werden, ſo wie Ich zu Gott bitte, meine Wünſche zu erhören, welche dahin gehen, mit Beihülfe des Regentſchaftsraths, den Frieden und die Gerechtigkeit in dieſem großen Königreiche zu erhalten, und dieſe heldenmüthige Nation auf jene Stufe des Glücks und des Glanzes zu erheben, deren ſie ſich durch ihre Liebe zur Religion, ihre Anſtrengungen und ihre Tugenden ſo würdig machte. — Sie werden alles Obige vollziehen laſſen. Unterzeichnet von der Hand der Königinn im Pallaſte, den 2. October 1833. — An den Señor Herzog Präſidenten des königlichen Raths."

Der Moniteur vom 13. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein ſpaniſcher Kurier hat dem Hrn. Grafen Colombi die Schreiben überbracht, die ihn als Geſchäftsträger der jungen Königinn von Spanien accreditiren, und wodurch die Regentinn dem Könige der Franzoſen die Thronbeſteigung ihrer Tochter notificirt. Man hat durch dieſen Kurier Nachrichten aus Madrid bis zum 6. d. M. erhalten. — Die Madrider Zeitung vom 3. d. M. enthält ein am vorhergehenden Tage von der Regentinn erlaſſenes Decret, welches die Anordnungen eines von Ferdinand VII, vor mehr als drei Jahren unterzeichneten Teſtamentes zur Kenntniß bringt. Kraft dieſes Teſtamentes, welches der verwitweten Königinn die Regentſchaft überträgt, ſoll ihr ein Regentſchaftsrath zur Seite ſtehen, der bloß berathende Stimme hat, der aber in dem Falle, wenn die Regentinn vor der Volljährigkeit ihrer Tochter mit Tode abgehen ſollte, de jure Regentſchaftsrath werden würde. — Er beſteht aus dem Cardinal Marco y Catalan, dem Marquis de Santa-Cruz, dem Herzoge von Medinaceli, dem General Caſtaños, dem Marquis de las Amarillas, und den HH. Puig und Caro, Mitgliedern der Räthe von Caſtilien und Indien. — Die Regentinn hat unterm 4. d. M. ein Manifeſt bekannt gemacht, in welchem ſie zwar erklärt, daß ſie keine Modification in den Grundſätzen und in der Form der Regierung einzuführen gedenkt, aber zugleich die Abſicht an den Tag legt, zahlreiche Verbeſſerungen in der Adminiſtration zu bewerkſtelligen, und ſich hierbei auf die Mitwirkung aller Spanier, ohne Unterſchied der Meinung, zu ſtützen. — Madrid war fortwährend ruhig; am 2. October hatte zu Talavera de la Reina, auf der Straße nach Eſtremadura, eine Bewegung zu Gunſten von Don Carlos Statt gefunden. Der Corregidor und der Militärcommandant waren abgeſetzt und

Digitized by Google

eingeſperrt worden; aber ſchon am folgenden Tage hatten die Aufrührer, von paniſchem Schrecken ergriffen, Reißaus genommen und die meiſten derſelben waren bereits verhaftet. Als der Kurier, der dieſe Nachrichten überbrachte, durch die baskiſchen Provinzen Alava und Guipuzcoa reiſte, nämlich am 7. d. M., war die Straße vollkommen frei und er bemerkte daſelbſt kein Symptom von Gährung. — Spätere Nachrichten, die freilich der Beſtätigung bedürfen, laſſen jedoch beſorgen, daß dieſer Zuſtand der Ruhe ſich nicht erhalten hat. — Die Inſurrection eines Theiles von Biscaya beſtätigt ſich leider. Am 4. iſt Don Carlos in Bilbao proclamirt worden. Der Generalcommandant der baskiſchen Provinzen iſt am folgenden Tage mit Truppen und Geſchütz von San Sebaſtian aufgebrochen, um die Rebellen zu Paaren zu treiben. Dieß iſt bis jetzt Alles, was man mit Beſtimmtheit von dieſem Theile der Halbinſel weiß. — Man hat Briefe aus Barcelona vom 4. Der Tod Ferdinand VII. war daſelbſt ſeit dem vorhergehenden Tage bekannt. Man hegte keine Beſorgniß über die Stimmung dieſer großen Stadt, glaubte aber, daß in den Gebirgen einige Unordnungen ausbrechen dürften."

Das Journal des Debats vom 13. gibt beinahe gleichlautend obige Nachrichten des Moniteur mit dem Beiſatze, daß der Aufſtand auch zu Orduna, unter Anführung eines ehemaligen Offiziers vom Regiment der Königinn, Namens Ybarrolla ausgebrochen ſei. (Siehe unten die Nachrichten aus Vittoria.) Am Schluſſe ſeines Artikels fügt das Journal des Debats hinzu: „Die Gazette de France behauptet, daß nach Gerüchten, die auf der Börſe circulirten, ein großer Theil der Offiziere, die Hrn. von Bourmont nach Portugal begleitet hatten, in Catalonien gelandet ſei, daß ſich dieſe Provinz ſogleich empört und Don Carlos als König proclamirt habe. Wir haben in allen den Nachrichten, die uns heute aus Spanien zugekommen ſind, nichts gefunden, was zu einem Gerüchte dieſer Art Anlaß geben konnte. Man darf daher mit Grund annehmen, daß dieſe Nachricht durchaus falſch iſt."

Dem National zufolge war der General Queſada, Commandant der Infanterie der Garde, weil er der Königinn-Regentinn gerathen hätte, ſich offen auf die liberale Partei zu ſtützen, die royaliſtiſchen Freiwilligen zu entwaffnen und eine Repräſentativverfaſſung einzuführen, am 2. October aus Madrid nach dem Dorfe Pinto bei Aranjuez verwieſen worden. — Der Courrier Français iſt der Meinung, das Manifeſt der Königinn-Regentinn werde keinen einzigen von den Anhängern des Don Carlos bekehren, und anderer Seits Muthloſigkeit unter denjenigen verbreiten, die aus Intereſſe oder Meinung geneigt ſeyn könnten, die Sache der Königinn zu unterſtützen.

Der Courrier Français meldet aus Vittoria vom 6. October: „Unſere Provinz iſt in vollem Aufſtande. Die Royaliſten von Bilbao haben Carl V. proclamirt, die Stadt ward geplündert, und faſt Alles, was man für conſtitutionnell geſinnt hielt, von Carliſtiſchen Vandalen ermordet. Die Umgebungen der Stadt wimmeln von Guerillas der Glaubensarmee. Commandirender Chef der Stadt iſt ein gewiſſer Zavala. Der Corregidor und der Deputirte waren ſo glücklich, zu entkommen. Zu Orduna ward ebenfalls die Autorität des Don Carlos proclamirt. Ein gewiſſer Ybarrola, Capitän auf halbem Sold, hat ſich an die Spitze des Aufſtandes in letzterer Stadt geſtellt. Die Autoritäten wurden vertrieben, und alle Fonds der Douane geplündert. Die Franciscaner in Bilbao hatten ſchon lange Waffen in ihrem Kloſter angeſammelt. Unſere Stadt iſt noch ruhig, aber man fürchtet jeden Augenblick einen Ausbruch. Eine kleine Abtheilung der hier liegenden Truppen hat geſtern unſere Stadt verlaſſen, um gegen Bilbao zu ziehen. Auch in Burgos ſoll Empörung ausgebrochen ſeyn. General Santos-Ladron, der nach Valladolid confinirt war, iſt aus dieſer Stadt entwichen. Dieſer Chef commandirte bekanntlich 1830 die Carliſtiſchen Truppen, welche die ſpaniſchen Patrioten hinaustrieben, auch geraume Zeit die Glaubensarmee in Navarra; er wird ſich wahrſcheinlich jetzt an die Spitze des Aufſtandes ſtellen. Es heißt, Don Carlos ſei zu Campo-Mayor angekommen, aber von den Truppen des Beobachtungscordons zurückgewieſen worden. Hierauf habe er ſich in die Provinz Traz-os-montes begeben, um von da in Spanien einzudringen."

Der Meſſager des Chambres enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Barcelona, welche nach dem Empfang der Nachricht von dem Ableben des Königs geſchrieben ſind, deuten bereits auf eine dort herrſchende Gährung in den Gemüthern hin, melden aber noch nichts von einem ernſtlichen Vorfall. Die Carliſtiſchen Bewegungen hätte ſonach nach dem, was man bis jetzt weiß, nur in Biscaya und aller Wahrſcheinlichkeit nach auch in der benachbarten Provinz Alava Statt gefunden. Man hat an der Börſe von einem Verſuche geſprochen, der von den Carliſten zur Ueberrumplung Pamplona's gemacht worden ſei, wobei ſie aber den Kürzern gezogen hätten; die genaueren Angaben über dieſen Punct mangeln uns aber. — Wir haben Briefe aus Bayonne vom 7. M., welche, geſtützt auf briefliche Meldungen von Bilbao, die Nachricht, daß Don Carlos daſelbſt proclamirt worden ſei, leider beſtätigen; über die wahre Beſchaffenheit der Vorgänge in der Hauptſtadt Biscaya's hat aber wenig verlauten können; denn einer Seits wagen es die Einwohner aus Scheu vor Verrath nicht, ſich unverholen in ihren Briefen auszuſprechen, anderer Seits hat die obſiegende Partei die Thore der Stadt geſperrt und läßt niemand heraus, um ſich aller des Liberalismus und der Anhänglichkeit an die Königinn verdächtigen Perſonen zu bemächtigen. Die Nachricht von der Ermordung der HH. Arechaga und Yhagon (oder Uhagon) be-

Digitized by Google

währt ſich als vollkommen richtig. Der andere Generaldeputirte, Zavala, ehemals Anführer der Glaubensarmee, den man für einen Anhänger der Partei der Königinn hielt, welcher er im verfloſſenen Juni Treue geſchworen hatte, iſt zu den Aufrührern, die ihm anfangs das gleiche Schickſal wie Hrn. Uhagon zugedacht hatten, übergegangen, und befehligt ſie nun. Zu Orduna, der zweiten Stadt Biscaya's, hat die Carliſtiſche Bewegung ebenfalls unter der Leitung eines vormaligen Offiziers des Regiments der Königinn, Namens Ybarrola, den Sieg davongetragen. Man darf daher das geſammte Biscaya als beherrſcht von der Partei des Don Carlos anſehen, was übrigens nicht überraſchen darf, da dieſe Provinz ganz von Truppen entblößt iſt, und alle den Apoſtoliſchen verdächtige Perſonen ſeit zehn Jahren nicht nur aus den Reihen der Localmilizen ausgeſchloſſen, ſondern auch des Rechtes der Jagd und des Waffentragens beraubt ſind. — Die auf dem Poſtwagen von Madrid zu Bayonne angelangten Reiſenden haben ausgeſagt, daß zu Vittoria alles zu einem Aufſtande, der am 6. ausbrechen ſollte, bereit war, und die Häupter ſo wenig ein Geheimniß aus ihren Anſchlägen machten, daß ſie öffentlich verkündeten, am morgigen Tage werde Don Carlos nicht nur zu Vittoria, ſondern in der geſammten Provinz Alava anerkannt ſeyn. — Endlich wird auch die Abreiſe des bekannten Santas-Ladron von Valladolid, wo ſein Aufenthalt ihm angewieſen war, gemeldet; er ſoll gleich nachdem die erſten Decrete der Königinn Chriſtine erſchienen waren, mit acht auf Halbſold geſetzten Gardes du Corps von dort verſchwunden ſeyn. Er ſoll ſich, dem Vernehmen nach, nach Navarra gewendet haben, wo er zur Zeit der Conſtitution ein Corps der Glaubensarmee befehligte. — Nachſchrift. Man verſichert, daß zu Madrid in abgelegenen Stadtgegenden in der Nacht vom 3. auf den 4. der Ruf: Es lebe Don Carlos! vernommen worden ſei, daß dieß aber keine weitern Folgen gehabt habe. Wir wiederholen, daß Madrid allzu gut bewacht wird, als daß dort eine Bewegung ausbrechen könnte, und von dort aus droht die Gefahr keineswegs. Am 4. Morgens ſind einige Anſchläge zu Gunſten Don Carlos angeheftet gefunden und ohne Widerſtand abgenommen worden. — Briefe von der Gränze ſprechen von einem Verſuche, der von Don Carlos an der Gränze von Eſtremadura gemacht worden ſei, um nach Spanien zurückzukehren; er ſoll aber zurückgewieſen worden ſeyn und ſich hierauf nach Galicien gewendet haben; dieſe Angaben bezweifeln wir ſehr. — Wir wiſſen nicht, wie weit man den Briefen aus Perpignan vom 6., die von einer zu Puycerda und zu Seu d'Urgel ausgebrochenen Bewegung ſpre- ſprechen, Glauben ſchenken darf."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 7. October (in der Allgemeinen Zeitung) meldet: „Ein Secretär der franzöſiſchen Botſchaft zu Madrid iſt dieſe Nacht hier durch von Paris aus geeilt, um ſich nach Madrid zu begeben. Die ſpaniſchen Truppen, die an der Gränze ſtanden, haben ſich zurückgezogen. Einige Spanier an der Gränze ſcheinen die Abſicht gehabt zu haben, die Brücke von Behobie anzuzünden; es ward darüber an das Miniſterium berichtet. Die Inſurrection macht in den baskiſchen Provinzen immer weitere Fortſchritte."

Frankreich.

Der Moniteur vom 13. October enthält folgenden Artikel: „Tuilerien, den 12. October. Der König hat ein Schreiben erhalten, wodurch Ihre Majeſtät die Königinn Marie Chriſtine, Regentinn von Spanien, Sr. Majeſtät das Ableben Sr. Majeſtät des Königs Ferdinand VII., ihres Gemahls, und die Thronbeſteigung Ihrer Majeſtät Donna Iſabella, ihrer Tochter, notificirt. — Dieſes Notificationsſchreiben iſt dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten von dem Hrn. Grafen von Colombi, welcher in ſeinen Functionen als ſpaniſcher Geſchäftsträger bei der franzöſiſchen Regierung beſtätigt worden iſt, überreicht worden."

Der Contreadmiral Baron von Mackau, der von Breſt nach den Antillen mit der Fregatte Atalante abſegelt, hat den Befehl, ſich nach Carthagena zu begeben, das, was daſelbſt in Bezug auf den Conſul von Frankreich vorgegangen iſt, zu verificiren, und die Genugthuung zu fordern, welche eine Thatſache erfordert, worüber die Regierung noch keine ämtlichen Berichte erhalten hat.

Im Journal de Paris vom 12. October heißt es: „Wir haben geſtern gemeldet, daß die Verwaltung den Erlaß des königlichen Gerichtshofs in der Sache des Depots der vertheilten und auf öffentlicher Straße ausgerufenen Druckſchriften erwarte. Der Erlaß iſt ergangen, und da der Recurs zur Caſſation noch offen bleibt, ſo wird die Verwaltung, jedoch ohne neue Verfolgungen, die Entſcheidung des oberſten Gerichtshofs, welcher die Jurisprudenz in dieſer Hinſicht feſtſetzen ſoll, erwarten. Der Generalprocurator hat die Caſſation gegen den heute in der Sache Delente ergangenen Erlaß eingelegt."

Am 10. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 100 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 71 Fr. 40.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 12. d. M. enthält Folgendes: „Wir ſind ermächtigt, einige Erklärungen über die Unterhandlungen in Zonhoven zu geben, um die Irrthümer einiger Blätter über den Zweck und den Ausgang derſelben zu berichtigen. Der Artikel 4 der Uebereinkunft vom 21. Mai ſagt: „Unmittelbar nach der Auswechslung der Ratificationen der gegenwärtigen Uebereinkunft ſoll die Schifffahrt der Maas dem Handel eröffnet werden; und bis dahin, daß ein definitives Reglement in dieſer Hinſicht beſchloſſen iſt, ſoll dieſelbe den Verfügungen der zu Mainz am 31. Mai 1831 für die Rheinſchifffahrt unterzeichneten Uebereinkunft unterworfen ſeyn, in ſo

Digitized by Google

weit dieſe Verfügungen auf beſagten Fluß anwendbar ſind. Die Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und der Gränze Nordbrabants und zwiſchen beſagter Feſtung und Teutſchland ſollen frei und ungehindert ſeyn. Der Keim einer Unterhandlung zwiſchen den beiden Theilen iſt in dieſem Artikel enthalten; er konnte wirklich ſeine gänzliche Vollziehung nicht erhalten, bis dieſelben, einer Seits über die Anwendung der Uebereinkunft von Mainz auf die Maas, anderen Seits über die Reglementarbeſtimmungen, welche geeignet ſind, nach gegenſeitigen Verhältniſſen den Gebrauch einer freien Militärverbindung Maeſtrichts mit dem niederländiſchen Gebiete zu ſichern, übereingekommen ſind. Es wurden daher im Juli zu Zonhoven Unterhandlungen zwiſchen belgiſchen und holländiſchen Commiſſarien eröffnet. Bald erhoben ſich Schwierigkeiten in Betreff der Wahl der Straße und der Zahl der Truppen, welche von dieſer Straße Gebrauch machen dürften; aber ſie waren nicht ſo ernſtlich, daß ſie nicht mit gemeinſchaftlicher Uebereinſtimmung hätten beſeitigt werden können, wenn nicht Holland jene Schwierigkeiten dadurch erhoben hätte, daß es die Unterhandlungen auf jenen Theil des Art. 4 beſchränken wollte, der ihm einen directen Vortheil verſchaffen mußte, während die belgiſche Regierung, ſich auf den Zuſammenhang, der zwiſchen den beiden Paragraphen des Artikels beſteht, ſtützend, forderte, daß die Vollziehung beider gleichzeitig feſtgeſtellt werde. Die letztern Schwierigkeiten waren der Art, daß ſie einen Recurs an die Mächte, welche die Uebereinkunft vom 21. Mai unterzeichnet hatten, nothig machten. Dem zufolge wendeten ſich die belgiſchen und holländiſchen Regierungen, um dieſelben wegzuräumen, an die Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens zu London. Dieſe Bevollmächtigten haben durch ihre Antwort vom 29. September den beiden Regierungen, welche ſie zu Rath gezogen, die Auslegung bekannt gemacht, welche man den Beſtimmungen des Vertrags, zu ihrer gänzlichen und völligen Vollziehung, vorzüglich in Betreff der Maasſchifffahrt, geben mußte; Beſtimmungen, denen Holland einen beſchränkten Sinn beilegen zu wollen ſchien. Dieſer Sinn iſt jetzt ſo beſtimmt, wie ihn das Cabinet von Brüſſel verſtanden hatte. Man hat daher den Grund zu glauben, daß die Unterhandlungen zu Zonhoven bald wieder werden eröffnet werden, und daß man endlich dahin gelangen werde, einer Seits Alles, was die für die bewaffneten Corps der Garniſon von Maeſtricht beſtimmte Straße betrifft, und anderer Seits die Anwendung der Uebereinkunft von Mainz auf die Maasſchifffahrt, deren Princip Holland nicht beſtreitet, feſtzuſtellen.“

Der Moniteur Belge widerſpricht der Angabe im Courrier Belge, nach welcher die belgiſche Regierung einen Befehl des Marſchalls Soult erhalten haben ſoll, ſich nicht der Garniſonsveränderung der Feſtung Maeſtricht von Seiten der Holländer zu widerſetzen. Dieſe Angabe, bemerkt der Moniteur, ſei durchaus falſch, denn weder die belgiſche Regierung noch deren Kriegsminiſter haben einen ſolchen Befehl, ja nicht einmal irgend eine Einladung des Marſchalls Soult in dieſer Beziehung erhalten.

Das Journal d'Anvers vom 9. October meldet: „Die Beſorgniſſe, welche die Aufreizungen gewiſſer Brüſſeler und hieſiger Blätter veranlaßt haben, ſind leider in Erfüllung gegangen. Schon Morgens früh ſah man an den Straßenecken Liſten mit den Namen der Mitglieder der Geſellſchaft der Loyalität angeheftet, die ſeit mehreren Tagen gedruckt und vertheilt worden waren; eine hauptſächlich an der äußern Mauer des Regierungsgebäudes machte Aufſehen. Dieſe Blätter, wahre Achtungsliſten, wurden von der Polizei nicht abgeriſſen, und die meiſten waren den Tag über von einer Menge Neugieriger in Blouſen und von ſchlecht gekleideten Leuten umringt. Gegen fünf Uhr fingen drohende Gruppen auf der Place Meir, nicht weit vom Kaffehhauſe de l'Empereur, ſich zu bilden an. Bald wurden einige friedliche Leute, die vor der Thür dieſes Kaffehhauſes ſaßen, beleidigt und ausgeziſcht, das Kaffehhaus wurde geſchloſſen, und ein Hagel von Steinen zerſchmetterte alle Fenſter, die man von der Straße aus treffen konnte. Die ruheſtörende Bande, die ſich jeden Augenblick vergrößerte und zuletzt aus mehreren hundert Menſchen, meiſtens Straßenjungen von 12 bis 16 Jahren beſtand, trieb auf dem Platze, den ſie überſchwemmt hatte, ihr Weſen fort, indem ſie ein ſchreckliches Geſchrei ausſtieß, und Steine und Koth auf die Vorübergehenden warf. Dieſe tumultuariſchen Scenen dauerten bis acht Uhr; der Haufen ſchickte ſich an, andere Häuſer auf der Place Meir anzugreifen, ohne daß die Polizei im Geringſten Maaßregeln dagegen ergriffen hätte, und man fing an, unheilbringende Kataſtrophen zu fürchten, als endlich bedeutende Militärſtreitkräfte erſchienen; ſie hatten in kurzer Zeit die Ruheſtörer zerſtreut; zahlreiche Truppencorps verweilten lange auf der Place Meir, und Dank den wohlgetroffenen Maaßregeln, es fanden keine Gewaltthätigkeiten auf dieſem Puncte mehr Statt. Es bildeten ſich aber anderwärts einige kleine Gruppen, und griffen noch etwa zehn Häuſer an, deren Fenſter ſie zertrümmerten. Alles ſchien gegen zehn Uhr wieder beruhigt zu ſeyn. Heute bemerkte man in der Stadt nicht die geringſte Unordnung; man ſpricht von großen Streitkräften, welche die Militärbehörde für den Fall, daß ſich dieſen Abend Symptome von Unruhen zeigen ſollten, bereit halten ſoll. Dieß muß die guten Bürger beruhigen; warum erläßt aber die Regierung, um alle Beſorgniß zu verſcheuchen, keine Proclamation? Die wohldenkenden Leute ſollten doch wenigſtens heute einige beruhigende Zeilen an den Orten leſen, wo ſie geſtern Achtungsliſten angeheftet laſen. Einige Tage vor dieſem Vorfalle war einem Einwohner von Antwerpen, der dem Vermuthen nach von einer Deputation an die Londoner Conferenz zurückgekehrt war, ein Charivari gebracht worden. Am 7. wurde auch in Gent der Advocat Metdepenningen mit einem Charivari erfreut, da er von dem Independant als Mitglied der Londoner Deputation bezeichnet worden war. Die Correſpondenz desſelben Journals beſchuldigt heute die Orangiſten zu Antwerpen, Petitionen an die Mitglieder der Conferenz übergeben zu haben, um auf die Wiederherſtellung des Königreichs der Niederlande anzutragen.“

Am 21. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	91 $\frac{11}{16}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	81;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	130 $\frac{3}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 $\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	53 $\frac{3}{4}$;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1171 $\frac{1}{5}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 296

Oeſterreichiſcher Beob[...]

Mittwoch, den 23. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 21. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	
	8 Uhr Morg.	27 5.28	28 Z. 3 L. 6 P.	+ 5.8	WNW. mittel.	Re[...]
	3 Uhr Nachm.	27.631	28 4 9	+ 8.8	WNW. —	trub.
	10 Uhr Abends.	27.657	28 5 1	+ 5.0	WNW. —	—

Spanien.

In einer Beilage zur Madrider Zeitung vom 5. October heißt es über die Unruhen von Talaveyra de la Reyna: „Am 2. October Abends rotteten ſich Factionsmänner unter der Leitung und Aufſtiftung des Poſtdirectors Gonzales zuſammen. Dieſe Wüthenden änderten die Behörden, plünderten die öffentlichen Caſſen und raubten alle Pferde der Stadt. Der Corregidor Tejero, General Rojas, der Platzcommandant und viele friedliche Einwohner wurden von ihnen gefangengeſetzt. Am folgenden Tage, als ſie ſich ſehr bloßgeſtellt ſahen, da der größere Theil der Einwohner ruhig geblieben war, zogen ſie aus der Stadt und nahmen viele Gefangene mit ſich, denen ſie ohne Zweifel übel mitgeſpielt haben; ſie wendeten ſich nach Calera. Die Behörden der Stadt Puente del Arzobispo, im Vereine mit Offizieren und Einwohnern, verhafteten vier dieſer Factionsmänner. Jeden Augenblick kehren andere zurück, die ſich unterwerfen und ihre Waffen ausliefern."

Ein Schreiben aus Bayonne vom 8. October (im Journal des Debats) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Der Aufſtand in Biscaya breitet ſich immer weiter aus; die geſtern hier angekommenen Nachrichten ſind für die Ruhe der Halbinſel keineswegs tröſtlich. Der General Caſtagnon iſt von Bilbao zurückgeſchlagen worden, und man behauptet, daß ein Theil der von ihm befehligten Truppen ſich den Inſurgenten angeſchloſſen hat, und daß dieſer General nach einem unbedeutenden Gewehrfeuer zum Rückzug genöthigt worden iſt. Man erwartet mit Ungeduld die von Madrid abgeſchickten Truppen, und hofft, daß nicht auch dieſe abfallen werden. Vittoria iſt dem Beiſpiele Bilbao's gefolgt; am 6. Abends haben die dortigen Royaliſten die Autorität Carls V. proclamirt, was aber nicht ohne Streit abgelaufen iſt. Zwei Bataillons royaliſtiſcher Freiwilligen hatten ſich außerhalb der Stadt verſammelt, um den Infanten Don Carlos zu proclamiren. Der Commandant wollte ſeiner Seits den Inſurgenten lebhaften Widerſtand leiſten und ließ den General Butron holen, der ſich ſofort an die Spitze der Patrioten ſtellte. (General Butron iſt derjenige, der im Jahre 1830 mit den Generälen Mina, Burriel, Lopez Baños und Sancho die conſtitutionellen Truppen befehligten, welche über die Pyrenäen drangen und bis Urra gelangten.) Nun gaben die Royaliſten das Zeichen, ſie drangen in die Stadt, und in den Straßen wurden Flintenſchüſſe gewechſelt; während dieſer Zeit hatten ſich die bisherigen Behörden entfernt und an ihre Stelle waren andere ernannt worden. — Der General Santos-Ladron iſt von Navarra angekommen; man befürchtet in dieſer Provinz eine Bewegung, an deren Spitze wahrſcheinlich dieſer General ſich ſtellen wird." — Ein anderes Schreiben von Bayonne vom obigen Datum meldet, daß zwei Agenten der dortigen Unterpräfectur nach Spanien geſandt worden ſind, um die Gränzbehörden in ſtündliche Kenntniß der jenſeits der Bidaſſoa vorfallenden Ereigniſſe zu ſetzen. Man iſt übereingekommen, tagtäglich einen Emiſſär mit Depeſchen für unſere Unterpräfectur von Irun abgehen zu laſſen. Die von dieſen Agenten überbrachten Depeſchen werden ſofort mittelſt Telegraphen nach Paris berichtet. — Zwei Militärintendanten ſind am 7. in Bayonne angekommen, um die erforderlichen Maaßregeln zur Bildung des dortigen Obſervationscorps zu treffen. — Das Journal des Debats fügt dieſen Nachrichten folgende Bemerkungen bei: „Wir theilen obiges Schreiben unſern Leſern wörtlich, wie es uns zugekommen iſt, mit; müſſen jedoch bemerken, daß ein am 7. Abends aus Madrid abgegangener Kurier geſtern hier angekommen iſt und nichts über den Aufſtand in Vittoria, den unſer Correſpondent am 6. dort ausbrechen läßt, mitgebracht hat. Dieſer Kurier muß am 8. durch Vittoria gereist ſeyn."

Portugal.

Aus Portugal ſind bis zum 12. October noch immer keine neueren Nachrichten in England angekommen, und die Londoner Zeitungen halten daher Nachleſe aus den früher von dort eingegangenen Mittheilungen; auch erwähnen ſie eines im Journal du Havre befindlichen Schreibens vom Admiral Napier, worin dieſer unterm 24. September ebenfalls von der Abdankung Bourmonts und der franzöſiſchen Offiziere ſpricht. — Der Globe äußert ſeine Verwunderung darüber, daß gar kein Schiff aus Portugal angekommen ſei; überhaupt, meint er, wäre in der letzten Zeit die Communication vermittelſt der Pa-

Digitized by Google

…ſand und Liſſabon ſehr unregelmä… Seits will dieſes Blatt aber auch …r Poſten den Troſt ſchöpfen, daß …in Portugal eine weſentliche Ver… …r Dinge vorgegangen ſeyn wer… …er Privatſchreiben vom 24. Sep… …nnte Blatt noch an, daß der neue …r Migueliſtiſchen Truppen den Namen …ur angenommen habe, daß er eigentlich …ge, und einer von denen ſei, die den Krieg …inſel mitgemacht. In demſelben Schreiben …s heißen, daß Molellos, Gaspar Texeira und andere Offiziere von Dom Miguels Armee ſich erboten hätten, ihren jetzigen Herrn zu verlaſſen und ſich der conſtitutionnellen Regierung zu unterwerfen, wenn man ein anderes Miniſterium für die junge Königinn bilden wolle.

Die Times meldet: „Aus Villanova, einer Stadt in der portugieſiſchen Provinz Algarbien, iſt ein Schreiben vom 9. September hier eingegangen, worin es heißt, daß alle angeſehene Perſonen daſelbſt, den brittiſchen Conſul ausgenommen, ermordet worden ſeien. Es iſt ſehr zu fürchten, daß dieſe Nachricht wahr iſt, und daß dieß nur ein Beiſpiel von den vielen Gräueln iſt, die in jenem Theil von Portugal durch Guerillas und andere bewaffnete Banden unter dem Vorwande, daß ſie für Dom Miguel fechten, verübt werden mögen. Obgleich die letzten Briefe aus Liſſabon vom 24. September datirt waren, ſo haben wir doch aus Algarbien, mit Ausnahme der obigen, keine neuern Nachrichten als bis zum 3. September."

Griechenland.

Eine königliche Verordnung von 25 Artikeln, aus Nauplia vom 4. Auguſt (im Regierungsblatt vom 14. September), erklärt die Unabhängigkeit der griechiſchen Kirche nach dem einſtimmigen Wunſche der daſelbſt verſammelten 36 Metropoliten, Erzbiſchöfe und Biſchöfe des Reichs, und errichtet eine permanente Synode, welche, unter der Oberherrlichkeit des Königs, die oberſte geiſtliche Gewalt ausübt. Die griechiſche Kirche heißt von nun an die „orthodoxe orientaliſch-apoſtoliſche Kirche im Königreiche Griechenland." Oberhaupt der Kirchenverwaltung iſt der König. Zum Präſidenten der Synode iſt der Metropolit von Korinth, Kyrillos, ernannt; zum Staatsprocurator der Miniſterialrath Conſtantino Schinas, zu Mitgliedern die Metropoliten Poiſios von Theben und Zaccaria von Santorin, der Exmetropolit von Lariſſa und Kirchenvorſteher von Elis, Kyrillos, und der Biſchof Joſeph von Andruſſa; zum Secretär der Prieſter Theokles Pharmakides. Die Synode correſpondirt mit dem Miniſterium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Großbritannien und Irland.

Der König kam am 9. d. M. nach dem St. Jamespallaſt, wo Se. Majeſtät der außerordentliche Geſandte des Königs von Griechenland, Fürſt Suzzo, vorgeſtellt wurde. Darauf ertheilten Se. Majeſtät mehreren Miniſtern Audienz.

Die Quartaleinnahme für die drei Monate, welche mit dem 10. d. M. abſchließen, bietet im Vergleich zu dem entſprechenden Vierteljahre von 1832 ein Minus von 253,276 Pf., und auf das ganze mit demſelben Datum endigende Jahr einen Ausfall von 380,420 Pf. dar. Der vierteljährige Ausfall hat bis auf ungefähr 10,000 Pf. in der Zolleinnahme Statt gefunden; der Ausfall des ganzen Jahres aber kommt hauptſächlich auf Rechnung der Acciſe, da mehrere Abgaben, wie die von Seife, von Ziegeln u. ſ. w., herabgeſetzt wurden. Die Verminderung in der Zolleinnahme iſt beſonders der geringeren Getreideeinfuhr zuzuſchreiben.

Dem Globe zufolge iſt der Major Napier, Bruder des Admirals, im Begriff, das Commando über ein aus 1000 Mann beſtehendes Regiment zu übernehmen, das den Namen „Napiers Hochländer" führen und unverzüglich nach Liſſabon abgehen ſoll.

Der General Mina befindet ſich gegenwärtig zu Bath.

In einer Verſammlung der Einwohner des Kirchſpiels St. George zu London am 8. d. M. fragte Hr. Morris, ob die Deputation, welche dem Dr. Luſhington den Beſcheid bringen ſollte, daß er alle Anſprüche auf fernere Unterſtützung ſeiner Conſtituenten verloren habe, weil er gegen die Abſchaffung der Haus- und Fenſterſteuer geſtimmt, ihren Auftrag erfüllt hätte. Hierauf erwiederte Hr. Willey, daß letzteres geſchehen ſei, und daß Dr. Luſhington erklärt hatte, er werde ſich glücklich ſchätzen, wenn er den Wählern recht bald über ſein Benehmen Aufſchluß ertheilen könne. Hr. Gole fügte hinzu, er habe zu der Deputation gehört, die an den neulich im brittiſchen Kaffehhauſe verſammelt geweſenen Generalverein abgeſandt worden, und dort unter andern Parlamentsmitgliedern auch den Dr. Luſhington geſehen, dem er geſagt, wie aufgebracht ſeine Committenten über ihn ſeien. Darauf hätte dieſer geantwortet, daß es ihm leid thue, aber er habe ſo handeln müſſen, wie er gehandelt, um die Miniſter zu unterſtützen, gegen die ein Complott von den Tories geſchmiedet geweſen ſei, ſie aus ihren Aemtern zu verdrängen; übrigens aber wolle er aus allen Kräften dazu beitragen, daß jene Steuern ſo bald als möglich abgeſchafft würden. Die Verſammlung beſchloß darauf, erſt abzuwarten, was Dr. Luſhington thun würde, ehe ſie weitere Maaßregeln ergreife.

Die Morning-Post vom 11. October enthält einen Artikel über die ſpaniſche Politik, worin es unter Andern heißt: „Ein Morgenblatt, indem es von der durch die Königinn-Regentinn vorgenommenen Wiederernennung der Miniſter des verſtorbenen Königs Ferdinand, und namentlich des Hrn. von Zea-Bermudez, ſpricht, äußert ſich dahin, „„daß, was dieſen Miniſter betreffe,

Digitized by Google

die einzige zu löſende Frage darin beſtehe, ob er ſich ſeiner Stellung zu Gunſten der Anſprüche von Don Carlos bedienen oder ob er in Folge eines zwiſchen der Regentinn und ihm getroffenen Uebereinkommens, daß die neue Regierung ſo viel als möglich ganz ſo wie die alte, nämlich nach abſoluten Grundſätzen, geführt werden ſolle, den Thron der Infantinn-Königinn unterſtützen werde."" Es iſt ein großes Unglück, daß man die Angelegenheiten von Spanien und Portugal nach bloßer Analogie beurtheilt; aber ein noch größeres, daß man die ausgezeichnetſten politiſchen Charactere in beiden Ländern nur aus den Schilderungen der Flüchtlinge, die ſich ſo lange in unſerer Mitte aufgehalten, und deren Anſichten mit der größten Behutſamkeit aufgenommen werden ſollten, kennt, und allein darnach würdigt. Hr. von Zea-Bermudez iſt nicht der einzige ſpaniſche Staatsbeamte, über den in unſerm Lande irrthümliche Vorſtellungen herrſchen. „„Daß er ein entſchiedener Feind liberaler Anſichten iſt,"" ſagt das oben erwähnte Blatt, „„kann nur ein höchſt oberflächlicher Beobachter politiſcher Charactere bezweifeln."" Dieſe Zeichnung iſt nichts weniger als wahr. Hr. von Zea iſt nicht der Mann, der ſich ſein Urtheil über die beſte Regierungsart für Spanien von irgend einem fremdem Cabinete würde aufdringen laſſen; eben ſo wenig würde er um die Behauptung ſeines Poſtens mit einem der Bewerber um den caſtiliſchen Thron feilſchen. Durch einen langen Aufenthalt im Auslande erwarb er ſich jene Ideen, die er, auf ſein eigenes Vaterland angewendet, als am beſten geeignet hielt, deſſen Wohlfahrt zu befördern; und ſo weit wir nach den beiden Malen, wo er an die Spitze der ſpaniſchen Verwaltung geſtellt wurde, über ſeine Handlungsweiſe zu urtheilen im Stande ſind, ſo waren ſeine leitenden Grundſätze Ruhe im Innern, Vermeidung aller Streitigkeiten oder läſtigen Verbindlichkeiten gegen fremde Mächte und vor allen Dingen Verhütung, daß keine extreme Partei die Oberhand gewinne, in der vollen Ueberzeugung, daß, wenn irgend etwas der Art ſich ereignen ſollte, Spanien unvermeidlich der Schauplatz eines Bürgerkrieges werden müßte, der zu einer Wiederholung der Auftritte von 1820 in einer noch ſchlimmern Geſtalt führen würde. Unbeugſamkeit des Characters und Feſtigkeit in ſeinen Plänen ſind die Hauptzüge ſeines öffentlichen Lebens, und vielleicht ging er darin manchmal zu weit; aber Wenige können ſich eine Vorſtellung davon machen, mit wie großen Schwierigkeiten er während der kurzen Zeit ſeiner Amtsführung zu kämpfen gehabt. In welche Verwicklungen er ſich durch kampfſüchtige Factionen, durch eine ſtreitige Erbfolge, durch finanzielle Verlegenheiten und durch die Rückkehr vieler Mißvergnügten von einem langen und kummervollen Aufenthalt im Auslande verſetzt ſah, läßt ſich leicht denken. Wenn er auch nicht Alles that, was er hätte thun können, ſo macht ihm wenigſtens das, was ſeiner Hände Werk war, alle Ehre, und wenn er auch Spanien nur vor dem Sturz in den Strudel einer Revolution bewahrte, ſo hat er ſich um ſein Vaterland gewiß wohlverdient gemacht. Niemand kann es mehr bedauern, als Hr. von Zea, daß Keime zur Zwietracht unter den Mitgliedern der königlichen Familie in Spanien vorhanden ſind; aber dieſe waren ſchon da, ehe er an das Ruder der Regierung kam. Es blieb ihm daher nichts übrig, als zu verhindern, daß dieſe Keime aufſchöſſen, reiften und die bitteren Früchte der Anarchie trügen. Seine einzige Sorge war, daß das Krankenbett ſeines Souverains, während eines bedenklichen und langwierigen Uebels, nicht beunruhigt würde; und dieſe Bemühungen gelangen ihm beide vollkommen. Außerdem kämpfte er fremde Einmiſchung in Portugals Angelegenheiten nieder und ſorgte ſo nicht nur für die Wohlfahrt der Halbinſel, ſondern auch für die allgemeinen Intereſſen von Europa. Wenn er bei der jetzigen Veränderung der Dinge im Amte bleibt, ſo wird es nicht vermittelſt Compromittirung ſeiner frühern Grundſätze geſchehen. Hr. von Zea iſt von Grund aus Spanier, er liebt ſein Vaterland, iſt eiferſüchtig auf deſſen Ehre und beſorgt für deſſen Wohlfahrt. In ſeiner Politik findet man mehrere von den alten, ſeit Jahrhunderten in Europa bewunderten Characterzügen des Caſtiliers, unter denen Wahrheit und Offenheit vor Allem hervorragen; und wenn ihn die Königinn beibehält, ſo ſind Alle, die ihn am beſten kennen, der entſchiedenen Meinung, daß er ſich beſtreben wird, die gegen einander kämpfenden Parteien zu verſöhnen, indem er eine jede von beiden bewegen wird, etwas von ihren Intereſſen auf dem Altar ihres gemeinſchaftlichen Vaterlandes zu opfern. Gewiß wird er ſich der Einmiſchung Ludwig Philipps in die innern Angelegenheiten Spaniens eben ſo widerſetzen, wie er es gegen Rußlands oder Englands Einfluß thun würde, und wenn er ſich in irgend einem Falle, in den Spanien künftighin kommen könnte, an die verbündeten Souveraine zu wenden hätte, ſo würde es nicht deßhalb geſchehen, um ſich in ſeiner eigenen Macht zu befeſtigen, ſondern vielmehr um einen Grundſatz zu unterſtützen, oder um für ein allen Nationen gemeinſames und bei der allgemeinen Begründung des Friedens feſtgeſtelltes Recht zu kämpfen. Er wird ſich gegen die Sophismen doctrinärer Cabinets eben ſo verwahren, wie er dafür ſorgen wird, daß ſeine unruhigen Nachbarn an der andern Seite der Pyrenäen ihn weder mit ihrer Diplomatie überliſten, noch durch die Drohung einſchüchtern, ein Obſervationscorps an der ſpaniſchen Gränze aufſtellen zu wollen. Es liegt nicht in unſerer Macht, vorherzuſehen, was Spaniens wahrſcheinliches Schickſal ſeyn wird, da unſere Kenntniß von den ſtreitenden Parteien und von dem Bereich ihrer Pläne ſehr unvollkommen iſt. Die Spanier jedoch handeln nie übereilt, und man weiß daher noch nicht, welchen Eindruck der Tod des Königs auf die große Maſſe der Bevölkerung hervorgebracht hat. Ob ihr daran gelegen

ſeyn wird, daß die große Frage noch einmal von Grund aus abgehandelt werde, oder ob ſie das, was für die Feſtſtellung der Thronfolge geſchehen iſt, für gültig und bindend halten wird, das kann hier Niemand vorausſagen; aber der wahre Freund ſeines Vaterlandes wird alle in ſeiner Macht ſtehenden Mittel aufwenden, um einer offenen Colliſion zwiſchen der Königinn und den Carliſten vorzubeugen, was freilich dann, wenn eine fremde Einmiſchung Statt fände, ſehr ſchwierig ſeyn würde. Daß die Anſprüche und die Stellung des Infanten Don Carlos in falſchem Lichte dargeſtellt worden, iſt eine Thatſache, und daß ein großer Theil der ſpaniſchen Bevölkerung nicht mit dem zufrieden iſt, was in Bezug auf die Krone feſtgeſetzt worden, iſt ebenfalls unbeſtreitbar; aber dieß ſind Dinge, welche allein die Spanier angehen, und kein fremder Staat hat ein Recht, ſich in die Erörterung derſelben einzumiſchen. Ein Freund ſeines Vaterlandes wird einander widerſtrebende Anſprüche ohne Zuflucht zu den Waffen auszugleichen ſuchen, und ſo wird, wie man allgemein glaubt, Hr. von Zea zu handeln ſtreben. Die Aufgabe iſt ſchwierig, das ſehen wir ſehr wohl ein. Es iſt ſchwer, auf einer Grundlage, wie die ſpaniſche Bevölkerung, zu handeln, die in extreme Parteien geſpalten, die noch außerdem über viele andere weſentliche, für die Nation höchſt wichtige Puncte uneins und noch von mannigfaltigen und durch ein augenblickliches Aufwallen immer neu aufgeregter Vorurtheile befangen iſt, welche noch nicht durch die Wirkung der Preſſe oder durch andere in anders organiſirten und in geiſtiger Bildung weiter vorgeſchrittenen Ländern vorhandenen Mittel beſeitigt ſind. Wir müſſen daher erſt weitere Nachrichten abwarten, ehe wir über die ſpaniſchen Angelegenheiten eine beſtimmte Meinung ausſprechen, oder die Wendung, welche ſie wahrſcheinlich nehmen möchten, andeuten. Einſtweilen wiederholen wir nochmals, auf die Autorität derjenigen Perſonen geſtützt, die in England Hrn. von Zea am beſten kennen, daß derſelbe ſich gewiß nicht von den Extremen einer der beiden Parteien fortreißen laſſen wird.“

Conſols am 12. October 87¼.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehenden allerhöchſten Ukas an den dirigirenden Senat aus Modlin vom 10. (22.) September erlaſſen: „Die ungewöhnliche Dürre des dießjährigen Sommers hat in einem großen und zwar dem fruchtbarſten Theil des Reiches einen Ausfall in den Ernten zur Folge gehabt. Im lebhafteſten Mitgefühl mit den, Unſern lieben getreuen Unterthanen bevorſtehenden Leiden, und mit dem Wunſche, zur Minderung derſelben alle von der Macht der Regierung abhängende Mittel anzuwenden, richteten Wir, gleich nach dem erſten Uns darüber zugekommenen Berichte, die ganze Aufmerkſamkeit der Ortsbehörden auf dieſen Gegenſtand und machten es ihnen vor Allem zur Pflicht, Uns ohne Verzug von dem, was von den Ernten zu erwarten ſei, wie auch von den etwaigen Mitteln, die brotarmen Gegenden mit Getreide zu verſorgen, in Kenntniß zu ſetzen, damit Wir Unſerer Seits eben ſo ſchnell die Uns zu Gebote ſtehende Hülfe leiſten könnten. — Nach Maaßgabe der hierauf eingegangenen Mittheilungen ließen Wir aus dem Reichsſchatze für jedes Gouvernement, nach dem Grade ſeines Bedarfs an Brot und Saatkorn, bedeutende Summen ab, welche ſo vertheilt wurden, daß die wohlgemeinte Hülfe bei wirklichem Mangel nicht zur Beförderung des Müßigganges und der Sorgloſigkeit ausarten konnte. Später, um dem Mangel ſowohl an Getreide ſelbſt, als auch an den Mitteln, daſſelbe anzuſchaffen, zu ſteuern, erlaubten Wir die zollfreie Einfuhr deſſelben in allen Häfen und Landzollämtern des Reichs; in den am meiſten bedrohten Gouvernements milderten Wir die Strenge des Geſetzes bei der Eintreibung der Abgaben und Rückſtände, — verlegten die Recrutenaushebung auf eine günſtigere Zeit und ſetzten den Termin aller Rückzahlungen der von Privatperſonen bei den Creditanſtalten gemachten Anleihen um drei Jahr weiter hinaus; für eigens dazu angewieſene Summen ließen Wir in den Süd- und Südweſtgouvernements die öffentlichen Arbeiten verdoppeln, um dem Volke neue Erwerbsmittel zu verſchaffen; den auf Arbeit gehenden Leuten befahlen Wir, die Päſſe unentgeltlich auszuſtellen; zuletzt machten Wir in den Cantonnements des Militärs mehrere Veränderungen, um dadurch die Frage nach Getreide an den Orten, wo die Truppen bisher geſtanden hatten, zu verringern. — Weit entfernt, Uns mit allen dieſen Maaßregeln zu befriedigen, haben Wir in Unſern Bemühungen, um zu erfahren, was den am meiſten vom Mißwachs heimgeſuchten Gouvernements zum Nutzen gereichen kann, nicht nachgelaſſen, und halten für nützlich, ihnen jetzt einen neuen Beweis Unſerer Sorgfalt zu geben, indem Wir die in Unſerm Manifeſt vom 16. (28.) Juni d. J. angeordnete Reviſion noch auf einige Zeit ausſetzen. — In Folge deſſen befehlen Wir: 1) Die neue Volkszählung in allen den Gouvernements, in denen, nach dem erſten Punct Unſers Manifeſtes vom 1. Auguſt, die Recrutenaushebung nicht vorgenommen werden ſoll, bis zum Jahre 1834 zu verſchieben. 2) Den erſten Termin zur Eingabe der Reviſionsliſten daſelbſt vom 1. September 1834 bis zum 1. Mai 1835, und den Ergänzungstermin vom Tage der Beendigung des erſten bis zum 1. Auguſt deſſelben Jahres anzuſetzen. 3) Die Erhebung der verſchiedenen Kron-, Land- und Gemeindeabgaben nach der neuen Reviſion in dieſen Gouvernements nicht früher als mit dem 1. Jänner 1836 zu beginnen. 4) Für dieſelben Gouvernements die Wirkung des Cap. IX. des Reglements vom 16. Juni 1813 wegen des Verbots des Ueberganges aus einem Stande in einen andern, der Freilaſſung von Erbleuten u. ſ. w. aufzuhalten; und 5)

Digitized by Google

die etwa ſchon eingegebenen Liſten für die neue Reviſion, da ſie durch die Ausſetzung derſelben außer Kraft treten, zu vernichten. — Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, die deßhalb nöthigen Anordnungen zu treffen."

Petersburger Zeitungen enthalten folgenden, aus Modlin vom 11. (23.) September datirten kaiſerlichen Tagsbefehl: „Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Naſſau tritt in kaiſerl. ruſſiſche Dienſte als General der Kavallerie, und wird zum Chef des litthauiſchen Uhlanenregiments ernannt, welches in Zukunft den Namen: „Uhlanenregiment Sr. Durchlaucht des Herzogs von Naſſau" führen wird."

In Kurland iſt durch ein Conſiſtorialreſcript bekannt gemacht worden, daß, in Gemäßheit der neuen Kirchenverordnung, in den evangeliſch-lutheriſchen Gemeinden ſieben neue Feſte kirchlich begangen werden ſollen: ein Erntefeſt, am erſten Sonntag nach Michaelis; ein Erinnerungsfeſt an Luther (Reformationsfeſt), am 19. October oder an dem nächſtfolgenden Sonntage; ein Erinnerungsfeſt an hingegangene Freunde, am letzten Sonntage vor Advent; wenn es eine Gemeinde wünſcht, der Jahrestag der Einweihung ihrer Kirche (Kirchweihfeſt); Mariä Verkündigung; Johannis des Täufers Feſt; und ein allgemeiner Bettag am erſten Mittwoch nach dem erſten Sonntag der Faſtenzeit.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 14. October enthält folgenden Artikel über die Geſchichte mit Hrn. Rodde, deſſen Pläne wir in unſerm Blatte angekündigt haben: „Hr. Rodde hatte vor erfolgtem Ausſpruche der Juſtiz*) die Abſicht zu erkennen gegeben, aus einer Frage des Rechtes einen Anlaß zur Emeute zu machen; da aber nun die Gerichte in einem ſeinen Prätenſionen günſtigen Sinne ihr Urtheil gefällt haben, ſo hat die Verwaltungsbehörde öffentlich mittelſt der Zeitungen bekannt machen laſſen, daß ſie bis zur definitiven Entſcheidung der Frage, die ſie von dem Caſſationshofe erwartet, der Vertheilung von Broſchüren, die ihr Verfaſſer mit Gewalt zu verbreiten drohte, kein Hinderniß entgegenſtellen werde. Die kluge Umſicht der Regierung und ihre Achtung für die gerichtliche Entſcheidung hatten mithin jeden Vorwand zu einer geſetzloſen Demonſtration im voraus benommen. Dieß paßte aber keineswegs in den Kram der Anſtifter von Unruhen; ſie hatten beſchloſſen, daß an einem feſtgeſetzten Tage ein Emeuteverſuch erfolgen ſollte; ſie wollten ſich ſelber Wort halten. Geſtern Morgens (als an dem von Hrn. Rodde angekündigten Tage) bildeten ſich auf dem Börſenplatze Haufen von Neugierigen. Die Anweſenheit des als Colporteur gekleideten Hrn. Rodde, welcher Miene machte, ein Vorhaben, deſſen Ausführung ſich niemand widerſetzen wollte, auf heroiſche Weiſe mit Gewalt durchzuſetzen, erregte einige Augenblicke lang eine ziemlich lebhafte Gährung unter den Anweſenden, wobei aber übrigens Niemanden ein Haar gekrümmt wurde. Am Abend hatte die Neugierde einen Haufen von Spaziergängern auf demſelben Puncte zuſammengeführt; die Brauſeköpfe, welche über die ruhige Haltung verblüfft waren, die den ganzen Tag hindurch alle Zuſchauer dieſes lächerlichen Poſſenſpiels, mit Ausnahme des Generalſtabs des Hauptacteurs, beobachtet hatten, wollten ein Bischen Aufruhr verſuchen. In der Hoffnung, den Haufen, welcher den Platz beſetzt hielt, aufzuwiegeln, fingen einige dieſer Tollköpfe an, aufrühreriſches Geſchrei auszuſtoßen; die Agenten der Autorität ſchlugen ſich hierauf ins Mittel, und die Rotte wurde augenblicklich zerſtreut, ohne daß man zu ſtrengen Maaßregeln zu ſchreiten nöthig hatte, und ohne daß einiger Widerſtand geleiſtet wurde; ſo wenig Anklang hatten die Ruheſtörer bei dem Haufen gefunden. Drei davon ſind eingezogen worden. Die Ruhe von Paris iſt keinen Augenblick geſtört worden, und in der Entfernung von wenigen Schritten vom Börſenplatze ahnte Niemand etwas von der lächerlichen Poſſe, welche von den ſogenannten Anhängern der Geſetzlichkeit dort geſpielt worden war."

Man ſchreibt aus Toulon vom 8. October: „Die von dem Nageur gebrachten Nachrichten melden, daß die Expedition von Bugia am 29. September gelandet iſt, obgleich 12,000 Beduinen ſich verſammelt hatten, um ſich der Landung zu widerſetzen. Der Widerſtand war von Seite der Araber ſo heftig, daß unſere Truppen einen Augenblick ganz umgeben waren und ihre Feldſtücke von dem Feinde faſt genommen wurden. Mehrere Compagnien Matroſen wurden aber ans Land geſetzt, zogen im Sturmſchritt gegen den Feind, warfen ihn und machten die Feldſtücke wieder frei. General Trezel ward verwundet. Die Corvette Circe ward nach Algier abgeſchickt, um Verſtärkung zu holen. Sie kam am 3. October daſelbſt an und ſegelte nebſt dem Packetboote Crocodile mit 600 Mann dahin ab. Wir haben 300 Todte und Verwundete, ſind aber Meiſter von Bugia; unſere Soldaten und Matroſen haben die glänzendſten Beweiſe von Tapferkeit gegeben."

Am 12. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 100 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 70 Fr. 40. — Am 13. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents 100 Fr. 40. 3 Percents 70 Fr. 90.

Niederlande.

Das Handelsblad berichtet, daß der im Haag angekommene Fürſt von Schwarzenberg am 10. October dem Baron Zuylen van Nyevelt, als interimiſtiſchem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, die Depeſchen übergeben habe, mit denen er für die niederländiſche Regierung beauftragt worden ſei. Am 11. Vormittags um 11 Uhr verſammelte ſich der Cabinetsrath, der bis ungefähr um halb 2 Uhr Sitzung hielt. Später hatte der Fürſt von Schwarzenberg die Ehre, bei Hofe Sr. Majeſtät dem Könige vorgeſtellt zu werden.

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

Belgien.

Antwerpener Blätter vom 10. October melden: „Geſtern Abends hatten wir neue Unordnungen zu beklagen. Wie am vorhergehenden Abend, bildeten ſich Rotten auf dem Meirplatze, dem Kaffehhauſe zum Kaiſer gegenüber, wo ſie einige Vorübergehende auszischten und verfolgten, ſo daß dieſe genöthigt wurden, ſich in das Hotel du Laboureur zu flüchten. Die bewaffnete Macht eilte ſchnell herbei und in einem Nu war der Platz gereinigt; um halb 7 Uhr war derſelbe in ſeiner ganzen Länge nach durch Militär beſetzt. Zu gleicher Zeit durchzogen Patrouillen mehrere Viertel der Stadt, etwa 60 Mann der anſäſſigen Bürgergarde hatten die Waffen ergriffen und halfen die Emeute bekämpfen. Indeſſen reichten alle dieſe Maaßregeln nicht hin, die Ausſchweifungen überall zu verhüten; mehrere Häuſer wurden wieder durch die Hefe des Pöbels angegriffen; vor den meiſten wurden die Fenſter unter ſchrecklichem Geheul durch Steinwürfe zerſchmettert; aber vor der Wohnung des Hrn. B.... in der Hoſpitalſtraße nahm die Scene einen ernſthaften Character an. Die Angreifenden begannen die Straße zu entpflaſtern; in einem Nu waren die Fenſter, die Läden und ſelbſt die Thüre geſprengt, und die verheerende Schaar wäre ohne Zweifel in das Innere des Hauſes gedrungen, wenn nicht die Patrouille erſchienen wäre und die Rotte zerſtreut hätte. Bis jetzt iſt nur die Verhaftung eines jungen Mannes von $16\frac{1}{2}$ Jahren bekannt, der durch das Militär in dem Augenblick ergriffen wurde, als er in die Wohnung des Hrn. B. dringen wollte. Dieſen Morgen las man im Hafen Anſchlagzettel, welche furchtbare Anreizungen gegen gewiſſe Schiffscapitäne enthielten. In der Stadt herrſcht natürlich große Aengſtlichkeit, und viele wohlhabende Leute verlaſſen mit ihren Familien und koſtbarſten Effecten unſere Mauern. Indeß haben wir Grund zu glauben, daß die Scenen von geſtern und vorgeſtern ſich heute nicht erneuern werden. Wir vernehmen, daß der königl. Procurator nach Brüſſel berufen iſt, um über die letzten Ereigniſſe Bericht abzuſtatten. — Der Magiſtrat hat folgende Proclamation erlaſſen: „„Mitbürger! Seit zwei Tagen ſind, Trotz der ergriffenen Vorbauungsmaaßregeln, Unordnungen in dieſer Stadt vorgefallen. Dieſe betrübenden Auftritte, welche die Ehre und die theuerſten Intereſſen der Stadt gefährden, müſſen aufhören. Die Civil- und Militärbehörden wachen gemeinſchaftlich, um deren Wiederholung zu verhindern. Die ſtrengſten Maaßregeln werden gegen diejenigen in Anwendung gebracht werden, welche den Verſuch zu neuen Unordnungen machen ſollten; ſie werden augenblicklich verhaftet und den Gerichten überliefert werden, um die ganze Strenge der Geſetze zu erfahren. Es iſt die Pflicht und liegt im Intereſſe der Einwohner, die Bemühungen der Behörde zu unterſtützen. Es iſt die Municipalcaſſe, und alſo die Einwohner ſelbſt, welche die bei ſolchen Volksbewegungen angerichteten Beſchädigungen bezahlen müſſen. Die Zuſammenrottirungen ſind verboten; die ſich Trotz dieſes Verbots bildenden, ſollen durch Gewalt auseinandergetrieben werden; jede Verſammlung von mehr als fünf Perſonen wird als eine Zuſammenrottirung betrachtet. — Die Aeltern und Familienhäupter werden aufgefordert, ihre Kinder zu Hauſe zu halten, da ſie für deren Handlungen verantwortlich ſind. — Der Gewerbfleiß würde bald einen Stillſtand erleiden, und der Arbeiter bald ohne Beſchäftigung ſeyn, wenn die Unruhen aufs Neue in dieſer Handelsſtadt aufleben ſollten, da dieſelbe nur im Schatten des öffentlichen Friedens blühend und glücklich ſeyn kann. Antwerpen, den 10. October 1833. (Gez.) Der Bürgermeiſter Legrelle.““

Am 10. October durchzogen wieder Patrouillen die Straßen von Antwerpen; aber man hat von keiner Unordnung gehört. — Der proviſoriſche Gouverneur, Hr. Teichmann, hat folgende Proclamation an die Bewohner der Provinz Antwerpen erlaſſen: „Der König hat mir das Gouvernement der Provinz Antwerpen anvertraut. Ich verſpreche euch Eifer, Unparteilichkeit, Ergebenheit. Ich erwarte von euch Gehorſam für die Geſetze und Achtung gegen eure Magiſtrate. Ich werde mich nicht weigern, jede Klage anzuhören, ich werde Jedem nach Billigkeit Recht widerfahren laſſen, aber ich werde nicht dulden, daß man ſich ſelbſt Gerechtigkeit verſchafft. Ich muß von heute an euer Zutrauen fordern; durch Verweigerung deſſelben würde man mir die Mittel nehmen, das Gute zu thun; der Wunſch und der Wille, die mich beſeelen, zu eurem Wohle beizutragen, geben mir ſelbſt die Gewißheit, daß ich mich durch meine Handlungen eurer Achtung und Liebe würdig machen werde. Ich hoffe, daß ihr nicht zögern werdet, mir dieſelben zu Theil werden zu laſſen.“

Wien, den 22. October.

Se. k. k. Majeſtät haben als Großmeiſter des erhabenen öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens allergnädigſt geruht, dem königlich-preußiſchen Geſchäftsträger an Allerhöchſtdero Hoflager, Freiherrn von Brokhauſen, das Commandeurkreuz dieſes Ordens zu verleihen.

☞ Am 22. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$91\frac{1}{8}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$80\frac{3}{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$53\frac{15}{16}$;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1174 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das neunte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1833.“ Dieſes enthält folgende Aufſätze: I. Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tyrol im Jahre 1809. 2ter Abſchnitt. II. Ueber die Conſervation der Militärpferde zu ihrer möglichſt langen Dienſttauglichkeit. (Fortſetzung.) III. Geſchichte des 1810 aufgelöſten k. k. Linien-Infanterieregiments Baron Simbſchen Nr. 43. (Schluß.) IV. Literatur. V. Neueſte Militärveränderungen. In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1834 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. Pränumeration angenommen.

Nro. 297

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 24. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.665	28Z. 5L. 2P.	+ 7.5	SO.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.667	28 5 2	+ 11.2	W.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.691	28 5 6	+ 6.1	SO.	——	heiter.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 15. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Es iſt geſtern ein Kurier in Paris angekommen, welcher Madrid am 8. October verlaſſen hat. — Die Regierung der Königinn befeſtigte ſich immer mehr; weder in der Hauptſtadt noch in den zunächſt liegenden Provinzen hatte ſich ein ernſthafter Widerſtand gezeigt, und die Ereigniſſe in Biscaya hatten bisher keinen Anklang in Madrid oder der Umgegend gefunden. — Der Einfluß der gemäßigten Männer, die an den Regierungsgeſchäften Theil nehmen, machte ſich immer fühlbarer in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten und man ſah darin eine wirkſame Bürgſchaft für die Zukunft Spaniens. Beſonders iſt die Wahl des Hrn. de las Amarillas und des Hrn. de Santa-Cruz mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. — Man wußte in Madrid, daß Don Carlos am 4. October das Hauptquartier Dom Miguels verlaſſen hatte und auf einem Puncte, der nicht genannt wird, über die ſpaniſche Gränze gegangen ſei *). — Hr. von Bourmont, Hr. von Larochejaquelein und mehrere andere franzöſiſche Offiziere waren in Spanien angelangt und hielten ihre Quarantaine in einer kleinen Stadt von Eſtremadura. Die Regierung der Königinn hatte Befehl gegeben, daß ſie nach Ablauf der Quarantaine nach Cadix oder Malaga gebracht und dort eingeſchifft werden ſollen. — Der Kurier hat auf ſeinem Wege die Straße von Madrid nach Bayonne vollkommen frei gefunden.“

Die Revista Española (eine zu Madrid erſcheinende Zeitung) vom 6. d. M. enthält nachſtehenden Bericht über die Vorfälle zu Talavera de la Reyna: „Die Regierung hat geſtern in der Früh von J. G. Tejero, Corregidor zu Talavera de la Reyna, folgende vom 4. October datirte Nachrichten erhalten: Am 2. October mit Einbruch der Nacht organiſirte Don Manoel Maria Gonzalez, vormaliger Poſtverwalter, eine Faction, welche den Corregidor Tejero gewaltſam ſeiner Autorität beraubte, und ſich in der Nacht ſowohl ſeiner ſo wie des Commandanten Marechal-de-Camp Don A. M. Rojas bemächtigte und noch andere ſehr angeſehene Eigenthümer feſtnahm. Die Inſurgenten nahmen ſodann den Einwohnern die Pferde weg, und die öffentlichen Caſſen in Beſchlag. — Am 3. mit Tagesanbruch zogen ſie unter beleidigendem und aufrühreriſchem Geſchrei nach dem öffentlichen Platz; da ſie aber ſahen, daß niemand Anderer an den Aufſtand Theil zu nehmen Miene mache, und daß der Corregidor die Autorität, die ſie ihm unter der Bedingung wieder anboten, daß er ihren Plänen Vorſchub leiſte, nicht übernehmen wollte, ſo verließen ſie die Stadt und wandten ſich nach dem Dorfe Calera, welches auf der nach Eſtremadura führenden Straße das zunächſt gelegene iſt; zwei von den verhafteten Einwohnern führten ſie mit ſich fort. Der Corregidor trat hierauf ſein Amt wieder an, und traf alle zur Wahrung der öffentlichen Ruhe gegen die rebelliſche Faction, wofern ſie, wie ſie gedroht hatten, Abends wieder nach Talavera zurückkehren ſollte, erforderlichen Maaßregeln. — Kaum hatte die Regierung von dieſem Attentate Kunde erhalten, als ſie die erforderlichen Maaßregeln ergriff; und ſpäter überſandte derſelbe Corregidor Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn folgenden Bericht durch den Juſtizminiſter: „Ew. Majeſtät! Ich habe die Ehre Ew. Majeſtät zu melden, daß in dem ſechs Leguas von hier entfernten Puente-del-Arzobispo die Behörden mit Hülfe des penſionirten Lieutenants und Secretärs des Ayuntamiento Don A. Acevedo nachbenannte Perſonen verhaftet haben: Don Francisco Lopez, Salas, de Bourbon, Don Leon-Nieto, Fähnrich, Don Manoel Gonzalez Barbavo und Don Celeſtin Pabat, welche ich zu meiner Verfügung hierher habe bringen laſſen. Was die von mir über den Aufſtand vom 2. d. M. eingeleiteten Inſtructionen anlangt, ſo habe ich die Ehre Ew. Majeſtät zu melden, daß mehrere zur revolutionnären Faction gehörige Individuen ſich freiwillig mit ihren Waffen geſtellt haben, und daß die übrigen heute Abends eintreffen werden. Ich habe ſie entwaffnen laſſen, ohne hierdurch übrigens den andern Maaßregeln, welche eine Sache dieſer Art erheiſcht, vorgreifen zu wollen. Von dieſer Faction ſind nur folgende Chefs übrig: Don M. M. Gonzalez, Don G. M. Alonſo, Don M. Salas, Rittmeiſter der hier in Beſatzung liegenden Escadron, Don Saturnino Narco, Don J. Riement, Garde-du-Corps, Don F. Gonzalez und Don M. Cellanos. Dem erhaltenen Bericht zufolge kann ich Ihnen die Verſicherung ertheilen, daß ſich dieſe Chefs ſich auf flüchtigem Fuße befinden, ohne daß ſie von Jemand in ihren revolutionnären Plänen unterſtützt werden; ſie verzweifeln, den vorgehabten Zweck zu erreichen, weil die royaliſtiſchen Freiwilligen, auf die ſie rechneten, ihnen nicht nur keinen Beiſtand geleiſtet, ſondern ſogar einen der größten Lobſprüche würdigen Widerſtand geleiſtet haben. Die öffentliche Ruhe iſt hier nicht geſtört worden, und die Einwohner hören nicht auf, Beweiſe von ihrer Anhänglichkeit an den Ew. Majeſtät als Regentinn anvertrauten legitimen Thron zu geben. Die Ortſchaften, durch welche die Inſurgenten kommen, äußern laut ihre Loyalität, und ihre Behörden entwickeln

*) In der Nachſchrift zu einem Schreiben aus Bayonne, welches der Meſſager mittheilt, heißt es: „Man erzählt in dieſem Augenblick, der Unterpräfect habe von einem ſeiner Agenten in Irun die Nachricht erhalten, daß der Infant Don Carlos zu Badajoz angekommen und daſelbſt proclamirt worden ſei.“ — Der Meſſager meint, daß dieſe Nachricht wohl der Beſtätigung bedürfe.

Digitized by Google

einen löblichen Eifer. Die öffentliche Meinung begünſtigt die Hoffnungen der getreuen Unterthanen Ew. Majeſtät, welcher Umſtand die Inſurgenten von ihrem verabſcheuungswerthen Unternehmen abgebracht hat, und ich verſichere Ew. Majeſtät, daß mit Hülfe der von mir getroffenen Maaßregeln dieſe Faction alsbald aufhören wird, zu exiſtiren. Talavera de la Reyna, den 4. October 1833. Unterz. J. G. Tejero."

In demſelben Blatte heißt es weiter: „Eben wie wir dieſes ſchreiben, genießen die irdiſchen Ueberreſte des Königs Ferdinand VII., welche am 3. d. M. in die königliche Gruft des Kloſters von San Lorenzo (im Escurial) gebracht worden ſind, bereits der Ruhe und des Aſyls, die ſie finden ſollten. Der Leichenzug iſt um halb 2 Uhr zu Galopagar angelangt, wo der Leichnam des Königs bis 2 Uhr Morgens des andern Tages ausgeſetzt blieb; um 6 Uhr gedachten Tages langte er im Kloſter von San Lorenzo an, wo er am Portal der Kirche von dem Prior empfangen wurde, worauf ſogleich die üblichen Leichenfeierlichkeiten begannen und um halb 2 Uhr Nachts endeten, worauf die Leiche in der Königsgruft beigeſetzt wurde."

Der Courrier Français vom 15. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 9. October: „Endlich können wir ganz zuverläſſige Details über die zu Bilbao vorgefallenen Ereigniſſe mittheilen. Der bekannte Marquis von Valdeſpina hat zu Bilbao ſeinen triumphirenden Einzug gehalten, wohin ſich das dem Don Carlos zugethane Landvolk dermaaßen drängt, daß man bereits mehrere tauſend Bewaffnete dort zählt. Dieſer Zuwachs von Anhängern hat die Kühnheit der Partei geſteigert, was man ſchon aus dem Umſtande entnehmen kann, daß die Zahl der in den Gefängniſſen aufgehäuften Liberalen ſich auf mehr als dreihundert beläuft. — Der Tod des Hrn. Arechaga beſtätigt ſich; wir melden aber mit Vergnügen, daß Hr. Bhagon einem gleichen Schickſal zu entgehen gewußt hat, weil er ſich ſo gut verſteckte, daß alle bis jetzt geſchehenen Nachforſchungen fruchtlos geblieben ſind. Sein minder glücklicher Bruder, welcher in die Hände ſeiner Feinde gerathen iſt, wird mit dem Schaffott bedroht, wofern er nicht binnen einer ihm geſtatteten Friſt 80,000 Piaſter erlegt. Dieſe Details rühren von einigen Liberalen her, welche den Argusaugen der herrſchenden Partei zu entgehen, und ſich mit großer Gefahr aus Bilbao zu ſchleichen gewußt haben. Dieſe haben ausgeſagt, daß auch zu Vittoria die Revolution bewerkſtelligt worden iſt. Soldaten von der Beſatzung, welche die empörten Dorfſchaften muthig durchzogen, ſind zu Toloſa zum General Caſtagnon geſtoßen, welcher keineswegs, wie verlautet hatte, vor Bilbao geſchlagen worden iſt, ſondern, als er kaum auf dem Schauplatze der Ereigniſſe angekommen war, in Betracht des ſtarken Umſichgreifens der Inſurrection in Biscaya und der Unzulänglichkeit ſeiner Mittel, um die Inſurgenten im Zaum zu halten, ſeinen Rückzug angetreten hat. — Der Poſtwagen, deſſen Ankunft wir erwarten, iſt bei Salinas angehalten und die Paſſagiere ins Gebirge geſchleppt worden."

Dem Courrier Français zufolge ſoll unter den zahlreichen Ergebenheitsadreſſen der Generalcapitäne und Militärcommandanten der Provinzen und andern Behörden auch die des Generals Sarsfield, welcher das Obſervationscorps an der portugieſiſchen Gränze commandirt, in Madrid angekommen ſeyn. — Gedachtes Blatt bezweifelt auch die Nachricht von dem Aufſtande in Vittoria, da der am 9. Morgens durch dieſe Stadt gegangene Kurier nichts davon bemerkt hatte.

Das Journal du Commerce klagt ſehr, daß die Regierung ſo ſparſam und ungenügend bei Mittheilung ihrer Nachrichten aus Spanien verfahre. So ſeien im engliſchen Globe vom 12. d. M. Nachrichten vom Rückzug des Generals Caſtagnon nach Toloſa, von den Fortſchritten des Aufſtandes in Biscaya ꝛc. zu leſen, welche der Telegraph am 9. aus Bayonne berichtet habe, und die nun erſt am 14. durch die gewöhnliche Poſt zur Kenntniß des Pariſer Publicums gebracht worden ſeien.

Portugal.

Das Journal des Debats vom 15. October enthält folgende Nachrichten aus Portugal: „Unſer Londoner Correſpondent ſchreibt uns vom Sonnabend (12.), daß der portugieſiſche Conſul, Hr. Mendizabal, ſo eben aus Liſſabon, welches er am 7. October verlaſſen habe, in London angekommen ſei; im Augenblick ſeiner Abreiſe ſollte ſich die conſtitutionnelle Armee bedeutend vermehrt und voll Enthuſiasmus am 10. in Bewegung ſetzen. Ein 2500 Mann ſtarkes Corps, mit einem Artillerietrain, hatte ſeine Operationen bereits begonnen. Niemand zweifelte mehr an der baldigen Auflöſung der Ueberreſte der Migueliſtiſchen Armee."

Frankreich.

Der Miniſter des Innern hat nach Zuratheziehung der HH. Präfecten entſchieden, daß die Wahlen für die General- und Bezirksconſeils, die dem Geſetze des letzten 22. Juni zufolge in allen Departements vor dem 1. Jänner 1834 geendigt ſeyn müſſen, vom 10. bis 25. November Statt finden ſollen.

Der Peuple Souverain von Marſeille ſchreibt aus Toulon vom 9. October: „Am 28. September kam die Expedition vor Bugia gegen 4 Uhr Nachmittags an. Die Nacht wurde zu den Vorbereitungen der Landung verwendet. Bei Tagesanbruch waren die Araber am Ufer; die Landung fand aber doch Statt. Nach der Landung wich unſere Infanterie des Centrums etwas zurück; die Elitencompagnien hielten den kräftigen Stoß der Araber vollkommen aus. Man ließ ſie inzwiſchen durch 400 ans Ufer gebrachte Matroſen unterſtutzen. Dieſe warfen ſich mit erſtaunenswürdiger Heftigkeit auf die Araber und ſchlugen ſie bis auf den höchſten Theil der Stadt, der auf einen Hügel gebaut iſt, zurück. Der Kampf wurde nun mörderiſch; jedes Haus wurde eine Verſchanzung für die Araber, woraus ſie auf unſere Soldaten feuerten. In dieſer neuen Stellung thaten unſere Truppen, vorzüglich aber die Matroſen, Wunder der Tapferkeit. Endlich gelang es uns nach einem dreitägigen mörderiſchen Kampfe die Araber aus der Stadt und den daran ſtoßenden Gärten zu vertreiben. Mehrere Häuſer wurden angezündet, und die Beduinen, die ſich darein geflüchtet, verbrannt. General Trezel ward an einer Wade von einer Kugel getroffen, fuhr aber nichtsdeſtoweniger fort, unſer Feuer zu leiten, und ließ ſich erſt ſechs Stunden nachher verbinden. Ein Bataillonschef ward bei der Landung verwundet; die Kugel riß ihm drei Finger an der linken Hand hinweg. Wir haben gegen 20 todte Matroſen. Der Brigg Cygne hat fünf Verwundete unter den von ihr ans Land geſetzten Leuten. Unſere Kriegsſchiffe haben die Landarmee trefflich unterſtützt." — Ein Schreiben aus Bugia vom 2. October ſagt: „Bei unſerer Ankunft feuerten die Forts auf uns, ſchwiegen aber nach einer halben Stunde, da das Feuer unſerer Fregatten ſie zertrümmerte. Hierauf landete man in den Schaluppen, um ſich der Stadt zu bemächtigen. Keine Kugel der Beduinen hatte die Schiffe erreicht, aber bei der Landung war ihr Flintenfeuer furchtbar. Capitän Barbare ward im Schenkel verwundet, dem Commandanten Eſſeli die Hand durchſchoſſen. Bei der Landung wurden uns gegen 10 Soldaten oder Matroſen getödtet und etwa 40 verwundet. Bei der Einnahme der Stadt, die offen iſt,

Digitized by Google

ward der Adjutant des Generals am Kopf, ein Artilleriecapitän am Arm und ein Unterlieutenant am Schenkel verwundet. Endlich wichen die Beduinen nach dem lebhafteſten Widerſtande zurück. Wir vertrieben ſie endlich aus allen Puncten. Jetzt ſind wir Meiſter von dem, was wir wollten. Unſere Artillerie iſt am Lande und unſere Kanonen ſind aufgeſtellt. Wir arbeiten an den Befeſtigungen und haben jetzt nichts mehr zu fürchten; wenn auch 20,000 kämen, ſo könnten ſie uns nicht mehr verdrängen. Die Beduinen hatten viele Todte und ſelbſt Weiber. Es iſt Niemand in der Stadt geblieben. Wir haben 4 Männer und 40 Frauen oder Kinder, alle ſehr häßlich, gefangen. Die Stadt Bugia beſteht aus einem Haufen da und dort zerſtreuter ſchmutziger Hütten, wie die der armen Vendeer. Sie iſt amphitheatraliſch am Ufer des Meeres gebaut und ſtößt an einen hohen Berg. Dieſes Land iſt ſehr ſchön, aber bergig. Viele Oehlbäume, Weinreben, herrliche Pomeranzen, ſehr gutes Waſſer. Wir haben viel Geflügel, Ochſen, Kühe, Kälber, Schafe, Honig, viel Oehl gefunden. An Holz wird es nicht fehlen, da ein Wald ganz in der Nähe iſt. Wir erwarten ein Bataillon der Fremdenlegion und Kavallerie von Algier."

Der Courrier de la Frontière ſchreibt vom 12. October aus Valenciennes, daß die Nordarmee, von deren Auflöſung man geſprochen, ſelbſt nach Aufhebung der Lager organiſirt bleiben werde.

Der National enthält folgendes Verzeichniß der verſchiedenen republikaniſchen Druckſchriften, welche am Sonntag den 13. während des Spectakels mit Hrn. Rodde auf dem Börſenplatze zu Paris verkauft worden ſind:

Vom Populaire	22,000	Exemplare.
Vom Bon Sens	18,000	"
Vom Schreiben des Hrn. Cormenin	21,000	"
Von dem Urtheile des königl. Gerichtshofes	25,000	"
Vom Prozeß der Tribune . . .	3,000	"
Vom Prozeß des Hrn. Deſtigny .	2,000	"
Vom republikaniſchen Liederbuche .	4,000	"
Vom Prozeſſe des Propagateur .	800	"
Von der Anweiſung für dieſe Volksfreunde	6,000	"
Summe	101,800	Exemplare.

Ein Pariſer Correſpondent der Allgemeinen Zeitung gibt folgende Schilderung von den Vorfällen auf dem Börſenplatze am 13. October: „Da man ſich den ganzen Tag über mit der ſpaniſchen Angelegenheit beſchäftigen muß, ſo benutze ich dieſen Moment gegen Mitternacht, um Ihnen einen unparteiiſchen Bericht über den heutigen Vorfall auf dem Börſenplatze zu ſenden, den morgen gewiß wieder jedes Journal nach ſeiner Privatmeinung darſtellt und unkenntlich macht. Ich erzähle als Augenzeuge, denn ſogleich nach Abſendung meines geſtrigen Briefs ging ich nach dem Börſenplatze, wo ein Freund den vierten Theil eines Fenſters für mich aufbewahrt hatte. Die Zuſchauer der erwarteten Emeute waren zahlreich, die meiſten Fenſter ringsumher mit Neugierigen beſetzt, und nur ein Theil aus Furcht mit Jalouſien verſchloſſen. Auch auf den Stufen des Börſenpallaſtes ſtanden privilegirte Zuſchauer, und zur andern Seite ſah man die Balcone und das Dach des Nouveauté-Theaters (komiſche Oper) mit geputzten Damen gefüllt, die nach allen Richtungen ungeduldig lorgnirten, ob die Emeute nicht bald erſcheinen wolle. Unten auf dem Platze wogte die Menſchenmaſſe auf und ab, ſo viel der Raum nur faſſen konnte. Es war ein buntes Gemenge; tabakrauchende Republikaner mit rother Weſte und ſehr dickem Schilfrohr nach dem neueſten Geſchmacke, dann faſhionable Spaziergänger, wißbegierige Bürgersleute, Handwerker im Sonntagsſtaate und Damen. Die Gruppen bildeten ſich dichter um ein Dutzend hier und da zerſtreuter Ausrufer, von welchen die des Bon Sens ſich durch rothe Blouſen und ſchwarze Wachstafthüte mit breitem Rand auszeichneten, ganz blau dagegen waren die Ausrufer des vom Abgeordneten Cabet redigirten Populaire; das Journal la Propagande hatte ebenfalls Ausrufer, doch die meiſten ſchrieen ein ungeſtämpeltes Flugblatt aus, mit dem Urtheile des königlichen Gerichtshofes, welches den Verkauf ſolcher Blätter geſtattet, obwohl Barthe und Perſil noch dagegen appelliren. Laut und lachend ſchrieen dieſe Ausrufer: Voilà l'arrêt de la cour royale, contre les prétentions du Monsieur, André du sieur Gisquet, trois pages d'impression, un sou! Eben ſo laut lachten die Zuhörer, und viele kauften das Blatt. Ich bemerkte keine Polizeiſergenten, wohl aber ſogenannte Invaliden von der alten vor-Debelleyme'ſchen Polizei; dieſe gingen betrübt, oder manche faſt lachend neben den Ausrufern einher, und ſprachen kein Wort. Zuweilen erſchien ein Municipalgardiſt, d. h. ein Gendarm zu Fuße, und entfernte ſich wieder. Es kamen auch Nationalgardiſten mit Flinte ohne Bayonnet und lachten mit den andern über die Prätention des Hrn. Gisquet, zu deſſen Vertheidigung ſie ſich bewaffnet hatten. Während wir nun von oben dieß komiſche Schauſpiel, dieß Gemenge aus allen Volksclaſſen ſammt den rothen und blauen Ausrufern betrachteten, das ſich zwiſchen dem Börſenpallaſte und den ſchmucken Häuſern immer noch ziemlich ſtill verhielt, zeigte ſich plötzlich um 2 Uhr eine ſtarke Bewegung. Geſchrei und Gedränge zog alle Augen nach dem obern Ende des Platzes, wo die Rue Neuve Vivienne nach dem Boulevard durchgebrochen iſt, und da man dort viele Nationalgardiſten und auch Artillerie (ohne Waffen) bemerkte, ſo gerieth Furcht unter einen Theil der Spaziergänger, ſie wichen und drängten die Andern fort, die ſich über einander herſtürzten. In der Flucht ſtanden plötzlich Viele auf den halbhaushohen Steinhaufen in der Seitenſtraße, wo gebaut wird. Der Lärm kam aber bloß daher, daß Rodde in ſeiner Blouſe erſchienen war; alle drängten ſich wieder zurück, man umringte Hrn. Rodde, es wurde Bravo gerufen, und bald nachher gerieth Hr. Rodde halb willig halb getragen nach der Straße Richelieu, wo er vom Balcone des berühmten Reſtaurateurs Lointier aus, gegenüber dem Hotel des Princes, eine beſchwichtigende Rede ans Volk gehalten haben ſoll. Wohl viertauſend Menſchen wogten bis halb drei Uhr auf dem Platze, nachher aber verlief ſich ein Theil. Die Volksverſammlung wurde langweilig, erſt Abends wieder geräuſchvoll. Was nach 3 Uhr vorging, kenne ich nur durch Hörenſagen. Die bewaffnete Macht erſchien, die Lanciers ritten über den Platz, man lärmte und ſchrie und nahm Verhaftungen vor; aber es gab keine bedeutende Unruhe. Abends zogen ſchon um 7 Uhr, alſo drei Stunden früher als gewöhnlich, zahlreiche Patrouillen durch die Stadt. Man ſagte, Hr. d'Argout ſei in der Nähe des Börſenplatzes geweſen; dieß ſcheint ein Irrthum. Die Regierung war aber doch nicht ganz ohne Sorgen, denn die Nationalgarde war benachrichtigt, und der Hof hat ſich in Unkoſten geſetzt; vorgeſtern waren beim Könige der Marſchall Soult, der Befehlshaber der Militärdiviſion, Hr. de Pajol, der Platzcommandant Hr. Dariule und die obern Officiere der Hauptſtadt zur Tafel geladen. Uebrigens herrſcht in der Stadt und einigen Miniſterhotels nur Eine Stimme, daß die HH. d'Argout, Barthe und Gisquet durch unnöthige Maaßregeln und durch ihre Gering-

Digitized by Google

ſchätzung der richterlichen Urtheile (freigeſprochene Ausrufer ſollen noch im Gefängniſſe ſitzen) an den Unruhen, wenn ſie eingetreten, Schuld geweſen wären. Nun erwartet man den Spruch des Caſſationshofes."

Am 14. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 100 Fr. 75. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 71 Fr. 10. — Am 15. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 3Percents 72 Fr.

Teutſchland.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn von Baiern trafen am 17. October im erwünſchteſten Wohlſeyn zu München ein, wohin ſchon früher Se. Durchlaucht der Fürſt von Wrede und Se. Excellenz der Miniſter des Aeußern, Freiherr von Gieſe, von Linz zurückgekommen waren.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 18. October: „Heute, als am Tage der Leipziger Schlacht, wurde der Obelisk enthüllt und feierlich geweiht, den Se. Majeſtät der König, aus erobertem Geſchütze und zum Theil aus Kanonen von Navarin, den in Rußland 1812 umgekommenen baieriſchen Kriegern auf dem Carolinenplatze hat errichten laſſen. Gegen Mittag füllte ſich der Platz und die fünf gegen ihn führenden Straßen mit Militär und Volk, unter dieſem beſonders viele Landleute, ehemalige Krieger, die an dem ruſſiſchen und dann an den franzöſiſchen Feldzügen Theil genommen hatten. Um ein Uhr erſchienen auf einer dem Obelisk gegenüber errichteten Tribune Ihrer Majeſtäten die Königinnen Thereſe und Caroline, die Frau Erzherzoginn Sophie, die Frau Kronprinzeſſinn Eliſe von Preußen, die Frau Prinzeſſinn Louiſe von Baiern, die Frau Prinzeſſinn Mathilde königl. Hoheit und die jungen Prinzeſſinnen des königlichen Hauſes; kurz nachher unter dem Schmettern der Trompeten, dem Donner des Geſchützes und dem lauten Rufe der verſammelten Menge Se. Majeſtät der König zu Pferde, umgeben von ſeinem Schwager dem Erzherzog Franz Carl kaiſerl. Hoheit, den Prinzen Carl und Max von Baiern königl. Hoheit, dem Marſchall Fürſten von Wrede und einer glänzenden Generalität. So wie der Monarch mit ſeiner Umgebung am Fuße des Obelisken hielt, verſchwand die Bedeckung, durch welche ſein Fußgeſtell und ſeine Inſchriften noch verhüllt waren, und der Fürſt-Marſchall, der würdige Repräſentant auch jenes Ruhmes und der Erinnerungen, die ſich an jene verhängnißvolle Zeit knüpfen, drückte in kurzer und angemeſſener Rede die Gefühle aus, welche die Feier der gefallenen Waffenbrüder in dem Herzen jedes Theilnehmenden erregen mußte. Die Feierlichkeit, die durch ihre einfache und zweckmäßige Anordnung ſich auszeichnete und noch von einem guten Herbſttage begünſtigt wurde, ward mit dem Nationalliede „Heil unſerm König, Heil!" beſchloſſen, und der Monarch begab ſich unter demſelben Jubel, der ihn empfangen hatte, nach dem Platze vor dem Neuthor, wo die ſchönen Abtheilungen aller Waffengattungen, die der Feier beigewohnt hatten, vor ihm deſilirten. Der Obelisk bildet ein ausgezeichnetes Monument auf dem Carolinenplatze, deſſen Mannichfaltigkeit durch ihn erſt Einheit und Zuſammenhang empfängt. Zugleich gewährt er in allen Straßen, die zu ihm führen, eine vortreffliche Fernſicht, und beherrſcht durch ſeine Höhe die Gebäude umher, ſo wie er durch ſeine höchſt gefällige und leichte Form zugleich das Auge ſehr anſpricht."

Oberöſterreich.

Nachrichten aus Linz vom 21. October zufolge, erfreuten Sich JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn fortwährend des erwünſchteſten Wohlſeyns. — Am Freitag den 18. October wurden das Regierungsrathsgremium bei der um 9 Uhr Früh begonnenen Rathsſitzung durch die um halb 10 Uhr erfolgte Ankunft Se. k. k. Majeſtät des Kaiſers auf das Erfreulichſte überraſcht. Se. Majeſtät geruhten dieſer Rathsſitzung bis halb 2 Uhr Nachmittags beizuwohnen, ſofort um die bezeichnete Stunde den Sitzungsſaal in ehrfurchtsvoller Begleitung des Regierungspräſidenten und des Rathsperſonals zu verlaſſen. — Mehrere der Cavaliere und Militärs höherer Grade hatten die Ehre, an dieſem Tage zur kaiſerlichen Tafel gezogen zu werden. Nachmittags geruhten Se. Majeſtät eine allgemeine Audienz zu ertheilen, und den Abend den Staatsgeſchäften zu widmen. Ungeachtet der ſeit einigen Tagen eingetretenen unfreundlichen Witterung geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer am Sonnabend den 19. October bis nach 2 Uhr, mit Se. königl. Hoheit dem durchlauchtigſten Hrn. Erzherzoge Maximilian von Eſte, die Befeſtigungswerke auf dem Pöſtlingberge zu beſichtigen. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn beglückten während dieſer Zeit die Kleinkinderbewahranſtalt mit einem unverhofften Beſuche, und verweilten dort längere Zeit mit der liebevollſten Herablaſſung ſowohl gegen die Kleinen als gegen die mit dieſer Anſtalt ſich auf das Eifrigſte beſchäftigenden Gründerinn derſelben, Fräulein von Lopez. Den Nachmittag und Abend, dann den Vormittag des Sonntags, nach um 9 Uhr in der Landhauskirche gehörter heiligen Meſſe, geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Staatsgeſchäften zu widmen. Am Abend beehrten Ihre Majeſtäten das Schauſpielhaus mit Ihrer Gegenwart. Allerhöchſtdieſelben wurden an den Aufgangstreppen in die beſonders decorirte Loge von dem ob der ennſiſchen Regierungs-, zugleich ſtändiſchen Präſidenten, Grafen von Ugarte, dann vier Verordneten des Herren- und Ritterſtandes empfangen und hinaufgeleitet. Der lebhafteſte Jubel des äußerſt zahlreichen Publicums erſcholl bei dem Erſcheinen Ihrer k. k. Majeſtäten in der Hofloge, und erneuerte ſich zu wiederholten Malen während der Vorſtellung und als Ihre Majeſtäten das Schauſpielhaus verließen.

Wien, den 23. October.

Auf allerhöchſte Anordnung wird für weilung Se. Majeſtät Ferdinand VII., König von Spanien, die Hoftrauer morgen Donnerſtag den 24. d. M. angezogen, und durch ſieben Wochen mit einer Abwechslung, nämlich die erſten drei Wochen, d. i. vom 24. October bis einſchließig 13. November, die tiefe, dann die letzten vier Wochen, d. i. vom 14. November bis einſchließig 11. December, die mindere Trauer getragen werden. — Am 24. und 25. d. M. werden die Trauerandachten in der k. k. Hofburgpfarrkirche Statt finden.

Am 23. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 91 [illegible];
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81[illegible];
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. —;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 130;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 53 [illegible];
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. —;
Bankactien pr. Stück 1180 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 298

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 25. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 23. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.668	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 5.8	SO.	ſchwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.581	28 4 2	+ 12.0	SO.	ſtark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.622	28 4 8	+ 7.4	SO.	ſtill.	—

Portugal.

Am 11. October waren zu gleicher Zeit drei Dampfſchiffe aus Liſſabon in England angekommen. Folgendes ſind, den neueſten Londoner Blättern vom 14. zufolge, die durch dieſe Schiffe mitgebrachten Nachrichten. — Der Courier ſagt: „Nicht weniger als drei Dampfſchiffe ſind am Freitag (den 11.) aus Liſſabon angelangt und zwar die Confiance und der Salamander zu Plymouth und der Soho zu Falmouth. Der Salamander hat Liſſabon in der Nacht vom 6., ungefähr 12 Stunden nach der Confiance, verlaſſen. An Bord des Soho, der zugleich mit der Confiance abgegangen iſt, iſt Oberſt Evans zurückgekommen. Der Abgang Bourmonts und der meiſten franzöſiſchen Offiziere aus Dom Miguels Dienſten wird vollkommen beſtätigt; ſie waren am 27. September über Abrantes nach Spanien gegangen. Die Linien um Liſſabon bilden den trefflichſten Kreis von Feſtungswerken, den man ſich denken kann, und man hegt daher keinerlei Beſorgniß vor den Folgen eines Angriffs. Dom Miguels Lage iſt verzweifelt. Sein Zerwürfniß mit Bourmont, welches nunmehr außer allem Zweifel iſt, führte ihre Trennung herbei. Das oſtwärts von Peniche gelegene Fort von Obidos iſt am 2. October von Dom Pedro's Truppen genommen worden. Die Deſertion nahm in Dom Miguels Lager überhand. Dom Pedro's Truppen ſind in allen ihren Gefechten mit dem Feinde ſiegreich geweſen. Lord W. Ruſſell befindet ſich fortwährend zu Liſſabon. Lord E. Ruſſell, geweſener Commandant des Kriegsſchiffes Nimrod, iſt nach England zurückgekehrt.“ — „Drei Uhr. Nachſtehende Details kommen aus einer Quelle, auf die man ſich mit Zuverſicht verlaſſen kann. — Dom Miguels Sache wird von den ſachverſtändigſten Perſonen, vorzüglich von kriegskundigen Männern, welche von Liſſabon angekommen ſind, als hoffnungslos angeſehen. Die Feſtungswerke dieſer Hauptſtadt ſind von der trefflichſten Art. Dom Pedro's Armee beläuft ſich innerhalb der Linien von Liſſabon auf 22,500 Mann. Zu Peniche hat er ein disponibles Corps von 2000 Mann Infanterie, 200 Mann Reiterei und Artillerie. Dieſes letztere Corps hat Obidos eingenommen und ſoll, wie es heißt, jetzt auf Torresvedras losgehen. Zu Oporto liegen gegen 7000 Mann Linientruppen und Freiwillige, welchen auf beiden Seiten des Fluſſes ungefähr eben ſo viel entgegenſtehen. Dom Miguels Streitkräfte vor Liſſabon betragen nicht mehr als 14,000 Mann. Elvas hielt er noch mit einer ſtarken Garniſon beſetzt, und auch in Alemtejo hat er einige Truppen und Guerillas, welche dieſe Provinz ganz verwüſten. Seine Armee vor Liſſabon iſt in den Dörfern Lumiares, Campo Grande und in der Nachbarſchaft cantonnirt. Man hat ſeine Truppen, vorzüglich die von der Linie, in ſtarkem Verdacht, daß ſie der Sache überdrüſſig ſind. Man zweifelt wenig, daß die Deſertion noch mehr überhand nehmen werde, wenn Dom Pedro's Armee die Offenſive ergreift, und daß der Angriff gegen Dom Miguels Armee auf jeden Fall erfolgreich ausfallen werde. Es heißt, daß Santarem die Poſition iſt, nach welcher ſich Dom Miguel vorerſt zurückziehen werde, und daß er ſich von dort, wenn er ſich nicht halten kann, nach Abrantes begeben dürfte, wodurch ſein rechter Flügel mit ſeinen in Traz-os-Montes befindlichen Truppen und ſein linker Flügel mit Alemtejo und Algarbien in Verbindung kommen würde. Sein letzter Ausweg dürfte die ſtarke Feſtung Elvas werden. Die Nachricht von dem Ableben des Königs von Spanien war kurz vor der Abfahrt des Salamander in Liſſabon bekannt geworden. In Betreff Don Carlos ſind verſchiedenartige Gerüchte im Umlauf. Es heißt allgemein, daß er ſich am 5. in dem 5 bis 6 Meilen von Liſſabon entfernten Thomar befunden habe. Bei Dom Pedro's Armee hatte keine Deſertion Statt gefunden. Die Dampfſchiffe Lord of the Isles und George IV. waren zu Liſſabon condemnirt worden. An Bord eines Dom Pedro gehörenden Kriegsſchiffes, Namens Fluminenſe, und eines andern vor einiger Zeit von der Themſe abgegangenen Fahrzeuges waren 5 bis 600 Mann, welche vom Major Keppel angeworben worden ſind, nach Oporto abgegangen. Das gleichfalls Dom Pedro gehörige Transportſchiff Manlius iſt mit 480 belgiſchen Soldaten auf der Ueberfahrt von Dover nach Liſſabon begriffen. Das den Namen der Königinn führende irländiſche Grenadierregiment hat ſich ſehr ausgezeichnet. Dieſes Corps, welches von dem vor Oporto gefallenen Oberſten Cotter angeworben worden war, wird

Digitized by Google

jetzt von dem Major Anthony befehligt, deſſen im Kriege auf der pyrenäiſchen Halbinſel und bei der Schlacht von Waterloo geleiſtete Dienſte wohlbekannt ſind. Es kann ſich in Anſehung der Disciplin mit jedem in brittiſchem Dienſte befindlichen Regimente ungeſcheut meſſen. Wir haben allen Grund zu glauben, daß zu Liſſabon kein Miniſterwechſel Statt finden wird, wie es dort verlautet hatte, ſondern daß im Gegentheil zwiſchen Dom Pedro und ſeinen dermaligen Miniſtern das beſte Einvernehmen obwaltet."

Im Globe vom 14. October heißt es: „Dom Miguels Armee wird im Ganzen auf ungefähr 22,000 Mann geſchätzt, wovon ſich 7500 Mann in der Nähe von Oporto befinden. Sie ſoll ſich jedoch, dem Vernehmen zufolge, in einer ſehr ſchlimmen Lage befinden, weßhalb, wie es heißt, für den 10. d. M. ein allgemeiner Angriff beſchloſſen worden war. General Macdonald, ein brittiſcher Unterthan, der vor Kurzem noch zu Boulogne im Schuldengefängniſſe geſeſſen haben ſoll, hatte nach dem Abgang des Marſchalls Bourmont, der nach General Clouet abdankte, das Commando der Armee übernommen. Mit dieſen beiden franzöſiſchen Generälen ſollen gegen 80 franzöſiſche Offiziere Dom Miguel verlaſſen haben, wogegen Macdonald, welcher Brigadegeneral im ſpaniſchen Dienſten war, mehrere ſpaniſche Offiziere mitgebracht hat. Die Abdankung Bourmonts wird der Weigerung Dom Miguels beigemeſſen, ſeinem Begehren in Betreff eines Miniſterwechſels zu willfahren, und man vermuthet noch immer, daß er ſich nach Spanien gewandt habe. Die Confiance hat die Nachricht von dem Untergange des Schiffes City of Waterford überbracht, welches am 2. d. M. bei den Berlingas ſcheiterte; die Mannſchaft und die Paſſagiere wurden gerettet, ſämmtliche Ladung aber, worunter ſich auch das Silberzeug des Herzogs von Braganza und die Wägen der Königinn Dona Maria befanden, iſt zu Grunde gegangen. Mehrere der Paſſagiere ſind von den Migueliſten zu Gefangenen gemacht, in der Folge aber wieder freigegeben worden und in Liſſabon angelangt. Der Superb, worauf ſich Lady Napier eingeſchifft hatte, war mit genauer Noth dem Schiffbruche entgangen und nach einigen erlittenen Beſchädigungen zu Coruña angekommen. — In einem andern Artikel des Globe vom obigen Tage heißt es: „Wir erfahren ſo eben aus Liſſabon, daß der bei der Migueliſtiſchen Armee befindliche ſpaniſche Geſandte, Hr. von Cordova, dem Lord William Ruſſell angezeigt hat, Don Carlos habe ſich nach erhaltener Kunde von dem Ableben ſeines Bruders unverzüglich auf den Weg nach Spanien gemacht, und daß gedachter Geſandte dieſer Anzeige die Bitte hinzugefügt habe, Lord William Ruſſell möchte die Behörden von Eſtremadura davon in Kenntniß ſetzen, damit Don Carlos aufgehalten werde."

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 16. October enthalten keine neueren directen Nachrichten aus Spanien, ſondern beſchränken ſich auf Auszüge aus Briefen aus Bayonne vom 10. und 11. d. M. und auf die in den Journalen von Bordeaux enthaltenen Angaben. Die neueſten Briefe aus Bayonne vom 11. October melden: „In Folge des Aufſtandes von Vittoria (der nunmehr keinem Zweifel unterliegt) iſt der Poſtenlauf zwiſchen Madrid und unſerer Stadt faſt ganz unterbrochen. Doch kam geſtern ein engliſcher Kurier aus der ſpaniſchen Hauptſtadt hierher, und übergab der Poſt Depeſchen für den engliſchen Botſchafter in Paris und für den franzöſiſchen Miniſter des Auswärtigen. Das Einzige, was er erzählte, war, daß er in Vittoria angehalten worden, allein bald bei den Aufrührern, die jetzt 20,000 Mann ſtark ſind, durchgeſetzt habe, daß ſie ihm ausnahmsweiſe die Fortſetzung ſeines Weges geſtatteten. Ihm zufolge war der letzte am Montag von Bayonne abgegangene Kurier, ſo wie auch die Diligence ſammt den Reiſenden in Vittoria feſtgehalten worden; er meint auch, der Kurier von morgen werde wohl ausbleiben. Uebrigens ſind von der Madrider Beſatzung, die aus 25,000 der Königinn ſehr ergebenen Soldaten beſtehen ſoll, 5000 Mann zur Herſtellung der Ordnung nach Vittoria aufgebrochen. In den andern Provinzen verbreitete ſich bisher der Aufſtand nicht. Selbſt Santos-Ladron ſcheint in Navarra nicht glücklich geweſen zu ſeyn, denn man ſagt, er ſei in einem kleinen Dorfe von 400 aus Pampeluna gegen ihn abgeſchickten Soldaten umzingelt. Die Mönche in dieſer Stadt wollten ſich empören, allein, da der Chef der Provinz an den Biſchof ſchrieb, jeder auf der Straße gefundene Prieſter werde erſchoſſen werden, ſo wagten ſie ſich nicht heraus. Die Communication mit S. Sebaſtian iſt beinahe abgeſchnitten. Die Boten, welche gewöhnlich die Briefe trugen, haben von der Stadtobrigkeit, die der Königinn ſehr ergeben iſt, das Verbot erhalten, S. Sebaſtian zu verlaſſen, vermuthlich zur Meidung von Einverſtändniſſen mit der apoſtoliſchen Partei. Geſtern kamen nach Bayonne Adjutanten und beſtellten Wohnung für die Generäle Hariſpe, Rogues und Leydet, welche die erſte Heeresabtheilung befehligen ſollen, dann auch die Adjutanten der Generäle Caſtellane, St. Joſeph und Mylius, vermuthlich Chefs der zweiten Abtheilung. Man ſagt, die Citadelle ſolle ſtärker befeſtigt werden. Man erwartet Mina und viele ehemalige Guerillashäuptlinge. So eben hört man, daß die Unordnungen in Bilbao fortdauern; Niemand könne zur Stadt heraus."

In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 11. October heißt es: „Die ſpaniſchen Gränzprovinzen ſind in allgemeiner Gährung. Die Carliſtiſchen Obrigkeiten zu Vittoria laſſen weder Briefe, noch Reiſende, noch Handelskuriere durch, nur die Cabinetskuriere blieben noch ungehindert. In Bilbao hat man angefangen, alle Kaufleute, welche zur Partei der Königinn gehören, mit großen Auflagen zu belaſten. Der General der Königinn,

Digitized by Google

der nach Bilbao und Vittoria zog, iſt nach Toloſa zurückgewichen und wird ſich nach S. Sebaſtian zurückziehen. Fußboten brachten Briefe von der Gränze, welchen zufolge der gewöhnliche Kurier heute nicht ankommen wird. Man verſichert, es ſeien von Madrid 3000 Mann nach Burgos aufgebrochen, um ſich in Echelons auf dem Wege nach Vittoria aufzuſtellen; aber 3000 Mann ſind zu wenig. — Nachſchrift. So eben langt ein Kurier an; er iſt vom Grafen Rayneval abgeſandt, und kündigt an, daß bei ſeiner Abreiſe von Madrid am 7. d. M. die Nachricht von den Ereigniſſen zu Bilbao eingetroffen war; daß ſogleich der neue Regentſchaftsrath ſich verſammelte, und daß die Königinn-Witwe, obſchon krank, ſich in das Conſeil begab. Es wurde der Beſchluß gefaßt, den Aufruhr mit Gewalt zu unterdrücken. Alle Militärchefs wurden herbeigerufen, und ſollen ihren Eid für Iſabella II. erneuert haben. Doch herrſchte große Beſorgniß; die Stadt blieb zwar ruhig, allein die Fonds wichen bedeutend. Der Generalgouverneur von Aragonien und der General Caſtaños haben kräftige Proclamationen an die Truppen erlaſſen, deren Treue bisher die Probe beſtand."

Der Indicateur de Bordeaux ſpricht von einem Verſuche zum Aufſtande in Barcelona, der jedoch vereitelt worden, und wobei von den Anhängern der Königinn-Regentinn zwei Klöſter, deren Bewohner das Signal zum Aufſtande gegeben haben ſollen, geplündert und zerſtört worden ſeien.

Großbritannien und Irland.

Am 10. October fand in der London-Tavern eine Verſammlung der Inhaber von Obligationen der alten griechiſchen Anleihe Statt, die an der Börſe großes Aufſehen erregte. Der Zweck dieſer Zuſammenkunft war, eine längſt erwartete Mittheilung von der griechiſchen Regierung in Bezug auf die Liquidirung ihrer Forderungen zu empfangen. Seit dem Jahre 1826 wurden keine Dividenden von jener Anleihe gezahlt, und da nun Griechenland als ein unabhängiges Königreich anerkannt und die Abzahlung einer neuen, von dem jetzigen Könige von Griechenland contrahirten Anleihe durch die drei Mächte garantirt iſt, ſo glaubten die Inhaber der Obligationen des alten Anlehens, daß wenigſtens ein Theil ihrer Forderungen ſogleich zu ihrer Zufriedenheit würde berichtigt werden. Aber Hr. Ricardo, der den Vorſitz führte, las ein vom 22. September datirtes Schreiben des Fürſten Michael Souzzo vor, worin den Inhabern jener Obligationen auf eine an die griechiſche Regentſchaft gerichtete Vorſtellung erwiedert wird, daß die Hülfsquellen des Landes durch einen langen und blutigen Krieg zu ſehr erſchöpft ſeien, und nur zur Erfüllung der durch die neue Anleihe übernommenen Verbindlichkeiten verwandt werden, und daß die von ihnen gemachten Vorſchläge daher nicht berückſichtigt werden könnten; jedoch behalte die griechiſche Regierung ſich vor, zu einer andern Zeit zu erwägen, was ſie unter den jetzigen Umſtänden und nach Verhältniß der dem griechiſchen Staate zu Gebote ſtehenden Mittel zu Gunſten der alten Anleihe zu thun im Stande ſeyn möchte. Hr. Ricardo ſagte ferner, daß er mit dem jetzt in London angekommenen Verfaſſer jenes Schreibens noch einmal über dieſe Angelegenheit unterhandelt, aber zur Antwort erhalten habe, daß ſeine Inſtructionen nichts weiter enthielten, als was er in ſeinem frühern Schreiben im Namen der Regentſchaft eröffnet habe. Die Verſammlung faßte darauf einſtimmig mehrere Beſchlüſſe, worin ſie ihre Entrüſtung über ein ſolches Verfahren ausſprach und eine Generalcommittee niederſetzte, welche die engliſche Regierung um Verwendung in dieſer Sache bitten ſollte. — Die alten griechiſchen Obligationen ſind in Folge dieſer Mittheilungen um mehr als die Hälfte ihres bisherigen Werthes gefallen.

Folgendes iſt das (oben erwähnte) an die HH. Ricardo gerichtete Schreiben des griechiſchen Geſandten, Fürſten Michael Suzzo, in Bezug auf die beiden älteren griechiſchen Anleihen: „Meine Herren! Die königliche Regentſchaft Griechenlands hat die Vorſtellung empfangen, welche Sie vor einigen Monaten an dieſelbe in Betreff der griechiſchen Anleihen von 1824 und 1825 gerichtet, und worin Sie verſchiedene Vorſchläge in Beziehung auf deren Liquidation machen. Ich habe demgemäß Befehl erhalten, Ihnen Folgendes in Antwort auf Ihre Vorſtellungen zu melden. Keiner der Vorſchläge, die Sie machen, ſcheint mit der beſondern Beſchaffenheit dieſer Anleihen und dem, der Sorgfalt der königlichen Regierung anvertrauten Intereſſe des griechiſchen Staates verträglich zu ſeyn. Die Hülfsmittel des, durch einen langen, blutigen Krieg gänzlich erſchöpften Landes können bloß zur Erfüllung der für die neue Anleihe eingegangenen Verbindlichkeiten verwendet werden, als welche der Uebereinkunft nach zu einem Zwecke anderer Art beſtimmt iſt, und dürfen nur dienen, das Land aus dem ſchwierigen Zuſtande, in den es verſunken iſt, emporzuheben, nicht aber Anforderungen zu befriedigen, welche aus zwei Anleihen entſtehen, die durch eine noch nicht anerkannte Regierung eingegangen worden, ehe Griechenland in die Reihe unabhängiger Staaten aufgenommen war, und hinſichtlich welcher Anleihen ſich ſehr gewichtige Einwendungen erheben ließen, beſonders in Betracht der aus der zweiten hervorgehenden Benachtheiligungen. Ueberdem iſt zu bemerken, meine Herren, daß das hypothekariſche Object, wodurch jene Anleihen verbürgt worden, wenn überhaupt auch das Anrecht auf die Hypothek hinlänglich bewieſen wäre, nicht genau beſtimmt worden. Griechenland war zu jener Zeit faſt ganz von türkiſchen Truppen beſetzt, und der Zuſtand der griechiſchen Beſitzungen häufigen Wechſeln unterworfen. Ueberdem ſind die Inſeln Candien und Samos, die damals als einen Theil des griechiſchen Staates bildend angeſehen wurden, und auf welche ſich demnach die Hypothek erſtreckte, unter der Herrſchaft der ottomaniſchen Pforte geblieben; mithin würde die Verbindlichkeit, wenn ſie auch im Recht begründet wäre, auf den gegenwärtigen Beſitzern jener Inſeln ruhen. Es folgt demnach, meine Herren, daß Ihre Vorſchläge nicht angenommen werden können. Die griechiſche Regierung behält ſich jedoch vor, zu anderer Zeit in Erwägung zu ziehen, was unter den gegebenen Umſtänden und gemäß den Mitteln des griechiſchen Staa-

Digitized by Google

tes für die alten Anleihen zu thun möglich ſeyn wird. Genehmigen Sie u. ſ. w. Paris, den 20. September 1833. Fürſt Michael Suzzo."

Der Bericht der Commiſſion, welche zur Unterſuchung der Wahlen von Liverpool niedergeſetzt war, liefert ein ſchreckliches Bild von der großen Beſtechung, welche unter den Bürgern dieſer reichen und thätigen Stadt bei den Wahlen der Mayors und der Parlamentsmitglieder Statt fand. Man erfährt daraus, daß bei der beſtrittenen Mayorswahl von 1827 die Beſtechungen von 6 Shilling bis zu 20 Pf., und bei der beſtrittenen Parlamentswahl von 1830 von 2 Pf. St. bis zu 80 Pf. St. ſtiegen; daß bei jener Wahl von 1830 nicht weniger als 2661 Bürger ſyſtematiſch beſtochen waren; und daß von dieſen ſo befleckten Perſonen noch bis auf dieſen Augenblick 1880 als zum Stimmen berechtigt in den Büchern eingetragen ſtehen; daß die, welche zu den jährlichen Wahlen der wichtigſten ſtädtiſchen Beamten ein Recht haben, gerade dieſe alten Bürger ſind, welchen jene furchtbare Beſtechung zur Laſt fällt; daß die Beſtechungen und Betrügereien in Liverpool ſchon 1827 von der großen Jury als dem Staate nachtheilig angezeigt waren; daß ein Befehl zu einer neuen Wahl für Liverpool deßwegen von dem Unterhauſe wiederholt abgelehnt worden war; daß Committeen des Hauſes der Gemeinen öfters jenes herrſchende Syſtem grober Wahlbeſtechung in Liverpool bezeugt hatten, und daß eine Bill zur gänzlichen Entziehung des Wahlrechts ſchon mehr als einmal dem Hauſe vorgelegt war. Unter dieſen Umſtänden kann man über den Rath, mit welchem der gegenwärtige Bericht ſchließt, nicht erſtaunen, denn dieſer beſagt nur, daß eine Bill eingeführt werden möge, um das Wahlrecht jenes Ortes zu beſchränken und das dortige Wahlſyſtem ſowohl für die Mitglieder des Parlaments als auch für die Municipalbeamten gänzlich abzuändern.

Von Cork iſt das Linienſchiff Caledonia von 120 Kanonen nach Malta, und das Linienſchiff Revenge von 78 Kanonen nach Liſſabon unter Segel gegangen.

Conſols am 14. October 86⅞.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem k. k. öſterreichiſchen wirklichen geheimen Rath, Freiherrn von Binder, und dem Präſidenten der Maſowiſchen Wojewodſchaftscommiſſion, wirklichen Staatsrath Grafen Potocki, den St. Annenorden erſter Claſſe verliehen.

Der Kaiſer hat dem General der Kavallerie, Generaladjutanten Fürſten Trubetzkoi und den Mitgliedern der Gefängnißgeſellſchaft ſeine Zufriedenheit über ihre Wirkſamkeit im Jahre 1832 zu erkennen gegeben, und zugleich die Ueberzeugung ausgeſprochen, daß die Bemühungen dieſes Vereins zur Erreichung des ihm vorſchwebenden Zieles nicht vergeblich geweſen ſeien.

Durch einen Tagsbefehl Sr. Majeſtät des Kaiſers vom 3. October wird der Artillerieoberſt Weißflog von den ehemaligen polniſchen Truppen zum Generalmajor in der Suite der ruſſiſchen Artillerie befördert und zum Commandanten der Stadt Lublin im Königreiche Polen ernannt.

Frankreich.

Durch Ordonnanz vom 10. October hat der König den Baron Mortier zu ſeinem außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Ihrer Majeſtät der Königinn von Portugal, und Hrn. Lurde zum Geſandtſchaftsſecretär zu Liſſabon ernannt.

Der Moniteur macht eine Tabelle über die Einkünfte für die neun erſten Monate dieſes Jahres bekannt. Sie bieten einen Ueberſchuß von 37,487,000 Fr. über 1831, einen Ueberſchuß von 15,365,000 Fr. über 1832 dar. Der Ueberſchuß über das Vierteljahr gegen 1831 beträgt ſonach 12,395,000, und gegen 1832 4,390,000 Fr. Es geht übrigens aus dieſer Tabelle hervor, daß die Einnahme der neun erſten Monate von 1833 an Auflagen und indirecten Einkünften 421,782,000 Fr. betragen. Es ergab ſich aus den in den Moniteur vom 15. Juli d. J. eingerückten Etats, daß die Einnahmen des erſten Semeſters 278,905,000 Fr. betrugen. Es betrugen ſonach die Einnahmen des dritten Semeſters 142,877,000 Fr. Sie waren um 2,990,000 Fr. geringer als die des zweiten Vierteljahres, überſchritten aber um 9,839,000 Fr. den Ertrag der drei erſten Monate des Jahres.

Der Moniteur enthält folgenden Bericht des Generals Voirol aus Algier vom 3. October: „Seit dem Marſche nach Blida, am 10. September, fuhren die Hadſchuten und andere Stämme des Weſtens, die ſich ſchmeichelten, ihre Frevel würden unbeſtraft bleiben, fort, ſich nach Mitidſchah zu begeben, fingen die Communicationen zwiſchen Blida, Coleah und Algier auf, und riefen die Stämme der Umgegend zu den Waffen, um einen allgemeinen Aufſtand zu erregen. General Voirol wollte den Ausſchweifungen der Hadſchuten ein Ende machen, und benützte die Erneuerung der Truppen des Lagers von Dueira, um eine ſtarke Recognoscirung gegen den weſtlichen Theil der Ebene vorzutreiben. General Trobriant rückte demnach am 25. September von Dueira mit den Zuaven, einem Bataillon der Fremdenlegion unter dem Oberſten Bernelle, 2 Bataillons des 67ſten Regiments unter dem Oberſtlieutenant Duchauſſoy, 200 Reitern unter dem Escadronschef Corte, und drei Bergmörſern aus. Die Colonne fand nach ihrer Ankunft zu Coleah weder die Marabuts, noch die andern einflußreichen Araber, die daſelbſt verſammelt ſeyn ſollten. Sie hatten ſich bereits geflüchtet. In dem Gebiete der Hadſchuten angelangt, traf General Trobriant weder Menſchen noch Heerden; die Araber hatten ſich in ihre Berge geflüchtet. Ein längerer Marſch wäre nur zwecklos geweſen, und die Colonne ſchickte ſich zur Rückkehr nach Algier an. Alsdann zeigten ſich einige arabiſche Reiter, und folgten in der Ferne unſern Truppen, auf die ſie bis zu den Defiléen von Buffarik feuerten. Bei dieſem Anlaſſe verdienten Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten neues Lob. General Trobriant erfüllte den Zweck ſeiner Miſſion vollkommen, und ſchon bemerkte man in der Umgegend von Algier am 3. October den günſtigen Einfluß dieſer Recognoscirung. Die Stadt Blida und mehrere Haruchs der Ebene ſchickten dem Obergeneral neue Verſicherun-

Digitized by Google

gen der Treue, und Geiſeln als Garantie ihrer Unterwerfung.“

Der **Moniteur Algérien** vom 4. October meldet die Ankunft des Marſchalls Clauzel am 2. October an Bord des Dampfbootes Crocodile. Der Marſchall ſtieg in dem Hotel des Commandanten der Station ab. Die Mitglieder der Commiſſion von Afrika kamen ebenfalls am 2. October von ihrer Unterſuchungsmiſſion nach Bona zurück.

Der **Peuple Souverain** von **Marſeille** ſchreibt aus **Algier** vom 5. October: „Die Züchtigung, welche der Stamm der Hadſchuten durch ſein neueres Betragen gegen uns ſo wohl verdient hatte, iſt ihm nicht entgangen, und wenn ſie auch einige Zeit auf ſich warten ließ, ſo war ſie doch ſehr ſtreng. General Voirol richtete gleich nach ſeiner Herſtellung eine Expedition gegen dieſen Stamm. Es wurde eine große Zahl von Arabern getödtet, und eine noch größere Zahl gefangen; die übrigen retteten ſich in die Berge. Ihr Dorf Taſcherat ward verbrannt, ihre Ernten wurden zerſtört.“

Hr. **Baude** hat den Blättern, welche ſeine Wiedereinſetzung als Staatsrath gemeldet hatten, folgendes Schreiben zugeſandt: „Sie waren ſchlecht unterrichtet, als Sie dem Publicum meine Zurückberufung in den Staatsrath anzeigten. Diejenigen, welche Ihnen verſichert haben, daß mir der Gehalt für Functionen, die ich nicht verrichtet habe, ausbezahlt worden ſei, kennen mich nicht, und ich bedauere Sie, daß Sie ihnen geglaubt haben.“

Das Pariſer Zuchtpolizeigericht hat ſich am 12. d. M. in dem Prozeſſe des Italieners Vechiarelli gegen den Miniſter des Innern und den Polizeipräfecten für incompetent erklärt. Hr. Vechiarelli hat von dieſem Urtheile ſofort appellirt.

Am 15. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 71 Fr. 75. — Am 16. October 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 101 Fr. 30. 3 Percents 73 Fr. 5.

Königreich Sardinien.

Die im Lager von Ciriè verſammelten Truppen feierten am 2. d. M. den Geburtstag Sr. Majeſtät des Königs durch einen feierlichen Gottesdienſt, ſo wie durch eine große Parade, welchen JJ. MM. der König und die Königinn mit JJ. kk. HH. den Herzogen von Savoyen und von Genua beiwohnten.

Das in **Aleſſandria** verſammelte Kriegsgericht hat unterm 28. v. M. den abweſenden, des Hochverraths angeklagten Marcheſe Antonio Roveretto, genannt Il Roſſo, zum Tode verurtheilt und dieſes Urtheil öffentlich bekannt gemacht.

Preußen.

JJ. kk. HH. der Herzog, die Herzoginn und der Prinz George von Cumberland ſind von London in Berlin eingetroffen.

Se. Excellenz der kaiſerl. öſterreichiſche Feldmarſchall-lieutenant und Botſchafter am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, Graf von **Ficquelmont**, iſt am 18. d. M. von Berlin nach St. Petersburg abgereiſt, wohin der kaiſerl. ruſſiſche Vicekanzler, Graf von **Neſſelrode**, zwei Tage früher gleichfalls abgegangen war.

Belgien.

Durch ein Rundſchreiben vom 5. d. M. hat der General Tabor, belgiſcher Commandant der Provinz Luxemburg, allen beurlaubten Militärs, die ſich im Feſtungsrayon befinden, befohlen, auf der Stelle zu ihren reſpectiven Corps zurückzukehren. Diejenigen, welche Verwandte oder Freunde außerhalb dieſes Rayons haben, können ihre Urlaubszeit bei ihnen vollenden, müſſen aber, wie die übrigen, den Rayon unverzüglich verlaſſen. „Dieſe Maaßregel,“ bemerkt ein belgiſches Blatt, „ward wahrſcheinlich getroffen, weil eine große Anzahl dieſer jungen Leute, mit dem belgiſchen Dienſte unzufrieden, ſich bei der holländiſchen Armee anwerben ließen.“

In **Antwerpen** iſt die Ruhe vollkommen wieder hergeſtellt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die **Allgemeine Zeitung** meldet aus **Zürich** vom 16. October: „Die Tagſatzung hat vorgeſtern und geſtern die noch übrigen Geſchäfte erledigt; heute verſammelt ſie ſich einzig noch zur Anhörung des Protokolls und der üblichen Schlußreden. Die militäriſche Beſetzung des Cantons Schwyz iſt, in Folge der von der Cantonslandsgemeinde vorgenommenen Wahlen, aufgehoben worden. Die Occupationskoſten betreffend, hat die Tagſatzung vorläufig den Grundſatz aufgeſtellt, daß ſolche von Inner-Schwyz zu tragen ſeien; die Art der Erhebung ſoll von der nächſten ordentlichen Tagſatzung feſtgeſetzt werden. An das eidgenöſſiſche Volk und an die eidgenöſſiſchen Truppen werden Proclamationen erlaſſen, um ihnen die Aufhebung der militäriſchen Maaßnahmen zu verkünden. In der Proclamation an die Truppen wird unter Andern die von ihnen beobachtete gute Mannszucht gerühmt. Einige Geſandtſchaften, beſonders Graubündten, trugen Bedenken, dieſes ſo unbedingt auszuſprechen, da mehrere unrühmliche Ausnahmen zu allgemeiner Kunde gelangt, und die Tagſatzung ſich ſelbſt und dem Volke Wahrheit ſchuldig ſei. Hierauf wurde erwiedert, daß Unordnungen, wie die in Frage liegenden, allenthalben vorkämen, wo eine größere Maſſe von Truppen aufgeſtellt werde, ſelbſt bei ſtehenden Heeren; und der angetragene beſchränkende Zuſatz erhielt nur zehn Stimmen. Von beſonderer Wichtigkeit war dann die geſtern vorgenommene Wahl eines eidgenöſſiſchen Staatsſchreibers. Sie war gewiſſermaaßen ein Parteikampf. Von der Geſandtſchaft von Bern wurde nämlich Alles aufgeboten, um einem Angehörigen ihres Cantons, Hrn. Stapfer, die Mehrheit der Stimmen zu verſchaffen, und es ſoll ihre Verwendung beſonders bei den Geſandtſchaf-

ten der Concordatscantone von gutem Erfolge geweſen ſeyn. Die Geſandtſchaften anderer Cantone hingegen, zumal der kleinern, ſetzten großen Werth darauf, daß der neue Staatsſchreiber nicht einem der drei Vororte angehöre, deren Einfluß ſie nicht vermehrt zu ſehen wünſchen. Am alleewenigſten wollte man im gegenwärtigen Augenblicke einen Angehörigen Berns wählen, eines Standes, der ſich in jüngſter Zeit gegen die Tagſatzung in offene Oppoſition geſetzt hat. Eine lebhafte Erörterung veranlaßte die Vorfrage, ob die Geſandtſchaft von Baſel-Stadttheil mitzuſtimmen berechtigt ſei. Der Geſandte von Baſel-Landſchaft beſtritt es, da es ſich hier um eine nach Inſtructionen vorzunehmende Wahl handle. Von der andeen Seite war dieſes geläugnet und auf die Thatſache hingewieſen, daß vielleicht nicht eine der anweſenden Geſandtſchaften für dieſe Wahl beſonders inſtruirt ſei. Dennoch entſchied ſich die Mehrheit dafür, daß Baſel-Stadttheil nicht mitſtimmen könne. Mit zwolf Stimmen wurde dann der zweite Geſandte von St. Gallen, Dr. Gonpenbach, zum eidgenöſſiſchen Staatsſchreiber gewählt. Für Hrn. Stapfer ſtimmten ſechs Geſandtſchaften. Baſel und Appenzell ſtimmten nicht; Schwyz und St. Gallen waren bei der Wahl nicht repräſentirt."

Tyrol und Vorarlberg.

Der Bote von Tyrol meldet aus Innsbruck vom 16. October: „Die endlich eingetretene beſſere Herbſtwitterung hat uns abermals, wie im vorigen Jahre, geſtattet, Zeugen und Theilnehmer mehrerer intereſſanter und durch die innige Harmonie zwiſchen allen Ständen dieſer Hauptſtadt ausgezeichneten militäriſchen Feſte zu ſeyn. Es waren dieſes: ein Feldmanöver, ein Revuemanöver und eine Regimentsmuſterung, die kurz nach einander, am 8., 12. d. M. und geſtern, hier Statt fanden. Das Feldmanöver am 8. d. M., zu dem alle hier und in der nächſten Umgegend cantonnirenden k. k. Truppen, nämlich: zwei Compagnien Kaiſerjäger, ſammt den Zöglingen des Erziehungshauſes in Hall, zwei Bataillons vom Infanterieregimente Großherzog von Baden, vier Escadrons von Großherzog von Toscana Dragoner und acht Kanonen, mitwirkten, begann bei Weyerburg und an der untern Innbrücke, und gab eine intereſſante Darſtellung von dem Zurückdrängen eines ſchon bis zu jenen Puncten vorgerückten Feindes von Hügel zu Hügel, Dorf zu Dorf, über Hall hinaus bis an die Anhöhen bei Mils, wo die mit der größten Präciſion, und doch mit der zarteſten Schonung aller einzelnen Saatfelder, auf dieſem Terrain durchgeführten Evolutionen der verſchiedenen Truppengattungen mit einem allgemeinen Bataillefeuer endeten, und die Truppen auf dem ordentlich abgeſteckten Lagerplatze abkochten, während der Hr. Militärcommandant, F. M. L. Freiherr von Berger, an einer im Freien zierlich bereiteten Tafel von mehr als hundert Gedecken eben ſo viele Gäſte vom Militär- und Civilſtande und vom hieſigen Adel freundlich bewirthete. Die ſchöne Muſik des Infanterieregiments Großherzog von Baden begleitete die dabei ausgebrachten gegenſeitigen Toaſts bei ungezwungener Fröhlichkeit der Geſellſchaft und der zahlreichen Zuſchauer. – Das Revuemanöver am 12. d. M. ward vor dem genannten Hrn. F. M. L. und Militärcommandanten unter Anführung des k. k. Hrn. Generalmajors und Brigadiers Chevalier de Ré, auf der Ulfiswieſe ausgeführt, und zwar: von zwei Compagnien Kaiſerjäger, zwei Bataillons von Großherzog von Baden Infanterie, zwei Escadrons von Großherzog von Toscana Dragoner und der Fußbatterie Nr. 4. Mit der größten Genauigkeit wurden die combinirten Bewegungen der verſchiedenen Waffengattungen auch hier ausgeführt, und kein Unfall ſtörte an beiden Tagen das Vergnügen der zahlreichen Zuſchauer aus allen Ständen, die dieſem anziehenden militäriſchen Schauſpiele nicht bloß mit theilnahmloſer Neugierde, ſondern mit jenem fröhlichen und herzlichen Intereſſe beiwohnten, das Folge und Zeichen der brüderlichen Vereinigung iſt, die zwiſchen einer muſterhaft diſciplinirten Garniſon und den Eingebornen Statt findet, und noch durch die allgemeine Hochachtung für die hieſige Militärbehörde erhöht wird. — Geſtern endlich bot die Muſterung der beiden Bataillons von Großherzog von Baden Infanterie eine Feſtlichkeit eigener Art, indem ſämmtliche Truppen des genannten Regiments nach der Muſterung von ihrem Hrn. Oberſten, Grafen von Wimpffen, der dieſe erſte Muſterung gleichſam als die Antrittsfeier ſeines Regimentscommando's begehen wollte, auf den Wieſen hinter dem Hofgarten bewirthet wurden. Unter den fröhlichen Gruppen der auf ſolche Weiſe von ihrem Obeeſten geehrten Mannſchaft war in einer zierlichen Umzäunung von Laubgewinden eine Tafel von hundert zehn Gedecken für die Generalität, die Stäbe der hieſigen Garniſon und das Offiziercorps des Regiments Baden geſchmackvoll geordnet, zu der von dem liberalen Wirthe auch die zwei älteſten Feldwebel, Corporals, Führer und Gemeinen des Regiments beigezogen, und unter die übrigen zahlreichen Gäſte des Militärs und einiger Civilauthoritäten untergetheilt wurden. Leider nöthigte ein ungemein heftiger Sturm die Uebertragung dieſer Tafel in den Redoutenſaal, und ſelbſt die Zurückziehung der bewirtheten Mannſchaft in ihre Kaſerne gleich nach dem Abkochen, und entzog ſo dem größern Publicum den heitern Ueberblick eines mit Gefühl und Geſchmack geordneten Feſtes. Aber bald verkündeten Geſchützſalven die begeiſterten Toaſts auf die lange Erhaltung Sr. Majeſtät des Kaiſers, Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn und des ganzen durchlauchtigſten Kaiſerhauſes, ſo wie der k. k. Armee und des ſchönen Regiments, dem die Feierlichkeit galt. — Dem Vernehmen nach wird in einigen Tagen ein letztes Feldmanöver bei Amras die dießjährigen Herbſtübungen beſchließen."

Wien, den 24. October.

• Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt an den Stellvertreter des erſten Oberſthofmeiſters, Grafen Czernin, herabgelangter allerhöchſter Entſchließung, dem wirklichen geheimen Rathe und Präfecten der Hofbibliothek, Moriz Grafen von Dietrichſtein, und dem zweiten Cuſtos deſſelben, Bartholomäus Kopitar, die Bewilligung zu ertheilen geruht, die ihnen von der königlichen Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen zugeſendeten Diplome ordentlicher Mitglieder annehmen zu dürfen.

Am 24. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	92 3/8;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	81 15/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1194 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 299

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 26. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.668	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 5.8	SO.	ſchwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.608	28 4 5	+ 13.0	SO.	ſtark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.607	28 4 5	+ 8.5	SO.	mittel.	Wolken.

Portugal.

Der Courier vom 14. October enthält folgendes Schreiben aus Liſſabon vom 5. October: „Ungeachtet Sie ſeit geraumer Zeit nichts von hier vernommen haben, ſo habe ich Ihnen doch nichts von Belang zu melden. Das engliſche Bataillon langte am 27. September nebſt einigen Franzoſen u. A., zuſammen gegen 1500 Mann, von Oporto zu Peniche an; am 29. nahmen dieſe Truppen nach einem (wie der Gouverneur berichtet) kurzen Angriff Obidos ein; ich für meinen Theil bin aber geneigt zu glauben, daß die Beſatzung gar keinen Widerſtand leiſtete, denn da die Stadt auf einer Anhöhe liegt und von einer noch aus der Maurenzeit herrührenden Ringmauer, worin ſich nur eine ſchmale Pforte befindet, umgeben iſt, ſo hätten die 600 Mann, aus denen die Beſatzung beſtand, 10,000 Belagerern die Spitze bieten können. Dieß iſt die Meinung eines alten Soldaten, welcher den Platz genau kennt. Einige vermuthen, daß bei der ganzen Sache Verrätherei mit im Spiele geweſen ſei. Der geweſene Befehlshaber von Obidos iſt nun hier als Kriegsgefangener. Die Truppen ſind bis Caldas vorgerückt, welches gegen 50 (engliſche) Meilen von Dom Miguels Hauptquartier liegt. Die Guerillas ſengen und brennen fortwährend in den Provinzen. In der Nähe von Oporto werden ſie von Stubbs in Schach gehalten. Er hat viele Gefangene gemacht, welche unverzüglich vor ein Kriegsgericht geſtellt und erſchoſſen werden ſollen. Admiral Parkers Ermahnungen an Dom Miguel haben nicht viel gefruchtet. Außerhalb der Linien iſt viel brittiſches Eigenthum zerſtört worden und Dom Miguels Vergütung des Schadens wird nicht ſonderlich ausfallen. Er will nicht einmal geſtatten, einige bereits gepackte Apfelſinen und andere Kiſten zu verſchiffen. Innerhalb der Stadt iſt alles ruhig, und darin würde man niemals merken, daß ſich die Armeen einander dicht gegenüberſtehen. Die Linien ſind noch nicht vollendet, weil Dom Pedro jeden Tag etwas Neues zur noch größern Befeſtigung derſelben angebracht haben will; ſie ſind bereits ſo ſtark, daß Niemand glaubt, es werde ein Angriff gegen dieſelben unternommen werden. Alles iſt nun begierig zu erfahren, wann Dom Pedro ſeine Truppen dem Feinde entgegenführen wird; ſie ſehnen ſich einen Ausfall zu machen und hoffen auf einen glücklichen Erfolg; vielleicht dürfte der 12. October, als der Geburtstag Dom Pedro's, dazu gewählt werden, mit Dom Miguel anzubinden, weil die Portugieſen an ſolchen Feſttagen gerne derlei Angebinde haben. Dom Miguel iſt mit der Errichtung einiger Forts beſchäftigt und ſetzt ſich in die Verfaſſung, jedem Angriff, welcher gegen ihn unternommen werden dürfte, die Stirne zu bieten; er hat mehrere von den Straßen ungangbar gemacht und Verhaue darauf anlegen laſſen; er hat ſich ſchweres Geſchütz verſchafft, womit er die Batterien verſehen hat; drei ſolcher Geſchütze wollte er an Bord eines ungefähr zwei engliſche Meilen jenſeits der Linien auf dem Fluſſe ſtationirten Briggs bringen laſſen, das Fahrzeug mußte aber, nachdem vier von der dazu beorderten Mannſchaft verwundet worden waren, das Weite ſuchen. Sie errichten jetzt bei Belem ein Fort, welches, wenn es zu Stande kommt, das dießſeitige Ufer des Fluſſes bis gegen Alcantara hin beſtreichen wird. (Wir müſſen hier erwähnen, daß Admiral Napier, ſicherm Vernehmen zufolge, ſich dahin geäußert hat, er ſei im Stande, alle Batterien, welche Dom Miguel innerhalb des Bereichs des Geſchützes ſeiner Flotte zu errichten ſich beikommen laſſen ſollte, zum Schweigen zu bringen.) Es ſind bereits vier Kanonen nach gedachtem Fort geſchafft worden, welche bis morgen, wofern man es nicht verhindert, aufgeſtellt ſeyn können. In verfloſſener Nacht wurde etwas kanonirt, was große Beſtürzung erregte; anfangs glaubte man, die Truppen rückten vorwärts, um Dom Miguel anzugreifen; es ergab ſich jedoch, daß es bloß ein unbedeutendes Scharmützel ſei. Gegen 10 Uhr wurde ein Detaſchement zur Demolirung eines Forts ausgeſendet, welches Dom Miguel auf dem Campo Grande errichten zu laſſen begonnen hatte; die Truppen rückten ſo in der Stille dahin, daß ſie den Feind überrumpelten und zur Flucht zwangen; ſie kehrten, nachdem ſie ihren Zweck ohne Verluſt erzielt hatten, in guter Ordnung zurück. Da ſie nun einmal begonnen haben, ſo hoffe ich, daß ſie auch die von Dom Miguel angefangenen übrigen Forts zerſtören werden. Innerhalb der letzten drei Tage ſind mehr Ueberläufer als gewöhnlich herübergekommen; ihre Ausſagen lauten noch ungünſtiger für Dom Miguel als die früheren. 13 Reiter kamen auf dieſer Seite des Fluſſes herüber und 23 von der jenſeitigen; als man erfuhr, daß ſie her-

Digitized by Google

überzuſetzen wünſchten, wurden ſie in Booten abgeholt; es befanden ſich der Oberſt Lourdez, ein Neffe der Vicomteſſe S. Jermanha, 2 Lieutenants und Fähnriche darunter. Bei Dom Miguel befinden ſich jetzt nur noch wenige franzöſiſche Offiziere, an ihrer Stelle ſind mehrere ſpaniſche getreten. Die Königinn hat am hieſigen Hofe eine neue Mode eingeführt; früher war es nämlich, der herkömmlichen Etikette nach, Sitte, daß die Königinn allein ſpeiste, und von ihren Hofdamen bedient wurde; Dona Maria ſpeist aber mit Dom Pedro, ſeinen Generälen, Adjutanten u. ſ. f. an Einer Tafel. Am erſten Tage nach ihrer Ankunft wurden bloß einige wenige von den allerausgezeichnetſten darunter zur Tafel gezogen, und für die übrigen eine beſondere Tafel bereitet; als aber die Königinn und die Herzoginn erfuhren, daß Dom Pedro ſeine Generäle, Adjutanten u. ſ. f. zum Frühſtück und Mittagsmahl gezogen habe, begehrten ſie, daß dieſelbe Sitte nach wie vor beobachtet werden ſolle, weil ihnen keine Geſellſchaft willkommener ſeyn könne, als diejenige der Perſonen, welche ſo hochherzig für ihre Sache kämpften. Dieß ſtimmt nun nicht mit dem engliſchen hohen Ton überein; wenn wir aber das Motiv erwägen, können wir die Sitte nicht mißbilligen. — Ich könnte Ihnen noch Mehreres ſchreiben, wenn ich es, wie ſo viele andere hieſige Correſpondenten, machen wollte, die ihre Briefe mit Nachrichten füllen, die, wenn ſie hier in den engliſchen Blättern geleſen werden, nur Lachen erregen."

Der Correſpondent der Times ſchreibt aus Liſſabon vom obigen Tage: „Dom Miguels Armee ſteht ungefähr drei engliſche Meilen von den Liſſaboner Linien und ſendet gelegentlich einige Bomben in die Stadt, welche nicht viel Unheil anrichten. — M'Donnell (wie er von dieſem Correſpondenten genannt wird) iſt thätig bemüht, ſeine Truppen zu diſciplinieren und ſie in tactiſchen Bewegungen zu vervollkommnen. Er hat noch keine Neigung gezeigt die Stadt anzugreifen; wenn er es nicht thut, dürften die Belagerten eheſtens offenſiv verfahren, weil ſie ihren Gegnern an Stärke gleich ſind. Dom Pedro ſetzt ſich auf alle Weiſe in die Verfaſſung dazu, und binnen Kurzem dürften Sie von einer gänzlichen Niederlage Dom Miguels und der totalen Vernichtung ſeiner Hoffnung hören, jemals wieder das Scepter von Portugal zu führen; wo ſich die junge Königinn nur immer zeigt, wird ſie mit lautem Enthuſiasmus begrüßt. Die Conſtitutionellen haben begonnen aus Liſſabon herauszurücken, um die Migueliſten anzugreifen; ſie ſind von der beſten Stimmung beſeelt. In den Migueliſtiſchen Blättern wird keine Sylbe von Bourmonts Abdankung erwähnt, was beweist, daß man die Sache zu verheimlichen wünſcht. Gegen 40 Offiziere ſind mit ihm fort, und nur wenige geblieben, worunter ſein älteſter Sohn, Graf L. von Bourmont, welcher die Polizeitruppen befehligt. Dem Capitän Elliot, welcher den Admiral um die Erlaubniß gebeten hatte, auf dem Dampfboot African nach England zurückzukehren, iſt dieſes Begehren abgeſchlagen worden, weil er ſich weigerte ſein Ehrenwort zu geben, daß er niemals wieder etwas gegen die Intereſſen der Regierung Dona Maria's unternehmen würde; da er nun auf dieſe Weiſe nicht fort konnte, ſo ſchloß er ſich Bourmont und deſſen Begleitern an."

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben von Oporto vom 7. October: „Das Dampfſchiff Soho, welches Liſſabon geſtern verlaſſen hatte, iſt heute hier angekommen. Bei ſeinem Abgange von dort war die Nachricht angelangt, daß der Befehlshaber von Peniche, Dom Bernardo de Sa, nach der Wegnahme von Obidos bis Torresvedras vorgerückt war, die Migueliſtiſchen Truppen vor ſich her trieb, und in die Nähe der Rückſeite ihrer Linien vor der Hauptſtadt gelangt war; ein doppelt raſcher Streich. General Macdonald, der nun Befehlshaber der Armee Dom Miguels iſt, ſcheint ein alter Tropf, und dem Geſchäfte, den conſtitutionellen Truppen zu imponiren oder Marſchall Bourmont und General Clouet zu erſetzen, keineswegs gewachſen zu ſeyn. Er befehligte früher eine Brigade, und hat keinen militäriſchen Ruf. Sie dürfen ſich daher auf die Nachricht gefaßt machen, daß er bei dem erſten Treffen auf die Finger geklopft worden iſt. Ueber die Eroberung von Torresvedras kann ich Ihnen nur ſo viel melden, daß der oben erwähnte Bernardo de Sa mit den brittiſchen Truppen, die ihm kürzlich von Oporto aus zugeſandt worden waren, ferner mit dem 12ten Jägerregimente von der vorigen Beſatzung von Peniche, in Allem 2500 Mann, die Migueliſten bei einem Orte, welcher, wo ich nicht irre, Farrobo heißt, angriff, ſie aufs Haupt ſchlug, 100 davon tödtete, 2 bis 300 verwundete, und ſich am 3. October der Stadt Torresvedras bemächtigte. Die beiden brittiſchen Bataillons thaten ſich ſehr hervor."

Die Cronica Conſtitucional von Liſſabon enthält folgenden Bericht des Gouverneurs von Peniche an den Kriegsminiſter, über die (geſtern gemeldete) Einnahme der befeſtigten Stadt Obidos: „Ew. Excellenz! Ich komme ſo eben von Obidos zurück und habe nur ſo viel Zeit, Ew. Excellenz zu benachrichtigen, daß dieſe Stadt geſtern mit allem Geſchütz, Kriegsmunition ꝛc., nach einem lebhaften Gefechte und nachdem ſie von der Beſatzung und den Einwohnern ſchmählich verlaſſen worden war, in unſere Gewalt gefallen iſt. Beiliegend ſende ich Ew. Excellenz ein Schreiben von einem der Söhne Bourmonts an den franzöſiſchen Offizier, der ſich den Titel „Militärcommandant von Obidos" beilegte. Dieſer letztere iſt zum Gefangenen gemacht worden und wird Ew. Excellenz von dem Ueberbringer gegenwärtiger Depeſche vorgeführt worden. Unſerer Seits iſt ein franzöſiſcher Sergent ſchwer, und ein Gemeiner von derſelben Nation leicht verwundet worden. Unterz. Der Baron de Sa Bandeira, Adjutant Sr. kaiſerl. Majeſtät und Gouverneur

Digitized by Google

von Peniche. Peniche, den 30. September 1833." — Nachſtehendes iſt der Inhalt des oben erwähnten Schreibens: „Pallaſt von Lumiares (bei Liſſabon), 21. September. Herr Gouverneur! Mit großem Leidweſen melde ich Ihnen, daß Mißverſtändniſſe mit dem König in Betreff von Maaßregeln, welche unter den ernſten Umſtänden, in welche dieſes Land gebracht iſt, genommen werden ſollten, den Marſchall beſtimmten, dem Könige ſeine Entlaſſung anzubieten, die Se. Majeſtät auch annahm. General Clouet wurde bereits in dem Obercomamndo des Heeres durch General Macdonald erſetzt. Dieſe Umſtände beſtimmten manche von unſeren Kameraden ſich zurückzuziehen, andere aber blieben, namentlich Oberſt Louis de Bourmont, Oberſt Spring, Oberſt Rochinel, Oberſt de la Haye ꝛc. Der Marſchall drang perſönlich in alle unſere Kameraden, zu bleiben. Ich weiß nicht, was Sie darüber beſchließen mögen, aber es iſt ſehr zu wünſchen, daß Sie dem Könige einen Offizier erhalten, deſſen Talente und Eifer er ſo ſehr ſchätzt. Genehmigen Sie ꝛc. Vicomte Carl von Bourmont. — An Hrn. A. de la Hauſſaye, Gouverneur von Obidos."

Der National ſagt: „Die Pedroiſten ſcheinen ſich in Algarbien in einer ſehr fatalen Lage zu befinden. Sie halten nur die beiden Städte Faro und Lagos beſetzt. Das übrige Land wird von Guerilla's verheert. Die Cronica von Liſſabon vom 3. d. M. enthält eine Adreſſe der Behörden von Faro, die um ſchleunige Hülfe aus Liſſabon flehen."

Spanien.

Das Journal des Debats vom 17. October enthält folgenden Artikel über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Wir würden uns ſchämen, den Journalen ernſthaft zu antworten, welche uns anklagen, daß wir die Nachrichten aus Spanien in einem günſtigeren Lichte darſtellen, als wir nach unſerem beſſeren Wiſſen berechtigt wären. Wir wiederholen unſern Leſern ein- für alle Mal die Verſicherung, daß wir wörtlich alles bekannt machen, was uns von der Halbinſel durch die Journale aus dem Süden oder durch unſere directen Correſpondenzen zukommt, und daß wir uns bloß bemühen, das Publicum vor Nachrichten zu warnen, deren Aechtheit uns nicht hinlänglich erwieſen zu ſeyn ſcheint. Wir kümmern uns übrigens ſehr wenig um die Wirkung, die unſere Nachrichten, ſie ſeien gut oder ſchlecht, auf den Kurs der Börſe haben können. Wenn die Aufmerkſamkeit des Publicums, ſo wie in dieſem Augenblicke, auf die ernſten Ereigniſſe geſpannt iſt, deren Schauplatz die Halbinſel iſt, oder werden kann, beſteht die erſte Pflicht eines Journals darin, alles zu ſagen, was es weiß, und ſeinen Leſern behülflich zu ſeyn, inmitten der Dunkelheit der widerſprechenden Nachrichten, die ſich von allen Seiten verbreiten, das Wahre von dem Falſchen zu unterſcheiden. — Der Aufſtand von Bilbao und einem Theile von Biscaya iſt heute die einzige, vollſtändig erwieſene Thatſache. — Die Revolte von Vittoria und einiger Diſtricte von Navarra, wird von verſchiedenen Seiten gemeldet. — So viel iſt heute ſicher, daß die regelmäßigen Communicationen zwiſchen Madrid und Bayonne unterbrochen ſind. Die Journale von Madrid vom 7. waren am 10. in Bayonne nicht angekommen; die diplomatiſchen Kuriere werden durchgelaſſen; vielleicht aber haben ihnen die rebelliſchen Behörden ein ſicheres Geleit gegeben. Uebrigens können wir hierüber nichts Beſtimmtes behaupten. — Aus Catalonien wiſſen wir nichts. — Folgendes iſt der Auszug eines Schreibens aus Bayonne vom 12. October: „Die Communicationen zwiſchen Madrid und Bayonne ſind völlig unterbrochen, und der Kurier von Madrid, der heute eintreffen und uns Briefe vom 6. und Journale vom 7. bringen ſollte, iſt nicht angekommen. Wahrſcheinlich ward er zu Vittoria auf Befehl des Hrn. Vivaſtigni angehalten, der fortwährend die Regierung dieſer Stadt zu Gunſten des Don Carlos inne hat. Uebrigens haben wir Folgendes erfahren: Der Aufſtand der baskiſchen Provinzen gewinnt täglich mehr Feſtigkeit, und er hat bereits auch in Navarra begonnen. Die Carliſtiſche Bewegung hat in letzterer Provinz mit der Hauptſtadt (Pamplona) begonnen, und faſt in dem Augenblicke, wo eine Colonne von faſt 1200 Mann dieſe Stadt verließ, um ſich dem General Caſtañon anzuſchließen. Pamplona war aber glücklicher als Vittoria und Bilbao, und die Bewegung ward erſtickt, d. h. die Autorität dieſer Stadt gehört noch immer der Königinn, da die im Aufſtande Befangenen ſich alle auf das Land geflüchtet haben. Man verſichert übrigens, daß Santos-Ladron, der ſich zu Alfaro und Villafranca organiſirt hat, ſchon mit etwa 300 Mann aufgebrochen und zu Miranda angekommen ſei, das von Pamplona nur 12 bis 15 Stunden entfernt iſt *). Er nimmt ſeine Richtung nach Pamplona, und dieſe Stadt dürfte in die Hände der Aufrührer fallen, wenn nicht Truppen zu ihrem Beiſtande herbeikommen, denn faſt die ganze Beſatzung hat die Provinz verlaſſen, um ſich nach Guipuzcoa und Biscaya zu begeben. Gegen 300 Mann königliche Freiwillige haben Bilbao verlaſſen; ſie ſtießen zu Bergera mit 200 andern zuſammen, die in dieſer Stadt von Vittoria angekommen waren. Die Truppen ſtehen unter dem Befehle von zwei Geiſtlichen des Capitels von Bilbao, deren Namen man noch nicht weiß, und unter dem einiger franzöſiſchen Offiziere. General Caſtañon iſt noch immer zu Toloſa, wo er Verſtärkungen erwartet, um ſeine Bewegungen zu beginnen. Er hat an Hrn. Jauregui (unter dem Namen El-Paſtor bekannt) geſchrieben, und ihn aufgefordert, ſich unverzüglich nach Spanien zu begeben, und das Commando der Truppen der Königinn zu übernehmen. Dieſer bekannte Chef hat ſich ſogleich zur Abreiſe entſchloſſen. Man ſchätzt die Truppen, welche General Caſtañon zu verſammeln im Stande

*) Siehe unten die neueſten Nachrichten aus dem Bulletin du Soir.

Digitized by Google

iſt, auf 1500 Mann. Dieſen Morgen ſind zwei Carliſtiſche Offiziere von S. Sebaſtian hier angekommen und unverzüglich nach Toulouſe abgereiſt, wo ſchon einige andere franzöſiſche Carliſten angekommen ſind. Sie ſollen den Auftrag haben, für Waffen und Munition zu ſorgen. Obgleich der Kurier von Madrid heute nicht angekommen iſt, ſo haben wir doch erfahren, daß Madrid am 8. ruhig war. 3000 Mann Infanterie, 3000 Mann Kavallerie und einige Artillerie ſollten am folgenden Tage gegen Vittoria rücken. Man hatte auch die faſt officielle Nachricht von dem Eintritte des Infanten Don Carlos in Spanien, und ſpricht, wiewohl in unbeſtimmten Angaben, von einer Carliſtiſchen Bewegung zu Placencia, an der portugieſiſchen Gränze, wo Don Carlos proclamirt worden ſei. Dieſe Bewegung ſei von einigen portugieſiſchen Offizieren und Soldaten eingeleitet worden, denen es gelungen, unter der Verkleidung als ſpaniſche Bauern einzudringen. General Sarsfield, der ſich in Badajoz aufhält, ſei ſogleich mit einem Theil ſeiner Truppen nach Placencia aufgebrochen.“

Ein Schreiben aus Bayonne vom 12. October meldet: „Was man vorherſah, iſt eingetroffen: in Vittoria hält man die Kuriere an. Wir ſind alſo beinahe ohne Nachrichten aus dem innern Spanien. Auf ſicherm Wege erfahren wir, daß in Bilbao die Carliſtiſche Revolution ſich behauptet, daß die Aufrührer ſogar die Offenſive ergriffen und unter Commando eines Poſtdirectors Unceta bis zum Dorfe Bergara vorgerückt ſind. Von anderer Seite vernimmt man, daß Logroño, Stadt von 7000 Einwohnern in der Provinz Burgos, an der Gränze von Navarra, am 7. d. M. Don Carlos proclamirt hat, und daß 1200 Mann von Pamplona dahin aufgebrochen ſind.“

Der Indicateur von Bordeaux bringt Folgendes aus Bayonne unter gleichem Datum: „Der Carliſtiſche General Santos-Ladron iſt in Navarra eingedrungen; der Generalcapitän dieſer Provinz verſprach ſogleich eine bedeutende Summe, 20,000 Fr. nach franzöſiſchem Gelde, dem, welcher Santos-Ladron todt oder lebendig überliefern würde. Geſtern Morgens iſt ein franzöſiſcher Cabinetskurier, und heute Morgens ein ruſſiſcher Kurier hier angekommen. Bei ihrer Abreiſe von Madrid war dort Alles ruhig, aber es zeigte ſich eine dumpfe Gährung, und man glaubte, daß es ohne die Gegenwart der Truppen zu einer Bewegung hätte kommen können. Der Correſpondent ſagt nicht, ob der franzöſiſche oder der ruſſiſche Kurier dieſe Nachricht gebracht. Dieſe Kuriere berichten, daß ſie unterwegs bis Vittoria keinen Aufſtand trafen, daß aber der am 7. von Bayonne abgegangene Poſtwagen und die Diligencen hin und her durch die Inſurgenten feſtgehalten und nach Vittoria gebracht wurden. Es ſcheint, daß die Inſurgenten nur die Kuriere der fremden Cabinete in Ehre halten wollen, die Kuriere der neuen ſpaniſchen Regierung werden nicht verſchont, ſchon drei hat man in Vittoria zurückgehalten. In Biscaya wird die Carliſtiſche Bewegung von einem zügelloſen Apoſtoliſchen, dem General Zavala, geleitet. Die Bewohner von Guipuzcoa haben auf den Ruf des zu San Sebaſtian befehligenden Generals Caſtañon geachtet; ungefähr 1200 Freiwillige, meiſt junge Leute aus San Sebaſtian, ſind unter ſeine Fahne getreten, ſo wie auch 240 Carabiniere, die ſich zu Vittoria für die Königinn geſchlagen hätten, wenn ſie nicht Befehl erhalten, ſich nach Toloſa zurückzuziehen, wo General Caſtañon ſein Generalquartier aufgeſchlagen. Dieſer General hat an El-Paſtor, einen in Bayonne verbannt lebenden Conſtitutionnellen, geſchrieben, um ihn zur Rückkehr nach Spanien aufzufordern, damit ſie gemeinſchaftlich die Ordnung in den baskiſchen Provinzen, wo El-Paſtor ſich einſt einen glänzenden Ruf erwarb, wieder herſtellen könnten. Als Verbannter hat El-Paſtor Garantien verlangt. Die Deputation der baskiſchen Provinzen hat ſich ſelbſt zum Bürgen angeboten, daß er unter der Regierung der Königinn von Spanien nichts zu fürchten habe. Zu la Puenta bei Vittoria ſtehen Mönche, welche die Communication ſperren; ſie ſind vom Kopf bis zum Fuß bewaffnet. Zu S. Sebaſtian waffnet man die vom Exil heimgekehrten Conſtitutionnellen, was man zuvor, Trotz ihrer Bitte, bei der Miliz zu dienen, nicht hatte zugeben wollen. Von Madrid aus ſind 3000 Gardiſten der Königinn, 500 Pferde und 6 Kanonen in Eile nach Vittoria abgegangen, und zu dieſer bewaffneten Macht werden ſich 300 Kavalleriſten von Burgos und 300 andere von Valladolid geſellen. Tauſend Mann ſind ſo eben von Pamplona ausgerückt, um ſich mit den Truppen des Generals Caſtañon zu vereinigen; Tags zuvor waren 200 Mann unter dem Befehle von Navasquez nach derſelben Beſtimmung aufgebrochen. Nur zwei Thore der Feſtung Pamplona blieben geöffnet. Geſtern hat man einen Aufſtand in Irun verſucht, allein die Obrigkeit und Bevölkerung haben ſich der Ruheſtörer bemächtigt und ſie ins Gefängniß geſetzt. Es ſind Perſonen beauftragt, hier und in der Umgegend conſtitutionnelle Spanier, zu 1½ Fr. täglich, für das Heer des Generals Caſtañon zu werben. Die geſtern von hier abgegange Diligence iſt in Toloſa angelangt; dort rieth der General Caſtañon dem Conducteur, nicht weiter zu fahren, die Diligence iſt daher heute Nachmittags zurückgekommen. El-Paſtor begibt ſich dieſen Abend nach dem Generalquartier von Caſtañon. Der Madrider Kurier iſt nicht angekommen!“

Das Bulletin du Soir vom 16. (und aus dieſem der Moniteur vom folgenden Tage) enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Privatbriefe aus Catalonien melden, daß die Gemüther im Allgemeinen zu Gunſten der Königinn geſtimmt ſind. Der Generalcapitän hat ſich entſchloſſen ausgeſprochen; er organiſirt Corps von Stadtmilizen.“ — „Man ſchreibt aus Pamplona vom 12., daß eine Colonne, die gegen Logroño ausgerückt war, um Santos-Ladron anzugreifen, dieſen Chef mit zweiunddreißig Inſurgenten

gefangengenommeu hat. Er ſollte am 13. in Pamplona eintreffen, um dort gerichtet zu werden. Das Gefecht hatte bei Los Arcos gegen 800 bewaffnete Bauern Statt; hundert davon ſind auf dem Schlachtfelde geblieben." — In einem Privatſchreiben von der ſpaniſchen Gränze lieſt man: „Valdeſpina commandirt die Inſurgenten von Vittoria, Bilbao und Beraſtegui *), die in Allem aus vier ſchwachen Bataillons beſtehen. Der Abgeſandte Valdeſpina's, welcher Don Carlos zu Irun proclamirt hat, hat ſich am 12. Morgens wieder entfernt. Anhänger der Königinn ſollten Irun am 13. beſetzen."

Dem National zufolge iſt der Aufſtand in Vittoria ohne Blutvergießen bewirkt, und den dortigen Anhängern der Königinn, welche ſich bewaffnet auf einem der Plätze der Stadt aufgeſtellt hatten, eine Art von Capitulation zugeſtanden worden, kraft deren ihnen geſtattet wurde, die Stadt zu verlaſſen, und ſich nach Miranda del Ebro zurückzuziehen. Ihr Eigenthum ſoll, dieſer Capitulation zufolge, reſpectirt werden.

Großbritannien und Irland.

Das einzige Wichtige, was die neueſten Londoner Blätter bringen, ſind die geſtern und heute mitgetheilten portugieſiſchen Nachrichten. Aus Spanien gehen ihre Berichte nicht ſo weit als die franzöſiſchen. Der Courier ſpricht von dem Briefe Carl Bourmonts (ſiehe oben), der beweiſe, daß des Marſchalls Rücktritt bloß in der Unzufriedenheit der Migueliſten ſeinen Grund gehabt; er wollte ſich im nächſten ſpaniſchen Hafen nach England einſchiffen, und ſonach hinge ſeine Reſignation auch nicht mit den Entwürfen des Don Carlos zuſammen. Die Unruhen in Biscaya betrachtet der Courier nur als eine partielle Erſcheinung, und glaubt ſie aus der eigenthümlichen Stellung dieſes Landes (das nur etwa 300,000 Einwohner zählt), wo jedes Dorf eine kleine Republik ſei, erklären zu können. Der Globe erwartet ebenfalls nur partielle Widerſtände in Spanien. Der Standard dagegen hält einen Bürgerkrieg für unvermeidlich, hofft aber, daß man Frankreich keine Intervention erlaube, und daß England an keine ſolche denke. Dieſe Blätter kennen bereits die Proclamation der Königinn-Regentinn vom 5. d. M. ohne viel Gewicht darauf zu legen, da ſie dieſelbe als ein bloß von der Berechnung des Augenblicks dictirtes Document betrachten.

Conſols am 15. October 86¼ (ohne Dividende).

*) Das Journal du Commerce macht die ſehr richtige Bemerkung, daß in dem letzten Theile dieſer Nachrichten einige Verwirrung herrſche, indem das Bulletin den eigenen Namen des Hrn. Beraſtegui, der zu Vittoria commandire, für eine Stadt nehme. So habe dieſes Bulletin unlängſt von Unterdrückung der Inſurrection in Guipuzcoa geſprochen, welches im Gegentheil zur Partei der Königinn halte. Derlei Irrungen, ſagt das Journal, zeugen von einer großen Oberflächlichkeit, und geben Nachrichten, die auf ſolche Weiſe mitgetheilt werden, eben nicht deu beſten Credit.

Frankreich.

In Toulon hatte man die Nachricht von einer in Griechenland entdeckten Verſchwörung erhalten, in Folge deren Kolokotroni, Koliopulo, Griva, Kriezioti und mehrere andere Griechen verhaftet worden ſeien.

Am 16. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 72 Fr. 10. — Am 17. October 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 5. 3Percents 72 Fr. 30.

Dänemark.

Mittelſt Patents vom 17. September d. J. iſt durch die ſchleswig-holſtein-lauenburgiſche Kanzlei nachſtehende Verordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holſtein emanirt worden: „Wir Frederik der Sechſte ꝛc. Es iſt Uns allerunterthänigſt vorgetragen worden, daß Zweifel darüber entſtanden ſind, ob und in welchem Umfange eine Verpflichtung der Militärperſonen und Militär-Civilbeamten zur Concurrenz zu den Kirchenlaſten in Unſeren Herzogthümern Schleswig und Holſtein begründet ſei. Wir haben Uns daher allergnädigſt bewogen gefunden, zur Beſeitigung dieſer Zweifel, ſo wie zur Bewirkung eines, in dieſer Hinſicht gleichförmigen Verfahrens, Allerhöchſt feſtzuſetzen, daß diejenigen Grundſätze und Vorſchriften, welche rückſichtlich der Beitragspflichtigkeit der Militärperſonen und Militär-Civilbeamten zu den Armen- und Schullaſten in dem Patent vom 26. Mai 1829 und 22. März 1831 ſanctionirt worden ſind, gleichfalls bei Zuziehung derſelben zu den Kirchenlaſten zur Richtſchnur dienen ſollen. Hinſichtlich des von den Militärperſonen und Militär-Civilbeamten bisher erlegten Prieſteropfers behält es, nach wie vor, ſein Bewenden; auch bleiben die geſetzlichen Vorſchriften, welche die Concurrenz der Landſoldaten und ihrer Stellvertreter zu den Kirchenlaſten beſtimmen, fortwährend in Kraft."

Das Huſumer Wochenblatt berichtet, daß auf der Inſel Sylt von der früheſten bis auf eine ſehr ſpäte Zeit ſich der Gebrauch erhalten hatte, daß der, welcher durch die öffentliche Meinung als unnütz, verläumderiſch, betrügeriſch, oder überhaupt ſchlecht bezeichnet ward, im Dunkel der Nacht von zwei Verkleideten aufgehoben, eine Zeit lang bei den Armen herumgeführt, und endlich einige Male ins Waſſer getaucht wurde, welches letztere inſonderheit häufig ſolchen widerfuhr, die eines verbotenen Umganges mit dem andern Geſchlechte beſchuldigt wurden. Die Vermummten waren gewöhnlich weiß gekleidet, und pflegten, ſo lange die Beſtrafung währte, nicht ein einziges Wort mit dem, der büßen mußte, zu ſprechen. In neueren Zeiten artete dieſes ſogenannte „Trakkin" zu einem Spaß ohne Grund und Bedeutung aus, und jetzt iſt jede Spur dieſer, vom Volke ausgeübten Sittenpolizei verſchwunden, man möchte denn die Erinnerungen und Warnungen noch dahin rechnen, die man ab und zu an der Thür mancher Leute geſchrieben findet.

Digitized by Google

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Zürich vom 17. October: „Vorgeſtern haben die eidgenöſſiſchen Truppen das Land Schwyz, geſtern die Stadt Baſel geräumt. Das eidgenöſſiſche Commiſſariat in Schwyz iſt gleichzeitig mit der militäriſchen Beſetzung aufgehoben worden. — Folgendes iſt von die der Tagſatzung an das ſchweizeriſche Volk und zugleich an die eidgenöſſiſchen Truppen erlaſſene Proclamation: „Eidgenoſſen! Als vor etwa zehn Wochen die bekannten Vorfälle in den Cantonen Schwyz und Baſel das ernſte, kräftige Einſchreiten der Eidgenoſſenſchaft erheiſchten, ergriff die Tagſatzung diejenigen Maaßnahmen, die ihr vermögend ſchienen, die Ruhe und die geſetzliche Ordnung wieder in jenen Gegenden zu begründen und drohendes Unheil vom Geſammtvaterland abzuwenden. Die Tagſatzung vertraute damals auf euch, Eidgenoſſen! Sie mahnte euch wiederholt auf, ihre Bemühungen thatkräftig zu unterſtützen. Ihr horchtet dieſem Rufe. Bereitwillig verließen ſo viele Tauſende eidgenöſſiſcher Wehrmänner aufs erſte Aufgebot ihren friedlichen Herd und eilten unter ihre Fahnen. Der ſchönſte Erfolg krönte dieſe Kraftäußerungen. Entriſſen ihrem frühern bedauerlichen Zuſtande, erfreuten ſich die Cantone Schwyz und Baſel einer geſetzlichen Ordnung, die ſie bald wieder der ſchon ſo lange entbehrten Segnungen des Friedens theilhaftig machen wird. Jene viel beſprochene, bundeswidrige Verbindung von Sarnen iſt aufgelöst. Des Schweizerbundes ſämmtliche Glieder ſind auf der Tagſatzung wieder vertreten. Die Eidgenoſſenſchaft hat vor dem In- und Auslande jene Kraft unwiderleglich bewährt, welche die Aufrechthaltung ihrer Freiheit und ihrer Unabhängigkeit verbürgen. Dieß iſt, Eidgenoſſen! die Wirkung eures Benehmens und eurer Anſtrengungen. Der ächt vaterländiſche Sinn, den ihr bei dieſer Gelegenheit beurkundetet, hat dieſe glücklichen Ergebniſſe herbeigeführt und das Vaterland vor größerm Unglücke geſchirmt. Die auf der Tagſatzung verſammelten Boten der eidgenöſſiſchen Stände erachten im Augenblicke, wo ſie von einander ſcheiden, es für ihre höchſte Pflicht, euch, Eidgenoſſen! im Namen des Vaterlandes hiefür zu danken. Empfanget dieſen Dank vorzüglich ihr, wackere Wehrmänner! Ihr habet euch bleibende Anſprüche auf die Erkenntlichkeit eurer Mitbürger erworben. Die Bereitwilligkeit, mit welcher ihr dem an euch ergangenen Rufe folgtet, die Mannszucht, welche von euch beobachtet ward, der ruhige Ernſt, welcher unter euch waltete, haben bewieſen, daß ihr eidgenöſſiſche Wehrmänner ſeid, — würdig eurer Abkunft und werth, daß bei jeder künftigen Gefahr das Vaterland auf euren Muth und euren Arm vertrauensvoll die ſchönſten Hoffnungen baue. Eidgenoſſen! Laſſet uns hoffen, daß unſer theures, ſchönes Vaterland, unter Gottes allmächtiger Obhut, immer mehr und mehr dauerndes, ungetrübtes Glück genießen werde. Eurer Regierungen unabläſſiges Beſtreben wird es ſeyn, jede Gefahr von euch abzuwenden, die gehörige Achtung nach Außen euch zu ſichern, die allgemeine Wohlfahrt im Innern zu befördern und des geſammten Bundes Kraft zu allſeitigem Frommen möglichſt zu erhöhen. Wendet euren Regierungen euer Vertrauen zu! Eintracht walte unter euch, wie einſt unter unſern Vätern in den ſchönen Tagen der Vorzeit! Ehret gegenſeitig eure Rechte und heget Ehrfurcht vor dem Geſetze! Ohne Ordnung gibt es keine Freiheit, — ohne Freiheit für uns Schweizer kein Glück! Gottes Segen ruhe auf uns und unſerm theuren Vaterlande. Gegeben Zürich, den 15. Weinmonat 1833. Die eidgenöſſiſche Tagſatzung. (Folgen die Unterſchriften).“

Teutſchland.

Am 19. October reiste Ihre Majeſtät die verwitwete Königinn von Baiern, begleitet von ihren erlauchten Töchtern und Sr. kaiſerl. Hoheit dem Erzherzoge Franz Carl, von Biederſtein wieder nach Tegernſee ab. Eben dahin gingen auch Ihre Majeſtät der König und die regierende Königinn, nebſt der Prinzeſſinn Mathilde königl. Hoheit, am 20. Mittags ab.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Carlsruhe vom 18. October: „Seit ein Paar Tagen befindet ſich Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen in unſern Mauern, jedoch unter Beobachtung des ſtrengſten Incognito. Se. königl. Hoheit haben dem Schlußmanöver unſerer Truppen beigewohnt, und werden uns morgen wieder verlaſſen.“

Wien, den 25. October.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Staats- und Conferenzminiſter Grafen von Kolowrat-Liebſteinsky die Annahme des ihm von der königl. Geſellſchaft für nordiſche Alterthumskunde zu Kopenhagen zugekommenen Diploms eines ordentlichen Mitgliedes zu geſtatten geruht.

Am 25. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$92^{13}/_{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	82;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820. für 100 fl. in CM.	198;
detto detto v. J. 1821. für 100 fl. in CM.	$130^{3}/_{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$54^{1}/_{2}$;
Conv. Münze pCt. —— ;	

Bankactien pr. Stück 1197 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten.“ Von J. J. Meyer. Taſchenformat 1834. Broſch. 1 fl. C. M.

Nro. 300

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 27. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.43½	28 Z. 3 L. 1 P.	+ 7.8	SO	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.521	28 3 5	+ 11.8	OSO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.527	28 3 5	+ 7.0	SO.	—	—

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 12. October (die wir auf außerordentlichem Wege, über Paris, erhalten haben) enthält folgenden Artikel aus Madrid vom vorhergehenden Tage: „Se. Excellenz der Hr. Graf von Rayneval, franzöſiſcher Botſchafter am hieſigen Hofe, hat geſtern (10.) um 6. Uhr Abends die Ehre gehabt, eine Privataudienz bei Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn zu erhalten, um Ihrer Majeſtät im Namen des Königs der Franzoſen das Beileid über das Ableben Ihres erlauchten Gemahls und die Glückwünſche zur Thronbeſteigung ihrer Tochter, der Königinn Iſabella II., an den Tag zu legen. — Se. Excellenz, als treuer Dolmetſch der Geſinnungen ſeines Hofes, hat ſich der am Morgen des geſtrigen Tages erhaltenen Befehle in den unumwundenſten und herzlichſten Ausdrücken entledigt, mit dem Beifügen, daß er gleichfalls den Auftrag habe, Ihrer Majeſtät zu erklären, daß der König der Franzoſen, die Pflichten eines Freundes, Alliirten, Verwandten und guten Nachbarn erfüllend, der Königinn-Regentinn zur Aufrechthaltung ihrer Autorität und des Thrones ihrer erlauchten Tochter der Königinn, unſerer Gebieterinn, alle Unterſtützung anbiete, die ſie, unter was immer für Umſtänden, von Frankreich in Anſpruch zu nehmen für gut finden dürfte. — Die Königinn-Regentinn hat dieſe Beileidsbezeigungen und Glückwünſche mit den beſondern Gefühlen der Hochachtung und Freundſchaft aufgenommen, die Ihre Majeſtät ſtets gegen ihren erhabenen Freund und Verwandten, den König der Franzoſen, hegte. Von Dankbarkeit durchdrungen, hat ſie den Hrn. Grafen von Rayneval beauftragt, ſeinem Hofe den Ausdruck der Geſinnungen, mit welchen Ihre Majeſtät ſo edle und ſchmeichelhafte Anerbietungen, welche den guten Verhältniſſen zwiſchen beiden Mächten vollkommen entſprechen, aufgenommen habe, und die Verſicherung zur Kenntniß zu bringen, daß Ihre Majeſtät ſich beſonders angelegen ſeyn laſſen werde, dieſe Verhältniſſe aufrecht zu erhalten und die Bande der Freundſchaft und des guten Einvernehmens, die ſchon bei Lebzeiten des verſtorbenen Königs glücklicher Weiſe zwiſchen beiden Monarchien beſtanden, und wovon der König der Franzoſen ihr bei dieſem Anlaſſe einen ſo auffallenden Beweis gegeben habe, enger zu knüpfen. — Der Hr. Botſchafter hatte gleichfalls die Ehre, der Königinn, unſerer Gebieterinn, von ihrer erlauchten Mutter vorgeſtellt zu werden. — Die Nachricht von dem ſchmerzhaften Verluſte, welcher Ihre Majeſtät und alle loyalen Spanier in ſo tiefe Betrübniß verſetzt hat, und von der Thronbeſteigung der Königinn, unſerer Gebieterinn, iſt am 3. d. M. durch den Telegraphen nach Paris gelangt, und am ſelben Tage hat der Hr. Botſchafter Sr. großbritanniſchen Majeſtät am franzöſiſchen Hofe eine Staffette an ſeinen Hof, Behufs der Mittheilung dieſer beiden Ereigniſſe, abgeſchickt.“

Die Madrider Zeitung von obgedachtem Tage enthält wieder eine Menge von Beitrittsadreſſen verſchiedener Generalcapitäne, namentlich von Andaluſien, Galicien, Valencia und Murcia ꝛc., und mehrerer Provinzialcommandanten, von Plaſencia, Leon ꝛc., dann des Erzbiſchofs von Valencia. — Zugleich wird aus Madrid vom 12. d. M. gemeldet, daß General Sarsfield, Oberbefehlshaber der Obſervationsarmee an der portugieſiſchen Gränze (über deſſen Adhäſion man einige Zweifel gehegt zu haben ſcheint), ſeine Beitrittsadreſſe eingeſchickt habe.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 17. Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Privatbriefe aus Bayonne melden, daß am 11. d. M. um 6 Uhr Abends, nach dem Eintreffen einiger und zwanzig Abenteurer aus Biscaya zu Irun, Don Carlos daſelbſt auf öffentlichem Platze proclamirt worden ſei. Es wurde ihnen kein Widerſtand geleiſtet. Der Alcade hat aber ſeine Entlaſſung genommen. — Dieſe Aufrührer haben die Stadt, nachdem ſie den des Liberalismus verdächtigen Einwohnern einige Dutzend Gewehre weggenommen, wieder verlaſſen. — Andere Privatbriefe aus Bayonne melden, daß der Oberſt Erazo, von den Geiſtlichen in Roncesvalles unterſtützt, einige Bezirke von Navarra aufzuwiegeln verſuche. — Santos-Ladron iſt zu Pamplona erſchoſſen worden. — Die ſpaniſchen Flüchtlinge waren über die Bidaſſoa gegangen.“

Das Journal des Debats vom 18. October enthält folgenden Artikel über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Wir haben keine directen Nachrichten aus Spanien erhalten. Nachfolgende Auszüge entlehnen wir aus den Journalen von Bordeaux vom 14., ohne uns für die Richtigkeit der darin enthaltenen Angaben zu verbürgen. — Man lieſt im Memorial Bordelais: „Wir fahren fort, unſern Leſern die uns aus Spanien durch Privatbriefe zugekommenen Nachrichten mitzutheilen, woraus man entnehmen wird, daß die Regierung der jungen Königinn endlich entſchloſſen iſt, die Carliſtiſche Inſurrection mit den einzigen heut zu Tage paſſenden Mitteln, der Gewalt und dem Bayonnete, zu behandeln; es iſt das kürzeſte Mittel, damit zum Ziele zu kommen. — Von Alava mangeln die Nachrichten; man glaubt, daß zu Vittoria, der Hauptſtadt, der Poſtkurier angehalten worden ſei, weil man ſonſt aus dieſer und den jenſeitigen Provinzen Nachrichten erhalten haben müßte. — Die von einem vormaligen Offiziere, Namens Unceta, befehligten Bilbaoner ſind bis Vergara vorgerückt; es ſcheint, daß in ganz Biscaya ſich ſogar der weibliche Theil der Bevölkerung, bei welchem man doch Sympathie für die Regentinn hätte vermuthen mögen, für Don

Digitized by Google

Carlos erklärt. — Der General Caſtañon, welcher in Guipuzcoa befehligte, hatte zu Toloſa Halt gemacht; er hat ſämmtliche Chriſtinos der Provinz aufgefordert, ſich ihm anzuſchließen; dieß hatten 1200 bereits gethan, und ihre Zahl vermehrte ſich unausgeſetzt; er ließ allenthalben Waffen austheilen, ſo daß er viele Leute zuſammenzubringen hoffte; die Einwohner der Feſtung S. Sebaſtian haben ſich erboten, die Citadelle und ſelbſt den Platz zu vertheidigen. — Die Einwohner von Irun haben einen Empörungsverſuch gemacht, der aber ſogleich unterdrückt worden war. — Navarra ſchien ruhig, man hegte aber immerfort Beſorgniß vor einem Ausbruch alldort. — Zu Lodoſa wurde Don Carlos am 8. Abends von einem angeblichen Capitän proclamirt, der mit 20 Reitern dort erſchienen war; ſeiner Ausſage zufolge befand ſich Santos-Ladron in dem nahe dabei gelegenen los Arcos, mit 1500 Mann, und Don Carlos war in ganz Spanien proclamirt worden! — Es heißt, daß am 8. 3000 Mann Infanterie und mehrere Escadrons Kavallerie nebſt einigen Geſchützen von Madrid nach Bilbao aufgebrochen waren, zu welchen auf dem Wege dahin Truppen aus Valladolid, Burgos, ſogar aus Pamplona, und Zollcarabiniere, berittene und unberittene, ſtoßen ſollten, welche letztere ſich vom Ebro nach den baskiſchen Provinzen hin zurückgezogen hatten. — Es ſcheint, daß zu Logroño am 7. Don Carlos proclamirt worden iſt. — Der Madrider Poſtkurier iſt geſtern (wann?) nicht angekommen; aus Navarra, Arragonien und den Guipuzcoa nächſtgelegenen Städten hat man nur einige Briefe erhalten; aus den innern Provinzen hat uns aber nichts zukommen konnen. Tagtäglich paſſiren Kuriere hier durch; einer davon hat ausgeſagt, daß er in geringer Entfernung von Vittoria einem 4000 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie ſtarken Truppencorps begegnet ſei, welches gegen die Inſurgenten heranrücke. — Zu Vittoria hatte ſich die Bevölkerung empört, und alle Kuriere, mit Ausnahme der geſandtſchaftlichen, aufgefangen. — Der am verfloſſenen Montage von Bayonne abgegangene Poſtkurier war zu Vittoria angehalten, und alle ſeine Felleiſen und Briefſchaften in Beſchlag genommen worden, erſt als er einen von der franzoſiſchen Botſchaft ausgefertigten Paß vorwies, ward ihn erlaubt, ſeine Reiſe nach Madrid zu Pferde fortzuſetzen. General Caſtañon verweilt fortwährend zu Toloſa, wo er auf die Verſtärkungstruppen, die ihm aus Caſtilien zugeſchickt werden, wartet; er hat den ſich in hieſiger Stadt aufhaltenden bekannten El-Paſtor eingeladen, ſich ihm anzuſchließen. Der Guerillachef verlangte die Gewähr von zwei angeſehenen Perſonen, worauf ſich zwei Abgeordnete der Provinz Guipuzcoa in Perſon zu ihm begaben, um ihm die Einladung des Generals Caſtañon zu überbringen; als nun Don Gaspard Jaureguy, von alten Zeiten her unter dem Namen El-Paſtor weit und breit bekannt, ſich ſo vergewiſſert hatte, daß keine Schlinge im Hinterhalt laure, reiste er nach Toloſa ab. — Der vor vier Tagen von Bayonne abgegangene Poſtwagen war zum Umkehren gezwungen worden und wieder in hieſiger Stadt angekommen. — Dem Vernehmen zufolge ſoll ſich zu Burgos ein Anfang von Gährung gezeigt haben; ein ruſſiſcher Cabinetskurier, welcher geſtern durch hieſige Stadt paſſirte, war dort 6 Stunden lang aufgehalten worden; wir wollen aber die Richtigkeit dieſer Angabe nicht verbürgen."

Im Indicateur de Bordeaux heißt es: „Von Madrid iſt heute kein Poſtkurier angelangt, weil derſelbe, ſo wie die fahrende Poſt, zu Vittoria von den Inſurgenten angehalten worden ſind; es ſind uns nur Briefe von S. Sebaſtian und aus Navarra zugekommen, wo Alles noch ruhig iſt; was uns jedoch wundert, weil dieſe Landſchaften dem Carlismus zugethan ſind. — Die Inſurrection erſtreckt ſich nicht über Vittoria und Bilbao hinaus. In Guipuzcoa und insbeſondere in S. Sebaſtian und Toloſa werden Freiwillige für die Sache der Königinn organiſirt. Der wohlbekannte Paſtor, welcher bisher als Flüchtling zu Bayonne lebte, war mündlich eingeladen worden worden, den Oberbefehl über dieſe Schaar zu übernehmen; er entgegnete auf dieſe Einladung, er ſei ſtets bereit, ſich für das Wohl des Vaterlandes aufzuopfern, ſehe aber in den Perſonen, welche am Ruder der Regierung der Königinn ſtänden, keine Gewähr, weder für Spanien noch für ſich ſelbſt, er könne ſeine Grundſätze nicht verrathen, und hingehen, um den Abſolutismus, deſſen Opfer er geweſen war, zu vertheidigen. Dieſer Entgegnung ungeachtet, wandten ſich Caſtañon und die Provinzialdeputation ſchriftlich an Paſtor, gaben ihm Bürgſchaft und luden ihn ein, heimzukehren, und ſich an die Spitze ſeiner Landsleute, der Guipuzcoaner, zu ſtellen, worauf er dem Anſinnen Folge leiſtete."

Briefen aus Madrid zufolge halten Marſchall Bourmont und die ihn begleitenden Offiziere ihre Quarantaine zu Valencia de Alcantara, und werden, wenn ſie überſtanden iſt, in Malaga eingeſchifft werden.

Portugal.

Die Liſſaboner Cronica Conſtitucional vom 2. October meldet: „Das engliſche Dampfboot Superb iſt von Portsmouth angekommen, mit der Infantinn Dona Anna, der Herzoginn von Terceira, der Vicomteſſe vom Cap St. Vincent (Lady Napier), der Marquiſe von Loulé und vielen andern Reiſenden an Bord." — Unterm 3. October meldet die Cronica: „Dieſen Augenblick haben ſich folgende Perſonen Sr. kaiſerl. Majeſtät dem Herzoge von Braganza vorgeſtellt: der Capitän Fr. M. de Lacerda; die Kavallerielieutenants J. de Mello Souza e Amorim und Fr. R. de Souza Brito; die Fähnriche Ch. de Vasconcellos und Fr. de Brito Caſtro e Mello, nebſt 18 Gemeinen, alle vom dritten Kavallerieregimente, mit ihren Waffen und Pferden." — Die Cronica vom 4. enthält 10 Columnen voll Beförderungen in der Armee. — Bis zum 5. erwähnen die Liſſaboner Blätter noch nichts vom Tode des Konigs von Spanien.

Der Liſſaboner Periodico enthält eine vom 27. September datirte Verordnung Dom Pedro's, wodurch die Wahl von Friedensrichtern und Geſchwornen für die Städte Oporto und Liſſabon verfügt wird. — Daſſelbe Blatt bringt noch einen ältern, aus Oporto vom 14. Juli datirten Bericht des Kriegsminiſters Agoſtinho John Freire an Dom Pedro, und in Folge deſſen eine Verfügung des letztern, wodurch die Milizcorps in Portugal, in Betracht, daß ſie eine Laſt für die Nation ſeien, aufgehoben werden, die Offiziere dieſer Corps jedoch die Verſicherung erhalten, daß ſie ihren Verdienſten und Anſprüchen gemäß von der Regierung entſchädigt werden ſollen. In der Cronica befindet ſich ein officieller Bericht über einige Scharmützel zwiſchen den Garniſonen von Faro und Lagos und den dieſe beiden Orte umgebenden Guerillas, worin angeblich die letzteren mit Verluſt abgeſchlagen worden ſind. — In derſelben Zeitung macht der Generalintendant der Polizei bekannt, daß Dom Pedro der zur Unterſuchung des Zuſtandes der Klöſter niedergeſetzten Junta anbefohlen habe, darüber zu berathſchlagen, welche Klöſter am zweckmäßigſten zur Verfügung des Intendanten geſtellt werden konnten, um die

Digitized by Google

vielen aus verſchiedenen Gegenden des Königreichs nach Liſſabon geflüchteten Familien, für die es in der Hauptſtadt an Raum fehlt, darin unterzubringen.

Im Hampſhire Telegraph lieſt man Folgendes über die letzten aus Portugal angelangten Neuigkeiten: „Das Dampfboot Soho, welches die junge Königinn von Portugal an Ort und Stelle gebracht, iſt, mit dem Oberſt Evans, der wahrſcheinlich Depeſchen überbringt, an Bord, in den hieſigen Hafen zurückgekehrt. Es verließ Liſſabon am 5. Morgens, Peniche am 6. und Oporto am 7. Seit dem 24. September, bis wohin unſere letzten Nachrichten gingen, war es zu keinem Gefecht zwiſchen den Kriegführenden gekommen. Das Dampfboot Salamander fuhr mit dem Soho zugleich von Liſſabon ab, und iſt wahrſcheinlich in Plymouth angekommen. Wir erfahren, daß Don Carlos mit dem Admiral Parker über ſeine Abreiſe nach Italien correſpondirt hatte, und daß die vom Capitän Lord John Hay befehligte Fregatte Caſtor zu ſeiner Verfügung geſtellt worden war; ſobald aber die Nachricht vom Tode Ferdinands VII. einging, brach Don Carlos, von Bourmont begleitet, augenblicklich nach Spanien auf. Dom Miguel war noch bei ſeiner Armee zu Loures; dieſe zählte 15,000 Mann, nahm aber täglich an Zahl ab. Die Oberſten Shaw und Dodgin waren mit den engliſchen Corps von Oporto in Peniche angelangt und hatten in der Umgegend bedeutenden Anhang gefunden. Das Dampfboot Superb, mit Miſtreß Napier und der Herzoginn von Terceira an Bord, war in Liſſabon angekommen. Im Ganzen ſcheint es ziemlich klar, daß zwiſchen den kämpfenden Parteien irgend eine Unterhandlung gepflogen wird, und in einigen Tagen wird ſich vielleicht die Sache entſcheiden. Uebrigens kommen täglich Deſerteurs aus Dom Miguels Reihen nach Liſſabon; am 4. d. M. ging eine ganze Kavallerieſchwadron zu den Conſtitutionnellen über. Mit dem Soho iſt ein Adjutant des Marſchalls Soult oder vielmehr ein Emiſſär der franzöſiſchen Regierung von Portugal zurückgekehrt. Welchen Auftrag er hatte, iſt ſchwer zu errathen, aber kaum hatte er an Bourmont, Clouet und die andern franzöſiſchen Generäle Mittheilungen gemacht, als dieſe kurz darauf ihre Entlaſſung einreichten. Der Soho bringt auch eine große Menge verwundeter und kranker Engländer und Franzoſen und mehrere mißvergnügte Södlinge mit. Napiers kleine Schiffe leiſten alle möglichen Dienſte an der portugieſiſchen Küſte; Napier ſelbſt hilft mit den größern Schiffen Liſſabon vertheidigen.“

Die Times enthält folgenden Correſpondenzartikel aus Liſſabon vom 5. October: „Hr. de la Houſſaye, Exgouverneur von Obidos, der einſt in der Vendee an der Spitze von Chouansbanden ſich einen berühmten Namen erworben haben ſoll, wurde in das feſte Schloß St. Georg geſetzt, um dem Sir John Campbell Geſellſchaft zu leiſten. Nachdem die Feinde Obidos geräumt hatten, wurden ſie von Bernardo de Sa bis Alcobaça verfolgt, wo er einige ihrer Briefſchaften wegnahm. — Von Seiten des Kaiſers werden mit unermüdlicher Thätigkeit Vorbereitungen zu einem allgemeinen Angriffe getroffen. Es wird verſichert, vor dem 12., ſeinem Geburtstage, werde die Armee ins offene Feld rücken. Um die Ausgaben des Marinedepartements zu vermindern, werden die Rainha, 74 Kanonen, Martin de Freitas, 56, und Cacella (ſonſt Princeza Real) jetzt abgetakelt. Joze da Silva Carvalho führt die Finanzen vortrefflich. Es ſcheint kein Geldmangel zu ſeyn. Die Marine iſt, mit Ausnahme der Priſengelder, ganz bezahlt; die Offiziere erhalten ihre Gehalte monatlich, die Seeleute alle 14 Tage und die Arbeiter im Arſenal jede Woche. Der Admiral und Hr. Mendizabal kamen über Schätzung der vor Cap St. Vincent gemachten Priſen überein, und ein Theil des Priſengeldes wird unverweilt ausbezahlt werden. Der Marquis von Loulé wird ſeine Stelle im Miniſterium (er hat das Portefeuille des Auswärtigen) niederlegen und ſich ins Privatleben zurückziehen, wozu ſein liebenswürdiger Charakter am beſten paßt. Der Supercargo des „Lord of the Isles“ wurde verhaftet, wegen Verdachtes der Spionerei. Vor zwei Tagen lief eine franzöſiſcher Fregatte in den Tajo ein.“ — Ein anderer Correſpondent der Times meldet von demſelben Tage: „Bourmont reiste ſchon am 22. September ab, und fuhr am 27. über den Tajo nach Abrantes, in der Abſicht, ſich im nächſten ſpaniſchen Hafen nach England einzuſchiffen. Als Grund ſeiner Abreiſe führt man an, in einem am 20. in Dom Miguels Hauptquartier abgehaltenen Conſeil habe Bourmont drei Vorſchläge gemacht, die alle verworfen worden ſeien, — nämlich, ſich auf die Linien von Torresvedras zurückzuziehen, auf dieſe Weiſe ganz Alemtejo, ſo wie den Norden von Portugal zu decken; dann die Cortes von Lamego zu berufen, und mit ihrer Hülfe dem Beſitzer von Oporto und Liſſabon die Stirn zu bieten. Dieß ward verworfen. Dann ſchlug er vor, mit Dona Maria’s Regierung zu unterhandeln, und ſolche Opfer zu bringen, durch welche die Inſtitutionen, auf die er und ſeine Partei ſo großen Werth legen, erhalten würden. Auch dieß ward verworfen. Nicht im Stande, den Widerſtand, den er bei Dom Miguel und ſeiner Umgebung fand, zu ertragen, reichte er ſeine Entlaſſung ein, die ſogleich angenommen wurde, nachdem Clouet ſchon am Tage zuvor Hrn. Reginald Macdonald Platz gemacht hatte. In der Armee glaubt man allgemein, daß die Correſpondenz und überhaupt der Verkehr, den Bourmont mit einem Agenten der Regierung der Königinn hatte, viel dazu beitrug, die Meinung zu zerſtören, welche die Ultramigueliſten von ihm hegten, die dann ſeinen Fall herbeiführten. Es iſt auch auffallend, daß in den Migueliſtiſchen Blättern bis heute nicht ein Wort von Bourmonts Entlaſſung erwähnt iſt, was den Wunſch beweiſt, das Factum nicht ſo ſchnell ins größere Publicum kommen zu laſſen. — Jedem Augenblick kommen uns ſchreckliche Nachrichten aus Algarbien zu. Man hegt große Beſorgniſſe, daß Faro und Lagos, die einzige Plätze, die wir noch in jener Provinz beſitzen, den Migueliſten zur Beute werden, die dort wirklich in Maſſe gegen Dona Maria’s Regierung ſich erhoben. — In unſerem Kriege iſt nichts von Bedeutung vorgefallen. Täglich kommen im Durchſchnitt zehn Ausreißer von Dom Miguel herüber, dieß ſchwächt aber ſeine Armee nur wenig, da er ungeſtört neu recrutiren kann. Da die mondhellen Nächte aufgehört haben, ſucht der Feind die Finſterniß zu benützen, durch Aufrichtung von Verſchanzungen gegen einzelne Theile unſerer Linien, aber unſer Geſchütz iſt zu ſcharf hinter ihnen her; vergangene Nacht hatten wir ein beſtändiges Feuern. — Unſere Finanzen ſind in ſehr ſchlechtem Stande. (Wie ſich dieß mit den Behauptungen am Eingange des Briefes zuſammenreimt, iſt ſchwer zu ermeſſen.) Die Einnahmen kommen hauptſächlich aus den Zollhäuſern von Oporto und Liſſabon. Der erſtere Platz bringt ſelten ſo viel ein, als ſeine eigenen Bedürfniſſe erfordern, und bis jetzt wurden von hier aus Geldſendungen dahin gemacht. Die Einnahmen des hieſigen Zollhauſes kommen hauptſächlich von Mundvorräthen, die nur einen geringen Zoll zahlen. Die Ausgaben der Regierung werden auf monatliche 60 bis 80,000 Pf. St. oder 3 bis 400 Contos de Reis geſchätzt, die durch eine Anleihe von 800 Contos gedeckt wurden, wovon bereits gegen 600 Contos in die Staatscaſſen floſſen.“

Großbritannien und Irland.

Ueber die ſpaniſchen Angelegenheiten äußert ſich der

Digitized by Google

Globe vom 15. d. M. folgendermaaßen: „Das Manifeſt der Königinn von Spanien hat zum Zweck, die Carliſten dadurch zu verſöhnen, daß es ſich gegen alle „gefährliche Neuerungen“ erklärt und den Beſchluß kundzugeben, da man Alles vermeiden will, was einen Theil der ſpaniſchen Bevölkerung gegen den andern aufbringen konnte. Es iſt ein Actenſtück, ganz ſo, wie es ſich von dem Miniſterium des Hrn. Zea-Bermudez erwarten ließ, und es iſt darnach anzunehmen, daß der beſagte Miniſter ſeinen Verpflichtungen gegen die Königinn treu zu bleiben gedenkt. Obgleich übrigens die Frage, ob Ferdinands VII. Tochter oder Don Carlos auf den ſpaniſchen Thron kommen ſoll, für jenes Land ſehr wichtig und für das übrige Europa nicht ohne Intereſſe iſt, ſo glauben wir doch, daß ſchwerlich die allgemeine Ruhe gefährdet werden wird, welchen Ausgang auch die Dinge auf der Halbinſel nehmen mögen. Der Kampf zwiſchen den Anhängern der Königinn und denen ihres Oheims wird eine Probe von der Stärke der Parteien ſeyn, unter Umſtänden, die keiner von ihnen einen andern Vortheil verleihen können, als den ſie aus der Zahl oder Betriebſamkeit oder Wohlhabenheit ihrer Mitglieder zu ziehen im Stande ſind. Wenn auch die franzöſiſche Regierung und die engliſche ebenfalls es noch ſo ſehr wünſchen mögen, die von ihnen anerkannte Prinzeſſinn auf dem ſpaniſchen Thron befeſtigt zu ſehen, ſo ſtellt ſich doch die Frage zwiſchen ihr und ihrem Mitbewerber um die Krone als eine ſolche dar, in der die Zuflucht zu einer bewaffneten Einmiſchung nicht zu rechtfertigen wäre. Es könnte kommen, daß ein fremder Staat, wenn er ſich in die Angelegenheiten der Halbinſel einmiſchte, ſich mit der Mehrheit der Nation im Widerſpruch befände — denn Niemand kann vorausſagen, nach welcher Seite hin die Mehrheit der Nation ſich neigen wird, — und daß er einen Krieg nicht nur gegen Principien, ſondern auch gegen ſeinen eigenen Nutzen unternahme. Was die engliſche Regierung anlangt, ſo iſt es natürlich, daß, da ſie es ſelbſt in der portugieſiſchen Sache nicht für angemeſſen befunden, von dem Syſtem der Neutralität abzugehen, ungeachtet unſerer engen Allianz mit dem Hauſe Braganza und ungeachtet der ſtarken Herausforderungen, welche Dom Miguels inconſequentes Benehmen zu wiederholten Malen darbot, — es iſt moraliſch gewiß, glauben wir, daß ſie ſich nicht veranlaßt fühlen wird, in der ſpaniſchen Sache, wo der Antrieb zu einer Einmiſchung weit geringer und die Handlungsweiſe des Kronprätendenten in perſönlicher Hinſicht weniger tadelnswerth iſt, von ihrem friedlichen Syſtem abzuweichen, zumal dort die Folgen einer Einmiſchung, wegen der Schwierigkeiten, die ein ſo großes Land darbieten würde, nicht ſo leicht vorherzuſehen ſeyn möchten.“

Es befinden ſich jetzt zehn von der franzöſiſchen Regierung beſoldete Ingenieure in England, die den Auftrag haben, von den verſchiedenen Anſtalten und Einrichtungen zur Erleichterung des Verkehrs und zur Aufmunterung der Fabriken und des Handels, Pläne zu entwerfen und darüber Bericht zu erſtatten.

Conſols am 16. October 87.

Griechenland.

Ein Münchener Blatt enthält ein Schreiben aus Nauplia vom 21. September, worin es unter Andern heißt: „Hieſige Neuigkeiten ſind nicht von Bedeutung. Wenn gleich geſtern große Arreſtationen vorgenommen wurden, worunter Kolokotroni, Nikitas, Grivas, Koliopulos, Plaputas, der in München bei den Deputirten war, und noch viele Andere, die in ein Complott gegen die Regentſchaft verwickelt ſeyn ſollen, ſo lacht man doch zu dieſen Dingen, indem es Werke von ſehr Unmächtigen ſind. In Tinos ſind ebenfalls kleine Unruhen ausgebrochen, wegen Verweigerung der Steuerzahlungen; daher geſtern zwei Compagnien vom 6ten Regimente dahin geſchickt wurden, welche die Sache ſchnell dämpfen werden. Der König hat dieſe Woche eine Luſtreiſe auf einen Monat angetreten; ein Beweis, wie wenig alle dieſe kleinen An- und Aufſtände zu bedeuten haben.“

Frankreich.

General Valdes hat folgendes Schreiben an die Pariſer Journale gerichtet: „Paris, 17. October. Mehrere Journale der Hauptſtadt haben erzählt, ich ſei mit General Mina nach Spanien gegangen, und andere Journale, ich ſei in Catalonien. Das Datum dieſes Artikels beweiſt den Irrthum, in dem ſich dieſe Redactoren befinden; da ich mir aber ſelbſt ein politiſches Glaubensbekenntniß bei den ſchwierigen Umſtänden, in denen ſich mein Vaterland befindet, ſchuldig bin, ſo haben Sie die Güte, das Publicum zu benachrichten, daß ich nur zur Vertheidigung der Freiheit den Degen aus der Scheide ziehen und daß ich in dieſem Falle nur der Verbündete und Untergeordnete derjenigen meiner Landsleute ſeyn werde, welche 1823 Beweiſe des Muths, der Liebe für Freiheit und des Abſcheus vor fremder Intervention gegeben haben. Genehmigen Sie ꝛc. (Gez.) Franz Valdes.“

Am 17. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 5. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 72 Fr. — Am 18. October 5 Percents 101 Fr. 20. Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 30. 3 Percents 72 Fr. 35. Fin Courant geſchloſſen zu 72 Fr. 50.

Niederlande.

Das Amſterdamer Handelsblad vom 16. October theilt Nachſtehendes aus einem Privatſchreiben mit: „Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien wird eheſtens nach der Reſidenz zurückkehren, um an den Berathſchlagungen Theil zu nehmen, die in Bezug auf den Gegenſtand der Miſſion des Fürſten Schwarzenberg Statt finden ſollen. Am vorigen Freitage hat der genannte Fürſt bei Hofe geſpeiſt, nachdem er bereits eine Audienz bei Sr. Majeſtät gehabt hatte. Am folgenden Tage hat ſich der Fürſt beinahe zwei Stunden im Cabinet Sr. Majeſtät des Königs befunden, wo die Unterhaltung über den Gegenſtand ſeiner Sendung ſehr lebhaft geweſen ſeyn ſoll. Am Sonntag den 13. d. M. hat der Fürſt eine ſehr lange Conferenz mit dem Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. Dem Anſcheine nach wird er nicht ſo bald wieder von hier abreiſen, da, wie man glaubt, der König die Eröffnung der Generalſtaaten abwarten und die Anſichten der Mitglieder befragen will, bevor eine Entſcheidung getroffen wird. Was übrigens die Miſſion des Fürſten ſelbſt betrifft, ſo glaube ich, Ihnen mit einiger Sicherheit ſagen zu können, daß ſie, der Hauptſache nach, dieſelbe Tendenz hat, welche die Sendung des Grafen Orloff gehabt, deſſen Auftrag zur Zeit durch die von ihm erlaſſene Note auch dem Publicum bekannt geworden iſt.“

Am 26. October war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81 7/8;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/8;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden 98 1/4 Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 301

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 28. October 1833.

W 1 ZEITU 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 26. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.546	28 3. 32. 8 p.	+ 5.8	SO.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.504	28 3 2	+ 10.0	SO.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.522	28 3 5	+ 6.5	SO.	mittel.	——

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 12. October meldet über die Vorfälle in den Provinzen: „Am 3. October Abends fand in der Stadt Bilbao eine Bewegung gegen die rechtmäßige und directe ſpaniſche Thronerbfolge Statt. Der Corregidor von Biscaya und einer von den Deputirten dieſer Provinz ſahen ſich genöthigt zu fliehen; in dem Tumult verlor ein junger Mann, Schwager des letztern, das Leben. — Zu Vittoria fand am 7. October eine Bewegung ähnlicher Art und in ähnlichem Sinne Statt; die Anſtifter des Complotts haben die franzöſiſche Poſt, den Madrider Briefkurier und ſämmtliche hin- und hergehende Poſtwägen angehalten. Es ſcheint, daß man zu Logroño dieſem Beiſpiele gefolgt iſt. — Den der Regierung bis jetzt über dieſe Vorgänge zugekommenen Nachrichten zufolge haben ſich die Bewohner der Umgebungen gedachter Städte ruhig verhalten; weil ſie, wie die übrige Bevölkerung der Halbinſel, welche der ungetrübteſten Ruhe genießt, vom beſten Geiſte beſeelt ſind. Die Unordnungen ſind von einigen Befehlshabern der königlichen Freiwilligen ausgegangen, denen es gelungen iſt, viele Individuen von dieſem Corps irre zu leiten. — Es ſcheint, daß die Bewegung zu Bilbao von dem Brigadier Zavala und dem Marquis von Ermua, zu Vittoria von Veraſtegui, Oberſten der königlichen Freiwilligen, mit Hülfe gedachter Truppen aus dieſer Stadt und deren Umgebungen, zu Logroño von dem penſionirten Offizier Don Santos-Ladron angezettelt worden und geleitet wird. — Der Befehlshaber der königlichen Freiwilligen von S. Domingo de la Calzada, Don Narziſo Claudio de Arias, verſuchte dort eine Bewegung gleicher Art zu Stande zu bringen, ſeine Anſchläge wurden jedoch durch die Feſtigkeit der Behörden und die trefflichen Geſinnungen der Royaliſten der benachbarten Ortſchaften, die ſich weigerten, ſelbe zu begünſtigen, vereitelt, worauf er ſich nach Najera wandte, wo ſich einige Freiwillige dieſer Stadt zu ihm geſellten; da er jedoch nicht wagte, in derſelben zu verweilen, ſo zog er ſich in die umliegenden Dörfer. — Dieſe Vorgänge bedürfen keines Commentares. Eine aufrühreriſche und unverſöhnliche Faction, welche unſern Geſetzen, unſerer Ruhe, unſerer Wohlfahrt gram iſt, welche bereits im Jahre 1825 gegen den Thron des Monarchen, den wir betrauern, verſchworen hatte, ſtrebt uns in alle Gräuel des Bürgerkriegs zu ſtürzen, den feierlichen Eidſchwur, den die in den Cortes am 20. Juni d. J. verſammelte Nation geleiſtet, zu vernichten, und die vielverſprochenen Hoffnungen auf Wohlfahrt, welche auf dem ſpaniſchen Boden wieder zu keimen begonnen hatten, in der Blüthe zu erſticken. — Doch dieſe verderbenſchwangern Entwürfe werden nicht in Erfüllung gehen. Kein Mann von Bedeutung in unſerm Vaterlande, kein Soldat von dem getreuen Heere Ihrer Majeſtät; keine Behörde hat zu der Fahne des Verraths geſchworen. Dieſe Bewegungen, welche denen von Talavera gleichen, werden zur Schmach und Züchtigung ihrer Anſtifter daſſelbe Ende nehmen. Die Regierung hat die geeigneten Maaßregeln getroffen, um jenen durch die Rebellion heimgeſuchten Ortſchaften den Frieden und die Ruhe wieder zu ſchenken, deren ſie ſo ſehr bedürfen, und die Ruchloſen, welche derlei Unordnungen Vorſchub leiſten, nach Gebühr zu beſtrafen."

Die Madrider Zeitungen vom 8. und 11. October enthalten folgende Nachrichten: „Madrid, den 11. October. Die Königinn Iſabella II. und Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn befinden ſich fortwährend aufs Beſte. Geſtern um 5 Uhr Morgens iſt der Baron Mignet, Staatsrath Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen, hier angekommen. Ihm war ein Cabinetskurier vorausgegangen, der in dem franzöſiſchen Botſchaftshotel abſtieg. — Geſtern war der Geburtstag Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. Die Königinn-Regentinn iſt noch zu ſehr von dem tiefen Schmerz über den erlittenen Verluſt ergriffen, als daß eine große Cour bei Hofe hätte gehalten werden können. — Vorgeſtern haben die Behörden auf den Straßen der Hauptſtadt, mit Beobachtung aller erforderlichen Förmlichkeiten, die geſetzkräftige pragmatiſche Sanction in Bezug auf die Teſtamentsverfügungen Ferdinands VII., wodurch Ihre Majeſtät die Königinn Chriſtine zur Regentinn während der Minderjährigkeit ihrer erlauchten Tochter Donna Iſabella II. ernannt wird, ſo wie die Ernennung der Mitglieder des Regierungsconſeils ausgerufen. — Die permanente Deputation der Grandezza Spaniens hat dem Miniſter des Innern eine Adreſſe an Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn überreicht, welche den Ausdruck des tiefſten Schmerzes über den Tod des Königs Ferdinand, und die Verſicherungen der Hingebung und der Treue für die Sache der Königinn Iſabella II. darlegt. — Die Regierung hat Adreſſen mit dem Ausdrucke der vollkommenſten Ergebenheit für die Sache der Königinn Iſabella II. von dem Generalcapitän von Valencia, Grafen von Venadito, und von einer Menge anderer Perſonen erhalten. Auch General Sarsfield hat ſowohl in ſeinem, als im Namen der Beobachtungsarmee eine Adreſſe eingeſchickt. Der Generalcapitän von Granada hat unmittelbar nach der Nachricht von dem Tode Ferdinands VII. an die Einwohner der Stadt Granada eine Proclamation erlaſſen, worin er ſie an den der Königinn Iſabella II. geleiſteten Eid erinnert, und ihnen ankündigt, daß er der Königinn-Regentinn angezeigt habe, ſie könnte auf die Ergebenheit aller Claſſen der Bürger rechnen. — Der Marquis de las Amarillas und mehrere andere Generalcapitäne haben der Königinn erklärt, daß ſie ſich alle Mühe geben werden, die

Digitized by Google

Ruhe in den ihnen anvertrauten Provinzen aufrecht zu erhalten. Dieſelben Geſinnungen der Treue ſind in den Adreſſen des Generalcommandanten der Provinz Cordova, und des militäriſchen und politiſchen Gouverneurs von Carthagena, D. J. Valdez, ausgedrückt. — Der Marquis de las Amarillas hat an die unter ſeinem Befehle ſtehenden Soldaten folgende Proclamation erlaſſen: „Soldaten! Ich glaube nicht, daß irgend einer ſich erlauben wird, ſeine Eide zu verletzen, aber wenn irgend einer es wagen ſollte, ſo haltet eure Waffen bereit, um der Legitimität den Sieg zu verſchaffen, und die ruhmvollen Thaten von 1808 zu erneuern. Fuentes in Andaluſien, 2. October 1833."

Das Bulletin du Soir und das Journal de Paris vom 19. d. M. enthalten folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 12. d. M. erhalten. — Hr. Mignet war am 10. daſelbſt eingetroffen. Die Regierung der Regentinn äußerte die lebhafteſte Freude über die von Frankreich genommene Stellung. — Man kannte in Madrid bereits die Bewegungen von Bilbao, von Vittoria und von Logroño zu Gunſten des Don Carlos. Man wußte auch, daß ein ähnlicher Verſuch zu S. Domingo de la Calzada Statt gefunden hatte, aber geſcheitert war. Mobile Colonnen wurden organiſirt, um ſich nach allen von den Rebellen bedrohten Orten zu wenden. — Bereits am 8. war eine aus einem Infanterie- und einem Kavallerieregiment beſtehende Brigade, unter dem Commando eines ausgezeichneten Offiziers, des Grafen Armilder, von Toledo nach Vittoria aufgebrochen. — Obgleich man wußte, daß Don Carlos Santarem verlaſſen hatte, ſo war doch der Ort unbekannt, wo er ſich befindet. Hr. von Bourmont und die ihn begleitenden Offiziere hielten in dieſem Augenblick Quarantaine an der Gränze. Sie hatten die Erlaubniß nachgeſucht, ſich in Barcelona oder Carthagena einſchiffen zu dürfen; ſie wurde ihnen jedoch verweigert, und man hat ihnen die Wahl zwiſchen Cadix und Malaga gelaſſen. — Die Madrider Zeitung enthält fortwährend Beitrittsadreſſen der Corporationen und Behörden der Hauptſtadt ſowohl als der Provinzen. Man bemerkt darunter die der Generäle Sarsfield und Morillo, des Erzbiſchofs von Valencia ꝛc. — Man ſchreibt aus Bayonne, daß die Apoſtoliſchen von Oyarzun, mit ihrem Pfarrer und ihrem Alcade an der Spitze, neuerdings Don Carlos zu Irun proclamirt, und ſich dort feſtzuſetzen geſucht haben; da jedoch El-Paſtor von S. Sebaſtian am 16. mit ſeinen Truppen zu Irun eingetroffen war, ſind die Carliſten ſogleich zerſtreut worden. Der Pfarrer iſt verſchwunden und der Alcade hat das Land verlaſſen. Mehrere Flüchtlinge ſind von Bayonne abgegangen, um zu El-Paſtor zu ſtoßen."

Der Chef des Aufſtandes in Vittoria, Valentin Veraſteguy, hat auf den öffentlichen Straßen nachſtehende Proclamation anſchlagen laſſen: „Bewohner von Alava! Der von den Guten erwünſchte, für die Böſen ſchreckliche Tag iſt endlich erſchienen. Die ſchon verfolgte Faction, die ihr noch weiter verfolgt, nimmt alle Formen an, ſogar die eure; ſie verletzt ohne Zuſtimmung der geſetzgebenden Gewalt das Grunderbgeſetz, und entfernt vom Throne den beſten der Bourbone, den Fürſten, welcher unbeſtreitbare Rechte hat, und ſucht dadurch die theuerſten Hoffnungen aller guten Spanier zu täuſchen. Die Abſicht dieſer Faction liegt am Tage, es iſt die Gottesverachtung, die Proſcription des Prieſterthums, das Abſchaffen der heiligen Ceremonien, die Unfreiheit des Denkens, die Immoralität, das Loslaſſen jeder Leidenſchaft, die Rache, der Diebſtahl, der Mord, die Ungeſtraftheit aller Vergehen, kurz, die Zerſtörung von Altar und Thron! Von dem Orte ſeines Exils aus hat der erhabene Fürſt gegen die ungeſetzlichen Acte der Regierung proteſtirt, die ihn ſchimpflich von den natürlichen Rechten ausſchließen wollen, von jenen Rechten, die ihm durch die Geſetze der Monarchie gebühren, und zu deren Erhaltung die Könige und Kaiſer ihm ihren Schutz angeboten; er befiehlt euch jetzt nach dem Hinſcheiden ſeines Bruders, die Waffen zu ergreifen und heldenmüthig den trefflichen Fürſten, den Señor Don Carlos, auf den Thron zu erheben. Waffengefährten! Erhebt euch, es iſt unſer legitimer Oberherr, der zu euch ſpricht. Euer Wahlſpruch ſei Redlichkeit, Royalismus und Treue. Höret den König, den ihr wünſchet; er war es, der in den Provinzen legitime Vertreter angeordnet hat zur Beibehaltung unſerer Privilegien. Von euch, Alaveſen, hängt der ſpaniſche Thron ab; ihr ſeid Katholiken; die Sache Gottes ruft euch. Der erſehnteſte eurer Könige hofft auf euren Beiſtand, um die liberale Rotte zu vernichten. Es lebe Carl V.! Es lebe unſer erhabener Souverain! Vittoria, den 7. October. Valentin Veraſteguy."

Der Indicateur von Bordeaux, der dieſe Proclamation mittheilt, ſetzt hinzu: „Ein Reiſender erzählt, daß 2000 Mann, zum Theil Miliz und nach Vittoria gehörend, nach Miranda gezogen ſind und dort auf die von Madrid kommenden Truppen warten; auch zwei Kanonen wurden nach Miranda geſchafft. Man ſchätzt die Zahl der aufrühreriſchen Carliſten in den zwei Provinzen auf 5000 Mann; ſie können doch vermuthlich der Linie nicht widerſtehen. Die Kaufläden ſind in Vittoria geöffnet, ſo wie in Bilbao. Die in Vittoria errichtete Junta hat ſich der Douanencaſſe, des Geldes der Verwaltung, des Poſtwagens ꝛc. bemächtigt, und mit Hülfe dieſer Summen die Carliſten bewaffnet. Mehrere Truppenabtheilungen ſind am 8. und 9. von Pamplona nach Tafalla, Olite ꝛc. aufgebrochen, welche Orte Carl V. zu proclamiren im Begriffe ſtanden. Die von Madrid abgeſchickten Truppen können nicht mehr weit von Miranda ſeyn."

Portugal.

Der officielle Theil der Liſſaboner Cronica Conſtitucional enthält, wie bereits erwähnt, eine lange Adreſſe der Kammer (Magiſtrat) von Faro, datirt vom 7. September, die ein ſehr düſteres Gemälde von dem Zuſtande Algarbiens entwirft. „Die treuen Unterthanen der Königinn (heißt es darin) ſind den größten Gefahren bloßgeſtellt, wenn nicht auf das Schleunigſte wirkſame Vorkehrungen getroffen werden, um den Ausſchweifungen der Guerilla's Einhalt zu thun, die ſonſt alle bedeutenden Städte Algarbiens in Aſche legen und die Bewohner der höheren Claſſen, die Grundeigenthümer und Kaufleute ermorden werden, um ſich, als Ziel ſo vieler Grauſamkeiten, ihres Eigenthums zu bemächtigen. Die ſchändlichen Ausſchweifungen der Guerilla's, die bereits einige blühende Städte, wie Albufera und Loulé, verwüſteten, können Ew. kaiſerl. Majeſtät nicht unbekannt ſeyn. Wir beſchränken uns darauf, den Zuſtand dieſer Stadt (Faro), die von den Einwohnern gemachten Aufopferungen und die Unmöglichkeit zu ſchildern, der Belagerung der räuberiſchen und mordbrenneriſchen Guerilla's einen langen Widerſtand entgegenzuſetzen. Dieſe Stadt, ſo wie Lagos und das Dorf Olhao, ſind die einzigen Plätze in Algarbien, welche die Regentſchaft Ew. kaiſerl. Majeſtät und die Souverainetät Ihrer erlauchten Tochter Dona Maria II. noch anerkennen; alles Uebrige befindet ſich in der Gewalt der Guerilla's und

Digitized by Google

Montanheiro's, und die treuen Algarbier, die nicht hierher flüchten können, werden ermordet oder verjagt. Die genannten drei Plätze ſind gänzlich auf den von ihren Mauern eingeſchloſſenen Raum beſchränkt. Lagos und Olhao haben länger als einen Monat unaufhörliche Angriffe von großen Guerillahaufen ausgehalten, und es mitten unter Unruhen durch große Aufopferungen an Leben und Eigenthum möglich zu machen gewußt, innerhalb ihrer Mauern und Verſchanzungen eine defenſive Stellung zu behaupten. Faro iſt bis jetzt noch nicht förmlich angegriffen worden, aber Banden von mehreren hundert Guerilla's, verſtärkt durch Milizen und königliche Freiwillige, welche die Diviſion Molellos verlaſſen hatten, haben ſich den Vorſtädten genähert und ſcheinen ſich zu einem Angriffe vorzubereiten." Die Adreſſe ſagt ferner, daß die Guerilla's alles Hornvieh, Schafe, Getreide u. ſ. w. aus der Umgegend der Stadt weggeſchleppt haben, und daß alle Gegenſtände des täglichen Bedarfs, beſonders Brennholz, ſelten und theuer ſind, da es nöthig ſei, die Wägen, die man in einige benachbarte Gehölze ſchickt, um Brennholz zu holen, von einer ſtarken Bedeckung begleiten zu laſſen. Die Adreſſe macht auf den großen Verluſt aufmerkſam, den die Einwohner bei dieſer Lage der Dinge erleiden, neben dem unerſetzlichen Schaden, der ihnen durch den Verluſt der Ernte zugegangen, wobei zu beſorgen ſei, daß ſie aus Mangel an Saatkorn und Hornvieh zum Pflügen nicht im Stande ſeyn werden, den Boden für nächſtes Jahr zu beſtellen. Die öffentlichen Einkünfte ſind unter dieſen Umſtänden faſt auf nichts herabgeſunken. Die meiſten dieſer Verluſte ſind unerſetzlich; erhielten indeß die Einwohner den Beiſtand einer bewaffneten Macht, ſo bliebe ihnen mindeſtens die Hoffnung, ihre Felder beſtellen und die öffentlichen Einkünfte einſammeln zu können, um ſo außerordentliche Ausgaben zu decken."

In einer ſpätern Nummer meldet die Cronica: „General Baron von Faro berichtet unterm 17. September, daß die Guerilla's ſich an dieſem Tage, ungefähr 300 an der Zahl, dem Fort von Faro gegenüber zeigten, und daß er gewünſcht habe, ſie ſo nahe als möglich kommen zu laſſen, um ihnen gute Ladung zu geben; daß ſeine Abſicht aber durch die Ungeduld einiger Franzoſen und Freiwilligen vereitelt worden ſei, die auf den Feind losgingen, und ſo deſſen Rückzug veranlaßten. Derſelbe General übermacht zwei Depeſchen vom Gouverneur von Lagos vom 14. und 15. September, aus denen hervorgeht, daß das Feuer der Rebellen auf dieſe Stadt keinen Schaden gethan hatte; und da er aus dem Ausſetzen deſſelben vermuthete, daß es dem Feinde an Munition fehle, ſo beſchloß er am 15. einen Ausfall zu machen, um das feindliche Geſchütz zu nehmen oder unbrauchbar zu machen; ein Unternehmen, das er auf die befriedigendſte Weiſe löſte, denn mit Tagesanbruch hatten unſere Truppen bereits Beſitz von den feindlichen Batterien genommen, und die Guerilla's durch ein eben ſo gut unterhaltenes als gut angebrachtes Geſchütz- und Kleingewehrfeuer, das ihnen bedeutenden Schaden zugefügt haben muß, zu ſchleuniger Flucht genöthigt. Man machte ſich unverzüglich daran, das Geſchütz zu vernageln, die Schirmwerke zu zerſtören, und das Pulver nebſt der übrigen Munition, die in den beſagten Batterien gefunden wurden, zu vernichten, da es zu beſchwerlich war, daſſelbe nach der Stadt zu ſchaffen. Es gelang ihnen indeß doch, eine 9⅟₂zöllige Haubitze und einige andere leicht zu transportirende Gegenſtände mitzunehmen, welches Alles mit ſolcher Schnelligkeit ausgeführt wurde, daß um ſechs Uhr Morgens deſſelben Tags unſere Truppen, ohne den geringſten Verluſt erlitten zu haben, wieder in ihre Stellungen zurückgekehrt waren."

Griechenland.

Das Journal de Smyrne ſchreibt: „Nachrichten aus Nauplia vom 16. September melden, daß Trotz der Bemühungen der Regentſchaft Griechenland in der Bahn der Reformen nicht ſo raſch fortſchreite, als man gehofft hatte. Die Mehrheit des Volks iſt für die neue reorganiſirende Regierung, aber getäuſchter Ehrgeiz vermehrt jeden Tag die Zahl der Unzufriedenen. Der Dolmetſch der Regentſchaft, Fraſcilis (Dr. Franz?), wurde auf immer aus den griechiſchen Staaten verbannt, als Urheber eines Complotts, um der Regentſchaft die Herrſchaft zu entreißen, und ſie nominell dem noch minderjährigen Könige zu geben, wobei bloß dem Namen nach Graf Armanſperg zum erſten Miniſter ernannt werden ſollte. Man braucht nicht erſt zu bemerken, daß weder Graf Armanſperg noch irgend ein anderer Mann von Auszeichnung an dieſer Intrigue den geringſten Antheil hat, über welche Fraſcilis wichtige Entdeckungen gemacht haben ſoll, ſo daß die Regierung nun die Schuldigen kennt. — General Kataczi, Sr. Majeſtät des Kaiſers von Rußland Geſandter in Griechenland, wurde in dieſer Eigenſchaft dem Könige Otto und der Regentſchaft vorgeſtellt, die ihn mit aller einem Repräſentanten einer großen Macht gebührenden Auszeichnung empfingen. — Aus Syra wird vom 18. September geſchrieben, daß die Einwohner der Inſel Tinos ſich der neuen griechiſchen Regierung nur widerwillig unterwerfen, und auf Anſtiften der Häupter der Inſel neuerdings wieder Handlungen des Ungehorſams begangen haben. Dießmal aber iſt zu erwarten, daß die Regentſchaft die nöthigen ſtrengen Maaßregeln ergreifen werde, um ihrer bisher zu milden Autorität Achtung zu verſchaffen. — Man weiß officiell, daß ein Fahrzeug von Candia, in den Gewäſſern von Mykone, von Seeräubern angegriffen und völlig ausgeplündert wurde. Zwei Leute der Mannſchaft, denen es gelungen war, ſich der Wachſamkeit der Räuber zu entziehen, warfen ſich ins Meer und erreichten ſchwimmend dieſe Inſel. Die Behörde ergriff ſchleunig Maaßregeln, die aber bis jetzt ohne Erfolg waren. Wahrſcheinlich wird der Gouverneur von Syra ein oder zwei Schiffe ausſchicken, um in den verdächtigen Gewäſſern zu kreuzen. — Das Verbot der türkiſchen Münzen in Griechenland kam den Falſchmünzern ſehr ungelegen, die mit Leichtigkeit das türkiſche Gepräge nachahmten. Für den Handel iſt dieß von wohlthätiger Wirkung. — In Griechenland bildet ſich unter den Auſpicien der Regentſchaft eine Unternehmung zu Packetbooten. Vier derſelben werden zwiſchen Trieſt, Livorno und Marſeille fahren, und zwei andere zwiſchen Candia und Alexandria, und zwiſchen Syra und Smyrna. Die Abreiſe wird an feſtgeſetzten Tagen Statt finden. Man verſpricht ſich von einer auf dieſe Weiſe erleichterten Communication viel für die künftige Wohlfahrt Griechenlands."

Großbritannien und Irland.

Der ſpaniſche Geſandte, Hr. von Vial, und der niederländiſche außerordentliche Geſandte, Hr. Dedel, hatten am 15. d. M. eine Unterredung mit Lord Palmerſton im auswärtigen Amte.

In ihren Bemerkungen über das Manifeſt der Königinn von Spanien hebt die Times vorzüglich die Stelle hervor, wo die Regentinn verſpricht, die ſpaniſche Monarchie in ihrer jetzigen Geſtalt aufrecht zu erhalten, keine gefährlichen Neuerungen zu geſtatten und ihren Nachkommen das Scepter an Macht ungeſchmälert zu überliefern. Damit ſei gemeint, ſagt die genannte Zei-

Digitized by Google

tung, daß die Königinn keine conſtitutionelle Veränderungen geſtatten, und keine Controlle über die königlichen Präeogativen einführen laſſen wolle, und man erſehe daraus, daß Hr. Zea-Bermudez ſeine Grundſätze, die er ſchon als Geſandter in London an den Tag gelegt, nicht geändert habe.

In Edinburgh hatte man die erfreuliche Nachricht erhalten, daß Capitän Roß und ſeine Leute im nordiſchen Eismeeee glücklich aufgefunden worden ſind. Die näheren Details wurden erwartet.

Frankreich.

Der Moniteur vom 19. October enthält die Convention, nebſt Zuſatzartikeln, welche am 14. Juni d. J. zwiſchen Frankreich und England Behufs der neuen Poſteinrichtungen abgeſchloſſen worden iſt.

Das Journal de Paris widerſpricht der vom Courrier Français gegebenen Nachricht, daß die Seſſion der Kammern zwiſchen dem 15. und 20. November d. J. eroffnet werden ſolle; mit dem Beiſatze, daß der Tag der Eröffnung noch nicht feſtgeſetzt ſei.

Der Peuple Souverain von Marſeille ſchreibt aus Toulon vom 13. October: „Am 14. wird man 1200 Mann, 800 des 3ten Bataillons des 59ſten Regiments auf dem Linienſchiffe Suffren und 400 auf der Laſtcorvette Meuſe, einſchiffen; dieſe Schiffe und einige andere, der Finiſtère, der Schwan, ſollen unſere Diviſion von Bugia verſtärken. 400 Mann von der Fremdenlegion, von dem Depot des 10ten leichten Regiments und Artilleriſten ſollen ebenfalls nach Algier und Oran eingeſchifft werden.

Am 19. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percent 102 Fr. 3 Percents keine Geſchäfte.

Teutſchland.

In der Leipziger Zeitung wird erklärt: „Wenn vor einiger Zeit in öffentlichen Blättern des Auslands zu leſen war, daß zwei Abgeordnete der Stadt Leipzig dem Mitgliede der zweiten Kammer des Großherzogthums Baden, von Rotteck, in Auftrag ihrer patriotiſchen Mitbürger, eine Bürgerkeone überreicht hätten, ſo iſt dieſe Nachricht dahin zu berichtigen, daß die Ueberbringer nicht von der Stadt Leipzig durch deren Behörden oder bürgerſchaftliche Vertreter abgeordnet, ſondern von einigen daſigen Privatperſonen geſchickt woeden ſeien."

Oberöſterreich.

Ueber den Aufenthalt Ihrer k. k. Majeſtäten zu Linz meldet die dortige Zeitung vom 25. October: „Die durch einige Tage andauernde ungünſtige Witterung hindeete Ihre k. k. Majeſtäten, mehrere vorgehabte Beſichtigungen im Feeien vorzunehmen. Den Vormittag des 21. geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Staatsgeſchäften zu widmen, Nachmittags aber mit Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn die hieſigen Damen en cercle zu empfangen, und dann allgemeine Audienz zu ertheilen. — Dinſtag am 22., Vormittags, beſichtigten Se. Majeſtät der Kaiſer mit Sr. königl. Hoheit dem durchlauchtigen Hrn. Eezherzoge Maximilian von Eſte, und in Begleitung Allerhöchſtihrer Suite, dann der anweſenden Generalität noch die übrigen Theile der hieſigen Befeſtigungsbauten. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn beſuchten während dieſer Zeit ganz unerwartet das Kloſter und Spital der Eliſabethinerinnen, und geruhten in Begleitung der Frau Oberinn und mehrerer Kloſterfrauen zuerſt die beiden Krankenzimmer zu beſuchen, wo Allerhöchſtdieſelben an jede der Kranken auf das Herablaſſendſte Worte des Troſtes richteten, und an einige der Dürftigſten milde Gaben ſpendeten. Hierauf geruhten Ihre Majeſtät auch die kranken Kloſterfrauen in ihren Zellen zu beſuchen und dieſelben um ihr Befinden zu befragen, nicht minder mit wahrhaft-mütterlicher Theilnahme die genaueſten Auskünfte über die näheren Veehältniſſe des Kloſters einzuholen. — Der Tafel bei Hofe hatten der k. k. Regierungspräſident, Geaf von Ugarte, die anweſenden Dames du palais und einige Cavaliere, dann der Hofrath bei der Landesregierung, Krticzka Ritter von Jaden, die Ehre beigezogen zu werden. Um 5 Uhr eetheilten Se. Majeſtät der Kaiſer Privataudienz. — Abends war zur Feier der Allerhöchſten Anweſenheit ein Muſikvereinsconcert in dem von den HH. Ständen eigens decorirten und reich beleuchteten ſtändiſchen Redoutenſaale veranſtaltet. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn geruhten mit dem Allerhöchſten Hofſtaate dieſem Concerte beizuwohnen. Die Gebaude der Straßen, durch welche Ihre Majeſtät fuhren, waren von den Bewohnern beleuchtet. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten dieſen Abend, ſo wie den Vormittag des 23., den Staatsgeſchäften zu widmen. — Ihre Majeſtät die Kaiſerinn überraſchten an dieſem Voemittage das Taubſtummeninſtitut mit einem Beſuche, geruhten Sich um alle Details der Anſtalt zu erkundigen, ließen mit den Zöglingen Prüfungen aus den veeſchiedenen Lehrgegenſtänden vornehmen, richteten ſelbſt auch mehrere Fragen an die Kinder, und nahmen die von denſelben verfertigten Handarbeiten in Allerhöchſten Augenſchein. — Nach aufgehobener Mittagstafel geruhten Ihre k. k. Majeſtäten dem Wunſche der hieſigen Fabrikanten, Gewerbs- und Handelsleute allergnädigſt zu willfahren, und die mit größter Eile in wenigen Tagen aus Linz und deſſen nächſter Umgebung zuſammengebrachten, im hieſigen großen ſtändiſchen Sitzungsſaale aufgeſtellten ob der ennſiſchen Landesfabrikate, Induſtrial- und Gewerbserzeugniſſe durch zwei Stunden in Augenſchein zu nehmen, und wiederholt Ihr beſonderes Wohlgefallen darüber auszudrücken. Unter dieſen Erzeugniſſen zogen wegen ihrer vorzüglichen Wichtigkeit für den Erwerb und Handel dieſer Provinz, der ſich auf die entfernteſten ausländiſchen Märkte erſtreckt, die Wollenzeuge, Eiſen- und Lederwaaeen die Allerhöchſte Aufmeekſamkeit im höhern Grade auf ſich. — Donnerſtag, den 24., geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer Vormittags mit dem k. k. Regierungspräſidenten, Geafen von Ugarte, das Provinzialſtrafhaus in allen ſeinen innern Einrichtungen zu beſichtigen, den Nachmittag aber den Staatsgeſchäften zu widmen. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn beſuchten Vormittags die Blindenlehranſtalt, wo bei dem Eintritte in dieſelbe eines der Kinder ein kurzes Gedicht vortrug, welches das innigſte Dankgefühl der Zöglinge für die allerhöchſte Gnade ausdrückte, und von Ihrer Majeſtät huldvollſt aufgenommen wurde. — Den Nachmittag geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer den Staatsgeſchäfte zu widmen."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Veeleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 302

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 29. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.612	28Z. 4L. 6P.	+ 5.8	S.	mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.612	28 4 6	+ 10.0	SO.	ſtark.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.685	28 5 5	+ 5.5	SO.	—	—

Portugal.

Briefe aus Oporto vom 30. September und 7. October im Morning-Herald beſchweren ſich über die Entfernung der meiſten regulären Truppen von dort, wodurch dieſe wichtige und getreue Stadt auf unverantwortliche Weiſe gefährdet ſei. Durch die Abführung ſämmtlicher brittiſcher Truppen nach Peniche war die Garniſon von Oporto auf das 15te Infanterieregiment von 600 Mann und das 40ſte von 400 Mann nebſt 200 Freiwilligen reducirt. Und doch mußten ſpäter noch 125 Artilleriſten abgeſchickt werden. Unter dieſen Umſtänden waren die bewaffneten Bürger in beſtändiger Unruhe und Bewegung. General Sir Th. Stubbs genoß indeſſen in der Stadt des größten Zutrauens. Am 28. September rückte eine Migueliſtiſche Colonne von 2000 Mann regulärer Infanterie mit 200 Reitern und einigen Kanonen bis Vendas Novas am Rio Tinto und ſchob ſeine Vorpoſten auf der Straße von Vallongo bis auf eine Stunde von Oporto vor. Am 29. September, als Dom Miguels Namenstage, ſah man einem Angriffe entgegen. In der Nacht um drei Uhr ging die Sturmglocke, Alles gerieth in Bewegung, die Bürger eilten zu den Waffen, und früh Morgens unternahm General Stubbs mit den regulären Truppen eine Recognoscirung auf der Straße nach Vallongo; der Feind war jedoch, man weiß nicht warum, wieder abgezogen, hatte aber zuvor alles Getreide mitgenommen. Bei dieſer Gelegenheit feuerte das Landvolk zum erſten Male auf die Migueliſten. Für Villanova war man beſorgt, da die Citadelle von Gaya noch immer nicht vollendet iſt, und die Migueliſten haben außer 6 bis 7000 Mann auf der Nordſeite des Douro auch noch ein Corps von 3000 Mann zu Oliveira d'Azemeis, 7 Leguas ſüdlich von Villanova, nach Coimbra und Vizeu hin. Am 1. d. M. traf das Dampfſchiff Superb in Oporto ein und holte wieder Offiziere und Mannſchaft ab. Die Nachricht, daß viele Beförderungen, aber nur unter den Portugieſen, Statt gefunden hätten, und die franzöſiſchen und engliſchen Offiziere übergangen worden, erregte viel Verdruß, insbeſondere Saldanha's Ernennung zum Feldmarſchall, da Stubbs länger als jener gedient hat. Uebrigens brachte der Superb 1000 Gewehre mit, woran es freilich ſehr fehlte, denn es lagen nur 5 bis 6000 beſchädigte im Zeughauſe. Früher ſchon waren 1000 Gewehre dahin beſtimmt, allein der Gouverneur von Peniche nahm ſich heraus, das Dampfſchiff anzuhalten und ihm ſeine Ladung abzunehmen. — An demſelben Abend ſtreiften die Migueliſten wieder bis in die Nähe von Villanova. Man erfährt, daß ſie Boote bei Arnellas am Douro geſammelt haben, um ihre Communicationen vom Norden nach dem Süden zu erleichtern. Sie könnten daher leicht Villanova überrumpeln und den Reſt der Compagnieweine zerſtören. Die Leſe war übrigens vortrefflich, allein die Migueliſten halten den obern Douro geſperrt, und ſo fehlt es an Vorrath. Perſonen, die durch das Bombardement gelitten, ſollen kraft eines Decrets Dom Pedro's, aus einem Fonds entſchädigt werden, der aus dem confiſcirten Vermögen von Migueliſten gebildet werden ſoll.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir enthält folgendes Schreiben aus Bourg-Madame (Departement der Oſtpyrenäen) vom 13. October: „In Prats de Luſanes im Bezirke von Vich war ein Aufſtand von geringem Belange ausgebrochen, der durch ein von Barcelona dahin geſandtes Infanteriedetaſchement und 200 Mann, welche von Olot dahin aufgebrochen waren, ſchnell unterdrückt wurde. — Die Organiſation der Nationalgarden iſt zu Barcelona ganz vorbereitet, indem die Offiziere bereits ernannt und die Cadres ſchon errichtet ſind. Im Falle daß die dortige Beſatzung in mobilen Colonnen nach dem Innern von Catalonien geſendet werden müßte, würden binnen 24 Stunden ſechs Regimenter Bürgerwache an deren Stelle treten. — Zu Tarragona iſt bereits mit Erlaubniß des Generalcapitäns 500 Einwohner organiſirt, und alle geeigneten Maaßregeln getroffen, um die ungehinderte Regierung Ihrer Majeſtät Iſabella's II. in der Provinz zu ſichern. — Ein anderes Schreiben aus dem Oſtpyrenäen-Departement meldet, daß es dem Oberſtlieutenant Don Joſé Galeeran, dann Montaner von Berga und Coſe, genannt Tubo, welche kürzlich aus den Präſidien von Ceuta, wohin ſie in Folge der Revolte von 1827 verwieſen worden waren, zurückge-

Digitized by Google

kommen ſind, gelungen war, in der Gegend von Tarragona einige Parteigänger um ſich zu verſammeln; da ſie aber bei der Bevölkerung keinen Anklang fanden und von den Truppen der Königinn in die Enge getrieben wurden, ſo ergriffen ſie die Flucht, nachdem ſie in einigen kleinen Ortſchaften eine ſtarke Contribution gewaltſam erhoben hatten. — In Catalonien ſind die Decrete vom 17. und 21. Auguſt 1825 in Betreff der Unterdrückung der Unordnungen promulgirt worden, um, wenn es Noth thun ſollte, unverzüglich vollzogen zu werden. Das erſte Bataillon der Barceloner Bürgerwachen wird den Titel: „königliche Freiwillige Iſabella's II." führen und aus 6 bis 700 Mann beſtehen. Ueber 4000 Einwohner hatten ſich dazu gemeldet. Die Cadres der übrigen Bataillons ſind ſchon errichtet."

Der Indicateur von Bordeaux vom 17. October enthält Briefe aus Bayonne vom 15., aus welchen das Journal des Debats folgende Auszüge liefert: „Unſer Unterpräfect hat durch den Telegraphen den Befehl erhalten, die ſpaniſchen Flüchtlinge, wofern ſie nicht nach Spanien zurückzukehren wünſchen, weiter ins Innere des Landes zu verweiſen, welcher Befehl mehreren, namentlich Hrn. S., einem Anhänger des Don Carlos, kundgegeben worden iſt. Was die Conſtitutionnellen anlangt, ſo ſcheint es, daß unſere Behörden es geſtatten, daß diejenigen, welche Willens ſind, ſich dem General Caſtañon anzuſchließen, es thun können, zu welchem Behufe von Seiten der Behörden bereits die erforderlichen Meldungen an den General gemacht worden ſind. — Die ſpaniſche Briefpoſt iſt uns nun ſchon zum zweiten Male ausgeblieben; wir wiſſen daher nichts Zuverläſſiges über das, was jenſeits des Ebro vorgeht. — Die Kuriere nach Spanien werden immer aus unſerer Stadt abgefertigt, ſie müſſen ſich zu Toloſa links wenden, Navarra entlang gehen und dann in die von Saragoſſa nach Madrid führende Heerſtraße einlenken; wir dürften wahrſcheinlich die Madrider Correſpondenz auf dieſem Wege erhalten. Auf der ganzen Strecke von Madrid bis Miranda am Ebro findet die Gewalt der Königinn nirgends Einrede. Ein am 8. October von Madrid abgegangener Kurier war von dort bis Miranda auf der gewöhnlichen Straße gereiſt, von da längs dem Ebro hingegangen und durch Navarra nach Frankreich gekommen. Caſtilien und Aragonien haben ſich noch nicht gerührt. Der zu Saragoſſa befehligende Generalcapitän Eſpeleta benimmt ſich ganz im Sinne der Königinn; er hat die königlichen Freiwilligen entwaffnen laſſen, und ihre Waffen ſind dermalen in den Händen vormaliger conſtitutionneller Milizen. Der Aufſtand zu Logroño iſt unterdrückt worden. — Die Häupter der Inſurrection in Biscaya befürchten die Einſchreitung Frankreichs; dieß bewirkt, daß ihre Bewegungen ſchwankend ſind. Die Inſurrection macht auch keine neuen Fortſchritte, ſondern alles deutet darauf hin, daß ſich bei Ankunft der Truppen der Königinn alles wieder in die Ordnung fügen wird; die compromittirten Perſonen werden ſich nach Frankreich begeben, wo ſie an die Stelle der Conſtitutionnellen einrücken werden."

Aus Pamplona wird vom 12. October gemeldet: „Der bekannte Santos-Ladron war nach Navarra gekommen, um daſelbſt einen Aufſtand zu organiſiren, und 800 Freiwillige hatten ſich ihm angeſchloſſen; bei Arcos de Navarra fand hierauf zwiſchen dieſer Schaar und 400 Mann Linientruppen, welche unter dem Befehl des Oberſten Lorenzo aus Pamplona gegen ſie ins Feld gerückt waren, ein hartnäckiges Gefecht Statt. Santos-Ladron iſt mit 38 von ſeinen Offizieren, vormaligen Gardes du Corps, in dieſem Treffen gefangen und die von ihm befehligten Schaaren der Freiwilligen auseinandergeſprengt wurden. Santos-Ladron wurde ein Pferd unterm Leibe getödtet. Er begehrte eine Unterredung mit dem Vicekönige zu haben, dieſer erklärte aber auf dieſes Begehren Beſcheid durch den Befehl, ihn zu erſchießen, und Santos-Ladron wurde auch ſogleich erſchoſſen. Man fügt hinzu, daß dreißig von den Seinigen daſſelbe Schickſal vorbehalten iſt."

Großbritannien und Irland.

Ueber die Maaßregeln, die das engliſche Cabinet mit Hinſicht auf Spanien zu ergreifen gedenkt, weiß man noch nichts Gewiſſes. Die Morning-Poſt warnt noch immer vor jeder Intervention und räth dem Miniſterium, beſonders die franzöſiſche Regierung zu bewachen. Der Spectator dagegen meint, Frankreich möge thun, was es wolle, die Pflicht der engliſchen Regierung ſei es, wenigſtens für England auf jeden Fall den Frieden zu erhalten, und das Höchſte, was ſie thun könne, ſei, einige Schiffe nach Spanien zu ſchicken, um brittiſches Eigenthum vor den Unfällen des Krieges zu ſchützen.

Nach Briefen im Morning-Herald wäre die Ruhe in Madrid ſehr gefährdet, wenn gleich das Ungewitter nur noch aus der Ferne drohe. Ueberall herrſche die tiefſte Stille und ſcheinbar die größte Apathie. Alle Claſſen der Bevölkerung, die nicht in directer Verbindung mit dem Hofe ſtänden, fürchteten ſich, auf irgend eine Weiſe ihre Geſinnung für oder wider die Regierung laut werden zu laſſen. So habe man bis jetzt noch keine loyale Aeußerung der Freude, noch kein aufwiegleriſches Wort der Unzufriedenheit vernommen; die Parteien ſtänden ſich ſtillſchweigend gegenüber und beobachteten einander. Die Apoſtoliſchen und Carliſten bildeten eine einzige Partei; ſie hätten ſich daſſelbe Ziel geſteckt: „Thron und Altar" ſei ihr Motto, und dieſe beiden Worte wirkten magiſch auf die Bevölkerung. Sie hätten außerdem die Reichthümer der Geiſtlichkeit und die Bayonnete der königlichen Freiwilligen zu ihrer Dispoſition, und nichts ſei ſo gefährlich, daß ſie es nicht wagen ſollten. Auf der andern Seite hätten die Liberalen und die Conſtitutionnellen, die Republikaner, die Chriſtino's und die der jun-

Digitized by Google

gen Königinn aufrichtig ergebenen Royaliſten keinen einzigen von all' den Vortheilen und könnten durchaus nichts unternehmen ohne die Hülfe der Regierung; dieſe aber und die Anhänger der Königinn hielten ſich für ganz ſicher und dächten gar nicht daran, daß die Carliſten etwas unternehmen könnten. Dennoch könne dieß jeden Augenblick geſchehen.

Der Courier meint, das Manifeſt der Königinn von Spanien ſpreche die Geſinnungen der großen Mehrheit der Spanier aus, denn die Nationen bedürften jetzt der Ruhe, nicht des Bürgerkrieges, um Verbeſſerungen im Innern vorzunehmen.

Die Times ſchenkt der vom Globe gegebenen Nachricht, daß Hr. von Cordova, ſpaniſcher Botſchafter in Liſſabon, auf die Kunde von Ferdinands Ableben ſogleich an Lord W. Ruſſell geſchrieben habe, um ihm anzuzeigen, daß Don Carlos nach Eſtremadura abgegangen ſei, vollkommenen Glauben, meint jedoch, die Inſtructionen des Lords wären ſchwerlich für dieſen Fall berechnet geweſen. Der mit dem erwähnten Briefe nach Liſſabon abgeſandte Kurier ſoll, nach der Times, ſo lange von den Migueliſtiſchen Vorpoſten angehalten worden ſeyn, bis Don Carlos Zeit gehabt, in Spanien einzutreffen.

Ueber den Aufenthalt des Infanten Don Carlos lauten die Berichte in den Londoner Zeitungen ſehr verſchieden. Dem einen zufolge hätte ſich derſelbe am 5. d. M. noch zu Thomar, 5 bis 6 Leguas von Liſſabon, befunden. In ſeinem City-Artikel läßt ihn der Courier ſchon am 4. d. M. von Thomar nach Spanien aufbrechen. Andere Berichte laſſen ihn zu Anfang dieſes Monats im Pallaſte Ramalhao bei Cintra, wieder andere in Coimbra ſeyn, von wo er auf die Nachricht von Ferdinands Tode nach Madrid geeilt wäre.

Ein Privatſchreiben aus Bilbao vom 5. d. M. (in der Times) meldet, die Engländer hätten auf Anrathen ihres Conſuls die Nationalcocarde aufgeſteckt, unter deren Schutz ſie ſicher über die Straßen gehen könnten, ſich jedoch bei einbrechender Dämmerung zu Hauſe halten müßten. Die Anhänger der Königinn waren ſämmtlich geflüchtet oder verhaftet. Sehr unbedeutend ſchildert die Morning-Poſt die dortigen Vorfälle, als eine bloße Aufwallung des Gefühls. Das Ganze wird ein Saynete (Intermezzo) genannt, welches von 300 königlichen Freiwilligen aufgeführt worden ſei, bloß aus Groll gegen die Behörden, von denen ſie früher entwaffnet worden, und die Franciſcaner hätten, als die einzigen Mönche in der Stadt, ihre Rolle mitgeſpielt.

Die Morning-Poſt (welche dem Miniſterium Zea ergeben zu ſeyn ſcheint) macht ſich über die Voreiligkeit luſtig, mit welcher die franzöſiſchen Blätter über die ſpaniſchen Angelegenheiten herfallen; allerdings ſei Spaniens Stellung höchſt bedenklich (awful), aber die Spanier übereilten ſich nicht ſo ſehr, wie ihre ſogenannten Freunde. Die Bevölkerung ſei getheilter Anſicht, und in einigen Provinzen hätten die Carliſten die Ueberzahl; allein es ſei noch zu kurze Zeit ſeit des Königs Tod verfloſſen, um beurtheilen zu können, wie ſie collectiv zu handeln gedächten. „Es wäre nicht unmöglich," fährt das genannte Blatt fort, „daß ein Abkommen (compromise) Statt fände, und wenn, wie das unſtreitig der Fall geweſen, dem Infanten Don Carlos eine regelmäßige Notification von dem Tode ſeines Bruders gemacht worden, ſo dürfte dieſe Notification zu Eröffnungen führen. Der Infant, glaubt man allgemein, iſt nicht von perſönlichem Ehrgeiz beſeelt, während er allerdings in ſeiner Ueberzeugung ſeiner und ſeiner Nachkommen Rechte für verletzt halten dürfte. Es dürfte ſein Intereſſe ſeyn, allen Parteien Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, und da er ſich öffentlich über das bei Abſchaffung des ſaliſchen Geſetzes beobachtete Verfahren beſchwert, ſo dürfte er eine förmliche Reviſion des Erbfolgegeſetzes verlangen." Uebrigens erklärt die Morning-Poſt, durch verſöhnliche Schritte könne Spanien noch von den Gräueln eines Bürgerkrieges verſchont bleiben; wollte man aber Don Carlos Anſprüchen Trotz bieten oder gar fremde Hülfe anrufen, ſo würde ein allgemeiner Principien- und Religionskrieg daraus entſpringen; denn Spanier wie Portugieſen wären überzeugt, daß die Theilnahme von Ausländern an ihren Nationalſtreitigkeiten nur allgemeine Beraubung und den Umſturz von Inſtitutionen bezweckten, die für jene Nationen ſeit Jahrhunderten Gegenſtände der Ehrſucht geweſen.

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung gibt in einem Artikel aus München vom 25. October folgende Nachrichten aus Griechenland: „Seit Kurzem gehen hier Gerüchte über eine in Nauplia entdeckte Verſchwörung, welche nach Meldungen über Frankreich, die ſogar ihren Weg in unſere politiſche Zeitung gefunden haben, gegen das Leben des Königs ſolle gerichtet geweſen ſeyn. Was wir darüber aus guter Quelle wiſſen, iſt Folgendes: Seit einiger Zeit wurden mit Befliſſenheit von einer wohlbekannten Partei Gerüchte über Abſichten und Maaßregeln der Regentſchaft verbreitet, welche zum Zwecke hatten, die Gemüther auf die Nothwendigkeit eine Veränderung derſelben vorzubereiten. Bald darauf kamen der Regentſchaft Briefe in die Hände, die einer der aus Baiern mit ihr gekommenen und ſpäter zum Bureauchef erhobenen jungen Dolmetſche in die Eparchien geſchrieben hatte, um dort Adreſſen mit zahlreichen Unterſchriften an Se. Majeſtät den König von Baiern zu veranlaſſen, in welchen Se. Majeſtät gebeten werden ſollte, zwei von den Gliedern der Regentſchaft, als für Griechenland ungeeignet, zurückzurufen, und die Macht in den Händen des übrigbleibenden Dritten zu vereinigen. Der Schreiber dieſer Briefe wurde ſofort eingezogen, ſeine Papiere wurden unter Siegel gelegt, und in Folge der Unterſuchung ward

beſchloſſen, ihn zu entlaſſen und nach Baiern zurückzuſchicken. Derſelbe iſt auch bereits in der Quarantaine von Trieſt angekommen. — Zugleich vernimmt man, daß dieſe Intrigue (denn dieſe iſt es mehr als eine Verſchwörung, wiewohl mit einigen nicht ganz unbedenklichen Symptomen) ſich weiter erſtreckt, und in ihrer letzten Geſtalt zur Abſicht gehabt habe, die Großjährigkeit des Königs auszuſprechen, und ſeine Regierung, natürlich unter Leitung der Faction, ſogleich beginnen zu laſſen; doch iſt über dieſen weitergehenden Plan etwas Näheres noch keineswegs bekannt, nur ſo viel weiß man, daß faſt ſämmtliche Häuptlinge jener mit der Ruhe von Griechenland allerdings unverſöhnlichen Partei darin verwickelt, und vierundzwanzig derſelben, unter ihnen Kolokotroni und Koliopulos, gefänglich eingezogen worden ſind. Ob Unruhen, die an den nördlichen Gränzen des Königreichs ausgebrochen ſeyn ſollen, und zu deren Unterdrückung dem Vernehmen nach einiges königl. baieriſches Militär mit einer Batterie unter Commando des Hauptmanns von Schnitzlein abgegangen iſt, mit jenen geheimen Bewegungen im Zuſammenhange ſtehen, iſt zur Zeit noch nicht bekannt."

Frankreich.

Der König, die Königinn und die königliche Familie haben am 19. d. M. St. Cloud verlaſſen und ſind nach den Tuilerien zurückgekehrt.

Nachdem das Journal de Paris vom 19. verſichert hatte, es ſei über den Zeitpunct der Einberufung der Kammern noch nichts feſtgeſetzt, ſagt das Journal des Debats vom 20., es ſcheine ſicher zu ſeyn, daß die Einberufung der Kammern zwiſchen dem 20. und 25. December Statt finden wer.

Am 19. October 5[illegible]ents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 65. 3[illegible]ts Fin Courant geſchloſſen zu 73 Fr. 35.

Niederlande.

Die Staatscourant vom 18. d. M. enthält das Programm der Feierlichkeiten bei der am 21. d. M. Statt findenden Eröffnung der dießjährigen Seſſion der Generalſtaaten.

Das Journal de la Haye enthält einige widerlegende Bemerkungen in Bezug auf die von einem in Brüſſel wohnenden Teutſchen, Namens Friedländer, erſchienene Schrift zur Rechtfertigung der in Belgien vorgegangenen Staatsveränderungen.

Teutſchland.

JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern, mit JJ. kk. HH. der Prinzeſſinn Mathilde und dem Prinzen Luitvold, trafen am 23. October von Tegernſee wieder zu München ein.

Nachſtehendes iſt der Schluß des (in unſerm Blatte vom 19. October abgebrochenen) Publications-Patents, welches die Bekanntmachung des Grundgeſetzes des Königreichs Hannover begleitet:

„7. Wenn gleich wir die Freiheit der Preſſe und die Beobachtung der gegen deren Mißbrauch zu erlaſſenden Geſetze und der Beſtimmungen des teutſchen Bundes geſtatten wollen, und deßhalb einen Geſetzentwurf an Unſere getreuen Stände, deren Antrag gemäß, baldthunlichſt gelangen laſſen werden, wenn nicht zuvor von dem teutſchen Bunde ein allgemeines Preßgeſetz beſchloſſen werden ſollte, ſo ergibt doch der Umſtand, daß die über den Mißbrauch der Preſſe zu erlaſſenden Geſetze mit Unſern getreuen Ständen noch nicht haben verabredet werden können, bis dahin aber ein geſetzloſer Zuſtand nicht geduldet werden kann, die Nothwendigkeit des von Uns angeordneten Zuſatzes, daß bis zur Erlaſſung dieſer Geſetze die bisherigen Vorſchriften in Kraft bleiben."

„8. Indem Wir den Städten-, Flecken- und Landgemeinden in der Verwaltung ihres Vermögens die mit ihrem Wohle vereinbare Selbſtſtändigkeit zugeſichert haben, und deßhalb auch die von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung in dieſer Hinſicht gemachten Anträge beſtätigen, und nur beſtimmen, daß das Armenweſen nach Maaßgabe der örtlichen Verhältniſſe eigenen Verwaltungen übertragen werden kann, haben Wir zugleich der Regierung die Aufſicht auf das Gemeindeweſen, ſo weit ſie zum Heile des Ganzen und zum eigenen Beſten der Gemeinden erforderlich iſt, ausdrücklich vorbehalten. Zu dieſer Aufſicht der Regierung gehört es nothwendig, daß dieſelbe ſolche Gemeindebeamten, welche ihre Pflichten verſäumen oder verletzen würden, gleich Unſerer übrigen Staatsdienerſchaft, durch Strafen zur Erfüllung deſſen, was ihnen obliegt, anhalten oder ſelbſt vom Dienſte entfernen kann. Da dieſes in der landesherrlichen Oberaufſicht weſentlich begründete und zum Beſten der Gemeinden durchaus nothwendige Recht der Regierung durch den von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung in Antrag gebrachten Vorbehalt einer beſondern Geſetzgebung über die Staatsdienſtverhältniſſe der Gemeindebeamten zweifelhaft werden könnte, ſo haben Wir dieſem Vorbehalte Unſere Genehmigung nicht ertheilt und denſelben in das Grundgeſetz nicht aufnehmen laſſen."

„9. Wenn Wir auch kein Bedenken haben, die Erklärung, daß das Heer, da es nicht aus geworbener Mannſchaft beſteht, ſondern ſeine Ergänzung in Folge der allgemeinen Militärpflicht erhält, für ein Unſerm Königreiche fremdes Intereſſe nicht verwandt werden ſoll, hiermit ausdrücklich zu erneuern, ſo hat doch die Betrachtung, daß es Fälle geben kann, wo der Grund, auf welchem das Intereſſe beruht, nicht zu Jedermanns Einſicht vorliegt, und auch nicht ſogleich bei den Vorbereitungen zu einem Kriege oder den zu deſſen Abwendung nothwendigen Maaßregeln erklärt werden kann, bei dem Heere ſelbſt aber niemals Zweifel irgend einer Art über deſſen Verbindlichkeiten eintreten dürfen, Uns bewogen, daß Wir die von Unſerer getreuen allgemeinen Stände-

Digitized by Google

verſammlung in Antrag gebrachte Beſtimmung über die Verwendung des Heeres in das Grundgeſetz nicht haben aufnehmen laſſen."

„10. Den wegen der innern Organiſation ſowohl der Provinziallandſchaften als der allgemeinen Ständeverſammlung gemachten Anträgen haben Wir, wenn gleich ſie inſonderheit in Hinſicht auf die letztere mit Unſeren Propoſitionen nicht übereinſtimmten, Unſere landesherrliche Beſtätigung nicht verſagt, indem Wir die Ueberzeugung hegen, daß das, was höher ſteht, als jede äußere Form, der gute Geiſt und das Vertrauen, die Stände jederzeit beſeelen werden, um Nützliches zu wirken. Dagegen iſt die Beſtimmung, daß die Regierung das Recht haben ſoll, wenn ſie es nöthig findet, Commiſſarien zur Theilnahme an den ſtändiſchen Verhandlungen abzuordnen, vorzüglich nur aus Rückſicht auf den beſondern Antrag der allgemeinen Ständeverſammlung in das Grundgeſetz aufgenommen worden; Wir halten es aber der Stellung Unſerer Regierung durchaus nicht für angemeſſen, ihr auch damit zugleich, dem Antrage Unſerer getreuen Stände gemäß, eine Verpflichtung aufzulegen, auf das Verlangen der Stände, ſolche Commiſſarien abſenden zu müſſen. Wir haben daher den dieſerhalb in Antrag gebrachten Zuſatz nicht genehmigt und behalten vielmehr der Regierung allein vor, zu ermäßigen, ob und unter welchen Umſtänden dieſelbe gerathen hält, landesherrliche Commiſſarien an den ſtändiſchen Verhandlungen, ſo weit ſolches überhaupt zuläſſig iſt, Theil nehmen zu laſſen."

„11. Da durch die für einen Kronprinzen auszuſetzende Appanage für das ſtandesmäßige Auskommen einer verwitweten Kronprinzeſſinn, nach Maaßgabe des für Unſer königliches Haus zu erlaſſenden, zur Mitberathung Unſerer getreuen Stände baldthunlichſt zu bringenden Appanagengeſetzes nicht hinreichend geſorgt werden kann, und daher nach Maaßgabe der im Grundgeſetze enthaltenen Beſtimmung für das Auskommen einer verwitweten Kronprinzeſſinn, eben ſo wie für das Auskommen einer verwitweten Königinn, jedes Mal beſonders geſorgt werden muß, ſo haben Wir es angemeſſen gehalten, dieß gleich beſtimmt auszudrücken."

„12. Hiernächſt haben Wir bedenklich erachten müſſen, den von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung in Antrag gebrachten Zuſatz, wornach den von den Ständen der Prüfung der Rechnungen der Generalcaſſe auf Lebenszeit zu erwählenden Commiſſarien die Erhaltung einer fortlaufenden Ueberſicht über den Gang des Staatshaushalts mit aufgetragen werden ſolle, in ſeiner großen Allgemeinheit in das Grundgeſetz aufnehmen zu laſſen, weil es zuvörderſt ein Gegenſtand reiflicher Erwägung ſeyn wird, ob und in welchem Maaße eine Einrichtung getroffen werden kann, ohne zu einer Einmiſchung in die Verwaltung Veranlaſſung zu geben, welche, wie von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung ſelbſt anerkannt worden, für das allgemeine Beſte nur nachtheilig ſeyn würde. Bei dieſer Lage der Sache haben Wir den hierauf gerichteten Zuſatz in das Staatsgrundgeſetz nicht aufnehmen laſſen können."

„13. Wir haben ferner auf den Antrag Unſerer getreuen Stände durch das Grundgeſetz verordnet, daß der Dienſteid der Civil-Staatsdienerſchaft auf die getreuliche Beobachtung des Grundgeſetzes ausgedehnt werde. Da Wir es indeß nicht angemeſſen finden, Unſere geſammte gegenwärtige Dienerſchaft einen Dienſteid nochmals ableiſten zu laſſen, ſo verweiſen Wir dieſelbe hiermit auf den von ihr bereits geleiſteten Dienſteid, und erklären, daß ſie in jedem Betracht ſo angeſehen werden ſoll, als wäre ſie auf die treue Beobachtung des Grundgeſetzes ausdrücklich eidlich verpflichtet."

„14. Endlich haben Wir es für angemeſſen erachtet, unter die im Grundgeſetze angeführten Gründe, weßhalb einer Unſerer Civil-Staatsdiener zur Strafe gezogen, oder ſelbſt vom Dienſte entlaſſen werden kann, auch grobes öffentliches Aergerniß aufnehmen zu laſſen, indem hierdurch das nothwendige Anſehen der Staatsdienerſchaft, ſo wie der öffentliche Dienſt, mehr als durch ſonſtige Vernachläſſigungen oder Vergehen benachtheiligt werden können."

„Nachdem hiernach die von Uns nothwendig erachteten Veränderungen des von Unſerer getreuen allgemeinen Ständeverſammlung vorgelegten Geſetzentwurfes gemacht worden ſind, ſo ertheilen wir demſelben nunmehr Unſere landesherrliche Beſtätigung, und befehlen, daß das auf ſolche Weiſe zu Stande gebrachte Grundgeſetz Unſeres Königreichs Hannover vom Tage der Verkündigung an, und zwar ſo weit es dabei auf eine Abänderung verfaſſungsmäßig beſtehender organiſcher Einrichtungen ankommt, nach Maaßgabe der nach den Vorſchriften des gegenwärtigen Grundgeſetzes weiter zu treffenden Anordnungen und zu erlaſſenden geſetzlichen Vorſchriften, für alle Theile Unſeres Königreichs in Kraft treten ſoll."

„Was aber die Finanzen anbetrifft, ſo ſollen die dieſerhalb vorgeſchriebenen Grundſätze von dem Eintritte des neuen Rechnungsjahres, mithin vom 1. Juli 1834 an, in Kraft treten, und die förmliche Vereinigung Unſerer landesherrlichen und der Landescaſſe zu einer einzigen Generalcaſſe von eben dieſem Zeitpuncte an Statt finden."

„Uebrigens verordnen Wir, um jede Ungewißheit über den beſtehenden Rechtszuſtand zu vermeiden, hiermit noch ausdrücklich, daß die bisher beſtehenden Geſetze, Anordnungen und Verfügungen der Behörden deßhalb, weil die nunmehr vorgeſchriebenen Formen bei denſelben etwa nicht beobachtet ſind, ihre Gültigkeit nicht verlieren ſollen, ſondern daß die Gültigkeit lediglich darnach zu ermeſſen iſt, was zu der Zeit ihrer Erlaſſung der Verfaſſung oder dem Herkommen gemäß war."

„Gegeben Windſor-Caſtle, den 26. September des 1833ſten Jahres, Unſeres Reichs im Vierten.

(Unterz.) William Rex."

Digitized by Google

M ä h r e n.

Eine außerordentliche Beilage zur Brünner Zeitung enthält eine umſtändliche Schilderung der Reiſe Ihrer k. k. Majeſtäten durch den Znaimer Kreis, woraus wir nachträglich Folgendes mittheilen: „Die frohe Nachricht, daß Ihre k. k. Majeſtäten Ihre Reiſe von Brünn aus durch einen Theil des Znaimer Kreiſes fortſetzen würden, hatte die Bewohner jener Landesgegend in die freudigſte Wonne verſetzt, und ſo wie überall, waren auch hier allerlei feſtliche Vorkehrungen getroffen worden, um Ihren Majeſtäten die innigen Gefühle aller Herzen durch einen würdevollen Empfang zu bethätigen. — Auf das Feierlichſte wurden die erlauchten Reiſenden auf der Herrſchaft Krumau, auf den Gebieten der Dominien Bachtitz und Iritz, und auf der Herrſchaft Loſchwitz empfangen. — An der Gränze des Gebietes der Herrſchaft Bruck waren von den Beſitzern derſelben, den Rittern Carl Emanuel und Leopold Franz von Liebenberg zwei große geſchmackvoll verzierte Säulen errichtet worden, zwiſchen welchen den erlauchten Reiſenden ein herzliches: „Willkommen!“ in großen aus Eichenlaub und Blumen geſchlungenen Lettern entgegenwinkte. Vor dieſen Säulen, an der kleinen Chauſſeebrücke, welche letztere mit Eichenlaubgewinden und allegoriſchen Figuren in Lebensgröße, auf Perkalpoſtamenten, Körbe mit Blumen tragend, reich und geſchmackvoll verziert war, hatte ſich vor einem großen Zelte ein zahlreiches Muſik- und Sängerchor aufgeſtellt, die Volkshymne „Gott erhalte Franz den Kaiſer“ bei der Annäherung der allerhöchſten Reiſenden hundertſtimmig intonirend. Ihre k. k. Majeſtäten wurden hier von den genannten Herrſchaftsbeſitzern an der Spitze der Patronatsgeiſtlichkeit, dem ſämmtlichen Amts-, Wirthſchafts- und Forſtperſonale und den zu Tauſenden herbeigeſtrömten Unterthanen ehrfurchtsvollſt empfangen. Allerhöchſtdieſelben geruhten die Ihnen dargebrachten Huldigungen mit gnädigen Worten zu erwiedern und ein von beiden Söhnen des Ritters Carl Emanuel von Liebenberg überreichtes Gedicht: „Worte des Herzens“ huldvoll entgegenzunehmen. Einige Hunderte von Unterthanen zu Pferde mit bunten, und 24 von der Obrigkeit herbeigeſchafften prächtigen Fahnen mit mancherlei Wahlſprüchen, angeführt von dem herrſchaftlichen Oberförſter, ritten von hier aus dem Wagen Ihrer k. k. Majeſtäten vor, welchen die Herrſchaftsbeſitzer zunächſt begleiten zu dürfen die gnädigſte Erlaubniß erhalten hatten. Die Route ging von hier über Teßwitz, wo nebſt verſchiedenen andern Verzierungen die Worte: „Vivat Franz und Caroline!“ aus Laub und Blumen gewunden, den erhabenen Reiſenden entgegenwinkten. Längs der Straße waren die Bewohner der zu dieſer Herrſchaft gehörigen 17 Gemeinden mit 24 von der Obrigkeit herbeigeſchafften, reich mit Gold verzierten, den Herrſchafts- und Ortsnamen führenden Fahnen, beiderſeits in Reihen aufgeſtellt. Unter Glockengeläute, Pöllerſalven und allgemeinem Volksjubel gelangten Ihre Majeſtäten nach dem Umſpannungsorte Altſchallersdorf, wo Allerhöchſtdieſelben von einem Kreiscommiſſär, den Herrſchaftsbeſitzern, der Geiſtlichkeit, dem Amtsperſonale abermals ehrfurchtsvoll empfangen wurden. Ein zahlreicher Muſik- und Sängerchor ſtimmte auch hier die Volkshymne an, übertönt von dem tauſend- und tauſendſtimmigen Freudenruf der verſammelten Volksmenge. — Hier in der Nähe ihres Schloſſes, auf der von Znaim nach Wien führenden Straße hatten die Herrſchaftsbeſitzer zur Feier der allerhöchſten Gegenwart Ihrer k. k. Majeſtäten eine herrliche Triumphpforte errichtet, bei welcher Kunſt, Geſchmack und Pracht wetteiferten. Zwiſchen den Säulen dieſer Pforte erhob ſich zu beiden Seiten ein Poſtament mit der Namenschiffre Ihrer Majeſtäten in Gold, worauf zwei große herrliche Vaſen ſtanden, in welchen ſpringbrunnenartig Wein ſprudelte, welcher nebſt 10 Eimern andern Weines und einer angemeſſenen Quantität Brot, von Seite der Obrigkeit den herrſchaftlichen Unterthanen überlaſſen wurde. Um allen Bewohnern der Herrſchaft Bruck das Glück zu verſchaffen, das geliebte Herrſcherpaar ſehen zu können, hatten die Beſitzer derſelben die Veranſtaltung getroffen, daß mittelſt einer großen Anzahl gedungener Fuhren die Bewohner der entferntern Gemeinden, und namentlich Weiber und Kinder, zur Stelle geſchafft wurden. — Nächſt der herrlich prangenden Triumphpforte waren zwei Tribunen für die Frauen und viele zu dieſer feſtlichen Feier von Wien und Brünn angekommenen Gäſte errichtet, welche in den allgemeinen Jubel, den der Anblick Ihrer Majeſtäten erregte, freudig einſtimmten. Das benachbarte Brucker Schloß war mit feinem rothen Scharlachtuch und Laubgewinden geſchmackvoll drapirt und ſo wie das obrigkeitliche mit Guirlanden reich geſchmückte Schüttkaſtengebäude mit vielen großen bunten Fahnen verziert.“

Am 28. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	92 11/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	81;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	197 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/2;
Conv. Münze pCt.	—— ;

Bankactien pr. Stück 1196 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Der ärztliche Rathgeber. Faßliche Darſtellung der bewährteſten Maximen und ſicherſten Mittel zur Bewahrung der Geſundheit, mit beſonderer Bezugnahme auf die ſitzende Lebensweiſe, für das männliche Geſchlecht. Von Dr. Leopold Fleckles. 8. 1833. br. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 303

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 30. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.636	28Z. 4L. 10P.	+ 4.8	S.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.664	28 5 2	+ 10.0	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.630	28 6 0	+ 5.0	SO.	—	—

Wien, den 29. October.

Ihre Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerinn ſind heute Nachmittags von Ihrer nach Böhmen, Mähren und Oberöſterreich unternommenen Reiſe im erwünſchteſten Wohlſeyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgeſtiegen. Ihre Majeſtäten wurden von der geſammten uniformirten Bürgerſchaft dieſer Haupt- und Reſidenzſtadt und einer unermeßlichen Menge Volkes, das der erlauchten Reiſenden auf dem Wege harrte, mit unbeſchreiblichem Jubel empfangen. Abends wurde auf einem der Raſenplätze des äußern Burgplatzes von ſämmtlichen Muſikbanden des Bürgermilitärs bei Fackelſchein eine Serenade aufgeführt. — Das herrlichſte Wetter begünſtigte die Feier dieſes für die Bewohner der Kaiſerſtadt höchſt erfreulichen Tages, an dem ihnen das erſehnte Glück zu Theil wurde, den innigſt geliebten Monarchen und Seine allerdurchlauchtigſte Gemahlinn, nach einer dreimonatlichen Abweſenheit, wieder in ihrer Mitte zu verehren.

Türkei.

Konſtantinopel, den 10. October. Am Tage nach dem am 21. v. M. auf der Ebene von Haidar Paſcha auf der aſiatiſchen Küſte Statt gefundenen Manöver hielt Se. Hoheit Muſterung über die vor Beſchiktaſch geankerte türkiſche Flotte, welche die ganze Zeit hindurch flaggte, und den Großherrn mit allgemeinen Salven begrüßte. Der Großadmiral Tahir Paſcha gab an dieſem Tage dem Sultan ein Gaſtmahl an Bord dem Dreideckers Mahmudie, dem auch die Großen des Reiches beiwohnten.

Am 5. d. M. fand in dem Thale der ſüßen Wäſſer (Kiafatchane) ein Artilleriemanöver Statt, welches Halil Paſcha, als General dieſes Corps, veranſtaltete, und dem Sultan zu Ehren mit vielen Feſtlichkeiten verband, zu denen auf ausdrücklichen Wunſch Sr. Hoheit auch die Botſchafter und Geſandten von Oeſterreich, Rußland, Großbritannien, Frankreich und Preußen, dann die Gemahlinnen des franzöſiſchen und engliſchen Botſchafters und die am 2. d. M. in der Hauptſtadt angelangte Gemahlinn des k. k. außerordentlichen Geſandten Freiherrn von Stürmer geladen wurden. Nachdem alle fremden Miniſter angekommen waren, wurde die Geſellſchaft in die geſchmackvoll ausgeſtatteten Gemächer des großherrlichen Luſtſchloſſes eingeführt und mit Erfriſchungen bewirthet. Bald darauf erfolgte die Einladung, ſich in den Audienzſaal zu begeben, wo Sultan Mahmud im Beiſeyn der hohen Serail- und Staatswürdenträger einige Worte an die anweſenden Repräſentanten der fünf großen Mächte richtete und ſie das Manöver zu beſichtigen einlud, nach deſſen Beendigung der Sultan und das diplomatiſche Corps in das Luſtſchloß zurückkehrten, vor welchem nun allerlei Seiltänzerkünſte producirt wurden, um Se. Hoheit und die Geſellſchaft bis zum Mittagsmahle zu unterhalten. Dieſes fand um 4 Uhr Statt, und das anweſende diplomatiſche Corps ſowohl als die türkiſchen Miniſter, worunter ſich auch der Großweſir befand, ſaßen an einer, nach europäiſchem Geſchmacke prachtvoll ausgeſchmückten Tafel, welche in einem der Säle des großherrlichen Pavillons gedeckt war. Während des Gaſtmahles öffnete ſich plötzlich eine Saalthüre, Sultan Mahmud trat ein, und machte langſamen Schrittes die Runde um die Tafel, wobei Se. Hoheit die HH. Miniſter und die zwei anweſenden Damen (die Gemahlinn des engliſchen Botſchafters war durch Unpäßlichkeit verhindert zu erſcheinen) mit beſonderer Freundlichkeit grüßte. Der franzöſiſche Botſchafter brachte nun im Namen ſeiner anweſenden Collegen die Geſundheit des Sultans aus, und die ganze Geſellſchaft ließ einen dreimaligen Vivatruf ertönen, worauf ſich der Großherr wieder entfernte. Abends wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, worauf ſich die Geſellſchaft einſchiffte, um nach Pera, Terapia und Bujukdere zurückzukehren. Se. Hoheit hatten den Befehl ertheilt, daß kleine Barken mit Fackeln den Geſandtſchaftsſchiffen voranfahren ſollten, um einem möglichen Unfalle bei der großen Menge von kleinen Fahrzeugen und dem Dunkel der Nacht vorzubeugen. Bei dieſem Feſte war noch der Umſtand bemerkenswerth, daß die beiden Prinzen Abdül Meſchid und Abdül Aziz zum erſten Male, ſowohl im Saale, wo der Großherr das diplomatiſche Corps empfing, als bei dem Manöver erſchienen und ſogar Sr. Hoheit zu Pferde folgten.

Am 23. v. M. ſind der bei der kaiſerl. ruſſiſchen Ge-

Digitized by Google

ſandtſchaft als Dolmetſch verwendete wirkliche Staatsrath Fürſt Telemach Handſcherli, Sohn des ehemaligen Hoſpodars der Walachei, und der erſte Dolmetſch derſelben Geſandtſchaft, Hr. Piſani, in das Serail gerufen worden, wo ihnen Se. Hoheit bei einer ihnen zu dieſem Beſuch ertheilten Audienz das türkiſche Ehrenzeichen (Niſchani-iftihar) verlieh und ſich in ſehr wohlwollenden Ausdrücken über ihre zum Beſten der Pforte geleiſteten Dienſte äußerte.

Vor Kurzem iſt der Redacteur des Moniteur Ottoman, Hr. Blacque, der eine Reiſe zur Wiederherſtellung ſeiner Geſundheit nach Bruſſa unternommen hatte, nach Konſtantinopel zurückgekehrt, und Sonnabend den 5. d. M. iſt wieder ein Blatt der obgedachten Zeitung ausgegeben worden, welches jedoch nur die Ueberſetzung alter Artikel, die mittlerweile in der türkiſchen Zeitung bekannt gemacht worden waren, enthält. — Die zwei neueſten Blätter dieſer letztern Zeitung enthalten bloß die ausführliche Beſchreibung der Reiſe des Sultans nach Gemlik, der Manöver in St. Stefano und Haidar-Paſcha und der Flottenmuſterung, ſo wie der dabei Statt gefundenen Feſtlichkeiten.

Am 9. d. M. wurde der Naſir von Galata und Pera und Director des Hafenamtes (Liman-Odaſſi), Sarim-Bey, ſeines Amtes entſetzt. Beide Stellen ſind dem Kapudan-Paſcha übertragen worden.

Am 10. um Mitternacht brach in Konſtantinopel, in der Gegend von Sultan Mehmed, Feuer aus, welches jedoch bei der herrſchenden Windſtille bald gelöſcht wurde, ſo daß die Zahl der abgebrannten Häuſer nicht ſehr bedeutend iſt.

Die neueſten Berichte aus Candia ſprechen von einem daſelbſt nach der Abreiſe Mehmed Ali's entſtandenen Aufruhr. Dieſer Paſcha hatte während ſeines Aufenthalts auf der gedachten Inſel, den Bewohnern derſelben eröffnet, daß er ſie wegen Regulirung des Steuerſyſtems um Rath fragen, und demſelben gemäß handeln wolle, welche Erklärung eine große Freude unter ihnen verurſachte. Doch war Mehmed Ali nicht wenig erſtaunt und aufgebracht, als ſie erklärten, ſie würden am zufriedenſten ſeyn, wenn es bei dem alten von der Pforte gehandhabten Beſteuerungsgeſetze verbliebe. Dieſer Antwort war großentheils die üble Laune zuzuſchreiben, mit welcher dieſer Paſcha die Inſel verließ. Bald darauf erſchien eine Verordnung desſelben, nach welcher eine neue und ſo drückende Steuer den Bewohnern von Candia auferlegt wurde, daß der griechiſche Theil derſelben ſich außer Stande erklärte, ſie zu entrichten, und im Falle man darauf beſtehen würde, um Erlaubniß bat, nach Verkauf ihrer liegenden Habe, auszuwandern. Um dieſer Erklärung Nachdruck zu geben, hatten ſich bereits 12,000 Mann bewaffnet, gegen welche der Befehlshaber der Truppen Mehmed Ali's wenig auszurichten im Stande ſeyn dürfte. Auch die türkiſchen Bewohner der Inſel machten bei Abgang der obgedachten Berichte Miene, ſich an die Griechen anzuſchließen.

In Trieſt eingelaufene Nachrichten aus Alexandria melden: „Mehmed Ali iſt am 4. September nebſt ſeiner ganzen Flotte von der Inſel Candia nach Alexandria zurückgekommen. Er lief an Bord einer Fregatte in den innern Hafen ein; die übrigen Schiffe blieben außerhalb der Rhede, um Manövers auszuführen. Der Vicekönig wurde von ſämmtlichen Forts und von den Batterien aller auf der Rhede liegenden Kriegsfahrzeuge mit Salven begrüßt, und am Landungsplatze von den Behörden und einer großen Anzahl von Franken bewillkommt und bis zu ſeinem Pallaſte begleitet. Am folgenden Tage empfing er die Aufwartung des geſammten Conſularcorps, ſo wie der Civil- und Militärbehörden. Dem Vernehmen zufolge war Mehmed Ali geſonnen, in einigen Tagen nach Cairo, und vielleicht von dort nach Oberägypten abzugehen. Ueber den Zweck dieſer Reiſe hat nichts verlautet; vielleicht dürfte derſelben die neue Expedition zum Grunde liegen, welche der Vicekönig gegen die aufrühreriſchen Stämme von Dſchidda ausrüſtet, oder daß er ſich durch eigenen Augenſchein von dem Zuſtand des Ernteertrags zu unterrichten wünſcht, welcher, wie man beſorgt, gering ausgefallen ſeyn dürfte.“

Portugal.

Die Morning-Poſt liefert nachträglich noch einen Brief aus Oporto vom 7. October und bemerkt dazu, ſie theile ihn mit, um einen Begriff von dem Plünderungs- und Raubſyſtem zu geben, welches die Baſis des Pedroiſtiſchen Einfalls in Portugal bilde. Es ſei in dieſer Beziehung noch Vieles aufzuklären, worüber Lord Grey und ſeine Collegen ſchaudern würden, wenn gleich nichts als die nackte Wahrheit vor ihren Augen aufgedeckt werden ſolle. — Wenn nicht Alles trüge, ſo ſei es der angelegentlichſte Wunſch der engliſchen Regierung, den Herzog, der zehn Jahre lang Braſilien, einen iſolirten und unabhängigen Staat, beherrſcht habe, jetzt das Scepter Portugals führen zu ſehen, ihn, der nicht nur die Geſetze und Inſtitutionen eines uralten Königreichs mit Füßen trete, ſondern auch den Wünſchen des Volks ſich geradezu widerſetze. An dieſe Anmerkungen reiht die Morning-Poſt einen langen, gegen Dom Pedro gerichteten Artikel, worin ſie ſagt, der aus Braſilien vertriebene Kaiſer ſei ein Tyrann, ſeine Handlungsweiſe Betrug, ſeine Expedition nach Oporto und Liſſabon ein von Dieben und Räubern unternommenes Abenteuer, die ganze Nation, den Pöbel jener beiden Städte ausgenommen, ſei mit ihm unzufrieden und wolle ihn nicht; unverantwortlich ſei es daher von der brittiſchen Regierung, wenn ſie dem Herzog von Braganza, der die junge Königinn nur als Werkzeug gebrauche, den Geſetzen des Landes und den Wünſchen des Volks zuwider, ihren Schutz angedeihen laſſe.

Digitized by Google

Im Londoner Courier vom 16. October befindet ſich folgende Beſchreibung der Vertheidigungslinie von Liſſabon, die wahrſcheinlich von dem ſo eben aus Portugal zurückgekehrten bekannten Oberſten Evans herrührt: „Die neue Vertheidigungslinie folgt, mit Benutzung der alten Ueberreſte, die Richtung der Linien, welche früher zur Vertheidigung von Liſſabon aufgeworfen worden waren *). Sie beginnt auf der Weſtſeite bei Alcantara am Tajo, wo ſich eine Batterie und Werke von bedeutender Stärke befinden; die Brücke von Aleantara iſt minirt. Dann folgt ſie dem öſtlichen Uferrand des Thales bis zum Campo d'Ourique, einer äußerſt feſten Stellung. Dieſer Theil der Linien beherrſcht den Weg nach Belem und Serra von Menſanto. Vom Campo d'Ourique aus richtet ſich die Linie auf den Arco do Cavalco zu, wo ſie die große Waſſerleitung berührt. Dieſe Höhe beherrſcht Menſanto gleichfalls, ferner Parſalole, den obern Theil von Bemfiea, und die Erhöhungen in dieſer Richtung, ſo wie den Weg von Campolide hinab und die niedriger gelegenen Theile von Bemfica. Vom Arco do Carvalao läuft die Linie in öſtlicher Richtung über die Quinta da Seabra, nach S. Sebaſtian da Pedreira und dann nach Povoas hinab. Die Plateaus von Campolide, Quinta da Scabra und S. Sebaſtian da Pedreira beherrſchen die Höhen auf der entgegengeſetzten Seite von Sete-Rios, ſo wie den Weg, der nach Campo Grande, Campo Pequeño, Palma Pinheiro ꝛc. führt. Von Picoas ſteigt die Linie, in der Richtung von Arco do Cego, nach der Quinta do Manique auf; dann nach Aroyos hinab; worauf ſie ſich wieder auf die Höhe von Pina erhebt **). Dieſer Theil der Linie beherrſcht alle Wege und Quintas in der Richtung von Campo Grande und Pequeño, ſo wie die dort befindlichen Höhen. Von der Höhe von Pina läuft die Linie ſüdlich nach der Höhe von S. Juan hin, hinter welcher ſich das Kloſter von Penha da França mit einer Batterie vom ſchwerſten Kaliber befindet. Die bei Amoyos befindliche Batterie enfilirt die Straße nach Saecavem, während die Batterie auf dem Plateau von Penha da França alle Höhen in der Richtung jener Straße beherrſcht. Von der Höhe von S. Juan läuft die Linie nach S. Apollonia hinab. Das Linienſchiff Rainha iſt im Tajo, Xabregas gegenüber, geankert, und beſtreicht vollſtändig die große, von Liſſabon nach Saecavem führende Straße. Die Zahl der am 5. October auf dieſer Linie von Aleantara bis Xabregas in Batterie befindlichen Kanonen, Mörſer und Haubitzen belief ſich auf 167; und überall befand ſich ein tiefer Graben vor der Linie. — Die niedrigſte Schätzung der zur Vertheidigung der Verſchanzungen mitwirkenden Truppen beläuft ſich auf 22,500 Mann; darunter ungefähr 11,000 Mann Linientruppen mit 900 Pferden und einem vollſtändig ausgerüſteten Feld-Artillerietrain von 24 Stücken. Der Ueberreſt ſind ſogenannte Volontaire, Milizen u. ſ. w., aber ſämmtlich gehörig bewaffnet und bekleidet."

Spanien.

Das Memorial Bordelais meldet aus Bayonne vom 15. October: „Man hat viel Aufhebens von einem angeblichen Aufſtande gemacht, welcher am 11. d. M. zu Irun ausgebrochen ſeyn ſoll; neuere Nachrichten von dort haben dieſes Gerücht widerlegt und den Hergang in ſeinem wahren Lichte dargeſtellt. Die Sache verhält ſich nämlich folgendermaaßen: Ungefähr ein Dutzend Individuen, an deren Spitze ſich der Haushofmeiſter des Marquis von Valdeſpina befand, zogen unter dem Rufe: Es lebe Carl V.! Es lebe die Religion! Es leben die Freiwilligen von Irun! durch die Straßen. Darauf beſchränkte ſich ihre ganze Kühnheit. Die Einwohner wollten einem Unternehmen, das, da es keinen Anklang fand, und die Proelaamation des Generals Caſtañon noch an den Mauern von Irun angeſchlagen war, ohnehin fruchtlos war, nicht mit Gewalt ſteuern. Eine neue Bande iſt jedoch, wie es heißt, am Sonntag den 13. Abends unter demſelben Geſchrei erſchienen und hat hierauf die Stadt verlaſſen, um ſich den andern Inſurgenten anzuſchließen. — Zu Fontarabie hat eine Bewegung zu Gunſten des Don Carlos Statt gefunden; Kloſtergeiſtliche traten an die Spitze der Municipalität und ließen ſogleich Anſchlagzettel anheften, wodurch jedem, welcher für Don Carlos die Waffen ergreifen würde, 5 Realen zugeſagt wurden. Zu S. Sebaſtian verſprachen die Behörden der Königinn ihrer Seits Jedermann, der die Waffen zur Vertheidigung ihrer Sache ergreifen würde, 7 Realen. — Am 11. Abends langte der bekannte Paſtor (G. Jaureguy) zu S. Sebaſtian an, wo er von der Stadtjugend, die unter ſein Panier treten will, mit Jubel begrüßt wurde; 300 Mann Milizen organiſirten ſich unverzüglich; Paſtor übernahm den Oberbefehl über dieſe kleine Schaar und zog damit zum General Caſtañon nach Toloſa, wo er am 13. Abends angelangt iſt. — In letzterer Stadt iſt eine Provinzialjunta zuſammengetreten, welche aus Abgeordneten der Provinzen, die der Königinn zugethan ſind, beſteht. Der Herzog von Granada und andere einflußreiche Perſonen ſind Mitglieder derſelben. Man zweifelte nicht, daß Caſtañon und Paſtor die Stadt bald verlaſſen würden, um gegen die Inſurgenten ins Feld zu ziehen. — Die Inſurrection zu Gunſten Don Carlos hat einen ihrer Chefs, Santos-Ladron, verloren; dieſer berühmte Guerilla-Anführer iſt gefangen und von den Truppen der Königinn erſchoſſen worden; dieſe wichtige Thatſache wird von allen Briefen übereinſtimmend beſtätigt. — Anderer Seits heißt es, daß die Ruhe zu Madrid noch keinen Augenblick unterbrochen worden ſei.

*) Im Jahre 1650, als Liſſabon von den Spaniern bedroht wurde; und theilweiſe von den Engländern im Jahre 1810 erneuert.

**) Vor dieſem Theile der Linie iſt eine ſtarke Redoute, in der feſten Stellung der Quinta de Cypreſtes, vorgelegt worden, welche die ganze Gegend nach Saccavem, Chellas u. ſ. w. hin überſieht.

Digitized by Google

Die Königinn fährt täglich im offenen Wagen aus und findet den beſten Empfang beim Volke.“

Der Indicateur von Bordeaux enthält folgendes Schreiben aus S. Sebaſtian vom 14. October: „Sie dürften vermuthlich von allen ſeit dem Ableben des Königs in dieſer Provinz vorgefallenen Ereigniſſe unterrichtet ſeyn; da jedoch in derlei Fällen ſtets allerlei Unwahrheiten zu Tage gefordert werden, ſo will ich Ihnen den ganzen Hergang der Dinge von gedachten Zeitpunct an bis auf den heutigen Tag genau erzählen. — Am 5. d. M. um 11 Uhr Nachts ging hier durch außerordentliche Gelegenheit die Nachricht ein, daß der Infant Don Carlos am 3. um 5 Uhr Abends zu Bilbao zum König ausgerufen worden ſei. Am 6. rückte der General Caſtañon mit 200 Mann von hier aus, und wandte ſich nach Bilbao, da er aber zu Azcoitia erfuhr, daß die ganze Provinz Alava den Schild für Don Carlos erhoben habe, ſo ſah er ſich bemüßigt, nach Toloſa zurückzugehen, wo er ſein Hauptquartier aufſchlug. Unter ſo bewandten traurigen Umſtänden erklärte der Ayuntamiento dieſer Stadt dem General, daß er bereit ſei, vier Compagnien (zur Bewachung der Stadt) zu errichten; er möge daher nur die ſämmtlichen Truppen der Beſatzung, auf die er ſicher zählen konne, zur Expedition verwenden, was er auch that. — Die Inſurgenten haben alle Landsleute von 16 bis 50 Jahren bewaffnet, ſo daß ſie in beiden Provinzen über 8 bis 10,000 Mann zuſammengebracht haben; ihre Vorpoſten reichten bis gegen Vergara, Azcoitia u. ſ. f., ſie ſind aber ſo zaghaft, daß ſie auf Toloſa, wo nicht mehr als 500 Mann lagen, keinen Angriff zu unternehmen gewagt haben. In dieſer Provinz haben ſie keinen ſo großen Anhang gefunden, als ſie gerechnet hatten; es machten bloß einige Landleute gemeinſchaftliche Sache mit ihnen. Die Provinzialdeputation hat eine Colonne von 500 Freiwilligen gebildet, welche 6 Realen täglich Löhnung erhalten, und an deren Spitze unſer Landsmann Don Gaspard de Jaureguy ins Feld rücken wird. — Heute Abends hat man erfahren, daß in Navarra 5 bis 600 Individuen Carl V. proclamirt haben. Ferner hat man durch außerordentliche Gelegenheit erfahren, daß Caſtro-Terreno an der Spitze von 3000 Mann Linientruppen zu Miranda angelangt iſt; es heißt, daß er heute oder morgen Vittoria angreifen werde, wo 5 bis 6000 von den Inſurgenten beiſammen ſind. Drei Regimenter der königlichen Garde rücken von Madrid in Eilmärſchen herbei.“

Nachſtehendes iſt der Inhalt der Beitrittsanzeige, welche General Sarsfield, wie bereits gemeldet, an den Kriegsminiſter eingeſchickt hat: „Obſervationsarmee. Ich habe durch den heute Morgens um 4 Uhr hier eingetroffenen Kurier die vom 29. September d. J. datirte königliche Depeſche erhalten, worin mir Ew. Excellenz die traurige und betrübende Nachricht von dem Ableben unſeres vielgeliebten Monarchen, welches am beſagten Tage um dreiviertel auf drei Uhr Nachmittags Statt gefunden hat, mitzutheilen geruht haben. Ew. Excellenz haben mich zu gleicher Zeit in Kenntniß von den Maaßregeln geſetzt, welche Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn während der Minderjährigkeit der Königinn, unſerer Fürſtinn Donna Iſabella II., anzuordnen für gut befunden hat, nach welchen Maaßregeln ich mich in Allem richten werde. Sie werden mir in Allem, was der unverletzliche Eid, den ich geſchworen habe, mein Leben für die Vertheidigung der legitimen Rechte unſerer Fürſtinn Donna Iſabella II. aufzuopfern, mir auferlegen dürfte, zum Leitſtern dienen, welche Geſinnungen von ſämmtlichen Truppen unter meinem Oberbefehle getheilt werden. Im Hauptquartier zu Ciudad-Rodrigo, am 3. October 1833. Pedro Sarsfield.“

Großbritannien und Irland.

Am 14. October gaben Ihre Majeſtäten in der Waterloogallerie zu Windſor ein großes Diner zu 90 Couverts. Am 16. kamen Ihre Majeſtäten nach der Stadt, und nach einer Cour im St. Jamespallaſt hielt der König eine geheime Rathsverſammlung, in welcher die fernere Prorogirung des Parlaments beſchloſſen wurde. Man glaubt, daß das Parlament durch eine Proclamation noch bis zum 12. December werde prorogirt werden. Darauf ertheilten Se. Majeſtät mehreren Miniſtern Audienz und kehrten Abends mit der Königinn wieder nach Windſor zurück.

Auch die Morning-Poſt hat ſich nun überzeugt, daß es mit dem Aufſtand in Biscaya Ernſt war, und ſo ſehr iſt ſie durch die ihr zugekommenen Mittheilungen umgeſtimmt worden, daß ſie jenes Ereigniß, welches ſie ein Paar Tage früher als eine leiſe Bewegung der Carliſtiſchen Partei darſtellte, jetzt als den Anfang eines Bürgerkrieges bezeichnet, der eben ſo langwierig, eben ſo blutig, eben ſo unheilbringend für Spanien werden könne, als der Kampf der rothen und der weißen Roſe es für England geweſen; die Quellen, aus denen ſie ihre Nachrichten ſchöpft, ſind Briefe verſchiedener, ſehr angeſehener ſpaniſcher Handelshäuſer, deren Glaubwürdigkeit ſie durch das Argument zu beweiſen ſucht, daß der ganze ſpaniſche Handelsſtand nicht nur bei Erhaltung des Friedens, ſondern auch bei dem Fortbeſtehen der jetzigen Regierung, die ihre Verwaltungsmaximen durch das „ſcharfſinnige und treffliche (excellent) Manifeſt“ der Regentinn angekündigt, aufs Höchſte intereſſirt ſei. „Wenn dennoch,“ ſagt die Poſt, „geachtete und ausgezeichnete ſpaniſche Kaufleute berichten, daß die Fahnen des Don Carlos triumphirend über Biscaya wehen, ſo können wir daraus mit Beſtimmtheit ſchließen, daß dieſe Thatſache wahr ſei, und wir müſſen den Angaben darüber um ſo mehr Glauben beimeſſen, als ſie das Zeugniß der Anhänger der Regentinn über ihre eigene Niederlage enthalten.“ — Unter ſo bewandten Umſtänden erklärt nun auch die Morning-Poſt geradezu, ihree

Meinung nach ſei in dieſem Augenblick Don Carlos rechtlich der wahre König von Spanien, dem einzigen Geſetze gemäß, welches die ſpaniſche Nation von je her und jetzt noch als die geltende Thronfolgeordnung anzuerkennen gewohnt ſei. Ein ſolches Geſetz, in den Anſichten und Wünſchen des Volkes begründet, könne nicht umgeſtoßen werden durch das Teſtament eines nur ſeine perſönlichen Rückſichten bedenkenden und von ſeiner Gemahlinn beherrſchten Fürſten, noch durch die todten Urkunden einer geheimen Geſetzgebung, welche man, um ſie bei einer einzelnen Gelegenheit zu gebrauchen, aus der Dunkelheit hervorgezogen, die bisher zugleich ihre Wiege und ihr Grab geweſen. — Rechtlich ſei die Frage entſchieden; factiſch aber ſie zu entſcheiden und ein- für alle Mal zu entſcheiden, das gebühre nur der ſpaniſchen Nation, und dieſe würde bald damit fertig werden, wenn man ſie allein gewähren laſſe; allein es ſei ausgemacht, daß dieß nicht geſchehen werde, ſondern daß auswärtiger Einfluß oder auswärtige Waffen ſie zu entſcheiden beſtimmt ſeien. — Bei dieſer Gelegenheit tritt nun daſſelbe Blatt mit Nachrichten hervor, die vielleicht auf die (geſtern erwähnten) Bemerkungen über zu eröffnende Unterhandlungen einiges Licht zu werfen beſtimmt ſind. „Die höhern Claſſen in Spanien," ſagt das genannte Blatt, „ſollen ſchon die einzelnen Puncte zu einem Ausſöhnungsvertrage zwiſchen den beiden Throncandidaten entworfen haben, deren Annahme aber eben ſo wünſchenswerth als ſchwierig zu erreichen wäre, ſchwierig insbeſondere deßwegen, weil dann eine der Partcien nothwendig die Macht aufgeben müßte, die ſie noch in Händen hat. Der projectirte Ehevertrag zwiſchen dem jungen Sohne des Don Carlos und der Tochter des verſtorbenen Königs würde ein vorzügliches Auskunftsmittel ſeyn, um den Frieden zu erhalten, aber die Königinn kann die nothwendigen Folge eines Vertrages nicht verkennen, der zwar allem Streit ein Ende machen, der aber dieſes Ziel nicht anders erreichen würde, als durch Uebertragung der Gewalt in andere Hände."

In wiefern die Einmiſchung fremder Staaten in die ſpaniſchen Angelegenheiten zu erwarten ſtehe oder nicht, darüber läßt ſich jetzt auch der Morning-Herald in einem ſehr heftigen Artikel vernehmen, in welchem er jene Frage verneint, und bei dieſer Gelegenheit beſonders große Erbitterung gegen die franzöſiſche Regierung zeigt. „Seitdem der Grundſatz der Nichtintervention den europäiſchen Mächten als Leitſtern ihrer Politik hingeſtellt worden iſt," äußert dieſes Blatt, „haben wir in allen politiſchen Fragen nichts gehabt, als Interventionen. Eine neue Gelegenheit bietet ſich jetzt in Spanien dar; zwar iſt das Volk jenes Landes ſo gut wie jede andere unabhängige Nation berechtigt, ſich ſelbſt ſeinen Souverain wie ſeine Regierung zu wählen; allein es handelt ſich um ein beſtrittenes Erbfolgerecht, und da müſſen denn Andere die Hände gleich mit im Spiel haben. Will die Nation den Infanten Don Carlos einer für liberal geltenden Regierung vorziehen, ſo haben Frankreich und England eben ſo wenig ein Recht, ſich dem zu widerſetzen, als Spanien das Recht haben würde, einen König auf den Thron von Frankreich oder England zu ſetzen. Daß England die Thorheit begehen ſollte, mit der Gewalt der Waffen die Thronfolge in Spanien ordnen und die Familie Ludwig Philipps bereichern zu wollen, können wir uns nicht denken. Der Verluſt, den unſer Handel, die Schmälerung, die unſer Ruhm zur See erlitten, als wir den armſeligen Angriff gegen Holland unternahmen, um den Schwiegerſohn Ludwig Philipps in Brüſſel zu inſtalliren, haben unſern Miniſtern eine ſo gute Lehre gegeben, daß ſie ſich nicht wieder zum Beſten der pſeudo-liberalen Dynaſtie Orleans in gefährliche und koſtſpielige Unternehmungen einlaſſen werden."

Der Courier erzählt jetzt, der ſpaniſche Botſchafter am Hofe Dom Miguels, Hr. von Cordova, habe ſich mit Don Carlos und den Infantinnen zu Santarem befunden, als die Depeſche einging, welche Ferdinands Tod verkündigte. Anſtatt, wie man hätte erwarten ſollen, Kuriere an die ſpaniſchen Gränzbefehlshaber, namentlich an den General Rodil in Eſtremadura, zu ſenden, habe er an Lord W. Ruſſell in Liſſabon geſchrieben und die Depeſchen an General Rodil beigefügt, mit der Bitte um Beförderung. So habe Don Carlos einen Vorſprung von wenigſtens zwei Tagen gewonnen, und es ſtehe nicht zu bezweifeln, daß er am Abend des 4. d. M. Santarem verlaſſen und ſich über Abrantes unverzüglich nach Spanien begeben haben würde.

Die Widerſetzlichkeit gegen die Bezahlung der directen Steuern verbreitet ſich immer mehr unter den Handwerkern und Krämern der Hauptſtadt. Unlängſt haben wieder eine Menge von Verſammlungen Statt gefunden, um Vereine zu bilden und die Zahlung der Steuern zu verweigern. — Die Times erklärt, Lord Althorp müſſe ſein Wort einlöſen und die directen Steuern ein- für alle Mal abſchaffen, wogegen ſie eine Menge indirecter Steuern vorſchlägt. Die zu erſetzende Summe beträgt über dritthalb Millionen Pf.

Mit dem königlichen Packetboot Reindeer ſind Zeitungen aus Jamaica bis zum 4. September in England angelangt. Das Verſammlungshaus war zum 27. Auguſt einberufen, aber weil man noch immer keine Nachricht über das Schickſal der Emancipationsbill hatte, ſo prorogirte der Gouverneur mit Zuſtimmung des Hauſes die Eröffnung ſeiner Sitzungen noch bis zum 17. September. An der Londoner Börſe war am 18. das Gerücht von aufrühreriſchen Bewegungen der Neger von Jamaica verbreitet, doch hatte man keine officielle Nachricht darüber. Zu Falmouth auf Jamaica war ein Erdſtoß verſpürt worden, der jedoch keinen Schaden anrichtete. Das Packetboot hat 40,000 Dollars mitgebracht, und bei ſeinem Abſegeln war die Inſel angeblich ganz ruhig; indeß herrſchte große Spannung unter den Gemüthern, wegen des Erfolgs der Emancipationsbill, da das

Packetboot, welches die Amendements zu derſelben nach
Jamaica bringt, bei dem Abgange des Reindeer noch
nicht dort eingetroffen war.

Allgemeine Freude verbreitete die in London einge-
troffene Nachricht, daß Capitän Roß mit ſeiner Mann-
ſchaft ſich wohlbehalten am Bord des Huller Schiffes
Iſabella (Capitän Humphreys) befinde. Nach einem
Schiffbruch, den er gleich im erſten Jahre ſeiner Reiſe
gelitten, hat er zwei Winter auf dem Wrack der Fury
in Prince-Regents-Bay zugebracht, bis es ihm endlich
glückte, mit den Booten der Fury die Iſabella im Lanca-
ſterſund zu erreichen. Er war vier Jahre abweſend,
und hat drei Leute von ſeiner Mannſchaft verloren. Die
erſte Nachricht von den wackern Reiſenden enthielt ein
Brief des Capitäns Lyall vom Schiffe Clarendon *). Aus
dieſem Schreiben erfahrt man, daß von den drei Leuten,
welche ſtarben, zwei ſchon auf der Hinreiſe und einer im
Lande ſelbſt ihren Tod fanden. Das einzige Unglück, wel-
ches die Mannſchaft außer dieſem erfuhr, war, daß ei-
ner der Leute durch den Froſt ein Glied verlor. Von den
übrigen Schickſalen des unternehmenden Roß iſt noch
nichts weiter bekannt. Man weiß bloß, daß er ſein Schiff
und Dampfboot verloren hat; mit letzterem war er bis
an den Ort, wo das Wrack der Fury lag, gekommen,
von wo aus ſie über Land vordringen mußten, wie weit
aber, das hat Capitän Lyall nicht ausmitteln können.
Capitän Lyalls Sohn hat den Capitän Roß an Bord
der Iſabella geſprochen. Roß's zweiter Schiffsgehülfe be-
findet ſich an Bord des Leither Schiffes Northpole. Die
Expedition war übrigens mit Mundvorrath genug ver-
ſehen, um noch zwei Jahre leben zu können. — Am 15.
October ging zu Edinburgh das Gerücht, daß die Iſabella
mit Capitän Roß an Bord daſelbſt bereits angekommen
ſei, doch beſtätigte das ſich nicht; da das Schiff aus Hull
iſt, ſo wird es auch wahrſcheinlich dort zuerſt einlaufen
und von da nach London gehen. — Das Dampfboot des
Capitäns Roß ging in Stücken, bevor er die ſogenannten
Fiſcherſtationen erreichte, an derſelben Stelle, wo am 1.
Auguſt 1825 die Fury verlaſſen werden mußte. Der
Glasgow Courier iſt in ſeinen Hoffnungen von
dem Reſultate der Expedition nicht wenig ſanguiniſch; er
hält es für wahrſcheinlich, daß Capitän Roß wirklich die
große Aufgabe gelöst und bis zum Nordpol vorgedrun-
gen ſei; er ſtützt ſeine Hoffnung auf folgendes Raiſonne-
ment: Als Capitän Roß im Frühling 1829 ſeine Expedi-
tion antrat, war ſein Entſchluß, auf Spitzbergen zu
überwintern und dann eine nordweſtliche Richtung zu
verfolgen. Wenn ihm nun dieſer Plan fehlgeſchlagen, und
er genöthigt geweſen wäre, eine andere Route einzuſchlagen,
ſo würde man doch wahrſcheinlich im Laufe von vier Jah-
ren von dem einen oder andern unſerer grönländiſchen
Wallfiſchfahrer etwas davon gehört haben. Statt deſſen
iſt die erſte Nachricht, die wir über ihn, nachdem ſchon
alle Hoffnung ſeines Gelingens dahingeſtorben war,
ſeine Ankunft genau an der Stelle, wo er wahrſcheinlich,
wenn wir bei unſern unvollkommenen geographiſchen
Kenntniſſen von jenen unwirthbaren Gegenden ein Urtheil
wagen dürfen, ſeine Arbeiten beendigt haben wird. —
Das letzte Schreiben des Capitäns Roß, das man in Eng-
land erhalten hat, war von der Weiberinſel, auf der Oſt-
ſeite der Baffinsbay, datirt. — Die Fury, obgleich ſie ſeit
1825 verlaſſen gelegen, war noch in wohlerhaltenem Zu-
ſtande, und die Mundvorräthe, ſo wie das Brennmate-
rial an Bord derſelben, haben zur Erhaltung des Capitäns
Roß und ſeiner wackern Gefährten nicht wenig beigetra-
gen. Man glaubt, daß die engliſchen Wallfiſchfahrer jedes
Jahr ſich innerhalb 20 Miles von der Fury befanden.
Merkwürdig iſt noch, daß die Iſabella, welche jetzt den
Capitän Roß nach Hauſe bringt, bei der Expedition von
Parry 1825 als Proviantſchiff diente. — Aus Newcaſtle-
on-Tyne meldet man, daß Capitän Roß wirklich zu Hull
eingetroffen ſei. Die mit Leitung der Expedition des Ca-
pitäns Back beauftragte Committee hat ſich ſogleich über
die Mittel berathen, dem Capitän Back die Anzeige zu-
kommen zu laſſen, daß er jetzt ſein Unternehmen nicht wei-
ter fortzuſetzen brauche. Von Capitän Back ſind die letz-
ten Nachrichten, welche die Londoner geographiſche Geſell-
ſchaft über ihn hat, aus Chepewyang, einer Colonie
der Hudſonsbaygeſellſchaft unter 61 Grad nördlicher Brei-
te und 113 Grad weſtlicher Länge, wo Capitän Back den
Winter zuzubringen gedachte, ſo daß es nicht ſchwer ſeyn
wird, die nun nöthigen Mittheilungen bald bis zu ihm
zu fördern.

Conſols am 19. October 87.

Frankreich.

Der Meſſager ſchreibt aus Toulon vom 14.
October: „In Folge der Ereigniſſe, wovon das König-
reich Griechenland noch der Schauplatz iſt, wurden unſe-
re Schiffe, die zu Smyrna in Maſſe vereinigt waren,
auf mehreren Puncten vertheilt. Ein Schreiben vom 20.
September meldet uns, daß das Linienſchiff Duquesne
nach Napoli di Romania, der Superbe nach Tenedos,
die Stadt Marſaille nach den Vurla-Inſeln abgeſegelt
iſt, und die Fregatte Iphigenie, worauf ſich Admiral
Hugon befindet, zu Smyrna bleiben wird. Dieſe ver-
ſchiedenen Stationen ſind den Schiffen angewieſen, um
daſelbſt die Bewegungen der widerſpenſtigen Griechen zu
beaufſichtigen, und nöthigenfalls dem jungen König Ot-
to kräftigen Beiſtand zu leiſten. Das kleine franzöſiſche
Truppencorps, das ſich in Griechenland befand, war
hinreichend, die ehrgeizigen und unruhſüchtigen Chefs im
Zaume zu halten. Jetzt, wo unſere Soldaten abgezogen
ſind, recrutiren dieſelben Chefs neuerdings und durch-
ziehen das Land mit bewaffneter Hand.“

Der Caſſationshof hat am 19. October die Appella-
tion der Tribune in Betreff der fünfjährigen Haft ihres
Geranten und der 22,000 Fr. Geldbuße verworfen.

Die Gazette de France, die ſeit 14 Tagen ſechs-
mal confiscirt worden, kündigt eine neue gerichtliche Be-
langung wegen eines Artikels über die Abgabenverwei-
gerung und wegen Aufnahme eines andern Artikels aus
der Mode über die Vorſtellung der jungen Franzoſen
bei dem Herzoge von Bordeaux an. Seitdem ſind auch
die Mode, die Quotidienne und das Echo Fran-
çais wegen deſſelben Artikels verklagt worden.

Am 19. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen
zu 101 Fr. 65. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 73 Fr.
35. — Am 20. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents
102 Fr. 3 Percents keine Geſchäfte.

Am 29. October war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	92¾;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	82¼;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	——;

Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1198⅗ in CM.

---

*) Der Clarendon, ein Wallfiſchfänger, verließ das Nordeis am 24. September.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nr. 304

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W K ZEITUNG 1833

Donnerſtag, den 31. October 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 29. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.722	28Z. 5L. 10P.	+ 4.0	SO. mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.708	28 5 8	+ 8.5	SO. ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.724	28 5 11	+ 3.0	SO. mittel.	—

Spanien.

Das Bulletin du Soir enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein vom 16. October datirtes Schreiben von der äußerſten Gränze des Oſtpyrenäen-Departements beſtätigt die von uns vorgeſtern mitgetheilten Nachrichten. — Der Aufſtand in Vich hat keinerlei Folgen gehabt, und bei der Annäherung der vom Generalcapitän von Catalonien abgeſandten Truppen kehrte Alles zur Ordnung zurück. — Die Hauptſtadt Barcelona, ſo wie die ganze Provinz, ſind ruhig, und der Handelsſtand gedachter reichen Handelsſtadt hat der Regierung angeboten, ſechstauſend Mann zur Sicherung der Stadt und der Provinz auszurüſten und zu beſolden. — Ein von Bayonne durch außerordentliche Gelegenheit eingegangenes Schreiben meldet, daß der Oberſt Erazo, Anſtifter des Aufſtandes von Roncesvalles, von den aus Pamplona herangerückten Truppen geworfen, und in die Flucht getrieben worden iſt. — Eine am 14. October Abends von Madrid abgegangene Handelsſtafette hat die Nachricht überbracht, daß damals dort, wie in ganz Caſtilien, alles vollkommen ruhig war; die Kunde von der erfolgten Anerkennung Donna Iſabella's II. von Frankreich war in dieſer Provinz mit Freuden empfangen worden. — Es verlautet nichts darüber, wo ſich Don Carlos aufhält; ſo viel iſt ausgemacht, daß man von ſeinem Erſcheinen in Spanien noch nichts vernommen hatte. — Die Widmung des El-Paſtor für die Sache der Königinn iſt eine Aufmunterung für die Flüchtlinge, hinzugehen und deßgleichen zu thun."

Im Journal de Paris heißt es: „Ein Schreiben aus Bayonne meldet, daß Nachrichten aus Madrid, die durch Arragonien eingelaufen waren, zufolge, die Königinn Dona Maria anerkannt, und alle Verbindung mit Dom Miguel abgebrochen habe. Der Generalcapitän von Arragonien, der dieſe Nachrichten übeemacht hatte, meldete außerdem, daß ſeine Provinz in einem befriedigenden Zuſtande war und ihm keine Beſorgniß einflößte."

Einem Schreiben aus Bayonne vom 16. October zufolge, hatten ſich auf die Nachricht von der Niederlage und Hinrichtung des Santos-Ladron mehrere Dörfer im Thale von Baſtan (dicht an der franzöſiſchen Gränze) empört.

Spaniſches Amerika.

Newyorker Blätter bringen Nachrichten aus Mexico bis zum 24. Auguſt. Die Ruhe war noch nicht wieder hergeſtellt. Die Cholera machte furchtbare Verheerungen ſowohl unter den Truppen des Präſidenten als unter den Rebellen. Duran, der Genoſſe Ariſta's, war ihr als Opfer gefallen; General Mejia lag an ihr krank, genas aber wieder. Ariſta hat Guajanuato genommen und geplündert. Die Cholera lichtete täglich mehr die Reihen ſeines Corps, und die Furcht vor ihr veranlaßte viele Deſertionen, ſo daß man glaubte, Santana werde bald über die Rebellen obgeſiegt haben. Sie waren bei S. Salvador von den Truppen der Regierung in die Flucht geworfen worden. Schon den erſten Tag, als Santana und ſeine Truppen in Verfolgung der Rebellen zu Apasco angekommen waren, zeigte ſich die Cholera unter ihnen, und am fünften Tage waren von den 4000 Mann nicht weniger als 2000 geſtorben oder am Sterben. Auch die Truppen Ariſta's litten auf furchtbare Art. (Die näheren Details hierüber werden wir nachtragen.)

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Newyorker Zeitungen enthalten jetzt den am 14. October 1832 zu Neapel abgeſchloſſenen und am 8. Juni d. J. ebendaſelbſt ratifizirten Vertrag zwiſchen dem Königreiche beider Sicilien und den vereinigten Staaten, worin erſteres als Entſchädigung für die in den Jahren 1809 bis 1812 nordamerikaniſchen Kaufleuten durch Murat zugefügten Verluſte eine Summe von 2,115,000 neapolitaniſchen Ducaten in neun gleichen jährlichen Raten mit 4percentigen Zinſen zu zahlen ſich anheiſchig macht.

Großbritannien und Irland.

Dem Morning-Herald zufolge erhielten die Agenten Dona Maria's Inſtructionen von Liſſabon, unverweilt weitere 2000 Mann für ihren Dienſt zu werben. In wenigen Tagen werden drei Schiffe bereit ſeyn, ſie an Bord zu nehmen. Iſt dieß geſchehen, ſo wird Capitän Symes (der Werboffizier) nach Schottland gehen, um dort eine Legion zu werben, die den Namen Napiers Queen' Own Royal Scotch führen ſoll.

Singapore Blätter bringen Berichte aus Manilla, wornach daſelbſt am 26. März eine Feuersbrunſt, die nur vier Stunden dauerte, gegen zehntauſend Bambushütten in Aſche legte, und dadurch gegen dreißigtauſend armen Indianern ihr Obdach raubte.

Der Globe ſagt: „Die Leidenſchaft für Eiſenbahnunternehmungen ſcheint unvermindert, und in einzelnen Fällen die Gränzen der Beſonnenheit zu überſteigen. Wir ſehen in den Provinzialblättern beſtandig Ankündigungen neuer Projecte. Außer den zahlreichen Verzweigungen, die man für die Eiſenbahnen in Lancaſhire und den Kohlendiſtricten vor hat, wo Eiſenbahnen ſo zu ſagen naturaliſirt ſind, ſind jetzt Plane im Werk, welche, wenn ſie zur Ausführung kommen, das Land unter Andern mit folgenden großen Eiſenlinien durchſchneiden werden: die Eiſenbahn von Mancheſter und Liverpool nach Birmingham und von Birmingham nach London (bereits angefangen); — eine Linie von London nach Brighton, die mit der erſterwähnten eine Linie von Liverpool nach der ſüdlichen Küſte bildet; eine Linie von London nach Briſtol, fortgeſetzt bis Exeter und Plymouth, alſo ganz

Digitized by Google

Südengland durchſchneidend; — eine Linie von Milford-Haven, im äußerſten Weſten von Südwallis, nach London; — eine die Weſtſeite der Inſel von Falmouth nach Liverpool durchſchneidende Linie, verbunden mit einer Dampfſchifffahrt über den Briſtoler Canal; — eine Linie von den Oſt- nach den Weſtküſten der Inſel, zwiſchen Carlisle und Newcaſtle, eine andere von Meer zu Meer weiter ſüdlich, von Liverpool nach Hull oder Selby. Da gibt es für Ingenieure etwas zu thun!"

Frankreich.

Am 20. October begab ſich der König nach Gros-Caillou, um den Grundſtein zu dem neuen Waarenhauſe zu legen. Der König war von dem Herzoge von Orleans, dem Prinzen von Joinville, dem Kriegsmiſter, dem Miniſter der öffentlichen Arbeiten, dem Miniſter des Innern, den Marſchällen Gerard und Lobau, den Generälen Pajol und Dariule begleitet. An dem Quai war ein Triumphbogen errichtet, wo der Municipalrath mit dem Departementspräfecten und dem Polizeipräfecten den König empfingen. Beide Präfecten hielten Anreden, die von Sr. Majeſtät beantwortet wurden. Eine Abtheilung der Nationalgarde zu Pferd bildete das Geleit des Königs, und ein Theil der zehnten Legion der Nationalgarde war um den Platz aufgeſtellt. Der König ward mit vielfachem Freudenrufe empfangen, und kehrte nach der Grundſteinlegung nach den Tuilerien zurück.

Der Moniteur meldet: „Der König und die Königinn der Belgier werden am Sonntag den 27. October in Paris ankommen. Der Aufenthalt Ihrer Majeſtäten wird von kurzer Dauer ſeyn; der König wird ihnen am 29. einen Ball in den Tuilerien geben."

Das Journal de Paris hält es noch nicht für gewiß, daß die Kammern zwiſchen dem 20. und 25. December zuſammenberufen werden, aber doch für wahrſcheinlich, daß es in den letzten Tagen des Decembers geſchehen werde.

Der Patriote de la Haute Vienne ſchreibt aus Limoges vom 12. October: „Hr. Michel Chevalier verläßt Limoges, wo er einige Tage bei ſeiner Familie zubrachte. Er ſoll ſich bald nach den vereinigten Staaten einſchiffen, wohin er von der Regierung geſchickt iſt, alles zu ſtudieren, was die Communicationswege, Straßen, Canäle, Eiſenbahnen, Dampfboote betrifft. Hr. Chevalier ſoll dieſe verſchiedenen Anſtalten nicht bloß als Ingenieur unterſuchen, ſondern ſich auch über den Antheil erkundigen, welchen ſich die Regierung bei dieſer Art von Unternehmungen vorbehält, welche Aufſicht ſie dabei ausübt, wie die Aſſociationen ſich organiſiren ꝛc. Endlich ſoll er an das Miniſterium umſtändliche Nachweiſungen über die materielle Leitung dieſer Arbeiten, ſo wie über das Syſtem, das bei ihrer Vollziehung herrſcht, und über den Einfluß, den ſie auf Vermehrung der öffentlichen Wohlfahrt üben, einſenden. Wir wünſchen dem Miniſterium über die Toleranz Glück, die es bei dieſem Anlaſſe an den Tag gelegt. Man erinnert ſich, daß die HH. Enfantin und Chevalier mit einander in das Gefängniß von St. Pelagie gebracht waren. Am Ende der Strafzeit, deren Dauer übrigens durch eine königliche Ordonnanz verkürzt ward, erhielt Hr. Chevalier, außer der Beibehaltung ſeines Grades als Ingenieur der Bergwerke, von der Regierung eine ſehr ehrenvolle Miſſion, die ganz mit ſeinen Kenntniſſen und ſeinem Geſchmack im Einklang iſt."

Der Meſſager ſchreibt aus Toulon vom 15. October: „Das Dampfpacketboot Crocodile iſt dieſen Morgen zu Toulon von Bugia und zuletzt von Algier angekommen. Es hatte zwei Reiſen von Algier nach Bugia gemacht, wohin es mit den andern Schiffen der Station 850 Mann vom 4ten Linienregimente brachte. Bei ſeiner letzten Abfahrt von Bugia war der Brigg Huſſard zu der Expeditionsflottille geſtoßen. Die Araber hatten zeither keine ernſtlichern Angriffe verſucht. Unſere Truppen beſetzten die ganze Stadt und einen Theil der ſie umgebenden Höhen. Man hatte ſchon mehrere Blockhäuſer errichtet, die durch ihre Lage die Annäherung zur Stadt verwahrten. Ein Bataillon, zur Hälfte vom 4ten, zur Hälfte vom 59ſten Regimente, war außer der Stadt aufgeſtellt, und ſchickte Schützen vor, welche Flintenſchüſſe mit den Arabern wechſelten; dieſe fingen aber bereits an Furcht zu zeigen, wenn ſie ſich mit unſern Soldaten meſſen ſollten, und ließen ſich nur in der Ferne ſehen. Die Marine liefert noch immer Abtheilungen. Die Gewandtheit unſerer Matroſen wird vorzüglich von den Arabern gefürchtet, welche vor den Blauröcken fliehen. Auf mehreren Puncten fangen ſchon Redouten an ſich zu erheben; man erneuert die an der See. Unſere Genieſappeurs arbeiten unaufhörlich daran. General Trezel iſt unermüdlich. Er zeigt ſich überall und muntert die Schützen und andern Soldaten auf. Das Material und die Pferde ſind nun ganz ans Land gebracht. Man bringt ſie in den verlaſſenen Häuſern und in der Kaſſauba unter. Da General Trezel die Nothwendigkeit einſah, Kavallerie zur Verfolgung der Araber zu haben, ſo ſoll nun ein viertes Regiment mit der vierten Nummer der Jäger von Afrika gebildet werden. Bis jetzt zeigen ſich die Araber, die Bugia verließen, nicht ſehr bemüht, ihre Wohnungen wieder zu gewinnen."

Am 21. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 15. — Am 22. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 80. 3Percents 73 Fr. 80.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Man lieſt im Conſtitutionnel Neufchatelois folgende officielle Bekanntmachung: „Der Staatsrath beeilt ſich, dem Lande das Schreiben des Königs mitzutheilen, welches die von dem geſetzgebenden Rathe an Se. Majeſtät abgeſandten, und geſtern wieder nach Neuenburg zurückgekehrten Deputirten mit ſich brachten. „„An den Staatsrath von Neuenburg. Ich habe die Abordnung des geſetzgebenden Rathes mit all dem Intereſſe empfangen, welches der Gegenſtand ihrer Sendung und der perſönliche Character der Abgeordneten ſelbſt verdiente. Dieſe Deputirten haben mir den Wunſch meiner guten und theuren Neuenburger mit kindlichem Vertrauen vorgetragen, und ich habe ihnen mit der Hingebung eines Vaters darauf geantwortet. Meine treuen Unterthanen des Fürſtenthums kennen ſeit Langem meine Geſinnungen gegen ſie; ſie ſollen überzeugt ſeyn, daß ich alles, was in meiner Macht ſteht, thun werde, ihnen ihr Glück zu ſichern. Mein Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wird euch mit meinen Abſichten bekannt machen. Bis zur Erfüllung derſelben empfehle ich dem Volke des Fürſtenthums Ruhe, Mäßigung und Geduld. Ich erwarte von der Klugheit der Deputirten und der einigen, meine Herren, daß ihr eure Mitbürger belehren und ihnen das Beiſpiel und die Lehre derjenigen Tugenden geben werdet, welche ihre gegenwärtige Lage ihnen zum Geſetze macht. Berlin, den 6. October 1833. Friedrich Wilhelm."" — Der Staatsrath beeilt ſich zugleich, dem Lande den Bericht der, von dem geſetzgebenden Rathe an den König abgeſandten Deputirten bekannt zu machen, und in den nämlichen Ausdrücken, wie dieſer Bericht von dem Miniſter des Königs, als dem treuen Ausleger der Anſichten und Willensäußerungen deſſelben, genehmigt wurde: „„Der König wird Neuenburgs Rechte erhalten, welche ſeinem Herzen theuer ſind

Digitized by Google

[illegible] die er niemals fahren laſſen wird. Der König wird ſich niemals von den Neuenburgern tren nen. Gegenwärtig handelt es ſich darum, zu gleicher Zeit die Unabhängigkeit des Fürſtenthums, die Souverainetät des Königs, die Aufrechthaltung der Verfaſſung des Landes und die Garantien ſeiner Neutralität ſicher zu ſtellen. Indeſſen aber, bis dieſe große Angelegenheit, welche den König lebhaft beſchäftigt, und deren erwünſchtes Gedeihen ihm am Herzen liegt, ihre Entwicklung erreicht hat, verſichert er den Neuenburgern ausdrücklich, daß er alle Sorgfalt darauf verwenden wird. Mit Einem Worte, das Werk iſt im Gang.“” — Die Deputirten haben bei mehreren Anläſſen, aus dem Munde des Königs ſelbſt, den Ausdruck ſeiner unveränderlichen Geſinnungen von väterlichem Wohlwollen gegen ſeine Unterthanen von Neuenburg und Valangin vernommen, und ſie waren tief gerührt über die Art, wie Se. Majeſtät, mit wahrhaft königlicher Gnade, ſich gegen ſie auszuſprechen geruhte. Bevor er dieſelben entließ, ſprach der König noch zu ihnen: „„Es wäre nicht nöthig geweſen euch zu ſagen, daß ich die Neuenburger liebe; ſie wiſſen es wohl. Dieß ſind nicht leere Redensarten. Ich ſpreche offen zu euch, vom Herzen.“” Seine letzten Worte waren: „„Ich zähle auf die Neuenburger, wie ſie auf mich zählen können.“” — Gegeben in der unter unſerm Vorſitze gehaltenen Rathsverſammlung im Schloſſe Neuenburg, den 14. October 1833. Der Präſident: Ludwig von Pourtales.“

Niederlande.

Baron Verſtolk ſollte, Nachrichten aus dem Haag zufolge, am 19. October das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernehmen. — Das Journal von Gröningen ſpricht von einer Denkſchrift des Barons Verſtolk, welche den Generalſtaaten mitgetheilt werden, und den Gang der Unterhandlungen zwiſchen dem Haager Cabinet und der Conferenz in London umſtändlich darlegen werde. — Der Arnhemer Courant berichtet: „Man vernimmt, daß die Regierung geſonnen ſei, bei der künftigen Zinszahlung der 2½ percentigen Integralen am nächſten Semeſter denjenigen Theil, welchen, zufolge des von Preußen als Grundlage der Unterhandlungen vorgeſchlagenen Tractats, Belgien mit 8,400,000 fl. zu übernehmen verbunden iſt, in Bons zu bezahlen und auf daſſelbe anzuweiſen. Dieſe Maaßregel ſcheint vorzüglich nur auf die 2½ percentigen Integralen ſich zu beziehen, indem die übrigen, nach der Revolution negociirten Anleihen, durch Holland allein verzinst und liquidirt werden ſollen.“

Oberöſterreich.

Die Linzer Zeitung vom 28. October meldet über die letzten Tage des Aufenthalts Ihrer Majeſtäten und die Abreiſe Derſelben aus dieſer Stadt Folgendes: „Nach einem ſiebzehntägigen Aufenthalte haben Ihre k. k. Majeſtäten heute um 7½ Uhr Morgens die Provinzialhauptſtadt Linz, begleitet von den innigſten Segenswünſchen der Bewohner, verlaſſen und die Rückreiſe nach der Reſidenzſtadt angetreten. — Vor der Abreiſe geruhten Ihre k. k. Majeſtäten noch die Abſchiedsaufwartungen Sr. königl. Hoheit des durchlauchtigſten Erzherzogs Maximilian von Eſte, dann der Chefs der Landesbehörden, nämlich des Regierungspräſidenten Grafen von Ugarte, des Militärobercommandanten Feldmarſchallieutenants Freiherrn von Czollich, des Biſchofs Gregor Ziegler, dann des Stadt- und Landrechtspräſidenten Ritter von Schindler, und deren Geleite bis an den Wagen, wo die Landesregierung, dann die Vorſteher der übrigen Behörden verſammelt waren, anzunehmen. Auf der Stiege des Landhauſes bildeten die anweſenden ſtändiſchen Mitglieder Spalier. In den Straßen, welche Ihre Majeſtäten durchfuhren, hatten ſich mit ihren Fahnen die Schüler der hieſigen Lehranſtalten, dann die Zünfte der Stadt ſowohl, als des Marktes Urfahr, welcher bei jeder Gelegenheit, insbeſondere auch an der frühern Stadtbeleuchtung, wo von demſelben der, der Donaubrücke am linken Ufer gegenüber liegende Marktplatz durch hunderte von Lampen gebildete Sonnen erleuchtet war, an den Freudenbezeigungen über die Anweſenheit Ihrer Majeſtäten Theil zu nehmen ſich beſtrebte, aufgeſtellt, und an der zur Feier der Allerhöchſten Anweſenheit von der Stadtgemeinde bei dem Volksgarten errichteten Triumphpforte hatte noch der Magiſtrat mit den Gemeindevorſtehern das Glück, Ihren Majeſtäten die Abſchiedshuldigungen zu bezeigen. — Am 25. October Vormittags fand von den hier und in der Umgegend concentrirten Truppen, welche nicht bereits unterm 12. d. M. das Glück hatten, von JJ. MM. dem Kaiſer und der Kaiſerinn in Augenſchein genommen zu werden, abermals eine Ausrückung Statt. Um 11 Uhr Vormittags waren das dritte Bataillon des Infanterieregiments Richter Nr. 14, eine Diviſion vom Vincent Chevaulegersregimente Nr. 4, dann zwei Kavallerie- und eine Fußbatterie auf dem Exercierplatze in vollkommenſter Parade zum Empfange Ihrer Majeſtäten aufgeſtellt. Um dieſe Stunde daſelbſt angelangt, nahmen Se. Majeſtät der Kaiſer die Truppe zu Pferde in Augenſchein. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn aber fuhren im Wagen die Fronte der Truppe entlang. — Es wurden zuerſt durch das dritte Bataillon Richter mehrere Bewegungen mit der größten Präciſion ausgeführt, und nach Beendigung derſelben hatte daſſelbe das beſondere Glück, vor Ihren Majeſtäten zu defiliren. — Nach demſelben defilirten die drei Batterien im Schritt, und den Schluß dieſer Feierlichkeit machten die Oberſtdiviſion von Vincent, welche alle ihre Bewegungen mit einer beſondern Schnelligkeit und Präciſion vollführte. — Se. Majeſtät der Kaiſer geruhten allergnädigſt, über die beiden am 12. und 25. Statt gehabten Ausrückungen dem Hrn. Feldmarſchallieutenant und Militärcommandanten in Oberöſterreich, Freiherrn von Czollich, ſchriftlich Allerhöchſtihre Zufriedenheit, über die gute Haltung und vorſchriftmäßige Adjuſtirung der Mannſchaft, den guten Zuſtand der Kavalleriedienſt- und Artilleriebeſpannungspferde, ſo wie über die tactiſche Ausbildung der Truppen, zu erkennen zu geben, und zugleich denſelben zu beauftragen, dieſe beſondere Allerhöchſte Zufriedenheit den HH. Generälen, Stabs- und Oberoffizieren, ſo wie der geſammten Mannſchaft bekannt zu machen. — Auch haben Se. Majeſtät allergnädigſt zu bewilligen geruht, daß nachſtehenden, am 12. ſo wie am 25. ausgerückten Truppen, vom Feldwebel und Wachtmeiſter abwärts, eine dreitägige Gratislöhnung verabfolgt werde, als: dem Regimente Erzherzog Carl, mit ſeinem Landwehr- und den beiden Feldbataillons, dem 5ten Jägerbataillon, dem 3ten Bataillon Richter Infanterie, der Oberſtdiviſion Vincent Chevaulegers, dann der Artillerie- und Fuhrweſensmannſchaft der Kavalleriebatterien Nr. 1 und 2, ſo wie den 6pfündigen ordinären Fußbatterien Nr. 7 und 8. — Nach aufgehobener Tafel bei Hofe, an welcher, ſo wie überhaupt alle Tage während der Anweſenheit Ihrer Majeſtäten, Se. königl. Hoheit der durchlauchtigſte Erzherzog Maximilian von Eſte Theil zu nehmen die Ehre hatte, geruhten Se. Majeſtät der Kaiſer Sich den Staatsgeſchäften zu widmen. — Samſtag den 26. Vormittags beſichtigten Ihre k. k. Majeſtäten die hieſige Aerarial-Wollenzeugfabrik beinahe durch zwei Stunden, und nahmen alle Arbeitszimmer, ſo wie die Waarenlager in

Digitized by Google

Augenſchein, geruhten über den Betrieb derſelben das allerhöchſte Wohlgefallen auszudrücken, und auch mehrere Erzeugniſſe zu kaufen. — Nachmittags ertheilten Se. Majeſtät der Kaiſer Privat- und allgemeine Audienz, und widmeten den übrigen Theil dieſes Tages ſowohl, als Sonntag den 27., nach gehörter heiligen Meſſe, den Staatsgeſchäften. Ihre Majeſtät die Kaiſerinn beglückten an dieſem Tage Vormittag das Krankenhaus der barmherzigen Brüder mit einem Beſuche, erkundigten Sich um den Krankenſtand, und mit herablaſſender Milde Worte des Troſtes ſpendend, um das Befinden, die Pflege und die Wartung der Kranken an den Betten derſelben, beſichtigten die Spitalsvorräthe, und geruhten dem Hrn. Prior, dann dem verſammelten Convente die allerhöchſte Zufriedenheit über die zweckmäßige Einrichtung dieſer Anſtalt zu erkennen zu geben. — Der Mittagstafel bei Ihren Majeſtäten hatten die Herren Chefs der Landesbehörden, dann einige Cavaliere die Ehre, beigezogen zu werden. — An allen dieſen drei Tagen wurden abwechſelnd von den Muſikbanden des k. k. Infanterieregiments Erzherzog Carl, dann des fünften k. k. Feldjägerbataillons unter den Fenſtern Ihrer Majeſtäten mehrere Muſikſtücke aufgeführt.“

Wien, den 30. October.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Ludwig Freiherrn von Priuli aus Venedig allergnädigſt zu bewilligen geruht, das ihm verliehene Großkreuz des königl. baieriſchen Ordens vom heil. Georg annehmen und tragen zu dürfen.

Die Direction der privil. öſterr. Nationalbank hat den Zinsfuß für Vorſchüſſe auf Gold und Silber von drei auf zwei Percent vom 26. October an feſtgeſetzt.

Am 30. October war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 92 9/10;
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198 1/4;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 130 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/4;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden 98 5/8 Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1199 1/2 in CM.

Miszellen.

Die in Stuttgart erſcheinende Neckarzeitung, welche es ſich zum Zwecke geſetzt hat, den ſchamloſen Radicalismus des Inhalts ihrer raiſonnirenden Artikel durch die ſansculottiſche Rohheit ihrer Faſſung zu überbieten, mißhandelt in einer ihrer letzten Nummern einen Mann, der früher durch Beiſpiel und Lehre nicht wenig dazu beigetragen, einen Theil der teutſchen Jugend auf die unheilvolle Bahn zu leiten, auf der ſie dem Ernſte der ſtrafenden Gerechtigkeit verfallen mußte, — der aber in neueſter Zeit ſich bewogen gefühlt hat, durch offene und in mancher Hinſicht achtbare Erklärungen jede Gemeinſchaft ſeiner Grundſätze mit der Lehre der politiſchen Wiedertäufer unſerer Tage abzulehnen. — „Am ärgſten,“ ſo lautet der Angriff der emporten Schüler gegen den ehemaligen Meiſter, „wüthet gegen den neuen, großartigen, vernünftigen und radicalen Liberalismus die particuläre Teutſchthümelei, die (ariſtokratiſch in ihrer Art) nichts gelernt und nichts vergeſſen hat, der anti-franzöſiſche, teutſche Fanatismus und ſchlachtenwüthige, eroberungsſüchtige, germaniſche Napoleonismus. Der oberſte dieſer finſteren Teutſchknechte, dem das altteutſche Haar ſtatt des Hirns, der Turnplatz für die Welt gilt, iſt der Preuße Jahn, ein beſchränkter, dunkelſinniger Zelote, der den Teutſchen eine Denkcenſur, die ſich nicht über den Rhein erſtrecken darf, aufbürden möchte; der das Patriarchalſyſtem, den Feudalismus, den Provinzialismus, den Privatnationalismus predigt; er hat die Julwoche die „franzöſiſche Hundswoche“ genannt. Unauslöſchliche Schmach ſeinem Namen für dieſen Ausdruck, der nur in dem dunkelſten Pfuhl einer ..... Menſchenſeele ausgeſonnen werden konnte! Jünglinge, ihr leſt ſeine Bücher und ſingt ſeine Lieder auf euren Turnplätzen; werft ſie weg in die nächſte Pfütze, daß dieſer Menſchenhaſſer euer edles Gemüth nicht verunreinige! — Das alſo haben ſie gewollt, jene altteutſchen Ritter und Turner, uns umziehen mit den Schranken eines engen, hausthierlichen, teutſchen Pferches, der nach Hinauswerfung alles Fremden nun umſchloſſen und ummauert bleiben ſoll! Sie dürfen nicht ſympathiſiren mit edlern Brüdern, die nicht dieſelbe teutſche Wolle tragen; das wäre eine Politik, welche an teutſchen Schaafen Hochverrath wäre! O du Kleindenkerei! Du politiſche Pfafferei! Du Vernunftſchwindſucht! Du ſumpfige Krötenhaftigkeit! Kehre zurück, wohin du gehörſt, zur Lache leerer Gehirne u. ſ. w.“ — So rächt der kosmopolitiſche revolutionnäre Geiſt die Verirrungen des revolutionnären vermeintlichen Patriotismus, der noch vor anderthalb Jahrzehenden das Idol aller Freiſinnigen war, und gibt durch den wahnſinnigen Zorn ſeiner Schmähungen denjenigen den Maaßſtab für ſeine eigene Züchtigung an die Hand, die einſt, nach vielleicht noch kürzerer Friſt, im Namen eines noch gründlicheren Radicalismus, die demagogiſchen Sprecher unſerer Tage der Feigheit, der Halbheit, des weichlichen Moderantismus anſchuldigen und ſie mit noch kräftigern Worten dem Hohne und der Verachtung ihrer Adepten preisgeben werden. — Denen aber, die nicht geneigt ſind, dieſer raſtlos fortſchreitenden Bewegung bis an das letzte Ziel ihrer Entwicklung zu folgen, werden vielleicht jetzt die Gründe derjenigen einleuchten, die ſchon im Jahre 1819 und früher noch des ernſten Dafürhaltens waren: das Bündniß zwiſchen einer in ihrem innerſten Weſen unwahren, gemachten und unwirklichen teutſchen Vaterlandsliebe und den Ideen des franzöſiſchen Jacobinismus führe in keiner Weiſe zum Heil; früher oder ſpäter werde die Revolution die fratzenhafte Maske des neuen Teutſchthums fallen laſſen; es ſei ein grober Irrthum, dem Wahnſinn der Zeit zu huldigen, um populär zu bleiben oder ihn nach Gefallen lenken und bemeiſtern zu können, und Ehre und Klugheit erfordere in gleichem Maaße die rückſichtsloſe Feindſchaft gegen die ſchlechte Lehre, in welcher Form und Verhüllung ſie auch auftrete. — Der hier mitgetheilte Artikel der Neckarzeitung dürfte ein Beweis für die Richtigkeit dieſer Anſicht ſeyn; denn hiernach iſt es jedenfalls unmöglich, daß der Radicalismus mit jenen, die von vorn herein ſeine erklärten und offenen Feinde geweſen, unglimpflicher verfahren könne, als mit denen, die, wir wollen hoffen in gutem Glauben, eine Zeitlang ſogar ſeine Führer geweſen und ſich dann erſt, von den beſſern Elementen ihrer eigenen Natur überwältigt, mit Abſcheu von ihm gewendet haben.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 305

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 1. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.737	28 Z. 6 L. 0 P.	+ 4.0	SO.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.698	28 5 7	+ 9.5	SO.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.703	28 5 8	+ 4.5	SO.	ſchwach.	—

Spanien.

Das Journal de Paris vom 23. October gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein Privatſchreiben aus Bayonne meldet, daß ein engliſcher Kurier daſelbſt eingetroffen ſei, welcher Madrid am 16. October Morgens verlaſſen hatte, zu welcher Zeit dort alles ruhig war. Dieſer Cabinetskurier war zu Briviesca von dem Pfarrer Merino, der an der Spitze einiger Anhänger des Don Carlos ſtand, angehalten und ſeine Depeſchen viſitirt worden, jedoch ohne daß dieſelben erbrochen wurden. Da er ſeine Reiſe nicht fortſetzen konnte, ſo wandte er ſich nach Bilbao, wo er aber, wie man zu ſagen pflegt, erſt recht aus dem Regen in die Traufe gerieth, indem er nämlich dort angehalten und vor den Marquis von Valdeſpina geführt wurde, wo ſeine Depeſchen ebenfalls von außen beſichtigt, aber nicht erbrochen wurden. — Zu Burgos befehligte der Marquis von Villafuentes und zu Toloſa der bereits mehrfach erwähnte, der Sache der Königinn zugethane General Caſtañon. — Es ging die Rede, Bourmont wolle ſich nach England und Dom Miguel nach Amerika einſchiffen. Ferner hieß es, Dom Carlos befinde ſich zu Alcantara und ſei unpäßlich; dieſe beiden letztern Angaben ſind unverbürgt. — In einem andern Privatſchreiben aus Bayonne wird beſtimmt verſichert, daß der General Ubal mit 4000 Mann Linientruppen zu Miranda angelangt ſei, wo am 25. der General Sarsfield ſich mit ihm vereinigen ſollte. — Der ſpaniſche Oberſt Erazo, welcher ſich auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet hat, ſoll von der Citadelle St. Jean de Pied du Port, wo er ſich dermalen befindet, nach Pau gebracht werden. Die Stadt Irun und der Brückenkopf ſind von einer Compagnie ſpaniſcher Linientruppen beſetzt. — Ein Privatſchreiben aus dem Departement der Oſtpyrenäen berichtet, daß die Provinz Catalonien ſich fortwährend ruhig verhalte und daß ſich längs der Gränzlinie nichts Neues begeben hat. Man hatte dort erfahren, daß ſich der Marſchall Bourmont nebſt mehreren franzöſiſchen Offizieren zu Valencia in Eſtremadura in Quarantaine befinden.“

Den neueſten Pariſer Blättern vom 24. October (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge, ſcheint ſich der Aufſtand in Navarra ſeit der Hinrichtung des Santos Ladron weiter verbreitet und namentlich die Städte Tudela und Eſtella ergriffen zu haben, ſo daß ſich der dortige Generalcapitän D. Antonio de Sola veranlaßt geſehen hat, die ganze Provinz durch eine vom 14. October aus Pamplona datirte Proclamation in Belagerungszuſtand zu erklären. Auch in Arragonien ſollen ſich Spuren des Aufſtandes gezeigt und Maquinenza von den Anhängern des Don Carlos beſetzt worden ſeyn. — Anderer Seits wird aus Madrid berichtet, daß durch Decret der Regentinn vom 17. October die Confiscation gegen ſämmtliches Vermögen des Infanten Don Carlos verhängt worden ſei. — Obgedachte Pariſer Blätter geben aus der Santinelle de Bayonne eine angebliche Proclamation, welche dieſer Infant am 1. October aus Abrantes (in Portugal) erlaſſen haben ſoll, deren Aechtheit jedoch von mehreren Pariſer Journalen ſchon wegen des Datums (Ferdinand VII. iſt bekanntlich am 29. September geſtorben) in Zweifel gezogen wird.

Einem Schreiben aus Bayonne vom 18. October zufolge ſoll es zwiſchen den aus Madrid heranrückenden Truppen und den aus Vittoria gegen Pancorbo vorgerückten Truppen der Inſurgenten bei Quintanapalle zum Gefecht gekommen ſeyn, über deſſen Ausgang jedoch gedachtes Schreiben nichts meldet.

Portugal.

Ein Schreiben aus Liſſabon vom 5. October (in Berliner Blättern) ſagt: „Die Unzufriedenheit der notabeln Liſſabener Einwohner mit der Verwaltung Dom Pedro's wird täglich größer. Tagtäglich werden die Einwohner aller Claſſen mit Militärdienſten, Arbeit in den Linien, die ſchon mehr als genügende Stärke beſitzen, Einquartierungen und tauſend andern Beſchwerden überläſtigt. Die Staatsausgaben haben ſich in den beiden letzten Monaten auf zwei Millionen Cruſados belaufen, und dabei iſt die Beſoldung der Civilbehörden nicht einbegriffen. Während ſolche ungeheure Ausgaben nicht abnehmen werden, dürften ſich die Einkünfte in dieſem Winter vielleicht nur auf Liſſabon und Oporto reduciren, falls der gegenwärtige Plan der Defenſive fortgeſetzt wird, welcher den Gegnern das ganze Land offen läßt. Man klagt indeſſen nur gegen das Miniſterium, deſſen Benehmen nicht allein in dieſem Fache, ſondern auch in jedem andern als unter aller Kritik bezeichnet wird. Der eine Miniſter, Hr. Xavier, iſt ein Intriguant, der den Kaiſer leitet; die beiden andern, Carvalho und Freire, ſind exaltirte Demagogen, die an weiter nichts denken, als Alles mit Beamten ihrer Farbe zu überfullen. Die Armee ſchreit, daß ſie ſo viele Siege nicht erfochten habe, um eine ſolche Regierung zu begründen, und verlangt, daß achtungsvolle Männer, wie Palmella, Guerreiro ꝛc. an das Ruder kommen. Man hat den Hauptanführern verſprochen, daß, ſobald Dom Miguel vom Lande vertrieben iſt, eine Veränderung in der Adminiſtration Statt finden wird; es iſt alſo leicht zu verſtehen, warum die Offenſive ſo viel als möglich verſchoben wird. Dom Pedro iſt mit dieſem Aufſchub nicht unzufrieden, denn mit ſeinen jetzigen Miniſtern regiert er auf braſilianiſche Weiſe, während er mit Palmella und Andern wahrſcheinlich auf europäiſche Art regieren müßte. Um die Wahrheit zu ſagen, gibt es, mit Ausnahme deſſen, daß jetzt das bewaffnete Geſindel auf den Straßen fehlt, keinen andern Unterſchied in der Regierung Dom Pedro's und Dom Miguels, als daß jetzt

Digitized by Google

Alles hellblau und weiß gekleidet iſt, während es früher dunkelblau und roth war; daß jetzt die Migueliſten wegen politiſcher Meinungen willkürlich nach den Gefängniſſen geführt werden, und früher dieſe Ehre den Pedroiſten nur zu Theil wurde. Das See- und Landmilitärweſen hingegen iſt in beſter Ordnung, weil Saldanha und Napier Beides regieren. Der Soldat, ſo wie der Matroſe, ſind gut gekleidet, werden gut ernährt und faſt pünctlich bezahlt; es iſt alſo nicht der Mangel an guten und zahlreichen Truppen, welcher dieſſeits erlaubt, daß der Feind die umliegenden Gegenden Liſſabons ruhig beſetzt halte. Jetzt, da Graf Bourmont und General Clouet, welchen letztern Dom Pedro beſonders fürchtete, fort ſind, iſt kein Vorwand mehr da, um den Herzog von Terceira und Saldanha nicht operiren zu laſſen. Deßwegen hat man die Garniſon von Peniche auf 3000 Mann vermehrt, welche den Rücken Dom Miguels bedrohen. Auch hat der Gouverneur jener Feſtung, Baron de Sà da Baudeira, mit einer Colonne einen Angriff gegen Obidos ausgeführt und jenen Platz ſammt deſſen Gouverneur, den franzöſiſchen Oberſten la Houſſaie, genommen. Ob jene Colonne gleich nach Peniche zurückgezogen iſt, oder eine Bewegung gegen Torresvedras unternommen hat, iſt hier unbekannt; ſo viel weiß man aber, daß Dom Miguel von Lumiares aus 4 Bataillons dahin gerichtet hat, wodurch er ſeinen äußerſten linken Flügel ſo degarnirt hat, daß Olivaes, Sacavem und die dort aufgeführten Werke vollkommen verlaſſen worden ſind. — Dom Miguel umzingelt noch immer Liſſabon, und ungeachtet er wohl die Unmöglichkeit einſieht, die Stadt zu nehmen, beharren doch ſeine Truppen, da man ſie nur wenig ſtört, in denſelben Stellungen. Sehr wenig verliert er jetzt durch Deſertion, denn Soldaten kommen nicht viel, und Offiziere und Leute von Rang werden durch eine Regierung, wie die Dom Pedro's, nicht beſonders dazu eingeladen; im Gegentheile gehen vielmehr verſchiedene der Abgeſetzten oder Uebelempfangenen zu Dom Miguel über. — Die Stellung der Armee Dom Miguels aber iſt ſchlecht, denn von einem Augenblick zum andern kann ſie durch den Tajo oder durch die Macht, die bei Peniche ſteht, abgeſchnitten werden, und darum thäte Dom Miguel, der Sicherheit wegen, viel beſſer, ſie nach den ſtarken und zum Theil durch Bourmont ſchon befeſtigten ſchönen Stellungen bei Santarem zurückzuziehen."

Das Bulletin du Soir vom 23. October enthält folgenden Artikel: „Die Ceres iſt am 21. d. M., aus dem Tajo kommend, in Breſt eingelaufen. Wir erfahren auf dieſem Wege, daß die Armee Dom Miguels, lebhaft verfolgt und forcirt in ihren Poſitionen, am 11. bei Tagesanbruch ihren Rückzug gegen Santarem angetreten habe."

Großbritannien und Irland.

Ein Schreiben aus Hull vom 19. October meldet über die Rückkehr des Capitäns Roß und deſſen Reiſeabenteuer Folgendes: „Geſtern Morgens kam der Capitän Roß von ſeiner abenteuerlichen Entdeckungsfahrt mit ſeinem Neffen, Capitän J. Roß, dem Naturforſcher Hrn. Thom und dem Wundarzte Mac Darmid hier an. Sie wurden von der Mündung des Humber durch das Dampfſchiff Gazelle hergebracht, das von Rotterdam kam, und ſie vom Bord der Iſabella aufgenommen hatte. Dieſes letztgenannte Schiff iſt zufällig daſſelbe, worauf der Capitän Roß im Jahre 1818 mit dem Capitän Parry ſeine erſte arctiſche Reiſe machte! Es brachte dieſen Morgen noch 17 Mann von den Gefährten des Capitäns Roß hierher, und dieſe wurden ſogleich mit dem Dampfſchiff nach London koſtenfrei abgeſandt. Der Capitän Roß und ſeine Gefährten waren natürlich ziemlich grönländiſch equipirt. Der Mayor empfing ihn Namens unſerer Stadt durch eine Anrede. Die Aldermen verſammelten ſich, luden ihn zu ſich ein, und überreichten ihm das Bürgerrecht der Stadt. Die Commiſſarien des Lootſenhauſes, auch eine Deputation der literariſchen und philoſophiſchen Geſellſchaft, brachten ihm Glückwünſchungen dar und eine erleſene Geſellſchaft gab ihm in der Vittoriatavern ein Feſtmahl. Geſtern um 5 Uhr Nachmittags ging er nach London ab. Der Capitän Humphrey von der Iſabella hat einen Bericht von den Schickſalen dieſer in Leiden geprüften Seefahrer gegeben, von welchem wir hier das Weſentliche folgen laſſen: Capitän Roß rüſtete bekanntlich ſeine Expedition im Jahre 1829 aus, um wo möglich die Frage von einer, beſonders von Prinz-Regence-Inlet aus, vorhanden ſeyn ſollenden nordweſtlichen Durchfahrt zu entſcheiden. Sein Schiff Victory hatte außer andern Unfällen den Vordermaſt verloren, er ſtellte es im Videsfiord in Grönland her und ging von da am 27. Juli 1829 wieder ab. Das Jahr 1829 war beiſpiellos milde und die See freier von Eis, als Roß ſie je geſehen. Am 14. Auguſt erreichte er ohne Schwierigkeit die Stelle, wo im Jahre 1825 die Vorräthe aus der Fury gelandet worden, fand die Lebensmittel u. ſ. w. vor, aber nicht das Wrack, das völlig verſchwunden war. Er verſah ſich dort mit allem Nöthigen und fuhr weiter um das Cap Geary, von wo die weſtliche Küſte ihn in ſüdweſtlicher Richtung nach dem 72. Breitengrade führte. Hier zuerſt hemmte ihn das Eis bedeutend, doch fand er eine Durchfahrt und verfolgte ſie ſüdwärts und ſo nahe an der Weſtküſte, als das ſeichte Waſſer erlaubte, hier und da landend und mit üblicher Ceremonie Beſitz nehmend. Des ſchnellen Laufes der Fluthen und Strömungen, des ſcharfen Eiſes und felſigen Grundes wegen, entging er faſt nur durch Wunder dem Schiffbruch, bis er im 70. Breitengrade, in einer faſt ſüdlich von Fury-Point abgehenden Richtung, durch eine undurchdringliche Eisſchranke aufgehalten wurde; er überwinterte in einem Hafen an der äußerſten Spitze. Im Jänner 1830 hatten die Reiſenden freundlichen Verkehr mit einem Stamm von Eingebornen, welche nie andere Menſchen, als Eingeborne, geſehen hatten, und brachten den ungewöhnlich ſtrengen Winter ſehr angenehm hin. Sie vernahmen, daß die öſtliche See vom Weſten durch einen Landrücken getrennt ſei, den ſie im Frühjahr unterſuchten, und der aller Hoffnung einer Durchfahrt in dieſer Richtung ein Ende machte. Hr. Roß, der Neffe, nahm die Küſte der weſtlichen See auf, welche nach Cap Turn-again führt, was ihm auf 150 engliſche Meilen (30 teutſche) gelang, und er verließ ſie nicht weit von der Stelle, wo Capitän Back erwartet, daß der Fiſchfluß die See erreiche. Es ward auch ermittelt, daß das Land mit dem, welches die Repulſebay bildet, zuſammenhange. Den Herbſt von 1830 hindurch warteten ſie vergeblich darauf, daß das Eis, wie im vorigen Jahre, ſchmelzen ſolle. Nachdem ſie mit einiger Schwierigkeit über vier engliſche Meilen zurückgefahren, wurden ſie in ſehr unerfreulicher Lage durch den ſchwerſten Winter, deſſen ſie ſich erinnerten, aufgehalten; die niedrigſte Temperatur war 92° (Fahrenheit) unter dem Gefrierpuncte. Der Sommer 1831 war, der Jahreszeit nach, nicht weniger ſtreng und ſie kamen nur 14 engliſche Meilen weiter. Im October legten ſie die Victory in den Hafen, wo ſie noch liegt, vor Anker, und brachten dort einen dritten, faſt eben ſo ſtrengen Winter zu. Ihre Lebensmittel wurden aufgezehrt, und es blieb ihnen nur übrig, zu den Vorräthen aus der Fury, 200 engliſche Meilen (40 teutſche) weit, zurückzuwandern, was viel weiter durch die Umwege wurde, welche ſie wegen des Eiſes machen mußten. Sie machten ſich im Mai 1832 auf den

Digitized by Google

Weg, und erreichten mit großer Mühe und Noth den Strand der Fury im Juli mit ihren noch übrigen Lebensmitteln, den Kranken und der Feuerung, denn ohne dieſe, um das Eis zu ſchmelzen, hätten ſie kein Waſſer haben können. Sie beſſerten die Boote der Fury aus, kamen aber damit erſt im September nach der Leopoldsinſel, ihrer Ausmittlung nach die nordöſtlichſte Spitze Amerika's, allein hier ſchloß ihnen das Eis, quer über Lancaſterſund, den Weg, der Winter trat ein, und ſie mußten zurück und noch einen Winter in einer ſchneebedeckten Hütte aus Segeltuch zubringen, an Betten, Kleidern und Fleiſch über alle mögliche Beſchreibung Mangel leidend. Der Zimmermann ſtarb, und einige von der Mannſchaft mußten, wegen Schwäche nach der Battybay zu den Booten gebracht werden. Frühling und Sommer dieſes Jahres gaben die ſchönſten Hoffnungen, das Eis brach am 14. Auguſt, und denſelben Tag als Capitän Humphrey die Leopoldsinſel zu erreichen ſtrebte, kamen Capitän Roß und Gefährten dort an. Humphrey konnte nicht durch das Eis, ein Nordweſtſtrom trieb ihn ſüdwärts nach der Prince-Regents-Inlet. Roß wartete den Sturm ab, erreichte das ſüdliche Ufer von Lancaſterſund und es ereignete ſich ein alle Beſchreibung übertreffendes Wiederſehen. Ausgemittelt iſt, daß ſüdlich vom 74ſten Grad keine nordweſtliche Durchfahrt iſt. Das entdeckte Land, größer als Großbritannien, wurde Boothia nach Felix Booth Esqr., Sherif von London im Jahre 1829, der Capitän Roß ſo trefflich zu ſeiner Expedition geholfen, genannt. Die wahre Lage des magnetiſchen Poles und noch viel wiſſenſchaftlich Wichtiges iſt beſtimmt. Capitän Roß, ſein Neffe und Hr. Shaw haben ohne Lohn gedient, und Alles, was ſie hatten, verloren.

Conſols am 21. October 87⅛; am 22. October 87¼.

Frankreich.

Der Moniteur gibt jetzt den ämtlichen Bericht über die Einnahme von Bugia, den er mit der Bemerkung einleitet, daß verſchiedene Journale, aus ihrer Touloner Correſpondenz über die erwähnte Expedition, ungenaue und übertriebene Mittheilungen gemacht hätten.

Am 22. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 75. — Am 23. October 5Percents 101 Fr. 85. Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 90. 3Percents 74 Fr. 15. Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 15. — Am 24. October 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 101 Fr. 70. 3Percents 74 Fr. 15.

Niederlande.

Am 21. October eröffneten Se. Majeſtät der König die Seſſion der Generalſtaaten durch nachfolgende Rede vom Throne: „Edelmögende Herren! Wenn Ich Mich immer mit Vergnügen in der Mitte der Vertreter des edlen Volkes befinde, das nicht anfhört, Mir durch Beweiſe ſeiner Liebe und Treue die Sorgen der Geſchäfte zu erleichtern, ſo iſt Mir doch beſonders unter den ſchwierigen Umſtänden, in welchen Ich nun zum vierten Male Ihre Verſammlung eröffne, die Gegenwart Ew. Edelmögenden willkommen, weil ſich aufs Neue dadurch die Gelegenheit darbieten wird, gemeinſam und mit gegenſeitigem Vertrauen, die wichtigſten Angelegenheiten des theuren Vaterlandes zu berathen, und Zeugniß von der Uebereinſtimmung unſerer Anſichten zu geben. — Mit Dankbarkeit gedenke Ich beim Anfang dieſer Seſſion des Segens, welcher Meinem Hauſe, kurz nach Beendigung der vorigen, durch die Geburt eines zweiten Sprößlings Meines geliebten jüngſten Sohnes zu Theil geworden iſt, und der herzlichen Theilnahme Meiner Unterthanen an dieſem glücklichen Ereigniſſe. — Unſere gegenwärtigen Beziehungen zu den verſchiedenen Mächten flößen Vertrauen ein; von einigen derſelben empfing Ich noch in dieſen Tagen Beweiſe von reeller Freundſchaft. — Im Verlauf der vorizen Seſſion wurden die Unterhandlungen zur Regulirung der Folgen des belgiſchen Aufſtandes momentan durch Zwangsmittel gegen die Niederlande unterbrochen, von denen die Geſchichte noch kein Beiſpiel im tiefen Frieden aufſtellen kann. Die ſpätere Wiederaufnahme dieſer Unterhandlungen, wobei die unſerer Seits an den Tag gelegte Nachgiebigkeit und der Wunſch nach endlicher Verſtändigung durch neue Schwierigkeiten erwiedert wurden, haben bis jetzt zu keinem Reſultat geführt. Ew. Edelmögenden werden aus den Mittheilungen, welche Ich der Verſammlung in wenigen Tagen machen laſſen werde, erſehen, daß bei den Unterhandlungen die Ehre, die Würde und die weſentlichen Intereſſen der Nation ſtets ausſchließlich im Auge behalten worden ſind. Ich hoffe noch immer auf eine billige Erledigung derſelben, und ſollte auch die europäiſche Politik der Erwartung einer billigen Unterſtützung unſerer unbezweifelten Rechte zum Theile nicht entſprechen, ſo darf doch Altniederland ſeine Standhaftigkeit während der drei letzten Jahre nicht bedauern, ſondern darf, mit Genugthuung auf das inmitten des Schwindelgeiſtes unſers Jahrhunderts gegebene Beiſpiel von Selbſtſtändigkeit und Anhänglichkeit an Geſetz und Ordnung zurückblickend, ſein Benehmen getroſt dem Urtheil der Zeitgenoſſen und der Nachkommen anheimſtellen. — Unter den ſchmerzlichen Empfindungen, welche die Maaßregeln der franzöſiſchen und engliſchen Regierungen im vorigen Jahre erregten, fand das vaterländiſche Gefühl einen Troſt in den Benehmen der See- und Landmacht, die, im Angeſicht von ganz Europa, die Ehre des niederländiſchen Namens würdig zu behaupten wußte. — Ich bin innig gerührt worden durch die Art und Weiſe, wie die Nation ihre Dankbarkeit gegen die tapfern Streiter, gegen die Verwundeten und gegen die Hinterbliebenen der Gefallenen an den Tag gelegt hat. — Der Zuſtand unſerer Truppen iſt fortwährend günſtig; ſie bewahren den Ruhm der unbedingten Hingebung, der Mannszucht und der Geübtheit; ein Theil des Heeres iſt dermalen durch ausgedehnte Urlaubsertheilungen ſeinen eigenen Angelegenheiten und ſeiner gewohnten Wirkſamkeit wiedergegeben worden. — Die Behinderung, der Niederlands Schifffahrt und Handel unterworfen war, iſt mit Geduld ertragen worden; bei Aufhebung derſelben haben unſere thätigen Landsleute zur Wiedereinbringung des Verluſtes ſogleich die löblichſte Wirkſamkeit an den Tag gelegt. — Der Landbau war im Allgemeinen ſehr geſegnet und in vielen Zweigen des Gewerbsfleißes iſt ein neues Leben eingetreten, von dem Ich Mir auch in Beziehung auf unſere Colonien die beſten Folgen verſpreche. In unſern oſtindiſchen Beſitzungen herrſcht, den neueſten Nachrichten zufolge, die erwünſchte Ruhe. Die Verbeſſerung der Finanzangelegenheiten geht dort Hand in Hand mit der zunehmenden Ausbreitung und Cultivirung wichtiger Producte, wovon auch im Niederland der wohlthätige Einfluß wahrgenommen wird. — Die weſtindiſchen Beſitzungen haben die Unterbrechung der Communication, die jedoch den gegenſeitigen Verkehr nicht ganz geſtört hat, mit Ruhe ausgehalten. — In allen unſern Colonien hat, unter den gegebenen Umſtänden, die kräftige Geſinnung der Einwohner auf das Günſtigſte ſich dargethan, und alle Stände haben gewetteifert, dem Mutterlande ihre Anhänglichkeit zu beweiſen. — Die Angelegenheiten des Innern werden fortdaurend mit Eifer wahrgenommen; die Regierung wird darin von den provinziellen und örtlichen Behörden auf das Löblichſte unterſtützt, und ſie fährt mit ruhiger Ueberlegung fort, zweckmäßige Vereinfachungen einzuführen. — Der

Digitized by Google

öffentliche Unterricht iſt in allen ſeinen Theilen fortwährend ein Gegenſtand Meiner Sorgfalt. Die Wiſſenſchaften erfreuen ſich eines erfolgreichen Anbaues. Die Künſte haben zwar den Druck der Zeiten nothwendig mit empfinden müſſen; gleichwohl kann man jedoch ſelbſt in dieſem Augenblicke auf manchen Gegenſtand hinweiſen, welcher Zeugniß davon gibt, daß ſich unſere Künſtler nicht entmuthigen laſſen. — Der letzte Winter iſt unſern ausgedehnten See- und Stromuferwerken günſtig geweſen; die jüngſten Stürme haben denſelben jedoch vielen Schaden zugefügt, mit deſſen Herſtellung unverweilt begonnen wird. — Unſere Finanzen ſind in gutem Zuſtande; die allgemeine Theilnahme der Einwohner an der letzten Anleihe und die regelmäßige durch geſetzliche Vorkehrungen unterſtützte Aufbringung der Steuern ſetzen Mich in den Stand, für dieſen Augenblick allen Bedürfniſſen nachzukommen, und die Eröffnungen, welche in dieſer Beziehung Ew. Edelmögenden gemacht werden ſollen, können, wie Ich Mir ſchmeichle, zum Beweiſe dienen, daß der öffentliche Credit, der uns beſtändig geblieben iſt, auf gutem Grunde ruht. — Das Budget, welches Ich nächſtens Ihrer Verſammlung werde vorlegen laſſen, wird Ew. Edelmögenden zeigen, wie es Mein Wunſch iſt, einer Seits unſer Finanzſyſtem ſtets mehr zu einem Ganzen zu vereinigen, und anderer Seits die baldige Einführung einer gleichmäßigen Beſteuerung aller Grundeigenthümer auf entgegenkommende Weiſe zu begünſtigen. — Die Abtheilungen des Civilcodex, deren Reviſion noch nicht erledigt iſt, werden ebenfalls Ihrer Berathung vorgelegt werden. Ich hoffe, daß Ich im Stande ſeyn werde, außerdem noch verſchiedene andere nicht minder wichtige Theile der Nationalgeſetzgebung Ihrer Verſammlung zur Unterſuchung zu übergeben. — Edelmögende Herren! Wie immer, rechne Ich auch jetzt wieder auf Ihre eifrige Mitwirkung zur Beförderung des Landesintereſſes während Ihrer gegenwärtigen Verſammlung. Ich wünſche, daß ſie nicht vorübergehen möge, ohne uns das endliche Ziel des unſichern Zuſtandes zu zeigen, in welchem ſich das Vaterland nach dem Abfalle der ſüdlichen Provinzen noch befindet. Folgen wir indeſſen mit Ruhe und Standhaftigkeit dem Wege der Vernunft und der Wahrheit, welchen wir bisher mitten unter den ſchwierigſten Umſtänden mit Eintracht gewandelt ſind, ſo können wir auch ſtets, was immer eintreten möge, mit ruhigem Gewiſſen und mit unbeſchränktem Vertrauen auf den Allerhöchſten die Zukunft erwarten, die Niederland vorbehalten iſt." — Nachdem Se. Majeſtät der König die Rede geendigt hatten, verließen Höchſtdieſelben nebſt dem anweſenden Prinzen von Oranien und dem Prinzen Friedrich der Niederlande die Verſammlung. Ueberall, ſowohl auf dem Hin- als auf dem Rückwege, wurden Se. Majeſtät von dem freudigen Jubel des Volkes begrüßt.

Wien, den 1. November.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat November iſt die Rundſemmel zu 1 kr. um 1/4 Loth; pohlenes Brot zu 1 kr. um 1/4 Loth, detto zu 3 kr. um 1 Loth, detto zu 6 kr. um 1 1/4 Loth ſchwerer auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 8 kr. C. M. oder 20 kr. W. W.

Am 31. October war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 82 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 130 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54;
Conv. Münze pCt. —;
Bankactien pr. Stück 1202 in CM.

Miszellen.

Die Allgemeine Zeitung enthält einen „vom Main, den 10. October" datirten Artikel, worin umſtändlich über den Streit berichtet wird, der ſich kürzlich zwiſchen zwei Pariſer Blättern, dem National und dem Journal de Paris, über den berüchtigten Grundſatz: Le roi règne et ne gouverne pas (der König iſt Regent, aber darf nicht regieren) erhoben hat. — Der National geſteht unumwunden ein, daß dieſes „chicanöſe Wortſpiel" von der damaligen Oppoſition gegen Carl X. nur zu dem Ende in Gang gebracht worden, um ihm die Regierung unmöglich zu machen, und das Journal de Paris erwiedert darauf: Es ſei abſurd, zu behaupten, daß Ludwig Philipp die Krone unter dieſer Bedingung angenommen habe, die „einen völligen Verzicht auf alle Lebensbedingungen vorausſetzen würde." — Der Artikel der Allgemeinen Zeitung ſchließt mit folgenden Worten: „Mehr oder weniger dreht ſich der Kampf zwiſchen dem Conſtitutionalismus und der Monarchie um jenen berüchtigten Satz: Le roi règne et ne gouverne pas, deſſen Naturgeſchichte uns jetzt der National geliefert hat. — Das republikaniſche Blatt hat deſſen kein Hehl: die Könige ſollen nur deßhalb zuerſt aufhören zu regieren, damit ſie demnächſt als Regenten verſchwinden. — Sein Gegner, ein Organ der richtigen Mitte, entgegnet darauf mit großem Rechte: dieß hieße freiwillig auf das Leben des Königthums Verzicht leiſten, und abſurd wäre es geweſen, wenn unter dieſer Bedingung Ludwig Philipp die Zügel der Regierung ergriffen hätte. Daraus ergibt ſich unabweislich eine Folgerung, an die beide Theile vielleicht nicht gedacht haben mögen. Das erwähnte Axiom der conſtitutionnellen Monarchie enthält, wenn es überhaupt einen Sinn hat, entweder bereits das Princip der Republik in ſich, oder es iſt nichts weiter als ein chicanöſes Wortſpiel ohne Sinn und Bedeutung. Jeder Fürſt, der noch im wahren Sinne Monarch iſt, weiß alſo, wie er mit denen daran iſt, die jenen Grundſatz gegen ihn geltend machen wollen. — Sie verlangen entweder etwas Sinnloſes und ſich ſelbſt Aufhebendes, oder es liegt in ihrem Begehren: der König ſolle Regent ſeyn, aber nicht regieren dürfen, der Anfang des Hochverraths. — Dieſes dergeſtalt ins Klare geſetzt zu haben, daß fortan die falſchen Freunde der Geſetzlichkeit, der conſtitutionnellen Monarchie, der Freiheit nach der Charte, in keinem Lande Europa's mehr auf jenes Axiom des Liberalismus zurückkommen können, iſt ein nicht genug anzuerkennendes Verdienſt, welches der National, wie das Journal de Paris, getroſt zu gleichen Theilen in Anſpruch nehmen dürfen. Denn dieß iſt der unermeßliche Nutzen, den die Julirevolution und Alles, was ſeit drei Jahren in Frankreich geſchehen und eingeſtanden worden, den Thronen geleiſtet hat: daß fortan die Wege, die durch den conſtitutionnellen Liberalismus hindurch zum Umſturze des Königthums führen, für keinen Regenten mehr ein Geheimniß ſind, der mit mäßiger Einſicht den Willen verbindet, ſeinem eigenen Untergange zuvorzukommen, während es noch Zeit iſt."

(Dem heutigen Blatte des Oeſterr. Beob. liegt die chronologiſche Ueberſicht für den Monat Auguſt 1833 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

№ 306

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 2. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 31. October.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.668	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 5.0	SO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.660	28 5 1	+ 10.5	SO. mittel.	heiter.
	10 Uhr Abends.	27.649	28 4 11	+ 5.0	SO. ſchwach.	—

Portugal.

In England waren bis zum Datum der letzten Londoner Blätter (22. October) keine neueren Nachrichten aus Portugal eingegangen. — Ueber den Verluſt, den die Herzoginn von Braganza durch das Scheitern des Dampfſchiffes City of Waterford erlitten, ſagt ein Schreiben aus Liſſabon vom 30. September: „Der Soho, in welchem Dona Maria und die Herzoginn von Braganza ſich befanden, ſtieß zuerſt an einen franzöſiſchen Brigg, dann ſtieß der Salamander auf den Soho, und that einigen Schaden. Die City of Waterford, welche das Gepäck führte, ſcheiterte bei Martinho (nördlich von Peniche) während eines dicken Nebels, am Morgen des 22. Sept. Es kam Niemand dabei um, die ganze Ladung aber ſank in die See, oder ward von dem Landvolke fortgeſchleppt. Die Garderobe der Königinn, das Silberzeug der Herzoginn von Braganza, ihre Bibliothek ꝛc. war an Bord, zuſammen im Werthe von 35 bis 40,000 Pf. St. Unter Andern ging eine Chatulle verloren, die Briefe enthielt, welche Dom Pedro von Geſandten, Miniſtern und Privatperſonen empfangen hatte. Ob ſie in die Hände des Feindes fiel, iſt nicht bekannt, aber man iſt ſehr beſorgt wegen ihres Schickſals; eine aufgefangene Correſpondenz wurde von unſerer Partei publicirt, und ſie wird nicht wünſchen, das Compliment heimgegeben zu ſehen.“

Der Pedroiſtiſche Agent in London, Ritter d'Abreu e Lima, hat in die Londoner Blätter eine detaillirte Darſtellung des Finanzſtandes von Portugal rücken laſſen, wornach die auswärtige Schuld Portugals in Folgendem beſteht: 1) Schuld von 1823, urſprünglich 1,500,000 Pf. St., wovon 200,000 Pf. eingelöſt wurden, 1,300,000 Pf.; 2) Anleihe von 1831 und das Supplement von 1832, zuſammen 2,600,000 Pf., wovon der Reſerveablöſungsfonds gegen 40,000 Pf. St. einlöſen wird, 2,560,000 Pf.; 3) Schatzkammerſcheine, zur Deckung von Forderungen, die durch die Expedition entſtanden, 166,300 Pf. Die ganze auswärtige portugieſiſche Schuld beträgt alſo 4,026,300 Pf. Von den Schatzkammerſcheinen iſt nur erſt ein kleiner Theil in Circulation geſetzt. Nun ſoll eine neue Anleihe von zwei Millionen Pf. St. erhoben, davon aber nur 500,000 Pf. ſogleich eingeſchoſſen, die übrigen 1,500,000 Pf. einer weitern Unterhandlung vorbehalten, und dieſelbe nicht vor einem halben Jahre ins Publicum gebracht werden. Der Courier und der Globe nennen die erwähnte Darſtellung des Finanzſtandes eine ſehr genügende, wodurch die nöthigen Arrangements der neuen Anleihe ſehr würden erleichtert werden.

Der Hamburger Correſpondent enthält folgendes Schreiben eines Teutſchen aus Oporto vom 7. October: „Noch immer dauert der Bürgerkrieg in Portugal fort, ohne den geringſten Anſchein einer baldigen Beendigung. Trotz der Anerkennung der jungen Königinn Dona Maria II. vertheidigt Dom Miguel ſeinen uſurpirten, oder wie ſeine Anhänger ihn nennen, ſeinen allein rechtmäßigen Thron, der von der ganzen Nation, mit Ausnahme von Liſſabon und Oporto, nebſt einigen unbedeutenden Plätzen, anerkannt und aufs Eifrigſte vertheidigt wird. Dom Pedro hat ſich eigenmächtig zum Regenten eingeſetzt, denn die Conſtitution, die er zwar ſelbſt entworfen, verleiht ihm während der Minderjährigkeit der Königinn dieſe Gewalt nicht, ſondern ſtellt dieſelbe dem Ausſpruche der Cortes anheim. Die Wahl der Mitglieder der Deputirtenkammer hat Dom Pedro auf den 1. October angeſetzt; da aber das ganze Land im Beſitze Dom Miguels iſt, kann dieſelbe nun nicht füglich Statt finden, ſo daß die Regierung genöthigt wäre, die im Jahre 1827 erwählten Mitglieder beizubehalten. Von denen des Oberhauſes ſind nur 11 auf Seiten Dom Pedro's, während über 40 der reichſten und angeſehenſten Pairs Anhänger Dom Miguels bleiben und ſich mithin von der Hauptſtadt entfernt halten. — Um die Cortes der Königinn lächerlich zu machen, und ſie bei der Nation ſowohl als im Auslande in Verachtung zu bringen, ſoll Dom Miguel ſeiner Seits ebenfalls eine Verſammlung der Cortes ausgeſchrieben haben, ſo daß man nun zwei einander entgegengeſetzte Parlamente zu gleicher Zeit in Portugal haben dürfte. — Dom Pedro hat am 31. Auguſt ein ſehr ſcharfes Decret erlaſſen, wornach das Eigenthum aller Anhänger der Uſurpation (welches ungefähr neun Zehntheile der ganzen Bevölkerung betheiligt) ohne Schonung confiscirt werden ſoll, um die der Königinn treu gebliebenen, aber großentheils ausgewanderten Unterthanen reichlich zu entſchädigen. Da dieſes Decret nun die Maſſe der Nation an den Bettelſtab bringen würde, und ſie folglich nur um ſo feſter an Dom Miguels Intereſſe und Schickſal knüpfen müßte, ſo bezweifelt man mit Recht die Möglichkeit der Ausführung, und tadelt mithin die blinde und äußerſt unpolitiſche Staatsverwaltung, die ſo unzweckmäßige Maaßregeln unter den gegenwärtigen Umſtänden eingeben konnte. In dem Uebermuthe ſeines unerwarteten Glückes fügt der Regent durch ſeine Politik in auswärtigen Angelegenheiten der Sache der Königinn nicht geringern Nachtheil zu. Um ſich à la Pombal unter den Portugieſen populär zu machen und Portugals Unabhängigkeit von fremden Mächten zu begründen, vielleicht gar, um die erſt ſpät zugeſtandene Anerkennung der Königinn von Seiten Englands und Frankreichs zu ahnden, zieht er ſich allmählich von dem Einfluſſe dieſer Mächte, beſonders von England, zurück, entfernt den Herzog von Palmella und die übrigen engliſch-geſinnten Staatsmänner von ſeinem Cabinete und umringt ſeine Perſon mit erklärten und bekannten Feinden dieſes alten Verbündeten, ſtatt ſich durch

Digitized by Google

freundſchaftliche Annäherung die Unterſtützung einer engliſchen Hülfsarmee zuzuſichern, deren Portugal jetzt doch ſo ſehr bedarf, und die ihm, in Betracht ſeiner ſchwachen und augenſcheinlich nicht hinreichenden Streitkräfte, einen entſcheidenden Sieg und allgemeine Ueberlegenheit verſchaffen könnte und würde. Als Poetugal noch Braſilien beſaß, einen bedeutenden Handel mit Oſtindien führte und überhaupt minder erſchöpft war, vermochte es nie der Hülfe Englands zu entbehren: wie darf es nun ohne dieſe Stützen es wagen, verſchuldet und zerrüttet, wie es im Inneen iſt, ſich allein durchſchlagen zu wollen? Spanien widerſetzt ſich hartnäckig der Einführung einer conſtitutionnellen Verfaſſung in ſeiner Nachbarſchaft, und ſelbſt Ludwig Philipp will die Vermählung der jungen Koniginn mit dem Herzoge von Leuchtenbeeg eben ſo wenig zugeben, als er deſſen Thronbeſteigung in Belgien erlauben konnte, da der Thron eines mit der Dynaſtie Napoleons verwandten Prinzen der jüngern Linie der Bourbons in Frankreich, ſo wie der ältern in Spanien, gleich gefährlich werden müßte, und Portugal den Buonapartiſten von Frankeeich und den mißvergnügten Neuerungsgeiſtern von ganz Europa zum Sammelplatze und Brennpunct für neue Unternehmungen und fernere Umwälzungen dienen konnte.— Es iſt das Uetheil der Conſtitutionnellen, daß Dom Pedro nach jedem eben errungenen Vortheil ſogleich die Sache für beendigt hält und keine fernern Anſtrengungen für nöthig erachtet, ſondern ſtatt der Vermehrung ſeiner Streitkräfte ſich nur mit Erlaſſung von vorläufigen und unzeitigen Deceeten beſchäftigt, wodurch er die Anzahl ſeiner Feinde bloß vermehrt. anſtatt ſie, wie die Klugheit es erfordert, zu vermindern. Auf dieſe Weiſe ſchrieb er z. B. bald nach der Beſetzung von Liſſabon die Verſammlung der Cortes aus und ſetzte die Wahl der neuen Mitglieder der Deputirtenkammer zum 1. October an, ohne ſich im Beſitze derjenigen Diſtricte zu befinden, wo die Wahlen Statt finden mußten. Die Folge davon iſt, daß er ohne ſeinen Wirth gerechnet hatte, denn als die Zeit näher rückte, befand ſich das ganze Land beinahe im Beſitze der Migueliſten. Am 27. September war er daher genothigt, ein Decret zu erlaſſen und ſeine Täuſchung über den Erfolg des Krieges zu erkennen. Er geſtand nunmehr die traurige Nothwendigkeit ein, die Wahl der Deputirten auf ganz unbeſtimmte Zeit zu verſchieben, welche Demüthigung er ſich duech einige Zurückhaltung hätte erſparen konnen.— Die Sache ſteht nun folgendermaaßen: Dom Pedro mit Heer und Hof, mit Einbegriff der Königinn und ſeiner Miniſter, iſt in der Hauptſtadt eingeſchloſſen und belagert. Die royaliſtiſche Armee umzieht ſeine Linien mit einer doppelten Reihe von Feſtungswerken, woran unzählige Menſchen Tag und Nacht arbeiten, um dieſelben ſo undurchdringlich zu machen, wie früher ihre Linien um Oporto, und die portugieſiſchen Soldaten ſind bekanntlich nicht ſehr erfahren in der Erſtürmung von Verſchanzungen und in Bayonnetangriffen, ſondern mögen lieber hinter Mauern und Bäumen als Scharfſchützen kämpfen. Die Anzahl der Fremden iſt zu unbedeutend, um etwas Entſcheidendes auszuführen zu können, ſo daß ohne Englands bewaffnete Vermittlung die Sache ſich mehrere Jahre lang verzögern konnte, zumal da die Unwiſſenheit der Maſſe des Volkes der Conſtitution und allen Neuerungen zuwider iſt, die als Gottesläſterungen überall verſchrien werden. Das engliſche Cabinet verlangt die Entfernung des jetzigen revolutionnären und anti-brittiſchen Miniſteriums von Dom Pedro, an deſſen Spitze der Finanzminiſter Joſe de Silva Carvalho und der Miniſter des Innern Candido Xavier ſtehen, die des Kaiſers ganzes Vertrauen beſitzen und den engliſchen Einfluß zu vernichten ſuchen. — Um Liſſabon beſſer zu vertheidigen, entblößt Dom Pedro Oporto beinahe gänzlich von Truppen, ſo daß ſich hier kaum 1500 Mann befinden, und dieſe wichtige Stadt, beſonders aber die Vorſtadt Villanova, den Migueliſten leicht zur Beute fallen dürften, indem ſie ſchon ſeit dem 29. September Miene machen, uns hier anzugreifen. Von der Südſeite her dringen ſie beinah alle Nacht nach Villanova vor, und ſollen ſchon mehrere Poſten, ſelbſt einen Offizier von den Freiwilligen der Königinn, aufgehoben haben. Zwar werden die Feſtungswerke verſtärkt, dennoch dürfte es mit einer ſo ſchwachen Beſatzung ſchwer halten, dieſelbe lange und nachdrücklich zu vertheidigen. Erſt geſtern Nachts wurde unter dem heftigen Platzregen ein Bataillon über die Brücke nach Villanova detaſchirt, da der Feind eine große Anzahl Boote bei Arnillas verſammelt hat, waheſcheinlich um den Uebergang ſeiner Truppen zu bezwecken, womit er Oporto, beſonders bei geſchwollener Barre, die alle Verſtärkungen von Liſſabon her unmöglich machen würde, ſehr bedrängen konnte."

Griechenland.

Triẑſter Briefe vom 20. October enthalten folgende Nachrichten aus Griechenland: „Wir haben Nachrichten aus Syra, Patras und Nauplia, welche bis zum 2. October reichen. In Syra war vollkommene Ruhe, und der Handel, mit ihm auch die Erträgniſſe des Zollamtes, im Steigen. Dieſes letztere hat ſich ſeit der Einſetzung der neuen Behörden von 36,000 Drachmen auf 90,000 Drachmen monatlichen Ertrag gehoben. Die Unruhen in Tinos waren nicht bedeutend, aber noch nicht geſtillt. Veranlaßt wurden ſie durch die Erhöhung der Auflagen auf Salz und Tabak, und die Einwohner erklärten, da die Regentſchaft zur Steigerung der Auflagen nur durch ein Geſetz ermächtigt werden konne, ſo ſeien ſie auch nicht verpflichtet, zu bezahlen, was durch eine bloße Ordonnanz ausgeſchrieben würde. In Patras war, wie in den ubrigen Theilen von Griechenland, die Aufregung der Gemüther nicht gering, Anfangs wegen der die Kirche betreffenden Vorgänge, dann wegen der entdeckten Verſchworung, in welche die Häuptlinge des Peloponneſes verwickelt ſind; das Volk jedoch war ruhig, und der Konig Otto hatte ſeine Reiſe zu Lande durch den Peloponneſes angetreten, zum Zeichen, daß er ihm vertraut. Im Ganzen war in jener Stadt die Stimmung mehr für die Regentſchaft, da man daſelbſt während des letzten Jahres durch einen der Häuptlinge der compromittirten Partei, Tſavellas, viel gelitten, und ein Beiſpiel hatte, was ſich von ſolchen Menſchen, wenn ihre Projecte gelungen wären, oder in Zukunft gelängen, erwarten laßt. — In Nauplia war die entdeckte Verſchwörung fortdauernd der einzige Gegenſtand des Geſprächs, die Bewegung der Gemüther groß, und die Synode, deren Einſetzung noch kurz vorher alle Gemüther erfüllte, ganz in den Hintergrund getreten. Daß ſogar einer der drei Abgeordneten nach München ſich in die Verſchwörung eingelaſſen, und daß man, neben den Männern und Rädelsführern der bekannten Faction, auch Individuen der andern Meinung und Partei in dieſen ſchlimmen Handel verflochten ſieht, deutet auf eine ſchmerzliche Verſtimmung über öffentliche Dinge. Kolokotroni, der Vater, und Koliopulos ſind durch die von ihnen ausgegangenen Actenſtücke, durch die Ausſagen der Betheiligten, und wie man ſagt, durch ihre eigenen Erklärungen, des Hochverrathes überwieſen, und in engem Gewahrſam auf der Feſtung. Die Söhne Kolokotroni's, der Adjutant des Koliopulos, die beiden Gri-

Digitized by Google

vas und der General Krieſiotis ſind deſſen verdächtig, und in weniger ſtrengem Gewahrſam. Die Verurtheilung der Schuldigen kann nicht zweifelhaft ſeyn; aber werden griechiſche Richter wagen, gegen jene Häuptlinge die Todesſteafe auszuſpeechen? Und geſchieht es, wird es rathſam ſeyn, ſie vollziehen zu laſſen? Werden dadurch die Parteien nicht noch weiter hervorgerufen, nachdem die geheimen Künſte ſchlecht gefruchtet? Die Abſicht der Verſchwornen war, die Regierung dee Regentſchaft aufzulöſen, den König, in Folge des Geſetzes des Regentenhauſes, dem ee angehört, fur mündig zu eeklären, und ihm bei ſeiner Regierung den H^rn. Grafen Armanſperg als Präſidenten des Conſeils beizugeſellen, das aus den Häuptern der Faction ſollte gebildet werden. Daß dieſes nur eine vorübeegehende Maaßeegel geweſen wäre, weiß jeder, der den letzten Gedanken jener verderblichen Faction kennt: keine Fremden, noch weniger eine fremde Regieeung in Griechenland zu dulden, und wiewohl durch die neue Wendung der Dinge die Schwierigkeiten, und ſelbſt die Gefaheen, der in den öffentlichen Angelegenheiten dort Betheiligten vermehrt worden, ſo iſt doch möglich, daß die Kriſis, welche der Regentſchaft einen Theil iheee ſchlimmſten Feinde in die Hände liefert, für die künftige Ruhe und Sicheeheit von Griechenland vortheilhaft werden kann. Doch darf man ſich nicht verbergen, daß von den Schuldigen nue wenige enthüllt ſind, und daß es nur Ein Mittel gibt, die übrigen unſchädlich zu machen, nämlich eine raſche, aufrichtige Verſtändigung über das, was Griechenland Noth thut, und ein raſches und aufrichtiges Verfahren im Geiſte dieſer Verſtändigung. Denn ſo lange die Foemen der geſetzgebenden Gewalt nicht beſtimmt, der Staatseath nicht eingeſetzt, die Nationalaemee nicht wieder veeeinigt, die Maeine nicht organiſirt, Griechenland ohne Schulen, ohne Geeichtsveefaſſung, ohne eine andere Gewäheſchaft des öffentlichen und beſondern Wohles und Rechtes iſt, als den guten Willen und die allerdings unverkennbar guten Abſichten der Regenten, wird das Unkrant der Intriguen als in fettem Boden üppig wucheen, und das Schauſpiel der Hydra, das vor 3000 Jahren ganz nahe bei Nauplia Herkules auffuhrte, wird ſich unter den Mauern der Hauptſtadt wieder erneuern."

Preußen.

S^e. königl. Hoh. der Kronpeinz von Preußen traf am 20. October von Elberfeld zu Düſſeldorf ein, wo er, wie überall auf ſeiner Reiſe durch Rheinpreußen, aufs Feierlichſte empfangen wurde. (Die neuliche briefliche Nachricht in der Allgemeinen Zeitung, nach welcher ſich dieſer Prinz am 18. October incognito zu Carlseuhe befunden haben ſollte, zeigt ſich alſo als ein Mißverſtändniß.)

In Berlin ſtarb am 22. October der als Schriftſteller und Lehrer rühmlich bekannte Geheim- und Obermedicinalrath D^r. Hermbſtädt, Profeſſor der Chemie und Technologie an der dortigen Univerſität.

Niederlande.

Das Amſterdamer Handelsblad vom 22. October enthält Folgendes: „Die königliche Thronrede, mit welcher die gewöhnliche Seſſion der Generalſtaaten eröffnet worden, wurde dießmal mehr als jemals von der ganzen Nation mit der größten Spannung erwartet. In dem Maaße, in dem der Zuſtand der Dinge, unter dem die Niedeelande ſo lange ſeufzten, und dem ſie mit Anſtrengung aller ihrer Kräfte ſo viele Opfer gebeacht haben, ſich verlängerte; in dem Maaße, in dem die Verhältniſſe verwickelter erſchienen, und die öffentliche Aufmerkſamkeit durch Gerüchte aller Art, durch die mit Recht oder Uneecht publicirten Actenſtücke erregt worden war, — in demſelben Maaße mußte auch eine Feſtlichkeit, wie die geſteige, eine für die ganze Nation ernſtere Bedeutung eelangen. — Unter den wichtigſten Angelegenheiten für das Land mußte der Stand der Verhältniſſe mit Belgien unbedenklich den eeſten Platz einnehmen. Auch iſt das, was daeübee in der Theonrede geſagt wird, von der höchſten Wichtigkeit. Binnen wenigen Tagen ſoll den Generalſtaaten im Namen des Königs eine Mittheilung über den Stand dee Unteehandlungen gemacht werden. Daraus ſoll hervorgehen, daß bei denſelben die Ehee, die Würde und die weſentlichen Intereſſen der Nation ſtets ausſchließlich im Auge behalten woeden ſind. Dieſe wenigen Woete enthalten viel Beruhigendes und Zufriedenſtellendes. Verſchiedene Details, welche natürlich außer dem Bereich der Throneede liegen, werden den Geneealſtaaten duech den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten mitgetheilt werden. Inzwiſchen kann man ſich aber nicht verhehlen, daß die Worte des Königs darauf berechnet zu ſeyn ſcheinen, die Nation auf die Wahrſcheinlichkeit voezubeeeiten, daß es Niedeeland nicht glücken wird, ſein gutes Recht in jeder Hinſicht zu eelangen. Der König ſchmeichelt ſich mit einem billigen, wenn auch nicht in allen Theilen erwünſchten Abſchluß, und ſo betrübend ſolches auch ſeyn mag, ſo kann es uns doch nicht befremden, da Alles, was voegegangen iſt, ſchon lange bei Vielen die Ueberzeugung befeſtigte, daß Altniederland dem Deange dee Umſtände und der europäiſchen Politik bedeutende Opfer werde bringen müſſen. — Aber wenn wir auch dieſe Opfer bringen, und wenn auch, wie die Thronrede ſich ausdrückt, die eueopäiſche Diplomatie die Hoffnung auf eine billige Untreſtützung unſerer unbeſtreitbaeen Rechte täuſchen ſollte, ſo wied doch Altniederland — und in dieſem Puncte vereinigen ſich gewiß die Wünſche der ganzen Nation — ſeine Beharrlichkeit während der drei letzten Jahre nicht beklagen. Nein! Niemals werden der altniederländiſchen Nation die Opfer gereuen, die ſie auf den Altar des Vateelandes niedergelegt hat. Es galt hier das Heil des Königs und des Vaterlandes, und das Volk kann ſtolz darauf ſeyn, aus dem Munde des geliebten Füeſten das Zeugniß zu erhalten, daß es mit Genugthuung auf das gegebene Beiſpiel der Selbſtſtändigkeit und der Anhänglichkeit an Geſetz und Ordnung zurückblicken, und das Uetheil über ſein Verhalten getroſt dem Urtheil der Zeitgenoſſen und der Nachkommen übeelaſſen kann. — Moge denn der Ausgang nicht in Allem unſern Wünſchen und unſerer Erwartung entſprechen, unſere Selbſtſtändigkeit iſt doch unberührt geblieben, und nach der Eeledigung unſerer Streitigkeiten mit Belgien werden wir, ſo ſehr man uns auch von verſchiedenen Seiten beſchränkt hat, mit neuem Muth und mit dem unſerm Volke eigenen Eifer die Mittel aufſuchen und finden, die uns in den Stand ſetzen konnen, den Rang, den wir ſo lange unter den eueopäiſchen Staaten mit Ehren eingenommen haben, zu behaupten."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Baſel vom 18. October: „Nachdem die Ablieferung von dee Hälfte unſeres Kriegsmaterials nach der Landſchaft Statt gehabt, der erſte Termin der Kriegscontribution bezahlt und für die übrigen volle Garantie geleiſtet worden (die Anleihe von einer Million war in wenig Tagen unterzeichnet), und nachdem der neue große Rath ſo wie die Regierungsbehorden er-

wählt waren, verließen uns endlich vorgeſtern die eidgenöſſiſchen Executionstruppen. Die Laſt dieſer Einquartierung von durchſchnittlich mehr als 4000 Mann dauerte 9½ Wochen, und koſtete die Stadt täglich wenigſtens 9000 Franken. So drückend dieſe und alle ſie begleitenden Verfügungen der Tagſatzung für Baſel ſeyn mußten, ſo haben die Einwohner doch wohl eingeſehen, daß das Militär nur Werkzeug iſt, und daſſelbe fortdauernd aufs Gaſtfreundlichſte behandelt. Auch wurde dieß von allen Truppen, faſt ohne Ausnahme, anerkannt; ſie haben vielfältig und unzweideutig ihre Achtung und Dankbarkeit bezeugt, und die Meiſten ſich gewiß überzeugt, daß Baſel ſehr ungerechter Weiſe verläumdet worden. Durch Bildung und Humanität zeichneten ſich immer die Bataillons der franzöſiſchen Schweiz aus. — Beſonders ſchmerzliche Gefühle erweckte die Theilung unſers reichverſehenen Zeughauſes. An die 30 Kanonen, und über 50 Wägen mit Pulver, Flinten und andern Vorräthen, mußten vorläufig ſchon der Mannſchaft überliefert werden. Auch lief die Theilung nicht ohne Zwiſtigkeit ab. Das, ſelbſt gegen den eidgenöſſiſchen Commiſſär ungebührliche Benehmen des Lieſtaler Regierungsraths Blarer hatte einen ziemlich ernſten Zweikampf zwiſchen ihm und einem unſerer erſten Offiziere zur Folge. Auch der Nicht-Basler muß indeſſen dieſen neuen Act des radicalen Unweſens beklagen. Das Wenigſte dieſer Schätze konnte nur, und in Scheuern etwa, untergebracht werden. Alles Geſchütz und noch viel Anderes ſteht nun auf freiem Felde; und eine Menge Hauen, Kugeln u. dgl. ſollen ſchon geſtohlen ſeyn. Zudem verlangen viele Dörfer eine Vertheilung der Kanonen auf die ganze Landſchaft. — Von der Theilungscommiſſion in Aarau iſt bis jetzt noch Weniges beſchloſſen. Beide Theile ſtehen in ihren Forderungen ſo ſchroff eindnder entgegen, daß von einer Verſtändigung keine Rede ſeyn kann. Alles muß zuletzt der Obmann (D^r. Keller aus Zürich) entſcheiden. Die wichtigſten Entſcheide ſind, daß der Vermogenszuſtand am Ende März 1832 zum Grunde gelegt, und alles Vermögen rach dem Verhältniß der Bevölkerung getheilt werden ſolle. Den erſten dieſer Grundſätze dürfte der Unbefangene unter den vorhandenen Umſtänden wohl billig heißen, der zweite iſt unſtreitig aber höchſt ungerecht; den ſonnenklar iſt, daß die Stadt zu jeder Zeit verhältnißmäßig zu den Staatseinnahmen drei- oder viermal mehr als das Land contribuirte. Neue Schwierigkeiten werden ſich übrigens bei der Ausführung ergeben. Mit Mühe wird man uber den Werth der Gebäude und Liegenſchaften, die jedenfalls nicht übertragbar ſind, einig werden, und eben ſo über das Populationsverhältniß. Seit 1815 iſt keine Zählung vorgenommen worden, und höchſt wahrſcheinlich hat die Bevölkerung der Stadt aus verſchiedenen Gründen, und namentlich weil ſehr viele Fabrikarbeiter in die Stadt gezogen wurden, weit mehr als die der Landſchaft ſeitdem zugenommen. Leider hat man aber, ſo ſehr vor einigen Jahren ſchon die Wichtigkeit einer neuen Zählung vorgeſtellt wurde, den Vorſchlag als eine nutzloſe Curioſitatsſache unbeachtet gelaſſen; und jetzt wäre natürlich an eine redliche Ausführung dieſer Art nicht zu denken. — Daß die Landſchaftlichen ſogar auch den Univerſitätsfonds getheilt wiſſen wollen, kann nicht befremden, wohl aber, daß dieſe Anſprüche beachtet zu werden ſcheinen. Denn einer Seits muß Jedem einleuchten, daß die Univerſität ihr Vermögen als ſtädtiſche Corporation beſitzt, und anderer Seits, daß dieſes Vermögen (circa 600,000 Fr. in Pfandbriefen) beinahe ganz aus Beiträgen und namentlich Vermächtniſſen von Stadtbürgern gebildet wurde, welche Laſten überdieß einem beſtimmten Zweck gewidmet ſind. Wohl trug der Staat ſeit ihrer Reſtauration Bedeutendes zur Beſoldung der Lehrer und zur Erhaltung der Anſtalten bei, allein von dieſem Aufwand blieb nichts zurück, und die Benutzung ſtand den Landbürgern wie den Städtern offen. Es iſt alſo keine Frage, daß, wenn auch dieſe Fonds angetaſtet würden, dieß ein offenbarer Raub wäre, und, denken wir vollends an das Schickſal, das den durch gelehrten Fleiß von Jahrhunderten aufgeſparten Schätzen, der Bibliothek ꝛc. dann drohte, daß Jeder, der dieſe Verſchleuderung begünſtigte, ſich zu einem wahren Omar ſtämpelte."

Teutſchland.

In der Sitzung der kurheſſiſchen Ständeverſammlung vom 16. October berichtete H^r. Gerling über das Preßgeſetz. Der Ausſchuß hatte in ſeinem Gutachten zunächſt auf §. 37 der Verfaſſungsurkunde hingewieſen, welcher die folgenden drei Beſtimmungen enthalte, nämlich: a) den Grundſatz einer im ganzen Umfange herzuſtellenden Preßfreiheit; b) die ſuſpenſive Bedingung, daß zuvor ein Geſetz gegen den Mißbrauch erſcheinen ſolle; und c) die Ausnahme (von beiden Beſtimmungen), daß die Cenſur nur in den durch die Bundesgeſetze beſtimmten Fällen Stattfindig ſei. Der Ausſchuß erklärte den erſten Satz allein für die Grundlage bleibender und ſelbſtſtändiger, den letzten nur für den Anlaß temporärer und relativer Geſetzgebung, weil er von der Bundesgeſetzgebung abhängig ſei, und wollte daher den erſten Theil des Entwurfs, welcher von der Cenſur handelt, als Gegenſtand eines andern Geſetzes ausſcheiden. Das Miniſterium des Innern ließ aber erklären, daß es in die Trennung nicht einwilligen könne. Der Ausſchuß trug nunmehr darauf an, daß in die Berathung des Geſetzentwurfes in dieſer Geſtalt ſtändiſcher Seits nicht einzugehen ſei, da auch mehrere der darin, namentlich im erſten Abſchnitt, enthaltenen Sätze mit der Verfaſſungsurkunde nicht vereinbar ſchienen.

Wien, den 1. November.

S^r. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die Studienhofcommiſſion gelangter Entſchließung vom 12. Auguſt d. J. den beiden Stiftsprieſtern von S^t. Florian, Leopold Dierl, ausgetretenen Präfecten, und Peter Hadinger, ausgetretenen Grammatikallehrer des Gymnaſiums zu Linz, in Anſehung ihrer im Unterrichtsfache ſich erworbenen Verdienſte, erſteeem die große goldene Ehrenmedaille mit Oehr und Band, letzterem aber die mittlere, gleichfalls mit Oehr und Band, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Sonntag den 3. November Nachmittags um halb 5 Uhr wird die erſte Quartettunterhaltung des Leop. Janſa im Saale zur Kaiſerinn von Oeſterreich, in der Weihburggaſſe N^r. 906, Statt finden. Vorkommende Stücke: 1) Quartett in Es-dur von Haydn. 2) Quartett in D-dur von Mozart. 3) Quartett in F-dur von Beethoven. Abonnementsbillets zu 2 fl. C. M. für 4 Unterhaltungen ſind auf dem Graben in der Hofmuſikalienhandlung des H^rn. T. Haslinger zu haben. In der zweiten Quartettunterhaltung wird das Septett, und in der dritten eine Sonate in A-dur für Clavier und Violoncell von Beethoven aufgeführt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe N^r. 1108.

Nro. 307

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 3. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.621	283. 42. 7P.	+ 7.5	SW.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.488	28 3 0	+ 12.5	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.447	28 2 6	+ 7.0	W.	—	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 25. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 16. October erhalten. — Man glaubte, daß ſich der Infant Don Carlos fortwährend in Portugal dicht an der Gränze, in der Gegend von Alcantara aufhalte; er hatte den Generalcapitän von Eſtremadura und den hohen Rath von Caſtilien ſchriftlich aufgefordert, ſeine Anſprüche zu unterſtützen; von erſterem, dem General Rodil, war dieſe Aufforderung aufs Entſchiedenſte zurückgewieſen, und von letzterem durch den Befehl, die Einkünſte des Infanten mit Beſchlag zu belegen, beantwortet worden. — Die Königinn hat mittelſt eines Decrets vom 11. den vormaligen Erzbiſchof von Mexico in Abweſenheit des Cardinals Marco y Catalan zum Mitgliede des Regentſchaftsraths ernannt, und mittelſt eines andern Decrets an die Stelle des Hrn. Caro, der durch Krankheit verhindert iſt, Don N. Garelli, unter den Cortes Deputirter und Juſtizminiſter, ein im Teſtament Ferdinands VII. bezeichneter Stellvertreter, zum Beiſitz im Regentſchaftsrathe berufen. — Der Marquis von Cerralbo, welcher in den Jahren 1820 und 1821 Staatsrath und Xefe politico von Madrid war, iſt zum Oberſtſtallmeiſter ernannt worden. Es hieß, daß dem Herzog von Caſtro-Torreno, welcher in den Jahren 1820 und 1821 Capitän der Hellebardiere der Garde geweſen war, dieſer Poſten wieder werde übertragen werden. Ferner ging die Rede, daß der General Queſada zum Vicekönig von Navarra ernannt werden ſolle. — Außer der von Madrid gegen die Inſurgenten in den baskiſchen Provinzen abgegangenen Brigade, welche vom General Well, Grafen von Armildez de Toledo, befehligt wird, iſt eine vom Armeecorps des Generals Sarsfield detaſchirte Brigade nach derſelben Richtung abgeſchickt worden.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 22. October enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 20. October: „In dem Augenblicke, wo ich mein Schreiben auf die Poſt gebe, erfahre ich, daß ein von Gaspard Jauregui, genannt El-Paſtor, aus Irun abgefertigter Expreſſer die Nachricht bringt, daß die von Madrid und Saragoſſa gekommenen Truppen, die Inſurgenten, auf die ſie auf dem Wege ſtießen allenthalben geworfen haben, und zu Vittoria eingerückt ſind. Man zweifelt nicht, daß die Communicationen wieder eröffnet ſind, und daß der gewöhnliche Poſtkurier Montag, und vielleicht noch früher mit den Briefſchaften, die im Rückſtande ſind, eintreffen werde. — Der Oberſt Crazo, von den Truppen der Königinn verfolgt, hat ſich mit einigen ſeiner Anhänger auf unſer Gebiet geflüchtet; ſie ſollen auf der Gränze entwaffnet worden ſeyn.“

Im Bulletin du Soir vom 24. October lieſt man: „Briefe aus Barcelona vom 21. und aus Gerona vom 22. melden, daß fortwährend Ruhe in Catalonien herrſcht, wo die Iſabella-Freiwilligen thätigſt bewaffnet werden. — Wir erfahren aus einem Schreiben von Bayonne, deſſen Richtigkeit wir jedoch nicht verbürgen, daß am 23. ein Gefecht zwiſchen dem General Caſtañon und den Inſurgenten von Biscaya und Alava Statt gefunden habe, wobei letztere zurückgeworfen worden ſeien *). — Einem Schreiben, welches wir aus Bordeaux erhalten haben, zufolge, ſollen die aus Madrid abgeſchickten Truppen, nachdem ſie die Inſurgenten, auf welche ſie geſtoßen waren, geworfen hatten, zu Vittoria eingerückt ſeyn, und ſich daſelbſt feſtgeſetzt haben. — Briefen aus Paris vom 25. October zufolge wurde daſelbſt die Nachricht von dem Einrücken der Truppen der Königinn zu Vittoria für zu voreilig gehalten.

Der General Caſtañon hat durch eine Proclamation vom 14. October die Provinzen Alava und Biscaya in Belagerungsſtand erklärt.

Portugal.

Das Journal des Debats vom 25. October enthält folgende Nachrichten aus Portugal: „Die durch die Ceres aus Liſſabon mitgebrachten Depeſchen, welche geſtern Morgens in Paris eingetroffen ſind, beſtätigen vollkommen den Inhalt der in unſerem geſtrigen Blatte mitgetheilten Nachrichten **). — Die Armee der Königinn hat am 10. die Linien Dom Miguels angegriffen. Der Kampf war ſehr hitzig und nur die Nacht machte ihm ein Ende; am folgenden Tage haben die Migueliſtiſchen Truppen ihre rückgängige Bewegung angetreten, welche ſie in ziemlich guter Ordnung bewerkſtelligten, obwohl ſie von dem General Saldanha lebhaſt verfolgt wurden. Liſſabon war ſonach vollkommen frei und die Freude, die man daſelbſt über dieſes Reſultat empfand, um ſo größer, als in Folge der Belagerung bereits Mangel an Lebensmitteln einzutreten anfing. — Wir haben auch die Cronica Conſtitucional von Liſſabon vom 11. und 12. October erhalten. Die Nummer vom 11. enthält bloß einige Decrete von rein örtlichem Intereſſe, als z. B. eines, wodurch der Bau von Sälen angeordnet wird, in welchen die Sitzungen der Pairs des Königreiches und der Deputirten der portugieſiſchen Nation gehalten wer-

*) Ein Schreiben aus Paris vom 25. October beſtätigt die Nachricht von obbedachtem Gefechte mit dem Beifügen, daß die Inſurgenten dabei der angreifende Theil geweſen ſeien.

**) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

den ſollen, ein anderes über die Verwaltung der Juſtiz u. ſ. w. — Die Nummer 12 erſtattet in ihrer officiellen Abtheilung einen Bericht über zwei Gefechte, welche am 10. und 11. zwiſchen den conſtitutionnellen Truppen und den Migueliſten Statt gefunden haben und wobei der Vortheil ganz auf Seiten der Truppen der Königinn geblieben iſt, die nur 400 Mann, worunter eine geringe Zahl von Offizieren, verloren haben, während der Verluſt des Feindes über 1000 Mann beträgt. Man glaubte, daß es am 12., dem Geburtstage Dom Pedro's, neuerdings zum Kampfe kommen würde."

Die neueſten Londoner Blätter vom 23. October enthalten die Beſtätigung obiger Nachrichten, welche durch den Schooner Pike, der am 22. October in Plymouth eingetroffen iſt, mitgebracht worden waren. — Der Courier vom 23. enthält darüber folgende Mittheilungen: „Der Schooner Pike iſt, nach einer äußerſt ſtürmiſchen Ueberfahrt, geſtern aus Liſſabon, welches er am 13. verlaſſen hatte, zu Plymouth angekommen, und hat die Nachricht überbracht, daß die Truppen der Königinn am 10. October, unter der perſönlichen Anführung des Herzogs von Braganza, den Feind angegriffen, ihn nach einem heißen Gefechte zum Rückzuge gezwungen, und zu Lumiares, vier (engliſche) Meilen von Liſſabon, übernachtet haben. Der Feind war anderthalb Meilen davon entfernt. In dem Schreiben unſeres verſtändigen Liſſaboner Correſpondenten vom 12. d. M., in der Cronica de Lisboa, und in einem andern Privatſchreiben aus Liſſabon, das uns durch Gefälligkeit zur Einſicht mitgetheilt worden iſt, ſind weitläufige Details über dieſe Affaire enthalten, die wir weiter unten mittheilen. Wir haben uns bei den beſtunterrichtetſten Perſonen erkundigt, und außer den bereits erhaltenen Details nichts weiter erfahren, als daß Dom Miguels Armee am 12. October ihren Rückzug gegen Santarem, einer auf der Kuppe eines Hügels ungefähr funfzig engliſche Meilen nordöſtlich von Liſſabon gelegenen befeſtigten Stadt, fortſetzte. Der in den Gefechten vom 10. und 11. October erlittene Verluſt wird verſchiedentlich angegeben; nach einigen ſoll ſich derſelbe auf Seiten Dom Miguels auf 2000, nach Andern gar auf 3000 Mann belaufen. Der Verluſt auf Seite der Truppen Dona Maria's wird nicht genau angegeben; wahrſcheinlich wußte man zur Zeit, wo der Pike abſegelte, nichts weiter mit Beſtimmtheit, als daß 700 Verwundete nach Liſſabon gebracht worden waren. Dom Miguels Truppen haben, wie am Tage liegt, beſſer gefochten, als man, den letzten Nachrichten zufolge, hätte glauben ſollen; alle uns zu Geſicht gekommenen Berichte laſſen aber auch der Tapferkeit Dom Pedro's und deſſen gutem Benehmen im Felde Gerechtigkeit widerfahren. — Das oben erwähnte Schreiben unſeres eigenen Liſſaboner Correſpondenten lautet, wie folgt: „Liſſabon, den 12. October. Endlich hat Dom Pedro die Offenſive ergriffen und Dom Miguels Truppen von Liſſabon zurückgedrängt. Am 10. October um 10 Uhr rückten die Truppen in vier Colonnen von Liſſabon aus; Villaflor befehligte den rechten und Saldanha den linken Flügel. Die Pikets waren bald geworfen und nun begann aus den Häuſern, in welchen die Migueliſten durch Verrammlungen u. ſ. f. geſchützt waren, ein lebhaftes Feuer, als aber die Forts gegen dieſelben zu ſpielen anfingen, ſahen ſie ſich bald genöthigt, ſie zu räumen und ſich nach Bemfica, Campo Grande u. ſ. f. zurückzuziehen, wo ſie Stand hielten, ihr ſchweres Geſchütz ins Treffen brachten, und dem Vordringen von Dom Pedro's Truppen Einhalt thaten. Eine lebhafte Kanonade dauerte bis zum Einbruch der Nacht, im Allgemeinen zum Vortheil Dom Pedro's; ſein linker Flügel war jedoch um 2 Uhr gezwungen worden, anderthalb engliſche Meilen weit zurückzuweichen, wo er ſich hierauf in ſeiner Stellung bis 4 Uhr behauptete und dann wieder vordrang. Am folgenden Morgen unternahmen die Pedroiſten einen heftigen Angriff auf eine bei Bemfica gelegene Anhöhe, worauf ſich vier Windmühlen befinden; dieſe Anhöhe wurde nach einem heißen Kampfe erſtürmt; nach einem einſtündigen Beſitze derſelben wurden jedoch die Pedroiſten von den Truppen Dom Miguels, welche mittlerweile Verſtärkung erhalten hatten, mit großem Verluſte wieder herabgetrieben. Die irländiſche Brigade litt zu Anfang des Treffens gewaltig, weil das dritte portugieſiſche Jägerregiment, welches im erſten Treffen ſtand, nicht Stand hielt und auf dieſelbe zurückgeworfen wurde; ſie verlor von ungefähr 200 zwiſchen 70 und 80 Mann, glücklicher Weiſe aber keine Offiziere. Dom Pedro, welcher ſich in der Nähe befand, lobte ſie ſehr wegen der Kaltblütigkeit, womit ſie den Angriff aushielt, und ſandte Sir John Doyle ab, um das in Verwirrung gerathene Jägerregiment zu ſammeln, um mit demſelben die früher innegehabte Poſition wiedee einzunehmen, was auch geſchah. Dom Miguels Truppen leiſteten dem Feuer beſſer Stand als man erwartet hatte, wurden aber endlich zum Weichen genöthigt, und ließen Dom Pedro im Beſitz von Lumiares, wo ſeine Truppen die Nacht zubrachten. Dom Miguels Truppen übernachteten anderthalb engliſche Meilen davon. Geſtern Morgens fand ein Scharmützel Statt. Die Migueliſten, welche ſich nach Loures zurückzogen, wollten zweimal auf einigen Anhöhen Halt machen, wurden aber von denſelben vertrieben, und konnten ſich erſt in Loures ſetzen; die Pedroiſten folgten ihnen dicht auf dem Fuße, und bezogen auf einem links vom Feinde gelegenen Hügel eine ſtarke Stellung. Die Migueliſten ſahen erſt, als es zu ſpät war, den Fehler ein, daß ſie ihren Gegnern erlaubt hatten, ſich auf den erwähnten Hügel feſtzuſetzen; nun erſt unternahmen ſie gegen 4 Uhr einen kühnen Angriff auf ſie, der aber abgeſchlagen wurde. Das Feuer währte bis gegen Sonnenuntergang, wo Dom Pedro entſchieden den Vortheil erkämpft hatte, obgleich ſein ſchweres Geſchütz erſt ſpät herangekommen war. Man erwartet, daß der Angriff heute erneuert werden wird, und Dom Pedro's Mannſchaft iſt in beſter Stimmung und des guten Erfolges gewiß. Er hat gegen 15,000 Mann und einen guten Artilleriepark bei ſich, aber wenig Reiterei. Dom Miguels Streitkräfte können zwar nicht mehr betragen, dabei ſteht ihm aber eine viel zahlreichere Reiterei zu Gebote. Dom Pedro erwartet ſtündlich 3000 Mann, welche von Peniche heranrücken, um Dom Miguel in den Rücken zu fallen, welcher Angriff, wie man hoffte, die Sache vollends entſcheiden wird. Dieſe Truppen waren ſchon am 10. Mittags erwartet worden, aber nicht erſchienen, an welchem Ausbleiben, wie man glaubt, der ſchlechte Zuſtand der Straßen Schuld ſeyn mag. Der beiderſeitige Verluſt iſt ſchwer genau anzugeben, dürfte aber ohne Zweifel auf beiden Seiten bedeutend ſeyn. An 700 Verwundete ſind ſchon in die Stadt gebracht worden; wie viel deren die Migueliſten zählen mögen, kann ich nicht angeben. Sie haben alle ihre Verwundeten zurückgelaſſen, und Dom Pedro hat befohlen, daß ſie gut gepflegt werden ſollen. Die Migueliſten haben auf ihrem Zuge Alles mit ſich fortgenommen, und das Landvolk ſcheint auch mit ihnen davongezogen zu ſeyn, weil die Häuſer alle leer ſtehen. Wohin ſich Dom Miguel wenden dürfte, wenn ſich der heutige Tag gegen ihn entſcheidet, iſt ungewiß, ich halte es für wahrſcheinlich, daß er ſich nach Santarem zu-

Digitized by Google

rückziehen wird, wo er ſich, wenn nicht Mangel an Lebensmitteln eintritt, einige Zeit lang zu halten vermag. Das Landvolk hat er noch immer auf ſeiner Seite und kann daher ſeinen Widerſachern noch Manches zu ſchaffen machen. Da die Poſt um Mittag geſchloſſen wird, ſo muß ich gegenwärtiges Schreiben abgehen laſſen, ehe ich etwas Zuverläſſiges erfahren kann, wie es heute mit den Miguelisten ſteht. Jemand, welcher die Armee um 2 Uhr in der Früh verlaſſen hat, erzählte mir, daß er damals glaubte, ſie ſtänden im Begriff nach Cabeça de Montechique zu gehen, was ſechs Meilen von hier liegt. Die Cronica de Lisboa von geſtern enthält einen kurzen Bericht über das Treffen, der aber, wie man ſich denken kann, mit allzu vortheilhaften Farben aufgetragen iſt. Dom Miguels Truppen haben ſich vortrefflich geſchlagen, und um die dritte Stunde, wo es, wie bereits oben erwähnt, auf dem linken Flügel Dom Pedro's ſo bunt herging, glaubten Viele, Dom Pedro werde ſich innerhalb der Linien zurückziehen müſſen; da wandte ſich aber plötzlich das Blatt, der rechte Flügel drang vor, und das Treffen war gewonnen. Die Liſſaboner Freiwilligen haben gut gefochten, in Allem waren 12,000 Mann im Feuer. Dom Pedro ſprengte überall hin, wo ſeine Anweſenheit nothig erachtet wurde, und er ließ es an keiner Anſtrengung mangeln. Da ich der ganzen Affaire von Anfang an als Augenzeuge beigewohnt habe, ſo dürfen Sie ſich auf die Genauigkeit dieſes Briefes verlaſſen. Der Cornet Pool von den Lanciers wurde geſtern Morgens getödtet, er iſt der einzige von den engliſchen Offizieren, welcher bis jetzt geblieben iſt. Von den Portugieſen ſind einige Offiziere geblieben, darunter Oberſt Torres. Ich höre ſo eben wieder in einiger Entfernung kanoniren, es iſt daher wahrſcheinlich, daß ſie wieder handgemein geworden ſind."

Nachſtehendes iſt der Inhalt des zweiten oben erwähnten Schreibens von einem Manne, der mit Dom Pedro's Suite in Verbindung ſteht. Das Datum iſt gleichfalls vom 12. October: „Dom Pedro befahl am 10. den Truppen, in drei Angriffscolonnen aus den Linien hervorzurücken; der Feind verlor nach einem fünfſtündigen Gefechte alle ſeine Stellungen und 9 Stück ſchweres Geſchütz, und begann ſeinen Rückzug auf der nach Lumiares führenden Straße. General Graf Saldanha griff den rechten Flügel des Feindes auf der Straße von Bemfica und Telheira, und der Herzog von Terceira den linken auf der nach Amixieira führenden Straße an. Dom Miguel floh aus dem Pallaſt von Lumiares, wo er alle ſeine Equipagen, alles was er aus den Palläſten des Patriarchen und zu Ajuda mitgenommen hatte, im Stiche ließ. Dom Pedro blieb in den Linien und die beiden Generäle Villaflor und Saldanha bivouakirten in den dem Feinde abgenommenen ſtarken Poſitionen. Am 11. Früh begann der Feind ſeinen Rückzug aus dem Dorfe Andriao nach Loures, wohin ihm unſere Armee folgte. Am 10 Uhr Abends befand ſich Dom Pedro im Pallaſt von Lumiares, von wo er ſich nach Loures begab, wo zwei Angriffe Statt fanden, einer um 2, der andere um 5 Uhr. Heftiges Geſchützfeuer und wiederholte Angriffe von Seiten der zahlreichen feindlichen Reiterei, deren Zweck dahin ging, den Rückzug zu decken, welcher auf der über Tojal nach Santarem führenden längſten Straße mit großem Verluſte ausgeführt wurde, weil der Weg über Sacavem durch den tapfern Napier, welcher 500 Mann in zwei Briggs und zehn Kanonierboote dahin abgeſendet hatte, verſperrt worden war. (Dieſe Kanonierboote können erforderlichen Falls bis nach Santarem hin geſendet werden.) Solchergeſtalt iſt der ganze Termo (Mark) von Liſſabon bis gegen Obidos und Peniche hin vom Feinde geſäubert. Heute fand eine Staatsrathsſitzung Statt, worin beſchloſſen wurde, daß unſere Armee den Feind verfolgen ſolle; der ſchwere Train iſt aufgebrochen. Dom Pedro hat uns heute Morgens wieder verlaſſen, um zur Armee zu ſtoßen. Da heute ſein Geburtstag iſt, ſo ſind bloß die üblichen Salven abgefeuert, die Galla iſt aber verſchoben worden. Der Verluſt des Feindes iſt nicht mit Beſtimmtheit anzugeben; derſelbe wird ungefähr auf 3000 Mann geſchätzt. Der unſerige iſt ebenfalls ſehr bedeutend." — In einer von halb 4 Uhr Nachmittags datirten Nachſchrift meldet der Courier: „Wir erfahren ſo eben aus einer Quelle, auf die man ſich verlaſſen darf, daß Dom Miguel ſein ſchweres Gepäck, ſeine Verpflegskanzlei ꝛc. im Stiche laſſen mußte, und daß ſeine Truppen auf dem Rückzug übel gehaust haben. Admiral Napier iſt bis Villafranca vorgegangen. Eine Abtheilung der Armee der Königinn iſt zu Cabeça de Montechique eingerückt."

Großbritannien und Irland.

Die Mitglieder des Gemeinderaths des Bezirks Langbourn hielten unlängſt eine Verſammlung, worin einſtimmig erklärt wurde, daß das Benehmen Sir John Key's höchſt unwürdig ſei und ihn außer Stand ſetze, noch länger einen obrigkeitlichen Poſten zu bekleiden, und daß er daher im Namen des Bezirks aufgefordert werden ſollte, augenblicklich auf ſein Amt zu verzichten. Am nächſten Morgen wurde Sir John Key dieſer Beſchluß durch neun Mitglieder des Gemeinderaths überbracht. Das zehnte Mitglied war nicht in London anweſend, wußte aber von dem Beſchluß und billigte ihn ebenfalls. Sie gaben ihr Bedauern über die unvermeidliche Nothwendigkeit des von ihnen gethanen Schrittes zu erkennen, riethen Sir J. Key aber, ſich lieber gleich in den Beſchluß zu finden und nicht erſt eine öffentliche Verſammlung abzuwarten. Sir John erklärte zur Verwunderung der Deputation, daß von ſeiner Abdankung gar nicht die Rede ſeyn könne; er habe nichts Unziemliches gethan, das ſeinem Character als Magiſtratsperſon nachtheilig ſeyn könnte, und er werde ſeine Robe ſo lange behalten, bis man ihn, wenn dieß möglich wäre, dazu zwinge ſie abzulegen.

Ueber die Truppenverſammlungen in Cork, die man lange für Portugal beſtimmt glaubte, gibt nun der Globe die Auskunft, eines jener Regimenter ſei für Malta, ein zweites für die joniſchen Inſeln, und zwei andere für Weſtindien beſtimmt, Alles aber bloß zur gewöhnlichen Ablöſung.

Ein Capitän Bingham macht in den Londoner Blättern bekannt, daß er Admiral Sartorius wegen Verläumdungen zur Rede geſtellt, aber keine Satisfaction, ſondern die Antwort bekommen habe, der Admiral ſei entſchloſſen, ſeine phyſiſche Kraft gegen den Capitän zu verſuchen. — Der Admiral ſoll auch beabſichtigen, ſich nach dem Hafen zu begeben, wo mit Nächſtem Sir J. Milley Doyle aus Liſſabon erwartet wird, damit dieſer, welcher ihm bekanntlich in Portugal mit der Hetzpeitſche drohte, Gelegenheit habe, Satisfaction zu nehmen.

Conſols am 23. October 87 1/.

Frankreich.

Der Moniteur vom 22. October meldet über die Expedition nach Bugia: „Neu angekommene Berichte von dem General Trezel, Commandanten der franzöſiſchen Truppen zu Bugia, enthalten Details über die Vorfälle in dieſem Platze vom 3. bis 8. October. Man fuhr fort, ſehr thätig die ſeit der Einnahme der Stadt begonnenen Vertheidigungsarbeiten zu betreiben; die

Digitized by Google

Kabailen ſuchten ſie täglich durch neue Angriffe zu ſtören. Ueberall entſprach der Erfolg dem Muthe der Truppen; der Feind, im Sturme aus der Stadt vertrieben, ward bis an die letzten Abhänge der Berge von Guraya gedrängt. Schon am 6. waren unſere Stellungen gegen jeden ernſten Angriff geſichert. Ein Tagsbefehl vom 10. macht bekannt, daß unſere Lage zu Bugia durch Erbauung von zwei Blockhäuſern, rechts und links von der Angriffsfronte, neue Stärke erhalten habe; daß die Poſten vor dem Feuer der Höhen beſſer deffilirt ſind, und daß die Ausrüſtuug der Forts durch mehrere Feuerſchlünde vermehrt worden ſei. Der Beſitz von Bugia iſt von nun an gegen jede Bemühung des Feindes geſchützt. Man hat Maaßregeln getroffen, die den Perſonen, dem Eigenthume, der Religion, den Sitten und Gebräuchen gebührende Achtung zu ſichern; auch hat man für die Bedürfniſſe der öffentlichen Verwaltung, für Wohnung, Polizei und Disciplin der Truppen geſorgt. Die von General Trezel getroffenen Verfügungen müſſen die glücklichſten Folgen haben, und vorzüglich den Einwohnern von Bugia Vertrauen einflößen, und beſſeres Verſtändniß mit den Kabailen herbeiführen. Die Marine hat uns fortwährend ſowohl durch Abtheilungen, die mit unſern Truppen gekämpft haben, als durch Hülfe bei dem Transporte des Materials und den Vertheidigungsarbeiten Beiſtand geleiſtet. Wir haben ſeit dem 3. October vier Mann Todte verloren; die Zahl der Verwundeten iſt 18."

Das Journal des Debats enthält ein Schreiben aus Toulon vom 17. October folgenden Inhaltes: „Man verſichert, daß General Trezel vom Kriegsminiſterium eine Verſtärkung von 2000 Mann verlangt habe, um ſich mit Vortheil in Bugia zu halten. Er ſchickte zu dem Ende einen Plan der Stadt und der Umgegend, mittelſt deſſen er zeigt, daß die Nothwendigkeit, mehrere wichtige Puncte zu beſetzen, eine ſehr beträchtliche Entwicklung von Macht erfordert, und er will die Zahl der Beſatzung von Bugia auf 4500 Mann erhöht ſehen. Die Araber, welche von Toulon mit der Expedition abgegangen ſind, hatten wohl Recht zu ſagen, daß man wenigſtens das Doppelte der Truppen, die wir hinſchickten, gebrauche, um ſich in dem einmal eroberten Bugia zu behaupten."

Nachrichten aus Toulon zufolge ſollen daſelbſt vier Linienſchiffe, vier Fregatten und acht Corvetten und Briggs ausgerüſtet werden.

Am 24. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 80. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 73 Fr. 80. — Am 25. October 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percent 101 Fr. 85. 3 Percents 74 Fr.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 22. October, in welcher 43 Mitglieder anweſend waren (zwei fanden ſich durch Unpäßlichkeit verhindert zu erſcheinen), wurde die Legitimation der neu erwählten Repräſentanten vorgenommen, und alle als gehörig bevollmächtigt befunden. Dann ernannte der Alterspräſident eine Commiſſion von acht Mitgliedern, um Sr. Majeſtät die Liſte der drei erwählten Candidaten für die Präſidentſchaft (die HH. Sypkens, Byleveld und Collot d'Escury van Heimvoord) zu überreichen. Hierauf wurde die Sitzung, ohne den Tag der nächſten zu beſtimmen, aufgehoben.

Das Handelsblad überſetzt einen Artikel des engliſchen Globe, welcher eben ſo, wie die der belgiſchen Repräſentantenkammer mitgetheilte Note des Generals Goblet, der holländiſchen Politik allein die Verzögerungen der Londoner Conferenz aufbürdet, und begleitet deſſen Eingang mit folgenden Worten: „Wir haben, gleich den andern holländiſchen Tagblättern, ſeiner Zeit die berüchtigte Note der belgiſchen Bevollmächtigten Goblet und van de Weyer mitgetheilt. Als ein Gegenſtück zu dieſem belgiſchen Actenſtück, und zu dem deutlichſten Zwecke abgefaßt, dasſelbe zu bekräftigen, hat das engliſche Miniſterium durch ſein öffentliches Organ einen Artikel geliefert, welcher eben ſo ſehr als die belgiſche Note die gehäſſigſten und feindlichſten Geſinnungen gegen unſere Regierung an den Tag legt. Alle Bemerkungen von unſerer Seite über die belgiſche Note, ſo wie auch über den engliſchen Artikel ſind überflüſſig, da zufolge der Thronrede nächſtens von unſerer Regierung der wahre Hergang der Sache den Augen der Welt dargeſtellt werden wird. Jeder rechtliche Holländer wird ſich dieſer Erwartung um ſo freudiger hingeben, da der ſchlimme Eindruck, welchen die mit Abſicht in die holländiſchen Blätter herübergenommenen beiden Artikel in ihm erweckt haben, dadurch verwiſcht werden dürfte."

Belgien.

Der Moniteur Belge theilt das Glückwünſchungsſchreiben Sr. Heiligkeit Papſt Gregors XVI. an den König der Belgier wegen der glücklichen Entbindung der Königinn mit, und zeigt den Empfang eines ähnlichen Schreibens von Seite Ihrer Majeſtät der Frau Herzoginn von Parma an.

Teutſchland.

Das herzoglich naſſauiſche Intelligenzblatt vom 26. October nennt in dem abgedruckten Verzeichniſſe der von herzoglicher Landesregierung im dritten Quartale d. J. erlaſſenen correctionellen Straferkenntniſſe abermals verſchiedene Individuen, die wegen Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, wegen unerlaubter Umtriebe ꝛc. von 14tägiger Gefängniß- bis zu neunmonatlicher und zweijähriger Correctionshausſtrafe verurtheilt worden ſind.

Zu Frankfurt langte am 25. October der königl. holländiſche Staatsminiſter, Freiherr von Fagel, an.

Wien, den 2. November.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben dem gräflich Hunyadiſchen Güterregenten, Carl Appel von Kapoſſány, die allerhöchſte Bewilligung zu ertheilen geruht, das ihm von Sr. Majeſtät dem Könige von Würtemberg verliehene Ritterkreuz des Ordens der königl. würtembergiſchen Krone annehmen und tragen zu dürfen.

Am 2. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⅛;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 82⅞;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198⅛;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 130⅞;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 98⅝ Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1203 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Neuer Wandkalender in Placatformat für das Jahr 1834. Einfaſſung und Titelvignette von Hrn. Blaſius Höfel geſtochen. Koſtet 24 kr. C. M.

Digitized by Google

Nr. 308

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 4. November 1833.

W 1 ZEIT 183

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß	Wiener Maß				
	8 Uhr Morg.	27.408	28 Z. 2 L. 0 P.	+ 10.5	W.	ſtark.	Regen;
	3 Uhr Nachm.	27.458	28 2 7	+ 10.5	WNW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.466	28 2 9	+ 7.0	W.	ſchwach.	—

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 26. October bringen wenig Neues aus Spanien. Die Nachricht von dem Einrücken der Truppen der Königinn in Vittoria hat ſich nicht beſtätigt. — Das Journal du Commerce vom 26. ſagt: „Es mangeln fortwährend directe Nachrichten aus Spanien, und die Journale von Bordeaux und Bayonne ſind mit allem ihrem Eifer und Erfindungsgeiſte nicht im Stande, dieſen Mangel zu ergänzen. — In Bayonne erhält man nur durch Reiſende und Fußgänger ſparſam einige Nachrichten, und was man eines Tages erfährt, wird am folgenden oft ſchnurſtracks widerſprochen. — So ſagt nun der Indicateur vom 23., daß die Nachricht von dem Einrücken der Truppen der Königinn in Vittoria zu voreilig geweſen. In den Briefen aus Bayonne vom 21. ſteht auch nichts Neues und das geſtrige Bulletin du Soir gibt nur folgende Nachrichten (die durch den Telegraphen eingelaufen ſeyn müſſen): „Hr. Mignet iſt am 25. Morgens zu Bayonne eingetroffen. Die ſüdlichen Provinzen Spaniens ſind ruhig, wie auch Galicien und Eſtremadura. Caſtilien wird von dem Pfarrer Merino aufgewiegelt. In Catalonien werden die Liberalen bewaffnet und die royaliſtiſchen Freiwilligen entwaffnet. — Man glaubt, daß ſich Don Carlos an der Gränze von Portugal aufhalte. — Die Straße von Bayonne nach Vittoria iſt in Folge des Gefechtes von Toloſa (am 23. October) bis in die Nähe von Mondragon geſäubert. Hr. Mignet iſt dem Paſtor in der Verfolgung des Feindes begegnet. — Eine Depeſche aus Perpignan vom 24. October meldet, daß bis zum 23. Morgens in Barcelona und am 24. in Gerona alles ruhig war.“ — Aber (fährt das Journal du Commerce fort) wie ſteht es auf der Straße von Vittoria nach Burgos? Was haben die aus Madrid ausgerückten Truppen gethan? Sind ſie über Burgos hinaus oder über den Ebro gegangen, oder hat etwa der Pfarrer Merino, der ſich vor wenigen Tagen in Briviesca zwiſchen Miranda und Pancorbo, ungefähr auf halbem Wege vom Ebro nach Burgos befand, das Land ſchon hinlänglich bearbeitet, um den Marſch der Truppen aufzuhalten? oder erwartete vielleicht der General Armildez de Toledo noch Verſtärkungen auf irgend einem Puncte zwiſchen Burgos und Aranda? Darüber hätte Hr. Mignet, der durch beide Armeen gereiſt iſt, nähere Auskunft geben ſollen.“

Die Gazette behauptet, Bourmont werde in einem Flecken von Eſtremadura unter der Aufſicht eines der Königinn ergebenen Offiziers und einer Abtheilung Soldaten von ſeiner weitern Reiſe abgehalten. Die Nachricht von ſeinem Aufenthalt in einer Quarantaine ſei wahrſcheinlich erſonnen, um dieſem Verfahren den politiſchen Character zu nehmen. Man könne übrigens keinen Grund zu demſelben erſehen, da Bourmont weder in Dienſten Carls V. ſtehe, noch auch mit den Waffen in der Hand ergriffen worden ſei. Er habe ja nur, um nach England zurückzukehren, dieſen Weg einſchlagen können, da ihm das Meer verſchloſſen geweſen.

Portugal.

Der Courier vom 24. October enthält folgenden Nachtrag zu ſeinen am vorhergehenden Tage mitgetheilten Nachrichten aus Liſſabon: „Den ausführlichen Angaben, die wir geſtern über die zwiſchen den kriegführenden Armeen am 10. und 11. October vor Liſſabon vorgefallenen Gefechte und den Zuſtand der Dinge in und bei gedachter Hauptſtadt mitgetheilt haben, konnen wir jetzt noch weitere hinzufügen, welche in den durch den Schooner Pike überbrachten Privatbriefen, die uns durch Gefälligkeit zur Einſicht mitgetheilt worden ſind, vorkommen. Es dürfte ſich ohne Zweifel erweiſen, daß die in der Nachſchrift unſeres geſtrigen Blattes erwähnten Truppen, welche Cabeça de Montechique erreicht haben ſollen, die von dem tapfern Bernardo de Sa Nagueira, dem Gouverneur von Peniche, welcher Obidos eroberte, befehligte Diviſion geweſen iſt. Er commandirt die Kerntruppen der Oportoer Beſatzung und unter ihm ſtehen die Oberſten Shaw und Dudgeon. Die von dieſem Corps genommene Stellung muß den von Villaflor und Saldanha befehligten Truppen bei Verfolgung des Feindes vielen Vorſchub leiſten. Das Dampfſchiff African dürfte binnen drei bis vier Tagen eintreffen, da es Liſſabon gegen den 20. verlaſſen wollte. Es gereicht uns zum Leidweſen, von weiblicher Einmiſchung in unſere Liſſaboner Angelegenheiten zu hören, welche auf keinen Fall unſern Intereſſen förderlich ſeyn kann. Von dem brittiſchen Linienſchiff Aſia war ein Lieutenant abgeſendet worden, um die Gräfinnen von Bahia und Oliveira (Schweſtern des Generals Saldanha) nebſt ihren Familien, zuſammen 18 bis 20 Perſonen, nach Belem zu geleiten, wo ſie außerhalb der Linien ans Land geſetzt und von dort auf bereit gehaltenen Wägen zu ihren bei Dom Miguel befindlichen Gatten gebracht werden ſollten. Nahe Verwandte hatten ſich aufs Aeußerſte bemüht, ſie in Liſſabon zurückzuhalten, es heißt aber, daß der von uns oben berührte Einfluß die Oberhand behalten und ihre Abreiſe bewirkt habe. Von Dom Pedro und ſeiner Regierung wurde ihrer Abreiſe aller mögliche Vorſchub geleiſtet, wodurch derſelbe dem von Dom Miguel beobachteten Verfahren ſchnurſtracks entgegenhandelt. Vom 7. bis 10. kamen täglich Ueberläufer an, manchen Tag ſechs, ja ſogar zehn und zwar, obgleich von Seite der Migueliſten Alles aufgeboten wird, es zu verhindern. Man machte ſich Rechnung, daß das geſammte 22ſte Regiment, welches für Dom Pedro geſinnt ſeyn

Digitized by Google

ſoll, mit Sack und Pack übergehen werde. Am 8. langten ein Capitän der Artillerie nebſt 7 Gemeinen im Hauptquartier Dom Pedro's an. Dom Miguel iſt auf einem Beſuch bei den Infantinnen zu Santarem geweſen, und am 8. wieder in ſeinem Hauptquartier eingetroffen. Ein Theil ſeines ſchweren Gepäckes war nach Abrantes abgegangen, wo, ſo wie auch in Elvas, Magazine angelegt worden waren. Aller Weizen, welcher den Landwirthen in der Provinz Alemtejo hatte abgenommen werden konnen, war in der ſtarken Feſtung Elvas aufgeſtapelt worden. — Außer den weitläufigen Details, die wir in unſerem geſtrigen Blatte über die Gefechte vom 10. und 11. Oct. und über den Rückzug der Migueliſten mitgetheilt haben, haben wir nichts Weiteres erfahren. Am 11. October verließen viele Perſonen Liſſabon, um die Poſitionen der Migueliſten zu Luz, Lumiares, Telheiros, Campo Grande und Portellas zu beſichtigen; ſie waren ſämmtlich mehr oder minder befeſtigt, der Tapferkeit der Angreifenden vermochte abee nichts zu widerſtehen. Unter den Truppen herrſcht großer Enthuſiasmus. — Die Mannſchaft rückte ſo wohlgemuth und guter Dinge aus den Linien hervor, wie wenn es zur Heerſchau und nicht zum Treffen ginge; die jüngſten Truppen und die Freiwilligen wetteiferten mit den Veteranen von Oporto und ihren ſchon disciplinirtern Kameraden. — Der Schooner Pike hat auf ſeiner Fahrt von Liſſabon nach England zu Oporto angelegt, wo ſich alles ruhig befand."

Griechenland.

Die Münchener politiſche Zeitung vom 27. October enthält folgende Nachrichten aus Griechenland *): „Von der Ankunft des königl. baieriſchen Geſandten (von Gaſſer) in Griechenland ſind noch keine Nachrichten hier eingetroffen. Der königl. griechiſche Geſandte am hieſigen Hofe, Fürſt Karadja, hat Griechenland bereits im Auguſt, alſo vor den Statt gehabten Arreſtationen verſchiedener griechiſcher Häuptlinge, verlaſſen. Hier eingetroffene Briefe aus Nauplia vom 15. und 18. September beſtätigen die erwähnten Verhaftungen, ohne jedoch über die Veranlaſſungen zu denſelben vollkommenes Licht zu verbreiten, und ohne zu erwähnen, ob von der militäriſchen Gewalt Behufs derſelben Gebrauch gemacht werden mußte oder nicht. Aegina wird als der Hauptſitz der Unzufriedenen angegeben, welche letzteren die bekannte Unabhängigkeitserklärung der griechiſchen Kirche benutzt zu haben ſcheinen, um ihren Anhang zu vergrößern, und das Volk gegen einzelne Mitglieder der Regentſchaft aufzuwiegeln. König Otto iſt nach allen Nachrichten noch immer der Troſt und die Hoffnung aller Griechen; welches auch ſonſt ihre politiſchen Anſichten ſeyn mogen, in der Liebe zu ihm vereinigen ſich alle Parteien. Den beſten Beweis, wie ſelbſt die neuerlichen Umtriebe einiger factiöſen Häuptlinge auf Se. Majeſtät nicht den entfernteſten Bezug gehabt haben können, liefert die 21tägige Reiſe des Königs, auf welcher die nachfolgenden Puncte beſucht und in Augenſchein genommen werden ſollen. Die Abreiſe Se. Majeſtät ſollte am 21. September Statt finden. Am erſten Tage wollten Se. Majeſtät Mittags in Tegea eintreffen, und das erſte Nachtquartier ſollte in Agladocampo genommen werden; die zweite Nacht wollten Se. Majeſtät in Tripolitza zubringen und Mittags in Mantinea eintreffen; 3. Nacht nochmals in Tripolitza, Mittag an der Quelle Francovryſi; 4. Nacht Sinano, Mittag Megalopolis; 5. Nacht Leontari, Mittag an der Quelle Kephalovryſi; 6. Nacht Goritza, Mittag am Eurotas; 7. Nacht Miſtra, Mittag in Sparta; 8. Nacht Miſtra; 9. Nacht Gythion oder am Bord (Marathoniſi) von Kalamata nach Meſſene, Mittag am Aris; 10. Nacht Kloſter Vulcano, Mittag Meſſene (Mavromati); 11. Nacht Niſi; 12. Nacht Gargaliano; 13. Nacht Cyporyſſia; 14. Nacht Phigalia (Pavlitza), Mittag Tempel des Apollo; 15. Nacht Andritzena, Mittag Ag. Jani; 16. Nacht Aspra-Spitia, Mittag Olympia; 17. Nacht Pyrgos oder am Bord, Mittags in der Metochi; 18. Nacht Megaspilia oder Kalavrita; 19. Nacht Silos, Mittag Phonia; 20. Nacht Kaſtania; 21. Mittag Konia. Abends Nauplia. — Das letzte hier eingetroffene Regierungsblatt des Königreichs Griechenland vom 8. September enthält eine Verordnung, den Geſchäftsgang der Synode, und ein Rundſchreiben, die Erklärung der Inſtructionen über Zehenterhebung betreffend."

*) Die Münchener politiſche Zeitung theilt ihren Leſern — bei der noch fortdauernden Unregelmäßigkeit der Verbindungen zwiſchen Griechenland und Baiern, — in Ermanglung verbürgter directer Nachrichten, mitunter Notizen und Correſpondenzen auswärtiger und teutſcher Blätter ohne Bürgſchaft für deren Authenticität mit, das Urtheil über deren Glaubwürdigkeit oder Wahrſcheinlichkeit den Leſern ſelbſt überlaſſend. Sie thut dieß mit Angabe der Quellen und unter der Rubrik „Griechenland." Unmittelbare und zuverläſſige Nachrichten aus jenem Königreiche aber, welche ihr zukommen, wird ſie auch ferner immer unter die Rubrik „München" ſetzen. Note d. Münch. pol. Zeitung.

Großbritannien und Irland.

Die Zeitungsverkäufer der Hauptſtadt hielten am 22. October eine Verſammlung, um das Pasquillgeſetz, in ſo weit dabei der Verkauf von Zeitungen und andern Flugblättern betheiligt iſt, in Erwägung zu ziehen. Es wurde zuerſt ein Beſchluß angenommen, worin man jenes Geſetz in ſeiner jetzigen Abfaſſung für höchſt unbillig, ungerecht und unterdrückend für die Verkäufer von Zeitungen erklärte, in Betracht, daß das Parlament bei der Erlaſſung dieſes Geſetzes unmöglich die Abſicht haben könne, Jemanden das Recht zu verleihen, eine Klage gegen einen Andern, wegen Verkaufs einer ein Pasquill oder ein angebliches Pasquill enthaltenden Zeitung anhängig zu machen, um ſo mehr, als die Eigenthümer, Drucker und Herausgeber einer ſolchen Zeitung den Geſetzen für jedes Aergerniß verantwortlich wären. Ein zweiter Beſchluß ging dahin, daß das Geſchäft der Zeitungsverkäufer von der Art ſei, daß ſie unmöglich für den Inhalt der von ihnen verkauften Blätter verantwortlich gemacht werden könnten; ſie ſeien Handelsleute und Zeitungen ihr Handelsartikel, den ſie oft ſchon losſchlügen, wenn ſie ihn kaum empfangen, und in den meiſten Fällen ohne den Inhalt zu kennen, und wenn ſie nun für den letzteren verantwortlich gemacht werden ſollten, ſo würden ſie unter ſich eine Art von Cenſur errichten müſſen, um vor dem Verkauf der Zeitungen auszumitteln, ob dieſelben auch nicht Pasquille enthielten; das würde aber ihrem ganzen Geſchäft ein Ende machen. In einem dritten Beſchluß heißt es, daß das Parlament zur Genüge für den Schutz des Publicums geſorgt, indem es die Drucker, Herausgeber und Eigenthümer von Zeitungen genöthigt, ihre Namen, Wohnungen und Cautionen auf dem Stampelamt anzugeben, und daß dieſe allein für einen Verſtoß gegen das Pasquillgeſetz zur Verantwortung gezogen werden müßten. Ein vierter Beſchluß erklärt jeden Zeitungsverkäufer für verpflichtet, um ſeiner eigenen Sicherheit willen gegen eine ſo ungerechte Auslegung des Pasquillgeſetzes, wie man gegen ſie in Anwendung gebracht, aufzutreten und ſich davon zu befreien. Endlich wurde beſchloſſen, eine Deputation an den Lordkanz-

ler zu ſchicken und denſelben um Abhülfe in ihrer Beſchwerde zu bitten.

Der Capitän Roß hat unterm 20. October ein Schreiben an die Committee der nach den Polargegendrn unter Capitän Back abgefertigten Landexpedition gerichtet, worin er drn Urhebern und Unterſtützern dieſer Expedition für ihre menſchenfreundlichen Geſinnungen den innigſtrn Dank ſagt. Darauf iſt ihm als Erwiederung von dieſer Committee durch den Präſidenten derſelben, Admiral Sir Charles Ogle, ein Glückwunſchſchreiben überreicht worden, mit dem Bemerken, daß, obgleich der Hauptzweck jener Expedition, nämlich die Rettung des Capitäns Roß und ſeiner Gefährten, durch die glückliche Leitung der Vorſehung jetzt ohne deren Beiſtand erfüllt ſei, man ſich doch glücklich ſchätze, daß dieſelbe zu Stande gebracht worden, da alle künftige Reiſende daraus die troſtreiche Hoffnung entnehmen könnten, daß ihr Vaterland ſie nicht vergeſſen werde, während anderer Seits die glückliche Rückkehr des Capitäns Roß ein Beweis ſei, daß es keine noch ſo verzweifelte Lage gebr, in der nicht durch ähnliche Anſtrengungen noch Rettung möglich wäre. Zugleich ward beſchloſſen, unverzüglich Depeſchen an den Capitän Back abzufertigen und ihm anzudeuten, daß er jetzt ſein rinziges Augenmerk auf die zweite Hälfte ſeines Auftrages zu richten habe, nämlich auf die vollſtändige Ermittlung der nordoſtlichen Küſtenlinie von Amerika, von der nur noch etwa 150 engliſche Meilen nicht aufgenommen ſind.

Conſols am 24. October 87¼.

Frankreich.

Das Journal de Paris hebt als eine merkwürdige Tageserſcheinung, die es eine unglaubliche nennt, eine Bekanntmachung der „Geſellſchaft der Menſchenrechte" hervor. Man geht darin von dem Puncte aus, daß alle Bedürfniſſe des Landes ſich in ein einziges zuſammenfaſſen: „das Volk muß die Ausübung ſeiner Souverainetät wieder gewinnen." Dieſe Bekanntmachung, ſagt das Journal de Paris, die Alles übertrifft, was man bis jetzt in dieſer Art geſehen hat, iſt ein Manifeſt dieſer Geſellſchaft, worin geradezu erklärt wird, daß kein Heil für das Land ſei, außer in dem republikaniſchen Aufſtande; daß die republikaniſche Partei ſich organiſiren müſſe, „um mehr Zuſammenhalt als im Monat Juni zu haben; daß es nur bei den Republikanern Gewiſſen, Logik, Kraft und Ueberzeugung gebe; daß das Dogma der Geſellſchaft die Erklärung der Menſchenrechte ſei, die dem Convent durch den Volksrepräſentanten Robeſpierre vorgelegt worden ſei u. ſ. w." Endlich ſchließt dieſes Manifeſt mit der Erklärung, daß das Comité der Menſchenrechte die Initiative in Allem nehmen müſſe, was es auf ſeine Gefahr vorſchlage, und daß, wenn dieſer Aufruf an die Maſſen der Geſellſchaft der Menſchenrechte neue Verfolgungen von Seite der Unterdrücker zuziehe, es ſüß ſei, für des Volkes Sache zu leiden, wenn man ſein Elend kenne, und daß es, wenn man ſeine Kraft kenne, auch leicht ſei, den Attentaten Trotz zu bieten, denen ſie ausgeſetzt ſeyn könne, und einer Unterdrückung, die ein Ende nehmen werde. Gedachtes Comité beſteht aus den HH. Voyer d'Argenſon, A. Guinard, Berrier Fontaine, N. Lebon, J. J. Vignerte, Cavaignac, Kerſoſt, Audry de Puyraveau, Beaumont, Desjardins und Tetot.

In einem Correſpondenzartikel der Allgemeinen Zeitung aus Paris vom 22. October heißt es: „Es gibt eine Claſſe Menſchen, die in mehreren Gegenden Frankreichs und des ſüdlichen Europa's eine wahre Landplage iſt, und von deren Geiſt und Einfluſſe man ſich vielleicht in Teutſchland und dem nördlichen Europa keinen gehörigen Begriff macht. Während der größere und kleinere Gutsbeſitzer, der Bauer, der Kaufmann, der Bankier, der Fabrikant, kurz alle beſitzenden oder erwerbenden Claſſen, Trotz der Verſchiedenheit der Meinungen, Intereſſen und Leidenſchaften im Ganzen einverſtanden ſind über die großen Angelegenheiten der öffentlichen Ruhe und Ordnung, und Falls nur dieſe geſichert ſcheinen, den hohern politiſchen Fragen öffentlicher Freiheit und öffentlichen Lebens ſich keineswegs abgeneigt zeigen, während alſo dieſer große Kern, dieſe tüchtige Maſſe der Nation im Großen ſich wohl verſtehen und verbinden würde zu Allem, was dem Gange der Nation einen feſtern Character ausprägen könnte, gibt es eine Claſſe von Geſchäftsmännern, von Advocaten in den Städten und Notarien auf dem Lande, die allwege bemüht iſt, den Geiſt der Chicane, der Unruhe, unreifer philoſophiſcher und ungenießbarer politiſcher Meinungen unter dem erwerbenden Mittelſtand auszubreiten. Ein bedeutender Theil dieſer Männer, derjenige Theil, der den ſogenannten Tiers parti bildet, hat ſich zwar der neuen Dynaſtie angeſchloſſen, unerfahrner Jugend und rohem Pöbel die rothe Mützen-Republik überlaſſend; aber indem er ſich der Dynaſtie incorporirte, geſchah es immer unter der Bedingung, daß die ganze Beamtenwelt bevolkert werden ſolle durch Mitglieder dieſer Claſſe von Leuten; daß die Wahlen in den Kammern und Municipalitäten ihrem Einfluſſe anheimfielen; daß die großern Gutsbeſitzer nur als eine Art reinerer Paria's daſtünden, und daß ganz insbeſondere aller moraliſche und religiöſe Einfluß der Geiſtlichkeit auf das Volk durchaus aufgehoben würde. Dieſe Leute insbeſondere ſind es, die ſich mit den hohlſten Ideen platter Irreligion, unter dem Namen der Aufklärung, herumtummeln. Jetzt, da die ſogenannte franzöſiſche Kirche des Abbé Chatel mißlungen iſt, ſuchen ſie das Geſetz über den öffentlichen Unterricht ſcheitern zu machen, weil Guizot aus demſelben den verſtändigen Einfluß der Geiſtlichkeit nicht hat verbannen wollen. In Beauvais hat ſich dieſer erbärmliche Geiſt auf eine Weiſe beurkundet, die den argen Illiberalismus dieſer ſogenannten Liberalen grell an den Tag legte. Die neue Municipalität hat ipso facto erklärt, daß die ſogenannten Brüder der chriſtlichen Doctrin, welche den Volksunterricht beſorgten, da ſie eine geiſtliche Körperſchaft bildeten, eine illegale Exiſtenz hätten, und daß eben dieſer Illegalität wegen, und weil die Religion bei ihnen Grundlage des Unterrichts ſei, die Municipalität förmlich dieſe Körperſchaft aufgehoben wiſſen wolle, ihnen das Gebäude des offentlichen Schulunterrichts, welches ſie ſeit Jahren in der Stadt eingenommen, entziehe und ihnen verbiete, künftig die Kinder von den untern Volksclaſſen unter ihre Obhut zu nehmen. Dieß iſt ein hochſt characteriſtiſcher Angriff auf den Artikel der Charte, welcher öffentliche Gewiſſensfreiheit allen chriſtlichen Gemeinden geſtattet, und ein um ſo gehäſſigerer Angriff, als die Menſchen, welche ſich ihn erlaubt haben, das ganze Jahr die Freiheit aller nur möglichen Aſſociationen verkündrn. Wollte man ihrem Grundſatze zufolge mit Conſequenz verfahren, ſo müßten alle Freimaurerinſtitute alſobald radical aufgehoben werden, ja gar keine Aſſociation irgend einer Art konnte mehr irgend auf ein Daſeyn Anrecht haben. — Man hat in Beauvais gethan, was Rechtens war; man hat die Wuth der Municipalität verachtet und verlacht. Die Brüder haben das öffentliche Gebäude verlaſſen und ein Privatgebäude bezogen; die Bürger haben die Brüder beſchützt; alles Volk iſt ihnen zugeſtrömt, und die durch die Muni-

cipalität eingeſetzte Schule des wechſelſeitigen Unterrichts iſt vollkommen verlaſſen. Was thut darauf die Municipalität? Sie erklärt, daß alle armen Einwohner der Stadt, welche ihre Kinder in die Schule der Brüder ſenden, auf keine Unterſtützung mehr von Seite der Magiſtrate zu bauen hätten, d. h. ſie erklärt die Armen alles Schutzes, aller Fürſorge unwürdig, wenn ſie ihren Kindern einen chriſtlichen Unterricht zukommen laſſen wollen. Zu allen dieſen jämmerlichen Gewaltſtreichen reden unſere Schreier von Freiheit und Gleichheit kein Wort. Der National ſogar, dem man mehr politiſchen Muth zutrauen konnte, zollt dieſer Maaßregel einen halben Beifall. Alle dieſe Herren, welche Carl X. geſtern und Ludwig Philipp heute einen Tyrannen ſchelten, drucken, reden und ſich verbünden gegen die Bourbone der ältern und jüngern Linie, wie ihnen nur gut dünkt, würden die furchtbarſten Unterdrücker aller Glaubensfreiheit werden, käme an ſie das Regiment. Was übrigens die Municipalität von Beauvais plump ausgeſprochen, das hat die Municipalität von Verſailles factiſch, ohne es auszuſprechen, in Ausübung gebracht; aber wie zu Beauvais, iſt zu Verſailles dieſes Unternehmen eines Afterliberalismus geſcheitert. Die Brüder der chriſtlichen Doctrin haben ihre Schulen ſeit der Zeit um das Doppelte vermehrt geſehen; zu etwas wenigſtens taugen die Verfolgungen, dieß predigt die geiſtige wie die politiſche Geſchichte."

Der National enthält eine ſummariſche Ueberſicht der Prozeſſe, welche ſeit der Julirevolution gegen die Pariſer Preſſe anhängig gemacht worden ſind. Die Zahl derſelben beläuft ſich auf 411, worunter 143 mit Verurtheilung der Angeklagten endigten. Am ſchlimmſten iſt es der Tribune ergangen, welche in obgedachtem Zeitraum allein ſechsundachtzig Prozeſſe zu beſtehen hatte, und deren Herausgeber in Allem zu 14 Jahren und 2 Monaten Gefängniß und 82,474 Fr. 62 Cent. Geldbuße verurtheilt worden ſind!

Am 25. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 10. 3Percent Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 15. — Am 26. October 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 3Percents keine Geſchäfte.

Niederlande.

Se. Majeſtät der König haben aus der Liſte der drei, von der zweiten Kammer der Generalſtaaten vorgeſchlagenen Candidaten zur Präſidentur, den Hrn. Sypkens zum Präſidenten erwählt.

Das Journal de la Haye widerſpricht der Angabe eines Haager Correſpondenten in der Pariſer Quotidienne, daß die Cabinete von Berlin, Wien und St. Petersburg dem Cabinete des Palais Royal angedeutet hätten, es habe ſich jeder Theilnahme an der holländiſch-belgiſchen Angelegenheit zu enthalten, welche zwiſchen den beiden feindlichen Parteien durch die Waffen entſchieden werden würde. Das Journal de la Haye warnt ſeine Landsleute, dergleichen grundloſen Neuigkeiten Glauben beizumeſſen, und die auswärtigen Zeitungen, ſie zu wiederholen. Falſche Kriegsgerüchte zu verbreiten ſei die Handlung eines unbeſonnenen, der Ruhe ſeines Landes feindſeligen Menſchen. Kriegsabſichten bekannt zu machen, wenn ſie reell ſeien und dem Gegner daran liegen müſſe, ſie im Voraus zu kennen, ſei die Handlung eines Verräthers.

Teutſchland.

Ueber den Aufenthalt JJ. MM. des Königs und der Königinn von Baiern in Linz meldet die Münchener politiſche Zeitung Folgendes: „Am 14. October Vormittags fuhren Ihre Majeſtät die Kaiſerinn mit Ihren königlichen Gäſten von Baiern, unter Geleit Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs Maximilian, die dortigen neuen Feſtungswerke zu beſehen. Nachmittags um 4 Uhr begaben ſich JJ. MM. der Kaiſer und die Kaiſerinn, der König und die Königinn von Baiern mit Höchſtihrer Familie, der Prinzeſſinn Mathilde und dem Prinzen Luitpold, dann in Begleitung Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs von Eſte, des Fürſten von Metternich, des Feldmarſchalls Fürſten von Wrede und des königlichen Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten Freiherrn von Gieſe, zu dem von den Landſtänden an dieſem Tage im Feſtorazziſchen Volksgarten veranſtalteten Volksfeſte, welches in Aufführung nationaler Tänze, Klettern, Laufen, Singen, Schießen und allen andern Arten von Volksbeluſtigungen beſtand. Am folgenden Tage, als dem Namensfeſte Ihrer Majeſtät der Königinn von Baiern, geruhten Ihre k. k. und königl. Majeſtäten nach Beſuchen bei Ihrer Majeſtät der Königinn einem von Sr. königl. Hoheit dem Erzherzoge Maximilian von Eſte auf dem Freynberge veranlaßten Pferdewettrennen, in der hohen Geſellſchaft wie am Vortage, beizuwohnen, nach deſſen Beendigung bei Hofe große Tafel Statt fand. Am Abend fuhren Ihre Majeſtäten, mit der hohen Geſellſchaft wie beim Pferderennen, auf die Donaubrücke, um an einem von Sr. königl. Hoheit veranſtalteten von Schiffern abgebrannten Kunſtfeuerwerke, welches noch durch mehrere hundert Freudenfeuer der Stände und der Landbewohner auf den nächſten Anhöhen, dann durch eine Reihe bengaliſcher Feuer, deren Aufſtellung auf der Straſſerinſel die Landſtände verfügten, verherrlicht wurde, Theil zu nehmen. Nach abgebranntem Feuerwerke war große Stadtbeleuchtung. Am darauf folgenden Tage verließen JJ. MM. der König und die Königinn von Baiern, mit Höchſtihrer Familie nach München zurückkehrend, Linz und wurden von Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn bis auf die nächſte Poſtſtation begleitet."

Die Leipziger Zeitung enthält nachſtehende Miniſterialbekanntmachung: „Der bevorſtehende Eintritt einer veränderten Regie der indirecten Abgaben in hieſigen Landen wird die Vernehmung der bei dem Beginne derſelben bei Handel- und Gewerbtreibenden vorfindlichen Waarenbeſtände nach gewiſſen Steuerſätzen zur Folge haben. Wie dieſe Maaßnehmung ſchon an ſich durch den Uebergang zu der veränderten Abgabeneinrichtung geboten wird, ſo iſt dabei insbeſondere die fürſorgliche Rückſicht auf den Kleinhandel vorherrſchend, welcher außerdem in ſeinem Beſtehen gefährdet ſeyn würde. — Indem ſolches andurch zur Kenntniß der Handel- und Gewerbtreibenden gelangt, wird beſonders darauf aufmerkſam gemacht, daß ſich ſelbige die Nachtheile ſelbſt beizumeſſen haben würden, welche aus einem ungewöhnlichen Anhäufen von Waarenvorräthen für ſie hervorgehen müßten. Hiernächſt werden die Privatleute vor der Mitwirkung zu dergleichen Speculationen durch Aufbewahrung ihnen nicht zugehöriger Waarenvorräthe oder auf welche andere Weiſe es ſei, wodurch ſie ſich der Erörterung und Unterſuchung derartiger, die Staatscaſſe benachtheiligender Unternehmungen ausſetzen würden, hierdurch gewarnt. Dresden, am 18. October 1833. Finanzminiſterium. von Zeſchau."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 309

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 5. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 3. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.228.	27 Z. 11 L. 8 P.	+ 10.5	W.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.109	27 10 4	+ 13.5	W.	mittel.	—
	10 Uhr Abends.	27.215	27 11 7	+ 7.0	W.	ſtark.	—

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 19. October enthält folgendes am 17. gedachten Monats erlaſſene Decret der Regentinn: „Durch eine Reihe vollſtändig erwieſener und nur allzu entſcheidender Thatſachen habe Ich die leidige Gewißheit erhalten, daß der Infant Don Carlos Maria Iſidro einen feindſeligen Entſchluß gefaßt hat, und dahin trachtet, den Thron Meiner erlauchten Tochter Donna Iſabella II. zu uſurpiren, mit Hintanſetzung des in Kraft ſtehenden Staatsgrundgeſetzes, des letzten Willens des Königs, Meines Gemahls, und der von der Nation in den Cortes durch die Prälaten, Granden, den Adel und die Procuratoren der Städte ertheilten Anerkennung, welcher ſich die Municipalitäten (Ayuntamientos) und die Civil- und Militärbehörden der Monarchie durch die Betheuerungen der Treue für die erſtgeborne Tochter des Königs angeſchloſſen haben. Dieſe verwegene Verſchwörung ſtürzt die treue ſpaniſche Nation in einen Abgrund von Uebeln und Drangſalen, nach ſo vielen und ſo bitteren Leiden, welche ſie in dieſem Jahrhundert zu erdulden hatte; und da es nicht billig iſt, und Ich nicht dulden darf, daß zum großen Nachtheil des Volkes die Mittel, welche zum anſtändigen und ruhigen Unterhalt eines Prinzen beſtimmt ſind, welcher durch ſeinen hohen Rang, wie durch die engen Bande des Blutes ſo ſehr verpflichtet iſt, die anerkannten Rechte der erlauchten Tochter ſeines Bruders zu reſpectiren, und in dem Königreiche den Frieden zu erhalten, deſſen es zu den Verbeſſerungen und Erleichterungen, die Ich ihm zu verſchaffen hoffe, bedarf, zur Unterſtützung des Bürgerkrieges verwendet werden, ſo habe Ich beſchloſſen, und befehle durch gegenwärtiges Decret, daß unverzüglich zum Beſten des königlichen Schatzes zur Beſchlagnahme ſämmtlicher Güter, welcher Art ſie auch ſeyn mögen, Einkünfte, Renten und Effecten, ſowohl deren, welche von den Commanderien, als deren, welche von andern dem gedachten Infanten Don Carlos, als Eigenthum oder Nießbrauch zuſtehenden Beſitz herrühren, geſchritten werde. Und da Ich von der Geſchicklichkeit und dem Eifer für den königlichen Dienſt des Miniſters des Rathes und der Kammer von Caſtilien Don Ramon Lopez Pelegrin überzeugt bin, ſo ernenne Ich ihn zum königlichen Commiſſär mit allen Befugniſſen, welche zu Vollziehung dieſes Decretes in allen ſeinen Theilen, und zur Ernennung und Entfernung von Depoſitärien, Adminiſtratoren, und was immer für andern Perſonen erforderlich ſind, die ihm zur vollſtändigern Ausführung dieſer königlichen Entſchließung zweckdienlich ſcheinen dürften. Sie haben dieß zur Wiſſenſchaft zu nehmen, und für deſſen Vollziehung zu ſorgen. Von der königlichen Hand unterzeichnet. Im Pallaſte, den 17. October 1833. — An Don Francisco de Zea Bermudez.“ — Durch ein zweites Decret von obigem Tage wird dem Decan des Ordensrathes anbefohlen, dem obgedachten königlichen Commiſſär Don Ramon Lopez Pelegrin in Allem, was die Vollziehung dieſes Sequeſtrationsdecretes betrifft, bereitwilligſt an die Hand zu gehen.

Durch Decret vom 17. October hat die Regentinn den Brigadier der königlichen Heere Don Manuel de Latre zum Oberpolizeiintendanten, an die Stelle des Don Joſef Manuel de Arjona, der ſeinen Abſchied genommen hat, ernannt.

Die Madrider Zeitung vom 19. October begleitet obiges Sequeſtrationsdecret mit folgenden Bemerkungen: „Das Publicum wird eines Tages die frivolen Vorwände und die ſchlecht verhüllten Ausflüchte kennen lernen, zu welchen der Infant, auf den ſich das in dem heutigen officiellen Artikel enthaltene Decret vom 17. d. M. bezieht, ſeine Zuflucht genommen hat, um während fünf Monaten den beſtimmteſten Befehlen ſeines Königs und Bruders Don Ferdinand VII. den auffallendſten und ärgerlichſten Ungehorſam entgegenzuſetzen. Dieſe Befehle in Bezug auf die Reiſe des gedachten Infanten nach Italien wurden ſeit dem Ableben unſeres guten Monarchen wiederholt und mit Verwegenheit mißgeachtet*). Jedermann weiß, wie groß zu allen Zeiten die Unterwürfigkeit geweſen iſt, welche die Infanten von Spanien aus Gewohnheit und Pflicht dem erlauchten Oberhaupte ihrer Familie geleiſtet haben. Von einer ſo auffallenden Uebertretung einer ſo heiligen Pflicht bis zum offenen Aufruhr iſt nur Ein Schritt, und dieſer Schritt iſt leider

*) Hier citirt die Madrider Zeitung das Geſetz 1. Tit. 1. Buch 3. der Novisima Recopilacion, worin die Verpflichtung, dem Erben oder der Erbinn der Krone zu gehorchen, ausgedrückt iſt.

Digitized by Google

gethan worden. — Die ſpaniſche Nation, welcher das Gefühl der Treue angeboren iſt, rechnet es ſich zum Ruhme, in ihren Annalen das Andenken des heldenmüthigen Infanten Don Fernando, der des Namens des ſpaniſchen Lykurg würdig iſt, zu bewahren, der in den Cortes von 1402 der Erſte war, welcher der erſtgebornen Tochter ſeines Bruders des Königs Henrique III. Treue und Huldigung ſchwur, und der hierauf, als dieſer Monarch mit Hinterlaſſung ſeines minderjährigen Sohnes, Don Juan II., mit Tode abgegangen war, den kleinen Prinzen in die Arme nahm, und der Faction, die ihm (Don Fernando) ſelbſt die Krone aufſetzen wollte, zurief: Dieß iſt der König von Caſtilien. Ein ſolches Beiſpiel iſt ſchön, iſt edel, iſt ruhmvoll, man hat es aber nicht nachahmen wollen. — Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn, deren Pflicht es iſt, die Würde des ſpaniſchen Thrones, die geheiligten Rechte ihrer erlauchten Tochter, die öffentliche Ruhe und das allgemeine Wohl der Monarchie zu vertheidigen, hat ſich genöthigt geſehen, eine Strenge zu entwickeln, die ihrer Herzensgüte widerſtrebt, aber unter den gegenwärtigen Umſtänden nothwendig iſt. Es iſt nöthig, im Angeſichte der Welt zu beweiſen, daß das Geſetz in Spanien kein eitler Name iſt, und daß die Kraft desſelben auch die Prinzen von königlichem Geblüt erreicht."

Die Madrider Zeitung vom 19. October meldet: „Aus den Berichten, welche die Regierung von den Generalcapitäns der Provinzen erhalten hat, erſieht man, daß bis zum 15. in Eſtremadura, bis zum 12. in Andaluſien, bis zum 11. in Cadix, bis zum 12. in Granada, bis zum 15. in Valencia und Murcia, bis zum 12. in Catalonien, bis zum 15. in Arragonien, bis zum 14. in Navarra, bis zum 11. in Guipuzcoa, bis zum 15. in Altcaſtilien und bis zum 12. in Galicien alles ruhig geweſen iſt."

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 26. Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Depeſchen von Madrid vom 20. d. M. durch außerordentliche Gelegenheit erhalten. — Von dem Infanten Don Carlos war man fortwährend ohne Nachrichten und ſeine Anhänger wie ſeine Gegner waren verwundert, daß kein Manifeſt, keine feierliche Declaration ſeiner Abſichten erſchienen iſt. Deſſenungeachtet war durch ein unterm 17. ausgefertigtes und am 19. in der Madrider Hofzeitung erſchienenes Decret, die Beſchlagnahme ſeines ganzen Vermögens angeordnet, und dieſe Maaßregel dadurch motivirt worden, daß der vom Infanten gefaßte Entſchluß, den Thron der Königinn Iſabella zu uſurpiren, durch allzu entſchiedene Thatſachen leider außer Zweifel geſetzt werde. — Durch ein anderes vom ſelben Tage datirtes Decret, war der Brigadier Latré zum Generalintendanten der Polizei ernannt worden; er iſt ein entſchloſſener und einſichtsvoller Mann. Er nahm 1820 thätigen Antheil an den Ereigniſſen, wodurch das conſtitutionelle Regime wiederhergeſtellt wurde; wurde in der Folge zum Xefe politico von Galicien und zum Deputirten bei den Cortes ernannt, wo er ſich durch die Weisheit ſeiner Meinungen, und durch die Energie, womit er wider die Anarchiſten kämpfte, auf achtbare Weiſe hervorthat. — Im Jahre 1823 mußte er auswandern. — Madrid war vollkommen ruhig; in den mittäglichen und Binnenprovinzen war keine Bewegung ausgebrochen. Bei Santander war ein Inſurrectionsverſuch leicht unterdrückt worden; in Catalonien waren die ſchwachen Verſuche der Carliſten erfolglos geblieben. — Zu Barcelona, zu Tarragona, zu Reuß, zu Santander und noch in einigen Städten hatten die Ortsbehörden aus eigener Bewegung Stadtwachen errichtet, die ſich der Vertheidigung der Sache der Regierung widmen. Dieſe Maaßregel iſt von der Regentinn gutgeheißen worden. — Die Inſurrection iſt mithin fortwährend in den baskiſchen Provinzen concentrirt. Der General Sarsfield hat die Weiſung erhalten, mit vier Infanterieregimentern, 6 Kanonen und einiger Reiterei dahin aufzubrechen. Er dürfte am 21. oder 22. zu Burgos eintreffen, und nachdem er ſeine Vereinigung mit der Brigade Wall bewerkſtelligt hatte, die Inſurgenten ohne Zweifel bereits angegriffen haben. — Der bisherige ſpaniſche Geſandte bei Dom Miguel, Hr. von Cordova, iſt abberufen worden, und muß bereits in Spanien angekommen ſeyn. — Ein Bericht aus Perpignan vom 25. October meldet, daß ein bei Reuß ausgebrochener unbedeutender Aufſtand von einem Detaſchement Linientruppen augenblicklich unterdrückt worden ſei. Zu Barcelona war am 24. und zu Gerona am 25. Alles ruhig. — Ein Privatſchreiben von Bordeaux erwähnt eines unbedeutenden Gefechts, das zwiſchen El-Paſtor und einer Inſurgentenguerilla nahe bei Toloſa vorgefallen ſeyn ſoll. — Heute, heißt es, ging auf der Börſe das Gerücht, daß zu Madrid eine Bewegung ausgebrochen ſei. Der Regierung iſt keine Nachricht der Art zugekommen, was doch durch den Telegraphen unfehlbar geſchehen wäre; man darf daher dieſes Gerücht als durchaus grundlos anſehen. Im Gegentheile melden die neueſten Nachrichten von Madrid, daß in dieſer Hauptſtadt fortwährend die vollkommenſte Ruhe herrſchte."

Das Journal des Debats vom 27. October gibt aus dem Indicateur de Bordeaux vom 24. gedachten Monats folgendes Schreiben aus Bayonne vom 22. October: „Ein von Madrid kommender engliſcher Cabinetskurier hat ausgeſagt, daß er vor ſeiner Ankunft zu Burgos von einem Haufen Inſurgenten angehalten worden ſei, die, wie man vermuthet, von dem berühmten Pfarrer Merino befehligt wurden, weil derſelbe ſchon früher geäußert hatte, er werde ſich gleich nach dem Tode Ferdinands für Don Carlos erheben. Man hat gedachtem Cabinetskurier eine von der ſpaniſchen Regierung an den Befehlshaber zu Burgos gerichtete Depeſche weggenommen, die von den Botſchaftern Englands und Frankreichs

ausgefertigten Depeſchen aber, die er bei ſich führte, unberühret gelaſſen. Der Anführer des Haufens, der ihn angehalten hatte, machte ihm bemerklich, daß das ganze Land vor ihm im Aufſtande begriffen ſei; es wäre daher möglich, daß er ſeine Reiſe nicht fortſetzen könnte, weil er (der Anführer) nicht dafür einſtehen könne, daß man ihn überall ſo gut würde durchkommen laſſen. Dieſer Cabinetskurier ſchlug nun einen Querweg ein, um nach Santander zu gehen und ſich dort einzuſchiffen, ehe er aber dort anlangte, ſtieß er auf eine zweite Guerilla, die ihn anhielt und nach Bilbao führte, wo er am 18. ankam; in dieſer Stadt wurde er 24 Stunden lang zurückgehalten, worauf man ihn bis nach Vergera geleitete, von wo er um Mittag hier angekommen iſt; die Depeſchen, die er für unſere Regierung bei ſich hatte, ſind mit einem Expreſſen nach Paris abgeſendet worden. — Bei Abgang des mehrerwähnten Kuriers von Burgos befand ſich dort die von Madrid gekommene Brigade, die nach den baskiſchen Provinzen beſtimmt iſt, die aber zu Burgos verweilte, um die Stadt und das Land, welche Neigung zum Aufſtande gaben, im Zaum zu halten. Madrid und ſämmtliche benachbarte Provinzen rings um die Hauptſtadt genaßen der vollkommenſten Ruhe. Dieſer Kurier ſoll ferner berichtet haben, daß das von General Sarsfield befehligte Armeecorps ſich mit der zu Burgos verweilenden, 3 bis 4000 Mann ſtarken Brigade vereinigen ſollte, um alsdann vorwärts zu rücken. Man zweifelt, ob Sarsfield ſeine Stellungen an der Gränze von Portugal verlaſſen haben dürfte. — Den wenigen engliſchen Handelsleuten, die zu Bilbao anſäſſig ſind, iſt eine gezwungene Anleihe von 600 Pf. St. aufgelegt worden; da ſie noch weitere Forderungen befürchteten, ſo ſetzten ſie den Conſul ihrer Nation davon in Kenntniß, damit er die Regierung davon unterrichten möge. — Einige Perſonen, die ſich von Bilbao weggeſchlichen haben, berichten, daß dieſe Stadt einen nicht ſehr erfreulichen Anblick darbiete; es ſind fortwährend die königlichen Freiwilligen, welche dort ſchalten und walten; die andern Leute halten ſich ſtill zu Hauſe. Daß es bei ſo bewandten Umſtänden mit dem Handel ganz ſtockt, läßt ſich leicht ermeſſen. Wir befinden uns jetzt in der Epoche, wo die Stockfiſchladungen anlangen, wodurch ſonſt ſehr viel gemeine Leute Arbeit bekommen, die nun ohne Arbeit und Brot ſind. Die Leute, denen man Waffen und 25 Sous tägliche Löhnung verſprochen hatte, die nun aber aus Mangel an Geldern dieſe Löhnung nicht regelmäßig erhalten, fangen an der Sache überdrüſſig zu werden; ſehr viele, beſonders diejenigen welche außerhalb der Stadt wohnen, gehen nach Hauſe. — Wir haben geſtern mit dem gewöhnlichen Briefkurier nichts als Briefe aus Guipuzcoa und Navarra erhalten. Die aus letzterer Provinz lauten befriedigend; die von dem Vicekönig getroffenen ſtrengen Maaßregeln übten einen heilſamen Einfluß aus. Zu Tafalla iſt alles beſchwichtigt und die Einwohner kehren an ihren Herd zurück; die Anführer der Inſurrection ſind im Stiche gelaſſen; ſie werden von den mobilen Truppencolonnen eifrigſt verfolgt und fliehen nach allen Richtungen. Außer dem Oberſt Erazo haben ſich in der Gegend von Ronceval noch andere, wie es heißt gegen vierzehn, nach Frankreich geflüchtet. — Der Ort, wo der oben erwähnte engliſche Kurier angehalten worden iſt, heißt Bahaban und liegt 15 Lieues jenſeits Burgos."

Portugal.

Im Journal des Debats vom 27. October heißt es: „Wir haben aufs Beſtimmteſte erfahren, daß die engliſche Regierung am 24. d. M. ein Schreiben aus Liſſabon vom 13. Abends erhalten hat. — Die Migueliſtiſche Armee befand ſich in vollem Rückzuge gegen Santarem. Die conſtitutionnelle Armee hatte im Angeſichte des Feindes bivouakirt, der, nachdem er in den Gefechten vom 10. und 11. einen ziemlich hartnäckigen Widerſtand geleiſtet hatte, durch den ſchlechten Erfolg der Gefechte an dieſen beiden Tagen vollſtändig demoraliſirt war. — Man wußte noch nicht, ob die durch erlittene Verluſte und Deſertion geſchwächte Migueliſtiſche Armee es verſuchen werde, ſich in der Stellung zu Santarem zu behaupten. — Das von Peniche und Obidos abgegangene Pedroiſtiſche Corps hatte ſeine Vereinigung mit der Hauptarmee bewerkſtelligt. — So iſt nun die gänzliche Räumung dieſes beträchtlichen Theiles des portugieſiſchen Gebiets vollbracht, das im Süden und Oſten von dem Tajo, im Weſten von der See und im Norden von der ſich von Obidos nach Santarem erſtreckenden Linie begränzt wird. Obidos iſt 20, und Santarem über 15 Lieues von Liſſabon entfernt."

Großbritannien und Irland.

Am 24. October Früh wurde die Gegend von Crawfordſtreet, im Kirchſpiel Marylebone (zu London), durch die den beiden Häuſern der HH. Savage und Brain wegen Nichtbezahlung der directen Steuern aufgelegte Execution in große Aufregung verſetzt. Ein vom Sheriff abgeſchickter Beamter, von einigen Gerichtsdienern begleitet und mit einem Mandat der Schatzkammer verſehen, nahm um 9 Uhr Morgens das aus Gemälden und Möbeln beſtehende Beſitzthum des Gemäldehändlers Brain als Bürgſchaft für rückſtändige Steuern zum angeblichen Belauf von 11 Pf. in Beſchlag und ließ es zu einem Auctionscommiſſarius bringen. Dann begab ſich derſelbe in das Haus des Hrn. Savage und zeigte ihm ſeine Vollmacht zur Wegnahme von Eigenthum für rückſtändige Steuern zum Betrage von 35 Pf. vor. Hr. Savage ſagte, er möchte nehmen was ihm beliebe; als man aber mehrere Gegenſtände von Werth aus ſeinem Hauſe fortſchaffen wollte, proteſtirte er aufs Heftigſte gegen dieſes Verfahren und rief ſechs Mäkler herbei, um die in Beſchlag genommenen Sachen abzuſchätzen. Kaum wurde dieſer Vorfall ruchbar, als die Circusſtreet ſich mit Menſchen füllte, die ſich in den mißbilligendſten Ausdrücken über dieſe Beſchlagnahme äußerten. Die Polizei eilte herbei und es gelang ihr nicht ohne Mühe, die Aufregung des Pöbels zu ſtillen und Gewalt-

thätigkeiten zu verhindern. Um 11 Uhr aber wurde in der Mitte der Straße ein großes Panier mit der Aufſchrift: „das Volk von Marylebone“ aufgepflanzt, und es ſammelten ſich immer mehr Menſchen, doch kam es zu keiner Gewaltthätigkeit. Um 12 Uhr bewegte ſich der Wagen mit den aufgeladenen Sachen fort, und es folgte ihm die Newroad entlang ein Volkshaufen, der plötzlich darüber herfiel, ſich ſeiner bemächtigte und die Gerichtsdiener in die Flucht trieb. Der Wagen wurde nun zu Hrn. Savage zurückgebracht, und man hätte auch die Möbel wieder in ſein Haus geſtellt, wenn ſich nicht Hr. Savage geweigert hätte, ſie zurückzunehmen. Man ſetzte ſie alſo in einem Waarenmagazine, ſeinem Hauſe gegenüber, ab. Als der Eigenthümer des Wagens, der ſich nach Abladung der Möbeln mit ſeinem Fuhrwerke entfernte, eine Strecke gefahren war, rannte ihm ein Weib in den Weg, griff dem Pferde in die Zügel und kehrte es ſammt dem Wagen um. Dieß war für den Pöbel das Signal zu einem allgemeinen Angriff, und das Fuhrwerk wurde durch Steinwürfe zertrümmert. Es entſtand ein großer Tumult und die Läden in Circusſtreet wurden geſchloſſen. Der Fuhrmann zog mit ſeinem Pferde ab, und der Pöbel demolirte nun den Wagen in wenigen Minuten ganz und gar. Als der Spectakel ſchon vorüber war, kam erſt ein kleiner Trupp Polizei herbei. Nachmittags begab ſich Hr. Savage auf das Polizeibureau und verbürgte ſich dafür, daß die von dem Wagen genommenen Sachen wieder ausgeliefert werden ſollten. Der Sheriff Harmer erklärte übrigens, daß er erſt dieſen Augenblick von der Beſchlagnahme jener Sachen erfahren habe, indem das Miniſterium des Innern ſich bei ihm erkundigt, ob er etwas Näheres darüber und über den Auflauf wiſſe; der Unterſheriff Hr. Stokes ſchien alſo die Execution abgeordnet zu haben. Hr. Savage iſt übrigens eines von den Individuen, die am meiſten dazu beitrugen, die Vereine zur Steuerverweigerung in Marylebone zu Stande zu bringen. In den Mittagsſtunden fand in Folge jenes Vorfalls im Kirchſpiel Marylebone wieder eine Verſammlung der genannten Vereine Statt, in der ein Hr. Birch eine lange Rede hielt, worin er das Volk zu Ruhe und Ordnung ermahnte, damit es ſeine Wünſche auf geſetzmäßigem Wege erreiche und man ihm nichts Unrechtes vorwerfen könne; doch entſchuldigte er das Benehmen der Menſchenmenge am Morgen damit, daß ſie zu ſehr über das Verfahren der Regierung erbittert geweſen ſei. Dem Vernehmen nach hat die Regierung an alle Steuereinnehmer den Befehl erlaſſen, ſich die Namen aller derjenigen, welche die Steuern verweigern, zu notiren, um ein außerordentliches gerichtliches Verfahren gegen ſie einzuleiten und den Wirkungen der Steuerverweigerungsvereine zu begegnen. Als Hauptargument gegen dieſelben will man, wie es heißt, geltend machen, daß ſie ſich nicht allein auf die Zukunft beziehen, ſondern daß ſie ihren Beſchlüſſen auch rückwirkende Kraft auf die bis zum verfloſſenen April zu bezahlen geweſenen Steuern geben wollen. Die Times ſpricht ſich nochmals ſehr energiſch gegen die Tendenz dieſer Vereine aus.

Frankreich.

Im Reparateur de Lyon heißt es: „Man iſt zu St. Etienne noch immer wegen der Stimmung der Arbeiter ſehr beſorgt. Die Behörde ward vorzüglich durch ein Bankett beunruhigt, das ſie zu Givors zu geben im Sinne hatten, und wozu die Mitglieder der Lyoner Aſſociation eingeladen werden ſollen, um eine Art von induſtrieller Föderation zu bilden. Die Präfecten der Rhone und der Loire haben darüber ſehr thätig mit dem Miniſter des Innern correſpondirt. Es werden alle Mittel angewendet, um die Hauptantreiber des Projects davon abwendig zu machen; bis jetzt zeigen ſie ſich aber gegen die gemachten Vorſtellungen nicht ſehr nachgiebig.“

Am 27. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 65.

Niederlande.

Nachdem in der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 24. October der neu ernannte Präſident derſelben, Hr. Sypkens, bei der Uebernahme ſeines Amtes eine Anrede an die Verſammlung gehalten, ſchritt man zur Ernennung der Commiſſion, welche die Adreſſe an den König zu entwerfen hat. Die Kammer verwandelte ſich darauf in ein allgemeines Comité, wo der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten die nachſtehende Mittheilung machte: „Edelmögende Herren! Durch den 5ten Art. der am 21. Mai d. J. zwiſchen Niederland einer, und Frankreich und Großbritannien anderer Seits abgeſchloſſenen vorläufigen Convention verpflichteten ſich die hohen contrahirenden Theile, ſich unverzüglich mit dem definitiven Tractat zu beſchäftigen, durch welchen die Verhältniſſe zwiſchen den Staaten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande, Großherzogs von Luxemburg, und Belgien feſtgeſtellt werden ſollten, und beſchloſſen, die Höfe von Oeſterreich, Preußen und Rußland zur Mitwirkung aufzufordern. — Sobald man dießſeits Kenntniß davon erhielt, daß die drei Höfe jene Aufforderung angenommen hatten, begaben ſich zwei Bevollmächtigte des Königs nach England, um die Unterhandlungen über den erwähnten Tractat mit der Londoner Conferenz wieder aufzunehmen. — Durch die Erfahrung belehrt, daß geſchriebene Mittheilungen, und deren voreilige Bekanntmachung wenig zur gegenſeitigen Verſtändigung geeignet waren, und mit dem Wunſche, jede Abweichung von der Hauptſache ſo viel als möglich zu vermeiden, ſchlugen ſie vor, daß alles mündlich verhandelt und nur dasjenige zu Papier gebracht werde, worüber man ſich verſtändigt habe, und daß während der Unterhandlungen der Gang derſelben nicht veröffentlicht werden ſolle. — Nachdem dieſes verabredet war, überreichten ſie die beiden Entwürfe, welche ich hierbei vorlege, der eine den Tractat mit den fünf Mächten, der andere den mit Belgien betreffend. Um nicht die Unterhandlung neuen Verwicklungen auszuſetzen, waren es, mit ſehr geringen Abweichungen, dieſelben Vorſchläge, welche man

im Herbſt des vergangenen Jahres aufgeſtellt hatte, und die Ew. Edelmögenden am 3. November mitgetheilt worden. Auf dieſe Weiſe wurden die Unterhandlungen gerade da wieder aufgenommen, wo ſie ſtehen geblieben waren. Die Regierung gab dabei hauptſächlich der ganz unparteiiſchen Arbeit den Vorzug, welcher ſich die Geſandtſchaften von Oeſterreich, Preußen und Rußland unterzogen hatten, um die verſchiedenen Vorſchläge und Forderungen mit einander in Uebereinſtimmung zu bringen. In ihrer Note vom 10. Juli 1832 hat die Londoner Conferenz erklärt, daß ſie in Bezug auf den Tractatsentwurf mit den fünf Mächten nur wenig Einwendungen zu machen habe, und daß dieſe minder den Inhalt als die Abfaſſung beträfen. Die mannigfachen Veränderungen, die dennoch in jenem Tractat verlangt wurden, und von denen einige weſentliche Puncte betrafen, kamen daher unerwartet. Nichtsdeſtoweniger wurden ſie bewilligt und es erlangte darnach der Tractat die Paraphirung. — Paraphirt wurden gleichfalls die meiſten Artikel des Tractats mit Belgien, und obgleich davon die Art. 7, 9, 10, 11 und 12 des niederländiſchen Entwurfes noch ausgeſchloſſen blieben, die meiſtens wichtige Puncte der Unterhandlung betrafen, ſo wird man doch die Bedeutſamkeit dieſes Verfahrens deutlich erkennen, wenn man die Aufmerkſamkeit nicht bloß auf den Inhalt der Artikel ſelbſt, ſondern auf die Verwicklungen richtet, womit die Regulirung der einfachſten Dinge umgeben war. — Während die niederländiſchen Bevollmächtigten ſich vergebens nach der eigentlichen Urſache des Widerſtandes umſahen, den ſie bei jedem Schritte der Unterhandlung erfuhren, ſo wurden umgekehrt gegen dieſelben zwei Beſchwerden vorgebracht, die ſchon ſo oft in den diplomatiſchen Unterhandlungen aller Zeiten gebraucht ſind, daß man deren Erneuerung nicht füglich erwarten konnte. Es waren keine andern, als daß die niederländiſche Regierung zur Abmachung nicht geneigt ſeyn, und daß ihre Bevollmächtigten nicht mit hinlänglichen Inſtructionen verſehen wären. — Das erſte diente zur Antwort auf Alles, was die Bevollmächtigten zugaben oder was ſie forderten; und obgleich man von den vier Puncten, die noch in Bezug auf die Schelde unerledigt geblieben waren, den einen ganz, den andern zur Hälfte, und den dritten, wenn man es mit Zahlen ausdrücken will, $^3/_4$ oder $^7/_8$ zugeſtanden hatte, ſo ward doch bemerkt: das Haager Cabinet zeige ſich jedem Abſchluß abgeneigt. Inzwiſchen blieb noch ein aus meiner Anweſenheit in London entnommener Beweis unbeantwortet; und ich erlaubte mir die Frage, wie man es ſich erklären wollte, daß mir die eigentliche Geſinnung der niederländiſchen Regierung unbekannt geblieben ſei, oder daß ich, wenn ich ihre Ungeneigtheit, die Sache zum Abſchluß zu bringen, kennend, doch die Sendung nach London in der Abſicht, nicht abzuſchließen, angenommen haben ſollte? Was die Inſtructionen betrifft, ſo waren dieſelben ſo beſtimmt abgefaßt, daß ich mit der feſten Ueberzeugung nach England ging, durch unſere Nachgiebigkeit gegen viele Forderungen die von dem Entwurf der drei Höfe abwichen, die Sache zu Ende zu bringen. Wenn aber unter hinlängliche Inſtructionen verſtanden werden ſoll, daß man ſich auch den übertriebenſten Forderungen ohne Widerrede unterwerfen muß, ſo bekenne ich, daß die der niederländiſchen Bevollmächtigten allerdings nicht zureichend waren. — Bis hierher war in den verſchiedenen Entwürfen hinſichtlich der Territorialverhältniſſe des Großherzogthums Luxemburg die Zuſtimmung der Agnaten des Hauſes Naſſau und die der teutſchen Bundesverſammlung vorbehalten worden. Dann war beſtimmt, daß der dem König verbleibende Theil von Limburg zu Niederland gehören ſollte, und in dem dritten Artikel des Tractats mit den fünf Mächten ward von der Zuſtimmung der Agnaten des Hauſes Naſſau und dem teutſchen Bunde binnen einer beſtimmten Zeit geſprochen, und geſagt, daß die darauf Bezug habenden Actenſtücke dem Tractat beigefügt werden ſollten. — Dieſe Aenderung des dritten Artikels, in Folge welcher die Nachſuchung und Erlangung jener Zuſtimmung dem Unterzeichnen des Tractats vorhergehen ſollte, veranlaßte die niederländiſchen Bevollmächtigten, die dieß bei ihrer Abreiſe nicht hatten vorherſehen konnen, um nähere Inſtructionen nachzuſuchen, und ſie wurden demzufolge zur Paraphirung des ſo gefaßten Artikels, ſo wie zu der vorgängigen Erklärung ermächtigt, daß der König-Geoßherzog die verlangten Schritte bei den Agnaten ſeines Hauſes und bei dem teutſchen Bunde thun würde, ſobald die gegenwärtigen Unterhandlungen dahin gediehen ſeyn würden, daß zu dieſen Schritten Anlaß vorhanden ſei. — Dieſer Inſtruction gemäß, erklärten ſie ſich in der Sitzung der Conferenz vom 27. Juli zu Paraphirung des ganzen Tractats mit den fünf Höfen bereit, und da ich darauf bedacht war, von meiner Seite jede Ungenauigkeit, und läge ſie auch nur in der Wortfaſſung, hinſichtlich der mir aus dem Haag zugeſandten Erklärung, zu vermeiden, ſo fügte ich in Uebereinſtimmung mit der angenommenen Form mündlich bei: „que le roi ferait les démarches désirées auprès des agnats de la maison de Nassau, et auprès de la confédération Germanique, aussitôt que les progrès de la négociation seraient de nature à motiver de pareilles démarches." Da eines der Mitglieder ſein Mißfallen über dieſen Zuſatz bezeigte, ſo ſchien die Conferenz einige Augenblicke Anſtand zu nehmen, doch ging ſie ſpäter mit den Bevollmächtigten des Königs zu der Paraphirung über. In ihren folgenden und in mehreren ſpäteren Sitzungen drang ſie nun darauf, ohne daß die Unterhandlungen die dießſeits im Auge gehabten Fortſchritte bereits gemacht hatten, jenen Schritt für den Agnaten und den Bund ſogleich zu thun, und dem Könige dieſen ihren Wunſch zu erkennen zu geben, worauf geantwortet wurde, daß man ſich in der That im Haag mit dieſer Angelegenheit beſchäftige, und daß die den Agnaten und dem Bunde zu machenden Eröffnungen bereits

Digitized by Google

entworfen worden, daß jedoch die Abſendung auf die Regulirung einiger Hauptpuncte der Unterhandlung warte, indem der König der Meinung geweſen, daß das Fordern der Zuſtimmung zu einem frühern Zeitpuncte weniger delicat gegen die Agnaten und den Bund ſeyn würde, welche, wenn auch dieſe Zuſtimmung nur bedingungsweiſe für den Fall ertheilt werden möchte, daß der Tractat zu Stande komme, bei einem entgegengeſetzten Reſultate durch einen ſo mäßigen und nichtsdeſtoweniger öffentlichen Schritt unangenehm berührt werden möchten; außerdem aber würde dieß einen nachtheiligen Einfluß auf die Regulirung der noch unerledigten Puncte üben können. Ich habe geglaubt, den Hergang dieſer Sache etwas umſtändlich auseinanderſetzen zu müſſen, weil an andern Orten öffentlich behauptet worden, daß die von mir ſo eben wörtlich vorgeleſene Erklärung erſt nach der Paraphirung von Seiten Niederlands als eine Ausflucht gebraucht worden ſei, um den Gang der Unterhandlungen zu hindern. Nichts iſt ungenauer, als dieß, denn, was man auch über den von unſerer Regierung ausgedrückten Wunſch gedacht haben möge, ſo viel ſteht feſt, daß jene Erklärung vor der Paraphirung abgegeben worden. — Die Conferenz hat hierauf unterm 24. Auguſt ihre Sitzungen auf unbeſtimmte Zeit vertagt, bis die bezweckten Eröffnungen wirklich Statt gefunden haben würden, und es hat der König, während mein Mitbevollmächtigter in London blieb, mich hierher entboten, um mündliche Aufſchlüſſe zu ertheilen. — Dieſer gedrängte Bericht, zu dem ich mich in Folge deſſen, was anderwärts geſchehen iſt, befugt erachtet habe, wird Ew. Edelmögenden, wie ich mir ſchmeichle, den jüngſten Gang der Unterhandlungen deutlich machen. Zu gleicher Zeit fand die Ausführung des vierten Artikels der vorläufigen Uebereinkunft, hinſichtlich der freien Communication mit Maeſtricht, unvorhergeſehenen Widerſtand, wovon das Nähere aus beifolgenden Actenſtücken hervorgeht, nämlich aus einer Note der königl. Bevollmächtigten vom 27. Juli d. J.; der Antwort auf dieſelbe von Seiten der engliſchen und franzöſiſchen Bevollmächtigten unterm 5. Auguſt nebſt einer Beilage; der Rückantwort darauf vom 14. September mit der darin erwähnten Beglaubigung für die belgiſchen Commiſſarien in Zonhofen; der neuern Note der franzöſiſchen und engliſchen Bevollmächtigten vom 29. September nebſt dem darin erwähnten Actenſtücke, und endlich die Antwort, welche der königl. Bevollmächtigte unterm 18. d. M. darauf ertheilt hat."

Nachdem der Miniſter hierauf die bezüglichen Actenſtücke der Verſammlung mitgetheilt hatte, ſchloß er ſeinen Vortrag folgendermaaßen:

„Nach allem dieſem habe ich jetzt Grund, Ew. Edelmögenden anzukündigen, daß ſich ſeit einigen Tagen die Ausſicht eröffnet hat, nicht bloß die hier erwähnte Differenz auszugleichen, ſondern auch, was mehr beſagen will, die Beſtrebungen zur Erlangung eines Arrangements fortgeſetzt zu ſehen. — Eine von Ihren Majeſtäten den Kaiſern von Oeſterreich und Rußland und dem Könige von Preußen an den König gelangte Miſſion trägt ſo ſehr den Stämpel Höchſtihrer aufrichtigen Freundſchaft und wahren Theilnahme, daß der König nicht anſtand, dieſelbe mit unbeſchränktem Vertrauen von Seiner Seite zu erwiedern, und wenn die günſtigen Vorzeichen nicht auch dießmahl trügen, ſo darf man hoffen, endlich ein annehmliches Reſultat der Anſtrengung und Bedachtſamkeit folgen zu ſehen, mit welcher die Regierung dieſe ſchwierige Unterhandlung geführt hat. — Edelmögende Herren! Wäre es mir erlaubt, meinem Wunſche nachzugeben, ſo würde ich vielleicht meine Rede mit der Anführung einiger Wahrnehmungen ſchließen, die einiges Licht über die politiſchen Verwicklungen unſeres Welttheils, ſo wie über deren Einfluß auf die auswärtigen Verhältniſſe des Vaterlandes, verbreiten dürften. Es gibt jedoch Umſtände, welche, wenn ſie zur Sprache kommen, dadurch noch verſchlimmert werden. Wer möchte ſo vermeſſen ſeyn, einen Schleier zu lüften, der keine Berührung duldet, und den in Ehren zu halten die Klugheit gebietet, und wie ſollte ich vergeſſen können, daß die gegenwärtige Zeit nicht zu den ſeltenen glücklichen Epochen gehört, wo es, wie Roms tiefſinnigſter Geſchichtsſchreiber es pries, freiſteht, zu fühlen, was man will, und zu ſagen was man fühlt."

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Baiern iſt von ſeiner Reiſe nach Italien, Griechenland und dem Oriente, am 28. October im erwünſchteſten Wohlſeyn wieder zu München angekommen. — Ihre k. k. Hoheiten der Erzherzog Franz Carl und deſſen durchlauchtige Gemahlinn haben am 29. October Ihre Rückreiſe von Tegernſee nach Wien angetreten.

Wien, den 4. November.

Se. k. k. Majeſtät haben nach Inhalt eines an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Kanzler des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, erlaſſenen allerhöchſten Cabinetſchreibens vom 18. October l. J., Sich beſtimmt gefunden, dem königl. baieriſchen Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn von Giſe, das Großkreuz des öſterreichiſch-kaiſerlichen Leopoldordens, und dem Flügeladjutanten des Königs von Baiern, Oberſtlieutenant Fürſten von Thurn-Taxis, das Ritterkreuz dieſes Ordens zu verleihen.

Am 4. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93 7/32;
detto detto zu 4pCt. in CM.	82 3/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	130 7/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54;

Conv.-Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1206 3/8 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 310.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 6. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.400	283. 12. 11 P.	+ 6.5	W	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.538	28 3 7	+ 7.5	WNW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.555	28 3 10	+ 3.8	WNW.	—	Wolken.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 16. October enthält einen aus Pamplona vom 12. October datirten Bericht des proviſoriſchen Vicekönigs von Navarra, Antonio de Sola, worin er anzeigt, daß Santos-Ladron von dem Oberſten Lorenzo zum Gefangenen gemacht worden ſei; er werde ihm ſechs Stunden Zeit zur Vorbereitung auf den Tod geben, und ihn dann im Innern der Citadelle erſchießen laſſen. — Dann folgt der detaillirte Bericht des Oberſten Lorenzo über jene Waffenthat. Hierauf folgt ein Decret der Königinn-Regentinn, wodurch Oberſt Lorenzo zum Maréchal de Camp und Commandanten von Pamplona ernannt, den Witwen und Waiſen der im Treffen Gefallenen Penſionen ausgeſetzt, dem ganzen Corps ein höherer Sold bewilligt, die Offiziere und Unteroffiziere um einen Grad befördert und ihnen, ſo wie acht Soldaten von jeder Compagnie, Orden und Decorationen bewilligt werden. Dieſes Decret ſchließt mit den Worten: „So endete auf dieſer Seite der Aufruhr, der ſeinen unſeligen Einfluß vom Ebro auf das getreue Navarra und das loyale Caſtilien zu erſtrecken drohte; ſo hat der Chef dieſer ganzen aufrühreriſchen Bewegung, der die Wohlthaten vergaß, mit denen er durch die Güte des Königs, des Vaters unſerer verehrten Königinn, überſchüttet worden war, ſein Leben und ſeine Laufbahn geendigt, ein Opfer ſeines tollen Ehrgeizes; ſo ſind alle jene wahnſinnigen Verſuche geſcheitert, die keinerlei Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs hatten, weil die ſpaniſche Treue ſie von ſich wies, und die Armee entſchloſſen war, ihre Pflicht zu thun. Unſinnige, die ihr die Religion und des Landes Grundgeſetze entheiligt! Die Zeiten des Bürgerkrieges ſind vorüber. Nie wird in Spanien die Uſurpation gelingen. Noch iſt Ein Weg euch eröffnet: werft euch zu den Füßen der Königinn-Regentinn, und ruft den Namen ihrer erlauchten Tochter an. Wehe denen, die zögern!"

Die Madrider Zeitung vom 19. October theilt einen aus Orellana la Vieja vom 14. October datirten Bericht des Lieutenants Gomez mit, der bei Villanueva de la Serena die Inſurgenten von Talavera de la Reina ſchlug und ihre meiſten Führer (den Commandanten der königlichen Freiwilligen von Talavera und einige Linienoffiziere) gefangennahm. Die Königinn-Regentinn bewilligte dem Lieutenant und ſeinen Soldaten die nämlichen Belohnungen, wie denen, die in Navarra Santos-Ladron gefangennahmen.

Weder der Moniteur noch die übrigen Pariſer miniſteriellen Journale vom 28. October enthalten neuere Nachrichten aus Spanien. — Der Indicateur de Bordeaux vom 25. October enthält ein Schreiben aus Bayonne vom 23., worin es heißt: „Man hat mit Beſtimmtheit erfahren, daß der General Wall mit 3500 Mann Infanterie und 600 Mann Kavallerie zu Miranda (am Ebro) eingerückt ſei; er hat freie Hand, gegen die Inſurgenten zu agiren, wenn er ſich ſtark genug glaube, oder zu warten, bis General Sarsfield, der zwiſchen dem 20. und 26. in Burgos eintreffen ſollte, zu ihm geſtoßen ſeyn wird. Die Inſurgenten ſollen ſich in Folge dieſer Bewegungen nach la Puebla (vier Stunden ſüdlich von Vittoria) zurückgezogen haben. Ein einziges ihrer Bataillons, das ziemlich gut organiſirt war, hatte Miene gemacht, Widerſtand zu leiſten."

Spaniſches Amerika.

Aus Newyork ſind Zeitungen bis zum 2. October in London eingegangen. Dieſen Zeitungen zufolge, richtete die Cholera in Mexico noch immer furchtbare Verheerungen an. Folgendes iſt ein Auszug aus einem Schreiben aus Veracruz vom 30. Auguſt: „Die Armee iſt durch die Cholera dermaaßen gelichtet worden, daß ſie zu fernern Operationen ganz unfähig iſt. Leider hat ſich die Epidemie über das ganze Land verbreitet; in der Hauptſtadt herrſcht ſie ſeit dem 1. d. M. Es ſollen daſelbſt über 16,000 Perſonen daran geſtorben ſeyn; an manchen Tagen kamen 12 bis 1400 Todesfälle vor. Namentlich wurden die niedrigern Volksclaſſen davon ergriffen. Die letzten Nachrichten lauteten etwas beſſer; die Krankheit war ſchon im Abnehmen, und man hoffte, daß ſie bald ganz aufhören würde. In Queretaro und Guanajuato, wo die kriegführenden Armeen ſtehen, iſt die Cholera auch beſonders heftig. Seit 8 oder 10 Tagen haben wir die Epidemie auch hier in Veracruz, doch iſt bis jetzt die Sterblichkeit nicht ſehr bedeutend. In den Hoſpitälern ſind erſt 30 bis 40 Menſchen daran geſtorben,

Digitized by Google

und noch iſt kein einziger Kaufmann ein Opfer derſelben geworden.“ Einem Schreiben aus **Mexico** vom 24. Auguſt zufolge würde die Regierung nicht im Stande ſeyn, die beabſichtigten Conductas abzufertigen, weil es ihr an Truppen zu deren Bedeckung fehlte.

Portugal.

Folgendes iſt der Bericht, welchen die **Liſſaboner Cronica** vom 12. October über die letzten Kriegsereigniſſe erſtattet: „Der militäriſchen Operationen wegen konnte der Handkuß nicht Statt finden. Seit einigen Tagen hatte ſich der Feind vor unſern Linien ruhig verhalten, aber in ſeiner Arrieregarde herrſchte große Bewegung; es wurden eine Menge Breter und Balken herbeigeſchafft, woraus man auf die Abſicht ſchließen konnte, daß er in den ſtarken Poſitionen, welche er eingenommen hatte, ſchweres Geſchütz aufſtellen wollte; und da er die vor Oporto erhaltene Lection ſchon vergeſſen hatte, ſo ließ Alles glauben, daß er den geſunkenen Muth ſeiner Soldaten durch das Blendwerk einer Artillerie, die er nicht zu bedienen im Stande war, durch Redouten, die er nicht zu vertheidigen wagte, und durch Poſitionen, in denen er ſich nicht zu behaupten vermochte, wieder zu beleben hoffte. Wie dem auch ſei, der Herzog von Braganza durchſchaute mit Leichtigkeit die Pläne des Feindes, und beſchloß, ihn anzugreifen, ehe er ſich noch in ſeinen Linien aufgeſtellt hätte, welche letzteren, wenn auch ſchlecht vertheidigt, doch nicht unbedeutende Hinderniſſe darboten. Dieſem Beſchluß gemäß, ließ er am 10. d. M. Morgens um 9 Uhr die Feſtungswerke um Liſſabon hinreichend gedeckt zurück und machte mit ſeinen übrigen Truppen, die er in 4 Colonnen theilte, einen Ausfall. Die Colonne zur Rechten ſchlug die Straße nach Portella ein; die des rechten Centrums debouchirte durch das Thal von Arroyos und ſollte auf Mirante de Freire marſchiren; die beiden zur Linken ſchlugen die Straßen nach Rego ein und ſollten auf Tilheiras marſchiren. Dieſe beiden Colonnen beſtanden eine jede aus Infanterie, Kavallerie und Artillerie, die zur Rechten jedoch führte, des unwegſamen Terrains wegen, keine Artillerie mit ſich. Die rechte Colonne des Centrums ward bald durch Hinderniſſe in ihrem Marſch aufgehalten und mußte ſich mit der zu ihrer Linken vereinigen; ſo marſchirten ſie zuſammen nach Portella; da ſie aber dort auf ein feindliches Corps von 1500 Mann ſtießen, welches die Straße nach Sacavem beſetzt hielt, und das ſich bei unſerer Annäherung auf derſelben zurückzog, ſo ſah ſich die linke Colonne unſeres Centrums genöthigt, zur Beobachtung dieſes Corps zurückzubleiben, während die andern nach den Anhöhen von Mirante da Quinta vorrückten, wohin ſie beſtimmt waren. Sobald dieſe Colonne ſich dort zeigte, mußte der Feind zwei Stücke Geſchütz nach Tilheira ſenden, womit er uns in der Richtung von Campo Grande beunruhigte, und da die Colonne, welche ſich auf der großen Straße nach Sacavem zurückzog, ihre Artillerie nicht zu gebrauchen wagte, ſo hieß ſie dieſelbe, ſich einem auf den Anhöhen von Amexoeira poſtirten Corps von 2000 Mann anſchließen. Als dieſe Colonne ſich in der Richtung von Sacavem vorwärts bewegte, rückte die, welche ſie beobachtete, ein wenig vor und nahm, ohne dieſelbe aus dem Geſicht zu verlieren, eine Stellung zwiſchen Mirante und den beſagten Anhöhen ein. Unterdeſſen trafen die beiden andern Colonnen ſehr bald auf den Feind, der ſich, 7000 Mann ſtark, zeigte; und nachdem ſie Wunder der Tapferkeit gethan, wobei ſie in ihren Angriffen gegen die Fronte durch die beiden erſten Colonnen, die den Feind in der Flanke bedrohten und ſchlugen, kräftig unterſtützt wurden, vertrieben ſie ihn aus allen ſeinen Stellungen. Das Feuern dauerte die ganze Nacht über; nachdem der Feind die Poſition von Arieiro erreicht hatte, wo er ſeine ganze Artillerie verſammelt hatte, machte er unter ihrem Schutz und von der Nacht verhüllt Halt, und beide Armeen bivouakirten dicht vor einander. Um 1 Uhr beſchleunigte der Feind ſeinen Rückzug, und bei Tagesanbruch, als wir uns zum Angriff rüſteten, fanden wir die ganze Beute, die er uns zurückgelaſſen hatte: ein Lazareth mit 75 hülfloſen Kranken, ohne Pflege und Nahrung, außerdem mehrere Verwundete, in den Häuſern ſich ſelbſt anheimgegeben, viele Waffen und eine große Menge Gepäck, ſchweres Geſchütz, Plattformen, beendigte oder erſt begonnene Werke, einen großen Vorrath von Munition und Ueberfluß an Bauholz aller Art. Am Morgen des 11. wurden unſere vorgerückten Truppen mit den auf den Höhen von Loires maſſenweiſe aufgeſtellten und von Artillerie gedeckten feindlichen Colonnen handgemein; unſer Geſchütz war noch zurück, aber unſere Truppen ließen ſich dadurch nicht in der Zerſprengung des Feindes aufhalten; kaum zeigten ſich jedoch unſere Truppen zum Angriff bereit, als der Feind gänzlich auseinanderſtob und ſich dann auf der Straße nach Santo Antonio de Toial wieder aufſtellte, da wir ihm die Straße nach Sacavem verſperrt hatten. Man kann ſich leicht denken, warum ſich der Feind, obgleich vergebens, auf dieſer letztern Straße zu concentriren ſuchte, denn um 2 Uhr Nachmittags zog ſich die Colonne mit ihrem ſchweren Gepäck über Povoa und Aihandra zurück, und unſere Kanonierboote, welche Se. kaiſerl. Majeſtät den Fluß hinauf beordert hatte, um die Truppen zu ſchützen, folgten ihrem Marſch. Um 3 Uhr Nachmittags verſuchte der Feind mit 3 Kavallerieſchwadronen unſern rechten Flügel anzugreifen, als aber unſere Kavallerie und Artillerie herankam, theilten ſie ſich und concentrirten ſich auf ihrem Schlachtfelde; da ſie jedoch aus unſerer vorhergegangenen Bewegung muthmaaßten, daß unſer linker Flügel ſchlecht gedeckt ſei, ſo unternahmen ſie um 5 Uhr einen Angriff auf denſelben. Der Erfolg entſprach ihren Erwartungen nicht, denn da wir ſchnell unſere Kavallerie nach jener Seite hinſandten, und ſie mit derſelben und mit 3 Reſerveſchwadronen angriffen, ſo wurden ſie gänzlich zurückgeſchlagen und verloren einen großen Theil des

Digitized by Google

von ihnen beſetzten Terrains, deſſen wir uns nunmehr bemächtigten. So viel wir erfahren haben, iſt es wahrſcheinlich, daß der 11. und der folgende Tag das Schickſal der beiden Parteien entſcheiden und die Sieger mit Ruhm krönen werden. Wir können den Muth und die Ordnung unſerer Truppen, die glänzenden Attaken der Kavallerie und die Standhaftigkeit, womit der Feind mit dem Bayonnet zurückgetrieben wurde, ſo wie die Kaltblütigkeit, womit man den Feind aus den Poſitionen verdrängte, die er umſonſt zu behaupten ſtrebte, nicht genug loben. In dieſen beiden Tagen verlor der Feind im Ganzen viel über 1000 Mann; unſer Verluſt belief ſich auf nicht mehr als 100 Mann (!), worunter ſich ſehr wenige Offiziere befinden. Der 12. wird dieſem verzweifelten Kampf ein Ende machen, und der Geburtstag des Oberbefehlshabers wird würdig mit den Lorbern eines Sieges gekrönt werden, der ſeinen Namen unſterblich machen und den der conſtitutionnellen Charte und der jungen Königinn geſchwornen Eid noch einmal mit dem edlen Blut erlauchter Opfer für Portugals Freiheit beſiegeln wird."

Die Morning-Poſt ſagt mit Bezug auf obigen Bericht: „Wir wollen jetzt die Angaben des officiellen Organs Dom Pedro's durch die Mittheilung des folgenden Schreibens berichtigen, das von einem Liſſaboner Einwohner herrührt, der mit wachſamem und einſichtsvollem Auge den Gang der Ereigniſſe verfolgt und dem wir ohne Anſtand einen höhern Grad von Glaubwürdigkeit vindiciren, als wir irgend einem von Dom Pedro oder einem ſeiner Vertrauten herrührenden Machwerk beimeſſen können. Der Schreiber dieſes Briefes erklärt den Ausfall ſehr richtig, wie es uns ſcheint, aus der Ueberzeugung Dom Pedro's, daß er nicht länger unthätig in Liſſabon bleiben könne, ohne ſich der größten Gefahr auszuſetzen, und anſtatt den Sieg der Invaſionsarmee zuzugeben, ſchildert er vielmehr den Erfolg des Kampfes als völlig ungewiß und die Lage Dom Pedro's und ſeiner Armee als im höchſten Grade gefährlich: „Liſſabon, 11. October. Dom Pedro, von der Einwohnerſchaft gedrängt und einen Straßenaufruhr beſorgend, hat ſich zu einem allgemeinen Angriff entſchloſſen. Er vermochte der hier herrſchenden Unzufriedenheit nicht länger zu widerſtehen. Nachdem er ſeinen Plan entworfen hatte, wählte er ſeine Leute aus allen ſeinen verſchiedenen Corps; es hatten in den letzten vierzehn Tagen noch 3000 Mann friſche Truppen vom Auslande, namentlich aus England, nebſt Munition, dieſe Hauptſtadt erreicht. So brachte Dom Pedro 12 vollſtändige Infanteriebataillons zuſammen und ſetzte ſich mit Jägern, Artillerie, Marinetruppen, Matroſen, dem Corps Lanciers und all ſeiner regulären und freiwilligen Kavallerie, indem er die Linien in der Obhut des Handelscorps und der Stadtmiliz zurückließ, in Begleitung ſeiner Marſchälle, an der Spitze von 10,000 Mann in 3 Colonnen geſtern um 4 Uhr Morgens auf den Straßen nach Campolide, Arroyos und Camarate, dicht am Fluſſe ein wenig oberhalb Madre de Deos, in Marſch. Kaum hatten die Pedroiſten die Linien paſſirt, als das Gefecht begann und von beiden Seiten mit Verzweiflung fortgeſetzt wurde. Nachdem in den Reihen beider Armeen viel Blut gefloſſen war, zog ſich die Migueliſtiſche langſam zurück und machte zu Ameroeira, etwa eine engliſche Meile von Campo Grande, Halt. An letzterm Orte fiel das Haupttreffen vor. Eine andere der royaliſtiſchen Diviſionen zog ſich auf der nach Carinche und den Hügeln von Senhor Robado führenden Straße zurück, wo ſich die mit Kanonen bepflanzten ſtarken Poſitionen der Royaliſten befinden. Die Nacht machte dem Kampf ein Ende. Es iſt ein höchſt auffallender Umſtand, daß Dom Pedro nach allen ſeinen Prahlereien und Drohungen auf dem rechten Flügel, ſtatt auf dem linken, angegriffen hat. Er verſicherte ſtets, daß er den Pallaſt von Ajuda, Belem und die Befeſtigungen von Tapada wieder nehmen wolle; aber er zog die entgegengeſetzte Richtung und den ſchwächſten Punct vor. Während des Gefechtes ſammelte ſich alle Kavallerie und Artillerie auf der Straße nach Mafra und rückte gegen Campo Pequeno vor, wobei ſie von einer Colonne Infanterie unterſtützt wurden; ſie nahmen alſo das Terrain der Pedroiſten ein. Dieſe verſchiedenen Corps drangen in Eilmärſchen über Carnide und Luz vor, marſchirten nach Tilheiras hinab und rückten von da nach Campo Pequeno. Auf dieſe Weiſe ſahen ſich die Pedroiſtiſchen Truppen außer Stande, nach ihren Linien zurückzukehren. Der Kampf ward erneuert, und in dieſem Augenblicke, um 8 Uhr Abends, ſchlägt man ſich noch immer. Das Blutbad ſoll auf beiden Seiten fürchterlich ſeyn. Hier iſt man in großer Angſt. Man glaubt, daß Morgen der Kampf von Neuem beginnen wird. Die Pedroiſten müſſen ihre Linien wieder gewinnen, ſonſt ſind ſie verloren, da hier keine Reſerve mehr zu ihrem Beiſtand vorhanden iſt. Sie waren ſo haſtig, daß ſie ſelbſt einige ihrer Mannſchaften bis Lumiares, 6 engliſche Meilen von hier, vorſchoben, indem ſie ſich gar nicht träumen ließen, daß ſie überflügelt und abgeſchnitten werden könnten. Morgen wird ein wichtiger und entſcheidender Tag ſeyn. Wenn die Pedroiſten ihre Schritte nicht wieder zurückthun können, ſo iſt es um ſie geſchehen; in jedem Falle wird ihnen die Luſt zu Ausfällen verleidet worden ſeyn, da ein großes Blutbad an den beiden Kampftagen unter ihnen angerichtet worden und ſie noch einen Strauß zu beſtehen haben. Ich ſchließe meinen Brief, um neue Erkundigungen einzuziehen. Es iſt jetzt halb zehn Uhr Abends, und ich habe nichts mehr hinzuzufügen. Die Regierung beobachtet das tiefſte Stillſchweigen über das geſtrige und heutige Treffen. Ständen die Sachen günſtig für ſie, ſo würde es nicht an Bulletins, Glockengeläute und andern Freudenbezeigungen der Art fehlen, während man ſtatt deſſen unter den Pedroiſten nur ſchiefe Geſichter ſieht."

Türkei.

In der Londoner Morning-Poſt lieſt man: „Nach authentiſchen, direct von Konſtantinopel erhaltenen Nachrichten ſind wir im Stande zu melden, daß die Antwort, welche die Pforte am 20. September den Botſchaftern von England und Frankreich auf eine vom 27. Auguſt datirte und in Form eines Proteſtes gegen den zwiſchen der türkiſchen Regierung und Rußland abgeſchloſſenen Tractat abgefaßte Note ertheilte, im Weſentlichen aus folgenden Puncten beſtand: 1) Die beſagte Allianz, welche zur Aufrechterhaltung der Ruhe geſchloſſen iſt, hat nichts von einem feindſeligen Character an ſich und betrifft nur das Intereſſe der Pforte. 2) Der Pforte, die unabhängig iſt und zu ſeyn wünſcht, ſteht es frei, ſolche Verträge zu ihrer eigenen Erhaltung mit jeder befreundeten Macht, mit der es ihr zweckmäßig erſcheint, abzuſchließen und braucht ſich alſo wegen ihres Verfahrens nicht zu rechtfertigen. 3) Während die Pforte glaubte, daß alle bei der Aufrechterhaltung der Ruhe intereſſirten Mächte dieſem Bündniſſe ihren Beifall ſchenken würden, wurde ſie durch die Mittheilung der beiden Botſchafter nicht wenig überraſcht und von peinlichem Gefühl erfüllt. 4) Um ſie in den Stand zu ſetzen, ſich über den eigentlichen Zweck des

Digitized by Google

Tractats ein richtiges Urtheil zu bilden, und um ihre deßfallſige Beſorgniß zu heben, hält es die Pforte für ihre Pflicht und beeilt ſich, ihnen auf freundſchaftliche und vertrauliche Weiſe eine Abſchrift des ganzen Tractats, ſowohl ſeines oſtenſiblen Theils, als auch des beſondern darin in Bezug genommenen Artikels, mitzutheilen, in der Hoffnung, daß der Inhalt dieſes Actenſtücks, in Verbindung mit den mündlichen Erläuterungen, welche den Dolmeſchen Englands und Frankreichs gegeben worden, jede irrige Vorausſetzung und falſche Auslegung von Seiten Ihrer Excellenzen beſeitigen und daß dieſe Herren im Gegentheil überzeugt ſeyn werden, daß kein Grund zu ſolchen Bemerkungen vorhanden war, wie ſie in der erwähnten Note an den Reiſefendi gerichtet worden."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 25. October enthält die Anzeige, daß der außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter der Königinn-Regentinn von Spanien im Namen Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II., Ritter von Vial, von Sr. Majeſtät dem Könige von Großbritannien am 24. October zur Audienz gelaſſen worden iſt, und demſelben ſeine Beglaubigungsſchreiben überreicht hat. Der Geſandte wurde herkömmlicher Weiſe von dem Staatsſecretär der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerſton, mit dem üblichen Ceremoniel bei Sr. Majeſtät eingeführt.

Ueber die zu London bei Auspfändung wegen Nichtbezahlung der directen Steuern vorgefallenen Auftritte meldet der Albion vom 26. October: „Der Oberbefehlshaber hatte London geſtern verlaſſen wollen, war aber in Folge der drohenden Miene des Pöbels erſucht worden, zu verweilen, weil man vielleicht ſeines Beiſtandes benöthigen dürfte. Nachſtehendes rührt von einem Correſpondenten her, welcher ſich geſtern Morgens auf dem Schauplatze der Unruhen befand. In der Nachbarſchaft des Mechanik-Inſtituts geht es noch immer bunt her; Haufen Volkes ſtehen beiſammen, und viele Kaufläden ſind geſchloſſen. Der Bilderhändler Brain, deſſen Waaren geſtern weggenommen worden waren, ließ geſtern Vormittags eine mit ellenlangen Buchſtaben gedruckte Adreſſe an das Volk an ſeinem Hauſe anheften: „Kriegsſteuern auf Licht und Schatten! Ich habe „zweiundzwanzig Jahre lang der Regierung ſo reichliche „Steuern entrichtet, daß ich nun mittellos bin." — An Lord Althorp, welcher ſich zu Leamington in der Grafſchaft Warwick aufhielt, wurde eine Staffette abgeſendet, in Folge deren er geſtern Abends hier eingetroffen iſt. Heute Vormittags hatte er und der Herzog von Richmond eine Unterredung mit Lord Melbourne im Bureau des Staatsſecretariats des Innern. Dieſe Conferenz, ſo beſchränkt ſie auch der Zahl der Mitglieder nach war, darf deſſenungeachtet als ein Cabinetsrath angeſehen werden, und man kann folglich vorausſetzen, daß über die ſo unangenehmen Vorfälle der verfloſſenen Tage debattirt wurde."

Der Globe vom 26. äußert ſich über dieſe Vorfälle im Weſentlichen folgendermaaßen: „Wir hören, daß dem Geſetze heute ſein Recht widerfahren und die Ruhe und geſellſchaftliche Ordnung durch die kluge und entſchloſſene Weiſe geſichert worden ſind, womit die Behufs der Eintreibung der Steuern erlaſſenen Executionsbefehle von den conſtituirten Behörden in Vollzug geſetzt worden ſind. Das beſagte Blatt berichtet hierauf, die Sheriffs Harman und Wilſon hätten ſich um 9 Uhr Vormittags in Begleitung von ungefähr einem Dutzend Conſtables zu zwei Krämern in die Oxfordſtraße begeben, um dort auf den Fall, daß von Seiten derſelben eine fortgeſetzte Verweigerung der Steuerentrichtung Statt finden ſollte, ſich einer Quantität von Waaren von ungefähr gleichem Betrage zu bemächtigen, was auch unter der unmittelbaren perſönlichen Aufſicht der Sheriffs auf ruhige und ordnungsmäßige Weiſe bei dem einen dieſer Krämer geſchah. Als bei dem zweiten die Entrichtung des rückſtändigen Steuerbetrages gefordert und im Verweigerungsfalle mit der augenblicklichen Beſchlagnahme der Waaren gedroht wurde, fügte er ſich der Forderung ungeſäumt, und entrichtete ſogleich ſeinen Rückſtand. Dieſe beiden Leute, welche ſich durch die angedrohte Execution ſchnell zur Raiſon bringen ließen, ſind Hr. William Conſtantine, welcher als das Haupt eines Steuerverweigerungsvereins aufgetreten war, und Hr. Francis Steel, ſeines Gewerbs ein Goldarbeiter und Mitglied eines ſolchen Vereins. Erſterer ließ, um wenigſtens dem Schein und ſeiner Würde als Haupt des gedachten Vereins nichts zu vergeben, das Geld durch eine fremde Frau entrichten. Einem dritten Steuerverweigerungsbündler, Hrn. Ch. Coney, einem Schnürleibmacher, welcher Mittelloſigkeit vorſchützte, obgleich ſeine Wohnung ganz comfortable und elegant eingerichtet war, wurden von den Sheriffs ohne Weiteres zwei Whiſtſpieltiſche und ein Ankleideſpiegel weggenommen. „Es freut uns (fügt der Globe hinzu) melden zu können, daß den Sheriffs bei der Ausübung ihres unangenehmen Geſchäfts keinerlei Widerſtand geleiſtet wurde, und wir hoffen, daß dieß der letzte Fall geweſen ſeyn dürfte, wo es nöthig geweſen iſt, die Eintreibung der Steuern durch ſolche Mittel zu bewerkſtelligen. Wir halten uns überzeugt, daß die Regierung den Wunſch hegt, daß diejenigen, welche wegen Mittelloſigkeit unfähig zu zahlen ſind, mit Nachſicht behandelt werden; es iſt aber nicht minder ihre Abſicht, daß gegen diejenigen, welche keine ſolche Entſchuldigung für ſich anführen können, und ſich in Verbindungen eingelaſſen haben, um dem Geſetze Trotz zu bieten, daſſelbe ſtreng gehandhabt werden ſolle. Die Sheriffs haben ſolche Anordnungen getroffen, daß, wofern irgend ein Widerſtand ſich kund geben ſollte, derſelbe durch die ihnen zu Gebote ſtehende Gewalt augenblicklich überwunden werden wird."

Das königliche Dampfboot Hermes iſt am 22. October aus dem mittelländiſchen Meere in Falmouth angelangt. Es ſegelte am 29. September von Corfu, am 1. October von Patras, am 2. von Zante, am 4. von Malta, am 14. von Gibraltar und am 15. von Cadix ab und iſt unter Quarantaine gebracht worden. Ueber die Nachrichten, welche dieſes Schiff mitbringt, lieſt man Folgendes im Morning-Herald: „Die Neuigkeiten aus Griechenland ſind von großer Wichtigkeit. Es war dort eine Verſchwörung gegen die Landesregierung, mit Kolokotroni an der Spitze, entdeckt worden. Letzterer wurde verhaftet und gefangengeſetzt. Das Kriegsgeſetz ſollte durch ganz Griechenland proclamirt und Kolokotroni nach demſelben der Prozeß gemacht werden. Die Regierung war keines-

Digitized by Google

wegs populär. Sehr viele Baiern ſtarben an Krankheiten und unter den übrigen herrſchte großer Mißmuth. Das Innere des Landes war nichts weniger als ruhig und Griechenland bot überhaupt einen ſehr traurigen Anblick dar. Die engliſchen und franzöſiſchen Schiffe befanden ſich im Archipel, das ruſſiſche Geſchwader lag oberhalb Konſtantinopels. Das Dampfboot legte in Cadix an; es zeigte ſich in dieſer Stadt keine für Don Carlos günſtige Stimmung, ſo wie man überhaupt in der ganzen Provinz Andaluſien kein Carliſtiſches Symptom gewahrte. Von Bourmont und ſeinen Offizieren wußte man in Cadiz nichts."

Die Committee der zur Aufſuchung des Capitäns Roß abgefertigten Expedition hat, da jener Zweck erreicht iſt, ihre noch übrigen Fonds zur Unterſtützung des genannten Capitäns und ſeiner Gefährten, die an dieſe Unternehmung ihr Alles darangeſetzt haben, anzuwenden beſchloſſen.

Conſols am 26. October 87⅛.

Frankreich.

Ihre Majeſtäten der König und die Königinn der Belgier, welche am 26. October Morgens aus dem Schloſſe Laeken abgereiſt waren, ſind am 27. October Nachmittags zu Paris eingetroffen und in den Tuilerien abgeſtiegen.

Der Moniteur enthält in ſeinem ämtlichen Theile eine vom 1. October d. J. datirte Ordonnanz des Königs, welche die Bekanntmachung der Convention und des erläuternden und Zuſatzartikels, am 7. Mai 1832 und 30. April 1833 zwiſchen Frankreich, Großbritannien einer, und Baiern anderer Seits unterzeichnet, verfügt, welche Conventionen bekanntlich die Abſicht hatten, den politiſchen Zuſtand Griechenlands nach Ernennung des Prinzen Otto für den Thron dieſes neuen Königreichs definitiv zu organiſiren.

Marſchall Lobau hat unterm 26. October einen Tagsbefehl an die Nationalgarden von Paris und deſſen Weichbild erlaſſen, worin er ihnen erklärt, daß der König noch vor dem Eintritte der ſchlechten Jahreszeit ſie am Sonntag den 3. November zu muſtern wünſche, und nicht zweifle, daß ſie bei dieſem Anlaſſe denſelben Eifer an den Tag legen würden, der ſie bisher ausgezeichnet, und der die Nationalgarden des Departements der Seine ſo würdig mache, ſowohl den Freunden als den Feinden Frankreichs vorgeführt zu werden.

General Hariſpe hat unterm 16. October einen Tagsbefehl erlaſſen, worin er die Truppen unter ſeinen Befehlen benachrichtigt, daß er an dieſem Tage ſein Hauptquartier in Bayonne aufgeſchlagen habe. Ihre Vertheilung iſt: erſte Brigade, General Noguès: 4tes leichtes Regiment Bayonne, St. Jean de Luz, die Gränze; 48ſtes Linienregiment Bayonne. Zweite Brigade, General Leydet: 16tes leichtes Regiment St. Jean Pied de Port und Umgegend; 19tes Linienregiment Pau und Oleron; 67ſtes Linienregiment Dax und Orthez. Kavalleriebrigade, General Grouchy, 11tes Jägerregiment zu Auch; 14tes Jägerregiment zu Tarbes; 2te und 5te Batterie des 4ten Artillerieregiments, 3te und 5te Compagnie der 2ten Parkſchwadron, 3te Compagnie des 2ten Bataillons des 2ten Genieregiments, 5te Compagnie der Militärequipagen, und Abtheilung der 2ten Compagnie der Verwaltungsouvriers zu Bayonne. Etatmajor: Chambouleron, Oberſtlieutenant, Chef des Generalſtabs; Filhon, Eſcadronschef; Baron Miollis, Capitän. Untermilitärintendant erſter Claſſe, Sermet; Adjunct, Worms de Romilly. Der Dienſt dieſer Diviſion ſei den Befehlen des Kriegsminiſters zufolge durchaus ein Beobachtungs- und Aufſichtsdienſt auf der ganzen Linie, daß weder Waffen noch Munition, noch bewaffnete Abtheilungen in Frankreich eindringen können. Jedes Gefecht mit den ſpaniſchen Inſurgenten müſſe ſorgfältig vermieden werden. Jedem Offizier, Unteroffizier und Gemeinen ſei ausdrücklich verboten, unter was immer für einem Vorwande, über die Gränze zu gehen. Die Gränze müſſe zureichend mit Truppen beſetzt und die Correſpondenzen genau beſorgt werden.

In einem Correſpondenzartikel der Allgemeinen Zeitung aus Paris vom 25. October heißt es über die Umtriebe der Republikaner: „Unſere Republikaner haben jetzt unumwunden mit der Mittelclaſſe gebrochen, und ſind nur auf die Organiſation der Handwerksclaſſe und des großen Haufens bedacht, ſo wie auf Fanatiſirung der Jugend. Man kann dreiſt behaupten, daß, wenn die Sachen ſo fortgehen, binnen mehreren Jahren ganz Frankreich umgarnt ſeyn wird mit einem Netze von republikaniſchen Verbrüderungen unter der arbeitenden Claſſe der niedern Stände. Dieſe Republikaner bemühen ſich auf ihre Art um den Volksunterricht; es ſind aber nicht die Kinder, um die ſie ſich bemühen, ſondern die gereiften Männer, denen ſie Vorleſungen über franzöſiſche und über Weltgeſchichte halten, und zu deren Gunſten ſie eine Unzahl politiſcher Flugſchriften und hiſtoriſcher Belehrungen zu den niedrigſten Preiſen herumſchwärmen laſſen. Alle dieſe Lectionen haben nur Einen Zweck: die Geiſtlichen aller Confeſſionen, beſonders aber die katholiſchen Geiſtlichen als Betrüger darzuſtellen; den Adel als Faulenzer und Verächter des gemeinen Mannes zu characteriſiren; die Fürſten zu Tyrannen, und ihre Miniſter zu politiſchen Scharfrichtern zu ſtämpeln; den reichen Kaufmann und Fabrikanten als einen habſüchtigen, hochmüthigen, den Handwerksmann haſſenden und fürchtenden Menſchen zu bezeichnen. Der Souverain, das heißt nämlich der Handwerksmann, er allein iſt rechtlich, er allein beſtiehlt nicht den Armen auf ſeinem Krankenbette, wie der heuchleriſche Prieſter, der ihm ein verunſtaltetes Chriſtenthum vorgaukelt; er allein zwingt nicht den Armen ſeine Livree zu tragen, um ihn mit der Hundepeitſche zu tractiren, wie der Adel; er allein drückt nicht dem Bauer ſeinen letzten Heller ab, damit er Depu-

Digitized by Google

tirten Kauſe und Wahlen ſchmiede wie der König und ſeine Miniſter; er allein zwängt und preßt nicht, wie der Fabrikant, die Handwerker zuſammen in ungeſunden Fabriken, um wie Sclaven für den Gewinn des Handelsherrn zu arbeiten. Kurz, der gemeine Mann allein iſt kein Dieb im Staate. Rechtliche Leute ſind außerdem der hohlköpfige Voyer d'Argenſon, ein ci - devant grand Seigneur, der voller abſtracten Träume ſteckt, und dem die Jacobiner eben eine Naſe drehen, während er in ſeiner Hochweisheit vermeint, es bedürfe nur ſeines Vorſitzes in einem Clubb, um allem Jacobinismus ein Ende zu machen, und ſein luftiges Eldorado auf Erden zu improviſiren; rechtlich iſt ferner der Cavaignac, ein gar mittelmäßiger Schwätzer, dem nur die Robespierre'ſche Conſequenz übrig bliebe, um ſich geltend zu machen in einer Republik bei Abgang aller andern Talente; ein rechtlicher Mann iſt Audry de Puyravrau, der ſich an das Miniſterium Polignac gewendet hatte, um ſeinen Ruin durch eine Anleihe zu verhindern, und dem die Julirevolution dieſe Anleihe darbot, ohne ſeinen Ruin verhindern zu können; rechtlicher Mann iſt der geiſtloſe Cabet, obſcurer Gerichtsſchreiber an einem kleinen Tribunale, aus dem die Julirevolution einen Magiſtrat geſchmiedet, und wie alle dieſe rechtlichen Volksaufwiegler heißen mögen, von denen mit Ausnahme des Voyer d'Argenſon und Cormenin (der das Ding zum Spaße nur mittreibt) kein einziger unter den Beſitzenden, noch unter den Arbeitenden irgend einer Claſſe zu zählen iſt; Hunt war wenigſtens ein Stiefelwichſer, Cabet und Collegen ſind Schwätzer und Schmierer."

Die royaliſtiſchen Wähler von Poitiers, welche Stadt dem Hrn. Dupont-Minoret einen Nachfolger in der Kammer zu geben hat, erklären in einer dem Wahlcollegium eingereichten Proteſtation, daß ſie an der betreffenden Wahl keinen Theil nehmen würden, da der den Wählern willkürlich aufgelegte politiſche Eid noch fortbeſtehe.

Am 28. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 10. 3Percents 75 Fr. 80.

Niederlande.

Die Haarlemer Courant berichtet aus dem Haag: „Man glaubt zu wiſſen, hieſiger Seits ſeien die nöthigen Maaßregeln ergriffen, um auch den Vorwand aus dem Wege zu räumen, unter welchem die Unterhandlung wegen Regulirung der belgiſchen Angelegenheit bei der Londoner Conferenz ſuſpendirt worden." Das Handelsblad bemerkt hierzu: „Es iſt damit die von Seiten der Conferenz verlangte Anfrage bei dem teutſchen Bundestage gemeint, die denn auch ſchon geſchehen ſeyn ſoll."

Der Stand der drei niederländiſchen Univerſitäten in den Jahren 1830 und 1831 war folgender: „Es ſtudierten 1830 in Leyden 684, 1831 791; in Utrecht 1830 476, 1831 519; in Gröningen 1830 284, 1831 314; zuſammen 1830 1444, 1831 1624. Dieß dient zum Beweiſe, daß die im Herbſte 1830 eingetretenen politiſchen Ereigniſſe den Univerſitäten, ſo wie der Luſt an den Studien überhaupt, keinen Abbruch gethan haben."

Teutſchland.

Die Summe der für die beabſichtigte Eiſenbahn zwiſchen Nürnberg und Fürth unterzeichneten Beiträge iſt bereits auf 130,000 fl., unter 170 Actionärs vertheilt, angewachſen; zur Erreichung des vorläufigen Koſtenanſchlages ſind nur noch 19,000 fl. erforderlich. Für den 18. November iſt eine allgemeine Verſammlung der Actionärs nach Nürnberg ausgeſchrieben, um ſich mit dem Entwurfe der Geſellſchaftsacte und der Wahl eines bevollmächtigten Ausſchuſſes zu beſchäftigen.

Wien, den 5. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, herabgelangter Entſchließung vom 20. October l. J. dem Domherrn und Regierungsrath Andreas Reichenberger zum Domdechanten zu Linz zu ernennen geruht.

Am 5. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93⅞;
detto detto zu 4pCt. in CM.	82¾;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198⅛;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131⅞;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½pCt. in CM.	54⅛;
Conv. Münze pCt. —— ;	

Bankactien pr. Stück 1208⅛ in CM.

Von den Notizen über Production, Kunſt, Fabriken und Gewerbe," herausgegeben von dem Induſtrieausſtellungsbureau in Wien, ſind die 1ſte, 2te, 3te, 4te, 5te und 6te Lieferung des dritten Bandes erſchienen, die zu haben ſind im Ausſtellungsbureau (große Schulerſtraße Nr. 824) und bei Carl Gerold (am Stephansplatze) in Wien. Beſonders wichtig und lehrreich ſind in dieſen neuen Lieferungen die Aufſätze: Großbritanniens Handel und Manufacturen; Induſtrie in Sachſen; Induſtrieausſtellung und Prämienvertheilung in Mailand im Jahre 1832; die Dampfboote in Nordamerika; Geſchichte des ſchwarzen Pfeffers; Privatgewerbeausſtellungen in Brünn und Prag bei Anweſenheit Sr. Majeſtät des Kaiſers; Beſchreibung von Patna; Handel auf dem Indus; Erfindungen und Entdeckungen im Gebiete der Kunſt und Induſtrie und eine Menge der intereſſanteſten Handelsnachrichten. — Dieſer Schrift gebührt das Lob, daß ſie an Intereſſe und Gehalt immer mehr zunimme.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 311

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 7. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 5. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.628	28 Z. 4 L. 8 P.	+ 4.0	W.	ſtark.	Regen.
	3 Uhr Nachm.	27.725	28 5 11	+ 3.8	WNW.	mittel.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.774	28 6 6	+ 3.0	W.	ſtark.	trub.

Spanien.

Der Moniteur vom 29. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Hr. Mignet iſt geſtern Fruh zu Paris eingetroffen; er hatte Madrid am 22. d. M. verlaſſen. — Im Augenblicke ſeiner Abreiſe hatte man daſelbſt erfahren, daß ſich der Pfarrer Merino zu Gunſten des Don Carlos erklärt und bereits einige Banden in Altcaſtilien, bei Lerma und Aranda, gebildet habe. — Hr. Mignet iſt übrigens nur einer ſehr geringen Zahl von Inſurgenten begegnet; als er durch Burgos kam, wo er die Avantgarde der von Madrid abgegangenen Truppen fand (die Nachricht von ihrem Einrücken in Miranda muß demnach falſch ſeyn), erwartete man daſelbſt die Ankunft des Generals Sarsfield. — In Andaluſien, in Eſtremadura, in den Provinzen von Valencia und Murcia, und überhaupt in allen übrigen Theilen von Spanien, herrſchte fortwährend die vollkommenſte Ruhe. — Durch ein in die Madrider Zeitung vom 22. eingeſchaltetes Decret hat die Regentinn Don Francisco Xavier de Burgos (mehrere Jahre lang Commiſſär der ſpaniſchen Tilgungscaſſe zu Paris, unter der Regierung Joſeph Buonaparte's Unterpräfect von Almeria) zum Miniſter des Innern an die Stelle des Hrn. von Ofalia ernannt, dem durch das Teſtament des Königs das Amt als Secretär des Regentſchaftsrathes übertragen iſt. Obgedachtes Decret beauftragt den neuen Miniſter, ſich vor Allem mit der Adminiſtrativeintheilung des Gebiets des Königreichs zu beſchäftigen. — Hr. von Rayneval hat der Regentinn die Schreiben überreicht, kraft deren er als Botſchafter des Königs der Franzoſen bei ihr accreditirt wird. — Ein Schreiben aus Bayonne vom 24. d. M. meldet, daß der General Caſtaños den Angriff der Inſurgenten von Biscaya und von Alava von Toloſa, wo er ſich in dieſem Augenblicke befindet, abgeſchlagen hat. — Bei der Feſtigkeit, der Energie und der Treue des Vicekönigs von Navarra dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß es ihm mit Hülfe der Verſtärkungen, die er erhalten wird, bald gelingen werde, die Inſurrection in dieſer Provinz zu erſticken. — Eine geſtern aus Perpignan erhaltene Depeſche meldet, daß die vollkommenſte Ruhe am 26. zu Barcelona und am 27. zu Gerona herrſchte. Ungefähr funfzig Carliſten ſollen bei Ripoll (in Catalonien) von den Linientruppen verſprengt worden ſeyn.“

Das Journal du Commerce begleitet die Nachricht von der Ernennung des Hrn. Burgos zum Miniſter des Innern mit folgenden Bemerkungen: „Die Madrider Zeitung vom 22. gibt die Nachricht von der Ernennung des Hrn. Burgos zum Miniſter des Innern an die Stelle des Hrn. von Ofalia. Dieſer Act muß als der erſte Schritt auf der Bahn der Reformen in der Adminiſtration betrachtet werden, welche das Manifeſt der Königinn-Regentinn ankündigt, und man kann von dem Geiſt, in dem ſie geleitet werden ſollen, bereits nach der Clauſel des Decrets urtheilen, welche den neuen Miniſter beauftragt, vor Allem an einer neuen Adminiſtrativeintheilung des Königreichs zu arbeiten. Eine ſo wichtige, der franzöſiſchen Theorie und dem Syſtem der Assemblée constituante abgeborgte Maaßregel kann nur aus dem Streben nach Einheit und Centraliſation hervorgehen, welches den Provinzialgeiſt zerſtört; ſie hat nothwendiger Weiſe zum Zweck, ſämmtliche Localprivilegien (Fueros) abzuſchaffen, und alle Theile des Königreichs einer gleichförmigen Geſetzgebung und Adminiſtration zu unterwerfen. Je kühner dieſes Unternehmen iſt, deſto mehr muß es den Gewohnheiten widerſtreben und Widerſtand erwecken, deſto mehr wird es auch zu ſeiner Ausführung der Mitwirkung der liberalen und progreſſiven Partei bedürfen, und dieſe wird man nicht ohne Garantien und ohne Bedingungen erhalten.“

Der (geſtern erwähnte) Bericht des Brigadiers, Oberſt Don Manuel Lorenzo, an den Vicekönig von Navarra lautet folgendermaaßen: „Es lebe die Königinn Donna Maria Iſabella II.! In meinem Berichte von dieſem Morgen habe ich Ew. Excellenz angezeigt, daß ich mich nach Toloſa wendete, weil ich vernommen, daß die Rebellen ſich auf dieſer Seite befänden. Ich folgte ihnen auch wirklich auf dem Fuße, ohne ſelbſt meinen Soldaten die nöthige Zeit zu laſſen, zu eſſen, ſo daß ſie ſeit geſtern Früh nichts als ihr Brot und etwas Reiß genoſſen hatten. Durch dieſe Eile befand ich mich um 4 Uhr Abends am Fuße der Hohen, die rechts am Wege von Eſtella liegen. Hier ſtand eine ſehr ſtarke Abtheilung von Rebellen, und der Reſt ihrer Macht, die ſich im Ganzen auf 800 Mann Infanterie und Kavallerie belief, ſtand auf dem Wege von Viana bei dem Ausgange des Fleckens. Ich befahl ſogleich zwei Jägercompagnien und der Hälfte meiner Carabiniers, den Feind aus ſeiner erſten Stellung zu vertreiben, was aufs Schnellſte geſchah, ſo daß der Feind ſich gezwungen ſah, auf den Höhen hinter dem Flecken eine Stellung zu nehmen. Ich fand, Troß der Vortheile, welche ihm dieſe Hohen darzubieten ſchienen, keinen Anſtand, ihn ſogleich in der Fronte durch die Provinzialmilizen von Siguenza und die Küſten- und Gränzcarabiniers angreifen zu laſſen. Ich ſelbſt nahm mit der übrigen Infanterie und einigen Reitern des fünften leichten Regiments Albuferá meine Richtung auf die linke Flanke des Feindes. Das lebhafte Feuer, welches der Feind auf uns eröffnete, hinderte die Guerilla's und die Colonnen nicht, ſie im Sturmſchritt aus allen ihren Stellungen zu verdrängen, die ſie in einem Zeitraume von drei Viertelſtunden nach einander auf den Höhen eingenommen hatten,

Digitized by Google

bis zu dem Augenblicke, wo ich individuell dem Chef der Rebellen Santos-Ladron begegnete, der ſo wie ich ſeinen Leuten voraus war. Ich griff ihn ſogleich an, und da in dieſem Augenblicke ſein Pferd durch einen Schuß unter ihm niederſtürzte, ſo ſah er ſich genöthigt, ſich zu ergeben; er überreichte mir ſeinen Degen und ſeinen Commandoſtab, welche ich die Ehre habe, Ihnen zu überſenden. Die von mir befehligte Colonne iſt beauftragt, Ihnen meinen Gefangenen zu überbringen; ich glaubte nämlich für den Augenblick die Vollziehung des Decretes in Betreff des von ihm begangenen Verbrechens ſuspendiren zu müſſen, weil er mir im Vertrauen erklärte, daß er Ihnen wichtige Dinge mitzutheilen habe, und da es überhaupt unter den gegenwärtigen Umſtänden vortheilhaft ſeyn könnte, durch Santos-Ladron einige Nachweiſungen über die Pläne der Ruheſtörer zu erhalten, ſo hielt ich es für zweckmäßig, die Hinrichtung in Erwartung der Befehle Ew. Excellenz zu verſchieben, die ich morgen um 2 Uhr Nachmittags zu Eſtella oder ſpäter zu Maneru zu erhalten hoffte, wo ich die Nacht zubringen werde. Ich bin überzeugt, daß Ew. Excellenz ſogleich die erforderlichen Befehle ſowohl in Bezug auf Santos-Ladron als auf die 32 Gefangenen erlaſſen werden, welche im Augenblicke eines Angriffs meiner Kavallerie ihre Flinten wegwarfen und unſer Mitleiden anflehten, nachdem die Hitze des Kampfes bereits aufgehört hatte. Die Gefangennehmung des Chefs der Rebellen brachte unter den Soldaten der Colonne einen neuen Feuereifer hervor. Sie griff, von einer Kavalleriecharge unterſtützt, die mit der größten Tapferkeit ausgeführt wurde, unter dem allgemeinen Rufe: Es lebe die Königinn! die Rebellen an und zerſtreute ſie, ſo daß ſie nach allen Richtungen die Flucht nahmen. Leider verhinderte die Annäherung der Nacht und die unbeſchreibliche Anſtrengung, die Verfolgung auf weiter als eine Stunde von den Höhen. Wir hatten nur zwei Todte und eilf Verwundete von dem Infanterieregimente von Cordova. Die Zahl der Todten des Feindes kann ich nicht genau angeben; ſie muß aber beträchtlich ſeyn, denn der Boden war mit Leichnamen bedeckt, worunter wir einige Offiziere zu erkennen glaubten. Ein Offizier ward von uns gefangen, ſo wie 31 Soldaten, alle von Logroño. Meine Soldaten haben den edelſten Enthuſiasmus an den Tag gelegt und in Tapferkeit gewetteifert. Wir bitten Sie, dieſen Umſtand zur Kenntniß der Königinn zu bringen und ihr zu erklären, daß wir entſchloſſen ſind, mit Freuden unſer Leben zu opfern, um ihr unbeſtreitbares Recht aufrecht zu erhalten. Gott behüte Sie u. ſ. w. Los Arcos, 11. October 1833, halb 12 Uhr Nachts. (Unterz.) Manuel Lorenzo. An den Vicekönig von Navarra. Für gleichlautende Abſchrift. (Unterz.) A. de Sola."

Das Memorial Bordelais vom 26. v. M. meldet aus Bayonne vom 24. October: „Die von Pamplona ausgezogenen Truppen, welche den Oberſten Eraſo zwangen, ſich nach Frankreich zu retten, haben ſich vorgeſtern nach Ochagavia gewendet, um die Carliſtiſche Partei in Navarra, deren Herd in dieſer Stadt iſt, zu ſprengen. Wahrſcheinlich werden letztere das Schickſal des Eraſo erfahren. Der Commandant von Fuentarabia, Roubio, ward erſetzt und verhaftet. Zu Irun und in den Städten von Guipuzcoa iſt auf Befehl des Generals Caſtañon das Martialgeſetz angeſchlagen. Oberſt Jaureguy (El-Paſtor) hat zu Irun einige Truppen organiſirt; ſie theilen mit den unſerigen die Bewachung der Brucke über die Bidaſſoa. Zu Irun iſt Alles ruhig, die Einwohner gehen ihren Geſchäften nach, ohne auf den Aufſtand, der um ſie her ausgebrochen iſt, zu achten; am 22. beſchäftigte man ſich daſelbſt mit Palliſadirung der Zugänge der Mairie; dieſe Vorſichtsmaaßregeln ſcheinen aber hauptſächlich für die auswärtigen Abſolutiſten getroffen, die einen Handſtreich verſuchen möchten. Der Oberſt Jaureguy hat ſich vor drei Tagen von Irun nach Toloſa begeben, wo er wieder zu dem General Caſtañon ſtoßen will. Man erwartet jeden Augenblick ein Gefecht zwiſchen den Truppen von Toloſa und den zu Vergara, Bilbao u. ſ. w. verbreiteten Inſurgenten. — Aus St. Jean Pied de Port wird unterm 21. October geſchrieben: „Der Maire von Banca (Canton St. Etienne de Baigorry) wollte nicht ohne einen Befehl des Präfecten, weder an die Militärautorität, noch an die Gendarmerie, 15 oder 16 Offiziere ſpaniſcher königlicher Freiwilliger, die von der Nationalgarde zwiſchen dieſer Gemeinde und der Gemeinde Aldudes angehalten waren, während ſie das Thal von Baſtan zu erreichen ſuchten, um ſich in die baskiſchen Provinzen zu werfen, ausliefern. Dieſe Flüchtlinge werden ſonach erſt morgen oder übermorgen hier ankommen. Man begreift nicht, daß die verſchiedenen Autoritäten nicht zum Voraus beſtimmte Befehle hatten, wie ſie ſich in einem ſolchen Falle zu benehmen hätten. Der Offizier, welcher den Poſten von Arneguy befehligt, wußte einige Augenblicke nicht, wie er ſich in Bezug auf zwei Offiziere benehmen ſollte, die eine Freiſtätte bei ihm ſuchten; aber ſein Tact leitete ihn richtig, denn die Abtheilung, welche dieſe Offiziere verfolgte, kam wenige Augenblicke nachher auf dieſen Punct. Es iſt nicht wahr, daß Truppen in Navarra angekommen ſeien; erſt am 16. rückte ein Bataillon der Provinciales de Avila zu Pamplona an. Einige Perſonen haben die Stadt verlaſſen, um ſich den Inſurgenten anzuſchließen. Sie wußten noch nicht, daß der Oberſt Eraſo, die Seele der Partei, der Einzige, der nach Santos-Ladron im Stande war, die Guerilla in Navarra gut zu führen, ſich nicht mehr an ihre Spitze ſtellen konnte. Der Alcade von Valcarlos, den die Truppen der Königinn zuerſt mit ſich genommen hatten, ward wieder von ihnen entlaſſen. Die ganze Abtheilung, 100 bis 120 Mann ſtark, hat ſich nach Ochagavia zur Verfolgung der von Roncevaux ausgerückten Bande gewendet. Man iſt ohne Nachrichten von Itturalde, der das Commando der Inſurgenten nach Santos-Ladrons Tode übernommen hat. Der Subprior des Kloſters von Roncevaux, Canonicus Navarro, und der Contador wurden zum Vicekönig berufen. Tafalla ſoll zur Ordnung zuruckgekehrt ſeyn. Zu Pamplona iſt ſeit dem Tode des Santos-Ladron die Beſtürzung groß. Der Vicekönig ſoll dem Biſchofe und der Deputation den Aufſchub der Hinrichtung dieſes Generals auf zwölf Tage verſprochen haben. Man verkündete die nahe Ankunft einiger Truppen und des Generals Sarsfield." — In einem andern Schreiben aus Bayonne vom 24. October heißt es: „Ich habe ſo eben eine Perſon geſprochen, die vorgeſtern Moegens zu Tudela war. Sie ſagte mir, es habe ſich eine Parthie von 1500 Inſurgenten in den Umgebungen dieſer Stadt gebildet und die Stadt aufgefordert, ihnen 15,000 Rationen zu liefern. Einige behaupten, es hereſche in Navarra ſeit Santos-Ladrons Hinrichtung eine große Gährung; Andere verſichern, es ſei Alles ruhig. Man ſagt, Don Carlos ſei zu Alcantara in Eſtremadura. Geſtern wurden nach Ankunft einer Staffette von Paris zwei Kuriere nach Madrid abgefertigt; ſie überbringen dieſelbe Depeſche in duplo. Der eine ſoll auf der gewöhnlichen Straße, der andere über Pamplona und Saragoſſa reiſen, ſo daß doch hoffentlich Einer an ſeiner Beſtimmung ankommt. Man kann nicht zweifeln, daß Don Carlos aus Portugal nach Spanien gekommen

Digitized by Google

iſt. Wir werden bald die Folge davon erfahren, denn ſeine Anhänger forderten ihn laut dazu auf. Man iſt noch immer in der feſten Ueberzeugung, daß kein Abfall zu ſeinen Gunſten bei der ſpaniſchen Armee vorkommen wird; aber dieſe Armee, welche den Clerus haßt, iſt kaum 45,000 Mann ſtark; wie ſoll ſie nun auf allen Puncten den Volksmaſſen, welche die Mönche in Bewegung ſetzen werden, die Spitze bieten? Man könnte fragen, was denn die Conſtitutionnellen thun werden? Dieſe dürften wohl neutral bleiben, weil ſie den Männern, die am Staatsruder ſtehen, wenig vertrauen. Sie ſehen kein beſtimmtes Syſtem, und fürchten, man wolle in Spanien, wie anderwärts, nach einem gemiſchten Syſteme regieren, das in dieſem Lande nicht ausreichen kann. Die Regentinn hat alle von dem Vicekonig von Navarra und dem General Caſtañon getroffenen Maaßregeln gebilligt. Letzterer hat bekanntlich die verbannten ſpaniſchen Flüchtlinge, die ſich in unſerer Stadt befanden, aufgefordert, ihrem Lande zu Hülfe zu eilen. Dieß iſt eine ſonderbare Amneſtie der Nothwendigkeit! Endlich hat Gaspard Jauregny ſie dazu vermocht. Es wäre zu bedauern, wenn dieſe Tapfern das Opfer ihrer Hingebung würden. Es hat ſich das Gerücht verbreitet, daß die Generäle Queſada und Sarsfield, jener in Alava, Biscaya und Guipuzcoa, dieſer in Navarra befehligen würden. Dieſe Angabe iſt wahrſcheinlich, wenigſtens Sarsfield betreffend; Queſada iſt ein trefflicher Militär, der Regentinn ſehr ergeben; was würde er aber ohne Truppen in dem ſtärkſten Herde der Inſurrection thun?" — Endlich wird aus Bayonne vom 24. October gemeldet: „Vorgeſtern Morgens erſchienen ungefähr 5000 Carliſten bei Alegria und Azcoytia, und bereiteten ſich zum Angriffe gegen Toloſa. In dieſer Stadt ſchlug man ſogleich den Generalmarſch, und die aus 800 Mann beſtehende Garniſon griff zu den Waffen; ſobald die Carliſten den General Caſtañon zur Vertheidigung bereit ſahen, zogen ſie ſich in ihre vorherige Stellung zurück. Bei dieſen Vorfall flüchtete ſich die Deputation nach S. Sebaſtian, und die Poſtwägen kamen nach Irun zurück, damit nicht etwa in Toloſa Barricaden aus ihnen gemacht würden."

Ein Schreiben aus Bordeaux vom 25. October meldet: „So eben eilt ein Kurier durch unſere Stadt und theilt die Nachricht als zuverläſſig mit, am 23. (dieſes Datum ſtimmt nicht mit dem Briefe aus Bayonne) wären die biscaiſchen Inſurgenten, 4000 an der Zahl, gegen Toloſa gezogen, um den General Caſtañon von dort zu verdrängen. Dieſer ſei aber ſchon Tags vorher benachrichtigt geweſen, auch habe ihm El-Paſtor eine Verſtärkung von Freiwilligen zugeführt, ſo daß man die Carliſten feſten Fußes habe erwarten konnen. Der Angriff ſei lebhaft geweſen, aber ſchnell die Niederlage. An allen Puncten geſchlagen, und im Rücken durch El-Paſtor angegriffen, wären die Carliſten in Unordnung geflohen, und hätten eine Menge Gefangene und Verwundete zurückgelaſſen. El-Paſtor verfolge ſie. Jeden Augenblick bringe man Flüchtlinge ins Hauptquartier, wo ſie vor ein Kriegsgericht geſtellt würden. Man ſchmeichle ſich, daß dieſes, wie früher die Hinrichtung des Santos-Ladron, die andern Carliſten entmuthigen werde. Man verſichert, auf dem ganzen Wege von Toloſa bis Bayonne ſei ſchon kein Inſurgent mehr zu ſehen. — Dieſen Morgen um 6 Uhr ſind Truppen von hier nach der Südgränze gezogen. Morgen ziehen andere durch. Anfang Novembers kommt die Artillerie. Der Präfect hat mehreren ſpaniſchen Flüchtlingen befohlen, ſogleich nach Spanien abzureiſen; der ſpaniſche Conſul aber verweigert die Päſſe. Der Präfect iſt nun in Verlegenheit und hat an den Miniſter des Innern geſchrieben. — Hr. Mignet iſt heute den 25. in Bayonne angelangt, von wo er wohl morgen nach Bordeaux kommt. Er kehrt nach Paris zurück; und kann dort über den öffentlichen Geiſt in Spanien Rechenſchaft abſtatten."

Großbritannien und Irland.

Don Antonio Carlos Ribeiro d'Andrade hat folgendes Schreiben an die Times eingeſandt: „Sir! Da ich in Ihrem Blatte vom 4. October die Angabe gefunden, daß ich Dom Pedro gerathen hätte, nach Braſilien zurückzukehren, um die Krone, der er entſagt hat, wieder anzunehmen, ſo halte ich es für meine Pflicht, dieſer Meldung zu widerſprechen. Privatangelegenheiten führten mich nach England. Ich hatte die Abſicht, nach Frankreich und Italien zu reiſen; da ich jedoch bei meiner Landung zu Falmouth hörte, daß Dom Pedro in Liſſabon eingerückt ſei, ſo wurde die ernſtliche Beſorgniß in mir rege, daß ein Mitglied meiner Familie in jener Stadt, welches ſich zu Dom Miguel gehalten hatte, in Unannehmlichkeiten gerathen möchte. Ich begab mich daher nach Liſſabon, um zu ſehen, ob ich ihm vielleicht nützlich ſeyn könnte. Zwar machte ich Dom Pedro meine Aufwartung, der mich in Betracht unſerer früheren Verhältniſſe und der wichtigen Dienſte, die ihm meine Familie geleiſtet hatte, und die ihm einer meiner Brüder, der in Braſilien Vormund ſeiner Söhne iſt, noch jetzt leiſtet, freundlich empfing; aber niemals ſchlug ich Dom Pedro vor, Portugal zu verlaſſen und nach Braſilien zurückzukehren; auch hatte ich keine Vollmacht zu einem ſolchen Verſchlage; er konnte mir daher auch nicht die Antwort ertheilen, die ihm in Ihrem Blatte, als Erwiederung auf jenen angeblichen Vorſchlag, unterlegt wird. Ob der Thron Dom Pedro's II. ſich befeſtigen wird oder nicht, oder ob die monarchiſche Regierungsform von Beſtand ſeyn wird, das hängt nicht von Dom Pedro's Willen, ſondern nur von dem Willen der braſilianiſchen Nation ab, die, als ſouveraine Gewalt, nach ihrem Gutdünken darüber entſcheiden kann, ob die Monarchie beibehalten oder aufgehoben werden ſoll. Ich bin u. ſ. w."

Die Londoner Zeitungen theilen folgendes Schreiben des Capitäns Roß mit, welches derſelbe an Bord der Iſabella aus Baffinshall am 17. September d. J. an einen Feeund in Shetland richtete: „Mein theurer Sir! Ich bin überzeugt, Sie werden ſich freuen, wenn Sie horen, daß ich noch unter den Lebenden bin. Ich benutze dieſe Gelegenheit, indem ein Schiff von hier nach Ihrem gaſtfreundlichen Eiland abgeht, um Ihnen dieſe wenigen Zeilen zu überſenden. Unſere Reiſe war höchſt reich an intereſſanten Ereigniſſen, und obgleich ſie mit dem Verluſt unſeres kleinen Schiffes endigte, das wir in einem von uns entdeckten Hafen eingefroren zurücklaſſen mußten, ſo glauben wir doch, daß, wenn man die wichtigen von uns gemachten Entdeckungen und unſere Leiden in Betracht zieht, man nicht dulden wird, daß einer der Betheiligten bei dieſer Gelegenheit einen Verluſt erleide. Unſere Bemühungen waren in der That vom vollſtändigſten Erfolg, doch in einer ganz andern Weiſe, als man es vermuthet hatte. Wir fanden Land ſtatt Waſſer, und haben für ganz gewiß ermittelt, daß ſüdlich vom 70ſten Grad nördlicher Breite oder bei der Prinzregenteneinfahrt kein nordweſtlicher Durchweg iſt. Unſere Entdeckungen, kann man ſagen, beſtehen darin, daß nunmehr feſtſteht, daß ſüdlich vom 74ſten Grade keine Durchfahrt iſt, ferner in der Auffindung eines großen bewohnten Landſtriches zwiſchen dem 69ſten und 72ſten Breitengrad und eines Iſthmus, der das öſtliche von dem weſtlichen Meere trennt und nur fünf Meilen

Digitized by Google

breit iſt, und in der Ausmittlung der wahren Lage des magnetiſchen Pols. Wir haben uns von den aus der Fury gelandeten Lebensmitteln erhalten und den letzten Winter in einem Schneehauſe am Furyvorgebirge zugebracht. Am 26. Auguſt d. J. wurden wir von meinem alten Schiff Iſabella in den Booten der Fury aufgenommen. Wir haben nur drei Mann verloren. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß unſere Geſundheit einen gewaltigen Stoß erlitten hatte, doch haben wir uns Alle, ſeitdem wir uns am Bord der Iſabella befinden, wo wir höchſt liebevoll empfangen wurden, auf wunderbare Weiſe wieder erholt."

Conſols am 26. October 87¼.

P o l e n.

Warſchauer Blätter melden aus W a r ſ ch a u vom 23. v. M.: „Da die zur Uebung der Sappeure am Brückenkopf von Praga unteenommenen Arbeiten beendigt ſind, ſo nahm Se. Durchlaucht der Geneeal-Feldmarſchall Fürſt von Warſchau dieſelben am 17. Auguſt in Augenſchein. Bei dieſer Gelegenheit wurde von der Warſchauer Garniſon ein kleines Manöver ausgeführt. Die Truppen waren in zwei Corps getheilt, wovon das eine der Chef des Generalſtabes, Geneealadjutant Fürſt Gortſchakoff, das andere der Generalquartiermeiſter, Generaladjutant von Berg, commandirte. Nach mehreren Angeiffen zog ſich das Vertheidigungscorps nach Praga zurück, wobei von jedem der beiden Corps drei Minen in die Luft geſprengt wurden. Se. Durchlaucht bezeigte ſeine vollkommene Zufriedenheit über die Ausführung dieſes Manövers und mit der Haltung ſämmtlicher Truppen. Nach dem Manöver war große Tafel bei Sr. Durchlaucht dem Fürſten-Statthalter, zu welcher viele hohe Offiziece zugezogen wurden."

F r a n k r e i ch.

In C o l m a r ſind am Sonntag den 28. und Montag den 29. October blutige Auftritte vorgefallen. Veeanlaſſung dazu gab die geforderte Abgabe vom neuen Wein, welche eine große Zahl Weinbergeigenthümer zu zahlen ſich weigerten. Es kam dabei Anfangs zu Streitigkeiten zwiſchen den zur Eintreibung dieſer Abgaben beauftragten Beamten und den Steuerpflichtigen, in Folge deren die erſteren ſehr mißhandelt wueden. Sonntag Abends hatten ſich eine Menge Weingärtner in Colmar eingefunden, um ſich ſelbſt Recht zu verſchaffen. Sie durchzogen die Straßen mit dem Geſchrei: Vive le roi! à bas les droits-réunis! Durch die Dazwiſchenkunft der Nationalgarde wurde endlich dieſer Auflauf zerſtreut. Am Montag blieb den Tag über Alles ruhig. Man hatte eine Schwadron Dragoner von dem drei Stunden entfernten Neu-Breiſach kommen laſſen. Aber am Abend deſſelben Tages ſammelte ſich eine große Menſchenmenge vor einem Hauſe, worin ein ehemaliger Steuereinnehmer wohnte, den man beſchuldigte, daß er die Wiedeeeinführung oder die Beibehaltung der droits-réunis veranlaßt habe. Die ſchrecklichſten Drohungen wurden gegen ihn ausgeſtoßen, und Steine gegen das Haus geſchleudert. Der Pöbel verhinderte die Trommelſchläger der Nationalgarde den Generalmarſch zu ſchlagen, und als die Dragoner erſchienen, um die Menge zu zeeſtreuen, widerſetzte ſich dieſe mit Wuth. Ein Dragoner wuede gefährlich verwundet, und ein junger Menſch erhielt einen Hieb, der ſein Leben in Gefahr ſetzte. Der Präfect des oberrheiniſchen Departements, Hr. Bert, und der das Departement commandirende General befanden ſich während dieſer Vorfälle eben zu Straßburg, eilten jedoch auf die erſte Nachricht davon ſogleich nach Colmar zurück. Am Dinſtag ſind zwei Batterien von Schlettſtadt und ein Bataillon vom 26ſten Infanterieregiment in Colmar eingerückt, wo ſeitdem Alles wieder ruhig iſt. — Die im Bureau des n i e d e r r h e i n i ſ ch e n K u r i e r s auf ein Schreiben vom Advocaten Liechtenberger, worin er das Caſſationsgeeicht „verkäuflich und herrendieneriſch" nennt, eröffnete Subſcription zu Gunſten der zu 22,000 Franken Strafe verurtheilten Pariſer Zeitung l a T r i b u n e, hat bis Ende October in dem ganzen Elſaß (das beiläufig 960,000 Einwohner zählt) 215 Fr. 50 Cent. abgeworfen, was auf jeden Einwohner den 45ſten Theil eines Centimen macht. Man bemerkt überhaupt, daß die Subſceibenten für die Tribune größtentheils zu den ſogenannten Proletairs gehören, die ſich von den Doctrinen dieſes republikaniſchen Organs wöetlich goldene oder ſilberne Berge verſpeechen."

Am 28. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 20. — Am 29. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 35. 3Percents 75 Fr.

W i e n, den 6. November.

Die k. k. vereinigte Hofkanzlei hat die in Mähren erledigte Kreiscommiſſärsſtelle eeſter Kategorie dem Kreiscommiſſär zweiter Claſſe, Joſeph R i ch t e r; die hierdurch eeledigte Kreiscommiſſärsſtelle zweiter Kategorie dem dritten Kreiscommiſſär, Erneſt U h e r e k, und die dadurch offen gewoedene beſoldete Kreiscommiſſärsſtelle dritter Kategorie dem unbeſoldeten Kreiscommiſſär Freiherrn von P i l l e r s d o r f veeliehen.

Am 6. November war zu W i e n der Mittelpreis dee Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 15/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 83;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131¼;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. 54¼;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 98⅜ Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1207 in CM.

Die hieſige Geſellſchaft der Muſikfreunde gibt einen neuen Beweis ihrer unausgeſetzten höchſt lobenswerthen Sorgfalt, das Conſervatoeium als Lehranſtalt immer gemeinnütziger zu machen, und die künſtleriſche Ausbildung talentvoller Zöglinge zu erleichteen, indem ſie auf Antrag des betreffenden Comité in den Wintermonaten in ihrem Saale unter den Tuchlauben Nr. 558 ſ e ch s Z ö g l i n g s c o n c e r t e, in welchen nur größere, ſelten oder nie gehörte Werke beeühmter Meiſter aufgeführt weeden ſollen, veranſtaltet, und den Ertrag derſelben ausſchließend z u r G r ü n d u n g v o n S t i p e n d i e n für ausgezeichnete, aber mittelloſe Zöglinge beſtimmt. — Das dießfällige Abonnement iſt bereits eröffnet, und für alle 6 Concerte auf 2 fl. C. M. für den Eintritt, mit einem Sperrſitze aber auf 3 fl. C. M. beſtimmt. — Sowohl wegen des edlen Zweckes, als wegen des ungemein geringen Preiſes für die bisher mit ſo allgemeinem Beifalle aufgenommenen Leiſtungen dieſer Anſtalt, glaubt man auf eine lebhafte Theilnahme und Unterſtützung von Seite der kunſtſinnigen Bewohner dieſer Reſidenz rechnen zu dürfen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von P i l a t.

Verleger: Anton S t r a u ß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 312

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 8. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.757	28Z. 6L. 3P.	+ 5.0	W.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.714	28 5 9	+ 6.8	WNW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.636	28 4 10	+ 4.8	W.	mittel.	—

Spanien.

Der Moniteur vom 30. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom geſtrigen Tage meldet, daß der General Sarsfield, nachdem er den Pfarrer Merino und die andern Carliſtiſchen Banden geſchlagen, am 27. zu Miranda eingerückt iſt, und daß er gegen Vittoria und Bilbao marſchirt. — Dieſe Nachricht iſt von dem franzöſiſchen Conſulat zu S. Sebaſtian nach Bayonne berichtet worden."

Der Indicateur de Bordeaux vom 29. October gibt in einem Schreiben aus Behobie vom 23. gedachten Monats folgende Nachrichten über den Angriff der Carliſten gegen Toloſa am vorhergehenden Tage: „Toloſa kann als ein Trichter angeſehen werden; da ſich die Inſurgenten einer Mühle bemächtigt hatten, welche dicht bei der Stadt auf der nach Vittoria führenden Straße gelegen iſt, ſo wurde dem El-Paſtor der Auftrag ertheilt, ſie daraus zu vertreiben. Derſelbe rückte in Folge deſſen mit 200 Mann aus der Stadt und bemächtigte ſich nach einer einzigen Decharge der Poſition. Etwas ſpäter rückten die Inſurgenten in großer Anzahl vom Berge herab, um den Punct, den ſie eben verloren hatten, wieder einzunehmen; glücklicher Weiſe aber ſandte der General Caſtañon eine Verſtärkung und El-Paſtor wich keinen Fuß breit; er zählte nur einen Todten und fünf Verwundete; der Verluſt des Feindes ſoll, wie man vermuthet, größer ſeyn. Es wäre ein Glück, wenn die aus dem Innern herbeirückenden Truppen ſchon eingetroffen wären, weil widrigenfalls Caſtañon, wie man beſorgt, gezwungen ſeyn dürfte, ſich nach S. Sebaſtian zurückzuziehen. Seit heute Morgens 8 Uhr hört man in der Gegend von Toloſa Kleingewehrfeuer; bei Abgang meines Schreibens wußte man nicht, was dort vorgefallen ſei." — Ein Schreiben aus Bayonne ſtellt den Hergang der Dinge folgendermaaßen dar: „Am 22. d. M. entſpann ſich zwiſchen den Carliſten und den Iſabelliſtiſchen freiwilligen Milizen, eine Legoa dießſeits von Toloſa bei Andouin, ein lebhaftes Gefecht. Jaureguy (El-Paſtor), welcher mit 300 Mann in aller Haſt von Irun herbeigekommen war, warf ſich auf den 1500 Mann ſtarken Feind; das Treffen dauerte drei Stunden lang, und den Truppen der Königinn gelang es, Trotz der Ueberlegenheit des Feindes, denſelben mit gefälltem Bayonnet in die Flucht zu ſchlagen und bis Alegria, eine Legoa über Toloſa hinaus, zurückzudrängen, wobei denſelben gegen 50 Mann theils getödtet theils verwundet wurden. Jaureguy zählt nur 10 Mann an Getödteten und Verwundeten. Die Carliſten gehen mit dem Vorſatze um, ſich ganz Guipuzcoa's zu bemächtigen, und Caſtañon wie Jaureguy zu zwingen, ſich in S. Sebaſtian einzuſchließen. Da dieſe beiden Heerführer wenig Mannſchaft haben, ſo ſteht es allerdings zu befürchten, daß ſie das Feld nicht werden behaupten können und daß den Carliſten ihr Plan gelingen dürfte; dieſe könnten alsdann bis an die äußerſte Gränze vordringen und unſern Truppen, mit denen ſie keineswegs ſympathiſiren dürften, gegenüber zu ſtehen kommen."

Briefen aus Bordeaux, die am 29. October auf der Pariſer Börſe gezeigt wurden, zufolge ſoll General Caſtañon ſpäter noch einmal angegriffen und aus der Stellung von Toloſa verdrängt worden ſeyn.

Nachrichten aus Madrid zufolge iſt der Marechal de Camp Don Ignacio Balanza (Kriegsminiſter unter den Cortes) zum Generalinſpector der Infanterie an General Queſada's Stelle ernannt und die Brigadiere Zarco del Valle, Cabanes, Graf Armildez de Toledo und Marquis d'Eſpeja (alle vier im Jahre 1823 ausgewandert) ſind zu Marechaux de Camp befördert worden.

Die engliſche Morning-Poſt meldet, Don Carlos habe ſich nach Empfang der Nachricht vom Tode ſeines Bruders unverzüglich entſchloſſen, nach Spanien abzureiſen; er ſei mit einer Begleitung von 400 Reitern von Abrantes aufgebrochen, und habe den Weg nach Eſtremadura genommen. Unterwegs ſei er indeß benachrichtigt worden, daß er angehalten werden würde, indem alle Straßen bewacht wären. Hierauf habe er den Weg nach Salamanca eingeſchlagen. „Wir wiſſen nicht," ſagt die Poſt, „welche weitern Bewegungen er gemacht hat." — Die Sentinelle de Bayonne läßt Don Carlos in Cordova ankommen; der Gazette de France zufolge ſoll er ſich in der Gegend von Badajoz aufhalten.

Portugal.

Der Courier vom 28. October gibt in einer zweiten Ausgabe neuere Nachrichten aus Portugal, welche durch den Brigg Nautilus, der Liſſabon am 20. October verlaſſen hatte, nach Falmouth gebracht worden waren. — Dieſen Nachrichten zufolge, ſoll Dom Miguels Armee auf ihrem Rückzuge nach Santarem von den Truppen der Königinn neuerdings angegriffen und geſchlagen, und Dom Miguel ſelbſt ſchwer verwundet worden ſeyn.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Zeitungen ſprechen neuerdings von Pairscreirungen in Großbritannien und Irland; ein Dubliner Blatt nennt den Lord Dunraven, Hrn. Shapland Carew, Parlamentsmitglied für Wexford, und Hrn. St. George von Tyrone in der Grafſchaft Galway; und der Staffordſhire Mercury die Baronets Sir John Wrottesley und Sir Oswald Mosley, Repräſentanten für die beiden Abtheilungen der Grafſchaft Stafford, fer-

Digitized by Google

ner das Parlamentsmitglied Hrn. Methuen und den Oberſt Tynte als Candidaten für die Pairswürde.

In Irland fangen O'Connells Freunde wieder an, den bekannten jährlichen Tribut für denſelben zu ſammeln; aber es ſcheinen dießmal nicht viel Beiträge eingehen zu wollen, und es haben ſich namentlich viele Geiſtliche in Dublin dahin erklärt, daß ihre Gemeinden beſſer thun würden, das Geld in die Armenbüchſen zu geben.

Die **Times** beginnt ihr Blatt vom 26. October mit folgenden Worten: „Nichts iſt ſo gewiß und ſo erfreulich, als daß jetzt die Sympathie der großen Maſſe der Einwoher dieſer großen Hauptſtadt auf Seiten des Geſetzes iſt, und daß man das Benehmen der Vereine zur Verweigerung der Steuern, deren Beſtrebung dahin geht, aufrühreriſche Bewegungen zu veranlaſſen, allgemein mit Unwillen und Abſcheu betrachtet. Das engliſche Volk weiß beſſer, als irgend eines, daß die Unverletzlichkeit der Staatsgewalt in allen geſetzlichen Dingen aufrecht erhalten werden muß, daß da, wo Individuen oder Factionen ſich herausnehmen, nach ihrem Gutbefinden, Eigennutz oder Intereſſe dem allgemeinen Staatswillen Trotz zu bieten, die Segnungen der Ordnung nicht geſichert werden können, und daß, wenn man Beſchwerden hat, die Abhülfe durch eine Veränderung in der Staatspolitik und nicht durch einen Kampf gegen die ämtlichen Verwalter derſelben, — durch parlamentariſche Erörterung und nicht durch Gewaltthätigkeiten eines Pöbelhaufens geſucht werden muß. Daß die Zahl der Widerſpänſtigen jetzt nur ſehr gering iſt, geht aus Folgendem hervor: Aus Marſhalls Statiſtik der Hauptſtadt ergibt ſich, daß Middleſex 89,803, Southwark 3044, Brixton 3188 und Beacontree 1463, die ganze Hauptſtadt alſo zuſammen 108,986 beſteuerte Häuſer hat. Nun beſteht aber die Zahl der Mitglieder der Vereine zur Verweigerung der Steuern, nach den eigenen Worten der Redner in ihren verſchiedenen Verſammlungen, gemeiniglich nur aus 40 bis 50 Perſonen, bloßen Bierhausclubbs, und die Geſammtzahl ihrer Mitglieder, wie ſie vor wenigen Tagen angegeben und aufgezeichnet worden, aus 2000, ſo daß alſo, ſelbſt wenn wir den Aufwieglern glauben wollten, daß ſie bloß Hauseigenthümer aufzeichnen, nur 2 auf je 108 Hauseigenthümer kämen; aber es iſt bekannt, daß die dem Parlament überreichten Petitionen gegen die directen Steuern eben ſo von Handwerkern und Andern, die nie in ihrem Leben Einen Shilling directe Steuer bezahlt haben, unterzeichnet waren, wie jene Verſammlungen von ſolchen Leuten beſucht ſind. Von den 108,000 Zahlenden iſt etwa ein halbes Dutzend ſolcher abzuziehen, die ſich der Bezahlung offen widerſetzten, und dieß ſind die Aufwiegler ſelbſt, meiſt dieſelben Perſonen, welche auf Wiederherſtellung der Kirchſpielswache, auf Abſchaffung der neuen Polizei und hin und wieder auch darauf dringen, daß ihnen die Verwaltung der Kirchſpielerleuchtung anvertraut werden ſoll. Das numeriſche Verhältniß gibt einen richtigen Begriff von der verhältnißmäßigen Achtbarkeit der Mitglieder jener Vereine. Man vergeſſe nie, daß dieſe Clubbs, welche ſich anmaaßen, für die Repräſentanten der Steuerpflichtigen, „der zu Grunde gerichteten und grauſam unterdrückten Steuerpflichtigen der Hauptſtadt,“ gelten zu wollen, nach ihrem eigenen Geſtändniß nicht mehr als 2000 Theilnehmer unter 108,000 Perſonen zählen. Hr. Eduard Irving kann ſich eben ſo zahlreicher und gewiß eben ſo weiſer und angeſehener Auditorien rühmen. Die Steuerpflichtigen der Hauptſtadt, wenn ſie auch wohl gern ihrer Bürde überhoben werden möchten, haben doch Eigenthum zu verlieren, und werden daſſelbe nicht der Verwaltung ſolcher Aufwiegler preisgeben. Uebrigens möchte man doch denjenigen, welche ſo ſehr gegen die Häuſer- und Fenſterſteuer ſchreien, die Frage vorlegen, ob ſie ihre Häuſer vor der Einführung dieſer Steuern gekauft oder gemiethet haben, oder zu einer Zeit, wo die baldige Abſchaffung derſelben erwartet wurde; denn wenn dieß nicht der Fall war, und meiſtentheils war es wohl nicht, ſo zogen ſie offenbar von der Kaufſumme oder dem jährlichen Werth ihrer Häuſer den Betrag der zu entrichtenden directen Steuern ab und bezahlten einen hiernach berechneten Preis oder Zins; der aus den Steuern entſtehende Verluſt fällt alſo nicht auf ſie, ſondern auf den vorigen Eigenthümer oder jetzigen Wirth, und dieſe, nicht ſie, ſind die beeinträchtigten Theile. Zum Beiſpiel, es hat Jemand vor der Auflage jener Steuern ein Haus zu einem dem damaligen jährlichen Werth angemeſſenen Preiſe gekauft und es vor Kurzem zu einem dem nunmehrigen Werth, nach Abzug der Steuern, angemeſſenem Preiſe wieder verkauft. Wer hat da Grund, ſich zu beklagen, und wem würde der Vortheil der Abſchaffung jener Steuern zu Gute kommen? Oder es miethet Jemand eine Wohnung zu einem Miethspreis, in den alle Abgaben und Steuern mit eingeſchloſſen ſind, weil ſein Wirth dieſelben trägt; ſein Nachbar aber hat ein ähnliches Quartier, für das er ſelbſt die Abgaben trägt und alſo eine faſt um die Hälfte geringere Miethe, als Jener, zahlt. Würde nun eine einfache Aufhebung der Steuern den beiden Nachbarn und ihren beiderſeitigen Wirthen wohl auf gleiche Weiſe zum Vortheil gereichen? Dieſe Bemerkungen ſollen übrigens nicht dazu dienen, um die Fortdauer der Häuſer- und Fenſterſteuer zu rechtfertigen, ſondern nur, um zu zeigen, daß dem jetzigen Geſchrei mehr Betrug als Gerechtigkeit zu Grunde liegt, und daß, wenn man gegen alle Theile gerecht ſeyn will, die Abſchaffung der genannten Steuern keine ſo leichte Sache iſt.“

In der Hamburger **Börſenhalle** ſchreibt ein Correſpondent aus **London** vom 26. Oct.: „General Mina, der ſich jetzt hier befindet, hat mich ermächtigt, dem Gerüchte zu widerſprechen, daß er der Königinn-Regentinn von Spanien ſeine Dienſte angeboten habe. Dieſer alte General, ſo wie Admiral Valdez, Agoſtino Arguelles, Torreno und die übrigen ſich hier und in Frankreich im Exil befindlichen ſpaniſchen Patrioten haben beſchloſſen, ſich nicht eher als im Falle großer Noth einzumiſchen, und dann auch nur unter der Zuſage, daß Spanien eine Repräſentativregierungsform und Geſchwornengerichte erhalten ſolle. — Ich kann aus zuverläſſiger Quelle melden, daß die brittiſche Regierung einen ſtarken Proteſt wider ein Einrücken franzöſiſcher Truppen in Spanien eingelegt habe.“

Conſols am 28. October $87\frac{5}{8}$.

Frankreich.

JJ. MM. der König und die Königinn der Franzoſen und JJ. MM. der König und die Königinn der Belgier beehrten am 28. October das Operntheater mit ihrer Gegenwart. Ihre Majeſtäten wurden beim Ausſteigen aus dem Wagen von dem Miniſter des Innern, dem Präfecten der Seine und dem Polizeipräfecten empfangen.

Am 29. October 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3 Percent Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. — Am 30. October $1\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 35. 3 Percents 75 Fr. 40.

Preußen.

Am 27. October Abends wohnten Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen zu **Köln** in der Wohnung des Bauinſpectors Biercher einem glänzenden Feuerwerke bei, das, von dem herrlichſten Wetter begünſtigt, auf dem Neumarkte zur Feier Höchſtihrer Anweſenheit

Digitized by Google

abgebrannt wurde. Der Prinz wurde bei ſeiner Ankunft von einer ungeheuren Volksmenge mit dem rauſchendſten Jubel emfangen. Ungeachtet des großen Gedränges bei dieſer Feſtlichkeit, fiel während derſelben nicht die leiſeſte Unordnung vor. Dagegen wurde um Mitternacht der allgemeine Frohſinn durch Feuerlärm geſtört. In einem Hauſe nahe am Rheine, wo daſſelbe ausgebrochen, wurde das Dach ſchnell von den Flammen verzehrt, der weiteren Verbreitung des Feuers jedoch, durch die ſofort herbeigeeilte Hülfe, Einhalt gethan. — Am 28. Morgens wohnten Se. königl. Hoheit einer Plenarſitzung der königlichen Regierung bei, beſuchten dann die neuen ſtädtiſchen Anlagen und die Feſtungswerke, und nahmen hierauf das Mittagsmahl bei dem Herrn Erzbiſchofe ein.

Die Königsberger Zeitung vom 28. October enthält Folgendes: „Seitdem die hieſige Provinz eine Zufluchtsſtätte für einen beträchtlichen Theil des ehemaligen polniſchen Inſurgentenheeres geworden, befinden ſich in derſelben bekanntlich noch immer einige hundert dieſer Flüchtlinge, wovon der größte Theil ſich füe immer von der Heimkehr nach dem Vaterlande ausgeſchloſſen ſieht, während Andere, die Folgen ihrer früheren Uebereilung fürchtend, die ihnen dargebotene Erlaubniß zur Rückkehr nicht zu benutzen wagen. Großmüthig hat unſer erhabener Monarch dieſen Heimathloſen bisher nicht allein den Aufenthalt in ſeinen Staaten gegönnt, ſondern ihnen auch die zu ihrem Lebensunterhalt nothwendigen Unterſtützungen bewilligt, und dabei nur denjenigen unter angemeſſener Aufſicht eine Beſchäftigung angewieſen, welche die freie Wahl ihres Aufenthalts auf eine für die allgemeine Sicherheit nachtheilige Weiſe benutzt haben würden. Daß dieſer Zuſtand für die erwähnten Individuen kein bleibender ſeyn könne, mußte wohl unbedenklich einem Jeden einleuchtend ſeyn, allein, wenn der preußiſche Staat um ſeiner und der nachbarlichen Ruhe willen dieſe Flüchtlinge nicht bleibend unter ſeine übrigen Einwohner aufnehmen konnte, ſo ward die Schwierigkeit, eine andere Heimath aufſinden zu können, für ſelbige um ſo größer, als ihnen die Ausſicht benommen iſt, in irgend einem andern Staate Europa's Aufnahme und Unterſtützung zu erlangen. Unter dieſen Umſtänden war ſchon früher bei einer beträchtlichen Anzahl dieſer Flüchtlinge der Wunſch rege geworden, nach den nordamerikaniſchen Freiſtaaten auswandern zu dürfen, um dort ihrem Leben eine andere heilſame Richtung zu geben, und ſie wagten es deßhalb, das ſchöne Vorrecht aller Bewohner unſeres Vaterlandes: ſich bittend dem Throne des edelſten und beſten Monarchen nähern zu dürfen, auch für ihre Wünſche dahin in Anſpruch zu nehmen, daß ihnen die Huld und Gnade Sr. Majeſtät nicht allein die Erlaubniß, ſondern auch bei ihrem gänzlichen Unvermögen die Mittel zu einer Auswanderung nach jenem Welttheile gewähren möge. Sicherem Vernehmen nach haben Se. Majeſtät der König nunmehr allergnädigſt geruht, dieſem Geſuche zu willfahren, und zugleich beſchloſſen, dieſe Maaßregel nicht bloß auf die betreffenden Bittſteller, ſondern überhaupt zunächſt auf alle diejenigen polniſchen Flüchtlinge anwenden zu laſſen, welche auf Koſten des Staats verpflegt werden und unter militäriſcher Aufſicht ſtehen, wobei Allerhöchſtdieſelben jedoch ausdrücklich beſtimmt haben, daß jeder derſelben zuvor einzeln befragt, und zu der ſchriftlichen protocollariſchen Erklärung aufgefordert werden ſoll: „daß er frei und ohne Zwang, nach eigenem Wunſche, nach Amerika zu gehen entſchloſſen ſei." Zugleich haben Se. Majeſtät die Gnade gehabt, den erwähnten Auswanderern, ſofern es ihnen bei ihrer Ausſchiffung an Subſiſtenzmitteln gebrechen ſollte, eine Unterſtützung nach Beſchaffenheit der individuellen Verhältniſſe (circa 30 bis 60 Rthlr. für jeden) zu bewilligen, deren Anszahlung dort zur Stelle, mit Zuziehung des dießſeitigen Geſchaftsträgers bei den nordamerikaniſchen Freiſtaaten, geſchehen wird. Die Zahl der polniſchen Flüchtlinge, welche dieſe Huld und Gnade unſeres Monarchen mit der dankbarſten Anerkennung aufgenommen, und ſich dem zufolge freiwillig für die Auswanderung erklärt haben, ſoll ſich gegen 630 Individuen belaufen, und iſt dabei auch den Verheiratheten geſtattet worden, ihre Familien mitzunehmen, für welche ihnen gleichfalls eine verhältnißmäßige Unterſtützungsſumme bewilligt worden iſt. Alle erforderlichen Vorbereitungen zur Einſchiffung dieſer Auswanderer ſind bereits dergeſtalt getroffen worden, daß ſelbige in den erſten Tagen des künftigen Monats von Danzig aus wird Statt finden können. Es ſind zwei große und geräumige Schiffe dazu beſtimmt, welche nach den bei der engliſchen Marine beſtimmten Grundſätzen einen mehr als hinreichenden Raum für die einzuſchiffende Anzahl gewähren; die Tüchtigkeit der Schiffe ſelbſt in Bezug auf die Fahrt nach Amerika, ſo wie die Zweckmäßigkeit der inneren Einrichtung für die Aufnahme und Unterbringung der Auswanderer, iſt zuvor durch eine unparteiiſche gemiſchte Commiſſion von Sachverſtändigen geprüft worden. Außerdem wird ein preußiſcher Militäroberarzt nebſt einem Chirurgengehülfen, mit den erforderlichen Arzneimitteln verſehen, jedes dieſer Schiffe begleiten, auf welchen beſondere Lagerſtellen für die Erkrankenden beſtimmt und zweckmäßig eingerichtet ſind. Die Verpflegung der Auswanderer während ihrer Seereiſe iſt mit einigen Zugaben nach den ſehr reichlichen Grundſätzen normirt, welche die Muſterrolle des königlichen Commerz- und Admiralitätscollegiums zu Danzig für die Matroſen vorſchreibt, und außerdem werden den Aerzten noch andere für Krankheitsfälle geeignete Lebensmittel und Getränke zur Dispoſition geſtellt. Indem wir den Leſern dieſer Zeitung die vorſtehende vorläufige Nachricht mittheilen, behalten wir uns vor, ſobald die Abfahrt dieſer Auswanderer erfolgt ſeyn wird, darüber gleichfalls nähere Kunde zu geben."

Niederlande.

Am 29. October begab ſich der Finanzminiſter in feierlichem Aufzuge, von der Schutterei zu Pferde begleitet, und in einem königlichen Staatswagen fahrend, nach der zweiten Kammer der Generalſtaaten, wo er von einer Deputation empfangen und in den Saal eingeführt wurde. Hier nahm der Miniſter auf dem königlichen Throne Platz und übergab im Namen Sr. Majeſtät die Finanzgeſetze für das Jahr 1834. In einer Anrede, worin er zunächſt einige allgemeine Bemerkungen über die Form und den Betrag des Budgets machte, wies der Miniſter die Erſparniſſe und Vereinfachungen nach, welche alle Hauptabtheilungen deſſelben erfahren hätten und womit auch ferner fortgefahren werden dürfte. In dem neuen Budget ſind auch nicht mehr wie früher $^{16}/_{31}$ der aufzubringenden Zinſen, ſondern nur 8,400,000 fl. jährlich auf Rechnung der Belgier gebracht worden, ſo daß damit den neueren Unterhandlungen ein Genüge gethan worden. Ferner gab der Miniſter zu erkennen, daß die günſtigen Umſtände, in welchen ſich der Credit des Landes befände, es unzuläſſig machten, noch ferner ein Staatspapier auszugeben, welches 6pCt. nominelle Zinſen trage, und die Regierung ſich vorbehalte, über die völlige Einziehung der noch im Publicum befindlichen 6percentigen Papiere den Generalſtaaten ein Geſetz vorzulegen. In Bezug auf das Syndicat hat der Miniſter zu erkennen gegeben, daß jede Veränderung deſſelben im gegenwärtigen Augenbli-

Digitized by Google

ke für das Intereſſe des Staates höchſt gewagt und verderblich ſeyn würde.

Der neue Entwurf des Vertrages zwiſchen den fünf Mächten und Holland, auf welchen der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten in ſeiner Rede *) ſich bezieht, iſt, ſeinem weſentlichen Inhalte nach, folgender. Im Eingange heißt es: „Nachdem die Höfe von Oeſterreich, Frankreich, Großbritannien, Preußen und Rußland, als ſolche Mächte, die die Verträge von Wien und Paris unterzeichnet und das Königreich der Niederlande gegründet haben, von Sr. Majeſtät dem Könige der Niederlande eingeladen worden ſind, ſich mit ihm über die geeignetſten Mittel zur Beilegung der in ſeinen Staaten entſtandenen Unruhen zu berathen, ſo haben die genannten Höfe dieſer Einladung Folge geleiſtet und ihre zu einer Conferenz in London vereinigten Bevollmächtigten, in Uebereinſtimmung mit den Bevollmächtigten Sr. Majeſtät, es nothwendig gefunden, auf die Bedingungen der Vereinigung von Belgien und Holland, wie ſie durch den Wiener Vertrag vom 31. Mai 1815 und die demſelben angehängte Acte vom 21. Mai 1814 feſtgeſtellt worden, zurückzukommen und ſo die Bedingungen der Trennung beider Länder feſtzuſetzen. — Die Bevollmächtigten haben ſich nun über folgende Artikel vereinigt. Artikel 1. Der König der Niederlande verpflichtet ſich, durch ſeine Bevollmächtigten an dem Tage, wo Gegenwärtiges von letzteren und den Geſandten der fünf Höfe unterzeichnet wird, den im folgenden Artikel erwähnten Vertrag gleichfalls unterzeichnen zu laſſen. Artikel 2. Die fünf Höfe erklären, daß der im vorigen Artikel erwähnte, durch Vermittlung der Londoner Conferenz zu Stande gebrachte, Vertrag diejenigen Stipulationen erhalte, die ſie zur Herſtellung des Friedens und des guten Vernehmens zwiſchen Holland und Belgien und zur Erhaltung des Friedens in Europa realiſirt zu ſehen wünſchen. Der erwähnte Vertrag ſoll dem gegenwärtigen angehängt werden und mit ihm gleiche Kraft haben. Artikel 3. Es verſteht ſich, daß die das Territorium betreffenden Vereinbarungen, die aus dem mehrerwähnten Vertrage zwiſchen Holland und Belgien hervorgehen, nur unter dem ausdrücklichen Vorbehalt der förmlichen Zuſtimmung der Agnaten des Hauſes Naſſau und des teutſchen Bundestages, ſo weit dieſe erfordert wird, geſchloſſen werden. Sr. Majeſtät der König der Niederlande macht ſich anheiſchig, ohne Verzug die zur Erlangung dieſer Zuſtimmung erforderlichen Schritte zu thun. Artikel 4. Durch Unterzeichnung und Ratificirung des gegenwärtigen, ſo wie des im Artikel 2 erwähnten, dieſem angehängten Vertrages, wird die Vereinigung, die kraft des Wiener Tractates vom 31. Mai 1815 zwiſchen Holland und Belgien beſtanden hat, von Sr. Majeſtät dem König der Niederlande als aufgelöſt anerkannt. Artikel 5. Die Ratificationen werden innerhalb 6 Wochen in London ausgewechſelt."

Das Journal de Luxembourg enthält nachſtehendes Schreiben aus dem Haag: „Der König hat die Seſſion der Generalſtaaten unter den günſtigſten Auſpicien eröffnet; alle Herzen ſind von Hoffnung erfüllt; ſchon ſeit mehreren Tagen ſprechen gut unterrichtete Leute von nichts als von Maaßregeln, welche verabredet worden ſind, um die friedlichſten Arrangements, in Betreff der großen Frage, welche die Conferenz nicht zur Erledigung bringen konnte, zu beſchleunigen. Das Volk hat ſeinen Souverain mit um ſo größerer Herzlichkeit und Lebhaftigkeit begrüßt, als es das Ende eines Kampfes herannahen ſieht, welcher große Opfer koſtet, und als es im Voraus ſeinem Könige dafür zu danken wünſcht, daß er die allerdings bedeutenden Schwierigkeiten zu einem glücklichen Ende geführt hat, wenn auch die Kräfte der Holländer ihnen noch lange getrozt haben würden, falls man es ihrem Patriotismus zur Pflicht gemacht hätte. — Man ſpricht von einem zwiſchen den Niederlanden und den Hauptmächten abzuſchließenden Vertrag, der, indem er Belgien zwar ſeinen status quo ließe, doch die Streitigkeiten beſeitigen würde, welche den Verhältniſſen zwiſchen beiden Völkern noch Hinderniſſe in den Weg legen. Luxemburg wird, wie es heißt, noch außerhalb der gegenwärtigen Stipulationen bleiben, und ſein Schickſal würde ſchließlich der Entſcheidung der teutſchen Bundesverſammlung anheimgeſtellt werden."

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 5. d. M.

Belgien.

Dem Moniteur Belge zufolge, werden Ihre Majeſtäten am 10. November von Ihrer Reiſe nach Paris in Brüſſel zurück erwartet. In dem Gefolge Ihrer Majeſtäten befinden ſich die Gräfinn von Merode, die Generäle von Hane und von Chaſteler; der Graf von Aerſchot und Hr. von Praet.

Das Wahlcollegium des Brüſſeler Diſtricts iſt zum 8. November einberufen worden, um an die Stelle des zum interimiſtiſchen Gouverneur der Provinz Antwerpen ernannten Hrn. Teichmann ein Mitglied für die Repräſentantenkammer zu wählen.

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung vom 2. November meldet: „Sr. Majeſtät der König haben geſtern den königlich griechiſchen Staatsrath und Geſandten am hieſigen Hofe, Fürſten Karadja, zu empfangen, und das Beglaubigungsſchreiben deſſelben entgegenzunehmen geruht. Der königl. griechiſche Geſandte hatte bei dieſer Gelegenheit die Ehre, Sr. Majeſtät dem Könige im Namen Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland das Großkreuz vom königlich griechiſchen Orden des Erlöſers zu überreichen."

Nachrichten aus Heidelberg zufolge iſt am 21. October der wegen burſchenſchaftlich-ſtaatsgefährlicher Umtriebe und angeſchuldigter Theilnahme an den Frankfurter Unruhen daſelbſt ingeſeſſene stud. jur. Barth aus Wiesbaden, durch Ueberliſtung und Ueberwältigung des Carcerdienſtperſonals aus ſeinem Verhafte entkommen. Er wird in den öffentlichen Blättern mit Steckbriefen verfolgt.

Am 7. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $93\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 83;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $131\frac{7}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{4}$;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück $1203\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Neuer Wandkalender in Placatformat für das Jahr 1834. Einfaſſung und Titelvignette von Hrn. Blaſius Höfel geſtochen. Koſtet 24 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro 313

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 9. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 7. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.567	28 Z. 3 L. 3 P.	+ 5.8	SSO. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.434	28 2 4	+ 6.8	WNW. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.258	28 0 1	+ 4.0	WNW. —	—

Portugal.

Der Courier vom 30. October gibt über die in einer zweiten Ausgabe ſeines Blattes vom vorhergehenden Tage kurz gemeldeten Nachrichten aus Portugal, die der Nautilus mitgebracht hat, folgende näheren Details: „Die Nachrichten aus Liſſabon, die wir geſtern aus Falmouth früher als irgend einer unſerer Collegen erhalten, und ſogleich dem Publicum mitgetheilt haben, zeigen ſich im Weſentlichen als vollkommen richtig. Dom Miguels Armee iſt während ihres ganzen Rückzuges nach Santarem von den Truppen der Königinn geneckt und hart mitgenommen worden. Sie büßte in den beiden erſten Tagen ihres Rückzugs 1000 Mann ein, und ließ alle ihre Verwundeten, ſo wie vieles Geſchütz in den Händen der Sieger. Die Deſertion hat bei ihr ſtark um ſich gegriffen; die Milizen und Freiwilligen benützen jede ſich darbietende Gelegenheit, um nach Hauſe zurückzukehren. Die Privatnachrichten ſtimmen darin überein, daß Dom Miguel, welcher wüthend wurde, als er ſeine Truppen weichen ſah, und einem Soldaten, der ihm eine Hiobspoſt brachte, einen Säbelhieb ins Geſicht verſetzte, ſelbſt ſchwer verwundet worden, und es hieß ſogar, daß er an ſeiner Wunde geſtorben ſei. In Liſſabon glaubte man zur Zeit, wo der Nautilus (am 20.) von dort abſegelte, daß Graf Saldanha ſich am 19. Santarems bemächtigt habe. Liſſabon iſt wegen der Succeſſe der Armee drei Tage hintereinander beleuchtet geweſen. Die dortige Waſſerleitung iſt wieder hergeſtellt worden; Lebensmittel waren im Ueberfluß vorhanden. Aus England waren beträchtliche Truppenſendungen angelangt, denen große Aufmerkſamkeit geſchenkt wurde. Liſſabon war ſo ruhig, daß kaum ein Polizeicommiſſär auf der Straße zu ſehen war. Es ſcheint offenbar, daß Dom Miguels Armee nicht im Stande iſt, fernerhin wirkſamen Widerſtand zu leiſten. Es iſt uns die Durchleſung des Tagebuchs einer zu Liſſabon befindlichen ſehr angeſehenen Perſon vergönnt worden, woraus wir die nachſtehenden Auszüge mittheilen: „12. October. Heute habe ich ſämmtliche Stellungen, welche Dom Miguel von Portella bis hinunter nach Luz eingenommen hatte, in Augenſchein genommen, ſie ſind ſicherlich von Natur ſehr ſtark. Ich kann nicht begreifen, wie ſeine Truppen ſich daraus vertreiben ließen; ſein Verluſt am 10. muß ſehr beträchtlich geweſen ſeyn; ganze Haufen Gefallener liegen unbeerdigt; die von Dom Miguel auf der Wahlſtatt zurückgelaſſenen Verwundeten wurden nach Liſſabon gebracht und mit Menſchlichkeit behandelt; die Miguelisten ſollen dagegen keinen Pardon gegeben haben. In der Nacht vom 10. auf den 11. ſtellte ſich Dom Miguel zu Luz und Olivelas auf. Am 11. Morgens bezog er auf den Loures beherrſchenden Anhöhen links von der nach Cabeça de Montechique führenden Heerſtraße eine andere ſehr ſtarke Poſition. Dona Maria's Truppen griffen die Migueliſtiſche Armee am 11. um 4 Uhr Nachmittags in dieſer ſtarken Stellung an. Es gab einen heißen Kampf, weil Dom Miguels Fußvolk von ſeiner ſtarken Reiterei gedeckt wurde; deſſenungeachtet gelang es Dona Maria's Truppen, den Feind mit großem Verluſt aus ſeinen ſtarken Poſitionen zu drängen, wobei die Verwundeten und mehreres Geſchütz im Stich gelaſſen wurden. Der Rückzug von Luz wurde in Verwirrung und Unordnung angetreten, die ſiegreiche Armee folgte der geſchlagenen dicht auf dem Fuße, und die Lanciers, ſo wie das eilfte Jägerregiment, ſetzten ihr hart zu. Dom Miguel ließ 4 bis 500 Verwundete dort in Stich und brach am 12. nach Bucellas auf. Heute Morgens langte ich zu Loures an, und fand den Herzog von Braganza eben damit beſchäftigt, für die Verwundeten von Dom Miguels Armee Fürſorge zu treffen. Gegen Mittag kam ich nach S. Antonio Fojal, wo eben die Uhlanen und das eilfte Jägerregiment verweilten, die ſeit dem 10. nicht gefeiert hatten. Wir nahmen wahr, daß der Nachtrab von Dom Miguels Armee die nach Bucellas führende Anhöhe hinauf zog. Die Infanterie brach heute um 3 Uhr Nachmittags auf, um den Migueliſten zu folgen. Kanonierboote und Truppen gingen den Fluß hinauf, um die Migueliſten oberhalb Villafranca zu beunruhigen. Der Herzog von Braganza hat die Armee, ſeit ſie von Liſſabon ausgerückt iſt, nicht verlaſſen, und ſich in dem Treffen vom 11. ſehr dem Feuer ausgeſetzt. Als wir auf der Rückkehr von S. Antonio durch Loures kamen, begegneten wir Dom Pedro, welcher auf der Rückkehr begriffen war, und wünſchten ihm Glück zu ſei-

Digitized by Google

nem Succeß. Er war in ſehr guter Laune. Zu Lumiares, durch welches wir kamen, bemerkten wir im Pallaſt von Marqueza ſieben große Kanonen. — 13. October. Dom Pedro verließ den Pallaſt heute um 5 Uhr Früh, und fuhr mit dem Admiral Napier und Villaflor den Fluß hinauf; um 9 Uhr Abends kehrte er mit den Baron de Sa zurück, welcher kam, um der Königinn ſeine Aufwartung zu machen. Die von letzterem befehligte Diviſion ſtieß zu Villanova zur Armee der Königinn. Zu Villafranca langten 400 Gefangene und Deſerteure an; die Migueliſtiſche Armee ſetzte ihren Rückzug, hart vom Feinde gedrängt, fort. — 14. October. Sämmtliche Brunnen von Liſſabon haben wieder Waſſer. Den Behörden iſt befohlen, ihre Stationen und Functionen zu Belem, Mafra, Torres und in allen Orten ringsumher bis nach Santarem hin einzunehmen. Heute ſind der Fluminenſe und noch ein anderes Schiff mit 500 Mann wohl ausgerüſteter Truppen an Bord von London angekommen. Die hier eingegangenen Nachrichten beſagen, daß Don Carlos ſich zu Almeida befand, und nicht im Stande ſeyn dürfte in Spanien einzudringen, weil an der Gränze viele Truppen ſtehen, die auf Alles, was einpaſſirt, ein ſcharfes Augenmerk haben. Bourmont befindet ſich nebſt 24 Offizieren fortwährend zu Valencia de Alcantara in Quarantaine. Dona Maria und der Herzog von Braganza nebſt ſeiner Gemahlinn haben alle Spitäler beſucht und Alles in Augenſchein genommen. Saldanha, welcher dem Vernehmen zufolge zum Marquis von Pombal erhoben werden ſoll, führt nun ganz allein das Commando über die Operationen. Villaflor befindet ſich zu Liſſabon. — 15. October. Dom Miguels Armee, insbeſondere die Milizen und die Freiwilligen, welche nach Hauſe ziehen, iſt in der Auflöſung begriffen, und läßt überall ihre Verwundeten und Kranken zurück. Es wird behauptet, daß ſich Abrantes für Dona Maria erklärt habe, für welches Gerücht auch Gründe ſprechen, da zwiſchen Saldanha und dem dortigen Gouverneur eine Correſpondenz gepflogen worden iſt. — 16. October. Die Beſetzung des Marineminiſteriums und der übrigen Departements (ſiehe unten) findet bei einflußreichen Perſonen allhier keinen großen Beifall; ich kann Ihnen aber die Verſicherung ertheilen, daß das Volk zufrieden damit iſt, und es nicht gerne ſehen würde, wenn vor dem Zuſammentritt der Cortes ein neues Miniſterium ernannt würde. Das dermalige Miniſterium iſt, man mag ſagen was man will, den Intereſſen Großbritanniens und der brittiſchen Regierung ſehr zugethan; die neuen Miniſter ſind thätig und entſchloſſen, England ſollte aber Perſonen hierher ſenden, welche im Stande ſind ſeine Rechte zu verfechten, Perſonen, mit welchen die Regierung Dona Maria's ſich ohne Rückhalt in Unterhandlungen einlaſſen dürfte, und denen man nicht nachſagen könnte, daß ſie Ihrer Majeſtät und der conſtitutionnellen Sache nicht ganz geneigt ſeien. Auf Lord Beresfords Pallaſt weht die franzöſiſche Flagge, — vermuthlich zum Schutze desſelben. Dieß ſcheint ſonderbar. Die vom Baron von Sa befehligte Diviſion hat Alanquer am 13. verlaſſen und iſt nach Rio Mayor vorgerückt, um Dom Miguels Armee den Weg nach dem auf der Straße von Santarem nach Coimbra gelegenen Eſtoudo Velha abzuſchneiden, was ihr auch gelungen iſt. Saldanha's Wunſch geht dahin, Dom Miguels Armee den Weg nach dem Norden zu verrennen und ſie zum Zug über Abrantes nach Alemtejo zu zwingen. Man hat den Plan, Villaflor unverzüglich mit einem Corps von 4000 Mann geradewegs nach Alemtejo zu ſenden. Das 800 Mann ſtarke zehnte Jägerregiment iſt nun zu Liſſabon complett. Das 500 Mann ſtarke engliſche Bataillon iſt nebſt zwei hier ausgerüſteten Bataillons bereit zum Aufbruch. — 18. October. Dom Miguel befand ſich heute Morgens 9 Uhr noch im Beſitz von Santarem. Saldanha ſtand drei engliſche Meilen davon entfernt und wird, gleich nachdem die Diviſion, welche auf der nördlich gelegenen Straße marſchirte, eintrifft und ſich mit ihm vereinigt, die Migueliſten angreifen. — 19. October. Es iſt Dom Miguel gelungen, unterhalb Santarem 5 kleine Kanonierboote zu zerſtören; die Mannſchaft hat ſich gerettet. Die Migueliſten haben die Brücke von Aſſeſſa, welche eine von den Hauptpoſitionen iſt, in Saldanha's Gewalt gerathen laſſen; ſie iſt eigentlich der Schlüſſel zu Santarem und nur eine engliſche Meile davon gelegen; es liegt am Tage, daß der Feind Santarem aufzugeben gedenkt; es hat ſein Gepäck nach Abrantes geſandt. Zu Elvas hat er Magazine anlegen laſſen, er muß mithin geſonnen ſeyn, ſich dorthin zu wenden. Saldanha hat ſich der Brücke von Aſſeſſa bemächtigt. Die Königinn befand ſich geſtern im Pallaſte von Ajuda. Die Anzahl der von der feindlichen Armee ankommenden Ausreißer nimmt zu. — 19. October 4 Uhr Nachmittags. Es wird nun behauptet, daß Saldanha ſich heute Morgens Santarem's bemächtigt hat. Der Herzog von Braganza hat Relais beſtellen laſſen und wird dahin aufbrechen."

Der Globe ſieht die Sache in einem weniger ungünſtigen Lichte für Dom Miguel. Er ſagt in ſeinem Blatte vom 30. October: „Nachrichten aus Liſſabon zufolge hat ſeit dem 11. d. M. kein eigentliches Gefecht mehr Statt gefunden, obgleich Dom Miguels Armee, welche Santarem erreicht hat, auf dem Rückzuge dahin ſehr übel mitgenommen wurde. Santarem wird, wie man vermuthet, gegenwärtig das Hauptquartier der Migueliſtiſchen Armee werden, obgleich nach einer Nachſchrift zu einem Schreiben aus Liſſabon vom 19. daſelbſt das Gerücht ging, daß Santarem von den Truppen der Königinn angegriffen und beſetzt worden ſei, und Dom Miguel ſich gegen Elvas zurückgezogen habe. Wir meſſen jedoch dieſem Gerücht wenig Glauben bei, da es anderer Seits heißt, daß die Generäle Saldanha und Villaflor

Digitized by Google

erſt auf Verſtärkungen warten, ehe ſie Santarem angreifen wollen. Zu dieſem Ende waren bedeutende Streitkräfte, zu denen 3000 Mann von den bei Torresvedras ſtehenden Truppen ſtoßen ſollten, aus der Hauptſtadt aufgebrochen, nach deren Ankunft der Angriff erfolgen ſollte, der, wenn er gelingt, dieſem unglücklichen Kampfe ein Ende machen dürfte. Es war auch in Liſſabon das Gerücht verbreitet, daß Dom Miguel an den auf dem Rückzug erhaltenen Wunden geſtorben ſei; hiervon aber, wie von der Einnahme Santarems, iſt in den ämtlichen Berichten Liſſabons keine Rede; beide Nachrichten verdienen daher ſehr wenig Glauben. Man muß überhaupt alle Briefe, die im erſten Augenblick nach dem Eintreffen von Schiffen aus Portugal von Falmouth oder aus andern Häfen geſchrieben werden, nicht ohne Mißtrauen leſen, da ſie gewöhnlich voll von Uebertreibungen ſind. Es iſt zu bedauern, daß drei Pedroiſtiſche Kanonierboote, die oberhalb Sacavem auf den Grund gerathen ſind, von den Migueliſten genommen wurden. — Seit wir Obiges geſchrieben haben, ſind uns Berichte zu Geſicht gekommen, die uns bewegen, mehr Vertrauen als anfangs auf die Nachricht von der Einnahme Santarems zu ſetzen, da es ſcheint, daß nur eine Diviſion von Dom Miguels Armee dort ſich feſtgeſetzt hatte, während die andere nach Abrantes aufgebrochen war. So viel iſt gewiß, daß bei Abgang der letzten Nachrichten aus Liſſabon Relais für Dom Pedro nach Santarem beſtimmt waren. Wir haben auch gehört, daß der Herzog von Terceira mit einer Expedition von 4000 Mann nach den ſüdlich vom Tajo gelegenen Provinzen abgehen ſoll." (Obiges Tagebuch läßt ihn mit 4000 Mann in entgegengeſetzter Richtung nach Alemtejo aufbrechen.)

Die Times enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Liſſabon: „Candido Joſe Xavier, Dom Pedro's vertrauteſter und Favoritminiſter, iſt am 14. October geſtorben. Ihm folgt als Miniſter des Innern Joaquim Antonio d'Aguia, einer von den Freunden und Anhängern des Joſe da Silva-Carvalho. Margiochi, von der Partei Saldanha's, iſt zum Marineminiſter ernannt und dem Dom Agoſtinho Joſe Freire das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten interimiſtiſch übertragen worden. Dom Miguel ſoll eine Proclamation an ſeine Armee erlaſſen haben, worin er den Entſchluß ankündigt, ſich nach Tras-os-Montes zu werfen."

Spanien.

Der Moniteur vom 31. October enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat Nachrichten aus Barcelona vom 28. und aus Gerona vom 29. erhalten. Alles war in dieſen beiden Städten und in dem übrigen Theile der Provinz (Catalonien) ruhig. Man hört nichts mehr von der Bande von Prats de Lluſanes, noch von irgend einer andern; Bürgermilizen werden organiſirt; die drei erſten Bataillons von Barcelona werden ihren Dienſt antreten, ſobald ſie gekleidet ſind. Die Milizen ſind zu Figueras, Gerona und Puycerda organiſirt; daſſelbe muß in Tarragona und Tortoſa der Fall ſeyn. Die Briefe aus Bayonne enthalten heute durchaus kein neues Factum."

Der Vicekönig von Navarra hat folgende Anzeige an das Publicum in der Provinz circuliren laſſen: „Der tapfere Oberſt und zweite Commandant der Küſten- und Gränzcarabiniers, Don Miguel Yanner, Chef der mobilen Colonne, die beſtimmt iſt, den Gebirgsdienſt in dieſem Königreiche zu verſehen, theilte mir unterm 19. October folgende Nachricht mit: „Ich habe „von dem franzöſiſchen Offizier, mit dem ich auf der „Brücke von Arregui eine Unterredung hatte, erfahren, „daß Eraſo dieſen Morgen nach Frankreich hinübergegan„gen iſt; er ſei krank geweſen und mit den Pfarrern Don „Antonio Leon und Antonio Gonzales als Gefangener „nach St. Jean Pied de Port gebracht worden." Ich hielt es für zweckmäßig, das Publicum hiervon zu benachrichtigen, um es zu beruhigen, da ich ſelbſt die größte Freude darüber empfinde, daß dieſer undankbare Revolutionär doppelt aus ſeiner Täuſchung geriſſen worden iſt, indem er ſah, daß das treue Volk von Navarra ſich ſeiner Partei offen widerſetzt, und daß die franzöſiſche Regierung ihn ebenfalls feindſelig behandelt. Aus dieſen Gründen und in Gemäßheit der Inſtruction Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn, welche die Trauer, womit ihr Herz durch den noch neuen Verluſt ihres erlauchten Gemahls durchdrungen iſt, nicht noch dadurch vermehren will, daß ſie genöthigt wäre, ihre Unterthanen die Strenge der Geſetze fühlen zu laſſen, biete ich Allen Verzeihung an, und gebe mein Wort als Vicekönig und Generalcapitän, daß ich ſie ohne alle Beſchränkung gewähren werde, nur mit der einzigen Ausnahme, die Decorationen und den Sold der Militärs nicht anzuerkennen, die auf eine ſo freiwillige und verbrecheriſche Weiſe ſich derſelben unwürdig gemacht haben. Die getäuſchten Landleute, welche dem Impulſe der Faction gefolgt ſind, ohne deren Verkehrtheit zu kennen, ſollen insgeſammt Verzeihung erhalten, wenn ſie ſich mit ihren Waffen oder ihren Pferden bei ihren betreffenden Behörden, in einer Friſt von vier Tagen nach Bekanntmachung dieſes Pardons in jeder der Städte oder Dörfer des Königreichs, einſtellen. Der furchtbare Tod des treuloſen Santos-Ladron, die Gefangennehmung ſeines Spießgeſellen Eraſo, die plötzliche Auflöſung ihrer Banden, und die erfolgte feierliche Anerkennung von Seite aller Spanier und die Huldigung, die ſie der älteſten Tochter des beſten der Könige, Iſabella II., geleiſtet, Alles zeigt an, daß weder Gott noch Menſchen geſtatten, daß das Verbrechen, welches dieſe treuloſen Leute im Sinne hatten, vollbracht werde, und der großherzige Pardon, der jetzt angeboten iſt, wird fernerhin dem Hartnäckigen kein Recht mehr auf Gnade geben. Pamplona, 20. October 1833. (Unterz.) Antonio de Sola."

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Die Verweigerungen der Häuſer- und Fenſterſteuer haben zu keinen weitern Unordnungen geführt; die Aſſociationen hielten zwar hier und da Verſammlungen; indeſſen wurden Truppen unter den Waffen gehalten, und die bürgerlichen Behörden trafen Anſtalten, gegen alle, welche die Abgaben verweigern wollten, ſtreng einzuſchreiten; namentlich ſollten am 28. Oct. in Weſtminſter mehrere Pfändungen vorgenommen werden; dieß wirkte ſo, daß in Weſtminſter alle Rückſtände ohne weitern Widerſtand bezahlt wurden.

Die Times enthält einen Brief, datirt vom Bord der Iſabella, Baffinsbay, September 1833, welchen Capitän Roß an die Londoner Admiralität eingeſandt hat, und der von einem Beamten der letzteren durch ein Schreiben an Lloyds zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. „Mein Herr," heißt es in dieſem Schreiben, „ich bin von den Lordscommiſſarien der Admiralität beauftragt, Ihnen die Abſchrift eines vom Capitän Roß an den Secretär derſelben gerichteten Briefes mitzutheilen, welcher eine Ueberſicht der Schickſale dieſes kühnen Seefahrers und ſeiner muthigen Gefährten gibt, ſo wie eine Darſtellung der wunderbaren Errettung deſſelben aus einer ſo gefahrvollen Lage, wie noch keine in den Annalen der Schifffahrt vorgekommen. Ich habe Sie mit dem Wunſch des Lords bekannt zu machen, daß ein für die dabei Betheiligten und für den Seedienſt des Landes ſo ehrenvolles Document durch Sie veröffentlicht werde. Ich habe die Ehre u. ſ. w." — Der erwähnte Brief des Capitäns Roß ſelbſt, als ein authentiſcher Bericht, liefert gewiß die richtigſten Angaben über den Verfolg und die Reſultate ſeiner Reiſe, doch dürfte es, zur beſſeren Würdigung der letzteren, nicht unzweckmäßig ſeyn, erſt kurz an diejenigen Reiſen zu erinnern, die dieſer letzten Nordpolexpedition vorhergegangen ſind und ſie vorbereitet haben. Schon vor längerer Zeit ſicherte eine Parlamentsacte dem Seefahrer, der zuerſt durch eine nordweſtliche Paſſage aus dem atlantiſchen Ocean in das ſtille Meer gelangen würde, eine Prämie von 5000 Pf., dem Schiffe, das zuerſt über den Nordpol hinwegſegeln würde, eine Belohnung von 20,000 Pf. zu. Die Löſung beider Aufgaben, für den Handel wohl auch nicht ohne Bedeutung, iſt für Wiſſenſchaft und Schifffahrt von der größten Wichtigkeit; — noch aber iſt weder die eine noch die andere gelöst. Capitän Phipps (nachmaliger Lord Mulgrave) ging 1773 mit zwei Schiffen nach Spitzbergen, Capitän Cook 1778 durch die Beeringsſtraße nach dem Eiscap ab, um die nordöſtliche Durchfahrt aus dem einen Weltmeere in das andere, oder den ſchiffbaren Weg um Aſiens Nordküſte herum aufzufinden; allein jener mußte unter dem 80°, dieſer ſchon unter dem 70° nördlicher Breite unverrichteter Sache wieder umkehren, weil undurchdringliche Eismaſſen den Weg verſperrten. Eben ſo wenig gelang es den ſpätern franzöſiſchen, holländiſchen und ruſſiſchen Expeditionen, das Eismeer zu durchſchiffen und die Nordoſt-Paſſage zu finden. Mit beſſerem Erfolg glaubte man jetzt nach einer nordweſtlichen Durchfahrt, nach einer ſchiffbaren Straße um die Nordküſte von Amerika herum, von der Baffinsbay zum Eiscap, forſchen zu können. Der Weg würde noch viel kürzer ſeyn, als der nordöſtliche, und ſelbſt daß der allerkürzeſte, gerade über den Nordpol hinüber, nicht mit Eis bedeckt ſeyn würde, hatte man gegründete Urſache zu vermuthen. Ueberdieß meinte man, daß Grönland, deſſen Oſtküſte man nur bis 80°, deſſen Weſtküſte man nur bis 77° kannte, eine Inſel, die Baffinsbay ſomit eine Durchfahrt ins Eismeer ſeyn könne, während auf der andern Seite Amerika jenſeits des Eiscaps gewiß nicht mit dem Feſtlande von Nordamerika zuſammenhänge, eine Durchfahrt alſo möglich ſei. Dieß veranlaßte die engliſche Regierung, im Jahre 1818 eine doppelte Expedition nach dem Nordpol zu veranſtalten. Capitän Buchan ſollte mit zwei Schiffen zwiſchen Spitzbergen und Nowaja Semlja die Durchfahrt über den Pol ins ſtille Meer, und Capitän Roß mit der Iſabella und dem Alexander die nordweſtliche Durchfahrt aus der Baffinsbay ins Eismeer und ſo durch die Beeringsſtraße ins ſtille Meer aufſuchen. Beide ſegelten ab, aber Buchan mußte beim 80°, Roß ſchon beim 75° nördlicher Breite wieder umkehren. Erſterem verſperrte wieder das Eis, letzterem aber eine Landſtrecke im nordöſtlichen Winkel der Baffinsbay den Weg. Er gab dem neu entdeckten Lande den Namen „arctiſches Hochland," knüpfte mit den Bewohnern, auf der unterſten Culturſtufe ſtehenden Eskimos, freundſchaftlichen Verkehr an, erwarb ſich dann um die Wiſſenſchaft das Verdienſt, die Lage der Baffinsbay, die man bis dahin um 10° zu weit nach Oſten ſich vorgeſtellt hatte, zuerſt genau beſtimmt zu haben, kehrte aber mit der feſten Ueberzeugung zurück, daß es aus der Davisſtraße und der Baffinsbay keine Durchfahrt ins Eismeer gebe. Indeß, er hatte noch nicht alle Theile dieſer Bay genau durchſucht, der Lancaſterſund und die Cumberlandsſtraße, in der ſich wirklich eine Strömung gezeigt hatte, waren ihm der Eismaſſen wegen unzugänglich geweſen. Die Regierung beſchloß deßwegen, noch eine Expedition in die Baffinsbay auszurüſten. Der Lieutenant Parry, der unter Roß den Alexander commandirt hatte, ging 1819 mit zwei Schiffen dorthin ab, drang nördlich durch den Lancaſterſund hindurch in das Polarmeer ein und überwinterte in dem Hafen einer unbewohnten Inſel, die er Melville-Island nannte, ſegelte dann, nachdem er unterwegs das Prinz-Regent-Inlet unterſucht hatte, noch weiter weſtlich, fand fortwährend im Norden kein feſtes Land, ſondern nur Inſelgruppen, und ſomit die Hoffnung, daß die geſuchte Durchfahrt doch noch möglich ſei, — mußte aber, wie er den 113° weſtlicher Länge erreicht hatte, der unbeweglichen Eisfelder wegen, die ſich ihm entgegenſtellten, im Auguſt 1820 wieder umkehren. Seine Entdeckungen hatten alſo die Hoffnung, das große Unternehmen gelingen zu ſehen, aufs Neue belebt, und die Nord-

Digitized by Google

polexpedition wurde nun mit verdoppeltem Eifer fortgeſetzt. Parry unternahm 1821 mit der Hecla und der Fury eine zweite, 1824 eine dritte Reiſe. Auf dieſer Reiſe wurden ſeine Schiffe im Juli 1825 ſüdwärts von den Prinz-Regent-Inlet durch Sturm und Eis ans Land geworfen, und die zertrümmerte Fury mußte im Polarmeer zurückgelaſſen werden. Zu gleicher Zeit unternahmen die Capitäne Franklin und Richardſon im Auftrag der brittiſchen Regierung eben ſo gefahrvolle Landreiſen an die Nordküſte Amerika's; Capitän Lion, und von Rußland aus Capitän Kotzebue, Baron Wrangel, Capitän Waſſiljiff ſegelten auf verſchiedenen Wegen, und mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg dem Nordpol zu, aber keiner erreichte ihn. Die wichtigſten Entdeckungen waren das Reſultat aller dieſer Unternehmungen. Durch Capitän Parry war das Polarmeer bis zum 115° Länge vollkommen bekannt geworden; Franklin und Richardſon beſtimmten die Nordküſte Amerika's von 113° bis 149° weſtlicher Länge; von hier fehlten nur noch 11° bis zum Eiscap; um dieſelbe Zeit war von der andern Seite Capitän Beechey 120 Meilen weit über das Eiscap hinaus vorgedrungen und wartete unter dem 150° auf Franklin, der ihm entgegenkommen ſollte; aber undurchdringliche Nebel und Eisfelder hatten dieſen gezwungen, umzukehren, als er nur noch einige Grade von der Stelle, wo Beechey wartete, entfernt war, und nachdem er ſich überzeugt hatte, daß es zu Ende Auguſt an der Nordküſte Amerika's von 100° bis 150° (demſelben Grade, bis wohin Beechey von der andern Seite gekommen war) eine Durchfahrt für Schiffe geben müſſe. Die Möglichkeit einer Nordweſt-Paſſage war alſo ſo gut wie hergeſtellt, es galt nur noch, ſie wirklich zu befahren; dem Nordpol hatte ſich Parry auf ſeiner Eisreiſe von Spitzbergen aus 1827 bis auf den 82° 45' genähert; nur noch 7½° waren alſo zu durchwandern." (Schluß folgt.)

Conſols am 29. October 88.

Frankreich.

Der König und die Königinn der Belgier haben am 29. October den Präfecten der Seine, den Polizeipräfecten und den Municipalkörper von Paris, den Caſſationshof, den Rechnungshof, den königlichen Gerichtshof von Paris, das Tribunal erſter Inſtanz, das Handelstribunal, den Stab und die Offiziere der Nationalgarde von Paris und des Weichbildes empfangen. Man ſchätzt die Zahl der Offiziere, die ſich bei dieſer Empfangsaudienz eingeſtellt, auf 1500.

Der Moniteur enthält einen Bericht des Generals Trezel über ſein Truppencorps zu Bugia. Derſelbe begreift die Vorfälle vom 12. bis 15. October. Am 12. Morgens nahmen die Truppen im Sturmſchritte den Marabut von Guraya auf dem Gipfel der höchſten Felſen, von wo aus die Cabailen auf die Stellungen der Franzoſen feuerten. In demſelben Augenblicke griff eine andere Colonne das Lager von Demus an, von wo aus die Cabailen jenem Marabut Hülfe zuführen konnten. Die Landungscompagnien der Marine, etwa 400 Mann, nahmen einen glorreichen Theil an der Action, deren Reſultat der Rückzug des 4 bis 5000 Mann ſtarken Feindes war; die von ihm ſelbſt angelegte Verbrennung ſeines großen Lagers in der Ebene und die Preisgebung des Lagers von Sidi Bu Buhamar, wo der größte Theil ſeiner Macht verſammelt war. Die Beſitznahme des Marabuts von Guraya befreit die Franzoſen von den beſtändigen Angriffen der Cabailen, ſo daß ſich die Expeditionstruppen von nun an den Arbeiten ihrer Niederlaſſung hingeben können, ohne unaufhörlich einen erbitterten Feind bekämpfen zu müſſen. Der franzöſiſche Verluſt beträgt vier getödtete Unteroffiziere und Soldaten. Man verſichert, von den Feinden hätten ſich bei dem Rückzuge mehrere Stämme unter ſich geſchlagen.

Man glaubt, der König der Belgier werde nur bis zum 10. November in Paris bleiben, da am 12. die Seſſion der belgiſchen Kammern eröffnet wird. Der Generalprocurator, Hr. Dupin, iſt am 28. Abends zu Paris angekommen. Er hat ſich am folgenden Morgen mit einer Deputation des Caſſationshofes zu Sr. Majeſtät dem König der Belgier begeben.

Marſchall Maiſon ſollte am Montag den 4. November auf ſeinen Botſchafterpoſten nach St. Petersburg abreiſen. — Marſchall Jourdan iſt von einer Krankheit befallen, welche bei ſeiner Familie und ſeinen Freunden große Beſorgniſſe erregt.

Eine neue gerichtliche Einſchreitung iſt gegen den National angeknüpft. Er iſt am 5. November vor die Aſſiſen, welche ohne Jury richten, berufen, weil er von den Sitzungen der Tribunale in vier auf einander folgenden Nummern Nachricht gegeben hat, was ihm bekanntlich durch das letzte Urtheil verboten iſt.

Am 30. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 50. — Am 31. October 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 50. 3Percents 75 Fr. 70.

Teutſchland.

Das großherzoglich heſſiſche Regierungsblatt vom 3. d. M. enthält folgendes Edict, die Auflöſung der Ständeverſammlung und die Anordnung neuer Wahlen zur zweiten Kammer der Stände betreffend: „Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. Wir haben auf den Grund der Artikel 63, 64 und 65 der Verfaſſungsurkunde des Großherzogthums verordnet und verordnen, wie folgt: Artikel 1. Die dermalige Verſammlung der Stände des Großherzogthums iſt aufgelöst, und die Wirkſamkeit jeder der beiden Kammern der Landſtände hört mit Verkündung dieſes Edicts in derſelben auf. Artikel 2. Alle Rechte aus den in Beziehung auf den fünften Landtag Statt gefundenen Wahlen ſind erloſchen. Artikel 3. Es ſollen unverzüglich neue Wahlen für die zweite Kammer der Landſtände der Großherzogthums angeordnet werden. Artikel 4. Unſer Miniſterium des Innern und der Juſtiz iſt mit

Digitized by Google

der Vollziehung dieſes Edicts beauftragt. Urkundlich Unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedruckten Staatsſiegels. Darmſtadt, am 2. November 1833. (L. S.) Ludwig. du Thil."

Ferner enthält obgedachtes Regierungsblatt folgende Verkündigung, die Auflöſung der Ständeverſammlung betreffend: „Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Heſſen und bei Rhein ꝛc. Wir haben Uns zu Unſerem Bedauern genöthigt geſehen, die am 6. December vorigen Jahres eröffnete Ständeverſammlung, in Gemäßheit der Uns nach Artikel 63 der Verfaſſungsurkunde zuſtehenden Befugniß, durch Unſer Edict vom Heutigen aufzulöſen. Indem Wir dieſe Maaßregel verkünden, fühlen Wir das Bedürfniß, auch die Gründe derſelben darzulegen, damit Unſer getreues Volk daraus die Ueberzeugung ſchöpfen möge, daß dieſer Landtag ſeinen Zweck gänzlich verfehlt hatte und auch in ſeiner Fortdauer keine, das wahre Wohl des Landes befördernde Reſultate geliefert haben würde. Schon vor Eröffnung dieſes Landtags war es uns ſchmerzlich, zu bemerken, daß die Wahlen zu der zweiten landſtändiſchen Kammer zum Theile nicht aus dem unbefangenen freien Willen Unſeres treuen Volkes hervorgegangen waren und daß, während von Seite Unſerer Behörden auch ſelbſt der Schein irgend einer Beſchränkung der Wahlfreiheit ſorgfältig vermieden wurde, in mehreren Bezirken durch Verdächtigung redlicher, mit Fürſt und Volk es wahrhaft wohlmeinender Staatsbürger, durch zudringliche Empfehlung von Männern, deren Geſinnungen nur ein feindſeliges Benehmen gegen Unſere Regierung erwarten ließen, gleichviel ob ſie den Wählern bekannt waren und ſich Anſprüche auf ihr Vertrauen erworben hatten oder nicht, durch Aufſätze in Tagesblättern und durch mündliche und ſchriftliche Inſinuationen von einer Partei auf die Wahlen zur zweiten Kammer ein unerlaubter Einfluß verſucht und zum Theil mit Erfolg ausgeübt worden war. Konnten Uns auch dieſe betrübenden Wahrnehmungen zu der Erwartung nicht berechtigen, daß alle Mitglieder der zweiten Kammer ihre Stellung erkennen und nur die Beforderung des Wohls Unſerer getreuen Unterthanen als ihre einzige, im Verein mit der Regierung zu löſende Aufgabe betrachten würden, ſo glaubten Wir dieſes doch von der Mehrheit der Mitglieder dieſer Kammer erwarten zu dürfen und in dieſer Hoffnung richteten Wir in der Rede, womit Wir dieſen Landtag eroffneten, an die Stände die väterlichen Worte, daß Wir von ihnen jenes Zutrauen und Entgegenkommen erwarteten, wodurch die glückliche Eintracht zwiſchen Regierung und Regierten erhalten werde. — Unſere Hoffnung iſt leider nicht in Erfüllung gegangen! Athmete ſchon die Adreſſe, welche die zweite Kammer als Antwort auf die Thronrede an Uns richtete, nicht jenen Geiſt des Vertrauens, womit Wir Unſeren Ständen entgegengekommen waren, und konnte ſchon deren Ton und theilweiſe tadelnswerther Inhalt nicht ungerügt bleiben, ſo mußten noch vielmehr die Grundſätze, welche im Verlaufe dieſes Landtages das Gemeingut der Mehrheit der Mitglieder der zweiten Kammer wurden, Uns die Ueberzeugung gewähren, daß dieſe weder Unſere verfaſſungsmäßigen Rechte noch die Gränzen ihrer Befugniſſe anzuerkennen und zu achten geneigt ſei." (Schluß folgt.)

Dem beim Münchener Kreis- und Stadtgerichte wegen Verſuch des Hochverraths prozeſſirten Albrecht Volkhard, Buchdrucker von Augsburg, wurde am 2. October das Urtheil des königl. Oberappellationsgerichtes, welches das Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts des Iſarkreiſes auf unbeſtimmte Zeit Zuchthausſtrafe, nebſt Abbitte vor dem Bildniſſe Sr. Majeſtät des Königs beſtätigte, eroffnet, und derſelbe nach geleiſteter öffentlicher Abbitte in den Strafort abgeliefert.

Wien, den 8. November.

Am 8. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	82 5/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;
Conv. Münze pCt. —— ;	

Bankactien pr. Stück 1202 in CM.

Mit hoher Bewilligung wird Sonntag den 10. November eine muſikaliſche Akademie im Saale der Geſellſchaft der Muſikfreunde unter den Tuchlauben Nr. 558 um die Mittagsſtunde gegeben. Die Hälfte des reinen Ertrages iſt für jene durch die Ueberſchwemmung am 22. September d. J. in Bruck an der Leytha verunglückte Familie des Beſtandfiſchers Franz Braunſtein beſtimmt, die andere Hälfte aber für durch dieſelbe Ueberſchwemmung Verunglückte gewidmet, deren Vertheilung durch das k. k. Kreisamt V. U. W. W. zweckmäßig eingeleitet werden wird. Eintrittskarten für das Parterre zu 2 fl. W. W., zu geſperrten Sitzen im Parterre und auf der Gallerie zu 3 fl. W. W. ſind zu haben in den Kunſthandlungen der HH. T. Haslinger und A. Diabelli am Graben, Artaria und Comp. am Kohlmarkt und am Concerttage an der Caſſe ſelbſt. Der Anfang iſt um halb 1 Uhr.

Miszellen.

Die Pariſer Blätter aller Farben beſchäftigen ſich ſeit mehreren Tagen mit einem Manifeſte, welches die Geſellſchaft der Menſchenrechte (Société des droits de l'homme) unlängſt in die Welt geſchleudert hat. Das Actenſtuck gehört zu den merkwürdigen in der Zeit und es hat das unſtreitige Verdienſt, laut und deutlich zu lehren, welches die wahren Abſichten der radicalen Reformatoren der bürgerlichen Geſellſchaft ſind. Ihr erſter Angriff iſt gegen alles Eigenthum gerichtet; die Mittel, zu denen die unberufenen Geſetzgeber zu Erreichung des großen Zieles ihrer Wünſche ſich bekennen, ſind dem Heros unter den Meiſtern anarchiſcher Lehren abgeborgt; ſie ſchwören laut und ungeſcheut zur blutigen Fahne Maximilian Robespierre's! — Daß ſolche Geſtändniſſe abgelegt, allgemein verbreitet und mit der Unterfertigung von Mitgliedern der Deputirtenkammer *) dem Urtheile der Welt preisgegeben werden können, beweist weniger gegen die Verfaſſer der Erklärung — denn in welcher Zeitperiode hat es nicht unſinnige Verfechter falſcher Lehren gegeben — als gegen die Zeit, in der ſolche Verbrechen in der menſchlichen Geſellſchaft ungeahndet begangen werden können!

*) Voyer d'Argenſon und Audry de Puyraveau.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 314

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 10. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer, Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.040	27 Z. 9 L. 6 P.	+ 4.8	SW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.086	27 10 0	+ 4.8	NW.	—	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.164	27 11 0	+ 3.0	WNW.	—	trüb.

Spanien.

Der Moniteur vom 1. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Madrid, daß die royaliſtiſchen Freiwilligen am 27. October entwaffnet worden ſind. Einige derſelben, die Widerſtand leiſten wollten, ſind durch Gewalt gezwungen worden. — Das Volk hat den lebhafteſten Enthuſiasmus für die Koniginn gezeigt. Die vollkommenſte Ruhe herrſcht fortwährend in der Hauptſtadt des Konigreichs. — Unſere Correſpondenzen von der Gränze melden durchaus kein neues Factum." — Das Journal de Paris enthält über obiges Ereigniß folgendes Schreiben aus Madrid vom 27. October: „Die royaliſtiſchen Freiwilligen ſind heute entwaffnet worden. Da eine gewiſſe Anzahl derſelben Widerſtand leiſtete, mußte zur Gewalt geſchritten werden, um ſie zu unterwerfen; es hat von beiden Seiten einige Todte und Verwundete gegeben. Die Truppen und faſt die ganze Bevölkerung haben den lebhafteſten Enthuſiasmus für die Koniginn an den Tag gelegt. — Dieſen Abend iſt die Ruhe vollkommen wiederhergeſtellt. Eine Polizeiverordnung befiehlt bei Todesſtrafe jedem royaliſtiſchen Freiwilligen, der noch Waffen zurückbehalten haben ſollte, ſelbe der Behorde auszuliefern." — Der National klagt über die lakoniſche Kürze dieſer miniſteriellen Mittheilungen aus Madrid, und ſucht die Veranlaſſung zu obgedachter Maaßregel der Entwaffnung in irgend einer Bewegung, die zu Gunſten des Don Carlos in Madrid Statt gefunden haben dürfte.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 27. October: „Die zu Burgos vereinigten Truppen unter den Befehlen des Generals Sarsfield haben ihren Marſch am 24. begonnen. Ungefähr 2500 Fußſoldaten bleiben in Burgos, 400 Reiter wurden gegen Merino geſchickt, 3000 Fußſoldaten und 400 Reiter unter Wall ziehen auf Vittoria; 4000 Mann, unter Sarsfield ſelbſt, rücken über Reynoſa und Valmaſeda nach Bilbao. Während dieſe beiden Diviſionen zugleich Vittoria und Bilbao angreifen, wird Caſtañon mit all ſeiner Mannſchaft gegen die Inſurgenten zu Bergera und in Arragonien ziehen. So hofft man mit Einem Male Caſtilien, Navarra und Biscaya zu beruhigen. Nach den geſtern von S. Sebaſtian erhaltenen Briefen bereitet ſich Caſtañon ſchon zu ſeiner Bewegung, und man ſchickte aus dieſem Hafen drei wohlgerüſtete Kanonierboote aus. Bis morgen erfahren wir vielleicht, daß die Truppen der Koniginn in Vittoria und Bilbao eingezogen ſeien; die Folge davon wird zwar die Zerſtreuung der organiſirten Schaaren ſeyn; aber viele dürften ſich ins Gebirge ziehen."

Der Conſtitutionnel gibt die Stärke der ſpaniſchen Armee folgendermaaßen an:

Infanterie.	Mann.
Erſte Diviſion der königlichen Garde	7,943
Zweite Diviſion derſelben	9,500
17 Linienregimenter	25,000
5 Regimenter leichter Truppen	6,700
	49,143
Dazu kommen 43 Regimenter Provinzialmiliz, jedes von einem Bataillon von je acht Compagnien, nach Abzug der Grenadiere und Schützen, die der königlichen Garde einverleibt ſind, eine Effectivmacht bildend von	27,000
Das Ganze der ſpaniſchen Infanterie	76,143
Kavallerie.	
Königliche Garde	1,500
Leibgarden	500
Linienkavallerie, ſchwere und leichte	4,000
Das Ganze der ſpaniſchen Kavallerie	6,000
Artillerie.	
Artillerie zu Fuß	5,000
Berittene Artillerie	300
Ingenieure.	
Sappeurs und Mineurs	1,200

Das Material der Artillerie und der Ingenieure betreffend, ſo kann man ſagen, daß es faſt null iſt; denn Spanien hat keine 50 Artillerieſtücke, die in brauchbarem Stande wären.

Spaniſches Amerika.

Nach Privatbriefen aus Mexico vom 8. Auguſt iſt der Zuſtand der Stadt höchſt traurig. Das Gouvernement hatte nach dem Vertrage von Zavaleta eine allgemeine Amneſtie für politiſche Meinungen angekündigt, aber ihr zum Trotze wurden ſieben der beſten Generale der Republik von der Armeeliſte geſtrichen, und andere Verletzungen der Amneſtie begangen. Der Clubb der Yorkino's, ein Freimaurerclubb, der bekanntlich vom nordamerikaniſchen Geſandten Poinſett geſtiftet worden und in dem er alle Demagogen vereinigt und ihnen ſo einen Mittelpunct gegeben hatte, den ſie früher nicht gehabt hatten, fing an alle Macht an ſich zu reißen. Unter dieſen Umſtänden empörte ſich ein unbedeutender Parteichef, Escalada, in Valladolid gegen den Congreß und kündigte eine Revolution zu Gunſten der Religion an. So unzufrieden auch die gebildete Claſſe mit dem Congreſſe war, ſo wenig Luſt hatte ſie doch, ſich für einen ſo unbedeutenden Menſchen und ein ſo hoffnungsloſes Unternehmen zu erklären; aber die Yorkino's ſahen dieß als eine gute Gelegenheit an, ſich an ihren Feinden zu rächen, und verfaßten eine Proſcriptionsliſte von 52 Perſonen, Generälen, Gelehrten, Kaufleuten, denen man alle in Spanien gebornen Geiſtlichen beifügte. Der Congreß ſprach in einer ge-

Digitized by Google

heimen Sitzung ein Verbannungsurtheil und Sequeſtration der Güter dieſer Perſonen aus, ohne gerichtliche Anklage, ohne Angabe der begangenen Verbrechen, ohne eine Procedur irgend einer Art. Dieſe Maaßregel traf die erſten Familien von Mexico; einige der Verurtheilten erhielten noch zeitlich genug Kunde von dem Beſchluſſe, um ſich in Sicherheit zu ſetzen. Dreißig wurden ins Gefängniß der Inquiſition geworfen, wo ſie noch ſind, weil die Cholera, die auf der Seeküſte wüthet, und die Empörung nicht erlauben, ſie nach Tampico oder Veracruz zu ſchicken, von wo ſie nach Neuorleans eingeſchifft werden ſollen; ſie ſind meiſtens Männer, die ſich im Freiheitskriege ausgezeichnet, großentheils in ſpaniſchen Gefängniſſen geſchmachtet, und ihr Leben und ihre Güter für die Republik aufs Spiel geſetzt haben. Dieſe Bedrückungen haben verurſacht, daß ein Theil der Gutsbeſitzer in der Terra Caliente die Waffen gegen den Congreß ergriffen hat, ſo daß die Empörung erſt durch die Fehler des Gouvernements eine gefährliche Wendung nahm; die Cholera unterbrach jedoch alle Feindſeligkeiten für den Augenblick; ſie iſt ſeit einigen Tagen in der Stadt ſelbſt, und richtet große Verheerungen an.

Portugal.

Der Herald und die Times geben folgende Auszüge aus Privatbriefen aus Liſſabon vom 19. October: „Seit meinem letzten Schreiben, worin ich Ihnen den erfolgreichen Ausfall der Truppen Dom Pedro's, welcher am 10. d. M. unter der Anführung Saldanha's Statt fand, und die dadurch bewirkte Vertreibung der Truppen Dom Miguels aus den Verſchanzungen, die ſie dicht in der Nähe der Hauptſtadt inne hatten, gemeldet habe, dauerte der Rückzug gedachter Truppen bis jetzt immer fort, und ihre ſiegreichen Verfolger waren ſtets dicht hinter ihnen her auf dem Fuße. Zu Loures und an andern Orten ließen ſie ihre Verwundeten im Stich, indem ſie dieſelben ins Spital einſperrten und niemand zu ihrer Pflege zurückließen. Dom Pedro beſuchte ſie, als er dahin kam, und fand ſie in dem elendeſten Zuſtande, der ſich nur denken läßt; als ſie ihn erblickten, geriethen ſie dergeſtalt in Furche, daß ſie ihn, den man ihnen ſtets als Rache und Tod gegen alle ſeine Gegner ſchnaubend geſchildert hatte, aufs Kläglichſte um Schonung ihres Lebens baten, und einige, welche noch Kraft genug hatten, ſprangen, als er eintrat, aus dem Bette und ſuchten ſich durch einen Sprung aus dem Fenſter zu retten. Er befahl, daß man dieſen Unglücklichen alle erforderliche Pflege angedeihen laſſen ſolle, und als er ſie verließ, hatten ſie bereits eine ganz andere Meinung von ſeinem Character gefaßt, als ſie kurz vorher gehegt hatten. — Dom Pedro hat dem Grafen Saldanha die ſehr reich geſchmückten Inſignien des Thurm- und Schwertordens verliehen und ihm zu gleicher Zeit das Blatt der Cronica de Lisboa vom 12. überreicht, worin das Decret in Betreff der Wiederaufſtellung der Büſte oder vielmehr des Medaillons des Marquis von Pombal (Großvaters von Saldanha) am Piedeſtal der Reiterſtatue Joſephs I. angeordnet worden iſt. — Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Rückzug der Migueliſten vortrefflich ausgeführt worden iſt; es ſtanden ihnen nicht weniger als 2000 von Ochſen gezogene Karren zu Gebote, mittelſt welchen ihr geſammtes ſchweres Gepäcke ſchnell vor ihre Fronte geſchafft wurde und der Armee ſtets vorauszog, ſie haben daher nichts davon eingebüßt; ihre Kranken und Verwundeten ließen ſie aber insgeſammt zurück, weil ſie äußerſt ſchnell marſchirten und der Feind ihnen dicht auf dem Fuße folgte. — Es iſt wenig zu fürchten, daß die Migueliſten ſich lang in Santarem aufhalten dürften. Ihre Hauptabſicht geht ohne Zweifel dahin, ſich nach Abrantes oder nach Elvas zu wenden. Santarem bietet nicht die erforderlichen Hülfsquellen zum Unterhalt der Armee und der zahlreichen Flüchtlinge beiderlei Geſchlechts, welche Dom Miguel gefolgt ſind, dar; es iſt auch kein Punct von hinlänglich militäriſcher Stärke, um einem kräftigen Angriff von Seite unſerer Armee widerſtehen zu können. Die von Bernardo de Sa befehligte Diviſion aus Peniche hat ihren Marſch von Obidos aus durch das Land ohne Widerſtand bewerkſtelligt und dabei nicht 12 Schüſſe abgefeuert; ſie ſteht jetzt ganz dicht beim Feinde (kaum eine Legoa von ihm entfernt) und bereit, dem Hauptcorps, welches bei dem zwei Legoas von Santarem entfernten Brückenkopfe von Aſſeca, dem Hauptquartier Saldanha's *), vereinigt ſteht, die Hand zu bieten; man hält ſich verſichert, daß binnen wenigen Tagen ein entſcheidendes Treffen vorfallen wird. Während des Rückzugs der Migueliſtiſchen Armee ſind nicht mehr als ungefähr ein Dutzend Offiziere und 100 andere Militärs zu uns übergegangen. Sie haben ihr ganzes Gepäck und Geſchütz gerettet, aber eine ziemliche Quantität Kanonenkugeln und Granaten zurückgelaſſen. Vorgeſtern war ich in dem dritthalb Legoas von Santarem entfernten Cartaxo, wo damals Saldanha ſein Hauptquartier hatte und ſeine geſammte Artillerie ſich befand; er erwartete allda die Ankunft des Reſtes ſeiner Truppen, welche von Liſſabon nachrückten und denen ich auch auf meiner Rückkehr von Cartaxo nach der Hauptſtadt begegnete. — Als ich durch die vom Tajo beſpülten üppigen und ausgedehnten Ebenen kam, war ich erfreut, mehrere tauſend Stücke Vieh friedlich graſen zu ſehen, welche fortzubringen der Feind nicht Zeit genug gehabt hatte. Oberſt Bacon iſt zum Brigadegeneral vorgerückt, und ich habe die portugieſiſchen Kavallerieoffiziere mit Enthuſiasmus von den Dienſten ſprechen hören, die er der Armee auf ihrem Marſche geleiſtet hatte. Es heißt allgemein, daß ſämmtliche engliſche Offiziere und Gemeine den Dienſt der Königinn verlaſſen werden, weil die portugieſiſche Regierung ſie jetzt nach ihrer Scala beſolden will, obſchon man ihnen früher die Zuſage ertheilt hatte, daß ſie nach der engliſchen Scala würden bezahlt werden. Ich habe ſo eben von einem Augenzeugen vernommen, daß Dom Miguels Armee, als ſie auf ihrem Rückzuge Alhandia erreichte, von dem nachſetzenden Feinde ſo hart gedrängt wurde; daß die Infanterie Quarrees bilden mußte, die von der Reiterei gedeckt wurden, die Lanciers machten einen tapfern Angriff, ſchlugen ſie, machten viele nieder, und nahmen mehrere gefangen; zwei Lieutenants gingen zu der Königinn über, und zwei andere Offiziere wurden, eben als ſie die Reihen Dom Miguels verlaſſen wollten, erſchoſſen. Am 16. landete zu Liſſabon der Oberſt Kelly mit 500 Mann engliſchen Truppen, denen, wie es heißt, 1500 baldigſt folgen ſollen. Es ſind im Allgemeinen junge Leute von gutem Ausſehen. Oberſt Kelly ward ſogleich Dom Pedro vorgeſtellt, und die Truppen in bequeme Kaſernen untergebracht.“

An Bord des zu Plymouth angekommenen Schiffes Athol, welches Liſſabon am 21. verlaſſen hatte, aber nichts Neues mitgebracht haben ſoll, iſt der Capitän des engliſchen Fahrzeugs Naſſau, Namens Tremayne, als Paſſagier dort angekommen; ſein Schiff iſt nebſt noch 12 andern von Dom Pedro als Priſe erklärt worden, weil ſie ſich im Dienſt Dom Miguels befunden hatten.

---

*) Die in Liſſabon verbreitete Nachricht von der Einnahme Santarems durch Saldanha ſcheint alſo zu voreilig geweſen zu ſeyn.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung meldet nunmehr auf officielle Weiſe die Beglaubigung des Ritters von Vial, als außerordentlichen Geſchäftsträgers und bevollmächtigten Miniſters der Königinn-Regentinn von Spanien, im Namen Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II., bei dem königl. großbritanniſchen Hofe, in welcher Eigenſchaft derſelbe am 24. October die Ehre hatte, von Lord Palmerſton bei Sr. Majeſtät zur Audienz eingeführt zu werden und ſeine Creditive zu überreichen.

Die Beſchlagnahmen von Hausrath bei den Perſonen, welche die Häuſer- und Fenſterſteuer verweigerten, dauerten in London fort, ohne Widerſtand zu finden. Auch die Meubles, die der Pöbel am erſten Tage der Beſchlagnahme durch einen Aufſtand befreit und dann in ein Haus verborgen hatte, wurden von der Polizei aufgefunden, der ſie ruhig ausgeliefert und von ihr dann in ein Auctionshaus geſchafft wurden. Das Miniſterium des Innern (Lord Melbourne) hat in einer öffentlichen Bekanntmachung jeder Perſon, die zur Entdeckung oder Ergreifung derer verhilft, die jene Meubles der Polizei entriſſen, eine Belohnung von hundert Pfund Sterling und Befreiung von gerichtlicher Verfolgung verſprochen, falls der Angeber ſelbſt Theil am Tumulte nahm; ausgenommen von der Belohnung wie von der Amneſtie ſind diejenigen, welche perſönlich die mit Beſchlag belegten Gegenſtände der Polizei entriſſen.

Der Albion macht auf folgenden, in irländiſchen Zeitungen erſchienenen Aufruf an die Bevölkerung zu Gunſten O'Connells aufmerkſam: „Das eifrige, enthuſiaſtiſche, brave und dankbare Volk von Munſter, das ſeine patriotiſchen Geſinnungen ſtets ſo lebhaft äußerte und immer bereit war, ſich nicht nur in der Theorie oder mit bloßen Worten patriotiſch zu zeigen, und das ſich auch ſtets beeilte, ſein tiefes Gefühl für Dankbarkeit auf ſubſtantielle Art zu beweiſen, namentlich wenn es den Verdienſten des Befreiers galt, wird ſich gewiß freuen, wenn es hört, daß die wirkſamſten Anſtalten getroffen ſind, um den dießjährigen Tribut vielleicht noch einträglicher als jemals zu machen, indem man Grund zu erwarten hat, daß bei der bevorſtehenden Gelegenheit nicht nur jede Grafſchaft, ſondern jedes Kirchſpiel des Königreichs dazu beiſteuern wird. Es ſoll frühzeitig von Dublin aus hiervon Anzeige geſchehen, und da ſich gleichzeitige Anſtrengungen ſtets als erfolgreich erwieſen haben, ſo wird wahrſcheinlich, wie wir zu wiſſen glauben, dieſe Art und Weiſe empfohlen werden. Jetzt iſt es Zeit. Mögen die Irländer der Welt zeigen, wie dankbar ſie ihrem Befreier ſind! Jedes Kirchſpiel muß ſogleich damit beginnen, ſeine Committee niederzuſetzen und ſeine Beamten zu ernennen. Männer von Munſter, vergeßt O'Connell nicht!!"

Rußland.

Einem allerhöchſt beſtätigten Beſchluß des Miniſterraths vom 22. October zufolge, darf während dieſes und des folgenden Jahres jede Gattung Getreide aus einem ruſſiſchen Hafen in den andern auf ausländiſchen Schiffen zollfrei ausgeführt werden, jedoch unter der Bedingung, daß die Verſender des Getreides ſich ſchriftlich verpflichten, die Atteſte über die wirkliche in einem ruſſiſchen Hafen erfolgte Ablieferung des ausgeführten Getreides zur gehörigen Zeit vorzuweiſen.

Wegen des plötzlichen Steigens der Preiſe aller Getreidearten in der Reſidenz ſind die in den Magazinen der Stadt im Jahre 1832 zu niedrigen Preiſen geſammelten Vorräthe den Nothleidenden für denſelben niedrigen Preis verkauft worden. Um nun den Bewohnern der Reſidenz einen neuen Beweis väterlicher Fürſorge zu geben, haben Se. Majeſtät der Kaiſer befohlen, man ſolle den ärmeren Bewohnern der Hauptſtadt auch aus den neuen im laufenden Jahre angeſchafften Vorräthen Getreide ablaſſen, ohne die Ankunft der noch bevorſtehenden letzten Transporte, die von Privathändlern hierher zu Markte geführt werden, abzuwarten, und für das zu verkaufende Getreide einen den Auslagen der Krone angemeſſenen Preis feſtſetzen, nämlich 19 Rubel für den neunpfündigen Kuhl Roggenmehl. Zur größeren Erleichterung für die Käufer ſoll nicht allein in den auf der St. Petersburgiſchen Seite gelegenen Stadtmagazinen, ſondern auch aus allen zum Proviantweſen gehörigen Magazinen, Getreide verkauft und mit dieſem Verkauf am 28. October begonnen werden.

Frankreich.

Das am 30. October herausgekommene Geſetzbulletin enthält hauptſächlich die Bekanntmachung der Ordonnanzen, die Penſionen für die Sieger der Baſtille, für die im Juni verwundeten Nationalgardiſten, oder für die Witwen und Kinder der in dieſen Tagen getödteten Nationalgardiſten betreffend. Die den Nationalgardiſten bewilligten Penſionen machen 400 bis 1000 Fr., die für die Witwen 500 und für die Kinder 250 Fr. aus.

Der Courrier Français, der Conſtitutionnel, die Quotidienne und der Meſſager tadeln, zum Theil mit ſehr bitteren Bemerkungen, die neuen gegen den National gerichteten gerichtlichen Verfolgungen.

Am 31. October 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 35.

Niederlande.

Am 29. October hat die im Generalcomité verſammelte zweite Kammer der Generalſtaaten die Adreſſe als Antwort auf die Thronrede einſtimmig angenommen. Am 30. ſollte dieſelbe von der erſten Kammer in Berathung gezogen und alsdann durch eine gemeinſchaftliche Deputation Sr. Majeſtät dem Könige übergeben werden.

Das von dem Finanzminiſter in der zweiten Kammer vorgelegte Ausgabenbudget von 1834 iſt in ein ordentliches und ein außerordentliches eingetheilt. Erſteres beträgt 40,846,448 fl., letzteres 13,046,380 fl. Das erſtere iſt folgendermaaßen eingetheilt: Königliches Haus 1,425,000; hohe Collegien 523,820; auswärtiges Departement 843,628; Juſtiz 100,000; Departement des Innern 2,600,000; reformirter Gottesdienſt ꝛc. 1,179,000; römiſch-katholiſcher Gottesdienſt 300,000; Seemacht 6,300,000; Liquidation: a) Nationalſchuld 12,375,000, Koſten dieſes Departements, Penſionen ꝛc. 3,600,000; Landmacht 11,000,000. Das außerordentliche Budget verlangt für hohe Collegien 48,083; auswärtiges Departement 277,750; Juſtiz 144,500; Departement des Innern 326,000; reformirter Gottesdienſt 150,000; römiſch-katholiſcher Gottesdienſt 100,000; Seemacht 500,000; Liquidation: a) Nationalſchuld 8,850,000; b) Koſten, Penſionen ꝛc. 1,549,047; Landmacht 1,100,000 fl. Die Mittel zur Beſtreitung des ordentlichen Budgets ſind folgende: Grundſteuer 8,426,777 fl.; die Perſonal-, Patent-, Acciſe-, Stämpel-, Enregiſtrementſteuer ꝛc.; die Ein- und Ausfuhrabgaben; die Abgabe von Gold- und Silberarbeiten; die Poſteinnahme, Lotterie und 1,200,000 fl. ſind überdem von den überſeeiſchen Beſitzungen ausgeworfen. Für das außerordentliche Budget ſind angewieſen: 30 Opcenten von der Perſonalſteuer, 25 von der Patentſteuer, 25 von der Acciſe, ohne die Mahlſteuer, 25 von der Stämpel- und Einregiſtrirungsſteuer; die Einkünfte von den Domainen des Prinzen Friedrich; die zufälligen Einnahmen und 800,000 fl. von den überſeeiſchen Beſitzungen. Zur Ergänzung des noch Fehlenden

Digitized by Google

ſoll ein Capital von 4 Millionen in das groſſe Buch eingetragen und zu Geld gemacht werden.

Teutſchland.

Die (zu Darmſtadt erſcheinende) teutſche Vaterlandszeitung vom 1. November enthält folgenden Artikel: „Oefters ſchon und erſt in unſerm letzten Berichte wieder hatten wir Gelegenheit, auf das Streben aufmerkſam zu machen, welches ſich in der neueſten Zeit zeigt, die Rechte der Regierungen auf eine Weiſe zu beſchränken, welche der Ruhe der Staaten, dem Glück und Frieden des Volkes die größte Gefahr droht. Auch in den teutſchen Kammern haben ſich bereits bedenkliche Anſprüche der Art erhoben, die am grellſten und ernſtlichſten in der zweiten Kammer der großherzoglich heſſiſchen Stände hervorgetreten ſind. So viel ſcheint uns jedenfalls gewiß, daß nach den Grundſätzen, welche in der in jener Kammer gemachten Motion gegen zwölf von der großherzoglichen Staatsregierung erlaſſene Verordnungen entwickelt ſind, alle Regierungsgewalt des Fürſten aufhören, die Regierung ein Spiel der Factionen und Parteien werden, und wenn dieſe Grundſätze weiter verbreitet und angenommen würden, Teutſchland endlich eine Beute der Anarchie werden müſſe. Geben wir auch zu, daß mit einſeitig erlaſſenen Verordnungen von Seiten einer conſtitutionnellen Regierung möglicher Weiſe zu weit gegangen werden könnte, was wir höchſt beklagen würden, da wir jede Willkür und Despotie haſſen, ſo ſehen wir dagegen doch in der Verfaſſung ſelbſt, in den Kammern, die ſolche Willkür rügen und den verantwortlichen Miniſter anklagen können, weit größeren Schutz, als gegen die hereinbrechende Anarchie, die ſchrecklichſte aller Despotien, wenn jede Regierungsgewalt gelähmt wäre. Dieſe Grundſätze, in Verbindung mit der Lehre, daß die Richter befugt ſeien, Verordnungen der Staatsregierung für ungültig zu erklären, enthalten die Keime der gefährlichſten Zerwürfniſſe und innern Spaltungen, der gänzlichen Auflöſung des Staates; ſie bilden einen Staat im Staate, eine juridiſche Hierarchie, die ähnliche Uebel bringen konnte, und nach der Natur der Sache und dem Laufe der menſchlichen Dinge bringen müßte, wie man ſie einſt der geiſtlichen Hierarchie vorwarf. Da überdieß die großherzoglich heſſiſche Regierung im vollen Beſitze des durch eine dreizehnjährige Praxis und die ſtillſchweigende oder ausdrückliche Einwilligung von vier Landtagen ſeit Einführung der Conſtitution geheiligten Rechtes iſt, Verordnungen zu erlaſſen, ſo war es um ſo natürlicher, als ſie ausdrücklich erklärte, niemals jene Grundſätze anerkennen oder von ihrem Rechte laſſen zu wollen, was für ſie eine Lebensfrage ſei. Dieß iſt in einem merkwürdigen Actenſtücke geſchehen, einem am 29. v. M. der Kammer mitgetheilten Erlaſſe des großherzoglichen Staatsminiſteriums, veranlaßt durch den von dem Abgeordneten Höpfner erſtatteten Bericht des zweiten Ausſchuſſes über die oben angeführte Motion. Dieſer in ſehr ruhiger und würdiger, aber zugleich ernſter und entſchiedener Sprache abgefaßte Erlaß dürfte die Aufmerkſamkeit aller conſtitutionnellen Staaten Teutſchlands erregen. Er wurde außerdem veranlaßt durch die Art und Weiſe jenes Berichtes, die natürlich im höchſten Grade befremden mußte. Der Berichterſtatter, ſelbſt Mitglied des oberſten Gerichtshofes des Landes, tritt förmlich als Vertheidiger des Preßvereins und der Tribune auf, während das Streben des erſtern ſogar von den wenigſtens nicht ausländiſch geſinnten Radicalen als vaterlandsverrätheriſch bezeichnet wurde und ſeine nach Frankreich entwichenen Häupter, des Hochverrathes beſchuldigt, nicht im Vaterland zu erſcheinen und ſich zu rechtfertigen wagen; der Mann, der die Regierung ſo oft der Verletzung der Verfaſſung beſchuldigte, vertheidigt den Verein, der ſich auf lauter Geſetzwidrigkeiten gründet und die Geſetze zu umgehen anbefiehlt; er läßt den rein revolutionnären, die ſchmählichſten Beſchuldigungen gegen den Bund und die Fürſten ausſtoßenden, von allen Regierungen verpönten bekannten Aufruf Wirths „Teutſchlands Pflichten“ in dieſem Berichte, der in mehreren tauſend Exemplaren unter dem Volke verbreitet werden ſoll, abdrucken (was muß jeder Unparteiiſche von ſolchem Beginnen halten?!) und verſucht, wiewohl ſehr ſchwach, dieſe den Umſturz Teutſchlands beabſichtigende Schmähſchrift mit den Waffen zu vertheidigen, mit denen ſie allein vertheidigt werden kann, mit den Waffen der Sophiſtik. Oder ſollte der Berichterſtatter im Ernſte glauben, das Eine demokratiſche teutſche Reich Wirths ſei auf dem Wege des Geſetzes möglich, weil Wirth es geſagt? Und wohin kämen die teutſchen Fürſten, worunter auch der edle Fürſt, dem der Berichterſtatter Treue geſchworen, in dieſem Einen demokratiſchen Reiche? Wohin die Rechte ſeiner Krone, die der Deputirte ſeinem Eide gemäß ſo gut zu achten und zu vertheidigen hat, als die Rechte der Stände und des Volkes? Doch genug, wir müßten bitter werden, wollten wir unſere Betrachtungen weiter fortſetzen. Nur noch die Bemerkung, daß uns, gleich vielen der achtungswertheſten und unbefangenſten Männer, die wir darüber ſich äußern hörten, dieſes Bemühen, anerkannte und verpönte Aufruhrſchriften vertheidigend von Seiten des berichtenden Ausſchuſſes wiederholt unter das Volk zu bringen, mit Erſtaunen und Unwillen erfüllt hat. Wir würden nicht daran glauben, hätten wir nicht den Ausſchußbericht gedruckt vor uns liegen, ſo wie jenen Miniſterialerlaß, der die Ausmerzung dieſer revolutionnären Stellen aus dem Berichte verlangt. Wir ſind überzeugt, daß die Kammer dieſe Anſicht theilen wird; daß ſie Ordnung und Geſetz ſchützen und nicht diejenigen vertheidigen will, die deſſen Umſturz predigen.“

Am 9. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 1/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82 1/8;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
WienerStadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/8;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden 98 3/8 Br. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1193 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Heinrich Cotta's, königl. ſächſ. Oberforſtrathes ꝛc., Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reiſiges, ſo wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreiſe. Auf hohen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Erneſt Grafen von Hoyos, k. k. oberſten Hof- und Landesjägermeiſters ꝛc., auf öſterreichiſches Maaß reducirt und mit mehreren Zuſätzen, zum Gebrauche für öſterreichiſche Forſtmänner eingerichtet, von Leopold Grabner. Koſtet ſteif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 315

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W K ZEITUNG 1833

Montag, den 11. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 9. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.				Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.					
			W. Z.	Z.	L.			
	8 Uhr Morg.	27.258	28	0	10	+ 4.0	WNW. ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.318	28	0	10	+ 5.0	WNW. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.480	28	2	10	+ 2.0	WNW. mittel.	trüb.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir (die übrigen Pariſer Blätter, außer der Tribune, dem National und Galignani's Meſſenger, ſind am 2. wegen des Feſtes am vorhergehenden Tage nicht erſchienen) gibt in nachſtehendem Schreiben aus Bayonne vom 30. October folgende Nachrichten aus Spanien: „Es ſind keine officiellen Nachrichten von dem Einrücken des Generals Sarsfield zu Vittoria eingelaufen; er war am 28. auf dem Marſche von Miranda nach Vittoria und der General Wall auf Bilbao. — Die Biscayer ziehen ſich auf Sarrance zurück. — Die Beſatzung von Pamplona iſt durch zwei Regimenter verſtärkt worden. — Arragonien iſt vollkommen ruhig. Man glaubt, daß die nächſten Nachrichten das Einrücken der Truppen (der Regentinn) in Vittoria melden werden." — Aus obigem Artikel geht hervor, daß die im Indicateur de Bordeaux vom 31. aus Bayonne vom 29. gemeldete Nachricht vom Einrücken der Truppen der Regentinn zu Vittoria abermals zu voreilig geweſen. — In einem der Briefe aus Bayonne vom 29. heißt es: „Logroño, Alfaro, Haro, Santo-Domingo de la Calzado, überhaupt die ganze Rioja (der zwiſchen Caſtilien, Navarra und Alava eingeſchloſſene Landſtrich), ſind im Aufruhr gegen die Regierung Iſabella's II. Es läßt ſich nicht in Abrede ſtellen, daß in ganz Spanien ein Aufruhrſtoff gegen die Regierung gährt, und die Faction ſpannt ihre Netze über die ganze Halbinſel aus."

Das Bulletin du Soir vom 3. November (welches wir am Schluſſe unſeres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Ein in der Nacht vom 27. auf den 28. October aus Madrid abgegangener Kurier hat den umſtändlichen Bericht über die Ereigniſſe mitgebracht, die durch die Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen veranlaßt worden ſind. — Dieſe Maaßregel war am 26. von dem Miniſterrathe beſchloſſen worden. Am folgenden Tage ſehr Früh bemächtigten ſich die Behörden ohne Schwierigkeit der Geſchützbatterie, welche den Freiwilligen gehorte. Eine große Zahl dieſer letztern verſammelte ſich auf die Nachricht von dem Vorgefallenen in einer ihrer Kaſernen, die im Mittelpuncte der Stadt liegt. Da ſich die Menge ringsumher verſammelt hatte, ſchoſſen einige der Exaltirteſten unter dem Rufe: Es lebe Carl V.! aus den Fenſteen; ſogleich ließ man die Truppen heranrücken, und zu gleicher Zeit zog ein zahlreicher Haufe nach dem Pallaſte, und verlangte mit lautem Geſchrei Waffen. Die Koniginn erſchien auf dem Balcon, wo ſie mit dem lebhafteſten Jubel begrüßt wurde. Während dieſer Zeit faßten die Freiwilligen, nachdem einige Flintenſchüſſe zwiſchen ihnen und einem Bataillon der Provinzialmiliz gewechſelt, und erſtere unter Androhung, über die Klinge ſpringen zu müſſen, aufgefordert worden waren, ſich zu ergeben, das Gewehr zu ſtrecken. Mehrere entwiſchten, und es gelang ihnen, aus der Stadt zu kommen; andere flüchteten ſich in ihre Wohnungen, einige wurden in den Straßen getödtet. — Gegen Mittag ließ die Municipalität durch Anſchlag bekannt machen, daß alle Freiwillige bei Todesſtrafe ihre Waffen abzuliefern hätten. Die Ruhe war in dem Augenblick des Abgangs des Kuriers vollkommen hergeſtellt und man befürchtete keine neue Störung derſelben. — Eine am Abend ausgegebene officielle Zeitung meldet, daß über hundert Freiwillige verhaftet worden ſind, daß die Juſtiz gegen die Straſbaren ihr Amt handeln, und das Schwert der Geſetze auf ihre Häupter fallen werde."

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (in der Madrider Hofzeitung vom 22. October enthaltenen) Decrets, kraſt deſſen Don F. X. Burgos zum Miniſter des Innern ernannt wurde: „An den Präſidenten des Miniſterraths. In Erwägung, daß es unmöglich iſt, gleichzeitig die Functionen eines Miniſters des Innern und die eines Mitgliedes des Regierungsconſeils, zu welchem Poſten der Graf von Ofalia durch das Teſtament des Königs, meines erlauchten Gemahls, berufen worden iſt, zu verſehen, habe ich zu dem Amte eines Miniſters des Innern den Finanzrath Don F. X. Burgos, in Betracht ſeiner beſondern Kenntniſſe in ſtaatswirthſchaftlichen Dingen, ernannt, und beauftrage ihn hiermit, ſich, im Einverſtändniſſe mit dem Miniſterrathe, vor Allem mit der Entwerfung und Vorlegung eines neuen Gebietseintheilungsplanes als Grundlage der innern Verwaltung, und als ein Mittel zu beſchäftigen, die Vortheile zu erzielen, deren ich meine Volker theilhaftig werden laſſen will. Ihr habt es vernommen und werdet meinen Willen erfullen. Gegeben im Pallaſte, 21. October 1831. Unterzeichnet von der Hand der Königinn."

An demſelben Tage war auch nachſtehendes Decret durch die Hofzeitung bekannt gemacht worden: „Innig überzeugt, daß ein Land ohne Gewerbsfleiß nicht gedeihen kann, und daß dieſer nur da blühend iſt, wo keine Hinderniſſe dem Verbrauche in den Weg gelegt werden; daß wenn Nationen, die in den Künſten große Fortſchritte gemacht haben, den Ueberfluß ihrer Manufacturerzeugniſſe auf fremden Markt ſchicken konnen, der ſpaniſche Gewerbsfleiß damit beginnen muß, die Märkte des eigenen Landes zu verſehen; daß man aber dieſen Vortheil nicht erlangen kann, ſo lange es noch privilegirte Manufacturen gibt, die zuweilen nicht einmal den Bedürfniſſen der Conſumtion genügen, letztere aber jedenfalls erſchweren oder ſie durch die Seltenheit oder

Digitized by Google

Theurung der Erzeugniſſe beſchränken; in Betracht, daß dieſer Nachtheil ſich namentlich hinſichtlich der in Madrid und der Umgegend fabricieten Kryſtallwaaren fühlbar gemacht hat, wo im Intereſſe der zu den konigl. Domainen gehöeenden Manufactur von San Ildefonſo, die Fabrikation und Einführung dieſes Artikels, ohne Nutzen für die gedachte Manufactur, die dabei nicht gedie-hen iſt, wohl aber zum Nachtheile dee Einwohner, die ſolchergeſtalt der Vortheile der Fabrikation und des Verkaufs verluſtig gegangen ſind, bisher verboten war, — aus allen dieſen Gründen, und um einen Beweis meiner günſtigen Abſichten für die Nationalinduſtrie, ſo wie ein Beiſpiel der Uneigennützigkeit zu geben, womit ein Jeder ihr zu Hülfe kommen muß, befehle ich, im Namen meiner theuren und vielgeliebten Tochter, der Königinn Iſabella II., daß von dem Tage dee Publication des gegenwärtigen Decrets an, die Fabrikation und Einfuhrung des Kryſtalls in Madrid und in deſſen Umgebungen frei ſeyn ſoll, wie in allen übrigen Provinzen des Reichs, unter bloßer Beobachtung der geſetzlichen Beſtimmungen, die in den allgemeinen Zolltariſs für die Waareneinfuhr aufgeführt ſind. Gegeben im Pallaſte, 21. October 1833. Unteezeichnet von der Hand der Königinn."

In der obgedachten Nummer der Hofzeitung vom 22. lieſt man noch Folgendes: „Heute Mittag hatte der franzöſiſche Botſchafter, Geaf von Rayneval, die Ehre, der Königinn-Regentinn ein Schreiben zu überreichen, worin Se. Majeſtät der König der Franzoſen ihe den Empfang der Nachricht von dem Tode Königs Ferdinand VII. anzeigt, und ihr zugleich den Kummer, den er darüber empfand, ſammt ſeinem Glückwunſche zu der Theonbeſteigung der Infantinn Iſabella, verbunden mit ſeinen eifrigſten Wünſchen für die Eintracht und das gute Vernehmen zwiſchen beiden Mächten und für die glückliche Regierung der jungen Königinn, zu eekennen gibt. Nachdem Hr. von Rayneval hierauf auch noch ſein neues Creditiv überreicht, wurde Hr. Mignet zur Abſchiedsaudienz eingefühet, und dee erſte Geſandtſchaftsſecretär, Graf von Larocheſoucauld, der Koniginn-Regentinn voegeſtellt. — Die Generalcapitäne von Andaluſien und Geanada beeichten unterm 16., die Generalcapitäne von Valencia und Eſtremadura unterm 19., der Generalcapitän von Guipuzcoa unterm 17., und der Vicekönig von Navaera unterm 18., daß in iheen reſpectiven Provinzen fortwährend die größte Ruhe hereſche."

Portugal.

Die Times vom 30. Octobee ſagt über die durch den Brigg Nautilus, der Liſſabon am 20. verlaſſen hatte, aus Portugal mitgebrachten Nachrichten: „In den Auszügen aus unſeren Briefen und Zeitungen haben wir Alles gegeben, was wir mit dieſem Schiffe an Neuigkeiten erhielten, und wir müſſen es dem Publicum überlaſſen, ſich nach den Thatſachen ein Urtheil zu bilden. Obgleich die Nachrichten acht Tage weiter reichen, als die letzten von Portugal eingegangenen, ſo enthalten ſie doch nichts über ein neues Gefecht oder entſcheidendes Manover. Hätten wir uns auf die Autoeität der Abendzeitungen verlaſſen, ſo würden wir eine ganz andere Geſchichte zu erzählen gehabt haben. Sie wußten Dom Miguel ſchon todt oder wenigſtens „tödtlich verwundet" (ſo meldete dee Courier vom 28.). Unſere Coreeſpondenten, die nicht ſo tragiſch oder melodramatiſch geſonnen ſind, haben ihn ruhig mit ſeiner Armee in Santarem einquartiert. Es wäre lächerlich, bei dem jetzigen Stand des Kampfes übee ſeinen Ausgang etwas behaupten zu wollen. Von Don Carlos weiß man noch immer nicht, wo er ſich befindet." — In ihrem Börſenbericht fügt die Times Obigem noch Folgendes hinzu: „Im Ganzen urtheilen die Kaufleute, welche ſich auf die Meldungen ihrer Liſſaboner Correſpondenten verlaſſen, günſtiger von den aus Poetugal eingegangenen Nachrichten, als man nach den in den Morgenblättern publicirten Briefen in dee City im Allgemeinen zu glauben geneigt war. Die Schwieeigkeit, die Wahrheit in dieſem Kampfe auszumitteln, iſt in der letzten Zeit durch die Unzufriedenheit derjenigen Leute von der gemäßigten Paetei noch vermehrt worden, die, nachdem ſie ſich in Dom Pedeo's Benehmen gegen ſie getäuſcht ſahen, in Gemeinſchaft mit den Migueliſten völlig dazu mitwirken, ſeine Abſichten zu entſtellen und die von ſeiner Armee geleiſteten Dienſte unter ihrem Weeth anzuſchlagen. Die Conſtitutionnellen ihrer Seits, die den Kaiſer als iheer Partei ergeben betrachten, legen jedes Ereigniß nach der beſten Seite aus, während von den Speculanten in portugieſiſchen Obligationen, deren es eine ſehr geoße Zahl gibt, Alles noch weit ärgee übertrieben wird. Deſſen ungeachtet läßt ſich, unſerer Meinung nach, aus dem Conflict aller dieſer Anſichten und Behaupeungen doch ſo viel abnehmen, daß die Sache der Königinn ſich auf einem gutem Wege befindet, und daß, wenn auch das Land nicht ſo bald, als man in der letzten Zeit geglaubt, von den Migueliſten befreit weeden möchte, doch anderer Seits auch kein Geund zu der Beſoegniß vorhanden iſt, als würde der Bürgerkrieg noch ſehr lange fortdauern und die Hülfsquellen Portugals ganz erſchöpfen, wie die Allarmiſten es gern glauben machen wollen. Wenigſtens iſt es doch ein günſtiges Omen, daß es jetzt gar keine Partei mehr gibt, auch nicht die kleinſte, die ſo thöricht wäre, den endlichen Sieg Dom Miguels prophezeien zu wollen. Die mit dem letzten Schiff hier eingegangenen Privatbeiefe enthalten kaum etwas, das nicht ſchon bekannt wäre. Man glaubt, daß Dom Miguels Armee aus Santarem nicht durch einen offenen Angriff, wozu ſich dieſee feſte Platz nicht eignet, ſondern dadurch, daß man ihr die Zufuhr von Lebensmitteln aus der umliegenden Gegend abſchneidet, veetrieben werden wird. Zu dieſem Zwecke ſollen ſich die unter den Befehlen des Herzogs von Tereeira ſtehenden und die von Bernardo de Sa befehligten Streitkräfte von Peniche aus mit der Hauptmacht des Generals Saldanha veeeinigen, und man hält dieſe Geſammtmacht für ſtark genug, um dieſes Ziel zu erreichen. Die Privatſchreiben beſtätigen das Gerücht von einer Verwundung Dom Miguels nicht, doch war daſſelbe wirklich in Liſſabon im Umlauf, ehe das Packetboot abſegelte."

Im Morning-Herald heißt es, der Brigg Nautilus habe am 22. Octobee bei Oporto angelegt, ſei jedoch des ſehe ſtürmiſchen Wetters wegen nicht im Stande geweſen, mit dieſer Stadt zu communiciren. Unter den von dieſem Blatte hervorgehobenen Nachrichten aus Liſſabon befinden ſich auch die, daß der General Saldanha und der Herzog von Terceira vor Santarem ständen, wo ſie Verſtäekungen von Liſſabon aus erwarteten; daß eine bedeutende Anzahl von Truppen aus der Hauptſtadt abgeſandt worden ſei und ſich mit 3000 Mann, die von Toeresvedeas her gekommen, vereinigt habe; daß nach dem Rückzug der Migueliſten eine große Menge von Gepäck und Feldequipagen in die Hände der Pedroiſten gefallen ſei; daß dagegen deei Pedroiſtiſche Kanonierboote oberhalb Sacavem eine Beute der Migueliſten geworden, und daß dieſe die Mannſchaft derſelben ſehr grauſam behandelt hätten; daß übrigens zu Liſſabon die geößte Ruhe hereſche und man daſelbſt vollkommen überzeugt ſei, die Migueliſtiſche Armee würde bei dem nächſten Zuſammentreffen mit den Streitkräften der Königinn total geſchlagen und ſo dem Kampfe ein Ende gemacht werden.

Das in London angekommene Fahrzeug Nautilus hat auch die Liſſaboner Cronica bis zum 17. October

Digitized by Google

mitgebracht, worin es heißt: „Unſer Heer, das am 15. d. M. Alemquer, Caſtanheira, Carregado und Villa-Rainha beſetzte, während die Reſerve in Villafranca da Reſtauraçao ſtand, rückte am 16. nach Azambugeira, Atadrin und Cartaxo vor, an welchem letztgenannten Orte das Hauptquartier aufgeſchlagen wurde. Am 16. Morgens unternahm der Marſchall Graf von Saldanha eine Recognoscirung nach Santarem, indem er ein Cavalleriepikett über Ponte d'Aſſeca hinaus detaſchirte; der Feind ſtellte ſeine ganze Kavallerie in der Fronte unſerer vorgerückten Poſten auf, welche durch Infanteriebataillons unterſtützt wurden. Kaum hatte jedoch unſere Kavallerie eine Linie gebildet, als ſich der Feind nach ſeinen Poſitionen zurückzog. Unſere Truppen waren vom höchſten Enthuſiasmus beſeelt, und wünſchten nichts ſehnlicher, als wieder auf den Feind zu ſtoßen, deſſen Bagage, Mundvorräthe und ſchwere Artillerie ſich in der Richtung von Abeantes zurückzogen, welches Alles darauf hindeutet, daß er nicht Willens iſt, ſeine Stellung in Santarem nachdrücklich zu vertheidigen."

In demſelben Blatte der Cronica wird auch von der Vernichtung zweier Kanonierboote durch Dom Miguels Truppen Bericht erſtattet.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 26. October ernennt den Fregattencapitän Parſeval Deschênes, der bei der Expedition von Bugia das Seecommando führte, zum Linienſchiffscapitän.

Seit einigen Tagen war man zu Paris in nicht geringer Unruhe über die daſelbſt vorzüglich auf Antrieb der Tribune und des National immer mehr überhand nehmenden Verbrüderungen (coalitions) der Handwerker, welche einen höhern Arbeitslohn und zugleich Verminderung der Arbeitsſtunden von ihren Meiſtern ertrotzen wollen. — Das Journal des Debats erklärt ſich aufs Kräftigſte gegen dieſe gefährlichen Verbrüderungen; der National erwiedert aber: „Was das Journal des Debats im Intereſſe der bürgerlichen Ariſtokratie, zu deren Fahne dieſes Journal, ſeitdem es die erbliche Ariſtokratie verloren geben mußte, geſchworen hat, vorzüglich verletzt, iſt, daß die Schneidergeſellen, die Bäckergeſellen, die Schuſtergeſellen ſich heute eben ſo gut in Comité's verſammeln und Erklärungen gegen die Regierenden und die Reichen ſchleudern können, wie früher die liberalen Bankiers der Reſtauration gegen die Ariſtokratie mit Titeln, gegen die großen Grundbeſitzer mit doppelter Wahlſtimme, gegen die Majorate, das Recht der Erſtgeburt und die Privilegien aller Art geſchleudert haben, welche die Reſtauration, als Bedingung ihrer eigenen Exiſtenz, aufrecht erhalten oder wieder erwecken wollte! — Und doch, als Hr. Caſimir Perier in Gegenwart der dreihundert Geſetzgeber des Juſtemilieu der Legitimität ausrief: „Wir ſind unſer außerhalb dieſer Mauern dreißig Millionen gegen euch dreihundert," meinte er wahrlich damit nicht dreißig Millionen Millionärs, wie er. Unter dieſen dreißig Millionen, die man als Gegner und Feinde des deplorablen Miniſteriums ſchilderte, befanden ſich einige Millionen Bäcker-, Schneider-, Zimmer-, Hutmacher-, Schuſtergeſellen u. ſ. w. Wie oft haben die Doctrinärs nicht geſagt, daß ſich dieſe ganze ungeheure Maſſe in den Julitagen für Einen Mann gegen die Reſtauration erhoben habe! Sie hat ſich in der That erhoben, aber mit ganz verſchiedenen Hoffnungen, und dieſe Hoffnungen ſind es, die ſich nun Luſt zu machen ſuchen."

Am 2. November 1¼ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 20. 3 Percents 75 Fr. 40.

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung zeigt an, daß John Macpherſon Grant — ſeit einiger Zeit der Geſandtſchaft in Madrid beigegeben — zum Geſandtſchaftsſecretär am Liſſaboner Hofe ernannt wurde.

Die Sun will wiſſen, daß der bisherige engliſche Botſchafter in Liſſabon, Lord William Ruſſell, zum Geſandten am Stuttgarter Hofe ernannt ſei.

Conſols am 31. October $88\frac{1}{8}$.

Polen.

Die Kanzlei des präſidirenden Generaldirectors der Regierungscommiſſion für die Finanzen benachrichtigt die Perſonen, welche ſich noch nicht bei ihr gemeldet, und die früherhin bei der Regierungscommiſſion des Krieges oder bei dem polniſchen Commiſſariat angeſtellt waren, ſo wie diejenigen, denen nach der Wiederherſtellung der rechtmäßigen Regierung eine Civilunterſtützung zuerkannt wurde, und die eine ſolche nach Verhältniß des Etats, deſſen ſie in Folge der Revolution beraubt wurden, aus den Caſſen des Schatzes bezogen, daß ſie in Gemäßheit der hinſichtlich ihrer von Sr. Durchlaucht dem Fürſten-Statthalter und dem Adminiſtrationsrath des Königreichs erlaſſenen Verfügungen auf die allgemeine Liſte der Candidaten zu Finanzämtern eingetragen worden; wenn ſie alſo von dieſer Anordnung Gebrauch machen und in jenem Zweige der öffentlichen Verwaltung eine entſprechende Beſtimmung erhalten wollen, ſo haben ſie ſich bei der oben genannten Kanzlei mit Zeugniſſen über ihren frühern Dienſt zu melden; eben ſo ſollen ſich auch diejenigen melden, welche in Folge ihrer bei Sr. Durchlaucht dem Feldmarſchall eingereichten Bitten um Ertheilung eines Amtes ebenfalls zu Finanzämtern empfohlen worden ſind, wozu ihnen der 31. December d. J. als letzter Termin angeſetzt wird. Wer ſich bis dahin nicht meldet, der ſoll es ſich ſelbſt zuſchreiben, wenn die Finanzbehörde ihn bei vorkommenden Vacanzen übergeht, und endlich ganz von der Candidatenliſte ſtreicht.

Schweden und Norwegen.

Unter dem Vorſitze Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen hat ſich in Stockholm eine Commiſſion zur Förderung der Gewehrfabrikation im Lande gebildet. Mitglieder dieſer Commiſſion ſind die Grafen Lowenhjelm und Brahe, Staatsrath Freiherr Akerhjelm, Staatsſecretär Crip, Generalmajor Reuterſkjöld und Oberſt Dalſtröm.

Nachrichten aus Norwegen vom 20. October zufolge hat ſich bis zu dieſem Tage die Zahl der in Drammen an der Cholera Erkrankten auf 157 belaufen, wovon 81 geſtorben und 35 hergeſtellt ſind. In den Vorſtädten von Chriſtiania waren bis zu jenem Tage 78 an der Cholera erkrankt und davon 34 geſtorben.

Niederlande.

Die erſte Kammer der Generalſtaaten hat in ihrer Sitzung vom 30. October den Adreßentwurf auf des Königs Thronrede einſtimmig angenommen, und zugleich eine Commiſſion von 6 Mitgliedern ernannt, welche in Vereinigung mit der der zweiten Kammer die Adreſſe Sr. Majeſtät überreichen ſoll. Man ſpricht wieder von einer bevorſtehenden bedeutenden Verminderung der noch im activen Dienſte befindlichen Truppen. Der Prinz-Feldmarſchall iſt am 28. in ſeinem Hauptquartiere zu Tilburg angekommen.

Am 31. October begaben ſich die Commiſſionen der beiden Kammern der Generalſtaaten in den Pallaſt des Königs und überreichten Sr. Majeſtät die Adreſſe auf die Thronrede. Am Schluſſe derſelben heißt es: „Die Generalſtaaten erneuern wieder die feierliche Verſicherung einer eifrigen Mitwirkung zur Beförderung des Landes

Digitized by Google

Wohlfahrt. Auch ihr innigſter Wunſch iſt es, daß die dießmalige Sitzung nicht vorübergehen möge, ohne daß wir das Ende unſeres unſichern Zuſtandes erreicht ſehen. Uebrigens, mit Ruhe ihren Weg verfolgend, und von dem Wunſche durchdrungen, in vollkommener Uebereinſtimmung mit Ew. Majeſtät zum Wohle unſerer Landesgenoſſen mitzuwirken, werden die Generalſtaaten, gleich Ew. Majeſtät, mit einem unbegränzten Vertrauen auf den Allmächtigen der Zukunft entgegenblicken, welche Niederland bereitet iſt." — Nach der Vorleſung der Adreſſe entgegnete der König: „Mit Vergnügen empfange Ich die Adreſſe, welche von beiden Kammern einſtimmig gutgeheißen wurde. Dieſe Uebereinſtimmung zeigt Mir den Einklang der Geſinnungen an, auf welche Ich rechnen darf. Sie ſoll Mir ein Sporn ſeyn, für Niederlands Freiheit, Würde und weſentliches Wohl zu wachen. Ich rechne ferner auf dieſelbe, und hoffe, daß wir, mit Hülfe der Vorſehung, einer glücklicheren Zukunft genießen, und daß wir ſtets den Wahlſpruch unſerer Vorfahren: Endragt maakt magt (Eintracht verleiht Stärke) aufrecht halten werden."

Der Nouvelliſte de Haſſelt beſtätigt die Angabe, daß am 30. October eine Zuſammenkunft der holländiſchen und belgiſchen Commiſſarien habe Statt finden ſollen, um ſich über die Marſchroute, welche die holländiſchen Truppen zur Ablöſung der Maeſtrichter Beſatzung einſchlagen ſollen, zu verſtändigen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Am 23. October verſchied zu St. Gallen der Fürſt-Biſchof von Chur und St. Gallen, Graf Carl Rudolph von Buol-Schauenſtein, im Alter von 74 Jahren. — Am 20. ward die Baſeler Stadtgarniſon (Ständsler), 160 Mann ſtark, wieder inſtallirt, welche Mitte Auguſts aufgelost worden war.

In der Baſeler Theilungsſache hat der Obmann entſchieden, daß auch das Kirchen- und Schulgut nach Verhältniß der Geſammtbevölkerung der beiden reformirten Cantonstheile, mit Ausſchluß des katholiſchen Bezirks Birsegg, vertheilt werden ſoll.

Teutſchland.

Am 31. October Nachts 12 Uhr ſchloß, im höchſten Auftrage Sr. Hoheit des Kurprinzen-Mitregenten, der Hr. Finanzminiſter von Motz den Landtag mit folgender Rede: „Hochgeehrteſte Herren! Vermöge von Sr. Hoheit dem Kurprinzen und Mitregenten, meinem gnädigſten Herrn, mir ertheilter höchſter Vollmacht, welche ich hiermit zu überreichen mich beehre, erſcheine ich in Ihrer Mitte, um Ihnen den Schluß des Landtages zu verkündigen. Nur der Ablauf der gegenwärtigen Landtagsperiode führt die Nothwendigkeit dieſes Schluſſes herbei. Denn obgleich die Dauer der Verſammlung über die Zeit, für welche ſolche urſprünglich bemeſſen war, ſich erſtreckte, — ſo ſind dennoch nicht alle Geſchäfte erledigt worden, ſo daß ein Theil derſelben auf die nächſte Ständeverſammlung übergehen wird. Deſſen ungeachtet iſt Vieles zur Förderung des öffentlichen Wohles geſchehen: eine Reihe von Geſetzen, die theils von der vorletzten Ständeverſammlung ſchon berathen, theils der gegenwärtigen neu vorgelegt waren, iſt zu Stande gekommen, und wenn auch nicht hinſichtlich aller Titel des Voranſchlags der Staatseinnahmen und Ausgaben ein Einverſtändniß Statt gefunden hat, auch die Mittel zur geregelten Führung des Staatshaushaltes noch nicht in hinlänglich beruhigender Weiſe vorliegen, ſo iſt doch für die Deckung des Deficits aus der Vergangenheit hoffentlich anreichende Fürſorge getroffen worden. Der Landtagsabſchied enthält die Aufzählung des Geſchehenen, ſo wie der noch zu erledigenden Gegenſtände. Auf den Grund desſelben dürfen wir die beruhigende Ueberzeugung ausſprechen, daß auf dem gegenwärtigen Landtage des Erheblichen nicht wenig ins Werk geſetzt, und daß daneben für die Folge manches Heilſame vorbereitet worden iſt. Wir wollen uns aber auch nicht verhehlen, daß noch Vieles und Großes zu thun übrig bleibe, — und hierzu wird die Staatsregierung mit derſelben Bereitwilligkeit die Hand bieten, mit welcher ſie bisher Allem, was des Landes Wohl forderte, entgegengekommen iſt, eine Bereitwilligkeit, welche in dem Grade fortwährend gerechtere Anerkennung finden wird, als Anſichten und Begriffe über das, was der Verfaſſung und dem Wohle des Landes gemäß iſt, ſich durch Erfahrung läutern, insbeſondere die verfaſſungsmäßige Stellung der Staatsregierung und Ständeverſammlung zueinander aus dem rechten Geſichtspuncte betrachtet und ſolchergeſtalt wechſelſeitiges Vertrauen befeſtigt werden wird. Im Namen Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten, Höchſtdeſſen Huld und Gnade ich Sie, vermöge beſondern Befehls, verſichern ſoll, entlaſſe ich Sie hiermit." — Nachmittags um 3 Uhr war große Tafel von 150 Gedecken bei Sr. Hoheit dem Kurprinzen im Palais, wozu der Präſident und ſämmtliche Mitglieder der Landſtände eingeladen waren.

Wien, den 10. November.

Nachrichten aus Prag zufolge ſind Sr. Durchlaucht der Fürſt Alois Liechtenſtein, k. k. Feldzeugmeiſter und commandirender General im Königreiche Böhmen, am 4. November Nachmittags, in Folge einer langwierigen Krankheit daſelbſt mit Tode abgegangen. — Der Monarch verliert durch dieſen Todesfall einen ſeiner treueſten Diener, die Armee einen ihrer tapferſten, von ihr hochverehrten Anführer, die Verwandten und Freunde des Verewigten den zärtlichſten Verwandten, den treueſten Freund. — Allgemein iſt die Trauer über den Tod des zu früh Verblichenen, deſſen Andenken in der geſammten Monarchie unvergeßlich bleiben wird!

Se. k. k. Majeſtät haben dem Giovanni Marco Gliubcovich, Capitän der öſterreichiſchen Handelsbrigantine „Chirone," die allerhöchſte Erlaubniß zu ertheilen geruht, die ihm von Sr. Majeſtät dem Kaiſer von Rußland verliehene ſilberne Medaille am St. Annenordensbande annehmen und tragen zu dürfen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Encyclopädie der Kriegskunſt zu Lande. Philoſophie des ganzen Kriegsweſens. — Elemente des Geiſtes, des Characters, der Wiſſenſchaft, der Handlung zum Kriege, und im Kriege. Strategie. Von Johann von Guerard, k. k. penſionirtem erſten Rittmeiſter. Zweite, vom Verfaſſer berichtigte und vermehrte Auflage. Wien 1833. Großoctav. Zwei Bände, broſchirt mit Umſchlag 4 fl. CM.

Nro. 316

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 12. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer. Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.704	28 Z. 5 L. 8 P.	+ 2.5	WNW.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.763	28 6 4	+ 4.8	WNW.	mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.823	28 7 1	+ 2.5	WNW.	—	—

Spanien.

Ein Correſpondenzartikel aus Paris vom 2. d. M. (in der Allgemeinen Zeitung) enthält über die zu Madrid der Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen vorangegangenen Vorfälle folgende Angaben: „.... Sind wir gut unterrichtet, ſo hat der vorgeſtern in Paris angekommene außerordentliche Kurier, der die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen meldete, auch andere Nachrichten gebracht, die weit entfernt ſind, Madrid als ruhig darzuſtellen. In der That ſcheint es, daß in der Nacht vom 22. auf den 23. ſich zahlreiche Gruppen in der Straße de la Carretas bildeten und die Fahne der Inſurrection aufpflanzten, indem ſie: Es lebe Carl V.! riefen. Zu gleicher Zeit bildeten ſich andere Haufen bei der Puerta del Sol; und da ganz unerwartet eine der ſchönſten Straßen von Madrid, die Alcalaſtraße, mit einer bedeutenden Zahl bewaffneter königlichen Freiwilligen ſich füllte, die nichts Geringeres im Schilde führten, als auf den Pallaſt loszurücken, ſo ſetzten ſich die Civil- und Militärbehörden ſogleich in die Haltung, den Aufſtand zu unterdrücken. Zahlreiche Patrouillen durchzogen die Stadt, die Wachen des Pallaſtes und ſämmtliche Zugänge zu demſelben wurden durch ein Regiment Infanterie und eine Escadron vermehrt. Eine große Zahl Polizeiagenten zeigte ſich den Inſurgenten gegenüber, aber ihre Aufforderungen wurden verhöhnt und Einige von ihnen ſehr mißhandelt. Es mußte alſo die Militärbehörde einſchreiten. Eine Escadron Küraſſiere, gefolgt von einer Compagnie Grenadiere, rückte gegen die Alcalaſtraße an. Die Volkshaufen und Freiwilligen ſetzten keinen Widerſtand entgegen; ſie zogen ſich nach der Puerta del Sol, und die königlichen Truppen folgten ihnen auf den Ferſen, ohne daß irgend ein Angriff erfolgt wäre. An der Puerta del Sol angekommen, ſahen die Aufrührer wohl, daß ſie kein gutes Spiel mit den Truppen haben würden; ſie zerſtreuten ſich daher in die anliegenden Straßen, namentlich in die Straße de la Carretas. Dort ertönten die Rufe für Don Carlos aufs Neue, und drei oder vier Flintenſchüſſe erdröhnten. Nun ſprengte die Kavallerie ein, warf die Aufrührer vollſtändig auseinander, von denen Viele durch Patrouillen, die aus den anſtoßenden kleinen Straßen hervorrückten, verhaftet wurden. Die Gruppen verließen ſich immer mehr, und gegen drei Uhr Morgens herrſchte die ruhigſte Stille über ganz Madrid. So wie der Tag graute, ſah man faſt an allen Straßenecken einen großen gedruckten Anſchlag, der mit den Worten endigte: „Madrider! Don Carlos iſt in „Eſtremadura angekommen. Raſch zieht er heran, ſich an „die Spitze ſeines Königreichs zu ſtellen. Geben wir die „von der Königinn uſurpirte Gewalt ihm zurück, und ſein „Dank wird nicht aufhören. Verlaſſen wir die von Gott „verlaſſene Königinn! Folgen wir dem Beiſpiele unſerer „Brüder von Vittoria, Bilbao, Logroño und andern „wichtigen Puncten, und unſere Sache iſt gerettet. Es „lebe Carl V.! Es ſterbe die Königinn!“ An dieſem Tage wurde in vollem Conſeil der Beſchluß gefaßt, die Freiwilligen zu entwaffnen. Beim Abgange des Kuriers herrſchte darüber unter den Freiwilligen große Unzufriedenheit. Mit Ungeduld erwartet man nun, wie die Sache ſich endigte.“ Das Weitere iſt aus den ſpätern Nachrichten bekannt.

Die Hamburger Börſenhalle enthält folgendes Schreiben aus Sevilla vom 12. October: „Die Cholera mag von Anfang bis jetzt hier wohl 5 bis 6000 Menſchen weggerafft haben. Wir wollen nicht prüfen, ob die erſchreckenden Sanitätscordons, die Quarantainen, die Unerfahrenheit unſerer Aerzte, der Mangel an Veranſtalten und die bei dem Eintritt der Krankheit herrſchende Unordnung nicht dazu beigetragen, daß das Uebel ſehr überhand genommen. Jetzt, wo wir einen würdigen Teniente Primero, in Abweſenheit des Aſſiſtente, einen guten Gouverneur und einen wachſamen Polizeichef haben, geſchieht alles Mögliche, der Epidemie Gränzen zu ſetzen, auch hat die Sterblichkeit ſeit einigen Tagen ſich ſchon ziemlich vermindert. Es ſtarben am 2. October 176, am 3. 184, am 4. 207, am 5. 156, am 6. 176, am 7. 165, am 8. 114, am 9. 106, am 10. 118, am 11. 105. In Triana hat die Krankheit aufgehört.“

Großbritannien und Irland.

Die Aſſociationen zu Verweigerung der Häuſer- und Fenſterſteuer hielten fortwährend Verſammlungen, faßten Reſolutionen, beſchloſſen Petitionen, kurz, ſuchten ihren Anſichten mehr als je Geltung zu verſchaffen, ohne jedoch

Digitized by Google

liches, auf gegenſeitige Achtung und Vertrauen gegründetes Zuſammenwirken der Staatsregierung und der Landſtände erreicht werden konnten, während auch auf dieſem Landtage die erſte Kammer der Stände, welche ohne Aufopferung ihrer Selbſtſtändigkeit und unter getreuer Wahrung der Intereſſen des Landes auch Unſere Rechte zu achten wußte, in jenem Geiſte ihrem hohen Berufe zu entſprechen fortfuhr, neigte ſich die Mehrheit der nun aufgelöſten zweiten Kammer zu der verderblichen Anſicht hin, als ſeien landſtändiſche Verfaſſungen auf das Princip des Mißtrauens gegründet, und als müßten die Stände bei jedem Vorſchlage, jeder Maaßregel der Staatsregierung eine Gefährdung des öffentlichen Wohles und der den Landſtänden verliehenen Befugniſſe argwöhnen. — Neben dieſer durchaus irrigen und unheilvollen Anſicht über die Grundbedingung jenes landſtändiſchen Wirkens zeigten viele Mitglieder der zweiten Kammer die unverkennbare Abſicht, die Handlungen Unſerer Staatsbehörden nur auf die gehäſſigſte Weiſe darzuſtellen, um Mißtrauen, Unzufriedenheit und Abneigung gegen ſie zu erregen, und ſelbſt die heiligen Bande der Liebe und des Vertrauens zu untergraben, die den Fürſten an ſein biederes Volk knüpfen, und die Wohlfahrt des Einen auch zur Wohlfahrt des Andern machen. Die Verfaſſungsurkunde des Großherzogthums wurde benutzt, um auf die gezwungenſte Weiſe Theorien und Grundſätze daraus abzuleiten, deren Tendenz einzig und allein dahin ging, die monarchiſche Grundlage, auf welcher die Verfaſſung des Landes beruht, zu untergraben und an ihre Stelle eine Gewalt zu ſetzen, welche von der jeweiligen zweiten Kammer, als der angeblichen einzigen Vertreterinn des Volkes, nach ihrem Gutfinden und ſelbſt ohne alle Rückſicht auf Beſchlüſſe früherer Ständeverſammlungen ausgeübt werden ſollte, und es wurden auf ſolche einſeitige und ſophiſtiſche Interpretationen Anträge und Beſchlüſſe gegründet, welche durch die zum Theil damit verbundenen ungegründeten Beſchwerden gegen Unſere Miniſterien, wegen angeblicher Verletzung der Verfaſſung, dahin zielten, das Anſehen der Regierung zu ſchwächen, und deren Realiſirung die Folge gehabt haben würde, daß die Rechte der Staatsgewalt, welche Wir allein in Uns vereinigen, zwiſchen Uns und den Ständen getheilt und bei Handhabung und Ausübung der weſentlichſten Aufſichts- und Verwaltungsrechte den Ständen eine verfaſſungswidrige Theilnahme eingeräumt worden wäre. Auf gleiche Weiſe beurkunden die Anträge, welche auf Abänderung einer Reihe von Artikeln der Verfaſſungsurkunde, ſo wie auf Gegenſtände, die der ſtändiſchen Wirkſamkeit jedenfalls ferne liegen, gerichtet wurden, und die auf mehrere derſelben gefaßten Beſchlüſſe der zweiten Kammer das raſtloſe Streben, den beſtehenden rechtlichen Zuſtand zu ändern, Ideen zu verwirklichen, welche den teutſchen Verfaſſungen fremd ſind, und die uns zuſtehenden Rechte zu ſchmälern. Aber nicht allein in dem Inhalt der Anträge und Beſchlüſſe der zweiten Kammer, ſondern auch in der Art und Weiſe, wie die Berathungen gepflogen wurden, offenbarte ſich die entſchiedene Feindſeligkeit, womit eine bald zur Mehrheit angewachſene Zahl der Mitglieder dieſer Kammer gegen die Regierung auftreten zu müſſen glaubte, indem dieſe Mitglieder nicht allein gegen Unſere Regierung und gegen die von Uns an die Kammer delegirten Commiſſarien, ſo wie gegen den teutſchen Bund, und die Regierungen anderer teutſchen Bundesſtaaten häufig die ungeziemendſten und beleidigendſten Aeußerungen ſich erlaubten, ſondern auch ſelbſt die Freiheit der Berathungen durch die leidenſchaftlichen Erörterungen vernichteten, mit welchen ſie die mit ihren Anſichten nicht übereinſtimmenden Aeußerungen anderer, gemäßigterer Mitglieder der zweiten Kammer erwiederten, und, keine von ihren Grundſätzen abweichende Meinung duldend, die Sitzungen der Kammer nur zu benützen ſchienen, um vorher verabredeten Beſchlüſſen die erforderliche Form zu geben, und ihre Anſichten und Darſtellungen durch die Niederlegung in das Protocoll zu veröffentlichen, wodurch die übrigen Mitglieder der Kammer und die Regierungscommiſſäre bald die Ueberzeugung erhalten mußten, daß Gründe und Erläuterungen gegen die vorgefaßte Meinung jener Mehrheit keinen Eingang finden würden. Während die zweite Kammer ſich, mit Zurückſetzung der materiellen Intereſſen des Landes, zunächſt mit den zahlloſen Anträgen beſchäftigte, womit man die Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen anzugreifen ſuchte, blieben die wichtigſten Vorlagen der Regierung unbeachtet. Eine neue, auf größere Beſchleunigung der Landtagsarbeiten berechnete Geſchäftsordnung, welche auf früheren Landtagen hauptſächlich darum von den Ständen ſelbſt gewünſcht worden war, weil ſie die großen, mit der langen Dauer der Landtage verknüpften Nachtheile erkannt hatten, wurde bald nach Beginnen des Landtags den Ständen vorgelegt. Allein es wurde darüber erſt nach Ablauf mehrerer Monate berathen und deren Annahme an Bedingungen geknüpft, welche einer gänzlichen Ablehnung der Regierungsvorſchläge gleich zu achten waren, ſo wie ſich überhaupt bald eine entſchiedene Abneigung einer großen Anzahl der Mitglieder der zweiten Kammer zeigte, auf irgend einen von Unſerer Regierung ausgehenden Vorſchlag einzugehen. Obgleich der Voranſchlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Finanzperiode von 1833 und 1835 der zweiten Kammer ſchon unterm 8. December v. J. mitgetheilt worden war, ſo wurde doch die Berathung darüber bis auf dieſen Augenblick verſchoben, und es ſcheuten ſich ſelbſt Mitglieder jener Kammer nicht, unumwunden die Anſicht geltend zu machen, daß über das Budget nicht eher Berathung gepflogen und Beſchlüſſe gefaßt werden könnten, als bis die von ihnen ſogenannten Lebensfragen in ihrem Sinne erledigt ſeien. Wir mußten dieſe Verzögerung namentlich auch darum

Digitized by Google

beklagen, weil durch ſie Unſeren geliebten Unterthanen, beſonders der ärmeren Claſſe derſelben, die ihnen von Uns zugedachte Wohlthat der Herabſetzung der Salzſteuer vorenthalten wurde, welche zugleich für die Provinz Oberheſſen die wohlthätige Folge gehabt haben würde, daß ihr Salzbedürfniß, das wegen ihrer geographiſchen Lage durch die von den benachbarten Staaten zur Aufrechthaltung ihrer eigenen Salzſteuern getroffenen Anordnungen ſo ſehr gefährdet erſcheint, vollſtändig geſichert worden wäre. Hierin hätte die zweite Kammer um ſo mehr einen Grund zu Beſchleunigung finden müſſen, als ihr bei Uebergabe des Staatsbudgets noch beſonders der Wunſch ausgedrückt worden war, ſich recht bald und vorzugsweiſe mit dieſem Gegenſtande zu beſchäftigen, da dieß, ohne die Verhandlungen über das Budget und über die übrigen Beſtimmungen des Finanzgeſetzes abzuwarten, ohne Anſtand geſchehen könnte, und Unſer Commiſſär, als in den letzten Monaten aus der Provinz Oberheſſen Klagen über Salzmangel einliefen, jenes Anſinnen bei dem erſten Ausſchuß mehrmals auf das Dringendſte erneuert hatte. Da Wir indeſſen eine längere Verzögerung der Berathung über dieſe Angelegenheiten ſchon darum nicht glaubten zulaſſen zu dürfen, weil ſchon vor Monaten Mitglieder des erſten Ausſchuſſes in öffentlicher Sitzung erklärt hatten, daß ihre auf das Staatsbudget ſich beziehenden Arbeiten längſt zum Vortrage bereit lägen, und Wir hiernach nicht daran zweifeln durften, daß nur noch wenige Wochen zur Erledigung der Budgetarbeiten erforderlich ſeyn konnten, ſo fanden Wir Uns bewogen, den Ständen bereits unterm 20. September d. J. eröffnen zu laſſen, daß Wir den Landtag gegen die Mitte Novembees zu ſchließen beabſichtigen, und ſie daher die ihnen obliegenden Arbeiten über die ihnen gemachten Vorlagen der Regierung bis dahin erledigen möchten. Allein, auch dieſer Unſerer Entſchließung ungeachtet hatten die Berathungen über das Staatsbudget in der zweiten Kammer noch nicht einmal begonnen; ja es waren ſogar von den Ausſchüſſen die vorgeſchriebenen Mittheilungen an Unſere Commiſſarien über die deßfalls zu erſtattenden Berichte noch nicht erfolgt, ſo daß der Zeitpunct, wann dieſe Berichte an die Kammer gelangen wüeden, im Anfange dieſes Monats noch gar nicht abgeſehen werden konnte, und Wie vermochten daher nur in der erwähnten verfaſſungswidrigen Anſicht, daß die Berathung und Beſchlußnahme über gewiſſe, von der zweiten Kammer zu Lebensfeagen erhobene, Gegenſtände der Bewilligung des Budgets vorausgehen muſſe, den Grund einer abſichtlichen Hinhaltung der Berathung über den Voranſchlag der Staatseinnahmen und Ausgaben zu finden. Um den Vorwurf der ungemeſſenen, dem Lande ſo große Koſten verurſachenden, Verzögerung der Landtagsgeſchäfte von dee zweiten Kammer und insbeſondere von den Ausſchüſſen abzulehnen und das Vertrauen des Landes zu Unſerer Regieeung zu ſchwächen, wurde die in der zweiten Kammer ausgeſprochene und in gewiſſe offentliche Blätter übergegangene Behauptung aufgeſtellt, daß Unſeee Commiſſarien durch Verzögerungen der Aufklärungen und Mittheilungen, welche die Ausſchüſſe von denſelben begehrt hätten und zu fordern berechtigt geweſen ſeien, den Aufſchub herbeigeführt hätten, ungeachtet die Acten über die Correſpondenz Unſerer Miniſterien mit den Ausſchüſſen der zweiten Kammer augenſcheinlich beweiſen, daß dieſen auf alle geeigneten Anfragen, immer ohne Verzug und ſobald es nur möglich war, die erforderlichen Erläuterungen gegeben worden ſind. Als endlich der zweite Ausſchuß der zweiten Kammer in ſeinem unlängſt eeſtatteten Bericht über einen Antrag wegen verſchiedener, ohne landſtändiſche Mitwirkung von uns erlaſſener Verordnungen die politiſchen Umtriebe, über deren ſtaatsgefährliche und verbrecheriſche Tendenz der teutſche Bund, alle teutſchen Regierungen und ganz Teutſchland längſt entſchieden haben, und durch welche Unſere Verordnungen in Betreff der Volksfeſte, Volksverſammlungen, der politiſchen Vereine und des öffentlichen Tragens von Vereinszeichen veranlaßt worden waren, nicht allein zu entſchuldigen geſucht, ſondern auch eine höchſt revolutionnäre Stelle aus einem von dem teutſchen Bunde verbotenen Zeitblatte faſt wörtlich in ſeinen Beeicht aufgenommen hatte, fanden Wir Uns veeanlaßt, in einem an die zweite Kammer gerichteten Eeiaß Unſeees geheimen Staatsminiſteriums die Erwartung ausſprechen zu laſſen, daß die Kammer nicht eher zur Berathung über den fraglichen Bericht ſchreiten werde, als bis der Ausſchuß das als anſtößig Bezeichnete aus demſelben entfernt haben würde. Zu Unſerem Bedauern mußten Wir jedoch ſchon aus demjenigen, was bei Vorleſung dieſer Mittheilung in der zweiten Kammer über den Inhalt derſelben geäußert wurde, die Ueberzeugung ſchöpfen, daß auch dieſes Vertrauen ohne allen Zweifel getäuſcht werden würde. Wir ſind Uns bewußt, die Veefaſſungsurkunde in dem von ihrem Stifter damit verbundenen wahren Sinne redlich gehandhabt zu haben. Wie fühlen Uns aber auch durch Unſeee Regentenpflichten aufgefordert, im wahren wohlverſtandenen Intereſſe Unſeres treuen Volkes diejenigen Rechte und Befugniſſe zu behaupten und gegen Eingriffe jeder Art zu ſchützen, welche dieſe Verfaſſung mit den in Uns vereinigten ſämmtlichen Beſtandtheilen der höchſten Staatsgewalt ausſchließlich in Unſeren Händen gelaſſen hat, und welche Wir daher ferner wie bisher in der durch die Verfaſſung beſtimmten Weiſe ausüben werden. Da die Majorität der zweiten Kammer dieſe Rechte mißkannt und Unſerer Regierung häufig die Achtung verſagt hat, welche ſie nach ihrer bisherigen Handlungsweiſe in Anſpruch zu nehmen berechtigt iſt, ſo konnten Wir mit dieſer Kammer nicht ferner unterhandeln laſſen. Wir haben Uns daher in die Nothwendigkeit verſetzt geſehen, einen Schritt zu thun, welchen Wir, ungeachtet ſo vieler Veranlaſſungen dazu, mit großer Langmuth und mit Rückſicht auf die daran ſich knüpfenden Störungen der Verwaltung bisher vermieden haben, und von Unſerer Befugniß, die Ständeverſammlung aufzulöſen, in der Ueberzeugung Gebrauch gemacht, daß die Wohlfahet Unſerer getreuen Unterthanen nue duech ein auf gegenſeitige Achtung, auf gegenſeitiges Vertrauen und leidenſchaftsloſe, von jeder Parteiſucht entfernte ruhige Berathung gegründetes Benehmen zwiſchen Regierung und Ständen befördert und nue hierdurch jene glückliche Uebereinſtimmung zwiſchen Beiden herbeigeführt werden kann, in welcher auf den früheren Landtagen ſo manches Gute bewirkt worden iſt. Wir erkennen übrigens das würdige Benehmen mancher Mitglieder der zweiten Kammer, welche ihre Unabhängigkeit und Freimüthigkeit zu behaupten wußten, ohne an den oben bezeichneten Beſtrebungen der Mehrheit Theil zu nehmen, gerne an, und laſſen demſelben volle Geeechtigkeit widerfahren. So wie Wir ſchon im Verlaufe der bisherigen landſtändiſchen Verhandlungen denjenigen von den Kammern an Uns gebrachten Anträgen, aus deren Verwirklichung Wir Uns wahrhafte Vortheile für Unſere geliebten Unterthanen mit Zuverſicht verſprechen konnten, die geeignete Berückſichtigung bereits gewidmet haben, ſo werden Wir auch die Zwiſchenzeit bis zu dem Wiederzuſammentritt der Stände benutzen laſſen, um in Anſehung ſolcher Be-

Digitized by Google

ſchlüſſe jener Kategorie, über welche die förmlichen Anträge noch nicht an Uns gelangt ſind, die erforderlichen Einleitungen zur Erfüllung aller gerechten und billigen Wünſche zu treffen. Wir haben bereits die Vornahme neuer Wahlen füe die zweite Kammer der Stände anbefohlen, und erwarten von Unſeren getreuen Unterthanen und ihrer unbefangenen Würdigung der wahren Intereſſen des Landes, daß diejenigen unter ihnen, welche zu den neuen Wahlen mitzuwirken haben, ſich von allem Parteieinfluſſe frei erhalten und von ihrem Wahlrechte einen ſolchen Gebrauch machen werden, daß aus ihren Wahlen eine Kammer hervorgehe, welche mit der Erfüllung ihrer landſtändiſchen Pflichten auch die, Unſern verfaſſungsmäßigen Rechten ſchuldige Achtung verbindet und des vertrauensvollen Benehmens fähig iſt, von welchem allein glücklichere Erfolge erwartet werden können. — Urkundlich unſerer eigenhändigen Unterſchrift und des beigedruckten Staatsſiegels. Darmſtadt, am 2. November 1833. (L.S.) Ludwig. — du Thil."

Die Hanauer Zeitung vom 4. d. M. gibt unter der Aufſcheift „Aus Rheinheſſen" folgenden Artikel, den wir, mit Hinweglaſſung einiger gar zu pöbelhaften Ausdrücke des Oeiginals, unſern Leſern mittheilen: „Nachſtehender Vorfall iſt ein characteriſtiſches Bild unſerer Tage, wenn auch nur in verjüngtem Maaßſtabe. Unlängſt war zu Finthen, einem Dorfe unſerer Provinz, After-Nachkirchweihe, d. h. es wurden, wie ortsüblich, die Kirchweihburſchen von ihren verſchiedenen Wiethen zur Dankſagung tractirt. Um 10 Uhr Abends, als die Schmauſereien zu Ende gingen, ſpielte der Schullehrer *** beim Wirthe Lehr zum Feeiſchützen auf einem Clavier, das dieſer in einer Nebenſtube ſtehen hatte. Wie einſt die Leier des Orpheus die wilden Thiere des Waldes, ſo lockten hier die Töne des ganz geöffneten Inſtruments die trunkenen Gäſte, und unter ihnen einen Namens Rehm, herbei. Dieſer beguckte den Zauberkaſten und fing im Weinmuth an zu lärmen: „Was, hier in unſerm goldnen Zeitalter ſoll Freiheit und Gleichheit ſeyn, und da iſt das Eine lang, das Andere kurz; das Eine dick, das Andere dünn; das Eine pfeift fein, das Andere grob. Iſt das Gleichheit? Dann ſind die armen Würmer da über den Bock geſpannt, angeſcheaubt und feſtgeknebelt, daß ſich keins regen kann, und müſſen ſich klippeln laſſen wie die Hunde, ſo daß ſie laut aufkreiſchen. Iſt das Freiheit? Da muß ich eingreifen!" Er griff in die Saiten, faßte deren ſo viel er konnte, riß mit voller Kraft heraus was losging und warf es zu Boden. Während nun Einige ihn abhielten, mit der Befreiung und Gleichſtellung fortzufahren, rief ein Anderer dem Wirth: „Georg, komm geſchwind her! Der Rehm iſt beſoffen, ein Liberaler, ein Demokrat, ein Hambacher, ein Demagog; er peedigt Freiheit und Gleichheit; er republikaniſiet dein Clavier; eben iſt er d'ran es zu liberiren und gibt ihm eine andere Conſtitution." Der Wirth rannte herbei und ſchrie, als er den angerichteten Schaden ſah, voll Zorn: „Ei, ihr Gäſcht (unverſchämte Gäſte), hab' ich euch nicht frei zu freſſen gegeben, bis ihr ſteif voll geſtopſt waret und euch kaum mehr rippeln konntet? war das nicht Freiheit genug? Und hat mein Wein euch .... nicht alle einander gleich gemacht? Iſt das nicht Gleichheit genug? Müßt ihr auch noch mein Clavier euch Lumpen gleich machen?" Mit dieſen Worten packte er den Rehm, um ihn hinauszuwerfen. Indeſſen vertheidigten Einige, durch die Anrede aufgebracht, denſelben; Andere nahmen die Partei des Wirths und es entſtand eine ernſte Prügelei, ſo daß der Wirth zum Bürgermeiſter um Hülfe ſandte. Letzterer, der in der Nähe wohnt, ſchickte ſogleich ſeinen Ortsdiener, um Ruhe und Feierabend zu gebieten. Doch dieſen packten die Ruheſtörer in der Abſicht, ihn zum Fenſter hinauszuwerfen, was jedoch mißlang. Der Bürgermeiſter, der ſein Angſtgeſchrei hörte, wollte in eigener Perſon mit ſeiner Amtsautorität ihm zu Hülfe kommen, aber ſchon unterwegs umringten ihn mehrere Tumultuanten, indem ſie riefen: „Ha, Bürgermeiſter, gerade recht, daß ihr kommt! Jetzt iſt Freiheit und Gleichheit; da müſſen wir alle einander gleich ſeyn. Wir ſind eben gedengelt und gewälzt worden, ihr müßt auch gedengelt werden." Mit dieſen Worten prügelten ſie ihn durch und warfen ihn zu Boden. Als er wieder aufgerichtet ſtand, hörte er, daß ein gewiſſer Hochhaus von Rehm ſo eben todtgeſchlagen worden ſei. Er ſank zum Opfer des Weinmuthes, das ſtarr da lag, worauf der Bürgermeiſter den Thäter Rehm feſtnehmen und vorläufig auf dem Rathhauſe einſperren ließ. Kaum war dieß geſchehen, ſo kam Botſchaft, daß am entgegengeſetzten Ende des Dorfes ein Knecht todtgeſchlagen worden ſei. Der Bürgermeiſter verfügte ſich auch dorthin, fand den Knecht in ſeinem Blute auf der Straße liegen und ließ ihn in ſein Haus tragen. Nach dieſem bemerkte der Bürgermeiſter am Rathhaus einen Auflauf, aus dem erſcholl: „Freiheit und Gleichheit! Es leben die Polen! Vivat Hambach!" Die Läemenden ſtürmten nun das Rathhaus, erbrachen deſſen Thüren und befreiten den Gefangenen. Sie umringten den braven Büegermeiſter, der die Ordnung herſtellen wollte, erwiederten ſeine Ermahnungen mit Drohungen und Stößen und würden ihm wahrſcheinlich abermals noch ſchlimmer mitgeſpielt haben, wenn nicht einige Wackere ihn befreit hätten. Nach Mitteenacht legte ſich der Aufruhr. Am folgenden Morgen kam der Hr. **richter *** ins Dorf, um ein Amtsgeſchäft zu verrichten. Schon unterwegs hatte er den Bericht von den Vorfällen der vorhergehenden Nacht erhalten und dieſer mochte ihm eben den Kopf warm machen, als ihm beim Eintritt ins Dorf die Kirchweihburſchen begegneten, die ortsgebräuchlicher Weiſe ihren Kirchweihbaumgipfel trunkenen Muthes unter larmendem Jubel daherſchleiſten, um ihn zu begraben. Als der **richter *** ihrer anſichtig wurde, überlegte er nicht lange, und, eingedenk der bösartigen Tumultuanten der vorhergegangenen Nacht, hieb er die frohen Lärmmacher ohne Unterſchied durch, in der guten Abſicht, ihnen recht eindringlich einen lebhaften Abſcheu vor Prügeleien für die Zukunft einzuprägen. Voll Schrecken ergriffen die Leute die Flucht und ließen den Kirchweihbaumgipfel in Feindes Händen. Der Hr. **richter *** lud einige Tage darauf neun von den Lärmern des Montags vor und verurtheilte jeden derſelben zu 24 Stunden Einſperrung und 1 fl. 24 kr. Geldſtrafe. Von den Tumultuanten des Sonntags ſind 20 auf flüchtigem Fuß und auf der Liſte der Gendarmerie. Die beiden in der Sonntagsnacht am meiſten Mißhandelten, anfangs für todt Gehaltenen, leben übrigens noch, werden aber wohl ihren Widerſachern den Dienſt erweiſen, vor den Hand keine Arbeit anzurühren."

Am 11. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $93\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. $82\frac{15}{16}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $131\frac{1}{2}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{4}$;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück $1197\frac{1}{10}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 317

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 13. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 11. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.855	28 Z. 7 L. 6 P.	+ 2.5	WNW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.895	28 8 0	+ 2.5	NW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.899	28 8 0	— 0.5	NW.	ſchwach.	heiter.

Spanien.

Die Madrider Hofzeitung vom 27. October enthält nachſtehenden Bericht über die Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen der Hauptſtadt: „Da Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn nicht dulden will, daß die royaliſtiſchen Freiwilligen durch die übelwollenden Anreizungen der Widerſacher Ihrer erlauchten Tochter, welche auch die Feinde der öffentlichen Ruhe ſind, fortwährend zur Widerſpenſtigkeit aufgewiegelt und ſogar angetrieben werden, einen ſchlechten Gebrauch von den Waffen zu machen, die ihnen Behufs der Sicherung der Ruhe des Volkes anvertraut worden ſind, wie dieß in den Provinzen Biscaya, Alava und in einigen Bezirken von Altcaſtilien geſchehen iſt, ſo hat Sie dem Kriegsminiſter befohlen, die erforderlichen Befehle zu erlaſſen, um die Waffen des Corps der royaliſtiſchen Freiwilligen in Empfang zu nehmen und aufzubewahren. — In Vollziehung dieſer Befehle hat der Generalcapitän von Madrid der Generaldirection der Artillerie die den Freiwilligen dieſer Stadt gehörigen Geſchütze überliefern laſſen, ohne dabei den geringſten Widerſtand zu erfahren. Eben ſo wenig hätte man von Seiten der Infanterie dieſes Corps Widerſtand gegen die Auslieferung ihrer Waffen erwarten ſollen. Ein Keim von Widerſetzlichkeit, die ſich bei einigen wenigen Freiwilligen, die in ihren Kaſernen beiſammen waren, kund gab, machte das Ausrücken der Militärgewalt erforderlich, ohne daß aus dieſer Bewegung anderes Unglück erwuchs, als daß zwei bis drei getödtet und fünf bis ſechs verwundet wurden. Die Thore der Kaſerne der Freiwilligen wurden ſogleich erbrochen, und ein Truppendetaſchement unter dem Befehle des Brigadiers Don Pedro Nolasco Baſſa nahm, in Begleitung des Oberintendanten der Polizei, Beſitz davon, nachdem hundert und einige Freiwillige, die ſich dort befanden, zu Gefangenen gemacht worden waren. In Folge deſſen und kraft eines Edicts des Corregidors ſind die Waffen allmählich ausgeliefert worden; heute Abend war ſchon eine große Quantität davon zuſammengebracht worden, und der Reſt wurde fortwährend, ohne daß ſich ein Zeichen des Widerſtandes kund gab, in Empfang genommen. Die vortreffliche Disciplin der Truppen hat die gefangengenommenen Freiwilligen vor der Wuth des Volkes geſchützt, welches, über den ſchlechten Geiſt aufgebracht, den mehrere Individuen dieſes Corps ſeit einiger Zeit an den Tag gelegt hatten, auf dem Puncte ſtand, ſich an ihnen zu vergreifen, was auch geſchehen wäre, wenn ſich das Militär, welches die Sicherheit Aller, und ſogar der Schuldigen, ſo lange ſchirmt, als letztere nicht vom Geſetze als ſolche erklärt worden ſind, nicht ins Mittel geſchlagen hätte. Das Geſetz wird unverzüglich über diejenigen, die als Schuldige befunden werden, verfügen und das Schwert der Gerechtigkeit wird ihr ſtrafbares Haupt treffen. Die Ordnung wird erhalten und diejenigen, welche ſelbe ſtören wollten, werden beſtraft werden. — Wenn inmitten dieſer elenden Verſuche die Königinn-Regentinn irgend einen Gegenſtand des Troſtes finden konnte, ſo beſtand er darin, zu ſehen, daß es gelungen iſt, ſelbe in weniger als einer Stunde zu unterdrücken, und daß die in ſo kurzer Zeit wiederhergeſtellte Ruhe noch jetzt fortdauert. Sie wird auch tröſtliche Beruhigung in dem Enthuſiasmus finden, den die Einwohner dieſer heldenmüthigen Stadt heute an den Tag gelegt haben, wenn Sie den ſtarken Widerſtand erfahren wird, den einige dieſer Unglücklichen im Schilde führten. Dieſes Ereigniß iſt für die Sache Ihrer Majeſtät der Königinn Donna Iſabella II. entſcheidend geweſen. Dieſer Enthuſiasmus iſt der größten Lobſprüche würdig und verdient, wenn ſich die Gelegenheit dazu darbieten ſollte, nachgeahmt zu werden. Auf dieſem im höchſten Grade treuen Boden gibt man nicht vergebens glorreiche Beiſpiele.“

In derſelben Hofzeitung lieſt man: „Der Graf von Colombi, Geſchäftsträger Ihrer Majeſtät der Königinn zu Paris, hat der Regierung gemeldet, daß Hr. von Broglie ihm erklärt habe, ſogleich nachdem das Ableben Sr. Majeſtät des Königs Ferdinand notificirt worden, habe Se. Majeſtät der König der Franzoſen befohlen, daß der franzöſiſche Hof eine ſechswöchentliche Trauer anlegen ſolle. Gedachter Geſchäftsträger hat dem geſammten diplomatiſchen Corps das Ableben Sr. Majeſtät Ferdinands und die Thronbeſteigung Ihrer Majeſtät Iſabella's II. angezeigt. Ferner hat er gemeldet, daß alle zu Paris befindlichen Spanier ſich im Geſandtſchaftshotel eingefunden haben, um ihre Betrübniß über den Tod des Königs zu bezeigen und ihre Treue gegen die Königinn Iſabella zu betheuern. — Der Chevalier Don Juan de Vial, bevollmächtigter Miniſter am Londoner Hofe, hat ebenfalls unterm 8. October gemeldet, daß er das dortige diplomatiſche Corps von denſelben Vorgängen in Kenntniß geſetzt habe.“

Die Madrider Hofzeitung vom obgedachten Tage enthält ferner ein Schreiben aus Elvas vom 16. October, worin Don Luis Fernandez de Cordova, bevollmächtigter Miniſter in Portugal, ſowohl in ſeinem wie im Namen ſeines geſammten Geſandtſchaftsperſonals, der Regierung der Königinn Treue und Anhänglichkeit zuſagt.

Die Hofzeitung vom 26. gibt umſtändlichen Bericht über den feierlichen Act der Proclamirung Ihrer Majeſtät Donna Iſabella. als Königinn von Spanien, welcher am 24. October zu Madrid Statt gefunden hat.

Der Meſſager des Chambres vom 4. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Am 27. October haben ſich ernſte Ereigniſſe in Madrid zugetragen, und die Regierung hat nur ſo viel davon bekannt

WK ZEITUNG 1833

Digitized by Google

gemacht, als ihr gutdünken mochte. Es iſt beſtimmt, daß die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen befohlen ward, und daß dieſe Maaßregel nur um den Preis eines lebhaften Widerſtandes vollzogen werden konnte; aber man hat nichts von den Umſtänden geſagt, welche vorausgegangen und darauf gefolgt ſind. Bis jetzt waren die Freiwilligen, wenigſtens offenkundig, nicht der Gegenſtand des Mißtrauens der neuen Regierung geweſen. Am verfloſſenen 3. October, dem Jahrestage der Rückkehr Ferdinands, hatte man die Königinn und ihren Pallaſt, dem eingeführten Gebrauche zufolge, ihrer Bewachung überlaſſen, und man konnte glauben, daß das Manifeſt des Hrn. Zea ſie für eine Sache gewonnen haben würde, die in Spanien nichts ändern zu ſollen ſchien. Inzwiſchen verſichert man, es ſei eine in den Reihen dieſer Miliz ausgebrütete Verſchwöeung, mit der Abſicht, die Königinn, Hrn. Zea und das ganze Perſonal der neuen Ordnung der Dinge umzubringen, entdeckt worden, und die Regierung habe ſich genöthigt geſehen, einen nachdrücklichen Streich zu führen, und dazu die in der Hauptſtadt verſammelten Linientruppen zu benützen. Denſelben Nachrichten zufolge ſchlug man ſich fünf Stunden lang in den Straßen von Madrid, und es wurde viel Blut vergeſſen. Man ſetzt hinzu, die conſtitutionnelle Partei, ſtark durch die Niederlage ihrer ewigen Feinde, und durch eine Lage, welche ihre Mitwirkung immer nöthiger mächt, fange an, ihre Stimme zu erheben und fordere laut die Entlaſſung des Miniſteriums. Die von dem miniſteriellen Bulletin über die Ereigniſſe im nördlichen Spanien gegebenen Nachrichten ſind unbeſtimmt und unvollſtändig, aber man bemerkt darin den Umſtand, daß Sarsfield mit vieler Vorſicht vorrückt, und daß ſein Einzug in Vittoria ſich nicht ämtlich beſtätigt. Der ihm zugeſchriebene Plan, zugleich in Alava und in Biscaya zu agiren, und den General Wall nach Bilbao zu ſchicken, wahrend er ſelbſt Vittoria beſetzen würde, dürfte durch den Aufſtand von Reynoſa, in der Provinz Santander, worüber alle neuern Nachrichten übereinſtimmen, gehindert werden. Reynoſa, das in einer ſtarken Stellung liegt, beherrſcht die beiden Straßen von Burgos und Valladolid nach Bilbao, und wenn, wie Alles vermuthen läßt, deſſen Bewegung ſich in die Umgebungen verbreitet, ſo dürfte General Wall den Zweck ſeiner Miſſion ſchwer erreichen. Anderer Seits wird gemeldet, daß der Aufſtand ſich in der Rioja ausbreitet, woraus ſich das Zaudern des Generals Sarsfield, deſſen eigentliche Stellung man nicht weiß, erklärt."

Nach Briefen aus Malaga vom 16. October ward die Autorität der Königinn daſelbſt ohne Widerſtand anerkannt. Leider melden aber dieſelben Briefe, daß die Cholera in dieſer Stadt ausgebrochen ſei.

Großbritannien und Irland.

Am 31. October fand die formliche Prorogation des Parlaments bis zum 12. December vor den Commiſſarien im Oberhauſe Statt. Es war kein einziger Pair außer den Commiſſarien und dem Lordkanzler zugegen. Da Letzterer nicht ſagte, daß die beiden Häuſer am 12. December zur Erledigung der Geſchäfte zuſammenkommen ſollten, ſo geht daraus hervor, daß das Parlament nach Ablauf des jetzigen Termins von Neuem prorogirt werden wird.

Der Morning-Herald will wiſſen, daß das große Handelshaus Baring und Compagnie ein Schiff zum Handel nach China ausrüſte, und daß es mit Matroſen bemannt werden ſolle, denen man die Bedingung ſtellen würde, auf der ganzen Reiſe ſich aller geiſtigen Getränke zu enthalten; dagegen ſollten ſie Kaffeh und alle ſonſtigen Bedürfniſſe in Menge erhalten. „Das Schiff ſelbſt," heißt es, „wird nach einem ganz neuen Plane gebaut, wobei man die Abſicht hat, daß es eine größere Quantität Thee, als irgend ein anderes von ähnlicher Große, ſoll aufnehmen können. Es wird 20,000 Pf. koſten. Der Verkehr mit China, namentlich auch mit dem nordöſtlichen Theile des Landes, ſcheint jetzt überhaupt ſehr lebhaft werden zu wollen. Man erfährt, daß die Schiffe Mercury und Sylph, welche nach der Oſtküſte von China abgefertigt worden, gegen Ende Juni nach Singapore zurückgekehrt waren. Letzteres war bis zur Hälfte des 42ſten nördlichen Breitengrades gekommen, wo die Mannſchaft mit großer Kälte zu kämpfen hatte, ſo daß vier Mann an den Folgen derſelben ſtarben. Das Schiff wurde auch durch einen Sturm im Meerbuſen von Pe-tſche-li an den Strand geworfen, und erſt nach 52 Stunden wieder flott gemacht, nachdem man den Ballaſt über Bord geworfen hatte; dabei litt es eine bedeutende Beſchädigung am Rumpfe. Auf ſeiner Fahrt hat das genannte Schiff eine beträchtliche Quantität Opium abgeſetzt, und baare Rimeſſen dafür mitgebracht."

Die heftigſte Vertheidigerinn des Sclavereiſyſtems, die Jamaica-Courant, hat zu erſcheinen aufgehört, indem ihre Eigenthümer ſich für inſolvent erklärt haben.

Der Globe enthält folgende biographiſche Notizen über Capitän Roß: „Am 13. März 1805 wurde Roß zum Lieutenant ernannt, am 1. Februar 1812 zum Commandeur befordert, und am 21. März deſſelben Jahres zum Befehlshaber des in der Oſtſee ſtationirten Briggs Briſeis von 10 Kanonen ernannt. Im October nahm die Briſeis das franzöſiſche Schiff le petit Poucet von 4 Kanonen mit 23 Mann und trieb 3 andere franzöſiſche Fahrzeuge an den Strand. Am 7. Juni 1814 erhielt Capitän Roß das Commando über den Aktäon von 16 Kanonen, am 23. Auguſt 1815 über die Sloop Driver und am 4. Jänner 1818 über die Iſabella, welche damals zur Erforſchung der Baffinsbay ausgerüſtet wurde, von wo er am Ende deſſelben Jahres zurückkehrte. Er gab bald darauf einen Bericht über dieſe Reiſe heraus und ſchrieb ſpäterhin eine Abhandlung über die Dampfſchifffahrt nebſt einer Geſchichte der Dampfmaſchinen."

Am 28. October Abends fand in London zum erſten Male eine St. Simoniſtiſche Vorleſung Statt, die ein gewiſſer Fontana in dem Burtonſchen Leſezimmer hielt, und welche ziemlich beſucht war, wobei es auch an Damen nicht fehlte. Meiſtentheils aber beſtand das Auditorium aus Anhängern des Hrn. Owen und aus Neugierigen. Hr. Fontana war auf St. Simoniſtiſche Weiſe gekleidet. Der Globe meint, eine Vereinigung der Oweniſten und St. Simoniſten würde nicht ſchwer halten.

Die Theater in England machen immer ſchlechtere Geſchäfte; zu Dublin hat ſich der Director genöthigt geſehen, die Plätze für die Damen im Preiſe herunterzuſetzen, aber auch das hat ihm nichts geholfen; in Edinburgh erklärt der Theaterdirector in den Zeitungen, daß an den letzten vier Abenden ſeine Einnahme nur ein einziges Mal die Koſten gedeckt habe, und daß er oft für 8, 9 oder 10 Pfund müſſe ſpielen laſſen. Die Theater zu Briſtol und Bath ſind beide zur Verpachtung ausgeboten.

Conſols am 31. October $88\frac{1}{8}$.

Frankreich.

Das Journal du Commerce meldet: „Der Eintritt in die Börſe iſt den Damen verboten worden. Früher mußten Perſonen weiblichen Geſchlechts, die auf die öffentlichen Fonds ſpeculiren wollten, ſich in den Gängen zu dem Heiligthume aufhalten, durften aber nicht in

Digitized by Google

den Tempel ſelbſt treten; ſeitdem aber die Börſe in ihrem neuen und prachtvollen Locale iſt, fingen die Damen an, ſich unter den Säulengang zu ſtellen; darauf drangen ſie zu der Gallerie des erſten Stockes vor, wo die Commis der Wechſelſenſale ihre Befehle einholten, während ſie in dieſer Art von Saal der Pas Perdus ſpazieren gingen. Allmählich erhielten einige einen Sitz bei der Baluſtrade, und zuletzt wurden alle Plätze von Damen mit Hüten, oder von andern mit einer noch beſcheidenern Toilette eingenommen. Man ſah ſelbſt ſolche, die, den Werth der Zeit begreifend, einige Arbeiten der Stickerei u. ſ. w. mit ſich brachten, mit den Augen ihre Arbeit beaufſichtigten, und ihr Ohr den Rentenkurſen liehen. Dieſer Zuſtand der Dinge erweckte Klage, und Hr. Ganneron hat als Präſident des Handelstribunals einen kräftigen Entſchluß gefaßt. Das Verweilen in der Gallerie iſt den Damen verboten, und es gab ſelbſt einen Augenblick, wo ihnen die Communication mit den Commis der Handelsſenſale faſt unterſagt war. Man verſichert uns, der Befehl ſei mit Erwägungsgründen begleitet, deren Schluß dahin gehe, daß die beſte Speculation für eine Frau die ſei, über ihren häuslichen Herd zu wachen. Man kann denken, daß die Vollziehung dieſer Maaßregel nicht ohne lebhafte Reclamationen geblieben iſt. Wir wiſſen nicht, wie lange dieſes Verbot bei Kraft erhalten werden wird. Die Frauen, welche von dem Wahnſinn des Börſenſpiels geplagt ſind, können immer Geſchäfte bei dem Handelstribunale zum Vorwande nehmen; man wird aber doch dieſe Anſtalt als einen feſten Poſten vermeiden, und wo nicht alle, ſo doch einige von dieſe Spielerinnen abhalten."

Am 2. November 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 95. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. — Am 4. November 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 3 Percents 74 Fr. 70.

Griechenland.

Briefe aus Trieſt vom 3. November enthalten folgende Nachrichten aus Griechenland: „So eben iſt ein Schiff vor Anker gegangen, welches Nauplia am 8. October verlaſſen, und unter andern Paſſagieren den Hrn. Director von Greiner, der nach Baiern zurückkehrt, und den ruſſiſchen Legationsſecretär von Tutſcheff an Bord hat, welcher vor einigen Monaten mit einer Miſſion von der kaiſerl. ruſſiſchen Geſandtſchaft in München nach Nauplia gegangen war. Die Briefe werden erſt morgen oder übermorgen ausgegeben; doch hört man, daß bei ihrem Abgange über die Gefangenen in Nauplia noch nichts verfügt war. Eine hier früher durch Schiffscapitäne verbreitete Nachricht, nach welcher ſieben von ihnen, darunter Kolokotroni und ſein Sohn, bereits wären gehenkt worden, würde darnach, wenigſtens bis zum Abgange dieſes Schiffes, als ungegründet erſcheinen. Die Aufregung dauerte fort, und die Unſicherheit war groß. Noch in den letzten Wochen waren engliſche Reiſende drei Stunden von Nauplia von einer ſtarken Räuberbande angefallen worden, die ihre Escorte ermordete und ſie ſelbſt ausplünderte. Die Bande bildete ſich zum Theil aus ehemaligen Kriegsleuten der Kolokotroni und Koliopulos, theils ſind es Palikaren, die von jenſeits der Gränze zurückkehren, und mit jenen oder allein ihr verderbliches Unweſen treiben. Von des Königs Reiſe hatte man gute Nachrichten. Er wurde überall vom Volke mit dem größten Enthuſiasmus aufgenommen. Dem Vernehmen nach wollte er auch einige der nahe gelegenen joniſchen Inſeln beſuchen. Von Nauplia waren Se. Majeſtät den Tag vor dem Anfange der Verhaftungen abgegangen."

Preußen.

Die Staatszeitung meldet die Ernennung des Kammerherrn Grafen von Dönhof zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern.

Der Hamburger Correſpondent enthält folgendes Schreiben aus Berlin vom 1. November: „Der in der Times vom 17. Auguſt d. J. enthaltene Correſpondenzartikel aus dem Großherzogthume Poſen enthält ſo viel Unwahrheiten und Uebertreibungen, daß eine wahrhafte Angabe des Sachverhältniſſes jetzt um ſo nothwendiger erſcheint, als das Schickſal der polniſchen Flüchtlinge immer mehr und mehr ſeine Erfüllung zu erreichen ſcheint. Des Königs von Preußen Majeſtät haben den polniſchen Flüchtlingen nur die Zuſicherung gegeben, daß ſie wider ihren Willen nicht genöthigt werden können, ſich nach Polen oder Rußland zu begeben. Dieſe Zuſicherung iſt in keinem einzigen Falle verletzt worden. Sie wird auch jetzt noch genau gehalten. Nirgends und niemals iſt aber den polniſchen Flüchtlingen ein Verſprechen gegeben worden, ſie auf Koſten des preußiſchen Staats in Faulheit und Müßiggang zu erhalten. Daher iſt es auch ganz angemeſſen, daß diejenigen unter ihnen, welche nicht des Vermögens ſind, ſich ſelbſt zu unterhalten, oder die, ungeachtet ihnen dazu Gelegenheit an die Hand gegeben worden, ihr Unterkommen und ihren Unterhalt nicht haben finden wollen, ihren Körperkräften angemeſſene Arbeiten erhalten, wodurch ſie wenigſtens einen Theil ihrer Subſiſtenzmittel verdienen und nicht ganz dem Staate zur Laſt fallen. Ungeachtet nun die in den preußiſchen Staaten befindlichen Flüchtlinge darin ein Aſyl gefunden haben, und für diejenigen, welche es bedürfen, geſorgt wird, ſo haben leider doch in neuerer Zeit Einzelne an neuen geſetzwidrigen Verbindungen Theil genommen, um die Aufſtände in Polen zu erneuern. Dieſe verdächtigen polniſchen Flüchtlinge ſind es, welchen die preußiſche Regierung eine beſondere Aufmerkſamkeit widmen mußte; ſie wurden deßhalb von der Gränze Polens entfernt, und in eine Provinz geſchafft, wo nichts von ihnen zu beſorgen war. Es liegt aber auch am Tage, daß unter ſolchen Verhältniſſen die preußiſche Regierung ſich dieſer Fremdlinge wo möglich ganz zu entledigen ſuchen muß. Aber auch hier hat man ihnen die freie Wahl gelaſſen, ob ſie ſich außerhalb Europa nach einem Beſtimmungsorte begeben wollen oder nicht, und im erſteren Falle wird man, wenn ſie unvermögend ſind, nicht nur für ihre unentgeldliche Reiſe dahin ſorgen, ſondern ſogar ihnen noch die Subſiſtenzmittel auf ein Jahr gewähren, damit ſie Zeit erhalten, für ihr ferneweites Auskommen zu ſorgen. Der Aufwand, welchen der Uebertritt der Polen den preußiſchen Staatscaſſen verurſachte, beträgt ſchon jetzt gegen zwei Millionen Thaler, mithin eine Summe, wie ſie noch kein anderer Staat dieſen Fremdlingen zugewendet hat. Richtig iſt es, daß diejenigen Polen, welche im Laufe des jetzigen Jahres aufs Neue in Banden mit gewaffneter Hand die öffentliche Ruhe ihres Vaterlandes geſtört haben, in die preußiſchen Staaten nicht eingelaſſen werden. Ihnen hat die preußiſche Regierung aber keine Zuſicherung gegeben, wie ſie den Theilnehmern an der früheren Inſurrection gegeben wurde, es hat alſo auch die Regierung keine Verbindlichkeit, ſie aufzunehmen und ihnen den nöthigen Unterhalt zu gewähren. Daß diejenigen preußiſchen Unterthanen, welche an der Inſurrection Theil genommen, bei ihrem Wiedereintreffen zur Unterſuchung gezogen wurden, beruht auf dießſeitigen Geſetzen, aber mehrere ſind ganz, andere zum Theil begnadigt worden, je nachdem die Unterſuchung ergab, daß ſie mehr oder minder

Digitized by Google

ſtrafbar waren. Obwohl ſie ſämmtlich nach den Geſetzen und den darauf gegründeten richterlichen Erkenntniſſen, die Confiscation ihres Vermögens verwirkt hatten, ſo iſt dieſe doch gegen keinen einzigen vollzogen. Nur die Wohlhabenden und Reichen haben angemeſſene Geldſtrafen zu bezahlen, welche aber nicht in die Staatscaſſen fließen, ſondern zum Beſten der Provinz Poſen, zu Schulen, Kirchen und andern gemeinnützlichen Zwecken verwendet werden. Eben ſo beruht es auf geſetzlichen Vorſchriften, daß diejenigen preußiſchen Unterthanen, welche nach Polen übergetreten waren, ohne ihrer Militärpflicht Genüge geleiſtet zu haben, bei der Rückkehr angehalten werden, ſolcher nachträglich zu genügen. Mehr geſchieht aber nicht, und alles, was ſonſt der betreffende Artikel anführt, iſt lediglich Uebertreibung und Erdichtung. Es iſt unwahr, daß die polniſche Sprache aus den Schulen und den öffentlichen Verhandlungen verbannt werde. In allen Theilen der Provinz Poſen, wo dieſe Sprache die herrſchende iſt, wird der Schulunterricht in polniſcher Sprache ertheilt, der Gottesdienſt in polniſcher Sprache gehalten, und vor den Gerichten und andern Behörden in dieſer Sprache verhandelt. Mit bedeutenden Koſten iſt noch ganz neuerlich eine große Anzahl von Dolmetſchen angeſtellt worden. Es iſt unwahr, daß dem Wiener Vertrage zufolge die Landrathſtellen in der Provinz Poſen nur mit gebornen Polen beſetzt werden ſollen, wie Jeder ſich aus der Einſicht dieſes Vertrages ſelbſt überzeugen kann. Es iſt endlich unwahr, daß die preußiſche Regierung die Nationalität der Eingebornen dieſer Provinz beeinträchtige. Sie ſind weder im Gebrauch ihrer Sprache, noch in der Freiheit ihrer Religionsübung und in der Beibehaltung ihrer Sitten auch nur im mindeſten beſchränkt."

Zu Halle ſtarb am 31. October der berühmte geheime Medicinalrath und Profeſſor Dr. J. F. Meckel im 53ſten Jahre ſeines Alters.

Teutſchland.

Die Ständeverſammlung des Herzogthums Braunſchweig, welche ſich mit dem Ende des Juli d. J. vertagte, trat am 1. November wieder zuſammen. In den bisher thätig geweſenen Commiſſionen iſt die Berathung der allgemeinen Städteordnung zum Ziele gediehen, und die Begutachtung der Wegeordnung beinahe vollendet. Außer der erſtern wird daher auch vielleicht die letztere, und außerdem noch einige andere Angelegenheiten in den nächſten Wochen von dem Plenum berathen werden. Nach Beendigung dieſer Geſchäfte wir aber, dem Vernehmen nach, demnächſt eine neue Vertagung eintreten, damit die betreffenden Commiſſionen Zeit gewinnen, die Begutachtung des Finanzetats, der Ablöſungsordnung und der damit zuſammenhängenden Geſetze zu Stande zu bringen.

Die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung meldet aus Darmſtadt vom 4. November: „Man hört heute hier mit Beſtimmtheit verſichern, daß geheimer Staatsrath Jaup, Oberforſtrath von Brandis und Regierungsrath von Gagern penſionirt, Oberappellationsgerichtsrath Höpfner aus dem Staatsrathe entlaſſen, ferner daß Hrn. von Gagern der Kammerherrnſchlüſſel abgefordert und Revierförſter von Buſeck aus der Liſte der Kammerjunker geſtrichen worden iſt. Dieſe Mitglieder der aufgelöſeten Kammer gehörten zu der Oppoſition, die am feindſeligſten gegen die Regierung und gegen das Beſtehende auftrat."

Wien, den 12. November.

Der durch die Rückkehr Sr. Majeſtät unſers allergnädigſten Kaiſers freudig angeregte Sinn der Bewohner der Reſidenzſtadt hat dieſe Gelegenheit nicht vorübergehen laſſen wollen, ohne den ſo oft und reichlich bewährten Hang zum Wohlthun auch dießmal in glänzendem Lichte zu zeigen, wohl wiſſend, daß dem väterlichen Herzen des erhabenen Monarchen fromme Spenden und Handlungen der Mildthätigkeit die willkommenſte Feier ſeiner Rückkehr ſeyn werden. — Das Unglück, welches die zwiſchen der Pieſting, der ſteiermärkiſchen Gränze und der Leytha gelegenen Ortſchaften des Kreiſes V. U. W. W. durch die Ueberſchwemmung vom 21. und 22. September d. J. im hohen Grade erlitten haben, wo die Wuth der Waſſerfluthen Brücken, Stege, Wöhren, Mühlen, Hammerwerke weggeriſſen hat, alle Haupt- und Seitenwege zerſtörte, Hunderte von Häuſern einſtürzte und beſchädigte, mehrere hundert Joche fruchtbare Ackergründe überſchotterte und durch Bergſtürze verſchüttete, dieſes ſich außerordentlich groß darſtellende Unglück, welches vorzüglich die Gegenden von Guttenſtein, Peiſching, Reichenau, Schottwien, das Freiſtritz- und Ottenthal, dann die Ebene der Gemeinden Rohrau und Götzendorf am härteſten traf, hat Wiens hochherzige Bürger nicht ungerührt gelaſſen. Es hat kaum einer leiſen Aufforderung an ihre Mildthätigkeit bedurft, und nicht vergebens ward ſie angerufen. — In wenigen Tagen ſind viertauſend einhundert neunundfunfzig Gulden zweiunddreißig ein halber Kreuzer C. M. eingegangen, um zu möglichſter Abhülfe und Linderung der durch obiges Elementarereigniß bedrängten Familien und Individuen verwendet zu werden. — Dieſer Summe hat der Magiſtrat der k. k. Haupt- und Reſidenzſtadt, aus den eigenen Renten abgeſondert den Betrag von eintauſend fünfhundert Gulden C. M. beigeſchoſſen, wodurch ſich obige Spende auf die Summe von fünftauſend ſechshundert neunundfunfzig Gulden 32½ kr. C. M. erhöhte. — Die Regierung, welche dieſe Beiträge unter Einem ihrer wohlthätigen Beſtimmung zuführt, fühlt ſich verpflichtet, hierfür im Namen der Verunglückten öffentlich zu danken, und dem heutigen Blatte der Wiener Zeitung das Verzeichniß der Beitragsleiſtenden anzuſchließen, zugleich aber bei dieſem Anlaſſe auch jener milden Gabe danknehmigſt Erwähnung zu machen, welche ihr von dem Theaterunternehmer in Linz mit 75 fl. C. M. und von dem Armenvater der Vorſtadt Wieden, Ferdinand Manuſſi, mit 35 fl. W. W. für die verunglückten Bewohner des Marktes Guttenſtein übergeben wurden.

Am 12. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93½;
detto detto zu 4pCt. in CM.	83;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	54½;
Conv. Münze pCt. —;	

Bankactien pr. Stück 1202½ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Der ärztliche Rathgeber. Faßliche Darſtellung der bewährteſten Maximen und ſicherſten Mittel zur Bewahrung der Geſundheit, mit beſonderer Bezugnahme auf die ſitzende Lebensweiſe für das männliche Geſchlecht, von Dr. Leopold Fleckles. 8. 1833. br. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nr. 318

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 14. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.807	28. 8. 0 p.	— 0.5	SO.	ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.833	28. 7 3	+ 4.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.804	28. 7 7	+ 0.5	SO.	—	heiter.

Spanien.

Die Pariſer Zeitungen vom 5. November ſind geſtern hier nicht angekommen, folglich fehlen uns auf dieſem Wege neuere Nachrichten aus Spanien, und wir ſind auf die nachſtehenden brieflichen Mittheilungen beſchränkt, welche die Allgemeine Zeitung aus Bayonne und Bordeaux und von der ſpaniſchen Gränze liefert:

„Bayonne, 31. October 5 Uhr Morgens. Ein um Mitternacht angekommener Kurier meldet, daß die Truppen der Königinn wegen ihrer geringen Zahl Burgos noch nicht verlaſſen konnten, ſondern ſich dort concentriren. Man hat ſich in Madrid geſchlagen. Die untere Volksclaſſe half gegen die royaliſtiſchen Freiwilligen. Die Ruhe ward darauf hergeſtellt, und man entwaffnete jene Freiwilligen. Ein Theil aber kam davon, bildete eine Bande in der Umgegend und ſoll ſich des königlichen Reſidenzſchloſſes Aranjuez bemächtigt haben. Ungeachtet der Niederlage des Pfarrers Merino ſind einem Handelskurier zwiſchen Madrid und Burgos die Depeſchen weggenommen worden. Der Poſtwagen wurde zwiſchen Toloſa und Pamplona angehalten und verbrannt; man weiß nicht was aus den Reiſenden geworden iſt.“

„Bayonne, 31. October. So eben empfangen wir aus Madrid Nachrichten bis zum 28., die nicht befriedigend lauten. Das Volk hat zwar die empörten Carliſten entwaffnet, allein es lief in Maſſe unter den Balcon der Königinn und rief: Nieder mit Zea-Bermudez! Man hat es indeſſen zur Ruhe gebracht (on les a comprimés). Was indeſſen eben ſo wichtig ſcheint, wie das Madrider Ereigniß, iſt der Umſtand, daß ſich der Pfarrer Merino immer noch zwiſchen Burgos und Madrid befindet und daß der General Sarsfield nicht, wie man ſagte, in Burgos iſt. In Burgos befinden ſich immer nur dieſelben 3000 Mann und der Kurier iſt keinen andern Truppen der Königinn begegnet. Der Kurier wurde mehrmals mit großer Strenge von den Carliſten viſitirt. Der Aufſtand nimmt zu. Der Kampf in Madrid war blutiger als die Hofzeitung angibt.“

„Bordeaux, 1. November. Alle Wege in Navarra ſind wieder durch die Inſurgenten verſperrt. Die Beſatzung in Pamplona hat man durch zwei Regimenter Provinzialmiliz verſtärkt. So eben kündigt man an, daß zwei neue Diviſionen franzöſiſcher Truppen zur Vermehrung des Obſervationsheeres gebildet worden. Ein Theil des vierten Artillerieregiments iſt dieſen Mittag in Bordeaux eingezogen. Vergangene Nacht kam ein engliſcher Kurier durch, der am 27. October London verlaſſen hatte, und nach Madrid eilt.“

„Von der ſpaniſchen Gränze, 31. October. Da die Truppen der Regentinn die Brücke von Miranda am Ebro beſetzt haben, und der Ausmarſch der Diviſion, welche Vittoria angreifen ſoll, bereits vorgeſtern durch eine Depeſche des franzöſiſchen Conſuls in S. Sebaſtian bekannt war; ſo glaubte man heute vielleicht die Poſt auf dem geraden Wege zu erhalten. Allein dieſe Hoffnung iſt getäuſcht worden; noch immer muß die Correſpondenz den Umweg über Saragoſſa und Pamplona nach Toloſa nehmen, und verſpätet ſich alſo um drei Tage, denn der Pfarrer Merino hält fortwährend die Gegend um Briviesca und Burgos beſetzt. Der General Wall, welcher ſchon vor achtzehn Tagen in Eilmärſchen von Madrid auszog, hat noch immer ſein Hauptquartier in Burgos, und dieſes läßt vermuthen, daß der wahre Brennpunct der Carliſtiſchen Schilderhebung in Altcaſtilien verborgen liegt, was auch bei der Menge von Geiſtlichen und Klöſtern, die ſich dort befinden, nicht zu verwundern wäre. Zuweilen langen hier außerordentliche Kuriere auf geradem Wege an, nämlich ſolche, die das diplomatiſche Corps in Madrid expedirt, und ſelbſt unter dieſen gehen die engliſchen und franzöſiſchen nicht ſo ſicher, als die der drei nordiſchen Mächte; es koſtet ihnen zuweilen Mühe, das Viſa der Carliſtiſchen Chefs zu erlangen, und man hat ſich ſogar veranlaßt geſehen, die franzöſiſchen Depeſchen in die engliſchen einzuſchließen. Die letzten Nachrichten über England berichten, daß der Infant Don Carlos ſich in Almeida befinde, indeſſen iſt dieſes nicht gewiß; ſeine Anhänger ſagen, er warte nur auf die Gelegenheit, einen feſten Platz in die Gewalt zu bekommen, und 6 bis 8000 Mann zu verſammeln, um ſich an ihre Spitze zu ſtellen. — 1. November. Nichts Neues ſeit geſtern. Die Madrider Zeitung kommt noch immer über Pamplona an, weder die erwartete Amneſtie noch die Einnahme von Vittoria haben ſich beſtätigt. Die Maaßregeln der franzöſiſchen Regierung ſind ſchwankend, was nicht zu verwundern iſt, da es bekanntlich in Paris eine doppelte Direction der auswärtigen Angelegenheiten gibt.“

Niederlande.

Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich der Niederlande iſt von ſeiner Reiſe nach Köln im Haag eingetroffen. — Nach Briefen aus Tilburg wird das große Hauptquartier dieſer Tage nach Herzogenbuſch verlegt werden, der Prinz-Feldmarſchall aber zu Vugt, eine halbe Stunde dießſeits Herzogenbuſch, ſein Quartier nehmen. — Wie es ſcheint, ſteht die Regierung im Begriffe, den Schuttereien und einem Theile der Offiziere auf unbeſtimmte Zeit Urlaub zu geben. Letztere erhielten ſchon vor einem Monate Urlaub mit halbem Solde. Durch dieſe Urlaubsertheilungen würde der Dienſt für die Feſtungsgarniſonen erſchwert, man hat alſo beſchloſſen, einige Bataillons der Lagertruppen in die Feſtungen zu legen, und während des Winters die äußerſten Vorpoſten einzuziehen, oder doch deren Stärke zu vermindern. Wie es heißt, hat die belgiſche Militärlinie ſchon lange eine Bewegung rückwärts gemacht und ihre Gränze von Truppen entblößt.

Digitized by Google

Folgendes iſt der Inhalt der in der Mittheilung des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten an die Generalſtaaten *) erwähnten Actenſtücke:

An Ihre Excellenzen den Hrn. außerordentlichen Botſchafter Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen und den erſten Hrn. Staatsſecretär Sr. großbritanniſchen Majeſtät. London, 27. Juli 1833.

„Die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande hatten vor einigen Tagen die Ehre, mündlich die Aufmerkſamkeit Ihrer Excellenzen des Hrn. außerordentlichen Botſchafters Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen und des Hrn. erſten Staatsſecretärs Sr. großbritanniſchen Majeſtät auf die von Seiten Belgiens den Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und Teutſchland, in Betreff deren durch den Artikel 4 der am 21. Mai zu London unterzeichneten Uebereinkunft übereingekommen worden, daß ſie frei und ungehindert ſeyn ſollen, gelegten Hinderniſſe zu lenken."

„Sie zeigten ihnen zugleich an, daß die Belgier die militäriſchen Conferenzen zu Zonhoven abgebrochen hätten, welche dieſe ſelbſt in der Abſicht, ſich über die Details der Vollziehung des die beſagte Stipulation betreffenden Paragraphen zu verſtändigen; veranlaßt hatten."

„Nach ſpätern von ihrem Hofe erhaltenen Befehlen finden ſie ſich in dem Falle, zur Kenntniß Ihrer Excellenzen zu bringen, daß Belgien ſich weigert, dieſen Theil der Uebereinkunft zu erfüllen, unter Andern die feſtgeſtellten Verbindungen der Entwaffnung der Militäre unterordnet und ſie auf Detaſchements von höchſtens 25 Mann beſchränkt. Ungeachtet des Eintrags, welchen dieſer Zuſtand der Dinge einer weſentlichen Stipulation der Uebereinkunft thut, würde die Regierung der Niederlande mit Bedauern das Mittel der Repreſſalien brauchen, und ſie wendet ſich mit um ſo größerem Vertrauen an die unterzeichneten Mächte, um die getreue Vollziehung des letzten Paragraphen des Artikels 4 zu erlangen, da Ihre Excellenzen ſchon in Ihrer Note vom 22. April zu erklären die Güte hatten, daß ſie in Betreff der Militärverbindungen der Garniſon von Maeſtricht mit Teutſchland und Holland nie Willens geweſen ſeien, ſich dem zu widerſetzen, daß dieſe Verbindungen frei erhalten würden."

„Ihre Regierung hat daher nicht gezögert, die Unterzeichneten zu beauftragen, von Ihren Excellenzen, wie ſie durch Gegenwärtiges zu thun die Ehre haben, die Schritte zu verlangen, die ſie für geeignet halten werden, unmittelbar die freien Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und der Gränze Nordbrabants, und zwiſchen beſagter Feſtung und Teutſchland zu ſichern. Die Unterzeichneten werden, in Betracht der Wichtigkeit der Umſtände und der traurigen Verwicklungen, welche jeder Verzug zur Folge haben würde, ſich glücklich ſchätzen, ihrem Hofe in einer kurzen Zeitfriſt die Erklärung Ihrer Excellenzen zu übermachen zu haben, daß die Belgier die beſagten Verbindungen nach dem letzten Paragraphen des Artikels 4 annehmen und zu dem, was dieſelben betrifft, mitwirken werden."

„Die niederländiſche Regierung iſt ihrer Seits bereit, bei der Wiederaufnahme der Unterhandlungen, wovon zu Zonhoven die Rede war, ſich über die Detailſtipulationen, die ſchon vorgeſchlagen worden oder die zur Sicherſtellung des regelmäßigen Gebrauchs dieſer Verbindungen für nöthig erachtet werden dürften, zu verſtändigen."

„Die Unterzeichneten ergreifen mit Bereitwilligkeit dieſe Gelegenheit ꝛc.

(Unterz.) Verſtolk van Soelen. Dedel."

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 5. November.

An JJ. EE. die HH. Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande bei der Conferenz von London.

London, 5. Auguſt 1833.

„Die Unterzeichneten, der außerordentliche Botſchafter und Bevollmächtigte Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen und der erſte Staatsſecretär Sr. brittiſchen Majeſtät für die auswärtigen Angelegenheiten, haben die Note erhalten, womit JJ. EE. die HH. Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande ſie unterm 27. Juli letzthin beehrten."

„Die Unterzeichneten haben ſich beeilt, von Seiten der Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Belgier Erklärungen über den Inhalt dieſer Note zu erwirken, und ſie haben die Ehre, JJ. EE. den HH. Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande eine Abſchrift der Antwort zu übermachen, die ihnen in dieſer Hinſicht durch die HH. belgiſchen Bevollmächtigten mitgetheilt ward."

„Die Unterzeichneten hoffen, daß dieſe Mittheilung JJ. EE. den HH. niederländiſchen Bevollmächtigten zeigen wird, daß die belgiſche Regierung keineswegs abgeneigt iſt, ſich mit jener der Niederlande über die freiſinnige und gänzliche Vollziehung des Art. IV. der Uebereinkunft vom 26. Mai zu verſtändigen. Aber die Unterzeichneten können ſich bei dieſer Gelegenheit nicht enthalten, JJ. EE. den HH. niederländiſchen Bevollmächtigten zu bemerken, daß bis jetzt die Regierung der Niederlande nicht alle, zur völligen und gänzlichen Vollziehung jener Stipulationen der Uebereinkunft vom 21. Mai, welche die Maasſchifffahrt betrifft, nöthigen Schritte gethan hat."

(Fortſetzung folgt.)

Teutſchland.

Folgendes ſind die Hauptbeſtimmungen der bei Auflöſung der Ständeverſammlung in **Kurheſſen** dem ſtändiſchen Ausſchuſſe, wiewohl unter Widerſpruch des Landtagscommiſſärs, ertheilten Inſtructionen: „Der Ausſchuß hat, ſei es durch Anträge bei der Regierung, ſei es durch Anklagen des betreffenden Miniſters, über die Vollziehung der Verfaſſung und der Geſetze zu wachen. Insbeſondere hat er darauf zu ſehen, ob nicht bei Beſetzung der Staatsämter, bei den Dienſtanweiſungen der Staatsdiener, ſo wie, ob nicht durch Verordnungen oder Entbindungen von den beſtehenden Geſetzen, durch Erſcheinen von Verfügungen ohne Miniſterialgegenzeichnung, Ausſchreiben einer nicht bewilligten Abgabe oder Nichterwähnung der Bewilligung im Ausſchreiben der Verfaſſung zuwider gehandelt werde. Ferner hat er jeder ungeſetzlichen Verzögerung der Wahlen zum künftigen Landtage entgegenzuwirken, und die Vollziehung des Staatsdienergeſetzes zu überwachen, ſo wie die nöthigen Schritte zu thun, um die Vorbereitungsarbeiten zu den zugeſicherten noch zurückſtehenden Geſetzentwürfen zu beſchleunigen. Sodann hat der Ausſchuß, falls während ſeiner Wirkſamkeit ein Regierungswechſel Statt finden ſollte, die ſämmtlichen Landſtände zur gehörigen Zeit einzuberufen. Auch hat er dafür zu ſorgen, daß von neu ernannten Miniſterialvorſtänden der Verfaſſungseid geleiſtet werde. Weiter ſind von ihm alle an ihn gelangenden Geſuche, Anträge und Beſchwerden zu prüfen und darüber entweder an die Regierung Mittheilungen zu machen oder die Vorbereitung zur Beſchlußnahme auf dem künftigen Landtage zu treffen. Endlich hat er die außerordentliche Zuſammenberufung des Landtags, wenn es im weſentlichen Intereſſe der Landeswohlfahrt dringend nothwendig, zu beantragen. Ueber ſeine Verhandlungen hat er ein vollſtändiges Protocoll zu führen, deſſen Inhalt er nach eigenem Ermeſſen bekannt machen kann."

Digitized by Google

Nachſtehendes iſt der weſentliche Inhalt eines am 29. October (vor Auflöſung der Ständeverſammlung) an die zweite Ständekammer ergangenen Erlaſſes des großherzoglich heſſiſchen Staatsminiſteriums hinſichtlich des Antrages mehrerer Abgeordneten in Bezug auf verſchiedene ohne Zuſtimmung der Landſtände erlaſſene Verordnungen: „Mit Hülfe von willkürlich aufgeſtellten Theorien und Definitionen hat der Ausſchuß den Artikeln 72 und 73 der Verfaſſungsurkunde eine ſolche Auslegung gegeben, welche, ſchon ihrem Reſultate nach, jedem Unbefangenen als unrichtig erſcheinen muß. Nach ſeiner Interpretation dieſer Artikel würde in der That die ganze Staatsverwaltung in die Hände der Stände übergehen, und des Großherzogs königl. Hoheit auf den Standpunct eines bloßen Vollſtreckers ſtändiſcher Beſchlüſſe zurückgewieſen, alſo das Grundprincip der Verfaſſung, gemäß deſſen Höchſtdieſelben alle Rechte der Staatsgewalt in ſich vereinigen, gänzlich umgekehrt werden. Feſte und ſichere Anhaltspuncte, von denen man ausgehen muß, wenn man zu dem wahren Sinn der erwähnten Artikel der Verfaſſungsurkunde gelangen will, finden ſich vielmehr nur auf dem Gebiete des hiſtoriſchen Rechts, deſſen Sätze auf geſchichtlicher und darum undeſtreitbarer Wahrheit beruhend, durch richtige Schlußfolgen auch nothwendig zum richtigſten Verſtändniß deſſen, was ſelbſt nur eine geſchichtliche Entſtehung hat, führen müſſen. Schon vor dem 17. December 1820 war das Großherzogthum im Beſitz eines innern Staatsrechtes und ſein Regent damals unbeſchränkt hinſichtlich aller Regierungsrechte. Er befand ſich nicht in der Lage, ſeine Regentenrechte erſt durch eine Conſtitution, gleich einer ihm dargereichten Gabe, neu empfangen oder ſich vorſchreiben laſſen zu müſſen, was ihm davon belaſſen werden wolle, und als er ſich zu dem hochherzigen Entſchluß beſtimmte, dem Lande eine Verfaſſung zu verleihen, ſo trat er dadurch nicht auf den niedern Standpunct eines Empfängers herab, ſondern er blieb auf dem höhern Standpuncte des freiwilligen Gebers. Er ſelbſt ſetzte feſt, in wie fern er bei Ausubung der ihm angeſtammten unbeſchränkten Rechte nun den Landſtänden eine Mitwirkung geſtatten wolle; und es ergibt ſich aus dieſem thatſächlichen Verhältniß der auf Vernunft und poſitivem Recht beruhende Grundſatz, daß, wenn über die Gränzen einer Bewilligung Zweifel obwalten ſollten, ſtets für die mindeſte Ausdehnung derſelben präſumirt und folglich die deßfallſige Beſtimmung der Verfaſſungsurkunde ſo ausgelegt werden muß, wie ſie die Rechte des Thrones am wenigſten beſchränkt. Darum iſt denn auch die Idee, als ſei durch die Verfaſſung eine reelle Trennung der legiſlativen Gewalt von der vollziehenden bewirkt worden, in jeder Beziehung irrig, und den klaren Worten des Art. 4 der Verfaſſungsurkunde, welcher ſagt: „„Der Großherzog iſt das Oberhaupt des Staates, „„vereinigt in ſich alle Rechte der Staatsgewalt, und „„übt ſie, unter den von ihm gegebenen, in die„„ſer Verfaſſungsurkunde feſtgeſetzten Beſtimmungen, „„aus““ — geradezu entgegen. In allen Beziehungen ſtellt ſich alſo der Satz als vollkommen rechtlich und in der Verfaſſung begründet dar: „Daß Se. königl. Hoheit der Großherzog mit allen Rechten der Staatsgewalt auch das der Geſetzgebung in ſich vereinigen, und dieſes Recht in ſeinem ganzen Umfange, jedoch in den im Art. 72 der Verfaſſungsurkunde beſtimmten Fällen unter Mitwirkung der Landſtände, übrigens aber, wie der Art. 73 der Verfaſſungsurkunde beſagt, ohne ſolche auszuüben befugt ſind; und es folgt aus dieſer Entwicklung ferner, daß, in ſo fern über die Gränzen der im Art. 72 zu Gunſten der Stände enthaltenen Beſchränkung der legiſlativen Befugniſſe des Regenten Zweifel obwalten, die reſtrictive Interpretation angewendet werden muß, und daß dieſe Beſchränkung in keiner Weiſe auf die Beſtimmungen des Art. 73 der Verfaſſungsurkunde ausgedehnt werden darf. Das innere Staatsrecht des Großherzogthums, wie es vor dem 17. December 1820 beſtand, iſt durch die Verfaſſung zwar modificirt, allein keineswegs aufgehoben oder vernichtet worden. Es gilt vielmehr und wirkt noch überall fort, in ſo fern ihm nicht die Dispoſitionen der Verfaſſung entgegenſtehen; und da dieſe auf jenen früheren Rechtszuſtand baſirt, ja unmittelbar aus demſelben hervorgegangen iſt, ſo muß man auch, ſo oft Zweifel über den wahren Sinn der Verfaſſungsurkunde entſtehen, vor allen Dingen auf jenes ältere Staatsrecht zurückgehen und unterſuchen, ob es nicht entſcheidende Momente für die Löſung der erhobenen Anſtände gewährt. Nun kannte unſer früheres Staatsrecht, in Beziehung auf die Acte der legiſlativen Gewalt, durchaus keinen formellen oder reellen Unterſchied zwiſchen Geſetzen und Verordnungen, es wurden vielmehr alle legiſlativen Verfügungen in der Regel nur als Verordnungen bezeichnet. Durch Verordnungen wurden die wichtigſten Privatrechte normirt, und die ſchwerſten wie die geringſten Strafen angedroht. Es muß daher angenommen werden, daß dieſer ausgedehnte Begriff, welchen man mit der Bezeichnung „„Verordnung““ zu verbinden gewohnt war, auch bei denjenigen Stellen der Verfaſſungsurkunde, worin von Verordnungen geredet wird, beibehalten worden ſei, und es iſt ſchon darum unrichtig, wenn behauptet werden will, Verordnungen, auf den Art. 73 der Verfaſſungsurkunde gegeben, dürften keine legiſlativen Verfügungen, das heißt, weder Vorſchriften über gewiſſe Handlungen oder Unterlaſſungen, noch Strafbedrohungen enthalten. Zudem würde ſich auch in der dem Regenten doch unſtreitig zuſtehenden Befugniß, Verordnungen zu geben, gar keine Realität finden laſſen, wenn dieſe Befugniß auf die angeführte Weiſe beſchränkt ſeyn ſollte. Es wird ſich wohl keine Verordnung erdenken laſſen, die nicht auf Handlungen oder Unterlaſſungen Bezug hätte, und das Recht ſie zu geben, wäre, ohne die Befugniß, zugleich auch dasjenige zu verfügen, was ihre Befolgung und Beobachtung ſichert, ein wahres Nichts. Aus dieſen Erörterungen ergibt ſich das Reſultat, daß diejenigen Verordnungen, welche die Staatsregierung zur Vollſtreckung und Handhabung der Geſetze, oder als Ausflüſſe des Aufſichts- und Verwaltungsrechts, ohne ſtändiſche Mitwirkung zu erlaſſen befugt iſt, auch ſolche legiſlative Verfügungen verfaſſungsmäßig enthalten dürfen, welche ſich aus dem Rechte, die Geſetze zu vollſtrecken und zu handhaben, ſo wie aus dem Aufſichts- und Verwaltungsrecht, nach ihrem Umfang, rechtfertigen laſſen. Durch die Gränzen dieſer Rechte werden zugleich die Gränzen der damit nothwendig verbundenen legiſlativen Befugniſſe beſtimmt und die Schranken für die den Landſtänden im Art. 72 der Verfaſſungsurkunde bewilligte Mitwirkung bei der Geſetzgebung feſtgeſtellt. Ein auf poſitivere Beſtimmung dieſer Schranken gerichtete Antrag eines Mitgliedes der zweiten Kammer iſt bis jetzt noch nicht Gegenſtand der Berichterſtattung des zweiten Ausſchuſſes geworden und nach den in dem vorliegenden Berichte deſſelben entwickelten Anſichten iſt nicht zu erwarten, daß man ſich darüber auf eine Weiſe äußern werde, welche zu einem Reſultate führen könnte. Was ſodann die Befugniß der Staatsregierung betrifft, in dringenden Fällen das Nöthige zur Sicherheit des Staates vorzukehren, — ſo unterliegt dieſelbe durchaus keiner weite-

Digitized by Google

ren Beſchränkung, als welche der Grad der den Staat drohenden Gefahr und das Geſetz der Zweckmäßigkeit mit ſich führen. Nach dieſen Grundſätzen hat die Staatsregierung den Art. 73 der Verfaſſungsurkunde ſtets ausgelegt und die darin erwähnten Befugniſſe practiſch und offen ausgeübt. Eine große Zahl von Verordnungen, ohne landſtändiſche Zuſtimmung erlaſſen und dennoch geeignete legislative Verfügungen enthaltend, ſind während und zwiſchen den Landtagen erſchienen, ohne daß von den früheren landſtändiſchen Verſammlungen gegen die Befugniß, ſolche Verordnungen zu erlaſſen, jemals ein Anſtand erhoben worden wäre; ja es liegen bekanntlich Fälle vor, in welchen dieſe Befugniß von Seiten der Landſtände ausdrücklich anerkannt worden iſt. Dieſe vielfachen, ſtillſchweigend und ausdrücklich bethätigten, Anerkennungen der früheren Ständeverſammlungen ſind Thatſachen, welche weder durch die Anſichten der dermaligen Antragſteller oder des Ausſchuſſes, noch ſelbſt durch Beſchlüſſe der jetzigen Kammer ungeſchehen gemacht oder in ihren rechtlichen Folgen aufgehoben werden konnen. Es iſt dadurch eine vollkommen gültige ſtaatsrechtliche Obſervanz feſtgeſtellt worden, welche die jetzt erhobenen Zweifel über den wahren Sinn des Art. 73 der Verfaſſungsurkunde längſt entſchieden hat, und alle die jetzt erſt beanſtandeten, aber ſchon vor dem Ende des vorigen Landtages erlaſſenen Verordnungen erſcheinen als eben ſo viele Beweiſe für das Beſtehen dieſer Obſervanz. Wenn endlich in dem in Fragen befangenen Ausſchußberichte behauptet werden will, der Staatsregierung liege die Pflicht ob, die auf den Grund des Art. 73 der Verfaſſungsurkunde ohne ſtändiſche Mitwirkung erlaſſenen Verordnungen der nächſten landſtändiſchen Verſammlung zur nachträglichen Zuſtimmung vorzulegen, und daß die rechtliche Wirkung derſelben im Fall der Unterlaſſung der Einholung jener Zuſtimmung von ſelbſt erlöſche, ſo ſpricht nicht ein einziger Artikel, ja kein Buchſtabe der Verfaſſungsurkunde für dieſe Behauptung, welcher ohnehin eine dreizehnjährige Praxis und die dadurch gebildete ſtaatsrechtliche Obſervanz geradezu entgegenſteht. So wie ohne die Sanction des Staatsoberhauptes keine legislative Verfügung, hätten auch die Stände dabei mitgewirkt, in Gültigkeit tritt, eben ſo kann auch keine ohne gleichmäßige Sanction und deßfallſige Verfügung von Seiten des Regenten ihre Wirkſamkeit verlieren. Wohl ſteht es den Ständen zu, auf Zurücknahme oder Aufhebung gegebener legislativer Verfügungen anzutragen; aber ein ſolcher Antrag hat auf die Fortdauer der verbindenden Kraft derſelben ſo lange durchaus keinen Einfluß, als nicht die allerhöchſte Genehmigung ertheilt und in der geſetzlichen Form promulgirt worden iſt. Das großherzoglich geheime Staatsminiſterium glaubt ſich für jetzt auf dieſe Bemerkungen beſchränken zu können, aus welchen die Unrichtigkeit deſſen, was der Ausſchuß in Beziehung auf den Gegenſtand im Allgemeinen und rückſichtlich der einzelnen, in dem fraglichen Antrage aufgeführten Verordnungen geäußert und behauptet hat, ſich im Weſentlichen von ſelbſt ergeben wird.“

Das Journal de Francfort enthält über die (in unſern Blättern mitgetheilte) Verkündigung Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Heſſen bei Auflöſung der Ständeverſammlung folgende Betrachtungen: „Wir geben heute den Schluß der Bekanntmachung des Großherzogs von Heſſen, worin dieſer Souverain die Beweggründe ausſpricht, die ihn zur Auflöſung der Ständeverſammlung veranlaßt haben. — Die Bekanntmachung dieſes politiſchen Actenſtückes weckt ſchmerzhafte Gefühle. Auf den erſten Blick ſcheint es, daß ſelbſt die Meinung, die ſich zu Gunſten der Preſſe ausſpricht, den Regierungen Dank wiſſen ſollte, die ſich an ſie wenden, um ihre Handlungen zu erklären und zu rechtfertigen; aber der Parteigeiſt iſt nicht ſo gerecht. Er wird nicht bemerken, daß die Verfaſſung, welche dem Fürſten das Recht gibt die Stände aufzulöſen, ihm keineswegs die Pflicht auferlegt, ſich darüber zu erklären und ſeine Gründe öffentlich bekannt zu machen, von denen er nach der ſtrengſten Auslegung des Verfaſſungsgeſetzes nur Gott und ſeinem Gewiſſen Rechenſchaft ſchuldig iſt. — Der Großherzog rechtfertigt in ſeinem Aufruf an die Wähler vor ihren Augen die politiſche Maaßregel, die er ergriffen hat, und erhebt gegen die zweite Kammer der Stände die förmliche Anklage, daß ſie die Verfaſſung verletzen wollten. Sollte dieſe Anklage, ſchwer gegen einen Fürſten, nicht noch ſchwerer gegen eine Ständeverſammlung ſeyn? Und ſollte wohl die demokratiſche Partei, die ſo ſehr an den Conſtitutionen hängt, ſich einbilden, daß es ihr allein erlaubt ſei, ſie zu verletzen? — Den Wählern kommt es zu, dieſen wichtigen Streit der Regierungsgewalten zu ſchlichten. Sie werden eingedenk ſeyn, daß in Staatsangelegenheiten die Leidenſchaften ſtets verderblich geweſen ſind, und daß Privatambitionen oft die Farbe des Enthuſiasmus für das öffentliche Wohl angenommen haben. Sie werden bedenken, daß von der Ruhe der kleinen Staaten die Ruhe von ganz Teutſchland abhängt, und daß der große Körper des teutſchen Bundes zu ſeiner Erhaltung der gewiſſenhaften Befolgung der Geſetze und einer hohen Achtung für alle legitimen Rechte, welche die Grundlage aller geſellſchaftlichen Ordnung ſind, bedarf. Der Parteigeiſt iſt ein ſchlechter Rathgeber, und man begreift nicht, was ſich die Factionen, ſelbſt in Folge eines ephemeren Sieges, verſprechen könnten. — Mit dem Fortſchritt und der Verbeſſerung der Geſetze wird man zu etwas gelangen. Mit dem Revolutionsgeiſte wird man ſeinen Sieg zu beſchleunigen glauben, und ihn unfehlbar aufs Spiel ſetzen, was wir ohne Unterlaß wiederholt haben. Es iſt ſogar eine große Ungeſchicklichkeit von Seite der liberalen Partei, irgend einer Regierung das Recht und die Macht an die Hand zu geben, laut zu proclamiren, daß ſie nur kraft der Verfaſſung und der Rechte, die ſie feſtſetzt, handelt. Wenn die Regierungen ſich Mißbräuche zu Schulden kommen laſſen, ſo begreift man eine Oppoſition innerhalb der verfaſſungsmäßigen Schranken; wenn ſich aber eine Regierung für die Verfaſſung erklärt, und eine Kammer es beſſer machen will, als die Verfaſſung, ſo weiß man nicht, wo dieſes Verlangen nach Beſſerem ſtehen bleiben wird; man ſchreckt zurück vor Theorien, welche durch nichts geheiligt, vor Neuerungen, welche durch nichts gerechtfertigt werden können; und ſo gut als man die Vertheidigung der in Folge der Verletzung der Geſetze unterdrückten Bürger übernommen haben würde, dürfte man auch wohl geneigt ſeyn, eine Regierung zu vertheidigen, welche nur dieſe erhaltenden Geſetze gegen die Parteien anruft, von denen ſie ſich umringt ſieht.“

Am 13. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93⁷/₁₆;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 82³/₄;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131⁵/₈;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. ——;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden 98³/₈ Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1198³/₈ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 319

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 15. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 13. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.843	28Z. 7L. 4P.	+ 2.5	OSO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.843	28 7 4	+ 2.8	WNW. —	—
	10 Uhr Abends.	27.878	28 7 9	+ 2.0	W. —	Nebelregen.

Spanien.

Das Memorial Bordelais ſchreibt aus Madrid vom 23. October: „Die Aufſtände nehmen immer zu. Der Pfarrer Merino iſt, nachdem er Lerma, Aranda, Penaranda, Roa und einige andere Städte durchzogen und die königlichen Freiwilligen mit ſich vereinigt hat, nach Rioga, Sepulveda, und ſelbſt nach Segovia gekommen, wo er daſſelbe gethan, und ſich alle Erpreſſungen erlaubt hat. Er hat ein Manifeſt erlaſſen, worin er die Todesſtrafe 1) gegen alle königlichen Freiwilligen, die ihm nicht folgen; 2) gegen diejenigen, welche der Königinn Gehorſam ſchwören; 3) gegen diejenigen ausſpricht, welche Don Carlos nicht als König anerkennen wollen. Man hat noch keine Maaßregel gegen ihn getroffen. Zwiſchen Aranjuez und Ocaña, 9 Stunden von hier, haben die Söhne der Generäle Campana, Odonnel und Fulgoſio, lauter von der Garde entlaſſene Offiziere, eine Guerilla geſammelt. Rodil hat in Eſtremadura einen Agenten des Don Carlos und ſieben Chefs von dem Aufſtande von Talavera erſchießen laſſen; er hat zwei Bataillons für Iſabella II. zu Badajoz gebildet, und das Commando an San Martin (Expräfecten der Polizei) übergeben; er hat im Sinne, die Zahl derſelben in ganz Eſtremadura auf 12,000 zu vermehren. Queſada, der zum Commandanten von Altcaſtilien ernannt iſt, reiſt heute ab, und iſt entſchloſſen, den Pfarrer Merino zu verfolgen. Morillo hat denſelben Entſchluß in Galicien gefaßt. Llander hat in Catalonien mehr als 12,000 Conſtitutionnelle unter ſeinen Befehlen. Sie ſehen, daß wir ohne die Generalcapitäne durch die ſtrafbare Apathie unſerer Miniſter ſchon verloren wären. Die Unzufriedenheit gegen dieſe nimmt immer zu.“

Das Memorial Bordelais erzählt ohne neue Details die Vorfälle vom 27. October zu Madrid und ſetzt dann hinzu: „Kaum war dieſe Bewegung unterdrückt und der Sieg den Truppen geſichert, als das Volk ſich vor dem Pallaſte zuſammenrottete und mit lautem Geſchrei die Köpfe der Miniſter Zea und Cruz verlangte. Bei Abgang des Kuriers, der dieſe Nachrichten überbrachte, wußte man die Entſcheidung der Königinn noch nicht und die HH. Zea und Cruz hatten noch ihre Portefeuilles. Der Pfarrer Merino ſetzte ſeine Verhaftungen in der Umgegend von Burgos fort; ſeine Guerilla's hemmten die Communicationen von Somo-Sierra bis zu dem Dorfe Bahaban. Mehrere Kuriere hatte man bei ihrer Durchreiſe unterſucht, und ihnen einen Theil ihrer Depeſchen abgenommen. In dieſer Nacht kam ein Kurier an Hrn. Aguado durch, dem alle Depeſchen abgenommen worden. Andere Briefe, die von demſelben Vorfalle ſprechen, ſtimmen hiermit überein und fügen nur wenige neue Umſtände bei. Das Volk, ſagt einer dieſer Briefe, hat ſelbſt mehrere Chefs der Inſurrection gehenkt. Auf der Heerſtraße wurden zwei Diligencen durch die Banden des Merino, die bis auf acht Stunden von Madrid vorgedrungen ſind, verbrannt. Dieſe Briefe ſagen auch, daß General Sarsfield, der ſich noch in Burgos befand, ſich genöthigt geſehen habe, ſich gegen einen Angriff des Pöbels zu barricadiren. Es iſt ſchwer zu ſagen, wie weit dieß wahr iſt. Der Unterpräfect von Bayonne ſoll abgeſetzt ſeyn.“

Die Sentinelle des Pyrenées meldet: „Ein blutiger Vorfall hat zu Almagro Statt geſunden, wo das Kavallerieregiment der Königinn Beſatzung hielt. Die Carliſten hatten den ſchauderhaften Entwurf, ſie alle während der Nacht zu ermorden; die Huſaren aber, davon zur gehörigen Zeit in Kenntniß geſetzt, fielen über die Empörer her, tödteten 80 und verwundeten 70. Das Regiment verlor 17 Mann. Man ſagte, es hätte eine ähnliche Metzelei zu Cadix Statt gefunden, wo ein Regiment Provinzialmilizen Carl V. ausrufen wollte; das Volk, unter dem Beiſtand eines Linienregimentes, hätte aber den Empörern ihr Recht widerfahren laſſen. Die Zahl der Opfer ſei beträchtlich geweſen. Doch iſt dieſe Nachricht nicht ſo authentiſch wie die vorige.“ — Daſſelbe Journal ſagt, Merino ſtehe an der Spitze einer ſehr impoſanten Macht, denn er habe 300 Pferde und 2 bis 3000 Mann. Die in dieſem Journale mitgetheilten Correſpondenzen, die aber aus Bilbao kommen, wo man Alles für die Inſurgenten mit günſtigen Augen anſieht, ſtellen den Aufſtand ſo dar, als wenn er eine immer größere Ausdehnung gewinne. Der Maréchal de Camp Ercillas, Ibarrola, Bengochea, Uranga und Albuelo ſtänden an der Spitze beträchtlicher Guerilla's. Die Sentinelle ſpricht auch von der Ernennung des Hrn. Cambronero für das Miniſterium der Juſtiz.

Der neueſte Indicateur de Bordeaux vom 2. November gibt im Weſentlichen folgende Mittheilungen: Der General Sarsfield war am 27. October nicht bis Vittoria gelangt, ſondern ſtand zu Burgos mit 8 bis 9000 Mann und wollte, ehe er nach dem Ebro ziehe, eine Verſtärkung von Kavallerie abwarten. Sarsfield ſoll an die Häupter des Aufſtandes eine Aufforderung geſchickt haben, ſich vor dem 1. November bei ſtrenger Strafe der Königinn zu unterwerfen. Eine ähnliche Drohung erging wohl auch an den Pfarrer Merino, der ſich nicht weit vom Hauptquartiere befand. Merino ſetzte aber die Feindſeligkeiten fort und ſeine Schaar ſchien ſich zu vergrößern. Bei dem Kampfe in Madrid ſollen überhaupt 15 Mann von Seite der königlichen Truppen und 50 Carliſtiſche Freiwillige gefallen ſeyn. Die Sieger aber, ſagt man, forderten den Kopf des Miniſters Zea! Die geflüchteten Freiwilligen ſollen ſich aller Pferde in den königlichen Reſidenzſchlöſſern um Madrid bemächtigt haben. Die Ernennung des Hrn. Burgos zum Miniſter erregte Unzufriedenheit. — Don Carlos, meldet ferner der Indicateur, hat ſich zu Merbar, zwei Stunden von Valencia

Digitized by Google

de Alcantara, mit 200 Migueliſten gezeigt und dem Generalcapitän von Eſtremadura befohlen, ihm Etappen nach Madrid zu veranſtalten, wo er den Thron ſeiner Väter beſteigen werde. Aber General Rodil antwortete, die ganze Nation habe den Eid für Iſabella II. geleiſtet, daher möge er ſich und ihn ſelbſt nicht compromittiren; nie werde er ſeinen Ruf durch eine Feigheit beflecken. Zuletzt ſpricht der Indicateur von einem Angeiffe der Carliſten auf Logroño, wo ſie indeß zurückgeſchlagen worden ſeien. — Die Zeitung von Saragoſſa meldet unterm 26. October, daß die Koniginn durch Decret vom 23. zweiunddeeißig Peeſonen, meiſt Coetes-Abgeordnete, amneſtiiet habe. — Ein Schreiben von Bordeaux fügt noch hinzu: „Man zeigt an, daß Caſtañon, der ſich in der Hoffnung auf den Beiſtand Sarsfields zu weit vorgewagt, in Beegara eingeſchloſſen ſei. Von Bilbao werden Waffen, Pulver und Geld den Banden geliefert, die immer zahlreicher werden. Ein am 26. October von Madrid abgegangener Kueier verſichert, die ſpaniſche Regierung habe Nachricht erhalten, daß Bourmont mit 30 feanzöſiſchen Offizieren, unter Bedeckung, vom Quarantainelazareth nach Cadix abgeführt worden ſei, wo er ſich nach England einſchiffen ſoll."

Das Memorial Bearnais urtheilt über die Lage Spaniens folgendermaaßen: „Es ſcheint uns, daß die Pariſer Journale etwas leichtſinnig über die ſpaniſchen Angelegenheiten urtheilen. Weil die Inſurrection ſich nicht überall ausbreitet, weil ſie auf einigen Puncten beſchwichtigt iſt, halten ſie die Sache für unbedeutend und ſehen darin nur einen im Keime erſtickten Verſuch. Wir glauben, daß ſie ſich irren. Der ſpaniſche Chaeacter iſt nicht ſo lebhaft und raſch, wie der unſerige; man darf daher von ihm keine Revolution in drei Tagen erwarten; dafür aber iſt er nachhaltiger und läßt ſich nicht ſo leicht duech Schwierigkeiten abſchrecken. Sarsfield und ſeine Armee ſollten den Brand in Biscaya löſchen. Dieſe Armee ſcheint jedoch auf dem Wege verloren gegangen zu ſeyn; das Corps des Pfarrers Merino dagegen wächst mit jedem Tage un Zahl. Er iſt Meiſter des ganzen Landes um Burgos, erhebt Steuern, wirbt Leute und manovrirt Tag und Nacht; würde er wohl, wenn das Volk gegen ihn wäre, mit ſolcher Leichtigkeit operiren? Der Bürgerkrieg ſcheint uns in dieſem unglücklichen Lande unvermeidlich; er wird lang und hartnäckig ſeyn; der neue Thron wird lange unſicher wanken; dieß darf man ſich nicht verhehlen, nur muß man es der franzöſiſchen Regierung ſagen, damit ſie ihre Parthie nicht nach partiellen Thatſachen, die noch dazu entſtellt weeden, und nach den wandelbaeen Ereigniſſen, die jeder Tag mit ſich bringt, ſondern nach der Lage der Dinge im Ganzen und nach den wahrſcheinlichſten Chancen nehme. Die Pflicht der Preſſe iſt es, beſonders im gegenwäetigen Augenblicke, die Wahrheit rein und unverhüllt zu ſagen."

Der in Pau angekommene Oberſt Eraſo hat in das dort erſcheinende Memorial des Pyrenées nachſtehendes Schreiben einrücken laſſen: „Würde wohl der Redaeteur des Memorial die Güte haben, in der nächſten Nummer ſeines Blattes zu erkläeen, daß der Oberſt Eraſo ſich nicht auf franzoſiſches Gebiet geflüchtet hat, wie die Sentinelle von Bayonne meldet? Der Oberſt Eraſo befand ſich in Roncevaux, mit der Beaufſichtigung jenes Thriles der Gränze beauftragt, und verband ſich mit denen, welche ſich für Don Carlos erhoben hatten. Er fühlte ſich aber unwohl, und während die Carliſtiſche Colonne nach Ochagavia abging, begab er ſich allein nach Valcarlos, und hütete daſelbſt ſein Zimmer. Am 18. October zwiſchen 10 und 11 Uhr Morgens verfügte er ſich von dem Gaſthofe nach einem benachbarten Hauſe, und auf dieſem kurzen Wege wurde er, drei Schritte dießſeits der Gränzlinie, von vier feanzöſiſchen Douaniers aus Arneguy ergriffen. Er eeſuchte ſie um die Erlaubniß, auf ſpaniſchen Boden zurücktreten zu dürfen, da ſie nicht geneigt ſchienen, ihn auf franzöſiſchem Gebiet aufzunehmen; ſie aber ſchenkten keiner der ihnen gemachten Bemerkungen Gehör, und führten den Oberſten zwiſchen ihren Bayonneten vor den Befehlshaber des Poſtens in Arneguy. Er iſt in Begleitung eines Gendarmen in vergangener Nacht in dieſer Stadt angekommen. Funfzehn Spanier langten mit ihm zu gleicher Zeit an, die zu den Carliſtiſchen Banden in Navarra gehort hatten. Sie wurden in Banca von der Nationalgaede verhaftet. Sie erklärten, daß ſie ſich nach Baſtans begäben, und daß ihr Führer ſie getäuſcht und ſie über franzöſiſches Gebiet geführt habe. Sie verlangten in ihr Vaterland zurückzukehren, das ſie, wie der Oberſt, gegen ihre Abſicht veelaſſen hätten; aber der Hr. Präfect hat ihnen, den ihm ertheilten Befehlen und Inſtructionen gemäß, aufgegeben, morgen nach dem Innern abzugehen. (Gez.) J. B. Eraſo."

In demſelben Blatte lieſt man: „Wenn man den confidentiellen Mittheilungen glauben darf, welche einige der Gefährten des Oberſten gemacht haben, ſo ſcheint es, daß es ihnen nicht an Vertrauen zu dem Siege der Sache des Don Carlos fehle. Sie ſagen, daß Navarra unter neuen Anführern aufſtehen, und daß die Inſurrection ſich bald von dem Ebro bis nach Cadix ausdehnen werde. Sie behaupten, daß an den Orten, wo der Königinn anſcheinend Gehorſam geleiſtet werde, man zum Widerſtande nicht gerüſtet geweſen ſei, und verſichern endlich, daß Don Caelos ſich ſelbſt an die Spitze der Bewegung ſtellen werde."

Die Pariſer Blätter vom 7. November (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthalten in einem Schreiben aus Bayonne vom 2. d. M. folgende Nachrichten aus Spanien: „Einige Briefe aus Madrid, welche der Kurier, der dieſe Hauptſtadt am 27. Abends verlaſſen hatte, mitgebracht hat, ſind hier ausgetheilt worden. Nach dieſen Briefen hatte ſich die Menge nach dem Kampſe gegen die royaliſtiſchen Feeiwilligen und dem Auflauf vor dem Pallaſte zu zerſtreuen angefangen; man hoffte, daß die Nacht ruhig verſtreichen werde; doch füechtete man für den folgenden Tag die Wiederholung der letzten Scene, und die Sieger des Tages ſchienen entſchloſſen, die Verabſchiedung der gegenwärtigen Miniſter gebieteriſch zu fordern. „Wenn „ſich die Königinn (heißt es in einem dieſer Schreiben) „nicht zwiſchen ihren Miniſtern und dem Volke ins Mit„tel legt, um letzterem eine eclatante Satisfaction zu „geben, dürfee es ihr wohl wie Carl X. ergehen; denn „in unſerer Zeit iſt nue ein kleiner Schritt vom Starr„ſinn zur Entthronung." — Es fehlt uns an beſtimmten Nachrichten über Sarsfields Armee. Ein Reiſender, der von Buytrago kommt, iſt zu Lerma einem zahlreichen Kavalleriecorps auf dem Marſche nach Burgos und in letzterer Stadt einer bedeutenden Truppenzahl von allen Waffengattungen begegnet; aber noch hatte kein einziges Regiment den Arlanzon paſſiet. — Ungeachtet der Anweſenheit der Behörden und der Garniſon verlaſſen viele Leute Toloſa, um ſich den Inſurgenten anzuſchließen. Der General Caſtañon hat einen Aufruf erlaſſen, worin er ſie, unter Androhung als Hochverräther behandelt zu werden, auffordert, binnen fünf Tagen in die Stadt zurückzukehren. Nur ſehr Wenige haben dieſer Aufforderung Folge geleiſtet. Wir wiſſen nichts weiter aus den baskiſchen Provinzen. Was das übrige Spanien anlangt, ſo iſt nur Eine Stimme

Digitized by Google

über die ſchreckliche Lage, in der ſich alle Provinzen, ſelbſt die, von denen man behauptet, daß ſie ruhig geblieben ſeien, befinden. In jeder Stadt, in jedem Dorf ſtehen ſich die Parteien gegenüber, und jeder Tag bringt Kämpfe, Streitigkeiten, Unordnungen aller Art. — Die Centralregierung iſt durchaus ohne Autorität, und wie zur Zeit der franzöſiſchen Invaſion, adminiſtrirt ſich jede Gemeinde ſo gut ſie kann.“ — Die Sentinelle de Pyrenées vom 1. November macht, indem ſie von der gegen die Miniſter, und namentlich gegen die HH. Zea Bermudez und Cruz, deren Köpfe man ſogar verlangte, gerichteten Emeute ſpricht, die Bemerkung, daß die Theilnehmer an dieſen Bewegungen keineswegs Leute aus der gemeinen Volksclaſſe, ſondern vielmehr von den wohlhabendern Ständen ſeien. Die Conſtitutionnellen, mit Carabinern und Piſtolen bewaffnet, durchſtreiften die Straßen von Madrid, das ſich in großer Gährung befinde ꝛc.

Portugal.

Ein Schreiben aus Liſſabon vom 18. October (in Berliner Blättern) enthält folgende Ueberſicht der in den letzten Tagen in der dortigen Gegend vorgefallenen militäriſchen Ereigniſſe: „Am 10. October um 3 Uhr Morgens war die ganze Garniſon, wie gewöhnlich, auf ihren Poſten in den Linien. Nach Tagesanbruch begann das tägliche Exercitium in den Waffen, und gegen 9 Uhr Morgens ward Befehl ertheilt, nach den Quartieren zurückzukehren. Plötzlich aber wurde Halt gemacht; 13,000 Mann wurden in vier Colonnen vertheilt, von denen 2 unter dem Obercommando des Marſchalls Herzog von Terceira, und die beiden andern unter dem des Marſchalls Grafen Salhanda um 10 Uhr aus den Linien rückten und von Serra de Monſanto bis Olivaes mit der größten Schnelligkeit avancirten. — Dom Miguels Truppen waren vollkommen unvorbereitet, und viele Soldaten nahmen eiligſt die Flucht. Der Infant ſelbſt, der nach Loures geritten war, kam ſchleunigſt zurück. Seine Anweſenheit gab dem Heere neuen Muth, und ſeine Generäle konnten ihren Befehlen Kraft geben. Der Herzog von Terceira, der den rechten Flügel commandirte, war der Erſte, der das wahrnahm, er fand die größte Hartnäckigkeit des Widerſtandes auf dem linken Flügel der Migueliſten, und bis um 3 Uhr konnte er nicht vorrücken. Nicht beſſer ging es mit dem Grafen Saldanha, der das Centrum commandirte; jede Stellung wurde vom Feinde vertheidigt, und von einigen der ſchon genommenen vertrieben ihn die Migueliſten wieder. Eben nicht glänzend ging es auch bei dem linken Flügel der Pedroiſten; ſie avancirten zwar immer, aber äußerſt langſam. Um halb vier Uhr lächelte jedoch das Glück dem Heere Dom Pedro's zu. Admiral Napier, welcher um 9 Uhr Morgens mit 1600 Mann, unter dem Schutze verſchiedenen Kanonierboote, den Tajo hinaufgegangen war, hatte nach vielen Schwierigkeiten die Landung bewirkt, Sacavem beſetzt und ſich in Verbindung mit dem Herzoge von Terceira gebracht. Terceira bewies neuerdings, daß er der alte geprüfte General ſei; er ſtellte ſich an die Spitze ſeines Flügels, bemeiſterte ſich Portella's und Charneca's, und trieb den linken Flügel Dom Miguels nach Ameiroeira und Lumiares. Nachdem Dom Miguels Linke geſchlagen war, mußte ſein Centrum ebenfalls nachgeben. Saldanha avancirte mit der größten Heftigkeit, aber die Nacht rückte heran, das Feuer hörte auf und Dom Miguel behielt Lumiares und Ameiroira, war alſo Herr der Militärſtraße, welche über Loures, Tojal und Villafranca nach Santarem führt. Dom Pedro's Truppen ſchliefen auf dem Schlachtfelde. Dieſer Tag koſtete dem dießſeitigen Heere 1000 Mann, größtentheils Verwundete; und verſchiedene Stabsoffiziere. Dom Miguels Verluſt muß, wenn man ſeine guten Stellungen berückſicht, geringer geweſen ſeyn. Gefangene wurden von beiden Seiten wenige verloren; Dom Miguel büßte indeſſen doch mehr ein, da viele ſeiner Verwundeten in der Macht ſeines Bruders blieben, nicht ein Feldſtück aber wurde von beiden Seiten genommen. — Am 11. um 1 Uhr Morgens fing Dom Miguel ſeinen Rückzug an, und bei Tagesanbruch waren alle ſeine Bagagen in Loures; ſeine Armee hatte bei Mealhada, auf beiden Seiten der Heerſtraße, eine Stellung genommen, um das Weiterdefiliren der Bagagen zu erlangen. Dom Pedro bemächtigte ſich Lumiares, fand daſelbſt 73 Verwundete, ſieben ſchwere für Batterien beſtimmte Artillerieſtücke und viele zurückgebliebene Bagage, rückte ſogleich nach Poova de Santo Adriao, und um 12 Uhr begann das Flintenfeuer ſeines Vortrabes bei Mealhada gegen die Migueliſten. Seine Artillerie langte auf dem Flecke aber erſt um vier Uhr an. Die Migueliſten machten einige Angriffe, wurden zurückgeſchlagen und die Nacht kam heran. Am 12. des Morgens war Loures von letzteren verlaſſen, und Dom Miguel zog ſich auf Tojal zurück. Dom Pedro beſetzte erſteres Dorf, fand 200 Kranke in den Spitälern, und verſtattete ſeinen Truppen Ruhe. — Wenn Dom Miguels Rückzug bis dahin ſchon mit Regelmäßigkeit bewirkt worden war, wurde er jetzt mit der größten Ordnung vollführt, da der flache Boden das Agiren ſeiner zahlreichen Kavallerie erlaubte. Am 13. übernachtete ſeine Armee in Villafranca und die Arrieregarde in Villalonga. Dom Pedro's Truppen blieben in Tojal. Am 15. befand ſich Dom Miguel in Alenquer und der umliegenden Gegend, Dom Pedro in Villafranca; hier überließ er das Commando Saldanha und zog ſich mit dem Herzog von Terceira nach Liſſabon zurück. Dom Miguel war am 16. in Santarem, und Saldanha nach Alenquer bis zu der Brücke von Aſſeca vorgerückt; der Marſchall recognoscirte an dieſem Tage die Stellung ſeines Gegners. Der Baron de Sa da Bandeira, der bei Torresvedras mit der Garniſon von Peniche ſtand, und dieſe Heerſtraße abſchnitt, rückte bis nach Bucellas vor und ſetzte ſich mit Dom Pedro's Heer in Verbindung. Baron de Sa verließ das Obercommando jener Colonne, um das der fremden Brigade zu übernehmen, und der Kavallerieoberſt João Nepomuceno, ein äußerſt geſchickter Offizier, übernahm jenes und manövrirte auf Riomayor. — Viele Gerüchte ſind heute über das Heer bei Santarem verbreitet. Dom Pedro bedarf jener Stellung, da er Herr von Peniche iſt, wodurch ſeine Armee an zwei treffliche Punete ſich lehnen kann, und er dort auch eine ſtarke Linie für Winterquartiere ſich verſchaffen kann. Will Dom Miguel Santarem aber vertheidigen, ſo iſt es zweifelhaft, ob Saldanha es nehmen kann. — Nichts könnte übrigens die Untauglichkeit der innern Politik und des bisherigen Verfahrens der Regierung Dom Pedro's anſchaulicher machen, als der Erfolg der letzten Waffenthaten. Eine Armee, wie die von Dom Miguel, der man Alles in der Hauptſtadt verſprochen und der man eingeredet hatte, daß ihr Gegner keine Vertheidigungsmittel beſitze, daß ein amerikaniſches Geſchwader den Tajo blockire u. dgl. m., findet ſich in Allem getäuſcht, und ohne Schuhe, mit Lumpen bekleidet, unbezahlt, ſogar ſeit drei Tagen ohne Brot; obgleich ſie große Korndepots beſitzt, wird ſie geſchlagen und muß die Hoffnung, in die Hauptſtadt einzurücken, aufgeben, — und dennoch iſt nicht eine einzige Compagnie, nicht Ein Stabsoffizier zu den Pedroiſten übergegangen!!! Wie anders würde es ſeyn, hätte Dom Pedro ein aus achtungswerthen Männern zuſammengeſetztes Miniſterium, welches den Migueliſten Reſpect einflößte und

Digitized by Google

Garantie darböte!... Sein gutes Glück ſcheint ihm bei dieſer Gelegenheit einen Wink haben geben zu wollen, indem zwei Tage nach der letzten Schlacht ſein Lieblingsminiſter Xavier geſtorben iſt. Die Gelegenheit war da, ſein Miniſterium zu ändern und eine auf geſunde Vernunft gegründete Politik zu beobachten; vergebens aber. Er hat dieſen Wink nicht benutzt; an die Stelle Xaviers ſind zwei Leute von demſelben Kaliber eingerückt. Der Unterſchied beſteht nur darin, daß der in Dom Pedro's Beſitz befindliche Theil Portugals, ſtatt bisher drei, jetzt vier Miniſter hat."

Großbritannien und Irland.

Dem Globe zufolge ſollte ſich die Conferenz am 2. d. M. im Departement der auswärtigen Angelegenheiten wieder verſammeln, um ſich mit der holländiſch-belgiſchen Frage zu beſchäftigen.

Die Herzoginn von Palmella und mehrere portugieſiſche Damen von hohem Range haben ſich in Falmouth auf dem Dampfſchiff James Witt nach Liſſabon eingeſchifft.

Die St.-Simoniſten haben (wie bereits erwähnt) einen neuen Verſuch in London gemacht. Einige Pariſer Sendlinge des Père Enfantin, unterſtützt von ihrem in London ſich aufhaltenden Miſſionär, Dr. Prati, hielten eine Verſammlung, in der ſie ihre Lehre predigten, ohne jedoch viel Anklang zu finden. Der engliſche Humor hatte da offenes Feld. Die neuen Apoſtel wurden auf die alte Southcote verwieſen, als das Muſterbild der femme libre., die ſie ſuchen. „Wir ſehen (ſagt die Times) wenig Grund, warum man die Kinder des Vaters Enfantin nicht ihr Glück hier verſuchen laſſen ſollte. Aus ihren Reden kann man wenig mehr herausklauben, als daß dieſe Vagabunden, gleich andern Verrückten, ſich einbilden, die halbe Welt ſei gegen ſie verſchworen, ſie ſeien die Verfolgten der Erde. Gott verhüte, daß gegen dieſe würdigen Ableger eines edlen Stammes andere Verfolgung geübt werde, als daß man ihnen einen Barbier zuſchickt, um ihre zottigen Geſichter zu putzen, einen Apothekerjungen, um Zugpflaſter darauf zu legen, und einen guten Pferdſchwemmehalter, um ihre unruhigen dicken Leiber ſo lange zu waſchen, bis eine heilſame Reaction eintritt. Dieſe Heiligen predigen zwei hübſche Lehren: die Gemeinſamkeit der Güter und die Gemeinſamkeit der Weiber. Der Titel der „Mutter" der Secte iſt noch sub lite. Das erſte Weib ſoll es werden, das Erfindungsgeiſt genug hat, einen noch unerhörten Grad weiblicher Schamloſigkeit zu entdecken, und Muth genug, darnach zu handeln. Dieß und nichts Anderes iſt auf gut Engliſch der Zweck des Werks, das die noch nicht aufgefundene Eva des neuen Paradieſes erfüllen ſoll. Was die Gemeinſamkeit der Güter betrifft, ſo kann es keinen populäreren Vorſchlag bei jener Claſſe von Neophyten geben, deren ganzes Vermögen darauf beruht, daß ſie das Geld aus den Taſchen ihrer Nachbarn in ihre eigenen übertragen; und ſollte gegen die Gemeinſamkeit der Weiber von dem ſchönen Geſchlecht irgend ein verkehrter Einwurf gemacht werden, ſo wird es gewiß bloß von denen geſchehen, die noch nicht gemein ſind." — Der Albion, der auf den Verkehr der St. Simoniſten mit den Londoner Demagogen aufmerkſam macht, urtheilt nicht glimpflicher über ihre Lehre. „Es iſt (ſagt er) der ausſchweifende Satyr, der mit einem aus den Tempeln der Religion geſtohlenen Gewande ſeine Blöße deckt. Wir hoffen, daß dieſes Gelichter von Betrügern, Wollüſtlingen, Revolutionnären, Fanatikern und Verrückten von der Polizei aufgegriffen werden wird; wenigſtens ſollte man ihnen nicht erlauben, ihre betrügeriſchen und gotteslaſteriſchen Narrheiten von den Dächern zu predigen."

Conſols am 2. November 88 1/8.

Frankreich.

Der Moniteur vom 5. November enthält eine königliche Ordonnanz vom 3. d. M., kraft deren die Kammer der Pairs und die Kammer der Deputirten auf den 23. December d. J. einberufen werden. — Eine andere Ordonnanz vom 30. October erklärt, daß die päpſtlichen Bullen, wodurch dem Abbé Gualy, Erzbiſchof von Alby, dem Abbé Chaudru de Treliſſac, Biſchof von Montauban, dem Abbé Double, Biſchof von Tarbes, dem Abbé Cadalec, Biſchof von Saint-Flour, und dem Abbé Caſanelli d'Iſtria, Biſchof von Ajaccio, die canoniſche Inſtitution ertheilt wird, angenommen ſeien und befiehlt, daß ſelbe mit den üblichen Verwahrungen bekannt gemacht werden ſollen.

Der Moniteur vom 6. d. M. enthält eine königliche Ordonnanz vom 3. November, kraft deren die Nationalgarde von Colmar aufgelöst und deren unverzügliche Reorganiſirung anbefohlen wird. Dieſer Ordonnanz iſt nachſtehender Bericht des Miniſters des Innern an den König vorangeſchickt: „Unordnungen haben in Colmar Statt gefunden *); die Wirkſamkeit des Geſetzes iſt unterbrochen worden. Die Stimme und das Beiſpiel der Obrigkeiten, welche die Nationalgarde aufforderten, die erſte ihrer Pflichten, den Gehorſam gegen die Geſetze zu handhaben und die öffentliche Ruhe wieder herzuſtellen, hat unter eilfhundert Bürgern, aus denen die Legion von Colmar beſteht, bei weniger als hundert Gehör gefunden. Ihr Chef, der Oberſt Baillet, hat jedoch einen Muth und einen Eifer entwickelt, die das Unrecht ſeiner abweſenden Kameraden gut machen zu wollen ſchienen. Indem ich ihm, ſo wie den Bürgern, die dem Rufe des Geſetzes Folge geleiſtet haben, dieſes Zeugniß gebe, bin ich es nichtsdeſtoweniger den erhaltenden Principien dieſer wichtigen Inſtitution ſchuldig, Ew. Majeſtät das Benehmen der Nationalgarde von Colmar bemerkbar zu machen und auf Auflöſung derſelben anzutragen."

Am 4. November 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 90. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 15. — Am 5. November 5 Percents 102 Fr. 65. Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 80. 3 Percents 75 Fr. 40. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 55. — Am 6. November 5 Percents 102 Fr. 45. Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 60. 3 Percents 75 Fr. 40. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 45. — Am 7. November 1 1/4 Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 20. 3 Percents 74 Fr. 80.

Am 14. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 7/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	82 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 3/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 3/8;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1139 1/4 in CM.

*) Oeſterr. Beob. vom 7. November.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 320

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 16. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.866	28Z. 7L. 8P.	+ 1.5	OSO.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.863	28 7 7	+ 2.8	OSO.	ſchwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.865	28 7 7	+ 1.5	SO.	—	trüb.

Türkei.

Konſtantinopel, den 25. October. Am 17. d. M. iſt der Obergeneral der großherrlichen Leibgarden, Muſchir (geheime Kriegsrath) Fewzi Ahmed Paſcha, der als außerordentlicher Botſchafter an Sr. Majeſtät den Kaiſer von Rußland nach Petersburg abgeſendet wird, an Bord einer türkiſchen Fregatte nach dem ſchwarzen Meere abgeſegelt, nachdem er den Geſandten von Oeſterreich, Rußland, Frankreich und England Abſchiedsbeſuche abgeſtattet hatte. Die Perſonen, die ihn bei dieſer Sendung begleiten, ſind Schekib Efendi, als Botſchaftsſecretär; dann der Logothet der griechiſchen Nation, Nicolaus Ariſtarchi, und der im Patriarchat angeſtellte Aleko, als erſter und zweiter Dolmetſch. Außerdem befinden ſich in Ahmed Paſcha's Gefolge noch mehrere Adjutanten und Offiziere.

Der Großherr hat dem Hrn. Johann von Mauroſeni, Geſchäftsträger der hohen Pforte am kaiſerlich öſterreichiſchen Hofe, in Anerkennung ſeiner langjährigen und treuen Dienſte, die türkiſche Ehrendecoration (Niſcham-iſtihar) verliehen; dieſelbe Decoration iſt auch den zwei kaiſerlich ruſſiſchen Offizieren, welche hier zurückgeblieben waren, um die türkiſchen Truppen in einigen ihnen bisher unbekannten Waffenübungen zu unterrichten, bei einer Audienz, zu der ſie vor einigen Tagen zum Sultan gerufen wurden, von dieſem ſelbſt ertheilt worden. An dem Tage, wo ſich der Sultan in Terapia befand, wurde dieſe Decoration von Sr. Hoheit dem kaiſerlich ruſſiſchen Geſandtſchaftsſecretär Hrn. Titoff verliehen.

Am 24. d. M. überreichte der königlich ſpaniſche Geſchäftsträger, Hr. von Cordoba, ſein Beglaubigungsſchreiben an den Großweſir, und ſtattete bei dieſem Anlaſſe ſeine Beſuche bei den Pfortenminiſtern ab. — An demſelben Tage hat der königlich ſardiniſche Generalconſul Hr. Truqui dieſe Hauptſtadt verlaſſen, um ſich zur See nach Genua zu begeben.

Am 18. d. M. ſind eine nordamerikaniſche Fregatte, an deren Bord ſich Commodore Patterſon befindet, und der franzöſiſche Kriegsbrigg le Dragon hier eingelaufen.

Den letzten Nachrichten aus Scutari (in Albanien) vom 4. October zufolge waren die Märkte dieſer Stadt wegen der dortigen Unruhen fortwährend geſchloſſen. Es war dem Oberſten Tayar Bey, den die Pforte dahin abgeſchickt hatte, um die zwiſchen dem Statthalter und den Einwohnern ausgebrochene Fehde zu ſchlichten, bisher nicht gelungen, Ordnung und Ruhe in der Stadt herzuſtellen.

Berichte aus Durazzo vom 4. September ſprechen von Unruhen, welche in den Provinzen von Argirocaſtro, Tebelen, Delvino und Vallona ausgebrochen, aber durch den dortigen Statthalter Emin Paſcha bald wieder gedämpft worden waren; nichtsdeſtoweniger ſcheint die Pforte mit dem Benehmen dieſes Paſcha's nicht ganz zufrieden geweſen zu ſeyn, indem er ſeines Amtes entſetzt und der ehemalige Statthalter von Bosnien Mahmud Hamdi Paſcha an ſeine Stelle ernannt wurde. — Der Statthalter von Scutari, Ali Namik Paſcha, iſt ebenfalls abgeſetzt, und der Oberſt der berittenen Garde des Sultans, Hafis Bey, mit dem Range eines Paſcha's von zwei Roßſchweifen an ſeine Stelle ernannt worden.

Ein Ereigniß, welches in den letztverfloſſenen Tagen viel Aufſehen hier erregte, war der Aufruhr eines gewiſſen Kadi Kiran in der Gegend zwiſchen Kutahia und Angora. Dieſer ehemalige Anführer (Deli Baſchi) der irregulären Kavallerie hatte 5 bis 6000 Mann verſammelt, an deren Spitze er der Autorität des Sultans Trotz bieten wollte. Die Pforte ſtand im Begriffe, zwei Brigaden mit 15 Stück Feldgeſchütz, unter Commando von Namik Paſcha und Bekir Paſcha, gegen dieſen Rebellen abzuſchicken, als ſie durch Berichte des Statthalters von Kaißarieh erfuhr, daß die Aufrührer ſich in die Gebirge zerſtreut hatten.

Nach Berichten aus Aleppo vom 4. und 16. September iſt Ibrahim Paſcha damit beſchäftigt, die Moräſte bei Alexandrette auszutrocknen, zu welchem Unternehmen über tauſend Arbeiter verwendet werden. Er ſucht dadurch die Atmoſphäre dieſer Gegend zu reinigen, was von großem Vortheil für die Schifffahrt ſeyn würde, indem die Rhede von Alexandrette die einzig ſichere zur Winterszeit iſt. Die Bewohner des Berges Libanon und des Gebiets von Naplus ſollen ſich geweigert haben, dem Befehle, ihre Waffen auszuliefern, Folge zu leiſten. Die Araber ſollen ſich in die Nachbarſchaft des feſten Schloſſes Meſerib, drei Tagreiſen von Damask, gezogen, und die ägyptiſche Kavallerie, die gegen ſie abgeſchickt worden, zurückgeſchlagen haben. Großes Aufſehen in Syrien hatte die plötzliche Entweichung Selim Bey's, eines der vornehmſten und ausgezeichnetſten Generäle bei Ibrahims Armee, erregt. Man erſchöpft ſich in Vermuthungen über die Gründe, die ihn zu dieſem unerwarteten Schritt veranlaßten. (Selim Bey war mit noch einigen andern Offizieren von Ibrahim Paſcha's Gefolge in den erſten Tagen des Octobers zu Konſtantinopel angelangt.)

Nachrichten aus Candia, die bis zum 9. October reichen, zufolge, hatte der Seraskier Mehmed Ali's den dortigen Inſurgenten durch die Conſulate von Frankreich und Rußland eröffnen laſſen, daß die Bewohner der Inſel dem bloßen Charadſch (Kopfſteuer) von 4, 8 und 16 Piaſter auf den Kopf unterliegen, und keine andern Steuern zu entrichten haben ſollen, als die, welche unter der directen Herrſchaft der Pforte gebräuchlich waren.

Digitized by Google

Es ſoll ihnen auch freiſtehen, ihre Habe zu verkaufen und auszuwandern, wohin ſie wollen. Aber die Griechen trauen dieſen Verſprechungen nicht, um ſo weniger, als die Conſuln von Rußland und Frankreich ſich nicht dazu verſtehen laſſen wollten, die Bürgſchaft für deren Erfüllung zu übernehmen; die Inſurgenten blieben fortwährend zu Morniez verſammelt, obwohl ihnen der Seraskier zu wiederholten Malen befohlen hatte, auseinander zu gehen. Am 2. October erſchien der engliſche Admiral Malcolm zu Suda, wie es ſcheint, in der Abſicht, das Seinige zur Beilegung dieſes Zwiſtes beizutragen. Seine Bemühungen blieben aber fruchtlos und er verließ Candia ſehr mißvergnügt mit den Griechen. Die neueſten Nachrichten aus Candia melden die Ankunft der ägyptiſchen Escadre, unter Osman Paſcha's Commando (ſiehe unten die Nachrichten aus Alexandria), auf der Inſel. Dieſer Admiral ſoll, nachdem er ſeine Truppen ans Land geſetzt, ein Dorf erſtürmt, und die darin befindlichen Rebellen zerſtreut haben.

Directe Nachrichten aus Alexandria vom 2. October melden: „Sobald der Vicekönig Kunde von dem nach ſeiner Abreiſe aus Candia auf der Inſel ausgebrochenen Aufruhr erhalten hatte, gab er Befehl zum Auslaufen eines Theiles ſeiner Flotte, die bereits ſegelfertig auf der Rhede von Alexandria lag, und ertheilte ſeinem Admiral Osman Paſcha die erforderlichen Weiſungen, und wie man verſichert, die beſtimmteſten Befehle, die Inſurrection der Candioten um jeden Preis niederzuſchlagen. Die Flotte iſt am 28. September abgeſegelt. Seitdem hat der Vicekönig eiligſt mehrere Transportſchiffe miethen laſſen, um Truppen, wie es heißt 4 bis 6000 Mann, nach Candia zu führen, nach deren Ankunft ſich die Streitmacht der Aegyptier auf dieſer Inſel auf 12 bis 14,000 Mann regulärer Truppen belaufen wird. Das Gerücht, daß ein Theil der Candiotiſchen Türken gemeinſchaftliche Sache mit den Griechen gemacht habe, ſcheint den Paſcha zu dieſer neuen Truppenſendung bewogen zu haben."

„Ueber den der Pforte von Mehmed Ali zu entrichtenden Tribut hatten ſich Differenzen erhoben. Die Pforte verlangt, daß dieſer Paſcha die Rückſtände für Aegypten von fünf Jahren, zu 10,000 Beuteln (den Beutel zu 500 türkiſchen Piaſtern gerechnet) und für die Paſchaliks von Syrien 40,000 Beutel, für zwei verfloſſene Jahre, das Jahr zu 20,000 Beutel gerechnet, wie er ſich früher ſelbſt dazu verſtanden habe, bezahle; Mehmed Ali will aber von Bezahlung der Rückſtände nichts hören, und die 30,000 Beutel (ungefähr 750,000 ſpaniſche Piaſter) für Aegypten, Candia, Syrien, Adana, erſt vom Anfange des nächſten Jahres der Hedſchira an entrichten. Der mit Regulirung dieſer Angelegenheit beauftragte Pfortencommiſſär, Edhem Efendi, ehemaliger Defterdar, der ſich nicht ermächtigt hielt, auf dieſe Anträge des Paſcha's einzugehen, hat einen Tatar aus Alexandria nach Konſtantinopel abgefertigt, um die Befehle des Sultans hierüber einzuholen."

Spanien.

Der Indicateur de Bordeaux ſchreibt aus Bayonne vom 1. November: „Man kann wohl ſagen, daß nicht nur die Regierung Ferdinands eine Plage für Spanien geweſen iſt, ſondern daß dieſer Fürſt auch noch bei ſeinem Tode ſeinen Völkern den Bürgerkrieg vermacht hat. Bald werden die Cabinetskuriere nicht mehr reiſen können; derjenige, der geſtern Nachts hier angekommen iſt, ward mehrmals viſitirt, und daß er nicht mißhandelt wurde, verdankt er bloß dem von ihm geforderten und geleiſteten Verſprechen, keine Depeſchen mehr für die franzöſiſche Regierung übernehmen zu wollen. — Die königlichen Truppen unter Sarsfield, die wir den Briefen des Generals Caſtañon zufolge in der Richtung nach den inſurgirten Provinzen in drei Colonnen aufgebrochen glaubten, haben Burgos noch nicht verlaſſen, ſondern verſchanzen ſich vielmehr daſelbſt. Inzwiſchen verſichert einer der Kuriere, die dieſen Morgen hier durchkamen, daß 4500 Mann ſich am 31. October in Marſch ſetzen würden. Kaum hatte ſich General Caſtañon nach Duranga gewendet, als 71 Carliſten von Toloſa auszogen, um ſich den Carliſten anzuſchließen. Sie waren ſo keck, einen Verſuch zu machen, bei ihrem Auszuge das Pferd des Oberſten Paſtor aus ſeinem Stalle zu holen."

Die zu Bayonne erſcheinende Sentinelle des Pyrenées vom 6. d. M. enthält folgenden Artikel: „Beim Abgang des Kuriers, welcher die Nachricht von der Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen überbracht hat, nämlich am 27. October Abends, ſtanden noch zahlreiche Volkshaufen vor dem Pallaſte und in den Straßen der Hauptſtadt, welche: Nieder mit Zea und Cruz! riefen. Sie begehrten nicht deren Entlaſſung, ſondern ihre Köpfe und zwar mit entſetzlichem Gebrülle. Dieſer Aufruhr wurde mehr von den wohlhabendern Claſſen Madrids als von dem was in Spanien der „Pöbel" heißt, unternommen und geleitet. Alle Conſtitutionnellen waren mit einem Carabiner bewaffnet und trugen Piſtolen unter ihren Mänteln verborgen. Ein zahlreicher Volkshaufe zog vor die Wohnung des Generalcapitäns und forderte Waffen von demſelben; er ließ aber nur an diejenigen unter dem Haufen, deren politiſche Meinungen ihm bekannt waren, dergleichen austheilen. Als ſich das Volk mit den Truppen vereinigt hatte, ging es auf die Kaſerne der königlichen Freiwilligen los; ein Individuum, welches: Es lebe Carlos! rief, wurde augenblicklich gepackt, in die Stadt geſchleift und gehenkt. Eine große Anzahl royaliſtiſcher Freiwilliger wurde in einer Kirche entwaffnet; gegen 2000 von ihnen lieferten hierauf freiwillig ihre Waffen aus. In dem Scharmützel, welches Statt fand, wurden einige getödtet, aber viele verwundet. Als die Mönche die Niederlage ihrer Partei erfuhren, ſchloſſen ſie ihre Klöſter und nahmen die Flucht. Welchen Entſchluß die Königinn in Betreff des von dem Volke ausgeſprochenen Begehrens gefaßt hat, war nicht bekannt; man vermuthete aber, daß dieſe der conſtitutionnellen Partei ſo günſtige Manifeſtation vors Erſte die Entlaſſung der beiden Miniſter Zea-Bermudez und Cruz zur Folge haben könnte. — Zu Madrid hieß es, daß der Marſchall Bourmont nach Beendigung ſeiner Quarantaine von ſpaniſchen Truppen nach Cadix escortirt worden iſt, um daſelbſt eingeſchifft zu werden. Man behauptet, daß der Generalcapitän Morillo dem Infanten D. Carlos, welcher von Seiten dieſes Generals auf eine Diverſion zu ſeinen Gunſten gehofft und ihm dieſe Hoffnung hatte kund thun laſſen, den Beſcheid ertheilt habe, daß er, wenn er den Verſuch machen ſollte, eine Bewegung in ſeiner Provinz zu erregen, und man ſeiner habhaft werden ſollte, augenblicklich erſchoſſen werden würde. In der Nacht vom 30. auf den 31. wurden zu Irun mehrere Individuen eingezogen, worunter der Rector von Alcaſaya nebſt ſeinem Bruder, Don Joſe Ramon Ortiz de Berea, welcher bei dem an der Brücke über die Bidaſſoa befindlichen Gränzpoſten angeſtellt war, und Don Joſe Oſubraga. Die Gefangenen ſind unter Escorte nach S. Sebaſtian gebracht worden. General Caſtañon und El Paſtor verweilen fortwährend zu Toloſa. Dem Vernehmen zufolge war von Seiten der Dienerſchaft dieſer beiden Offiziere der Plan verabredet

Digitized by Google

worden, mit einigen Pferden ins Lager der Inſurgenten überzugehen, in dem Augenblicke aber, wo das Project zur Ausführung kommen ſollte, wurde es verrathen und die Leute verhaftet. Der Gouverneur von **Burgos** hat eine Proclamation erlaſſen, worin er den Inſurgenten eine Friſt von vier Tagen bewilligt, während welcher ſie ihre Unterwerfung zu bewerkſtelligen hätten, widrigenfalls nach Ablauf dieſer Friſt jeder von ihnen, welcher mit den Waffen in der Hand gefangen wird, augenblicklich erſchoſſen werden ſoll."

Das **Journal du Commerce** ſagt: „Man theilt uns ein Schreiben aus **Madrid** mit, worin eine beträchtliche Zahl von Namen von Perſonen vorkommt, die in dem Amneſtiedecret enthalten ſeien. Darunter ſind die HH. Auguſtin Arguelles, Alvaro Gomez Bucerra, Angel Saavedra, Antonio Perez Meca, Antonio Velaſco, Cajetano Valdez, Diego Gonſalez Alonſo, Dioniſo Valdez, Domingo Ruiz de la Vega, Felipe Bauza, Gregorio Suarez dr Villavieja, Joſe Moure, Juan Olivier, Manuel Herrero Buſtamente, Manuel Llorente, Mariano Lagarca, Matteo Ayllon, Martino Serrano, Miguel Albuera, Pedro Montezinoz, Pedro Alvarez Gutierrez, Pedro Bartolome, Pedro Juan de Guluesa, Pedro Zarra, Ramon Adam, Ramon Gil de la Quadra, Rodrigo Valdez Buſto, Vicomte Sava ꝛc.; mehrere dieſer Perſonen waren Deputirte bei den Cortes. Demſelben Schreiben zufolge ſchlöſſe dieſes Decret eine noch weitere Amneſtie nicht aus; die Königinn ſoll ſich geneigt zeigen, allen Ausgewanderten, die verſprechen würden, das ihnen vorgezeichnete Betragen zu beobachten, die Thore ihres Vaterlandes wieder zu öffnen."

Im **Temps** heißt es: „Marſchall Graf von **Bourmont** hat von **Algarbien** aus, wo er von der ſpaniſchen Behörde in Gewahrſam gehalten wurde, eine Denkſchrift an ſeine Freunde eingeſendet, worin er ſein militäriſches Benehmen in Portugal rechtfertigt, und die Schuld der ihn während des Feldzugs zugeſtoßenen Unfälle auf die Unerfahrenheit und Abneigung der portugieſiſchen Generäle wälzt."

Großbritannien und Irland.

Am 2. November Früh 4 Uhr, ſtieg in London die Fluth der Themſe ſo hoch, daß mehrere Stadttheile — Backſide, Holland-Street, der untere Theil des Strandes, Abingdon-Street, Stangate, Lambeth, Vauxhall ꝛc. — völlig überſchwemmt wurden, zum Theil um mehrere Fuß. Glücklicher Weiſe waren ſo Früh noch keine Leute auf der Straße, daher Niemand verunglückte; in den Häuſern aber richtete das Waſſer viele Verheerung an. Die älteſten Leute erinnern ſich keiner ſo hohen Fluth. Es ſoll eine der Springfluthen geweſen ſeyn, wie ſie manchmal in der Themſe vorkommen; dießmal ſei ſie aber viel früher als ſonſt eingetreten, was einen ungewöhnlich ſtrengen Winter verkünde.

Der **Kent-Herald** zeigt das Erſcheinen der Cholera in Canterbury an, und der **Cork-Herald** ſpricht von mehreren Cholerafällen in Cork.

Der **Courier** beſtätigt, daß am 2. November die Conferenz über die niederländiſchen Angelegenheiten ſich im Hotel des auswärtigen Miniſteriums wieder verſammelte. Es wohnten ihr der öſterreichiſche Geſandte, Freyherr von Weſſenberg, der ruſſiſche Botſchafter Fürſt Lieven, der preußiſche Geſandte Baron Bülow und Viscount Palmerſton bei. Die Verſammlung dauerte eine Stunde.

Dr. Bowring, der bekanntlich ſeit mehreren Monaten in einer Handelsmiſſion ſich in Belgien und Frankreich befand, um den gegenſeitigen Verkehr Englands, Frankreichs und Belgiens mehr und mehr von den noch darauf laſtenden Beſchränkungen zu befreien, iſt am 1. November nach London zurückgekehrt.

Die Mannſchaft des Capitäns Roß erhält, obgleich ſie von Roß nur als Privatmann engagirt war, für die Zeit der Expedition doppelten Sold von der Regierung. Daſſelbe war den Leuten, die Parry begleitet hatten, bewilligt worden. Dieß macht für jeden Mann 200 Pf. St.

Frankreich.

Der **Temps** findet die Maaßregel der Auflöſung der Colmarer Nationalgarde zwar legal, aber zweckwidrig. „Die Nationalgarde in Maſſe," ſagt er, „kann reell nicht aufgelöſt werden, ſie iſt die Summe aller bewaffneten Bürger. Die Elemente davon ſind durch das Geſetz gegeben, und was nützt die **Auflöſung**, da die **Reorganiſation** darauf folgen muß? Man wird immer dieſelben Leute haben. Das einzige reelle Reſultat der Auflöſung iſt die neue Wahl der Offiziere, die daraus folgt. Man löſe daher die Offiziere auf, wenn man über ſie zu klagen hat; dieß läßt ſich begreifen; das iſt aber nicht der Fall in **Colmar**, wo man ſich über die Nationalgarde in Maſſe, einige Wenige ausgenommen, beſchwert; mag man ſie auflöſen, wie man will, ſie wird immer wiederkehren, und noch dazu mit etwas übelerer Laune. Eben ſo gut müßte man, wenn man über die Deputirtenkammer zu klagen hat, den Wahlkörper auflöſen."

Preußen.

Das **Militär-Wochenblatt** vom 9. November enthält die Ankündigung, daß der General der Infanterie, geheime Staats- und Kriegsminiſter von **Hake** unterm 20. v. M. von den Geſchäften des Kriegsminiſteriums gänzlich entbunden und zur Dispoſition geſtellt, und dem Generallieutenant von **Witzleben**, Generaladjutanten Sr. Majeſtät des Königs, die fernere Leitung dieſes Miniſteriums in der bisherigen Art übertragen worden iſt. — Der bisherige interimiſtiſche Commandeur des 38ſten Infanterieregiments, Oberſtlieutenant von **Goszicki**, iſt zum wirklichen Commandeur dieſes Regiments ernannt worden.

Niederlande.

Nachſtehendes iſt die Fortſetzung der (in unſerm vorgeſtrigen Blatte abgebrochenen) in der Mittheilung des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten an die Generalſtaaten erwähnten Actenſtücke:

„Die Unterzeichneten halten es daher für ihre Pflicht, dringend von der niederländiſchen Regierung zu verlangen, daß die Commiſſarien, welche von Seiten Sr. Majeſtät des Königs der Niederlande ernannt werden müßten, um die Vollziehung jener Stipulation feſtzuſtellen, unverzüglich mit den nöthigen Inſtructionen und Vollmachten verſehen werden, um ſich mit den belgiſchen Commiſſarien über die Anwendung der Beſtimmungen der Uebereinkunft von Mainz auf die Schifffahrt der Maas, in ihrem ganzen Laufe, ſo weit dieſe Beſtimmungen darauf anwendbar ſeyn können, zu verſtändigen."

„Die Unterzeichneten haben nicht nöthig, daran zu erinnern, daß ſie hier von der Regierung der Niederlande nur die ſtrenge Vollziehung der Uebereinkunft vom 21. Mai verlangen; und ſie werden ſich darauf beſchränken, II. EE. den Herren niederländiſchen Bevollmächtigten zu bemerken, daß ſeit der Auswechslung der Ratificationen dieſer Uebereinkunft, deren ſämmtliche Stipulationen ſeit langer Zeit vollzogen ſeyn müßten, mehr als zwei Monate verfloſſen ſind."

„Die Unterzeichneten ergreifen dieſe Gelegenheit ꝛc.

(Gez.) **Talleyrand. Palmerſton.**"

An II. EE. den **erſten Staatsſecretär Sr. großbritanniſchen Majeſtät und den Bot-**

Digitized by Google

ſchafter Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen.

„London, 1. Auguſt 1833.

„Die Unterzeichneten ꝛc. ꝛc. hatten die Ehre, dir Note JJ. EE. des Hrn. rrſten Staatsſecretärs Sr. brittiſchen Majeſtät und des Hrn. Botſchafters Sr. Majeſtät des Königs der Franzoſen, vom 30. Juli zu empfangen, welcher rine Abſchrift der am 27. des nämlichen Monats durch JJ. EE. dir Herren Bevollmächtigten Sr. Majeſtät des Konigs der Niederlande an ſir gerichtete Note beigefügt war.“

„In dieſer Note beklagen ſich die Herren holländiſchen Bevollmächtigten über die durch Belgirn den Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und der Gränze Nordbrabants und zwiſchen beſagter Feſtung und Teutſchland gelegten Hinderniſſe, und ſie verlangen dem zufolge dir Vollziehung des Art. 4 der am 21. Mai 1833 zu London unterzeichneten Uebereinkunft.“

„Indem JJ. EE. die Herren Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens den Unterzeichneten von dieſer Note Kenntniß gaben, drückten ſie den Wunſch aus, befriedigende Erklärungen über dir verſchiedenen in derſelben entwickelten Puncte zu erhalten.“

„Die Unterzeichneten ſchätzen ſich glücklich, ohne irgend einen Verzug dieſe Erklärungrn geben zu können, und mit Vergnügen glauben ſie, daß JJ. EE. darin jenen verſöhnenden Character finden werden, von welchem ſich nicht zu entfernrn die Unterzeichneten ſich zur Pflicht machen.“

„Die Unterzeichneten hatten zu wiederholten Malen die Ehre, die Aufmerkſamkeit JJ. EE. der Herren Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens auf den Art. 4 der Uebereinkunft vom 21. Mai zu lenken.“

„Die Vollziehung dieſes Artikels, in ſo weit er dir Maasſchifffahrt und die Anwrndung des Mainzer Tarifes auf dieſen Fluß, ſo wie die Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und der Gränze Nordbrabants betrifft, forderte, daß die belgiſche Regierung und die holländiſche in gemeinſchaftlicher Uebereinſtimmung dieſe wichtigen Puncte feſtſtellten.“

„JJ. EE. die Bevollmächtigten Frankreichs und Englands waren mit Grund der Meinung, daß Commiſſarien, die von beiden Seiten ernannt und beauftragt wären, ſich an Ort und Stelle ſelbſt mit einander zu verſtändigen, die Fragen viel ſchneller und leichter erörtern würden, als dieß die zu London reſidirenden Bevollmächtigten hätten thun können.“

„Dem zufolge ſchlug die Regierung des Königs den holländiſchen Militärbehörden in Limburg, was dieſe bereitwillig annahmrn, die Ernennung reſpectiver Commiſſarien vor, die beauftragt wären, nicht über die Details der Vollziehung des zweiten Paragraphen des Art. 4, ſondern über das Ganze des Artikels ſich zu verſtändigen.“

„Dieſe Commiſſarien traten wirklich am 12. Juli zuſammen und wechſelten dir Entwurfe der von beidrn Seiten vorbereiteten Artikel aus.“

„Dieſe Entwürfe wichen über ſo weſentliche Puncte von einander ab, daß die belgiſchen Militärautoritäten am 15. des nämlichen Monats Sr. Hoheit dem Prinzen von Sachſen-Weimar und dem Hrn. General Dibbets ſchrieben, ſie hätten ihre Commiſſarien nach Zonhoven geſchickt; zwiſchen den beiden Uebereinkunftsentwürfen walte eine zu große Abweichung ob, um zu hoffen, daß die neue auf den 18. feſtgeſtellte Conferenz zu einem Reſultate führen könne; es wäre ſogar nöthig, darüber nach London zu berichten, um einige Erklärungen zu erhalten, und folglich könne die Zuſammenkunft der Commiſſarien am 18. nicht Statt finden. Dieſer Beſchluß, weit entfernt, als ein Abbrechen der militäriſchen Conferenzen betrachtet werden zu müſſen, war nur gefaßt worden, um deren glücklichen Ausgang zu erleichtern. Aber er war unerläßlich, weil der holländiſche Entwurf über den für Belgien wichtigſten Punct ſchwieg, nämlich: über die Eröffnung der Maas für den Handel und über die Anwendung der Mainzer Tarifs auf dieſen Fluß, ſo daß die belgiſchen Commiſſarien auf den zweiten Paragraph des Artikels 4 beſchränkt geweſen wären, ohne die Vollziehung des Hauptinhaltes des Artikels in Anregung bringen zu können.“

„Und doch hängt die Freiheit der Verbindungen Maeſtrichts, kraft dieſes Artikels ſelbſt, mit der Freiheit der Maas zuſammen.“

„Die Regierung des Königs iſt mithin weit rntfernt, ſich den Verbindungen zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und Nordbrabant und Teutſchland zu widerſetzen, bereit, in dieſer Hinſicht alle möglichen Erleichterungen zu gewähren, und in dieſem Augenblicke müſſen die Conferenzen von Zonhoven ſogar wieder eröffnet ſeyn, aber ſie verlangt, daß die holländiſche Regierung zugleich mit der nämlichen Schnelligkeit den erſten Paragraph des Artikels 4 vollziehe, daß die Schifffahrt der Maas regelmäßig dem Handel eröffnet, und die Anwendung des Mainzer Tarifs auf dieſen Fluß in gemeinſamer Uebereinſtimmung feſtgeſtellt werde.“

„Dir Vollziehung dieſer Stipulation darf um ſo weniger Schwierigkeit erleiden, als der Art. 108 der Uebereinkunft von Mainz ſelbſt ſich in folgenden Worten ausdrückt:“

„„Sollte (was Gott verhüte) der Krieg zwiſchen einigen der Rheinuferſtaaten Statt finden, ſo ſoll die Erhebung der Schifffahrtsgebühren fortwährend frei bleiben, ohne daß derſelben von der einen oder der andern Seite ein Hinderniß gelegt werden könne.““

„Der Zuſtand der Einſtellung der Feindſeligkeiten, worin ſich Belgien und Holland befinden, macht, mit um ſo ſtärkerem Rechte, dieſen Art. 108 in der Art anwendbar.“

„Die Unterzeichneten ſind überzeugt, daß, ſobald die beiden Theile über dieſen Artikel einverſtanden ſind, die Commiſſarien keine Mühe haben werden, ſich über die Detailſtipulationen, die nöthig erachtet werden, mit einander zu verſtändigen.“

„Die Regierung des Königs wird nichts fordern, was mit dem Weſen der Militärverbindung unverträglich iſt, welche zu fordern die Unterzeichneten Holland das Recht nicht beſtreiten.“

„Die Unterzeichneten hoffen, daß vermittelſt dieſer Erklärungen JJ. EE. dir Bevollmächtigten Frankreichs und Großbritanniens die Ueberzeugung erlangen werden, daß Belgien ganz geneigt iſt, auch den mindeſten Grund und den geringſten Vorwand zu einer Reibung mit Holland zu beſeitigen.“

„Sie bitten ꝛc.

(Unterz.) Goblet. Silvain van de Weyer.“

(Fortſetzung folgt.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 321

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 17. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 15. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.867	28Z. 7L. 8P.	+ 0.8	SO.	ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.896	28 8 0	+ 3 0	SO.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.906	28 8 1	0.0	SO.	mittel.	heiter.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 7. Abends gibt in einem Schreiben aus Bayonne vom 2. November folgende Nachrichten aus Spanien: „In Arragonien herrſcht fortwährend Ruhe. Die royaliſtiſchen Freiwilligen ſind zu Abroque entwaffnet und in Saragoſſa iſt ein Corps von Freiwilligen, die der Königinn ergeben ſind, organiſirt worden. — Am 26. October hat der Maréchal de Camp Don Manuel Lorenzo die Inſurgenten bei Logroño geſchlagen und zerſtreut, von denen ſich mehrere mit den Truppen der Königinn vereinigt hatten. — Die Carliſten ſind am 22. auch von El-Paſtor geſchlagen worden. — Mit Ausnahme von Biscaya, Alava und dem Theile von Caſtilien, wo ſich Merino und Quevillas befinden, iſt alles ruhig in Spanien. — Der General Sarsfield, der am 24. in Burgos war, ſammelte ſeine Truppen, und entwaffnete die royaliſtiſchen Freiwilligen ohne Widerſtand. — Man verſichert, der Generalcapitän von Catalonien habe dem von Arragonien das Anerbieten gemacht, ihm Truppen zu ſchicken, die bei dem Zuſtand ſeiner Provinz entbehrlich ſeien, und dieſer letztere habe das Anerbieten als unnütz ausgeſchlagen, da ſeine Provinz eben ſo ruhig ſei, als Catalonien." — Die Quotidienne vom 8. bemerkt über dieſe Nachrichten: „Anſtatt uns characterloſe Gerüchte aufzutiſchen, und Nachrichten von Sarsfield vom 24. zu geben, was in der That lächerlich iſt, würde das miniſterielle Bulletin beſſer thun, die Depeſchen bekannt zu machen, welche die Regierung vorgeſtern Früh durch den Telegraphen erhalten hat, und die, wie man ſagt, bedeutende Verkäufe von Seite ihrer Vertrauten an den beiden letzten Börſetagen zur Folge gehabt haben." — Der National geht noch weiter und ſagt: „Wir wiſſen mit Beſtimmtheit, daß die Regierung ſeit zwei Tagen Kunde von einer Bewegung hat, die am 30. zu Madrid, weit ernſter als am 27., ausgebrochen iſt. Die Details ſind uns ihrem vollen Umfange nach nicht bekannt; wir wiſſen aber aus Briefen, die am 30. um 11 Uhr Morgens geſchrieben ſind, daß zu dieſer Stunde eine unzählbare Menge von Einwohnern, mit denen die Truppen der Beſatzung fraterniſirten, auf dem Platze vor dem Pallaſte verſammelt waren, und mit großem Geſchrei Zea's Kopf verlangten. Auf der Börſe erzählte man ſogar, daß dieſer Miniſter aus ſeinem Hotel geriſſen, und durch die Straßen geſchleppt worden ſei."

Das Memorial Bordelais, welches am 8. Morgens in Paris eingetroffen iſt, ſagt in einem Poſtſcriptum: „Wir erhalten in dieſem Augenblicke ein Schreiben aus Bayonne, deſſen Inhalt, wenn er ſich beſtätigte, ſehr beunruhigend ſeyn würde. — Dieſem Schreiben zufolge ſoll ein aus S. Sebaſtian angekommener Reiſender ausgeſagt haben, daß große Beſtürzung in dieſer Stadt wegen der daſelbſt verbreiteten Nachrichten über den Fortgang der Inſurrection herrſchte. Man ſprach ſogar von einem Abfalle des Generals Sarsfield und aller ſeiner Truppen zu Gunſten des Don Carlos. — Da wir dieſes Schreiben mit eigenen Augen geleſen haben, ſo können wir die Exiſtenz desſelben nicht bezweifeln, glauben aber, daß die darin enthaltenen Nachrichten noch ſehr der Beſtätigung bedürfen."

Die Madrider Hofzeitung vom 24. October enthält außer dem Decrete, worin eine Reihe von Perſonen aufgeführt ſind, die der Amneſtie theilhaftig werden ſollen (welche bereits in unſerm geſtrigen Blatte aufgezählt ſind), noch folgendes Decret: „Unter den unmittelbar nach der Reſtauration von 1823 getroffenen Verfügungen war auch die in der königlichen Cedula vom 11. November des folgenden Jahres, wodurch in Folge der Nullität der Acte der Cortes auch die von freien Stücken zwiſchen den Beſitzern der Majorate und den Käufern ihrer Renten mit den damals erforderlichen Formalitäten abgeſchloſſenen Contracte als nichtig erklärt wurden; und da man durch die Art. 3, 4 und 5, wo man ſich auf die Redlichkeit und die Juſtiz berief, die Mittel feſtſetzte, für den Fall, wo der Käufer die Rente während der Dauer des Lebens des Verkäufers zurückhalten ſollte, zu derſelben zu gelangen, ſo befehle ich, innig überzeugt von der Gerechtigkeit der verſchiedenen Reclamationen, die mir zugekommen ſind, auf die Principien des Rechts geſtützt, die mir in dem königlichen Conſeil durch den Fiscal vorgelegt wurden, in meiner Eigenſchaft als Königinn-Regentinn, im Namen meiner erlauchten Tochter Iſabella II., daß obenbeſagte Cedula vom 4. März 1824 ohne Wirkung bleiben ſolle, was die Erwerbungen mit läſtigem Titel betrifft, mit dem Wunſche, daß das königliche Conſeil mir die nöthigen Maaßregeln zur Befeſtigung und Anerkennung der betreffenden gegründeten Reclamationen vorſchlagen werde. Im Pallaſte, den 23. October. Unterzeichnet von der Königinn."

Die Madrider Zeitung vom 26. October enthält die näheren Details der am 24. gedachten Monats in Madrid Statt gehabten öffentlichen Ausrufung der Donna Iſabella zur Königinn von Spanien. Um 10 Uhr Morgens erſchien der Graf von Altamira, dem, in ſeiner Eigenſchaft als Oberſtbannerherr, die Entfaltung des königlichen Paniers obliegt, in Begleitung des Marquis von Santa-Cruz, des Grafen von Cerbellon, des Herzogs von Montellano, des Herzogs von Abrantes, des Marquis von Alcannices, des Herzogs von Oſſuna, des Grafen von Salvatierra, des Herzogs von Frias, des Marquis von Malpira, des Herzogs von Noblejas, des Grafen von Onnate, des Herzogs von Veraguas, des Marquis von Miraflores, des Herzogs von Rocca, des Marquis von Ariza, des Mar-

Digitized by Google

quis von Branaforte, des Marquis Benameji von Siſtallo, des Grafen von Viamanuel, des Grafen von Saſtago, des Marquis von Caſtellat und einer großen Anzahl öffentlicher Beamten und Offiziere. — Die Hofzeitung bemerkt bei Aufzählung dieſer Namen in einer Note, daß einige der Granden der Feierlichkeit nicht beigewohnt hatten, weil ſie Functionen im Pallaſte zu verrichten gehabt, während andere nach verſchiedenen Provinzen abgegangen wären, um in ihrer Eigenſchaft als Bannerherren die Königinn zu proclamiren. Noch andere endlich hatten ſich nicht eingefunden, weil ſie abweſend oder krank wären. Die Hofzeitung ſchließt ihren Artikel mit der Bemerkung, daß das Volk den lebhafteſten Enthuſiasmus an den Tag gelegt, und daß es, als man dem Gebrauche gemäß Geld ausgeworfen, gerufen habe: „Wir brauchen weder Gold noch Silber, aber Waffen gebe man uns, um die Königinn zu vertheidigen!“ Die Regierung habe die nöthigen Anſtalten getroffen, um die Ruhe aufrecht zu halten; aber die Madrider Einwohnerſchaft habe nur Stimmen vernehmen laſſen, die die reinſte Treue athmeten. Abends war die Stadt erleuchtet.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Granada vom 16. October: „Vor fünf Tagen waren wir, Trotz des guten conſtitutionnellen Geiſtes, der immer hier geherrſcht hat, der Gefahr ausgeſetzt, auf unſern Straßen Blut fließen zu ſehen, was wir nur der Unvorſichtigkeit der HH. Zea und Cruz zuſchreiben könnten, die ihre Günſtlinge, die königlichen Freiwilligen, nicht entwaffnen wollten. Das Complott ward zum Glück, Trotz der Sorgloſigkeit unſers Generalcapitäns Abadia, vereitelt. Man hat einen gewiſſen Valero, der ſich den Titel eines Maréchal de Camp gab, einen Spieler von Profeſſion Valcarcel, Afranceſado, den Canonicus Noguera und Andere verbannt. Lucas Arraes, Notar und Capitän der königlichen Freiwilligen, hat eine Bande von Factionsmännern in den Alpuxarras gebildet, und 14 geweſene Gardes du Corps von Velez Malaga haben eine andere gebildet, die ſich gegenwärtig in dem Dorfe Beriamocarra befindet. Man ſagt, und ich glaube es, daß unſer Erzbiſchof, ein Mann von beſchränktem Geiſte, und die hieſigen Domherren, ſo wie die von Malaga, Geld an die Rebellen geliefert haben. Welche Mühe ſie ſich aber auch immer geben mögen, ſo werden ſie in den Alpuxarras nichts ausrichten, da dieſe ganze Gegend der liberalſte Strich in Spanien iſt, und ſelbſt viele Geiſtliche daſelbſt Liberale ſind. Wir ſind ohne Communication mit Malaga, wo die Cholera ausgebrochen iſt. Mehr als 20,000 Perſonen haben dieſe Stadt verlaſſen, um auf dem Lande zu leben.“ — Ferner aus Bayonne vom 3. November: „Es iſt wieder eine neue Proclamation in den Häfen von Biscaya verbreitet, woraus man vermuthet, daß ſie durch ein Schiff von Portugal oder von Galicien dahin gebracht ſeyn könnte. Die Sprache des Don Carlos iſt von einer andern, vor einiger Zeit in ſeinem Namen bekannt gemachten Proclamation verſchieden. Sie lautet: „Spanier! Das erſte Mal, als ich mich an euch gewendet, geſchah es, um euch den großen Schmerz zu bezeugen, den ich über den Tod meines vielgeliebten Bruders empfand, der jetzt im Frieden ruht, und um euch an meine unverjährbaren Rechte auf die Krone von Spanien zu erinnern. Heute ſpreche ich zu euch, um euch zu empfehlen, euch nicht durch die Verläumdungen verführen zu laſſen, welche Uebelwollende gegen mich ausſtreuen; ſie ſagen euch, ich ſei ein Fanatiker, und die Mönche würden meine Führer ſeyn, ich würde nur durch ſie und für ſie regieren. Ich bin religiös, aber kein Fanatiker, und ich werde nicht dulden, daß ſich der Clerus in öffentlichen Angelegenheiten miſche, und daß er je etwas Anderes ſei, als was ihm die heilige Religion zu ſeyn geſtattet. Sie ſagen euch, meine Regierung werde nur eine Regierung der Rache und der Verfolgungen ſeyn, aber ſie irren ſich. Wie oft habe ich nicht meinem vielgeliebten Bruder Ferdinand VII. Mäßigung und Verzeihung angerathen? Wenn dieſe Rathſchläge nicht befolgt worden ſind, ſo klagt darüber nur die ſchändlichen Miniſter an, welche den verewigten König das zu thun antrieben, was ſeinem Herzen widerſtrebte. Ich werde um meinen Thron alle Spanier ohne Ausnahme berufen; ich werde ihr Verdienſt belohnen und ihre frühern Fehler vergeſſen. Ich verſpreche es euch, Spanier, und ihr wißt, daß ich ſowohl meinem Character als meinem Gewiſſen nach der Mann bin, der das, was er verſprochen hat, hält. Ich geſtehe, daß ich ein Feind von verworrenen Einrichtungen und Neuerungen bin; aber mit derſelben Offenheit verſichere ich euch, daß, wenn dir Bedürfniſſe des Vaterlandes es erfordern, ich die Procuratoren der Königreiche in den durch unſere alten Geſetze gebotenen Formen zuſammenberufen werde, damit ſie mir mit ihren Einſichten beiſtehen, um die Monarchie, welche mir die göttliche Vorſehung anvertraut hat, zu regieren, und welche ich meinen Söhnen glücklich und wohlhabend zu hinterlaſſen hoffe. Spanier, ich bin weder ein Tyrann noch ein Fanatiker; ich will nur euer Glück, und alle meine Beſtrebungen werden dahin gerichtet ſeyn, es euch zu verſchaffen. Santarem, 12. October 1833. (Unterz.) Carlos Iſidro de Bourbon.“ — Man ſchreibt von Pamplona, daß der tapfere General Lorenzo mit 900 Mann unter dem Beiſtande einer andern aus Arragonien abgeſchickten Colonne von 700 Mann, Logroño überfallen hat, wo ſich gegen 4000 Inſurgenten befanden. Von dieſen wurden eine große Anzahl getödtet, worunter ſich der berüchtigte Parteigängerchef Aranga befand; alle Andern haben ſich nach Vittoria gerettet. Man verſicherte geſtern, daß drei Bataillons königlicher Freiwilliger mit drei Kanonen nach Toloſa rückten, um den General Caſtañon zu zwingen, ſich nach S. Sebaſtian zurückzuziehen. Dieſe Nachricht däucht mir aber nicht wahrſcheinlich, wenn es wahr iſt, daß die Rebellen zu Logroño eine Niederlage erlitten, und daß ſich ſchon viele Truppen zu Burgos verſammelt haben.“

Die engliſchen Blätter enthalten Privatnachrichten aus Madrid vom 24. October, in denen von der in der Hauptſtadt vorgenommenen Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen und von den derſelben vorangegangenen Ereigniſſen nicht ein Wort geſagt wird; auch iſt darin von einer Niederlage Merino's keine Rede; es heißt vielmehr, dieſer letztere habe erſt kürzlich in Miranda (vielleicht Aranda) eine Proclamation erlaſſen, worin er jedem royaliſtiſchen Freiwilligen, der ſich nicht unter ſeine Fahne reihe, mit dem Tode drohe, und da er ein beträchtliches Guerillacorps zuſammengebracht, ſo fürchte man, er werde im Rücken des Generals Sarsfield operiren und deſſen Unternehmungen gegen die Carliſten in den baskiſchen Provinzen behindern. Anderer Seits, heißt es ferner, ſei die Regierung auch nicht ohne Beſorgniß vor der liberalen Partei; namentlich werde dieſe Furcht bei ihr dadurch rege, daß der Generalcapitän von Catalonien in Barcelona die Organiſation von 13 Bataillons Stadtmiliz geſtattet habe, da dieſe Leute gewiß ſämmtlich Anhänger der Conſtitution ſeyn würden. Er ſoll, wie es heißt, einen Verweis dafür erhalten haben, daß er dieſer Claſſe von Menſchen Waffen in die Hände gegeben.

Der Globe vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel

über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Nach den Andeutungen, die ſowohl in den Pariſer Blättern als in den Briefen aus Paris enthalten ſind, iſt es klar, daß die republikaniſche Partei in Frankreich und überhaupt alle diejenigen, die unter dem Namen der Propagandiſten bekannt ſind, keinen ſehr lebhaften Antheil an den Succeſſen der Königinn-Regentinn von Spanien gegen die Carliſten nehmen, weil ſie erklärt hat, daß ſie keineswegs geneigt ſei, irgend eine Veränderung in der beſtehenden Verfaſſung vorzunehmen. — Wir wiſſen nicht, bei welchem Anlaß eine ſolche Erklärung gegeben worden, glauben aber, daß verſtändige Fremde, welche die Mittel beſitzen, den gegenwärtigen Stand der Parteien zu beobachten, die feſte Ueberzeugung hegen, daß der Verſuch, die Conſtitution der Cortes vom Jahre 1812 wieder herzuſtellen, nicht der Weg ſeyn dürfte, der dem Lande die beſte Ausſicht auf Verbeſſerung darbietet. — Ehe man einen Verſuch macht, eine Conſtitution einzuführen, müßte man ſich erſt Gewißheit darüber verſchaffen, bei welchen Claſſen ſie Unterſtützung zu hoffen hat. Es iſt wohl bekannt, daß das Landvolk, der bedeutendſte und kräftigſte Stand in Spanien, einer Conſtitution keineswegs geneigt, ſondern im Gegentheil entſchieden feindſelig dagegen geſtimmt iſt. Eben ſo feindlich geſinnt iſt die Geiſtlichkeit, welche den größten Einfluß auf das Landvolk ausübt; auch die Corporationen wollen nichts von einer Conſtitution hören; von dem höhern Adel läßt ſich nicht erwarten, daß er ſehr warm zu ihren Gunſten ſeyn ſollte, und wir glauben, daß in Spanien der Mittelſtand (der nicht ſehr ſtark oder ſehr thätig iſt), da er bei den Kämpfen um eine Conſtitution ſchwer gelitten hat, geneigter ſeyn dürfte, politiſche Verbeſſerungen unter irgend einem andern Namen zu ſuchen, der minder geeignet iſt, ein ganzes Heer von Feinden aufzuregen, deren Stärke man hinlänglich erprobt hat. Durch eine Erklärung zu Gunſten einer Conſtitution würde die Königinn manche Freunde, zahlreiche Claſſen von Freunden, die ihr jetzt treu und ſtandhaft ergeben ſind, verloren haben, und es iſt keineswegs klar, daß ſie dadurch in Spanien irgend jemand dadurch gewonnen haben würde, deſſen Beiſtand ſie nicht ſchon jetzt beſitzt. Sie würde allerdings den Eifer einiger der alten Freunde der Conſtitution, für welche dieſer Namen ein Loſungswort iſt, angeſpornt haben; aber dieſe unterſtützen ſie auch jetzt; alles, was ihre alten Leidenſchaften entflammen und ſie zu Siegesdemonſtrationen verleiten konnte, würde in gleichem Maaße auch die Animoſität der weit zahlreichern Partei, die ihnen früher entgegen war, und nun durch langen Beſitz und Superiorität geſtärkt iſt, erregen. — Aber kann wohl Spanien ohne Conſtitution irgend etwas gewinnen? Wird, könnte man fragen, irgend ein Unterſchied zwiſchen einer abſoluten Regierung und der andern ſeyn? Wir glauben, daß bei dem gegenwärtigen Zuſtande Spaniens der Unterſchied zwiſchen der gegenwärtigen und einer von der bigotten Partei unterſtützten Regierung ſehr groß iſt. Die Regierung der Königinn wird und muß tolerant ſeyn, muß die Verbreitung des Unterrichts und adminiſtrative Reformen begünſtigen; muß die Veränderungen, die einen mächtigen und verſtändigen Mittelſtand ſchaffen werden, geſtatten und ermuntern, ſie muß die Conſtitutionaliſten als Individuen, wenn auch nicht als eine eigene Claſſe, unterſtützen. Don Carlos, wenn er durch einen Sieg nicht bloß über die Liberalen, ſondern auch über die gemäßigten Abſolutiſten, und mit Hülfe der bigotteſten Prieſter zur Herrſchaft gelangen ſollte, muß nach den Maximen der Mönche und der Inquiſition regieren. Die Eine Regierung wird den Boden für eine gute Conſtitution vorbereiten, die andere das Land zu deren Aufnahme untauglich machen. — Dieſer Unterſchied iſt practiſch von großer Wichtigkeit, wenn wir nicht auf den Sieg der Enthuſiaſten, ſondern auf die Wohlfahrt und den Fortſchritt eines großen Theils von Europa Rückſicht nehmen."

Großbritannien und Irland.

Zu Portsmouth iſt davon die Rede, daß dem im mittelländiſchen Meere commandirenden Admiral Malcolm bedeutende Verſtärkungen zugeſchickt werden ſollten; man nennt die Linienſchiffe Edinburgh, Ganges, Warſpite und Ajax und die Fregatten Java, Blanche und Vindictive als zu dieſem Zwecke beſtimmt; auch heißt es, daß ſich zu Sheerneß noch der Thunderer, zu Chatham der Haſtings, zu Plymouth der Clarence und der Romney, ſämmtlich Linienſchiffe, ebenfalls bereit halten ſollten, um nöthigenfalls nach dem Mittelmeere abzugehen. Ferner ſoll das Linienſchiff Talavera, welches jetzt im Tajo liegt, eben dahin beordert worden ſeyn und durch den Revenge erſetzt werden, und zu Devonport wird, wie verlautet, zu demſelben Zweck der Rodney ausgerüſtet.

Der Courier will jetzt mit Beſtimmtheit wiſſen, daß Don Carlos ſich am 20. October noch in Elvas befunden habe; weiter aber, ſagt er, ſei noch nichts über deſſen Bewegungen bekannt.

Es geht das Gerücht, daß ein angeſehenes Londoner Handelshaus und der Pariſer Bankier Hr. Aguado eine neue Anleihe für die ſpaniſche Regentſchaft zum Betrag von vier Millionen Pfund Sterling übernommen hätten.

Conſols am 6. November 88¼.

Frankreich.

Der Moniteur enthält vier Ordonnanzen. Die erſte ordnet die Intervention der Conſuln in Bezug auf Acten des Civiletats der Franzoſen im Auslande an. Die zweite betrifft die in den Conſularkanzleien gemachten Depots. Die Befugniſſe dieſer Conſuln in Bezug auf Päſſe, Geſetzgebung und gerichtliche Bekanntmachungen ſind in einer dritten feſtgeſetzt. Eine vierte beſtimmt die Verrichtungen der Viceconſuln und Conſularagenten.

Der König hat den Unterpräfecten von Bayonne, Hrn. Dayme, als Unterpräfecten nach Brioude an die Stelle des Hrn. Brunel, und Hrn. Desvarannes, Unterpräfecten von Nogent le Rotrou, nach Bayonne, Hrn. Moreau Chriſtophe, Generalinſpector der Gefängniſſe des Departements der Seine, als Unterpräfecten nach Nogent le Routrou, und Hrn. Pillas, zuletzt Generalſecretär der Präfectur der Ardennen, als Unterpräfecten nach Vervins, an die Stelle des verſtorbenen Hrn. Jouette, verſetzt.

Der algieriſche Moniteur vom 19. October iſt mit Beſchlüſſen des Civilintendanten angefüllt. Durch einen werden die Beſitzer von ſumpfigen Grundſtücken, welche in Zeit von 6 Wochen keine Anſtalten zur Trockenlegung derſelben gemacht hätten, außer Beſitz geſetzt. Darauf folgt eine Beſchlaglegung auf alles zu Arzew, Moſtagenem und Bugia verlaſſene Eigenthum; ſodann ein Beſchluß, daß das Geſetz der Expropriation nicht auf Algier angewendet werden könne, und daß in dem Falle, wo es ſich von öffentlichem Nutzen handle, die Expropriation und Schätzung in 24 Stunden und ohne Appellation geſchehen ſolle. Ein Beſchluß vom 17. October gewährt eine Befreiung von Zollgebühren auf einen Monat für alle Einfuhren in Bugia.

Der König hat nach der neulichen Muſterung der Nationalgarde an den Marſchall Lobau ein Handſchreiben erlaſſen, an deſſen Schluſſe es heißt: „Sagen Sie der Nationalgarde, mein lieber Marſchall! wie mein Schwie-

Digitized by Google

gerſohn, der König der Belgier, ſie mit Mir bewundert hat, und wie ſehr ſich mein franzöſiſches Herz gefreut hat, ihm dieſe Legionen zu zeigen, worauf unſer Vaterland ſo gerechten Stolz ſetzt, und deren Patriotismus und Stärke zugleich die Bürgſchaft unſerer Inſtitutionen und unſeres Nationalruhms ſind.“ — Die Gazette de France ſagt aus Anlaß dieſer Muſterung: „Man weiß heute, daß einer der hauptſächlichſten Beweggründe, welcher die Nationalgardiſten ſich dabei einzufinden vermochte, die Furcht war, für Republikaner gehalten zu werden. Dieſe Revue war übrigens nicht zahlreich. Die Heerſchau auf dem Marsfelde im Jahre 1830 war bekanntlich 100,000 Mann ſtark. Die letzte zählte nach den miniſteriellen Blättern 30,000, nach dem Conſtitutionnel 25,000, nach der Tribune 16,000 Mann. Man ſieht, wir ſind weiter gekommen; 1830 begrüßte die Nationalgarde in Ludwig Philipp die beſte Republik, gegenwärtig verſammelte ſie ſich um ihn aus Furcht vor der ſchlechteſten Republik.“

Die aufrühreriſchen Bewegungen der Handwerksgeſellen in Paris dauerten noch immer fort. Das Journal des Debats vom 8. meldet: „Die Coalition der Schneidergeſellen hat noch nicht aufgehört; vorgeſtern um halb 7 Uhr Morgens rotteten ſich gegen vierzig dieſer Geſellen auf dem Carrouſſelplatze zuſammen, wo ſie im Chorus ſingen wollten; ſie leiſteten jedoch der Einladung, ſich zu entfernen, die von einigen am Schloſſe Wache ſtehenden Nationalgardiſten an ſie gerichtet wurde, Folge, und zogen nach der Straße Grenelle Saint-Honoré, wo allmählich eine große Zahl ihrer Kameraden ſich mit ihnen vereinigte. Es bildeten ſich Gruppen, und bald war die Straße dergeſtalt voll, daß kein Wagen mehr fahren, ja nicht einmal Fußgänger durchkommen konnten; die Behörde, hiervon benachrichtigt, ſchickte einige Stadtſergenten an Ort und Stelle, welche ein Dutzend dieſer Geſellen verhafteten; um halb 1 Uhr bildeten ſich die Gruppen von Neuem, und mochten um 5 Uhr Abends 600 Köpfe ſtark ſeyn; die Kaffehhäuſer und Weinſchenken waren voll; wir müſſen jedoch pflichtmäßig bemerken, daß inmitten der lebhaften Discuſſionen, die ſich auf mehreren Puncten erhoben, keine politiſchen Aeußerungen vernommen wurden; endlich gegen 6 Uhr wurde eine große Zahl von Individuen verhaftet und auf die Polizeipräfectur geführt; man ſoll bei mehreren ein Papier oder eine Karte mit einem Loſungsworte gefunden haben. Dieſe zuſammengerotteten Schneidergeſellen ſcheinen die Abſicht gehabt zu haben, ſich in die verſchiedenen, in dieſem Stadtviertel ſehr zahlreichen Schneiderwerkſtätten zu begeben, und die ruhigen Arbeiter, die ſie dort gefunden hätten, zu zwingen, gemeinſchaftliche Sache mit den Meuterern zu machen. Am 7. Morgens bildeten ſich neuerdings Gruppen im Palaisroyal und in der Grenelleſtraße, die jedoch keinen ernſthaften Character darboten. — Man hat in verfloſſener Nacht einen ſehr elegant gekleideten jungen Mann verhaftet, welcher Geld unter die Handwerksgeſellen austheilte.“ — Auch in mehreren Provinzialſtädten ſind nach dem Beiſpiele von Paris die Handwerksgeſellen in großer Aufregung. — (Die neueſten Londoner Blätter vom 6. d. M. klagen ebenfalls über ähnliche Coalitionen unter den Handwerkern, die daſelbſt unter dem Namen: Trades' Unions ihr Unweſen treiben; auch nehmen in England die Brandſtiftungen auf dem Lande wieder überhand.)

In einem Schreiben aus Lyon vom 25. v. M. heißt es: „Unſere Fabriken und der Handel ſind ſeit einigen Wochen bedeutend im Sinken. Hauptſächlich ſind daran zwei Umſtände Schuld: zuerſt der erhöhte Preis der Seidengewebe, den die Arbeiter nach und nach zu ihrem eigenen Nachtheile erzwungen haben, und zweitens der höhere Preis der rohen Seide. Beide Umſtände wirken auf unſerm Platz zuſammen, um den Umſchwung der Arbeiten und des Handels ſehr aufzuhalten. Seit einem Monate ungefähr haben ſich Beſtellung und Arbeit gleich ſehr vermindert. Der Preis der rohen Seide iſt zwar um ein Weniges herabgegangen; dieß konnte aber keinen bedeutenden Einfluß haben, und wird ſich auch ſchwerlich halten, da hier zu viele Perſonen bei dem hohen Preiſe der Seide intereſſirt ſind. Es wird wohl nicht eher beſſer werden, als bis die Speculanten auf das Steigen der rohen Seide bedeutende Verluſte erlitten haben, was nicht ausbleiben kann, wenn nicht bald große Beſtellungen einlaufen.“

Der General Bachelu iſt, nach einem kurzen Aufenthalte in London, wieder nach Paris zurückgekehrt. Der Kriegsminiſter ſoll ihm den Oberbefehl über einen Theil der in Afrika befindlichen Truppen angeboten haben, dieſes Anerbieten ſoll aber von dem General Bachelu abgelehnt worden ſeyn.

Am 7. November 5 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3 Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 80. — Am 8. November 1½ Uhr Nachmittags 5 Percents 102 Fr. 25. 3 Percents 74 Fr. 95.

Rußland.

Die Zeitung von Odeſſa vom 22. October meldet: „Geſtern Früh traf der außerordentliche Botſchafter der ottomanniſchen Pforte in St. Petersburg, Ahmed Paſcha, hier ein, nachdem er ſeine Reiſe von Conſtantinopel hierher an Bord der von dem Capitän Mehmed befehligten türkiſchen Fregatte Awni-Illah in vier Tagen zurückgelegt hatte; er iſt von dem erſten Dragoman Logothet Ariſtarch und von einem aus 38 Perſonen beſtehenden Gefolge begleitet. Der Botſchafter wurde mit allen ſeinem Range gebührenden Ehren empfangen und hat heute die Quarantaine bezogen.“

Griechenland.

Durch ein aus Nauplia vom 10. October in Trieſt angelangtes griechiſches Packetboot erfährt man, daß noch fernere Verhaftungen in Griechenland Statt gefunden haben, und deren Zahl ſich nun bereits über 40 belief; die Ruhe war übrigens bis dahin keinen Augenblick geſtört worden. König Otto fand überall auf ſeiner Reiſe freudige und herzliche Aufnahme. Auf dem Wege nach Patras beſuchte er gelegentlich die joniſche Inſel Zante, wo er vom Gouverneur mit vielen Feſtlichkeiten empfangen wurde. — Die öffentlichen Blätter, deren Ausgabe in Folge der entdeckten Verſchwörung in ganz Griechenland ſuspendirt worden war, durften wieder, jedoch nur unter Cenſur, erſcheinen.

Am 16. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $93\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. $82\frac{3}{8}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $127\frac{3}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $131\frac{1}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM. $54\frac{1}{8}$;
Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden $98\frac{1}{4}$ Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 322

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 18. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 16. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.858	28 Z. 8 L. 0 P.	+ 0.5	SO.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.860	28 7 7	+ 1.8	SO.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.840	28 7 4	+ 0.5	SO.	mittel.	trüb.

Spanien.

Das Journal de Paris vom 9. d. M. meldet nach einem Schreiben aus Bayonne, daß El-Paſtor bei Aspeytia (in Guipuzcoa) eine Niederlage erlitten und ſich nach S. Sebaſtian zurückgezogen habe.

Das Memorial Bordelais vom 6. d. M. gibt in einem Schreiben aus Bayonne vom 4. folgende Nachrichten aus Spanien: „Die neuen Verſtärkungen, die dem General Sarsfield von Madrid aus zugeſchickt werden, dürften, wie es ſcheint, nicht überflüſſig ſeyn; denn, ſelbſt angenommen, daß es Sarsfield gelingen ſollte, die Rebellen von Biscaya und Alava zu ſchlagen, ſo wird er immer noch die Banden von Merino und die des Brigadiers Locho, der eben erſt die Fahne des Aufruhrs in der Gegend von Aranjuez erhoben hat, zu bekämpfen haben. Man ſpricht auch von Bewegungen in Andaluſien und im Königreich Valencia; im Allgemeinen ſcheint man jedoch für dieſe letzteren Provinzen wenig zu fürchten, indem die dortigen Carliſten nicht zahlreich genug ſind, um ernſthafte Beſorgniſſe zu erregen. In S. Sebaſtian iſt man gegenwärtig in nicht geringer Angſt, die durch die Ungewißheit über das Schickſal der Sarsfieldſchen Expedition geſteigert wird. Die Carliſten ermangeln nicht zu behaupten, daß dieſer General geſchlagen worden, und daß die Inſurgenten nächſtens gegen dieſe Stadt (S. Sebaſtian) aufbrechen werden, um die Bewohner derſelben für ihre Anhänglichkeit an die Sache der Königinn zu züchtigen; dieß ſind aber nur Rodomontaden, an die wir ſchon gewohnt ſind. Merino iſt noch immer Herr des Landes auf 20 Legoas im Umkreiſe; er ſoll ſich jetzt in Soria befinden." — Das Memorial ſagt ferner: „Oberſt Eraſo iſt letzten Sonnabend (2. November) aus dem Hauſe, das er zu Bordeaux bewohnte, gegen ſein gegebenes Ehrenwort, verſchwunden, und man glaubt, daß er den Weg nach Spanien eingeſchlagen habe. Was dieſer Meinung Glauben verſchafft, iſt der Umſtand, daß er am Tage ſeiner Entweichung bei einem Wechſelhauſe in Bordeaux auf Anweiſung eines gewiſſen Comité's 8000 Fr. erhoben hat; bedeutendere Fonds ſtehen ihm bei dieſem Hauſe noch zur Verfügung."

Die Times vom 7. d. M. enthält folgendes Schreiben ihres Correſpondenten aus Madrid vom 27. October: „Der Inhalt der Madrider Zeitung vom 24. hat allgemeines Erſtaunen erregt. Man war in der That auf die Bekanntmachung der verſchiedenen vortrefflichen Decrete, welche ſie enthält, nicht gefaßt. Das erſte, welches ſich auf die Amneſtie bezieht, wird jedoch von Manchen wegen ſeiner Unvollſtändigkeit getadelt. Man hat mit einigem Bedauern bemerkt, daß viele Namen von hohem liberalen Rufe, namentlich der von Mina, nicht im Decrete ſtehen. Man glaubt nämlich, daß Mina's Gegenwart der Regierung der Königinn die wichtigſten Dienſte bei Bekämpfung der Rebellen im Norden leiſten könnte. Das Decret, wodurch Burgos zum Miniſter des Innern ernannt wird, gab ihm auch den ſpeciellen Auftrag, zu einer neuen Territorialeintheilung zu ſchreiten. Dieſe Maaßregel iſt in gewiſſer Hinſicht nach dem Muſter der franzöſiſchen Departementaleintheilung angeordnet; dieſe Aſſimilation iſt durch ein Decret vom 23., worin die Einführung von Delegaten und Unterdelegaten vorgeſchrieben wird, welche im Grunde nichts anders als die Präfecten und Unterpräfecten der franzöſiſchen Adminiſtration, nur unter anderm Namen ſind, noch vervollſtändigt worden. Solchergeſtalt iſt das geſammte Syſtem des franzöſiſchen Miniſterialdepartements des Innern angenommen worden. Die Wirkſamkeit dieſes reformirten Departements dürfte, wenn es geſchickt gehandhabt wird, von unermeßlichem Nutzen für das Land ſeyn. Dieſe und andere Decrete wurden gleich nach ihrer Einrückung in die Hofzeitung allgemein in der Hauptſtadt bekannt und brachten einen ſehr günſtigen Eindruck hervor. Sie dienten als eine treffliche Einleitung zur Proclamirung der jungen Königinn und ſtimmten das Publicum in beſter Weiſe zu dieſer Ceremonie. Die 120.000 Realen, welche bei dieſem Anlaſſe unter arme Familien vertheilt, und die 60,000 Realen, welche von den Wappenherolden unter das Volk ausgeworfen wurden, ſteigerten noch mehr die Fröhlichkeit der gemeinen Claſſe. Auf dem Platze vor dem königlichen Pallaſte ſprach ſich der Enthuſiasmus ſtark aus. Die Regentinn mit der jungen Königinn auf dem Arm erſchien auf dem Balcon, und wurde mit lauten und vielen Lebehochs begrüßt; eine Menge von den Untenſtehenden ließen ſich von ihrem Enthuſiasmus ſo weit hinreißen, daß ſie um Waffen baten, um die Regentinn und die Königinn gegen alle ihre Widerſacher zu vertheidigen. Dieſem Begehren ſoll, dem Vernehmen zufolge, durch die Stiftung einer Bürgermiliz oder Nationalgarde, nach dem Muſter derjenigen, welche man kürzlich in Barcelona errichtet hat, entſprochen werden. Die Uniform derſelben ſoll, heißt es, ſchon beſtimmt ſeyn; der Rock Chriſtinen-Blau, gleich dem der Maeſtrantes zu Saragoſſa. Während der drei Tage, wo das Proclamirungsfeſt der jungen Königinn Statt fand, war die Hof- und Landestrauer wegen des Todes des Königs ſuspendirt; die einzigen Zeichen der öffentlichen Freude ſollten jedoch nur in allgemeinen Beleuchtungen der Stadt beſtehen, was jedoch durch das ſchlechte Wetter verhindert wurde. Burgos iſt als der Urheber der Decrete bekannt, welche ſo viel Beifall erhalten haben. Er hat ſich mehr Popularität in einem Tag erworben, als ſein Vorgänger Graf Ofalia während der zwölf Monate, als er das Portefeuille des Innern führte, zu erlangen im Stande geweſen iſt. Man ſollte jedoch, um Hrn. von Zea Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen, anerkennen, daß die angeordneten heilſa-

men Maaßregeln mit ihm verabredet und ſogar unter ſeiner Leitung ausgeführt worden ſind. Obgleich aber dieſelben dem freiſinnigen Theil der Bevölkerung ſehr zuſagen, ſo hat ſich Hr. von Zea in der öffentlichen Meinung dadurch doch nicht gehoben. Seine frühern Handlungen ſprechen fortwährend gegen ihn; ſein Manifeſt iſt nicht vergeſſen, und die Leute ſagen, er gebe jetzt nur der Gewalt der Umſtände nach und würde wahrſcheinlich einen andern Weg eingeſchlagen haben, wenn ihn die Inſurrection in den nördlichen Provinzen nicht dahin gebracht hätte, ſich durch die Mittel, die er dermalen anwendet, Gunſt und Unterſtützung zu verſchaffen.— Während der letzten Tage hat hier viele Gährung geherrſcht. Es ſind heftige Streitigkeiten in den Kaffehhäuſern und an andern öffentlichen Orten vorgefallen, wobei man mitunter handgemein wurde; die öffentliche Ruhe iſt aber durch dieſe ſpeciellen Händel nicht ernſtlich geſtört worden. Es heißt, daß Don Carlos ſich dermalen zu Caſtelbranco aufhält und ſeine Familie nebſt der Prinzeſſinn von Beira von den Truppen Don Pedro's zu Abrantes gefangengenommen worden ſind. Ferner heißt es, Dom Miguel habe ſich nach Spanien geflüchtet. Der Befehl zur Entwaffnung der königlichen Freiwilligen iſt geſtern unterfertigt und heute der Anfang mit der Vollziehung gemacht worden. Dem Befehle wurde nicht bereitwillig Folge geleiſtet, und es fielen einige Unordnungen vor; nach einem Kampfe von wenigen Stunden aber ergaben ſich die Inſurgenten. Dieſer Vorfall hat zwar nicht vielen das Leben gekoſtet, aber dennoch, wie Sie ſich denken können, viel Aufregung und Beſorgniß veranlaßt. Obgleich das Wetter ungemein ſchlecht war, und der Regen in Strömen floß, waren doch große Volkshaufen in den Hauptſtraßen verſammelt. Die in den Vorſtädten wohnenden niedrigſten Volksclaſſen waren nicht ſichtbar; dagegen waren beträchtlich viele Leute aus dem Mittelſtande verſammelt, welche kaum mit irgend einer Ausnahme die höchſte Erbitterung über die aufrühreriſchen Chefs der Freiwilligen an den Tag legten und ihren Empfindungen durch das wiederholte Geſchrei: Iſabella für immer! die Regentinn für immer! Luft machten. Verſchiedene Perſonen erſchienen mit Säbeln bewaffnet, was mehrere beklagenswerthe Exceſſe zur Folge hatte. Viele von den Freiwilligen, welche unklug genug waren, ſich mit ihren Uniformen angethan, den Weg durch dieſe Volkshaufen zu bahnen, wurden ums Leben gebracht; andere entkamen nur durch den Schutz, den ihnen die Patrouillen angedeihen ließen, weil ſich mehrere von den Beſſerdenkenden unter dem Haufen für ſie ins Mittel ſchlugen. Gegen 4 Uhr Nachmittags ſtand ein beträchtliches Truppencorps bei dem Pallaſte und auf der Plaça Mayor, ſowie in andern Haupttheilen der Hauptſtadt verſammelt. Die Regentinn verweilte mit der Königinn, ihrer Tochter, Trotz des Regens, geraume Zeit auf dem Balcon eines der Hauptſäle des Pallaſtes, und Beide wurden von der unten verſammelten Volksmenge wiederholt mit Jubel begrüßt. Heute Abends iſt ein geſchriebener Befehl angeheftet worden, wodurch alle königlichen Freiwilligen aufgefordert werden, bei Todesſtrafe ihre Waffen auszuliefern. Die Entwaffnung iſt aber bei vielen nicht zu Stande gebracht, denn es ſind über 4000 Freiwillige in Madrid vorhanden, und kaum 200 waren im Stande, ſich in ihren Kaſernen zu verſammeln. Es heißt, daß ſich einige davon in den Vorſtädten zuſammengefunden und andere die Stadt verlaſſen haben; man befürchtet aber nichts Ernſtliches von denſelben, und ſie dürften wahrſcheinlich die öffentliche Ruhe nicht wieder ſtören. Die Mittelclaſſen ſcheinen erfreut darüber, daß ein Corps, deſſen Erhaltung auf ihre Koſten geſchah, aufgelöſt werden ſoll, und legen ihre Freude auf ſehr energiſche Weiſe an den Tag. Eben jetzt um 11 Uhr Nachts, wo ich Ihnen dieſen Bericht ſchreibe, ziehen noch zahlreiche Haufen in den Straßen umher, und rufen aus allen Leibeskräften: Die Königinn für immer! Es iſt kein Grund zur Meinung vorhanden, daß die Freiwilligen einen Plan zur Empörung entworfen hatten. Wahrſcheinlich war ihr Widerſtand durch das thörichte und auffahrende Benehmen mehrerer von den Offizieren zu Atocha veranlaßt worden, was jedoch die bekannten Unordnungen zur Folge hatte. Es ſoll ein bedeutendes Waffendepot im St. Barbarakloſter gefunden worden ſeyn, dieſer Umſtand aber mit einem andern Complotte, mit dem die Freiwilligen nichts zu thun haben, zuſammenhängen."

Großbritannien und Irland.

Die Morning-Chronicle vom 6. d. M. enthält über die (in unſerm geſtrigen Blatte erwähnten) Verbindungen der Handwerksgeſellen und Fabrikarbeiter in England folgende Betrachtungen: „Kein nachdenkender Mann ſieht ohne Beſorgniß die ausgedehnten Verbindungen unter den arbeitenden Claſſen, die ſich unter dem Namen Trades' Unions gebildet haben, und die Meiſter und Fabrikherren aller Controlle über ihre Arbeiter berauben. Der Despotismus dieſer Verbindungen muß zerſtört werden, oder er wird unſere Manufacturen zerſtören! Allein es gibt noch ein anderes Uebel, welches vielleicht noch dringender die Aufmerkſamkeit fordert, nämlich die Brandſtiftungen, welche in einem ſehr großen Theile des Landes allgemein und ſyſtematiſch betrieben werden. Am 31. October iſt zu Fackenham eine Verſammlung der Grundbeſitzer und Pächter des Hundreds von Gallow in Norfolkſhire unter Vorſitz des Lords C. Townshend gehalten worden, um über die Mittel zu berathen, dieſem Verbrechen Einhalt zu thun, welches ſo beunruhigende Fortſchritte in gedachter Grafſchaft macht. Dieſem teufliſchen Verfahren muß ein Ende gemacht werden. Man ſagt den Landleuten, daß ſie durch die Angſt, welche ſie ihren Grundherren durch die Brandſtiftungen einjagen, ihre Lage verbeſſern werden! Man darf die Augen bei ſolcher drohenden Gefahr nicht verſchließen; man gibt ſich alle erdenkliche Mühe, die Gemüther der arbeitenden Claſſen ſowohl in den Städten als auf dem Lande aufzureizen." — Auch der Globe ſpricht mit großer Beſorgniß von den ſchrecklichen Folgen, welche die obgedachten Verbindungen nach ſich ziehen dürften, um ſo mehr, da ſie auch in Frankreich zu einem höchſt beunruhigenden Grade gediehen ſeien.

Die Literary-Gazette bemerkt Folgendes über die Reſultate der Expedition des Capitäns Roß: „Im Ganzen ſcheint es, daß eine Excurſion von etwa 150 Meilen nach dem ſüdlichen Ende der Prinz-Regentseinfahrt hin, Alles geweſen iſt, was unſere braven Seefahrer haben ausrichten können. Ob jene Einfahrt mit den Straßen der Fury und Hekla und mit der Repulſe- und Hudſonsbay zuſammenhängt, iſt noch immer ein Geheimniß; ob ein Iſthmus oder eine Kette von Seen und Inſeln die Scheide zwiſchen den beiden Oceanen bildet, iſt ebenfalls noch unentſchieden; und was die Ermittlung der nordöſtlichſten Spitze von Amerika betrifft, ſo iſt dieſelbe, wenn auch ziemlich wahrſcheinlich, doch bei ſo viel Schwankendem und Ungewiſſem auch noch nicht erwieſen. Es ſind noch 200 Meilen nach dem Cap Turnagain hin zurückzulegen; es iſt noch die Küſte zwiſchen den beiden Puncten, welche die Capitäne Franklin und Beechey erreichten, zu beſtimmen; und es iſt ſelbſt noch ein beträchtlicher Theil von Prinz-Regentseinfahrt, nach Oſten zu, dem Dunkel des Zweifels zu entreißen und

Digitized by Google

auszumitteln, ob dieſelbe nicht in ein anderes Meer führt; wir halten ſie übrigens für eine bloße Bay."

Conſols am 7. November 88¼.

Frankreich.

Am 5. November fand zu Paris auf dem Marsfelde die, dem Könige Leopold zu Ehren angeſetzte große Revue der Truppen der Garniſon Statt. Die beiden Monarchen begaben ſich zu dem Behufe, in Begleitung der drei älteſten Prinzen des Hauſes und gefolgt von einem zahlreichen Generalſtabe, um 12 Uhr Mittags dorthin. Die Zahl der aufgeſtellten Truppen belief ſich auf 24 Bataillons und 40 Schwadronen, im Ganzen auf etwa 20 000 Mann, mit 96 Geſchützen. Nachdem JJ. MM. die verſchiedenen Reihen entlang geritten, ſtellten Höchſtdieſelben ſich bei der Militärſchule auf, worauf das Vorbeidefiliren begann, das etwa 1½ Stunde dauerte. Die beiden Königinnen und die Prinzeſſinnen ſahen dem militäriſchen Schauſpiele von dem Balcon der Militärſchule zu. Um 3½ Uhr kehrte die geſammte königliche Familie nach den Tuilerien zurück, und beehrte Abends die italieniſche Oper mit ihrer Gegenwart.

Am 5. d. M. wurde der neue Prozeß des National vor den Pariſer Aſſiſen ohne Hinzuziehung der Geſchwornen verhandelt. Hr. Paulin, der verantwortliche Herausgeber, erſchien in Begleitung ſeines Vertheidigers, des Hrn. Benoiſt. Der königliche Anwalt, Hr. Franck-Carré, verlas verſchiedene Artikel des National, um darzuthun, daß dieſes Blatt, Trotz der ihm auferlegten Strafe (ſich zwei Jahre lang aller Berichterſtattungen über Gerichtsdebatten zu enthalten), ſich dergleichen Mittheilungen erlaubt habe, und trug deßhalb auf Anwendung des Geſetzes vom 25. März 1822 an, welches in ſolchen Fällen eine Verdopplung der Strafe feſtſetzt. Hr. Benoiſt beſtritt die Competenz des Gerichtshofes, indem die Charte von 1830, welche alle Preßvergehen ohne Ausnahme der Jury zuweiſe, das Geſetz vom Jahre 1822 ſtillſchweigend aufgehoben habe. Dann aber könne auch jeder Gerichtshof nur das Berichterſtatten über die von ihm ſelbſt verhandelten Sachen verbieten, nicht aber dieſes Verbot, wie man es in dem vorliegenden Falle thun wolle, auf alle Gerichtsdebatten ausdehnen. Hr. Franck-Carré machte in ſeiner Entgegnung bemerklich, daß das Geſetz vom 8. October 1830, welches alſo nach der neuen Charte erlaſſen und von Hrn. Dupont de l'Eure contraſignirt worden ſei, das von dem National begangene Vergehen ausdrücklich dem Ausſpruche der Jury entziehe und dem Gerichtshofe überweiſe. Der Gerichtshof begab ſich hierauf in das Berathungszimmer, um über die Competenzfrage zu entſcheiden, und erließ nach einſtündiger Berathung ein Urtheil, durch welches der Antrag des Hrn. Benoiſt abgewieſen wurde, und der Gerichtshof ſich für competent erklärte. Hr. Paulin wollte ſogleich gegen dieſes Urtheil appelliren, und ſein Vertheidiger trug demgemäß darauf an, die fernern Verhandlungen bis nach erfolgtem Ausſpruche des Caſſationshofes auszuſetzen. Als der Gerichtshof dieſen Antrag verwarf, erklärte Hr. Paulin, den Verhandlungen nicht ferner beiwohnen zu wollen, und entfernte ſich ſogleich mit ſeinem Vertheidiger aus dem Sitzungsſaale. Hr. Franck-Carré plaidirte darauf allein, und nach einer abermaligen Berathung erließ der Gerichtshof folgendes Urtheil: „In Betracht, daß der National das Verbot, über die Gerichtsdebatten Bericht zu erſtatten, übertreten hat, und zwar, nachdem der Caſſationshof dieſes Verbot beſtätigt hatte, wodurch die Beſtimmungen des 23ſten Art. des Strafgeſetzbuches verletzt worden ſind, indem dieſer Artikel feſtſetzt, daß die temporären Strafen von dem Tage an gerechnet werden ſollen, wo das Urtheil unwiderruflich geworden iſt — verurtheilt der Gerichtshof den nicht erſchienenen Hrn. Paulin zu 2 Monat Gefängniß- und 2000 Fr. Geldſtrafe und in die Koſten." — Dieſe Strafe iſt das Minimum der in dem Geſetze vom Jahre 1822 feſtgeſetzten Strafen. — Der National äußert ſich über dieſes Urtheil folgendermaaßen: „Die Formalitäten, welche wir gegen den Fiscus zu vollziehen haben, und die uns in den Stand ſetzen ſollen, einen unſerer Mitarbeiter an die Stelle des Hrn. Paulin treten zu laſſen erfordern noch einige Tage, und wir können, über die Debatten, welche heute vor dem Aſſiſenhofe Statt gefunden haben, nicht berichten. Wir erwarteten einen andern Ausgang dieſes neuen Kampfes; wir hofften, daß man zu den ſo deutlichen Intentionen des Geſetzes zurückkehren und uns vor eine Jury verweiſen würde, um uns auf dieſe ſchützende Inſtitution ſtützen und eine neue und gehäſſigere Art von Cenſur zurückweiſen zu können. Da unſere Hoffnung getäuſcht worden iſt, ſo müſſen wir unterſuchen, welche Art von Widerſtand ein neuer Herausgeber den Wirkungen der doppelten Verurtheilung wird entgegenſetzen können, inſofern nämlich der Caſſationshof dieſes zweite Urtheil beſtätigt."

Das Journal des Debats füllt vier Spalten ihres Blattes vom 5. November mit der Rede, die der Generalprocurator Perſil bei der Wiedereröffnung der Sitzungen des Pariſer königl. Gerichtshofes hielt. Der Meſſager des Chambres meint, dieſe Rede ſei nichts als eine lange und wüthende Diatribe gegen die Preſſe, die Oppoſition, die Freiheit und gegen alle durch die Revolution erworbenen Rechte. Auch die übrigen Oppoſitionsblätter, den Temps nicht ausgenommen, ſind über dieſe Rede mehr oder weniger ungehalten.

Die Pariſer Bäckergeſellen haben ſich jetzt wieder zur Arbeit bequemt, nachdem ihnen vorläufig und bis zu einem gütlichen Vergleiche mit ihren Meiſtern die verlangte Erhöhung ihres Lohnes bewilligt worden. Dagegen hatten ſich wieder die Schuhmachergeſellen zu einer gemeinſchaftlichen Berathung in großer Anzahl an der Barrière Rochechouart und die Lichtziehergeſellen zu demſelben Zwecke an der Barrière Fontainebleau verſammelt.

Am 8. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percent Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 10. — Am 9. November 1½ Uhr Nachmittags 5Percents keine Geſchäfte. 3Percents 74 Fr. 50.

Polen.

Die Warſchauer Zeitungen vom 5. November enthalten folgende kaiſerliche Verordnung aus dem Protocolle des Staatsſecretariats des Königreiches Polen: „Da der Geiſtliche Skorkowski, Biſchof der Krakauer Diöceſe, obgleich er, vermöge unſerer Gnade und in Gemäßheit Unſeres Manifeſtes vom 20. October (1. November) 1831, für die geſetzwidrigen Handlungen, welche er ſich während des Aufſtandes in Polen zu Schulden kommen laſſen, nicht nach der Strenge der geiſtlichen und weltlichen Geſetze vor Gericht gezogen worden, dennoch, als Unterthan Unſeres Königreichs Polen, keine Reue über dieſe ſeine Vergehungen gezeigt, ſondern vielmehr, wie zur Kenntniß der Regierung gekommen, eben ſo verwerflich zu handeln fortgefahren hat, und demnach Unſer Vertrauen nicht verdient, ſo haben wir befohlen und befehlen: Art. 1. Der Biſchof Skorkowski ſoll von der Verwaltung der Krakauer Diöceſe entfernt werden. Art. 2. Der Gehalt und alle mit dem Biſthume verbundenen Einkünfte ſollen dem von den Functionen der Verwaltung der erwähnten Diöceſe Abgeſetzten nicht länger ausgezahlt werden, und die Rückkehr in das Königreich Polen ſoll demſelben für immer verboten ſeyn. Art. 3. Die Verwal-

tung der hierdurch erledigten Krakauer Diöceſe wird dem Geiſtlichen Adam Palzkuwicz, Prälaten und Adminiſtrator der Erzdiöceſe von Warſchau und ehemaligem Mitgliede des Krakauer Conſiſtoriums, mit den Functionen eines Adminiſtrators und mit den an dieſe Functionen geknüpften Rechten verliehen. Art. 4. Mit Vollziehung gegenwärtiger Verordnung, die in das Geſetzbuch aufzunehmen iſt, ſo wie mit der Veranlaſſung der weiteren zur Ausführung derſelben nöthigen Maaßregeln, wird der Statthalter Unſeres Königreiches im Adminiſtrationsrathe beauftragt. Gegeben Peterhof, 3. (15.) Juli 1833. (Unterz.) Nicolaus."

Preußen.

Der kaiſerlich öſterreichiſche Kämmerer und Legationsrath, Major Fürſt Felix von Schwarzenberg, iſt am 12. d. M. aus dem Haag in Berlin eingetroffen.

Niederlande.

Die Sectionen der zweiten Kammer der Generalſtaaten ſind bereits mit der Unterſuchung der ihr vom Finanzminiſter kürzlich vorgelegten Geſetzentwürfe in Bezug auf das Budget beſchäftigt.

Die Nachricht von baldiger Verlegung des großen Hauptquartiers nach Herzogenbuſch wird jetzt in holländiſchen Zeitungen für unwahrſcheinlich erklärt.

Berliner Blätter melden aus dem Haag vom 7. November: „Der franzöſiſche Geſchäftsträger am niederländiſchen Hofe, Marquis d'Eyragues, iſt am 3. nach Paris zurückgekehrt. Es befinden ſich dermalen noch zwei franzöſiſche Legationsſecretäre in der hieſigen Reſidenz. — Am 2. d. M. hat der Miniſter Baron Verſtolk van Soelen ein großes diplomatiſches Diner gegeben. — In Bezug auf die Miſſion des Fürſten von Schwarzenberg vernimmt man, daß ſie ihren Zweck vollkommen erreicht habe. — An der Bank von Calloo, eine Stunde oberhalb Weſtkapellen, iſt am 4. d. M. ein aus Sunderland kommendes, mit Steinkohlen beladenes Schiff mit Mann und Maus untergegangen.

Die Staatscourant ſagt, daß, den letzten Nachrichten aus Niederländiſch-Indien zufolge, daſelbſt und namentlich auch in Sumatra die erwünſchte Ruhe herrſche, und daß daher die in auswärtigen Blättern erhaltenen Nachrichten vom Gegentheil ungegründet ſeien. Zur Beſtrafung derjenigen, die im Jänner d. J. einige Unruhen im Diſtricte Bonjol erregt hätten, ſeien die nöthigen Anſtalten getroffen worden; ſeit dieſer Zeit ſei aber auch dort nichts der Art mehr vorgefallen.

Teutſchland.

Am 8. November wurde das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts zu Frankenthal über Dr. Siebenpfeiffer geſprochen. Derſelbe iſt (wie früher Wirth am 31. October) zum Maximum der correctionnellen Strafe, zwei Jahre Gefängniß, und in die Koſten verurtheilt.

Wien, den 17. November.

Se. k. k. Majeſtät haben allergnädigſt geruht, an den küſtenländiſchen Gouverneur, Fürſten Porcia, über ſeine durch den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, Allerhöchſtdenſelben ehrerbietigſt vorgelegten Bitte um Enthebung von ſeinem Amte, nachſtehendes allerhöchſte Cabinetsſchreiben zu erlaſſen: „Lieber Fürſt Porcia! Mit „Bedauern habe Ich aus Ihrer Anzeige vom 21. October „1833 erſehen, daß Ihnen Ihre geſchwächte Geſundheit „nicht mehr geſtattet, den Forderungen des Ihnen anvertrauten Poſtens ganz, wie Sie es wünſchen, und wie es „derſelbe erheiſcht, zu entſprechen. — Indem Ich Sie daher, dem eigenen Anſuchen gemäß, des von Ihnen verwalteten Amtes enthebe, verleihe Ich Ihnen, als Beweis „meiner Zufriedenheit mit Ihrer guten, eifrigen und erſprießlichen Dienſtleiſtung, das Großkreuz des Leopoldordens. — Franz m. p."

Der Conſtitutionnel vom 7. d. M. enthält folgenden Artikel: „Wir leſen in der Gazette de France: „„Man ſchreibt uns aus Rom und aus Mailand, „„daß die Conföderationsacte der italieniſchen Mächte definitiv unterzeichnet iſt. Der Cardinal Odescalchi iſt „„auf dem Wege nach Modena, mit Vollmachten des heiligen Stuhles verſehen, um daſelbſt im Einverſtändniß mit den öſterreichiſchen Behörden, alles was nicht „„im Haupttractate ſpecificirt iſt, im Detail zu reguliren. „„— Der Kaiſer von Oeſterreich iſt Director der Conföderation; man hofft, daß er nicht den Titel Protector annehmen werde, aus Rückſicht für den nominellen Vorrang des heiligen Stuhles. Der Papſt verpflichtet ſich, 25,000 Mann unter den Waffen zu halten, „„nämlich 5000 Mann regulärer und beſoldeter Truppen, „„den Reſt an mobilen Milizen. Man fügt hinzu, daß „„Neapel 17,000 Mann, und die ſardiniſche Regierung „„20,000 Mann, mit Inbegriff von 3 bis 4000 wohlequipirter Milizen, halten ſoll. Man ſagt auch, daß die „„Contingente der öſterreichiſchen Prinzen, welche Beſitzungen in Italien haben, von Oeſterreich geliefert und „„bezahlt werden ſollen, und daß die einzige Ausgabe, die „„dem Großherzog von Toscana, dem Herzog von Modena und der Herzoginn von Parma zur Laſt bleiben „„wird, darin beſtehen ſoll, die kaiſerlichen Truppen, die „„in ihren Staaten Garniſon halten ſollen, zu ernähren. „„Es ſcheint, daß ſich die Bevollmächtigten der conföderirten Mächte in Modena verſammeln und dort ihren Sitz aufſchlagen werden. Die franzöſiſche Regierung „„darf nicht hoffen, daß ein Abgeſandter Ludwig Philipps „„in der Hauptſtadt des Erzherzogs Franz, Herzogs von „„Modena, Aufnahme finden wird."" — Wir ſind geneigt, zu glauben (fügt der Conſtitutionnel hinzu), daß die Gazette gut unterrichtet iſt. Schon ſeit langer Zeit will Oeſterreich aus Italien machen, was Preußen aus der Hälfte von Teutſchland gemacht hat. Rußland hat ſich Polen und das ottomanniſche Reich zugetheilt. Der Wiener Tractat exiſtirt nur noch für Frankreich."

Wir können den Conſtitutionnel verſichern, daß er ſich irrt, wenn er der Gazette de France zugeſteht, daß ſie gut unterrichtet ſei. Der angeführte Artikel der Gazette enthält nicht Ein wahres Wort, und eben ſo grundlos ſind die Bemerkungen, welche der Conſtitutionnel ſelbſt hinzufügt. Nicht für Frankreich allein, ſondern für ganz Europa beſteht die Wiener Congreßacte im vollen Werthe eines unverbrüchlichen politiſchen Grundgeſetzes, und ſie wird dieſen Werth, was auch die Feinde jeder geregelten Ordnung und des politiſchen Friedens wünſchen mögen, in den Augen der Mächte ſtets behalten.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 323.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 19. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 17. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.			Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.833	28Z.	7L.	3P.	+ 1.5	SO. mittel.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.823	28	7	1	+ 1.5	OSO. ſchwach.	dichter Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.820	28	7	1	+ 0.8	SO. —	Nebelregen.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 9. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 31. October erhalten. — Die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen war ohne weitere Schwierigkeiten zu Stande gebracht, und der größte Theil von denjenigen, welche ſich aus der Stadt geflüchtet hatten, von der Kavallerie, die ihnen nachgeſetzt war, eingeholt und gefänglich eingebracht worden. — Am 28. und 29. durchzogen kleine Volkshaufen unter dem Geſchrei: Es lebe die Freiheit! und unter Drohungen gegen den Miniſter Zea die Straßen; einige Patrouillen reichten hin, ſie auseinander zu jagen. — Die Madrider Hofzeitung machte fortwährend zahlreiche Decrete bekannt, welche die Reform der Geſetzgebung und Verwaltung betreffen; zwei davon ſchreiben eine Reviſion der die Buchdruckerei und die Päſſe betreffenden Geſetze und Reglements vor; ein drittes kündigt das Vorhaben an, die Gleichförmigkeit des Münz- und Gewichtsſyſtems in Spanien einzuführen. — In den öſtlichen und mittäglichen Provinzen herrſchte fortwährend vollkommene Ruhe. Zu Toledo hatten die royaliſtiſchen Freiwilligen ihre Waffen ohne allen Widerſtand ausgeliefert. — Zu Barcelona war am 6. und zu Gerona am 7. Alles ruhig. Das Königreich Valencia und Catalonien ſind gleichfalls ruhig. — Aus Bayonne wird gemeldet, daß Madrider Nachrichten vom 31. October zufolge, in der Hauptſtadt Alles ruhig war. El-Paſtor hatte bei Aſpeytia eine Schlappe erlitten und ſich hierauf nach S. Sebaſtian gewendet, was auch General Caſtaños gethan hat. Toloſa war geräumt worden und die Inſurgenten am 7. Mittags dort eingezogen.“

Der Courrier Français vom 10. d. M. begleitet obige Nachrichten des miniſteriellen Journals mit folgenden Bemerkungen: „Die gänzliche Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen war nach den Ereigniſſen vom 27. leicht vorauszuſehen. Die demokratiſche Bewegung, die faſt zu gleicher Zeit mit der apoſtoliſchen Inſurrection ausgebrochen iſt, hat an den beiden folgenden Tagen fortgedauert; nur waren es nicht mehr einzelne Bürger, die unter dem Balcon der Königinn erſchienen, um Waffen und den Sturz des Miniſteriums zu fordern, ſondern ganze Gruppen, welche unter dem Geſchrei: Es lebe die Freiheit! durch die Straßen zogen und Drohungen gegen Hrn. Zea ausſtießen, die nach ſpaniſcher Sitte in den kurzen Worten: Tod dem Zea! zuſammengefaßt waren. Man hat darauf durch Patrouillen geantwortet, welche die Gruppen zerſtreuten. — Die Madrider Zeitung publicirt eine Unzahl von Adminiſtrativdecreten; ſo weiſe ſie auch ſeyn mögen, ſo handelt es ſich doch jetzt nicht um Decrete, ſondern um Maaßregeln, die geeignet ſind, die Rebellen zu Paaren zu treiben und die gut disponirten Völkerſchaften zu befriedigen. — Dom Pedro hat im Laufe des Jahres, das er in Oporto zugebracht hat, gleichfalls Decrete zu Hunderten erlaſſen, ohne daß ſeine Sache deßhalb um einen Schritt vorgerückt wäre; Napiers Ankunft hat mehr gewirkt, als funfzig Bände von Decreten. — Das Bulletin du Soir beſtätigt die Folgerungen, die man aus der lakoniſchen Nachricht des geſtrigen Journal de Paris (über El-Paſtors Niederlage) ziehen konnte. Toloſa iſt am 7. von den Inſurgenten beſetzt worden; Irun wird ohne Zweifel auch in ihre Hände fallen und unſere Soldaten werden ſonach den Apoſtoliſchen an der Bidaſſoabrücke gegenüberſtehen. Nach den in den Journalen von Bordeaux enthaltenen Briefen *) waren die Einwohner von S. Sebaſtian in großer Angſt über die ihnen zugekommenen Nachrichten; die Ankunft des Paſtor und Caſtaños, die eine Zufluchtſtätte in ihren Mauern ſuchen, dürfte eben nicht geeignet ſeyn, ſie zu beruhigen. Es bedarf nicht vieler ſolcher Ereigniſſe, um den Geiſt des Aufruhrs aufzuregen und allgemein zu verbreiten. — Sehr bemerkenswerth iſt es, daß das miniſterielle Bulletin die befriedigendſten Nachrichten aus dem Oſten und Süden, aus Toledo, aus Barcelona, aus Gerona und Valencia gibt, aber mit keiner Sylbe weder von Burgos noch von Vittoria, weder von Sarsfield noch von ſeiner Armee Erwähnung macht. Da die Regierung Nachrichten von allen Punkten Spaniens erhalten hat, muß ſie nothwendiger Weiſe auch welche aus Altcaſtilien und Alava erhalten haben, und ihr abſolutes Stillſchweigen iſt ſehr geeignet, allen den ſiniſtern Gerüchten, die ſeit zwei Tagen im Umlauf ſind, Credit zu geben. Wenn heute Börſetag wäre, würde man

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

wahrſcheinlich Sarsfields Abfall oder die Deſertion ſeiner Truppen als officielle Thatſache angekündigt haben. Was hilft es, Nachrichten aus allen Provinzen der Halbinſel zu geben, wo nichts Wichtiges vorgeht, wenn man kein Wort von dem Puncte ſagt, auf den alle Blicke geheftet ſind, von dem Puncte, wo ſich alles entſcheiden muß? Mag immerhin Ruhe im Oſten und Süden, in Catalonien und im Königreiche Valencia, zu Toledo und zu Gerona herrſchen, wenn die Gerüchte, die über Sarsfield im Umlaufe ſind, ſich beſtätigen, wird dieſe Ruhe nicht von langer Dauer ſeyn.“

Briefe aus Bayonne vom 4. November (im Indicateur de Bordeaux) wollen wiſſen, daß Ferdinands VII. ehemaliger Miniſter Calomarde (welcher bisher zu Orleans wohnte) in Bilbao angekommen ſei.

Am 9. war auf der Pariſer Börſe das Gerücht verbreitet, Don Carlos ſei in Biscaya angekommen und dieſes Ereigniß in Bilbao durch große Freudenfeſte gefeiert worden. Auch ging das Gerücht, zu Burgos ſei eine Inſurrection ausgebrochen und Sarsfield habe viele Soldaten, deren Treue für die Königinn zweifelhaft war, entwaffnen laſſen.

Großbritannien und Irland.

In England wie in Frankreich treten, wie aus den in unſern letzten Blättern mitgetheilten Nachrichten erhellt, die Fragen des Verhältniſſes der Arbeiter zu den Geld- und Gewerksherren, die Conflicte zwiſchen Armuth und Reichthum wieder beunruhigend hervor, und es iſt wohl der Bemerkung werth, daß die gewichtigſten liberalen Journale am Entſchiedenſten gegen alle jene Aſſociationen der untern Claſſen ſprechen, die ſie in früherer Zeit, als es die Erreichung ihrer Zwecke galt, ſo eifrig in Schutz nahmen. So äußert z. B. die Times: „Zum wahrhaft drohenden Uebel wird die geſetzloſe Tyrannei, welche die Pläne des Handwerkervereins (Trades' Union) über die freie Thätigkeit der Arbeiter, das Eigenthum der Meiſter, und damit über den ganzen brittiſchen Handel und Verkehr ausüben. Iſt das Geſetz über dieſen Gegenſtand ein todter Buchſtabe? Strafen ſind darauf geſetzt, friedliche und fleißige Arbeiter durch Einſchüchterung von der Arbeit, für die ſie redlichen Lohn bekommen, abzuhalten; wie kommt es denn aber, daß eine Committee verſchmitzter Tyrannen ihre Emiſſäre an die Arbeiter in allen Manufacturzweigen ſendet, und ihnen gebieten läßt, die Arbeit ſtehen zu laſſen, und daß dieſem Gebote ſogleich die älteſten, fleißigſten, ſonſt willigſten Arbeiter gehorchen? Man hat für ein ſolch ſträfliches Beginnen keine Entſchuldigung, weder in einer plötzlichen und muthwilligen Verminderung der Arbeitslöhne, noch in irgend bekannter Noth der Arbeiter und ihrer Familien. Zu erfolgreichen Erpreſſungen von den Meiſtern wird immer der Moment gewählt, wo die Folgen eines Rücktrittes der Arbeiter für die Meiſter am Verderblichſten wären; dieß aber iſt immer auch der Moment, wo wegen vermehrter Waarennachfrage ein verhältnißmäßiges Steigen der Arbeitslohne von ſelbſt, ohne irgend eine Verabredung der Arbeiter, folgen würde. Der Zweck des gebotenen Rücktrittes iſt daher, von dem Geſchäftsherrn mehr, als er wohl bezahlen kann, und dieſes Mehr ſchneller zu erzwingen. Im Ganzen ſchaden ſich damit die Arbeiter ſelbſt am meiſten, und wir würden daher gegen dieſe Thorheit keine Klage erheben, würde ſie nicht durch den dabei angewandten Zwang zum Vergehen. Und ſo fragen wir wiederholt: warum wird das Geſetz nicht angewandt gegen dieſe Tyrannen des Webſtuhls und der Spindel? Hälfe das Geſetz nicht, oder kämen die Arbeiter nicht von freien Stücken zur Vernunft zurück, ſo bliebe noch ein letztes Mittel: der Manufacturherr würde ſein Capital aus dem unproductiven Handel und aus dem Lande, das ihm keinen Schutz gewährt, zurückziehen, und ſo hätten dann die überliſtigen, aber kurzſichtigen Umtreiber nach dem Schatten gehaſcht, während die wirkliche Speiſe ihnen aus dem Munde fiel. Wir hören, einer der Zwecke der Conſpiration ſei, einen gleichförmigen Arbeitslohn für die Geſchickten wie für die Ungeſchickten durchzuſetzen, und zu erzwingen, daß alle ihre Mitglieder, ohne Rückſicht auf Ruf und Character, Arbeit erhalten, ſo daß alſo alle Nacheiferung in Sittlichkeit und Geſchicklichkeit aufgehoben würde. Nehmt einmal an, die Manufacturherren verbänden ſich zu einem gleichförmigen Arbeitslohne, und ſetzten feſt, das Minimum, das jetzt der Schwächſte und Unfleißigſte erhält, ſolle künftig das Maximum des Geſchickteſten und Fleißigſten ſeyn. Wäre nicht dieſes Mittel eben ſo vernünftig und redlich als jenes? Oder nehmen wir an, die Manufacturiſten verbänden ſich, einen gleichförmigen Preis für alle Manufacte durchzuſetzen, d. h. für die gröbſten Wollwaaren ſo viel zu fordern als für die feinſten Seidenwaaren. Wäre das nicht eben ſo vernünftig? Gelängen jene Arbeitercombinationen, ſo würden ſie unvermeidlich die engliſchen Manufacturen zerſtören, und wer würde dann am meiſten leiden: die Gewerbsherren, die von ihren Capitalien leben können, oder die Arbeiter, die bloß von ihrem Taglohne leben?“

Die Times ſagt in einem zweiten Artikel über die oben erwähnten Handwerkervereine: „Die Ausdehnung der gegenwärtigen Pläne, die Vollſtändigkeit ihrer Organiſation, die angeblich unwiderſtehliche Gewalt ihrer Autorität, und der gränzenloſe Deſpotismus ihrer Führer würden uns die höchſten Gefahren für das Land fürchten laſſen, wenn jene Vereine lange auf ihrem gegenwärtigen Fuße fortdauerten, oder ihre Mitglieder nicht beſonnen genug ſeyn ſollten, zu erkennen, daß ein Verharren in unvernünftigen Forderungen zuletzt eine ähnliche Vereinigung von Seite ihrer Gewerksherren hervorrufen muß. Gegenwärtig iſt kein einzelner Arbeiter, ja keine einzelne Factorei von Arbeitern phyſiſch oder moraliſch ſtark genug, den Befehlen jener Vereine und den Einſchüchterungen der Maſſe zu widerſtehen. Die Führer der Vereine zählen auf den Mangel an Muth und Uebereinſtimmung unter den Gewerksherren. Sie verſchaffen ſich Nach-

Digitized by Google

weiſungen über die Menge der Arbeiten, welche die Gewerksherren in einer beſtimmten Zeit zu liefern haben, und ſo wie ſie ſehen, daß das Zurücktreten der Arbeiter in einer ſolchen Kriſe, obgleich für dieſe ſelbſt nachtheilig, doch noch verderblicher für ihre Herren wäre, ſo erzwingen ſie von der Nothwendigkeit, was ſie im gewöhnlichen Gewerbsverlauf nicht von der Gerechtigkeit erwarten. Glückt es ihnen in einem Falle, ſo ermuthigt ſie dieſer Erfolg, weiter zu gehen, während er ihnen zugleich mehr Einfluß und Gewicht bei ihren Anhängern verſchafft. So machen ſie die ganze arbeitende Bevölkerung, in den verſchiedenen Manufacturzweigen, zu blinden Werkzeugen ihres Willens, und bringen eine Fabrik, die ihnen ſchädlich dünkt, oder eine Manufactur, deren Herr ihnen widerſteht, nach Willkür und Laune ins Stocken. Es kamen z. B. in den letzten ſechs Monaten in Leeds Fälle vor, wo ein Emiſſär des Handwerkervereins (Trades' Union) einer Manufactur Halt gebot, worauf in Zeit von einer halben Stunde alle Arbeiten, wie von einem Zauberſchlage berührt, ſtille ſtanden, und die Arbeiter weggingen, ihrem Herrn ihr Bedauern ausdrückend, daß eine höhere Autorität ihnen die Einſtellung der Arbeit gebiete. Eine ſolche monſtröſe Tyrannei muß, gleich andern Tyranneien, durch ihre Exceſſe ihren eigenen Untergang herbeiführen. Entweder müſſen die Gewerksherren ſich auch ihrer Seits verbinden, um den Forderungen ihrer Arbeiter gemeinſam zu widerſtehen, oder ſie müſſen, der Gewalt nachgebend, ihr Capital aus den Manufacturen allmählich zurückziehen, um die Trümmer ihres Vermögens vor dem kommenden Sturme zu retten. Selbſt im erſtern Falle müſſen ſie ihre Fabriken ſchließen, eine Zeit lang von ihrem Capital leben, jeden entlaſſen, der an einem Vereine Theil nimmt, und ſo unzählige Menſchenmaſſen außer Beſchäftigung ſetzen, auf die Gefahr hin, den öffentlichen Frieden bloßzuſtellen, und unter der Gewißheit, in weiten Kreiſen Elend und Noth zu erzeigen. Wird dieſe ſcheinbar grauſame Feſtigkeit ſo lange fortgeſetzt, bis die Hartnäckigkeit der Arbeiter bezwungen iſt, ſo darf dann wohl die beſiegte Partei keine beſſeren Bedingungen, als jetzt, ſich verſprechen, ſie wird vielmehr mehr als je der Gnade ihrer Herren anheim gegeben ſeyn. Selbſt ein temporärer Sieg der Arbeiter wird ihre endliche Niederlage herbeiführen. Die Gewerksherren, deren Etabliſſements ſich leicht verlegen laſſen, oder die viel Unternehmungsgeiſt beſitzen, werden ihr Capital an irgend einen andern Ort verſetzen. Bereits ſahen wir mehr als Ein Beiſpiel dieſer Wanderung, indem Seidenmanufacturiſten, um der fixen Preisſcala willen, von Spitalfields nach Macclesfield zogen und ſpäter, durch die Vereine genöthigt, Zuflucht in Mancheſter ſuchten, wo dieſer Gewerbszweig jetzt frei von unvernünftigen Forderungen aufblüht. Im ſchlimmſten Falle würden die Capitale ihre Anwendung ändern, oder das Land verlaſſen, um Staaten aufzuſuchen, die ihnen größerere Sicherheit verſprächen. Wir beſchwören daher die Arbeiter, ihre Verführer zu verlaſſen, und ſich mit ihren Herren zu vergleichen. Mögen gegenſeitige Conceſſionen der Vorbote einer herzlichen Ausſöhnung ſeyn. Ihre Arbeitslöhne ſind gegenwärtig beſſer, als ſie ſeit dem Frieden je waren; ſie können Beſchäftigung vollauf haben, und ſollten daher ihren Herren nicht Hinderniſſe in jenen Unternehmungen bereiten, durch die ſie allein die Fortdauer jener Beſchäftigung ſichern können, indem ſie ſich gegen die Concurrenz auf fremden Märkten erhalten."

Mit der von London nach Birmingham gehenden Dampfkutſche des Sir Charles Dance iſt am 1. November in den Straßen der Hauptſtadt ſelbſt ein ſehr befriedigender Verſuch gemacht worden. Der Wagen fuhr gegen Mittag über die Weſtminſterbrücke, durch die Parlamentsſtraße, über Whitehall, Charing-Croß, Pall-Mall nach der Regentſtreet, dann über Portlands Place nach Regentspark und New-Road. Dieſe Strecke von fünf engliſchen Meilen wurde in 35 Minuten zurückgelegt, obgleich der Wagen oft durch Steinhaufen und durch die um dieſe Zeit in den Straßen Londons ſich nach allen Richtungen kreuzenden Fuhrwerke aufgehalten wurde.

Portugal.

Die **Madrider Hofzeitung** gibt unter der Rubrik: „Lumiares, vom 3. October" das an den Marſchall Grafen von **Bourmont** gerichtete Schreiben Dom Miguels, womit dem erſteren bei ſeinem Abgange vom portugieſiſchen Heere die Inſignien des Großkreuzes vom Chriſtusorden überſandt worden ſind.

Franzöſiſche Blätter melden über die Poſition von **Santarem**, welche leicht auf den Ausgang des blutigen Bruderzwiſtes in Portugal einen entſcheidenden Einfluß ausüben könnte, nach der Schilderung des Generallieutenants Pelet, erſten Adjutanten des Marſchalls Maſſena, in ſeinem Werke über den Napoleoniſchen Feldzug, Folgendes: „Die Stadt Santarem liegt an dem Kamme einer hohen, faſt ſenkrechten Bergkette, welcher eine andere, etwas niedrige Hügelreihe vorangeht, auf der die erſte Linie der franzöſiſchen Armee ſich ausdehnte. Am Fuße dieſer Höhen fließt der Rio-Mayor und der Tajo. Die Engländer hatten eine lange Strecke ſumpfigen Bodens auf zwei Chauſſeen zu durchziehen, welche, gleich der Brücke, von dem franzöſiſchen Geſchütze beherrſcht war. Es gab keinen andern Weg, um auf Santarem zu gelangen, als eine über 400 Toiſen lange Brücke, auf welcher das zweite Corps ſeine Vorpoſten aufgeſtellt hatte. Nachdem dieſe Brücke paſſirt war, mußte man, um zur Stadt zu gelangen, 1000 Toiſen weit einen zwiſchen zwei waldigen Bergen hinlaufenden Hohlweg durchziehen. General Reynier hatte ſein Geſchütz ſo geſtellt, daß es die Brücke und den Weg beſtrich, über welchen der Feind zu kommen verſuchen konnte." In dieſem und den andern Werken über den portugieſiſchen Feldzug lieſt man, daß Marſchall Maſſena dieſe Stellung vom 18. November 1811 an beſetzt hielt, und vier Monate lang alle feindlichen Angriffe zurückwies, bis Mangel an Lebensmitteln ihn nöthigte, ſich nach dem Norden zurückzuziehen, und Portugal zu räumen. Pelet rechnet es dem Marſchall als einen großen Fehler an, daß er ſechs Wochen lang die engliſche Armee, die im Beſitze des Tajo und von der See aus verproviantirt war, in ihren Linien vor Liſſabon zu blockiren ſuchte. Indem Dom Miguel nunmehr die Blockade von Liſſabon aufgegeben und ſich in die Stellung von Santarem zurückgezogen hat, ſcheint er Maſſena's Fehler vermeiden und den Rath Bourmonts, deſſen anfängliche Nichtbeachtung den Abgang dieſes Heerführers veranlaßte, doch noch befolgen zu wollen. Ob aber ſeine Generäle Einſicht, und ſeine Truppen Tapferkeit ge-

Digitized by Google

nung beſitzen werden, um ſeine Stellung ſo zu behaup-
ten, wie Maſſena ſie vertheidigte, ſteht noch dahin.“

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Newyorker Zeitungen enthalten mehrere heftige Angriffe gegen den General Jackſon wegen ſeines letzten Verfahrens in Bezug auf die Bank der vereinigten Staaten. In einem Blatte heißt es, der Präſident ſei ein gänzlicher Verächter des Geſetzes, er habe die öffentlichen Gelder geſetzwidrig verwendet, das Reich der Geſetze habe unter ihm aufgehört, und es gebe kein Geſetz mehr im Lande außer dem Willen des Dictators. Dennoch erwähnen ſelbſt die Oppoſitionsblätter ſehr vieler Wahlen, die zu ſeinen Gunſten ausgefallen ſind, und die Bevölkerung ſcheint alſo mit dieſer Art von Dictatur ganz zufrieden zu ſeyn. Das Loſungswort bei dieſen Wahlen pflegt zu lauten: „Jackſon und das Volk.“ Anderer Seits hat der General Jackſon im Congreß, deſſen Mitglieder doch für die Repräſentanten der öffentlichen Meinung gelten, die Majorität gegen ſich, denn dieſe hat die Bank der vereinigten Staaten in Schutz genommen, während unter der Nation im Allgemeinen dieſes Inſtitut keineswegs beliebt zu ſeyn ſcheint. Man iſt daher ſehr geſpannt, wie dieſer Conflict ſich endigen wird, der eine neue große Bewegung in die Staaten bringt, nachdem der von Südcarolina angeregte Tarifſtreit kaum beigelegt iſt. Der jetzige Kampf wird für einen Streit zwiſchen dem Gelde und der phyſiſchen Kraft angeſehen und General Jackſon neigt ſich auf die Seite der letztern.

Die amerikaniſchen Blätter ſprechen von einer Verſammlung, die zu Newyork zuſammenberufen worden, um eine Geſellſchaft für die Abſchaffung der Sclaverei zu bilden; allein am Tage der Verſammlung fand die Geſellſchaft es klug, ihren Plan nicht fortzuſetzen. Nach dem Commercial-Advertiſer war das Volk über dieſe Reformabſichten äußerſt mißvergnügt, und vorzüglich gegen Hrn. Garriſon, einen der eifeigſten Vertheidiger der Abſchaffung, erbittert. Genanntes Blatt fügt hinzu: wäre dieſer junge Mann zugegen geweſen, ſo hätte man ihn mit Theer beſchmiert und mit Federn bedeckt.

Die Oppoſition, welche der in Newyork gemachte Verſuch zur Abſchaffung der Sclaverei dort gefunden hat, gibt dem engliſchen Globe zu folgenden Bemerkungen Anlaß: „Dieſe wüthende Oppoſition iſt um ſo merkwürdiger, als Newyork kein Sclavenſtaat iſt, ſo daß alſo nur ſehr Wenige von der verſammelten Volksmenge, bloß die in der Stadt befindlichen Fremden aus den ſüdlichen Staaten etwa ausgenommen, bei der Befreiung ihrer ſchwarzen Brüder perſönlich intereſſirt ſeyn konnten. Wie man auch von der Politik urtheilen mag, die eine unverzügliche Abſchaffung der Sclaverei in ganz Amerika fordert, ſo viel iſt gewiß, daß ein Volk, welches ſich ſeiner freien Inſtitutionen rühmt, einen Vorſchlag zur Befreiung zweier Millionen ſeiner Mitmenſchen von dem Joche der Sclaverei doch wenigſtens mit Ruhe hätte anhören ſollen. Unbezweifelt wird indeß die Frage wegen Abſchaffung der Sclaverei, ſo gefährlich es auch für jetzt ſcheint, in Newyork damit aufzutreten, bald ſehr ernſtlich in den ganzen vereinigten Staaten angeregt werden. Schon waltet in den neu-engliſchen Staaten das Gefühl vor, daß es ein Verbrechen ſei, das Fortbeſtehen der Sclaverei zu dulden. Man hört daſelbſt von den Gegnern der Sclaverei eben ſo heftige Aeußerungen dagegen laut werden, wie früher von dem Vereine gegen die Sclaverei in England; und es wird natürlich nicht zu verhindern ſeyn, daß dieſe Anſichten ſehr bald auch in den ſüdlichen Staaten Eingang finden und auf die Gemüther der Sclaven ihre Wirkung thun. In ihrem Aerger und Kummer hierüber verbieten es die Legislaturen der Sclavenſtaaten ſogar, die Neger leſen zu lehren, und in Louiſiana, wo man ſich ſo große Mühe gegeben hat, die Criminalgeſetze des Staates zu verbeſſern, ſind, wie Hr. Stuart erzählt, die grauſamſten Geſetze gegen die Bekanntmachung irgend einer Schrift, die unter den Sclaven Mißvergnügen erregen konnte, erlaſſen worden. Das geringſte Symptom von Widerſetzlichkeit an einem Sclaven wird mit der äußerſten Härte beſtraft. Auf dieſe Weiſe wird man die Sclaven immer brutaler und die Sclaverei immer verhaßter machen, während der Anblick dieſer unterdrückten und entwürdigten Bevölkerung, die nicht nur der Wohlthaten der Freiheit, ſondern auch der Möglichkeit, ſich in Religion und Moral zu unterrichten, beraubt iſt, für die religiös geſinnte Bevölkerung des Nordens, die über die Sclaverei eben ſo denkt, wie die Mittelclaſſen in England, immer anſtößiger und ärgerlicher werden muß. Was kann die Folge ſeyn von dem heftigen Widerwillen, der dadurch unter den verſchiedenen Mitgliedern der Union gegen einander erzeugt werden muß? Kann Amerika ſich der Sclaverei entäußern? Oder wird es (denn eine andere Alternative ſcheint es nicht zu geben) der Welt das Schauſpiel einer Sclaverei darbieten, ſo arg und abſcheulich, wie ſie noch nirgends geſehen worden? Die Antwort hierauf muß zum Theil von dem Reſultate des großen und menſchenfreundlichen Verſuchs abhängen, mit dem die engliſche Nation in ihren Colonien begonnen hat; und dieß iſt einer Hauptgründe, wodurch ſich diejenigen, welche die Abſchaffung der Sclaverei aufrichtig wünſchen, bewegen fühlen mußten, aufs Freudigſte zu allen Opfern beizutragen, die jener Maaßregel der Regierung den beſtmöglichen Erfolg zu ſichern geeignet ſind.“

Frankreich.

Am 9. November Mittags haben II. MM. der König und die Königinn der Belgier die Rückreiſe von Paris nach Brüſſel angetreten.

Das Wahlcollegium zu Evreux hat an die Stelle des mit Tode abgegangenen Hrn. Dumeilet den Staatsrath Salvandy zum Deputirten gewählt. Hr. Salvandy hatte 177, ſein Mitbewerber Hr. Treilhard, Candidat der Oppoſition, 158 Stimmen erhalten.

Digitized by Google

Bei faſt allen Gewerben in Paris wiederholen ſich die Scenen der Seidenarbeiter von Lyon, die Klagen der Arbeiter über zu niedern Lohn, und die Bemühungen, durch Aſſociationen den Gewerbsherren höhere Bezahlung abzudringen. Zu den Unruhigſten dieſer Art gehören in dieſem Augenblicke die Pariſer Schneidergeſellen. Sie verlangen, wie bereits erwähnt, größern Lohn, weniger Arbeitsſtunden. Sie haben eine eigene Anſtalt zur Verfertigung von Kleidern errichtet. Die Arbeiter ſind — gleich allen Verzweigungen der Geſellſchaft der Menſchenrechte — in Sectionen von zwanzig Mann getheilt. Wer keine Arbeit hat, ſorgt für die Küche und die übrigen Hausbedürfniſſe. Die Bevollmächtigten des Schneiderhandwerks in Paris, die HH. Schwarz, Laffitte, Fragé, Staub, Winkler, Michiels und Hirſtand, machen nun in den Zeitungen bekannt, daß ſie in Folge der gegen ſie ſeit längerer Zeit eingeleiteten Verbindung der Geſellen, bis zu erfolgter Entſcheidung der Obrigkeit, ihre Werkſtätten geſchloſſen haben, um ſich nicht den Bedingungen der Widerſpänſtigen unterwerfen zu müſſen. In der Straße Grenelle Saint-Honoré Nr. 13 iſt ein permanentes Comité errichtet, welches eine eigene Caſſe hat, die Arbeiter anwirbt und bezahlt, Aufrufe und Befehle erläßt; ihr Vorſitzer iſt ein gewiſſer Grignon, der ſich Schneidergeſelle und Mitglied der Geſellſchaft der Menſchenrechte nennt. Vor dieſe Commiſſion werden alle diejenigen geſchleppt, die ſich ihren Anordnungen nicht fügen wollen; man bedroht und mißhandelt ſie, worüber ſchon viele Beweiſe vorliegen. Die Meiſter bemerken ſodann, daß die meiſten der widerſpänſtigen Geſellen Ausländer ſind, und daher Gefahr laufen, aus dem Lande geſchafft zu werden. Ihre Klage über zu geringen Arbeitslohn ſei ganz grundlos; vom Jahre 1803 bis jetzt ſei das Macherlohn für einen Frack von 7 auf 20 Fr. geſtiegen; die Schneidergeſellen ſeien die am beſten bezahlten Arbeiter der Hauptſtadt; ſie könnten mit etwas Fleiß und Geſchicklichkeit leicht 5 bis 6 Fr. des Tags verdienen, und mit Ordnung und Sparſamkeit es zur eigenen Niederlaſſung bringen. „Wir alle — ſagen die Verfaſſer dieſer Erklärung — haben auf ſolche Art angefangen.“

Der Courrier de l'Europe bemerkt über die Arbeiter-Coalitionen: „Seit länger als drei Jahren wird jetzt ſchon an dem geſellſchaftlichen Zuſtande unaufhörlich gerüttelt. Wohin ſoll dieß zuletzt führen? Der Gehorſam iſt eine Laſt, die Abhängigkeit eine Strafe, die Unterwürfigkeit eine Marter. Jedermann will befehlen, und nicht nur, daß Niemand mehr gehorchen will, will auch Niemand das Commando mit einem Andern theilen. Anfangs ſetzten die Arbeiter ihren Forderungen doch noch eine Gränze; ſie wollten ihre Lage verbeſſern; jetzt aber handelt es ſich von einer Verbrüderung, deren Zweck dahin geht, die Lage der Meiſter zu verſchlechtern. Iſt es nicht merkwürdig, daß die bei den Revolutionsmännern ſo übel angeſchriebenen Corporationen unter dem Namen von Coalitionen wieder ins Leben zu treten ſich bemühen? Denn dieſe letztern ſind, beim Lichte betrachtet, nichts als geſetzwidrige Corporationen. Mag dieſe Erſcheinung aufs Neue zum Beweiſe dienen, wie ſehr der revolutionnäre Geiſt die Geſellſchaft von dem richtigen Wege abgelenkt hat.“

Hr. von Lamartine kam am 28. October nach Marſeille, wo er die ſterbliche Hülle ſeiner im Oriente geſtorbenen Tochter abholte, und am 1. November nach Macon zurückreiſte.

Der Moniteur kündigte das Hinſcheiden des Hrn. Duponchel, eines ausgezeichneten Theatermalers, an, und forderte die Freunde desſelben auf, am 8. November bei ſeinem Leichenbegängniſſe in der Straße Grange Bateliere, Nr. 3, um 11 Uhr Vormittags zu erſcheinen. Der Meſſager ſagt, er habe ſich dahin begeben, und die erſte Perſon, die ihm in beſtem Wohlſeyn entgegengekommen, ſei Hr. Duponchel geweſen!

Die Tribune zeigt an, daß ſie am 7. November die Geldbuße von 20,000 Fr., zu der ſie kürzlich verurtheilt ward, und die ſich mit Zuſchuß der Koſten auf 22,076 Fr. belaufe, bezahlt habe.

Ein Marſeiller Journal enthält folgenden Artikel: „Wir leſen in einem Präfectur-Journal unter der Aufſchrift „Livorno, 26. October“ Folgendes: „Der Exdey von Algier, der hier, wie es hieß, nach Alexandria und Mekka „abgereiſt war, hat zu Malta angehalten, daſelbſt ſeine „für Aegypten ſtipulirte Miethe bezahlt und Anſtalten ge„macht, ſich auf der Inſel, nach erhaltener Erlaubniß von „der engliſchen Regierung, zu fixiren.“ Nun muß man bedenken, daß die franzöſiſche Regierung, von der nahen Abreiſe Huſſeins benachrichtigt, ein Staatsſchiff abgeſchickt hatte, um auf der Höhe von Livorno zu kreuzen, mit dem Befehle, dem Schiffe, das den Exdey trüge, zu folgen, und ſich zu verſichern, daß er keine andere Richtung nehme. Leider begegnete dieſes Schiff dem Carlo-Alberto, der ſeine dritte Reiſe von Marſeille nach den verſchiedenen Häfen Italiens machte. Darüber betroffen, kehrte es in aller Eile nach Toulon zurück. Während dieſer Zeit ſegelte der Exdey ruhig nach Malta, legte dort die Maske ab, verzichtete auf ſeine vorgebliche Pilgerfahrt und begab ſich unter den Schutz der engliſchen Gaſtfreundſchaft, bereit ſich nach Afrika zu werfen, und dem arabiſchen Aufſtande einen Chef zu geben, deſſen Talent und Kühnheit den Franzoſen ſehr ſchädlich werden können. Von Allem dieſem würde gewiß nichts geſchehen ſeyn, wenn der Anblick eines Kriegsſchiffs Huſſein in Achtung erhalten hätte, und wenn deſſen Commandant in der Nähe geweſen wäre, den Gouverneur von Malta zu benachrichtigen, daß Frankreich ſich über die Verpflichtung, die man gegen einen ſeiner Feinde übernehme, nicht täuſche.“

Am 9. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 75.

Digitized by Google

Teutſchland.

Nach Frankfurter Blättern iſt Se. Durchlaucht der königl. baieriſche Miniſter des Innern, Fürſt von Oettingen-Wallerſtein, aus dem Rheinkreiſe zurück, in Frankfurt eingetroffen. Den rheinbaieriſchen Blättern zufolge, hatte der Hr. Miniſter aller Orten den glänzendſten Empfang gefunden. In Frankenthal nahm er vom Rheinkreiſe Abſchied, und begab ſich von dort nach Mainz. Am 8. November wurde ihm in Frankenthal (wo am Tage zuvor Siebenpfeiffer verurtheilt worden) ein Ehrenmahl gegeben, dem 40 bis 50 Perſonen beiwohnten.

Nach baieriſchen Blättern nimmt im Rheinkreiſe das Schmuggeln ernſtlich überhand. In der Nacht vom 23. zum 24. October fiel an der Gränze gegen Neulauterburg ein Scharmützel zwiſchen Schmugglern und patrouillirenden Gendarmen vor, wobei gegen 80 Schüſſe gewechſelt wurden, ohne daß man von einer Verwundung oder Ergreifung eines Schmugglers hörte. Am 27. Abends wurde eine Patrouille von vier Mann der Zollſchutzwache bei Germersheim durch eine Schwärzerbande von 4 bis 500 Mann, worunter an 50 Bewaffnete, überfallen, zu Boden geworfen, und da ſo lange niedergehalten, bis die Schmuggler 200 Centner Waare ausgeladen; alsdann wurden ſie wieder frei gegeben, und ihnen die Gewehre zurückgeſtellt. In derſelben Nacht nahm man zwiſchen Berg und Neuburg am Rhein eine 200 bis 220 Mann ſtarke Schmugglerbande wahr. Durch einen Soldaten der Zollſchutzwache zu Leimersheim wurden drei unbekannte Schmuggler am 24. durch einen Schuß verwundet.

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Gazzetta di Milano antwortet der Schweizer Zeitung Helvetie auf einen Artikel, worin dieſe letztere ſowohl die öſterreichiſche Regierung als die des Schweizer Cantons Teſſin angegriffen hatte. Der kaiſerlichen Regierung wurde darin vorgeworfen: 1) Ihr Mißvergnügen darüber geäußert zu haben, daß ein Buchdrucker von Lugana Libelle gegen Oeſterreich in die Lombardei einzuſchwärzen geſucht habe; 2) eine benachbarte Regierung zur Aufrechthaltung von Ruhe und Ordnung in beiden Staaten aufgefordert zu haben, einer Legion von Fremdlingen, die in die Schweiz augenſcheinlich mit dem Zwecke gekommen waren, hier Unordnung zu verbreiten, den Eingang zu verwahren; 3) endlich dagegen proteſtirt zu haben, daß ſich im Canton Teſſin eine gewiſſe Anzahl kaiſerlicher Unterthanen aufhielten, welche die Heimath geſetzwidrig verlaſſen hatten und nun an der Gränze Complotte gegen ihr Vaterland ſchmiedeten. Der Regierung von Teſſin aber wurde von jenem Blatte der Vorwurf gemacht, allen hierauf Bezug habenden Forderungen der öſterreichiſchen Regierung nachgegeben zu haben. — Die Mailänder Zeitung bemerkt hierzu: „Die kaiſerliche Regierung, weit davon entfernt, die gegen ſie gerichtete Anklage zurückzuweiſen, nimmt ſie vielmehr an, indem ſie ſich damit in den Augen jedes mit geſundem Menſchenverſtand begabten Mannes, ſei es nun ein Einheimiſcher oder ein Ausländer, ein Verdienſt zu erwerben glaubt. Was die Regierung von Teſſin betrifft, ſo glauben wir, daß, mit Ausnahme einiger Feuerbrände, alle Cantonsbürger ihr Dank dafür wiſſen werden, daß ſie bei dieſer Gelegenheit das wahre Intereſſe des Landes zu berückſichtigen gewußt habe. Die Cantonsregierung hat durch ihr weiſes und gerechtes Verfahren der Lombardei das Mißvergnügen erſpart, ſich vor einer ſchädlichen Influenza durch Verwaltungsmaaßregeln zu ſichern, welche den freundnachbarlichen Verhältniſſen, die zu pflegen im beiderſeitigen Intereſſe liegt, Eintrag thun konnten. Wir zweifeln ſehr, daß die Lobſprüche der Helvetie eine hinreichende Compenſation für die poſitiven Nachtheile geweſen wären, welche daraus der Bevölkerung von Teſſin hätten erwachſen können.“

Wien, den 18. November.

Am 18. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$93\frac{7}{16}$	;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$82\frac{1}{8}$	;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——	;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$131\frac{3}{4}$	;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$54\frac{1}{16}$	;
Conv. Münze pCt.	——	;

Bankactien pr. Stück $1197\frac{1}{2}$ in CM.

Der Verein zur Beförderung der bildenden Künſte, welcher ſich vor drei Jahren unter dem Protectorate Sr. Durchlaucht des Haus-, Hof- und Staatskanzlers, Fürſten von Metternich, hier in Wien bildete, und bei der bereits zweimal vorgenommenen Verlooſung der angekauften Gemälde erfreuliche Proben ſeiner Thätigkeit gab, hat ſein rühmliches Streben, ermunternd und anregend auf die Kunſt einzuwirken, neuerlich durch die für die Theilnehmer an der dritten Verlooſung beſtimmte Kupferplatte von Hrn. Joſeph Steinmüller, nach einem Gemälde Perugino's verfertigt, bewährt. — Wir glauben jeden Kunſtliebhaber auf dieſe gelungene chalkographiſche Arbeit (von welcher ein Probeabdruck in der Kunſthandlung des Hrn. H. Fr. Müller am Kohlmarkt aufgeſtellt iſt) aufmerkſam machen, und zugleich bemerken zu dürfen, daß auch die für die vierte Jahresgeſellſchaft gewidmete Platte unter den Händen des durch mannigfache frühere Leiſtungen bekannten Hrn. Franz Stöber raſch der Vollendung entgegenſchreite und ein ſehr werthvolles Werk zu werden verſpreche.

Sämmtlichen Mitgliedern der Geſellſchaft der Muſikfreunde wird hiermit bekannt gemacht, daß das erſte Geſellſchaftsconcert Sonntag den 1. December in dem k. k. großen Redoutenſaale um die Mittagsſtunde Statt haben wird. Die Eintrittskarten werden den Mitgliedern, gegen Vorzeigung der Aufnahmsſchreiben, vom 28. November an in der Geſellſchaftskanzlei im neuen Gebäude der Geſellſchaft unter den Tuchlauben Nr. 558 rechts zu ebener Erde verabfolgt. Am Tage der Aufführung kann durchaus keine Eintrittskarte mehr verabfolgt werden. Der Saal wird Punct halb zwölf Uhr eröffnet.

Vom Comité der Geſellſchaftsconcerte.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 324

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 20. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.8.8	28 Z. 7 L. 0 P.	+ 1.5	NW.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.7.5¾	28 6 3	+ 4.5	S.	ſtill.	Nebel.
	10 Uhr Abends.	27.7.1	28 5 9	+ 3.0	SW.	ſchwach.	trüb.

Portugal.

Der königliche Brigg Pantaloon iſt am 11. d. M. in Falmouth angekommen und hat Nachrichten aus Liſſabon bis zum 27. und aus Oporto bis zum 30. October gebracht, die den ſanguiniſchen Erwartungen, welche man nach dem Rückzuge der Armee Dom Miguels aus der Nähe von Liſſabon hinſichtlich der baldigen Beendigung des Kampfes gehegt hatte, keineswegs entſprechen. Dom Miguels Streitkräfte waren am 26. October in Santarem (das alſo nicht am 19. von Saldanha erſtürmt worden iſt) concentrirt, wo ſie Anſtalten machten, ſich in der ſtark befeſtigten Stadt mit Nachdruck zu vertheidigen. Dom Pedro's Truppen hatten ihr Lager vor derſelben aufgeſchlagen, und man erwartete in kurzer Zeit einen Angriff von ihrer Seite. Schon ſoll den Belagerten, theils durch die Conſtitutionnellen, theils durch das Austreten der vom Regen angeſchwollenen Flüſſe, die Zufuhr abgeſchnitten ſeyn. Die Ueberſchwemmung wird aber die Operationen verzögern. — In Liſſabon war Alles ruhig; die aus England dorthin abgegangenen Truppen waren zwar eingetroffen, aber wegen gewiſſer Verhältniſſe hatten alle Offiziere ſich geweigert, in Thätigkeit zu treten, und unter neuen Offizieren wollte der größte Theil der Soldaten nicht dienen, weßhalb achtzig derſelben ins Kaſtell eingeſperrt worden waren. Am 30. war der Pantaloon in Oporto eingelaufen, wo aber nichts von Bedeutung vorgefallen war. Privatbriefe (in Londoner Blättern) melden über die Angelegenheiten in Portugal noch Folgendes: „Am 25. war Dom Pedro von Liſſabon zur Armee, bei Santarem, abgegangen. Es melden ſich immer mehr Freiwillige, die für die conſtitutionnelle Sache fechten wollen. Noch treiben zwar die Guerilla's ihr Weſen, indeſſen thun ſie nicht viel Schaden, ausgenommen in Algarbien und Alemtejo. Der Graf Villaflor folgte Dom Pedro zur Armee. Er iſt ein älterer Feldmarſchall als Saldanha und will nicht unter ihm dienen. Iſt aber Dom Pedro gegenwärtig, ſo iſt er nomineller Oberbefehlshaber. Der Graf von Taipa hat, in ſeiner Eigenſchaft als Pair des Königreichs, der in England das Recht hat, ſich direct an den König zu wenden, wenn das Wohl des Landes es erheiſcht, ein Schreiben an Dom Pedro erlaſſen, in welchem er die Miniſter einer ſchreienden Ungerechtigkeit gegen die Tabakspächter anklagt, deren Vermögen unter Beſchlag gelegt worden iſt, weil ſie ihre Verbindlichkeiten nicht erfüllten, ohne darauf Rückſicht zu nehmen, daß ſie es nicht thun konnten, indem die Provinzen, von denen ſie (die Pächter) einen großen Theil ihrer Einnahmen ziehen ſollten, von den Rebellen beſetzt waren und theilweiſe noch ſind. Nachdem der Verfaſſer Dom Pedro entſchuldigt, daß er, der mit dem Kriege ſo ſehr beſchäftigt ſei, unmöglich von allem was vorgeht unterrichtet ſeyn könne, fordert er ihn am Schluſſe ſeines Schreibens, aus Liebe zu ſeinem Vaterlande, zur Ehre und zum Ruhme Sr. Majeſtät, zum Siege der Gerechtigkeit, und was mehr als Alles ſei, damit es in der Welt nicht heiße, daß Dom Pedro's Regierung ſich von der Dom Miguels wenig unterſcheide, feierlich auf, einen Staatsrath zuſammenzuberufen, um ſich von dem Zuſtande der Dinge beſſer zu unterrichten. — In der Liſſaboner Cronica vom 24. October heißt es: „Wir wiſſen ganz beſtimmt, daß die Lage unſerer Feinde in Santarem verzweifelt iſt. Vor einigen Tagen litten die Soldaten, aus Mangel an Brot, Hunger, der ſchon ſeit einiger Zeit von den Einwohnern gefühlt worden war. Dieſe traurige Lage wird bald durch die Jahreszeit erſchwert werden. Santarem iſt eine aus Bergen beſtehende Inſel, mitten in großen Ebenen, von denen einige durch das Austreten des Tajo überſchwemmt und unzugänglich, andere durch fortdauernde Regengüſſe und Austreten von Waſſergräben wahre Marſchländer werden. Die Befreiungsarmee, welche die Höhen von Cartaxo bis Azota beſetzt hält, hat die Wege abgeſchnitten, auf welchen der Feind entfliehen oder die nöthigen Lebensbedürfniſſe erhalten kann; ihm bleibt kein anderer Weg als der von Elvas übrig, den ihm der Tajo beſtimmt ſtreitig machen wird." — Die Cronica enthält ferner ein Schreiben aus Villafranca und ein anderes aus Setubal, beide vom 24. October. Das erſte lautet folgendermaaßen: „Dieſe Stadt erfreut ſich einer unterbrochenen Ruhe. Die Rebellen haben, ſeitdem ſie ihre Kräfte ſo viel als möglich in Santarem zuſammenzogen, keine Bewegung gemacht. Im Süden iſt nichts vorgefallen und der Corregidor hat die zweckmäßigſten Maaßregeln getroffen, um die Lebensbedürfniſſe und die Heerden von Leiria ſicher zu ſtellen." Der Inhalt des

Digitized by Google

Schreibens aus Setubal iſt folgender: „Der größte Theil der Truppen, welche der Feind in Alcacer hatte, iſt nach St. Jago de Caſſem abgefertigt worden. Dort erhielten ſie neulich eine Lehre, welche ſie nicht ſo leicht vergeſſen werden. Dieſer Platz beſitzt jetzt nicht nur eine hinlängliche Macht, um ſich zu vertheidigen, ſondern auch um den Feind anzugreifen und zu ſchlagen. Die Rebellen von Alcacer zählen keine 600 Mann, welche außerdem weder Mannszucht beſitzen, noch gehörig organiſirt ſind. Der Rebell Remechido, einer der grauſamſten und blutdürſtigſten Guerillachefs, griff Lago zum zweiten Male an, mußte aber mit Verluſt von 300 Mann eilig und ſchimpflich entfliehen."

Der Morning-Herald ſagt über die neueſten aus Portugal eingelaufenen Nachrichten: „Wir erhielten dieſen Morgen (8. Nov.) Nachrichten aus Portugal durch den geſtern in Falmouth angekommenen Pantaloon, der Liſſabon am 27. und Oporto am 30. Oct. verließ. Indeſſen enthalten die Privatbriefe und Journale von dieſem Datum nichts ſehr Intereſſantes. Die Migueliſten hielten fortwährend Santarem beſetzt, das ſie in achtungswerthen Vertheidigungsſtand geſetzt hatten, und es hatte nicht den Anſchein, als ob die Conſtitutionnellen für den Augenblick daran dächten, ſie anzugreifen. Doch hofften ſie ihnen die Lebensmittel abſchneiden zu können. Der größte Theil der Truppen der Königinn hatte, von dem Herzoge von Terceira und dem Grafen Saldanha befehligt, die Hauptſtadt verlaſſen, um alle Kräfte zur Zerſtreuung der Migueliſtiſchen Armee zu vereinen. Bei der Abfahrt des Pantaloon lief in Liſſabon das Gerücht, Coimbra habe ſich für Dona Maria erklärt; doch wußte man darüber nichts Sicheres. In Oporto war nichts Neues vorgekommen. Die Guerilla's fuhren fort, ſich in der Umgegend zu zeigen, was die Einwohner ſehr beläſtigte. Darf man den Liſſaboner Journalen glauben, ſo herrſchte im feindlichen Lager Mangel an Lebensmitteln, und man hoffte, daß ſtatt des Schwertes der Hunger hinreichen würde, die Gegner vollends zu beſiegen. Privatbriefe melden, daß in Folge eines Zwiſtes zwiſchen der Regierung und dem Major Kelly in Betreff der Recrutengelder der Major ſeine Entlaſſung gegeben habe, ſammt allen ſeinen Offizieren. Gegen hundert ihrer Soldaten hatten ſich geweigert, unter neuen Offizieren zu dienen, und wurden in Arreſt geſetzt. Beſtätigt ſich dieß, ſo iſt dieß ein ſehr bedenklicher Vorfall. Im Allgemeinen iſt der Inhalt der letzten Nachrichten weniger günſtig, als man erwartet hatte, und Alles ſcheint anzudeuten, daß der Bürgerkrieg noch lange das unglückliche Land verheeren wird."

Im Globe heißt es: „Man ſcheint von Seite der Pedroiſten ſehr zu wünſchen, daß Dom Miguel durch den Mangel an Lebensmitteln und die Entblößung ſeiner Truppen zu einem Ausfalle gezwungen würde, der dann zu einem entſcheidenden Kampfe führen dürfte. Indeſſen ſcheint uns Santarem nicht ſo feſt, daß die Pedroiſten zu einem Sturme ſehr beträchtliche Streitkräfte bedürften. Die wegen der neuen Recruten ausgebrochenen Zwiſtigkeiten waren ein Hauptgrund, warum die Zuſendung von Verſtärkungen verzögert würde. In Liſſabon glaubte man übrigens, die von Dom Miguel in Santarem aufgeworfenen Verſchanzungen ſeien mehr dazu beſtimmt, ſeinen Rückzug zu decken, als ſich lange daſelbſt zu halten. Es hieß, Leiria habe ſich für die Königinn erklärt; gewiſſer ſcheint es von Coimbra. In dieſem Falle wäre die Straße von Liſſabon nach Oporto offen. Marſchall Bourmont ſoll in Valencia, im ſpaniſchen Eſtremadura, verhaftet worden ſeyn. Dieſe Provinz, ſo wie Galicien und Andaluſien, ſind fortwährend aufs Günſtigſte für die Königinn-Regentinn geſtimmt."

Der Courier ſagt: „Dom Miguel befand ſich am 26. October mit allen ſeinen Truppen in Santarem, wo er ſchon wegen der Schwierigkeit, ſich Lebensmittel zu verſchaffen, ſich ſchwer wird halten können; indeſſen iſt dieß bis jetzt noch ſeine günſtigſte Poſition. Dom Pedro hatte mit dem Herzoge von Terceira und dem Haupttheile ſeines Heeres Liſſabon verlaſſen, um gemeinſam mit Saldanha gegen Dom Miguel zu agiren. Schon hat man den Belagerten die Zufuhren abgeſchnitten, und wahrſcheinlich werden ſie ſich nach Spanien zurückziehen müſſen, wohin Dom Miguel bereits ſein Gepäck geſandt hat. Es ſcheint, daß, welche Stütze Dom Miguel auch bisher in der Liebe oder in der Furcht des portugieſiſchen Volkes haben mochte, er dieſe jetzt verloren hat. Alle Privatbriefe, die wir ſahen, verſichern, daß er nicht mehr auf den guten Willen des Volkes zählen könne. Die Leute wünſchen vor Allem, ihre Weingärten in Frieden bauen zu können, und werden denjenigen der beiden Brüder vorziehen, deſſen Regierung ihnen am meiſten Sicherheit bietet. Wir hören, daß der Tajo in Folge der vielen Regen ſehr anſchwoll, wodurch den Migueliſten alle Lebensmittel abgeſchnitten worden ſeien. An Fleiſch fehle es ihnen nicht, aber an Brot. Das Anſchwellen des Stromes kann die Operationen der Armee Dom Pedro's um ein Paar Tage verzögern, aber es beſchleunigt deſto ſicherer den Ruin Dom Miguels. Bourmont ſoll in Badajoz gefangen gehalten werden. Dom Pedro hängt jetzt nicht mehr ſo ſehr von den fremden Truppen ab, und ehe wir ihn der Undankbarkeit beſchuldigen, müſſen wir erſt näher wiſſen, welches die Forderungen ſind, die er ablehnen zu müſſen glaubte."

Im Albion heißt es: „Die vom Pantaloon gebrachten Nachrichten ſind ungünſtig für Dona Maria. Es iſt jetzt klar, wie thöricht die brittiſche Regierung handelte, als ſie dieſe junge Prinzeſſinn ſo übereilt anerkannte. Nach der Phyſiognomie der Angelegenheiten in Spanien, und dem gegenwärtigen Vertheidigungszuſtande, in welchem Dom Miguel ſich concentrirt, iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß der Liberalismus in der Halbinſel ſcheitern wird. Nach den Correſpondenzen der Times ſelbſt befindet ſich Dom Miguel in Santarem in ſtarker Stellung, wo ihn

Digitized by Google

die Truppen Dom Pedro's um ſo weniger angreifen werden, als ſie ihres Patrons, der ſie nicht bezahlt, überdrüſſig ſind."

Das Journal des Debats bemerkt über die letzten aus Portugal (über England) eingegangenen Nachrichten: „Die geſtern über England eingegangenen Nachrichten aus Liſſabon vom 26. bieten keinen ſo entſcheidenden Character dar, als wir nach den letzten Berichten zu hoffen berechtigt waren. Dom Miguel hat ſeine Streitkräfte zu Santarem concentrirt und ſucht ſich dort zu befeſtigen. Iſt dieß eine bloße Vorſicht, um ſeinen Rückzug zu maskiren? Man wäre faſt verſucht es zu glauben, denn es wird ihm bald unmöglich werden, eine Armee dort zu erhalten. Die ſchlechte Beſchaffenheit der Straßen und das Anſchwellen der Gewäſſer des Tajo haben die Verproviantirung ſehr erſchwert. — Die conſtitutionnelle Armee ſteht unter den Mauern von Santarem, und man glaubt, General Saldanha habe nicht einen Theil ſeiner Truppen bei einem Sturm gegen einen Platz aufopfern wollen, den Dom Miguel aus Mangel an Lebensmitteln bald wird verlaſſen müſſen. — Die Stadt Leyria hat ſich für Dona Maria erklärt; dasſelbe wird, jedoch nicht mit Gewißheit, von Coimbra behauptet."

Der Courrier Français enthält über obige Nachrichten folgende Betrachtungen: „Die zu London eingegangenen Nachrichten aus Liſſabon reichen bis zum 26. October, und zeigen, wie ſehr wir Recht hatten, den ſchwülſtigen Uebertreibungen, die aus den portugieſiſchen Bulletins in die Londoner Blätter übergehen, zu mißtrauen, und Alles auf die poſitiven Thatſachen zu reduciren, die aus all dieſem Wortſchwall hervorgehen. So haben wir zur Zeit, wo das Publicum über die prunkende Schilderung des Rückzugs Dom Miguels, der Auflöſung ſeines Heeres, der Schnelligkeit, womit Dom Pedro ſeine Succeſſe verfolgte, verblüfft war, gezeigt, daß vom 10. October an, als dem Tage wo Dom Miguel die erſte Schlappe erlitten hatte, bis zum 19., wo, wie es hieß, Santarem eingenommen worden war, alſo in dem Zeitraum von neun Tagen, die beiden Armeen nicht mehr als 18 Lieues zurückgelegt hatten, ſo daß auf den Tag 2 Lieues kommen, und doch ſoll einer Seits die Flucht ſo athemlos und anderer Seits die Verfolgung ſo eifrig und raſtlos geweſen ſeyn? — Den neueſten Nachrichten zufolge erſieht man, daß Santarem nicht nur am 19., ſondern auch am 26. noch nicht genommen war, und daß Dom Miguel ſein Heer dort mit dem Entſchluſſe concentrirt hatte, ſich zu vertheidigen. Den Londoner Blättern zufolge ſoll er dort berennt und umzingelt ſeyn, ſoll man ihn dort vor Hunger umkommen laſſen wollen; lauter Behauptungen, die nicht Stich vor der geringſten Prüfung halten. Dieſe Blätter geben den Beſtand des Reſtes von Truppen, welche Dom Miguel annoch zu Gebote ſtehen, auf dreißigtauſend Mann an; wenn ihm ſo viele Mannſchaft zur Verfügung ſtände, würde er ſich ſicherlich nicht zurückgezogen haben. Reducirt man dieſe angebliche Zahl auf die Hälfte, ſo liegt am Tage, daß die conſtitutionnelle Armee viel zu ſchwach iſt, um ihm in dieſer Poſition, welche, wie man aus dem allen gebildeten Militärs bekannten Beiſpiele Maſſena's weiß, leicht zu vertheidigen iſt, viel anhaben und ſeine Verbindungen nach allen Richtungen abſchneiden zu können. Es iſt mithin unmöglich, ihn zu Santarem auszuhungern, vornämlich wenn, wie es in denſelben Blättern heißt, ſeine Guerilla's beinahe in ganz Alemtejo und Algarbien die Oberhand haben; aus dieſen Provinzen dürfte er mithin ſtets ſeinen Mundbedarf beziehen können und in Verbindung mit Elvas bleiben, wo eine ſtarke Beſatzung liegt. Man ſpricht von einem Sturm, den Dom Pedro gegen Santarem unternehmen werde; dieß hieße die Rolle umkehren, welche ſeit Beginn des Krieges den beiden Theilen zu Theil geworden iſt. Bis jetzt waren es die Miguelisten, welche die hinter Wällen oder verſchanzten Stellungen befindlichen Pedroiſten angriffen. Man konnte ſehen, wie ſehr dieſe wenig diſciplinirten, wenig an den Krieg gewohnten Truppen, die nach der Behauptung der franzöſiſchen Offiziere nicht einmal en colonne anzugreifen verſtanden, ſich im Nachtheil befanden, gegen Wälle und Schanzen kämpfen zu müſſen. Die Vorgänge vor Oporto und Liſſabon haben zur Genüge bewieſen, daß in einem Kriege von ſolcher Beſchaffenheit alle Chancen des Erfolges zu Gunſten desjenigen ſind, welcher durch Poſitionen gedeckt iſt. Kann Dom Pedro ſich ſo ſicher auf die Diſciplin und Erfahrenheit ſeiner Truppen, auf ihre Ueberlegenheit über die Miguelisten verlaſſen, um etwas zu wagen, was ſeinen Gegnern ſo ſchlecht bekommen iſt? um ſich der Gefahr auszuſetzen, durch einen fruchtloſen Angriff die ſo mühſelig erkaufte Superiorität einzubüßen? Wird er ſeinen Soldaten die Rolle von Belagerern zutheilen mögen, woran die Miguelisten beſſer gewohnt ſind als ſie, und die ſie deſſen ungeachtet ſo ſchlecht geſpielt haben? Er wird ſich ſicherlich zweimal beſinnen, ehe er ſich darauf einläßt! Iſt nun Gefahr dabei einen Sturm zu verſuchen, ſo iſt nicht minder Gefahr für ihn, ſeine Armee lange in beobachtender Stellung vor Santarem ſtehen zu laſſen. Dieſe Armee, welche ſich beſchwert, daß es ihr an Lagereffecten mangle, iſt im Bivouak dem Ungemach der Witterung und dem ſchädlichen Einfluſſe der kalten und regnichten Nächte ausgeſetzt. Dieſer Zuſtand könnte nicht in die Länge währen, ohne Krankheiten und die in ihrem Gefolge befindliche Muthloſigkeit herbeizuführen. Dieſe Conjecturen ſcheinen uns die Beſorgniſſe zu rechtfertigen, die wir über die geringe Wahrſcheinlichkeit einer entſcheidenden Löſung des Knotens der portugieſiſchen Kriegsverhältniſſe vor Eintritt des Winters, ſeit geraumer Zeit geäußert hatten. Es iſt nur zu wahrſcheinlich, daß der Eintritt der ſchlechten Jahreszeit den militäriſchen Operationen ein Ende machen wird; daß Dom Miguel, wenn er ſich nicht zu Santarem ſollte halten können, den Winter in Alemtejo zubringen dürfte, und ſelbſt im allerſchlimmſten Falle, ſich nach Elvas ziehen konnte, wo ihn zu belagern die Pedroiſtiſche Armee außer Stande ſeyn dürfte. Dieſer Aufſchub iſt nun aber eine ſehr leidige Sache. So lange als Dom Miguel mit einem Kern von Anhängern in Portugal verweilen wird, iſt der Streit nicht entſchieden, und dürfte im Frühjahr mit neuen Schwierigkeiten und neuen Gefahren im Gefolge wieder zum Vorſcheine kommen. Unter den im Dienſte Dom Pedro's befindlichen Engländern haben ſich einige Symptome des Mißvergnügens kund gegeben; eine gewiſſe Zahl davon kehrt nach England zurück und beſchwert ſich, daß man die Verpflichtungen, die man mit ihnen eingegangen iſt, verletzt habe. Die Portugieſen ſehen dieſe Fremden mit ſcheelen Blicken an. Jetzt, wo ihre Angelegenheiten beſſer ſtehen, bilden ſie ſich ein, es wäre ihnen ohne alle fremde Hülfe ebenfalls gelungen, die Oberhand über ihre Gegner zu gewinnen, und daß ſie Niemanden mehr bedürfen, um das, was noch zu thun übrig iſt, zu vollenden. So geht es gewöhnlich; Undank iſt der Welt Lohn, wie das Sprichwort ſagt, und wenn die Gefahr vorüber iſt, ſtehen einem die Hülfsgenoſſen überall im Wege. Und doch, ſolange noch Dom Miguel über eine Armee verfügt, dürften die Portugieſen wohl daran thun,

Digitized by Google

ſich mit der Beſeitigung der Fremden nicht zu ſehr zu beeilen, und Dom Pedro wird klüglich handeln, dieſer kleinen Reaction des Nationalgeiſtes nicht völlig nachzugeben. Wenn die fremden Hülfstruppen dieſe Armee verließen, dürfte er bald den Verluſt derſelben ſchwer empfinden.“

Spanien.

Das Journal des Debats vom 11. d. M. enthält folgenden Artikel über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Die Nachrichten aus Madrid vom 31. October, die wir geſtern mitgetheilt haben, melden, daß dort ſeit der Entwaffnung der königlichen Freiwilligen die öffentliche Ruhe nicht gefährdet worden war. Einzelne Ausbrüche des Volksunwillens gegen mehrere Mitglieder der ſpaniſchen Regierung, waren durch das Militär leicht unterdrückt worden, und die Reform- und Verbeſſerungsdecrete folgten ſich in den Columnen der Madrider Hofzeitung Schlag auf Schlag. — Der Zuſtand der öſtlichen und mittäglichen Provinzen bot mit ſehr wenigen Ausnahmen einen vortheilhaften Anblick dar; dieß iſt aber im Norden keineswegs der Fall; es mangeln uns zwar umſtändliche Details, um die Wichtigkeit der Niederlage, welche El-Paſtor bei Aſpeytia erlitten hat, ermeſſen zu können, wir geſtehen aber deſſenungeachtet vor der Hand, daß uns ſchon der bloße Umſtand, daß dieſer Guerillahäuptling und General Caſtañon ſich nach S. Sebaſtian haben flüchten müſſen, ſehr lebhafte Beſorgniſſe über den allgemeinen Zuſtand Biscaya's einflößt. — El-Paſtor und Caſtañon ſtanden bloß die regulären Truppen zu Gebote, welche ſich in den baskiſchen Provinzen befanden; die Langſamkeit der Bewegungen des Generals Sarsfield, welche Stoff zu nicht ſehr vortheilhaften Deutungen und Muthmaaßungen über die Stimmung der Provinzen, die er durchziehen mußte, gibt; der Einzug der Inſurgenten in Toloſa: alles dieß ertheilt der Schilderhebung dieſer ſpaniſchen Landſchaften für Don Carlos eine Wichtigkeit, die wir keineswegs zu verhehlen Willens ſind, und die eine ſchnelle und kräftige Abhülfe erheiſcht. — Der von dem General Lorenzo bei Logroño erfochtene Sieg (ſiehe das unten folgende Bulletin) hat nicht alle die Reſultate, die man ſich davon verſprechen durfte, zur Folge gehabt. Wir glaubten, daß derſelbe ein Glied in der Kette der Sarsfieldſchen Operationen bildete, es ſcheint aber, daß das Ganze bloß ein iſolirter Schlag war. — Der Brenn- und Mittelpunct des Aufſtandes iſt fortwährend zu Bilbao, und verbreitet von dort aus in einem Umkreiſe von 20 bis 30 Legoas Unordnung und Störung aller Verhältniſſe. — Wir haben bei dieſer Frage, wie bei allen anderweitigen, Bedacht darauf genommen, die Thatſachen mit der gewiſſenhafteſten Unparteilichkeit darzuſtellen. — Da wo es ſich von einem Bürgerkriege handelt, iſt die Wahrheit von dem Chaos einander widerſprechender Angaben zu ſcheiden, und der Bürgerkrieg iſt in Biscaya.“

Das Bulletin du Soir vom 10. d. M. faßt ſich ſehr kurz in ſeinen Nachrichten aus Spanien; es ſagt bloß: „Der Rückzug Caſtaños und Paſtors nach S. Sebaſtian beſtätigt ſich; die Inſurgenten haben ſich dieſer Feſtung genähert. Aus Catalonien lauten die Nachrichten fortwährend beruhigend.“

Das Journal de Paris glaubt verſichern zu dürfen, daß die letzten Nachrichten, obſchon ſie die Niederlage und den Rückzug El-Paſtors und Caſtaños beſtätigen, keineswegs geeignet ſind, die Beſorgniſſe, die man über die Folgen dieſer Ereigniſſe zu verbreiten geſucht hat, zu rechtfertigen. Alles deute im Gegentheile darauf hin, daß, mit Ausnahme der baskiſchen Provinzen und eines Theiles von Altcaſtilien, im übrigen Theile der Halbinſel die Ruhe nicht ernſtlich geſtört werden dürfte.

Im Meſſager des Chambres heißt es: „Man ſieht allgemein die Lage Spaniens für bedenklicher an, als ſie die unbeſtimmten und ſeltenen Mittheilungen des Miniſteriums ſchildern, und man iſt überzeugt, daß die Regierung Nachweiſungen beſitze, die ſie geheim hält. Natürlich werden unter dem Einfluſſe dieſer Meinung die ſchlimmen Nachrichten vergrößert; auch hat man der von der Niederlage des El-Paſtor, welche das Journal de Paris gemeldet, die von Caſtañon beigefügt. Man wußte, daß das Corps von Sarsfield, durch Deſertionen zuſammengeſchmolzen, nicht mehr zu der Miſſion, wozu es beſtimmt iſt, hinreiche; daß Truppen aus Galicien zu San Sebaſtian erwartet werden. Wahr iſt, daß man faſt nur noch über Barcelona regelmäßige Nachrichten aus der Halbinſel erhält, und zu Barcelona ſind die Ereigniſſe in den andern Provinzen wegen der Entfernung und des Mangels der Preßfreiheit ſehr unvollkommen bekannt. Ein Schreiben aus dieſer Stadt vom 1. November meldet Aufſtände zu Velez-Malaga und in der Sierra de Ronda; es fügt bei, daß Calatayud in Arragonien ſich für Carlos V. erklärt habe, und daß eine Bande Inſurgenten den Rand der Provinzen Arragonien und Valencia durchziehe. Eine Nachſchrift von 2 Uhr Nachmittags ſagt, daß der Kurier von Valencia nicht angekommen ſei, und daß die Behörden dieß dem Austreten des Ebro zuſchrieben, obgleich es gewiß ſcheint, daß die wahre Urſache ein Carliſtiſcher Aufſtand in Valencia iſt. La Mancha iſt ebenfalls durch den Brigadier Locho beunruhigt, der die inſurgirten Banden in dieſer Provinz befehligt. In Catalonien bewahrt die Haltung der Patrioten dieſe Provinz vor jeder Gefahr, aber man tadelt daſelbſt das Miniſterium und glaubt, daß es die Königinn verrathe. Der Generalcapitän Llander hat den Befehl erhalten, die Bewaffnung der Freiwilligen zu ſuſpendiren; Llander hat gehorcht, aber man glaubt, daß er nur den Augenblick erwarte, wo die Communicationen mit Madrid unterbrochen ſeyn werden, um ſich an die Spitze der Bewegung in der ihm anvertrauten Provinz zu ſtellen. Inzwiſchen laſſen ſich die Patrioten nicht einſchläfern, und nach den in Spanien fortlebenden Traditionen bereiten ſie die Föderation der Coronilla vor, die aus einem Bunde der Provinzen Catalonien, Arragonien und Valencia beſteht. Galicien iſt eben ſo geſinnt. Im Ganzen fürchtet die liberale Partei die Intervention Frankreichs, wenn ſie nicht von einer nationalern und weniger im Mißcredit ſtehenden Politik, als die des Juſte-Milieu iſt, geleitet wird.“

Ueber die bei Logroño gegen die Inſurgenten vorgefallenen Gefechte und die Einnahme dieſer Stadt durch die Truppen der Königinn, hat der Generalcapitän von Arragonien zu Saragoſſa am 29. October folgendes Bulletin bekannt gemacht: „Der General Don Manuel Lorenzo meldet mir unter Andern Folgendes aus Logroño vom 27. October: Die Nacht vom 24. brachte ich zu Sirangui zu, wo ich die Nachricht erhielt, daß drei von Uranga befehligte Inſurgentenbataillons in verfloſſener Nacht von Aboa nach Aeroniz aufgebrochen waren. Am 25. Abends ſtieß ich bei los Arcos auf dieſelben, ohne ſie zum Treffen nöthigen zu können; es gelang mir jedoch ſie zu verhindern, ſich nach Navarra zu werfen. Am 26. brach ich von Sanſol auf, und eine halbe Legoa von Ocaña gewahrte ich einen zahlreichen Reiterhaufen, welchen ich durch den Capitän Mendivis ſofort angreifen ließ. Der Offizier, welcher den

Digitized by Google

feindlichen Reiterhaufen befehligte, wurde nebſt fünf Gemeinen getödtet; die übrigen jagten mit verhängtem Zügel davon. Bei der Ankunft zu Logroño fand ich die Inſurgenten, welche 800 bis 1000 Mann ſtark ſeyn mochten, und von den Brigadiers Miranda und Garcia befehligt wurden, rechts und links vor der Brücke aufgeſtellt, die ſie mit Wollſäcken, Thüren, Balken u. ſ. f. verrammelt hatten. Nachdem ich dieſe ſtarke Poſition recognoscirt hatte, befahl ich zwei Jägercompagnien und einer Compagnie Carabiniers vom Küſten- und Gränzwächtercorps, ſich der an der Brücke liegenden Häuſer zu bemächtigen. Die Inſurgenten eröffneten ein heftiges Feuer, welches von den beiden Compagnien, die zwei Feldgeſchütze bei ſich führten, erwiedert wurde. Eine halbe Stunde ſpäter befahl ich dem Grenadierbataillon des Regiments und einem Carabinierbataillon gegen die Brücke anzuſtürmen. Da ich ſah, daß die Inſurgenten durch dieſe Bewegung in Verwirrung geriethen, befahl ich allen meinen Truppen einen Bayonnetangriff auszuführen, welche unter dem Rufe: Es lebe die Königinn! mit einem Ungeſtüm vollzogen wurde, der nichts zu wünſchen übrig ließ. Die aus dieſer Poſition gedrängten Inſurgenten ergriffen nach allen Seiten hin die Flucht; ich verfolgte ſie, und die Reiterei, welche ihnen bis zum Flecken Fontemayor hin nachſetzte, richtete ein entſetzliches Blutbad unter ihnen an. Dieſes glänzende Treffen hat uns bloß zwei Soldaten von der Linie gekoſtet. Der tapfere Vicecommandant des fünften Linienregiments D. J. Alonzo iſt verwundet worden, auch der Cadet Gaeill, zwei Feldwebel, zwei Corporale und zehn Gemeine. Vier Carabiniere ſind geblieben und Einer verwundet worden. Die Inſurgenten haben über 100 Mann verloren, worunter zwei Oberſtlieutenants und ſechs Subalternoffiziere; 80 Mann, welche ſich auf dem Wege ergaben, und die Milde der Königinn anflehten, ſind als Gefangene in unſere Hände gefallen. Da ich einſah, daß ſie ihre Flucht mit Leichtigkeit hätten fortſetzen können, da ich ferner den erlauchten Namen, den ſie anriefen, berückſichtigte, und übrigens in Erwägung zog, daß mehrere darunter zum Aufſtande gezwungen worden waren, ſo hielt ich es für meine Pflicht, ihnen Gnade angedeihen zu laſſen. Ich habe mich mehrerer Wägen mit Munition und Gewehren bemächtigt, welche ſie auf ihrer Flucht mitgeführt hatten. Auch nahm ich ihnen acht Wägen mit Brot ab, welche die Rebellen von den getreuen Bewohnern des Fleckens Sonto gewaltſam erpreßt hatten, und gab Alles den Eigenthümern zurück. Ueberdieß haben ſich ein Unterlieutenant, 2 Sergenten und 44 Soldaten, die bei Calatrava gefangen worden waren, ſo wie ein Offizier und 24 Mann, die ebenfalls gefangen gehalten wurden, wieder geſtellt. Ich beeile mich, dieſes Ew. Excellenz zu Ihrer Kenntniß und Befriedigung mitzutheilen, ſo wie den getreuen und tapfern Arragoniern und den in dieſem Bezirke liegenden Corps, in der Ueberzeugung, daß, wenn ſie gegen die Rebellen zu agiren hätten, welche den Fuß noch nicht auf ihr Gebiet geſetzt haben, ſie mit Tapferkeit für die Vertheidigung der Rechte unſerer Königinn und für die Erhaltung der öffentlichen Ordnung kämpfen würden."

Directe Nachrichten aus Madrid vom 26. und 31. October melden: „Die Inſurrection macht ſtets wachſende Fortſchritte, vorzüglich in Altcaſtilien, ſo daß die Regierung ſeit einigen Tagen lebhafte Beſorgniſſe darüber hegt. Man war einige Zeit ohne Nachrichten von dem Corps des Generals Sarsfield, der von der portugieſiſchen Gränze nach Burgos aufgebrochen war, und fürchtet ſehr für die Sicherheit der ſchwachen Beſatzung dieſee Stadt. Nun hat man aber erfahren, daß General Sarsfield am 24. Abends mit 5 bis 6000 Mann und 8 Kanonen in Burgos angekommen iſt. — Altcaſtilien hat ſich auf den Ruf des durch ſeine frühern Waffenthaten, als Guerillachef, bekannten Merino erhoben, und ſämmtliche Dörfer dieſer Provinz haben dieſem Rufe ungeſaumt entſprochen. Merino hat bereits eine bedeutende Zahl bewaffneter Leute unter ſeinen Befehlen, die alle Communicationen unterbrechen, ſich auf allen Puncten zeigen und die wenig zahlreichen Truppen der Regierung ohne Unterlaß necken und ermüden. Sie bieten den Inſurgenten der baskiſchen Provinzen die Hand, deren Zahl ſich nach dem geringſten Anſchlage auf 14 bis 15,000 Mann belauft, die alle wohlbewaffnet ſind. Letztere hatten bereits eine Affaire bei Toloſa mit dem General Caſtañon (es iſt das frühere Gefecht am 23. October gemeint), wobei ſie zwar, wie es heißt, zum Rückzuge gezwungen wurden, ſich aber tapfer geſchlagen haben. Nach einer Proclamation, welche der Vicekonig von Navarra am 14. d. M. erlaſſen hat, zu urtheilen, zeigt ſich der Geiſt der Inſurrection, wie er ſelbſt ſagt, auf mehreren Puncten, und ſogar in der Hauptſtadt (Pamplona) ſelbſt. Spuren des Aufruhrs haben ſich auch zu Velez-Malaga, in den Alpujarras, in der Mancha und in Aſturien kundgegeben. Auch in Arragonien und in Catalonien gährt es, und man verlangt von allen Seiten von der Regierung Truppen. Der Generalcapitän von Catalonien, überzeugt, daß er gegen die Bewohner im Innern der Provinz, deren Stimmung, ganz verſchieden von der in den Seeſtädten, höchſt feindlich gegen die Regierung iſt, mit den gewöhnlichen Hülfsmitteln wenig auszurichten im Stande ſeyn dürfte, ſucht bei einer bisher proſcribirten Claſſe einen gefährlichen Beiſtand durch Bewaffnung verſchiedener Corps von Freiwilligen und Stadtmilizen, in welche faſt alle ehemaligen National-Freiwilligen, aus der Zeit der Cortesregierung, aufgenommen werden, die einen neuen Keim innerer Zwietracht bilden werden. — Eine ähnliche Maaßregel iſt zu Badajoz ergriffen worden, von dem bemerkenswerthen Umſtande begleitet, daß der Brigadier San Martino, welcher ſeines Amtes als Polizeiintendant entſetzt und aus Madrid verwieſen worden war, weil er zur Zeit, als die Königinn, noch bei Lebzeiten Ferdinands VII., die Regentſchaft führte, Banden unter den Namen von Criſtinos oder Leales bewaffnet und organiſirt hatte, nunmehr von der Regierung den Auftrag erhalten hat, zu Badajoz Bürgercompagnien aus Leuten von ähnlichem Schlage, wie in Catalonien, gleichfalls unter dem Namen von Leales, zu bewaffnen. — Der Generalcapitän von Guipuzcoa, in gleichem Geiſte handelnd, iſt noch um einen Schritt weiter gegangen und hat den bekannten El-Paſtor, der an den revolutionnären Verſuchen Mina's im Jahre 1830 Theil genommen hatte, zu Hülfe gerufen."

In einem Schreiben aus Madrid vom 31. October heißt es: „Wir haben uns kaum von dem Schrecken erholt, den die Ereigniſſe vom 27., die von unerhörten Grauſamkeiten begleitet waren, eingeflößt hatten. Das Decret Behufs der Auflöſung der Infanterie der royaliſtiſchen Freiwilligen war in der Nacht unterzeichnet worden; man ſchien jedoch am Morgen des 27. über die Mittel der Ausführung noch in Ungewißheit zu ſeyn. Nichtsdeſtoweniger hatten die bewaffneten Banditen, die ſich ſpäter im Gefolge der Truppen zeigten, ſchon am Morgen Kenntniß von den Entſchlüſſen der Regierung und ſtießen laute Drohungen gegen die royaliſtiſchen Freiwilligen aus. Die-

ſe über das ihnen bevorſtehende Schickſal beunruhigt, wollten ſich in ihrer Kaſerne verſammeln. Kaum waren ihrer Hundert in der Kaſerne angelangt, als der wachthabende Offizier unvorſichtiger Weiſe den Befehl gab, keine Patrouille der Linientruppen herankommen zu laſſen, und zu dieſem Ende alle Zugänge von ſeiner geringen Mannſchaft beſetzen ließ. Da ſich nun eine Patrouille von den Linientruppen zeigte, ſetzten ſich die royaliſtiſchen Freiwilligen zur Wehre und gaben Feuer; ſo entſpann ſich das Gefecht. — Die bewaffneten Banden, welche mit den Linientruppen herangerückt waren, verübten, nachdem die Freiwilligen überwältigt worden waren, alle nur erdenklichen Grauſamkeiten; ſie vergriffen ſich an den verwundeten und gefangenen Freiwilligen, die von den Linientruppen escortirt wurden, und ſchlugen ſie todt. Dann zogen ſie vor den Pallaſt, und forderten mit blutdurſtigem Geſchrei Waffen und die Abſetzung der Miniſter. — Dieß hatte wenigſtens die gute Folge, daß die Regierung, die Gefahr ſolcher Bundesgenoſſenſchaft erkennend, auf den Plan, der, wie man verſichert, im Werke war, Verzicht leiſtete, zur Bewaffnung von Freiwilligen in Madrid, nach dem Muſter von Catalonien und Eſtremadura, zu ſchreiten. Die Gefahr ſchien der Regierung um ſo drohender, als dieſe wahren Revolutionsmänner förmliche Sitzungen und Reden in einem Kaffehhauſe in der Alcalaſtraße hielten. Durch ein geſtern an allen Straßenecken angeſchlagenes Edict iſt demnach dieſe Verſammlung und jede andere gleicher Art aufs Schärfſte verboten worden, und die Polizei machte geſtern Abends zur Vollziehung dieſes Befehls die Runde in allen Kaffehhäuſern. Nichtsdeſtoweniger iſt die Ruhe in der Hauptſtadt mehr anſcheinend, als wirklich, denn wenn auch die unermüdete Thätigkeit der Behörden den Ausbruch ernſthafter Unruhen bisher verhindert hat, ſo gelingt es ihr doch nicht, einzelnen Raufereien und Gewaltthaten Einhalt zu thun, die jeden Tag die Verſchiedenheit der Parteien, in welche die Bewohner der Hauptſtadt getheilt ſind, mit blutigen Zügen bezeichnen. — Mehrere Hundert royaliſtiſche Freiwillige ſind aus Madrid entkommen, und werden ſich, wie man glaubt, auf den verſchiedenen Puncten von Caſtilien, wo die Inſurrection bereits ausgebrochen iſt, ſammeln. — General Sarsfield hat, wie man glaubt, zu wenig Truppen, um die Inſurgenten mit Erfolg anzugreifen. Man will ihm noch Verſtärkungen ſchicken; es fehlt aber überhaupt an Truppen, um überall, wo es nöthig iſt, zu operiren. — Geſtern hat man von einem reiſenden Engländer, den man ſicher nicht der Parteilichkeit beſchuldigen kann, ſehr ungünſtige Nachrichten aus Altcaſtilien und aus den baskiſchen Provinzen erhalten; die Zahl der Inſurgenten nimmt täglich zu, und ſie haben ſehr ſtarke Poſitionen beſetzt. — Seit einigen Tagen ſind wieder verſchiedene Decrete in der Hofzeitung bekannt gemacht worden. Durch eines dieſer Decrete ernennt die Regentinn, von dem Wunſche beſeelt, die Hinderniſſe, welche die Unwiſſenheit der Entwicklung des öffentlichen Wohlſtandes entgegenſetzt, wegzuräumen, eine Commiſſion, mit dem Auftrage, die Geſetze und Reglements über die Preſſe zu reformiren. Durch ein Decret vom 26. wird eine andere Commiſſion mit dem Auftrage ernannt, die Geſetze, welche die Freiheit aller Spanier, nach der Hauptſtadt zu kommen und ſich dort anzuſiedeln, beſchränkt, zu reviſiren und nöthigenfalls auch abzuſchaffen. Durch ein drittes Decret wird die Einführung gleichförmiger Maaße und Gewichte in ganz Spanien vorgeſchrieben. Endlich wird durch einen königlichen Befehl ein bereits für Alava erlaſſenes Geſetz, welches die Veräußerung von Majoratsgütern, wenn ihr Werth nicht 12,000 Realen überſteigt, geſtattet, auch auf Biscaya und Guipuzcoa ausgedehnt. — Der Marquis de las Amarillas und Hr. Gareli ſind zu Madrid angekommen, um ihren Sitz im Regentſchaftsrathe einzunehmen. Letzterer iſt zum überzähligen Rath von Caſtilien, mit 50,000 Realen Gehalt, ernannt worden."

Frankreich.

Ein Schreiben aus Bayonne vom 5. November gibt über Eraſo's Flucht aus Bordeaux folgende Details: „Zur Zeit des letzten Reviſionsrathes (vor dem Tode Ferdinands VII.) begab ſich der Unterpräfect von Bayonne nach St. Jean de Luz, wo man ihn zur Tafel geladen hatte. Auch an Eraſo war eine Einladung ergangen, er kam über die Gränze, und wiſſen Sie, wer bei Tiſche am lauteſten die Marſeillaiſe ſang? Eben der Mann, der ſpäter für Don Carlos zu Felde zog. Dieſe Komödie hat ſich jetzt in Bordeaux erneuert. Eraſo war bei ſeiner Herkunft in der Rue de la Douane in einer Art von Hotel-Garni abgeſtiegen. Leute, die weder ſeinen Namen noch ſeine Meinung kannten, luden ihn als ſpaniſchen Refugie zum Eſſen ein; man ſprach von Politik, von der in Spanien zu gründenden Freiheit und dem Beiſtande zu Gunſten der Königinn. In alle dieſe Ideen ging der Gaſt vollkommen ein, ja er trank auf den Untergang der Mönche, und eben wollte man ihn fragen, ob er vielleicht Republikaner ſei, als Hr. A., Mitglied des zu Bordeaux für Don Carlos errichteten Comite's, hereintrat und ſich nach Eraſo erkundigte, welcher ſich vom Sitz erhob. Groß war das Erſtaunen der Anweſenden, und während ſie ſich ihre Ideen darüber mittheilten, bot Hr. A. dem Eraſo Geld zur Flucht an, welches dieſer annahm. Um den Präfecten Lacoſte zu täuſchen, nahm er bei den Diligencen Laffitte et Caillard einen Platz nach Angouleme für den Sonntag; am Sonnabend verließ er aber das Hotel und kam nicht wieder. Dießmal war die Polizei nicht auf ihrer Hut, und doch iſt Eraſo 5 Fuß 6 Zoll hoch und ſehr mager. Man ſagt daher, der Centralpolizeicommiſſär werde abgeſetzt, wie vor Kurzem der Unterpräfect von Bayonne."

Der Meſſager ſchreibt aus Breſt: „Die Fregatte Aſträa und die Corvette Marne haben den Befehl erhalten, ſich ſogleich definitiv auszurüſten. Sie ſollen unverzüglich nach Algier die zu Quelerme befindlichen Sträflinge bringen. Die Garonne, Ceres, der Meleagre, Endymion und Shynx liegen auf der Rhede, und erwarten jeden Augenblick ihre Beſtimmung."

Am 11. November 1 1/4 Uhr Nachmittags 5 Percents 101 Fr. 90. 3 Percents 74 Fr. 40.

Am 19. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 1/3;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	131 1/4;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1197 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 21. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 19. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.746	28Z. 6L. 2P.	+ 4.5	NW. ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.700	28 5 7	+ 5.5	NW. ——	——
	10 Uhr Abends.	27.688	28 5 5	+ 3.5	NW. ——	——

Spanien.

Pariſer Blätter vom 12. d. M. geben folgende Auszüge aus der Madrider Zeitung vom 31. October: „Der Generalcapitän von Majorca meldet in einem vom 20. October datirten Berichte, daß die Inſel vollkommen ruhig ſei. — Die Berichte der Generalcapitäne von Ceuta vom 22., von Galicien vom 23., von Catalonien vom 24., von Navarra vom 25., von Andaluſien, Granada und Valencia vom 26., und von Eſtremadura, Arragonien und Altcaſtilien vom 27. lauten ebenfalls beruhigend. — In einem der Regierung zugekommenen Berichte des Generalcapitäns von Cuba, aus der Havannah vom 30. Auguſt datirt, werden die Feſtlichkeiten beſchrieben, welche dort bei Gelegenheit der Eidesleiſtung an die Königinn Iſabella II., als Erbinn des ſpaniſchen Thrones, Statt fanden. Es ſei (heißt es in dieſem Berichte) faſt unmöglich, eine entſprechende Vorſtellung von dem großen Enthuſiasmus und dem Entzücken zu geben, welches von der Bevölkerung bei jenem Anlaſſe an den Tag gelegt wurde. — Nachrichten aus Portugal zufolge befand ſich Don Carlos am 7. October zu Caſtelbranco in Portugal. Alle ſeine Bewegungen wurden von dem Generalcapitän von Eſtremadura, Grafen Rodil, bewacht. Sein Gefolge beſteht aus ungefähr hundert Portugieſen und Spaniern. — Die Angſt vor der Cholera hatte faſt ganz aufgehört; in Sevilla, Badajoz und Ayamonte waren ſehr wenig neue Fälle vorgekommen, und alle Ortſchaften in Eſtremadura und Andaluſien, welche von dieſer Geißel heimgeſucht worden waren, ſind jetzt, mit ſehr wenigen Ausnahmen, befreit davon. Auch in Malaga machte die Seuche keine Fortſchritte und man zweifelte ſogar, ob die dort herrſchende Krankheit auch die Cholera ſei. Cadix war noch nicht davon ergriffen worden, obgleich es ſo geheißen hatte.“

In einer außerordentlichen Beilage zum Memorial Bordelais vom 9. d. M. wird die Nachricht von dem Rückzuge El-Paſtors und Caſtañons mitgetheilt. Es erhellt aus dieſem Berichte, daß beide Heerführer gegen Aſpeytia vorgerückt waren, um die Carliſten anzugreifen, bei dem Einzug in dieſen Ort aber von 12,000 Feinden umzingelt und zum Rückzuge genöthigt wurden. Toloſa (heißt es ferner in gedachtem Berichte) ſei von den Truppen der Königinn geräumt worden; in Irun herrſche paniſcher Schrecken, und die Behörden hätten ſich nach Frankreich begeben; in Navarra nähmen die Carliſtiſchen Guerilla's auf eine höchſt beunruhigende Weiſe überhand; mehrere von den Straßen von Behobie ſeien mit Flüchtlingen überfüllt; S. Sebaſtian ſchwebe in gleicher Beſorgniß, die Thore wären geſperrt, und Niemand würde herausgelaſſen. — Ferner berichtet das Memorial: „Der Vicekönig von Pamplona hat einen neuen Beweis von ſeiner feſten Entſchloſſenheit abgelegt, indem er den Biſchof dieſer Stadt hat verhaften und in Gewahrſam bringen laſſen. Dieſer Act der Strenge ſoll durch folgenden Umſtand veranlaßt worden ſeyn. Ein Oberſt, deſſen bekannte Carliſtiſche Geſinnungen den Vicekönig bewogen hatten, ihn unter Aufſicht der Polizei zu ſtellen, war auf die Verordnung des Biſchofs, der ſich für ſein Benehmen verbürgte, dieſes Zwangs enthoben worden; kaum war aber dieß geſchehen, ſchlug ſich der Oberſt zu den Inſurgenten, worauf der Vicekönig den Biſchof als Geißel in Gewahrſam bringen ließ.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 10. d. M. enthält folgende Angaben über die Affaire, in Folge deren El-Paſtor und Caſtañon Toloſa geräumt und ſich nach S. Sebaſtian zurückgezogen haben: „Toloſa iſt am 6. von den Inſurgenten mit Geſchütz und einer ſolchen Uebermacht angegriffen worden, daß El-Paſtor alle Kraft aufbieten mußte, um dem Angriff auch nur eine Zeit lang zu widerſtehen. Er mußte jedoch bald weichen, und hat ſeinen Rückzug über Hernani nach S. Sebaſtian angetreten. — Zur ſelben Zeit hat ſich die kleine, aus 40 Mann beſtehende, Beſatzung von Irun auf franzöſiſches Gebiet zurückgezogen. — Nachdem El-Paſtor und Caſtañon in S. Sebaſtian angekommen waren, wurden die Stadtthore am 7. Morgens geſchloſſen.“ — Ein Schreiben aus Behobie (auf franzöſiſchem Gebiete) vom 3. d. M. um 10 Uhr Abends meldet: „Die Deroute iſt vollſtändig; Alles wirft ſich hierher; unſere Douane iſt voll von geflüchteten Effecten. So eben kommen Karren mit Gewehren hier an. Die Inſurgenten ſind noch nicht in Irun, das ſie wahrſcheinlich morgen beſetzen werden; in Hernani ſind ſie bereits eingerückt. — Ein von Bayonne abgegangener Kurier iſt zu Salinas angehalten worden und nachdem man ihm ſeine Depeſchen abgenommen, nach Bayonne zurückgekehrt.“

Das Pariſer Bulletin du Soir vom 11. enthält bloß folgende kurze Anzeige: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom heutigen Tage enthält keine neuen Nachrichten. Die Lage der Inſurgenten iſt noch immer dieſelbe.“ — Auch die Pariſer Blätter vom 13., die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben, bringen keine neueren Nachrichten aus Spanien, nur verſichern ſie, daß General Sarsfield endlich von Burgos aufgebrochen und auf dem Marſche gegen Vittoria begriffen ſei.

Portugal.

Den neueſten Nachrichten aus England (in Galignani's Meſſenger vom 13. d. M.) zufolge, war am 9. das Dampfboot Confiance, Lieutenant Waugh, in Falmouth angekommen und hatte Nachrichten aus Liſſabon bis zum 3. November mitgebracht, denen zufolge

Dom Miguel mit ſeinen Truppen fortwährend in Santarem ſtand und Anſtalten zu einer hartnäckigen Gegenwehr traf. Die zu Liſſabon verbreitet geweſenen Gerüchte, daß ſich Leiria und Coimbra zu Gunſten Dona Maria's erklärt hatten, ſind ohne Beſtätigung geblieben.

Großbritannien und Irland.

Die Committee des Birminghamer politiſchen Vereins hielt in den letzten Tagen eine Verſammlung, worin erwähnt wurde, daß die Handwerker von Birmingham Fonds ſammeln, um ſie zu dem Zwecke der Abſchaffung der Häuſer- und Fenſterſteuer zu verwenden. Die Maurer und Zimmerleute ſteuerten in Einer Woche nicht weniger als 1100 Pf. St. zuſammen. In Betreff einer vorgeſchlagenen Vereinigung mit der Aſſociation in London, ſagte ein Hr. Boultbee, auf legalem Wege könne das Committee nichts thun, als ihre Billigung des Benehmens der Einwohner von London in Hinſicht der Häuſer- und Fenſterſteuer ausſprechen; und Hr. T. Attwood drückte ſeine Ueberzeugung aus, daß das Volk von Birmingham ſie „durch alle in ſeiner Gewalt befindlichen legalen Mittel“ unterſtützen werde.

Der Handwerkerverein hält jetzt zweimal die Woche Verſammlungen in dem Fives-Court, Windmillſtreet zu London. Die Zahl der Mitglieder wächst mit jedem Tage ſo ſehr, daß die Sperrung der Durchfahrt ein Gegenſtand allgemeiner Klage, beſonders für die Nachbarſchaft, geworden iſt. Da die Verſammlungen mit der größten Vorſicht gehalten werden, ſo iſt ſchwer zu ſagen, was eigentlich darin vorgeht. Die Mitglieder ſtreuen aus, ſie beſprächen ſich bloß darüber, wie ſie ſich ſelbſt ſchützen ſollten in Betreff der Taglohne der Maurer, Zimmerleute und anderer beim Bauweſen Beſchäftigten. Sieben Uhr Abends iſt die Verſammlungsſtunde. Ein Mann mit gezogenem Säbel ſteht am inneren Eingange, und wegen der ſtrengen Prüfung, die angewendet wird, finden die Ankommenden nur langſam Zutritt. Manche Verſammlungen dauern bis nach Mitternacht.

Conſols am 11. November 88.

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 12. d. M. enthält folgenden Artikel: „Der geſtrige National enthält unter der Rubrik „Nachrichten aus Spanien“ folgende Angaben: „In dem kleinen franzöſiſchen Hafen Socoa war „eine Barke gemiethet worden, um fünf Unbekannte nach „Bilbao überzuführen. Der Patron gedachten Fahrzeu„ges hat bei ſeiner Rückkehr berichtet, daß gleich nachdem „die fünf Perſonen nach Bilbao kamen, die Sturmglo„cke geläutet wurde, Lebehochs erſchollen und alles das „Anſehen eines Feſtes gewann. Man vermuthet, und zwar „mit Wahrſcheinlichkeit, daß drei dieſer Unbekannten der „Oberſt Eraſo, Caragol und Guruchaga, insge„ſammt Carliſtenhäupter, ſind, welche die franzöſiſche Po„lizei, die ſonſt ſo ſtreng und wachſam für die proſcribir„ten Ausländer iſt, hat abreiſen laſſen und zwar die bei„den erſten von Bordeaux und den dritten von Bayon„ne. Ferner hieß es, aber ohne Grund, daß die beiden „andern Hr. Calomarde (welcher aber Paris nicht ver„laſſen hat) und der Graf d'España ſeien, der aber „ſchwer krank darnieder liegt.“ — Der Oberſt Eraſo (ſagt nun das Journal de Paris) iſt der Anſtifter des Aufſtandes in den Thälern von Navarra. Da er keine Unterſtützung fand, ſo ſuchte er Zuflucht auf dem franzöſiſchen Gebiete und ward bei ſeiner Ankunft in Pau vor den Präfecten des Niederpyrenäen-Departements geführt, von welchem er die Weiſung, ſich nach Angouleme zu verfügen, erhielt. Die Behörde verließ ſich auf das von dem Oberſt gegebene Ehrenwort, daß er nicht wieder nach Spanien zu kommen trachten würde, und erlaubte ihm daher, unbewacht nach Angouleme abzureiſen. Er war aber kaum zu Bordeaux angekommen, als er am 4. November gegen 10 Uhr Abends plötzlich unſichtbar wurde, und man glaubt, daß er zu Fuß oder in einem Privatwagen nach Spanien abgereist ſei. Die Bordeauxer Polizei ließ viermal des Tages nachſehen, ob Eraſo zugegen ſei, und er hatte ſeine Flucht erſt vor drei Viertelſtunden bewerkſtelligt, als man ſelbe gewahr wurde. Es leuchtet mithin ein, daß dieſer Flüchtling ſich unter den am 5. zu Bilbao angelangten Carliſten nicht befinden konnte, indem er am 4. gegen 10 Uhr Abends noch zu Bordeaux war. — Caragol war ſeit mehreren Jahren einer von den ſpaniſchen Flüchtlingen, welche Unterſtützung von der franzöſiſchen Regierung erhielten. Es iſt ein Mann, der, wie man zu ſagen pflegt, den Mantel nach dem Winde hängt, und bald liberal bald abſolutiſtiſch geſinnt ſcheint. Als er in dem an der äußerſten Gränze gelegenen Dorfe Bauca nebſt einigen Leuten von der Guerilla des Santos Ladron angehalten wurde, ſchützte er eine Unpäßlichkeit vor und wirkte ſich ſo die Erlaubniß aus, ſpäter, als beſtimmt worden war, nach ſeinem Beſtimmungsort abgehen zu dürfen, was er dazu benützte, nach Spanien zurückzukehren. — Was den Grafen d'España betrifft, ſo befindet ſich derſelbe ſeit ſechs Monaten in Frankreich, wo er im Gers-Departement das Schloß Montbardon bewohnt. Vor vierzehn Tagen begab er ſich nach der im Tarn-Depaetement gelegenen Ile d'Albi. Obgleich ſeine Geiſteskräfte ſehr geſchwächt ſind, ſo genießt er doch ſo großen Einfluß in Catalonien, daß es erforderlich iſt, ihn von der Gränze zu entfernen; er wird ſich daher nach Tours begeben müſſen, wohin er ſich auch bereits auf dem Wege befindet, und auf der Reiſe ſorgfältigſt bewacht wird.“

Der Moniteur macht unterm 10. November die früher angekündigte Ordonnanz über die Verrichtungen der Conſuln in ihren Beziehungen mit der Handelsmarine bekannt und verſpricht eine andere über die Verrichtungen der Conſuln in ihren Beziehungen zu der königlichen Marine. Dieſe Ordonnanz nimmt mehr als die Hälfte eines Blattes des Moniteur ein.

Der Breton, ein Journal von Nantes, macht folgenden Tagsbefehl bekannt: „Nantes, 4. November. Unter den angewandten Mitteln, Unruhen und Gährung in den Departements des Weſtens zu verbreiten, haben die Feinde der Regierung keinen Anſtand genommen, das Unglaublichſte von Allem zu verbreiten, nämlich das Gerücht von der neuen Erſcheinung der Herzoginn von Berry in dieſem Landſtriche. Es iſt meine Pflicht, die ganze Ungereimtheit eines ſolchen Gerüchtes zu zeigen, und alle guten Bürger durch die Erklärung zu beruhigen, daß die Regierung über die Intriguen wacht, welche Böswilligkeit hegen möchte, und daß ſie alle Beſtrebungen einer für immer verlornen Sache zu vereiteln wiſſen wird. Die Commandanten der Cantonirungen, der Gendarmerie, werden ihren Eifer in Verfolgung der Banden und aller Perſonen, welche aufrühreriſches Geſchrei ausſtoßen oder die öffentliche Ruhe zu ſtören ſuchen, verdoppeln. (Unterz.) Der Generallieutenant, Pair von Frankreich und Commandant der zwölften Militärdiviſion, Graf Drouet d'Erlon.“ Der Breton fügt hinzu, die Staatsgoelette Hirondelle ſei mit Beaufſichtigung der Küſten der Vendee und der untern Loire beauftragt, wo man einige heimliche Landungen von Waffen und Perſonen zu befürchten ſcheine.

Am 11. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74

Digitized by Google

Fr. 15. — Am 12. November 5Percents 101 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 101 Fr. 85. 3Percents 73 Fr. 95. Fin Courant geſchloſſen zu 73 Fr. 95. — Am 13. November 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 3Percents 74 Fr. 5.

Niederlande.

Das Amſterdamer Handelsblad meldet aus dem Haag vom 8. November: „Von mehreren Seiten wird der Angabe, der franzöſiſche Geſchäftsträger am hieſigen Hofe habe ſich nach Paris begeben, widerſprochen. Hr. d'Eyragues ſoll nur auf einige Tage, ohne beſondern politiſchen Zweck, nach Brüſſel gereiſt ſeyn. Der Fürſt von Schwarzenberg, welcher geſtern abgereiſt und deſſen Sendung, wie die nunmehr in London eröffnete Conferenz darthut, bei unſerm König vollkommen gelungen iſt, hat von Sr. Majeſtät eine koſtbare Doſe, mit dem königl. Bildniſſe verziert und mit Brillanten beſetzt, zum Geſchenke empfangen."

Belgien.

Am 12. November hat der König der Belgier die Seſſion der Kammern von 1833 und 1834 mit folgender Rede eröffnet: „Meine Herren! Kaum ſind ſeit der Zeit, wo ich die letzte Seſſion eröffnete, fünf Monate verfloſſen, und obwohl ich Ihnen kein wichtiges Ereigniß, das geeignet wäre, unſere äußere Lage zu modificiren, anzukündigen habe, ſo fühlte ich doch das Bedürfniß, mich in den Schooß dieſer Verſammlung zu begeben, wo ich ganz das loyale Volk wieder zu finden glaube, das mir ſo viele Beweiſe von Zutrauen und Zuneigung gibt. — Die Geburt eines Kronprinzen hat alle Bande, welche den Thron mit der belgiſchen Nationalität vereinigen, noch enger geknüpft. — Mit Vergnügen erinnere ich mich an die Geſinnungen, die Sie mir bei dieſer Gelegenheit ausdrückten, und an die Beweiſe von Sympathie, die ich bei dieſem glücklichen Anlaſſe aus allen Theilen des Königreichs empfing. — Nach dem Abſchluß der Uebereinkunft vom 21. Mai ſind die Unterhandlungen, um zu einem ſchließlichen Vertrage zwiſchen Belgien und Holland zu gelangen, wieder eröffnet worden; die Hinderniſſe, welche die Suspenſion derſelben veranlaßten, und an denen, wie Ihnen aus neuern Mittheilungen bekannt iſt, meine Regierung keinen Theil hat, ſind bis jetzt noch nicht gehoben worden; wir bleiben in dieſer Hinſicht in der nämlichen Lage. — Mit einem ſehr lebhaften Vergnügen ſehe ich die Verbeſſerung unſeres innern Zuſtandes; die Hoffnungen, die ich in dieſer Hinſicht bei der Eröffnung der beendigten Seſſion äußerte, ſind großentheils in Erfüllung gegangen. Eine theilweiſe Entwaffnung iſt möglich geweſen; ſie ward bewerkſtelligt, ohne die Organiſation der Armee zu ſchwächen, jedoch auf eine Weiſe, daß ſie der Induſtrie und dem Ackerbaue eine große Anzahl Arme wiedergab, deren Bedürfniß ſie fühlten. — Eine nicht minder glückliche Folge dieſer Maaßregel war, daß der Schatz merklich erleichtert ward. Die bei dem Budget des Kriegsdepartements für 1833 eingeführten Reductionen werden noch bei den Ausgaben des nämlichen Departements für 1834 überſtiegen werden, wobei jedoch die Organiſation der Armee auf dem Fuße, welchen die Sicherheit des Landes vorſchreibt, aufrecht gehalten werden wird. — Der Unterricht und die Mannszucht unſerer Truppen haben ſtets Fortſchritte gemacht, die ich Ihnen mit Vergnügen bezeichne. Die Armee hat auf dieſe Weiſe neue Anſprüche auf meine Sorgfalt erworben. Geſetzentwürfe werden Ihnen vorgelegt werden, um auf billigen Grundlagen das Loos der Militäre aller Grade in den verſchiedenen Lagen, worein ſie verſetzt werden können, feſtzuſtellen. Ich empfehle Ihrer Aufmerkſamkeit den in der letzten Seſſion vorgelegten Geſetzentwurf über die Feſtſtellung der Militärpenſionen und über die Anſprüche auf ihre Erlangung. — Die Entwicklung der Quellen des öffentlichen Reichthums hat einen glücklichen Einfluß auf die Staatseinkünfte ausgeübt. Die Regierung findet ſich im Stande, die Ausgaben für 1833 zu beſtreiten, und weit entfernt, in dieſem Augenblick neue Opfer vom Lande für die Dienſtzweige des Jahres 1834 fordern zu müſſen, iſt es ihr möglich, die Auflagen zu vermindern, welche dieſes Jahr auf dem Grundeigenthume laſteten. — Eine Uebereinkunft mit der Bank, in ihrer Eigenſchaft als Caſſirer des ehemaligen Königreichs, hat zur Verfügung der Regierung Summen geſtellt, wovon unmittelbar im Intereſſe des Schatzes, unter durch die allgemeine Geſellſchaft bewilligten Vorbehalten, die von ihrem Wunſche, dem Lande nützlich zu ſeyn, zeugen, Anwendung gemacht worden iſt. — Es iſt lebhaft zu wünſchen, meine Herren, daß Ihre jetzige Seſſion die Erneuerung des Proviſoriums in Finanzangelegenheiten verhüten könne. Zu dieſem Ende werden Ihnen die Budgets unverzüglich vorgelegt werden. Die neuere Prüfung der Ausgaben des laufenden Jahres wird den Kammern geſtatten, die Sanction der Ausgaben für den Dienſt des Jahres 1834 zu beſchleunigen. Ihr Patriotismus und ihre Einſichten werden ſtets eine weiſe Sparſamkeit mit den Bedingungen einer guten Verwaltung zu vereinbaren wiſſen. — Unſere Finanzgeſetzgebung erheiſcht verſchiedene Modificationen. Sie ſind nicht aus dem Auge verloren worden. Bei der Arbeit, welche ſie veranlaßten, hat man die Wünſche und Bemerkungen, welche ihre Debatten in Anregung brachten, berückſichtigt. — Die innere Verwaltung iſt ſtets mit der Ordnung fortgeſchritten, welche mit dem proviſoriſchen Zuſtande der Provinzial- und Municipalautoritäten verträglich iſt. Die definitive Organiſation, welche dieſen beſondern Verwaltungen zu geben Ihnen vorbehalten iſt, wird der allgemeinen Verwaltung eine neue Regelmäßigkeit aufdrücken. — Die Regierung widmet ſich mit Ausdauer allen Arbeiten, die zur Vergrößerung der öffentlichen Wohlfahrt beitragen können. Ein großer Verbindungsplan, der Ihnen ſchon zur Prüfung vorgelegt iſt, und welchem die Erläuterungen der Hauptorgane des Handels und der Induſtrie in ein lebhaftes Licht geſtellt haben, wird bald der Gegenſtand Ihrer Berathungen werden. Das Land wird große Wohlthaten davon ernten, und unſere gemeinſamen Arbeiten über dieſen wichtigen Gegenſtand werden von der Sorgfalt der großen Staatsgewalten für die materiellen Intereſſen des Königreichs zeugen. — Die Künſte haben einen neuen Aufſchwung genommen. Auch in ihnen liegen koſtbare Elemente der Nationalität. Unſere Jahrbücher bezeugen den Glanz, welchen die belgiſchen Künſtler ehemals über ihr Vaterland verbreiteten, und die Achtung, deren es ſich durch ſie im Auslande erfreute. — Meine Herren! Durch die Loyalität Ihres Benehmens bei den Unterhandlungen hat die Regierung ſich im Auslande Achtung verſchafft. Unſere Rechte haben nicht ermangelt, dort Stützen zu finden. Dieſer Umſtand und die Sicherheit, der wir uns im Innern freuen, müſſen uns über die Zukunft unſers Vaterlandes beruhigen und uns mit Zutrauen das Ende unſerer Zwiſtigkeiten mit Holland abwarten laſſen. Ich werde fortwährend darüber wachen, daß die Rechte Belgiens in Uebereinſtimmung mit den wahren Intereſſen des Königreichs aufrecht erhalten werden. — Ich rechne, meine Herren, auf jene aufrichtige und beharrliche Mitwirkung, die eine aus dem Nationalwillen hervorgegangene Regierung, die ſtets den feſten Entſchluß hatte, ſich auf ihn zu ſtützen, von den Mandataren des Landes erwarten muß."

Digitized by Google

Teutſchland.

Am 13. November wurde die badiſche Ständeverſammlung von Sr. königl. Hoheit dem Großherzoge mit folgender Rede geſchloſſen: „Edle Herren und liebe Freunde! Indem Ich den gegenwärtigen Landtag ſchließe, freue Ich Mich, es öffentlich ausſprechen zu können, daß die Hoffnungen, mit welchen Ich denſelben eröffnet, in Erfüllung gegangen ſind. Wir haben Unſer Werk in Eintracht beendigt. Wenn auch im Laufe dieſer Sitzung abweichende Anſichten über Gegenſtände von zarter und verwickelter Natur ſich erhoben haben, und ſogar eine Störung der Einigkeit zu drohen ſchien, ſo haben Meine freimüthigen, vom Geiſte der Wahrheit und des Vertrauens eingegebenen Erklärungen immer offenen Eingang in Ihren vaterländiſchen Herzen gefunden, und die Beſorgniſſe ſchnell zerſtreut. Ich kann Ihnen nur meine große Zufriedenheit ausdrücken über den Eifer, womit Sie die vorgelegten Geſetzentwürfe berathen haben. Vor Allem erkenne Ich die Sorgfalt an, die Sie dem wichtigſten unter denſelben, dem Geſetze nämlich über die Ablöſung des Zehnten, gewidmet, die Gewiſſenhaftigkeit, mit welcher Sie die Intereſſen aller Betheiligten abgewogen haben. Der von Ihnen ausgegangene Vorſchlag, die unbedingte Wirkſamkeit dieſes Geſetzes noch einige Jahre zu verſchieben, um jedem Theile Zeit zu genauen Berechnungen ſeiner Anerbietungen oder Forderungen zu gönnen, ſodann einſtweilen nach Anleitung des Geſetzes über die Ablöſung friedlich übereinzukommen, beweist Ihre hohe Achtung für das Eigenthum. Es beurkundet ferner Ihren lobenswerthen Wunſch, daß eines der älteſten Inſtitute, auf welchem der Beſtand der Kirchen und ſo vieler anderer wohlthätiger Anſtalten, das Einkommen ſo vieler Familien großentheils ruht, nicht in ſtürmiſcher Eile zerſtört, ſondern allmählich im Wege der wechſelſeitigen Uebereinkunft aufgelöst werde. Möge die Abſicht, aus welcher Ich dieſes Geſetz vorzulegen befohlen, mit allſeitiger Unbefangenheit gewürdigt, Ihr aufrichtiges Streben, die zahlloſen Schwierigkeiten zu heben und auszugleichen, Ihre wechſelſeitige Mäßigung und Nachgiebigkeit anerkannt, und möge dieſes große Unternehmen, das Grundeigenthum von einer bedeutenden Laſt ohne Störung, ohne Nachtheil irgend eines der Betheiligten zu befreien, mit dem glücklichſten Erfolge gekrönt werden. — Nicht mindere Aufmerkſamkeit haben Sie auf das Forſtgeſetz, ſo wie auf das über den Erſatz des Wildſchadens gerichtet; ſie beweist, daß Sie deren hohe Wichtigkeit anerkannt haben. Durch die Zuſtimmung zu den Geſetzen über Vereine und Volksverſammlungen haben Sie zugleich ausgeſprochen, wie ſehr jede ordnungswidrige Einwirkung in die öffentlichen Verhältniſſe Ihren Geſinnungen entgegen iſt. Ich gebe mich der Hoffnung hin, bei dem guten Geiſte meines Volkes nicht in die Lage zu kommen, von dieſen beiden Geſetzen Gebrauch machen zu laſſen. — Den geordneten Zuſtand unſerer Finanzen haben Sie mit Freude anerkannt. Es konnte dadurch Mein längſt gehegter Wunſch in Erfüllung gehen, den Preis des Salzes zu vermindern. Ich danke Ihnen für Ihre Zuſtimmung zu den reichlichen Unterſtützungen des öffentlichen Unterrichts in allen ſeinen Zweigen. Auf gleiche Weiſe hat Mich die bewilligte Erhöhung des Aufwands für das Sicherheitsperſonal und für das Landgeſtüt gefreut. Meine Sorge wird es ſeyn, auch den letzteren die Einrichtung zu geben, welche für das Bedürfniß des Landes die zweckmäßigſte iſt. — Zu Meiner Zufriedenheit gereicht es, daß Sie bei dem Militäretat die Pflichten, die Mir als Mitglied des teutſchen Bundes obliegen, gewürdigt, und Ihre Vorſchläge zu Erſparniſſen auf ſolche Gegenſtände gerichtet haben, die mit den erſteren in keiner nothwendigen Verbindung ſtehen. Dieſe Erſparniſſe ſollen Statt finden, wo und ſo weit die Möglichkeit dazu ſich darlegt. Beſonders angenehm war es Mir, daß Sie die Gerechtigkeit und Billigkeit anerkannt haben, einigen Militärgraden eine angemeſſene Gehaltserhöhung bei längerer Dienſtzeit nach Meinen Vorſchlägen zu bewilligen. Indem Ich ſo die wichtigſten Ihrer Arbeiten noch einmal vor Unſern Blicken habe vorübergehen laſſen, vieler anderer von minderem Umfange nicht zu erwähnen, darf Ich die Ueberzeugung hegen, Mein Volk werde in das Zeugniß einſtimmen, welches Ich öffentlich ablege, daß Sie die Pflichten Ihres Berufs treu erfüllt haben. Befeſtigen ſie nach Ihrer Rückkunft in Ihre Heimath forthin die Bande des Vertrauens und der Liebe zu Fürſt und Vaterland. Ich entlaſſe Sie, edle Herren und liebe Freunde, mit herzlichem Wohlwollen.“

Wien, den 20. November.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Stellvertreter des erſten Oberſthofmeiſters, Grafen von Czernin, laut deſſen Eröffnung vom 31. v. M. an den hieſigen Bürgermeiſter, aus Allerhöchſteigener Bewegung, den gnädigſten Auftrag zu ertheilen geruht, der geſammten Bürgerſchaft Allerhöchſtihrer getreuen Stadt Wien die beſondere allergnädigſte Anerkennung über die, aus Anlaß der beglückenden Zurückkunft Sr. Majeſtät des Kaiſers und Ihrer Majeſtät der Kaiſerinn am 29. vorigen Monats, erneuert dargebrachten Beweiſe der bei jeder Gelegenheit erprobten Liebe und Anhänglichkeit an das allerhöchſte Kaiſerhaus, und insbeſondere über die bei dieſer Feierlichkeit ſo muſterhaft gehaltene Ordnung, zu erkennen zu geben.

Se. k. k. Majeſtät haben nach Inhalt einer an den oberſten Kanzler, Grafen von Mittrowsky, als Ordenskanzler des öſterreichiſchen kaiſerl. Leopoldordens, erlaſſenen allerhöchſten Entſchließung vom 15. November d. J., Allerhöchſtihrem Generaladjutanten, Oberſten von Appel, das Commandeurkreuz dieſes Ordens allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 20. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $93\frac{7}{8}$; detto detto zu 4 pCt. in CM. $82\frac{1}{4}$; Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 198; detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $131\frac{7}{8}$; Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{1}{8}$; Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr. Gulden $98\frac{1}{8}$ G. Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——; Bankactien pr. Stück 1200 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das zehnte Heft 1833 der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift.“ Dieſes enthält I.: Den Feldzug 1745 in den Niederlanden. Mit dem Plane der Schlacht von Fontenoy. — II. Die Bombenkanonen von Paixhans. (Schluß.) — III. Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — IV. Literatur. — V. Militärveränderungen. — Auf den Jahrgang 1834 wird in dieſem Comptoir Pränumeration mit 9 fl. 36 kr. CM. angenommen.

Digitized by Google

W K
ZEITUNG
1833

Nro. 326

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 22. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.688	28Z. 5L. 5P.	+ 3.8	W.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.708	28 5 8	+ 5.0	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.706	28 5 8	+ 3.5	SO.	ſchwach.	Nebel.

Spanien.

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 7. November: „General Caſtañon und der Oberſt El-Paſtor begaben ſich geſtern Morgens nach Aſpeytia, um die daſelbſt befindlichen Carliſten anzugreifen. Auf dem Platze dieſer Stadt angekommen, hatten ſie das Feuern der Carliſten auszuhalten, die ſich in ein Kloſter eingeſchloſſen hatten. Kurz darauf rückten zahlreiche Colonnen von Inſurgenten (man ſchätzte ſie auf 15,000 Mann) heran, um die Truppen des Generals Caſtañons und El-Paſtors zu umzingeln, die ſich nur auf 800 Mann beliefen. Der Commandant dieſes kleinen Haufens fand es nicht für angemeſſen, ſich unter ſolchen Umſtänden zu ſchlagen, und ertheilte den Befehl zum Rückzuge; dieß geſchah. Inzwiſchen litt eine Compagnie, die in Kampf gerieth, ſehr viel, erreichte aber doch S. Sebaſtian. General Caſtañon glaubte bei ſeinem Rückzuge Toloſa preisgeben zu müſſen, das ihm als ein Punct erſchien, wo er keinen gehörigen Widerſtand würde leiſten können. Er kam geſtern Abends zu Hernani an, und rückte dieſen Morgen um 7 Uhr mit El-Paſtor in S. Sebaſtian ein. In Folge dieſes Rückzugs verbreitete ſich Schrecken in Irun, und die Behörden dieſer Stadt begaben ſich nach Frankreich. Der Capitän der franzöſiſchen Compagnie, die ſich dießſeits der Brücke der letzteren Stadt befindet, verlangt für den nöthigen Fall Verſtärkung. Man kann ſagen, daß alle jungen Leute aus Navarra zu den Carliſten ſtoßen werden."

In einem Schreiben aus Bordeaux vom 9. November heißt es: „Die Nachrichten aus Spanien machen den Freunden der Königinn viel Sorgen. Es iſt nicht nur gewiß, daß El-Paſtor und Caſtañon vor der überlegenen Macht Carliſtiſcher Guerilla's weichen mußten, und daß dieſe Guerilla's ſchweres Geſchütz hatten, ſondern man hört auch gar nichts von Sarsfield, der alſo in Burgos eingeſchloſſen zu ſeyn ſcheint. Die Inſurgenten ſind alſo ſchwerlich, wie Einige behaupten wollten, von Sarsfield gezwungen worden, ſich nach dem Norden zu ziehen und Caſtañon zu verdrängen, um ſich nöthigenfalls den Weg zur Flucht über die Gränze zu eröffnen; im Gegentheil war es gewiß ein zwiſchen den Inſurgenten von Biscaya, Navarra und Caſtilien verabredeter Plan, der dazu dienen ſollte, noch andere Provinzen zur Schilderhebung für Don Carlos zu vermögen. Zuverläſſig iſt, daß gedachte drei Provinzen in vollem Aufruhr ſtehen und nicht ohne viel Blutvergießen werden zur Ordnung zurückgeführt werden können. Wenn die Königinn ſich nicht von Hrn. Zea abwendet, der auch in Madrid unvolksthümlich iſt, und wenn ſie nicht die Conſtitutionnellen für ſich gewinnt, ſo iſt vielleicht ſie und der Thron ihrer Tochter verloren. Die einflußreichern liberalen Führer wollen nicht für Miniſter kämpfen, durch welche ſie verbannt und decimirt worden ſind. Man weiß nicht, welche Rolle Frankreich ſpielen wird. Es iſt ſpät zur Intervention; ohne Intervention ſiegen die Mönche, und Spanien gehört dem Norden an. — Nachſchrift, um 9 Uhr Abends. Ich kann Ihnen die beſtimmte Nachricht mittheilen, daß dieſen Morgen bei der hieſigen Militärdiviſion der Bericht anlangte, Sarsfield ſei belagert, Caſtilien im Aufſtande. Befehle ſind ergangen, den Marſch der franzöſiſchen Truppen zu beſchleunigen, und viele ſtehen ſchon an der äußerſten Gränze. So eben kommt hier ein Kurier durch und meldet die Einnahme Iruns durch die Inſurgenten; 50 Conſtitutionnelle geriethen in die Gewalt der Inſurgenten von Alava. — Zweite Nachſchrift. Ich eröffne meinen Brief, um beizufügen, daß zu Bayonne am 8. eine telegraphiſche Depeſche der franzöſiſchen Regierung Befehl gab, unverzüglich einen Kurier nach Madrid zu ſchicken. Ob er aber wohl durch die aufrühreriſchen Landſtriche noch durchkommen kann? Das Gefecht bei Toloſa iſt von Bedeutung geweſen; El-Paſtor und Caſtañon ſind von einem Theile ihrer Truppen im Stiche gelaſſen worden, 30 Conſtitutionnelle ſind gefallen, und jene Anführer kamen faſt allein nach S. Sebaſtian. Auch verbreitet man das Gerücht, Burgos ſei genommen. Dieß ſcheint wahr. Sarsfield ſoll wirklich abtrünnig geworden ſeyn. Dieß iſt nur ein Gerücht. Am 8. Abends haben die franzöſiſchen Vorpoſten ein Kleingewehrfeuer auf einem großen Theile der Linie von Irun bis S. Sebaſtian gehört. Ganz Navarra iſt im Aufſtande, und Logroño wieder in der Hand der Inſurgenten."

Der National vom 13. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Unſere Briefe aus Bayonne vom 8. d. M. geben uns nähere Details über die Einnahme von Toloſa von den Carliſten. Am 6. Morgens

Digitized by Google

war El-Paſtor mit ungefähr 200 Mann gegen Aſpeytia ausgerückt. Er wurde ſogleich von mehreren Colonnen der Inſurgenten, die wenigſtens 5 bis 6000 Mann ſtark waren, und drei Geſchütze mit ſich führten, angegriffen. El-Paſtor und ſeine kleine Truppe wehrten ſich tapfer, mußten aber der Uebermacht weichen, und ſobald ſie ſich auf Toloſa zurückgezogen hatten, gab General Caſtañon Befehl zum Rückzuge. Seine Truppen hielten Abends einige Raſt in Hernani und ſetzten dann ihren Weg auf S. Sebaſtian fort, wo ſie ſich eingeſchloſſen haben. Während in Hernani Halt gemacht wurde, ſchickte General Caſtañon einen Expreſſen nach Bayonne, um den General Harispe von dem Vorgefallenen in Kenntniß zu ſetzen, und ihn aufzufordern, den Cordon, der die franzöſiſche Gränze ſchützt, zu verſtärken. Es ſind auch wirklich einige Compagnien von Bayonne nach Behobie inſtradirt worden. — Die Behörden von Irun, durch die Revolte aus Spanien verjagt, haben ſich, da ſie nicht mehr nach S. Sebaſtian hineinkommen konnten, nach Frankreich geflüchtet. Man hatte ſie anfangs an der Bidaſſoabrücke angehalten; der General Harispe hat aber Befehl geſchickt, ſie in Behobie aufzunehmen. Solchergeſtalt wird alſo ein Poſten Carliſtiſcher Inſurgenten auf der ſpaniſchen Seite der Brücke über die Bidaſſoa auf Piſtolenſchußweite von den franzöſiſchen Schildwachen ſtehen. — Briefe aus Madrid, die in Bayonne eingegangen ſind, melden, daß man dem General Sarsfield Befehl geſchickt habe, Burgos nicht zu verlaſſen. Dieß iſt ohne Zweifel eine gute Art, ſeine nothgedrungene Unthätigkeit zu bemänteln. Derlei Befehle ſind eben ſo wenig geeignet, die Gemüther zu beruhigen, als die Bulletins der Madrider Hofzeitung, welche verſichert, daß in Galicien, in Catalonien, in Andaluſien, in Eſtremadura, in Navarra, in Altcaſtilien ꝛc. die vollkommenſte Ruhe herrſche. Wahrlich, wenn z. B. Andaluſien und Eſtremadura einer ſolchen Ruhe genießen, wie Navarra und Altcaſtilien, ſo kann man wohl ſagen, daß ganz Spanien in Flammen ſteht.“

Portugal.

Der Morning-Herald enthält folgendes Schreiben aus Oporto vom 29. October: „Die Migueliſten befeſtigen Coimbra, von welchem Platze es voreilig hieß, ſie ſtänden auf dem Puncte ihn zu räumen, als die Truppen der Königinn ſich Leiria näherten, in das ſie ſeitdem eingerückt ſeyn ſollen. Auf der Univerſität Coimbra befinden ſich mehrere hundert Studenten, die ſehr wünſchen, ſich unter die conſtitutionnelle Fahne zu reihen, die aber zu ſcharf bewacht ſind, um entfliehen zu können. Die Migueliſtiſche Hauptarmee hat, nach ihrer letzten Niederlage vor Liſſabon, kaum eine andere Wahl, als zurückzufallen auf ihre Linie des Fluſſes Zezeres, der, von Norden nach Süden fließend, bei Punhete, zwiſchen Santarem und Abrantes, in den Tajo ſich ergießt. Dann haben ſie die ſtarken Poſitionen von Santarem und Thomar in ihrer Fronte, gedeckt von einer hohen Gebirgskette, dem reichſten Theil von Alemtejo; in ihrer linken Flanke die Feſtung Elvas; zu ihrer Rechten Coimbra, Viſeu, Lamego, dann die Provinzen Tras-os-Montes und Minho mit mehreren befeſtigten Puncten (Villanova, Chaves, Miranda de Douro, und Torre de Moncorvo); in ihrem Rücken endlich Caſtelbranco und die Feſtung Almeida. So können ſie, wenn die Soldaten ſo treu bleiben wie bisher, den Kampf auf eine noch unabſehbare Zeit in die Länge ziehen. Die Beſtändigkeit und blinde Ergebenheit der Migueliſtiſchen Armee iſt wahrhaft erſtaunenswürdig und bildet eines von den größten Hinderniſſen, das alle Berechnungen zu Schanden machte. Seit zwei Jahren, lange vor der Ankunft der Expedition von Terceira, ſteht dieſes Heer im Felde, beſtändig bivouakirend, Wind und Wetter bloßgeſtellt, ſchlecht commandirt, faſt in keiner Unternehmung glücklich, oft geſchlagen, während der Hälfte der Zeit ohne Sold, von Erpreſſungen lebend, und doch iſt die Zahl der Ueberläufer nicht des Erwähnens werth. Dieſe Ausdauer der Soldaten und die wunderbare Geduld des Volks beweiſen den ungeheuren Einfluß, den die Geiſtlichkeit über ſie ausübt. Die Wägen und Ochſen der Landleute werden auf 40 Stunden in die Runde für die Armee requirirt, ſie brauchen oft 20 Tage um die Reiſe zu machen, werden wenigſtens 20 Tage, oft doppelt und dreimal ſo lange bei der Armee behalten, bis ſie nach Hauſe zurückkehren dürfen, über die allerabſcheulichſten Wege, die man geſehen haben muß, um ſich eine Vorſtellung davon zu machen; und doch kommen immer wieder aus gleich weiter Ferne andere, um ſie abzulöſen. Die dreifachen Linien und Verhaue, welche die Migueliſten in einem Umkreiſe von ſechs Stunden um Oporto errichteten, und die von zahlloſen Batterien, Verſchanzungen und tiefen Gräben durchſchnitten waren, koſteten mehr Arbeit, als die ganze portugieſiſche Nationalſchuld hätte bezahlen können. Aber Alles war unentgeldlich verrichtet; Schläge waren oft der einzige Stimulus der Arbeiter. Die Munition ward zu Lande von Liſſabon gebracht, das Geſchütz von Almeida. Myriaden von Arbeitern wurden von Herd und Hof geriſſen, aber keiner murrte, keiner dachte an Widerſtand gegen des Uſurpators Autorität, an eine Inſurrection gegen ſo unerhörten Druck. Die Edelleute der Provinz (fidalgos provincianos) ſind nicht um ein Haar beſſer daran. Die, welche auf ihren Gütern leben, ſehen ihre Früchte verfaulen, ihre Weine unverkauft verderben, aus Mangel an Fäſſern und Ausfuhr; und doch hängt noch die große Mehrzahl derſelben Dom Miguel an, der alle dieſe Leiden über ſie bringt. Die Prieſter malen die Conſtitutionnellen mit ſo ſchwarzen Farben, daß es ſprüchwörtlich iſt, daß dem Volke bei dem bloßen Namen Dom Pedro die Haut ſchaudert. Das Volk lieſt und erfährt nichts, kennt keine Zeitungen, keine öffentlichen Verſammlungen, nichts, was dieſer Täuſchung entgegenarbeiten könnte. Die zahlloſen Mönche von fünf-

Digitized by Google

hundert Klöſtern und eine gleich zahlreiche Weltgeiſtlichkeit ſind dabei intereſſirt, das Innere iſolirt zu halten von jedem Laute der Wahrheit über die milde Regierung der Königinn.“

In einem vom Courier mitgetheilten Schreiben aus Liſſabon vom 26. October heißt es unter Andern: „Dom Pedro's Agent in London hatte jedem Soldaten 1 Pf. 5 Sh. Handgeld und den Offizieren drei Monate Sold im Voraus verſprochen, ohne daß jedoch etwas ausgezahlt worden wäre. Es iſt unbegreiflich, warum Dom Pedro's Regierung die fremden Truppen zurückſetzt, während der Feind noch immer ſo gefährlich iſt; die Entfernung der Ausländer wird die Migueliſten bald wieder vor Liſſabon bringen. So wurden neulich vier Feldwebels zu gemeinen Soldaten degradirt, weil ſie ſich ſchriftlich bei dem General darüber beſchwert hatten, daß Migueliſtiſche Deſerteurs die ihnen verſprochenen Beförderungen erhielten. Man ſpricht bereits davon, die Beſoldung der Ausländer und der portugieſiſchen Truppen gleich zu ſtellen; und doch erhält jeder Gemeine für jetzt nur 4 Pence täglich und jeder Offizier 4 Pf. 10 Sh. monatlich, der Reſt wird zu den Rückſtänden geſchlagen. Die beiden neuen Miniſter ſind von Carvalho's Partei, Leute von Talent, aber von geringer Erfahrung, und Palmella's Gegner. Vor dem Zuſammentreten der Cortes dürfte Palmella ſchwerlich ins Miniſterium eintreten, dann aber dürften die andern, die ſehr unpopulär ſind, ihren Abſchied erhalten. Als ich am 18. October zu Azambuja eintraf, um mich daſelbſt nach Liſſabon einzuſchiffen, befanden ſich die Migueliſten im Beſitze des Tajoufers, und nach einem heftigen Gefechte nahmen und verbrannten ſie drei Kanonierboote. Seitdem haben ſie deren noch zwei, nebſt drei Barken mit 30 Pipen Wein, weggenommen. Auch auf der Südſeite haben ſie einige Truppen, die Allem auflauern, was den Fluß herauf will. Im conſtitutionnellen Lager herrſchte Anfangs Mangel, ſeit aber das Landvolk merkte, daß es baar bezahlt würde, brachte es Vorräthe aller Art und verkaufte ſie zu ſehr billigen Preiſen. Von Oporto ſollen am 18. Oct. gegen 8000 Mann, meiſt Freiwillige, ausgezogen ſeyn, um das Heer bei Santarem zu verſtärken. Santarem iſt ſehr feſt gelegen und dürfte ohne groſſen Verluſt, wenn die Migueliſten ernſtlich Widerſtand leiſten, nicht leicht genommen werden. Dom Miguel hat den größten Theil ſeiner koſtbaren Effecten nach Elvas geſchickt. Jetzt, da er ſeine Truppen aus den Provinzen zurückziehen muß, werden die anſehnlicheren Städte wohl die conſtitutionnelle Fahne aufziehen. Die Guerilla's richteten in Algarbien und Alemtejo noch vielen Schaden an. — Der brittiſche Conſul hat alle ſeine Landsleute aufgefordert, ihre Pferde zu einem gewiſſen Preiſe für das Militär herzugeben. — Die Frage, ob das Schiff, an deſſen Bord ſich Sir John Campbell befunden, gute Priſe ſei oder nicht, iſt noch nicht entſchieden. In ſeinem Verhöre erklärte Sir John Campbell, er habe allerdings in Dom Miguels Dienſten geſtanden, ſich jedoch zurückgezogen, ſobald Dona Maria von ſeiner Regierung anerkannt worden ſei; als brittiſcher Unterthan habe er das Recht, ſeine eigene politiſche Meinung zu hegen.“

Spaniſches Amerika.

Am 11. September iſt zu Mexico folgende Ueberſicht des Verlaufes der Cholerakrankheit vom 7. Auguſt bis 10. September einſchließlich erſchienen: „Erkrankte 20,157 männlichen, 28,706 weiblichen Geſchlechts, in Allem 48,863. Geneſen 11,416 männl., 16,940 weibl., zuſammen 28,356. Geſtorben 4628 männl., 5694 weibl., zuſammen 10,322. In der Geneſung am 10. September 1612 männl., 1834 weibl., zuſammen 3446. Während der Krankheit in die Hoſpitäler gebracht 2826 männl., 3038 weibl., zuſammen 5864. Noch vorhandene Kranke 370 männl., 505 weibl., zuſammen 875. — Bemerkungen: 1) Von den 48,863 Erkrankten haben 42,000 mildthätige Hülfe erhalten. 2) Unbekannt iſt, wie viel heimlich begraben ſeyn mögen, doch kann man nicht unter 500 rechnen, die im Obigen nicht mit einbegriffen ſind. 3) Sehr wenig Verheerung hat die Krankheit in den öffentlichen Quartieren und Gefängniſſen, ſo wie in den Mönchs- und Nonnenklöſtern angerichtet.“ — Die Todesfälle betragen jetzt noch 50 bis 60 täglich, und von der Totalſumme aller Geſtorbenen rechnet man, daß nur ungefähr 300 (größtentheils Frauen und Kinder) der beſſeren Claſſe angehörten. Von den Fremden ſind nur einige wenige Franzoſen, und unter den Engländern und Teutſchen einige Arbeiter, die dem Trunke ergeben waren, geſtorben. In Puebla verbreitete man das Gerücht, daß die Brunnen von Fremden vergiftet ſeien, in Folge deſſen 8 Franzoſen nahe bei der Stadt umgebracht und die Fremden in Puebla ſelbſt nur ſchwer vor demſelben Schickſale bewahrt wurden.

Kaum hat die Cholera in ihrer Wuth nachgelaſſen, ſo fangen auch wieder die Feinſeligkeiten an. Duran marſchirte von Guanazuato nach San Luis, kehrte aber unverrichteter Sache wieder um. Santana verſammelt ſeine Armee in San Miguel und will den Feind in Kurzem angreifen. Uebrigens weiß man nichts Officielles, da Mexico von den nördlichen Provinzen ganz abgeſchnitten iſt, und auch auf der Route nach der Küſte es von Räubern und Deſerteurs wimmelt, weßhalb ſelbſt die Waarentransporte jetzt nur unter Escorte ſicher gehen.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben dem Viceadmiral Greigh mit Rückſicht auf deſſen durch vieljährige eifrige Dienſte und unausgeſetzte Anſtrengungen zerrüttete Geſundheit, ſo wie um demſelben die Beſchwerden ſeines Dienſtes möglichſt zu erleichtern, aber ſeine umfaſſenden Kenntniſſe im Seeweſen und ſeine große Erfahrenheit dem Staate noch länger zu Gute kommen zu laſſen, zum Mitgliede des Reichsraths ernannt und befohlen, die Ober-

direction der Flotte und Häfen des ſchwarzen Meeres, bis auf weitere Befehle, dem Stabschef der Flotte und Häfen dieſes Meeres, Generaladjutanten Viceadmiral Laſareff, zu übertragen; der Viceadmiral Greigh iſt in Folge deſſen bei ſeiner Abreiſe nach der Reſidenz durch ein allerhöchſtes Reſcript von Sr. Majeſtät beauftragt worden, ſein Amt als Militärgouverneur von Nikolajew dem Viceadmiral Laſareff und ſein Amt als Militärgouverneur von Sebaſtopol dem Viceadmiral Pataniotti zu übergeben; letzterer iſt zugleich zum Mitglied des Admiralitätsraths ernannt worden.

Das Departement der Staatswirthſchaft ſoll, nachdem das Bauweſen von demſelben getrennt und der Oberverwaltung der Straßencommunication untergeordnet worden, auf allerhöchſten Befehl mit dem Oekonomiedepartement des Miniſteriums des Innern vereinigt werden.

Wegen der Verlegenheiten, in die ſich die niedrigern Claſſen des Handelsſtandes durch den dießjährigen Mißwachs verſetzt ſehen, haben Se. Majeſtät es für nöthig erachtet, ihren Geſchäften durch einſtweilige Ausnahmen von den Handelsrechten Erleichterung zu gewähren und demnach verordnet, daß vom 25. October d. J. bis zu Ende des Jahres 1835 den Kaufleuten dritter Gilde die Ausfuhr aller im Zolltarif nicht verbotenen Waaren auf der ganzen europäiſchen Landgränze erlaubt ſeyn ſoll. Die beſtehenden Verfügungen in Betreff der Einfuhr ausländiſcher Waaren ſollen jedoch in voller Kraft bleiben, und die ertheilte Erlaubniß gilt nicht für den Handel in den Häfen, welcher, ſo wie jetzt, ein ausſchließliches Recht der höhern Claſſen des Handelsſtandes verbleiben ſoll.

Nachrichten aus Taganrog vom 11. October zufolge, iſt dort in Folge der mißrathenen Ernte die Ausfuhr von Weizen und jeder andern Getreideart gänzlich unterbrochen und wird es wahrſcheinlich bis zum Herbſt 1834 bleiben. Man ſah voraus, daß aus den Häfen des aſowſchen Meeres gar keine Ausfuhr werde Statt finden können, und glaubte daher auch, daß die in Konſtantinopel und in verſchiedenen andern ſüdeuropäiſchen Häfen vorhandenen Getreidevorräthe im Preiſe ſteigen würden. Dazu kommt noch, daß man ſchlechte Ausſichten für die nächſte Getreideausſaat hat, weil der größte Theil der neuruſſiſchen Gouvernements durch den Mangel an Futter und durch die Seuche ſehr viel Arbeitsvieh verlor und anderer Seits vieles geſchlachtet wurde, um Talg davon zu gewinnen, da nach dieſem Artikel ſehr große Nachfrage iſt. Auch Wolle wird vom Auslande fortwährend ſehr begehrt, und der Wollhandel war daher für Taganrog in dieſem Jahre ſehr einträglich; dieſer Artikel wird größtentheils aus dem Gebiet der doniſchen und euxiniſchen Koſaken, aus einigen Kreiſen des Katherinoslawſchen Gouvernements und aus den Horden bezogen.

Schweden und Norwegen.

Durch ein Schreiben an die Bankbevollmächtigten vom 31. October hat der König ihnen angezeigt, daß die Reichsſtände im Jänner k. J. einberufen würden und ſie in Anleitung deſſen darauf aufmerkſam gemacht, daß es angemeſſen ſeyn werde, ſich in keine weiteren Verhandlungen über Anſchaffung von Silber vor dem Zuſammentritt der Stände einzulaſſen.

Bis zum 29. October Mittags ſind im Stadtgebiete von Chriſtiania an der Cholera 322 Perſonen erkrankt und davon 136 geſtorben und 21 geneſen. Die Krankheit breitet ſich in Norwegen immer mehr aus; im Kirchſpiel Aggers ſind bis zu jenem Tage 237 erkrankt und davon 109 geſtorben.

Frankreich.

In der Rede, die der Generalprocurator Perſil bei Eröffnung der Sitzungen des königlichen Gerichtshofes hielt, erinnerte derſelbe unter Andern an die mancherlei Umwälzungen, die in Frankreich durch die Preſſe herbeigeführt worden ſeien, und ſuchte die Stärke der jetzigen Regierung eben aus dem Umſtande zu erweiſen, daß letztere die unaufhörlichen Angriffe der Journaliſten noch immer ſiegreich zurückgewieſen habe. Der Preßunfug, fügte er hinzu, könne jetzt der Regierung nicht mehr ſchaden, und dieß ſei auch der Grund, weßhalb er (Perſil) in der letztern Zeit nachſichtiger gegen die Zeitungsſchreiber geworden ſei; dagegen werde er jeden directen Angriff auf die Perſon des Königs nach wie vor auf das Strengſte verfolgen. — „Ich weiß ſehr wohl," fuhr Hr. Perſil fort, „welchen Vorwand man dieſen täglichen Angriffen leiht: man beklagt ſich, daß der König in den Gränzen der Verfaſſung an der Regierung Theil nimmt, und möchte ihn gern von derſelben gänzlich entfernen, um ſodann der Nation ſagen zu können, daß ſie eines Königs, der bloß auf ihre Koſten lebe und nichts thue, füglich entbehren könne; daher der rein demokratiſche Grundſatz: Der König herrſcht, aber er regiert nicht! Dieſer Grundſatz iſt indeß falſch, und hat nur in einem anti-monarchiſchen Sinne erdacht werden können. Eher könnte man ſagen: Der König herrſcht und regiert, aber er verwaltet nicht! Und weil nun jener Vorwand zu den Schmähungen auf den König nichts als eine elende Ausflucht iſt, werden wir nach wie vor, und wie das Geſetz es uns befiehlt, alle diejenigen unnachſichtlich verfolgen, die ſich noch ferner gegen die Unverletzlichkeit des Monarchen vergehen ſollten." — Nachdem der Redner hierauf noch eine Anrede an die Advocaten und Sachwalter gehalten, ſchloß derſelbe in folgender Weiſe: „Wenn Sie, meine Herren, einen Blick um ſich werfen, ſo werden Sie ſehen, daß Alles vorwärts ſchreitet und ſich zu vervollkommnen trachtet. Die Regierung rechnet es ſich als ein Verdienſt an, daß ſie ihre Autorität dem Lande verdankt; eine Feindinn aller Willkür, gefällt ſie ſich allein in der Erfüllung der von ihr eingegangenen Bedingungen. Das Volk ſeiner Seits will die ihm bewilligten Freiheiten nur läutern, nicht aber ſie in einer Weiſe ausdehnen, wodurch das Land

Digitized by Google

unfehlbar neuen Revolutionen entgegengeführt werden würde. Abſtracte Theorien ekeln unſerm Jahrhunderte an; nur durch nützliche und fruchtbringende Reſultate kann man es für ſich gewinnen. So lange unſere Regierung noch im Entſtehen war, mußte das öffentliche Miniſterium jeden allzu heftigen Angriff auf dieſelbe ahnden; jetzt, wo ſie an Kraft gewonnen hat, können wir dieſe Angriffe verachten. Die Preſſe wird zuletzt ſelbſt das Bedürfniß fühlen, in die Bahn der Mäßigung zurückzukehren; nur ſo darf ſie ſich einen Erfolg verſprechen. Man ſchreibt, um zu belehren; aber das Privatintereſſe iſt mehr oder weniger bei allen literariſchen Unternehmungen im Spiele, und dieſes Intereſſe wird den Schriftſtellern bald die Ueberzeugung aufdringen, daß ſie nur dann Leſer finden können, wenn ſie die beſtehenden Staatsgewalten achten. Stabilität in der Regierung iſt gegenwärtig der Wunſch der Mehrzahl der Franzoſen; der Haß gegen neue Revolutionen nimmt dagegen täglich zu. Bei ſolcher Stimmung der Gemüther haben wir von der Zügelloſigkeit und Anarchie nichts mehr zu befürchten. Glücklich das Volk, das es dahin gebracht hat! Die Regierung und ihre Verfaſſung ſind alsdann unzerſtörbar. Frankreichs Hoffnungen von 1789 ſind in Erfüllung gegangen, und die Nation wird nach ſo vielen Stürmen endlich im Schooße aller geſellſchaftlichen Verbeſſerungen ausruhen."

In der Sitzung des Pariſer Aſſiſenhofs vom 6. d. M. iſt der verantwortliche Herausgeber der Gazette de France, Hr. Aubry-Foucault, wegen einer in der Nummer des Blattes vom 14. September erſchienenen Aufforderung an den König, zu Gunſten des Herzogs von Bordeaux abzudanken, in contumaciam zu 13monatlicher Haft und einer Geldbuße von 6000 Fr. verurtheilt worden. — Der Herausgeber des Renovateur, Graf von Loſtanges, wurde wegen zweier ähnlichen, in legitimiſtiſchem Sinne redigirten Artikel, nach einer gewandten Vertheidigung des Hrn. Berryer freigeſprochen. — Nach dieſen beiden Prozeſſen wurde ein dritter, des Herausgebers der Tribune, Hrn. Lionne, verhandelt, der den König Ludwig Philipp geradezu einen Uſurpator genannt hatte, ſo lange ihm nicht von der Geſammtheit der Nation die Königswürde übertragen worden. Nach einem Plaidoyer des Advocaten Sarrut, der in der Vertheidigung ſeines Clienten von dem Könige wo möglich in noch unehrerbietigeren Ausdrücken als dieſer ſelbſt ſprach, wurde Hr. Lionne von der Jury freigeſprochen. Indeſſen ſoll die incriminirte Nummer der Tribune vernichtet werden. — Die Tribune gibt die Rede vollſtändig, welche Hr. Sarrut als Vertheidiger des genannten Blattes gehalten hat. Der Schluß derſelben, der ungefähr einen Begriff von dem Tone, der in der ganzen Rede herrſchte, geben kann, lautete folgendermaaßen: „Was ſpricht man uns immer von der Achtung, die wir der königlichen Majeſtät ſchuldig wären, und von der Verantwortlichkeit der Miniſter? Hochtrabende Worte, die Trotz ihrer Kürze zwei Lügen enthalten. Wo iſt denn das Geſetz, welches eine miniſterielle Verantwortlichkeit feſtſtellt? Wo iſt das Geſetz, auf das wir uns ſtützen könnten, um verbrecheriſche Miniſter zu beſtrafen? Geſetze! Seit zwanzig Jahren warten wir darauf, und es ſcheint, daß wir noch lange werden warten müſſen. Ich frage Sie, meine Herren, welcher Miniſter kann ſich für die Reden verantwortlich nennen, mit denen das Königthum von Stadt zu Stadt reiſt? Der verantwortliche Redner iſt Ludwig Philipp, weil man ihn denn doch einmal bei Namen nennen muß." — Nach einer Unterbrechung von Seiten des Präſidenten, der Hrn. Sarrut auf die Unſchicklichkeit ſeiner Aeußerungen aufmerkſam machte, fuhr letzterer folgendermaaßen fort: „Ich wiederhole es, meine Herren, nur durch einen Vertrag ſind wir alle mit einander verbunden, — durch einen Vertrag, den man ſich hoffentlich nicht anmaaßen wird, einen octroyirten zu nennen; dieſer Vertrag iſt gegenſeitig bindend. Ludwig Philipp iſt ihm untreu geworden; warum ſollten wir die der neuen Charte ſchuldige Achtung ängſtlicher beobachten, als er? Außerdem iſt Ludwig Philipp nicht durch die Zuſtimmung der Nation erwählt worden. Höchſtens kann man ihn den Erwählten der Stillſchweigens nennen!" — Als ein Zeichen der Zeit mag es angeſehen werden, daß auf eine ſolche Vertheidigungsrede die Freiſprechung des angeklagten Blattes erfolgte.

Das Journal des Debats ſchreibt aus Toulon vom 5. November: „Die Corvette Cornelie, Capitän Cuneo d'Ornano, die vor einigen Tagen nach der Levante abſegelte, überbringt den Admirälen Hugon und Rouſſin Depeſchen, des Inhalts, daß unſer Geſchwader nach Frankreich zurückkehren ſolle. Es wird im Archipel nur eine Beobachtungsabtheilung, aus leichten Schiffen beſtehend, unter dem Befehle der Capitäns Lalande bleiben, der ſeine Flagge auf der Fregatte Galathée aufpflanzen wird. In Folge dieſes Beſchluſſes werden alſo die Linienſchiffe Stadt Marſeille, Superbe und Duquesne, die Fregatte Iphigenie und die Corvette Lamprete nach Toulon zurückkehren, um daſelbſt in Rhede- oder Hafencommiſſion verſetzt zu werden. Der Fregattencapitän Le Ray erſetzt den Schiffscapitän Parſeval auf der Victoire. Hr. Ferrin, Offizier deſſelben Grades, wird das Commando der Expeditionsflottille übernehmen, die ſich gegenwärtig vor Bugia befindet."

Auf der Pariſer Börſe waren am 11. und 12. November Gerüchte über eine bevorſtehende Intervention der franzöſiſchen Regierung in Spanien verbreitet; die Oppoſitionsjournale waren jedoch der Meinung, daß eine ſolche Intervention, falls es dazu kommen ſollte, nur zu Gunſten der Aufrechthaltung des gegenwärtigen Regierungsſyſtems in Spanien, mit Hrn. Zea als Premierminiſter an der Spitze, und unter der Bedingung, daß keine Conſtitution in dieſem Lande eingeführt werde. Statt

Digitized by Google

finden dürfte. — Der Impartial (ein neues im Sinne des Miniſteriums geſtiftetes Journal) iſt der Meinung, daß nur drei Fälle ein Aufgeben des (ſogenannten) Princips der Nichtintervention in Bezug auf Spanien rechtfertigen könnten: 1) Unbilden gegen franzöſiſche Unterthanen im Lande; 2) Anwerbung ausgewanderter franzöſiſchen Carliſten; und 3) das Einſchreiten anderer fremder Mächte. Der Impartial fügt hinzu, er glaube, daß, nachdem keiner dieſer Fälle eingetreten ſei, die franzöſiſchen Truppen die Gränze nicht überſchreiten werden.

Niederlande.

Die Staatscourant berichtet nach einer andern holländiſchen Zeitſchrift, daß den in dem Gefangenhauſe von Gent befindlich geweſenen proteſtantiſchen Sträflingen aus den nördlichen (holländiſchen) Provinzen von der belgiſchen Regierung geſtattet worden ſei, in dem Heere Dom Pedro's in Portugal Dienſte zu nehmen, daß ungefähr 60 ſolcher Sträflinge (worunter ein Mann von 60 Jahren) von dieſer Vergünſtigung Gebrauch gemacht und die einzige Bedingung, die ihnen auferlegt worden, geweſen ſei, während ihrer Strafzeit nicht wieder auf belgiſches Gebiet zurückzukehren.

Am 4. d. M. veranſtalteten die Studierenden der Univerſität Gröningen einen glänzenden Maskenzug durch die Stadt. Es wurde der triumphirende Einzug des Columbus in Barcelona nach ſeiner erſten Rückkunft aus Amerika dargeſtellt. Dem Zuge voraus ging ein ſtarkes Muſikcorps, dann folgten die Leibwache zu Fuß des Entdeckers der neuen Welt; Amerikaner mit ihrem König in ihrer Nationaltracht und mit Bogen und Pfeilen bewaffnet; Matroſen mit Papagayen und andern bunten Vögeln; vier Wägen mit koſtbarer Beute beladen; Columbus mit ſeinem Gefolge; der König von Spanien nebſt ſpaniſchen Granden und Geiſtlichen in ſeinem Gefolge, alle zu Pferde in glänzenden Coſtumes und von Fackelträgern begleitet. Tauſende von Zuſchauern folgten dieſem Zug, der von 7 bis 9 Uhr Abends dauerte und der durch keinen Unfall geſtört worden iſt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Baſeler Zeitung vom 10. November meldet: „Das Schickſal der hieſigen Univerſität iſt endlich entſchieden. Dieſe Anſtalt, die Jahrhunderte lang beſtand und einſt unter ihren teutſchen Mitſchweſtern einen ſo ehrenvollen Rang einnahm, hat der geſtern in Aarau von dem Obmanne des Schiedsgerichts, Dr. Keller aus Zürich, gegebene Entſcheid vernichtet. Derſelbe erklärt das Univerſitätsgut für Staatsvermögen, und jenes fällt ſomit der Theilung nach der Kopfzahl anheim, ſo jedoch, daß etwaige Anſprüche auf einzelne Theile desſelben geltend gemacht werden können. Die Univerſität war von ihrer Entſtehung an bis auf den heutigen Tag eine Corporation; ihr Geldvermögen, aus 600,000 Schweizer Franken beſtehend, rührt von Vermächtniſſen her. Dieſe Vermächtniſſe ſtammen alle von Bürgern der Stadt Baſel und von Profeſſoren der Univerſität. Gewiß in jedem andern Lande Europa's wäre ein Eigenthum, das ſich auf ſo unbeſtreitbare Rechtstitel gründet, nicht angetaſtet worden. In der Schweiz ſollte es anders ſeyn. Das Urtheil der Mit- und Nachwelt über dieſen Act ſchreiender Ungerechtigkeit wird aber nicht ausbleiben."

Wien, den 21. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt eines an den geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürſten von Metternich, unterm 5. November d. J. herabgelangten allerhöchſten Cabinetsſchreibens, Ihrem geheimen Cabinetsdirector, Anton Martin, die Bewilligung zu ertheilen geruht, den ihm von des Kaiſers von Rußland Majeſtät verliehenen Stanislausorden erſter Claſſe annehmen und tragen zu dürfen.

Se. k. k. Majeſtät haben dem Grafen Michael von Kaunitz, und dem k. k. Rittmeiſter im achten Küraſſierregimente, Grafen Ferdinand von Wurmbrand, die k. k. Kämmererswürde gnädigſt zu verleihen geruht.

Am 21. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 3/4;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 82 7/8;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131 7/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/2;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1201 in CM.

Von den „Notizen über Production, Kunſt, Fabriken und Gewerbe," herausgegeben von dem Induſtrieausſtellungsbureau in Wien, ſind die 7te, 8te, 9te, 10te, 11te und 12te Lieferung des dritten Bandes erſchienen, die zu haben ſind im Ausſtellungsbureau (große Schulerſtraße Nr. 824) und bei Carl Gerold (am Stephansplatze) in Wien. An beiden Orten wird auch Pränumeration auf dieſe intereſſante und gemeinnützige Schrift angenommen mit 1 fl. 15 kr. C. M. für 25 Druckbogen.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Heinrich Cotta's, königl. ſächſ. Oberforſtrathes ꝛc., Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer, und des Reiſiges, ſo wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreiſe. Auf hohen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Erneſt Grafen von Hoyos, k. k. oberſten Hof- und Landesjägermeiſters ꝛc., auf öſterreichiſches Maaß reducirt und mit mehreren Zuſätzen, zum Gebrauche für öſterreichiſche Forſtmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Koſtet ſteif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

№ 327

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 23. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 21. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27 681	28 Z. 5 L. 4 P.	+ 2.8	SO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27 631	28 4 9	+ 4.5	SO. —	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.608	28 4 5	+ 3.8	OSO. —	Nebel.

Portugal.

Die Sun enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Oporto vom 3. November: „Die zu Oporto liegende Beſatzung war lange übertriebener Weiſe auf 12,000 Mann geſchätzt, und derſelben vorgeworfen worden, daß ſie in dumpfhinbrütender Indolenz die Hände in den Schooß legte; am 29. October überbrachte daher das Dampfſchiff Superb dem Gouverneur, General Stubbs, die Weiſung von Seiten des Kaiſers, mit einem Theile ſeiner Truppen eine Bewegung nach Süden hin zu unternehmen, um die Aufſtände zu Coimbra, Alcobaça und Leiria zu organiſiren, und einen andern Theil derſelben auf Schiffen ſüdlich von Figueira zu ſchicken. In Folge deſſen wurden am 30. October 1800 Mann, unter der Anführung Bento-Franca's, an Bord des Superb und einiger andern Schiffe gebracht, welche am folgenden Tage mit dem früheſten Morgen in See ſtachen; General Stubbs ſelbſt rückte mit 900 Mann Infanterie von den Linientruppen (fixos) und den Freiwilligen der Königinn, mit aller Reiterei, die ihm zu Gebote ſtand und zwei Geſchützen (welche Truppen unter ſeinem Oberbefehle von dem Brigadier Pacheco commandirt wurden) aus der Stadt, und ſchlug die nach Coimbra führende Straße ein. Bei der Ankunft in dem dritthalb Meilen von Oporto entfernten Grijo fand er, daß die Einwohner die Flucht ergriffen hatten. Stubbs befahl dem Pacheco, zu Carvalhos Halt zu machen und daſelbſt zu übernachten; er ſelbſt kehrte Abends 5 Uhr nach Oporto zurück, weil die Linien ſtark entblößt waren, indem noch der Major Bravo mit 600 Mann und einigen Kanonierbooten den Fluß aufwärts nach Arnillas detaſchirt worden war. Um 5 Uhr kehrte General Stubbs in Begleitung eines Adjutanten und einer Ordonnanz nach Oporto zurück, und einige Stunden darauf erhielt er die Meldung, daß ein 6 bis 7000 Mann ſtarkes feindliches Corps aus den Föhrenwäldern heraus, wo es geſchützt und unbemerkt gelegen hatte, debouchirt, ihm in die Flanken gefallen, und ihn zum Rückzuge nach Villanova genöthigt habe, wobei eine feindliche Colonne bis auf eine (engliſche) Meile davon vorgedrungen wäre. Den Pedroiſten wurden 20 Mann, worunter ein Hauptmann, theils verwundet und theils getödtet. Auch ein Piket von 5 Mann ſoll aufgehoben worden ſeyn, welches Schickſal leicht General Stubbs und Pacheco hätte treffen können. Der ſchlechte Erfolg dieſes Ausfalles dürfte wenigſtens die gute Wirkung hervorbringen, daß Dom Pedro und ſeine Rathgeber dadurch überführt werden mögen, daß die Oportoer Beſatzung viel zu ſtark verringert worden iſt, als daß ſie ſich auf ſolche Operationen einlaſſen könnte, welche beinahe einer Räumung des Platzes gleichen. Man fing bereits an, über das Schickſal der 1000 Mann, welche an Bord des Dampfſchiffes Superb eingeſchifft worden waren, beſorgt zu werden, als geſtern die Nachricht eintraf, daß ſie am 1. November zu Mira, einer auf dem halben Wege zwiſchen Aveiro und Coimbra gelegenen kleinen Bay, gelandet waren, und dort vier Kriegsſchiffe mit 2000 Mann, die von Liſſabon dahin geſendet worden waren, vorgefunden haben. Die Migueliſten ſtanden geſtern Morgens noch in ihrer Poſition zu Soto-Redondo, was ſchwerlich der Fall ſeyn würde, wenn zu Mira eine Landung bewerkſtelligt worden wäre. Nordwärts befand ſich geſtern ein Detaſchement ihrer berittenen Lanciers zu Vallongo, und ſeit mehreren Tagen haben wir von keinem Ausreißer etwas vernommen.“

Das königliche Dampfboot Confiance brachte, wie bereits erwähnt, neue Nachrichten aus Liſſabon, das es am 3. November verließ. Es war in der Zwiſchenzeit ſeit den letzten Berichten nichts Wichtiges vorgefallen. Don Miguels Truppen befanden ſich noch in Santarem, und machten alle Anſtalten zu einem entſchloſſenen Widerſtande. Sie befeſtigten die Stadt und hatten alle Weiber und Kinder, ſo wie alle Männer, die aus Alter oder Kränklichkeit die Waffen nicht tragen können, aus der Stadt geſandt. Dom Pedro's Truppen lagerten in kurzer Entfernung von Santarem; ſie hatten einige Guerillasparteien aufgefangen, die auf der Stelle erſchoſſen wurden. Die Gerüchte, als hätten Coimbra und Leiria ſich für Dona Maria erklärt, haben ſich nicht beſtätigt. Einige Truppen unter General Stubbs, die von Oporto gegen Liſſabon marſchiren wollten, wurden von den Migueliſten faſt abgeſchnitten, und waren genöthigt, ſich eiligſt nach Villanova zurückzuziehen. Es iſt wenig

Digitized by Google

Wahrſcheinlichkeit vorhanden, daß der Zuſtand des Landes in dieſem Winter friedlich gelöst werde. — Folgendes ſind Auszüge aus Liſſaboner Briefen vom 2. November: „Wir hören, daß die Pedroiſten Santarem ohne Verzug angreifen wollen. Man erwartet, daß der Herzog von Terceira und Graf Saldanha zuerſt ſuchen werden, eine Anzahl Windmühlen zu nehmen, die auf einer den Oſten der Stadt beherrſchenden Höhe liegen. Der Verſuch kann nicht ohne Verluſt geſchehen, da ein bedeutendes Corps Royaliſten die Mühlen deckt; können letztere aber aus dieſer Poſition vertrieben werden, ſo, glaubt man, werde die Einnahme der Stadt nicht ſchwer fallen. Bedeutende Abtheilungen Kavallerie und Infanterie ſind von Liſſabon ausgerückt, um mit dem Hauptcorps der Armee zu operiren. — Im Tajo rüſtete ſich das Linienſchiff Dom Pedro, mit einer Fregatte, einer Corvette und zwei Transportſchiffen, um nach Madeira zu ſegeln und dieſe Inſel zu blockiren. Algarbien iſt fortwährend in Unordnung; viele der Guerilla's wurden gefangengenommen und erſchoſſen, dennoch fürchtet die Bevölkerung der Provinz die Migueliſten noch mehr als die Pedroiſten. Die Nachrichten aus Oporto ſchildern die Stadt als ſchlecht beſchützt, da nur wenig Truppen zurückgeblieben. Dom Miguel befindet ſich mit ſeinen Schweſtern und ungefähr 4000 Mann in Abrantes. Die Migueliſtiſche Truppenmacht zwiſchen dem Douro und Mondego wird durch Deſertionen gelichtet. Hier wurde die officielle Nachricht von der Anerkennung Dona Maria's durch die Königinn-Regentinn von Spanien und den König von Belgien (andere Berichte ſprechen bloß von der Anerkennung Belgiens und Schwedens) verkündet. Die Cronica theilt zugleich ein Privatſchreiben aus Caſtelbranco mit, das den am 21. October daſelbſt Statt gefundenen Einzug des Don Carlos und den Empfang der Aufforderung von Seiten des ſpaniſchen Hofes (ſiehe unten) beſchreibt. — Das Dampfboot William IV. iſt mit 140 Recruten von Glasgow angekommen. — Eine Dame vom höchſten Adel (Dona Leonora da Camara) wurde aus dem Pallaſte entfernt, wie es heißt, weil ſie der jungen Königinn anti-liberale Geſinnungen einzuflößen geſucht habe. Die Marquiſe Mor und ihre Tochter, die Witwe des Don Thomas Maſcarenhas, ſind jetzt der Königinn beigegeben. Zugleich hat der Kaiſer drei Kammerherren für ſeine Tochter ernannt: den Herzog von Terceira, den Marquis de Santa Iria und den ehrwürdigen Thomas de Mello Breyner, lauter redlich Freigeſinnte und vom höchſten Adel. Die Bank von Liſſabon hat den noch nicht ſubſcribirt geweſenen Ueberreſt der Anleihe von 800 Contos al Pari übernommen."

Der Morning-Herald enthält folgendes Privatſchreiben aus Liſſabon vom 2. November: „In den letzten Tagen erhielten wir keine Nachricht von irgend einer bedeutenden Bewegung weder der Belagerer noch der Belagerten in Santarem. Indeſſen ſcheint Alles zu beſtätigen, daß die Migueliſten großen Mangel an Lebensmitteln leiden, und wahrſcheinlich bald einen Verſuch machen werden, den Platz zu räumen. Depeſchen vom Oberſtlieutenant da Silva, aus Alcacer do Sol datirt, melden die am 25. October erfolgte Einnahme dieſes Platzes durch die Truppen unter ſeinem Commando. Von einem achtungswerthen Manne, der geſtern aus Caſtelbranco eintraf, erfuhr ich, daß Don Carlos am 21. October Abends 7 Uhr in jener Stadt eintraf; am 22. Morgens 9 Uhr kam auch die Infantinn Donna Maria Franciſca zu Fuß daſelbſt an, bloß von zehn Soldaten und einem Offizier der Polizei begleitet. Am 24. traf ein Abgeſandter der Königinn von Spanien ein, um Don Carlos aufzufordern, er ſolle Portugal ſogleich verlaſſen und ſich nach dem ihm von Ferdinand angewieſenen Beſtimmungsorte (Italien) begeben. Der Abgeſandte fragte vergebens nach dem Infanten. Die Wachen, lauter Spanier, antworteten, es ſei kein Infant Don Carlos da, ſondern König Carl V. Der Abgeſandte entgegnete, er erkenne ihn nicht als ſolchen an. Ein Zwiſt entſtand, der Don Carlos zu Ohren kam; er verſammelte ſeinen kleinen Hof, und verſtand ſich endlich dazu, den Abgeordneten zu empfangen, weigerte ſich aber, ſeine Depeſchen, die an den Infanten Don Carlos gerichtet waren, anzunehmen. Der Abgeſandte zog ſich daher wieder zurück. Beim Hinaustreten ward von den Wachen ein Verſuch gemacht, ihn zu ermorden, er wurde aber durch die Zwiſchenkunft des Infanten ſelbſt und des Gouverneurs Mageſſi gerettet."

In einem Privatſchreiben aus Liſſabon vom 2. November (in der Times) heißt es: „Wir ſehen aus den neueſten engliſchen Blättern, daß auf den drohenden Kampf um die ſpaniſche Krone in England nicht die Bedeutung gelegt wird, die er zu verdienen ſcheint. Wir wenigſtens glauben, ja ſind gewiß, daß Don Carlos ſich auf keine Verſprechungen, auf keinerlei Vergleich einlaſſen wird, wie er dieß ſchon vor dem Tode ſeines Bruders beſtimmt ausſprach, und es jetzt beſtätigt, indem er den Titel König von Spanien annimmt, und Befehle als ſolcher erläßt. Die heutige Cronica theilt die telegraphiſche Depeſche in Betreff der Anerkennung Dona Maria's durch die Königinn-Regentinn von Spanien mit, die von Lord Palmerſton dem portugieſiſchen Geſandten in London mitgetheilt wurde. — Es heißt, Don Carlos habe ſich noch am 26. October in Caſtelbranco befunden."

Der Courier enthält ein Schreiben aus Liſſabon vom 2. November, worin es heißt: „Dom Pedro kehrte ſchon am 27. October mit Villaflor von der Armee zurück nach Liſſabon. Es ſcheint kein unmittelbarer Angriff beabſichtigt zu werden. Man wird ſich darauf beſchränken, Santarem eng zu berennen. Dom Pedro ſendet jetzt alle Truppen fort, die in Liſſabon entbehrt werden können. In Algarbien leidet das Volk ſchrecklich; eben ſo in Alem-

tejo. Mit Ausnahme der Städte, in denen Dom Pedro Garniſon hat, iſt kein Platz ſicher. Ein Migueliſtiſches Corps ſteht noch bei Salvaterra, auf dem Süduſer des Tajo, ungefähr fünfthalb Legoas von Santarem. Sie haben bereits einige Beläſtigung gebracht, indem ſie die Boote angreifen, die mit Mundvorräthen nach Azambugo gehen, wo ſich das Hauptquartier befindet. Es kamen 500 Belgier und 250 Schotten als Recruten, und weitere werden täglich erwartet. Die Belgier, wie ich höre, alte Soldaten, landeten nicht, ſondern fuhren gleich den Fluß aufwärts zur Armee."

Die Morning-Poſt vom 11. d. M. enthält folgenden Artikel: „Es iſt uns ein Privatſchreiben zu Geſicht gekommen, welches über den Abgang des Marſchalls Bourmont und der meiſten franzöſiſchen Offiziere von Dom Miguels Armee folgende Verſion mittheilt: Der Angriff gegen Liſſabon ſoll nach einem vom General Clonet gegen die Meinung des Marſchalls Bourmont entworfenen Plan unternommen worden ſeyn. Marſchall Bourmont ſoll in Folge deſſen ſeinen Abſchied genommen haben und Larochejacquelein ſpäter ſeinem Beiſpiele gefolgt ſeyn. Wir geben dieſe Verſion, wie wir ſie empfangen haben, und fügen nur die Verſicherung bei, daß ſie aus einer Quelle ſtammt, die das größte Vertrauen verdient."

Der Courrier Français vom 14. d. M. enthält über die letzten aus Portugal eingegangenen Nachrichten folgende Betrachtungen: „Die bis zum 3. November reichenden Liſſaboner Nachrichten, welche über London hier eingegangen ſind, beſtätigen die Conjecturen, die wir in Hinſicht der wahrſcheinlichen Dauer des Krieges geäußert hatten, nur zu ſehr. Dom Pedro iſt durch das ſchlechte Wetter genöthigt worden, ſeine Truppen, die es im Bivouak von Santarem nicht mehr auszuhalten im Stande waren, Cantonnirungen beziehen zu laſſen; dann ließ er ſie wieder Morgens aufbrechen, um den Tag über vor der Stadt zuzubringen, und erſt des Abends in die Cantonnirungsdörfer zurückkehren; endlich, als das Wetter ſich wieder gebeſſert hatte, mußten die Truppen abermals aus den Cantonnirungen aufbrechen. Wenn das ſo fortgeht, wird er ſeine Armee ermüden, und ihr auf ganz unnütze Weiſe Widerwillen einflößen. Santarem iſt eine ſehr ſtarke Stellung, die von vorne mit keinerlei Ausſicht auf einigen Erfolg anders als mit zahlreichen und krieggewohnten Truppen angegriffen werden kann; nun deutet aber nichts darauf hin, daß die Truppen Dom Pedro's dieſe Eigenſchaften hinlänglich beſitzen, um einem ſolchen Unternehmen gewachſen zu ſeyn. Wenn Dom Pedro Mannſchaft genug hätte, um ein ſtarkes Corps abſenden zu können, welches im Rücken Dom Miguels manövriren, ſeine Verbindungen abſchneiden würde und ſeinen Rückzug zu bedrohen ſchiene, dann wäre dieß ein Mittel ihn zur Räumung von Santarem zu zwingen; ſo aber werden alle Demonſtrationen, welche Dom Pedro vor der Stadt unternehmen wird, durchaus fruchtlos ſeyn, und nichts anders als die Abmattung ſeiner Truppen zur Folge haben. — Ein von den engliſchen Blättern berichteter Vorgang beweiſt, wie ſchlecht Dom Pedro und ſeine Generäle mit den Hülfsquellen ihrer Feinde bekannt ſind; dieſe Ignoranz erklärt auch, warum die Londoner Blätter ſo oft mit übertriebenen Angaben über die Wichtigkeit und den Umfang der Ereigniſſe dieſes Krieges angefüllt ſind; warum ſie ganz alltäglichen Umſtänden einen ſo entſcheidenden Einfluß andichten, und alle Augenblicke das Ende eines Krieges ausposaunen, deſſen langwierige Dauer nur allzu wahrſcheinlich iſt. Es iſt offenbar, daß ſich die Generäle Dom Pedro's ſelbſt über den wahren Stand der Dinge täuſchen und ihre Illuſionen den engliſchen Blättern mittheilen, welche dieſelben ganz ernſthaft und für baare Münze annehmen. — Dom Pedro hatte dem General Stubbs die Weiſung ertheilt, aus einem Theile der Oportoer Beſatzung ein Detaſchement zu formiren und ſelbes nach Coimbra abzuſenden, um den guten Dispoſitionen der dortigen Einwohner unter die Arme zu greifen, und im Falle des Erfolges den Operationen des Hauptcorps an die Hand zu gehen. Dieſe Bewegung hätte allerdings ſehr erſprießlich werden können, wenn ſie, geſtützt auf eine genaue Kenntniß der feindlichen Streitkräfte und Stellungen, angeordnet worden wäre; ſo aber ſetzte ſich Stubbs ohne Weiteres ganz guter Dinge mit 1000 Mann in Marſch, und machte erſt, als er am Saume eines Waldes plötzlich von dem Feind, der ihm wie aus den Wolken gefallen ſchien, angegriffen wurde, zu ſpät die Erfahrung, daß er und ſein Herr die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatten; der Wald barg nämlich eine Macht von 6 bis 7000 Mann Migueliſten, welche ihn tüchtig auf die Finger klopften und bis an die Vorſtädte von Oporto zurückjagten. Er hielt in ſeinem Wahne das Land für geſaubert vom Feinde und hatte 6 bis 7000 Mann dicht in ſeiner Nähe! — Dom Pedro hatte ihm ferner befohlen, nach Coimbra vorzurücken, als wie wenn kein ernſtliches Hinderniß auf dem Marſche zu befürchten wäre! Darf man ſich nun wundern, daß man tagtäglich die Hülfsquellen Dom Miguels für erſchöpft ausgibt, wenn man nicht einmal weiß, daß er dicht bei Oporto ein 7000 Mann ſtarkes Corps ſtehen hat? Man hatte behauptet, daß alle ſeine disponiblen Streitkräfte zu Santarem concentrirt ſtünden, und jetzt macht man auf einmal aus Anlaß einer bei Mira verſuchten oder auch allenfalls bewerkſtelligten kleinen Landung die Entdeckung, daß er, außer dem vorerwähnten ſtarken Corps bei Oporto, auch Truppen zu Soto-Redondo, und ein ſtarkes Lancierdetaſchement zu Vallongo ſtehen hat! Allem dem zufolge liegt es am Tage, daß der Krieg von Seiten der Generäle Dom Pedro's mit keiner ſonderlichen Genialität geführt wird, und daß Dom Miguel hinlängliche Hülfsquellen zu Gebote ſtehen, um die Fehde noch lange hinzuziehen. — Ein in den engliſchen Blättern mitgetheiltes Schreiben verbreitet Licht über einen Umſtand, der bisher in Dunkelheit gehüllt war. Man wird ſich erinnern, daß die Madrider Hofzeitung zu wiederholten Malen geäußert hatte, die Regierung wüßte nicht, wo ſich Don Carlos aufhalte, und daß dann auf einmal das Decret in Betreff der Sequeſtrirung des Vermögens dieſes Prinzen erſchien, welches ſich auf die Motive ſtützt, daß derſelbe die Befehle der Königinn, die ihm aufgetragen habe, Portugal zu verlaſſen und ſich nach Italien zu begeben, ſchnöde mißachtet habe. Um gedachte Befehle der Königinn mißachten zu können, hat ihm doch die Königinn ſelbe ertheilen, folglich nothwendig wiſſen müſſen, wo er ſich aufhielt. Aus den den engliſchen Blättern zugekommenen Verſionen erhellt, daß Don Carlos am 24. October zu Caſtelbranco einen Agenten, der ihm den Befehl der Königinn überbrachte, empfing, und ihn vor der Wuth ſeiner Garden ſchützte; es erhellt, daß er ihn vor ſich kommen ließ, ſich aber weigerte, Kennt-

Digitized by Google

niß von den Befehlen der Königinn zu nehmen, und daß ſich der Agent ſehr glücklich ſchäzte, mit geraden Gliedmaaßen aus Caſtelbranco herausgekommen zu ſeyn. Dieſe Umſtände ſcheinen das Sequeſtrationsdecret und die Motive, worauf dasſelbe geſtützt iſt, vollkommen zu rechtfertigen. Die einzige Schwierigkeit bei der Sache iſt, daß der üble Empfang, welchen der Bote der Königinn zu Caſtelbranco gefunden haben ſoll, den Londoner Blättern zufolge am 24. October Statt fand, während das Sequeſtrationsdecret ſchon vom 17. gedachten Monats ausgefertigt iſt; die engliſchen Journale haben ſich wahrſcheinlich im Datum geirrt."

Spanien.

Der Indicateur von Bordeaux vom 11. November meldet aus Bayonne vom 9. d. M.: „El Abuelo, vormaliger Chef von Parteigängern, hat ſich der Königinn unterworfen. Zu Oviedo, San Jago, Valladolid u. ſ. w. wurden die königlichen Freiwilligen ohne Widerſtand entwaffnet und die Patrioten bewaffnet. Außer der Inſurrection der Nordprovinzen und der Bande des Merino ſind die Nachrichten aus den andern Provinzen günſtig." — Ferner aus S. Sebaſtian vom 8. November: „Unſer Generalcommandant Caſtañon und El-Paſtor haben ſich mit ihren 600 Mann in unſere Stadt zurückgezogen, nachdem ſie bei ihrem Angriffe auf Aſpeytia faſt umringt worden wären. Dieß iſt auch eine Folge des Zögerns mit der Ankunft der Truppen, die aus Caſtilien anrücken ſollen, und der verſchrobenen, man möchte faſt ſagen verrätheriſchen Maaßregeln des Madrider Cabinets. Wir ſind jezt außer aller Communication, außer der zur See. Von dem General Sarsfield wiſſen wir nichts; ſollte man uns getäuſcht haben? Man möchte dieß nach ſo langem Warten glauben. Die Verblendung der Königinn, Leute, die durch Unvorſichtigkeit oder durch Verrath uns dahin gebracht haben, wo wir jezt ſind, beizubehalten, läßt ſich kaum begreifen. Man muß zwiſchen zwei Mittel wählen, der fremden Intervention, oder der unmittelbaren Entlaſſung des Miniſteriums Zea und einem aufrichtigen und loyalen Aufruf an die conſtitutionnelle Partei. Die Intervention iſt immer ein Uebel, und würde beſonders in Spanien immer das Gegentheil von dem hervorbringen, was man beabſichtigt. Das zweite Mittel kann alſo allein das Land retten. Wenn ein tapferer und durch ſeine Meinungen bekannter Chef ſich an der Spize von 2000 Mann in dieſer Provinz zeigte, mit der Deviſe: Es lebe die Königinn! Es lebe die Conſtitution! ſo würden wir alle, die wir hier ſind, uns ſeinem Banner anſchließen, und dieſes Beiſpiel würde gewiß von andern Städten Spaniens befolgt werden. Bei einer farbloſen Regierung, und bei Miniſtern, denen man mißtraut, will Niemand ſein Vermögen und ſein Leben ausſezen, ſondern höchſtens für ſeinen Herd ſorgen."

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 13. d. M. enthält bloß folgende kurze Anzeige: „Wir haben heute keine intereſſanten Nachrichten aus Spanien erhalten; wir erfahren bloß, daß tauſend Inſurgenten Irun (die ſpaniſche Gränzſtadt an der Bidaſſoa) beſezt haben."

Großbritannien und Irland.

Graf Grey und die meiſten andern Miniſter ſind am 11. d. M. in London eingetroffen und die noch fehlenden wurden im Laufe des Tages erwartet. Nachmittags ſollte ein Cabinetsconſeil im auswärtigen Amte gehalten werden, wo Gegenſtände von höchſter Wichtigkeit vorkommen ſollten.

Folgendes iſt die Zahl der Individuen, die in Großbritannien vom Jahre 1826 an angeklagter Verbrechen wegen vor Gericht geſtellt wurden. Im Jahre 1826 15,986, im Jahre 1827 17,654, im Jahre 1828 16,307, im Jahre 1829 18,432, im Jahre 1830 17,759, im Jahre 1831 19,269 und im Jahre 1832 20,486.

Nachſtehende Summen ſind in Großbritannien vom Jahre 1826 an als Armenſteuer erhoben worden. Im Jahre 1826 5,676,000 Pf. St., im Jahre 1827 6,179,000 Pf., im Jahre 1828 6,031,000 Pf., im Jahre 1829 6,038,000 Pf., im Jahre 1830 6,553,000 Pf., im Jahre 1831 6,509,000 Pf. und im Jahre 1832 6,731,000 Pf.

Conſols am 12. November 88 1/8.

Türkei.

Der Moniteur Egyptien vom 5. October berichtet: „Hr. Toſſizza iſt in der Eigenſchaft eines griechiſchen Conſuls bei der ägyptiſchen Regierung von Sr. Majeſtät dem Könige Otto beglaubigt worden. Die allgemeine Achtung, in der Hr. Toſſizza ſteht, ſein beſonderes Anſehen bei Mehmed Ali, ſeine auswärtigen Verbindungen, alles trägt dazu bei, daß ſeine Ernennung als etwas Erfreuliches betrachtet wird, ſowohl von den Europäern im Allgemeinen als insbeſondere von ſeinen Landsleuten, deren natürlicher Beſchützer in Aegypten zu ſeyn er hinführo berufen iſt."

Schweden und Norwegen.

Der franzöſiſche Geſandte, Marquis von St. Simon, hat, wie die Stockholmer Zeitung meldet, von ſeiner Regierung den Befehl erhalten, nach Frankreich zurückzukehren und daher am 5. November ſeinen Paß verlangt und empfangen.

Am 1. November iſt in Stockholm der Hofmarſchall Freiherr J. J. de Geer, 49 Jahre alt, mit Tod abgegangen.

Die Cholera nimmt an mehreren Orten Norwegens auf eine ſo betrübende Weiſe zu, daß die Gränze an mehreren Puncten geſperrt und in Swineſund eine Quarantaneanſtalt errichtet worden iſt. In Chriſtiania waren bis zum 6. November 1140 erkrankt, davon 535 geſtorben und 176 geneſen.

Freie Stadt Krakau.

Berliner Blätter melden aus Krakau: „An der hieſigen Univerſität ſollen vier neue Lehrſtellen neu beſezt werden, nämlich eine für Paſtoral-Theologie, Homiletik, Katechetik und Didactik, welche Wiſſenſchaften gegen einen Gehalt von 4000 fl. in 9 wöchentlichen Stunden in polniſcher Sprache nach Reichenberger

und Weinkopf vorzutragen ſind; eine zweite für Kirchengeſchichte und Patriſtik, ebenfalls gegen einen Gehalt von 4000 fl., in 9 wöchentlichen Stunden in lateiniſcher Sprache nach Dannemayer vorzutragen; eine dritte für Religionswiſſenſchaft, in lateiniſcher Sprache, höhere Bildung, in polniſchen Sprache, und griechiſche Philologie in lateiniſcher Sprache, nach Frint und Milelis, in 8 wöchentlichen Stunden gegen einen Gehalt von 6000 fl. vorzutragen; endlich eine vierte für Naturrecht und Politik, beides in 9 wöchentlichen Stunden gegen einen Gehalt von 6000 fl. und zwar erſteres nach Zailler und Martini in lateiniſcher Sprache, letztere, nach Anleitung der vom akademiſchen Senat noch zu beſtimmenden Autoren, in polniſcher Sprache vorzutragen.“

Frankreich.

Am 12. November erſchienen die Geranten der Tribune, des Renovateur und der Quotidienne neuerdings vor den Aſſiſen der Seine. Die Tribune hatte aus Anlaß der Reiſe des Königs nicht nur die Anrede des Präſidenten Vy von Berney an den König mitgetheilt, worin es hieß, die Throne würden in neuerer Zeit nur dadurch befeſtigt, daß man den Königen die Wahrheit ſage, die Privilegien zurückſtoße, die Willkür und die Mißbräuche anzeige, worauf der König geantwortet, wenn vormals die Monarchen ihre Schmeichler gehabt, ſo hätten jetzt die Nationen die ihrigen, — ſondern ſich dann auch erlaubte, am 31. Auguſt ihre Anſicht über das vorzulegen, was dieſer Präſident zur Aufrechthaltung der Erörterung weiter darüber hätte ſagen können. Der Renovateur und die Quotidienne hatten dieſe Aeußerungen wiederholt. Die Jury ſprach letztere frei, verurtheilte aber Hrn. Lionne, Geranten der Tribune, zu einem Jahre Gefängniß, das, abgeſehen von der durch den Beſchluß vom 23. September verfügten Haftzeit, vollzogen werden müſſe, und zu 24,000 Fr. Geldbuße, die bis zur Concurrenz von 20,000 Fr. mit der ebenfalls am 23. September verfügten Geldbuße zuſammenfallen ſollen.

Am 13. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 40. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 70. — Am 14. November 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 15. 3Percents 74 Fr. 40.

Preußen.

Der Marſchall Maiſon, franzöſiſcher Botſchafter am kaiſerlich ruſſiſchen Hofe, kam am 11. d. M. auf ſeiner Reiſe von Paris nach St. Petersburg in Düſſeldorf an und ſetzte am folgenden Tage Nachmittags die Reiſe dorthin fort.

Der in Düſſeldorf beſtehende Verein zur Beförderung der Tonkunſt wollte zum Cäcilientage (22.) eine große muſikaliſche Feier veranſtalten, unter der Leitung des Muſikdirectors F. Mendelsſohn-Bartholdy, ſeit deſſen Anweſenheit in Düſſeldorf die Zahl der thätigen Mitglieder des Geſangvereins ſich um mehr als 100 vermehrt hat, ſo daß ſich von deſſen Zuſammenwirken mit einem an 190 Muſici zählenden Orcheſter wohl eine treffliche Leiſtung erwarten ließ. Man ſchmeichelte ſich in Düſſeldorf, daß bis zum Tage der Aufführung JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzeſſinn Friedrich dorthin zurückgekehrt ſeyn würden.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 15. November meldet: „Der Hr. Graf Moriz von Dietrichſtein, Kämmerer Sr. Majeſtät des Kaiſers von Oeſterreich, hat geſtern den 14. November dem Hrn. General Goblet, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, die Beglaubigungsſchreiben überreicht, die ihn bei der Regierung Sr. Majeſtät des Königs der Belgier in der Eigenſchaft als Geſchäftsträger der Regierung Sr. k. k. apoſtol. Majeſtät accreditiren.“

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

In der viel beſprochenen Polenſache hat der Vorort am 14. November nachſtehendes Kreisſchreiben an ſämmtliche Standesregierungen erlaſſen: „Zürich, den 12. Wintermonat 1833. Seitdem der eidgenöſſiſche Vorort unterm 22. Brachmonat letzthin den eidgenöſſiſchen Ständen über den Standpunct der dem Hrn. Profeſſor Roſſi nach Paris aufgetragenen Sendung, um die Wiederaufnahme in Frankreich der von dorther im April 1833 in die Schweiz eingedrungenen Polen zu bewirken, Bericht erſtattet hat, iſt am 8. Heumonat letzthin die Angelegenheit dieſer Polen bei der Tagſatzung in umfaſſende Berathung gefallen, in Folge welcher der Vorort durch Tagſatzungsbeſchluß beauftragt wurde: „auf die bisherige verdankenswerthe Weiſe mit geeigneten Unterhandlungen fortzufahren, damit die aus Frankreich in die Schweiz eingedrungenen Polen in die Möglichkeit verſetzt werden, die Schweiz wieder zu verlaſſen.“ Als ſich daher die königlich franzöſiſche Regierung damals nicht dazu verſtehen konnte, jenen Polen den Wiedereintritt in Frankreich oder den Durchpaß über franzöſiſches Gebiet zu geſtatten, um ſich nach einer andern Weltgegend zu begeben, wohl aber ſich bereit erklärte, den Transport derſelben aus einem niederländiſchen Seehafen nach England oder America auf ihre Koſten zu beſtreiten, wenn es der Schweiz gelingen ſollte, von den teutſchen Bundesſtaaten und dem Könige der Niederlande die Geſtattung des Durchpaſſes jener Unglücklichen nach einem niederländiſchen Hafen auszuwirken, ſo wurde in Folge eines dießfalls mit der Regierung des ſo nahe dabei betheiligten Cantons Bern erzielten Einverſtändniſſes Hr. Profeſſor Roſſi aus Paris zurückberufen und Hr. von Tillier aus Bern Ende Heumonats mit einer Sendung an den teutſchen Bundestag nach Frankfurt a. M. an die königlich niederländiſche Regierung im Haag zu dem Zwecke beauftragt, auf dem Wege der Unterhandlung ſowohl mit den teutſchen Bundesſtaaten als mit den Niederlanden ſich über den gewünſchten Durchpaß über ihr Gebiet, zur Ueberfahrt nach England oder

Digitized by Google

Amerika, der in der Schweiz, namentlich aber im Canton Bern befindlichen Polen zu verſtändigen. Aus den dieſsfälligen, langwierigen, von Seite der königlich franzöſiſchen Miniſter in Frankfurt und im Haag beſtens unterſtützten Verhandlungen ging endlich hervor: einer Seits daß der teutſche Bund geneigt ſei, den verlangten Durchpaß über teutſches Gebiet inſofern zu geſtatten, als die Eidgenoſſenſchaft oder der Canton Bern ſich verpflichte, alle auf ihrem Gebiete befindlichen Polen anzuhalten, von der ihnen ſomit angebotenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, um die Schweiz zu verlaſſen, und als dieſe Polen ausſchließlich nach Amerika übergeſchifft würden; anderer Seits wollte aber die königlich niederländiſche Regierung nur inſofern ihr Gebiet durch die nämlichen Polen betreten und durchziehen laſſen, als ſich dieſelben freiwillig erklärt hätten, aus der Schweiz nach einer andern Weltgegend ſich begeben zu wollen; während drittens die Regierung des ſo nahe und ganz vorzüglich bei der ganzen Angelegenheit betheiligten Cantons Bern die von dem teutſchen Bund aufgeſtellten Bedingungen unannehmbar gefunden hat, indem ſie den auf ihrem Cantonsgebiete befindlichen Polen die freie Wahl eines beliebigen Aufenthaltsortes überlaſſen möchte. Bei einer ſo unbefriedigenden Lage der Sachen hat der eidgenöſſiſche Vorort zu Ende des verfloſſenen Weinmonats ſich bewogen gefunden, an die königlich franzöſiſche Regierung die früheren dringenden Begehren um Wiederaufnahme der der Schweiz überhaupt und dem Canton Bern ganz beſonders zur Laſt fallenden, aus Frankreich in die Schweiz eingedrungenen Polen, oder doch um Geſtattung eines Durchzuges derſelben über franzöſiſches Gebiet zu wiederholen. Auf welche freundnachbarliche und überhaupt ſehr verdankenswerthe Weiſe dieſem Begehren entſprochen worden iſt, entnehmen die hohen Stände gewiß zu ihrem aufrichtigen Vergnügen der beiliegenden vom 8. l. M. datirten Erwiederung des königlich franzöſiſchen Botſchafters in der Schweiz. Der Vorort beeilt ſich, dieſes wichtige Actenſtück, welches eine hoffentlich baldige und befriedigende Erledigung der Angelegenheit der in die Schweiz eingedrungenen Polen zu verſprechen ſcheint, ſämmtlichen Standesregierungen mit der dringenden Einladung mitzutheilen, deſſen Inhalt ſorgfältig zu würdigen und ihres Ortes Allem aufzubieten, damit die angebotene letzte günſtige Gelegenheit, wodurch die Schweiz von Eindringlingen befreit werden kann, deren längerer Aufenthalt das Vaterland in immer größere Verlegenheit bringen müßte, benützt, und ſomit dasjenige Ziel wirklich erreicht werde, auf welches hinzuſtreben die hohe Tagſatzung am 8. Heumonat 1833 dem eidgenöſſiſchen Vorort den ausdrücklichen Auftrag ertheilt hatte. Uebrigens benützen wir dieſen Anlaß, Euch, Tit., unter Verſicherung vollkommenſter Hochachtung, ſammt uns in den Schutz des Allmächtigen zu empfehlen. Bürgermeiſter und Regierungsrath des eidgenöſſiſchen Vororts Zürich." (Folgen die Unterſchriften.) — Die dem Kreisſchreiben beigelegte Note des franzöſiſchen Botſchafters enthält die Anzeige, es habe die franzöſiſche Regierung ſich dazu verſtanden, denjenigen polniſchen Flüchtlingen, welche ſich nach England, Portugal, Aegypten oder Algier einſchiffen wollen, nicht nur den Durchpaß durch Frankreich, ſondern auch die Beſtreitung der Reiſekoſten bis an den von Jedem auszuwählenden Ort ſeiner Beſtimmung zu bewilligen. Der Herzog von Broglie wird ausdrücklich als der Urheber des dieſsfälligen Antrages genannt. Der Botſchafter bemerkt ſchließlich, es ſei dieſes das letzte Mal, daß Frankreich den polniſchen Flüchtlingen die Betretung ſeines Gebiets geſtatten wolle; ſtoßen ſie auch dieſes Anerbieten, gleich früheren, von ſich, ſo könne von ſpätern Conceſſionen keine Rede mehr ſeyn. Dieſes möge der Vorort den Regierungen der zunächſt betheiligten Cantone ernſtlich zu bedenken geben. Die vorörtliche Regierung hat nicht ermangelt, dieſer Einladung durch ein nachdrückliches Ermahnungsſchreiben an die Regierung von Bern zu entſprechen, und derſelben namentlich zu bemerken, daß, wenn der Stand Bern ſich weigern ſollte, zur Vollziehung des von Frankreich angebotenen Auskunftsmittels ernſtlich Hand zu bieten, die aus einer ſolchen Ablehnung für die Eidgenoſſenſchaft erwachſenden Nachtheile einzig ihm zur Laſt gelegt werden müßten. Zugleich hat die Regierung von Zürich beſchloſſen, von Ende Novembers an die den Polen aus der hieſigen Staatscaſſe angewieſene Unterſtützung aufhören zu laſſen."

Teutſchland.

Der Speyerer Zeitung wird aus Frankenthal vom 15. d. M. Morgens als beſtimmte Nachricht mitgetheilt, daß Hr. Dr. Siebenpfeiffer in der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. daſelbſt aus ſeinem Gefängniſſe entkommen ſei.

Am 22. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5 pCt. in CM.	$93^{7}/_{16}$;
detto detto	zu 4 pCt. in CM.	84 ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		—— ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		$131^{7}/_{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM.		$54^{1}/_{2}$;
Conv. Münze pCt. —— ;		

Bankactien pr. Stück 1201 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 328

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 24. November 1833.

W K ZEITUNG 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.555	28 Z. 3 L. 9 P.	+ 4.8	OSO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.563	28 3 11	+ 5.0	WNW. mittel.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.500	28 3 2	+ 3.5	WNW. ſchwach.	Nebel.

Spanien.

Durch einen Kurier ſind zu Paris Nachrichten aus Madrid vom 5. d. M. eingelaufen. Madrid war, dieſen Nachrichten zufolge, vollkommen ruhig, und in Arragonien und Catalonien, durch welche der Kurier kam, fand er keine Hinderniſſe oder drohende Bewegungen. Die Madrider Zeitung vom 5. meldet, daß die Depeſchen der Generalcapitäne von Andaluſien und Granada, vom 30. October, jene Provinzen als vollkommen ruhig ſchildern. — Die Reviſta Eſpañola vom 3. November bemerkt, die Königinn habe Hrn. von Zea in ſeinem Cabinet im Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten beſucht. Privatbriefe ſetzen bei, dieſe öffentliche Gunſtbezeigung für den Premierminiſter habe große Senſation gemacht. — Das ſeit einigen Tagen verbreitete Gerücht, Sarsfield verſchanze ſich in Burgos, wird durch die Reviſta dahin berichtigt, daß in Burgos zwei große Gebäude in Vertheidigungszuſtand geſetzt worden ſeien, um während der Abweſenheit des Generals Sarsfield eine Garniſon daſelbſt zu laſſen. Daſſelbe Blatt ſagt, die Banden Merino's breiteten ſich bis Lerma, ſechs Stunden von Burgos, auf der Straße nach Madrid aus. Der Generalcapitän von Galicien, der nicht die ganze zu ſeiner Verfügung ſtehende Truppenmacht bedarf, ließ 2500 Mann einſchiffen, um ſie nach Biscaya zu ſenden. — Dagegen lauten die am 5. Morgens von Bayonne eingelaufenen Nachrichten fortwährend ungünſtig für die Sache der Königinn. Die Einnahme Iruns durch die Inſurgenten beſtätigt ſich, und Sarsfield hat keine Fortſchritte gemacht, was ihm auch nicht wohl möglich iſt, ſo lange Merino ihm im Rücken ſteht.

Das Bulletin du Soir vom 14. November gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 4. d. M. erhalten. Man verſicherte in dieſer Hauptſtadt, daß der General Sarsfield ſeine Operationen begonnen und daß mehrere Dorfer, welche Merino aufgewiegelt hatte, bereits die Autorität der Königinn anerkannt haben. Mit Ausnahme der baskiſchen Provinzen und eines Theils von Caſtilien, war Spanien vollkommen ruhig. (Doch ſchreibt man aus Valencia, daß ſich einige ſchwache Banden in der Nähe dieſer Stadt gezeigt haben). — Die Reformmaaßregeln folgen ſich fortwährend Schlag auf Schlag. Es iſt eine Junta niedergeſetzt worden, um die Geſetzgebung hinſichtlich des Wollhandels zu prüfen. Die Madrider Zeitung publicirt auch mehrere Decrete, die zur Vervollſtändigung und Vervollkommnung der öffentlichen Unterrichtsanſtalten erlaſſen worden ſind. — Am 1. d. M. befand ſich Don Carlos noch in Caſtelbranco, von einer kleinen Zahl von Spaniern und einigen Portugieſen begleitet."

Im Journal des Debats vom 15. November heißt es: „Die Briefe aus Bayonne vom 9. d. M. werfen kein neues Licht auf die Fortſchritte der Inſurrection in Biscaya. Wir ſind noch immer ohne Nachrichten über die Bewegungen des Generals Sarsfield. — Es herrſcht Gährung in Navarra; aber die Rebellion zeigt ſich daſelbſt noch nicht unter einer ſehr furchtbaren Geſtalt. — In Aſturien hat eine von Santander aufgebrochene, aus Linientruppen und Freiwilligen beſtehende Colonne ein Corps von 1200 Carliſten vollſtändig in die Flucht geſchlagen. (Siehe unten das in Santander bekannt gemachte Bulletin.) — El Paſtor und General Caſtañon ſind noch immer in S. Sebaſtian eingeſchloſſen. — Da die Inſurgenten bewaffnete Barken von Bilbao vor S. Sebaſtian geſchickt haben, um dieſen Platz von der Seeſeite zu blockiren, ſo ſoll die franzöſiſche Regierung beſchloſſen haben, einige kleine franzöſiſche Fahrzeuge von Bayonne i. die dortigen Gewäſſer zu ſchicken, um die Communication dieſer Stadt mit S. Sebaſtian herzuſtellen."

Der Lloyd Français theilt folgendes Schreiben aus Bayonne vom 10. November mit: „Der engliſche Kriegsbrigg Nautilus iſt nach Bilbao unter dem Vorwand geſchickt worden, die engliſchen Intereſſen zu beſchützen, in der That aber, um einen mit Waffen und Kriegsmunition beladenen Brigg aufzufangen, der aus dem Hafen von London angeblich nach Coruña ſpedirt wurde, deſſen eigentliche Beſtimmung aber Bilbao ſeyn ſoll, um den dortigen Carliſten Kriegsbedarf zuzuführen. Die hölzerne Brücke über die Bidaſſoa iſt von den franzöſiſchen Behörden beſetzt worden, weil man beſorgte, daß die Carliſten ſie in Brand ſtecken dürften. Ein franzöſiſcher Poſten iſt zu ihrem Schutze auf der ſpaniſchen Seite aufgeſtellt. — Die Gebirgsſtraße über Oleron iſt noch offen; aber die franzöſiſchen Cabinetskuriere mit Depeſchen nach Madrid werden jetzt zu Oleron, wegen der Einnahme von Toloſa durch die Inſurgenten und wegen des Aufruhrzuſtandes, in dem ſich dieſe ganze Gegend befindet, angewieſen, die Straße nach Perpignan einzuſchlagen, und von da über Barcelona und Saragoſſa, wo noch alles ruhig iſt, ihren Weg nach Madrid zu nehmen."

Die Sentinelle des Pyrenées meldet aus Bayonne vom 9. November: „Es heißt, der Herzog von San Carlos befinde ſich unter den zu Behobie angekommenen ſpaniſchen Flüchtlingen. Zwei Compagnien des 48ſten Regiments mit zwei Kanonen zogen dieſen Morgen nach Behobie aus. Im Laufe des vorgeſtrigen Tages wurden Verſuche gemacht, die Brücke über die Bidaſſoa anzuzünden. Die Zahl der in Toloſa eingerückten Inſurgenten beträgt 3000 mit fünf Kanonen. Man ſagt, General Caſtañon habe alle Behörden zu S. Sebaſtian abgeſetzt, da er ſich nicht auf dieſelben verlaſſen könne. Ein franzö-

Digitized by Google

ſiſcher Cabinetskurier, der Bayonne am vorigen Montag verließ, ward zu Villa-Real angehalten, wo man ihm alle ſeine Depeſchen abnahm und ſie verbrannte, ihm aber einen Empfangſchein dafür ausſtellte. Man nahm ihm auch ſeine Uhr und 800 Fr. in Geld. Er kam vorgeſtern Nachts nach Bayonne zurück. Ein Briefkurier von Madrid kam an demſelben Tage hier an. Man hatte ihn auch mehrmals angehalten und geplündert. Der heil. Carlstag ward am 4. November von den Inſurgenten zu Bilbao mit großem Enthuſiasmus gefeiert. Doch bemerkt man eine Art von Unbehaglichkeit in der Stadt, es ſind nur wenige Fremde da. Man hat den Inſurgenten von Aſpeylia von Bilbao aus zwei Kanonen zugeſchickt. Nach mehreren Briefen aus Catalonien haben in dieſer Provinz Bewegungen zu Gunſten der Conſtitutionellen Statt gefunden. Die Nachrichten aus Navarra ſind nichts weniger als befriedigend. Zahlreiche Inſurgentenbanden durchziehen dieſes Königreich; die Beſatzung von Pamplona beſteht aus etwa 500 Mann. Man läßt nur zwei Thore offen, und das umgebende Land ſcheint in Gährung. Eine Abtheilung von 1500 Mann ward nach Tafalla und der Umgegend unter dem Befehle eines Neffen des Santos-Ladron geſchickt. Zu Eliſondo, im Thale Baſtan, haben gegen 150 junge Leute zu den Waffen gegriffen, um, wie ſie ſagen, ſtrenge Neutralität zu beobachten."

Die Sentinelle des Pyrenées enthält auch folgendes Bulletin, das die Behörden von Santander über eine Niederlage der Inſurgenten zu Vargas, Valle de Toranzo, erlaſſen haben: „Das erlauchte Ayuntamiento dieſer Stadt, im Einverſtändniß mit dem Militärgouverneur und dem Chef-Subdelegaten der Polizei, beeilt ſich, den Einwohnern bekannt zu machen, daß die Rebellen, welche es gewagt hatten, uns zu drohen, geſtern Nachmittags in dem Dorfe Vargas völlig geſchlagen wurden. 112 Gefangene, unter denen ſich der Oberſt Ibarrola, und die Exgardiſten Savaria und Lopez befinden, überdieß 60 Getödtete, eine Fahne, mehrere Maulthiere und Waffen, — dieß iſt das glorreiche Reſultat eines Kampfes gegen 1200 Rebellen, den die einzelne Colonne ausgehalten hat, deren Auszug aus dieſer Stadt ihr geſehen habt, und die aus der Compagnie der Provinzialjäger, der Gebirgsjäger dieſer Stadt und wenigen Reitern beſtand. Sie bildeten im Ganzen nicht ein Dritttheil der Macht der Rebellen. Der Alcade von Vargas von dem Thale Toranzo macht bekannt, daß er bei Beſichtigung des Schlachtfeldes 150 Todte, worunter zwei Prieſter und eine Frau, gefunden habe. Die ſiegreiche Colonne hat weder Todte noch Verwundete. Folgende Perſonen befinden ſich unter den Gefangenen: Oberſt Don Juan Felipe de Ibarrola, Generalcommandant der Abtheilung, Capitän Don Enrico Lavin, Capitän Don Pablo del Uyarrol, Commandant der Kavallerie, Lieutenant Fernando Goti, Lieutenant Matheo Samiz Parroguelo, Lieutenant Don Blas Fernandez, Don Andres Hernandez, die Exgardiſten Don Rafael Sarabia und Don Danlio Lopez, Adjutanten." — Obigem Bulletin fügt die Sentinelle bei: „Aus einem Privatſchreiben erfahren wir, daß die von Santander ausgezogene Colonne nur 500 Mann ſtark war, dee Oberſt Iriarte befehligte ſie. Eine andere von dem Brigadier Mazarraza angeführte Bande von 150 Mann ward von demſelben Iriarte nach Trasmiera, 2 Stunden von Santander, getrieben und am 2. völlig geſchlagen. Iriarte tödtete mehrere, machte 11 Gefangene und erbeutete 12 Pferde. 1000 Biscayer, die nach Santander rücken wollten, wurden zurückgeſchlagen."

Im Indicateur de Bordeaux vom 9. November heißt es: „Madrid genoß am 2. fortwährend der vollkommenſten Ruhe. Was Sarsfield betrifft, ſo verſichern Briefe, daß er, ehe er die Offenſive ergreift, ſeine Armee auf 14 bis 16,000 Mann von allen Waffengattungen bringen will, und, mit den ausgedehnteſten Vollmachten verſehen, nicht bloß den Auftrag hat, die Rebellen von Biscaya, Alava und Navarra zu Paaren zu treiben, ſondern auch die Revolte dieſer Provinzen zu benützen, um die Privilegien zu vernichten, welche die Nationaleinheit, die man in Spanien einführen will, zerſtören. — Wir haben dieſes Gerüchtes bereits früher erwähnt, ohne ihm Glauben zu ſchenken; jetzt aber glauben wir, daß dieß wirklich im Plane der Königinn liegt, die, wenn ſie regieren will, die Vortheile einiger Provinzen dem Glück des ganzen Königreiches aufopfern muß. Im Ganzen ſind die Nachrichten aus Spanien heute beruhigender. Iriarte's Sieg (bei Santander) iſt ein Erſatz für Paſtors Niederlage."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 8. (im Conſtitutionnel) heißt es: „Nichts Neues von der Gränze, außer daß Sarsfields Unthätigkeit durch die Ausſagen eines Reiſenden, der Burgos unlängſt verlaſſen hat, vollkommen erklärt wird. Der in dieſer Stadt herrſchende Geiſt iſt ſehr ſchlecht, ſo daß die Anweſenheit dieſes Generals und ſeiner Truppen durchaus nöthig iſt, um den Ausbruch des Aufruhrs zu verhindern. Daſſelbe iſt in Navarra der Fall."

Portugal.

In einem Schreiben aus Liſſabon vom 26. v. M. (in der Times) heißt es: „Da die vormaligen Mitglieder des Tabakmonopols die vertragsmäßige Entrichtung ihree letzten vierteljährlichen Zahlung an die Schatzkammer verweigerten, ſo wurde dee ganze Vorrath an Tabak und Geräthſchaften in ihren Waarenhäuſern von der Regierung mit Beſchlag belegt, und gegen ſämmtliche Theilnehmer des Vertrages, deren Haupt dee abweſende Johann Paul Cordeiro iſt, ein ſehr ſtrenges rechtliches Verfahren eingeleitet. Man beſchuldigt das Miniſterium, es habe ſich bei der Verfolgung ſeinee Anſprüche gegen die Contrahenten nicht ganz von der Gerechtigkeit leiten laſſen, und der Graf von Taipa hat an den Herzog von Braganza einen Brief gerichtet, der ausgeſprochenermaaßen dieſen, außerdem aber auch noch andere Gegenſtände von Wichtigkeit betrifft, und ſchließlich dem Regenten empfiehlt, den Staatsrath zu verſammeln, „damit es nicht in der Welt ruchbar werde, „daß ſeine Regierung ſich nur wenig von dem Vorbilde „der Schändlichkeit, d. h. von jener ſeines Bruders Dom „Miguel, unterſcheide." Die Klöſter zu Mariä Himmelfahrt und S. Bendo da Saude ſind durch Sprüche des (ganz aus Geiſtlichen zuſammengeſetzten) kirchlichen Reformhofes aufgehoben, und das Eigenthum dieſer unterdrückten Anſtalten, nach einem Decrete Dom Pedro's, folgendermaaßen vertheilt worden: das Silbergeſchirr der Kirchen wurde armen Pfarreien, die Bücherſammlungen den „öffentlichen Bibliotheken," das Hausgeräthe den bürgerlichen und Militärhoſpitälern, und ihre übrigen Beſitzungen an Häuſern, Ländereien oder an beweglichen Gütern dem Staatsſchatze zugeſprochen, um von der Regierung zu frommen Zwecken verwandt zu werden. Da ferner in dem Spruche des Reformhofes das wohlbegründete Recht der vertriebenen Mönche auf lebenslänglichen Unterhalt anerkannt iſt, ſo wurde mehreeen mit Namen aufgeführten Kloſtergeiſtlichen ein von der Schatzkammer zu zahlendes Tagegeld von 1 Shill. 6 Pence bis 2 Shill. 4 Pence auf ſo lange bewilligt, bis ſie durch irgend ein Beneficium

oder eine Anſtellung entſchädigt werden, in welchem Falle die Penſion gänzlich aufhört. Nebſtdem wurde einigen von ihnen die Verbindlichkeit aufgelegt, „pro benefactoribus in genere,“ wie ſich das von irgend einem Papſte ihrem Kloſter bewilligte apoſtoliſche Breve ausdrückt, jährlich 60 Meſſen zu leſen. — Sir J. Campbell wurde im Priſengerichtshofe vor einigen Tagen als Zeuge vernommen und erklärte im Verlauf ſeiner Ausſage, er habe Dom Miguel gerathen, eine Amneſtie zu bewilligen, und hätte dieſer Prinz ſeinen Rath befolgt, ſo würde er in dieſem Augenblicke anerkannter König von Portugal ſeyn; ſofort ging er unaufgefordert in eine Vertheidigung ſeines eigenen Benehmens während des gegenwärtigen Bürgerkrieges ein, ſagte, er ſei dem portugieſiſchen Volke ſehr zugethan, und deßhalb, und weil nach ſeiner Meinung eine unbeſchränkte Regierung den Bedürfniſſen und Intereſſen deſſelben beſſer als irgend eine andere entſpreche, habe er, jedoch nur als Privatmann, Dom Miguel unterſtützt; nachdem jedoch Dona Maria als Königinn von Portugal von ſeinem eigenen Souverain factiſch anerkannt ſei, ſo glaube er nicht länger an dem Kampfe Theil nehmen zu dürfen, und bitte daher um ſeine Päſſe zur Rückkehr nach England.“

Der Morning-Herald meldet aus Liſſabon vom 2. November: „Der engliſche Kriegsbrigg Leveret lief am Donnerſtag hier von Cadix ein, und hat auf ſeiner Fahrt Lagos berührt. Das Elend des letztgenannten Ortes ſoll wegen Mangels an Lebensmitteln, in Folge der langen Belagerung, ſehr groß ſeyn. Es iſt zu hoffen, daß die tapfere Beſatzung von Lagos, welche unter ſo vielen Entbehrungen und Schwierigkeiten ſo lange ausgehalten hat, bald weitere Unterſtützung erhalten werde. Die regelmäßigen Truppen, welche Dom Miguel im Süden des Tajo, in Almeirim und der Nachbarſchaft ſtehen hat, betragen keine tauſend Mann Fußvolk und Reiterei, wie Anfangs angegeben wurde, ſondern Berichten aus Aldea-Gallega zufolge ſcheint ihr wirklicher Beſtand nicht über 300 Fußgänger und 40 Reiter zu betragen.“

Was über die in Liſſabon herrſchende Unzufriedenheit mit dem Miniſterium bereits gemeldet worden, beſtätigt ſich durch die neueſten in England angekommenen Briefe aus dieſer Stadt. — Man ſpricht jetzt von einem politiſchen Clubb, der ſich in Liſſabon gebildet habe, und öfters Zuſammenkünfte halten ſoll. Er beſteht meiſt aus ſolchen, die mit der beſtehenden Ordnung der Dinge unzufrieden ſind, unter denen ſich auch ſehr angeſehene und hochgeſtellte Perſonen befinden dürften. Bei den Verſammlungen werden, wie man behauptet, ſehr ungeziemende Reden gegen den Herzog von Braganza geführt; namentlich ſpräche man ſehr erbittert über die Entlaſſung der Dona Leonor da Camara, bisherigen Erzieherinn der jungen Königinn. Was es mit dieſer Dame für ein Bewandtniß haben mag, ſcheint noch zweifelhaft. Die Einen wollen den Grund ihrer Entlaſſung in gewiſſen Hofintriguen finden, die ſelbſt im Cabinet ſchon bedeutenden Einfluß gewonnen haben ſollen, während Andere behaupten, die Dona Leonor habe ſich durch Bigotterie die Unzufriedenheit des Herzogs von Braganza zugezogen.

Der Courier erklärt ſich zu der Verſicherung ermächtigt, daß die Entlaſſung der oben erwähnten Dame nicht durch die religiöſen Anſichten derſelben, ſondern durch einen ganz andern Grund veranlaßt worden ſei. „Dona Leonor da Camara und Dona J. Brusco, beides Kammerfrauen, nebſt Capitän Parreiras, einem der Lehrer der Königinn, und verſchiedenen andern Perſonen, zuſammen acht an der Zahl, wurden,“ ſo ſagt das genannte Blatt, „wegen einer Intrigue verabſchiedet, wie ſie an Höfen oft vorkommen, und beſonders an dem zu Liſſabon. Die verabſchiedeten Perſonen werden ſämmtlich als gute Portugieſen geſchildert, die ſich der braſilianiſchen Partei und der Vermählung der Königinn mit dem Herzoge von Leuchtenberg ein wenig widerſetzten. Man betrachtet dieſe Entlaſſung daher als einen Beweis von dem zunehmenden Einfluß der Braſilianer und der Kaiſerinn in dem Rathe Dom Pedro's. Dona Leonor hat, wie wir hören, als ſie den Liſſaboner Hof verlaſſen, die Penſion von 400 Pfund, worauf ſie Anſprüche hat, abgelehnt.“

Aus den im Lumiares vorgefundenen Papieren Dom Miguels lernt man die neue Zuſammenſetzung des Miguliſtiſchen Miniſteriums kennen. Kriegsminiſter iſt San Lourenço; Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten der Herzog v. Laforns; Oberbefehlshaber M'Donald; Lemos Gouverneur von Elvas u. ſ. w.

Der Globe vom 13. November enthält folgenden Artikel über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Es iſt ſicher, daß ungeachtet der Siege, die Dom Pedro erfochten, ungeachtet er zur See Herr iſt, und ſich im Beſitze der Hauptſtadt und der erſten Handelsſtadt des Landes befindet, während Dom Miguel aller fremden Hülfe gänzlich entbehrt, der Erfolg der Sache der jungen Königinn in den Provinzen unſern Hoffnungen keineswegs entſpricht. Ihre Sache iſt zwar nicht ſchlechter geworden, im Gegentheile beſſer; aber Dom Miguel hat noch immer einen feſten Halt in einem großen Theile des Landes, beſonders da, wo keine Truppen ſind. Die Schuld, weßhalb die Sache der Königinn ſo langſam vorwärts geht, wird von Vielen den gewaltſamen Maaßregeln der Rathgeber Dom Pedro's beigemeſſen, die, während ſie außer Stande ſind, ſich ſelbſt außer dem Bereiche Ihrer Kanonen Gehorſam zu verſchaffen, oder ihre Anhänger zu beſchützen, alle Inſtitutionen, Gebräuche und Gewohnheiten des Landes, die ſie nur irgend mit einem Decrete erreichen können, über den Haufen werfen. Es iſt allerdings ſchwer zu ſagen, welchen politiſchen Gang die portugieſiſche Regierung in den obwaltenden Schwierigkeiten einſchlagen ſollte; ſo viel iſt jedoch gewiß, daß es unmöglich Vortheil bringen kann, das portugieſiſche Volk in der Meinung zu beſtärken, daß der Sieg der Königinn die Regierung in die Hände gewaltſamer Theorien und Temperamente liefern würde. Der Begriff, den man ſich von der Regierung nach ihren Handlungen zu machen berechtigt iſt, muß, wie wir befürchten, ihre Feinde zur Verzweiflung bringen, ohne die Zahl ihrer Freunde zu vermehren.“

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Ordonnanz in 32 Artikeln, worin die Verrichtungen der Conſuln im Verhältniſſe zu der königlichen Marine beſtimmt ſind.

Die Redaction der Tribune kündigt ihren Leſern an, daß vom 17. d. M. ab, alle Sonntage mit der Tribune ein Beiblatt ausgegeben und von den öffentlichen Ausrufern in den Straßen der Hauptſtadt für 10 Centimes verkauft werden würde; um jedem Hinderniſſe von Seiten des Fiscus vorzubeugen, werde daſſelbe abgeſtämpelt werden. Für die auswärtigen Abonnenten der Tribune wird dieſes Beiblatt, das vornehmlich den „patriotiſchen Aſſociationen und den arbeitenden Claſſen“ gewidmet iſt, auf 12 Fr. jährlich feſtgeſetzt.

Am 14. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 25. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 75. — Am 15. November 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 10. 3Percents 74 Fr. 50.

Belgien.

Gleich nach Eröffnung der Seſſion der belgiſchen Kammern beſchäftigte ſich der Senat mit Formirung

Digitized by Google

des Bureaus. Der Baron von Staſſart wurde wieder mit 26 Stimmen unter 27 zum Präſidenten, die HH. von Secus und Villain XIIII. zu Vicepräſidenten und die HH. von Rodes und Bare von Comogne zu Secretären erwählt. Nachdem noch die Bittſchrifts-commiſſion ernannt worden war, vertagte ſich die Kammer auf den 14. — In der Repräſentantenkammer führte der Alterspräſident, Hr. Pirſon, den Vorſitz und eröffnete die Sitzung durch eine Rede, in der es unter Andern hieß: „Unſere legislativen Arbeiten werden um ſo länger ſeyn, je zahlreicher und wichtiger ſie ſind. Die Nation iſt ungeduldig. Ihre Inſtitutionen ſind unvollſtändig; ſie muß noch immer gewaffnet ſtehen, um ihre Unabhängigkeit Holland gegenüber anerkannt zu ſehen. Was die Inſtitutionen betrifft, ſo kann ſie mit Recht die legislative Gewalt anklagen, wenn dieſelbe es mit der Ertheilung derſelben anſtehen läßt. Anders iſt es mit den politiſchen Verhältniſſen. Ich theile alle Hoffnungen, ich freue mich über den Status quo; aber wir verſtehen uns wohl; der Status quo iſt uns günſtig, wenn wir weder die Rückſtände der Schuld, noch die Zinſen jener Rückſtände von der Zeit an, wo wir den Vertrag vom 15. November angenommen haben, zu bezahlen brauchen. Im entgegengeſetzten Fall zieht nur Holland Vortheil aus dem gegenwärtigen Zuſtande. — Ich zweiſle nicht, daß die Regierung Alles gethan hat, was ſie thun mußte, um Holland über dieſen Punct zu enttäuſchen. Ihr gibt die Verfaſſung die Initiative in Bezug auf auswärtige Verhältniſſe; aber der Repräſentantenkammer gibt die Verfaſſung das Recht, ſich zuerſt öffentlich über alle finanziellen Intereſſen auszuſprechen. Wohlan denn! Möge Holland durch das Echo von dieſer Rednerbühne erfahren, daß dieſe Kammer niemals in die Zahlung der Rückſtände der Schuld, von dem Augenblick an, wo Belgien ſich zu der Annahme des Tractates vom 15. November bereit erklärt hatte, willigen wird." — Der Präſident erwählte hierauf durch das Loos die Commiſſion zur Verificirung der Vollmachten der neu erwählten Mitglieder. Am 14. wollte ſich die Kammer mit Ernennung des Präſidenten und des Bureaus beſchäftigen. — Die Königinn wohnte der Eröffnung der Seſſion auf einer beſonders für ſie eingerichteten Tribune bei. Auf der Tribune des diplomatiſchen Corps befanden ſich Sir Robert Adair, der Graf Latour-Maubourg und Hr. Legaré, Geſchäftsträger der vereinigten Staaten.

Teutſchland.

Die (in Darmſtadt erſcheinende) Teutſche Vaterlandszeitung enthält folgenden Artikel: „Wir hatten in unſerm Berichte vom 5. d. M. darauf aufmerkſam gemacht, welchen Weg der Milde und der Nachſicht, des Vertrauens und Entgegenkommens die großherzoglich heſſiſche Staatsregierung der zweiten Kammer der Stände gegenüber von Anfang an eingeſchlagen, wie aber dieß Vertrauen getäuſcht und endlich der Bruch unvermeidlich herbeigeführt worden. Es iſt wichtig in der Geſchichte Heſſens nicht bloß, ſondern des conſtitutionnellen Weſens in Teutſchland überhaupt, daß dieſe Regierung, von der gänzlichen Fruchtloſigkeit jenes Weges practiſch überzeugt, nun den Weg ernſter Kraft, der von ſtrenger Gerechtigkeit unzertrennlich ſeyn muß, eingeſchlagen hat. Verſchiedene Regierungsacte zeigen bereits dieſes veränderte Syſtem deutlich an. Mehrere Staatsdiener, welche ſich als Kammermitglieder auf eine Weiſe mit der Regierung in Oppoſition geſetzt hatten, die niemals einem Staatsdiener, geſteht man ihm auch das Recht der freimüthigſten Oppoſitionen zu, geziemen kann, oder welche Grundſätze proclamirten, die mit dem Beſtehen jeder Regierungsgewalt und ſelbſt mit dem monarchiſchen Princip, welches der Bundesacte und den teutſchen Verfaſſungen, insbeſondere der großherzoglich heſſiſchen, zum Grunde liegt, rein unverträglich ſind, wurden penſionirt, entlaſſen oder erhielten deutliche Zeichen der beſonderen Unzufriedenheit Sr. königl. Hoheit des Großherzogs ſelbſt. Der Beobachter in Heſſen bei Rhein, das neue heſſiſche Volksblatt und das zu Speyer erſcheinende heſſiſche Volksblatt wurden im ganzen Umfange des Großherzogthums verboten. Wir überlaſſen jedem Unbefangenen, der dieſe Blätter vom Anfang an und ununterbrochen mit Aufmerkſamkeit geleſen und dabei die Zeitverhältniſſe, namentlich die jetzige Lage der Dinge, ſcharf ins Auge gefaßt hat, über die Zweckmäßigkeit und Nothwendigkeit dieſer Maaßregel zu urtheilen. Zu behaupten, daß damit jede vernünftige, ehrliche, offene Oppoſition, jede andere Meinung, die ſich laut äußert, jede Rüge von Mißbräuchen, der es nur um Wahrheit, nur um das Gute ſelbſt, um Recht gilt, unterdrückt ſeyn ſolle — hieße ſo wenig den Geiſt der Regierung, als den Character der Männer, die an ihrer Spitze ſtehen, kennen. Wünſchen kann übrigens der Vaterlandsfreund nur, daß Jeder die ernſte Wendung der Dinge begreifen, daß er gehörig würdigen möge die alte Lehre: „Der Freiheit gefährlichſter Feind iſt ihre Uebertreibung!" Man kann nicht genug wiederholen, daß unſere teutſchen Verfaſſungen auf einem andern Principe beruhen als die franzöſiſche; daß jenes dem Ehrgeize und allen Leidenſchaften Thür und Thor öffnende, das Land in ewiger Unruhe erhaltende, alle andauernden guten Verwaltungsmaaßregeln hindernde und ſtets neue Koſten verurſachende Syſtem eines ſteten Miniſterwechſels nach der Laune einer Kammermajorität in den teutſchen conſtitutionnellen Staaten, zum Glück des Volkes, nicht möglich iſt, nach dem bundesgeſetzlich beſtehenden monarchiſchen Principe und den Rechten, welche dieſes der Krone ausdrücklich zuſichert. Bedenkt man aber dieſes, ſo erſcheint das Verfahren der aufgelöſten Kammer kaum begreiflich. Es konnte dem conſtitutionnellen Syſtem nur Feinde erwecken. In Heſſen gerade, wo man am meiſten hatte, wollte man mehr, noch mehr, noch mehr — Alles! Dieſe Lehre wird man ſobald nicht vergeſſen. Nur durch Vertrauen, durch ein gutes Benehmen mit der Regierung können erfreuliche Reſultate für das Wohl des Volkes hervorgehen. Dieß muß Jedem klar geworden ſeyn, ſo wie, daß ein Beharren auf dem betretenen Wege die traurigſten Folgen unfehlbar haben müßte. Die Wähler alſo ſind es, denen nun zunächſt die heilige Pflicht obliegt, für die Ruhe und das Glück des Landes zu wirken. Mögen ſie ſie treulich erfüllen und Männer erkieſen, welche, frei von Leidenſchaft und Parteigeiſt, nur des Landes Wohl, von dem der Fürſt und ſeine Regierungsrechte unzertrennlich ſind, im Auge haben!"

Am 23. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	93 11/32;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	83 1/8;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	132;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	64 1/8;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 98 1/2 G. Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

No 329

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 25. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 23. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.433	28 28. 4	+ 2.8	S.	ſtill.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.452	28 2 7	+ 10.5	S.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.478	28 2 10	+ 5.0	S.	——	heiter.

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 16. d. M. bringen nichts Neueres aus Spanien, als was ſchon nach den (geſtern mitgetheilten) Nachrichten aus den Madrider Zeitungen bis zum 5. d. M. bekannt iſt. Der Courrier Français ſagt: „Wir haben die Madrider Zeitung vom 5. November und die Reviſta Eſpañola vom ſelben Tage erhalten. Die Regentinn erläßt fortwährend Decrete Schlag auf Schlag; ſie ernennt Commiſſionen, um ſich mit einer neuen Organiſirung der Geſtüte, des Handels mit Wollenzeugen ꝛc. ꝛc. zu beſchäftigen. Hr. Zea ſcheint dem Publicum eine Unzahl von Projecten zu Adminiſtrativ-Reformen vorwerfen zu wollen, um die in ſeinem Manifeſte ausgeſprochene Abneigung gegen politiſche Reformen vergeſſen zu machen, und den Glauben zu erregen, daß Spanien unter dieſer Form von ſouverainen Decreten mehr erreichen dürfte, als man von conſtitutionnellen Inſtitutionen fordern könnte. Wir zweifeln, ob die Freiheitspartei die Compenſation genügend finden werde. In dem gegenwärtigen Augenblicke gibt es etwas Wichtigeres zu thun, als Maaßregeln über die Geſtüte, oder über den Handel mit Wollenzeugen zu treffen. Die Regierung der Königinn ſollte zuvörderſt ihre Feinde zu überwältigen ſuchen; ein Bulletin von Sarsfield wäre mehr werth, als alle Decrete und alle Commiſſionen von der Welt; leider ſagt uns die Madrider Zeitung kein Wort von dieſem General, und da er, nach ſo langem Zögern, noch immer nicht agirt, iſt man wohl berechtigt, zu glauben, daß die Unzulänglichkeit ſeiner Streitkräfte ihn daran hindert." — Ein Schreiben aus Madrid vom 5. November (im Meſſager) meldet, daß die Guerillas des Merino ſich Segovia's bemächtigt haben. Segovia liegt drei Tagreiſen weit von Madrid und hat eine Artillerieſchule in ihren Mauern. Wenn die Guerillas ſich dieſer Stadt bemächtigt haben, muß Verrath von Seite des Commandanten dieſes Platzes Statt gefunden haben, denn Segovia hat ein feſtes Schloß, welches, auch mit einer ſchwachen Beſatzung, im Stande ſeyn würde, die Guerillas des Merino in Schach zu halten. Segovia liegt auf der Straße von Madrid nach Valladolid, auf der Nordſeite der Sierra da Guadaramma."

Die neueſten Pariſer Blätter vom 16. d. M. theilen ein aus Valencia de Alcantara (in Spanien) vom 6. October datirtes Manifeſt des Infanten Don Carlos mit, deſſen Aechtheit wohl zu bezweifeln ſeyn dürfte. Der National äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Einige Journale haben ſchon geſtern von einem Manifeſte des Don Carlos geſprochen. Es ſollte über London gekommen ſeyn und unter Andern die Ernennung des (funfzehnjährigen) Sohnes dieſes Infanten zum Generaliſſimus der königlichen Armee enthalten. Man hat auch uns allerdings geſtern ein ziemlich langes Actenſtück, aus Valencia de Alcantara vom 6. October datirt, und mit der üblichen Formel Yo el Rey (Ich der König) unterzeichnet, mitgetheilt, worin Carl V. ſich an die Spanier wendet, um ſie aufzufordern, ſich unter ſeiner einzig legitimen Autorität zu ſammeln, worin er ihnen die unverzügliche Einberufung der Nationalcortes verſpricht, und ſie von der bevorſtehenden Heirath des Prinzen von Aſturien, der zur Würde eines Generaliſſimus erhoben wird, in Kenntniß ſetzt. Da uns aber nichts die Aechtheit dieſes Documentes verbürgt, und das Publicum nur im Falle es ächt wäre, Intereſſe daran nehmen könnte, wollen wir ihm, bis wir nähere Aufſchlüſſe darüber erhalten, die Lectüre des neuen Manifeſtes des Don Carlos, oder vielmehr die lange und triviale Diatribe gegen den revolutionnären Geiſt, die man neuerdings unter ſeinem Namen in Umlauf ſetzt, erſparen."

Nach Briefen aus Bayonne (in Pariſer Blättern) fürchtet man, daß die Inſurgenten, welche jetzt nichts mehr von der Seite von Toloſa zu befürchten haben, den Angriff erneuern werden. Auf dem Rückzuge von Toloſa ſind fünf Offiziere und einige Soldaten zu ihnen übergegangen. In Navarra ſtreifen etwa 4000 Inſurgenten; Pamplona hat nur 1000 Mann Garniſon; die waffenfähigen Einwohner haben ſich faſt alle entfernt, um bei den Carliſten Partei zu nehmen. Die Inſurgenten haben Zollhäuſer in Urdach und Roncesvalles eingerichtet; man fürchtet, ſie werden bald den Weg über Arragonien verſperren; ſie verbrennen viele Poſthäuſer, und ſcheinen überhaupt das Syſtem zu haben, die Communicationen zu erſchweren. Unter den Truppen der Regentinn zeigt ſich noch immer keine Bewegung; man ſagt, ſie wollten ſich erſt des Pfarrers Merino entledigen. Die Regentinn gibt Amneſtiedecrete, und ſendet zugleich geheime Befehle, den Emigranten die Päſſe zu verweigern.

Der Indicateur de Bordeaux vom 12. November widerſpricht der verbreiteten Nachricht, daß El-Paſtor während ſeines Rückzugs nach S. Sebaſtian ſchwer verwundet worden ſei.

Die Madrider Zeitung vom 2. November meldet: „Man erfährt ſo eben, daß ein bei der engliſchen Geſandtſchaft angekommener Kurier, der von London am 25. und von Paris am 29. October abgereiſt iſt, Briefe Sr. brittiſchen Majeſtät an die Königinn-Regentinn in Bezug auf das Hinſcheiden des Königs Ferdinand VII., und zugleich Glückwünſche für die Thronbeſteigung ſeiner Tochter und neue Beglaubigungsſchreiben für den Ritter Villiers als außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Sr. brittiſchen Majeſtät bei der Königinn Donna Iſabella II., überbringt. — Am 1. November iſt Se. Excellenz der Herzog von Caſtro-Terre-

no am Hofe angekommen, um von ſeiner Stelle als Capitän der Hellebardiere Beſitz zu nehmen." — Dieſelbe Zeitung berichtet, daß man aus den verſchiedenen Provinzen die beſriedigendſten Nachrichten über die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen erhalte, die überall ohne Hinderniſſe und ſehr leicht vor ſich gehe.

Die Madrider Zeitung vom 2. November meldet auch, daß die Geſundheitsjunta von Cadix das Daſeyn der Cholera in dieſer Stadt erklärt habe.

Nachſtehendes iſt der vollſtändige Inhalt des (in unſerm Blatte kurz erwähnten) Amneſtie-Decretes, auf das wir um ſo mehr zurückkommen zu müſſen glauben, als die darin vorkommenden Namen in der Ueberſetzung der Pariſer Blätter theils unvollſtändig, theils ganz entſtellt gegeben worden waren: „Als Ich während der erſten Krankheit Meines königlichen Gemahls mit der Leitung der Staatsgeſchäfte beauftragt war, geruhte Ich im Einklange mit Seiner ausdrücklichen höchſten Willensmeinung unterm 15. October voriges Jahres das Decret Behufs einer allgemeinen Amneſtie für alle diejenigen zu erlaſſen, die ſich vormals durch was immer für Staatsvergehungen den Unwillen der Regierung zugezogen hatten. Von dieſer Gnade waren damals in einige beſondere Fälle verwickelte Perſonen ausgenommen worden. In dem erbarmungsvollen Gemüthe des höchſtſeligen Königs regte ſich jedoch unausgeſetzt Seine angeſtammte Milde und ſpornte ihn an, den Schleyer des Vergeſſens und Vergebens über Alle auszubreiten, welche das Mißgeſchick gehabt hatten, auf irgend eine Weiſe in die frühern Unruhen verwickelt zu werden, ſo weit als es nur die Zeitumſtände und die Beſchaffenheit ihrer ſeitherigen Aufführung geſtatten würden. Der hochherzige Monarch hatte auch wirklich in der letzten Zeit Seines koſtbaren Lebens bereits den Entſchluß gefaßt, die Pforten des Vaterlandes einer bedeutenden Anzahl achtbarer verbannter Spanier wieder zu öffnen, von deren während ihrer Auswanderung beobachteten Treue Er zuverläſſige Kunde hatte, und Er ſchickte ſich in Seiner väterlichen Liebe an, dieſe Wohlthat Allen angedeihen zu laſſen, welche ſich durch ihre Handlungen derſelben nicht unwürdig machen würden. Da Ich nun in gerechter Verehrung des unvergeßlichen Andenkens Meines erlauchten Gemahls die großmüthigen Abſichten, die Er in Anſehung derjenigen, welche ſich Sein höchſtes Wohlwollen wieder erworben hatten, gehegt hatte, zu erfüllen und die feierliche Proclamirung Meiner vielgeliebten Tochter, der Königinn Dona Iſabella II. durch einen Meinem Herzen wohlthuenden Act der Gnade zu feiern wünſche, ſo ſpreche Ich durch gegenwärtiges Decret nachbenannte vormalige Deputirten zu den Cortes von allem und jedem gerichtlichen Verfahren gegen ſie wegen ihres ehemaligen politiſchen Benehmens frei, und ertheile Ihnen die Erlaubniß, in den Schooß der Ihrigen zurückzukehren, den Beſitz ihres Vermögens oder die Ausübung ihrer frühern Geſchäfte wieder anzutreten, des Genuſſes aller frühern Rechte, Grade und Würden, ſo wie der Gnadenbezeigungen, deren ſie ſich von Seiten Meiner Regierung würdig machen dürften, theilhaftig zu werden: Don Auguſtin Arguelles, D. Alvaro Gomez Becerra, D. Angel Saavedra, D. Antonio Perez de Meca, D. Antonio Velasco, D. Cayetano Valdés Don Diego Gonzalez Alonſo, D. Dioniſio Valdés, D. Domingo Ruiz de la Vega, D. Felipe Bauza, D. Gregorio Saenz de Villavieja, D. Joſef Moure, D. Joſef Muro, D. Juan Oliver, D. Manuel Herrera Buſtamente, D. Manuel Llorente, D. Manuel Sierra, D. Mariano Lagasca, D. Mateo Ayllon, D. Mateo Seoana, D. Martin Serrano, D. Miguel de Alava, D. Pablo Monteſinos, Don Pedro Alvarez Gutierrez, D. Pedro Bartolomé, D. Pedro Juan de Zaſuleta, D. Pedro Surra, D. Ramon Adan, Don Ramon Gil de la Cuadra, D. Rodrigo Valdés Buſto und D. Vincente Salva, von deren ruhigem und loyalem Betragen Ich Mich verſichert halte. — Durch vorſtehende namentliche Bezeichnung bin Ich jedoch keineswegs geſonnen, die übrigen von gleicher oder verſchiedener Kategorie (von dieſer Gnade) auszuſchließen, denen Ich vielmehr dieſelbe Gnade angedeihen laſſen werde, wenn ſie Mir das Vertrauen einflößen, daß ſie den Gehorſam und Friedfertigkeit, deren das Volk zu ſeiner Ruhe und die Regierung ſo ſehr bedarf, um ſich ohne Hinderniſſe dem Wirken für die Wohlfahrt der Nation widmen zu können, ſtets bewahren werden. Es wird ſtets Mein inbrünſtiger Wunſch ſeyn, daß Mir die dringende Nothwendigkeit, für die Sicherheit des Staats zu ſorgen, geſtatten möge, alle Spanier, welches ihre frühern politiſchen Verirrungen immer geweſen ſeyn mögen, um den Thron Meiner erlauchten Tochter zu verſammeln. Von der Königinn-Regentinn eigenhändig unterzeichnet. Im Pallaſt, den 23. October 1833. An den erſten Staatsſecretär, Präſidenten des Miniſterrathes."

Frankreich.

Das Journal de Paris vom 16. November enthält über die Coalitionen der Handwerker folgenden Artikel: „Unter den Geſellen und Arbeitern von allen Handwerken iſt ſeit mehreren Monaten von den Feinden unſerer Inſtitutionen eine Coalition nach der andern geſtiftet worden. Es ſcheint, daß die Anarchiſten ihr Augenmerk vorzüglich auf die Unordnungen, welche durch die Meuterei der Bäckergeſellen entſtehen könnten, gerichtet hatten, weil durch die Unterbrechung dieſes für den Mundbedarf wichtigſten aller Gewerbe die Bevölkerung der Hauptſtadt, und insbeſondere der von der Handarbeit lebende Theil derſelben für den Augenblick einigen Entbehrungen hätte ausgeſetzt werden können. Eine künſtlich erzeugte Brotnoth von einigen Tagen, und die dadurch entſtandene Bedrängniß der gemeinen Leute wäre für diejenigen, welche den Flor des Handels und der Gewerbe mit Verdruß und ſcheelen Augen anſehen, Waſſer auf die Mühle geweſen; die Anſtifter aller dieſer Coalitionen haben auch nichts verabſäumt, um ſelbe allgemein zu machen und ihnen einen politiſchen Character zu verleihen. Trotz den Erhöhung des Taglohnes, welche von den meiſten Bäckermeiſtern ihren Geſellen bewilligt worden war; Trotz der friedfertigſten Abſichten der großen Mehrheit der Geſellen, wurde von Seiten derjenigen unter ihnen, welche Mitglieder von Volksgeſellſchaften ſind und ohne Zweifel ihre Loſung vom Comité Directeur empfangen, unabläſſig auf die Stiftung anarchiſcher Vereine unter denſelben hingearbeitet. Es wurden nächtliche Umzüge unternommen, um die Arbeit bei den Bäckern zu unterbrechen; gegen diejenigen Geſellen, welche ſich weigerten, gemeinſchaftliche Sache mit den Bündlern zu machen, wurden Drohungen ausgeſtoßen und ſogar thatliche Mißhandlungen an denſelben verübt. Solchergeſtalt hatte es eine Handvoll von Leuten, die wegen ihres liederlichen Lebenswandels berüchtigt ſind, mit Hülfe dieſer ſträflichen Handlungen dahin gebracht, alle Brotbäcker der Hauptſtadt in Beſorgniß und Verwirrung zu ſtürzen. Am 12. d. M. hatten ſich 600 Bäckergeſellen bei der Barriere Mont-Parnaſſe verſammelt, um ſich über die Mittel zu verabreden, wie in allen Bäckereien mit Einem Male die Arbeit eingeſtellt werden könnte; dieſe Verſammlung wur-

Digitized by Google

de aber durch Polizeicommiſſäre, die mit Verhaftsbefehlen und Anweiſungen auf gerichtlichen Beiſtand verſehen waren, auseinander getrieben und mehrere von den Widerſpänſtigen feſtgenommen. Dieſer Maaßregel ungeachtet verſammelten ſich dieſelben Geſellen ungefähr 250 Köpfe ſtark am 13. an demſelben Orte und zu gleichem Behufe, wurden aber insgeſammt kraft eines gerichtlichen Haftbefehls eingezogen und zum großen Vergnügen des Publicums, welches dieſe lärmenden Verſammlungen mit Beſorgniß ſah, und die Mittel, welche angewendet wurden, um ſelben ein Ende zu machen, auf Entſchiedenſte billigte, nach der Polizeipräfectur gebracht."

Das Journal des Debats vom 16. d. M. ſagt: „Vier franzöſiſche Kriegsbriggs haben Befehl erhalten, den Hafen von S. Sebaſtian zu deblockiren."

Im Moniteur heißt es: „Die zu Ende des letzten Sommers gebildeten Manövrirlager haben Anlaß zu Beobachtungen gegeben, die beweiſen, wie ſehr das Lagern der Geſundheit der Truppen zuträglich iſt. In den Lagern von St. Omer, Wattignies und Rocroy war die Zahl der in den Spitälern behandelten Leute nur ungefähr $^1/_{30}$, während ſie im Durchſchnitt bei den Garniſonen in Friedenszeit $^1/_{9}$ ausmacht. Die Lager von Compiegne und Luneville lieferten faſt eben ſo befriedigende Reſultate. Das Verhältniß der erſtern zum effectiven Beſtande war $^1/_{46}$, bei dem zweiten $^1/_{18}$. Dieſe aus der allgemeinen Bewegung der Spitäler gezogenen Reſultate ſind in ökonomiſcher Hinſicht wichtig; aber ſie ſind es noch mehr in Bezug auf das Befinden und die Geſundheit der Soldaten. Man darf ſie hauptſächlich den gemäßigten Uebungen der Lager zuſchreiben, die für ſie eine wahre Gymnaſtik ſind, ſo wie den regelmäßigen Gewohnheiten, denen ſie ſich unterwerfen müſſen, und die ſie von den nur zu häufigen Exceſſen bei dem müßigen Garniſonsleben entfernen."

Das Wahlcollegium von Villeneuve d'Agen wählte am 7. November den Baron Lacuée, Candidaten der Oppoſition, mit 175 Stimmen zum Deputirten. Sein Gegner, Hr. Guillagon, hatte 116 Stimmen erhalten.

Am 14. d. M. erſchien Hr. Raſpail, Mitglied der Aſſociation für die Freiheit der Preſſe, vor den Pariſer Aſſiſen unter der Anklage, in einer öffentlich gehaltenen Rede zum Haß und zum Umſturz der Regierung aufgefordert zu haben. Er erklärte bei der Frage um Namen und Alter, er ſei 38 Jahre alt, wohne ſeit faſt drei Jahren in der Force, in den Gefängniſſen von Verſailles oder in St. Pelagie. Hr. Raſpail vertheidigte ſich ſelbſt. Die Jury ſprach ihn frei, er ward aber wegen anderer auf ihm haftender Anklagen ins Gefängniß zurückgeführt.

Der National ſchreibt aus Toulon vom 9. November: „Der Brigg Cygne, der kurzlich nach Bugia mit einer Ladung Schießpulver und Patronen abgeſegelt war, hat ſich auf unſerer Rhede vor Anker gelegt. Man erfährt durch dieſes Schiff, daß man am 31. October eine große Bewegung unter den Cabaylen beobachtet hatte. Man glaubte an ihren Anſtalten zu bemerken, daß ſie die Abſicht hätten, einen Handſtreich auf die Stadt zu verſuchen, da ſie von den Stämmen im Innern verſtärkt zu ſeyn ſchienen. General Trezel, von dieſen feindſeligen Demonſtrationen benachrichtigt, und fürchtend, überraſcht zu werden, benachrichtigte den Commandanten der Seediviſion, daß er ſich entſchloſſen habe, am folgenden Tage den 1. November den Feind, der in beträchtlicher Macht vorhanden ſei, anzugreifen, und daß er dazu die Mitwirkung der Marine wünſche, welche alsdann Boote abſchickte, um das Geſtade vor dem Feuer der Feinde zu decken. Dieſe Boote, ganz von geprüften Offizieren befehligt, fuhren an dem Geſtade auf und nieder, und als am 1. der Kampf zwiſchen unſern Truppen, die am Morgen von Bugia auszogen, und den Arabern, die ſich in der Ebene verſammelt hatten, begann, fügte ihnen das Feuer der Boote an der Küſte unendlichen Schaden bei. Es wurden mehrere Matroſen dabei verwundet, unter andern Hr. Durand, Fregattenlieutenant, von dem Brigg, der in den Arm geſchoſſen wurde."

In der Sitzung der Akademie der Wiſſenſchaften am 11. November zeigte Hr. Navier von Seite des Hrn. Brunel, Ingenieurs des Tunnel unter der Themſe, an, daß die engliſche Regierung die Fortſetzung dieſer Unternehmung beſchloſſen habe, und die nöthigen Fonds dazu bewilligen werde.

Am 15. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 35. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 5. — Am 16. November $1^1/_4$ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 30. 3Percents 75 Fr. 15.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Eine Streitfrage, die für die Union von Nordamerika nicht minder wichtig zu werden droht, als der glücklich beigelegte Tarifſtreit, hat ſich ſeit Kurzem in den vereinigten Staaten erhoben. Bei der letzten Präſidentenwahl hatte General Jackſon einen mächtigen Widerſtand von Seite der Nationalbank erfahren. In der Seſſion von $18^{31}/_{32}$ ging im Congreſſe eine Bill wegen Erneuerung des Bankprivilegiums durch; der Präſident aber erklärte, nie mehr in die Fortdauer dieſer oder einer andern ähnlichen Anſtalt willigen zu wollen, und ſetzte der Bill ſein Veto entgegen. Die Bank ſcheint nun, um ſich an dem Präſidenten zu rächen, und zugleich die Erneuerung ihres Freibriefs (der im Jahre 1836, alſo vor dem Ablaufe von Jackſons zweiter Präſidentſchaft, erliſcht) zu ſichern, ſeiner Wiedererwählung aus allen Kräften entgegengearbeitet zu haben. General Jackſon hat wenigſtens zu Ende September eine Darſtellung ihres Verfahrens bekannt gemacht, in welcher der Bank zur Laſt gelegt wird, daß ſie die zu ihrer Verfügung ſtehenden Fonds auf die auffallendſte Weiſe zu Wahlumtrieben und Beſtechungen benützt habe. So z. B. habe ſie, obgleich ihr Privilegium dem Erlöſchen nahe, und die Bank wiſſe, daß die Regierung ihre Depoſita zur Abzahlung der Staatsſchuld zu benützen beabſichtige, ihre Darlehen innerhalb der letzten anderthalb Jahre von 42 auf 70 Millionen Dollars vermehrt, mit keinem andern Zwecke, als einen größtmöglichen Theil der Nation unter ihren Einfluß zu bringen. Mehrere bedeutende Summen ſeien unter ganz ungewöhnlich günſtigen Bedingungen an Zeitungsherausgeber verliehen worden. Durch Zeitungsartikel und Flugſchriften habe die Bank das Volk für ihre Intereſſen zu ſtimmen, und die Betheiligten durch die Ausſicht auf gänzlichen Ruin zu ängſtigen geſucht, im Fall General Jackſon wieder gewählt würde. Eine Summe von 18,000 Pf. St. ſei direct zum Ankaufe von Flugſchriften und Zeitungen oder für die Aufnahme von Artikeln verwendet, und eine eben ſo bedeutende Summe zu Beſtechungen angewendet worden. Ferner wirft der Präſident der Bank vor, ſie habe, da ſie gewußt, daß die Regierung ihrer bei ihr niedergelegten Gelder zur Bezahlung ihrer holländiſchen und engliſchen Gläubiger im Jahre 1832 benöthigt ſeyn würde, dieſe Gläubiger vermocht, ihre Obligationen erſt ein oder zwei Jahre nach erfolgter Aufkündigung von Seite des Schatzes zu präſentiren. Dadurch würde die Bank im Beſitze der Gelder geblieben ſeyn, und zwar die Intereſſen an die Gläubiger bezahlt haben, das Capital aber hätten dieſe von der Re-

Digitized by Google

gierung zu fordern gehabt, welche, falls die Bank fallirt hätte, genöthigt geweſen wäre, die Summe zweimal zu bezahlen. — Aus dieſen und andern Gründen hat der Präſident ſich nunmehr bewogen geſehen, ſämmtliche Depoſitengelder der Regierung aus der Bank zurückzuziehen. Dieſe Maaßregel hat ungewöhnliches Aufſehen erregt; ein großer Theil der Preſſe, namentlich die im Intereſſe der Bank ſchreibenden Zeitungen, greifen dieſelbe als willkürlich und dictatoriſch an; in der öffentlichen Meinung aber ſcheint General Jackſon, wenigſtens in einigen Theilen der Union, dadurch eher gewonnen als verloren zu haben, und ſeine Wiedererwählung geſichert zu ſeyn. Die Sache wird dadurch wichtig, daß ſie in einen förmlichen Kampf zwiſchen dem Präſidenten und den Geld- und Bankintereſſen des Landes überzugehen ſcheint.

Großbritannien und Irland.

Die Brandlegungen ſcheinen in den ſüdöſtlichen Grafſchaften Englands auf eine beklagenswerthe Weiſe zuzunehmen. Beſonders in der Grafſchaft Norfolk kommen alle Nacht Feuersbrünſte vor.

Conſols am 14. November $87\frac{7}{8}$; am 15. November $88\frac{1}{8}$.

Niederlande.

Das Amſterdamer Handelsblad meldet aus dem Haag vom 16. November: „Man glaubt hier allgemein, daß Hrn. Dedel neue Inſtructionen übermacht werden ſollen, und daß man mit Abſendung derſelben nur noch auf die Entſcheidung des Bundestages und des Herzogs von Naſſau in Betreff der luxemburgiſchen Gebietsabtretung wartet. Es ſcheint, daß erſt ganz kürzlich den Bundestag in dieſer Beziehung Vorſtellungen gemacht wurden, ob man gleich zu London glaubte, wie aus der Zuſammenkunft der Conferenzmitglieder vom 2. November hervorzugehen ſcheint, daß dieß ſchon früher geſchehen ſei. — Wie man wiſſen will, wird die Conferenz nicht eher ihre Arbeiten wieder aufnehmen, bis ihr die Entſcheidung des Bundestages und der Agnaten des Hauſes Naſſau officiell bekannt gemacht worden. Unſer Cabinet hat ſich fortwährend der günſtigen Geſinnungen der drei nordiſchen Höfe zu erfreuen. Man behauptet, daß die Geſandten von Oeſterreich und Preußen aufs Neue bei der Conferenz auf mildere Bedingungen für uns antragen werden; auch verſichert man, daß der König dem Fürſten von Schwarzenberg bei ſeiner Abreiſe ein Memorandum eingehändigt, welches in Berlin eine günſtige Aufnahme gefunden haben ſoll."

Belgien.

Die Repräſentantenkammer wählte in ihrer Sitzung vom 14. d. M. Hrn. Raikem zum Präſidenten und die HH. Dubus und Coppieters zu Vicepräſidenten. Demnächſt wurde die Commiſſion zur Abfaſſung der Adreſſe, als Antwort auf die Thronrede, ernannt.

In der Sitzung des Senats vom 14. d. M. ward die Adreſſe als Antwort auf die königliche Eröffnungsrede einſtimmig angenommen; ſie iſt, wie gewöhnlich, ein Widerhall der Thronrede, wir heben daher nur folgende, die holländiſch-belgiſche Angelegenheit betreffende, Stelle aus: „Wenn die Nation die Beſchleunigung der Epoche wünſcht, wo ein ſchließlicher Vertrag mit Holland den Opfern, die bis jetzt die beiden Länder gemacht haben, ein Ende machen wird, ſo iſt ihr jedoch nicht unbekannt, daß die Hinderniſſe, welche den Gang der Unterhandlungen unterbrochen haben, der Regierung Ew. Majeſtät nicht zugeſchrieben werden dürfen; ſie ſetzt ihr Vertrauen, Sire, in Ihre weiſe und loyale Politik; ſie würdigt die ſchon durch die Uebereinkunft vom 21. Mai erlangten Vortheile; ſie wartet mit Ruhe das Ende unſerer politiſchen Zwiſtigkeiten ab, überzeugt, daß Ew. Majeſtät mit Feſtigkeit die Rechte Belgiens aufrecht halten werde."

Belgiſche Blätter melden aus Haſſelt vom 16. November: „Die Verſammlungen von Zonhoven werden mit Thätigkeit fortgeſetzt. Wir glauben anzeigen zu können, daß ſie ſich ihrem Ende nähern, und daß allem Anſcheine nach, die Herren Bevollmächtigten ſich vor Ende der nächſten Woche zur gegenſeitigen Zufriedenheit der beiden Theile werde trennen können."

Die franzöſiſchen Offiziere in belgiſchen Dienſten haben nachſtehendes Schreiben an den Marſchall Gerard erlaſſen: „Herr Marſchall! Eine Verfügung vom 17. October 1833 in Bezug auf die nach Belgien geſandten franzöſiſchen Offiziere widerſpricht der Ordonnanz vom 25. September 1831. Auf Ihr Wort und voller Vertrauen in die von dem Könige der Franzoſen gemachten Verſprechungen, haben wir unter den von Ihnen unterzeichneten Bedingungen die Miſſion angenommen, welche uns angeboten wurde. Damals, Herr Marſchall, waren Sie der Vermittler der franzöſiſchen Regierung und der Nordarmee; Sie waren unſer Beſchützer. Wohlan, wir Alle glauben, daß Sie uns jetzt dieſen Schutz, auf den wir ſtolz ſind, ohne Ungerechtigkeit nicht rauben können; Alle ſind wir der Meinung, daß uns der Marſchall Gerard auch fernerhin ein Beſchützer ſeyn wird; Alle wiederholen wir, als franzöſiſche Offiziere, mit Vertrauen und Stolz, daß es unmöglich iſt, daß ein von einem franzöſiſchen Marſchall gegebenes Wort gebrochen werden kann."

Teutſchland.

Der Rheinbaier berichtet aus Frankenthal, daß daſelbſt wegen der unbegreiflichen Entweichung des Hrn. Dr. Siebenpfeiffer bereits eine Unterſuchung eingeleitet ſei. So viel man wiſſe, ſcheine es, daß derſelbe in Schlafrock und Pantoffel aus dem Gefängniſſe gegangen ſei, denn ſeine übrigen Kleidungsſtücke habe er zurückgelaſſen. Auch habe Dr. Siebenpfeiffer ſchon am 15. d. M. ſeiner Frau durch einen Boten ein Schreiben zugeſchickt, in welchem er dieſelbe ſeinetwegen zu beruhigen ſucht.

Wien, den 24. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. Hauptmann von Prinz Waſa Infanterie und Ritter des kaiſerl. öſterreichiſchen Leopoldordens, Joſeph Standeisky, in den Ritterſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates allergnädigſt zu erheben geruht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das zehnte Heft 1833 der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift." Dieſes enthält I.: Den Feldzug 1745 in den Niederlanden. Mit dem Plane der Schlacht von Fontenoy. — II. Die Bombenkanonen von Paixhans. (Schluß.) — III. Skizze der Expedition nach Portugal 1832. — IV. Literatur. — V. Militärveränderungen. — Auf den Jahrgang 1834 wird in dieſem Comptoir Pränumeration mit 9 fl. 36 kr. CM. angenommen.

Digitized by Google

Nro. 330

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 26. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.474	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 2.8	SO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.459	28 2 7	+ 6.0	SSO. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.468	28 2 9	+ 2.5	S. ——	Nebel.

Portugal.

Die Times vom 13. d. M. gibt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Liſſabon vom 2. November: „In militäriſcher Hinſicht iſt in der vergangenen Woche nichts Bemerkenswerthes vorgefallen, außer daß zwei oder drei kleine Abtheilungen von Convalescenten zu der in einiger Entfernung von Santarem ruhenden Armee abgegangen ſind. Dom Miguel behauptet dieſe Stadt noch immer und wird ſich wohl auch, nach Allem, was ich höre, noch einige Zeit dort halten. Die Poſition iſt durch ihre natürliche Lage feſt, aber hinſichtlich des Mehlbedarfs hängt ſie von Mühlen ab, die ziemlich fern davon liegen, und deren Beſitz alſo natürlich das Hauptziel beider Parteien werden wird. Es heißt, Dom Miguel habe bereits die Vorſicht getroffen, alle unnützen Eſſer, die Alten, die Frauen und Kinder, aus der Stadt zu entfernen. Selbſt in dieſer Bedrängniß, nach allen den Schlägen, die ihn in den letzten vier Monaten trafen, nach dem Verluſt ſeiner Flotte, dem Verluſt der Hauptſtadt, dem Rückzug von Oporto, der ſchmählichen Flucht aus Liſſabon, nach drei fehlgeſchlagenen Angriffen auf dieſe Stadt, und nachdem er jetzt auch noch ſeinen einzigen Freund verloren hat, da Spanien ſeine Sache aufgegeben zu haben ſcheint, allen dieſen Unglücksfällen zum Trotz iſt er, leider muß ich es ſagen, noch immer Herr von Portugal. Dom Pedro herrſcht in Liſſabon, in Oporto, in Setubal, in Lagos und in Faro, weil er im Stande iſt, eine Militärmacht in dieſen verſchiedenen Städten zu unterhalten; aber auch nur da, und wo ſeine Armee marſchirt, wird ſeine Autorität anerkannt. Oporto iſt nun faſt drei Monate von der Belagerung befreit, und doch iſt noch aus keiner der Städte von Minho oder Tras-os-Montes die Anerkennung Dom Pedro's eingegangen. In voriger Woche ging das Gerücht, daß Leiria, Figueira und ſogar Coimbra, die alle conſtitutionnell geſinnt ſeyn ſollen, Dom Pedro's Flagge aufgeſteckt hätten; aber noch iſt keine officielle Beſtatigung dieſer Nachricht erfolgt. Genug, Dom Pedro regiert nur da, wo ſeine Truppen einquartiert ſind; Dom Miguel beſitzt das übrige Land. Daß der letztere aus dieſer Lage der Dinge keinen Vortheil zieht, iſt der Schwache und Characterloſigkeit ſeiner Rathgeber zuzuſchreiben. Unwiſſenheit und kleinliche Intriguenſucht iſt der Grundzug des portugieſiſchen Characters. Dieß gilt eben ſo von Dom Pedro's Lager als von Dom Miguels Camarilla. Es iſt jetzt allgemein anerkannt, und ich könnte gewichtige militäriſche Gewährsmänner für meine Vrhauptung anführen, daß der Rückzug der Migueliſten am 11. und 12. v. M., ohne Verluſt von Mannſchaft, Gepäck oder Artillerie, nichts weniger als ein glänzendes Licht auf die Talente und die Unternehmungen des conſtitutionnellen Generals wirft, möge derſelbe geweſen ſeyn, wer er wolle. Seit dieſem Rückzuge ſchauen ſich nun beide Armeen einander an. Indeß ſind die civiliſtiſchen Rathgeber Dom Pedro's thätiger, dieß muß eingeſtanden werden. Da die Zielſcheiben ihrer Feindſchaft Gegner ſind, die ſich rein leidend verhalten, ſo war ihr Sieg, wenigſtens für den Augenblick, leicht und ohne Blutvergießen zu erringen. Es gibt kaum ein einziges Tribunal oder Departement, das nicht vernichtet worden wäre. Joſe da Silva und Comp., das iſt unläugbar, verſtehen ſich trefflich auf das Zerſtören. „„Da es mit der von unſerm unſterblichen Regenten der portugieſiſchen Nation verliehenen Charte unvereinbar iſt, daß das Oberjuſtiztribunal, das Amt des Desembargo do Paço, das Finanzamt u. ſ. w. noch länger beſtehe, oder daß die Kirchenglocken noch länger läuten, wird verfügt, daß die beſagten Inſtitute unverzüglich abgeſchafft werden ſollen, und daß Se. Eminenz der Patriarch den Glocken Stillſchweigen gebieten ſoll.““ Mit ſolchen Verfügungen, die hin und wieder von einigen überſchwenglichen Lobeserhebungen des Kaiſers und der Talente des „zweiten Pombal“ untermiſcht ſind, werden die Spalten der ämtlichen Zeitung tagtäglich angefüllt. Es iſt zu bedauern, daß die Sache einer guten, feſten und aufgeklärten Regierung, die Sache des Liberalismus im ächten Sinne des Worts, die hier glücklicherweiſe auch die Sache der Legitimität iſt, der Pflege und Obhut der jetzigen portugieſiſchen Miniſter anheimgefallen iſt. Es iſt wohl nicht nothwendig, zu bemerken, daß es dieſelben „Väter des Landes“ ſind, die mit der Begründung der Conſtitution von 1820 ſo glücklich waren. Wenn Dom Pedro gerne lieſt, ſo muß es ihn beluſtigen, die Blätter des Diario der damaligen Cortes aufzuſchlagen, wo er die ſchmeichelhaften Complimente finden wird, die ihm zu jener Zeit eben die Männer machten, welche ihn jetzt umgeben und mit ihrem Rath beglücken. — Das Schreiben des Grafen von Taipa, welches ich Ihnen vorige Woche ſandte, hat hier großes Aufſehen erregt. Dieſe Freunde der Freiheit und der Preſſe ſind empört, wenn Jemand es wagt, gegen ihren Götzen etwas einzuwenden. Die Cronica, alſo die Regierung, hat eine lange Erwiederung auf dieſe Beſchwerden des Grafen losgelaſſen, die im Ganzen nichts weiter beſagt, als daß die Miniſter durch die Umſtände zu ihren verfaſſungswidrigen Handlungen genöthigt worden ſeien. Unterdeſſen hat der Kaiſer eine gerichtliche Unterſuchung gegen den Drucker einleiten laſſen. — In der verfloſſenen Woche ſind mehrere Schiffe mit Truppen von Frankreich und Schottland angekommen, und heute Abends brachte das Dampfboot James Watt die Herzoginn von Palmella nebſt ihrer Familie und Lady Charlotte Bacon hierher. Ein anderes Dampfboot, ich glaube der Soho, iſt auch mit Truppen und Proviſionen für die Regierung einge-

Digitized by Google

laufen, und da man täglich neue Verſtärkungen erwartet, ſo wird Dom Pedro es bald in ſeiner Macht haben, ſeine Gegner aus ihrer Poſition zu Santarem zu verdrängen und ſie nach einem andern Theile dieſes leicht zu vertheidigenden Landes zu treiben. So kann der Kampf ſich noch lange hinziehen und das Land unterdeſſen vor Elend verſchmachten. Dom Miguel muß zwar endlich unterliegen, aber dann werden ſich die verſchiedenen Parteien unter den Conſtitutionnellen ſelbſt zu zeigen beginnen, und dann, verlaſſen Sie ſich darauf, wird es eine furchtbare Anarchie geben. Ihre Regierung bleibt ihrer Verſicherung ſehr treu und hält ſich fern; mögen die Portugieſen ihre Händel allein ausfechten.“

Die Times begleitet obiges Schreiben mit folgenden Bemerkungen: „Dieß iſt, wie man ſehen wird, eine ganz andere Anſicht von der Lage der Dinge in Portugal, als unſer gewöhnlicher Correſpondent ſie hegt; aber wir glaubten ihr eben deßhalb und um der Unparteilichkeit wil- einen Platz in unſerm Blatte einräumen zu müſſen. Mit Bedauern haben wir ſeit einiger Zeit bemerkt, daß Dom Pedro's Miniſter in der Meinung der portugieſiſchen Nation immer mehr ſinken; doch wollten wir dieſen Umſtand nicht zu ſehr hervorheben, aus Furcht, einem beſſern Syſtem in Portugal dadurch Hinderniſſe in den Weg zu legen. Jetzt aber, wo die Gefahr in dieſer Hinſicht geringer iſt, muß ihr Benehmen der geziemenden Feuerprobe unterworfen werden.“

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 16. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Briefe aus Saragoſſa vom 4. und 5. ſind ſehr beruhigend über den Zuſtand von Arragonien und im Allgemeinen über die Angelegenheiten der Halbinſel. Ein Schreiben aus Segovia vom 2. trägt daſſelbe Gepräge der Sicherheit. — Auf der Straße von Coruña nach Valladolid und von dieſer Stadt bis Burgos ſcheint das Land der Königinn vollkommen unterthan zu ſeyn. Am 9. war zu Barcelona und am 10. zu Gerona auf der Straße alles ruhig. Der Generalcapitän von Catalonien iſt ſeit dem 7. d. M. nach Barcelona zurückgekehrt. Einige Verhaftungen haben in den Corregimientos, die er bereist hatte, Statt gefunden. — Man ſchreibt aus der ſpaniſchen Cerdagna, daß fünf Individuen, die zur ſchwachen Bande von Prats de Luſanes gehörten, zu Seu d'Urgel verhaftet worden ſind. Unter den Verhafteten befindet ſich der Beneficiat von Maurezana, Don Mariano Comas, Almoſenier der dortigen Inſurgenten, und ſein Schwager, Excapitän der royaliſtiſchen Freiwilligen.“

Im Journal du Commerce vom 17. d. M. heißt es: „Das vorgeſtrige Journal des Debats hatte als Gerücht erwähnt, daß, nachdem die Inſurgenten bewaffnete Barken von Bilbao abgeſchickt hätten, um den Platz von S. Sebaſtian von der Seeſeite zu blockiren, die franzäſiſche Regierung beſchloſſen habe, daß einige kleine franzöſiſche Fahrzeuge von Bayonne in die dortigen Gewäſſer abgeſchickt werden ſollten, um die Communicationen zwiſchen dieſer Stadt und S. Sebaſtian wieder herzuſtellen *). — Das Bulletin du Soir hat dieſe Nachricht weder widerlegt noch beſtätigt, welche das Journal des Debats geſtern Morgens in den beſtimmteren Ausdrücken: „Vier franzöſiſche Kriegsbriggs haben den Befehl erhalten, „S. Sebaſtian zu deblockiren,“ wieder aufgetiſcht hat. — Das miniſterielle Bulletin beobachtet auch noch geſtern Abends das tiefſte Stillſchweigen über dieſe Behauptung und gibt bloß einige höchſt unbedeutende Nachrichten aus Spanien. (Siehe oben.) — Die Correſpondenz aus Bayonne ſagt nicht viel mehr; man wußte dort nichts davon, daß S. Sebaſtian blockirt ſei (was man doch gewiß durch den Telegraphen erfahren hätte); im Gegentheil hatte General Caſtañon Befehl gegeben, alle zu Fuentarabia befindlichen Fahrzeuge nach Andaye zu ſchicken, um die Inſurgenten zu verhindern, ſich derſelben gegen ihn zu bedienen. — Den 40 oder 50 Mann, welche die Beſatzung von Irun bildeten, und von denen es geheißen hatte, ſie hätten ſich nach Frankreich geflüchtet, iſt es gelungen, ſich nach S. Sebaſtian zuwerfen. Der Commandant der Bidaſſoabrücke, der wirklich auf kurze Zeit zwei Schildwachen an der ſpaniſchen Seite der Brücke aufgeſtellt hatte, hat ſelbe wieder zurückgezogen. Die Carliſten ſollen ihrer Seits keineswegs die Abſicht haben, die Brücke zu beſetzen. — Man verſicherte am 11. zu S. Sebaſtian (wo man übrigens nicht viel davon wiſſen konnte) General Sarsfield habe am 7. ſeinen Marſch gegen Vittoria antreten ſollen; wir haben aber heute ſchon den 17., und wenn etwas vorgefallen wäre, müßte man es ſchon wiſſen.“

Die Sentinelle des Pyrenées vom 12. d. M. enthält folgende Nachrichten: „Wir vernehmen, daß die von General Harispe befehligte Diviſion die Kriegsfußbezüge erhalten werden. — Vorgeſtern am Sonntag wurde die geſammte Bayonner Beſatzung vom General Harispe auf dem Glacis gemuſtert. Dieſe Truppen, welche die ſchönſte Haltung zeigten, beſtanden aus dem 48ſten Linienregimente, einem Bataillon des 4ten leichten, einer Batterie Linienartillerie und 30 Schützen vom 14ten. — Zu Bayonne wurde großes Aufhebens von einem durch ein Detaſchement des 4ten leichten Regiments vorgenommenen Beſatzung des ſpaniſchen Brückenkopfes gemacht. Mit dieſem Umſtande hat es folgende Bewandtniß: Die Iruner Behörden hegten, als ſie ſich nach Behobie zurückzogen, die Beſorgniß, daß ihre Archive von den Inſurgenten verbrannt oder doch wenigſtens fortgeſchleppt werden möchten; ſie begehrten daher, daß ſelbe über die Gränze geſchafft werden ſollten; dieſem Anſinnen wurde von Seiten der franzöſiſchen Behörden entſprochen und zwei franzöſiſche Schildwachen auf die andere Seite der Brücke geſtellt, um den Transport zu beſchützen. Unſere Truppen halten jetzt auf höhern Befehl nur den uns gehörenden Brückenkopf beſetzt. — Geſtern Abends ſind ſieben Conſtitutionnelle von hier nach Spanien gegangen, um ſich zum General Caſtañon zu begeben; ſie werden ſich von St. Jean de Luz nach S. Sebaſtian einſchiffen. — Geſtern ſind Leute von Bilbao und S. Sebaſtian zur See entkommen, weil die Landreiſe, bei welcher man durch Irun, welches ſich bereits in den Händen der Carliſten befindet, paſſiren muß, Schwierigkeiten darbietet. Abends iſt ein vom engliſchen Conſul zu Bilbao an den hieſigen Conſul abgefertigter Bote hier angelangt, welcher Briefe an mehrere Perſonen mitgebracht hat. Zu Bilbao war alles ruhig und jeder ging ſeinen Geſchäften nach; die Kaufläden waren wie gewöhnlich geöffnet und die Behörden des Don Carlos handhabten ſtrenge Juſtiz.“ — Die Sentinelle des Pyrenées meldet ferner aus S. Sebaſtian vom 10. November: „Die Provinz Guipuzcoa iſt in Belagerungsſtand erklärt worden. Wir haben noch keine Inſurgenten wahrgenommen; ohne Zweifel dürften ſie durch das ſchlechte Wetter am Vorrücken gehindert worden ſeyn; denn kein anderes Hinderniß ſtand

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

ihrem Marſch entgegen. Die Operationen des Generals Caſtañon wurden hier ſehr heftig kritiſirt; man wirft ihm vor, daß er über einen Monat lang zu Toloſa die Hände in den Schooß legte, während ſich die Inſurgenten in den Provinzen organiſirten, und daß er ſich auf ein Treffen mit ihnen einließ, um dann Reißaus vor ihnen zu nehmen. Die neue Verordnung, welche Caſtañon in S. Sebaſtian hat öffentlich anſchlagen laſſen, lautet folgendermanßen: „„Die nach Kundmachung der Verordnung vom 14. October, worin ich das Kriegsgeſetz proclamirte, eingetretenen Ereigniſſe erheiſchen einige Modificationen; in Folge deſſen wird man nachſtehende Reformen und Supplementarverfügungen beobachten: 1) Die Provinz Guipuzcoa wird in Belagerungsſtand erklärt; ich vereinige in mir die ganze Machtgewalt und Gerichtsbarkeit der Provinz. 2) Der Oberſtlieutenant Don Sebaſtian de Arana wird in der Eigenſchaft eines Delegirten alle Polizeifunctionen ausüben, und alles, was zur öffentlichen Sicherheit und Ruhe erforderlich iſt, zur Ausführung bringen und bringen laſſen. 3) In Erwägung, daß die rechtmäßige Provinzialdeputation, eingedenk ihrer Pflichten, treu geblieben iſt, wird ſie nach wie vor das Land mit aller der Gouvernemental- und Adminiſtrativgewalt, die ich ihr vorzubehalten für gut befinde, vertreten, unbeſchadet deſſen, was der Dienſt Ihrer Majeſtät Beſſeres erheiſchen dürfte. Mit denſelben Einſchränkungen und Vorbehalten wird auch die getreue Municipalität (Ayuntamiento) dieſer Stadt ihre Autorität, von welcher ſie einen ſo würdigen Gebrauch macht, nach wie vor handhaben. 4) Sämmtliche Artikel der vorerwähnten Verordnung vom 14. October, mit Ausnahme des in Obigem modificirten Theils derſelben, ſind auf die Provinz Guipuzcoa und ihre Einwohner anwendbar. 5) Der Polizeiintendant wird mir, mit Beobachtung der Verfügungen des 13ten Artikels der oben angeführten Verordnung, dasjenige vorſchlagen, was er ſowohl für die erforderlichen Vorſichtsmaaßregeln wie für die Errichtung eines Tribunals und die in den reſpectiven Fallen zu beobachtenden Formen für nöthig befinden wird. Federigo Caſtañon.""

In einem Schreiben aus Bayonne vom 12. November (in der Sentinelle) heißt es: „Alle Verbindung mit Spanien auf der geraden Straße über Irun nach Madrid iſt gänzlich unterbrochen. Die Briefe aus dem Innern jenes Reiches kommen mit einer Verzögerung von drei bis vier Tagen über Saragoſſa, Jaca, Canfran und Oleron an; die Cabinetskuriere ſchlagen dieſelbe Richtung ein. — Die Truppen ſchlagen ſich wacker für die Königinn, und man weiß von keinem Abfall, auch nur dem Eines Gemeinen; die Truppenmacht iſt aber nicht hinlänglich, um der Inſurrection, welche tagtäglich mehr um ſich greift, zu ſteuern; kurz, der Kampf droht ſich ſehr in die Länge zu ziehen."

Der Indicateur ſchreibt aus Bayonne vom 11. November: „Man meldet aus S. Sebaſtian, daß General Caſtañon befohlen habe, alle Barken von den verſchiedenen Puncten der Küſte, von Paſſage, Fuentarabia u.ſ.w. nach dieſer Stadt bringen zu laſſen; diejenigen, die 24 Stunden nach Bekanntmachung dieſes Befehls noch nicht dahin gebracht ſeien, ſollen verbrannt werden. Dieſe Maaßregel iſt deßwegen getroffen, daß ſich die Inſurgenten dieſer Barken nicht bedienen können, um die Schifffahrt zwiſchen S. Sebaſtian und Socoa zu beunruhigen. Man verſichert, El-Paſtor habe geweint, als er zu Aſpeytia den Befehl erhalten, ſich zurückzuziehen. Er war der Anſicht, daß 7 bis 800 Mann, die vor dieſer Stadt ſtanden, die Colonnen Inſurgenten, die ſich daſelbſt gezeigt, im Zaum halten könnten; General Caſtañon war aber anderer Anſicht. Der Commandant, der an der Spitze der 60 Mann ſtand, die zu Irun als Beſatzung lagen, ſchreibt von S. Sebaſtian, er ſei mit ſeinen Truppen daſelbſt angekommen, ohne im Geringſten unterwegs beunruhigt worden zu ſeyn. Er ſetzt hinzu, El-Paſtor ſei aus der Stadt mit einer Compagnie gerückt, um das Terrain zu recognosciren. Mit Ausnahme von Pamplona iſt ganz Navarra von den Anhängern Carls V. beherrſcht. Man verſichert, die Königinn-Regentinn habe durch ein Decret alle Emigranten ohne Ausnahme amneſtiirt. Die letzten Nachrichten von Irun ſind von dieſem Nachmittage; die Inſurgenten hatten es damals noch nicht beſetzt; man hörte aber, daß zwei Bataillons Inſurgenten zu Ernani übernachten ſollten. Man wußte auch, daß 2000 Rationen für ſie zu Vera beſtellt worden ſeien, und daß große Gährung zu Cincovilas herrſchte. Am letzteren Ort war das Gerücht verbreitet, daß ein daſelbſt angekommener Mönch, für den man beſondere Rückſichten beobachtete, der General Bourmont ſei, welcher geglaubt habe, dieſe Verkleidung anlegen zu müſſen, um deſto mehr auf den Fanatismus zu wirken. Man hofft dadurch die Inſurrection dieſer Stadt zu beſchleunigen." — Ferner aus Bayonne vom 12. November: „Ein von Coruña am 9. November abgereiſter und geſtern zu Lande hier angekommener Fremder erzählt, er habe nicht nur den General Sarsfield geſehen, ſondern ſei auch mit ihm in demſelben Wagen von Salamanca nach Burgos gefahren, wo er ihn am 23. October mit ſeinem Armeecorps von 7 bis 8000 Mann verlaſſen habe. Dieſer General ſollte in Altcaſtilien bleiben, um die Carliſten daſelbſt im Zaume zu halten und den Pfarrer Merino, wenn er ſich zeigen ſollte, zu bekämpfen. Er ſetzt noch hinzu, Sarsfield habe, als er erfahren, daß ein Corps Biscaner, unter Anführung eines gewiſſen Cuebillos, über den Ebro nach Briviesca vorgerückt ſei, ſich auf dieſen Carliſtiſchen Chef geworfen, und ihn wieder über den Ebro zurückgetrieben, nachdem er ihm viele Leute getödtet, daß aber Sarsfield alsdann wieder auf den Punct, von dem er ausgegangen, zurückgekehrt ſei. Geſtern iſt der Kurier, der die Depeſchen von hier nach Irun transportirt, zurückgekommen, ohne einen einzigen Brief mitzubringen. Die Carliſten ſind zu Toloſa, aber nicht darüber hinaus. Sie wollen die Communication für die Kuriere und den Handel frei laſſen, wenn die Beſatzung von S. Sebaſtian nicht nach Irun vordringe. Die Lieferung von 2000 Rationen, die ſie zu Ernani beſtellt, iſt gemacht. Ernani iſt nur eine kleine Stunde von S. Sebaſtian entfernt. Man ſagt, Salamanca, Valladolid und Soria hätten ſich für Don Carlos erklärt; ich zweifle aber daran."

Das Decret vom 26. October, wodurch die Königinn-Regentinn eine Commiſſion für unverzügliche Reviſion aller Geſetze und Verordnungen in Bezug auf die Preſſe niederſetzt, lautet folgendermaaßen: „Da die Wohlfahrt der Staaten immer im Verhältniß mit ihren Kenntniſſen, eben ſo wie ihr Elend im Verhältniß zu ihrer Unwiſſenheit ſteht, und da es unmöglich iſt, daß Kenntniſſe ſich ſchnell verbreiten, wenn nicht die Bekanntmachung und der Umlauf der Werke der Wiſſenſchaft, der Kunſt und der Literatur von den Hinderniſſen befreit werden, die bis jetzt ihnen im Wege geſtanden ſind, ſo befehle ich bei dem innigen Wunſche, die Hinderniſſe zu beſeitigen, welche das Wachsthum derjenigen Wohlfahrt hemmen, welche alle Spanier unter der Regierung meiner vielgeliebten Tochter Donna Iſabella II. zu erwarten berechtigt ſind, in ihrem Namen, daß ſogleich eine Commiſſion niedergeſetzt werden ſoll, die mit der Reviſion aller Geſetze und Verordnungen in Bezug auf die Preſſe beauftragt werde, und

Digitized by Google

daß ſonach meine Abſichten hierin Vollziehung erhalten. Zu dieſer Commiſſion ernenne ich das Mitglied meines Conſeils und meiner Kammer Don Joſef von Heria y Noriega, Don Manuel Joſef Quintana und den Pater Joſef de la Canal von dem Auguſtinerorden."

Großbritannien und Irland.

Der Herzog von Devonſhire ſoll bereits zweimal ſeine Entlaſſung als Oberkammerherr des Königs eingereicht haben; Se. Majeſtät nahmen dieſelbe aber nicht an, und Lord Belfaſt, der Vicekammerherr, der ſich jetzt mit ſeiner Familie in Brighton befindet, hat daher während der Abweſenheit des Herzogs, der zur Herſtellung ſeiner Geſundheit nach den Continent gereist iſt, jedoch am 16. in Devonſhire-Houſe zurückerwartet wird, deſſen Functionen zu verſehen.

Der Globe macht darauf aufmerkſam, daß der Lordkanzler in dieſen Tagen wieder einmal ſeine große Thätigkeit gezeigt habe; am 9. d. M. Abends um 7 Uhr wohnte er dem Lordmayorsſchmaus in der City bei und traf noch in derſelben Nacht in Brighton ein, wo er am folgenden Morgen eine Audienz beim Könige hatte; am 11. war er ſchon wieder in London bei einem Cabinetsrathe zugegen.

Der Globe erklärt ſeine frühere Angabe, daß die Agenten Dona Maria's in England von Liſſaben aus Befehl erhalten hätten, neue Truppen für den Dienſt der jungen Königinn anzuwerben, für unrichtig und meldet, daß ihnen vielmehr gerade entgegengeſetzte Inſtructionen zugegangen ſeien; das jedoch beſtätige ſich, daß ſie noch fortwährend um Anſchaffung von Pferden, Proviſionen und Kleidungsſtücken bemüht ſeien.

Das Reformdiner, welches am 13. d. M. zu Leeds den Parlamentsmitgliedern dieſer Stadt, HH. J. Marſchall und T. B. Macauley, und dem Parlamentsmitglied für den weſtlichen Bezirk der Grafſchaft York, Lord Morpeth, gegeben wurde, war ſo beſucht, daß nicht Plätze genug vorhanden waren und mehrere Geſuche um Billets abgeſchlagen werden mußten. Gegen 200 Perſonen nahmen an dem Mahle Theil; Hr. Clapham führte den Vorſitz und die ausgebrachten Toaſte auf das Wohl König Wilhelms des Reformers und ſeines Miniſteriums wurden mit dem größten Jubel aufgenommen. Sodann erhob ſich Hr. Macauley unter lautem Applaus und hielt eine lange Rede, die ſowohl ein Reſumé aller bisherigen Leiſtungen des neuen Parlaments, als eine Ueberſicht der noch zu erwartenden legislativen Maaßregeln enthielt.

Frankreich.

Der Courrier Français behauptet, das Miniſterium habe nur durch ganz beſondere Umtriebe, die er näher bezeichnet, bei den Wahlen der Generalconſeils der Departements den Sieg erhalten, deſſen ſeine Journale ſich ſo ſehr rühmten. — Die Quotidienne ſucht zu zeigen, daß wenn das Juſtemilieu bei dieſen Wahlen geſiegt, der Grund in dem Schrecken liege, den allgemein die Republik einflöße, ſo wie in der Abweſenheit der legitimiſtiſchen Wähler. Die Quotidienne meint, daß von dem Tage an, wo die letztern ſich zeigten, die Republik und das Juſtemilieu vor ihrer unermeßlichen Mehrheit verſchwinden würden.

Am 16. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3Percent Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 15.

Königreich Sardinien.

Das Kriegsgericht zu Aleſſandria hat unterm 26. October gegen den Advocaten Mazzini aus Genua, als Stifter der „Giovine Italia," ferner gegen den Advocaten P. Berghini und D. Barberis, als Theilnehmer an der Verſchwörung gegen den Staat, in contumaciam auf Todesſtrafe erkannt.

Belgien.

Brüſſeler Blätter vom 15. November melden: „In dem von dem Finanzminiſter vorgeſtern im Bureau der Repräſentantenkammer niedergelegten Budgets der Einnahmen und Ausgaben iſt die Totalziffer der Ausgaben für das Exercice 1834 auf 84,122,440 Fr. 97 Cent. beſtimmt, alſo ungefähr 14 Millionen weniger als wie im Exercice 1833. Dieſe Verminderung danken wir dem gegenwärtigen Stande unſeres Heeres, welches für den Augenblick veringert, jedoch ſo organiſirt iſt, daß es in wenigen Tagen wieder auf den Kriegsfuß geſtellt werden kann. Man berechnet, daß in dieſer Totalſumme die außerordentlichen Ausgaben 16.416,020 Fr. betragen, wobei der Stand unſers Heeres mit 15 Millionen betheiligt iſt. — Die auf die in das Hülfsbuch eingetragenen Zinſen, ſo wie auf die Zinſen des Amortiſſements und die Koſten des Anlehens von 100 Millionen bezüglichen Credite ſind die gleichen wie für 1833. Es iſt alſo keine Rede von dem, durch den Vertrag vom 15. November uns übertragenen Antheil an der holländiſchen Schuld, noch auch von den Rückſtänden. Die Budgets der verſchiedenen Miniſter bieten als definitives Reſultat einige kleine Vergrößerungen dar. Für das Budget der Marine wird eine Vermehrung von 417,644 Fr., um die Koſten für den Bau, den Perſonalbeſtand und die Materialien neuer Kriegsſchiffe zu beſtreiten, in Anſpruch genommen. Die in dem Kriegsbudget erzielte Erſparniß im Jahre 1834 beträgt im Verhältniß zum Jahre 1833 eine Summe von 15,000,000 Fr. und im Verhältniß zum Jahre 1832 eine von 27,000,000 Fr. — Zur Deckung der Ausgaben ſchätzt der Finanzminiſter die Einnahme des Staates im Exercice 1834 auf 84,140,624 Fr. — Hr. von Behr iſt zum Berichterſtatter der Commiſſion zur Entwerfung der Antwortsadreſſe der Repräſentantenkammer erwählt. Die Commiſſion iſt einſtimmiger Meinung hinſichtlich des Plans. Die Abfaſſung wird heute discutirt. Es wird verſichert, daß man in der Adreſſe feſt auf dem Entſchluſſe beharren werde, die verfallenen und bis zum definitiven Vertrage noch verfallenden Rückſtände nicht an Holland zu zahlen."

Wien, den 25. November.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter, an die k. k. Studienhofcommiſſion herabgelangter Entſchließung vom 27. October d. J. das Amt eines Directors der philoſophiſchen Studien an dem Lyceum zu Linz, dem Prälaten von Wilhering, Johann Schober, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 25. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 [illegible];
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81 [illegible];
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 131 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 [illegible];
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1192 [illegible] in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 331

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 27. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 25. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.458	28Z. 2L. 7P.	+ 2.8	NW.	ſtill.	Dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.444	28 2 5	+ 4.0	W.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.450	28 2 6	+ 2.0	W.	——	Nebel.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 18. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Spanien: „Eine telegraphiſche „Depeſche aus Bayonne meldet, daß die Inſurgenten „die Gränze in Folge einer Concentrationsbewegung ge„gen Toloſa verlaſſen haben, die entweder durch Sars„fields Marſch oder durch einen Angriff Merino's ge„gen Burgos veranlaßt worden iſt. — Der Oberſt Eraſo „ſcheint nach Spanien zurückgekehrt zu ſeyn. Man ſoll „ihn zu Irun geſehen haben.“ — Der Courrier Français begleitet dieſe Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Wir haben nie eine drolliger abgefaßte Depeſche geſehen, die zu gleicher Zeit die vollſtändigſte Unwiſſenheit über den Stand der gegenſeitigen Parteien verräth. Der Zweifel, den ſie äußert, verſetzt die Frage von einem Extrem ins andere; man weiß nicht, ob Sarsfield es iſt, der die Inſurgenten in Vittoria angreift, oder ob er ſelbſt in Burgos angegriffen wird; ob es der General der Königinn iſt, der an der Spitze von 8000 Mann die Offenſive ergreift, oder ob er darauf beſchränkt iſt, ſich gegen die undisciplinirten Banden Merino's zu vertheidigen. Es iſt gerade ſo, als ob man in einer Nachricht über eine Belagerung ſagte: man hat einen ſtarken Kanonendonner gehört; man weiß aber nicht, ob die Feſtung mit Sturm genommen worden, oder ob die Belagerungsarmee capitulirt hat. Wenn man ſo leichthin die Möglichkeit zugibt, daß Sarsfield genöthigt werden konnte, Burgos gegen Merino zu vertheidigen, was ſoll man von der Treue und Genauigkeit der Nachrichten denken, denen zufolge man uns ankündigte, daß Sarsfield ſich an der Spitze von 10,000 Mann befinde, die vor Ungeduld brennen, ſich mit dem Feinde zu meſſen, daß er ſeine Operationen dergeſtalt angeordnet habe, daß das Land ſchleunigſt von den darin herumſchwärmenden Banden befreit und der Anfang ſeiner Operationen das Signal der Wiederherſtellung der Autorität der Königinn in allen inſurgirten Provinzen werden würde?“.

Der Indicateur de Bordeaux vom 15. November meldet aus Bayonne vom 13. November: „Die Inſurgenten ſind vorgeſtern 7 bis 800 Mann ſtark in Irun eingerückt; 30 Mann derſelben halten die Hauptwache beſetzt, die bei der Brücke iſt, und ihre Schildwache ſteht vorn an der Brücke. Auf der andern Seite befindet ſich die franzöſiſche Schildwache. Dieſen Morgen rückten 7 bis 800 Mann gegen die Brücke vor, ohne daß man den Beweggrund davon wußte; unſere Truppen machten eine Bewegung, und die Inſurgenten kehrten dann wieder nach Irun um.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 16. meldet aus Bayonne vom 14. November: „Der Poſtdirector zu Toloſa hat von einem der Häupter der Carliſten ein vom 9. datirtes Schreiben erhalten, worin ihm derſelbe aufträgt, ihm binnen vier Tagen ſechs gut aufgezäumte Pferde für den Dienſt Sr. Majeſtät des Königs Carl V. zu liefern, widrigenfalls man ihm eine Steuer von 24,000 Realen auflegen werde. — Von Toloſa ſind zwei Colonnen Inſurgenten nach den Anhöhen, welche S. Sebaſtian umgeben, aufgebrochen, und ſtehen nun nicht weiter als eine halbe Legoa von dieſer Feſtung entfernt. Sie laſſen Schaluppen kommen, um die Verbindung, welche dieſe Feſtung zur See mit Frankreich unterhält, abzuſchneiden. Der größte Theil dieſer Inſurgenten iſt mit engliſchen Flinten verſehen. — General Caſtañon hatte, wie ich Ihnen bereits gemeldet habe, allen längs der Küſte befindlichen Fahrzeugen die Weiſung ertheilt, ſich nach S. Sebaſtian zu begeben; ein Theil der Mannſchaft derſelben ließ jedoch, um dieſen Befehl zu umgehen, ihre Fahrzeuge auf den Strand laufen. Caſtañon hat auf die Kunde hiervon zwei bewaffnete Schaluppen abgeſendet, welche ein Dutzend derſelben mit Gewalt nach S. Sebaſtian brachten. — Jemand, welcher am 10. November von Pamplona abgegangen iſt, berichtet, daß ein 3 bis 4000 Mann ſtarkes Inſurgentencorps gegen Logroño gezogen iſt, um den dort befindlichen General Lorenzo anzugreifen. Dieſer Angriff ſoll gleichzeitig mit einem andern combinirt ſeyn, welcher von einer ungefähr 3000 Mann ſtarken Colonne, die zu demſelben Behufe aus Vittoria gerückt iſt, unternommen werden wird. — Aus Bilbao wird unterm 10. d. M. gemeldet, daß dort ein franzöſiſcher Kriegsbrigg angekommen war, deſſen Erſcheinung eine ziemlich lebhafte gegen die dort befindlichen Franzoſen gerichtete Aufregung hervorgebracht hatte. Heute heißt es hier, daß beſagter Brigg ſpäter in Folge von Drohungen und der immer mehr und mehr überhand genommenen Gährung die Anker zu lichten genöthigt worden war.“

Die Madrider Zeitung theilt in einer außerordentlichen Beilage zu ihrem Blatte vom 31. October zwei Bulletins über die (bereits bekannten) in Navarra und Biscaya vorgefallenen Gefechte mit, und begleitet dieſelben mit nachſtehenden Worten: „Die unglücklichen Menſchen, die ſich durch jene eben ſo ſchwache als anmaaßende Faction betrügen oder einſchüchtern laſſen, werden aus dieſen Actenſtücken erſehen, welcher Unterſchied zwiſchen den Parteigängern der Uſurpation und der rechtmäßigen Regierung Iſabella's II. Statt findet. Kaum wagen es die Häupter der Faction, ſich auf den Schlachtfeldern zu zeigen — und doch zittern die Menſchen vor dieſen Rebellen! Wer ihnen nur tapfern und energiſchen Widerſtand leiſtet, der wird auch dieſe von der Anarchie, der Grauſamkeit und der Unwiſſenheit erträumte Gewalt, gleich dem Rauche, verſchwinden ſehen. Bereits hat die Bevölkerung der Gebirge von Santander mit glückli-

W K ZEITUNG 1833

Digitized by Google

chem Erfolge das Beiſpiel dazu gegeben. — Unvergängliche Ehre und Ruhm unſerm tapfern Heere, für deſſen Benehmen es keine Worte gibt, um es nach Gebühr zu preiſen! Ehre, Entſchloſſenheit, Gerechtigkeit, Kraft, alle Elemente der Macht kämpfen für die Sache Iſabella's II. und der Nation. Und was erblicken wir dagegen in den Reihen der Uſurpation? Schwäche, Unſicherheit, Untüchtigkeit! So wird es immer bei der ſpaniſchen Nation ſeyn: immer werden wir das Geſetz und die Gerechtigkeit über den Verrath und die Treuloſigkeit triumphiren ſehen."

Von den oben erwähnten beiden Bulletins iſt das eine aus dem Hauptquartier Logroño vom 26. October datirt und vom Vicekonig von Navarra unterzeichnet. Hiernach hat nicht weit von dem genannten Orte ein etwa 800 bis 1000 Mann ſtarkes Corps vor einem Angriff der Jäger des 10ten Linienregiments und der Küſten- und Gränzcarabiniers die Flucht ergriffen. Es ſind dabei 6 Soldaten getödtet und etwa 16 verwundet worden. Der Feind ſoll über 100 Todte verloren haben. Das zweite Bulletin iſt aus dem Hauptquartier Toloſa vom 25. October datirt und vom Generalcommandanten von Guipuzcoa, Don Frederico Caſtañon, eingeſandt. Hiernach iſt das feindliche Corps, welches am 22. October bei Toloſa vertrieben worden, 3600 Mann ſtark geweſen. Bei der Flucht desſelben ſind 7 zu Gefangenen gemacht worden, denen der General im Namen der Königinn Verzeihung zu Theil werden ließ, indem er ſie zur Dienſtleiſtung nach S. Sebaſtian ſandte. Der Feind ſoll 14 Wägen mit Verwundeten fortgeführt und mehrere Leichen auf dem Schlachtfelde gelaſſen haben. Der dießſeitige Veeluſt wird auf 10 Todte und Verwundete angegeben.

General Queſada hat unterm 29. October folgende Proclamation erlaſſen: „Caſtilier! Von der Königinn-Regentinn mit dem Commando dieſer Provinzen beauftragt, bin ich hierher gekommen, um eure Beſchwerden und eure Gefahren zu theilen, womit wir den Thron ihrer erlauchten Tochter ſichern ſollen. Die Reformen, die bei ihrer aufgeklärten Regierung zu erſtehen beginnen, und die Ruhe, deren Spanien ſo ſehr bedarf, werden unter den gegenwärtigen Umſtänden als eine ſehr ſchwierige Unternehmung für den erſcheinen, der den claſſiſchen Boden der Ehrenhaftigkeit, das Vaterland ſo vieler verſchiedener Helden nicht kennt; für den, der den von meinem Vorgänger, dem erlauchten Herzoge von Caſtro-Torreno, eröffneten und gebahnten Weg nicht ſieht; für den, der euer feſtes Anſchließen an die Grundgeſetze nicht kennt, welche die Monarchie vergrößerten und ſie zu ihrem hohen Glanze erhoben. Durch ſie ſahet ihr das geſchwächte und erniedrigte Scepter in die hohen Hände der unſterblichen Iſabella übergehen, die, dem Aufſtande ein Ende machend, die ſaraceniſche Herrſchaft bis an die Wurzel abſchnitt, die Epoche der Entdeckung der neuen Welt feſtſetzte, die Wiſſenſchaften beſchützte, die Gelehrten ehrte, und die Schule der großen Feldherren bildete, die ſpäter ihre Herrſchaft ausdehnten; und durch dieſelben Geſetze ſehet ihr diejenige, die ihr geſetzlicherweiſe nachfolgen ſoll, Donna Iſabella II., mit ihren unſchuldigen Händen die ſüßen Hoffnungen eurer Eintracht und eurer Wohlfahrt ausſäen; ihr habt ſie feierlich zur legitimen Erbinn des Thrones angenommen, und die Caſtilier wiſſen ihre Eide zu halten. Es liegt nichts daran, daß unſere innern Feinde, nachdem ſie lange auf Koſten der mit dem Tode ringenden Reichthümer eurer Ahnen, von dem Schweiße eurer Stirnen und von dem Brote eurer Kinder gelebt, daß die Heuchler, die auf die evangeliſchen Maximen und Vollkommenheiten verzichtet haben, Reichthümer anhäufen, um Proſelyten zu verführen und zu machen, und dann zu herrſchen; es liegt nichts daran, daß ſie ſich gegen die aufrichtigen Aeußerungen eurer Treue verbündet haben: ihre blinden Horden werden bei Anſicht der glänzenden Waffen der tapfern Armee verſchwinden; und gebe der Himmel, daß nicht mehr Opfer als die ihrer entarteten Chefs dabei fallen! Sie predigen den Frieden und entzünden den Krieg; ſie rufen eine Religion der Sanftheiten und der Milde an, und faſſen das brudermörderiſche Eiſen; ſie affectiren Uneigennützigkeit, und rauben die Schätze des Staates; ſie nennen ſich Royaliſten, und untergraben und zerſtoren die Grundlagen des Thrones. Ich verſichere euch, Caſtilier, daß ich als Militär von meiner Aufgabe ſo ſehr durchdrungen bin, als mir nur immer möglich iſt; ich verſichere euch, daß ich durch meine Erziehung, durch meine Grundſätze und durch meine eigene Ueberzeugung Militär geweſen bin und noch bin, und aus denſelben Gründen, womit ich das Glück habe, mich unter die Zahl der katholiſchen Chriſten zu rechnen. Deßwegen habe ich auch zu allen Zeiten durch meinen Degen die königliche Autorität aufrecht erhalten, und werde ſie ferner aufrecht erhalten, aber nicht die Mißbräuche, welche die Geſetzgeber ſelbſt verabſcheuen; ich habe immer aufrecht erhalten und werde ferner aufrecht erhalten die dem religiöſen Glauben unſerer Vorfahren gebührende Verehrung, aber nicht den Aberglauben und den Fanatismus der Zerſtorer der Staaten. Mein Abſcheu vor dem Blutvergießen und meine Grundſätze der Mäßigung ſind allzu bekannt; ſollten aber die Feinde der Legitimität des Thrones, diejenigen, die mit Hintanſetzung unſerer urſprünglichen Geſetze, und mit Verkennung der Fortſchritte und des Ruhmes, den die Nation durch ſie erhalten hat; ſollten diejenigen, die keine geſellſchaftliche Anhänglichkeit, keine Familien haben und ihre Abhängigkeit von der zeitlichen Macht nicht anerkennen; ſollten diejenigen, welche es gewagt haben, die Fahne des Aufſtandes zu erheben, ſollten dieſe blutdürſtigen und meineidigen Menſchen, die nach der Herſtellung der finſtern Gewalt ſchreien, die ſie ausüben und die ſie bereits verloren haben, die Waffen nicht niederlegen und mit Dankgefühl die legitime Regierung anerkennen, ſo weeden ſie, ſo ſehr es mir auch widerſtrebt, meine unerſchütterliche Strenge und die Energie meines Characters erfahren. Caſtilier! Seid taub gegen die Verführung, verachtet die Liebkoſungen und die bekannte Gewalt, womit dieſe Weſen, unwürdig der Achtung und der Wohlthaten, die ſie durch die Freigebigkeit und Güte des Monarchen erhalten, dieſe undankbaren und treuloſen Weſen euch täuſchen, damit ihr die Stütze ihres unerſättlichen Geizes, ihrer unmäßigen Ehrſucht, des Zurückſchreitens, der Erniedrigung und des Untergangs des Vaterlandes weedet. Die Religion eurer Väter verabſcheut ſie, ſtößt ſie von ſich, und deren Umtriebe ſind ihr ein Gräuel. Das Schwert der Gerechtigkeit wird ſchon die Köpfe der Hyder der Zwietracht abhauen. Ihr werdet mich immer geneigt finden, zu eurer Hülfe herbeizueilen, euch von Ungerechtigkeiten und Plackereien zu befreien, zu eurem Glücke beizutragen, jeder Art von Gefahr Trotz zu bieten, um die Rechte des unglücklichen Monarchen und die Sitten und Gebräuche des Vaterlandes aufrecht zu erhalten; ich werde dieſe Gewalt in den edlen Geſinnungen eurer Rechtlichkeit, in dem Eifer eurer Mitwirkung und in der unerſchütterlichen Standhaftigkeit finden, welche den Character der Kinder Rodrigo's bildet. Valladolid, 29. October 1833. (Unterz.) Der Generalcapitän von Altcaſtilien, Vicente de Queſada."

Ein Schreiben aus Cadix vom 25. October (im Memorial Bordelais) meldet, daß man in dieſer

Digitized by Google

Stadt und in der ganzen Provinz der vollkommenſten Ruhe genieße. Der Marquis del Atalaya, Herr von Argar, einem Schloſſe in der Nähe von Xeres, hatte ſich an der Spitze von 25 Mann empört; nach dreitägiger Verfolgung ward er aber von den Soldaten der Koniginn gefangen und ſogleich erſchoſſen. Man ſpricht mehr als jemals von eiliger Organiſirung von Nationalmilizen.

Großbritannien und Irland.

In der Morning-Poſt heißt es: „Der für Dom Pedro getriebene ſchändliche Menſchenhandel, der hundertmal ſchlimmer iſt als der an der Küſte Afrika's, ſcheint bald aufhören zu müſſen. Wir haben einen Brief aus Glasgow vor Augen, der mit höchſter Indignation von der Behandlung ſpricht, welche die ſchottiſchen Recruten in Liſſabon erfuhren. Eine Anzahl derſelben wurde in das St. Georgsſchloß geſperrt, bloß weil ſie ſich beklagten, daß ihnen die Werbbedingungen nicht gehalten wurden. Kennt Lord Palmerſton, oder kennt der Ritter von Lima dieſe Dinge? Glücklicher Weiſe iſt die Seſſion des Parlaments nicht mehr ferne. Man erwartet ſtündlich ein Dampfboot aus Liſſabon mit dem Major Kelly, dem letzten getäuſchten brittiſchen Offizier. Er wird uns manche Enthüllungen geben. Ein engliſcher Offizier, der eben erſt nach Liſſabon gekommen war, um Glück und Ruhm zu ſuchen, wurde, während er durch die Straßen ging, durch einen aus einem Fenſter kommenden Flintenſchuß getödtet. Und doch befindet ſich nach allen dieſen Erfahrungen das Dampfboot „Königinn der Niederlande" in dieſem Augenblick in Oſtende, wo es neue Truppen für Dom Pedro einnimmt."

Conſols am 16. November 88¼.

Frankreich.

Das (miniſterielle) Journal de Paris vom 18. November enthält folgenden Artikel: „Die Journale beſchäftigen ſich ſehr viel mit der von dem Journal des Debats gegebenen Nachricht von der angeblichen Abfahrt „von vier Kriegsbriggs, um den Hafen von S. Sebaſtian zu deblockiren." Das Wahre an dieſer Nachricht iſt, daß ſie weit entfernt iſt, die Wichtigkeit, die man auf ſie legt, zu haben. Es waren einige Trincadures von Bilbao in der Abſicht ausgelaufen, längs der nordlichen Küſte von Spanien zu kreuzen, und da ſie ſonach die Communicationen zwiſchen dieſen Küſten und denen von Frankreich hindern konnten, ſo hat die franzöſiſche Regierung ſogleich einige leichte Schiffe abgeſchickt, um nothigen Falls den Küſtenhandel zu ſchützen, und die Freiheit der Communicationen zu ſichern." — Der Courrier Français begleitet obigen Artikel mit folgenden Bemerkungen: „Dieſe Erklärung lautet, wie wir geſtern vorausgeſehen haben; es handelt ſich um einen Act des Schutzes für den franzöſiſchen Handel, und nicht um die Aufhebung einer Blockade, mit andern Worten von keinem Act der Feindſeligkeit gegen die apoſtoliſchen Inſurgenten. Die Regierung hat erkannt, wie wichtig es war, keinem Zweifel über den Character dieſes Schrittes Raum zu laſſen; ſie erklärt ſich darüber auf eine Art, die jeden Gedanken an eine Intervention zurückweist, und die ziemlich allgemein verbreitete Meinung beſtätigt, daß ſie ſich nicht von der Neutralität entfernen werde. Wie kommt es aber, daß dieſe Regierung, die mehrere Journale zu ihrer Verfügung hat, ſo ſchlecht bedient iſt, wenn ſie einen Schritt anzukündigen hat, wobei ihr daran gelegen ſeyn muß, daß das Publicum keine falſche Meinung davon faſſe? Wie kommt es, daß das Journal, dem ſie dieſes Geſchäft anvertraut, die Nachricht in einem Sinne darſtellt, welcher demjenigen ſchnurſtracks entgegengeſetzt iſt, in dem die Regierung die Sache betrachtet wiſſen will? Wie kann dieſes Journal durch ſeine Ungeſchicklichkeit die Regierung in die Nothwendigkeit ſetzen, Erklärungen über ein Factum zu geben, welches ohne Uebertreibung und ohne Emphaſe angekündigt, faſt unbemerkt geblieben wäre? Dieſes nämliche Journal war es, welches ſich vor einiger Zeit eine kriegeriſche Rodomontade über die orientaliſchen Angelegenheiten erlaubt hätte, wodurch ſich die Regierung zu Erklärungen und Desavouirungen genöthigt ſah, die ſie ſich wohl gerne erſpart haben würde. Es ſcheint, daß jenes Journal Gefallen an derlei Bravaden findet, und daß ſich die Regierung, die ſich leicht zu Retractionen herbeiläßt, wenig darum kümmert. Man ſagt, daß die Doctrinärs nach Kräften zur Intervention treiben; ſollten ſie vielleicht, indem ſie die Aufhebung der Blockade von S. Sebaſtian in ihrem Journal ankündigten, die Hoffnung genährt haben, die Intervention als begonnen, und die Regierung als engagirt betrachten zu machen?"

Im Moniteur vom 17. d. M. heißt es: „Man erinnert ſich der bei den Aſſiſen der Seine wegen der Ermordung der Kammerfrau der Mad. Dupuytren gerichteten Sache. Lemoine, der des Verbrechens für ſchuldig erklärt und zum Tod verurtheilt ward, hat ſeine Strafe ausgeſtanden. Ein gewiſſer Gillard, der als Mitſchuldiger des von Lemoine nach der Ermordung begangenen Diebſtahls erklärt ward, bei welchem aber die Jury mildernde Umſtände anerkannte, ward zu zehnjähriger Zwangsarbeit und zur Ausſtellung verurtheilt. Seit dem Erkenntniſſe des Gerichtshofs ließen mehrere zur Kenntniß gekommene Umſtände, und Aeußerungen des Lemoine vor ſeiner Hinrichtung, Zweifel über die Schuld des Gillard entſtehen. Der Generalprocurator beim königlichen Gerichtshofe von Paris und der Gerichtsbeamte, welcher bei den Aſſiſen den Vorſitz führt, ſtellten weitere Nachforſchungen an, welche die Wahrheit in ihrem vollen Lichte erſcheinen ließen. Sie blieben am Ende von der Unſchuld des unglücklichen Gillard überzeugt; ihre Bemühungen waren nicht fruchtlos. Geſtern hat der Konig auf den Bericht des Siegelbewahrers dem Gillard volle und ungeſchmälerte Gnade gewährt; er ſchickte überdieß 300 Fr. auf die Kanzlei für den Unglücklichen, deſſen Gefangenſchaft er aufhören ließ. Dieſen Morgen ließ der Juſtizminiſter Hr. Barthe Hrn. Bethmont, welcher den Gillard mit ſo viel Eifer und Talent vertheidigt hatte, zu ſich rufen, kündigte ihm die Gnade ſeines Clienten an, und trug ihm auf, den Beweis der Güte des Königs demſelben einzuhändigen."

Am 18. November um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents keine Geſchäfte. 3Percents 75 Fr. 5.

Griechenland.

Mit der letzten Poſt aus Nauplia ſind der Allgemeinen Zeitung die griechiſchen Regierungsblätter vom 2. September bis 5. October zugekommen. Es finden ſich darin neben andern Verordnungen und Geſetzen, ein Geſetz über die Anordnung des Standrechts, und eine Entſchließung, die Anordnung des Standrechts auf der Inſel Tinos betreffend, ferner ein umfaſſendes Preßgeſetz. Voraus geht eine Verordnung über Buchhandel und Buchdruckerei. Zur Ausübung eines ſolchen Gewerbszweiges iſt die obrigkeitliche Bewilligung nöthig, die in den Kreishauptſtädten und in den Hauptorten der Bezirke von den betreffenden Nomarchen, an andern Orten dagegen nur von dem Miniſterium des Innern ertheilt wird. Wer wegen Verbrechen verurtheilt worden, und wer wegen Preßvergehen dreimaliger Beſtrafung unterlegen iſt, kann eine ſolche Bewilligung nicht erhalten, ſo wie die ertheilte Bewilligung in jenen Fällen erliſcht. Dann folgt das Geſetz über die Polizei der Preſſe. Jede Schrift muß den Namen und Wohnort des Druckers, jede Zeitung und periodiſche Schrift den

Digitized by Google

Er hat überall unterwegs die königlichen Freiwilligen entwaffnet, und dieſe Maaßregel ward auch zu San Ildefonſo vollzogen, wohin, wie es hieß, der Pfarrer Merino ſich begeben wollte. Es finden faſt überall Aufſtände Statt, die zwar ſchwach ſind, die aber zunehmen konnen, wenn es der Regierung nicht gelingt, ſie in der Geburt zu erſticken, und nichts kündigt an, daß ſie im Stande ſei, dieß zu thun; im Gegentheile erweiſt ſich die Unzulänglichkeit der Truppen duech die Nothwendigkeit, woein ſich die Regierung befand, die Beobachtungsarmee gegen die Empörer von Biscaya abzuſenden. Die Bekanntmachung der Berichte über die beiden Gefechte, wovon das eine zu Logroño, das andere zu Toloſa Statt gefunden, war eine Sache von höchſter Wichtigkeit für das Miniſterium. Es erhielt aber ein ſeinen Hoffnungen ganz entgegengeſetztes Reſultat. Man ließ dreimal den Artikel wieder aus der Druckerei holen, um Aenderungen darin anzubringen; die Reviſta Eſpañola hatte ſich aber Peobeabdrücke verſchafft und ſie bekannt gemacht, und ſo ſah man unter Andern, daß 45 Prieſter unter den Factionsmännern figurirten. Dieſes Journal hat ſich einen großen Verweis zugezogen, und man hat ihm, ſo wie den aadeen Journalen, befohlen, ſich in Zukunft an die Hofzeitung zu halten. Man ſagt, die Caeliſten hätten auf das erſte Linienregiment und auf die Lanciers der königlichen Garde bei dem Auſtritt in Madrid gezählt. Man ſpricht von Entdeckungen, die von den königlichen Freiwilligen, die man nach dieſem Vorfall verhaftet hat, gemacht woeden ſeien. Man unterſucht die Sache, und glaubt, ſie dürften gut duechkommen, wenn ſich die Unterſuchung in die Länge zieht. Seitdem Manço zur Veefolgung des Pfarrees Merino ausgerückt iſt, hört man weder etwas von Erſterem noch von Letzterem. Es heißt, General Morillo habe Truppen nach Santona einſchiffen laſſen; ſie ſollen mit den Truppen Sarsfields operiren. In Eſtremadura hat man eine Nationalgarde organiſirt; Geneeal San Martin, der nach Badajoz verbannt iſt, hat das Commando derſelben *). Ueberall verlangen die ordentlichen Leute Waffen. Die Faction verbreitet alle Arten von Gerüchten, um die niedere Volkselaſſe zu ihren Gunſten zu begeiſtern. Unter andern Albernheiten ſagt man, im Kloſter Escurial höre man verworrenes Geſchrei, Klagerufen, Seufzer, Kettengeraſſel, und aus Allem hervor die Stimme des verewigten Königs, welche der Königinn zurufe, dem Don Carlos die Krone abzutreten. Noch weiß man nicht, daß Sarsfield ſich in Bewegung nach Vittoria geſetzt hat; nur hat er gegen Briviesca recognoseirt, und eine Colonne von 3000 Inſurgenten zurückgedrängt. Man ſpricht von einem Peojecte, Madrid zu befeſtigen. Seit drei Tagen ſpricht man nur von der nahen Ungnade des Zea und des Cruz. Man wirft letzterem vor, er habe vor einem Jahre einen Theil der Armee verabſchiedet, ohne an einen Erſatz zu denken. Den Premierminiſter betreffend, ſo glaubt man, ſelbſt in ſeinem Hauſe, an ſeine nahe Entlaſſung; allein alles dieß iſt ungegründet, und er ſteht feſter als je. Für Hrn. Cruz will man als Nachfolger den Hrn. Zarco de Valle, Marechal de Camp, bezeichnen. Die Eeſcheinung des Correo Mercantil iſt wegen eines Artikels gegen das Miniſterium ſuspendirt."

Der ſpaniſche Conſul zu Bordeaux hat Folgendes in den Indicateur einrücken laſſen: „Nach einer Erklärung des Generals Caſtañon, Commandanten der Provinz Guipuzeoa, ſollen die in Frankreich ſich aufhaltenden ſpaniſchen Emigranten, die für die Koniginn von Spanien Dienſte zu nehmen wünſchen, unter den Fahnen ſehr gut aufgenommen werden, wenn ſie mit Päſſen ihrer Conſuln zur Ueberſchreitung der Gränze verſehen ſind."

Die Bordeauxer Blätter melden von der Pyrenäengränze vom 15. November: „Die an der Geänze ſtehenden Inſurgenten, deren Anzahl immer zunimmt, ſchickten vorgeſtern einen Parlamentär an General Harispe, um anzuzeigen, daß die frühern Verbindungen für den Waarentransport hergeſtellt ſeien, und daß (ſo ſoll ſich der Carliſtiſche Offizier ausgedrückt haben) die Regierung des Don Carlos in gutem Vernehmen mit Frankreich zu leben wünſche. General Harispe ließ zwar dieſe Nachricht duech den Telegraphen nach Paris melden, verſtärkte aber an demſelben Tage die vier Compagnien, welche den Uebergang der Brücke bewachen, durch zwei andere vom 57ſten Regimente und 4 Kanonen. Anderer Seits hat der Carliſtenhäuptling Zabala eine Deputation an den engliſchen Conſul zu Bayonne geſandt und ſoll ihn benacheichtigt haben, man werde alle engliſchen Kuriere frei durchlaſſen, den franzöſiſchen aber die Briefe öffnen und die politiſchen verbrennen. Ein von Coruña hier angekommener Kaufmann ſagt, er ſei vierzig Tage unterwegs geweſen. Er fand alle zwei Stunden kleine Banden, die ihn gewöhnlich eine Zeit lang feſthielten. Er verſichert, alle trügen engliſche Flinten, die von Bayonne kämen oder von der Seeküſte eingeſchwärzt würden. Der ſpaniſche Conſul in Bordeaux wollte nicht genehmigen, daß ein vom Hauſe Galos geſchickter, mit Mehl beladener Brigg nach der blockirten Stadt S. Sebaſtian, wo es an Lebensmitteln fehlt, fahren ſolle, und man hat ſich deßhalb an den portugieſiſchen Conſul wenden müſſen, welcher dem Schiffe ein Patent zur Fahrt nach Oporto und zum Aufenthalte im Hafen von S. Sebaſtian gab. Ueber Sarsfield und Merino hat man keine neuern Nachrichten."

Franzöſiſche Blätter enthalten folgenden Bericht des Finanzminiſters Martinez, welcher am 22. September d. J. an den König gerichtet werden ſollte, und ſpäter auch der Königinn vorgelegt wurde: „Sire! Das ehrende Vertrauen, deſſen Ew. Majeſtat mich gewürdigt, hat mir große Verbindlichkeiten aufgelegt. Meine erſte Pflicht war, die Hülfsquellen der Verwaltung, ſo wie die Bedürfniſſe des Schatzes genau zu ſtudieren, um den Ausgaben begegnen zu können. Ich ſehe mich, Sire! zu der Erklärung genöthigt, daß der Erfolg dieſer Arbeit keineswegs befriedigend war. Die jährlichen Einkünfte, mit Inbegriff derer, welche durch die Schuldentilgungscaſſe in Anſpruch genommen ſind, überſteigen nicht 600 Millionen Realen de Vellon (150 Millionen Fr.); unſere Ausgaben, ohne die zur Aufrechthaltung unſeres Credits im In- und Auslande nöthigen Summen darunter zu begreifen, betragen über 580 Millionen Realen (145 Millionen Fr.) für die ordentlichen Bedürfniſſe, d. h. die Civilliſte, das Heer, die Kriegsmarine, die Magiſtratur, die Diplomatie, die Koſten der Steuererhebung und andere für den Dienſt des Königs unumgängliche Auslagen. Das laufende Deficit wächst von Tag zu Tag, in Folge der enormen Laſten, welche dem Lande durch die von der Regierung contrahirten beſchwerlichen Anleihen aufgebürdet wurden, und deren Rückſtände und Abzahlung aus dem Sinkungsfonds nur durch neue Anleihen zu beſtreiten ſind, welche, auf neue Pfänder contrahirt, die uns früher oder ſpäter drohende Kataſtrophe zwar verzögern, aber nicht werden verhindern konnen. Wir haben demnach nahe an zehn Millionen Realen jährliche Rückſtandszahlungen für das Staatsanleihen zu entrichten, welches wir al Pari heimzahlen, und von welchem wir nicht den geringſten Genuß gehabt haben. Wir zahlen 24 Millionen

*) Vergl. die in unſerm Blatte vom 20. d. M. mitgetheilten Privatnachrichten aus Spanien.

Realen für die Verzinſung der beſtändigen Rente, und mehr als 5 Millionen Realen in deren Tilgungsfonds. Wir zahlen 24 Millionen Realen für die beſtändige Rente nach Amſterdam, mehr als 4 Millionen in deren Tilgungsfonds. Wir zahlen 20 Millionen Realen für die neue 3percentige Anleihe, welche zur Zeit der Verwandlung der Cortesbons entſtand; mehr als 7 Millionen zur Tilgung dieſes Valors, deſſen Unterhandlung für den Schatz nicht vortheilhafter war, als die vorhergehende. Wir zahlen 3 Millionen für die engliſche Schuld, eine heilige Schuld, weil ſie durch einen Vertrag zwiſchen unſerm Cabinet und dem Sr. brittiſchen Majeſtät anerkannt worden iſt. Wir zahlen 16 Millionen Realen (4 Millionen Fr.) als eine nicht weniger heilige Schuld, da dieß die Intereſſen der Heimzahlung von 80 Millionen ſind, welche wir durch Vertrag von 1828 an Frankreich ſchuldig geworden. Wir zahlen im Inland über 5 Millionen auf vierpercentige unſere Scheine au porteur, Wir zahlen 24 Millionen für 600 Millionen fünfpercentiger königlicher Werthſcheine (valés), weiter in den Tilgungsfonds 6 Millionen, welche durch Verwandlung einer nicht conſolidirten Schuld in eine verzinsliche entſtanden ſind. Wir zahlen 8 Millionen zur Tilgung der unverzinslichen Schuld, deren Scheininhaber ſich mit gutem Recht über die Regierung beklagen können, denn nicht allein erhalten ſie keine Zinſen für ihr Dargeliehenes, ſondern ſie ſehen auch ihre Hoffnungen für die Zukunft zerſtört. Indeſſen vergrößern wir die Schuld vermittelſt der Serienziehungen für die Renten der Cortes, deren Gewinnſte zur Maſſe der dreipercentigen Schuld hinzugeſchlagen wurden. Wir haben ferner die conſtitutionnelle Schuld, welche mit ihrem ſittlichen Gewichte gleich ſtark auf unſerem Schatze laſtet; und alles dieſes gerade in der Kriſis unſeres Unglückes und der Trennung unſerer Colonien, deren Anerkennung ſpäter unſere Gläubiger für das Uebel entſchädigen wird, welches wir ihnen jetzt zu thun genöthigt ſind. Wir handelten redlich, wenn wir den Ruin des Landes nicht vollenden wollten. Spanien, ſagt man, iſt reich, ſein Boden fruchtbar und im Stande doppelte Auflagen zu tragen. Ich theile dieſe Meinung nicht; das Volk iſt gedrückt, und unter allen Mitteln würde dieß das letzte ſeyn, es zur Hebung ſeines Credits aufrichtig zu vereinigen. Man ſagt auch, der Clerus iſt reich, und eines Tages werden die Kirchengüter die Staatsſchuld bezahlen. Dieſer Meinung bin ich eben ſo wenig; zudem, daß wir dieſer Urſache den Haß des Clerus und ſeiner Anhänger gegen das Syſtem der fremden Anleihen zuſchreiben müſſen, weil ſie begreifen, daß daraus ein Deficit entſteht, zu deſſen Deckung durch ihre Reichthümer und Beſitzungen ſie eines Tages, zum Nachtheil der Religion und ihrer kirchlichen Obergewalt, berufen ſeyn werden. Kurz, Sire! 150 Millionen Realen, welche Spanien bereits bezahlt (ohne die 17 Millionen zu rechnen, welche jährlich das königliche Anleihen koſtet), die im Auslande contrahirte Schuld, ohne von unſerer unverzinslichen inländiſchen Schuld zu reden, welche ungerechter Weiſe vernachläſſigt wird, alles dieſes kann nicht länger von dem Schatze getragen werden, und obgleich ich mir nicht anmaaße, meine Amtsvorfahren anzuklagen, um von vornherein alle perſönliche Verantwortlichkeit von mir abzulehnen, ſo glaube ich doch, daß die Lage unſerer Angelegenheiten, unter den dermaligen Umſtänden, einen energiſchen Entſchluß verlangt. In frühern Zeiten reducirte Frankreich, nach dem Beiſpiele anderer Bankbrüchiger, ſeine Schuld auf ein conſolidirtes Drittel; unſere Pflicht iſt es, vor dem vor uns geöffneten Abgrund Halt zu machen; der Weisheit Ew. Majeſtät bleibt es anheimgeſtellt, zwiſchen den Intereſſen des Landes und jenen ſeiner Gläubiger richtig zu entſcheiden, und die wirkſamen Maaßregeln zu unſerer Rettung zu ergreifen. Meine Meinung, welche ich Ew. Majeſtät vorzulegen mir die Freiheit nehme, iſt dieſe, daß eine Specialcommiſſion ernannt werde, welche, den Zuſtand unſerer Finanzen in Erwägung ziehend, ohne Verzug die nöthigen Maaßreln angebe, um die Fortſchritte eines vorhandenen Uebels zu hemmen, und das Gleichgewicht zwiſchen unſern Verbindlichkeiten und unſern Hülfsquellen herzuſtellen, indem ſie den erſteren in der Art begegne, daß unſere Gläubiger für die Zukunft geſichert, und unter allen denen, welche ihre Capitalien für die Bedürfniſſe des Reiches hergegeben haben, unbeſchadet der künftigen Verbeſſerung ihrer Lage, ein billigen und ziemliches Verhältniß hergeſtellt werde. Ferner habe dieſe Commiſſion ein Uebereinkommen mit den Amerikanern in der Art zu treffen, daß Spanien von dort her ſich neue Hülfsquellen öffne, mittelſt deren es ſeine Bürgſchaften verſtärken und dermaaßen vereinigen könne, daß die ſpaniſche Geſammtſchuld dann gleichmäßig verzinst und getilgt werde, nachdem zuvor die Rückſtände in unſerer Hauptſtadt gezahlt ſeyn werden, um die Ausziehung des baaren Geldes zu verhüten und auf dieſe Weiſe das Intereſſe unſerer Capitaliſten an den Wohlſtand des Landes zu knüpfen. Dieß, Sire! ſind die Ideen, welche ich Ew. Majeſtät vorzulegen mich beeile, indem ich niemals zu einer neuen Anleihe, noch überhaupt zur Fortſetzung des verderblichen Syſtems meine Einwilligung geben werde, welches wir leider ſo viele Jahre befolgt haben, und welches nur dazu dienen würde, neue Opfer den alten hinzuzufügen. (Gez.) Martinez."

Die Madrider Hofzeitung vom 12. d. M. (die wir ſo eben am Schluſſe unſeres Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten) enthält folgenden Artikel: „Nachdem die Regierung des Königs von Portugal, Dom Miguel, dazu mitgewirkt hat, daß die Einſchiffung des durchlauchtigſten Infanten Don Carlos nach den päpſtlichen Staaten, die von dem hochſeligen König Ferdinand VII. angeordnet, und ſpäter durch einen königlichen Befehl Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn beſtätigt wurde, vereitelt worden, und nachdem gedachte Regierung die Pläne des Infanten gegen die rechtmäßige Thronfolge und gegen die Ruhe von Spanien unterſtützt hat, indem ſie ſich weigerte, gedachten Infanten von ihrer Gränze zu entfernen, und, ungeachtet der fortwährenden Reclamationen der ſpaniſchen Regierung, geſtattete, daß er von den portugieſiſchen Autoritäten als König behandelt werde, hat Se. Excellenz Don Luis Fernandez de Cordoba, unſer bevollmächtigte Miniſter in dieſem Königreiche, auf Befehl Ihrer Majeſtät ſeine Päſſe verlangt und erhalten, und man hat dem portugieſiſchen Geſchäftsträger (Don Severino Gomez) in dieſer Hauptſtadt notificirt, daß unſere diplomatiſchen Verbindungen mit ſeiner Regierung aufgehört haben. — Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn iſt, im Einverſtändniſſe mit ihrem erlauchten Freunde und Alliirten dem König von Großbritannien, bemüht, dem Unglück und den Drangſalen Portugals ein Ziel zu ſetzen, indem ſie vereint eine Vermittlung zwiſchen den kriegführenden Parteien eintreten laſſen wollen, welche geeignet ſeyn dürfte, die Ruhe dieſes Königreichs ſicher zu ſtellen, die Intereſſen der vermittelnden Mächte zu vereinbaren und zur Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens in Europa beizutragen."

Privatnachrichten aus Madrid vom 12. November, die uns mit obiger Gelegenheit zugekommen ſind, melden: „Obgleich es bei der Dunkelheit, in welche der Parteigeiſt

Digitized by Google

Bedeutung war ſeit Abgang der letzten Nachrichten (vom 3. November) nicht voegefallen. Dom Miguel ſtand mit ſeinee Armee foetwährend in Santarem; das Hauptquartier der Truppen Dona Maria's befand ſich in Cartaxo. Ein am 5. November von den Migueliſten gegen Opoeto unternommener Angriff ſoll abgeſchlagen worden ſeyn. In Liſſabon hieß es, daß General Stubbs mit einer ganzen Brigade von Oporto und 800 Jägeen von Peniche aufgebrochen ſei, um zu Dom Pedro's Armee vor Santarem zu ſtoßen. Auch das ſchon einmal in Umlauf geſetzte Gerücht, daß Coimbra ſich für Dona Maria erklärt habe, war neuerdings in Liſſabon mit dem Beiſatze verbreitet, daß General Saldanha Befehl erhalten habe, mit 1500 Mann nach dieſer Stadt aufzubrechen, um dort Beſatzung zu halten. Admiral Napiee war am 9. auf dem Dampfſchiffe Supeeb mit 700 Mann nach Setubal abgegangen, um eine feſte Poſition in der Nähe dieſee Stadt, aus welcher die Pedroiſten unlängſt von den Migueliſten vertrieben worden waren, wo möglich wieder zu eeobern.

In der Chronica von Liſſabon vom 26. Octobee befinden ſich zwei ſehr wichtige, ſchon im Auguſt v. J. zu Oporto untee dem Palmellaſchen Miniſterium und auf den Antrag von Mouzinho d'Albuquerque erlaſſenen Decrete, von denen das eine die Abſchaffung der Zehnten und das andere die künftige Verwendung der Keon-güter betrifft. Das erſtere, welches tief in die inneen Veehältniſſe Portugals und der jetzigen Organiſation des katholiſchen Clerus eingreift, iſt zum zweiten Male in dem Augenblicke, wo die Armee Dom Pedro's eine Voebewegung machte, wahrſcheinlich in der Abſicht bekannt gemacht woeden, auf die Maſſe dee Landbebauer zu wirken und bei dieſer Claſſe der Bevölkerung dem Einfluſſe der Geiſtlichkeit ein Gegengewicht zu bieten; es dürfte jedoch den entgegengeſetzten Eindruck hervorbringen. In dem dieſes Decret begleitenden motivirten Vortrage heißt es: „Seit 1807 fingen alle denkenden Leute in Portugal zu begreifen an, daß die Unordnung der Finanzen jeden Ausdruck überſchritte und daß es fortan unmoglich ſei, das Königreich gut zu verwalten, ohne daß die Finanzen, welche dee ganzen übeigen Verwaltung als Grundlage dienen, voeher geordnet worden wären. Die Poetugieſen peinigen, verfolgen und tödten ſich untereinander, weil ſie nicht begeiffen haben, daß das Konigreich, nachdem es ſeine großen Erobeeungen gemacht hatte, mehe wie 300 Jahre hinduech ganz eigentlich von der Arbeit der Völker der eeoberten Länder lebte und daß es nach dem Verluſt dieſer Eroberungen nothwendig wurde, eine neue Weiſe der Exiſtenz zu ſchaffen, indem man Reichthum durch eigene Arbeit hervorbrachte. Das Gold der Eroberungen verſchaffte lange Zeit hindurch die Mittel zum Unterhalt einer Regierung, dir niemals eigentlich wußte wie viel ſie beſaß, noch was ſie ausgab, und die Gewohnheit dieſes Gehenlaſſens iſt noch heute der größte Feind Portugals, denn es iſt nicht möglich, daß die Sitte, nach den Grundſätzen der allgemeinen Concueeenz ſeine Producte abzuſetzen, plötzlich den Leuten vertraut weede, die ſo lange an ein ausſchließliches Monopolſyſtem gewöhnt waren. Die Trennung von Beaſilien brachte in den Finanzverhältniſſen Portugals eine noch großeee Revolution zuwege, als die Entdeckung dieſes reichen Landes ſelbſt." — Im weiteren Verlauſe dieſes Vortrages wird nun das Uebergewicht der Ausgabe über die Einnahme Portugals vom Beginn des Jahres 1828 bis zum Anfange des Jahres 1832 auf nicht weniger als 19,000 Contos de Reis (ungefähr 28½ Millionen Thaler) angegeben. Zugleich wird erwähnt, daß der Grund, warum ein ſo großer Theil des anbaufähigen Ackerlandes beach liege, darin zu ſuchen ſei, daß die Bebauer keinen hinlänglichen Gewinn zu hoffen hätten, um den Betrag des 10 Peecent vom Bruttoerteage ausmachenden Zehnten, nach Abzug eines einigermaaßen zureichenden Gewinnes, entrichten zu können. Im Deceete ſelbſt befinden ſich folgende Beſtimmungen: Art. 1. Die Zehnten, welche die Eigenthümer, die Anbauer, oder ſonſtige Perſonen der Königreiche Portugal und Algarbien von den Früchten des Bodens, der Bäume und der Wieſen, von den Thieren und deren Ertrag, endlich von allen und jeden Productionen zu entrichten hatten, ſind von jetzt ab für immee aufgehoben. Art. 3. Dir Commanderien aller Orden, deren Einnahmen auf Zehnten fundirt ſind, werden künftig bloß honorär ſeyn, voebehaltlich der im Artikel 7 und 10 feſtgeſetzten Entſchädigungen, und unter dieſer allgemeinen Beſtimmung ſind auch alle diejenigen Commenden begriffen, welche ſelbſt die vornehmſten Donatarien erhalten haben. Art. 7. Die Seculargeiſtlichen jedes Ranges und die Individuen aller weltlichen und Ordenscorpoeationen beidee Geſchlechter, welche bisher Zehnten empfingen, ſollen an deren Stelle eine Compeeenz erhalten, die dem frühern reinen Ertrage dee Zehnten gleich kommt. Dieſe Competenzen ſollen fortdauern, ſo lange das Individuum lebt, oder die Corporation beſteht. Art. 8. Ein beſonderes Decret wird nach Einziehung der nöthigen Informationen eine geiſtliche Eintheilung des Königreichs und die Zahl der Prälaten, Canonici, Pfarrer, ſo wie der ubeigen Geiſtlichen, die zur Abwartung des Cultus nöthig ſind, feſtſtellen, und eben ſo alle nothwendigen Competenzen regulieen, die ein anſtändiges und unabhängiges Auskommen zu ſichern hinreichend ſind. Alle Competenzen, die auf dieſe Weiſe und als Entſchädigung für Zehnten gegeben werden, ſollen aus dem öffentlichen Schatze gezahlt werden. Art. 10. Die Corporationen odee Commenden-Inhabee, welche Zehnten empfingen, inſofern ſie nicht den heil. Orden angehören, was ſie untee die Beſtimmungen des Art. 7 brächte, werden Statt der bisher bezogenen eeinen Einnahme die Hälfte von deren durchſchnittlichem Betrag in Nationalgütern erhalten. Der Miniſtee glaubt, daß die Veemehrung, welche dee Staatseinnahme aus dem großern Aufſchwunge des Ackerbaues und der daraus hervorgehenden vortheilhaftern Handelsbilanz erwachſen würde, zue Deckung der durch obiges Deceet dem Staatsſchatz auferlegten Laſten bald vollſtändig hinreichen werde.

Der Globe gibt folgende Uebeeſicht der gegenſeitigen Streitkräfte dee portugieſiſchen Armeen in und vor Santarem am 1. November: „Dom Miguels Armee. Regelmäßige Truppen: Infanterie 9760, Kavallerie 2140, Artillerie 1000, zuſammen 12,900 Mann. Unregelmäßige Truppen: Milizen 4000, Freiwillige 3200, zuſammen 7200 Mann. Totalſumme 20,100 Mann. — Dona Maria's Armee. Regelmäßige Truppen: Infanterie 7800, Kavallerie 800, Artillerie 600, zuſammen 9200 Mann. Uneegelmäßige Truppen: Milizen 3200, Freiwillige 3300, zuſammen 6200 Mann. Totalſumme 15,400 Mann."

Der Hamburger Correſpondent enthält folgenden Auszug aus dem Schreiben eines Teutſchen aus Oporto vom 21. October: „Da das Schiff Iris moegen direct nach Hamburg abſegelt, ſo wollte ich nicht ermangeln, Sie von dem Stande der Dinge bei uns zu

Digitized by Google

unterrichten. Dieſe Stadt iſt ſeit drei Monaten von feindlichen Angriffen verſchont geblieben, obſchon noch beinahe 10,000 Migueliſtiſche Truppen auf beiden Ufern des Douro ſtehen blieben, die dieſelbe aus der Ferne bedrohen, aber ſich nicht innerhalb eines Kanonenſchuſſes getrauen. General Graf Almer (ein Franzoſe, Namens Genetiere) hat ſein Hauptquatier zu Sam Thirſo, drei Stunden von hier nordöſtlich, wo er Magazine und Depots ſammelt, was eben kein Zeichen eines bevorſtehenden Abmarſches iſt. Ein anderes Corps von 3000 Mann ſteht zu Oliveira d'Azemeis poſtirt, ungefähr halben Weges zwiſchen hier und Coimbra, hält Ovar beſetzt, welche Stadt ſich für die Königinn erklären wollte, und deckt die Linie des Vougafluſſes, um Figueira, den einzigen Hafen, der noch in Dom Miguels Beſitz iſt, offen zu halten. Da nun ſeine Hauptarmee vor Liſſabon ſich in die feſte Poſition von Santarem zurückgezogen hat, ſo fürchtet man, vielleicht nicht ohne Grund, daß während der ſchlechten Herbſt- und Winterwitterung, wo zuweilen die Barre Monate lang unpaſſirlich iſt, einige Diviſionen nach dem Douro aufbrechen dürften, um Villanova zu überrumpeln und den dort befindlichen Portwein zu zerſtören, indem in ſolchem Falle keine Verſtärkungen hier anlangen könnten. — Die am 10., 11. und 12. d. M. vor den Linien von Liſſabon vorgefallenen Gefechte endigten ſich zwar mit dem Rückzuge des Migueliſtiſchen Heeres, aber mit weit größerem Verluſte für die Armee der Königinn als die officiellen Berichte Dom Pedro's einzuräumen für gut fanden. Die Todten, Verwundeten und Vermißten der Conſtitutionnellen beliefen ſich nach der Angabe von unparteiiſchen Zuſchauern (z. B. Offizieren der engliſchen Marine) auf 1300 Mann. Oberſt Torres vom 6ten Regiment (nicht der alte Gouverneur der Serra) blieb auf dem Schlachtfelde; die Oberſten des 2ten, 3ten und 9ten Regiments wurden ſchwer verwundet. Major Antonio de Mello und Capitän D. Darlos Mascarenhas von den Lanciers (Uhlanen) der Königinn blieben, ſo wie ein Neffe von Sir John Doyle. Die Hälfte des irländiſchen Bataillons wurde vernichtet, als die Migueliſten die Windmühlen wieder nahmen, indem die Irländer ſich von einer Mauer herabſtürzten, und ſich auf die Bayonnete ihrer jenſeits derſelben befindlichen Kameraden ſpießten, da dieſe wegen eines hinter ihnen gähnenden Abgrundes von 25 Fuß Tiefe nicht weichen konnten. Das dritte portugieſiſche Bataillon Caçadores ſoll ſich feige betragen haben und davongelaufen ſeyn. Selbſt die berühmten 5ten Caçadores haben ihren alten Ruhm nicht behauptet. Die Migueliſtiſche Kavallerie, beſonders das Dragonerregiment von Chaves, kam dreimal zum Einhauen und richtete ein beträchtliches Gemetzel an. Die von Peniche und Torresvedras anrückende Diviſion unter dem Oberbefehle von Bernardo de Sa, dem ehemaligen Miniſter der Marine und Adjutanten des Kaiſers, kam zu ſpät, und war nicht im Stande, wie es der Plan war, den rechten Flügel der Migueliſten abzuſchneiden. Indeſſen mußten dieſe dennoch weichen, hielten ſich aber tapfer, obſchon ſie am erſten Tage des Angriffs überraſcht waren, und zogen ſich zuletzt, ohne allen Verluſt an Kanonen und Bagage, in guter Ordnung zurück. — Alle voreilig gehegten Hoffnungen, daß Dom Miguels Armee zuſammenſchmelzen oder ſich auflöſen würde, ſind getäuſcht worden, denn ſie fährt fort, mit derſelben Treue und Anhänglichkeit, wie zuvor, zu fechten; und ſeit dem Tode Ferdinands VII. hat ſie neuen Muth gefaßt, und ſcheint ſich mit größerer Hartnäckigkeit zu ſchlagen. — Ein von den azoriſchen Inſeln neulich zu Liſſabon angekommenes Bataillon, 450 Mann ſtark, ſoll mit Sack und Pack aus einer Batterie zu den Migueliſten übergegangen ſeyn."

Die Morning-Poſt vom 16. November enthält folgenden Artikel über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Wir ſind endlich im Stande, unſern Leſern Auskunft über den Stand der Dinge in Portugal, ſo wie über die Meinung zu geben, die man zu Liſſabon von Dom Pedro und ſeiner aberwitzigen Regierung hegt. Die Nachrichten, die uns von Admiral Napier und andern in Dom Pedro's Dienſten befindlichen Perſonen zugekommen ſind, ſchildern den Zuſtand ſeines Heeres als überaus kläglich, und man meldet uns, daß, wenn nicht eine Anleihe für ihn zu London aufgebracht wird, ſeine Sache verloren iſt. — Wir wiſſen wohl, daß ſich John Bull ſchon bei vielen Gelegenheiten hat übertölpeln laſſen, müſſen aber geſtehen, daß wir ihn nie für ſo ſtockblind halten konnten, zur Unterſtützung einer Sache ſolchen Schlages, wie die Dom Pedro's, Gelder vorzuſtrecken. Den letzten Nachrichten zufolge befanden ſich die Truppen in einem an Meuterei gränzenden Zuſtande, ohne Lebensmittel, Löhnung und Montur, und wir prophezeien zuverſichtlich, daß wir vor Ablauf einiger Monate, ja wir dürfen ſagen, Wochen, Dom Pedro's Geſindel halb verhungert und nackt an unſeren Küſten anlangen ſehen werden. Dom Miguel hat dermalen eine der ſtärkſten Stellungen der Halbinſel inne, in welche er ſich auf den Rath ſeines Generals begeben hat, ſowohl um ſeine Truppen in Winterquartiere zu verlegen, als um aus den hinter ihn liegenden fruchtbaren Provinzen ſeinen Bedarf zu beziehen; und es iſt eine wohlbekannte Thatſache, daß ſich von dem Tage an, wo er Liſſabon verlaſſen hatte, um Oporto anzugreifen, weder eine Stadt noch ein Dorf gegen ihn erklärt, und er keinen einzigen Mann durch Deſertion verloren hat. Dieß dünkt uns, ſpricht triftiger als ganze Bände. Dieſer Umſtand iſt von dem General Macdonald einem Freunde in London gemeldet, zugleich aber die Nachricht mitgetheilt worden, daß Dom Pedro bei dem letzten Angriff 3000 Mann, hauptſächlich durch Deſertion, verloren habe. Wir warnen das Publicum, ſich von einem Geſichter verzweifelter Gauner aus allen Ländern, welche durch falſche Berichte, die tagtäglich in den öffentlichen Blättern erſcheinen, den Leuten in der City ein X für ein U vorgemacht haben, nicht um ſein Geld betrügen zu laſſen; denn wir können John Bull, ohne Beſorgniß vor Widerſpruch, die Verſicherung ertheilen, daß, wenn Dom Pedro morgen den Sieg davon tragen ſollte, er niemals auch nur den zehnten Theil der Schuld bezahlen würde. Das Land iſt ins Verderben geſtürzt, und wie kann Jemand, der nur ein Fünkchen geſunden Menſchenverſtand beſitzt, ſich vorſtellen, daß die Portugieſen die Millionen Schulden, welche dermalen auf ihnen laſten, zu berichtigen im Stande ſind? Wir wiederholen unſere Warnung, ehe es zu ſpät iſt."

Griechenland.

Die Allgemeine Zeitung gibt unter der Rubrik „München, den 21. November" folgende Nachrichten aus Griechenland: „Durch ein heute über Livorno hier angekommenes Schreiben aus Nauplia vom 30. October iſt die wichtige Nachricht eingegangen, daß das griechiſche Miniſterium gänzlich verändert worden iſt. Die Miniſter Trikupis, Pſyllas und Praides ſind entlaſſen, und dem Erſtgenannten iſt der Ge-

ſandtſchaftsposten in London beſtimmt worden. Chef des neuen Miniſteriums, d. h. Präſident des Miniſterrathes und Miniſter des Innern, iſt Kolettis, die Finanzen ſind Hrn. Theocharis, Schulen und Kirchen Hrn. Konſtantin Schinas zugetheilt. Maurokordatos iſt indeß in das weniger bedeutende Miniſterium des Aeußern und des königl. Hauſes übergegangen. Hr. von Schmalz verbleibt proviſoriſch Kriegsminiſter bis zur Ankunft des verdienten Hrn. Oberſten von Lesuire, welchem dem Vernehmen nach das Kriegsminiſterium beſtimmt iſt. Für die Juſtiz wurde Demet. Suzzos genannt; doch war dieſe Beſetzung noch nicht officiell. Der Eindruck, welchen dieſe neue Zuſammenſetzung gemacht hat, war groß und erfreulich, und Jedermann ſah jetzt einem raſchern und der öffentlichen Meinung entſprechendern Gange der Geſchäfte entgegen. Kolettis, als das Haupt der nationalen Partei, genießt wegen ſeiner Geſinnung und ſeiner ungemeinen Capacität allgemeine Achtung. Die neuen Miniſter des Cultus und der Finanzen ſind zwei jüngere, in Teutſchland gebildete Männer, Theocharis zugleich wegen ſeiner großen Rechtſchaffenheit ausgezeichnet, ein Zögling der Leipziger Inſtitutionen, und Schinas, einer der vorzüglichern Zöglinge von Savigny, der ſich eben ſo durch ſeine tiefen und umfaſſenden Kenntniſſe wie durch ſeinen ehrenhaften Character unter Capodiſtrias und als Freund von Demet. Ypſilanti allgemeines Zutrauen erworben hat. Seit der Verhaftung der Häuptlinge der corfiotiſchen Partei war in allen Theilen von Griechenland vollkommene Ruhe, und Jedem wurde klar, daß die Verwirrungen und Unſicherheiten der letzten Zeiten von jenen Menſchen als Vorſpiel und Einleitung eines von ihnen beabſichtigten ernſthaften Kampfes waren erregt worden. Namentlich wußte man, daß der Chef der Räuberbande, welche kurz vorher zwiſchen Nauplia und Korinth eine engliſche Reiſegeſellſchaft überfallen und ausgeplündert hatte, bis zu jener Zeit im Hauſe des Koliopulos aus- und eingegangen, und ſein Vertrauter war. Andreas Metaxas, den die Regentſchaft zum Nomarchen von Lakonien und zum Staatsrathe gemacht, hatte deſſenungeachtet ſeine Verbindungen mit ihren Feinden, ſeinen alten Genoſſen, nicht aufgegeben, und man hört, daß ihm in Folge der neueſten Entdeckungen die Wahl gegeben iſt, entweder als griechiſcher Conſul nach Alexandria zu gehen, alſo das Königreich ganz zu verlaſſen, oder ſich der Unterſuchung zu unterziehen, in welchem Falle er nach Burdſchi (der Waſſerfeſtung im Hafen von Nauplia) würde gebracht werden. Anlangend die Verſchwornen, ſo wird ihnen zur Laſt gelegt, daß ſie den Plan gefaßt, die Regentſchaft mit Gewalt umzuſtoßen, und daß zur Ausführung desſelben ſie beſchloſſen hatten, ihre alten Milizen einzuberufen und den Bürgerkrieg zu erneuern. Die Regentſchaft, welche von dem Plane ſeit längerer Zeit Kenntniß hatte, ließ ihn zur Reife kommen, und die Verhaftungen traten erſt ein, als die Verſchwörer alle Anſtalten getroffen, auch die Zeit des Ausbruches beſtimmt, und das Kolokotroniſche Vorſpiel mit den Räuberbanden begonnen hatte."

Großbritannien und Irland.

Der Liverpool Mercury meldet: „Am Sonntag den 10. November langte das Schiff Ellen-Jenkins aus Liſſabon hier an, auf dem ſich der Major Kelly und drei andere Offiziere befanden, die vor Kurzem mit etwa 500 Freiwilligen nach Portugal abgegangen waren. Sie beklagen ſich aufs Bitterſte über die Behandlung, welche ihnen dort widerfahren iſt, und die ſie zuletzt bewog, wieder aus dem Dienſt zu treten und nach England zurückzukehren. Der größte Theil der Mannſchaft, die ſie nach Liſſabon gebracht hatten, wurde in andere Regimenter geſteckt, und 150 Mann, die unter keinen andern Bedingungen dienen wollten, als unter denen, die ihnen bei ihrem Abgange von England zugeſichert wurden, warf man ins Gefängniß. Die Zurückgekehrten ſchildern Liſſabon als in einem furchtbaren Zuſtand befindlich und verſichern, daß Dom Pedro nicht im Geringſten die Liebe des Volks beſitze, indem es ihn im Verdacht habe, daß er ſelbſt nach der Herrſchaft ſtrebe und Dona Maria ihm nur als Mittel zu ſeinen Zwecken dienen ſolle. Ein Paar Tage vor der Abreiſe des Majors Kelly und ſeiner Gefährten von Liſſabon wurden vier Engländer in den Straßen der Hauptſtadt umgebrache."

Conſols am 18. November $88^{1}/_{8}$.

Frankreich.

Der Moniteur meldet, daß in St. Etienne und St. Chamond kaum die Hälfte der Webſtühle beſchäftigt ſei. Zum Theil rühre dieß zwar von der Preiserhöhung der Urſtoffe, größtentheils aber von dem Umſtande her, daß mehrere Häuſer, durch die Auflehnung ihrer Arbeiter beſorgt gemacht, die beſtellten Arbeiten nicht binnen der verlangten Friſt zuſichern konnten, weßhalb die amerikaniſchen, engliſchen und teutſchen Beſteller ſich nach andern Plätzen wendeten. Die Schweiz hat insbeſondere für die Bandfabrikation aus dieſer Stockung in Frankreich beträchtlichen Nutzen gezogen.

Aus Straßburg wird vom 19. November gemeldet: „Die Wahlen der Mitglieder zum Departementsrathe in den beiden Rheindepartements ſind nun größtentheils beendigt. Sie ſind beinahe ohne Ausnahme im Sinne des „erhaltenden Syſtems," d. h. deſſen der gegenwärtigen Verwaltung Frankreichs, ausgefallen. Die republikaniſche oder umwälzende Partei, welche ſich nach den Umſtänden auch die patriotiſche nennt, hat in den Wahldebatten, wie in deren Ergebniß, eine völlige Niederlage erlitten. Es iſt jetzt keinem Zweifel unterworfen, daß bei den allgemeinen Wahlen zur neuen Deputirtenkammer im nächſten Jahre ein durchaus ähnlicher Fall eintreten werde. Man kann dieß als eine Folge des unlogiſchen, unpolitiſchen Verfahrens der Organe der „patriotiſchen Vereine" betrachten, welche Frankreichs

Digitized by Google

Wünſche und Bedürfniſſe eben ſo wenig begreifen, als die legitimiſtiſchen Parteien. Für die Stadt Straßburg unter Andern war es genügend, den vier Candidaten der Oppoſition allein dadurch ein gewiſſes Mißtrauen, welches ſie vielleicht nicht verdienen, in den Augen der öffentlichen Meinung zuzuwenden, daß der Niederrheiniſche Kurier ſie mit ſo vieler Wärme empfohlen, beifügend, daß man „nicht umſichtsvolle, die Bedürfniſſe des Departements genau kennende, gemäßigte, aufgeklärte und vorurtheilsfreie Männer, wie die Regierung in den Departementsräthen ſie zu erblicken wünſche, wählen ſolle, ſondern rein politiſche Menſchen, die in kräftiger Oppoſition bei allen Veranlaſſungen der Regierung die Spitze zu bieten geſonnen und fähig ſeien.“ Auffallend genug waren die in Vorſchlag gebrachten Candidaten der patriotiſchen Partei, die HH. Champy, Oberſt der Nationalgarde, Schneegans, Sachwalter, Rauter, Profeſſor der Rechte und General Fririon, gerade ſolche Männer, welche alle von der Regierung gewünſchten Eigenſchaften in ſich zu vereinigen ſchienen. Deſſen ungeachtet fielen ſie, mit Ausnahme eines einzigen, des Hrn. Schneegans, bei den Wahlen durch. Die Wähler der Stadt Straßburg bezeichnen durch die geſetzliche Mehrheit zu Mitgliedern des Departementsraths: die HH. Friedrich von Türckheim, Maire der Stadt, Saglio, Deputirten, Sauvage, Kaufmann, und Schneegans. Hr. Nebel, der dieſem letzten um einige Stimmen nachſtand, wurde zugleich in Hagenau gewählt. In Brumath iſt Hr. Culmann, Deputirter der Oppoſition, durchgefallen. Hr. Münz, ein umſichtsvoller und gemäßigter Mann, ebenfalls Deputirter, wurde in Sulz unterm Walde ernannt. Schlettſtadt hat den gegenwärtigen Finanzminiſter, Hrn. Humann, Deputirten dieſes Arrondiſſements, gewählt. Hr. Theodor Humann, des Miniſters Sohn, iſt in Benfeld ernannt worden. Faſt alle Gewählten ſind, je nach ihren reſpectiven Fähigkeiten, wirklich verdienſtvolle Männer. Unter mehr als zwanzig Namen iſt nicht einer, der den Maximilianern (Gleichmachern à la Robespierre) einen ſichern Halt darbieten könnte. Alle Verſuche, auch wie hier, in Paris, im Namen der Gleichheit der Rechte Arbeiter und Geſellen aufzuwiegeln, haben bis jetzt keinen Erfolg gehabt. Die untern arbeitenden Stände ſind zwiſchen dem Rhein und den Vogeſen zu unterrichtet und aufgeklärt, um ſich als blinde Werkzeuge einer Partei mißbrauchen zu laſſen.“

Am 19. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 40. 3Percent Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 10. — Am 20. November 5Percents 102 Fr. 35. Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 55. 3Percents 75 Fr. 15. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 20.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung vom 20. November enthält Folgendes: „Bezugnehmend auf dasjenige, was wir bereits in dieſer Zeitung über die Einſchiffung einer Anzahl nach Nordamerika auswandernder polniſcher Flüchtlinge mitgetheilt haben *), können wir jetzt in Folge neuerer ſo eben aus Danzig erhaltener Nachrichten unſern Leſern anzeigen, daß die Einſchiffung des größten Theils dieſer Auswanderer auf den beiden ſchon früher dazu beſtimmten Fahrzeugen, Union und Marianne, am 15. d. M. auf der Rhede vor Neufahrwaſſer bewirkt worden iſt. Außerdem iſt nachträglich noch ein drittes Schiff, Eliſabeth genannt, für den erwähnten Zweck ausgerüſtet worden, auf welchem vorzugsweiſe die auswandernden ehemaligen polniſchen Offiziere und die den gebildeten Ständen angehörigen Unteroffiziere und Gemeinen untergebracht werden. Es iſt demſelben gleichfalls ein preußiſcher Militär-Oberarzt mit den erforderlichen Medicamenten ꝛc. beigegeben und wird ſolches binnen wenigen Tagen den beiden andern Fahrzeugen nachfolgen. Die Geſammtzahl der auf dieſen drei Fahrzeugen eingeſchifften Auswanderer beträgt 605 Individuen, unter denen ſich drei Frauen und drei Kinder befinden. Die Mehrzahl derſelben, welche ſich nicht aus eigenen Mitteln hinreichende Wäſche und andere Bekleidungsſtücke hatte verſchaffen können, war damit noch vor der Abfahrt ausgeſtattet und namentlich war darauf geachtet worden, daß jedes einzelne Individuum mit einem guten und warmen Mantel verſehen war. Der commandirende General des erſten Armeecorps, Generallieutenant von Natzmer, von Sr. Majeſtät dem Könige mit der oberen Leitung dieſer Einſchiffungsangelegenheit beauftragt, hatte ſich perſönlich nach Danzig begeben, um ſich zu überzeugen, daß bei der Einrichtung der Fahrzeuge, ſo wie überhaupt bei der Ausführung der ganzen Maaßregel, den wohlwollenden Intentionen Sr. Majeſtät des Königs auf das Vollſtändigſte nachgekommen würde. Obgleich nun jeder einzelne Auswanderer bereits früher befragt worden war, und ſeine Erklärung dahin abgegeben hatte, daß er freiwillig den Entſchluß gefaßt habe, nach den vereinigten Staaten von Nordamerika abzugehen, ſo hatte dennoch der erwähnte commandirende General, zur Begegnung jeder im Finſtern ſchleichenden Verläumdung, ſich veranlaßt gefunden, das königliche Oberlandesgericht zu Marienwerder um die Ernennung eines Deputirten zu erſuchen, welcher gemeinſchaftlich mit einem Militärauditeur unter Zuziehung eines vereidigten Dolmetſches und in Gegenwart des in Danzig befindlichen nordamerikaniſchen Conſularagenten, ſämmtliche Auswanderer nochmal in Betreff ihres freiwilligen Entſchluſſes protocollariſch vernahm und die deßfallſigen Erklärungen von jedem Einzelnen unterzeichnen ließ, ſo daß nunmehr in dieſer Beziehung auch nicht der leiſeſte Zweifel obwalten kann. Die Einrichtung der Schiffe, die Tüchtigkeit derſelben für die zu unternehmende Fahrt und ihre für

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 8. November.

Digitized by Google

die Dauer von mehr als vier Monaten bewirkte Proviantirung iſt übrigens nach dem Urtheil der zur Prüfung dieſer Gegenſtände niedergeſetzten gemiſchten Commiſſion als muſterhaft und ganz vorzüglich zu bezeichnen, und gewiß dürſten nur ſehr wenige Privatperſonen, die dieſe Reiſe auf eigene Koſten unternehmen, ſich einer ſolchen Bequemlichkeit und Fürſorge zu erfreuen haben. Rührend und erhebend für das Herz jedes Preußen war dagegen aber auch die einſtimmige und laute Anerkennung, welche alle dieſe Auswanderer unſerem erhabenen Monarchen für die vielen von Ihm erhaltenen Beweiſe Seiner Gnade und Milde darbrachten, und noch in den Booten, die ſie zu den auf der Rhede liegenden Fahrzeugen führten, ließen ſie Sr. Majeſtät im Gefühle inniger Dankbarkeit ein dreimaliges lautes Hurrah erſchallen."

Belgien.

Die Adreſſe, welche die Deputirtenkammer an den König votirt hat, enthält nichts Wichtiges; wir theilen daher nur das Weſentliche mit: „Sire! Die Deputirten der Nation erblicken immer mit der Empfindung einer lebhaften Befriedigung in ihrer Mitte den König, welchen die Nation erwählt hat. Vertrauen und Liebe ſind die Stützen des Thrones. Ew. Majeſtät und wir ſind glücklich, Sire, die Repräſentanten eines loyalen Volkes zu ſeyn, das ſeinen König und ſeine Inſtitutionen mit gleicher Liebe umfaßt. Wir ſind überzeugt, Sire, daß die Hinderniſſe, welche den Abſchluß eines Definitivtractats mit Holland verzögern, nicht von der Regierung Ew. Majeſtät herrühren; wir hoffen, daß der Augenblick nicht mehr fern iſt, wo beide Länder in die Verhältniſſe einer guten Nachbarſchaft, auf die gegenſeitigen Intereſſen ſich gründend, treten können." — Hierauf drückte die Kammer ihre Zufriedenheit über die angekündigte Verminderung der öffentlichen Laſten aus und ſetzte hinzu: „Die ſchmerzlichen Opfer, die Belgien gebracht, wären einzig durch die Weigerung Hollands, einen Vertrag abzuſchließen, veranlaßt worden; es ſei daher unbillig, Belgien die außerordentlichen Koſten, welche dieſer Stand der Dinge herbeigeführt habe, aufzubürden. Die Kammer hege das Zutrauen, daß die Regierung Sr. Majeſtät mit Kraft darauf beſtehen werde, daß Belgien von dem Theile der Schuldenlaſt, den es an Holland zahlen ſoll, befreit werde." Der Reſt der Adreſſe iſt nichts als eine Umſchreibung oder Wiederholung der Stellen in der königlichen Rede, mit dem Verſprechen, alle vorzulegenden Geſetze gründlich zu unterſuchen. Endlich ſchließt ſie mit folgenden Worten: „Die Loyalität des Verfahrens der belgiſchen Regierung in den äußern Verhältniſſen gab uns Grund, zu erwarten, daß unſere Rechte dort Unterſtützung finden würden. Dieſe Rechte ſind durch Tractate verbürgt, deren redliche, offene und loyale Ausführung die Nation mit Ruhe und Vertrauen erwartet. Eine Regierung, hervorgegangen aus dem Nationalwillen und auf dieſe feſte Baſis ſich ſtützend, kann auf eine thätige Mitwirkung der Vertreter des Landes rechnen. Die großen Gewalten des Staats werden auf dieſe Weiſe das Beiſpiel der Einigkeit geben, in welcher das Vaterland ſeine Kraft findet, und welche unter allen ſeinen Kindern herrſchen ſoll." Dieſe Adreſſe ward mit 59 Stimmen gegen 1 angenommen. — Die Deputation des Senats wurde am 16. um halb 12 Uhr vom Könige empfangen. Sr. Majeſtät äußerten in der Erwiederung auf die Adreſſe, daß Sie Alles aufbieten werde, um den vielen Mißſtänden des finanziellen Proviſoriums zuvorzukommen. Der Senat hat ſich ſeitdem auf unbeſtimmte Zeit vertagt.

Ein miniſterielles Circular befiehlt, die Schiffe, welche aus Holland kommen, ohne Hinderniß die Maas hinauffahren zu laſſen, unter der Bedingung aber, daß die Schiffe ſich verpflichten, die Zölle, welche ſpäter feſtgeſtellt werden möchten, zu bezahlen.

Zu Oſtende waren 120 Mann, die durch den Oberſtlieutenant Lecharlier für den Dienſt Dom Pedro's angeworben worden, verſammelt.

Teutſchland.

Oeffentliche Blätter melden aus Frankfurt a. M. vom 21. November: „Geſtern entſprang der Student Gimer von Lahr, welcher dahier wegen der Auftritte am 3. April l. J. inhaftirt iſt, als er aus dem Verhör vom Römer nach der Conſtablerwache geführt wurde, der vier Mann ſtarken Polizeiwache, und hatte, durch den Durchgang eines Hauſes entfliehend, ſchon einen bedeutenden Vorſprung, als er, da ihm die Kräfte verſagten, in einem Privathauſe Zuflucht ſuchte. Hier wurde er jedoch aufgefunden und in ſein Gefängniß zurückgebracht. — Am Abend gegen 10 Uhr verlangte ein Mann in einen Mantel gehüllt, auf derſelben Wache den Wachtcommandanten zu ſprechen. Zu demſelben geführt, blies er die Lichter aus, und mit den Worten „du mußt ſterben" wollte er ein Piſtol auf ihn abdrücken. Das Piſtol hatte er jedoch vergeſſen zu ſpannen, und ſo gewann der Offizier und der Polizeiactuar, welcher ſich in demſelben Zimmer befand, Zeit, den Meuchelmörder zu ergreifen. Sein Name ſoll Diehl und er ebenfalls aus Lahr gebürtig und Comptoiriſt in einem hieſigen Handelshauſe ſeyn. Gleich nach dem Auftritte begann das Verhör und dauerte im Beiſeyn der beiden Bürgermeiſter, des Senators vom Polizeiamte und des Criminalraths bis heute Morgens um 4 Uhr. Von den Ergebniſſen der Unterſuchung iſt noch nichts bekannt geworden, ſo wie auch die Motive der Frevelthat noch im Dunkeln ſind."

Am 28. November war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 93 11/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 81 7/8;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. ——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/2;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1199 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 334

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 30. November 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 28. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.686	28Z. 5L. 5P.	+ 0.5	SO.	ſtark.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.602	28 4 5	+ 1.3	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.488	28 3 0	+ 0.2	SO.	—	trüb.

Portugal.

Die Chronica von Liſſabon vom 8. d. M. enthält nachſtehenden Bericht über eine von Dom Pedro's Truppen bei Alcacer do Sol (im Süden vom Tajo) erlittene Niederlage: „Am 3. d. M. ſammelte Oberſt Lemos alle unter ſeinem Befehle ſtehenden Migueliſtiſchen Truppen, welche 1500 Mann Infanterie und 150 Mann Kavallerie ausmachten, und griff Morgens unſer zu Alcacer do Sol aufgeſtelltes, aus 200 Mann Linientruppen, 200 Freiwilligen und 26 Reitern beſtehendes Corps an. Der Widerſtand von Seite dieſes Corps war Trotz ſeiner Minderzahl tapfer und hartnäckig; als es aber von der feindlichen Reiterei angegriffen wurde, ſah es ſich genöthigt das Feld zu räumen, um ſich theils zu Palmella theils zu Setubal wieder zu ſammeln, an welchen beiden Puncten ſich, mit Ausnahme Weniger, alle wieder zuſammenfanden. Der Feind hatte ſich nicht über Alcacer do Sol hinausgewagt. Der Umſtand, daß eine rückgängige Bewegung bei unſerer Armee etwas Ungewohntes war, bewirkte, daß dieſem Rückzuge mehr Gewicht beigelegt wurde, als er verdiente. Auf Puncten, welche nicht innerhalb des Hauptſchauplatzes des Krieges liegen, darf der Zu- und Abfluß der kriegführenden Theile kein Befremden erregen. Daſſelbe geſchah in andern Gegenden, die nunmehr vollkommen geborgen ſind. Unſere Truppen zogen ſich zurück, nachdem ſie Wunder der Tapferkeit vollbracht und dem Feinde den Vortheil, mit ſeinen überlegenen Streitkräften auf kurze Zeit einen Platz inne zu haben, theuer verkauft hatten. Die aus den Provinzen, wo die rechtmäßige Regierung hergeſtellt iſt, einlaufenden Nachrichten melden nicht nur, daß die öffentliche Ruhe dort keine Störung erlitten hat, ſondern auch, daß die Einwohner voll Vertrauen in die conſtitutionellen Inſtitutionen ſind, für die ſie den entſchiedenſten Enthuſiasmus an den Tag legen.“

Der Portsmouth-Herald ſchildert dieſe Niederlage (die Napiers geſtern gemeldete Expedition wieder gut machen ſoll) mit etwas dunklern Farben: „Der Hauptzweck von Napiers Expedition iſt, ſich wieder in Beſitz von Alcacer do Sol zu ſetzen und die Umgegend von St. Ubes von einer ſehr ſtarken Guerilla zu ſäubern, welche früher unter den Pedroiſtiſchen Truppen arg gehauſt und, wie es hieß, 4 bis 500 davon niedergemacht hatte. Unter letztern befanden ſich mehrere von dem Seeſoldatendetaſchement, welche von dem Schiffe Dona Maria ans Land geſetzt worden waren. Die Pedroiſtiſchen Truppen wurden bei dieſem Anlaß vollſtändig überrumpelt. Sie beſtanden aus den Freiwilligen von Alemtejo, die ſich, von paniſchem Schrecken übermannt, in wilder Unordnung zurückzogen, welcher Umſtand großentheils den Verluſt erklärt, den ſie erlitten haben. Dadurch, daß ſie auf ihrer haſtigen Flucht zwei Brücken zerſtört, ſchnitten ſie vielen von ihren eigenen Truppen den Rückzug ab und führten ſie ſolchergeſtalt in die Hände des Feindes, von welchem ſie ſogleich niedergemacht wurden. Liſſabon war ruhig; von einem Regierungsſyſtem iſt aber dort nichts oder ſehr wenig zu verſpüren. Die Leute werden oft zur Nachtzeit in den Straßen ungeſtraft ermordet. Mit Ausnahme der bewaffneten Freiwilligen iſt von Polizei dort keine Rede, und dieſe Freiwilligen ſind durchaus unzulänglich.“

Dem Albion zufolge war der (in den geſtrigen Liſſaboner Nachrichten kurz erwähnte) Angriff gegen Oporto von Seite der Migueliſten am 5. d. M. von 3 bis 4000 Mann unternommen worden. — Ein Oportoer Correſpondent des Morning-Herald meldet darüber Folgendes: „Der General Graf d'Almer (de la Genetiere) hat am Dinſtag den 5. d. M. die Linien im Norden von Oporto mit 3000 Mann Infanterie und 400 Reitern angegriffen. Sogleich wurde in Oporto die Sturmglocke geläutet und die wenigen Truppen, die in der Stadt lagen, und die geſammte bewaffnete Bevölkerung derſelben in Bewegung geſetzt. Die feindliche Kavallerie machte einen Angriff gegen die Freiwilligen, welche geworfen und in die Stadt zurückgedrängt wurden. In dieſem kritiſchen Augenblicke wurde das Geſchütz vorgeführt und die feindliche Kavallerie ihrer Seits durch ein heftiges Feuer zum Rückzug genöthigt. Da die Migueliſten ihre Anſtrengungen, ſich der Linien zu bemächtigen, vereitelt ſahen, zogen ſie ſich auf S. Mamede da Infeſta (wo lange Dom Miguels Hauptquartier war) und von da nach S. Thirſo zurück. Der General Pacheco und der Oberſt Badcock, nebſt Miß Nobli, die als Amazone gekleidet eben

Digitized by Google

zu den Vorpoſten reiten wollte, wären beinahe abgeſchnitten und vom Feinde gefangen worden. Am folgenden Morgen hatten General Pacheco und Sir E. Glym (Adjutant des Generals Stubbs), die auf eine Recognoscirung ausgerückt waren, auf dem Rückwege von den Oportoer Freiwilligen, die ſie für Feinde hielten, ein heftiges Feuer auszuhalten. Die Anweſenheit einer bedeutenden Migueliſtiſchen Streitmacht (man ſagt 7000 Mann) auf der Südſeite des Douro in der Nähe von Oporto, ſetzt die Vorſtadt von Villanova in Gefahr; es ſind dort zur Vertheidigung nicht mehr als drei Geſchütze aufgeſtellt.“

Im Sun vom 19. November heißt es: „Mit Leidweſen vernehmen wir, daß der Chevalier de Lima, portugieſiſcher Geſchäftsträger in London, der während des ganzen Kampfes zwiſchen Dom Pedro und ſeinem Bruder alle Functionen eines Botſchafters verſehen hatte, von ſeinem hieſigen Poſten entfernt und auf den geringern Platz eines portugieſiſchen Miniſters in Paris verſetzt worden iſt. Alle diejenigen, welche die großen Opfer kennen, welche Hr. von Lima zu Gunſten Dom Pedro's gebracht hat, ſind erſtaunt über dieſe Maaßregel. Hr. von Lima ſoll, wie wir gehört haben, nicht bloß den größten Theil ſeines Vermögens für die Sache, die er zur ſeinigen gemacht und ſo werkthätig unterſtützt hat, geopfert, ſondern ſich auch perſönlich gegen Andere für die Vorſchüſſe verbürgt haben, welche ſie gemacht haben, um die Conſtitutionnaliſten in den Stand zu ſetzen, den Kampf fortzuführen. Die letzten officiellen Berichte, die unſere Regierung aus Portugal erhalten hat, lauten keineswegs ſo günſtig für die conſtitutionnelle Sache, wie wir gewünſcht hätten. Die Verzögerung in Einberufung der Cortes und ein Verſuch, den Herzog von Terceira (Villaflor) und Admiral Napier loszuwerden, weil ſie den Wunſch geäußert hatten, den Herzog von Palmella an der Spitze des Miniſteriums zu ſehen, haben eine gewaltige Senſation gegen das jetzige Miniſterium in Liſſabon erregt und die Partei des Herzogs von Palmella weſentlich verſtärkt.“

Spanien.

Der Courrier Français vom 21. November enthält folgende Bemerkungen über die letzten aus Spanien und Portugal eingelaufenen Nachrichten: „Die Nachrichten aus Portugal bis zum 11. d. M. lauten ſo, wie man nach der Wendung, welche dieſer Krieg genommen hat, erwarten mußte. Zwei Parteien, ungefähr gleich an Stärke, von denen keine ſehr großen Enthuſiasmus zeigt, beobachten, necken, greifen ſich von Zeit zu Zeit, mit mehr Vorſicht als Erbitterung an, hieraus, wie bei allen Streithändeln, die ſich in die Länge ziehen, ergeben ſich Kämpfe ohne große Reſultate, mit Succeſſen und Nachtheilen, die ſich gegenſeitig aufwiegen. Während Saldanha Santarem einzuſchließen ſucht, verjagt ein Migueliſtiſches Corps die conſtitutionnellen Truppen aus Alcacer do Sol; während Dom Pedro Anſtalten trifft, ein Corps von 3500 Mann gegen Abrantes zu detaſchiren, benützt das vor Oporto zurückgelaſſene Obſervationscorps die Schwäche der Beſatzung, greift die Linien an, und kann nur mit größter Anſtrengung zurückgetrieben werden. Wer vermöchte wohl zu berechnen, wie lange ein auf ſo vielen Puncten zerſtreuter Krieg noch dauern kann, ohne entſcheidende Reſultate herbeizuführen? — Es iſt nicht wahrſcheinlich, daß die von der Madrider Hofzeitung angekündigte Vermittlung dieſem Kriege ein Ziel ſetzen dürfte. Was vermag das Madrider Cabinet, ſelbſt von dem Londoner Cabinete unterſtützt, zur Friedensſtiftung in Portugal zu thun? Welche Art von Vergleich könnte es zwiſchen den beiden Parteien vorſchlagen? Wie könnte wohl die Königinn dem Einen der ſtreitenden Theile rathen, einen Theil ſeiner Rechte aufzugeben, ohne ſich auszuſetzen, ſelbſt den Rath zu erhalten, ein Gleiches zu thun, um dem ungefähr ähnlichen Streite, in den ſie verwickelt iſt, ein Ende zu machen? Die portugieſiſche Sache kann nur durch die Unterwerfung einer von beiden Parteien enden, und der Sieg allein muß entſcheiden; es iſt vergebens, einen andern Vermittler anzurufen. Es iſt übrigens äußerſt ſeltſam, daß ſich die Königinn von Spanien damit beſchäftigt Frieden in Portugal zu ſtiften, während ſie außer Stande iſt, den Frieden im eigenen Lande herzuſtellen; daß ſie als Vermittlerinn bei ihrem Nachbar im Weſten auftreten will, während ſie faſt dahin gebracht iſt, die Intervention ihres Nachbarn im Oſten anzurufen. — Die Königinn ſcheint uns mit ihren eigenen Angelegenheiten zu ſehr beſchäftigt, als daß ſie ſich in die Angelegenheiten Portugals miſchen ſollte. Die Anzeige im vorgeſtrigen Bulletin du Soir, daß die Nachrichten fortwährend günſtig für die Sache der Königinn lauten, wird durch die geſtern eingelaufenen Journale und Depeſchen eben nicht beſtätigt. Sarsfields Armee hatte eine Bewegung gemacht; dieſe Bewegung blieb aber ohne Folge, und dieſer General iſt, wie die Reviſta Española vom 10. ſelbſt geſteht, am 4. wieder nach Burgos zurückgekehrt, ohne ſeitdem etwas Ernſthaftes unternommen zu haben. Man hat eine Guerilla bei Valencia entwaffnet, eine andere bei la Seu d'Urgel gefangengenommen; dieß beweiſt, daß es Guerillas ſelbſt in den Provinzen gibt, wo die Inſurrection nicht zum völligen Ausbruch gekommen iſt. Die Inſurgenten von Biscaya ſind vor S. Sebaſtian zurückgeſchlagen worden; dieß iſt ein glückliches Ereigniß; die Inſurgenten, welche kein ſchweres Geſchütz und vielleicht nicht einmal Feldgeſchütz haben, müſſen aber große Zuverſicht in ihre Kraft ſetzen und ſtark auf den ſchlechten Zuſtand der Beſatzung rechnen, wenn ſie es wagen, einen Platz, wie S. Sebaſtian, angreifen zu wollen. Die Correſpondenz des Memorial Bordelais ſpricht von einer offenſiven Bewegung, welche Sarsfield, in Verbindung mit den Generälen Paſtor und Wall, beabſichtige. Von dem gemeinſamen Wirken dieſer Truppen läßt

ſich allein eine glückliche Aenderung in dem Zuſtande der nördlichen Provinzen erwarten. So lange ihre Unthätigkeit andauert, muß Alles mit jedem Tage ſchlechter werden."

Im Meſſager des Chambres heißt es: „Es iſt nun über einen Monat, daß Sarsfield ſeine Linien an der Gränze von Portugal verlaſſen hat, um dem Herde des Aufſtandes entgegenzueilen. Sein Marſch war anfangs raſch. Man wußte, daß er zu gleicher Zeit, wo man ſeine Bewegung nach dem Norden erfuhr, in Burgos angekommen war. In letzterer Stadt war eine Colonne der Garde von Madrid zu ihm geſtoßen. In demſelben Augenblicke erfolgte auch in Biscaya die Diverſion des Generals Caſtañon. Man war alſo damals ganz natürlich verſucht, zu denken, daß Alles auf Vereinigung dieſer drei Corps berechnet ſei, womit man die Empörung gleich in ihrem Urſprunge erſticken konnte. Jede Verzögerung war den Carliſten günſtig. Die Ereigniſſe haben bewieſen, daß ſie die ihnen gelaſſene Zeit zu benutzen gewußt haben, indem ſie Caſtañon und Paſtor nach S. Sebaſtian zurückwarfen, und alle Puncte, welche dieſe anfangs beſetzt hatten, wieder nahmen. Der unerwartete Aufſchub von Sarsfields Marſche kann weder einem Mangel an Entſchloſſenheit, noch ſtrategiſchen Fehlern zugeſchrieben werden. Man würde dafür von Madrid aus geſorgt haben, mit dem er immer communicirte, und wo man die Zweckmäßigkeit entſcheidender Bewegungen würdigen mußte. Der General muß alſo auf unüberſteigliche Hinderniſſe geſtoßen ſeyn. Wir haben dieſe vor mehreren Tagen nach Privatmittheilungen mit der Zurückhaltung, welche die Umſtände gebieten, angegeben. Die hauptſächlichſten ſind: die numeriſche Superiorität der von Merino angeführten Banden, die Abfälle, die Sarsfield auf ſeinem Zuge erfahren hatte, und die noch beträchtlichern, die er befürchten durfte, wenn er die Mauern von Burgos verließ, und endlich die ungünſtige Stimmung der Einwohner dieſer Stadt. Die gezwungene Unthätigkeit Sarsfields bezeichnet einen nicht minder unangenehmen Umſtand, nämlich die Unfähigkeit, in der man ſich zu befinden ſcheint, dieſem Offiziere Verſtärkungen zu liefern, die ihm geſtatten würden, die Offenſive zu ergreifen und durchzuführen. Dieſer Umſtand gibt dem Gedanken Raum, daß es nicht bloß, wie die Journale des Miniſteriums beſtändig wiederholen, die drei baskiſchen Provinzen ſind, die ſich im Aufſtande befinden, denn in dieſem Falle würde man Alles angewendet haben, um ſie zu unterwerfen. Da man alle Truppen in Madrid behält, auf die man am meiſten zählen darf, ſo muß man dieſelben für die Sicherheit der Hauptſtadt unentbehrlich glauben, oder es müſſen nicht minder ernſte Beſorgniſſe in Bezug auf andere Provinzen vorwalten, als diejenigen ſind, deren bedenkliche Lage man uns nicht verbergen kann. Wir vernehmen in der That aus derſelben Quelle, daß die caſtiliſchen Guerillas der Hauptſtadt ausnehmend beſchwerlich fallen, deren Verproviantirung ſie hindern. Es geſchehen an vielen Puncten des Weſtens des Königreichs im Namen und auf Rechnung des Don Carlos Aushebungen. Die Beziehung der Abgaben iſt daſelbſt ſehr ſchwierig geworden, was die Verlegenheiten der Verwaltung vermehrt. Madrid bringt große Opfer, um der Regierung beizuſtehen. Vorzüglich zeichnen ſich die Großen darin aus; aber dieſe Hülfsquellen dürften bald erſchöpft ſeyn."

Braſilien.

Die Allgemeine Zeitung enthält Folgendes aus Rio de Janeiro vom 14. September: „Man zweifelt nicht mehr, daß vor Allem dem Character Dom Pedro's I. die frühern üblen Ereigniſſe in Braſilien beizumeſſen ſind. Sicher iſt es, daß er die Seelenkräfte nicht beſaß, die der Begründer eines neuen Reiches beſitzen muß, wenn er ſein Geſetzgeber und Beglücker ſeyn will. Die Hauptfehler Dom Pedro's waren ſeine Unentſchloſſenheit und ſein Wankelmuth; ſie waren die Quelle, aus der die ewigen Unruhen und endlich gar der 7. April floß. Der Senat beweiſt uns dieß. Wer achtete den Senat zu Dom Pedro's Zeiten? oder vielmehr, was that der Senat damals Wichtiges, das ihn achtungswerth machen konnte? Nichts. Er war eine Null. Hat er nun ſeine Mitglieder geändert? Nein! Wenige nur ſind geſtorben, und freilich dafür untaugliche Leute hineingerathen, doch lauter Moderados, und Trotz Allem iſt der Senat nun die ſtärkſte Wehr gegen die Regierung und ihre Moderados! Seien wir aufrichtig. Was hätte es auch dem Senate geholfen, wenn er zu Dom Pedro's Zeiten ſich kräftig für ihn gegen einen Rathſchluß der Deputirtenkammer erklärt hätte? Dom Pedro in ſeinem Wankelmuth hätte ihn nicht unterſtützt, ja hätte vielleicht gegen ihn verfahren, ſo wäre die Achtung verloren gegangen und der Senat ſogar lächerlich geworden, wie es auch in der That geſchah. Die beiden Hauptparteien ſcheinen wenigſtens in Einem Grundſatze ſich zu vereinen: Braſilien ſei noch nicht für eine Repräſentativverfaſſung geeignet, wenigſtens höre ich die Moderados (doch freilich bloß unter ſich) ſagen, eine Republik ſei das zunächſt zu Erſtrebende, Volksrepräſentation dagegen dummes Zeug, während die Caramurus oder Pedroiſten ſich öffentlich für die unumſchränkte Monarchie erklären. Dom Pedro drang wirklich dieſe Conſtitution Braſilien auf, ſo wie er ſpäter eine ähnliche Verfaſſung Portugal aufdrang. Wenigſtens ward er weder zu der einen noch zu der andern durch Umſtände gezwungen. Braſilien bedurfte und bedarf noch zu ſeinem Emporkommen einer reinen, ſtarken Monarchie, und eines tüchtigen, vorurtheilsfreien, thätigen und kräftigen Monarchen, der aber hier geboren ſeyn muß, damit die Demagogen oder Republikaner ſich nicht des Vorwurfs der Ausländerei gegen ihn bedienen können, obgleich in der Wirklichkeit kein Haß zwiſchen den Adoptivos und Natos beſteht. Ein ſolcher Monarch wird ſeine

Digitized by Google

Freunde ſchützen und ſchätzen, und nicht wie Dom Pedro den, den er geſtern ſeinen beſten Freund nannte, heute verbannen und morgen wieder zum Vormunde ſeiner Kinder erwählen. Nichts hat Braſilien mehr geſchadet, als das ewige Schwanken ſeines Oberhaupts in politiſchen Glaubensmeinungen. Es konnte ſich Niemand an ihn anſchließen, der Anſprüche auf Conſequenz machen wollte. Er änderte ſeine Anſichten jeden Monat, und Freunde wurden ihm Feinde, wenn ſie nicht mit ihre Geſinnung ändern wollten. Und dieß hörte nicht auf, wie die Liſte ſeiner Miniſter beweiſt, in wenig Jahren mehr als hundert Chriſten und Juden. Weßhalb ſahen wir, daß der unwiſſende, ſtarrſinnige Feijo that, was Dom Pedro im Glanz und Stolz eines angebornen Thrones nicht thun konnte? Feijo iſt und war kernhaft; er ließ ſich durch nichts irre machen, ſondern that, was ihm das Beſte dünkte, ſie mochten ſchreien oder nicht. Und dieß hat er ungeſtraft gethan. Nun frag' ich: was Feijo that, hätte es Dom Pedro nicht auch thun können? Der Zuſtand vor dem 7. April war wahrlich nicht ſchwieriger als nach ihm. Rio und die Landbewohner hätten für Dom Pedro gethan, was ſie für Feijo thaten; die große Mehrzahl hätte ſich an ihn angeſchloſſen, und er hätte ungeſtraft widerſinnige Geſetze über den Haufen werfen können. Aber Dom Pedro konnte nie den Seinigen ein Feijo ſeyn, er hätte gewankt, hätte ſie verrathen, und wäre ſelbſt unter der zu ſchweren Laſt gebrochen. Warum iſt nun der Senat, warum ſind die Bürger von Rio ſo kühn, ſie, die ſo mäuschenſtill zu Zeiten Dom Pedro's waren? Weil dazumal er das Haupt, der Vereinigungspunct war, und nun ſind ſie es. Früher wurden ſie ſchlecht geleitet, nun leiten ſie ſich ſelbſt und thun dieß ſicherer und beſſer. Deßhalb ſind ſie kühn, und vermögen etwas und können furchtlos conſequent ſeyn. Aus der heftigen Oppoſition des Senats gegen die Regierung, worin er vom Volke Rio's unterſtützt wird, geht hervor, daß für's erſte der Status quo durch legale Mittel geſichert iſt; denn der Senat iſt ein Gegner raſcher Reformen und Neuerungen; durch gewaltſame Mittel wird es ſchwer halten, ihn zu ſtürzen, weil der Einfluß der Hauptſtadt auf die Provinzen zu groß iſt. Von Reſtauration und Dom Pedro wird natürlich viel geſprochen und auf die kühnſte und freieſte Weiſe. Ich halte indeſſen davon, was ich von der Föderation und dem angeblichen Haß der Natos und Adoptivos halte: ſie dient zum Vorwande, der in ſeine Nichtigkeit zerfallen würde, ſobald er ſich einer größeren Wahrſcheinlichkeit des Erfolges näherte. Daß übrigens die Preßfreiheit ſo zügellos iſt, wie ſie ſelbſt unter Dom Pedro nicht war, hat andere Gründe; die Unbedeutſamkeit der Regenten, und die widernatürliche Lage der Republikaner-Moderados, die nach der Farce des 7. Aprils die Geldröcke der Hofmänner anzogen, und nun ſehr genirt in ihnen herumgehen, ohne ſich entſchließen zu können, ſie auszuziehen. Coſta Carvalho indeſſen kam's doch zu eng vor, deßhalb ließ er Alles fahren, und ging nach St. Paulo zurück, wo er, wie man ſagt, ſein durch die Revolution zerrüttetes Vermögen wieder herzuſtellen ſich bemüht, und zwar durch geheimen Sclavenhandel. Wenigſtens ward er dieſes Verbrechens öffentlich in Rio beſchuldigt, und die neuen Neger vom Friedensrichter confiscirt. Er entſchuldigte ſich nicht gegen das Publicum, und im geſtrigen Brazil aflito erſchienen neue und förmliche Denunciationen derſelben Art gegen ihn mit noch auffallenderen Umſtänden. Geſtern geſchah auch, daß der Sohn des Regenten Limas einen Redacteur der Oppoſition auf öffentlicher Straße anfiel und tödtlich verwundete. Nur wer die Unzahl von Blättern lieſt, die täglich herauskommen, und die ſchändlichſten Angriffe auf Privatleben und Ehre ſich erlauben, kann die Zügelloſigkeit begreifen, die in Rio herrſcht. Ein Fremder, der den braſilianiſchen Character nicht kennt, würde daraus ſogleich ſchließen: dem Lande ſtehe eine Revolution bevor, aber dieß iſt nicht der Fall. Man gewöhnt ſich an Alles, on s'acclimatise à tout, und wie man ſich in Antwerpen an Krieg und Tod gewöhnte, ſo hier an dieſe Sündfluth niederträchtiger Blätter. In der Provinz Minas iſt der Friede hergeſtellt, und der Senat arbeitet nun daran, den Compromittirten Amneſtie zu verſchaffen. Eben ſo thätig beweiſt er ſich mit der Bewilligung der hundert Contos de Reis jährlicher Penſion für die Kaiſerinn. Der Handel iſt ſo ziemlich activ, obgleich lange das nicht, was er war; der Londoner Kurs wird wohl auf 40 ſtehen bleiben, ſobald der Resgato des Kupfers durch beide vereinigte Kammern gegangen, und dem Papier hierdurch höherer Werth verſchafft worden iſt. Die Discuſſion der Kammern über dieſen Artikel ſteht dieſer Tage bevor, und der Resgato geht höchſt wahrſcheinlich durch. Von Joſe Bonifacio und den Andrades ſchweigt man ſeit einiger Zeit. Die neue Sociedade Militar, die ſich am 25. Auguſt inſtallirte, und am erſten Tage 550 Mitglieder zählte, gibt der Regierung vollauf zu thun und den Moderados viel Anlaß zum Schelten. Das Offiziercorps beſteht aus 3100 Offizieren, und Braſilien hat keine 1000 Mann Soldaten, die Marine nicht mitgezählt, die 3000 Mann ſtark iſt. Wie könnten ſich die Herren ſonſt die Zeit vertreiben, als durch Politiſiren und Societäten. Doch darüber mit der nächſten Gelegenheit."

Griechenland.

Die Münchener politiſche Zeitung vom 25. November enthält folgende Nachrichten aus Griechenland: „Hier eingetroffene Privatbriefe aus Nauplia vom 28. October melden das Wiedereintreffen und den über allen Ausdruck herzlichen und freudigen Empfang Sr. Majeſtät des Königs Otto in dieſer Stadt auf folgende Weiſe: Seit dem Anfange der Verhaftungen hatte ſich eine unausſprechlich düſtere Stimmung aller Gemüther bemächtigt; man war ungewiß über die eigentliche Natur der ſträflichen Umtriebe, über den eigentlichen Zweck derſelben, über den Zuſammenhang der Urſachen und Beweggründe, endlich über den Ausgang ei-

Digitized by Google

ner Bewegung, die nicht ſo ſehr das Werk Einer Partei, ſondern theils in Rückſicht der angeblichen Motive, theils wegen der verſchiedenen politiſchen Tendenz der Theilnehmer (ſo wurden Kolokotroni und Grivas, obwohl ſeit vielen Jahren die heftigſten Gegner, gleichzeitig verhaftet) beinahe eine nationale zu ſeyn ſcheinen mochte. Gerüchte aus der Maina und Rumelien trugen dazu bei, die Stimmung zu verdüſtern. Dazu kam noch, daß das wirklich ungeſunde Klima bedeutende Opfer forderte, beſonders ſo lange die furchtbare Hitze andauerte, und vieles Andere, was in ſo aufgeregten Verhältniſſen unausbleiblich iſt. Der König, deſſen Anblick allein alle Gemüther beruhigt, erfreut, beſänftigt und mit fröhlichen Hoffnungen erfüllt, war abweſend. — Er fehlte, und mit ihm Alles! Da zeigte es ſich recht offenbar, welch heiliger Zauber in der Perſon eines Monarchen liegt, und wie der Monarch die eigentliche und weſentliche Lebensſonne der Staaten iſt! Es war eine totale Sonnenfinſterniß im geiſtigen Sinne. So war es noch am Vorabende ſeiner Rückkehr. Als aber die Kunde erging, daß der König nahe, da war Alles plötzlich wie umgewandelt. Wie in den unvergeßlichen Tagen ſeiner erſten Ankunft ſtrömte alles Volk auf die Straßen und Plätze, ihm, dem Geliebten, dem Retter, entgegen; alles ſchien vergeſſen, und nur die Begierde, die Sehnſucht, die Freude, Ihn zu begrüßen, ſchien alle Herzen zu bewegen. Und als er endlich nahte, da war es ein Ruf der Freude und Liebe, und man mochte faſt glauben, daß ſelbſt die Gefangenen oben dieſen unendlich herzlichen Empfang im Stillen getheilt haben. Unter den vielen rührenden Beweiſen der Anhänglichkeit und Treue an die geliebte Perſon des Königs zeichnen ſich die zahlreichen Adreſſen aus, worin man den König bittet und beſchwört, die Gefangenen der jüngſten Tage, theils wegen Seiner eigenen Sicherheit, theils um der allgemeinen Ruhe und Ordnung willen, nicht frei zu geben. Die Ruhe iſt ſeitdem vollkommen hergeſtellt, man athmet wieder froh und frei, und faſt Niemand fragt nach dem Ausgang einer Unterſuchung, die anfangs einen ſo ernſten Character anzunehmen ſchien. — Das Gerücht, daß ſelbſt die Ordonnanzoffiziere des Königs und andere aus ſeiner Umgebung, als Bozzaris, Carpuni, Chriſtos ꝛc. arretirt worden ſeien, iſt durchaus ungegründet."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Blätter vom 18. d. M. beſchäftigen ſich weitläuftig mit der eventuellen Frage einer franzöſiſchen Intervention in Spanien und erklären ſich, faſt ohne Ausnahme, ſehr ſtark dagegen. Die Times entwickelt umſtändlich die Gründe, welche, ihrer Anſicht zufolge, die franzöſiſche Regierung von einer koſtſpieligen Expedition abhalten müſſen, wodurch der Halbinſel durch die Gewalt der Bayonnete ein politiſches Syſtem aufgedrungen werden ſollte, und ſpricht die Ueberzeugung aus, daß die franzöſiſche Regierung, ſo geneigt ſie auch ſeyn möge, der Königinn ihren moraliſchen Beiſtand zu leihen, ſich gewiß jeder bewaffneten Intervention enthalten werde. — Der Globe gibt den Artikel der Times, und fügt hinzu, daß er allen Grund zu glauben habe, daß die geſchickten und verſtändigen Männer, die an der Spitze der franzöſiſchen Regierung ſtehen, beſſer als irgend Jemand einſehen, wie unpolitiſch eine bewaffnete Einmiſchung in die ſpaniſchen Angelegenheiten ſeyn würde, und deßhalb nicht daran denken, ſie zu unternehmen.

Conſols am 19. November 88.

Frankreich.

Die Fregatte Herminie, Capitän Ramquet, iſt am 16. November zu Breſt angekommen. Dieſes Schiff war am 15. October von Breſt ausgelaufen. Es hat nacheinander Truppen von Toulon nach Algier und von Algier nach Oran gebracht. Das Dampfboot Souffleur iſt am 14. November mit 40 Paſſagieren zu Toulon angekommen. Es war am 11. von Algier abgegangen. Die Laſtcorvette Rhone iſt am 15. November mit 248 wiedergeneſenen Militärs an Bord zu Marſeille angekommen. Dieſes Schiff war am 1. November von Bona abgeſegelt.

Am 16. November wurde vor dem Pariſer Tribunal erſter Inſtanz der Prozeß der Bank von Frankreich gegen die Civilliſte in der Lafitte'ſchen Angelegenheit verhandelt. — Der Advocat der Bank, Hr. Lavaux, klagte gegen den Grafen von Montalivet, als Intendanten der Civilliſte, auf Bezahlung Einer Million Fr., als Reſtbelaufs der erſten, 1,300,000 Fr. betragenden Quote der Schuld des Hrn. Laffitte an die Bank, für welche ſich der König bis zum Belaufe von 6 Millionen, jedoch nur als Inhaber der Civilliſte, und abgeſehen von ſeinem Privateigenthume, verbürgt hatte. Von dieſer erſten Quote hatte der König bereits 300,000 Fr. abſchlägig bezahlt. Hr. Lavaux bevorwortete in ſeiner Klage, daß die Bürgſchaft, da ſie ohne weitern Zuſatz ſtipulirt worden, als eine ſelbſtſchuldige angeſehen werden müſſe, weßhalb es denn einer Vorausklage gegen den urſprünglichen Schuldner nicht bedürfe. Hr. Philipp Dupin ſchützte jedoch die Einrede der Vorausklage des Hauptſchuldners vor, indem eine ohne weitere Verabredung übernommene Bürgſchaft immer nur eine ſubſidiariſche ſei. Nie habe der König — und das wiſſe die Bank recht gut — auf die Wohlthat der Vorausklage des Schuldners verzichtet, vielmehr bei der abſchläglichen Zahlung der erwähnten 300,000 Fr. ausdrücklich bevorwortet, daß dieſe Zahlung ohne Präjudiz jener dem Bürgen zuſtehenden Rechtswohlthat geleiſtet werde. Der König müſſe nun auf eine gegen Hrn. Laffitte zu richtende Vorausklage durchaus beſtehen, weil er, wenn er jetzt ohne Weiteres bezahlen wollte, um wieder zu ſeinem Gelde zu gelangen, perſönlich gegen Hrn. Laffitte würde klagbar werden müſſen; dem aber ſtellten ſich eine Menge Behinderungsgründe entgegen. Seine Verpflichtung beſchränke ſich demnach für jetzt

Digitized by Google

lediglich darauf, die erforderlichen Koſten zu der, von der Bank gegen Hrn. Laffitte einzuleitenden Rechtsverfolgung heezugeben, und dazu ſei er bereit, und bitte die Größe der hierzu erforderlichen Summe gerichtlich feſtzuſtellen. Zugleich denuncirte er, als die Güter des Hauptſchuldners, aus denen vorzugsweiſe Befriedigung zu holen ſeyn dürfte, das Hotel des Hrn. Laffitte, das Beſitzthum desſelben zu Maiſons und mehrere andere Grundſtücke desſelben. — Da dieſe Einrede der Vorausklage geſetzlich begründet iſt, ſo durfte das von Hrn. Belleyme peäſidirte Tribunal dieſelbe nicht unberückſichtigt laſſen; es wies deßhalb die Bank von Frankreich mit der erhobenen Klage ab, verurtheilte ſie in Erſtattung der Peozeßkoſten, und ſetzte die von der Civilliſte, Behufs dee gegen Hrn. Laffitte einzuleitenden Ausklagung, vorzuſchießenden Koſten auf 5000 Fr. feſt.

Am 21. November um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 40. 3Percents 75 Fr. 5.

Belgien.

Der Moniteur Belge vom 19. November meldet in ſeinem ämtlichen Theile: „Hr. von Arnim, Kammerherr Sr. Majeſtät des Königs von Preußen, iſt vorgeſtern am 17. November von dem Könige in feierlicher Audienz empfangen worden, und hat Sr. Majeſtät das Beglaubigungsſchreiben überreicht, das ihn bei dem König der Belgier als außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Preußen accreditirt. — Hr. von Arnim wurde Sr. Majeſtät durch den Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten vorgeſtellt und oben an der großen Treppe von den Adjutanten des Königs empfangen.“

Teutſchland.

Am 20. November Mittags eröffnete der Finanzminiſtee von Motz den kurheſſiſchen Landtag mit folgender Rede: „Hochgeehrteſte Herren! Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent, mein gnädigſter Herr, haben mich durch die höchſte Vollmacht, welche ich hierbei zu überreichen mich beehre, mit der Eröffnung des gegenwärtigen Landtages zu beauftragen geruht. Mit dieſem Landtag, welchen unſer duechlauchtigſter Landesherr auf den Grund der Verfaſſung jetzt einberufen hat, iſt abermals eine reiche Ausſicht auf mannigfaltiges Fortſchreiten in unſerem Staatsleben eröffnet. Noch ſind mehrere auf Feſtſtellung oder Entwicklung öffentlicher Veehältniſſe von mehr oder minder allgemeinem Intereſſe gerichtete, oder für Förderung bürgerlicher Wohlfahrt und Bildung des Volks wichtige Geſetze zu Stande zu bringen, noch iſt Manches im Staatshaushalte zu ordnen und zu ergänzen. In dem Vereine, der den Wünſchen und Beſtrebungen der Regierung die Wirkſamkeit der Landesvertretee verbündet, werden die wahren Intereſſen und Bedürfniſſe des Vaterlandes, auf welche ernſt und unverwandt unſer Blick gerichtet ſeyn muß, ſicher Förderung und Vorſoege finden, und durch das Vertrauen und die Bereitwilligkeit, mit der Sie, meine Herren, den auf das wahre Wohl ſeiner geliebten Unterthanen, mit treuer Beobachtung der Verfaſſung, gerichteten landesväterlichen Abſichten Sr. Hoheit des Kurprinzen und Miteegenten entgegenkommen, wird das Werk gelingen, welches ſonſt beinahe unausführbar iſt. Bei dem Beginnen Iheer Verhandlungen wird die Vorlage dee auf dieſem Landtage zu erledigenden Gegenſtände eine Ueberſicht des Stoffes Ihrer Thätigkeit, ein Urtheil über deren Umfang, größere oder geringere Wichtigkeit oder Dringlichkeit, und einen Plan über Ihre Geſchäftsbehandlung möglich machen, zufolge deſſen bei genauer Beachtung des verfaſſungsmäßigen Grundſatzes, daß mit den wichtigſten Geſchäften der Anfang zu machen ſei, auch die Beſtimmung über regelmäßige Dauer der Landtage wird verwirklicht weeden können. Möge dieſer Landtag mit dem Beiſtande des Höchſten die ſegensreichſten Früchte für das Land bringen! Indem ich Sie, meine Herren, der Huld und Gnade Sr. Hoheit des Kurprinzen und Mitregenten verſicheee, erkläee ich den Landtag hiermit für eröffnet und lade Sie ein, den verfaſſungsmäßigen Eid abzulegen.“

In Nr. 48 des königl. wüetembergiſchen Regierungsblattes wird folgendee von der teutſchen Bundesverſammlung in ihrer 48ſten Sitzung am 14. November gefaßter Beſchluß mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß zu deſſen Vollziehung das Erforderliche verfügt worden: 1) Die in Stuttgart erſcheinende Neckarzeitung wird, auf den Grund des Peeßgeſetzes vom 20. September 1819, von Bundeswegen unterdrückt, und jede Fortſetzung derſelben unter jedwedem Titel in allen Bundesſtaaten unterſagt; 2) die Redactoren derſelben, Carl Schill und Heinrich Elsner, werden binnen fünf Jahren, vom Tage dieſes Beſchluſſes an, in keinem Bundesſtaate bei der Redaction einer ähnlichen Schrift zugelaſſen werden; 3) die königl. würtembergiſche Regierung, ſo wie ſämmtliche übeigen Bundeseegierungen, werden aufgefordert, wegen des Vollzugs dieſes Beſchluſſes unverweilt das Nöthige anzuordnen und die Bundesverſammlung binnen kurzer Friſt von den getroffenen Anordnungen in Kenntniß zu ſetzen.

Aus Zweibrücken veenimmt man, daß das dortige Appellationsgericht am 16. d. M. in Sachen des, am 18. October von dem Zuchtpolizeigerichte in Kaiſerslautern zu einmonatlicher Gefängnißſtrafe und in die Koſten verurtheilten Pfarrers Hochdörfer, auf zweijährige Gefängnißſteafe und Koſtenerſatz erkannt habe.

Am 29. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen	zu 5pCt. in CM.	93⅝;
detto detto	zu 4pCt. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	198;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	131⅞;
Wiener Stadtbanco-Obligat.	zu 2½ pCt. in CM.	54⅝;

Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 335

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 1. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen: den 29. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.338	28 Z. 12. 1 P.	+ 2.0	SO.	ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.380	28 1 8	+ 4.5	OSO.	ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.458	28 2 7	+ 2.6	SO.	—	trüb.

Türkey.

Die letzte Poſt aus Konſtantinopel vom 11. November bringt, außer der Anzeige von einigen Veränderungen in Beſetzung der Statthalterſchaften und Staatsämter, wenig Neues von Belang. — Der ehemalige Kaimakam Paſcha Ahmed Chelußi iſt zum Statthalter von Menteſche und der bekannte ehemalige Großweſir Reſchid Mehmed Paſcha zum Statthalter von Siwas ernannt worden. Deſſen Sohn Emin Paſcha, ehemaliger Statthalter von Janina, war in Konſtantinopel angelangt. Die wichtige Stelle eines Terſana Emini oder Intendanten des Arſenals iſt aufgehoben und in die eines Terſana Müdiri verwandelt worden, welche dem Kapudan Paſcha ganz untergeordnet, und einem ſeiner Offiziere anvertraut worden iſt.

Am 26. October iſt die Fregatte, an deren Bord der außerordentliche Botſchafter Sr. Hoheit Ahmed Fewzi Paſcha die Reiſe nach Odeſſa angetreten hatte, wieder in den Bosphor eingelaufen.

Am 4. November brach um 2 Uhr nach Mitternacht in Konſtantinopel in der Gegend von Sultan Ahmed Feuer aus, welches jedoch bald wieder gelöſcht wurde, ſo daß es keine großen Verheerungen anrichtete.

Die engliſche Fregatte Actäon iſt am 8. d. M. von Nauplia zurückgekehrt und hat ſich, wie vorher, vor dem königl. großbritanniſchen Geſandtſchaftshotel in Therapia vor Anker gelegt.

Der ruſſiſche Oberſt und Adjutant Sr. Majeſtät des Kaiſers, Freiherr von Budberg, welcher unlängſt aus Servien in Konſtantinopel eingetroffen war, iſt von da nach St. Petersburg abgegangen.

Der Geſundheitszuſtand in Konſtantinopel war befriedigend.

Spanien.

Die miniſteriellen Pariſer Journale vom 22. November geben keine neuern Nachrichten aus Spanien. Im Journal des Debats heißt es bloß: „Man behauptete geſtern Abends, daß Briefen aus Madrid zufolge große Gährung in dieſer Hauptſtadt herrſche; daß man daſelbſt Complotte zu Gunſten des Don Carlos entdeckt und daß einige Deſertionen Statt gefunden haben. — Wir haben nichts erfahren, was dieſen Börſegerüchten einiges Gewicht geben könnte.“ — Der Meſſager des Chambres vom 22. November ſagt, ein Correſpondent aus Bordeaux habe ihm nachſtehende Anzeige überſchickt, die im Indicateur vom 20. erſcheinen ſollte: „General Sarsfield hat Merino, nachdem er ihn mehrere Tage lang verfolgt, bei Belorado (auf der Seitenſtraße von Burgos nach Miranda) geſchlagen, ihm 7 bis 800 Gefangene abgenommen und viele Leute getödtet; Merino hat ſich nach der Provinz Alava geflüchtet. — General Sarsfield rückt auf Vittoria; am 15. war er zu Pancorbo.“

So eben am Schluſſe unſers Blattes erhalten wir, durch Mittheilung aus Paris vom 22. November Abends folgende zwei telegraphiſche Depeſchen aus Bayonne vom 19. November: „I. Telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 19. November, nach Bordeaux durch den Telegraphen, und von da durch Kurier nach Paris: „Der General Harispe an den Kriegsminiſter. Sarsfield hat Merino bei Belorado geſchlagen und ihm 600 Gefangene abgenommen. — Am 14. war er zu Pancorbo. Merino hat ſich gegen Alava zurückgezogen.“ — „II. Telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 19. November, von Bayonne nach Tours durch den Telegraphen, und von Tours nach Paris durch die Poſt: „Der Präfect von Bayonne an den Miniſter des Innern: Sarsfield iſt am 11. Abends von Burgos mit 13 bis 14,000 Mann und ſechs Kanonen in der Richtung nach Vittoria aufgebrochen. Sein rechter Flügel iſt am 14. auf Merino's Banden geſtoßen. Das Gefecht war hitzig; die Inſurgenten haben 1000 Todte auf dem Schlachtfelde gelaſſen; der Ueberreſt iſt zerſtreut. — Man verſichert, daß ſich Merino mit 4000 Mann ſchlechter Truppen nach Miranda zurückgezogen habe. — Don Carlos iſt zu Coimbra.“

Die Times vom 20. enthält folgendes Schreiben aus Madrid vom 8. November: „Die Anerkennung Donna Iſabella's von der brittiſchen Regierung iſt nun entſchieden. Hr. Villiers hat ſeine neuen Beglaubigungsſchreiben erhalten. Bis jetzt hatte Lord W. Hervey unter dem Titel eines Geſchäftsträgers Großbritannien repräſentirt. Dem Kurier, welcher dem großbritanniſchen Geſandten die erwähnten Beglaubigungsſchreiben überbracht hatte, war ein anderer vorausgeeilt, welcher das Eintreffen derſelben angemeldet hatte. Beide Kuriere waren von den Inſurgenten zu wiederholten Malen auf dem Wege angehalten, ihnen manche Effecten und Papiere weggenommen, ihre Depeſchen aber nicht angetaſtet worden. Es war ein Glück für beide, daß ſie nicht den Guerillas des Merino, desjenigen von allen Inſurgentenhäuptern, welcher am wenigſten Umſtände macht, in den Wurf kamen. — Die Organiſation von Bürgermilizcorps iſt eine Maaßregel, welche Hrn. von Zea durchaus nicht gefällt; er kann ihr aber nicht wohl etwas anhaben, weil ſie von den Generalcapitäns ausgegangen iſt, welche für die Ruhe und Ordnung in ihren Provinzen verantwortlich ſind, und die bei den obwaltenden Umſtänden nichts Beſſeres zu deren Aufrechthaltung thun konnten. Nun iſt aber jetzt nicht der Zeitpunct, mit denjenigen, welche eine ſolche Maaßregel beabſichtigen, ſich in Erörterungen einzulaſſen, oder diejenigen, welche dieſelbe bereits zur Ausführung gebracht haben, dafür zur Rechenſchaft zu ziehen. Die an-

Digitized by Google

dern Mitglieder der vollziehenden Gewalt billigen die Organiſation von Bürgermilizcorps ſo ſehr, daß ſie ſelbe auch in Madrid eingeführt zu ſehen wünſchen; ſämmtliche Miniſter aber hegen Beſorgniß, den Bürgern Waffen in die Hände zu geben, weil ſie wahrſcheinlich dieſelben augenblicklich gegen die unpopulärſten Mitglieder des Cabinets kehren, und den Umſturz des Ganzen bewirken würden. Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß die Errichtung einer Bürgergarde irgend einer Art bald in Madrid durchaus nothwendig werden wird, weil die Beſatzung in Folge der Nothwendigkeit, den Corps, welche gegen die Inſurgenten im Norden zu agiren beſtimmt ſind, Verſtärkungen zu ſenden, tagtäglich vermindert wird, und die Hauptſtadt nicht ohne den Schutz einer hinlänglichen bewaffneten Macht gelaſſen werden kann. — Sie wiſſen, daß den hier erſcheinenden öffentlichen Blättern einige Freiheit der Erörterung gegönnt war. Sie machten ſehr bereitwillig Gebrauch davon, aber immer unter der Controlle der Cenſoren, und daher mit Mäßigung. Die Reviſta Eſpañola, das Handelsbulletin und der Correo haben ſich hierauf mit Artikeln hervorgewagt, welche, obgleich voll Lobpreiſungen des verſtorbenen Königs und der gegenwärtigen Regentinn, für allzu liberal und unabhängig befunden wurden. Die Eſtrella, welche das halbofficielle Blatt des Hrn. von Zea und das Blatt der Afranceſados iſt, ließ Widerlegungen dieſer Artikel einrücken, worin die von denſelben vorgebrachten Argumente angefochten wurden. Dieß gewann den Character einer freien Discuſſion und einige Tage hindurch hatten wir etwas, was der Preßfreiheit glich. Dadurch ermuthigt, wollte der Correo ein Schreiben einrücken, worin über Hrn. von Zea und ſeine Collegen auf ſehr plumpe Weiſe geſtichelt wurde; dieſe Sticheleien waren aber, wie Sie ſich denken konnen, von der Schere des Cenſors nicht geſchont worden; aber wie es ſcheint, war derſelbe nach der Anſicht der Miniſter, welche durch den Artikel beleidigt waren, und über die Sache in einer beſondern Sitzung darüber berathſchlagten, noch zu glimpflich damit verfahren. Der Beſchluß fiel dahin aus, daß das Blatt, welches ſich die Beleidigungen hatte zu Schulden kommen laſſen, unterdrückt werden ſolle. Dieſer kleine Mißbrauch der Gewalt brachte die übelſte Wirkung hervor. Diejenigen, welche durch die neuliche Erſcheinung der Decrete in Betreff verſchiedener Reformen getäuſcht und beſchwichtigt worden waren, haben nun die Augen geöffnet. Jedermann ſcheint nun der Meinung zu ſeyn, daß man, ſo lange von der Regierung keine Bürgſchaften geleiſtet worden, ſich auf nichts verlaſſen konne, und von Hrn. von Zea laſſen ſich keine ſolchen Bürgſchaften erwarten. Die Oppoſition gegen dieſen Miniſter iſt daher nicht nur wieder erwacht, ſondern noch allgemeiner und gehäſſiger als zuvor geworden. Cruz, deſſen Entlaſſung man erwartet hatte, hat ſein Portefeuille behalten, was er der Unterſtützung des Hrn. von Zea verdankt, welchem das Publicum die Beibehaltung des unpopulären Miniſters beimißt. Die Liberalen tröſten ſich mit der Hoffnung, daß beide Miniſter mitſammen fallen werden. Ich befürchte aber in der That, daß, woſern dieſen armen Liberalen kein diplomatiſcher Einfluß zu Hülfe geſchickt wird, ſie noch lange Zeit auf bloße Vertroſtungen dieſer Art verwieſen ſeyn dürften. — Geſtern iſt ein ruſſiſcher Kurier über Bayonne hier angekommen. Er hatte von den Inſurgenten die beſte Behandlung erfahren, die, weit entfernt, daß ſie ihm irgend etwas weggenommen hätten, ihm noch Vorſchub leiſteten und ihn aufs Zuvorkommendſte behandelten."

Die Reviſta Eſpañola vom 10. November meldet: „Die Erzbiſchöfe von Sevilla und Valencia, die Biſchöfe von Cadix, Briviesca, Cuença, Marbaſtro, Tuy, Salſona, Jaca, Ceuta, Valladolid und Santander, der politiſche und militäriſche Gouverneur von Almeria, die Intendanten von Palencia, Aſturien, Arragonien und Burgos haben dem Miniſterium des Innern die Einſetzung der verſchiedenen Wohlthätigkeitsjunten gemeldet, und erklärt, daß die zu dieſen Junten gehörenden Perſonen von dem größten Eifer beſeelt ſind, die wichtigen Zwecke der Inſtitution zu entwickeln. — Im Augenblicke wo die Armee des Generals Sarsfield ſich bereit machte, eine Bewegung nach Lerma vorzunehmen, um die Banden des Rebellen Merino zu zerſtreuen, und ſonach den gewaltſam von ihren Herden geriſſenen königlichen Freiwilligen die Rückkehr in ihre Heimath zu erleichtern, erfuhr der General, daß die Reſte der Banden des Cuevillas ſich zu Briviesca verſammelt hätten, und mit einigen hundert Mann verſtärkt ſeien, die man durch treuloſe Vorſtellungen irre geleitet hatte, oder die durch Drohungen anderer Chefs beherrſcht waren. Da inzwiſchen die Factionsmänner von der Ankunft des Generals benachrichtigt waren, ſo entflohen ſie eilig nach allen Richtungen, und ihre Zerſtreuung war ſo vollſtändig, daß General Sarsfield es nicht für zweckmäßig hielt, in Briviesca einzurücken, obſchon er in der Nähe angekommen war. Er kam am 4. wieder nach Burgos zurück, wo er ſich vorbereitete, die Operation zur Vertilgung der Rebellen zu beginnen."

Die Reviſta Eſpañola vom 10. November meldet ferner: „Folgende Urkunde iſt bei dem Juſtizminiſterium eingekommen: Excellenz! Wir haben Ihnen nichts Neues zu melden, außer die Gefangennehmung des Guerillachefs Don L. Aguilar, mit mehreren Leuten ſeiner Bande, die wahrſcheinlich in dieſem Augenblick erſchoſſen ſind. Die Stadt iſt ganz ruhig. Valladolid, 6. November. (Unterz.) V. de Queſada." — Der Ritter Villiers, der bei dem verewigten König Ferdinand VII. als bevollmächtigter Miniſter Sr. Majeſtät des Königs von Großbritannien beglaubigt war, und der die Ausübung ſeiner diplomatiſchen Verrichtungen nicht antreten konnte, weil er kurz vor dem Tode Sr. Majeſtät des Königs hier angekommen iſt, hatte geſtern Mittags die Ehre, Ihrer Majeſtät der Königinn-Regentinn die Schreiben zu überreichen, welche Se. Majeſtät der König von Großbritannien an Ihre Majeſtät gerichtet hat, und worin der König von Großbritannien Ihrer Majeſtät den Schmerz ausdrückt, welchen er über den frühzeitigen Tod ihres erlauchten Gemahls empfunden und ihr zu der Throngelangung ihrer erlauchten Tochter Glück wünſcht. Se. Majeſtät beſtätigt auch den Ritter Villiers in den Verrichtungen eines außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſters bei Ihrer Majeſtät der Königinn Iſabella II. Unſere Souverainnn war bei der Audienz gegenwärtig und Ihre Majeſtät die Königinn-Regentinn empfing den Geſandten mit der ſie auszeichnenden Liebenswürdigkeit und mit jenem Wohlwollen, das den innigen Freundſchaftsverhältniſſen, welche zwiſchen beiden Kronen beſtehen, entſpricht. Der Ritter Villiers begab ſich, nachdem er ſich von Ihrer Majeſtät der Königinn verabſchiedet, zu den Infanten Don Francisco de Paula und Don Sebaſtian, von welchen ſowohl als von ihren Gemahlinnen er mit der größten Freundlichkeit empfangen ward."

Portugal.

Der Courier (dasjenige von den Londoner Blättern, das ſich heute noch am günſtigſten für Dom Pedro's Sache ausſpricht) vom 19. November enthält folgenden Auszug aus einem Schreiben ſeines Liſſaboner Correſpondenten vom 10. gedachten Monats: „Der Inhalt dieſes

Schreibens dürfte den Wünſchen der Anhänger Dona Maria's nicht ganz entſprechen; ich will Ihnen aber ohne Rückſicht auf meine eigene Geſinnnung einen vollſtändigen und treuen Bericht über alles, was hier vorgeht, ohne Rückſicht auf eine Partei, erſtatten. Die Niederlage von Dom Pedro's Truppen bei Alcacer do Sol*) wurde durch die Feigheit der Mannſchaft und die Unfähigkeit des Befehlshabers veranlaßt. Dom Pedro's Truppen beſtanden aus 130 Seeſoldaten (worunter 89 brittiſche), zwei Compagnien des 9ten Infanterieregiments, 30 Kavalleriſten, einigen Liſſaboner Freiwilligen und einem Theile von den kürzlich errichteten Milizencorps von St. Ubes und Alemtejo, in Allem gegen 1200 Mann; die Anzahl der Truppen Dom Miguels belief ſich nicht über 1500, wovon die meiſten Guerillas. Die Pedroiſten rückten von Alcacer aus, um den Feind anzugreifen; ſie waren nicht weit gekommen, als ſie von ungefähr 250 Mann Kavallerie in Schlachtlinie angegriffen wurden; die vorne befindlichen Seeſoldaten bildeten ein Viereck, um ſie zu empfangen; die Kavallerie ſprengte bis auf einige Klaftern heran, als ſie aber ſah, daß das Quarrée Stand hielt, kehrte ſie wieder um, das Quarrée feuerte nun auf ſehr wirkſame Weiſe und zwang die feindliche Reiterei zum Rückzuge; dieſe formirte ſich hierauf in Colonne und machte einen zweiten Angriff, welcher mit einer noch mörderiſchern Salve erwiedert wurde, die ſie in vollſtändige Unordnung brachte. Capitän Burt, welcher die Seeſoldaten befehligte, wünſchte, daß ſie nun ihrer Seits die Kavallerie angreifen ſollten; ſein Rath fand aber kein Gehör. In dieſem Augenblicke erſchien die Migueliſtiſche Infanterie; dieſelbe erblicken und ohne einen Schuß zu thun davon zu laufen, war von Seite der Freiwilligen das Werk eines Augenblicks. Die beiden Compagnien des 9ten Infanterieregiments zogen ſich jedoch in beſter Ordnung zurück. Die Seeſoldaten ſahen ſich daher bemüſſigt, ebenfalls zu folgen. Sie wurden ſämmtlich in die Sumpfgegenden am Fluſſe getrieben; diejenigen, welche ſchwimmen konnten, retteten ſich hinüber, wobei jedoch viele ertranken; ſie mußten ihre Gewehre ꝛc. wegwerfen, ja viele warfen ſogar die Kleider weg, um nur leichter ſchwimmen zu können, und als ſie wieder im Trocknen waren, mußten ſie mehrere Meilen weit gehen, bevor ſie wieder eines Anzugs habhaft werden konnten. Der Verluſt der Pedroiſten iſt nicht genau bekannt, da ſie nach verſchiedenen Richtungen flohen; es treffen noch immer einige Wenige wieder beim Heere ein, gegen 600 werden aber noch vermißt, wovon viele gefangen worden ſind, darunter die Lieutenants Fitzpatrick und Hamsworth von den Seeſoldaten und 54 Gemeine. Die portugieſiſchen Seeſoldaten thaten ihre Schuldigkeit ſo wacker wie ihre Kameraden. — Bei Santarem iſt ſeit meinem letzten Schreiben nichts vorgefallen; die Pedroiſten befanden ſich noch in derſelben Stellung und haben, was Montur, Waffen ꝛc. anlangt, alles in beſter Ordnung. Dom Miguels Truppen ſind, mit Ausnahme des Brotes, mit allen ſonſtigen Lebensmitteln vollauf verſehen; die Mannſchaft iſt aber ſchecht geſtimmt und, die Polizeiſoldaten und Freiwilligen ausgenommen, in ſchmutzigem Zuſtande, faſt ohne Kleider und ohne Schuhe. Ihre Stärke beträgt zwiſchen 10 und 12,000 Mann effectiver Truppen, welche hinreichend ſind, die Stadt vor jedem Angriff zu ſchützen, welchen Dom Pedro mit ſeinen dermaligen Streitkräften auf ſelbe unternehmen dürfte; mit Alemtejo und dem ganzen Lande nordwärts iſt ihre Verbindung vollkommen frei. — Nach der Eroberung von Alcacer hatte man geglaubt, daß die Migueliſten einen Angriff auf St. Ubes (Setubal) unternehmen würden, dieß iſt aber bis jetzt noch nicht geſchehen und nun iſt die Beſatzung durch 500 Mann unter Admiral Napiers Befehl verſtärkt worden. — Ein vorgeſtern von Oporto abgegangenes und geſtern hier angekommenes Dampfſchiff hat die Nachricht überbracht, daß General Stubbs ſich zurückzuziehen gezwungen worden, weil er auf ein ihm weit überlegenes Migueliſtiſches Truppencorps geſtoßen war, welches ihn verfolgte, bis es durch die Batterien der Forts davon abgehalten worden; der Verluſt beſtand aus 25 Mann an Todten und Verwundeten. Was die 1200 Mann, welche am 5. d. M. vom Superb bei Pederneira ans Land geſetzt worden ſind, ausgerichtet haben, darüber haben wir noch keine beſtimmte Nachricht; ſie hätten zu Figueira landen ſollen, da ſie aber kein Kriegsſchiff fanden, um gemeinſchaftlich mit ihm zu operiren, ſo zogen ſie es vor da zu landen, wo ſie keinen Widerſtand beſorgten. Von Jemand der aus der dortigen Gegend gekommen iſt, habe ich gehört, daß ſich bei Caldes eine ſtarke Guerilla nebſt mehreren Linientruppen geſammelt hat, welche ſie beunruhigen dürfte. — 198 Mann (Ausländer) ſind vor einigen Tagen nach England als Gefangene eingeſchifft worden, viele weil ſie ſtahlen oder ſich ſonſt liederlich aufführten; es befanden ſich unter dieſen ſaubern Geſellen mehrere, die mit Major Kelly gekommen waren, die aber, als er reſignirte und ſie ſahen, daß man ihnen die Löhnung, welche ihnen verſprochen worden war, nicht bezahlte, nicht länger mehr bleiben wollten; die Art und Weiſe, wie ſie behandelt worden ſind, dürfte andere nicht ermuntern, in Dom Pedro's Dienſte zu treten. Wenn ſie hier mehr Recruten zu erhalten wünſchen, müſſen ſie anders verfahren. — Aus dem Inhalt dieſes Schreibens möchten wohl mehrere von Ihren Leſern die Meinung faſſen, daß Dom Pedro's Sache ſich nicht beſſert; da wären ſie aber im Irrthum, da der Hauptpunct, welcher in Betrachtung gezogen werden muß, die Stärke der beiden Armeen iſt, wovon aber nun die eine immer ſchwächer wird, während die andere Tag für Tag zunimmt, und wenn es den Pedroiſten nur gelänge, die zu Santarem befindliche Armee zu vernichten, ſo würde der Reſt bald zu Paaren getrieben werden; bis dahin fürchte ich, wird das Land in unaufhörlicher Unruhe und Blutvergießen verharren, da es ein guter Vorwand für die Guerillas iſt, ihre Plünderungen fortzuſetzen. Ich fürchte, daß keine Ausſicht vorhanden iſt, daß vor Eintritt des Winters, was binnen zwei und drei Wochen geſchehen wird, etwas entſchieden ſeyn dürfte, ſo daß wohl alle weitern Operationen bis zum Frühjahr werden verſchoben werden müſſen. Ich glaube nicht, daß Dom Pedro viel Recruten mehr von London erhalten dürfte; diejenigen, die mit Major Kelly gekommen ſind, haben große Urſache ſich zu beklagen, und werden ſehr wahrſcheinlich die Farben ſtark auftragen. Unter allen in Dom Pedro's Dienſten befindlichen Ausländern nimmt die Unzufriedenheit reißend überhand, und die dermalen am Ruder ſtehenden Männer werden derſelben wohl nicht ſteuern können, da das Syſtem, welches ſie in Betreff der Fremden befolgt haben, nichts weniger als ermunternd für ſie iſt!"

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Großbritannien und Irland.

Am 18. November Nachmittags ſollte in Brighton eine geheime Rathsverſammlung, die erſte ſeit der Prorogation des Parlaments, Statt finden. Der Herzog von Richmond begab ſich von London zu dieſem Zwecke dorthin. Graf Grey und Lord Brougham gingen ſchon am 16. zu einem Beſuch bei Ihren Majeſtäten nach Brighton ab, nachdem ſie vorher eine lange Conferenz mit Lord Althorp, Lord Palmerſton, dem Herzog von Richmond

und Hrn. C. Grant gehabt hatten. Lord Palmerſton und Hr. Stanley folgten ihnen am 18. nach Brighton und am 19. wurden ſämmtliche Miniſter wieder in London zurückerwartet.

Der Graf Durham befindet ſich mit ſeiner Familie noch immer in Schloß Lambton, und wird, dem Vernehmen nach, den Winter dort zubringen.

Sir R. Peel wird, wie verlautet, unverzüglich nach London zurückkehren.

Der Globe beſtätigt nun, daß der aus Stockholm zurückgekehrte Lord Howard de Walden nach Liſſabon gehe, um den Lord W. Ruſſell zu erſetzen, während Baronet Disbrowe nach Stockholm geſchickt werde.

Conſols am 20. November 88.

Frankreich.

Der angezeigte Verkauf des Laffitte'ſchen Hotels gibt dem Conſtitutionnel zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Die den Verkauf des Hotels Laffitte meldende Ankündigung iſt merkwürdig und verdient als ein hiſtoriſches Actenſtück aufbewahrt zu werden. Es heißt darin, daß das Hotel in zwölf Parzellen und jede einzelne derſelben zuerſt als bloßer Grund und Boden verkauft werden ſoll; und dann ſoll zum Verkauf der Materialien geſchritten werden, welche aus den niederzureißenden Gebäuden herrühren. Wenn das Volk in den Julitagen beſiegt worden wäre, ſo iſt es nicht wahrſcheinlich, daß der Sieger gewagt haben würde, eine Verfügung folgenden Inhalts anſchlagen zu laſſen: „Das Hotel Laffitte wird niedergeriſſen; die Materialien werden verkauft, und der Grund und Boden in zwölf Parzellen verauctionirt." — Indeſſen würde doch ein ſolcher Act begreiflich geweſen ſeyn, aber die Geſchichte wird Mühe haben, ſich dieſe Zerſtoerung drei Jahre nach dem Siege der Revolution zu erklären. Es liegt etwas Räthſelhaftes in dem Texte jener Ankündigung, der kalt iſt, wie der unabwendliche Urtheilsſpruch des Schickſals. — Was iſt indeß einfacher und gewöhnlicher? Ein von einem unverſöhnlichen Gläubiger verfolgter Schuldner verkauft ſein Haus, um eine gewaltſame Exmittirung zu vermeiden und aus dem Verkaufsertrage ſeine Schulden zu bezahlen. Dieſes Haus, der Reſt eines ungeheuren Vermögens, iſt zu groß, um einen einzigen Käufer zu finden, man muß es daher parzelliren. Die Notarien und die Auctionscommiſſarien werden ſagen, daß dieß eine ſehr gewöhnliche Operation ſei. Aber jener Schuldner iſt ein Bürger, deſſen Vermögen für den Dienſt und für die Sache der Revolution hingeopfert worden iſt. Aber dieſer Gläubiger iſt ein öffentliches Inſtitut, welches zum Theil den Anſtrengungen, dem Credit und der Uneigennützigkeit jenes Schuldners ſeinen Wohlſtand und vielleicht ſeine Exiſtenz verdankt. Aber dieſes Haus iſt 15 Jahre lang eine Zufluchtsſtätte für Verbannte, und drei Tage lang das Hauptquartier der Revolution geweſen. Wie hat dieſes Denkmahl, noch bei Lebzeiten deſſen, der es erbaut und berühmt gemacht hat, wie hat es drei Jahre nach einer Revolution, die in ſeinen Mauern zu Stande gebracht wurde, der Zerſtörung geweiht werden können?"

Mehrere der neueſten franzöſiſchen Journale ſprechen von Ernennung des Marſchalls Molitor zum Obercommando der Truppen, die ſich auf die Linie der Pyrenäen verſammeln, und mit einigen Regimenteen unter dem Befehle der Generäle Tiburce Sebaſtiani und Schramm vermehrt werden ſollen.

Am 21. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 30. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 95. — Am 22. November um $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 35. 3Percents 75 Fr. 5.

Teutſchland.

Das am 23. November erſchienene großherzoglich heſſiſche Regierungsblatt enthält nun die officielle Anzeige von den erfolgten Penſionirungen des Oberforſtraths von Brandis, des geheimen Staatsraths Jaup und des Regierungsraths Freiherrn von Gagern; des erſteren am 3., und der beiden letzteren am 4. November d. J. Sodann iſt, nach demſelben Blatte, der penſionirte Regierungsrath Freiherr von Gagern am 8. November auf ſein Nachſuchen aus dem Staatsdienſte entlaſſen worden; am nämlichen Tage wurde der Profeſſor Schacht zu Mainz, gegenwärtig in Darmſtadt, zum Mitgliede und Rathe bei dem großherzoglichen Oberſtudienrathe in Darmſtadt ernannt, und bereits am 3. November wurde dem Mitgliede der erſten Kammer, Freiherr von Breidenſtein, der Character „Geheimrath" ertheilt. — Am 23. November gegen Mittag trafen Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit Gefolge von Frankfurt a. M. in Darmſtadt ein. Vor dem Gaſthauſe „zur Traube," wo derſelbe abſtieg, paradirte eine Abtheilung Soldaten vom erſten Regimentee. Nachmittags war im Palais große Tafel. Gegen Abend reisten Se. königl. Hoheit nach Heidelberg weiter.

In Bezug auf die vorgeſtrige Mittheilung, betreffend den Mordanſchlag auf den Offizier der Conſtablerwache zu Frankfurt, wird in Frankfurter Blättern nachträglich bemerkt, daß der junge Mann, welcher ſolchen auszuführen gedachte, ſich in einer bis zur Raſerei geſteigerten Trunkenheit befand. Veranlaßt durch die beinahe gelungene Flucht ſeines Landsmannes, erlaubte er ſich, nicht an Weintrinken gewohnt, mit einigen Freunden mehrere Flaſchen Champagner zu leeren. Dabei war natürlich der Gegenſtand des Geſprächs die Flucht des Eymee. Einer aus der Geſellſchaft ſoll nun geäußert haben, wenn Diehl hinlänglichen Muth beſitze, ſo ſolle er den wachhabenden Offizier zwingen, Eymer herauszugeben. Dieſe unbedachte Aufforderung war für den weinerhitzten jungen Mann hinreichend, um ihn zu der unglücklichen Handlung zu beſtimmen. Diehl war mit einem Piſtol, einem Terzerole und einem Dolche bewaffnet.

Wien, den 1. December.

Nach der heute erſchienenen Ueberſicht der Satzungspreiſe für den Monat December iſt die Rundſemmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{1}{4}$ Loth, ordinare Semmel zu $\frac{1}{2}$ kr. um $\frac{1}{4}$ Loth ſchwerer auszubacken; die übrigen Brot- und Semmelgattungen ſind im vorigen Gewichte verblieben. — Das Pfund Rindfleiſch koſtet 8 kr. C. M. oder 20 kr. W. W.

Am 30. November war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$93\frac{13}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$83\frac{1}{16}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	132;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$54\frac{3}{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden $98\frac{5}{8}$ Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

(Dem heutigen Blatte des Oeſterr. Beob. liegt die chronologiſche Ueberſicht für den Monat September 1833 bei.)

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe, Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 336

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 2. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 30. November.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.609	28 Z. 4 L. 5 P.	+ 3.8	NNO. ſtill.	Nebelregen.
	3 Uhr Nachm.	27.649	28 5 0	+ 6.0	WSW. ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.710	28 5 9	+ 3.0	W. —	—

Portugal.

In der Times befindet ſich folgendes Privatſchreiben aus Liſſabon vom 9. November: „Die officiellen Actenſtücke, welche ich Ihnen hiermit überſende, werden Sie über die Details der Affaire bei Alcacer do Sol vom 2. November vollſtändig aufklären. (Dieſe Documente beſtehen in einem Berichte des Capitäns Bert an den Admiral Napier aus Setubal vom 3., und einem Schreiben des letzteren an den Marineminiſter aus Setubal vom 4. November.) Die ſchnelle Ankunft des Admirals mit einer Verſtärkung von Recruten brachte Alles wieder in Ordnung, und der Feind zog keinen Vortheil von ſeinem Siege, ſondern mußte ſich mit dem Beſitz von Alcacer begnügen, von wo er ohne Zweifel nächſtens wird vertrieben werden. Wäre Lemos beherzt auf Setubal losgerückt, ſo würde er die Stadt genommen und vielleicht den Admiral ſelbſt gefangengenommen haben; aber er ließ die Gelegenheit ungenützt vorübergehen. Täglich kommen Flüchtlinge von dem zerſprengten Freiwilligencorps in Liſſabon an, die ſich durch die Landſchaft bis nach den verſchiedenen an den Ufern des Tajo, der Stadt gegenüber liegenden, Dörfern gerettet haben. Der Admiral begab ſich nach Sines, ſchiffte die aus etwa 200 Mann beſtehende Garniſon dieſes Platzes an Bord des Superb ein und ſetzte ſie zu Setubal ans Land. Der übrige Theil des Schiffsraumes in dem Dampfboot und fünf Kähne wurden zur Verfügung derjenigen Einwohner von Sines geſtellt, die dieſen Ort zu verlaſſen wünſchten. Gegen 800 Männer, Frauen und Kinder nahmen ſogleich ihre Zuflucht an Bord der verſchiedenen Fahrzeuge und nahmen alle ihre Möbel und Geräthſchaften mit; einige wanderten nach Setubal, andere nach Liſſabon aus. Leider hat es ſich gezeigt, daß die Liſſaboner Freiwilligen denen von Oporto nicht gleichen; vielleicht liegt ein Grund des Unterſchiedes darin, daß die letzteren von Offizieren der Linie befehligt werden, auf die ſich die Leute im Felde verlaſſen können, wogegen die Offiziere der erſteren meiſt wohlhabende Kaufleute ſind, die Frauen und Kinder haben, und ihres Reichthums wegen auf die Ehre erpicht waren, eine Schärpe zu tragen, obgleich ſie von Natur eben nicht kriegsluſtig ſeyn mochten. Der Admiral verläßt Setubal heute Abends wieder mit dem Dampfboot Superb, welches ſich ſodann nach Faro und Lagos begeben ſoll, um die Garniſonen dieſer Städte mit Lebensmitteln zu verſehen. Am 7. lief der Burcleuch mit 117 brittiſchen Recruten für Dona Maria's Dienſt in den hieſigen Hafen ein. Das Kloſter der heil. Apollonia und das Benedictinerkloſter zu Unſerer Frau von Eſtrella ſind beide durch Sentenzen, welche die Chronica mittheilte, unterdrückt und aufgehoben worden. Ihr ganzes Eigenthum iſt confiscirt und dem Vermögen der Nation einverleibt worden; eines dieſer Gebäude iſt bereits dem Verwalter der Entrepotzölle eingeräumt worden. Neunzehn vertriebene Nonnen ſollen auf Zeit ihres Lebens in dem St. Annenkloſter untergebracht werden und eine Penſion von 12 Vintems (14 Pence) täglich erhalten; zwei vertriebene Mönche aber haben gegen eine Penſion von 24 Vintems täglich ſelbſt für ihr Unterkommen zu ſorgen. Was mit Bezug auf die Operationen der um Santarem concentrirten Armee beſchloſſen worden iſt, weiß man nicht; eben ſo wenig haben wir von dem General Bento da França und ſeinem kleinen Corps etwas gehört. Geſtern wurde ein engliſches, ein däniſches und ein portugieſiſches Schiff als gute Priſen hier aufgebracht; ſie waren ſämmtlich mit Früchten von Villanova de Portimao in Algarbien beladen. Es heißt, im Guadiana liege jetzt ein engliſches Schiff, welches an die Miguelistiſchen Guerillas Munition verkaufe. Die Regierung hat vermittelſt eines Decrets geſtattet, daß Portweine aus dem Douro nach Großbritannien 4 Monate hindurch ohne Bilhetes von der königlichen Weincompagnie gegen Entrichtung eines Zuſatzzolls von 18 Milreis für die Pipe ausgeführt werden dürfen. Dieſe Maaßregel iſt den Kaufleuten ſehr angenehm.“

Nachſtehendes iſt der eben erwähnte Bericht des Capitäns Bert von den Seeſoldaten, an Admiral Napier, aus Setubal vom 3. November: „Mylord! Ich habe die Ehre, Ihnen zu melden, daß der Feind am 2. d. M. unſere Stellung in Alcacer in drei Colonnen angriff, welche aus 1500 Mann Infanterie und Kavallerie beſtanden und von General Lemos befehligt wurden. Die von mir befehligten engliſchen und portugieſiſchen Seeſoldaten waren als Plänkler den conſtitutionnellen Truppen voraus und hielten den Feind in Schach, bis ſie von den drei Escadrons der feindlichen Reiterei angegriffen wurden, worauf wir uns in Vierecke formirten und ſie zweimal mit großem Verluſt zurückwarfen. Wir ſchickten uns hierauf an, eine vordringende Infanteriecolonne anzugreifen; als aber die hinter uns aufgeſtellten portugieſiſchen Freiwilligen und das 9te Infanterieregiment die Entſchloſſenheit ſahen, mit der wir angegriffen wurden, nahmen ſie ſchleunig die Flucht, ohne einen Schuß abzufeuern, und ließen meine Leute nebſt einigen portugieſiſchen Seeſoldaten im Stich; und da wir uns von der überlegenen Zahl überwältigt ſahen, begannen wir unſern Rückzug anzutreten, wobei wir den Feind fortwährend beſchäftigten und die Flucht der Portugieſen deckten. Ich verſuchte den Oberſten, welcher unſere Truppen befehligte und mich um mein Gutachten befragte, dahin zu bringen, ſich nach einem zu unſerer Rechten gelegenen Kloſter, welches eine ſtarke Poſition darbot, zurückzuziehen, wo wir uns gut hätten halten können; anſtatt aber dieß zu thun,

wandte er ſich nach den ſeitwärts des Fluſſes gelegenen Sümpfen, und da bot ſich nun ein unbeſchreibliches Schauſpiel dar; die ganze Gegend war mit Waffen und Monturſtücken bedeckt, welche die Freiwilligen auf ihrer Flucht weggeworfen hatten, und die feindliche Reiterei, welche dicht hinter ihnen her war, hieb ſie allerwärts nieder. Ich hielt meine Mannſchaft zuſammen und bewerkſtelligte meinen Rückzug bloß mit dem Verluſt von drei Mann nach dem Fluſſe zu; als ich aber an demſelben angelangt war, ſah ſich meine Mannſchaft aus Mangel an Booten, welche von dem Feinde weggebracht worden waren, genöthigt, ihre Waffen und Kleider abzuwerfen und unter dem ſtarken Muſketenfeuer des Feindes, welcher das linke Ufer beſetzt hielt, hinüberzuſchwimmen. Mit Bedauern melde ich, daß mein Verluſt groß war, weil viele von den Offizieren und Gemeinen ſich tiefer rechts hinab gewendet hatten, um dort über den Fluß hinüberzukommen, bei dieſem Beginnen aber ſämmtlich in Gefangenſchaft geriethen. Mein Verluſt beſteht aus zwei Offizieren, wovon der eine gefangen wurde und der andere ertrank; vier nicht-commiſſionirten Offizieren und dreißig Gemeinen, welche theils getödtet theils gefangen wurden. Das tapfere Benehmen meiner Offiziere und Mannſchaft kann ich Ihnen nicht genug anpreiſen. Der commandirende Oberſt verlor alle Faſſung und gab ſich dem Feinde preis; eine große Anzahl von den Freiwilligen, als ſie ſich umringt ſahen, ging unter dem Geſchrei: Es lebe Dom Miguel! zum Feinde über. Der Verluſt der Portugieſen an Todten, Verwundeten und Gefangenen kann nicht unter 800 Mann betragen. Der Reſt meiner Mannſchaft und Offiziere befindet ſich nun an Bord der Dona Maria, wo ich Ew. Excellenz Befehle erwarte ꝛc. Bert." — Das Schreiben des Admirals Napier an den Marineminiſter aus Setubal vom 4. November werden wir nachtragen.

Die Chronica von Liſſabon vom 29. October enthält eine ämtliche Antwort auf den bekannten Brief, den der Graf Taipa, als Pair des Königreichs, in Betreff der Verleihung des Tabakmonopols an den Herzog von Braganza zu richten ſich veranlaßt geſehen hat. Wenn man ganz unbefangen den Inhalt dieſer Antwort mit demjenigen obigen Briefes zuſammenhält, ſo dürfte man zu der Ueberzeugung gelangen, daß der Graf Taipa, welchem Stoff zum Tadeln der gegenwärtigen Verwaltung übrigens wohl nicht fehlen möchte, für dießmal den Gegenſtand nicht glücklich gewählt hat. Es geht nämlich im Weſentlichen aus jener ämtlichen Beantwortung hervor, daß jene Verleihung des Tabakmonopols, gegen welche gedachter Graf ſich erhebt, bereits im November des vorigen Jahres und unter dem Miniſterium Palmella zu Oporto an den damaligen Baron Quintella (jetzt unter dem Namen Graf Farrobo bekannt) und Compagnie Statt fand, um Vorſchußweiſe die benöthigten Summen zu erhalten, welche damals für die gänzlich vernachläſſigte Verproviantirung Oporto's und die zum Theil dadurch bedingte Behauptung dieſes Platzes unerläßlich nothwendig waren. Ferner, daß eben dieſer Baron Quintella (einer der reichſten Capitaliſten Portugals) ſeiner Zeit die nothwendigen Summen vorgeſchoſſen hat, um den Forderungen des Admirals Sartorius und ſeiner Mannſchaft zu genügen, wovon die Erhaltung der Flotte zu Gunſten der Sache Dona Maria's abhing. Man findet alſo in dieſen Geſtändniſſen einen Aufſchluß über die Mittel, wodurch die Behauptung der Expedition Dom Pedro's in Oporto möglich wurde, und es geht daraus hervor, daß, wenn allerdings Vorſchüſſe aus dem Auslande weſentlich dazu mitwirkten, dennoch ein nicht geringer Antheil den Opfern gebührt, welche portugieſiſche Anhänger brachten. — In verſchiedenen Nummern der Chronica finden ſich die Urtheilsſprüche vor, durch welche eine gewiſſe Anzahl engliſcher Schiffe, worunter der Lord of the Isles, der Georg IV., der Naſſau und andere, als gute Priſen erklärt werden. Die angeführten Gründe wenigſtens, worauf ſich dieſe Verurtheilungen ſtützen, dürften wohl nicht in ähnlichen Fällen die Meinung eines engliſchen oder teutſchen Gerichtshofes beſtimmen und dienen eben nicht dazu, eine vortheilhafte Anſicht von dem jetzigen Stande der Gerechtigkeitspflege in Portugal zu geben. Sehr bemerkenswerth aber muß es erſcheinen, daß in den betreffenden Gerichtsverhandlungen auf die verſchiedenen aufgefangenen Briefe des bekannten Agenten Dom Miguels zu London, Ribeiro Saraiva, welche ſich in der engliſchen Times abgedruckt befinden, als auf officielle Actenſtücke Bezug genommen wird. Die unverzeihliche Nachläſſigkeit, welche die Behörden Dom Miguels durch die Zurücklaſſung ſämmtlicher, auch der geheimſten, Regierungspapiere bei der Räumung von Liſſabon bethätigten, hat ſo nicht allein zahlloſe Individuen auf das Empfindlichſte compromittirt, ſondern auch den Speculanten, welche ſich in der letzten Zeit in Geſchäftsverbindungen mit der Regierung Dom Miguels eingelaſſen hatten, namhaften Schaden zugefügt. Man verſichert übrigens, daß fortan keine weiteren Bekanntmachungen, hinſichtlich jener vorgefundenen geheimen Regierungspapiere, Statt finden dürften, indem dergleichen Publicationen jedenfalls nur die Gereiztheit zu vermehren geeignet ſeyn möchten.

Braſilien.

Aus Rio de Janeiro ſind Zeitungen bis zum 20. September in London eingegangen, die jedoch weiter nichts von Wichtigkeit enthalten, als ein Decret, wodurch die Seſſion der geſetzgebenden Verſammlung von Braſilien, die an jenem Tage geſchloſſen werden ſollte, noch bis zum 6. October verlängert wird. Die Hauptſtadt war vollkommen ruhig, aber in den nördlichen Provinzen herrſchte wegen der Entwerthung der Kupfermünze noch einige Gährung, die nachtheilig auf den Handel einwirkte. Die Nachrichten aus Portugal hatten wenig Eindruck gemacht, obgleich noch immer eine große Partei im Lande iſt, die auf Dom Pedro's Rückkehr nach Braſilien harrt.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 22. (und aus dieſem der Moniteur vom 23.) November gibt die in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten telegraphiſchen Berichte folgendermaaßen: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 19. meldet, daß man daſelbſt die Nachricht von einem bedeutenden Vortheil erhalten habe, den General Sarsfield über die Rebellen errungen. Sarsfield hatte, wie man ſagt, Burgos am 11. verlaſſen, und war mit einem beträchtlichen Truppencorps gegen Vittoria aufgebrochen. Er iſt zu Belorado auf die Inſurgenten unter Merino's Commando geſtoßen, und hat ſie nach einem ziemlich lebhaften Gefechte in die Flucht geſchlagen. Er war am 14. in Pancorbo. Die Inſurgenten haben eine große Anzahl Todte auf dem Schlachtfeld gelaſſen; es wurden 600 Gefangene gemacht. Man verſichert, Merino habe ſich mit 4000 Mann ſchlechter Truppen nach Miranda zurückgezogen. — Wir hoffen, daß der nächſte Kurier uns die Beſtätigung dieſer Nachricht bringen wird. Die Depeſche, aus der wir einen Auszug mittheilen, war durch den Telegraphen nach Bordeaux übermacht worden; da aber das ſchlechte Wetter die telegraphiſche Verbindung zwiſchen dieſer Stadt und Paris unterbrochen hatte, iſt dieſe Depeſche am 22. durch Kurier hierher gelangt." — Die

Digitized by Google

Regierung hat heute Nachrichten aus Coruña vom 16. erhalten. Die Ruhe war in Galicien ſeit dem Tode des Königs nicht geſtört worden. — Alles war am 15. zu Barcelona und am 16. zu Gerona ruhig."

Großbritannien und Irland.

Bei der Geheimrathsverſammlung, welche der König am 18. November in Brighton hielt, waren der Lordkanzler, der Präſident des Geheimraths, der Großſiegelbewahrer, der erſte Lord des Schatzes, die Staatsſecretäre für das Innere, für die auswärtigen Angelegenheiten und für die Colonien, der Generalpoſtmeiſter, der erſte Lord der Admiralität und der Zahlmeiſter für die Armeen anweſend. Am Abend ſpeiſten dieſelben mit Ihren Majeſtäten.

Die Times erwiedert einem ihrer Correſpondenten, der ſich darüber wundert, daß die Madrider Hofzeitung noch kein Decret in Bezug auf die angebliche Anerkennung Dona Maria's von Seiten der ſpaniſchen Regierung enthalte, mit Folgendem: „Eines ſolchen Decrets bedurfte es nicht, um die Anerkennung der jungen Königinn von Portugal Seitens des Madrider Hofes zu erklären und zu beſtätigen. Die einzige bei dieſer Gelegenheit erforderliche Förmlichkeit beſtand darin, die diplomatiſchen Verbindungen mit dem Hofe Ihrer allergetreueſten Majeſtät oder mit der in ihrem Namen handelnden Regentſchaft ihres kaiſerlichen Vaters zu erneuern oder anzuknüpfen; dazu aber hat die ſpaniſche Regierung die nöthigen Vorbereitungen entweder ſchon getroffen oder iſt doch damit beſchäftigt. Schon iſt der bei Dom Miguel beglaubigt geweſene ſpaniſche Geſandte, Hr. Cordova, von dem Hofe oder vielmehr aus dem Lager des letztern zurückberufen worden, und in Kurzem wird entweder er oder irgend ein anderer Geſandter nach Liſſabon geſchickt werden. Darüber kann wohl kein Zweifel mehr obwalten. Einſtweilen hat ſich das Miniſterium Dom Pedro's im voraus für die freundliche Anerkennung Ihrer allergetreueſten Majeſtät dadurch dankbar bewieſen, daß es die Sequeſtrirung alles Eigenthumes, welches Don Carlos in Portugal beſitzt, anbefohlen hat. Dieſe Maaßregel erheiſchte ein Decret, und wir finden ein ſolches in der officiellen Zeitung von Liſſabon."

Das Birmingham Journal enthält einen langen Bericht über das Verhör einiger zu den Handwerkervereinen gehörigen Individuen, die der Einſchüchterung anderer Arbeiter angeklagt waren. Sie wurden ſämmtlich zu einer dreimonatlichen Caution von 50 Pf. ein Jeder für ihr Benehmen verurtheilt.

Seit dem 1. November wurden von den Londoner Agenten Dona Maria's folgende Schiffe für Liſſabon ausgerüſtet: Der March mit 2500 Flinten und 1000 Stück Uniformen; der Osprey mit 700 Flinten, 1800 Mänteln und 3500 Hemden; die Iſabel mit 1500 Flinten, 3000 Paar Stiefeln, 2000 Mänteln und 6000 Hemden, und in Dublin der Caſtor und die Union mit 1000 Flinten und 1000 Stück Uniformen.

Es geht das Gerücht, daß eine neue Expedition nach den Polargegenden beabſichtigt werde, und daß mehrere der ſo eben erſt von dort zurückgekehrten Reiſegefährten des Capitäns Roß wieder an derſelben Theil nehmen würden, ja, daß vielleicht letzterer ſelbſt wieder den Oberbefehl über dieſe Expedition erhalten dürfte.

Conſols den 21. November 88.

Frankreich.

Hr. Thiers war von ſeiner Reiſe nach Havre und Rouen wieder in Paris angekommen.

Hr. von Rivière, Geſandter Sr. königl. Hoheit des Kurfürſten von Heſſen bei dem franzöſiſchen Hofe, iſt in Folge einer kurzen Krankheit am 20. November zu Paris geſtorben.

Briefen aus Lyon zufolge, nehmen die Coalitionen der dortigen Arbeiter auf eine beunruhigende Weiſe zu. Mehrere Oppoſitionsdeputirte verſammelten ſich am 16. November bei Hrn. Odilon-Barrot, um einen gemeinſchaftlichen Beſchluß über die Coalitionen im Allgemeinen für die nächſte Seſſion zu verabreden. Es heißt, daß Hr. Salverte mit der Entwerfung des betreffenden Berichts an die Kammer beauftragt worden ſei.

Die Beilage, welche die Tribune, ihrer Ankündigung gemäß, vom 17. v. M. ab alle Sonntage mit ihrem Blatte ausgeben wollte, iſt bei ihrem erſten Erſcheinen in Beſchlag genommen, auch das öffentliche Ausrufen derſelben verboten worden.

Am 22. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 25. — Am 23. November 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 30. 3Percents 75 Fr. 30.

Preußen.

Der Fürſt Felix von Schwarzenberg, welcher kürzlich von ſeiner Miſſion aus dem Haag nach Berlin zurückkehrte, hatte von da ſeine Reiſe über Dresden fortgeſetzt. Se. Majeſtät der König hatte ihm den rothen Adlerorden zweiter Claſſe verliehen. Der franzöſiſche Botſchafter am ruſſiſchen Hofe, Marſchall Marquis Maiſon, war auf der Reiſe nach ſeiner Beſtimmung von Paris, und der franzöſiſche Geſandte am ſchwediſchen Hofe, Marquis St. Simon, auf ſeiner Rückreiſe von Stockholm nach Paris, zu Berlin angekommen.

Niederlande.

Die Staatscourant vom 21. November meldet: „Am 18. d. M. iſt in Zonhoven zwiſchen beiderſeitigen Stabsoffizieren eine militäriſche Uebereinkunft zur Ausführung des letzten Theiles von Art. 4 der Convention vom 21. Mai d. J., betreffend die freie Communication zwiſchen der Feſtung Maeſtricht und den Gränzen von Nordbrabant, ſo wie zwiſchen der genannten Feſtung und Teutſchland, abgeſchloſſen worden. Zur Auswechslung der Ratificationen dieſer Uebereinkunft iſt eine Zeit von acht Tagen feſtgeſetzt worden."

Einem in Vlieſſingen geführten Verzeichniſſe zufolge, ſind bloß in Seeland während der belgiſchen Unruhen nicht weniger als 300 Ueberläufer aus Belgien angekommen, die ſich jetzt bei dem Corps des Oberſten Cleerens befinden.

Belgien.

Im Independant lieſt man: „Man verſichert uns, daß die franzöſiſche Regierung bereits ſeit einiger Zeit die Mitglieder der gemiſchten Commiſſion, welche die zwiſchen Frankreich und Belgien zu erörternden Handelsfragen prüfen ſoll, ernannt hat. Dieſe Commiſſion beſteht aus 5 Mitgliedern, nämlich den HH. de Broglie, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; Thiers, Miniſter des Handels; Vincent, Chef der Diviſion des Handels; Gretterin, Mauthdirector, und David, Generalſecretär des Handelsconſeils. Man meldet uns, daß die belgiſche Regierung ihrer Seits ſich mit der Ernennung der Commiſſäre, die nach Paris geſandt werden ſollen, beſchäftigt hat; allein es ſcheint nicht, daß ihre Wahl definitiv feſtgeſtellt iſt.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Das neueſte Kreisſchreiben des Vorortes vom 6. November befaßt die Bundesreviſion. Er erſucht, die Sache nicht fallen zu laſſen; während ringsum Alles Entwickelung ſei, könne die Schweiz nicht länger ſich mit veralteten Einrichtungen begnügen. Zur Fortſetzung des Reviſionsgeſchäftes bezeichnet er folgende mögliche Wege:

Digitized by Google

1) Neue Verhandlungen der Tagſatzung nach Inſtructionen; 2) Freie Berathung einer Conferenz, doch mit gleichem Stimmrecht und unter Vorbehalt der Genehmigung der Stände; 3) die Wahl eines eidgenöſſiſchen Verfaſſungsrathes nach der Volkszahl, mit Vorbehalt der Annahme des Bundesentwurfes durch die Mehrheit der Schweizerbürger; 4) Reviſion einzelner Theile des dermaligen Bundes durch die Tagſatzung. Der Vorort holt nun die Entſchließungen der Stände ein, damit er je nach dem Ergebniß derſelben weitere Einleitungen treffen kann.

Teutſchland.

Am 23. November Vormittags geruhte Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent von Heſſen die Adreſſe der Ständeverſammlung als Antwort auf die Thronrede zu empfangen, welche der Präſident, an der Spitze der dazu erwählten Deputation, zu verleſen und zu überreichen die Ehre hatte. Sie lautet wie folgt: „Durchlauchtigſter Kurprinz und Mitregent! Gnädigſter Kurprinz und Herr! Bei dem Beginn einer neuen Landtagsperiode auf den Grund der Verfaſſung einberufen, fühlen wir uns glücklich, für die Huld und Gnade, welche Ew. Hoheit uns haben verſichern laſſen, unſern ehrfurchtsvollſten Dank darzubringen. — Wohl bietet ſich in der Thätigkeit, die uns eröffnet wird, eine reichliche Ausſicht auf die künftige Entwicklung des öffentlichen Lebens dar. Wir ſind erfreut, daß Ew. Hoheit auf die vom Lande ſo ſehr erſehnten Geſetze hingewieſen haben, welche dazu dienen ſollen, manche, in ihrer Grundlage durch die Verfaſſungsurkunde feſtgeſtellten Verhältniſſe von allgemeinem Landesintereſſe auszubilden und ſonſt die bürgerliche Wohlfahrt, ſo wie die Bildung des Volkes, die ſicherſte Bürgſchaft für die allſeitige Vervollkommnung des geſellſchaftlichen Zuſtandes, zu befördern. Können wir auch den Staatshaushalt dermalen als feſtgeſtellt betrachten, ſo werden wir doch nicht unterlaſſen, der Ordnung desſelben für die Zukunft die ſorgfältigſte Prüfung zu widmen, und dabei auf jede thunliche Erſparniß in allen Theilen der Staatsverwaltung Bedacht zu nehmen, um ſo der landesväterlichen Abſicht Ew. Hoheit auf die möglichſte Erleichterung der Landeslaſten entgegenzukommen. — Bei einer innigen Vereinigung der Staatsregierung und der Landesvertreter kann es nicht fehlen, daß die Bedürfniſſe des Vaterlandes befriedigt und die gerechten Wünſche des Volkes erfüllt werden. Niemals wird es an unſerer Bereitwilligkeit, dieſes Ziel zu erreichen, mangeln, und wenn Störungen eines ſolchen Einverſtändniſſes ſich ferner zeigen ſollten, ſo wird die Urſache wahrlich nicht in dem Mangel eines Vertrauens der Stände zu der erhabenen Perſon Ew. Hoheit zu ſuchen ſeyn. — Wie Ew. Hoheit uns verkündet haben, mit treuer Beobachtung der Verfaſſung ſtets das Wohl Höchſtihrer Unterthanen zu beabſichtigen, ſo wird auch das von Ew. Hoheit regierte Volk, mit treuer Anhänglichkeit an den Thron und das angeſtammte Fürſtenhaus, wie irgend die Ereigniſſe ſich geſtalten mögen, unverbrüchlich feſthalten an den beſchwornen Grundſätzen der Verfaſſungsurkunde. Unter allen Umſtänden, zu allen Zeiten wird ſich aufs Neue die innige Hingebung und unerſchütterliche Anhänglichkeit der Heſſen an ihr Fürſtenhaus mit aller Treue bewähren. Erwünſcht iſt uns die Zuſicherung geweſen, daß alsbald bei dem Anfange unſerer Verhandlungen eine vollſtändige Vorlage aller der Gegenſtände geſchehen ſoll, für welche unſere Thätigkeit in Anſpruch genommen werden wird, indem dadurch allein eine planmäßige Benutzung der Zeit, mit Berückſichtigung der verfaſſungsmäßigen Beſtimmung über die vorzugsweiſe Behandlung der wichtigſten Geſchäfte, möglich iſt. — In tiefſter Ehrfurcht verharren wir Ew. Hoheit treugehorſame Ständeverſammlung und Namens derſelben deren Präſident. (Unterz.) Schomburg.“ — Se. Hoheit der Kurprinz und Mitregent geruhten mit den in der Adreſſe geäußerten Geſinnungen im Allgemeinen Ihre höchſte Zufriedenheit mit dem Beifügen zu erkennen zu geben: „daß, wenn in einem der letzteren Sätze die Theorie gebilligt ſeyn ſollte, welche eine Sonderung Höchſtihrer Perſon von Ihrem Miniſterium annehme, eine ſolche Verſchiedenheit weder beſtände noch jemals beſtehen würde.“ — Um 11 Uhr hatten hierauf ſämmtliche Mitglieder der Ständeverſammlung die Ehre, bei Se. Hoheit zur Audienz geführt und vorgeſtellt zu werden, Höchſtwelche ſich mit jedem Einzelnen auf das Huldreichſte zu unterhalten geruhten. Nachher wurden ſämmtliche Landſtände bei Ihrer königl. Hoheit der Kurfürſtinn im Palais Bellevue zur Audienz geführt und vorgeſtellt und von Allerhöchſtderſelben auf das Gnädigſte empfangen.

Aus Stuttgart wird vom 25. v. M. gemeldet: „Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen iſt heute Nachmittags 4 Uhr, von Carlsruhe kommend, hier eingetroffen. Er wird bis Mittwoch hier verweilen, und an dieſem Tage dann nach München weiter reiſen, jedoch, wie es heißt, ſowohl in Ulm als Augsburg Nachtlager halten. — Die Kammer der Standesherren hat erklärt, ſie könne dem von der Kammer der Abgeordneten gefaßten Beſchluſſe über Wiederherſtellung der Preßfreit in der Form, wie er gefaßt worden, nicht beitreten, weil darin die Anſicht unterſtellt ſei, als wäre durch Einführung der Cenſur die Verfaſſung verletzt worden. Dieſe Erklärung wurde der Kammer der Abgeordneten in ihrer Sitzung durch eine Note mitgetheilt, worauf ſie beſchloß, die Note an die ſtaatsrechtliche Commiſſion zum Bericht zu übergeben, und die Berathung darüber noch vor dem Schluſſe des Landtages vorzunehmen. Nach einer weitern Note iſt die erſte Kammer auch mit dem, künftige Cenſurkoſten ablehnenden Beſchluſſe der zweiten Kammer nicht einverſtanden. Uebrigens war auch die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten nur untergeordneten Gegenſtänden gewidmet, da die Kammer vor Allem die Reſolutionen der Geheimraths über das Budget abwarten will. Die nächſte Sitzung wurde auf übermorgen anberaumt, indeſſen ward heute Abends unerwartet eine öffentliche Sitzung auf Morgen um 9 Uhr angeſagt, wo wahrſcheinlich die mit Spannung erwarteten Eröffnungen werden gemacht werden.“

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 337

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 3. December 1833.

W K ZEITUNG 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 1. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.893	28 Z. 8 L. 0 P.	+ 5.0	W.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.923	28 8 5	+ 6.2	NW.	—	—
	10 Uhr Abends.	27.968	28 8 10	+ 3.5	NW.	—	Wolken.

Spanien.

Die Pariſer Zeitungen vom 24. November bringen wenig neue Aufſchlüſſe über die aus Bayonne gemeldeten Vorfälle zwiſchen Sarsfield und Merino, die von mehreren Journalen, namentlich vom National, ganz und gar bezweifelt werden. Das Journal des Debats ſagt: „Die Journale von Bordeaux vom 21. enthalten keine Details über die Affaire, wobei eine Diviſion des Generals Sarsfield die Truppen Merino's geſchlagen hat; ſie fahren jedoch fort, die Thatſache als authentiſch zu betrachten.“ — Das Journal du Commerce äußert ſich darüber folgendermaaßen: „Bei der beinahe vollſtändigen Unterbrechung aller Verbindungen mit den Gegenden, wo Sarsfield und Merino operiren, iſt es beinahe thöricht, Partei für oder wider die von Zeit zu Zeit einlaufenden Nachrichten zu nehmen; ſie erzählen, ſie beleuchten, wenn offenbarer Widerſpruch in den Daten oder in den Thatſachen liegt, iſt alles, was man vernünftiger Weiſe thun kann; aber dieſe oder jene Nachricht geradezu für falſch erklären, wenn man nichts Poſitives an die Stelle zu ſetzen hat, heißt ſich der Gefahr ausſetzen, durch die That Lügen geſtraft zu werden, — heute läugnet man die Affaire bei Belorado, weil die Briefe von Bayonne, oder die Journale von Bordeaux keine Details bringen; dieß iſt offenbar zu raſch verfahren. Es ſcheint übrigens, daß das Miniſterium, wenn auch keine vollſtändigen, doch Nachrichten erhalten hat. Man lieſt im geſtrigen Bulletin du Soir: „Die Beſchaffenheit der Atmoſphäre hat nicht geſtattet, Nachrichten aus Bayonne durch den Telegraphen zu empfangen. — Briefe aus gedachter Stadt vom 18. November enthalten neue Angaben über die am 14. bei Belorado Statt gefundenen Affaire. Es ſcheint, daß nur der rechte Flügel des Sarsfield'ſchen Corps mit den Inſurgenten handgemein geworden war; Merino befand ſich am 14. Abends dießſeits des Ebro und zog ſich gegen Vittoria zurück, wo das von einem vormaligen Stabsoffizier der Garde befehligte Hauptcorps der Inſurgenten ſteht. — Zwei von Saragoſſa abgegangene Bataillons waren auf dem Marſche begriffen, um zu der Sarsfield'ſchen Armee zu ſtoßen, und befanden ſich am 14. zu Haro. Wir hoffen, wie geſagt, daß uns der nächſte Kurier die Beſtätigung dieſer Nachrichten bringen wird. — Der General Llauder (Generalcapitän von Catalonien) hatte Truppen entſendet, um die in Arragonien und Navarra befindlichen Corps der Königinn zu verſtärken. In Catalonien dauerte die Organiſirung der Chriſtini'ſchen Freiwilligen fort, und ihre Zahl nahm täglich zu.“

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 19. November: „General Caſtaños hat ſich endlich nach wiederholten Bitten entſchloſſen, einen Ausfall nach Ernani zu machen. 450 Mann unter Paſtors Befehlen rückten vorgeſtern Früh von S. Sebaſtian aus, und griffen die Rebellen zu Ernani an, die ſich nach einem dritthalbſtündigen Gefechte nach Toloſa zurückzogen. Paſtor kehrte mit 18 Gefangenen nach S. Sebaſtian zurück. Man verſichert, Iturriaga, Unterchef der Carliſten von Guipuzcoa, ſei in dieſem Gefechte umgekommen. Die Inſurgenten, die Irun beſetzt hielten, zogen ſich im Augenblicke dieſes Angriffs zurück, um entweder zu denen von Ernani zu ſtoßen oder ſich nach Toloſa und von da nach Vittoria zu begeben. Oberſt Eraſo iſt erſt vorgeſtern Früh in Begleitung von 12 Mann, worunter ſich der Maire von Vera befindet, hier eingetroffen. In Folge einer telegraphiſchen Depeſche und in Uebereinſtimmung mit dem Grafen Colombi ſollen die nach S. Sebaſtian geſchickten Mundbedürfniſſe unter dem Schutze des franzöſiſchen Conſuls und zollfrei in dieſem Hafen aufgenommen werden. Man hatte Briefe aus Santander vom 15., nach welchen am folgenden Tage ein Regiment von Ferrol in dieſer Stadt ankommen ſollte. Hier wie in Altcaſtilien und auf Befehl des Generals Queſada ward der Befehl gegeben, die Conſtitutionnellen zu bewaffnen. Es iſt hohe Zeit! Die neue gezwungene Anleihe, die man unverzüglich von Bilbao verlangt, beträgt Eine Million Franken. Geſtern Früh ſind zwei Achtpfünder von hier nach Behobie abgegangen. Die Carliſten machen große Equipirungsbeſtellungen bei unſern Kaufleuten, und bezahlen baar.“

Der National macht die Bemerkung, daß der im obigen Schreiben aus Bayonne erwähnte Ausfall Paſtors aus S. Sebaſtian vor einigen Tagen von den miniſteriellen Journalen zu einem von den Inſurgenten verſuchten Angriffe gegen dieſe Feſtung, den die Beſatzung zurückgewieſen habe *), geſtämpelt worden ſei.

In Bilbao erſcheint ein Journal unter dem Titel: „Reſtaurador, Journal von Madrid, herausgegeben zu Bilbao im erſten Jahre der Regierung Carls V.“ Die erſte Nummer dieſes Blattes enthält einen Artikel über die Tapferkeit und Treue, wovon die Bewohner von Biscaya ſtets Beweiſe geliefert haben, und neue Details über die von Caſtaños bei Toloſa erlittene Niederlage und deſſen Rückzug nach S. Sebaſtian.

Türkei.

Mit den Unruhen in Candia hat es, nach ämtlichen Berichten, folgende Bewandtniß. In einer Weiſung an die Landesbehörde in Canea vom 16. Auguſt empfahl der Vicekönig die Ausräumung des Hafens dieſer Stadt, die Errichtung einer türkiſchen und einer griechiſchen Schule

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 29. November.

Digitized by Google

zur Bildung von Lehrern und die Pflege des Ackerbaues; er entſagte zugleich der an ihn bis dahin entrichteten Abgabe auf das Wollenvieh. Die Behörde machte am 18. Auguſt dieſe Weiſung bekannt, nahm die zur Reinigung des Hafens nöthigen Maaßregeln, beſtimmte den wegen ſeiner geſunden Lage günſtigen Ort Nerochura für die beiden Schulen, richtete dieſelben auf Koſten der Regierung ein, beauftragte einen aus Griechen und Türken beſtehenden Ausſchuß in jedem Diſtricte, um den Stand der Cultur des Bodens, das Verhältniß des Grundbeſitzes und die Mittel der Bebauung zu prüfen, die gegenſeitige Hülfe der Armen und Reichen, die Nutzung der Waſſer, die Pflanzung von Fruchtbäumen im Einverſtändniß mit den Beſitzern einzuleiten, und verlaſſene oder Waiſengüter unter Verwaltung zu ſtellen, und bedrohte ſchließlich mit Geld- und Leibesſtrafen die Nachläſſigen oder Widerſpänſtigen. Durch eine Proclamation an die Bewohner der Inſel gab der Vicekönig den Beſchlüſſen des Rathes von Canea ſeine Zuſtimmung, forderte Jeden auf, ſein Gutachten über die Mittel zur Förderung der Cultur des Bodens dem Ausſchuſſe vorzubringen, erklärte aber die Unerläßlichkeit des unverbrüchlichen Gehorſams nach den Befehlen des Rathes, ſobald, nach Einlaufen der Berichte der Ausſchüſſe, die definitive Anordnung getroffen ſeyn würde. In jedem von Türken und Griechen bewohnten Dorfe befahl er die Wahl eines türkiſchen und eines griechiſchen Vorſtehers, in jedem nur von Griechen bewohnten die eines griechiſchen; dieſe Vorſteher, deren Wahl er den Dorfbewohnern überließ, ſollten das Verbindungsglied mit der vicekoniglichen Beherde in Canea bilden.

Proclamation und Beſchluß des vicekoniglichen Rathes von Canea wurden in den meiſten Ortſchaften der Inſel abgeleſen, und ſchon am 21. Auguſt unterzeichneten die Griechen der Diſtricte von Canea, Apokorona und Kiſamos, in der Form einer Antwort auf die Proclamation des Vicekonigs, eine Vorſtellung gegen die Laſt der Abgaben, gegen den Zwang der Oehlmühlen und gegen Organiſation der Gerichte. Der Rath von Canea gab dieſer Vorſtellung keine Folge.

Am 7. September entſtand im Orte Theramia, drei Stunden ſüdlich von Canea im Gebirge gelegen, bei Gelegenheit der Verleſung der vicekoniglichen Befehle eine Schlägerei, wobei die Landleute die Oberhand behielten. Die Folgen dieſes Vortheils fürchtend, regten ſie die Nachbarn auf, dieſe die folgenden u. ſ. f., ſo daß am 10. bereits 5000 Menſchen bei Murniez, auf dem Abhange des Gebirges von Canea, verſammelt waren. Der Rath von Canea ſuchte dieſe Menge wieder verlaufen zu machen; deſſen Vorſtellungen aber begegneten der Erklärung, eher auszuwandern als von folgenden Puncten zu laſſen: 1) unbeſchränkter Genuß des Eigenthums und Rückgabe des unbillig genommenen; 2) keine andere Abgabe als den Karatſch und das Siebentheil der Ernte; 3) eigene Wahl der Richter und Capitäne; 4) Abſchaffung der türkiſchen Subaſchi's und Uebertragung der Orts- und Diſtrictspolizei an die Capitäne. Dieſer Erklärung fügten ſie diejenige bei, an die im Archipel anweſenden beiden Admiräle von England und Frankreich ſich wenden zu wollen, damit die unter deren Gewährleiſtung bei ihrer Unterwerſung von den Türken genommenen Verpflichtungen auch gehalten würden.

Der Seriasker der Inſel, Muſtapha Paſcha, verſuchte die Aufgeregten zu beſchwichtigen, indem er am 23. September durch die Conſuln von England, Frankreich und Rußland ihnen, was ſie begehrten, zuſagte, noch überdieß Abſchaffung der Leibesſtrafe, Zuſammenziehung der ungeregelten Truppen in abgetrennte Lager und andere Erleichterungen verſprach. Die Griechen mißtrauten dieſen Verſprechungen, und lehnten ſelbſt den Antrag der Conſuln, dieſelben von dem Seraskier ſchriftlich und von ihnen als Zeugen beglaubigt zu bringen, ab. Sie hatten einſtweilen Commiſſäre an die Admiräle und an die Regierung des Königreichs Griechenland mit der Bitte um Unterſtützung ihrer Sache geſendet, und gaben als Grund ihrer Weigerung an, ſie müßten die Rückkehr dieſer Commiſſäre abwarten.

Auf dieſe Weigerung ließ der Paſcha den Verſammelten befehlen, auseinander zu gehen, und mit Gewalt drohen. Bis zum 28. war die Antwort der nach Morea geſchickten Commiſſäre zu Canea angelangt, welche darthat, daß die griechiſche Regierung ſich in den Streit der Candioten nicht miſchen werde, und zugleich den Wink von Seiten der Miniſter von England und Frankreich in Nauplia, daß die beiden Admiräle dieß eben ſo wenig ihres Amtes finden würden. Zufällig erſchien auch wenige Tage darauf der engliſche Admiral vor Canea und erklärte den Unzufriedenen, die ſich ſogleich an ihn wendeten, die Vergeblichkeit ihrer Vorſtellungen. Hierauf kehrte ein Theil der Verſammelten nach Hauſe. Mehmed Ali, unterrichtet von den Vorgängen in Candia, rüſtete ſogleich eine Expedition nach dieſer Inſel aus, die zum Zwecke hat, den Seriasker in Stand zu ſetzen, den Reſt der Verſammelten mit Gewalt zu zerſtreuen und ſeine Anordnungen in allen Theilen der Inſel in Ausführung zu bringen. Zwanzig Transportſchiffe mit Truppen ließen deßhalb zu Ende Septembers aus Alexandria aus und erſchienen bald darauf, von dem ägyptiſchen Admiral Osman Paſcha begleitet, in Suda. Die Griechen eilten, durch Abgeordnete mit ihm auf die Baſis der Unterwerſung zu unterhandeln. Damit ſcheint dieſer Aufſtand abgethan.

Rußland.

Das Journal d'Odeſſa vom 5. November meldet: „Der Botſchafter der ottomanniſchen Pforte, Achmed Paſcha, iſt heute in der Stadt angelangt, nachdem er ſeine Quarantaine beendigt hat. Derſelbe befand ſich auch am vorigen Donnerſtag unter den Zuſchauern, die das hier veranſtaltete Pferderennen mit anſahen. Er war nebſt ſieben Perſonen aus ſeinem Gefolge, die ſämmtlich die neue türkiſche Uniform trugen, von den Quarantainebehörden ſo placirt worden, daß er mit den andern Zuſchauern nicht in Berührung kam."

Großbritannien und Irland.

Der König ertheilte am 20. November dem Viceadmiral Oliver und dem Contreadmiral Maitland Audienz.

In der Wohnung Lord Althorps wurde am 21. Nachmittags ein Cabinetsrath gehalten, der von 2 bis nach 6 Uhr dauerte, und dem ſämmtliche Miniſter, mit Ausnahme des einzigen Grafen von Carliſle, beiwohnten. Abends verſammelten ſich die Mitglieder des Cabinets noch einmal zu einem Diner bei Lord Melbourne.

Aus Portugal iſt das königliche Schiff Leveret in Falmouth angekommen, welches Liſſabon am 10. und Oporto am 14. November verlaſſen hatte, alſo nicht ſpäter als das Dampfboot James Watt, mit dem die letzten Nachrichten in England anlangten. Sir John Campbell ſoll von Dom Pedro freigelaſſen worden ſeyn, unter der Bedingung, daß er unverzüglich nach England zurückkehren und ſich nicht mehr in die portugieſiſchen Angelegenheiten miſchen wolle. Das Dampfboot James Watt ſollte am 23. wieder nach Liſſabon abſegeln und mehrere Offiziere dorthin bringen, unter denen ſich ein ausgezeichneter Oberoffizier aus der brittiſchen Armee befinden ſoll, der, wie es heißt, von Dom Pedro zum Oberbefehlshaber der

Digitized by Google

engliſchen Brigade ernannt werden wird. Dona Maria's Agenten in London ſind in den letzten Tagen äußerſt thätig geweſen; ſie haben Kleidungsſtücke und Munition in Menge für den Dienſt der conſtitutionnellen Armee nach Liſſabon und deſſen Umgegend eingeſchifft. Am 20. Früh wurden in der Themſe zwei Fahrzeuge mit 300 Fäſſer Pulver und andern Kriegsvorräthen befrachtet, die ſogleich nach dem Tajo abgehen ſollten.

Der Globe enthält Nachſtehendes, an den Herausgeber gerichtete Schreiben des portugieſiſchen Oberſten Pizarro: „London, 21. November. Mein Herr! Es wird nun bald ein Jahr ſeyn, daß Sie mir die Ehre erzeigten, in Ihrem Blatte ein Schreiben von mir aufzunehmen, worin ich anzeigte, daß ich, ohne Anklage oder Verurtheilung von Dom Pedro, in ſeiner uſurpirten Eigenſchaft eines Regenten von Portugal, verbannt worden bin, und daß es mir unterſagt wurde, mich dem conſtitutionnellen Heere von Oporto anzuſchließen. Mein Verbrechen in den Augen dieſes conſtitutionnellen Fürſten beſtand damals darin, zu Paris im Monat Jänner 1832 eine beſcheidene, rückſichtsvolle, ja vielleicht zu höfliche Broſchüre geſchrieben zu haben, worin ich nachwies, daß den Geſetzen meines Vaterlandes zufolge, Dom Pedro durchaus kein Recht auf die Regentſchaft von Portugal habe. — Ich beklagte jenen Mißbrauch einer temporären Gewalt, aber meine Petitionen wurden niemals beantwortet; vielmehr hat Se. kaiſerliche Majeſtät Dom Pedro, durch ein Decret vom 2. d. M., die Gnade gehabt, mich aus dem Dienſte meiner Souverainn, der Königinn von Portugal, gänzlich zu entlaſſen. — Ich fühle mich durch dieſe Entlaſſung — ein in der portugieſiſchen Armee unerhörtes Verfahren — nicht minder geehrt, als durch einen frühern Urtheilsſpruch — was doch mindeſtens ein Urtheilsſpruch war — von Dom Miguel, durch den ich zum Tode verdammt wurde, weil ich für die nämliche Königinn focht, die ich jetzt vertheidige. Beide, ſowohl Dom Pedro als Dom Miguel, haben recht, denn ich werde nicht aufhören, ſo viel es in meiner Macht ſteht, die Rechte der Königinn von Portugal eben ſo gegen ihren ehrgeizigen Vater zu vertheidigen, wie ich es gegen ihren uſurpirenden Oheim gethan habe. — Ich habe die Ehre u. ſ. w. Rodrigo Pinto Pizarro."

Herr Mendizabal widerſpricht in den Londoner Zeitungen vom 22. November der im Globe vom vorhergehenden Tage befindlichen Angabe, daß mit den Herren Ardouin in Paris und Ricardo in London eine neue portugieſiſche Anleihe abgeſchloſſen worden ſei.

Die Times fährt fort, gegen eine bewaffnete Intervention Frankreichs in Spanien zu eifern; das Unpolitiſche, ja das rein Thörichte einer ſolchen Einmiſchung werde jeden Tag offenbarer; die Tricolorfahne in Spanien entfaltet, würde bloß ein weiteres Element der Verwirrung ſeyn, ohne im Mindeſten den Zwiſt innerlich löſen zu können. Nicht durch die Carliſten werde die Macht der Königinn-Regentinn gelähmt, ſondern durch das Halbe, das Schwankende, das Unpopuläre ihrer eigenen Maaßregeln.

Die Morning-Poſt ſpricht von neuen Unterhandlungen zwiſchen Dom Pedro und Dom Miguel; jener biete dem letztern den Fortgenuß aller ſeiner Einkünfte als königlicher Prinz und eine Amneſtie für ſeine Anhänger an; Dom Miguel dagegen wolle jetzt wieder Dona Maria heirathen und ſich damit begnügen, ihr Gemahl zu heißen.

In Dublin hat mit der Ankunft des Hrn. O'Connell daſelbſt auch die alte Aufregung werden begonnen Es wurde von ihm am 19. November in der dortigen Kornbörſe ſchon eine Verſammlung veranſtaltet, die ſich mit Entwerfung von Petitionen um Abſchaffung der Zehnten und Aufhebung der Union beſchäftigen ſollte.

Paganini ſoll durch ſeine Concerte in England eine Summe von 27,000 Pfund Sterling geſammelt haben.

Frankreich.

Ein Schreiben aus Napoleon-Vendee im Ami de la Charte von Nantes meldet, daß Hr. Guilbaud, Maire von Fongère, auf eine höchſt grauſame Weiſe durch eine Bande von 15 bis 20 Chouans ermordet worden ſei. Auch ſeine Frau ſei durch Flintenkolbenſtöße und ſeine 18jährige Tochter durch die roheſten Mißhandlungen, durch Bayonnetſtiche und Säbelhiebe in einem ſolchen Zuſtande, daß man an ihrem Aufkommen zweifle. Man habe auch wieder an andern Puncten der Vendee Banden von 18 bis 20 Chouans erblickt.

Am 23. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 30.

Preußen.

Se. Majeſtät der König hat mittelſt Cabinetsordre vom 9. October befohlen, daß gegen einen Angeſchuldigten, welcher, noch ehe er der That überführt iſt, freiwillig geſteht, keine Schärfung der ſonſt verwirkten geſetzlichen Strafe, alſo keine körperliche Züchtigung, und immer nur der geringſte Grad der nach Lage der Sache durch die That an ſich und unter den obwaltenden Umſtänden verwirkten ordentlichen Strafe erkannt werden ſoll.

Die neueſte Nummer der Geſetzſammlung für die königlich preußiſchen Staaten enthält folgende allerhöchſte Cabinetsordre: „Auf Ihren Bericht vom 14. d. M. verordne Ich hiermit, daß die Veränderungen in der Zollerhebungsrolle vom 30. October 1831, welche aus den Vereinbarungen mit andern Staaten über die Annahme eines gleichförmigen Zoll- und Handelsſyſtems hervorgehen, und in der zurückgehenden von Mir genehmigten Zuſammenſtellung enthalten ſind, bekannt gemacht, und, vom 1. Jänner 1834 an, angewendet werden. Von demſelben Zeitpuncte an iſt, in unmittelbarer Folge der geſchloſſenen Verträge, die Erhebung des Eingangszolls von den aus dem freien Verkehr der zollvereinten Staaten nach den preußiſchen Landen eingehenden, ingleichen des Ausgangszolls für die nach ſolchen Staaten ausgehenden, endlich der Durchgangsabgaben für die aus den Vereinsländern nach dem Auslande durchgeführten oder vom Auslande ab dorthin anlangenden Gegenſtände einzuſtellen. Da die Publication der Zollvereinigungsverträge früher nicht zuläſſig geweſen iſt, ſo muß das im Geſetze vom 26. Mai 1818 §§. 25, 26 als Regel zugeſicherte Verfahren, nach welchem Veränderungen des Tarifes, die von Einfluß auf die Steuerpflichtigen ſind, acht Wochen vor dem 1. Jänner zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden, eine Ausnahme erleiden, welche im gegenwärtigen Falle, unter Berückſichtigung der Vortheile, die dem Handel und Gewerbfleiße der Unterthanen aus den vorgedachten Verträgen durch Erweiterung des freien Marktes erwachſen, auch dadurch ſich rechtfertigt, daß die Veränderungen an den einzelnen Tarifſätzen zum größten Theil nur in Ermäßigungen gegen die bisherige Heberolle beſtehen. Sie, der Finanzminiſter, haben auch dieſen Befehl und deſſen Anlage durch die Geſetzſammlung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 18. November 1833. Friedrich Wilhelm. An die Staats-

Digitized by Google

miniſter von Schuckmann und Maaſſen. Es folgen hierauf in 15 Seiten die Anlagen, die Abänderungen im Zolltarif betreffend.

Niederlande.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien iſt mit ſeinem älteſten Sohne nach dem Hauptquartier der Armee zurückgekehrt.

Die zur Einführung von Erſparniſſen im Finanzhaushalte niedergeſetzte Commiſſion iſt am 21. v. M. wieder verſammelt geweſen und hat ihre Arbeiten fortgeſetzt. Man glaubt, daß dieſe Verſammlung auf das den Generalſtaaten gegenwärtig vorliegende Budget Bezug gehabt habe.

Man vernimmt, daß in den Sectionen der zweiten Kammer die im Budget ausgeworfenen Summe für die Marine und das Heer als viel zu hoch befunden worden. Demnächſt ſollen dieſelben auch nicht einverſtanden damit ſeyn, daß man neuerdings 6 Millionen 5percentige Schulden zur Deckung der Mehrausgabe des laufenden Jahres machen wolle, indem noch nicht erwieſen ſei, daß dieſe Mehrausgabe ſich wirklich auf eine ſo hohe Summe belaufe. Außer dieſen und ähnlichen Anmerkungen gegen die Haupttitel des Finanzetats ſind auch noch mehrere gegen viele einzelne Abtheilungen von den Sectionen der zweiten Kammer gemacht worden, und man ſieht daher bedeutenden Aenderungen in dem neuen Budget entgegen.

Das Handelsblad ſagt: „Man verſichert, daß die Unterhandlungen in London bald wieder aufgenommen werden ſollen. Alles ſcheint anzudeuten, daß bei den betheiligten Parteien ſowohl, als bei den in der Conferenz vertretenen Höfen, der ernſtliche Wille vorhanden iſt, die Angelegenheit ihrem Ende zuzuführen.“

Teutſchland.

In der Münchener politiſchen Zeitung vom 22. November heißt es: „Geſtern ſind von dem königl. griechiſchen Truppencorpscommando bei dem königl. Hofbankier Baron Simon von Eichthal 100.000 fl. baar erhoben, und unter Bedeckung einer Abtheilung griechiſcher Militärs in die königl. Hauptkriegscaſſe gebracht worden.“ Hiermit wurde Bezahlung geleiſtet für die aus den königl. baieriſchen Zeughäuſern und Militärfabriken bis zum Schluſſe des Monats September an die königl. griechiſchen Truppen abgegebenen Waffen, Rüſtungen, Materialien ꝛc.; ferner die Koſten für Krankenpflege, Aufnahme der Truppen in die königl. baieriſche Kaſerne ꝛc. Die gegenwärtige Thatſache dürfte abermals dazu dienen, die ſo häufig verbreiteten falſchen und boshaften Gerüchte über unbezahlt geſchehene Leiſtungen der königl. baieriſchen Caſſen für die griechiſche Sache zu würdigen.“

Der Rheinbaier meldet aus Landau vom 24. November: „Dr. Siebenpfeiffer befindet ſich in Weißenburg. Der Präfect hat ihm nur einen kurzen Aufenthalt, wie es heißt von 14 Tagen, geſtattet. Von Weißenburg will ſich Siebenpfeiffer nach Zürich begeben.“

Wien, den 2. December.

Ihre Majeſtät die Kaiſerinn und Königinn, Se. Majeſtät der jüngere König von Ungarn und Kronprinz der übrigen Staaten des öſterreichiſchen Kaiſerreiches, mit Ihrer Majeſtät der Königinn, dann Ihre kaiſerlichen Hoheiten der Hr. Erzherzog Franz Carl, und Höchſtdeſſelben durchlauchtigſte Frau Gemahlinn Erzherzoginn Sophie Dorothea, haben in huldvoller Erwägung, daß den wahrhaft dürftigen und nothleidenden Einwohnern der hieſigen Stadt und der Vorſtädte mittelſt der Allerhöchſt und Höchſtihnen überreichten, dann der Beurtheilung der betreffenden Pfarrer und Armenväter unterzogenen, und ſofort von dieſen wieder zurückzuleitenden Bittgeſuche, die benöthigte Unterſtützung nicht ſchnell genug zufließen könne, und daß die bis nun Statt gefundene Ueberreichung der Unterſtützungsgeſuche bei allen einzelnen der vorgenannten Allerhöchſten und Höchſten Herrſchaften nicht nur die Würdigung der Geſuche den hierzu berufenen Armenvorſtehern bedeutend erſchwert, ſondern auch mehrfache Mißbräuche der höchſten Mildthätigkeit mit ſich geführt habe, den gnädigſten Beſchluß zu faſſen geruht, aus den Geldbeträgen, welche Höchſtdieſelben in jedem der vorhergegangenen Jahre in der Abſicht, den Nothſtand vieler Bewohner der Stadt und der Vorſtädte Wiens zu lindern, aus Anlaß der überreichten und rückſichtswürdig befundenen Bittſchriften geſpendet haben, für das laufende Militärjahr 1834 einen Unterſtützungsfand zu bilden, dieſen der Verwaltung der k. k. Hof- und Burgpfarre und der gewiſſenhaften Verwendung der ſämmtlichen Pfarrer der Stadt und der Vorſtädte Wiens in der Art zuzuweiſen, daß dieſe durch die Hof- und Burgpfarre mit Verlagsgeldern zur Verwendung auf augenblickliche Aushülfen an wahre und würdige Arme auf Herbeiſchaffung des Holzes, gedeihlicher Nahrung für Kranke, der Kleidung ſchulfähiger Kinder und ähnlicher dringender Bedürfniſſe, verſehen werden, und ſolchergeſtalt die benöthigte Hülfe binnen der kürzeſten Zeit den Nothleidenden zu gewähren vermögen. Die Pfarrer innerhalb der Linien werden, wenn die ſich um eine Unterſtützung aus dem gedachten vereinigten Fonde Bewerbenden ihnen nicht hinlänglich bekannt ſind, mit Zuziehung der Armenväter die Verhältniſſe und Würdigkeit der Bittſteller ſorgfältig prüfen, und über die Art der Verwendung der ihnen übergebenen Hofalmoſengelder vierteljährig im Wege der k. k. Hof- und Burgpfarre den höchſten Gebern Ausweiſe erſtatten. Daher haben ſich Dürftige der Stadt und der Vorſtädte Wiens von nun an nicht mehr an eine der vorgenannten Allerhöchſten und Höchſten Perſonen mit Bittgeſuchen um eine Unterſtützung, ſondern an die betreffenden Pfarrer unmittelbar zu wenden.

Am 2. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$93\frac{31}{32}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$83\frac{1}{8}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$198\frac{1}{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$132\frac{3}{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$54\frac{5}{8}$;
Conv. Münze pCt. —;	

Bankactien pr. Stück 1206 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Heinrich Cotta's, königl. ſächſ. Oberforſtrathes ꝛc., Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reiſiges, ſo wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreiſe. Auf hohen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Erneſt Grafen von Hoyos, k. k. oberſten Hof- und Landesjägermeiſters ꝛc., auf öſterreichiſches Maaß reducirt und mit mehreren Zuſätzen, zum Gebrauche für öſterreichiſche Forſtmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Koſtet ſteif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Nro. 338

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 4. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 2. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maſ.	Wiener Maſ.				
	8 Uhr Morg.	27.853	28Z. 7L. 6P.	+ 1.0	SO.	ſtill.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.683	28 5 5	+ 4.0	SW.	ſchwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.628	28 4 8	+ 2.5	WSW.	—	—

Spanien.

Im Bulletin du Soir vom 24. (und aus dieſem im Moniteur vom 25.) November lieſt man: „Eine aus Bayonne nach Bordeaux durch den Telegraphen und aus letzterer Stadt nach Paris durch Kurier übermachte Depeſche enthält Folgendes: „Bayonne, den 21. November. Man verſichert, daß die Truppen der Königinn „am 19. Abends in Vittoria eingerückt ſind.“ — Der Indicateur de Bordeaux vom 22. ſagt: „Wir erfahren dieſen Morgen durch unſere außerordentliche Correſpondenz, daß die Carliſten zu Vittoria geworfen worden und daß die Truppen der Königinn am 19. Abends in dieſer Stadt eingerückt ſind.“ — Das Memorial Bordelais enthält gleichfalls dieſe Anzeige und fügt hinzu: „Dieſe Nachricht iſt beſtimmt.“ — Nichtsdeſtoweniger wird ſelbe von den meiſten Pariſer Blättern noch in Zweifel gezogen. Der Courrier Français vom 25. macht darüber und namentlich über die oben mitgetheilte telegraphiſche Depeſche folgende Bemerkungen: „Wir haben ſchon öfters Gelegenheit gehabt, auf die ſeltſame Redaction der Depeſchen aufmerkſam zu machen, welche die Regierung über die Ereigniſſe in Spanien bekannt macht. Bisher iſt eine telegraphiſche Depeſche beſtimmt geweſen, die Anzeige eines Factums ſummariſch zu übermachen, bis der Kurier, der die Nachricht an den Ort, wo der erſte Telegraph errichtet iſt, gebracht hat, den umſtändlichen Bericht darüber nach Paris bringen kann; die obligate Grundlage jeder telegraphiſchen Depeſche iſt ein Factum, zuweilen von einigen Hauptumſtänden begleitet, zuweilen iſolirt, aber immer poſitiv. Eine telegraphiſche Depeſche in dem Sinn, wie man ſie bisher verſtanden, müßte demnach ſagen: „Die Truppen der Königinn ſind am 19. Abends in Vittoria eingerückt;“ ſtatt deſſen ſagt die Depeſche: „Man verſichert, daß . . .“ Sonach iſt es nicht mehr ein Factum, welches ſie berichtet, ſondern ein Gerücht, und Gerüchte haben bisher nie das Vorrecht gehabt, den Telegraphen in Bewegung zu ſetzen. In einer dem Schauplatze der Feindſeligkeiten ſo nahe liegenden Stadt, wie Bayonne, können täglich zwanzig verſchiedene Gerüchte im Umlauf ſeyn, und wenn der Telegraph alle dieſe Gerüchte nach Paris melden wollte, würde er, anſtatt das Publicum zu unterrichten, nur Ungewißheit und Verwirrung in die Gemüther werfen. Es wäre allerdings ſehr wünſchenswerth, daß die Regierung das Publicum von Allem, was vorgeht, in Kenntniß ſetzte; allein das Publicum verlangt beſtimmte Nachrichten; wenn der Telegraph ſeine Autorität nur Gerüchten zu leihen vermag, wäre es beſſer, ihn ruhen zu laſſen. Die telegraphiſche Depeſche des miniſteriellen Bulletins wird ohne Zweifel heute mehr Unſicherheit und Schwankung auf der Börſe verbreiten, als geſchehen ſeyn würde, wenn die Regierung die Beſtätigung oder die Widerlegung des mehrerwähnten Gerüchtes abgewartet hätte. — Seit zwei Tagen iſt die Affaire bei Belorado ein Gegenſtand der Controverſe. Das miniſterielle Bulletin ſelbſt hat die erſte Nachricht dahin berichtigt, daß nur der rechte Flügel Sarsfields Theil an dem Gefechte genommen habe. Andere gehen noch weiter und behaupten, daß es weder Todte noch Gefangene, noch ein Gefecht gegeben und daß Merino ſich freiwillig gegen Alava zurückgezogen habe, woraus die Anhänger des Don Carlos den Schluß ziehen, daß die Inſurgenten Sarsfield nach Biscaya locken wollen, um ihre geſammten Streitkräfte gegen ihn zu entwickeln, während Altcaſtilien aufſtehen wird. Eine Privatcorreſpondenz hatte bereits früher den 19. als den Tag angegeben, wo Sarsfield in Vittoria einrücken ſollte, was übrigens kein Grund iſt, an die Richtigkeit des durch den Telegraphen gemeldeten Gerüchtes zu glauben. Das Einzige, was ſicher zu ſeyn ſcheint, iſt, daß Sarsfield aus ſeiner langen Unthätigkeit getreten iſt, daß ſeine Operationen begonnen haben und dieſe Gewißheit hat vermuthlich zu Bayonne dem Gerüchte von ſeinem Einrücken in Vittoria Glauben verſchafft.“

Das Journal des Debats vom 25. November meldet: „Wir ſind noch immer ohne umſtändliche Nachrichten über die Affaire des Generals Sarsfield mit dem Pfarrer Merino. — Die Journale von Bordeaux enthalten ein Schreiben aus Madrid vom 13., welches wir nachſtehend mittheilen, jedoch dabei bemerken zu müſſen glauben, daß ſelbes mit offenbarer Parteilichkeit gegen das ſpaniſche Miniſterium und gegen den General

Sarsfield abgefaßt iſt. — Das Memorial Bordelais ſchickt dieſem Schreiben folgende Bemerkung voran: „Wir haben von zwei hieſigen Handelshäuſern Mittheilung von zwei Schreiben erhalten, die mit einander ſchnurſtracks im Widerſpruche ſtehen. Es iſt ſchwer zu ſagen, welche von beiden die authentiſche Verſion iſt; die ſpätern Ereigniſſe werden uns darüber belehren. Mittlerweile glauben wir, beide Schreiben, eines aus Madrid, das andere aus Bayonne, geben zu müſſen, die, wir wiederholen es, beide aus achtbarer Quelle ſtammen, und übrigens merkwürdige Details enthalten: „Madrid, den 13. November. Heute iſt ein ſehr unruhiger, und an Neuigkeiten ſehr fruchtbarer Tag. Die Sachen ſcheinen eine andere Wendung nehmen zu wollen; denn die Gährung der Gemüther ſteigt mit der Ungeſtraftheit der Rebellen. Entweder iſt Sarsfield ſaumſelig und dafür ſtrafbar, oder er handelt unredlich. Schon ſeit einem Monate ſteht er zu Burgos an der Spitze einer Armee, die voll Enthuſiasmus iſt, und hat nichts Wichtiges gethan. Am 2. November, nachdem ſeine Truppen gegeſſen hatten, ließ er um 8 Uhr Generalmarſch ſchlagen, ſetzte ſich aber erſt gegen Mittag nach Castel de Peones in Bewegung, wo er in der Nacht ankam, und die Truppen im Kothe bivouakirten. Am 3. Morgens brach er gegen Briviesca auf, und man überraſchte in der Nähe dieſer Stadt einen Vorpoſten der Rebellen, die keine Kunde von dieſer Bewegung hatten. Sie verließen die Stadt mit Hinterlaſſung ihrer Waffen, einer Million Franken und ihres Gepäcks, und wurden völlig zerſtreut. Statt dieſen Sieg zu benützen, um ſie völlig aufzureiben, ließ der General die Truppen umwenden, und kam um halb 7 Uhr Abends nach Burgos zurück. Die Offiziere mußten ihre Soldaten mit Gewalt zum Rückzuge bewegen. General Lorenzo, der ſich zu Logroño von einem vereinigten Angriffe der weit ſtärkern Macht des Merino und Cuevillas bedroht ſah, verlangte vom General Sarsfield nur etwa 1000 Mann, die in Verbindung mit ſeiner Colonne hinreichen würden, die beiden Rebellen zu ſchlagen. Sarsfield antwortete ihm, er ſolle ſeinen Poſten vertheidigen, da General Wall Befehl erhalten habe, den Angriff zu verhindern. Die Befeſtigung von Burgos ward von Sarsfield gegen die Meinung der Ingenieurs befohlen, und alle Offiziere erboten ſich, als bloße Arbeiter mitzuhelfen, um das Geſchäfte möglichſt zu beſchleunigen. Die Kranken der Armee wurden nach Valladolid geſchickt. Dieſe Vorgänge erbitterten die Armee, die ihre Unzufriedenheit nicht verbarg, und ſonach hat Sarsfield ſeine Entlaſſung angeboten, und den General Queſada zu ſeinem Nachfolger vorgeſchlagen. Man verſichert heute, der letztere ſei jetzt in dieſem Commando von der Königinn beſtätigt. Wenn dem ſo iſt, ſo dürfte der Aufſtand bald erſtickt ſeyn. General Don Geronimo Valdez, Gouverneur von Carthagena, ward eilig herbeigerufen. Er ſoll dieſen Abend hier ankommen, und man ſagt, es ſolle ihm ein wichtiger Poſten übertragen werden. Man ſetzt ſogar hinzu, er ſolle Kriegsminiſter werden; denn die Entrüſtung gegen Cruz iſt ſehr groß, und iſt noch durch folgenden Umſtand geſtiegen: Vor einigen Tagen deſertirten 26 Soldaten der königlichen Garde mit einem Offizier; ſie wurden gefangen, und der Oberſt des Corps wollte in Gemäßheit der Militärgeſetze, daß man ſie vor der Fahne erſchieße. Er benachrichtigte den proviſoriſchen General der Garde (einen Bruder des Grafen Eſpeleta) davon, der die Anſicht des Oberſten billigte. Der Miniſter Cruz widerſetzte ſich aber; Eſpeleta beſtand darauf im Intereſſe der Disciplin, und der nöthigen Aufſtellung eines Beiſpiels. Der Miniſter weigerte ſich aber wiederholt. Inzwiſchen wurden die Rebellen vor Gericht geſtellt. General Eſpeleta berichtete der Königinn darüber, und anderer Seits hatte Caſtaños und der Marquis de las Amarillas eine Audienz bei Ihrer Majeſtät, worin wahrſcheinlich der letztere ihr die Gefahr ausgedrückt zu haben ſcheint, wenn ſie nicht das Miniſterium und das Syſtem ändere. Dieß läßt uns hoffen, daß Cruz und Zea fallen werden. Amarillas ſoll der Königinn geſagt haben, der Enthuſiasmus der Truppen könnte erkalten, und ſie dürften glauben, der Aufſtand ſei bedeutender, als er wirklich zu ſeyn ſcheine; wenn dann eine Intervention nöthig werden ſollte, ſo könne dieß nur zum Schaden der Königinn und mit Verletzung der ſpaniſchen Armee geſchehen, die völlig hinreiche, die Empörer zu überwältigen. Geſtern ſind von Madrid ein Bataillon Infanterie, drei Schwadronen Kavallerie der Prinzeſſinn, eine Schwadron Garde und vier Kanonen in der Richtung nach Aranda bei Alcala de Henares ausgerückt. Es war daſelbſt ein Verſuch zu einem Aufſtande gemacht worden. Aber man hat die Chefs gefangen und hierher gebracht. Hr. Zea arbeitete heute wieder zwei Stunden mit der Königinn." — „Bayonne, den 19. November. Ein von Bilbao angekommener Expreſſer bringt uns Briefe vom 16. November, worin berichtet wird, daß in Folge von fünf von Vittoria angekommenen Meldungen die revolutionnäre Deputation ſich für permanent erklärt habe. Sie hatte dem erſten Bataillon von Bilbao und den andern royaliſtiſchen Corps der Umgegend befohlen, am folgenden Tage, den 17. oder 18., ſich zurückzuziehen. Auch waren alle Maaßregeln getroffen, um unverzüglich die Contribution von 4 Millionen Realen einzufordern. Man verſicherte unter den inſurgirten Chefs, daß Merino geſchlagen, zerſtreut und gezwungen worden ſei, ſich nach Navarra zurückzuziehen, und daß Sarsfield mit 12 bis 13,000 Mann gegen die inſurgirten Provinzen anrücke. Zu Bilbao herrſchte die größte Gährung, und man glaubte, alle dieſe Vorkehrungen hätten keinen andern Zweck, als einen Rückzug nach den Gebirgen vorzubereiten, ſobald die Truppen der Königinn ſich der Stadt nähern würden. Einer der Deputirten hatte zwei Schaluppen mit Beſchlag belegen und ausrüſten laſſen; eine zu Plencia

Digitized by Google

die andere zu Mondaca, wahrſcheinlich in der Abſicht, ſich anderswohin zu flüchten.“

Portugal.

Ein zu Falmouth angekommenes Packetboot hat Nachrichten aus Liſſabon bis zum 17. und aus Oporto bis zum 19. November gebracht. Ueber die durch dieſe Schiffsgelegenheit mitgebrachten Nachrichten heißt es im Courier vom 23. November: „Dom Miguel's Armee ſtand fortwährend in Santarem. Es ſcheint, daß das Vorhaben, dieſe Stadt zu beſchießen, von Seiten Dom Pedro's aufgegeben worden war, weil man hoffte, den Feind durch Aushungern entweder zur Uebergabe oder wenigſtens zum weiteren Rückzuge zu nöthigen. Die Migueliſten haben mit beträchtlichem Ungemach zu kämpfen, wir hören aber, daß ſie, mit Ausnahme von Mehl, mit Lebensmitteln vollauf verſehen ſind. Zu Liſſabon waren eine Menge Leute von St. Ubes angekommen, von wo ſie nach dem Verluſte von Alcacer do Sol in größter Eile geflohen waren. Die Einwohner von St. Ubes, welche die Annäherung der Migueliſten fürchteten, flohen auf die erſte Nachricht von der Einnahme Alcacers; die ſpätere Unthätigkeit der Migueliſten aber, und die Ankunft von Verſtärkungen aus Liſſabon, haben das Vertrauen wieder hergeſtellt. Dom Pedro ſoll die Abſicht ſein Miniſterium zu ändern, geäußert haben, jedoch ohne Palmella hineinzuziehen. Es hieß, daß der Bruder des Marquis von Funchal, ein Mann von ultra-liberalen Geſinnungen, und dermalen in Braſilien, von dem Regenten werde eingeladen werden, nach Liſſabon zu kommen, um ſich an die Spitze des Miniſteriums zu ſtellen. Nachſtehendes ſind Auszüge aus Privatbriefen von Liſſabon vom 16. November: „Seit der Abfahrt des letzten Packetbootes hat ſich hier nichts Wichtiges zugetragen. Am 11. wurden die Migueliſten von den links von Santarem gelegenen Anhöhen von Pernes durch ein ſtarkes Corps vom 9ten Infanterie- und vom 12ten Jägerregimente vertrieben, und verſchiedene Windmühlen, welche das Weizenmehl für den Bedarf der Stadt liefern, zerſtört. Der auf dieſem Puncte von dem Feinde geleiſtete Widerſtand verurſachte uns einen Verluſt von 50 Mann theils an Todten theils an Verwundeten. Mit der Berennung von Santarem geht es allmählich vorwärts, und es heißt, daß die Beſatzung mit vielen Entbehrungen zu kämpfen hat; man beabſichtigt nicht, die Poſition mit Sturm zu nehmen, ſondern ſie durch Aushungern zur Uebergabe zu nöthigen; die Ueberſchwemmung der die Stadt umgebenden Ebenen während eines Theils der Regenzeit, wird den Operationen unſerer Armee dabei zu Statten kommen. — Das Pallaſtbulletin vom 10. d. M. enthält die Namen eines Majors, zweier Hauptleute, zweier Lieutenants und eines Fähnrichs von verſchiedenen feindlichen Regimentern, welche die Fahnen Dom Miguels verlaſſen haben, und zu denen Dona Maria's übergegangen ſind. — Die Chronica enthält ein Decret in Betreff der Recrutirung für die Armee, worin der erſte Artikel verordnet, daß alle jungen unverheiratheten Leute, welche binnen vierzehn Tagen freiwillig in die Reihen des Heeres treten, nur bis zu Ende des gegenwärtigen Bürgerkrieges dienen ſollen; wenn ſie ſich aber vor Ablauf dieſer Periode nicht freiwillig ſtellen, ſollen ſie deſſenungeachtet für die Linie recrutirt werden und die vorſchriftmäßige Anzahl von Jahren dienen müſſen. — Der General Froment hat ſich erſchoſſen. Der Unmuth, daß er hier kein Commando erhielt, obſchon er, wie es ſcheint, von Dom Pedro ſelbſt eingeladen worden war, hierher zu kommen, ſoll ihn zum Selbſtmorde getrieben haben. Das Schreiben Dom Pedro's, worin dieſe Einladung enthalten war, lag im Zimmer auf dem Tiſche aufgeſchlagen. — Froment hatte unter dem General Solignac als Oberbefehlshaber der Artillerie zu Oporto gedient und war von dort auf Urlaub nach Frankreich gegangen, von wo er vor ungefähr drei Wochen wieder zurückgekehrt war. Das tragiſche Ende dieſes Offiziers iſt allgemein und höchlich bedauert und der Kriegsminiſter getadelt worden, daß er einen ſo ausgezeichneten General, welcher der Sache ſo erſprießliche Dienſte geleiſtet hatte, nicht angeſtellt habe. Der franzöſiſche Commodore und andere hohe Offiziere wohnten dem Begräbniſſe bei. Heute wurde der Staatsrath vom Kaiſer perſönlich eröffnet, und die Mitglieder desſelben beeidigt. Dieß läßt mich glauben, daß wir binnen Kurzem eine Sitzung dieſes Staatsrath erleben werden; die erſten Gegenſtände, welche demſelben werden vorgelegt werden, dürften die Verhältniſſe mit Rom und Madrid betreffen. Das Zerwürfniß mit dem heiligen Vater fängt an das Gemüth des Regenten, welcher ein beſſerer Katholik iſt als man allgemein glaubt, zu beunruhigen. Dom Miguel hat in allen unter ſeiner Herrſchaft ſtehenden Provinzen den Landſturm aufgeboten und ſeine Reiterei bedeutend vermehrt; wir unſerer Seits haben eine Verſtärkung von 150 Mann (Reiterei) nach Cartaxo geſendet, und durch ein Decret der Regierung wird jeder Mann unter 60 Jahren verpflichtet, ſich freiwillig anwerben zu laſſen; diejenigen, welche es nicht thun, ſollen mit Gewalt recrutirt und ſelbſt nach Beendigung des Krieges zum Dienſte gezwungen werden, wogegen die Freiwilligen gleich nach dem Kriege nach Hauſe entlaſſen werden. Am 13. wurden 200 Treſorſcheine zum Betrage von 37,000 Pf., als Theil von den 200,000 Pf., welche in London ausgeſtellt worden waren, von der hieſigen Bank unter Aufſicht der von Seite der Finanzſtelle dazu ernannten Commiſſäre eingelöſt oder amortiſirt. — Don Carlos hält ſich noch immer in Portugal auf.“

Die Madrider Zeitung vom 7. November theilt aus dem zu Santarem im Lager Dom Miguels erſcheinenden Armeebulletin Nachrichten vom 22. October mit, worin es zuvörderſt heißt: „Der König unſer Herr genießt fortwährend einer guten Geſundheit und befindet ſich im Pallaſte dieſer Stadt, wo ſich auch die durchlauch-

Digitized by Google

tigen Infantinnen Dona Iſabella Maria und Dona Maria de la Aſſuncion befinden, die zwar von einem leichten Unwohlſeyn befallen waren, jetzt aber wieder hergeſtellt ſind und keine Beſorgniſſe mehr erregen." — Es wird hierauf über die (bereits erwähnte) am 19. October geſchehene Vernichtung mehrerer den Pedroiſten gehörigen Kanonierbooten auf dem Tajo Bericht erſtattet. Einige Fahrzeuge mit 12 Kanonen ſind den Migueliſten in die Hände gefallen, welche die Geſchütze ans Land brachten und die Boote verbrannten. Der Oberſtlieutenant Sanchez, der dieſe Expedition ausgeführt, berichtet, daß er dabei nur einen Mann und ein Pferd verloren habe.

Nachſtehendes iſt das (in unſerem vorgeſtrigen Blatte erwähnte) Schreiben, welches Admiral Napier unterm 4. November bei Ueberſendung des Berichts des Capitäns Bert über die Affaire bei Alcacer do Sol an den Marineminiſter in Liſſabon erlaſſen hat: „Mein theurer Senhor! Es iſt hier Alles in der größten Unordnung hergegangen, wie Sie aus dem beiliegenden Berichte des Capitäns Bert erſehen werden. Die Truppen der Königinn nahmen, wie es ſcheint, am 25. October von Alcacer do Sol Beſitz, indem der Feind von dort floh. Oberſt Florencio rückte am 2. November um 4 Uhr Morgens ungefähr drei Meilen vor und nahm eine Poſition ein; der Feind machte zu ſeiner Linken eine Bewegung, die ſeine Truppen in eine Ebene brachte, an deren beiden Seiten ſich ein Gehölz befand. Die Linientruppen wurden über dieſe Ebene hin aufgeſtellt und die engliſchen Marineſoldaten nebſt der portugieſiſchen Marinebrigade im Vordertreffen poſtirt. Der Feind ſchickte drei Kavallerieſchwadronen im Gallopp vor, aber Capitän Bert bildete ein Quarrée aus ſeinen Seeſoldaten und trieb ihn mit großem Verluſt zurück. Die Kavallerie formirte ſich nochmals und ward wieder mit beträchtlichem Verluſt abgeſchlagen, ſo daß ſie ſich hinter die feindliche Infanterie zurückziehen mußte. Capitän Bert formirte nun eine Linie und drang gegen eine zum Angriff anrückende Infanteriecolonne vor. In dieſem Augenblick machten die ſämmtlichen portugieſiſchen Truppen Kehrt, feuerten ihre Gewehre in die Luft ab und ranuten ſo ſchnell als möglich davon. Er ſah ſich daher zum Rückzuge genöthigt und mußte ihre Flucht nach der Stadt decken; dort warfen die Freiwilligen ihre Ruſtung und Munition fort. Capitän Bert bat den Oberſt Florencio, ſein Regiment in einem Caſtell dießſeits der Stadt zu ſammeln; aber ſeine Beſonnenheit war ſo vollkommen fort, daß nichts geſchah, und Alles flüchtete ſich über Hals und Kopf in die Sümpfe dem Fluß zu. Die Kavallerie beſetzte eine Straße zur Rechten und ſchnitt ſie nach allen Richtungen hin ab; Einige retteten ſich in Booten, Andere ſchwammen durch den Fluß; Viele ertranken, und die Uebrigen ergaben ſich. Capitän Bert ſetzte ſeinen Rückzug in beſter Ordnung bis zum Fluſſe fort, wo er alle Boote von denen, die ſich darauf gerettet hatten, weggenommen fand. Am andern Ufer des Fluſſes befanden ſich zwar einige Boote, und die, welche ſchwimmen konnten, brachten ein Paar davon herüber; aber ſie reichten nicht hin, Alle aufzunehmen, und Viele mußten ſich ins Waſſer ſtürzen, um durch Schwimmen zu entkommen. Ein Trupp von etwa 50 Mann mit mehreren Offizieren begab ſich den Fluß weiter hinab, wo ſie von der Kavallerie angegriffen wurden. Die ſich aufs Schwimmen verſtanden, nahmen ihre Zuflucht ins Waſſer; die Uebrigen wurden entweder getödtet oder gefangengenommen. Lieutenant Fitzpatrick, glaube ich, ertrank. Hr. Ebsworth gerieth in Gefangenſchaft. Unſer Verluſt beſteht in 54 Marineſoldaten und Offizieren an Getödteten, Ertrunkenen und Gefangenen. Was die übrigen Truppen anbetrifft, ſo weiß der Himmel, was aus ihnen geworden iſt. Ich höre, daß ſich 200 derſelben in Palmella befinden, und 160 ſind vielleicht hier in Setubal. Ich habe die zu Palmella befindlichen hierher beordert und werde die Uebrigen ſo ſchnell als möglich zu ſammeln ſuchen. Die Belgier ſind gelandet; es ſind gute Soldaten. Die Marineſoldaten, welche hier am Orte ſind, haben weder Waffen noch Kleider, und ich erſuche Sie, mir ſogleich 300 Stück Gewehre und Uniformen zu ſchicken; dann werden wir wohl 400 bis 500 Mann hier zuſammen haben. Setubal iſt ein ſehr wichtiger Platz und darf um keinen Preis aufgegeben werden. Man hat die Thorheit begangen, die Kanonen vom Fort St. Philipp hinwegzunehmen, das den Hafen beſchützt, und die Schiffe wurden mit 2 bis 3 Feldgeſchützen von ihren Ankern getrieben werden können. Ich werde 50 Mann in das Fort poſtiren, und ich empfehle Ihnen, augenblicklich ein halbes Dutzend Kanonen hierherzuſenden, damit es ſich gegen die Landſeite hin vertheidigen kann. Sie ſollten die übrigen Belgier auch hierher ſchicken; mit dieſen Streitkräften und einem guten Befehlshaber würden wir ſchon vorrücken können. Wenn der Feind ſich dieſes Platzes bemächtigt, ſo wird er die Wichtigkeit desſelben bald gewahren; er wird dann Vorräthe aller Art von England beziehen können, und ich würde nicht im Stande ſeyn, es zu verhindern. General Lemos befehligt im Süden, und wir haben einen Brief von ihm aufgefangen, worin er einen Angriff auf Setubal anbefiehlt. Ich bin in Begriff, nach Sines abzugehen, um zu ſehen, ob ich die dortige Garniſon abholen kann; und ich habe auch den „Dom Pedro" hierher beordert, um mir bei der Vertheidigung dieſes Platzes beizuſtehen. Ich ſehe es vorher, daß dieſer Krieg ſich noch lange hinziehen wird, und man darf den Feind nicht an die Küſte kommen laſſen. Bernardo da Sa ſollte vor allen Dingen Figueira zu nehmen ſuchen, und dann könnten wir unſere Kriegsſchiffe in den Mondego hineinſenden. Ich brauche über das Vorgefallene weiter keine Bemerkung hinzuzufügen; hätten Alle Muth gezeigt und Ordnung entwickelt, ſo wäre der Feind, Trotz ſeiner Kavallerie, geſchlagen worden. Ich vergaß zu melden, daß unſere Kavallerie, ſtatt die feindliche anzugreifen, als Capitän Bert dieſelbe in Verwirrung gebracht hatte, ganz ſtill ſtand und dann mit der Infanterie die Flucht ergriff, ohne daß ſie es einmal verſuchte, den Rückzug dieſer letzteren zu decken. Ich habe die Ehre u. ſ. w. Viſconde von Cap St. Vincent. Setubal, den 4. November."

Großbritannien und Irland.

Dem Globe vom 22. November zufolge, wird die nächſte Nummer der Hofzeitung die officielle Nachricht von der Ernennung des Lords Howard de Walden zum Geſandten in Liſſabon, des Sir Edward Disbrowe zum Geſandten in Stockholm und des Lords William Ruſſell zum Geſandten in Stuttgart enthalten.

Im Courier vom 23. November heißt es: „Heute war ziemlich allgemein das Gerücht verbreitet, und hat einigen Glauben gefunden, daß Lord Grey ſeinen Abſchied nehmen wolle, und Lord Brougham zu ſeinem Nachfolger ernannt worden ſei. Wir wollen uns nicht verbürgen, daß etwas Wahres an dem erwähnten Gerüchte ſei, halten uns jedoch für verpflichtet, anzuzeigen, daß demſelben einiger Glauben geſchenkt werde."

Digitized by Google

In ſeiner am 19. v. M. auf der Dubliner Kornbörſe über die Abſchaffung der Zehnten gehaltenen Rede ſagte Hr. O'Connell unter Andern: „Wir haben ganz Schottland auf unſerer Seite; wir haben unter je 100 Engländern 99 für uns, und Irland braucht nichts zu thun, als ſeine Stimme von Cap Clear bis zu Giant's Causeway und von Connemara bis zum Hill of Howth zu erheben. Es braucht bloß Petitionen aus jeglichem Kirchſpiel einzuſenden, und ſeine Wünſche müſſen berückſichtigt werden. Wenn wir nun 2 Millionen Unterſchriften unter unſeren Bittſchriften um Abſchaffung der Zehnten haben, ſo verbürge ich mich dafür, daß binnen zwölf Monaten die Abſchaffung der Zehnten in ganz Irland bewerkſtelligt ſeyn werde.“ Ueber die Frage wegen Aufhebung der Union äußerte ſich Hr. Shiel in derſelben Verſammlung folgendermaaßen: „Laſſen Sie uns nur zweitauſend Petitionen von Irland haben. Laſſen Sie uns einen Tag feſtſetzen, um über die Aufhebung der Union zu berathſchlagen, und es wird ſich zeigen, ob der Spott und Hohn derjenigen, die der Meinung waren, daß wir nicht einmal darüber zu verhandeln wagten, gegründet war. Hr. O'Connell, obgleich ich nicht mit ihm übereinſtimmte, hatte recht, daß er dieſe Angelegenheit nicht früher zur Sprache brachte. Aber beim Beginn der nächſten Parlamentsſeſſion werden wir ihnen zeigen, daß es ſich mit dieſer großen Frage anders verhält, als ſie glaubten, und England mag dann erfahren, daß es eben ſowohl in ſeinem als in unſerem Intereſſe liegt, uns in Angelegenheiten, die nur uns angehen, uns ſelbſt regieren zu laſſen. Es gibt viele Irländer, die eine Aufhebung der Union für unmöglich halten. An ſie will ich nur dieſe Frage richten: Würden ſie es nicht gern ſehen, wenn das Parlament ſich alle drei Jahre in Dublin verſammelte? Sie werden es bejahen. Wie kann aber dieſe große Wohlthat für Irland erlangt werden, wenn man nicht auf Aufhebung der Union dringt? Wenn die Frage aufgegeben würde, und Irland ſich mit ſeiner jetzigen Lage begnügte, ſo wäre gar keine Ausſicht vorhanden, jenes Ziel zu erreichen. Ein Parlament in Dublin! Das wäre wohl noch einer Bitte werth. Welch ein herrliches Schauſpiel, welch eine glänzende Ausſicht bietet es unſerer Einbildungskraft dar!“ Die Verſammlung nahm ſodann die von Hrn. O'Connell gemachten Vorſchläge, daß Bittſchriften um Abſchaffung der Zehnten und Aufhebung der Union entworfen und von den Einwohnern Irlands unterzeichnet werden ſollten, einſtimmig an.

Als einen Beweis davon, wie viel Scheidemünze jetzt ausgeführt wird, erwähnt der Courier, daß im Laufe der letzten Woche auf einem einzigen Schiff 40,000 Unzen Gold und 277,000 Unzen Silber nach Calais verſendet worden.

Die in England eingegangene Singapore-Chronicle vom 8. Mai meldet: „Das nordamerikaniſche Schiff Peacock, befehligt vom Capitän Geiſſiger, hat, wie wir hören, am 29. December v. J. China verlaſſen, um ſich in einer diplomatiſchen Miſſion nach Cochinchina und Siam zu begeben; an Bord desſelben befand ſich der Amerikaner Edmond Roberts als außerordentlicher Agent für die Regierung der vereinigten Staaten. Der Peacock wollte zuerſt in Turonbay anlegen, aber widerwärtige Winde und ſtarke Strömungen verhinderten ihn daran, und er mußte endlich in dem an derſelben Küſte weiter unterhalb gelegenen Hafen Phuyen anlegen. Dieſer Hafen ſoll ſehr ſicher und bequem ſeyn und vor den Nordwinden Schutz gewähren. Er liegt ungefähr fünf oder ſechs Tagreiſen von der Hauptſtadt Hue entfernt, wo der König reſidirt. — Verſchiedener Urſachen halber, die nicht näher bekannt wurden, erreichte man den beabſichtigten Zweck nicht; nachdem man ſich ungefähr einen Monat, vom 5. Jänner bis zum 8. Februar in Phuyen aufgehalten hatte, ſegelte der Peacock nach Bankok, wo die Miſſion beſſer glückte, indem man daſelbſt einen Handelstractat mit der ſiameſchen Regierung abſchloß. Das Schiff blieb über 6 Wochen zu Bankok, vom 18. Februar bis zum 7. April. Während ſeines dortigen Aufenthalts fand daſelbſt eine Feuersbrunſt Statt, durch die das ganze chriſtliche Kirchſpiel von Santa-Cruz, aus 150 bis 200 Hütten beſtehend, in Aſche gelegt wurde; Menſchen kamen jedoch nur zwei oder drei dabei ums Leben.“

Conſols am 23. November $88\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Der königliche Gerichtshof, als Kammer der Verſetzung in Anklageſtand, hat am 21. November nach langer Inſtruction über 27 Individuen, die des Complottes und des Attentates gegen die Regierung des Königs der Franzoſen angeſchuldigt ſind, erkannt. Die Thatſachen der Procedur beziehen ſich auf eine Wegnahme von Waffen und andern Dingen, die am letzten 28. Juli, am Morgen der Revue der Nationalgarde auf den Boulevards vor dem Könige, erfolgte. Hr. Grenier, vormaliger Zögling der polytechniſchen Schule, Hr. Perardel, Waffenfabrikant, und drei andere Angeſchuldigte wurden in Freiheit geſetzt; 22 Angeklagte wurden vor den Aſſiſenhof verwieſen, wo ſie zu Ende der erſten Hälfte des Decembers gerichtet werden ſollen.

Marſchall Jourdan, Gouverneur der Invaliden, iſt am 23. November Mittags, nach einer langen Krankheit, im Alter von 71 Jahren geſtorben.

In einigen Fabriken zu Louviers waren unter den dortigen Arbeitern ernſthafte Unruhen ausgebrochen, die von dem Journal de Rouen den Umtrieben und Anſtiftungen der Pariſer demagogiſchen Geſellſchaften zugeſchrieben werden. — Das neueſte Blatt des, unter der Leitung des bekannten Hrn. Cabet erſcheinenden Populaire enthält einen langen Aufſatz über die Nothwendigkeit dieſer Geſellſchaften oder Aſſociationen, über deren Verbreitung das gedachte Blatt

folgende Details gibt: „So ſehen wir heute: die Geſellſchaft Aide-toi, le Ciel t'aidera, vorzüglich Behufs der **Wahlen** organiſirt, mit mehr als 3000 Correſpondenten in allen Departements; die **Geſellſchaft für die Preſſe**, mit mehr als 80 Filialen in den Departements; die Geſellſchaft der **Menſchenrechte** in Paris und über ganz Frankreich verbreitet; die **freie Geſellſchaft für die Volkserziehung**, mit mehr als 3000 Mitgliedern, die in der Hauptſtadt an funfzig verſchiedenen Orten Vorleſungen für die Handwerker hält; die **Unterſtützungscommiſſion für im Gefängniß ſchmachtende Patrioten**, die ſchon über 40,000 Fr. an die Schlachtopfer der Polizei vertheilt hat; die **Dijoner Geſellſchaft gegen die Trank- und Salzſteuer**, die faſt überall Nachahmer findet, und die **republikaniſche Aſſociation für die individuelle Freiheit**, die eben organiſirt wird; der zahlreichen Freimaurerlogen, und anderer Clubbs nicht zu gedenken, die über ganz Frankreich verbreitet ſind." Unter andern nennt der **Populaire** auch eine im Iſere-Departement geſtiftete Geſellſchaft, deren Zweck dahin geht, dem **Conſtitutionnel** ſeine Abonnenten abſpänſtig zu machen. (Association de l'Isere pour le **Dessabonnement** au Constitutionnel.) — Ein ſchöner Lohn für die Verdienſte, welche ſich der **Conſtitutionnel** ſo viele Jahee hindurch um die Revolution erworben hat!

Am 25. November um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 60. 3Percents 75 Fe. 60.

Belgien.

Der **Moniteur Belge** enthält eine königl. Verordnung vom 18. November, durch welche eine Commiſſion zur Entwerfung eines Geſetzes über den auf Koſten des Staats ertheilten öffentlichen Unterricht ernannt wird. Zu Mitgliedern dieſer Commiſſion ſind die HH. von Gerlache, de Theux, Devaux, von Hane, Ernſt, de Behr und Warnkönig ernannt.

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen traf von Stuttgart am 28. November kurz vor Mitternacht in **Augsburg** ein und ſtieg im Gaſthofe zu den drei Mohren ab. Am 29. Morgens um 9 Uhr ſetzte Höchſtderſelbe, nach Beſichtigung einiger Merkwüedigkeiten, die Reiſe nach Schloß Biederſtein bei München fort.

Am 22. November Nachmittags verſammelten die Stände von Kurheſſen ſich in vertraulicher Sitzung, worin der Präſident die Uebergabe der Adreſſe und die Antwort Sr. Hoheit des Kurprinzen berichtete. Dann verlas der Landtagscommiſſär Meiſterlin ein höchſtes Reſcript, wodurch die Ständeverſammlung auf den 18. Februar k. J. vertagt ward. Die Verſammlung ging ſofort auseinander.

Nach öffentlichen Blättern und Briefen aus München iſt die Verhaftung des Abgeordneten Freiherrn von **Cloſen** nun doch erfolgt. Er ſoll in der letzten Zeit in München ſelbſt einige Tage ſich aufgehalten haben, und vor wenigen Tagen auf ſeinem Gute, wohin ein ſtadtgerichtlicher Commiſſär mit Gendarmen ſich begab, weil man irriger Weiſe ſeine Flucht vermuthete, verhaftet worden ſeyn und nun im Neuthurm in München ſitzen.

Wien, den 3. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mittelſt bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei ausgefertigten allerhöchſteigenhändig unterzeichneten Diploms, den k. k. erſten Rittmeiſter beim 3ten Küraſſierregimente Prinz Friedrich von Sachſen, Franz **Stein**, in den Adelsſtand des öſterreichiſchen Kaiſerſtaates mit dem Prädicate „von Nordenſtein" allergnädigſt zu erheben geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter an die k. k. Studienhofcommiſſion herabgelangter Entſchließung vom 23. October d. J. die Lehrkanzel der Philoſophie an dem Lyceum zu Salzburg, dem Stiftsprieſter und Humanitätsprofeſſor am Gymnaſium zu Linz, Dominik **Lebſchy** allergnädigſt zu verleihen geruht.

Bei der am 2. d. M. in Folge des allerhöchſten Patents vom 21. März 1818 vorgenommenen 89ſten (9ten Ergänzungs-) Verlooſung der älteen Staatsſchuld iſt die Serie Nr. 153 gezogen worden. — Dieſe Serie enthält Hofkammerobligationen zu 6 Percent, und zwar: Nr. 4488 bis 5495 mit den ganzen Capitalsſummen, Nr. 5496, mit einem Viertel der Capitalsſumme, dann Nr. 5503 bis einſchließlich Nr. 5581 mit den ganzen Capitalsſummen, im geſammten Capitalsbetrage von 838,647 fl. 45 kr. und im Zinſenbetrage nach dem herabgeſetzten Fuße von 25,159 fl. 26 ke. — Die in dieſer Serie enthaltenen einzelnen Obligationsnummen werden in einem eigenen Verzeichniſſe der Wiener Zeitung beigelegt werden.

Am 3. December war zu **Wien** der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 1/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	83 13/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, füe 100 fl. in CM.	——;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, füe 100 fl. in CM.	132 1/10;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 17/32;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1207 1/2 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten." Von J. J. **Meyer** Taſchenformat 1834. Broſch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 5. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 3. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.531	28Z. 3L. 6P.	+ 5.0	SO. ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.505	28 3 2	+ 5.0	WNW. ſtark.	—
	10 Uhr Abends.	27.481	28 2 11	+ 3.0	WNW. —	trüb.

Spanien.

Das Journal des Debats vom 26. November ſagt über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Wir erhalten zu gleicher Zeit über Bayonne, über Irun, über St. Jean de Luz und über Behobie die Beſtätigung von dem Einrücken der Truppen der Königinn zu Vittoria; und doch iſt die Thatſache ſelbſt in dieſen Berichten von keinen umſtändlichen Details weder über die Beſetzung von Vittoria, noch über die Affaire, die dem ſiegreichen Marſche der Truppen Sarsfields vorangegangen ſeyn ſoll, begleitet. — Briefe aus Saragoſſa vom 16. November ſprachen von der Erſetzung des Generals Sarsfield durch den General Queſada; und Briefe aus Bayonne, welche die Beſetzung Vittoria's nicht in Zweifel ziehen, laſſen nichtsdeſtoweniger in Ungewißheit, ob die daſelbſt eingerückten Truppen unter den Befehlen Sarsfields oder Queſada's geſtanden haben. — So viel iſt gewiß, daß El-Paſtor, der kürzlich aus S. Sebaſtian ausgerückt war, Irun am 20. November beſetzt hat, und ſeine Operationen mit den Succeſſen der Hauptarmee zu combiniren ſchien. El-Paſtor hat 200 Mann in Irun gelaſſen und iſt mit dem übrigen Theile ſeiner Diviſion nach Toloſa aufgebrochen."

Das Bulletin du Soir vom 25. Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man meldet aus Bayonne (durch den Telegraphen) vom 25. November, daß die Inſurgenten von Alava Toloſa veelaſſen haben. El-Paſtor war am 24. doet eingerückt. Einige der Carliſtiſchen Chefs haben ſich auf franzöſiſches Gebiet geflüchtet. — Ein Schreiben des Generals Caſtoñon vom 18. enthält nähere Angaben über den Ausfall der Beſatzung von S. Sebaſtian, welche die Inſuegenten am 17. zu Ernani angegriffen hat. — Die Inſurgenten hatten eine Anhöhe, auf die ſchwer hinaufzukommen iſt, im Beſitz, wo ſie kräftigen Widerſtand hätten leiſten können; aber die Exploſion einer unter ſie gewoefenen Geanate war hinlänglich, um ſie in Deroute zu bringen. Hundeet Todte ſind auf dem Platze geblieben, daeunter Larragnaga, Offizier von den royaliſtiſchen Freiwilligen und einer ihrer vorzüglichſten Chefs. Ein andeeer Chef, Namens Itueriaga, der todtlich verwundet wurde, iſt zu Andſain geſtorben. Der Oberbefehlshaber der Inſurgenten, Don Ignacio Lardizabal, hat zuerſt die Flucht ergriffen. Mehrere Geiſtliche ſind unter den Todten gefunden worden. Die Truppen der Königinn haben nur einige dreißig Gefangene gemacht, indem die Kavallerie, wegen der Schwierigkeit des Tereains, die Fliehenden nicht verfolgen konnte." — Das Journal de Paris vom 26. ſagt: „Wir können den im geſtrigen Bulletin du Soir enthaltenen Nachrichten noch folgende Details beifügen: Sechs Inſurgenten mit neun Domeſtiken ſind Abends in Save angekommen. Acht andere ſind am Morgen eingetroffen; es ſind Offiziere; der vornehmſte unter ihnen nennt ſich Herzog von Grenada. Die Behörde hat Befehl gegeben, ſie unter Escorte ins Innere des Landes zu ſchicken. — Bilbao iſt in Unoednung. Mehrere Biscayiſche Chefs kommen zur See an."

Der Moniteur vom 27. November (den wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Depeſchen aus Bayonne beſtätigen die Nachricht von dem Einrücken des Generals Sarsfield zu Vittoria am 20. d. M. — Briefe aus Arragonien melden die Niederlage Merino's bei Briviesca und des Cuevillas bei Villafranca als gewiß. — Die tiefſte Ruhe herrſcht fortwährend in Catalonien."

Das Memorial Bordelais meldet aus Bayonne vom 20. November Abends: „Man war den heutigen Tag über in der größten Spannung wegen der geſtrigen vortheilhaften Nachrichten in Betreff Sarsfields. Die heute angelangten Briefe von S. Sebaſtian vom 16. behaupten hingegen, Sarsfield habe ſein Commando niedergelegt und werde durch Queſada erſetzt. Dieſelbe Nachricht iſt vom General Eſpeleta an General Harispe geſcheieben worden, und ich ſah einen Brief aus Madrid vom 14. d. M., welcher gleichfalls dieſe Dimiſſion anzeigt, die freilich mit jenen vortheilhaften Nachrichten nicht im Einklange ſteht. Unſere Obrigkeit hat dieſes Widerſpruchs halber einen ehegeſtern Abends hierhergekommenen Reiſenden vorgefordeet, weil er erzählt hatte, er ſei am 15. dem Geneeal Sarsfield mit ſeinem kleinen Armeecorps bei Aweyugo begegnet. Der Reiſende beharrte auf der Wahrheit ſeiner Ausſage und ſetzte ſeinen Kopf zum Pfand, daß er zwiſchen Miranda und Vittoria Inſurgenten in Unordnung fliehen geſehen. Dieſen Abend um 8 Uhe kam ein hiee anſäſſiger Spaniee von St. Jean de Luz an; er erzählt; als er eben mit den dahin geflüchteten obrigkeitlichen Perſonen aus Irun an der Tafel geſeſſen, ſei ein Expreſſee mit einer Aufforderung El-Paſtors an den Alcaden von Sacas gekommen, daß ſie nur gleich nach Irun zurückeheen möchten, denn die Inſurgenten felen auf der Flucht, die 300 Mann Carliſten in Irun ſeien auf die Nachricht von Sarsfields Einzug in Vittoria ſchnell über Berra nach Navarra geeilt."

Portugal.

Der Morning-Herald vom 23. November gibt Folgendes als eine Nachleſe der Nachrichten von einigem Belange, welche in den aus Liſſabon eingegangenen Briefen vom 16. d. M. enthalten ſind: „In den letztverfloſſenen Tagen iſt hier viel von einem Miniſterwechſel die Rede geweſen; es heißt, daß alle dermalen am Ruder befindlichen Perſonen ausſcheiden, und Palmella das

Digitized by Google

neue Cabinet bilden wird. Einige glauben, nur der Kriegsminiſter werde abtreten, und einer von derſelben Partei werde ſein Portefeuille erhalten, ſo daß durch den Wechſel wenig werde gewonnen werden, woſern derſelbe nicht den Weg zu weitern Wechſeln bahnt. Ich meines Theils befürchte, daß Carvalho noch immer zu viel Einfluß auf Dom Pedro ausübt, als daß man ſeinen Abgang aus dem Miniſterium hoffen dürfte, und habe aus guter Quelle vernommen, daß Palmella nichts davon hören will, in irgend ein Miniſterium zu treten, ſo lange Carvalho nicht beſeitigt iſt. Es iſt zu bedauern, daß Dom Pedro ſo wenig auf die Wünſche des Volkes achtet, da das öffentliche Vertrauen ſchnell zunehmen würde, wenn Palmella am Ruder ſtände. Viele aufrichtige Conſtitutionnelle fühlen ihren Enthuſiasmus erkalten, wenn ſie das von Carvalho im Jahre 1820 beobachtete Benehmen erwägen und wahrnehmen, daß er dermalen denſelben Gang einzuſchlagen geneigt iſt. Wenn er noch länger am Ruder bleibt, dürfte, wie ich beſorge, die Sache weſentlich dadurch leiden. Die dermaligen Miniſter ſcheinen gegen alle im Dienſt befindlichen Ausländer eine große Abneigung zu hegen, und behandeln ſie auf eine Weiſe, deren ſich dieſe nicht verſehen hatten; es gibt viele Offiziere, welche Monate lang den Dienſt als Hauptleute, Lieutenants u. ſ. f. verſahen, ohne daß ſie als ſolche ämtlich anerkannt worden waren, oder ihre Gage erhalten hatten, obſchon ſie, vermöge ihrer Dienſte, vollkommen dazu berechtigt waren. Mehrere Offiziere haben dem Kaiſer ein Memorial überreichen laſſen, worin ſie ſich darüber beklagen, und ihr Verlangen, gleich nachdem ſie die ihnen von der Regierung gebührenden Rückſtände erhalten haben werden, nach ihrem Vaterlande zurückzukehren, an den Tag legen; es iſt aber noch kein Beſcheid darauf erfolgt. — Die heutige erſte Sitzung des Staatsrathes, worin eine heiße Debatte über einen Miniſterwechſel vorfiel, bildete das allgemeine Stadtgeſpräch. Palmella's Freunde ſind voll Jubel, und einige behaupten ſteif und feſt, wir würden ihn nächſter Tage am Ruder ſehen. Ich beſorge, es werde noch viel Waſſer im Tajo hinabfließen, bevor er wieder obenauf kommen dürfte; je länger er davon bleibt, mit deſto größern Schwierigkeiten wird er zu kämpfen haben. — Oberſt Bacon und mehrere ſeiner Offiziere ſind noch hier; ſo lange dieſe hier bleiben, darf man ſicher ſeyn, daß bei Santarem nichts vorfallen wird. Die Pedroiſten befeſtigen Pernes, welches drei Meilen nördlich von Santarem gelegen iſt. Von den Migueliſten kommen immerwährend einige Ausreißer herüber, doch nicht ſo viel als ſie hier ausſprengen. General Torres, welcher kürzlich zum Baron Sa Bandeira ernannt worden iſt, der tapfere Vertheidiger des Serrakloſters (bei Oporto), ſoll Sir Thomas William Stubbs im Commando der Nordarmee und in der Gouverneursſtelle von Oporto ablöſen, wohin er ſich nächſtens an Bord eines Dampfſchiffes begeben wird. Einige Anhänger Dom Miguels haben jüngſthin Mittel gefunden, ſeine am Douro befindlichen Truppen mit Kriegsbedarf zu verſehen, welcher ihnen aus Oporto zur Nachtzeit auf Düngerkarren zugeführt worden war; es wurde aber entdeckt, die Fuhrleute feſtgenommen und eingeſperrt und eine Unterſuchung angeſtellt, wer ſie gedungen habe. Am 13. d. M. erſchienen einige Migueliſtiſche Guerillas zu Aldea-Gallega, am ſüdlichen Ufer des Tajo gerade Liſſabon gegenüber, und ſchleppten 120 Rinder nebſt ungefähr 40 Pferden, welche auf den Triften grasten, mit ſich fort. Es wurden ihnen alſogleich Truppen nachgeſchickt, die ſie aber nicht mehr einzuholen im Stande waren. Von den Rindern entkamen jedoch die meiſten und kehrten nach der ihnen bekannten Weide zurück. Der Feind hat die fruchtbarſten Korndiſtricte von Alemtejo inne; durch die bewirkte Zerſtörung der Windmühlen zu Pernes dürfte er aber ſchnell in die Klemme und ſeine Truppen in den Fall gerathen, ihren Weizen ungemahlen verſpeiſen zu müſſen, welche Koſt zuerſt bei der franzöſiſchen Armee unter Marſchall Soult im Unabhängigkeitskriege aufkam, als während der großen Hitze in den Monaten Juli und Auguſt 1809 vor der Schlacht bei Talavera alle in den Tajo einmündenden Bäche und Rinnſäle verſiegt, und die am gedachten Fluſſe gelegenen Mühlen nicht ſo viel Mehl zu liefern im Stande waren, als der Bedarf der Armee erheiſchte. Dazumal kam der Oberverpflegscommiſſär Le Noble auf den glücklichen Einfall, den Weizen ſo zubereiten zu laſſen, daß er ungemahlen genoſſen werden konnte, wodurch die Gefahr der Hungersnoth und die Nothwendigkeit eines Rückzugs vermieden wurde. Marſchall Soult koſtete davon und billigte dieſe Zubereitung in einem Tagsbefehl, und ſeitdem iſt dieſes Verfahren öfter angewendet worden. — Admiral Napier wird heute Abends von St. Ubes zurück erwartet; bis dahin kann man nichts Zuverläſſiges über den Stand der Dinge in jener Gegend erfahren. Ehe weitere Operationen unternommen werden, wird erſt der Eintritt der Regenzeit abgewartet, damit dann die feindliche Reiterei, welche der Pedroiſtiſchen weit überlegen an Zahl iſt, nicht zu agiren im Stande iſt. Die Finanzen ſcheinen in einem ſehr vortheilhaften Zuſtande zu ſeyn; die Armee erhält regelmäßig ihre Löhnung, wie auch die Marine und die Arbeiter im Arſenale, wo Napier eine ſolche Ordnung und Regelmäßigkeit eingeführt hat, daß jetzt mehr in Einer Woche geſchieht als früher in drei Monaten, da er ſtreng darauf ſieht, daß Jedermann ſeine Pflicht thue, aber auch pünctlich bezahlt werde. Von Perſonen, die mit der Bank in Berührung ſtehen, wo dermalen alle Zahlungen der Regierung geſchehen, habe ich erfahren, daß Fonds genug vorhanden ſind, um Ein ganzes Jahr lang alle Staatsbedürfniſſe zu beſtreiten."

Griechenland.

Das Regierungsblatt Nr. 20 enthält, außer der Publication des Werbvertrags zwiſchen Baiern und Griechenland, und Dienſtesnachrichten, die Verordnung über „die Einführung von Uniformen für ſämmtliche Staatsdiener." In dieſer Verordnung, welche im Ganzen und Einzelnen der in Baiern über denſelben Gegenſtand gültigen nachgebildet iſt, wird die große und kleine Uniform der Staatsſecretäre (Miniſter), eben ſo die der Generalcommiſſäre und Geſandten beſtimmt, dann den Miniſterialräthen, den Bezirkscommiſſären (Landrichtern) und Miniſterialſecretären, die ihrigen zugetheilt. Stoffe und Form der Kleider, der Knöpfe, der Borten, der Nähte, der Epauletten und Bouillons (επωμιδες χρυσωται); der Schlingen, Quaſten, Hutfedern, Taſchenklappen, Aermelaufſchläge werden genau feſtgeſtellt, und die Stickereien der Krägen, Ränder, Aufſchläge und Klappen, alle in Silber, werden nach Gattungen und Arten unterſchieden und durch beigelegte lithographiſche Muſterzeichnungen anſchaulich gemacht. Die Dienſtesnachrichten umfaſſen die Ernennungen ſämmtlicher Bezirkscommiſſarien (επαρχοι), 37 an der Zahl, der 10 Kreisdirectoren und der 10 Kreisſecretäre, eine Liſte, die außer eingebornen Griechen, Individuen aus Konſtantinopel, Corfu, Cypern, Zante, Janina, Ithaka, Arta, Theſſalien, Candien, Pathmos und andere enthält, vorzüglich viele aus

Konſtantinopel. Bei den Eparchen oder Bezirkscommiſſarien iſt das Verhältniß der ſogenannten fremden Griechen zu den einheimiſchen (αὐτοχϑόνες) wie 3 zu 5; bei den Kreisdirectoren und Secretären iſt es noch mehr zum Vortheil der Fremden. Von beiden Claſſen ſind nur zwei Einheimiſche, im Ganzen alſo 18 Fremde. Dann liefert das Blatt die Anerkennung fremder Conſularagenten, und die Ernennung der Miniſterialräthe, dirigirenden und expedirenden Secretäre, Miniſterialſecretäre und Kanzelliſten. Das Finanzminiſterium hat vier Miniſterialräthe, ſieben Miniſterialſecretäre und vier Kanzelliſten. Das Juſtizminiſterium zwei Miniſterialräthe; doch erhält Hr. Dr. Geib zunächſt nur Titel, Rang, Gehalt und Function eines ſolchen, „bis er von Sr. Majeſtät dem Könige von Baiern die erforderliche Entlaſſung aus dem baieriſchen Unterthansverbande erhalten hat, worauf er zum wirklichen Miniſterialrathe ernannt werden wird.“ Das Miniſterium des Innern empfängt drei Räthe, an Hrn. Dr. Widmer, einen Medicinalrath, einen Medicinalaſſeſſor, einen Secretär und zwei Kanzelliſten. Das Miniſterium der Schulen und Kirchen zwei Räthe, drei Secretäre und zwei Kanzelliſten; das des königl. Hauſes einen expedirenden Secretär, zwei Miniſterialſecretäre und einen Kanzelliſten. Das Miniſterium der Marine vier Secretäre und einen Kanzelliſten. Das Vaterland der Ernannten iſt hier nicht mehr angegeben; doch iſt das Verhältniß der Fremden und Einheimiſchen ungefähr wie bei den übrigen Ernennungen.

Franzöſiſche Berichte aus Nauplia vom 22. October erzählen, daß während der Verhaftungen, die in Folge der entdeckten Verſchwörung vorgenommen wurden, das franzöſiſche Linienſchiff Duquesne ſich beſtändig kampfgerüſtet hielt. An Bord desſelben wurden zwei Landungscompagnien, von 90 Mann jede, formirt, die täglich zweimal im Feuer exercirt werden, und bereit ſind, auf das erſte Verlangen der griechiſchen Regierung ans Land zu ſteigen.

Türkei.

Der Moniteur Egyptien vom 5. October enthält als Einleitung einen polemiſchen Artikel gegen ſeine Kritiker und namentlich gegen das Journal de Smyrne, die ihn gleich nach dem Erſcheinen ſeiner erſten Nummern angeklagt, daß er den Erwartungen des Publicums nicht entſpreche und dem Vicekönige von Aegypten gar zu viele Lobſprüche ertheile. Gegen die erſte Anſchuldigung vertheidigt er ſich, indem er ſeine Gegner erſucht, ihm erſt die gehörige Zeit zu laſſen, um ſich einzuarbeiten, und hinſichtlich der zweiten kündigt er an, daß er nächſtens eine Auseinanderſetzung der von Mehmed Ali in den ſeiner Regierung unterworfenen Ländern eingeführten Verbeſſerungen geben würde. — Daſſelbe Blatt enthält folgende Nachrichten: „Se. Hoheit Mehmed Ali hat ſich auf einige Tage nach dem am Ufer des Mahmudie-Canals belegenen Landſitz des Gouverneurs Moharrem-Bey degeben. Jeden Morgen hat er ziemlich lange Conferenzen mit dem Geſandten der hohen Pforte. — Die engliſche Fregatte Alfeed iſt am 30. v. M. nach den Gewäſſern der Levante und die franzöſiſche Aviscorvette Egle am 2. d. M. nach Smyrna abgegangen. — Juſſuf Zya Efendi, Mitglied des Rathes von Kairo, hat bei einer Reiſe nach Berber, wohin er kürzlich geſandt wurde, den Baum Ocher entdeckt, deſſen Aeußeres viele Aehnlichkeit mit dem Pomeranzenbaum hat, und aus deſſen Rinde eine Art von Faden, gleich dem Hanf, aus denen Stricke gedreht werden können, gewonnen wird. Die Kohle dieſes Baumes ſoll, wie die Eingebornen ihm erzählten, ein vortreffliches Schießpulver liefern. Auf den Bericht, den Juſſuf Zya Efendi hierüber beim Rathe von Kairo eingereicht, hat dieſer ſich das Holz und die Rinde des genannten Baumes kommen laſſen, um damit Verſuche anſtellen zu laſſen. — In der Wüſte von Aſſuan iſt kürzlich die Entdeckung gemacht worden, daß ſich daſelbſt Alaun vorfinde, der auch bereits in der Oaſis-e-Ouah unter der Leitung des franzöſiſchen Chemikers Aime bearbeitet wird.“ — In einem längern Artikel über die Stadt Alexandria berichtet der Moniteur, daß dieſer Ort ungefähr 36 bis 40,000 Einwohner zähle, worunter ſich Engländer, oder vielmehr unter engliſchem Schutze, 3000 (Engländer, Maltheſer und Jonier) befinden, unter dem Schutze des franzöſiſchen Conſularagenten ſtehen: 300 Franzoſen, 20 Levantiner, 10 Algierer, 40 Römer, 10 Schweizer und 40 Teutſche. Ferner ſind daſelbſt 400 Griechen, 500 Toscaner, 296 Oeſterreicher (Italiener, Illyrier, Dalmatier ꝛc.), 150 Neapolitaner, 70 Sardinier, 60 Spanier (von den baleariſchen Inſeln); zuſammen 4896 Fremde.

Großbritannien und Irland.

Die Auspfändungen wegen Verweigerung der Häuſer- und Fenſterſteuer dauerten in der Hauptſtadt fort. Am 22. wurden in Middleſex und im Diſtricte Holborn 16 Perſonen gepfändet, die ſich als Mitglieder von Verweigerungsaſſociationen am meiſten ausgezeichnet hatten. Einige bezahlten, andere ließen ſich von den Sheriffs pfänden. Die Behörden hatten Widerſtand befürchtet, und daher ſchon früh Morgens 400 Polizeidiener in das Kirchſpiel geſchickt.

Conſols am 25. November 88.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 12. November ſetzt die Zahl der ſogenannten ſtrategiſchen Straßen, die in den weſtlichen Departements angelegt werden ſollen, auf achtunddreißig feſt.

Am 25. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 15. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 40. — Am 26. November 5Percents 102 Fr. 65, Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 60. 3Percents 75 Fr. 50. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 50. — Am 27. November um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 50. 3Percents 75 Fr. 40.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Genf vom 23. November: „Unſere Schneidergeſellen ſind ſo lange von Paris und beſonders von Lyon aus bearbeitet, beſchickt und haranguirt worden, bis ſie ſich endlich auch mit ihren Meiſtern und Brotherren in Oppoſition geſetzt haben. Es iſt nur zu verwundern, daß dieß nicht früher geſchah, denn unſere ehemalige Sentinelle, jetzt National genannt, die Mouvementstrompete Genfs, hat ſeit drei Jahren thätig an dieſer Emancipation gearbeitet und billigt ſie auch jetzt. Gegen das Verlangen eines höhern Lohnes wäre nichts zu ſagen, denn dieß iſt freie Vertragsſache zwiſchen Geſellen und Meiſter; deſto mehr aber gegen die Aufregung und Aufwieglung anderer Geſellen, die gern bei ihren Meiſtern bleiben möchten, aber bei Strafe nicht dürfen. Dieſen Umtrieben wird die verſtändige Regierung um ſo ſchneller ein Ende machen können, da ſie darin von einer Aſſociation der Genfer unterſtützt wird. Ein Verein wohldenkender Einwohner hat ihren Schneidern erklärt, daß ſie durch das Weggehen ihrer Arbeiter fürs Erſte nichts verlieren ſollten, indem ſie ſich bis zur Ausgleichung der Sache mit ihren alten, ſelbſt mit abgetragenen Kleidern behelfen und bis zur Herſtellung der

Digitized by Google

Ordnung bei keinem andern Meiſter Kleider machen laſſen wollten. Dadurch werden auch diejenigen Schneider zurückgehalten, die den Arbeitern mehr Lohn geben und die Verlegenheit der andern benützen möchten, um neue Kunden zu bekommen. Die Schneidergeſellen können hier nicht über zu geringen Lohn klagen, da ſie wöchentlich 36 Fl. (circa 17 Fr.) verdienen, alſo nur 25 Cent. weniger als die Schneidergeſellen in Paris, wo doch der Unterhalt und alle Bedürfniſſe viel theurer ſind als in Genf. Hier ſind mehr denn dreihundert ſolcher Widerſpänſtiger, größtentheils aus der teutſchen Schweiz und aus Teutſchland. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß die teutſchen Nachbarſtaaten, beſonders Baiern, Würtemberg, Baden und Darmſtadt, den von hier mit der Bezeichnung der Auflehnung auf ihren Wanderbüchern weggewieſenen Schneidergeſellen, bei ihrer etwanigen Rückkehr, keine Anſtellung in ihrem Vaterlande zu geſtatten drohten. Machten es alle Staaten des Continents auf dieſe Art, ſo würde die Arbeiter-Retinenz bald aufhören."

Teutſchland.

Die Speyerer Zeitung meldet aus Zweibrücken vom 24. November: „Wirths Prozeß ſollte geſtern am Apellhofe zur Verhandlung kommen; allein er iſt krank, und machte eine förmliche Recuſation gegen die Appellationsräthe aus den jenſeitigen Kreiſen, weil einer der Artikel incriminirt iſt, in denen er mit vieler Heftigkeit über dieſelben, ihrer Verſetzung in den Rheinkreis wegen, losfuhr. Wenn Wirths Recuſation nicht angenommen wird, will er ſich gar nicht vertheidigen. Seit Siebenpfeiffers Entweichung iſt er viel ſtrenger gehalten und ſehr niedergeſchlagen."

Wien, den 4. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 29. October d. J. den k. k. Rath, Feldſtabsarzt und Profeſſor an der mediciniſch-chirurgiſchen Joſephsakademie, Dr. Chriſtoph Zang, auf deſſen eigenes Anſuchen in den wohlverdienten Ruheſtand zu überſetzen, und ihm den vollen Activitätsgehalt als Ruhegenuß gnädigſt zu belaſſen geruht.

Seit einiger Zeit enthält der Courrier Français Artikel, welche im Gewande von Schreiben aus Wien die allgemeine Politik umfaſſen, und insbeſondere zum Zweck zu haben ſcheinen, Aufſchlüſſe über den Gang und die Pläne des öſterreichiſchen Cabinetes zu liefern. Dieſe Artikel ſind in einem Tone anſcheinender Mäßigung abgefaßt, und tragen das Gepräge einer Zuverſicht, wie ſie nur Wohlunterrichteten ziemt; hierdurch erhalten ſie den Stämpel einer Glaubwürdigkeit, der ihnen in den Augen gutmüthiger Leſer einen Werth verleihen dürfte, welcher ihnen in der That keineswegs gebührt.

Das Blatt des Courrier Français vom 25. November enthält abermals ein ſolches Schreiben aus Wien vom 16. gedachten Monats, dem die Redaction die Bemerkung vorausſchickt, daß ſelbes nicht von ihrem gewöhnlichen Correſpondenten herrühre. Dieſes Schreiben beginnt mit den Worten: „In der Zeit, in der wir „leben, gibt es nur wenig Geheimniſſe; die Myſterien „der Diplomatie ſind nur eine Täuſchung, und der „durchdringende Inſtinct von Leuten, die etwas „in der Welt leben und die Salons beſuchen, erräth ſehr „bald, was in der Region der Geſchäfte vorgeht." — Nun zählt der Briefſteller eine Menge von Gegenſtänden auf, die ſeiner — und zwar ſeiner feſten und kategoriſchen — Behauptung zufolge, im Laufe dieſes Herbſtes zu Münchengrätz zwiſchen den Monarchen und ihren Cabineten in Berathung gezogen worden ſeien. „Sie „können," fährt er fort, „nach dieſer einfachen Darſtellung „der Beſchaffenheit und Menge der angeregten Gegen„ſtände in vorhinein den Schluß ziehen, daß die gerühm„te Einſtimmigkeit unter den drei Höfen keineswegs ſo „feſt und unbedingt ſeyn konnte, als man behauptet hat. „. . . . . Nur die Endpuncte ſo vieler und ſo verſchiedener „Fragen, deren vollſtändige Löſung ruhigeren Zeiten „und eigenen Conferenzen vorbehalten wurde, konnten „berührt werden."

Ohne uns in eine gründliche, keineswegs ſchwere, Widerlegung des phantaſtiſchen Productes einzulaſſen, werden wir uns darauf beſchränken, eine in dem Schreiben mit Dreiſtigkeit aufgeſtellte Thatſache für eine reine Unwahrheit zu erklären. — In dem Abſchnitte, der von den Verhältniſſen des Orients handelt, wird behauptet: „Der Kaiſer Nicolaus habe erklärt, daß, Falls die Noth„wendigkeit einer Umwandlung (remaniement) in dem „Territorialbeſitz der Pforte eintreten ſollte, ſelbe nicht „zu Gunſten Rußlands, mit Ausſchließung Oeſterreichs, „und nicht ohne Entſchädigung für letztere Macht „Statt finden könnte; wobei der ruſſiſche Kaiſer auf die „Abtretung der Moldau und Wallachei anſpielen wollte, „welche zu Gunſten Oeſterreichs durch die Abtretung ei„ner anderen dieſer Macht bequem gelegenen, großen „und ſchönen Provinz compenſirt werden ſollte."

Weiß denn der (wie er behauptet) in alle Staatsgeheimniſſe eingeweihte Verfaſſer des wirklichen oder erdichteten Wiener Briefes nicht, daß die abgedroſchne, längſt zum Kinderſpott gewordene Weisſagung ewiger Ländervertheilungen bei keinem, auch nur halb unterrichteten Leſer öffentlicher Blätter Eingang mehr findet? Iſt ſein Inſtinct nicht durchdringend genug, um ihn über jeden Zweifel zu erheben, daß keine Macht weniger von Eroberungs-Geiſt beſeelt iſt, als Oeſterreich (wie ſich das Wort Entſchädigung in die oben angeführte Stelle verirren konnte, hat der Verfaſſer zu verantworten), — ſo geben wir ihm den wohlgemeinten Rath, ſich auf jene niedrigere Stufe des Inſtinctes, welche gewöhnlich die höhere des Wiſſens iſt, zu ſtellen, welche ihm die Möglichkeit darbieten wird, die Thatſache rund und einfach als den Ausſpruch der Wahrheit aufzufaſſen, daß nicht allein von Seite des öſterreichiſchen, ſondern auch von Seite des ruſſiſchen Monarchen das Princip der Erhaltung die feſteſte Anwendung auf das türkiſche Reich findet, und unter allen Verhältniſſen finden wird.

Am 4. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.		94 5/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.		83 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.		198 1/2;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.		132 1/2;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.		54 5/8;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1240 1/10 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 340

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 6. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 4. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.421	28Z. 2L. 2P.	+ 6.0	W.	ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.428	28 " 3	+ 8.0	WNW.	——	——
	10 Uhr Abends.	27.419	28 " 1	+ 5.0	WNW.	ſehr ſtark.	Regen.

Spanien.

Der National vom 27. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Geſtützt auf unſere Bayonner Briefe vom 22. und ohne erſt die officiellen Berichte abzuwarten, können wir den Einmarſch der königlichen Truppen in Vittoria und die vollſtändige Niederlage der Carliſten in den drei baskiſchen Provinzen als eine ausgemachte Thatſache melden. — Ein Einwohner von Eybar, welcher auf Befehl des Corregidors Beraſtegui zu Vittoria gefangengehalten wurde, iſt am 21. zu Bayonne angekommen, wo er ausgeſagt hat, daß er durch die Ankunft der königlichen Truppen, welche am 19. ohne einen Schuß zu thun, mit dem Gewehr im Arm, in Vittoria eingerückt ſind, befreit worden iſt. Ob dieſe Colonne von Queſada oder von Sarsfield befehligt wurde, was übrigens von geringem Belange iſt, wird nicht geſagt. Die Nachricht von der Einnahme von Vittoria war auch von dem General Caſtaňon der Municipalität von S. Sebaſtian und den Bayonner Behörden angezeigt worden. Dieſelbe Nachricht iſt auch in Briefen aus Navarra in denſelben Ausdrücken gemeldet worden. Ueber die Authenticität derſelben kann mithin nicht der geringſte Zweifel obwalten. — Die beiden Colonnen der von Burgos aufgebrochenen Armee agiren gleichzeitig und rücken mit gleicher Schnelligkeit vor. Aus Santander wird unterm 15. gemeldet, daß die Colonne unter dem General Wall, welche nach Biscaya beordert war, ein 4000 Mann ſtarkes Carliſtencorps unter dem Commando von Santiagullo, Cabejon und Alvarado, welches bei dem Dorfe Aguilar del Campo Poſto gefaßt hatte, aufs Haupt geſchlagen hat. Sie flohen bei dem erſten Angriff des Lanciersregiment Königinn und ließen ihre Fahnen, Waffen und ihr Gepäck im Stich. Am 14. befanden ſich die königlichen Truppen zu Reynoſa, ſollten am 15. in Medina de Pomar einrücken und ihren Marſch nach Bilbao ununterbrochen fortſetzen. Der Capitän eines Kauffahrers, welcher am 20. an der Küſte von Bilbao vorübergeſegelt war, hat ein lebhaftes Kleingewehrfeuer vernommen, welches vier Stunden hindurch dauerte. Da der Bericht dieſes Capitäns mit den in den Briefen von Santander mitgetheilten Nachrichten übereinſtimmt, ſo iſt es wahrſcheinlich, daß Bilbao am 20. von den königlichen Truppen angegriffen worden iſt, und dieſe Stadt, anſtatt ſich wie Vittoria zu ergeben, einen lebhaften Widerſtand geleiſtet hat. — Die Carliſten der baskiſchen Provinzen befinden ſich in einer verzweifelten Lage und ſind auf allen Puncten umzingelt. Während ſie von den beiden Armeecorps Sarsfields und Walls vom Ebro her angegriffen werden, wird ihnen von Paſtor, welcher ihnen Toloſa wieder abgenommen hat, der Weg nach der franzöſiſchen Gränze abgeſchnitten; links haben ſie es mit der Beſatzung von Pamplona und den mobilen Colonnen von Lorenzo und Figueiras, welche Navarra inne haben, zu thun, und rechts mit den Freiwilligen von Santander, welche zu Caſtro-Urdiales ſtehend, ihnen den Eintritt in Aſturien wehren, ſo daß den Inſurgenten aller Ausweg abgeſchnitten iſt. Die Flucht zu Schiffe iſt ihnen ebenfalls verſperrt, weil die ganze Küſte von Biscaya von Wachtſchiffen blockirt wird. Es ſcheint, daß den Häuptern der Inſurrection keine andere Wahl als zwiſchen einer völligen Unterwerfung oder dem Guerillakriege in den Gebirgen mehr übrig iſt, da ſie viel zu compromittirt ſind, um auf Verzeihung hoffen zu können; es ſteht daher zu erwarten, daß ſie, wenn nicht alles auseinandergeht, die letztere Alternative wählen werden."

Die Times enthält ein Schreiben aus Madrid vom 12. November, worin es heißt: „Die heutige Madrider Hofzeitung bringt ein officielles Decret der Regentinn, wodurch dem Miniſter für die Landesinduſtrie befohlen wird, einen Geſetzentwurf in Bezug auf die Organiſirung der Ayuntamientos anzufertigen, der ſo abgefaßt ſeyn ſoll, daß dieſe Korperſchaften in den Stand geſetzt werden, die Verwaltung der Provinz thatkräftig zu unterſtützen und dazu beitragen, daß die Adminiſtration des ganzen Königreichs leichter und gleichmäßiger von Statten gehe. Daſſelbe Decret ſchreibt die Maaßregeln vor, welche einſtweilen als Vorbereitungen zu der Ausführung der permanenten Maaßregeln getroffen werden ſollen, damit die beabſichtigten nützlichen Reformen ſo wenig als möglich Aufſchub erleiden. Dieſes Decret iſt in mehr als Einer Hinſicht wichtig, denn abgeſehen von ſeiner Tendenz beweiſt es auch, daß die Verwaltung der Regentinn geneigt iſt, mehr für das Land zu thun, als bloße Hoffnungen zu erregen, und daß das Verfahren, welches ſie befolgen will, ein entſchloſſenes iſt. Die Hofzeitung enthält auch ein ämtliches Decret, worin die Regentinn erklärt, daß ſie in gerechtem Unwillen über die Unterſtützung, welche Dom Miguel bis auf dieſen Augenblick den Anſprüchen des Don Carlos fortwährend angedeihen läßt, es für angemeſſen erachtet hat, alle diplomatiſchen Verbindungen mit dem Könige abzubrechen, und daß ſie in Uebereinſtimmung mit ihrem Freunde und Verbündeten, dem Könige von Großbritannien, bemüht ſei, dem Bürgerkrieg, welcher Portugal jetzt verheert, durch eine ſolche Vermittlung zwiſchen den kriegführenden Parteien ein Ende zu machen, vermöge welcher dieſem Königreiche der Frieden auf einer, mit den Intereſſen der vermittelnden Mächte am beſten vereinbare Weiſe, und ohne die allgemeine Ruhe Europa's zu gefährden, geſichert werden möchte. Dieß iſt freilich genau genommen keine Anerkennung Dona Maria's; aber wenn man die jetzige Lage der Dinge unter einem Miniſterium

Digitized by Google

des Hrn. von Zea bedenkt, ſo iſt es Alles, was man erwarten konnte. Doch iſt von dieſer Erklärung bis zur förmlichen Anerkennung noch eine weite Entfernung; es iſt bloß ein vorlaufiger Schritt des Hrn. von Zea, der auf die Anerkennung vorbereiten ſoll. Man kann ihm keinen Vorwurf darüber machen, daß er ſo langſam zu Werke geht. Er hatte ſo viel für Dom Miguel gethan, daß er demſelben nicht füglich mit Einem Male den Rücken kehren und ihn ganz ſeinem Schickſal überlaſſen konnte. Es iſt jedoch ſehr zweifelhaft, ob ſich Dom Miguel den von ihm geforderten Opfern unterwerfen wird. Die Vermittlung kann nur zu Gunſten Dom Pedro's ausfallen. Wenn der letztere klug iſt und das zu ſchätzen weiß, was für ihn gewonnen worden, ſo wird ſeine Tochter binnen Kurzem von der ſpaniſchen Regierung anerkannt ſeyn, und dann kann ſie ihre Autorität in ganz Portugal befeſtigen. Das was ſo eben hier zu Gunſten der rechtmäßigen Souvaininn von Portugal geſchehen iſt, ſoll durch Hrn. Villiers zu Stande gebracht worden ſeyn, deſſen glückliche Unterhandlungen beim erſten Beginn ſeiner diplomatiſchen Functionen ihm ſehr zur Ehre gereichen und nicht nur für Portugal, ſondern für die ganze Halbinſel von der beſten Vorbedeutung ſind. Was den inneren Zuſtand von Spanien anbetrifft, ſo iſt er noch faſt derſelbe geblieben. Die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen iſt faſt überall bewerkſtelligt und hat nirgends auf ernſtlichen Widerſtand getroffen. In Murcia und Valencia hatten ſie zwar Miene gemacht, ſich zu widerſetzen, aber Valdez, der Gouverneur von Carthagena, begab ſich in Perſon nach der erſtgenannten Stadt, und ſeine Gegenwart ließ es zu keiner Widerſetzlichkeit kommen. Die Organiſirung der Bürgermiliz ſchreitet faſt langſamer vorwärts als die Entwaffnung der königlichen Freiwilligen; ſie wird kraft eines Regierungsdecrets gebildet, das man nicht publicirt hat. Dieſes Decret, ſo ſcheint es, befugt in der Hauptſtadt zu keiner Einrichtung einer ſolchen Miliz. Man iſt übrigens wegen der Lage des Landes hier nicht ſehr beſorgt. Der endliche Sieg der Sache der Königinn wird für gewiß angeſehen; aber man fürchtet, daß es einiger Zeit bedürfen wird, um die Inſurrection in den nördlichen Provinzen zu unterdrücken. Sarsfields Unthätigkeit iſt ganz unerklärlich. Er hat ſich auf Burgos zurückgezogen und dort feſte Poſition gefaßt. Man glaubt im Allgemeinen, daß er ſich mit den unter ſeinen Befehlen ſtehenden 8000 Mann nicht ſtark genug glaubt, um die Inſurgenten anzugreifen, die ihm bedeutende, wenn auch undiſciplinirte Maſſen entgegenzuführen im Stande ſind, worunter ſich eine nicht unbeträchtliche Anzahl königlicher Freiwilligen befindet. Man fängt an, zu argwohnen, daß es dem General Sarsfield an Kraft und Entſchloſſenheit fehle; aber noch will man nicht gern einen Vorwurf gegen ihn laut werden laſſen. Viele wollen jedoch wiſſen, daß ſeine Armee nicht nur zu ſchwach, ſondern auch ſehr lau in ihrem Eifer für die Sache der Königinn ſei, ſo daß Sarsfield ſich fürchte, ein Treffen zu wagen, weil eine Niederlage oder irgend ein Unglücksfall den Inſurgenten den Weg nach der Hauptſtadt eröffnen würde. Wenn man ihm aber noch ferner Verſtärkungen von hier zuſchickt, ſo muß die hieſige Garniſon ſo geſchwächt werden, daß die Hauptſtadt faſt ganz unbeſchützt ſeyn würde. Was man irgend entbehren konnte, iſt fortgeſandt worden, und heute wurde eine aus 3 Infanteriebataillons, 3 Kavallerieſchwadronen und 6 Geſchützen beſtehende Verſtärkung, wahrſcheinlich die letzte, nach Valladolid abgefertigt, wo Queſada von den Rebellen in Schach gehalten wird, indem er nur wenige hundert Mann zu ſeiner Verfügung hat. Die Fortdauer der Inſurrection im Norden hat natürlich die Verbindungen mit Frankreich unterbrochen und fügt dem Handel großen Schaden zu. Die Carliſten werden dadurch ermuntert, ſich dieſe Gelegenheit aufs Beſte zu Nutzen zu machen, und ſie bedienen ſich des Mangels an glaubwürdigen Nachrichten, um eine Menge von beunruhigenden Gerüchten zu verbreiten und die hin und wieder anlangenden Berichte zu entſtellen. Die Regierung ſcheint nicht geneigt zu ſeyn, ſich irgendwie des Beiſtandes hieſiger Liberalen gegen die Carliſten zu bedienen. Sie fährt im Gegentheil fort, ſich eben ſo ſehr vor den erſteren wie vor den letzteren zu fürchten. Hr. von Zea glaubt, ohne die Hülfe der Liberalen und ſelbſt ohne eine Intervention von Seiten Frankreichs fertig werden zu können. Wenn aber die Dinge nicht bald eine andere Geſtalt annehmen, ſo möchte dieß ſehr zu bezweifeln ſeyn. Von der hieſigen Garniſon ſind geſtern Abends an 40 Soldaten deſertirt, und haben, in Begleitung von ein Paar Offizieren, Madrid verlaſſen. Es wurde ſogleich ein Detaſchement abgefertigt, um ſie einzuholen, und heute Morgens wurden einige davon zurückgebracht. Dieſe Deſertion iſt an ſich von geringer Bedeutung, aber man fürchtet, daß ſie als ein böſes Beiſpiel weitere Früchte tragen wird. Die Regentinn machte heute einen Ausflug nach Aranjuez; ihr Beſuch daſelbſt hat zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gegeben. Der wirkliche Zweck desſelben ſcheint jedoch nichts Anderes geweſen zu ſeyn, als die Aufſuchung einiger Papiere, die in den Gemächern jenes königlichen Luſtſchloſſes zurückgeblieben waren."

Portugal.

Directe Nachrichten aus Abrantes beſtätigen im Weſentlichen die in Napiers Bericht enthaltenen Details der bei Alcacer do Sol am 2. November von den Pedroiſtiſchen Truppen erlittenen Niederlage. Der Verluſt der letztern wird von den Migueliſtiſchen Berichten auf 150 Todte und Verwundete und 300 Gefangene angegeben. Auch ergibt ſich aus dieſen Nachrichten, daß das in Liſſabon verbreitete Gerücht, Dom Miguel habe mehrere ſeiner Miniſter entlaſſen und namentlich den Duc de Lafoens zum Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten an die Stelle des Visconde de Santarem ernannt, ungegründet war.

Die Liſſaboner Chronica vom 17. November enthält Folgendes: „Auf Befehl Sr. kaiſerl. Majeſtat, der am 8. d. M. vor der Abreiſe des Kaiſers aus der Hauptſtadt zur Armee an den Marſchall Grafen von Saldanha ertheilt wurde, beorderte dieſer General die von dem Brigadier João Nepomuceno und dem Oberſt Baron de Sa de Bandeira befehligte 4te und 5te Diviſion nach Pernes, um die dortigen Mühlen zu zerſtoren. Am 11. wurde dieſer Befehl mit erwünſchtem Erfolg ausgeführt; die Mühlen und Wehren wurden gänzlich vernichtet und die Feinde dadurch einer großen Menge von Mehl beraubt, welches ſie von dort bezogen. Der Feind, der dieſen Punct vertheidigte, mußte ſehr bald weichen und ließ mehrere Todte auf dem Platz und 28 Gefangene in unſern Händen. Bei dieſer Gelegenheit entflohen einige Soldaten aus den Reihen der Migueliſten und ſchloſſen ſich uns an. Seit dieſer Zerſtörung wurde der Mangel an Mehl in der Migueliſtiſchen Armee immer fühlbarer; mehrere Soldaten, die in der letzten Zeit zu uns herüberkamen und um Brot bettelten, verſicherten, daß ſie die größte Noth litten."

In dem Periodico dos Pobres lieſt man über dieſe Operation Folgendes: „Wir haben Nachrichten von der Armee erhalten; der Angriff, den eine Colonne unſerer Truppen gegen Pernes unternahm, iſt geglückt; wir haben dieſe Poſition, die der Feind mit 1500 Mann

Digitized by Google

vertheidigte, eingenommen; die feindlichen Truppen wurden von da vertrieben, die Wehren vernichtet, und die Waſſermühlen, aus denen der Feind für ſeine Truppen Mehl bezog, bis auf den Grund zerſtört. Da die bei Pernes geſchlagenen Migueliſten ſich nicht nach Santarem zurückziehen konnten, indem ihnen von jener Seite der Rückweg abgeſchnitten war, ſo nahmen ſie ihre Richtung nach Pocinho. Sie verloren bei dieſem Angriff viele Todte und Verwundete, auch einige Gefangene und Ueberläufer. Ihre Niederlage würde vollſtändig geweſen ſeyn, wenn unſer Geſchütz eher angelangt wäre; aber die ſchlechten Wege verzögerten die Fortſchaffung deſſelben bedeutend. Die Deſertion von Seiten der feindlichen Offiziere und Soldaten dauert noch immer fort; die Herüberkommenden ſagen aus, daß die Migueliſtiſchen Anführer jetzt den Muth ihrer Soldaten noch damit aufrecht zu erhalten ſuchen, daß ſie ihnen einreden, João Paulo Cordeiro habe eine große Menge von Dom Miguels Juwelen nach England gerettet, er werde von dem Ertrag derſelben ein mächtiges Geſchwader ankaufen, und dieß werde binnen Kurzem vor dem Tajo erſcheinen. Unſere Vorpoſten ſtehen noch jenſeits der Brücke von Aſſeca im Angeſicht von Santarem."

In einem ältern Schreiben aus Liſſabon vom 9. November heißt es: „Aus den bisherigen Berichten iſt Ihnen bekannt, daß die mobile Colonne von St. Ubes ſich Alcacer do Sol's bemeiſtert hatte. Dieſer Plan der Offenſive, der gänzlich das Werk unſers mit der ſtrategiſchen Kunſt eben nicht ſehr vertrauten Kriegsminiſters Freire war, hat die traurigſten Folgen für das Heer Dom Pedro's gehabt. Jene Colonne beſtand aus 350 Mann Infanterie und 40 Mann Kavallerie von den Linientruppen, 850 Nationalgardiſten und 5 Kanonen. Alcacer wurde aber am 3. d. M. bei Tagesanbruch durch den Migueliſtiſchen General Lemos mit 1200 Mann und 200 Pferden angegriffen und genommen, wobei die Vertheidiger in eine furchterliche Deroute gebracht wurden. Kanonen, Bagage, Munition und 600 Mann blieben in den Händen des Migueliſtiſchen Siegers. Die Ueberbleibſel der Pedroiſtiſchen Colonne ſammelten ſich auf verſchiedenen Puncten. Bei Vendas Novas und Mattozinhos unweit Oporto haben auch Gefechte Statt gefungen, wobei die Pedroiſten den Kürzern zogen. 60 Mann und viele Bagage ſind die Trophäen der Migueliſten in dieſem Gefechte geweſen. — In und bei Santarem ſind die Stellungen der Armeen dieſelben geblieben. — Am 2. d. M. ſchrieb ich Ihnen, daß am 19. October in Madrid Dona Maria durch die Regentinn noch nicht anerkannt geweſen ſei. An demſelben Tage machte zwar das hieſige Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten in der Chronica officiel bekannt, daß, laut Nachrichten vom 16. aus Madrid, die Anerkennung Statt gefunden hätte; jetzt aber haben wir hier Nachrichten aus Madrid vom 27. October, die gänzlich über jene Acte ſchweigen. Es iſt wohl zu bemerken, daß das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten jetzt auch vom Kriegsminiſter Freire verwaltet wird. — Unter die hier viel beſprochenen Ereigniſſe dieſer Woche gehort ein Geſchenk, das der Premierminiſter Carvalho empfangen hat. Es beſtand aus einem Korbchen voll Leim, und dabei befanden ſich die Worte: „Da Ew. Excellenz das ganze alte Verwaltungsſyſtem verrenkt und die Unfähigkeit bewieſen haben, ein neues zu bilden, ſo iſt es rathſam, zu verſuchen, das alte wieder zuſammenzuleimen, damit die Nation, wenn auch ein geflicktes, doch überhaupt ein Verwaltungsſyſtem habe."

Frankreich.

Das Journal de Paris ſagt: „Ein Journal behauptet zu wiſſen, daß die Abſicht der Regierung ſei bei Eröffnung der nächſten Seſſion einen Geſetzentwurf einzureichen, wodurch das gegenwärtige Geſetz über die Nationalgarde, beſonders in dem, was die Wahl der Offiziere betrifft, modificirt würde. Wir ſind ermächtigt, auf das Beſtimmteſte zu erklären, daß dieſe Angabe völlig grundlos iſt."

Hr. Kermorial, Deputirter von Quimperle, iſt zu l'Orient am 19. November geſtorben.

Der National ſchreibt aus Toulon vom 20. November: „Man betreibt noch immer die Ausrüſtung der Linienſchiffe Scipio und Neſtor; täglich begibt ſich eine Corvette mit Matroſen des Generaldepots an Bord dieſer Schiffe, um daran zu arbeiten. Bis jetzt wiſſen wir inzwiſchen noch nichts von einer ausgemachten Beſtimmung für dieſe Schiffe, eben ſo wenig wie für die Fregatte Artemiſe, die ſich auf der kleinen Rhede befindet. Die 6te Batterie des 4ten Regiments, die zu Rennes in Beſatzung liegt und auf den Kriegsfuß organiſirt ward, iſt am 20. in der Richtung nach der ſpaniſchen Gränze ausgerückt."

In einem Schreiben aus Lyon vom 24. November (in der Allgemeinen Zeitung) heißt es: „Lange haben die republikaniſchen Zeitſchriften, auch unſer Precurſeur, verſichert, die Arbeiter-Aſſociationen in Paris, Lyon und jetzt auch in Teutſchland und in der Schweiz, hätten durchaus keine politiſche Farbe, ſondern wären lediglich Folge des allgemeinen Mißbehagens in der Induſtrie, und einer mangelhaften Gewerbsgeſetzgebung; die Leute dächten durchaus an nichts Anderes, als an eine ganz billige Erhohung ihres geringen Erwerbs, auf daß er nur in einiges Verhältniß komme mit dem Gewinnſte der Meiſter. Nun aber iſt es auf einmal klar geworden, daß dieſe Aſſociationen politiſch ſind und von der Societé des droits de l'homme ausgehen. Solches erklärt in einem ihrer neuern Blätter ganz offen die Tribune, indem ſie ſich eine feuille consacrée aux associations patriotiques et aux ouvriers nennt und des Sonntags eine eigene Nummer für die Arbeiter auszugeben verſpricht, um ſie mit Rath und That zu unterſtützen. Um obigen Ehrentitel bei den Messieurs les ouvriers zu verdienen, beginnt ſie damit, die Novemberunruhen 1831 in Lyon mit Begeiſterung zu beſprechen und zu verſichern, daß der ſchöne Gedanke, aus dem ſie entſtanden, ſich ſchon über ganz Frankreich, Belgien und Teutſchland verbreitet habe; von da geht ſie auf ihr Carthago delenda über, auf die Nothwendigkeit, das monarchiſche Princip zu zerſtoren, und hofft darin weſentlich von den Arbeitern in Paris, den Provinzen und dem Auslande unterſtützt zu werden."

Niederlande.

Oeffentliche Blätter melden aus dem Haag vom 24. November: „Den 4. December oder etwas ſpäter wird Se. k. k. Hoheit der Prinz von Oranien die oft beſprochene Reiſe nach St. Petersburg antreten. — Während der Abweſenheit des Prinzen (welche ſich auf vier Monate erſtrecken ſoll), und bis zur Rückkunft des Prinzen Friedrich aus Berlin wird der Generallieutenant Conſtant de Rebecque den Oberbefehl des Lagers übernehmen. Die belgiſchen Gräazen ſind ganz von Truppen entbloßt. — Aus dem Kriegsminiſterium verbreitet ſich das Gerücht, daß noch in dieſem Jahre 14,000 Mann der Lagertruppen mit Urlaub entlaſſen werden ſollen. — Nachdem die Unterhandlungen zu Zonhoven ein gewünſchtes Reſultat erreicht, ſcheint die Regierung bereits beſtimmt zu haben, welche Truppen die Maeſtrichter Garniſon ablöſen ſollen."

Belgien.

Berliner Blätter melden aus Brüſſel vom 5. No-

Digitized by Google

vember: „Ihre Majeſtäten kommen heute von Laeken zur Stadt, um den Winter über im hieſigen Pallaſte zu reſidiren. — Hr. Lehon, belgiſcher Geſandter in Paris, hat einen zehntägigen Urlaub erhalten, um eine Reiſe nach Belgien in Familienangelegenheiten unternehmen zu können. — Der Oberſt Douez hat geſtern Abends den Befehl erhalten, nach Zonhoven abzugehen. Dieſer Offizier iſt beauftragt über die Ausführung der mit Holland abgeſchloſſenen Convention zu wachen. — Die weſentlichſten Data des Berichts der Centralſection über die zwiſchen dem Meere und Teutſchland einzurichtende Verbindung ſind folgende: Alle Sectionen ſind einſtimmig für den Nutzen einer ſolchen Verbindung. Fünf Sectionen haben ſich für die Verbindung mittelſt einer Eiſenbahn ausgeſprochen. Ein Mitglied der ſechsten hat einer ſchiffbaren Linie den Vorzug gegeben. Die Centralſection hat in dem Sinne der Mehrheit votirt. Eine Section hat ſich für die Richtung über Dieſt und Tongern erklärt; die fünf andern für die über Mecheln, Löwen, Lüttich und Verviers. Zwei Sectionen haben eine Abzweigung nach Frankreich über Brüſſel nach Charleroi verlangt; zwei andere über Brüſſel und Mons; und eine dritte über Namur. Endlich hat die Centralſection ſich dahin geäußert, daß die Ausführung des Planes am zweckmäßigſten der Regierung überlaſſen werde."

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die St. Galler Zeitung berichtet: „Am 19. November Nachmittags hielt das katholiſche Großrathscollegium eine zweite höchſt denkwürdige Sitzung. Die Tribune und die Gänge des Rathsſaals waren gedrängt voll Zuhörer. Von 2 bis halb 10 Uhr Abends dauerte die Verſammlung. Vorerſt berühren wir nur folgende Beſchüſſe: Das proviſoriſche Domcapitel iſt aufgelöst. Die Wahl des Hrn. Zürcher zum Capitelverweſer wird nicht anerkannt. Die Domcapitularen haben das biſchöfliche Gebäude zu räumen. Eine Entſchädigung wird ihnen gegeben. Die Adminiſtration nimmt die Schlüſſel des Gebäudes und die Vermögensmittel der biſchöflichen Fundation zu ihren Handen. Alles mit Mehrerm. Das katholiſche große Rathscollegium erwählt von ſich aus den Bisthumsverweſer und präſentirt ihn Sr. Heiligkeit dem Papſte. Das ganze Decret wurde mit 60 gegen 12 Stimmen angenommen."

Teutſchland.

Bis zum 29. November war in der würtembergiſchen Kammer der Abgeordneten noch kein Bericht über die königl. Eröffnungen in Betreff des Budgets erſtattet. Die betreffende Commiſſion hat Hrn. Gmelin d. ä. zum Referenten, Hrn. Camerer zum Correferenten ernannt. — Die erſte Kammer iſt dem Anſchluſſe an den teutſchen Zollverein ebenfalls beigetreten, hat aber ein Amendement beſchloſſen, das nochmalige geheime Berathung von Seite der zweiten Kammer nothwendig machte. In der Sitzung vom 28. November wiederholte Hr. Pflanz ſeine Anfrage wegen des Schickſals der Petitionen einiger Asperger Gefangenen, und erhielt zur Antwort, es werde in Folge einer von dem Juſtizminiſterium erhaltenen Eröffnung in den nächſten Tagen darüber ein Bericht an die Kammer gelangen.

Die Frankfurter Oberpoſtamtszeitung enthält über die Entfernung der Polen aus der Schweiz, über die wir ſchon früher die ſchweizeriſcher Seits erlaſſene Erklärung mittheilten, folgenden Artikel: „Der eidgenöſſiſche Bevollmächtigte, Hr. von Tillier, welcher hieher geſandt war, um wegen Durchlaſſung der in die Schweiz eingedrungenen Polen durch das Gebiet des teutſchen Bundes zu unterhandeln, hat unſere Stadt wieder verlaſſen. Seine Sendung hat dadurch ihr Ende erreicht, daß die königl. franzöſiſche Regierung ſich bereit erklärt hat, den in der Schweiz befindlichen polniſchen Flüchtlingen den Durchzug durch Frankreich und die Einſchiffung in einem franzöſiſchen Seehafen zu geſtatten. Auch der teutſche Bund, dem die Entfernung der Polen aus der Schweiz nur erwünſcht ſeyn kann, hatte alle Bereitwilligkeit gezeigt, den Durchzug derſelben durch das Bundesgebiet zu befördern, indem er ſich erbot, für die Beiſchaffung der Transportmittel zu ſorgen, und die Koſten des Transports durch ſein Gebiet zu tragen. Indeſſen konnte er, der Natur der Sache nach, dieß nur alsdann thun, wenn er der Ausführung der Maaßregel gewiß war. Deßhalb verlangte er die Zuſicherung, daß die in der Schweiz eingedrungenen Polen ihm auch in der That überliefert würden, was die Anwendung der geeigneten Mittel von Seite der Republik Bern nothwendig machen konnte. Dieſe Zuſicherung vermochte die Eidgenoſſenſchaft nicht zu ertheilen. Aufs Ungewiſſe hin, ließen ſich aber keine Transportanſtalten treffen, abgeſehen davon, daß der Bund ein Intereſſe bei der Entfernung aller in die Schweiz eingedrungenen Polen hatte. Eben ſo mußte der Bund darüber Gewißheit erwarten, daß die Polen nach ihrer Transportirung durch das Bundesgebiet auf niederländiſchem Gebiete ohne Aufenthalt übernommen, in einem niederländiſchen Hafen eingeſchifft und an den Ort ihrer Beſtimmung gebracht würden. Dieſe Gewißheit wurde dem Bunde, der hier nur als Durchgangsſtaat in Betracht kam, ebenfalls nicht zu Theil. Die Schweiz hatte die Durchlaſſung der Polen durch das Bundesgebiet nachgeſucht, damit dieſelben nach ihrer Auswahl nach England oder Amerika gebracht würden. Nachdem die Eidgenoſſenſchaft ſelbſt das Beiſpiel der Beſchränkung des Beſtimmungsortes der Polen gegeben, und zu dem Behufe eine Alternative beantragt hatte, entſchied ſich der Bund für die eine dieſer Alternativen, nämlich für Amerika, indem ihm daran gelegen ſeyn mußte, daß die Maaßregel auf eine dem Zwecke entſprechende Weiſe ausgeführt und den polniſchen Flüchtlingen die Rückkehr nach Teutſchland nicht zu leicht gemacht würde. Allein weder die Schweiz noch die Niederlande glaubten auf eine ſolche Beſchränkung des Beſtimmungsortes der Polen eingehen zu können, und machten es dadurch dem Bunde unmöglich, mit der gewünſchten Bereitwilligkeit zu einer Maaßregel mitzuwirken, die ſich aus ſeinem Standpuncte nicht mehr als dem Zwecke entſprechend darſtellte, und neue Uebelſtände im Gefolge gehabt haben würde. Wir wollen wünſchen und hoffen, daß es der Eidgenoſſenſchaft gelingen möge, auf dem nunmehr eingeſchlagenen Wege gütlicher Ueberredung ſich ihrer unwillkommenen Gäſte vollſtändig zu entledigen und dadurch auch Teutſchland von der Beſorgniß zu befreien, von denſelben heimgeſucht zu werden."

Am 5. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 [illegible];
detto detto zu 4pCt. in CM.	83 [illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	[illegible];
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	132 [illegible];
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	64 [illegible];
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1211 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe, in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 341.

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 7. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 5. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.528	28 Z. 2 L. 3 P.	+ 8.5	WNW. ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.462	28 2 8	+ 9.0	WNW. ſtill.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.409	28 2 9	+ 6.5	W. ſchwach.	trüb.

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 28. November bringen noch immer keine nähern Details über die ſeit mehreren Tagen behauptete Beſetzung von Vittoria durch die Truppen der Königinn. Das Bulletin du Soir vom 27. Abends beſchränkt ſich auf folgende Notizen: „Die durch den heutigen Kurier gebrachten Briefe enthalten bloß Nachrichten ohne Wichtigkeit, und von früherem Datum als die, welche wir in unſerer Nummer vom 25. *) mitgetheilt haben. — Man ſchreibt aus Perpignan vom 21. d. M., daß ſich mehrere Banden im Königreiche Valencia gezeigt haben. Der Gouverneur von Tortoſa iſt aufgebrochen, um ihnen nachzuſetzen und hat einen Inſurgentenhaufen bei Morella geſchlagen. — Man meldet, daß der General Morillo aus Galicien aufgebrochen war, um ſeine Vereinigung mit Sarsfield zu bewerkſtelligen, und daß er ſich am 8. mit einem ziemlich bedeutenden Truppencorps in Benavente befunden habe. — Man verſichert, daß die in ſpaniſchen Häfen für Schiffe, die aus unſern mittelländiſchen Häfen kommen, angeordneten Quarantainen durch ein Decret der Königinn-Regentinn aufgehoben worden ſind.“ — Das Journal du Commerce vom 28. begleitet dieſe Nachrichten mit folgenden Bemerkungen: „Von obigen vier Abſätzen iſt der von Tortoſa der einzige, der ein neues Factum enthält; denn von dem Marſche Morillo's auf Benavente hat man ſchon ſeit einigen Tagen geſprochen, und was das Decret hinſichtlich der Quarantainen betrifft, ſo hatte das miniſterielle Journal wiſſen ſollen, daß daſſelbe wörtlich in den letzten Madrider Journalen ſteht. — Aus den von dem Bulletin gegebenen Notizen ginge ſonach hervor, daß die Sache anſtatt vorwärts, rückwärts ſchreitet, und die legitimiſtiſchen Journale benutzen dieß. Die Guyenne verkündigt uns zum zweiten oder dritten Male eine große Inſurrection zu Gunſten des Don Carlos in Saragoſſa, und die Gazette ſpricht von einer conſtitutionnellen Bewegung in Madrid. — Auf der Börſe ſcheint man keine Parthie über alle dieſe Widerſprüche genommen zu haben und erwartet mit Geduld, bis ein officieller Bericht von der einen oder der andern Partei den Zweifel loſen wird.“

Im Journal des Debats vom 28. November heißt es: „Die Einnahme von Vittoria wird durch alle Briefe aus Bayonne beſtätigt, und die Sentinelle des Pyrenées gibt ſogar einige ziemlich umſtändliche Details über die Affaire bei Briviesca **). — Eine beträchtliche Anzahl von Carliſtiſchen Flüchtlingen iſt über die franzöſiſche Gränze gegangen, und dieſe Thatſache allein iſt ein augenſcheinlicher Beweis von den letzten Succeſſen der Königinn. — Wenn Vittoria am 20. von Sarsfield und Toloſa am 22. von Paſtor beſetzt geweſen, ſo werden die Communicationen zwiſchen Madrid und Bayonne bald wieder hergeſtellt und wir dann im Stande ſeyn, ein richtigeres Urtheil über den Stand der Dinge in Spanien zu ſchöpfen. Bis jetzt ſind die Aſpecten günſtig.“

Nachſtehendes iſt der Bericht, welchen der General Caſtañon über die Affaire von Hernani (am 17. November) erſtattet hat: „Am 17. bei Tagesanbruch erſchien ich unverſehens vor Hernani, ohne daß die Inſurgenten von der Bewegung, die ich unternommen hatte, noch nur das Geringſte wahrgenommen hatten. Die Schüſſe meiner Vorpoſten kündeten ihnen meine Gegenwart an, und bald wendeten ſich einige Haufen derſelben nach den Höhen von Santa Barbara. Unſer von dem Oberſt Jaureguy (El-Paſtor) angeführter Vortrab drang auf erhaltene Weiſung vor, um dieſe Hügelkette zu umzingeln; ich folgte links mit den übrigen Truppen, der Artillerie und Reiterei auf der Heerſtraße. — Der Feind hielt die Anhöhen mit allen ſeinen Streitkräften, welche 2000 Mann ſtark waren, beſetzt; der Reſt befand ſich zu Hernani. Der Kampf begann mit einem wohlunterhaltenen Kleingewehrfeuer, während welcher Zeit unſer rechter Flügel die Anhöhen umringte. Eine einzige Granate, die wir hinein ſandten, verbreitete Schrecken unter den in der Kriegskunſt unerfahrnen Inſurgenten. Sie begannen in Folge deſſen die Höhen, die ſie bis zur Kuppe beſetzt hielten, in Haſt zu verlaſſen. — Ein Reiterei-angriff, welcher gegen einige Pelotons, die ſich noch hielten, mit Ungeſtüm ausgefuhrt wurde, delogirte ſie vollends, während das Feld mit Todten und Verwundeten bedeckt war. — Der Befehlshaber der Royaliſten, Larragnaga, eines von den oberſten Häuptern der Faction, blieb todt auf der Wahlſtatt; ſeine Leiche wurde auf dem öffentlichen Platze zu Hernani ausgeſetzt, damit die Leute ſich daran ein Exempel nehmen konnten. Ein anderer Befehlshaber Namens Yturriaga, ward ſchwer verwundet, und verſchied kurz darauf zu Andoain. Die Zahl der Verwundeten iſt ſehr bedeutend, wie auch die der Gefangenen, und wäre noch größer, wenn die Reiterei aus der Heerſtraße hätte herausbrechen konnen. In der Stadt ſind über 2000 Brot- und Fleiſchrationen, Waaren in Ueberfluß, einige Wagen, Pferde, über 100 Flinten und Papiere gefunden worden, welche von den Inſurgenten nicht hatten fortgebracht werden können. Vor Schrecken ergriffen ſie nach allen Seiten hin die Flucht, und es iſt beinahe unmöglich, daß ſie ſich wieder zum zweiten Male ſammeln können. — Der ſogenannte Deputirte, Generalcommandant

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

**) Hier irrt ſich das Journal des Debats. Die in der Sentinelle enthaltenen Details beziehen ſich auf das (in unſerm geſtrigen Blatte erwähnte) Gefecht zwiſchen den Truppen unter General Wall und den Inſurgenten bei Aguilar del Campo.

Digitized by Google

der Armee, Don Ignacio Lardizabal, verließ die Stadt auch gleich beim Beginn des Gefechts, ohne Zweifel um von Toloſa Succurs zu holen, und gab dadurch das beſte Maaß von ſeinem Muthe und ſeiner Entſchloſſenheit für die Sache des Don Carlos. — Unſer Verluſt war, Dank der Unerfahrenheit der Inſurgenten, überaus unbedeutend. Nach beendeter Affaire zog ich mich, nachdem ich meinen Truppen einige Ruhe gegönnt, und die Beute auf mehrere Wägen hatte bringen laſſen, nach S. Sebaſtian zurück, von wo ich, wie ich hoffe, bei dem erſten Anlaß neue Beweiſe von der Ohnmacht der Inſurgenten und der Tapferkeit unſerer Truppen zu geben hoffe. S. Sebaſtian, den 18. November 1833. F. Caſtañon.“

Die Madrider Zeitung vom 12. d. M. enthält außer den bereits erwähnten Decreten auch einen an das Kriegsminiſterium adreſſirten Bericht des Generalcapitäns von Andaluſien, worin die Verſicherung ertheilt wird, daß in dieſer Provinz nicht bloß die größte Ruhe herrſche, ſondern daß auch an mehreren Orten eine große Anzahl von Leuten, deren Geſinnungen als loyal bekannt ſeien, das Verlangen geſtellt habe, ſich auf eigene Koſten bewaffnen zu dürfen, um möglichen Ruheſtörungen vorzubeugen. In Carmona, Sevilla, Cordova, Ecija und andern Städten ſeien die royaliſtiſchen Freiwilligen ohne den geringſten Widerſtand entwaffnet worden. In der Nähe der Stadt Xerez habe ſich zwar ein kleines Corps von Carliſten unter der Anführung des Marquis von Algar gebildet; nach der Gefangennehmung des letzteren ſei jedoch auch dieſer Verſuch als gänzlich mißlungen zu betrachten.

Der Garde National von Marſeille ſchreibt aus Cadix vom 1. November: „Die politiſche Gährung hatte hier in Folge der von der Koniginn gemachten Ernennungen den hochſten Grad erreicht. Ein Afrancesado, Reinoſo, der gegenwärtig eine große Rolle zu Madrid ſpielt, iſt hier bekannt und herzlich verabſcheut; aber die Erſcheinung der Cholera ließ die Politik vergeſſen, und die herrſchende Beſtürzung in dieſer bedeutenden Stadt ſetzt ſie außer Stand, Theil an der gegenwärtigen Lage der politiſchen Angelegenheiten zu nehmen. Man wollte zuerſt die Anweſenheit der Krankheit läugnen, aber dieß war bei den angerichteten Verheerungen bald nicht mehr möglich. Inzwiſchen rafft ſie täglich nur 20 bis 24 Opfer hin. Der Gouverneur Manſo beträgt ſich bis jetzt ſehr gut und ſcheint in Vergeſſenheit bringen zu wollen, daß er 1823, nachdem man ihn zum General gemacht hatte, aus den conſtitutionnellen Reihen in die abſolutiſtiſchen überging. Im Ganzen iſt Andaluſien gut geſinnt; aber die gegenwärtigen Miniſter der Koniginn ſind daſelbſt durchaus verhaßt, und die öffentliche Meinung fordert Inſtitutionen, auch mit ihnen Männer an den Geſchäften, die ſich durch ihr früheres Betragen das Vertrauen der Nation erworben haben.“

Portugal.

Der Courier enthält folgenden Auszug eines Privatſchreibens aus Liſſabon vom 12. November: „Seit der Ankunft des letzten Kuriers aus Madrid horte ich durch vertrauliche Mittheilung, daß Zea-Bermudez endlich auf die Wünſche der brittiſchen Regierung einging, und unter gewiſſen Bedingungen zur Pacification des unglücklichen Portugals ſeine Hülfe bieten will. Die weſentlichſte dieſer Bedingungen iſt, daß Dom Miguel Portugal verlaſſe und jeden Anſpruch auf den Thron ſeiner Nichte aufgebe. Weigert ſich Dom Miguel, auf die Vorſchläge einzugehen, ſo will die ſpaniſche Regierung ſogleich Dona Maria anerkennen, und einen Geſandten hierher ſchicken. Ich weiß nicht beſtimmt, was man in Betreff Dom Pedro’s beabſichtigt; aber ich bin ganz überzeugt, daß Nichts ihn beſtimmen wird, die Regentſchaft niederzulegen, ſo lange ſeine Tochter nicht ſicher auf dem Throne ihrer Väter ſitzt und die Charte von 1826 das Geſetz des Landes iſt.“

Ein Schreiben aus Liſſabon vom 16. November meldet: „Verfloſſenen Sonntag den 10. d. M. ſuchten ſich die Pedroiſten in den Beſitz von Pernes (auf der Straße von Santarem nach Thomar) zu ſetzen und die dort befindlichen Mühlen zu zerſtören, wurden aber mit einem Verluſte von 200 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen zurückgeſchlagen. Ein kurzer Bericht in der heutigen Chronica *) ſtellt die Sache zwar in einem andern Lichte dar; allein Jedermann weiß, was man von dieſen Berichten zu halten hat. — Dieß iſt nun der dritte Vortheil, den die Migueliſten binnen zehn Tagen im freien Felde über ihre Gegner erfochten haben: bei Oporto, bei Alcacer do Sal und nun in der Nähe von Santarem. Bei Oporto wäre es den Pedroiſten bald ſehr ſchlimm ergangen, da ſie ſich, ohne die Stärke des Feindes zu kennen, zu weit herausgewagt hatten und nur durch die eiligſte Flucht der Gefahr, abgeſchnitten zu werden, entrinnen konnten. Bei Alcacer haben ſie außer 400 Mann an Todten und Verwundeten eine gleiche Anzahl an Gefangenen verloren, die nach Elvas abgeführt worden ſind. — Die Migueliſtiſchen Truppen durchſtreifen ungehindert ganz Alemtejo und haben unlängſt zu Barocca d’Alva, am ſüdlichen Tajoufer, fünf Legoas von dieſer Hauptſtadt, eine Heerde Vieh weggetrieben, wodurch der Preis des Fleiſches in Liſſabon um 15 Percents geſtiegen iſt. — Das in der geſtrigen Chronica bekannt gemachte Decret in Betreff der Recrutirung der Armee hat eine üble Senſation gemacht und die Unzufriedenheit, die bereits einen hohen Grad erreicht hat, noch vermehrt. — Dom Miguel befindet ſich mit den Infantinnen ſeinen Schweſtern in Abrantes, kommt aber häufig nach Santarem zu ſeiner Armee. Wo ſich Don Carlos aufhält, iſt hier unbekannt, er ſoll ſich fortwährend in Portugal, an der ſpaniſchen Gränze befinden.“

Das königlich großbritanniſche Schiff Belvidera langte am 21. November von Madeira in England an, von wo es am 15. October abgeſegelt war. Auf dieſer Inſel hatte Dom Miguel eine ſehr ſtarke Partei für ſich, die Stadt war gut befeſtigt und die Garniſon beſtand aus mehr als 2000 Mann Migueliſtiſcher Truppen, unter denen die beſte Ordnung und Disciplin herrſchte; die Batterien waren gut montirt und der Gouverneur von Madeira auf jeden Angriff von Seiten der Streitkräfte Dom Pedro’s vorbereitet und entſchloſſen, ſich bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen. Als das obgenannte Schiff von Madeira abſegelte, lag nur ein einziger Migueliſtiſcher Kriegsbrigg im dortigen Hafen.

Der Courier erklärt ſich zur Ankündigung ermächtigt, daß der Herzog von Braganza, im Namen ſeiner Tochter, der portugieſiſchen Geſandtſchaft in London den Befehl habe zugehen laſſen, die den Erben mehrerer zwiſchen dem 1. October 1831 und dem 31. Auguſt 1833 ertrunkener oder getödteter Matroſen von Dona Maria’s Geſchwader geſetzlich zukommenden Summen, ſo wie den Sold, welchen die am 24. October d. J. als Invaliden von dem Schiff Dom Joao VI. entlaſſenen Marineſoldaten zu fordern haben, unverzüglich auszuzahlen.

*) Vergl. unſer geſtriges Blatt.

Digitized by Google

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung enthält nunmehr die officielle Ernennung des bisherigen Geſandten zu Stockholm, Lord Howard de Walden, zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Ihrer Majeſtät der Königinn von Portugal, des bisherigen Geſandten zu Stuttgart, Sir Edward Cromwell Disbrowe, zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Schweden und Norwegen, und des Brigadegenerals Lord William Ruſſell zum außerordentlichen Geſandten und bevollmächtigten Miniſter bei Sr. Majeſtät dem Könige von Würtemberg, ſo wie die Beſtätigung des Hrn. J. Milne zum Conſul Sr. Majeſtät des Königs der Belgier zu Aberdeen und des Hrn. Thomas M'Gill zum Conſul Sr. Majeſtät des Königs von Griechenland auf der Inſel Malta.

Am 23. November wurde in der Wohnung des Lords Althorp wieder ein Cabinetsrath gehalten, wobei alle Miniſter, mit Ausnahme des Grafen von Carlisle, gegenwärtig waren; die Berathungen dauerten drei Stunden. Am 24. und 25. begaben ſich die Miniſter Graf Grey, Graf von Ripon, Lord Palmerſton, Lord Althorp, Lord Auckland, Lord Melbourne, Marquis von Lansdowne, Sir James Graham und Lord John Ruſſell auf eine Jagdparthie zu dem Herzog von Bedford in Woburn-Abtei. Hr. Stanley ging nach dem Landſitz des Hrn. Cotes und Lord Holland nach Brighton ab.

Lord Durham will ſich, dem Vernehmen nach, auf einige Monate nach dem Continent begeben.

Der niederländiſche Geſandte Hr. Dedel hat von ſeinem Hofe auf einige Wochen Urlaub erhalten, und der niederländiſche Generalconſul Hr. T. W. May wird in ſeiner Abweſenheit als interimiſtiſcher Geſchäftsträger fungiren, in welcher Eigenſchaft er am 22. v. M. dem Staatsſecretär für die auswärtigen Angelegenheiten vorgeſtellt wurde.

Daß der Courier von einem viel verbreiteten Gerüchte ſprach, als trete Lord Brougham an die Stelle des Grafen Grey, haben wir letzthin angeführt. Die Morning-Poſt dagegen ſagt jetzt: „Schon ſeit einiger Zeit heißt es, vor Eröffnung der nächſten Seſſion werde Lord Durham Premierminiſter werden. Was Wahres daran iſt, wiſſen wir nicht, aber gewiß iſt, daß das Gerücht geht.“ — Der ultraliberale Examiner ſpricht ebenfalls von der letztern miniſteriellen Modification, ſagt aber, ſie wäre zu gut, als daß ſie wahr ſeyn könne. Der Age dagegen, ein Organ der Tories, erzählt: „Graf Grey und Lord Althorp ſind krank, ſehr krank. Sie müſſen ſich vor dem Wiederzuſammentritt des Parlaments zurückziehen. Eine Uebervollſäftigkeit von Stellen hat den erſtern endlich zufriedengeſtellt, ein Budgetfieber hat den Kanzler der Schatzkammer erſchüttert. Wer ſoll ſie nun erſetzen? Graf Grey wünſcht, daß Lord Durham ihm nachfolge; Lord Brougham und Hr. Stanley ſtimmen Jeder für ſich ſelbſt. Siegt der letztere, ſo wird das Miniſterium conſervatoriſch, denn der Staatsſecretär der Colonien verhehlt nicht die Abneigung, die er gegen ſeinen Collegen hat. Falls aber Baron Brougham obſiegt, ſo wird die Exaltation einen Monat oder zwei dauern, nicht länger, denn der Herzog von Richmond iſt ein zu guter Engländer, um ſich an Drähten leiten zu laſſen, wie ein Gliedermann. Kommen wir nun zum dritten Gedanken, nämlich, den Lord Durham zum Premierminiſter zu machen. Großer Gott! Eine brennende Granate in ein Pulvermagazin geworfen, würde weniger verderbliche Wirkungen hervorbringen, als die Präſidentſchaft des choleriſchen, jähzornigen Grafen im Cabinet. Er wäre in acht Tagen geſtürzt. Es gibt daher nur Ein Mittel, das Land zu retten: die Conſervatives ins Miniſterium zu berufen, gleich den alten römiſchen Dictatoren: ne quid detrimenti respublica capiat.“ — Der Obſerver bemerkt über denſelben Gegenſtand: „Man hat ſeit dem Ende der letztern Seſſion oft wiederholt, Lord Grey habe aus verſchiedenen Gründen den ſehnlichen Wunſch, ſeiner ſchweren Pflichten als Premierminiſter enthoben zu werden. Wir hören aus guter Quelle, daß dieſe Gerüchte nicht ohne Grund ſind, und daß der Lord von ſeinen Collegen verlangt hat, ſie möchten ſich über die Wahl ſeines Nachfolgers verſtändigen. Er ſchützt dabei ſeine ſchwache Geſundheit vor, der wahre Grund aber iſt, weil er die Unmöglichkeit fühlt, das Haus des Lords zu leiten. Groß iſt nun die Verwirrung in Downingſtreet, und Intriguen aller Art ſind im Werke. Man hatte ſtarke Gründe zu glauben, daß Graf Grey wünſche, durch ſeinen liebenswürdigen Schwiegerſohn, Lord Durham, erſetzt zu werden; er ſoll dieß ſelbſt dem Ohre des Königs zugeflüſtert haben. Anderer Seits ſtrebt Lord Brougham nach dieſer Stelle, aber ſchwerlich würden die Mitglieder des Cabinets weder unter ſeinen, noch unter Durhams Befehlen ſtehen wollen. Das Zurückſtoßende ſeines öffentlichen Benehmens, und das wenig Loyale ſeines Privatcharacters, haben dem Lord Durham die wenigen Freunde, die er noch hatte, vollends geraubt. Dem Lord Brougham mißtraut man, aber er hat ſeine Pläne ſo geſtellt, daß die Premierminiſterſtelle ihm wahrſcheinlich jetzt oder im Laufe der Seſſion zufallen wird, da er für den Fall, daß Grey noch bleibt, eine Bill einbringen wird zur Trennung der gerichtlichen Gewalten von den Legislativfunctionen des großen Siegels.“

In der Times lieſt man: „Die Widerſprüche mit Hinſicht auf die angebliche Contrahirung einer neuen portugieſiſchen Anleihe haben ſich theilweiſe aufgeklärt. Aus einer von dem Agenten der conſtitutionnellen Regierung, Hrn. Mendizabal, publicirten Angabe geht hervor, daß ein Theil des zur Deckung ihrer unmittelbaren Ausgaben erforderlichen Geldes bereits aufgenommen worden iſt, daß man ſich aber die Negociirung des bei weitem größeren Theils der Anleihe, die für Portugal erhoben werden ſoll, für die Zukunft vorbehalten hat, indem man dann auf günſtigere Verhältniſſe und alſo auch auf vortheilhaftere Bedingungen hofft. Hieraus ergibt ſich, daß jedenfalls eine Anleihe abgeſchloſſen worden iſt, wenn auch nicht zu dem hohen Belauf, als man Anfangs glaubte.“

Conſols am 26. November 88¾, ⅞.

Frankreich.

Madame Adelaide, die Prinzeſſinn Marie und der Prinz Joinville ſind am 25. November um 3 Uhr Nachmittags nach Brüſſel in Begleitung der Frau von Montjoie, Frau v. Angelet, des Generals Rumigny und des Hrn. Trognon abgereiſt.

Eine Ordonnanz vom 20. November weiſt einen Zuſchußcredit von 60,000 Fr. auf das Rechnungsjahr 1833 für den Dienſt der Telegraphen an, hinſichtlich der Koſten, welche die Aufſtellung neuer Linien von Blaye und von Nantes veranlaßt habe.

Die Wahlen der Generalconſeils ſind in dieſem Augenblicke vollendet. Zu den letzten gehörten die von Bordeaux, wo am 24. d. M. die HH. Fonfrède, Roul, Brun, Portal, mithin drei Juſtemilieu's und ein Legitimiſt, gewählt worden.

Das Centralcomité der Nationalſubſcription für Hrn. Laffitte macht in mehreren Journalen bekannt, daß das bisherige Reſultat derſelben nur 400,000 Fr. betragen ha-

Digitized by Google

be, was zum Ankaufe ſeines Hotels nicht hinreiche. Da der Verkauf des Hotels auf den 4. Jänner 1834 angekündigt ſei, ſo fordere es in der Zwiſchenzeit die zahlreichen Freunde des Characters und der Perſon des Hrn. Laffitte zu weitern Unterſchriften auf. Die Bekanntmachung iſt von den HH. Lafayette, als Präſidenten, Dupont de l'Eure (im Namen des abweſenden Marſchalls Clauzel), Odilon-Barrot, Mauguin, Béranger, Regnier-Nutot, Schatzmeiſter, Chatelais, Secretär, unterzeichnet.

Der berühmte franzöſiſche Wundarzt, Hr. Boyer, iſt am 25. November zu Paris, 74 Jahre alt, geſtorben.

Belgien.

Der Moniteur Belge theilt jetzt den Bericht der Centralſection über den Geſetzentwurf in Bezug auf die Eiſenbahn mit. Der Entwurf ſelbſt enthält in ſeinen weſentlichen Beſtimmungen Folgendes: Art. 1. Es ſoll unverzüglich im Königreich ein Syſtem von Eiſenbahnen eingeführt werden, die zum Centralpunct Mecheln haben, und öſtlich ihre Richtung über Lowen, Lüttich und Verviers nach der preußiſchen Gränze, nördlich nach Antwerpen, weſtlich nach Oſtende über Termonde, Gent und Brügge, und ſüdlich über Brüſſel und nach der franzöſiſchen Gränze ihre Richtung nehmen. Art. 2. Die Ausführung wird mit den Sectionen von Mecheln nach Antwerpen, von Mecheln nach Verviers und von Mecheln nach Brüſſel beginnen. Art 3. Die Ausführung ſoll auf Koſten des Staatsſchatzes und durch die Sorgfalt der Regierung Statt finden. Art. 4. Dieſe letztere iſt daher ermächtigt, eine Anleihe von 35 Millionen Fr. Capital in Renten zu 5 pCt. zu contrahiren, welche Summe muthmaaßlich nothwendig iſt, um die im Art. 1 bezeichneten Arbeiten auszuführen. Art. 5. Dieſe Anleihe ſoll mit Offenkundigkeit und Concurrenz entweder in Maſſe oder theilweiſe gemacht werden, und die dem zufolge zu creirenden Obligationen ſollen dem Viſa des Rechnungshofes unterworfen ſeyn. Art. 6. Bis zur Unterhandlung dieſer Anleihe iſt die Regierung ermächtigt, aus dem Schatze einen Vorſchuß von 5 Millionen zu erheben, oder Specialbons des Schatzes bis zum Belauf dieſer Summe auszugeben. In dieſem letzteren Falle ſollen die Bons auf beſtimmte Verfallzeiten von höchſtens einem Jahre lauten, und einen Zinsfuß von 6 pCt., mit Inbegriff aller Commiſſions- und Unterhandlungskoſten, nicht überſteigen. Die Vorſchüſſe des Schatzes oder die königlichen Bons ſollen aus den erſten Fonds der Anleihe zurückbezahlt werden. Art. 7. Sechs Jahre nach der Erhebung eines jeden Theils der Anleihe ſoll zu ihrer Rückzahlung eine jährliche Summe angewieſen werden, die wenigſtens einem Percent dieſes Theiles gleich iſt. Die Amortiſation wird al pari und vermittelſt der Ziehung durch das Loos geſchehen. Die erſte Ziehung wird im Laufe des Monats Jänner des ſechsten Jahres bis zur gänzlichen Amortiſation Statt finden. Art. 8. Der aus den Zöllen, die jährlich durch das Geſetz feſtgeſtellt werden ſollen, herrührende Ertrag der Bahn ſoll zur Deckung der Zinſen und zur Amortiſation der Anleihe, ſo wie der jährlichen Unterhaltungs- und Verwaltungskoſten des neuen Weges dienen. Art. 9. Der Staat verbürgt die Zahlung und Amortiſation der Anleihe, und er weist ferner den reinen Ertrag der Bahn und ihres Zubehörs als Specialhypothek der Inhaber der Obligationen an. Art. 10. Die Fonds der Anleihe und der Ertrag der Bahn ſollen in eine Specialcaſſe fließen. Art. 11. Die Beaufſichtigung der Arbeiten, die Verwaltung der Anleihefonds und jene des Ertrags der Bahn ſollen der Sorgfalt einer durch die Regierung ernannten Commiſſion übertragen werden, die ſie mit den nöthigen Vollmachten, um den Zweck ihrer Miſſion zu erfüllen, verſehen wird. Art. 12. Den Kammern ſoll eine umſtändliche Rechenſchaft von allen durch das gegenwärtige Geſetz autoriſirten Operationen abgelegt werden.

Seit einiger Zeit lieſt man in den öffentlichen Blättern Erklärungen vieler Fabrikanten aus mehreren Theilen des Königreichs, worin dieſelben den Zuſtand der Geſchäfte als ſehr entmuthigend darſtellen, und bei deſſen Fortdauer auf Entlaſſung eines Theils ihrer Arbeiter vorbereiten. Die miniſteriellen Blätter haben ſich bemüht, den Ungrund dieſer Klagen und Beſorgniſſe darzuthun, indem ſie dieſe politiſchen Beweggründen von Seiten der Fabrikanten zuſchrieben. Unterm 26. November meldet indeß der Independant: „Da die Regierung eine genaue Statiſtik über den Zuſtand des Handels, des Gewerbsfleißes und des Ackerbaues zu erhalten wünſcht, ſo hat ſie von den Localverwaltungen die geeigneten Aufſchlüſſe verlangt, um die erſten Elemente zu einer Arbeit zu erhalten, welche ſowohl für die commerciellen Unterhandlungen als für die Ausarbeitung von Geſetzen in Bezug auf die Staatswirthſchaft dienen ſoll.“

Teutſchland.

Durch Erkenntniß des oberſten Gerichtshofes vom 12. d. M. wurde in Uebereinſtimmung mit der Entſcheidung des königlich baieriſchen Appellationsgerichtes für den Untermainskreis vom 30. Auguſt l. J. Georg Marſchall, Inſtrumentenmacher zu Würzburg, des Verbrechens des nächſten Verſuches zum Staatsverrathe zweiten Grades, dann des Verbrechens der Majeſtätsbeleidigung zweiten Grades als Urheber für ſchuldig erklärt, und zur Zuchthausſtrafe auf unbeſtimmte Zeit und öffentlicher Abbitte vor dem Bildniſſe Sr. Majeſtät des Königs verurtheilt. — Nachdem Georg Marſchall am 29. November dieſe öffentliche Abbitte im großen Sitzungsſaale des k. Kreis- und Stadtgerichts in Gegenwart einer Deputation der Stadt und anderer Perſonen geleiſtet hatte, wurde der Verurtheilte an den Strafort abgeliefert.

Wien, den 6. December.

— Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 15. November l. J. die Aufſtellung eines proviſoriſchen öſterreichiſchen Viceconſulates zu Rotterdam zu bewilligen, und den dortigen Kaufmann, Wilhelm Rehm, zum proviſoriſchen Viceconſul daſelbſt allergnädigſt zu ernennen geruht.

Am 6. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$94\,^{3}/_{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$83\,^{3}/_{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$198\,^{1}/_{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\,^{1}/_{2}$ pCt. in CM.	$54\,^{1}/_{8}$;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück $1219\,^{1}/_{4}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.
Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Encyclopädie der Kriegskunſt zu Lande. Philoſophie des ganzen Kriegsweſens. — Elemente des Geiſtes, des Characters, der Wiſſenſchaft, der Handlung zum Kriege, und im Kriege. Strategie. Von Johann von Guerard, k. k. penſionirtem erſten Rittmeiſter. Zweite, vom Verfaſſer berichtigte und vermehrte Auflage. Wien 1833. Großoctav. Zwei Bände, broſchirt mit Umſchlag 4 fl. CM.

Nro. 342

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 8. December 1833.

W
1
ZEIT
183

Meteorologiſche Beobachtungen vom 6. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.474	28 Z. 2 L. 10 P.	+ 9.5	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.472	28 2 9	+ 9.0	W.	ſtill.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.482	28 2 11	+ 6.0	WNW.	—	Nebel.

Spanien.

Das (Pariſer) Bulletin du Soir vom 28. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Bayonne vom 26. November, daß der General Sarsfield ſich am 23. zu Villareal (d'Alava), jenſeits Vittoria, zwiſchen dieſer Stadt und Irun, befunden hat. — Hr. Vhagon Trujillo, Gouverneur von Santander, und andere von den Inſurgenten gefangengehaltene Individuen ſind aus ihren Händen befreit worden und zu S. Sebaſtian angekommen.“ — Das Journal du Commerce bemerkt: „Mit Leidweſen findet man bei Leſung dieſer Nacheichten dieſelbe Unvollſtändigkeit und Verwirrung, die alles, was das Miniſterium ſeit dem Tode Ferdinands bekannt gemacht hat, verdunkelt haben. — Villareal (d'Alava) liegt, eigentlich geſprochen, nicht zwiſchen Vittoria und Irun; man ſtößt auf dieſem Wege, ehe man nach Irun gelangt, noch auf viele andere bedeutende Oete, als Berggra, Toloſa und noch ein anderes Villareal (in Guipuzcoa). — Dann erzählt man uns von der Befreiung Vhagon Trujillo's, Gouverneues von Santander; Hr. Vhagon iſt Deputieter der Provinz und waheſcheinlich Eine Perſon und Hr. Trujillo eine Andere. Ueberdieß wird nicht geſagt, wo die Befeeiung geſchehen iſt; da aber Hr. Vhagon bekanntlich zu Bilbao gefangengehalten wurde, ſo müßte ſich demnach dieſe Stadt unterworfen haben, oder erobert worden ſeyn, und das Bulletin ſagt hiervon keine Sylbe.“

Das Journal de Paris vom 29. November meldet in einer zweiten Ausgabe: „Die heute Morgens eingegangene Correſpondenz der Bordeauxer Journale enthält über die Lage Spaniens die befriedigendſten Nachrichten. Sämmtliche Briefe melden, daß die Inſurgentenbanden ſich auflöſen und daß die Chefs ſich auf dem ſchnellſten Wege nach Frankreich flüchten.“

Der National vom 29. November gibt folgende Ueberſicht der neueſten Begebenheiten in Spanien: „Wir haben vor zwei Tagen die vollſtändige Niederlage der Carliſten in den baskiſchen Provinzen gemeldet; die uns ſo eben von Bayonne zugekommenen Nachrichten vom 24. November beſtätigen alle unſere Vorherſagungen und können überdieß Licht über die unglaubliche Verwirrung verbreiten, welche in den von den miniſteriellen Journalen ſpärlich mitgetheilten Nachrichten herrſcht. — Die Inſurgenten von Alava räumten, als ſie ſich von den Truppen der Königinn, welche über den Ebro gegangen waren, bedroht ſahen, die Stadt Vittoria am 19. November in größter Unordnung. Diejenigen Inſurgentenanführer, welche am meiſten in der Sache compromittirt ſind, haben ſich in Begleitung einiger ihnen ergebenen Landleute in die Gebirge von Navarra geworfen. Am ſelben Tage wurden die politiſcher Urſachen halber in Haft befindlich geweſenen Perſonen derſelben entlaſſen, welcher Umſtand die Ankunft jenes Einwohners von Eybar *) erklärt, deſſen Rückkehr das Gerücht veranlaßt hatte, daß Vittoria ſchon am 19. von den Truppen der Königinn beſetzt worden ſei. Dieſe Truppen, welche noch zwei Etappen von Vittoria entfernt waren, ſind erſt am 21. oder 22. in die verlaſſene Stadt eingerückt. — Wir wußten ſeit einigen Tagen, daß die Carliſtiſchen Behörden von Biscaya ihre in der Provinz zerſtreuten Streitkräfte eiligſt zuſammenberufen hatten, um ſelbe in ihrer kleinen Hauptſtadt zu concentriren; dieß geſchah in Folge des Anrückens der Truppen der Königinn gegen Bilbao. Am 18. befand ſich ein 1500 Mann ſtarkes Coeps zu Balmaſeda, ein gleich ſtarkes Corps zu Arciniega und der Reſt der 2600 Mann ſtarken linken Colonne rückte über Orduña vor. Die beiden erſten Corps, welche von San Llorente befehligt wurden, hatten nach dem Gefecht bei Aguilar del Campo, wo 4000 Inſurgenten den Kürzeren zogen, den Guerillasanführer Echevarria ſammt ſeinem zwölfhundert Mann ſtaeken Coeps in Balmaſeda umzingelt und gefangengenommen. Gedachte Guerilla ergab ſich ohne Widerſtand. Zu Balmaſeda iſt ein Coeps von 1000 Mann Freiwilligen von Santander unter der Anführung Iriarte's und S. Clemente's zu den Teuppen der Königinn geſtoßen. Dieſe Diviſion ſollte ſich mit dem vom General Wall befehligten Corps vereinigen, welcher von Orduña her kam, um ſeine ſämmtlichen Truppen zu concentriren und auf Bilbao loszurücken. Die Carliſten zogen ihnen entgegen, und ließen in der Stadt nur Ein Bataillon nebſt einigen Landleuten zurück; ſie waren aber kaum zu Somorroſtro, als die meiſten ſich beſchwerten, daß ſie den ihnen verheißenen Sold nicht eehalten hätten, auseinandergingen und nach Hauſe zurückkehrten; unter andern deſertirten vier ganze Compagnien. Die Kunde von dieſen Vorgängen und die Annäherung der Truppen der Königinn erregte Beſtürzung in Bilbao, und Offiziere wie Gemeine machten ſich Knall und Fall davon. Der Corregidor Marquis von Valdeſpina, welcher den Beinamen der Einarmige führt, verließ ebenfalls die Stadt, und ſchlug, nachdem er bei dem Capitän einer franzöſiſchen Goelette vergeblich eine Zuflucht geſucht hatte, den Weg nach der franzöſiſchen Geänze ein. Der Brigadier Zavala wandte ſich nach Balmaſeda; man zweifelt nicht, daß dieß in der Abſicht geſchehe, um zu den Truppen der Königinn überzugehen. Der einzige Batiz iſt zu Bilbao zurückgeblieben. — Unter ſo bewandten Umſtänden weigerte ſich der größte Theil der Einwohner, die gezwungene Steuer von 4 Mill. Realen zu erlegen, worauf mehrere ins Gefängniß wandern mußten. Die Franciscaner, die beim Ausbruche des Aufſtandes in Bilbao eine ſo bedeu-

*). Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

tende Rolle ſpielten, haben ſich geflüchtet. Bei dem Abgang des Kuriers wollten die Stadtpfarrer ſämmtliche Staatsgefangene in Freiheit ſetzen und diejenigen Perſonen, welche am tiefſten in die Sache verwickelt waren, ſchickten ſich an, ſich zu unterwerfen, um Gnade zu erhalten. — Zu Bayonne hieß es am 24., daß der Brigadier Lorenzo von dem Pfarrer Merino und dem jüngern Cuevillas, welche ihre Guerillas vereinigt hatten, angegriffen worden ſei, ſie aber aufs Haupt geſchlagen, 500 Mann davon niedergemacht und über 200 gefangengenommen habe. Merino ſoll geblieben ſeyn. Ferner hieß es, daß eine Barke (Lancha), welche ſich aus dem Hafen von Bilbao davon gemacht hatte, von einem Küſtenwachtſchiffe aufgebracht und der Herzog von Grenada nebſt zwei Offizieren darin gefunden worden ſeien. — Es ſind uns intereſſante Briefe aus Barcelona und Madrid zugekommen. In Catalonien geſchieht die Bewaffnung der Freiwilligen für die Königinn unter den Auſpicien des Generalcapitäns Llauder. In der Hauptſtadt Barcelona allein beläuft ſich die Zahl derſelben ſchon auf 7200, welche in zehn vollſtändig ausgerüſtete Bataillons eingetheilt ſind. Ihre Befehlshaber und Offiziere ſind entweder vormalige Offiziere von denen, welche ſeit einem Jahrzehend verfolgt wurden, oder die angeſehenſten Einwohner. Ferner wird unter dem Namen Tirailleurs der Königinn ein anderes Corps von 1000 Freiwilligen errichtet, welches einzig und allein aus Veteranen gebildet wird. — Arragonien iſt ebenfalls ruhig, die dortigen royaliſtiſchen Freiwilligen ſind entwaffnet; der Generalcapitän Eſpeleta aber weigert ſich ſtandhaft, die Bewaffnung der Conſtitutionnellen zu geſtatten, und ſtützt dieſe Weigerung auf das Verbot des Premierminiſters. Queſada hält in dem Theile von Altcaſtilien, welcher den Bezirk von Valladolid bildet, die Ruhe aufrecht. Morillo hat mit 5000 Mann Benavente und Puebla de Senabria beſetzt. — In Südſpanien iſt die Ruhe durch keine Bewegung von nur einigem Belang geſtört worden. — In Madrid zeigt ſich, den neueſten Nachrichten vom 17. November zufolge, die Unzufriedenheit des Volkes gegen die Miniſter Zea, Cruz und Burgos lebhafter als je. Tagtäglich verkündet man ihre Verabſchiedung, und dieſe Hoffnung allein iſt Urſache, daß es bisher noch zu keinem gewaltſamen Ausbruche gekommen iſt. Die Madrider Briefe vom 17. verſichern einſtimmig, daß General Zarco del Valle anſtatt des Generals Cruz interimiſtiſch zum Kriegsminiſter ernannt worden ſei. Definitiv ſoll das Kriegsminiſterium dem General Llauder (Generalcapitän von Catalonien) zugedacht ſeyn. Man ſchreibt auch aus Madrid vom 17., daß General Sarsfield abberufen worden ſei, und nicht durch Queſada, den man in Valladolid läßt, ſondern durch den General Don Geronimo Valdes erſetzt werden ſoll."

Ein Supplement zum Indicateur de Bordeaux vom 26. November meldet aus Madrid vom 16. gedachten Monats: „Der Kriegsminiſter General Cruz iſt beſtimmt entlaſſen, Zarco del Valle folgt ihm pro tempore, und man verſichert, der Marquis de las Amarillas habe von der Koniginn den Auftrag erhalten, ein neues Cabinet zu bilden, an deſſen Spitze er geſtellt werden ſoll. Der Generalmajor Geronimo Valdes, Gouverneur von Carthagena, iſt nach Madrid berufen und zum Generallieutenant befördert worden; er ſoll morgen von hier abgehen, um das Commando von Sarsfields Armee zu übernehmen."

In Galignani's Meſſenger vom 29. November heißt es: „Auf der geſtrigen Börſe ging das Gerücht, daß eine telegraphiſche Depeſche mit der Nachricht von einer Veränderung des ſpaniſchen Miniſteriums in Paris eingetroffen ſei. Der Herzog von San Fernando ſoll zum Präſidenten des Conſeils und Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten (an Hrn. Zea's Stelle) ernannt worden ſeyn. Briefe aus Madrid melden die Ernennung des Marquis de las Amarillas, eines der Mitglieder der Regentſchaft, zum Kriegsminiſter ad interim, während andere Briefe verſichern, das Portefeuille des Kriegsminiſteriums ſei dem General Geronimo Valdes, Gouverneur von Carthagena, der nach Madrid berufen worden, zugedacht. Don Geronimo iſt ein entſchiedener Liberaler."

Großbritannien und Irland.

Die größern politiſchen Blätter Londons — Times, Globe, Courier, Standard, Chronicle, Herald ꝛc. — ſchweigen über das Gerücht, als ob Lord Grey ſich zurückziehen und Lord Durham an ſeine Stelle treten werde. Die Sun ſagt bloß: „Wir hören, daß Graf Durham wegen Kränklichkeit England in Zeit von 14 Tagen verlaſſen und nach dem Continente abreiſen will. Dieß wird den Gerüchten, als ſtehe er auf dem Puncte, ins Miniſterium zu treten, ein Ende machen. Dennoch mag der Zutritt des edlen Grafen zu dem freiſinnigeren Theile des Miniſteriums nicht ſehr entfernt ſeyn, Trotz dieſer beabſichtigten Abreiſe."

In Bezug auf die letzten aus Portugal eingegangenen Nachrichten lieſt man Folgendes im Courier: „Da für Dom Miguel noch beinahe das ganze Land offen zu ſeyn ſcheint, ſo iſt die Zerſtorung der Mühlen bei Santarem wohl kein ſehr bedeutendes Ereigniß; vielmehr dürfte, da unſer Correſpondent meint, daß wieder Regenwetter einzutreten droht, Saldanha ſich in ſeinem weitern Vordringen ſehr behindert ſehen. In dieſem Fall würden ſich die Pedroiſten wahrſcheinlich zurückziehen müſſen, und dieß könnte den Feldzug noch ſehr verlängern. Aus dem Schreiben unſers Correſpondenten wird man auch erſehen, daß zu Liſſabon verſchiedene Gerüchte von einem Miniſterwechſel im Umlaufe waren. Wir wiſſen, daß viele von den ergebenſten Freunden der jungen Königinn, in England wie in Liſſabon, eine Veränderung in Dom Pedro's Miniſterium wünſchen und mit großem Mißtrauen auf den Kaiſer ſowohl wie auf deſſen Agenten blicken. Ohne Zweifel wird man es an Intriguen nicht fehlen laſſen, um von einer noch kaum erſt wieder erlangten Macht Beſitz zu ergreifen; aber darauf wollen wir nicht eingehen, wenn wir uns auch die genaueſte Kunde davon verſchaffen könnten. Indeß müſſen wir ſagen, daß die Anhänger der jungen Königinn Schreiben an uns gerichtet haben, worin ſie darüber klagen, daß unter Dom Pedro kein geordnetes und geregeltes Regierungsſyſtem beſtehe, und dann fragen, warum die Königinn nicht ſelbſt an die Spitze der Angelegenheiten geſtellt wird, da ſie das Alter erreicht hat, in welchem ſie, nach den portugieſiſchen Geſetzen, für majorenn gelten kann. Mit aller Achtung vor den Anſichten unſers Correſpondenten müſſen wir doch geſtehen, daß, unſerer Meinung nach Dom Pedro, der ſeiner Tochter denjenigen Theil von Portugal, welcher jetzt ihre Autorität anerkennt, erobert hat, unmöglich ſogleich ſeine Gewalt niederlegen kann. Zweifelsohne gibt es ungeduldige Geiſter genug, die ſich einbilden, daß ſie das Ruder beſſer würden führen können als er; aber der Erfolg, der ſeine Rathſchläge bis jetzt begleitet hat, ſcheint ihn doch zu berechtigen, ſeine Macht noch ferner beizubehalten, bis Dom Miguel gänzlich beſiegt iſt. Dom Pedro aber muß auch nicht vergeſſen, daß ſein ganzes Verfahren nur durch den Namen ſeiner Tochter gerechtfertigt wird, und daß er, um

ſich nicht von ihren Freunden verlaſſen zu ſehen, ſobald als möglich zu ihren Gunſten auf jene Rechte und Befugniſſe verzichten muß, um derentwillen er bis jetzt zu kämpfen vorgegeben hat. Es hat ſich ſchon von verſchiedenen Seiten her einige Entrüſtung darüber kundgegeben, daß er die Regentſchaft noch nicht niedergelegt; und wir glauben daher, daß, wenn er nicht ſeine und ſeiner Tochter Sache ſcheitern ſehen will, er die Rechte, die ihr nach der Meinung ihrer Unterthanen zukommen, in ihre Hände übergeben muß."

Frankreich.

Der Moniteur vom 27. November enthält folgenden Bericht von der Armee in Afrika: „General d'Uzer hat am 3. November eine Recognoscirung in der Richtung von Conſtantine vorgenommen. Er begab ſich mit 700 Pferden und 4 Kanonen bis nach Sidi-Ammar bei Achure (Servilions), zehn Stunden von Bona. Die durchzogene Straße iſt gut gebahnt; nur auf zwei Puncten ſtieß die Artillerie auf einige Hinderniſſe, die ſie aber leicht überwältigte. Man verſicherte, die übrige Straße bis Conſtantine ſei in eben ſo gutem Zuſtande. Dieſe Recognoscirung, die unſere Truppen den am Fuße der Gebirge befindlichen arabiſchen Stämmen zeigte, hat neue Reichthümer in dieſer prachtvollen Provinz enthüllt. Das Land iſt mit reichen Wieſen, Oliven- und Myrthenwäldern und mit angebauten Ländereien durchſchnitten, die viel und ſehr treffliches Getreide liefern. Man hat noch nichts ſo Schönes in Afrika geſehen. Die Scheiks von Uled-Bu-Aziz zeigten ſich ſehr eifrig, ſich dem General d'Uzer während des Halts, den er bei Achure machte, vorzuſtellen und ihm Erfriſchungen anzubieten. Der General dankte ihnen und ließ ſie mit ſich frühſtücken. Bei der Rückkehr von der Recognoscirung begleiteten ihn dieſe Scheiks bis auf eine Stunde von jenem Ruheplatze. Während dieſes ganzen Marſches, der ſehr lang war, fiel nicht der geringſte unangenehme Zufall vor. Dieſe freundliche Aufnahme, welche unſere Truppen erfuhren, beweiſt, daß das Vertrauen der Araber in uns ſich weit in dieſer Provinz erſtreckt. General d'Uzer überzeugt ſich täglich mehr von der Zunahme der guten Stimmung der Stämme für uns. Das Beiſpiel des Wohlergehens derer, die ſich unter den Schutz der Beſatzung von Bona geſtellt haben, läßt auch die andern wünſchen, unter der franzöſiſchen Herrſchaft zu ſtehen. Sie ſahen in der That die in der Nähe der Stadt gelegenen Ebene mit Zelten der Kareſſas, Jichaws und Beni-Urgins bedeckt, wo dieſe Stämme friedlich ihren Anbau und ihre Ernten beſorgen. Sie wiſſen, daß die Märkte von Bona reichlich mit allen Arten von Lebensmitteln verſehen werden, welche die Araber vortheilhaft verkaufen; täglich endlich erhalten die Eingebornen neue Beweiſe von unſerer Kraft, unſerer Redlichkeit und Gerechtigkeit. Die Vergleichung dieſer Lage der Wohlfahrt mit der Tyrannei und der Grauſamkeit des Bey's von Conſtantine bringt ſie zu dem Entſchluſſe, ſich Frankreich zu unterwerfen. Die mit den arabiſchen Stämmen der Umgegend von Bona angeknüpften Verbindungen verſprechen die günſtigſten Reſultate und eröffnen dem Handel die ſchönſte Zukunft. Das Getreide, das Vieh, der Anbau der Oliven-, der Pomeranzen-, der Maulbeerbäume und der Weinreben ſind unverſiegbare Quellen der Wohlfahrt. Pferde in großer Zahl, von großer Schönheit und Güte werden ſehr leicht und ſehr wohlfeil für die Kavallerie und für andere Dienſte gewonnen."

Am 28. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 35. — Am 29. November 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 55. 3Percents 75 Fr. 35.

Niederlande.

Die von der zweiten Kammer der Generalſtaaten gemachten Anmerkungen zu den ihr vorgelegten Finanzgeſetzentwürfen ſind von der Regierung unterſucht worden und die Erwiederungen derſelben bereits wieder den Sectionen der Kammer zur abermaligen Prüfung zugeſandt worden.

Durch Briefe aus Batavia vom 18. Juli erfährt man, daß der Generallieutenant van den Boſch das Amt eines Generalcommiſſärs von Niederländiſch-Indien angetreten, als welcher er, dem königl. Ernennungspatent vom 17. Jänner 1832 zufolge, mit Vorbehalt ſeiner Verantwortlichkeit und in Uebereinſtimmung mit den königlichen Befehlen, alle ſolche Maaßregeln zu nehmen und Verordnungen zu erlaſſen hat, die ihm als zweckmäßig erſcheinen möchten und die der König ſelbſt, falls er anweſend wäre, erlaſſen haben würde. — Hr. Jean Chretien Baud iſt zum interimiſtiſchen Generalgouverneur von Indien für den Fall ernannt worden, daß der Generalcommiſſär nach dem Mutterlande abreiſt.

Ueber das Reſultat der jetzt beendigten Zonhovener Conferenzen gibt die Times folgende näheren Details: „Eine officielle Mittheilung des Generals Dibbets, Commandanten von Maeſtricht, an den Major Menſo, einen der holländiſchen Commiſſärs, datirt Maeſtricht vom 10. November, fängt mit den Worten an: „Da alles, was die Schifffahrt auf der Schelde bei Maeſtricht betrifft, jetzt als erledigt angeſehen werden kann, ſo theile ich Ihnen darüber folgende Nachweiſung mit." Es folgen nun 6 verſchiedene Puncte: Die Entrichtung des Tonnengeldes hat vom 1. November aufgehört; Boote können alle halbe Stunde (nicht wie früher bloß alle Stunden) den Strom auf- und abwärts fahren; in jedem Boot dürfen ſich zehn Perſonen (jedoch keine Militärs) befinden; die übrigen Puncte beziehen ſich auf die Einrichtung des Bureau, die Erhebung der Abgabe u. ſ. w. — Die am 18. zu Zonhoven unterzeichnete Uebereinkunft zwiſchen dem belgiſchen General Hurel auf der einen und dem Herzog von Sachſen-Weimar und General Dibbets auf der andern Seite, nennt als Commiſſäre von belgiſcher Seite Oberſt Willmar und Oberſtlieutenant Trumper, von holländiſcher Seite Major Gagern und Major Menſo, und enthält 10 Artikel. Der erſte beſtimmt den Weg, den die holländiſchen Truppen von und nach Maeſtricht einzuſchlagen haben; der 2te und 3te Artikel enthalten Beſtimmungen über die Verproviantirung und Unterbringung der Truppen auf dem Wege durch das belgiſche Gebiet; der 4te beſchränkt die Zahl der Truppen, die innerhalb 24 Stunden hin- und hergeführt werden dürfen, auf 900 Mann Infanterie und 500 Mann Kavallerie; der 5te ſichert den Effecten der Militärs und ihrer Familien Zollfreiheit zu; der 6te, 7te und 8te beziehen ſich auf die Unterbringung der Kranken, die Bezahlung der Fuhren u. dgl.; dem 9ten Artikel gemäß ſoll jeder der contrahirenden Militärbeamten, wenn er aus höheren Rückſichten (raison majeure) ſich veranlaßt ſehen ſollte, von den Beſtimmungen der Convention abzuweichen, vierzehn Tage vorher die Gegenpartei mit Angabe der Gründe davon in Kenntniß ſetzen; der letzte Artikel endlich beſtimmt die Dauer der Wirkſamkeit des Vertrages von dem Tage der Ratification bis zu dem Tage, an welchem die Convention vom 21. Mai 1833 ihre Kraft verliert. Der Vertrag wurde ſchon am 18. vom General Hurel unterzeichnet; den beiden holländiſchen Generälen aber ließ man noch 8 Tage Zeit, ihre Ratificationen beizubringen."

Belgien.

Am 27. November Nachmittags ſind Ihre königl.

Digitized by Google

Hoheit Madame Adelaide mit der Prinzeſſinn Marie und dem Herzog von Joinville in Brüſſel eingetroffen. In der Begleitung Ihrer königl. Hoheiten befinden ſich der Graf von Rumigny, die Baroninn von Malet und die Gräfinn von Monjoie.

Hr. Lehon, belgiſcher Geſandter in Paris, iſt am 28. November in Brüſſel angekommen. Der Independant ſagt: „Wir erfahren auf zuverläſſige Weiſe, daß der König der Niederlande am 13. d. M. einen definitiven Schritt bei der teutſchen Bundesverſammlung gethan hat, um deren Zuſtimmung zu der Abtretung eines Theils von Luxemburg an Belgien zu erlangen."

Teutſchland.

Das großherzoglich heſſiſche Regierungsblatt vom 28. November enthält eine Bekanntmachung, die Erhebung der Auflagen in den erſten ſechs Monaten des Jahres 1834 betreffend, nach welcher, „da die landſtändiſchen Berathungen über das Finanzgeſetz für die Jahre 1833, 1834 und 1835, welches der zweiten Kammer unterm 8. December v. J. mitgetheilt worden war, bis zur Auflöſung der Ständeverſammlung noch nicht begonnen hatten, folglich dieſes Finanzgeſetz auch mit dem 1. Jänner 1834 noch nicht zur Vollziehung gebracht werden kann, des Großherzogs königl. Hoheit in Folge des Art. 69 der Verfaſſung und mit Rückſicht auf die Verordnung vom 26. Juni 1833 (Regierungsblatt Nr. 43) gnädigſt zu verordnen geruht, daß ſämmtliche in drei Provinzen des Großherzogthums beſtehende, durch landſtändiſchen Beſchluß vom 20. Juni 1833 bis zum 1. Jänner 1834 bewilligte directe und indirecte Steuern, ſo wie ſolche durch die vorliegenden Geſetze und Verordnungen beſtimmt ſind, in den erſten ſechs Monaten des Jahres 1834 fort erhoben werden ſollen. Die Totalſumme der directen Steuern beträgt nach §. 1 des Finanzgeſetzes vom 29. October 1830 für die drei Provinzen des Großherzogthums 1,983,509 fl., welche nach Maaßgabe des neueſten Standes der Perſonal-, Gewerbs- und Grundſteuercapitalien unter die einzelnen Steuerbezirke vertheilt werden.

Wien, den 7. December.

Se. k. k. apoſtoliſche Majeſtät haben mittelſt allergnädigſter Entſchließung dd. Pilſen den 3. Auguſt l. J. Allerhöchſtihren Kämmerern, dem Oberſtlandſtallmeiſter im Königreiche Galicien, Fürſten Ludwig Jablonowski, und dem Grafen Felix Mier, die geheime Rathswürde taxfrei zu verleihen geruht.

Am 7. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 9/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	83 11/16;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	198 5/8;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/2;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 G. Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1216 1/4 in CM.

Literatur.

Wir fahren fort, unſern Leſern von Zeit zu Zeit einige der ausgezeichnetern literariſchen Erſcheinungen bei den ſlaviſchen Völkern Oeſterreichs vorzuführen.

1) Die neuerlich erwähnte illyriſche Ueberſetzung der Vulgata vom Franciscaner Katancſich iſt ſeit jener Zeit in 6 Octavbänden (ſammt dem lateiniſchen Text) ganz heraus.

2) Deßgleichen die ſlowakiſche vom Graner Domherrn Georg Palkovics, ganz in zwei Großoctavbänden.

3) Die katholiſchen Illyrier, die mit den griechiſchen (Serben) einerlei ſlaviſche Mundart ſprechen, haben durch den Brooder Magiſtratsrath J. A. Berlich eine neue Grammatik ihrer Sprache (Ofen, 1833) erhalten; freilich in teutſchem Vortrage, und nach des Verfaſſers Erklärung „für Teutſche" verfaßt. Doch wird dieſes durchaus kritiſch-rege, reichhaltige Werk auch unter den Landsleuten des Verfaſſers die natürliche Wirkung nicht verfehlen.

4) Den griechiſchen Illyriern, die ihre Mutterſprache, aus Befangenheit für die alt-ſlaviſche Kirchenſprache, vielfältig verkannten, hat der gelehrte Hr. Schafarik (bereits rühmlich bekannt durch ſeine „Geſchichte der ſlaviſchen Sprache und Literatur nach allen Mundarten" und andere Werke) in den, ebenfalls zu Ofen 1833 erſchienenen „ſerbiſchen Leſekörnern" urkundlich gezeigt, daß die heutige ſerbiſche Sprache, die die Schriftgelehrten der Kirchenſprache für eine neue verdorbene Pöbelſprache ausgeben, in allen ihren Formen eben ſo alt iſt, als die Kirchenſprache ſelbſt. Eine überſchwängliche Ahnenprobe, die ſonſt noch von keiner Sprache, zur Literaturfähigkeit, gefordert worden!

5) Von Wuk's Sammlung der in ganz Europa und ſelbſt in Amerika bewunderten „ſerbiſchen Volkslieder" iſt vor Kurzem ein vierter Band (Wien, Volke) erſchienen, der den vorhergehenden an reichem poetiſchen Inhalt nicht nachſteht. Ein gar anmuthiges Lied einer blinden Bettelfrau z. B. enthält eine Mythe über den Urſprung des ungeheuren Plattenſees (Lacus Balaton) in Ungarn ꝛc. ꝛc.

6) Eine ganz beſondere Auszeichnung endlich verdienen die in Lemberg 1833 erſchienenen „polniſchen und ruſſiſchen Lieder des galiziſchen Volkes, mit inſtrumentirter Muſik von Carl Lipinski, geſammelt und herausgegeben von Wenzel von Olesko, LVI und 516 S. gr. 8." — Bisher von allen andern, frühern und ſpätern ſlaviſchen Sammlungen dieſer Gattung das würdigſte Seitenſtück der ſerbiſchen. Der Sammler, Hr. von Olesko, obwohl vertraut mit allen Literaturen des gebildeten Europa, gibt Hrn. Wuk an gewiſſenhafter Treue und Liebe für ſeinen Gegenſtand nichts nach. Auffallend iſt das Verhältniß der Lyrik zur Epik in den beiden Sammlungen. Die ſerbiſche enthält einen Band lyriſcher (Frauen-) Lieder, und drei epiſcher (Männer-) Lieder (darunter die meiſten von 300 bis 400, das längſte aber von 1227 Verſen), und die Fortſetzung dürfte dieß Verhältniß zum Vortheile der Epik eher noch ſteigern; während Olesko's Sammlung von 516 S. nur 40 mit kleinen (koſakiſchen) Männerliedern, den bei weitem größten Theil aber mit den lieblichſten und verſchiedenartigſten Frauenliedern ausfüllt. — Sowohl die polniſchen als die klein-ruſſiſchen Lieder ſind mit lateiniſchen Lettern geſchrieben; letztere zum erſten Male ſo, und wir wünſchen und hoffen, daß die beiden angekündigten Grammatiken der von 8 Millionen geſprochenen (klein-) ruſſiſchen Sprache von Lewitzki und Loziński ſich Hrn. von Olesko's Treue auch in dieſer grammatiſchen Rückſicht zum Muſter nehmen werden.

K.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro 343

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 9. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 7. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.662	28 Z. 5 L. 2 P.	+ 5.0	W. ſchwach.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.642	28 4 11	+ 7.0	W. ——	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.488	28 3 0	+ 3.5	S. mittel.	trüb.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 29. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Bayonne vom 24. November, daß mehrere Inſurgentenchefs ſich auf das franzöſiſche Gebiet geflüchtet haben. Der Herzog von Grenada (früher Vicomte von Solina) iſt am 23. zu Sare angelangt. Sie ſcheinen ihre Sache für verloren zu halten. — Man ſchickt uns ein Schreiben vom 23. November vom Oberſten Jaureguy (El-Paſtor); unſere Privatcorreſpondenz ſetzt uns noch nicht in den Stand, die Nachrichten, die es enthält, zu verificiren. Das Schreiben lautet: „Mein werther Freund! Den „Nachrichten, die wir von unſern Freunden erhalten haben, zufolge, haben die Truppen der Königinn Vittoria und Bilbao beſetzt. Die Inſurgenten halten ſich „noch in Aſpeytia, Ascoytia und Segura. — Bei „Villarcayo, 9 Lieues von Bilbao, hat ein Gefecht Statt „gefunden. Zwei Bataillons der Inſurgenten mit einem „Anführer, dem Canonicus Echevarria, und einigen andern Offizieren ſind gefangengenommen worden. Sie ſind „erſchoſſen worden.“ Nachſchrift. Ein Schreiben von Sarsfield, aus Bilbao vom 26. datirt, meldet, daß er ohne Schwertſtreich in dieſe Stadt eingerückt iſt.“

In einem andern Artikel des Bulletin du Soir vom 29. heißt es: „Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid bis zum 18. d. M. erhalten. — Nach Verabſchiedung des Generals Cruz iſt der General Zarco del Valle durch ein Decret vom 16. beauftragt worden, das Portefeuille des Kriegsminiſteriums interimiſtiſch zu übernehmen. Er war bekanntlich im Jahre 1820 Unterſtaatsſecretär dieſes Departements, welches damals unter der Leitung des Marquis de las Amarillas ſtand. — Der Marechal de Camp Don Geronimo Valdes, Gouverneur von Carthagena, der plötzlich nach Madrid berufen worden war, iſt zum Range eines Generallieutenants erhoben worden und ſollte am 19. abreiſen, um den General Sarsfield im Commando der Armee abzulöſen, welcher zum Vicekönig von Navarra ernannt worden iſt. — Man wußte jedoch bereits in Madrid, daß Sarsfield, nachdem er Merino bei Villafranca, ſechs Lieues von Burgos, geſchlagen, am 15. das bekannte Defilé von Pancorbo ohne Widerſtand beſetzt hatte. — Einige ſchwache Banden haben Don Carlos in der Mancha und in der Gegend von Zamora proclamirt. — Don Carlos war noch immer in Portugal. Spaniſche Schmuggler hatten, in der Hoffnung, ihre Begnadigung zu erhalten, mehrere ſeiner Agenten auf portugieſiſchem Gebiete aufgehoben und ſie dem Generalcapitän von Eſtremadura ausgeliefert. — Wir glauben bemerken zu müſſen, daß der Kurier, der dieſe Nachrichten gebracht hat, den Weg durch Arragonien und Catalonien eingeſchlagen hat, folglich weder durch Altcaſtilien noch durch die baskiſchen Provinzen gekommen iſt. Denſelben Weg haben alle frühern Kuriere ſeit mehreren Wochen genommen.“

Das Memorial Bordelais vom 27. gibt ein Schreiben aus Madrid vom 16., welches folgende Details über die Entfernung des Generals Cruz vom Kriegsminiſterium enthält: „Der Marquis von las Amarillas hatte ſich zur Regentinn begeben und im Namen des Regentſchaftsraths Ihrer Majeſtät die kritiſche Lage des Landes und die Gefahr vorgeſtellt, worin der Thron Donna Iſabella’s ſchwebe; dieſer Schritt veranlaßte einen heftigen Wortwechſel zwiſchen ihm und dem Premierminiſter Zea, welcher dabei zugegen war, und ſich des Kriegsminiſters Cruz ſo wie ſeiner Beibehaltung annahm. Schon hatte es den Anſchein, als ob Alles beim Alten bleiben würde, als heute las Amarillas ſeinen Schritt erneuerte, und der Regentinn darthat, daß das Volk auf dem Puncte ſtände, die Entlaſſung des Hrn. Cruz mit Gewalt durchzuſetzen, was dann die Entfernung dieſes Miniſters zur Folge hatte. Viele von den Haufen, welche ſich zuſammengerottet hatten, ließen Todesgeſchrei gegen Hrn. Zea hören, und man darf über kurz oder lang heftigen Auftritten entgegenſehen. Da die Carliſten (heißt es ferner in dem Schreiben) gedroht haben, für jeden Gefangenen, welcher auf Befehl der Offiziere der Königinn werde erſchoſſen werden, zwei Conſtitutionnelle, die in ihre Hände fallen würden, zu erſchießen, ſo hat die Regierung befohlen, daß die Gefangenen nur in Haft ſollen gehalten werden. In der Hauptſtadt nahmen die Meuchelmorde tagtäglich immer mehr überhand, und es vergeht kein Morgen, wo nicht mehrere Ermordete in den Straßen liegend gefunden würden. Dieß wird der Rache der königlichen Freiwilligen beigemeſſen. Es iſt wiederholt davon die Rede, daß der Graf von Carthagena (Morillo), Generalcapitän von Galicien, nach Benavente aufaebrochen ſei, wo ſich ein Linienregiment zu Gunſten des Don Carlos emporthalte, obgleich die Offiziere alles aufgeboten, um die Mannſchaft im Gehorſam zu erhalten.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 28. November enthält ein Schreiben aus Bayonne, worin es heißt: „Als die Inſurgenten zu Bilbao bei der Annäherung der Sarsfieldſchen Truppen erfuhren, daß verſchiedene von ihren Anführern ſie bereits im Stich gelaſſen hatten, beſchloſſen ſie, die andern zu ergreifen und zu Sarsfield zu bringen; darunter befindet ſich Bariz, welcher zuerſt in Biscaya den Schild für Don Carlos erhob. Zu gleicher Zeit öffneten ſie die Staatsgefängniſſe, entließen die Gefangenen, und führten die HH. …ota und Vhagon im Triumph davon. In dieſem Augenblicke iſt die Autorität der Königinn wieder im Municipalitätshauſe zu Bilbao hergeſtellt. Die Nach-

Digitized by Google

richt von dem am 21. Vormittags Statt gefundenen Einzuge der Truppen der Königinn in Vittoria vernehmen wir von dem Herzoge von Grenada, welcher dieſelbe aus ſeinem Hauptquartier zu Vergara erfahren hatte; die Carliſten leiſteten bei einer in geringer Entfernung von der Stadt gelegenen kleinen Brücke unbedeutenden Widerſtand, und ergriffen beim Anblick der Kavallerie die Flucht. Zur Rechten ging es aber hitziger her; Oberſt Lorenzo ſtieß mit ſeinen Truppen zu einem ſtarken Detaſchement von Sarsfields Corps, und richtete unter den Inſurgenten ein ſchreckliches Blutbad an. Links zu Villarcaya wurde eine Guerilla unter Anführung des Canonicus Echevarria von einer Kavallerieabtheilung angegriffen und niedergemacht."

Der National vom 30. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die heute hier zu Paris eingegangene Madrider Hofzeitung vom 18. November beſtätigt unſere aus dortigen Briefen geſtern mitgetheilten Nachrichten. An die Stelle des entlaſſenen Kriegsminiſters Cruz iſt dem General Zarco del Valle das Portefeuille interimiſtiſch übertragen worden. Die erſte Handlung des neuen Miniſters beſtand darin, daß er Don Geronimo Valdes an die Stelle des Generals Sarsfield, deſſen Abdankung angenommen worden iſt, den Oberbefehl über die Expeditionsarmee übertrug, welche gegen die baskiſchen Provinzen zu operiren beſtimmt iſt. Wir haben bereits darauf aufmerkſam gemacht, wie ſehr dieſe beiden Ernennungen die liberale Partri verſtärken müſſen. Es würde uns nun nicht befremden, wenn dieſelben Ausgewanderten, welche nach Erſcheinung des bekannten Manifeſtes der Königinn es von der Hand wieſen, Theil an dem gegen die Carliſten begonnenen Kampfe zu Gunſten der Regentinn zu nehmen, nun ſich aufmachten, um dem General Valdes ihre Dienſte anzubieten. — Unſere Madrider Briefe fügen den von der Hofzeitung mitgetheilten Nachrichten die Angabe hinzu, daß die Entlaſſung des Miniſters Cruz nach langen und lebhaften Debatten zwiſchen dem Premierminiſter Zea und dem Marquis de las Amarillas, welches Mitglied des Regentſchaftsrathes von der Königinn-Regentinn am liebſten zu Rathe gezogen wird, erfolgt iſt. Es hieß, daß das Portefeuille des Kriegsminiſteriums dem Generalcapitän von Catalonien, Llauder, beſtimmt ſei, und daß Zarco del Valle ſein Oficial-mayor (ungefähr ſo viel als Vicepräſident oder Unterſtaatsſecretär) bleiben werde. Die Oppoſition gegen das Miniſterium, welche nun über eines ſeiner Mitglieder den Sieg davon getragen hat, wirft tagtäglich mehr die Maske ab. Es iſt die ſpaniſche Grandezza (d. h. die liberale Fraction derſelben), welche den Angriff begonnen hat. — Der Graf von Florida-Blanca hat der Königinn eine äußerſt energiſche Vorſtellung über die Nothwendigkeit, ihre Miniſter zu ändern, überreichen laſſen; daſſelbe geſchah auch von Seiten des Grafen Puñonroſtro, welche aber nicht zu Handen der Königinn gelangte, weil ſie von Zea aufgefangen wurde. — Dieſelben Briefe äußern ſich über den ſchlechten Geiſt, welcher unter einigen Regimentern der Madrider Beſatzung, vorzüglich unter dem erſten Garderegiment herrſcht. Den Conſtitutionnellen könnte nichts Erwünſchteres begegnen als ein Verſuch von Seiten der Carliſtiſchen Partei in der Hauptſtadt; es müßten alsdann zu Madrid (wie bereits zu Barcelona geſchehen) den vormaligen Cortesmilizen die den royaliſtiſchen Freiwilligen abgenommenen Waffen zurückgeſtellt werden und die Regierung der Königinn endlich mit ihren Vertheidigern Rechnung ſchließen. Man ſpricht zu Madrid bereits laut und unverhohlen von der Reform des Clerus, der Aufhebung der Klöſter, und von einer Einberufung der Nationalcortes. — Es war am 22. um 10 Uhr Vormittags, wo die Truppen der Königinn Beſitz von Vittoria nahmen. Schon iſt eine große Anzahl von Flüchtlingen, welche bei Annäherung Sarsfields Vittoria verlaſſen hatten, in Frankreich angelangt. Man bemerkt darunter den bekannten Zavala, den Herzog von Grenada und den Franciscaner P. Negrete, welcher Beichtvater Ferdinands VII. und einer der Anſtifter der Schilderhebung für Don Carlos war. Er war mit zwei andern Kloſtergeiſtlichen mit dem gewöhnlichen Poſtwagen von Vittoria zu Toloſa angekommen; auf die Nachricht aber, daß Paſtor die nach Andouin führende Heerſtraße abgeſchnitten habe, nahmen ſie eine ſchwere Kiſte, die ſie im Wagen bei ſich führten, überſtiegen zu Fuß die Gebirge und gelangten ſolchergeſtalt nebſt den andern Flüchtlingen durch den Engpaß von Sare an die franzöſiſche Gränze. Die Flüchtlinge erzählen ſämmtlich, daß der Guerillasanführer Echevarria, welcher nebſt ſeiner ganzen Mannſchaft zu Balmaſeda gefangen worden iſt, auf der Stelle erſchoſſen wurde; daß die Offiziere bei allen Gefechten zuerſt Reißaus nehmen, und die ſo in Stich gelaſſene gemeine Mannſchaft nach ihren Dörfern zurückgekehrt iſt, und endlich daß Sarsfield (oder ſein Nachfolger) ſo ſtrenge Befehle hat, daß er jedes Individuum, welches mit den Waffen in der Hand gefangen wird, erſchießen laſſen muß."

Portugal.

Durch das Dampfboot Georg VI. hatte man in England Nachrichten aus Oporto vom 20. November erhalten; es war nichts Neues daſelbſt vorgefallen. Obgedachtes Dampfſchiff hatte auch Briefe aus Liſſabon, aber nicht von ſpäterem Datum als die mit der letzten Schiffsgelegenheit eingelaufenen (nämlich bis 16. November) mitgebracht. In einem dieſer Briefe vom 16. d. M. heißt es: „Admiral Napier iſt in verfloſſener Nacht von Setubal hier angelangt; bei ſeinem Abgange war alles ruhig und man befürchtete keinen neuen Angriff. 126 Recruten aus Dublin waren am 15. Abends 10 Uhr zu Liſſabon ans Land geſtiegen; da für keine Unterkunft für ſie geſorgt war, brachten ſie die Nacht in Weinſchenken u. ſ. w. zu und waren dieſen Morgen ſammt und ſonders dergeſtalt betrunken, daß man nicht wußte, was man mit ihnen anfangen ſollte."

Im Globe vom 28. November heißt es: „Große Senſation in der City wurde dieſen Morgen durch die Nachricht aus Oporto erregt, daß die Caroline, Capitän Hellyer, von Newfoundland, von wo ſie mit einer Ladung Fiſche nach Gibraltar clarirte, während ihre eigentliche Beſtimmung Oporto war, in den dortigen Gewäſſern von einem Pedroiſtiſchen Kriegsſchiffe weggenommen worden ſei. Die Caroline begegnete dieſem Schiffe nördlich von Oporto und wurde von ihm angehalten. Die Pedroiſtiſchen Offiziere kamen an Bord, unterſuchten die Papiere der Caroline, wünſchten ihr eine glückliche Reiſe und kehrten dann wieder auf ihr Schiff zurück. Ungefähr zwei Stunden ſpäter machten jedoch die Portugieſen Jagd auf die Caroline, feuerten auf ſie und nahmen ſie bei der Einfahrt in den Douro weg. Der Capitän proteſtirte, wie natürlich, gegen dieſes Verfahren, und die Kaufleute in Oporto, an welche die Ladung conſignirt war, gaben ſich alle erdenkliche Mühe, die Freigebung des Schiffes zu erwirken. Allein vergebens; man befürchtet, daß das Schiff condemnirt werden dürfte, da ſich die Behörden ſogar weigerten, die Antwort auf die

Digitized by Google

dießfalls in Liſſabon zu machenden Vorſtellungen abzuwarten, und Befehl ertheilten, das Schiff ohne weiters nach dem Tajo zum Verkauf zu ſenden.“

Spaniſches Amerika.

Ein zu Falmouth eingelaufenes mexicaniſches Packetboot bringt die Nachricht, daß der Präſident von Mexico mit 10,000 Mann am 6. October den Rebellen eine Schlacht geliefert und ſie total geſchlagen habe. Die Cholera war zu dieſer Zeit beinahe verſchwunden. Der Kibitz, durch welchen dieſe Nachricht kommt, überbringt 130,000 Dollars. — Wie Newyorker Blätter bis zum 9. November aus Kingstown auf Jamaica nachſchreiben, war der franzöſiſche Contreadmiral Duportel, Statthalter von Martinique, mit mehreren franzöſiſchen Kriegsſchiffen vor Carthagena erſchienen, und hatte wegen der dem Repräſentanten des franzöſiſchen Hofes in jener Stadt, Hrn. Barrot, vor einiger Zeit widerfahrenen Beleidigung Genugthuung geforder. Die Forderung war von der Drohung begleitet, im Falle der Verweigerung Gewalt zu gebrauchen. Der Statthalter von Carthagena ließ erwiedern, da er keine bewaffnete Macht habe, ſo könne der Befehlshaber der franzöſiſchen Schiffe, wenn es ihm gefalle, ſeinen Entſchluß ausführen; er möge aber die Verantwortlichkeit für die Folgen bedenken, die er durch Bekriegung eines wehrloſen Volkes auf ſich lade. Der Statthalter gab dem Admiral die Verſicherung, er habe keine Vollmacht, die verlangte Genugthuung zu leiſten, ſondern dieß ſei die Sache der oberſten Behörden. Ein weiterer Briefwechſel zwiſchen den Parteien endigte mit einer Erklärung des franzöſiſchen Admirals, er würde den Hafen blockiren, wenn ihm bis Sonnenuntergang am 17. October nicht volle Satisfaction würde zuerkannt ſeyn.

Polen.

Die Warſchauer Zeitungen vom 29. November enthalten Folgendes: „Es iſt bekannt, daß im verfloſſenen Frühjahre die nach dem Auslande geflüchteten polniſchen Rebellen den verbrecheriſchen Plan entwarfen, neue Unruhen in dem Königreiche Polen zu erregen und die Einwohner dieſes Landes, welchem ſie ſo tiefe Wunden geſchlagen, aufs Neue ins Elend zu ſtürzen. Obgleich das wahnſinnige Unternehmen dieſer Rädelsführer, in Folge der von der Regierung ergriffenen Maaßregeln, gänzlich vereitelt wurde, ſo gelang es dennoch einigen derſelben, an der Spitze mehrerer bewaffneter Banden in das Königreich heimlicher Weiſe einzudringen. Durch Raub und Mord verkündeten ſie ihre Ankunft und beſtrebten ſich auf alle Art, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an ihrem verrätheriſchen Unternehmen zu bewegen. Nach kurzem Herumirren ward die Mehrzahl dieſer Elenden ergriffen, und, in Folge allerhöchſten Befehls, zugleich mit den Individuen, welche ihnen Beiſtand geleiſtet hatten, dem Kriegsgerichte übergeben. — Das mit der Unterſuchung der Vergehen mehrerer dieſer Aufrührer beauftragte Oberauditoriat des activen Heeres erkannte für ſchuldig: 1) Den Arthur Zawisza, 23 Jahre alt, Edelmann, aus der Wojewodſchaft Maſovien gebürtig, welcher während des Aufruhrs als Offizier im polniſchen Heere diente. Nach Wiederherſtellung der legitimen Regierung im Königreiche Polen entzog ſich derſelbe der allerhöchſt ertheilten Amneſtie, begab ſich mit den übrigen Aufrührern nach Frankreich und ward dort Mitglied mehrerer unerlaubten Geſellſchaften. Als der ehemalige Unterlieutenant Zaliwski zu Paris den Plan entwarf, Emiſſäre nach Polen zu ſenden, um daſelbſt neue Unruhen zu erregen, verpflichtete Zawisza ſich bereitwilligſt, dem entworfenen Plane gemäß, den Poſten eines Kreisoberſten in dem Sochaczewer und Warſchauer Kreiſe zu übernehmen, zu deſſen Hauptpunct Warſchau beſtimmt war. In Folge dieſer Anordnung begab ſich Zawisza unter dem Namen Borelli und in Begleitung eines anderen Emiſſärs, Namens Calixt Borzewski, nach Preußen. Von da ſchlichen ſie ſich an der Spitze einer aus 6 Individuen beſtehenden bewaffneten Bande in das Königreich Polen ein, um die Einwohner zum Aufſtande aufzufordern, alle der legitimen Regierung ergebene Perſonen zu ermorden und ſich der öffentlichen Gelder zu bemächtigen. In der Nähe des Dorfes Radziki überfielen ſie nächtlicher Weiſe einen Koſakenpoſten und ermordeten drei Koſaken, lediglich nur deßhalb (wie dieß Zawisza ſelbſt geſtand), um hierdurch den Einwohnern des Königreichs den Zweck ihrer Ankunft zu verkündigen und um ſie hierdurch anzufeuern, ſich mit ihnen zu vereinigen. Als bald darauf Borzewski heimlich über die Gränze zurückkehrte, um der verdienten Strafe dieſer Verbrechen zu entgehen, übernahm Zawisza die Leitung des ganzen Unternehmens und beharrte bei ſeinen verbrecheriſchen Abſichten. Er bemühte ſich, ſowohl mündlich als durch Verbreitung aufrühreriſcher von ihm abgefaßter Proclamationen, die friedlichen Einwohner zur Theilnahme an ſeinen Unternehmungen zu verführen, ließ ſich von ſeiner nun aus eilf Mann beſtehenden Bande Treue ſchwören und ſuchte mit Gift und Dolch bis nach Warſchau vorzudringen. Endlich in den Wäldern von Krasniewice erreicht und angegriffen, machte er ſich an der Spitze ſeiner Bande abermals des Mordes ſchuldig, indem ein Offizier, ein Unteroffizier und 2 Huſaren in dieſem Kampfe das Leben verloren. — 2) Den Eduard Szpeck, 22 Jahre alt, aus Warſchau gebürtig, welcher als Unterlieutenant im Revolutionsheere diente. Derſelbe war mit den übrigen Aufeührern nach Frankreich geflüchtet, hatte daſelbſt Theil an den verbrecheriſchen Plänen ſeines Schwagers Zaliwski genommen und von demſelben den Poſten eines Kreisoberſten des Stanislawowſchen Kreiſes mit dem beſonderen Auftrag erhalten, die Magazine von Praga in Aſche zu legen. In Geſellſchaft des Emiſſairs Gezold gelangte Szpeck unter falſchem Namen nach Gallizien. Dort bildete er mit dem Beiſtande der Gebrüder Georg und Vincenz Tyſzkiewicz, des Tonkowicz, der Horodynski's, des Horoch und des jungen Tettmeyer, eine Bande von ſechs Mann und betrat mit dieſen Geſellen, von denen ein jeder mit zwei Flinten bewaffnet war, und die ſich Szpeck vereidigt hatte, das polniſche Gebiet. Durch einen Zufall von ſeinen Gefährten getrennt, begab ſich Szpeck nach Warſchau, in der Abſicht, daſelbſt eine neue Bande anzuwerben. Hier blieb er ſechs Wochen lang bei ſeiner Mutter und machte die zu derſelben kommenden Perſonen mit ſeinen Abſichten bekannt, wodurch er dieſe Perſonen geſetzlicher Verantwortlichkeit preisgab. — 3) Den Stephan Gezold, 30 Jahre alt, Titularrath, aus Wilna gebürtig. Während des polniſchen Aufruhrs ward derſelbe eidbrüchig gegen ſeinen rechtmäßigen Souverain und trat in die Reihen der Rebellen ein. Mit ihnen flüchtete er über die Gränze und weiter nach Frankreich. Dort nahm er an den verbrecheriſchen Plänen des Zaliwski Theil und übernahm den Poſten eines Kreisoberſten der Bialoweſer Wälder. Er kam, zuſammen mit dem Emiſſäre Szpeck, nach Gallizien, ſchlich ſich gemeinſchaftlich mit letzterem und deſſen Geſellen in das Königreich Polen ein, trennte ſich aber ſpäter von denſelben und bildete eine beſondere, aus 4 Mann beſtehende Bande. — 4) Den Alexander Pal-

mart, 22 Jahre alt, aus dem Lippnauer Kreiſe gebürtig. Derſelbe vereinigte ſich mit der Bande des Zawisza, verſprach demſelben eidlich alle zur Erreichung des verbrecheriſchen Zieles nöthige Unternehmungen mit ihm zu theilen, verbreitete aufrühreriſche Proclamationen, ſuchte die Einwohner zum Aufſtande zu bewegen, verwickelte viele derſelben in geheime Verbindungen mit Zawisza und deſſen Genoſſen und nahm endlich an den im Kraſnewicer Walde bei Ergreifung der Bande verübten Mordthaten Theil. — In Folge aller dieſer angeführten Verbrechen lautete der Urtheilsſpruch des Oberauditoriats dahin: den Arthur Zawisza mittelſt des Stranges hinzurichten, den Eduard Szpeck, Stephan Gezold und Alexander Palmart dagegen zu erſchießen. — Dieſes Urtheil ward von Sr. Durchlaucht dem Fürſten Statthalter beſtätigt und zu Warſchau den 14. (26.) November Morgens 9 Uhr auf dem gewöhnlichen Richtplatze öffentlich vollzogen."

Frankreich.

Der Meſſager ſchreibt aus Toulon vom 23. November: „Man ſpricht ſeit einigen Tagen viel von der Expedition nach Conſtantine, und es iſt wahrſcheinlich, daß dieſe Expedition im nächſten Frühjahre unternommen werden wird. Man würde eine Armee von 20,000 Mann unter den Befehl des Marſchalls Clauzel ſtellen, und der Herzog von Orleans würde ſich dieſer Expedition anſchließen. Man macht folgende Zurüſtungen für dieſen Feldzug: die Marine wird 6 Linienſchiffe, 6 Fregatten, 15 Corvetten oder Gabarren, 12 Briggs und eine gewiſſe Zahl von Transportſchiffen liefern. Die Artillerie rüſtet 20 Batterien und eine unermeßliche Menge Munition jeder Art. Die Armee wird 18,000 Mann Linieninfanterie, leichte Infanterie u. ſ. w. und 2000 Mann Kavallerie ſtellen. Dieſe kleine Armee würde ſich in zwei Corps theilen, wovon das eine zu Bona, das andere zu Bugia landen ſollte, um ſich dann einige Stunden vor Conſtantine zu vereinigen. Man hat dem Miniſterium durch Ingenieure, die ſich zu Bona und Bugia befinden, Berichte geſchickt, und der See- und Kriegsminiſter ſollen zu Anfang der nächſten Seſſion die nöthigen Summen für dieſe Expedition verlangen."

Die ohne weitere öffentliche Unterſuchung erfolgte Begnadigung des von der Jury verurtheilten Gillard gibt dem Courrier Français zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Der Juſtizminiſter, welcher aus eigener Machtvollkommenheit einen Ausſpruch der Jury umgeſtoßen und die Unſchuld eines von dem Aſſiſenhofe für ſchuldig erklärten Unglücklichen proclamirt hat, beharrt in ſeinem Stillſchweigen über die Entdeckungen, welche ihn von der bisher verkannt geweſenen Wahrheit poſitiv überzeugt haben. Was kann der Grund dieſes Stillſchweigens ſeyn? Warum legt man nicht den Blicken des Publicums die geheime Unterſuchung vor, welche ſo überzeugende Beweiſe geliefert hat, daß der Juſtizminiſter ſelbſt keinen Anſtand nimmt, zu erklären, die Jury habe ſich geirrt? Jedermann könnte aus der offenen und genauen Mittheilung dieſer Sache ernſte und wichtige Lehren ziehen. Indem man ſähe, wie eine Jury zu einem Irrthume hat verleitet werden können, und auf welchen ſeitdem für falſch erkannten Grund ſie an eine nicht beſtehende Schuld geglaubt hat, würden die zu den Functionen der Geſchwornen berufenen Bürger ſich mit weiſer Vorſicht waffnen, und die Nothwendigkeit einſehen, ſich über Umſtände genauere Aufklärung zu verſchaffen, die ſie vielleicht zu leicht für entſcheidend angenommen haben. Warum beharrt alſo der Siegelbewahrer darauf, etwas als ein Geheimniß zu behandeln, was er im Intereſſe der ganzen Geſellſchaft aufdecken müßte?"

Am 29. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 55. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 35. — Am 30. November um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 50. 3Percents 75 Fr. 40.

Niederlande.

Oeffentliche Blätter melden aus dem Haag vom 28. November: „Man verſichert, daß der preußiſche Geſandte an unſerem Hofe, Graf Mortimer von Maltzan, in Kurzem den Haag verlaſſen, und vorläufig durch den Secretär der hieſigen preußiſchen Legation, Grafen von Bernſtorff, vertreten werden wird. — Hr. W. G. Dedel, Geſchäftsträger des Königs bei der engliſchen Regierung, iſt mit Urlaub hier angekommen. Die Art, wie ein hieſiges Blatt die Abreiſe des Hrn. Dedel von London anzeigte, ließ vermuthen, daß es Hr. S. Dedel, Bevollmächtigter des Königs bei der Conferenz, ſei; letzterer hat aber London nicht verlaſſen."

Belgien.

Am 27. November fand eine kurze Sitzung der Repräſentantenkammer Statt. Die Miniſter der Juſtiz und des Innern legten verſchiedene Geſetzentwürfe vor, welche den Sectionen zugewieſen wurden. Hr. Angilis überreichte den Bericht der Centralſection über das Budget der Mittel und Wege, welcher zum Druck verordnet und worüber die Berathung auf künftigen Freitag angeſetzt wurde.

Man ſchreibt aus Haſſelt vom 27. November: „Wir erfahren aus einer zuverläſſigen Quelle, daß die am 18. d. M. in Zonhoven abgeſchloſſene Convention ratificirt worden iſt. Geſtern ſollten ſich die holländiſchen und belgiſchen Commiſſarien in Beer verſammeln, um die Details wegen Ausführung des getroffenen Arrangements feſtzuſtellen; ſie werden daſelbſt bleiben, um über die ſorgfältige Ausführung der Convention gemeinſchaftlich zu wachen. Seit vorgeſtern begeben ſich die Truppen, welche die Obſervationslinie bildeten, nach ihren reſpectiven Cantonnirungen. Es iſt dieß eine Folge der Ratification der Zonhovener Convention."

Das Miniſterium der auswärtigen Angelegenheiten zeigt an, daß die belgiſchen Schiffe in den däniſchen Häfen auf den Fuß der begünſtigtſten Nationen zugelaſſen würden, und daß demnach den däniſchen Schiffen in belgiſchen Häfen die gleiche Vergünſtigung zugeſtanden worden ſei.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1831. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 344

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 10. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 8. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.354	283. 12. 4P.	+ 8.0	W. ſtark.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.502	28 3 2	+ 7.0	W. ſchwach.	—
	10 Uhr Abends.	27.594	28 4 3	+ 3.0	WNW. mittel.	heiter.

Spanien.

Die Madrider Zeitung vom 18. November enthält mehrere Decrete in Betreff der Entlaſſung des Miniſters Cruz und der Ernennung des Generals Zarco del Valle. Sie lauten folgendermaaßen: „Da der General-lieutenant Don Joſef de la Cruz Mich unabläſſig gebeten hat, ihn ſeiner geſchwächten Geſundheit halber ſeines Poſtens als Kriegsminiſter zu entheben, ſo habe Ich für gut befunden, ſeinem Wunſche zu willfahren und den Marechal de Camp D. A. Zarco del Valle an ſeine Stelle zum interimiſtiſchen Kriegsminiſter ernannt. In Anerkennung der Dienſte, die der General Cruz mir geleiſtet hat, habe Ich für angemeſſen erachtet, ihm die Functionen eines Staatsraths zu übertragen. Im Pallaſte, den 16. November 1833. Von der Hand der Königinn eigenhändig unterzeichnet.“ — Zweites Decret. „Da der Marechal de Camp Zarco del Valle von Mir zum Kriegsminiſter ernannt worden iſt, ſo übertrage Ich ihm zu gleicher Zeit das Portefeuille des Marineminiſteriums, mit dem früher der General Cruz beauftragt war. Im Pallaſte, den 16. November 1833. Von der Königinn eigenhändig unterzeichnet.“ — Ein anderes Decret geſtattet dem General Zarco del Valle (wie bereits vor einem Jahre dem Finanzminiſter Encima de la Piedra), zur Erſparung des Zeitverluſts die Acte ſeines Miniſteriums mit „Zarco“ zu unterfertigen. — Die Marechaux de Camp Don G. Valdes und Don J. R. Rodil und der Brigadier Don J. Rich ſind zu Generallieutenants befördert und letzterer zum Gouverneur von Carthagena ernannt worden. — Der General Sarsfield erſtattet dem Kriegsminiſter aus Pancorbo vom 15. November Bericht über ein Gefecht, welches zwiſchen dem Brigadier Don Manuel de Benedicto und den Inſurgenten unter Merino's Anführung am Eingang des Fleckens Zalduende Statt gefunden hat und wobei die Inſurgenten viele Leute, vorzüglich an Gefangenen, verloren und Munition und Gepäck eingebüßt haben ſollen.

Das Bulletin du Soir vom 30. November enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Man ſchreibt aus Bayonne vom 28. November: Ein Schreiben von Sarsfield vom 26. aus Bilbao meldet, daß er ohne Schwertſtreich in dieſe Stadt eingerückt iſt. Der General Caſtañon iſt am 27. von S. Sebaſtian aufgebrochen, um die Operationen des Generals Sarsfield zu unterſtützen, der, wie man ſagt, mit ſeinen Streitkräften gegen die Inſurgenten von Navarra operiren will. — Alle uns von der Gränze zukommenden Berichte beſtätigen die Beſetzung Vittoria's und Toloſa's durch die Truppen der Königinn. Merino ſoll ſich mit den Ueberreſten ſeiner Truppen in den Gebirgen von Soria aufhalten. Am 26. war zu Barcelona und am 27. zu Gerona alles ruhig. Einige bewaffnete Banden beſtehen noch im Königreiche Valencia; eine ziemlich bedeutende Zahl von Truppen iſt auf dem Marſche, um ſie aufzureiben. — Ein Kurier, der durch Bayonne gekommen iſt und Madrid am 24. November verlaſſen hatte, ſagt aus, daß bei ſeinem Abgange alles vollkommen ruhig in dieſer Hauptſtadt war.“

Der National vom 1. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Aus unſerer Bayonner Correſpondenz vom 26. erſehen wir, daß die Einwohner von Biscaya dem Aufſtande, welcher in ihrem Lande ausgebrochen war, durch eine kleine Contrerevolution ſelbſt ein Ende gemacht haben. Die bedeutendſten Inſurgenten hatten ſich, da ſie ſich nicht getrauten Bilbao gegen Sarsfield und Wall zu vertheidigen, nach Guernica zurückgezogen und die Staatsgefangenen mit ſich dahingeführt. Kaum waren ſie dort angelangt, als ſich die Einwohner zuſammenrotteten, die Gefangenen gewaltſam befreiten und die Carliſtiſchen Häupter ins Gefängniß warfen. Batiz befindet ſich darunter. Der Provinzialdeputirte Uhagon, der Oberſt Trujillo und einige Einwohner von Bilbao, welche die Inſurgenten als Geißel mit ſich fortgeführt hatten, wurden durch dieſe Volksbewegung befreit, ſchifften ſich hierauf zu Bermeo auf einem Küſtenfahrzeuge ein und langten am 24. zu S. Sebaſtian an. Der Corregidor Mota war entwiſcht und an Bord eines franzöſiſchen Briggs aufgenommen worden. — Die Truppen der Königinn, welche in den baskiſchen Provinzen eingerückt ſind, belaufen ſich auf eine größere Anzahl, als man anfangs glaubte; und die langwierige Unthätigkeit Sarsfields erklärt ſich durch das Bedürfniß, ſelbe, bevor er agirte, zu Burgos zu concentriren.

Digitized by Google

Außer der linken Diviſion, welche der General Wall geradenwegs gegen Bilbao führte, war Vittoria von einem 6000 Mann ſtarken Corps Infanterie und Kavallerie beſetzt, welches am 23. ſeine Vorpoſten bis zu den Anhöhen bei Salinas ausdehnte; ein anderes Corps, 4000 Mann ſtark, war direct nach Villareal (d'Alava) herabgekommen und ein drittes Corps, 6000 Mann ſtark, war in Nieder-Navarra eingerückt, trieb die Inſurgenten dieſer Provinz vor ſich her und drängte ſie nach der franzöſiſchen Gränze. Der General Valdes wird demnach eine zwanzigtauſend Mann ſtarke Armee befehligen, eine in Spanien ungeheure Truppenmacht. Er wird das Geſchick ſeines Vaterlandes in Händen haben. — Die Carliſtiſchen Flüchtlinge ſtrömen an der franzöſiſchen Gränze von allen Seiten herbei. Unſere Correſpondenten nennen uns eine große Anzahl derſelben, und die bekannteſten Namen haben wir bereits angeführt. Sie zeigen große Niedergeſchlagenheit. — Aus Barcelona wird uns gemeldet, daß die Bewaffnung der Freiwilligen mit immer zunehmendem Erfolge betrieben wird. Alles will ſich einſchreiben laſſen. Man zählt in dieſer einzigen Hauptſtadt bereits 13,000 Freiwillige. Ihre Anzahl hat ſich in vierzehn Tagen beinahe verdoppelt."

Der General Caſtañon hat am 24. November in ſeinem Hauptquartier zu S. Sebaſtian folgenden Tagsbefehl erlaſſen: „Der Kampf iſt beendigt; alle Täuſchungen ſind entſchwunden. — Ein Expreſſer, der ſo eben von Vittoria anlangt, und dieſe Stadt am 22. Mittags verlaſſen hat, hat Nachrichten überbracht, die, wenn ſie auch keinen officiellen Character tragen, dennoch allen Glauben verdienen. Sarsfields Truppen, um die an der Perſon eines Parlamentärs verübte Verletzung des Kriegsrechts zu rächen, griffen bei Penacerada das Bataillon der royaliſtiſchen Freiwilligen von Vittoria an und ſchlugen es. Das Feld war mit feindlichen Leichen bedeckt. — Verfloſſenen Donnerſtag den 21. um halb 11 Uhr Morgens ſind die Truppen der Königinn, 6000 Mann Inſanterie und 800 Pferde ſtark, in Vittoria eingerückt; am 22. folgten noch 4000 Mann Infanterie und 200 Pferde. — Derſelbe Expreſſe bringt die beſtimmte Nachricht von einer Miniſterialveränderung in Madrid; der Herzog von San Fernando ſoll zum Miniſter des Innern und der Marechal de Camp Don Geronimo Valdes zum Kriegsminiſter ernannt ſeyn (dieß iſt bekanntlich unrichtig); die übrigen Ernennungen waren noch unbekannt. — Durch Perſonen, die aus Biscaya kommen, erfährt man, daß der Inſurgentenchef Batiz, einer der Deputirten von der Inſurgentenpartei, für dieſe Provinz zu Guernica von den dortigen Einwohnern, die ſich zu Gunſten Iſabella's erklärten, verhaftet worden iſt. — Don Pedro Yhagon, rechtmäßiger Deputirter von Bilbao (den die Inſurgenten verhaftet hatten), iſt aus Mundaca hier angelangt; eben ſo der Brigadier D. Torenato Trujillo, Gouverneur von Santander, der Oberſt D. J. Vasquez Varela, und mehrere andere, die von den Inſurgenten in Bilbao und Guernica gefangengehalten worden waren. Im Hauptquartier zu S. Sebaſtian, den 24. November 1833. Federigo Caſtañon."

Der Indicateur de Bordeaux vom 27. November meldet: „Man war ſeit geſtern benachrichtigt, daß eine Abtheilung ſpaniſcher Flüchtlinge hier ankommen würde. Eine Menge Neugieriger zog alſo dieſen Morgen nach dem Hofe der Diligenceen, um ſie ausſteigen zu ſehen. Man dachte, es würden alte Leute ſeyn, aber es erſchienen nur junge Männer von kriegeriſchem Anſehen und mit gewaltigen Schnurbärten, ſämmtlich Offiziere des Don Carlos. Durch Sarsfields Fortſchritte geſchreckt, haben die Anführer ſich zuerſt gerettet. Die Namen der heute Angelangten ſind folgende: Joſe de la Brena und ſein Bruder Francesco de la Brena, von der Leibwache; Manuel, Gregor und Clemente Saguſta, Oberoffiziere; Callet Fortune, Carl Cruz, Pedro Dore; Leon, Offizier der königlichen Garde; Domingo Antonio Zabala, Zahlungsanweiſer der Renten in Vittoria, im Ganzen zehn, und zwei Bediente. Dieſe erſte Abtheilung ſtand unter Aufſicht von zwei Bayonner Gendarmen, jetzt wohnen ſie hier im Hotel de Rouen und werden von zwei hieſigen Gendarmen bewacht; denn man mußte dieſe Sorge der Kriegspolizei anvertrauen, da der Centralpolizeicommiſſär den Eraſo und dann den Araua entwiſchen ließ. — Dieſen Abend um 5 Uhr iſt ein ſpaniſcher Cabinetskurier hier durchgeeilt, und man ſagt, er ſolle die Dimiſſion nicht nur von Cruz, ſondern auch von Zea melden. — Man gibt den Soldaten, welche das Beobachtungsheer an den Pyrenäen bilden, Urlaube; ſo eben habe ich Militärs von Auch hier geſehen. Alſo rechnet man jetzt auf keine Intervention, und wirklich kann die Königinn ſich durch eigene Hülfsmittel erhalten, wenn ſie nur, wie es die Abdankung der beiden Miniſter anzudeuten ſcheint, ein anderes Syſtem befolgt."

Spaniſches Amerika.

Der Plover (das geſtern erwähnte mexicaniſche Packetboot) verließ Tampico am 4. und erreichte Veracruz am 12. October, wo General Baſadre, einer der Reiſenden, eine Depeſche aus der Stadt Mexico erhielt, mit einem daſelbſt publicirten Berichte, daß am 6. October General Santana mit 10,000 Mann aus der Hauptſtadt ausrückte und einen vollſtändigen Sieg über die von Ariſta befehligten Inſurgententruppen erfocht, die ſo vollſtändig zerſtreut wurden, daß ſie ſich kaum wieder vereinigen konnten. Zwei Conductas, jede eine Million Dollars enthaltend, ſollten unverweilt, die eine nach Tampico, die andere nach Veracruz abgehen, ſo daß die nächſten Packetboote voll Geld kommen werden. Die Berichte aus den Real del Monte Minen ſind äußerſt günſtig, und die andern Minen, welche die Rebellen geſperrt hielten, werden alsbald wieder in Gang gebracht werden. Der

Digitized by Google

Plover brachte den General Baſadre, der als bevollmächtigter Geſandter der mexicaniſchen Regierung an den ruſſiſchen Hof geht.

Portugal.

Die Morning-Poſt theilt jetzt einen officiellen Bericht des Generals Macdonnell über den Rückzug des Migueliſtiſchen Heeres nach Santarem mit. Er iſt aus Santarem vom 30. October datirt, und wurde am 2. November in der Form eines Armeebulletins publicirt. Er beginnt mit der Zeit (18. September), wo Macdonnell das Commando der vor Liſſabon ſtehenden Migueliſtiſchen Armee übernahm. Das Hauptquartier war damals in Lumiares. „Die Armee (ſagt Macdonnell) hielt die von meinem Vorgänger gewählten Poſitionen beſetzt, die, militäriſch betrachtet, nicht ſchlechter ſeyn konnten. Die Natur des Bodens (meiſt Weingärten) hinderte Communicationen und übereinſtimmende Bewegungen, und die Linien dehnten ſich mit den Vorſprüngen ꝛc. auf vier bis fünf Meilen aus. Ueberdieß forderten die ſtärkſten moraliſchen und politiſchen Gründe eine Aenderung. Der Soldat, der alle ſeine Hoffnungen vereitelt ſah, war muthlos geworden, gerade als unſere Freunde in Liſſabon am meiſten auf einen Angriff drangen. Man hatte dem Feinde Zeit gelaſſen, Liſſabon zu verſchanzen und alle umgebenden Höhen mit ſchwerer Artillerie zu krönen; dieß machte jetzt jeden Angriff gewagt. Die Soldaten waren ermüdet worden durch verderbliche Angriffe auf Redouten und Steinmauern, die kein anderes Reſultat haben konnten, als eine ungeheure Verſchwendung von Menſchenleben. Indeſſen können in einem Bürgerkriege militäriſche Maximen nicht immer ſtreng verfolgt werden. Politiſche Gründe beſtimmten mich, für den Augenblick eine offenſive Stellung beizubehalten, und ich hatte in dieſer Rückſicht die Genugthuung, zu ſehen, daß Se. Majeſtät Meinung im Einklange mit der meinigen ſtand. In unſerer Stellung, den feindlichen Linien gegenüber, wurde es nöthig, Kriegsliſt der Kraft beizugeſellen, da es ſchien, daß, wenn ich ein Corps von 2000 bis 3000 Mann nach Liſſabon werfen könnte, die daſelbſt herrſchende Gährung unvermeidlich zu einer Revolution für Se. Majeſtät führen mußte. Ich hatte einen paſſenden Angriffspunct entdeckt, und daher einen Angriff für die Nacht des 11. Octobers beſchloſſen; der Feind aber, gezwungen durch ſeine gewaltſame Stellung, kam uns zuvor, indem er uns am Morgen des 10. angriff. (Nun folgt eine Erzählung dieſes Treffens, das Macdonnell als äußerſt blutig beſchreibt; die Pedroiſten hätten 2500 Todte und Verwundete, die Migueliſten 7 bis 800 gezählt; die Nacht habe dem Kampfe ein Ende gemacht, und die Migueliſten ſeien in ihren Stellungen von Lumiares geblieben. Die Höhen von Lumiares hätten behauptet werden können, was aber der Sache Dom Miguels keinen Nutzen gebracht hätte, daher der Rückzug beſchloſſen worden ſei.) Se. Majeſtät verließ den Pallaſt von Lumiares nach Mitternacht und begab ſich nach Loures. Dann ließ ich die Kavallerie, Artillerie und Infanterie nacheinander defiliren, wobei wir die Verwundeten und Kranken mit uns nahmen. (Folgt eine Beſchreibung dieſer Stellung und des Treffens, das durch den gegen Mittag erfolgten Angriff des Feindes begann. Die Migueliſten hätten dabei 200 Mann, die Pedroiſten doppelt ſo viel verloren.) Se. Majeſtät der König, der ſtets gegenwärtig war, muß bemerkt haben, welch ein Unterſchied zwiſchen dem Treffen von Loures und Lumiares war, zwiſchen der Vereinigung und der Zerſtreuung der Streitkräfte, und ſchon daraus allein muß er die Ueberzeugung geſchöpft haben, wie viel von der Concentration abhängt. Bei Loures fochten unſere Truppen gleich Männern, die ihre wirkliche Stärke fühlen, und die Folge war, daß der Feind mit leichter Mühe auf allen Puncten geſchlagen wurde. In Uebereinſtimmung mit meinem Plane, räumte ich Loures am folgenden Morgen; aber der Feind folgte uns nicht. Ich hätte zu unſerer Rückzugslinie den Weg durch Bucellas vorgezogen, um aber unſere Fuhrweſensanordnungen zu decken, zog ich mich auf Villafranca, wo ich bis zum nächſten Morgen blieb, dann nach Villanova marſchirte, dort den ganzen Tag blieb, Nachts in Cartaxo ankam, und am folgenden Tage in Santarem einrückte. Man darf nicht glauben, dieſer Rückzug ſei durch die Achtung veranlaßt worden, die ich etwa vor den Talenten oder dem Muthe des Feindes hegte. Nein, es geſchah bloß, um eine Operationsbaſis zu gründen und unſere Bewegungen nach einem feſten Syſteme zu beſtimmen. Ich bin ein zu alter Soldat, als daß ich nicht die nachtheiligen Vermuthungen kennen ſollte, die ein Rückzug erweckt, wie geſchickt auch deſſen Ausführung, und wie gerecht die Sache ſeyn mag. Aber ich verachtete Alles dieß, da ich überzeugt war, daß es ſo am beſten ſei. Die Zeit iſt gekommen, wo es nöthig iſt, dem Kriege einen andern Character zu geben, indem man ſtatt der Berennung zu Operationen in offenem Felde griff. Dadurch iſt das Spiel gleicher geſtellt; beide Parteien haben jetzt offenes Feld zu Entwicklung ihrer Geſchicklichkeit und ihres Muthes, und die Zeit wird zeigen, welche von ihnen den größten Vortheil aus dieſem Wechſel zu ziehen weiß. (Nun folgen viele Belobungen einzelner Offiziere, worauf der Bericht mit den Worten ſchließt:) Was mich ſelbſt betriffe, ſo darf ich Se. Majeſtät den König bloß erinnern, daß, als ich zu Lumiares das Commando übernahm, ich ihm ſagte, obgleich ich nicht für die Einnahme Liſſabons ſtehen könne, mache ich mich doch ohne Anſtand verantwortlich für die Rettung ſeiner Armee, und ich hoffe, es werde mir jetzt erlaubt ſeyn zu ſagen, daß ich mein Wort gehalten habe. Reinaldo Macdonnell, Oberbefehlshaber der Operationsarmee.“ — An Se. Excellenz S. João Galvao, Chef des Generalſtabs.“

Die Toryblätter bringen ferner den Migueliſtiſchen Bericht über das bekanntlich für die Pedroiſten ſo unglücklich ausgefallene Treffen bei Alcacer do Sal am 3.

Digitized by Google

November. Dieſer Bericht gibt an, die Migueliſten hät-
ten die 2000 Feinde vollſtändig geworfen, ihnen 585 Ge-
fangene abgenommen, eine große Anzahl getödtet, 800
Gewehre nebſt der ganzen, aus ſechs Feldſtücken beſte-
henden Artillerie und ſieben Schiffe erbeutet. Bloß die
Kavallerie, die gleich anfangs ſchamlos geflohen, ſei ent-
kommen.

Während der Courier und der Globe den Zu-
ſtand von Oporto in günſtiger Weiſe ſchildern, ſagt die
Sun vom 28. November: „Die heute Morgens aus
Oporto erhaltenen Nachrichten ſind nichts weniger als
befriedigend. Seit dem Treffen am 4. hat nicht Ein Ge-
fecht Statt gefunden, bei dem die Conſtitutionnellen im
Norden nicht einige Stunden Terrain verloren hätten,
während die Migueliſten ihre Umkreiſung um Oporto
wieder enger gezogen, und die Communicationen mit dem
Innern völlig abgeſchnitten haben. Ihre Zahl ſoll 7000
Mann betragen; es fehlt ihnen aber an ſchwerem Ge-
ſchütze. General Stubbs hält ſich fortwährend einge-
ſchloſſen in Oporto mit zwei Linienregimentern und einer
großen Zahl Milizen. Er iſt übrigens ohne Beſorgniß we-
gen der Sicherheit des Platzes. Auch ſollen die Migueliſten
keineswegs im Sinne haben, einen ernſthaften Angriff
auf die ſtarken Linien von Oporto zu verſuchen; ihr
Zweck ſei bloß, eine Diverſion zu Gunſten der Südarmee
zu machen."

Die Liſſaboner Chronica enthält in ihrer Num-
mer vom 20. November eine auf einen Bericht des Fi-
nanzminiſters gegründete Verordnung Dom Pedro's, wo-
durch das Decret vom 20. Auguſt 1832, welches den eng-
liſchen Sovereigns, den ſpaniſchen harten Dollars und den
braſilianiſchen Dreipatacken-Stücken die Geltung als por-
tugieſiſche Münze verlieh, wieder aufgehoben wird. Dieſe
Geldſtücke ſollen in Zukunft nur, wie jede andere fremde
Münze, als Scheidemünze angenommen werden. — Das-
ſelbe Blatt theilt einen Befehl Dom Pedro's mit, wodurch
die Sequeſtrirung verſchiedener Güter, welche Anhängern
Dom Miguels gehoren, angeordnet wird; unter dieſen
Gütern befinden ſich die der Marquiſe von Chaves, des
Marquis von Bellas und des Marquis von Penalva. —
Die Chronica meldet ferner, daß am 15. November
das Hauptquartier des Generals Saldanha von Cartaxo
nach Sinticira, 2 Legoas von Cartaxo und dicht bei
Santarem, verlegt worden ſei. — Das genannte Blatt
bringt auch mehrere Berichte von verſchiedenen Corregi-
dores und Juiz de Foro, worin dieſelben verſichern, daß
in ihren Verwaltungsbezirken alles ruhig und die Bevöl-
kerung bereit ſei, für die legitime Regierung jedes Opfer
zu bringen. Am 13. November, heißt es in einem dieſer Be-
richte, ſei das Silbergeſchier und anderes Geräth der In-
fantinnen und Herzöge über Salvatierra nach Elvas
geſchafft worden.

Der Courier enthält ein Privatſchreiben aus Liſ-
ſabon vom 20. November, worin unter Andern Folgen-
des gemeldet wird: „Ich habe einen Engländer geſprochen,
der vorgeſtern von Coimbra zurückkehrte. Er hatte ſich
dort und in andern Theilen des Landes beinahe zwei Wo-
chen aufgehalten und Gelegenheit gehabt, den bei der Be-
völkerung vorherrſchenden Geiſt genau kennen zu lernen.
Die untern Volksclaſſen beharren, nach ſeiner Ausſage,
unerſchütterlich in ihrer Anhänglichkeit an Dom Miguel,
und ſehen ſeine Sache keineswegs als verloren an, ſondern
hoffen vielmehr, ihn bald wieder im Beſitz von Liſſabon
zu ſehen. Sie leiſten ihm in allen Stücken Vorſchub,
ſtellen ihm aus allen Theilen des Landes Mannſchaften
— noch in vergangener Woche wurden 3000 Mann von
Coimbra nach Santarem geſandt — und verſorgen ſein
Heer hinreichend mit Mundvorräthen. Auch werden die
Küſten von der Pedroiſtiſchen Flotte nicht in dem Grade
bewacht, daß nicht auch über das Meer Proviant und Mu-
nition ihm zugehen ſollten. So ſind noch vor Kurzem im
Norden von Figueiras Mundvorräthe, die von England
abgeſandt waren, gelandet und nach Santarem geſchafft
worden. Die Migueliſten behaupten ſich in ihrer Stellung,
die ſie bei und in dieſem Platze eingenommen haben. Es
heißt, Dom Miguel habe die Abſicht, die portugieſiſche
Nation durch eine Proclamation aufzufordern, ſich in
Maſſe zu erheben, und ſo den Uſurpator zum Lande hin-
auszujagen. Sofern nicht auf Seite Dom Pedro's zu
durchgreifenderen Maaßregeln, als bisher, geſchritten
wird, ſo ſteht zu befürchten, daß der Kampf ſich noch
mehrere Monate in die Länge ziehen würde. Die Migue-
liſten haben Alcacer beſetzt, jedoch gegen Setubal noch kei-
nen Angriff verſucht, ohne Zweifel, weil dieſer Platz zu
ſtark befeſtigt iſt, um mit der Hoffnung des Erfolgs an-
gegriffen werden zu können. In dieſen Tagen hat ſich hier
das Gerücht verbreitet, daß ſpaniſche Truppen, günſtig
für Don Carlos geſtimmt, in Portugal eingerückt ſeien.
Laut einem mir zu Geſicht gekommenen Schreiben ſtehen
800 Mann derſelben zu Caſtelbranco, und heute wird
verſichert, daß 2000 Mann ſich in der Nähe von Abran-
tes befänden. Einige glauben, dieſe Truppen werden Dom
Miguel Beiſtand leiſten; es iſt indeſſen wahrſcheinlicher,
daß ſie nur zu Gunſten der Sache des Don Carlos die
Gränze überſchritten haben, und eine paſſende Gelegen-
heit abzuwarten gedenken, um mit Erfolg für dieſe Sa-
che nach Spanien zurückkehren zu können. Dem anderer
Seits verbreiteten Gerüchte, daß die Regentinn von
Spanien Dom Pedro 8000 Mann Hülfstruppen ſenden
werde, wird im Allgemeinen kein Glauben geſchenkt."

In einem von engliſchen Blättern mitgetheilten Schrei-
ben aus Plymouth heißt es: „Die am Bord des Af-
rican hier angekommenen Offiziere ſagen aus, daß Dom
Miguels Sache jetzt in Portugal den größten Anhang ha-
be, weil nicht allein die Portugieſen, ſondern auch die
engliſchen und franzöſiſchen in Dona Maria's Dienſt ſte-
henden Offiziere über Dom Pedro's tyranniſches Beneh-
men erbittert wären. Sie beſtätigen die Nachricht, daß
ſich einer von ſeinen Generälen erſchoſſen hat. Dom Mi-
guel hatte 6 bis 7 Meilen von Liſſabon Truppen ſtehen,
aber er ſelbſt befand ſich noch immer zu Santarem."

Großbritannien und Irland.

Der König ertheilte am 27. November dem Lord Hol-
land Audienz, der ſich ſeit einigen Tagen mit ſeiner
Gemahlinn in Brighton befindet. Se. Majeſtät werden,
dem Vernehmen nach, binnen Kurzem ein Capitel des
Kniebandordens halten, um an die Stelle des verſtorbe-
nen Herzogs von Sutherland einen neuen Ritter zu er-
nennen. Sir Martin Shee hat das Porträt des Königs
bereits vollendet, und die königliche Familie ſoll über die
große Aehnlichkeit desſelben ſo erfreut ſeyn, daß ſie es
nicht aus den Händen laſſen will und den Wunſch geäu-
ßert hat, der Präſident der Malerakademie möchte für
das Dubliner Schloß ein anderes ausfertigen laſſen, das
unter den Porträts der Souveraine in dem dortigen
Staatszimmer aufgehängt werden ſoll. Die Herzöge von
Glouceſter und von Suſſex werden, wie verlautet, die
Weihnachtsfeiertage im Kreiſe der königl. Familie zu
Brighton zubringen. Der Letztere befindet ſich jetzt in Ken-
ſington, wo er in dieſen Tagen aus der Grafſchaft Nor-

Digitized by Google

folk angelangt iſt, und von wo er ſich in Kurzem nach Wales begeben will. Ihre Majeſtät die Königinn iſt von ihrer Unpäßlichkeit wieder ſo ziemlich geneſen, hat aber den Pallaſt nicht wieder verlaſſen.

Am 29. November Früh iſt der beim Londoner Hofe accreditirt geweſene außerordentliche Geſandte der Königinn Dona Maria, Marquis von Funchal, zu Brighton mit Tode abgegangen. Noch am 28. Nachmittags befand derſelbe ſich ganz wohl, und es ſcheint ein plötzlicher Schlagfluß ſeinem Leben ein Ende gemacht zu haben; er war übrigens ſchon bei ſehr hohen Jahren.

Der Herausgeber des Dubliner Zeitungsblattes der Pilot, Hr. Barrett, iſt wegen Preßvergehen von der Jury verurtheilt worden, weil er einen von O'Connell an das irländiſche Volk gerichteten Brief in ſein Blatt aufgenommen und ſich dadurch einer Aufreizung zu Haß gegen die ſogenannte irländiſche Zwangsbill, nachdem dieſelbe Landesgeſetz geworden war, ſchuldig gemacht hat. Dieſe Bill erhielt nämlich am 2. April die königliche Genehmigung, und O'Connells Brief iſt vom 4. April datirt. Das Strafurtheil über Hrn. Barrett wird jedoch erſt in der nächſten Gerichtsſeſſion zu Dublin gefällt werden. Der Courier meint, dieſes Verdict der Dubliner Aſſiſen müſſe dem Ruf des Rathgebers O'Connell, der als Rechtsgelehrter ſo lang für untrüglich gegolten, ſeit Kurzem aber eine wiederholte Niederlage erfahren habe, einen ſehr empfindlichen Schlag verſetzen.

Die St. Simoniſten haben am 25. in London wieder eine Verſammlung veranſtaltet, worin ihr Chef, Hr. Fontana, gegen ein Eintrittsgeld von 6 Pence eine Vorleſung hielt, welcher an 150 Perſonen beiwohnten.

Von Portugal iſt wieder ein Dampfboot, der African, in England angelangt, welches Nachrichten aus Liſſabon bis zum 22. und aus Oporto bis zum 23. November mitbringt. Dieſen zufolge iſt Dom Pedro jetzt damit beſchäftigt, Setubal für den Fall eines Angriffs von Seiten der Migueliſten zu befeſtigen, und der General Saldanha war mit ſeinem Hauptquartier der Stadt Santarem bis auf eine engliſche Meile nahe gerückt, ſo daß die Vorpoſten der beiden feindlichen Armeen ſich mit einander unterhalten konnten. Das Gerücht von einer beabſichtigten Veränderung in Dom Pedro's Miniſterium hat ſich bis jetzt nicht beſtätigt. Am 19. wäre Dom Pedro beinahe zu Schaden gekommen; als er nämlich nach Pemposta fuhr, um einem Cabinetsrath beizuwohnen, zerbrach ſein Wagen; der Kaiſer kam jedoch ohne Verletzung davon und ging zu Fuß nach dem Pallaſt. In portugieſiſchen Fonds wurden übrigens an der Londoner Börſe in den letzten Tagen gar keine Geſchäfte gemacht. Der Courier gibt ein Privatſchreiben aus Liſſabon *) mit der Bemerkung, daß ſich darin einige Aufſchlüſſe über die Stimmung der portugieſiſchen Nation und über die Ausſichten für Portugals Zukunft befänden; man werde daraus erſehen, meint das genannte Blatt, daß ſich die Parteien in Liſſabon immer mehr entwickelten und ihren Einfluß auf die Engländer ſowohl als auf die Eingebornen erſtrecken; ſo ſcheine auch dieſer Correſpondent Dom Pedro und deſſen Miniſterium von einem etwas parteiiſchen Geſichtspunct aus zu betrachten.

Frankreich.

Am 26. November kam vor dem Pariſer Zuchtpolizeigerichte die Klage des Herzogs Carl von Braunſchweig und des Hrn. Bitter gegen den Hrn. Chaltas vor. Letzterer wurde in contumaciam wegen grober Schmähungen gegen die Kläger zu einem Jahre Gefängniß und 2000 Fr. Geldſtrafe verurtheilt. Außerdem wurde gegen ihn dahin erkannt, daß er dem Herzog von Braunſchweig eine Summe von 100,000 Fr. und dem Hrn. Bitter 5000 Fr. als Entſchädigung zu zahlen habe.

Am 30. November 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 20.

Niederlande.

Die zweite Kammer der Generalſtaaten erhielt in ihrer Sitzung am 25. November eine königliche Botſchaft mit einem Geſetzentwurfe, die Aushebung der Nationalmiliz für 1834, auf dem gleichen Fuße, wie die Aushebung von 1833, betreffend. Die Kammer beſchäftigte ſich hierauf mit beantragten Abänderungen für einige Theile des Civilcodex, welche auch angenommen wurden. — Die beiden, den Staatshaushalt im Jahre 1834 regulirenden Geſetzentwürfe, der erſte die Staatsausgaben auf 53,892,828 fl. feſtſetzend, der zweite die Mittel zur Deckung beſtimmend, ſind in Folge der in den Sectionen Statt gefundenen Unterſuchung angenommen worden.

Dem Vernehmen nach trifft der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Verſtolk van Soelen, Anſtalten zu einer Reiſe, die er nach Teutſchland unternehmen will.

Belgien.

Der Belgiſche Moniteur theilt nun die am 18. November zu Zonhoven abgeſchloſſene und am 26. November ratificirte Uebereinkunft in Betreff der Verbindung der Feſtung Maeſtricht mit Nordbrabant und Teutſchland, ſo wie die darauf Bezug habenden Actenſtücke mit. — In Haſſelt haben fünf Capitäns und ein Lieutenant nach einem Schmauſe mehrmals: Es lebe der Prinz von Oranien! gerufen. Der Kriegsminiſter hat ſie auf halben Sold reducirt. — Das Juſtizminiſterium und die Mitglieder des Obergerichts ſind mit Abfaſſung eines neuen Militärgeſetzbuches beſchäftigt, welches den holländiſchen Codex erſetzen ſoll.

Die Handelskammer von Verviers hat der Regie-

*) Vergl. den Artikel Portugal.

Digitized by Google

varria ſtand, griff es an, ſchlug es und nahm den Anführer ſelbſt gefangen, der bald darauf erſchoſſen wurde. Nachdem ſich dieſe drei Colonnen wieder vereinigt hatten, ſetzten ſie ihren Marſch nach Miranda fort, um von da gegen Vittoria aufzubrechen. Der General Sarsfield ſoll, nach dem in der Gaceta enthaltenen Berichte des Grafen Armildez de Toledo, bei Peñacerrada mit den Inſurgenten handgemein geworden ſeyn, die ſich vor ihm zurückzogen und die Straße nach Salvatierra und Bilbao einſchlugen. Solchergeſtalt ſtänden nun die drei Corps, welche die kleine Armee des Generals Sarsfield ausmachen, vor Vittoria vereint, wenn ſie nicht, wie wahrſcheinlich iſt, bereits Beſitz von dieſer Stadt genommen haben. — Während dieß geſchah, zog ſich Merino, dem Brigadier Benedicto ausweichend, durch einen Flankenmarſch in die Gebirge von Salas de Lara, rechts von Burgos, wo er ſeine Leute ſammelt, mit denen er jetzt im Rücken der Armee von Sarsfield ſteht. — Nachdem die Inſurrection ſolchergeſtalt in Caſtilien einen Echec erleidet, breitet ſie ſich dagegen in Navarra und in einem Theile von Arragonien aus, ſo daß bereits alle Verbindungen mit Pamplona abgeſchnitten ſind. Daß ſie in Catalonien noch nicht zum Ausbruch gekommen iſt, verdankt man der erſtaunlichen Thätigkeit des Generalcapitäns Llauder und der Furcht, die ſeine Strenge einflößt. — Schlimmer ſteht es im Königreich Valencia aus, wo die Inſurgenten bedeutende Banden zu Liria, zu Alcala de Gisbert, zu Mequinenza und zu Morella gebildet haben, obgleich man verſichert, daß ſie aus letzterem Orte von dem Commandanten von Tortoſa vertrieben worden ſeien *). — Nachrichten aus Llerena in Eſtremadura, im heutigen Boletin do Comercio, melden, daß am 3., 5. und 8. d. M. der Marſchall Bourmont und 42 franzöſiſche Offiziere, die unter ihm in Portugal gedient hatten, auf dem Wege nach Cadix und Malaga, wo ſie eingeſchifft werden ſollen, durch dieſe Stadt gekommen ſeien. — Der Infant Don Carlos ſoll ſich gegenwärtig in Almeida befinden.“ — Nachſchrift. In dieſem Augenblick erfährt man, daß General Sarsfield am 21. d. M. ohne den geringſten Widerſtand in Vittoria eingerückt iſt.“

Portugal.

In einem vom engliſchen Courier mitgetheilten Privatſchreiben aus Liſſabon vom 29. November lieſt man unter Andern Folgendes: „In den letzten Tagen ſchienen die Pedroiſten geneigt, ihre Vorpoſten mehr gegen Santarem vorzuſchieben und die Migueliſten zum Rückzuge in die Stadt zu nöthigen. Wenn dieſe Vorpoſten abgelöst werden, gibt es gewöhnlich einiges Schießen; aber im Ganzen halten beide Theile noch ziemlich dieſelben Poſitionen beſetzt, obgleich der General Saldanha mit ſeinem Hauptquartier in ein kleines, etwa 5 engliſche Meilen von Santarem entferntes Dorf vorwärts gerückt iſt. In Liſſabon werden die Recrutirungen aufs Thätigſte betrieben; die Werber nehmen Jeden feſt, den ſie zum Dienſt für tauglich halten, und in den nächſten Tagen ſoll, dem Vernehmen nach, ein Decret erſcheinen, welches die Bevölkerung auffordern wird, ſich in Maſſe zu erheben und die Migueliſten aus dem Lande zu vertreiben. Wenn man aber nicht kräftigere Maaßregeln, als bisher ergreift, ſo fürchte ich, daß es noch Monate lang währen kann, ehe der Kampf entſchieden ſeyn wird, und das Land würde furchtbar darunter leiden. Es iſt jetzt die Zeit des Pflügens und Säens und aus dieſen Geſchäften wird wohl in dieſem Jahre nichts werden, weil die meiſten Arbeiter ſich bei der Armee befinden und die Ochſen entweder vom Feinde fortgenommen ſind oder zur Transportirung des Gepäcks gebraucht werden. Wenn dem Streit nicht bald ein Ende gemacht wird, ſo kann man im nächſten Jahre eine Hungersnoth erwarten. Die Migueliſten haben Alcacer noch immer in Beſitz, aber auf Setubal keinen Angriff unternommen; dieſe Stadt iſt jetzt ſo gut vertheidigt, daß keines von den in der Nähe ſtehenden Migueliſtiſchen Truppencorps im Stande ſeyn würde, ſie zu nehmen; ſie hat eine regelmäßige Linie von Forts, die ſehr zweckmäßig gelegen ſind, und die aus 100 Mann beſtehende Garniſon iſt mit allem Nöthigen verſehen; auch liegen 2 Kriegsſchiffe daſelbſt vor Anker, die im Fall eines Angriffs, der jedoch nicht zu befürchten iſt, der Stadt ſehr hülfreich werden könnten. Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß ſpaniſche Truppen, die ſich für Don Carlos erklärt hatten, in Portugal eingerückt ſeien. Ich erwähnte dieſes Gerüchts in meinem letzten Schreiben nicht, weil ich damals nicht im Stande war, es bis zu einer glaubwürdigen Quelle zu verfolgen. Seitdem aber habe ich ein Privatſchreiben geſehen, worin gemeldet wird, daß ſich in Caſtelbranco 800 ſpaniſche Soldaten befänden. Heute heißt es, daß ihrer ſchon 2000 in der Nähe von Abrantes ſtänden. Einige glauben, daß dieſelben den Migueliſten beiſtehen würden, aber es iſt wahrſcheinlicher, daß ſie nur auf eine günſtigere Zeit warten, um ihr eigenes Vaterland wieder zu betreten und ſich für Don Carlos zu erklären. An der heutigen Börſe wollte man wiſſen, daß, da ſich jene Truppen auf portugieſiſchem Gebiet befänden, die ſpaniſche Regierung ſich erboten habe, Dom Pedro mit 8000 Mann zu unterſtützen, um Dom Miguel zu bekämpfen, weil man dann auch darauf rechnen könnte, daß Don Carlos ſich aus Portugal entfernen müßte; aber dieſem Gerücht iſt wohl kaum zu glauben. Der Graf von Taipa hat noch ein Schreiben an Dom Pedro gerichtet; ich habe es noch nicht zu Geſicht bekommen, aber wie ich höre, iſt es in einem kühnen, männlichen Styl abgefaßt. Dom Pedro wird darin aufgefordert, ſeine Miniſter zu entlaſſen, die Preßfreiheit einzuführen und einige andere Inſtitutionen zum Wohl

*) Vergl. die Nachrichten aus obigem Bulletin du Soir.

Digitized by Google

des Landes zu geben. Der Drucker des Schreibens iſt ins Gefängniß gebracht, ſeine Typen ſind zerbrochen und alle Abdrücke des Briefes in Beſchlag genommen worden, ſo daß ich noch nicht im Stande war, ein Exemplar davon aufzutreiben; indeß hoffe ich, Ihnen nächſtens eine Abſchrift mittheilen zu können. Man ſpricht noch immer von einem Miniſterwechſel, aber ich fürchte, daß fürs Erſte dazu keine Ausſicht iſt; das jetzige Miniſterium iſt bei Dom Pedro beliebt, und er pflegt ſeine Meinung nicht gern aufzugeben. Indeß hat dasſelbe eine ſtarke Partei gegen ſich, und ich glaube, daß ſowohl die engliſche als die franzöſiſche Regierung ſeine Entlaſſung wünſchen; jedoch für den Augenblick iſt Dom Pedro nicht geneigt, ihnen zu willfahren. Die Fregatte Caſtor iſt am 16. d. M. von der galiciſchen Küſte hierher zurückgekehrt; man geſtattete ihr nicht, ohne Quarantaine in Vigo einzulaufen, und der Capitän landete daher nicht; es ſchien aber in Galicien alles ruhig zu ſeyn; die Fregatte ſoll am 30. eben dahin zurückkehren und wird wahrſcheinlich einige Zeit auf jener Station verweilen. Die Königinn, die Herzoginn von Braganza und Dom Pedro begaben ſich am 16. d. M. nach Mafra und trafen geſtern wieder hier ein; ſie hatten wenig Gefolge bei ſich, wurden aber nirgends behindert, obgleich die Guerillas ſich noch vor wenigen Tagen in jener Gegend blicken ließen. Ueberall, wohin die hohen Perſonen kamen, wurden ſie aufs Freundlichſte empfangen; indeß, darauf läßt ſich nicht viel geben, denn gewiß würde die Bevölkerung dem Dom Miguel einen eben ſolchen Empfang bereiten, wenn er ſich morgen in ihrer Mitte zeigte. Geſtern erſchien hier ein Decret, wonach der Sovereign und der Dollar nicht mehr als geſetzliche Valuta gelten ſollen. Den Zweck davon ſehe ich nicht ein, denn ein Vortheil kann daraus nicht erwachſen, vielmehr werden ſich Manche dadurch beeinträchtigt finden. Ueberhaupt iſt es ſchwer, für die mancherlei Beſchlüſſe der weiſen Häupter von Liſſabon Gründe ausfindig zu machen."

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehendes Reſcript an den General der Kavallerie, Grafen Witte, erlaſſen: „Graf Iwan Oſſipowitſch! Die in jeder Hinſicht ausgezeichnete Art, wie Sie ſich des Ihnen übertragenen ſchwierigen und wichtigen Amtes eines Militärgouverneurs von Warſchau entledigt haben, wie auch Ihre raſtloſen Bemühungen und unermüdete Thätigkeit als Befehlshaber der activen Armee während der zweimaligen Abweſenheit des Oberbefehlshabers derſelben, Generalfeldmarſchalls Fürſten von Warſchau, Grafen Paskewitſch-Eriwanski, während welcher Zeit in allen, dieſe Armee bildenden Truppen die vollkommenſte Ordnung aufrecht erhalten worden, haben Ihnen ein volles Recht auf Meine ausgezeichnetſte Erkenntlichkeit erworben. Es iſt Mir angenehm, Sie derſelben hiermit zu verſichern. — Das Original iſt von Sr. kaiſerl. Majeſtät höchſteigenhändig unterzeichnet. Zarskoje-Selo, am 23. September 1833. Nicolaus."

Durch einen Ukas vom 20. November haben Se. Majeſtät dem dirigirenden Senat angezeigt, daß das volhyniſche Lyceum von Krzemieniez nach Kiew verlegt und zu Gunſten der Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien, deren angeſtammter Eifer für die Fortſchritte des öffentlichen Unterrichts den Inſtituten dieſer Provinzen eine ſehr reiche Dotation geſichert hat, auf umfaſſenderen und dauerhafteren Grundlagen errichtet werden ſoll. Zu dieſem Zweck wollen Se. Majeſtät, daß in Kiew eine Univerſität gegründet werde, die dem beſonderen Schutz des heiligen Wladimirs anempfohlen werden und ihren Namen von demſelben entlehnen ſoll. Dieſe Univerſität wird vorläufig aus zwei Facultäten, einer philoſophiſchen und einer juriſtiſchen, beſtehen; der Kaiſer behält ſich aber vor, ſpäterhin noch eine mediciniſche Facultät hinzuzufügen. Die Einkünfte von allen beweglichen und unbeweglichen Gütern, welche der Adel der Gouvernements Kiew, Podolien und Volhynien im Laufe der Zeit dem volhyniſchen Lyceum geſchenkt hat, ſollen für immer auf die kaiſerl. St. Wladimir-Univerſität übergehen und als unveräußerliches Eigenthum derſelben betrachtet werden. Der übrige Theil der zur Erhaltung der Univerſität nöthigen Fonds wird auf den Staatsſchatz angewieſen werden. Das Miniſterium des öffentlichen Unterrichts ſoll unter unmittelbarer Leitung Sr. Majeſtät die Statuten der neuen Univerſität anfertigen und ſie dem Kaiſer zur Genehmigung vorlegen.

Die ruſſiſch-amerikaniſche Compagnie zeigt an, daß das von den Lieutenant Orloff befehligte Schiff Unalaſchka, von den kuriliſchen Inſeln kommend, am 15. Auguſt mit einer Ladung Pelzwerk zum Werth von 250,000 Rubeln angelangt iſt.

Polen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben bekanntlich den im Königreich Polen ſich aufhaltenden Offizieren und Beamten der ehemaligen polniſchen Armee, ſo wie den Witwen und Waiſen ſolcher Perſonen, eine dreijährige Geldunterſtützung bewilligt. Die zu dieſem Zweck ernannte Commiſſion macht jetzt bekannt, daß dieſe Bewilligung ſich auch auf diejenigen Offiziere und Beamten jener Armee erſtrecke, welche in dieſem Augenblick aus Rußland nach Polen zurückkehren, und fordert dieſelben auf, wenn ſie von dieſer Gunſt Gebrauch machen wollen, ſich unverzüglich mit deßfallſigen Geſuchen bei der betreffenden Behörde in Warſchau zu melden.

Preußen.

Die Königsberger Zeitung enthält folgenden Bericht aus Neufahrwaſſer bei Danzig: „So ſind denn nun heute, den 22. November, die letzten polniſchen Militärs, die zuvörderſt die Schlacht bei Oſtrolenka und endlich die Erſtürmung Warſchau's über die Gränze ihres Vaterlandes trieben, und ſie, im Bewußtſeyn ihrer Schuld, ſo wie der damit verbundenen Folgen drängten, die Großmuth und Gnade der benachbarten

Digitized by Google

Fürſten anzuflehen, zu Schiffe gegangen. Nirgendwo haben dieſe Unglücksſöhne wohl ein ſtärkeres Intereſſe erregt, als in Preußen, nirgends haben ſie ſo huldvolle Aufnahme gefunden, als ſie unſer allergnädigſter König ihnen angedeihen ließ; nirgends iſt ſo gaſtfreundlich und ſo lange für ſie geſorgt, nirgends ſo viel Nachſicht ſelbſt denen gezeigt worden, deren unruhiger, revolutionnärer Geiſt auch durch die Lage ſich noch nicht bändigen laſſen wollte. Und endlich, da ein längerer Aufenthalt für ſie aus mannigfachen Gründen in den preußiſchen Landen nicht möglich wurde, auch da noch ſorgt die unbegränzte Großmuth unſers hochverehrten Landesvaters, den aus der Heimath für immer Verbannten ein neues Vaterland zu verſchaffen; opfert Bedeutendes, um den Verwieſenen bürgerliche Freiheit jenſeits des Oceans zu ermitteln, und ſie ſo durch Anwendung eigener Kraft wieder einzuregiſtriren in die Liſte ſelbſtſtändiger Weltbürger. Außer manchen zum Theil bekannten, zum Theil noch nicht allgemein bekannt gewordenen großherzigen Thatſachen, möge nur folgende hier eine Stelle finden. Die Frau eines der Offiziere, die auf der Liſte der Auswanderer ſtanden, und deſſen Güter bereits ſämmtlich confiscirt ſind, lebte mit ihren zwei Kindern unfern der preußiſchen Gränze in der größten Dürftigkeit, nur von dem Almoſen mitleidiger Freunde ihr Daſeyn friſtend. Noch hielt ſie die Hoffnung aufrecht, daß die Zeit und veränderte Umſtände bald ihren Gatten und den Vater ihrer Kinder wieder in die Heimath bringen dürften. Da ſchallt die Schreckensnachricht zu ihren Ohren, daß mit den Uebrigen auch der Erſehnte fort in die neue Welt müſſe, und nie zurückkehren werde ins verlorne Vaterland. Verzweiflung gibt ihr den Muth, aber wohl auch der durch alle Lande bekannte Hochſinn Friedrich Wilhelms — an unſern König zu ſchreiben, ihm ihre Lage mit allen Farben zu ſchildern, die einer ſo unglücklichen Gattinn nur zu Gebote ſtehen, und zu bitten: „Erzeige, Vater Deines Volkes, einer Unglücklichen die Gnade, mit dem auf ewig ſcheidenden Gatten ſein Schickſal theilen und ſich mit einſchiffen zu dürfen nach Amerika. Aber auch zu arm, um die Koſten für mich und meine beiden Kinder auf dem Wege nach Danzig beſtreiten zu können, flehe ich Dich um Reiſegeld und um Auswirkung des Freibriefes, Polen auf immer verlaſſen zu können ꝛc." Nach 14 Tagen ſchon wird der Bittſtellerinn eine königl. Cabinetsordre, die Freiheit und die Anweiſung auf Reiſekoſten für ſie enthält, zu Theil. Sie eilt hierher, kommt in Langfuhr an, wo, wie ſie erkundet hat, ihr Gatte einquartiert iſt, und ſteht mit ihren Kindern plötzlich vor dem freudig Erſtaunten, der kein anderes Wort als: wie kommſt du hierher? herausbringen kann. Auch ihr erſticken Thränen die Sprache, und nur überreichen kann ſie dem F[illegible]den die Cabinetsordre. Der vor Kurzem noch ſo hoffnungsloſe Gatte und Vater hat ſein Liebſtes wieder, das ihm für die Ewigkeit geraubt ſchien; er fällt auf ſeine Knie, ſchaut mit dankbarem Blick zum Himmel empor, küßt unaufhörlich das entſcheidende Papier, und nachdem ein langer Thränenſtrom der gepreßten Bruſt Luft gemacht hat, ruft er aus: „O glückliches Volk, das ſolch einen Landesvater, einen ſolchen König hat!" Kein Auge blieb thränenleer. Ueberdieß hatte Se. Majeſtät ſpeciellere Befehle in Hinſicht der Unterbringung und Reiſebequemlichkeit dieſer jetzt glücklichen Gattinn gegeben, auch ſoll für ſie eine beſonders verſchloſſene Ordre dem ſie führenden Schiffscapitän überreicht worden ſeyn, die vermuthlich noch die väterliche Fürſorge den Schützlingen jenſeits des Oceans bekundet, und ſie ihre Gebete mit den unſerigen für das Leben unſers Königs vermiſchen läßt. Auf den Schiffen Mariane (geführt von Capitän Claſſen) und Union (geführt von Capitän Wienhold), die den 17. November Früh Morgens unter Segel gingen, befanden ſich zuſammen 446; auf der Frau Eliſabeth (geführt von Capitän Wilſon), die den 24. Abends 4 Uhr unter Segel ging, 198 Polen, unter welchen 21 Offiziere, einige Frauen und Kinder, außer den Aerzten und andern Officianten, die dem Transporte beigeſellt waren. Die innere Einrichtung der Schiffe iſt eben ſo ſorglich als bequem zu nennen; die Verprovientirung verſpricht ein feſtliches Leben unterwegs; deßhalb auch nicht Worte des Trennungsſchmerzes, ſondern nur Worte des Dankes für die Theilnahme beim Abſchiede zu hören waren."

Großbritannien und Irland.

Das Parlamentsmitglied für Huddersfield, Capitän Fenton, iſt am 27. November in jener Stadt aus dem Fenſter ſeines Hauſes geſtürzt und hat in Folge dieſes Sturzes augenblicklich ſeinen Geiſt aufgegeben; alle Hülfe war vergeblich, da der Verſtorbene auf den Kopf gefallen war. Capitän Fenton war bei ſeinen Wählern ſehr beliebt; er hinterläßt eine Witwe und 12 Waiſen, wovon zwei ſeine eigenen und die zehn andern die Kinder ſeines verſtorbenen Bruders und Schwagers ſind, die er zu ſich genommen hatte. Als Parlamentscandidaten an die Stelle des Verſtorbenen nennt man die HH. Sadler, J. Stuart Wortley und John Blackburn; letzterer, ein Advocat und Whig, ſoll die größte Wahrſcheinlichkeit des Erfolgs für ſich haben.

Der Standard ſagt, der König ſei jetzt von [illegible] Unwohlſeyn, das ihn in den letzten Tagen befallen habe, ſo ziemlich wieder hergeſtellt. Die andern Blätter wiſſen nichts von einem ſolchen Unwohlſeyn.

Die Sun behauptet, Graf Grey habe ſeinen eine Zeit lang gefaßten Entſchluß, zurückzutreten, jetzt entſchieden wieder aufgegeben.

Conſols am 30. November 88 7/8, 89.

Frankreich.

Die Corvette Agathe, Capitän Turpin, iſt am 25. November von Algier in Toulon angekommen. Sie war am 20. von Algier abgeſegelt, und brachte die Mitglieder der Commiſſion von Afrika mit.

Digitized by Google

Die Allgemeine Zeitung enthält folgendes Schreiben aus Paris vom 29. November: „Die Seſſion! Die Seſſion! Dieß iſt jetzt der Ausruf und der einzige Gedanke der Regierung. Die Deputirten kommen allmählich an. Sie ſcheinen keine beſondere Geſchäftsluſt zu haben, und wir glauben, daß die ſich vorbereitende Seſſion wenig Intereſſantes und Merkwürdiges darbieten dürfte. Wenn inzwiſchen in legislativer Hinſicht die Seſſion dürftig, und die Erörterung beſchränkt ſeyn wird, ſo dürfte ſich ein anderes wichtiges Reſultat ergeben, daß nämlich die Parteien eine einfachere und beſtimmtere Haltung dabei annehmen werden. Bisher hatten ſich die Parteien in der Kammer in bloße Meinungsſchattirungen aufgelöſt, in der nächſten Seſſion werden ſie in ihrem wirklichen Character auftreten. Es iſt beſchloſſen, daß eine offen republikaniſche Oppoſition dabei auftreten ſoll, an deren Spitze ſich die HH. von Lafayette, Cabet, Garnier-Pagès befinden werden. Es ſoll keine Heuchelei mehr Statt finden, man wird ſeine Anſichten und ſeine Hoffnungen laut ausdrücken. Die Republikaner wollen auf der Tribune die Unverträglichkeit deſſen, was iſt, mit den Folgerungen der Julirevolution darſtellen, und daraus ſchließen, daß die Republik das einzige mögliche Reſultat, und was noch mehr, die einzige Hoffnung ſei, deren Verwirklichung bevorſtehe. Die Meinungen des National werden auf dieſe Art in der Kammer beſtimmt repräſentirt ſeyn. Neben dieſe erſte ſo ſtark gezeichnete Meinung wird ſich eine zweite Schattirung ſtellen, die unter der Anhänglichkeit für die Monarchie des Juli ſich doch nicht als Republik auszuſprechen wagt. Sie iſt von Hrn. Laffitte repräſentirt. Eines der gemäßigtſten und ergebenſten Organe derſelben wird Hr. Odilon-Barrot ſeyn. Dieſe Meinung hat weniger Haß gegen die Republik als gegen Ludwig Philipp; aber ſie fürchtet die Umwälzungen, welche die Annahme einer improviſirten Republik herbeiführen könnte. Am Ende aber würde ſie ſich mit dem, was iſt, ſelbſt mit Ludwig Philipp begnügen, wenn deſſen Regierung die Folgerungen des Juli annähme. Da nun aber dieſe Folgerungen mit jedem monarchiſchen Syſteme unverträglich ſind, Frankreich außerhalb ſeiner diplomatiſchen Verbindungen verſetzen, und es unter die doppelte Thätigkeit der Propaganda und der Volksſouverainetät ſtellen werden, ſo folgt daraus, daß dieſe Partei durch die Gewalt der Dinge, und durch Verzweiflung ſich der Republik anſchließen wird, die ſie zwar fürchtet, aber insgeheim doch anbetet. In der nächſten Seſſion wird dieſe Partei die Tactik beobachten, Parlamentärreformen zu verlangen, das heißt, die Herabſetzung des Wahlcenſus und die Abſchaffung des Wählbarkeitscenſus, eine Conceſſion, welche die Regierung nicht machen kann, ohne ſich bei gewiſſen Provinzen in die Hände der Carliſten und bei gewiſſen andern in die Hände der Proletarier zu werfen. In dritter Linie kommt nun der Tiers-Parti, durch Hrn. Dupin perſonificirt; eine ungewiſſe Meinung, die bald rechts, bald links ſchweift, Popularität ſucht, aber die großen Gehalte des Schatzes liebt, ein undiſciplinirter und unfähiger Haufe, mit Servilität und Unverſchämtheit, mit unabhängigen Phraſen, aber mit verkauftem Votum. Dieſe Schattirung wird die Parlamentärreform nicht wagen; ſie fürchtet ſich vor der Republik; ſie bezeugt ihren Widerwillen gegen Hrn. Laffitte und ſeine Farbe; ſie hat Sympathien für Alles was Miniſterium iſt, und wenn man ihr eine oder zwei Perſonalconceſſionen macht, wenn man einige der ehrgeizigſten Abſichten des Hrn. Dupin, des bizarrſten unter allen Characteren der neuern Zeit, befriedigt, ſo wird ſie mit dem Miniſterium votiren, und dieſes dadurch die Mehrheit behalten. Die jetzt in Paris angekommenen Deputirten drücken ſich ſchon über die Bahn aus, die man einſchlagen wird. Die Regierung hatte die Abſicht, vier Geſetzentwürfe vorzulegen, die ihr nöthig ſind, und ohne welche ſie nicht mehr leben kann. Ich habe dieſe Entwürfe ſchon in einem frühern Schreiben angeführt. Sie ſtehen alle in enger Verbindung mit dem monarchiſchen Syſteme und mit dem Geiſte des Erhaltung. Man hat dieſe Deputirten ſondirt, und ſie haben nicht gewagt, die Majorität für dieſe beſchränkenden Maaßregeln zu verſprechen; ſie haben überdieß beigefügt, daß man mit einer ſchon moraliſch erloſchenen Kammer, den unvermeidlichen neuen Wahlen gegenüber, keine ſolchen impopulären Fragen, welche das Land für die bevorſtehenden Wahlen erbittern dürften, erörtern könne. Es ſcheint, die Regierung habe nach deren Bemerkungen auf die zwei hauptſächlichſten dieſer Entwürfe verzichtet. Der eine betrifft die Juryliſte, der andere die Beſchränkung von Flugſchriften und Carricaturen. Man würde ſich daher auf zwei kurze Entwürfe beſchränken: den einen über politiſche oder Arbeiter-Aſſociationen, den andern über die öffentlichen Ausrufer. Die ganze übrige Seſſion ſoll Finanzprojecten gewidmet ſeyn. Dieſen Anblick bietet die neue Seſſion dar, der ſehr unwichtig iſt, und wie man wohl ſagen kann, der öffentlichen Meinung widerſtrebt. Es frägt ſich nun aber, in welcher Lage ſich gegenwärtig die Staatsgewalt der Meinung in Frankreich gegenüber befinde. Es findet Ruhe, Apathie bei derjenigen Claſſe der Geſellſchaft Statt, die man die träge nennt; die thätigen und lebendigen Fractionen haben ſich außerhalb der Regierung geſtellt und widerſtreben ihr. Alles was zwiſchen der Staatsgewalt, der Kammer, den Wahlen vorgeht, wird von den Parteien zurückgeſtoßen. Es beſteht eine Carliſtiſche, eine republikaniſche und eine Oppoſition der Bewegung des Juli; alles dieß iſt freiwillig reſignirt, aus den Geſchäften zu treten und an einer Art von moraliſcher Verſchwörung Theil zu nehmen, welche die Regierung jeder Stütze beraubt. Wenn nun bei einem wahrhaft monarchiſchen Syſteme, ohne eine freie Preſſe, der träge Theil der Geſellſchaft eine Kraft für die Staatsgewalt iſt, ſo iſt hingegen in einem Lande, das beſtändig

Digitized by Google

von jener ungeheuren Leichtigkeit der Schriften, der Carricaturen, der Inſulten gegen die Staatsgewalt geplagt iſt, dieſe träge Maſſe unwirkſam, und die thätige und aufbrauſende Demokratie erhält am Ende den Sieg. — Bis jetzt liegt übrigens nichts Beſonderes vor. Hr. Humann ſoll geſonnen ſeyn, ſeine Anleihe zu realiſiren, um die außerordentliche Emiſſion der Schatzkammerſcheine, die ſich täglich vervielfältigt, in eine Regelmäßigkeit einzuleiten. — Das Sonderbarſte iſt die Ungewißheit, die in den Nachrichten aus Spanien herrſcht, welche die Regierung bekannt macht, wo man doch bei unſerm Syſteme der Conſulate aus allen Theilen der Halbinſel Nachrichten haben müßte. Sollte man es z. B. glauben, daß die Regierung ſeit dem 12. November keinen Kurier mehr aus Madrid erhalten hat? — Im Pallaſte werden aus Anlaß der Nachfolge des Marſchalls Jourdan große Intriguen geſpielt. Unſere uneigennützigen Revolutionnärs trachten nach Plätzen und Ehrenſtellen, wie wahre Ariſtokraten. Wer wird Gouverneur der Invaliden? Man gibt dieſe Stelle dem Marſchall Mortier, um dem General Sebaſtiani ein Roſenbett zu bereiten, den man zum Kanzler der Ehrenlegion machen will. Iſt denn aber nicht noch ein Marſchallsſtab zu vergeben? Iſt nicht Grouchy bloß dem Namen nach Marſchall, und wird man ihn nicht jetzt wirklich eintreten laſſen? Alsdann würde die Stelle eines Marſchalls in der Exſpectanz dem General Sebaſtiani verliehen werden. Man intriguirt von allen Seiten; man ſpielt die Frauen hinein, benutzt Liebſchaften, wie zur Zeit der Regenſchaft, und kleine Soupers, und nun kritiſire man noch die (ſogenannten) abſoluten Regierungen! Armes Volk, das Revolutionen macht, ein legitimes Königthum umſtürzt, damit Hr. Sebaſtiani Marſchall in Exſpectanz und Großkanzler der Ehrenlegion werde!"

Am 2. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 60. 3Percents 75 Fr. 35.

Belgien.

Der Moniteur Belge enthält einen Geſetzentwurf in Betreff der Errichtung einer belgiſchen Akademie der Künſte und Wiſſenſchaften, den der Miniſter des Innern der Repräſentantenkammer vorgelegt hat.

Mehrere Brüſſeler Journale tadeln mit großer Bitterkeit das Reſultat der Unterhandlungen in Zonhoven und behaupten, die ganze Convention ſei nichts als ein Zugeſtändniß, welches man der holländiſchen Regierung gemacht habe.

Teutſchland.

Der Schwäbiſche Merkur meldet aus Freiburg vom 2. December: „Geſtern Nachts wurde die Ruhe unſerer Stadt durch einen etwas lebhaften Exceß geſtört. Da bisher zwiſchen dem Militär und den Studenten, wenn auch keine ſociale, doch auch keine feindſelige Stimmung geherrſcht hatte, ſo fiel es ſehr auf, als nach 9 Uhr plötzlich die ganze Hauptwache in Allarm gerieth und mit gefälltem Bayonnet durch die Straßen zog. Nach der Angabe einiger Augenzeugen ſollen mehrere, von Punſch und Glühwein entzündete Studenten an der Hauptwache vorbei einen Polenmarſch gepfiffen und geſungen haben, was dieſelbe für ein Charivari hielt. Die Hauptwache wurde augenblicklich verdoppelt, es gab einige Bayonnet- und Kolbenſchlagverwundungen; doch gelang es den Bemühungen des augenblicklich herbeieilenden Univerſitätsrectors und des Platzcommandanten, daß nach dreiſtündigem Patrouilliren um Mitternacht Niemand mehr in den Straßen war."

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Nachrichten aus Venedig zufolge ſind JJ. k. k. HH. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardiſch-venetianiſchen Königreichs, und Höchſtdeſſen durchlauchtigſte Gemahlinn, am 23. November daſelbſt im beſten Wohlſeyn eingetroffen.

Wien, den 10. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit an den oberſten Kanzler Grafen von Mittrowsky herabgelangter allerhöchſten Entſchließung vom 28. November d. J. zum Gubernialrathe, geiſtlichen und Studienreferenten am ſteiermärkiſchen Gubernium, den Propſt und Pfarrer zu Bruck an der Muhr, Johann Kraus, allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit einer an die vereinigte Hofkanzlei gelangten allerhöchſten Entſchließung vom 26. November d. J. dem Capitularen des Stiftes St. Florian, Franz Kurz, die Bewilligung allergnädigſt zu ertheilen geruht, das ihm zugekommene Diplom eines correſpondirenden Mitgliedes der königlich baieriſchen Akademie der Wiſſenſchaften zu München annehmen zu dürfen.

Am 10. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	93 1/2;
detto detto zu 4pCt. in CM.	84 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133 1/5;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	—;

Conv. Münze pCt. —;

Bankactien pr. Stück 1221 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt ganz neu zu haben: „Theoretiſcher Leitfaden der Reitkunſt. Zur Selbſtbelehrung für Dilettanten." Von J. J. Meyer. Taſchenformat 1834. Broſch. 1 fl. C. M.

Digitized by Google

Nro. 346

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 12. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 10. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.163	27 Z. 11 L. 0 P.	+ 10.5	W. Sturm.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.343	28 1 2	+ 5.0	W. ſehr ſtark.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.386	28 1 9	+ 2.5	W. ſtark.	trüb.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 2. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Regierung hat heute Nachrichten aus Madrid durch einen am 24. aus dieſer Hauptſtadt abgegangenen Kurier erhalten. — Alles war dort ruhig; man kannte bereits die von General Sarsfield in den baskiſchen Provinzen errungenen Succeſſe und die Einnahme von Vittoria. Seit man von dieſem großen Reſultate unterrichtet war, legte man kein Gewicht mehr auf die unbedeutenden (legéres) Inſurrectionen, die auf mehreren andern Puncten des Königreiches ausgebrochen waren. — Die Regentſchaft decretirte fortwährend Reformmaaßregeln und berief die markanten Männer der conſtitutionnellen Partei zu Stellen und Aemtern. Der Fürſt von Anglona iſt zum Generalcapitän von Andaluſien ernannt worden. — Dieß iſt der weſentliche Inhalt der von dem Kurier des Hrn. von Rayneval mitgebrachten Nachrichten, die wir morgen umſtändlicher mittheilen werden.“

Ferner heißt es im Bulletin du Soir vom obgedachten Abend: „Man ſchreibt aus Bilbao vom 20. November: Als General Sarsfield in dieſe Stadt einrückte, was, wie bereits erwähnt, ohne Schwertſtreich geſchehen iſt, hatte ſich der größte Theil der Einwohner mit vieler Energie zu Gunſten der Königinn ausgeſprochen. — Man glaubte, daß ſich die Inſurgenten, die in größter Eile die Flucht ergriffen hatten, in Toloſa wieder zu ſammeln verſuchen würden; allein es ſcheint, daß diejenigen, die ſich nicht zerſtreut haben, ſich nach Navarra wenden. General Sarsfield ſollte am 27., mit Zurücklaſſung eines Truppencorps in Bilbao, aufbrechen, um ihnen zu folgen. General Caſtañon hat unterm 27. aus S. Sebaſtian geſchrieben, daß er ſich zwiſchen die Inſurgenten und Navarra werfen wolle, um ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Der Oberſt Jauregny (El-Paſtor) iſt zu demſelben Ende nach Guettaria aufgebrochen. — Die Inſurgenten ſcheinen unter ſich uneins zu ſeyn. Der General Caſtañon meldet, daß nach der Affaire von Briviesca einige Häuptlinge von Caſtilien die Ueberreſte ihrer Banden bewegen wollten, ſich nach Alava zu werfen. Dieſe weigerten ſich aber, indem ſie ſagten, daß ſie ſich nicht für die Privilegien der Biscayer ſchlagen wollten. — Der Theil von Navarra, der zwiſchen Ainhoa und Pamplona liegt, iſt ruhig.“

Das Journal des Debats vom 3. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Wir haben durch außerordentliche Gelegenheit ein Schreiben vom 24. November erhalten. Der Kurier, der es überbrachte, iſt auf dem gewöhnlichen Wege (über Vittoria) angekommen. In Madrid herrſchte am 24. vollkommene Ruhe, und es war kein Grund vorhanden, irgend eine Störung derſelben zu fürchten. Vor der Reſignation des Miniſters Cruz hatte man vorgeſchlagen, den verhafteten königlichen Freiwilligen Amneſtie zu bewilligen. Das Decret war ſchon unterzeichnet, aber auf die Vorſtellungen des Polizei-Intendanten, daß er für die Ruhe der Hauptſtadt nicht ſtehen könne, wenn das Decret vollzogen würde, ward dasſelbe zurückgenommen, und der Fiscal erhielt Befehl, den Prozeß gegen die königlichen Freiwilligen, ſo wie gegen die Deſerteure der königlichen Garde, fortzuſetzen. Es ſind Nachrichten aus Valencia angekommen, nach welchen man des in der Umgegend ausgebrochenen Aufſtandes noch nicht Meiſter iſt; aber man betrachtet hier die Sache nicht als ernſtlich. Hr. Zarco del Valle, der neue Kriegsminiſter, iſt der vertraute Freund des Marquis de las Amarillas. Der Marquis de las Amarillas war Kriegsminiſter unter der conſtitutionnellen Regierung von 1820, und ernannte Hrn. Zarco zum Generalſecretär ſeines Miniſteriums. Hr. Zarco ward dann zum Geſandten nach Neapel ernannt, aber das Schickſal der Conſtitution hinderte ſeine Abreiſe dahin. Er wurde ſpäter zum Generalcapitän von Arragonien ernannt. Er legte dabei nicht hinreichende Energie gegen die königlichen Inſurgenten an den Tag, und ward dann als politiſcher Chef nach Catalonien verſetzt. Im Jahre 1823 ward er als unrein und nicht reinigbar erklärt und erſt 1832 durch einen Specialbefehl des Königs von dieſer Ungnade befreit. Er gehörte urſprünglich zu dem Corps der Ingenieure. Bei ſeinem Kriegsminiſterinm hat er jetzt mit einer neuen Organiſation begonnen, und den 1815 von Balleſteros eingeführten Generalſtab hergeſtellt. Der Fürſt von Anglona ward zum Generalcapitän von Grenada ernannt, und erſetzt den General Abadia. Dieſe Ernennung iſt merkwürdig, denn Anglona war ein warmer Anhänger der Revolution von 1820. Er ward 1823 verbannt und erſt 1831 von Ferdinand begnadigt, der ihm aber nie wieder eine Stelle geben wollte. Er ſchlägt vor, eine Art Nationalgarde in Altcaſtilien zu bilden. Das Regentſchaftsconſeil und das Miniſterium ſind nicht in gutem Einverſtändniſſe, aber die Königinn fährt fort, das Miniſterium kräftig zu unterſtützen.“

Der National vom 3. d. M. ſagt Folgendes über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Die am 21. und 22. November in zwei Abtheilungen zu Vittoria eingerückten Truppen belaufen ſich auf 10,000 Mann Infanterie und 1000 Pferde. Sie hatten bei Peñacerrada ein ſchreckliches Blutbad unter den Carliſten angerichtet, weil dieſe, in dieſem Orte verſchanzt, einen Offizier, der als Parlamentär, um ſie zur Uebergabe aufzufordern, abgeſchickt worden war, getödtet hatten. Beinahe ein ganzes Bataillon, das in Vittoria ausgehoben worden war, und aus verheiratheten Männern beſtand, iſt niedergemetzelt worden! — Durch die nach Frankreich geflüchteten Carliſtiſchen Chefs und durch Briefe des fran-

zöſiſchen Conſuls von Bilbao erfahren wir, wie es mit der Reaction in Biscaya hergegangen iſt. Als die Chefs die Unmöglichkeit einſahen, ſich gegen Sarsfields Armee zu halten, unterhandelten ſie insgeheim durch den franzöſiſchen Conſul und den Commandanten der im Hafen von Bilbao liegenden Goelette Hirondelle wegen ihrer Unterwerfung. Sie verſprachen die Staatsgefangenen in Freiheit zu ſetzen, und der Conſul machte ſich dagegen anheiſchig, ihnen Leben und Eigenthum zu verbürgen. Nach dieſer Uebereinkunft führten die Carliſtiſchen Chefs ihre Gefangenen nach Guernica, und ſetzten ſie wirklich in Freiheit. Sarsfield iſt am 25. um 10 Uhr Morgens zu Bilbao, wie zu Vittoria ohne einen Flintenſchuß eingerückt. — Die Carliſtiſche Revolte iſt beſiegt, aber weit entfernt, zerſtört zu ſeyn. Wenn wir glaubwürdigen Berichten trauen dürfen, wäre Merino vor Sarsfield bloß geflohen, um ihn, der den Weg vor ſich frei ſah, in die Gebirge der baskiſchen Provinzen zu locken. Später ſoll Merino im Rücken von Sarsfield, zwiſchen Vittoria und Burgos, ſeine Leute wieder geſammelt haben. Man fügt hinzu, daß ſein Gefährte Cuevillas, der an der Gränze von Aſturien in der linken Flanke der Armee der Königinn ſteht, während Merino eine Stellung im Rücken und gegen die rechte Flanke genommen hat, ſich mit letzterem vereinigen ſoll, um dann miteinander gegen Burgôs aufzubrechen. Beide zuſammen ſollen 10,000 Mann haben, während General Paſtors, der in Burgos ſteht, keine 2000 Mann unter ſeinen Befehlen hat*). — Der Brigadier Zavala, von dem man geglaubt hatte, er habe ſich unterworfen, hat ſich mit einigen Bataillons biscayiſcher Freiwilligen in die Gebirge gezogen und dieſer geſchickte Parteigänger ſcheint entſchloſſen, den Kampf zu erneuern, den er zwei ganze Jahre lang in dieſer ſelben Gegend gegen die conſtitutionnellen Truppen beſtanden hatte. — Die Inſurgenten von Vittoria und Bilbao hielten, vereint 7 bis 8000 Mann ſtark, Ascoytia und Aspeytia beſetzt. Sie ſollen ſich ſpäter von da nach Navarra gewendet haben, um ſich mit den Aufrührern dieſer Provinz zu vereinigen, die in ganz Spanien die geeigneteſte für den Gebirgskrieg iſt. — Die Carliſtiſchen Behörden von Guipuzcoa, die noch in Toloſa ihren Sitz hatten, haben den General Caſtaños um eine Unterredung gebeten, der ihnen ſicheres Geleit ſchickte, um ſich nach S. Sebaſtian begeben zu können. Vorſtehende Nachrichten ſind uns von unſerm Bayonner Correſpondenten mitgetheilt worden. Zugleich mit ihren Briefen vom 28. ſind Briefe aus Madrid vom 20. eingetroffen. Man verſicherte in dieſer Hauptſtadt, daß Zea endlich dem Volkshaſſe geopfert, und der Herzog von San Fernando, der von den Inſurgenten in Vittoria gefangengehalten worden, zu ſeinem Nachfolger ernannt worden ſei. Die Madrider Zeitung bis zum 23. macht jedoch hiervon keine Erwähnung. Zea's Sturz würde die Unzufriedenheit, die aufs Höchſte geſtiegen iſt, kaum beſchwichtigen. Man zeichnet zwar die Namen der Leute auf, die ſich als patriotiſche Freiwillige melden, weigert ſich aber, ihnen Waffen zu geben. Dieſes Mißtrauen reizt das Volk, und wenn die Carliſtiſche Faction den Kampf in den Provinzen fortſetzt; wenn ſie etwa gar einen Verſuch in der Hauptſtadt wagen ſollte, ſo kann man ſicher auf den Ausbruch einer ernſthaften Bewegung in Madrid rechnen. Es iſt ein franzöſiſcher Kurier am 24. aus dieſer Stadt abgegangen, deſſen Depeſchen, die ſeit zwei oder drei Tagen in Paris angekommen ſind, neuere Nachrichten enthalten, als die Briefe und Zeitungen; aber die Regierung hat ſie für ſich behalten."

Portugal.

Der Courier vom 30. November meldet über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Briefe aus Liſſabon, die wir heute ſahen, ſchildern die Armee vor Santarem als vom beſten Geiſte beſeelt und gut diſciplinirt, ſagen auch, daß keine Beſorgniſſe über das Reſultat des Kampfes gehegt würden, zugleich aber geben ſie ſehr unerfreuliche Berichte über den Zuſtand von Liſſabon. In Allem blickt dort der heftigſte Parteigeiſt durch. Abermals ſoll fremder Einfluß die Urſache der beſtehenden Differenzen ſeyn. In der That wird mit Gewißheit verſichert, Graf Taipa ſei zu Bekanntmachung ſeines zweiten Briefes (vergl. das im geſtrigen Blatte mitgetheilte Schreiben aus Liſſabon) durch dieſelben Parteien gedrängt worden, die alle Mittel anwandten, um per fas et nefas die gegenwärtigen Miniſter zu ſtürzen. Wir hörten, von einem gewiſſen Theile des hohen Adels und der Fidalgos ſei nicht bloß zu obigem Zweck, ſondern auch gegen Dom Pedro ſelbſt, eine Art Circularunterſchrift geſammelt worden. Dieſe Partei weiß, wie unſere Briefe ſagen, recht gut, daß, wenn das Miniſterium Silva Carvalho fortdauert, alle Hoffnung zu Ende iſt, daß ſie wieder die reichen Commenthureien, die großen Almoxarifados, und eine Menge ähnlicher, gleich lucrativer Stellen und Sinecuren erhalte. „Ich weiß" — ſchreibt unterm 20. ein wohlunterrichteter Mann in Liſſabon — „daß nichts unverſucht gelaſſen wird, um Dom Pedro in nachtheilige Stellung zu bringen und alle Claſſen gegen ſeine Regierung aufzuhetzen; was haben denn aber die Miniſter gethan? Sie decretirten oder vielmehr republicirten nur die Decrete, die von des Herzogs von Palmella Regentſchaft ausgingen; ſie folgten den von den Cortes 1822, 1826 und 1827 discutirten oder gebilligten Beſchüſſen und Anordnungen in Betreff der Klöſter. Sie befreiten den Landmann von einer Menge läſtiger Abgaben u. ſ. w. Ueberſchritten die Miniſter in einigen Fällen die Gränzen der Mäßigung, ſo geſchah dieß nicht zu ihrem Vortheil, ſondern weil es nur Einen Weg gibt, das Land zu retten." — Unſer Correſpondent erwähnt auch, daß die Lieutenants Burton und Fitzgerald, mit 24 Matroſen und Seeſoldaten und 60 portugieſiſchen Gefangenen (die alle bei Alcacer in die Hände der Migueliſten fielen), nachdem man ſie etwas weiter ins Innere gebracht hatte, von den Migueliſtiſchen Truppen kaltblütig erſchoſſen worden. Nur ungern glauben wir an eine ſo ſchreckliche That. Gegen 2000 Migueliſtiſche Recruten hatten Thomar erreicht, und die Diviſion, die von Pernes und Golegam vertrieben wurde, ſoll ſich mit ihnen vereinigt haben; die Conſtitutionnellen hätten geſucht, ihren Marſch nach Santarem abzuſchneiden, was aber, einigen Berichten zufolge, nicht gelungen ſei. Es hieß mit Beſtimmtheit, Don Carlos habe Dom Miguel mit Geld unterſtützt. Gewiß iſt, daß ein Zug mit Geld beladener Maulthiere aus Spanien ankam, und daß bald nachher eine kleine Geldvertheilung unter den Migueliſtiſchen Truppen Statt fand. Es ward ferner eben ſo beſtimmt verſichert, es ſeien ſehr viele ſpaniſche Carliſten über die portugieſiſche Gränze gekommen, und Carlos habe dem Dom Miguel ihre Dienſte angeboten; es ſollen beinahe 1000 Mann ſeyn, meiſt beritten. — Das letzte Decret, das den legalen Kurs der

*) Die Diviſion des General Paſtors war, der Madrider Zeitung vom 23. November zufolge, am 19. von Aranda nach Burgos aufgebrochen.

engliſchen Gold- und amerikaniſchen Silbermünzen aufhebt, hat manchen Schaden gebracht und wird nur von der anti-pedroiſtiſchen Partei gelobt, die Alles thut, um die feindſelige Geſinnung gegen Silva Carvalho und ſeine Collegen zu vermehren."

In der Sun vom 30. November heißt es: „Geſtern Abends verbreitete ſich das Gerücht, das Dampfboot Confiance ſei mit Berichten aus Liſſabon in Falmouth eingetroffen, wonach die Migueliſtiſchen Guerillas bis auf ſechs engliſche Meilen von Liſſabon ſtünden. Wir hörten bis jetzt keine Beſtätigung dieſer Ankunft."

Großbritannien und Irland.

Im Globe vom 30. November heißt es: „Wir haben mit vieler Erbauung die tauſend und ein Gerüchte geleſen, die ſeit acht oder zehn Tagen verbreitet wurden über einen Wechſel des oder vielmehr im Miniſterium, den Rücktritt Lord Grey's, und Gott weiß was Alles. Da wir nichts der Art gehört hatten, außer durch das Medium unſerer mittheilungsreichen Collegen, deren Orakelſprüche ſo oft ſchon ſich als irrig erwieſen haben, ſo zollten wir dieſen wiederholten Ankündigungen wenig Aufmerkſamkeit, noch erfuhren wir irgend etwas über die Sache, außer daß Lord Grey ſeinen Landaufenthalt näher nach der Stadt verlegte, als ſein bisheriger war, nach Eaſt-Sheen, um ſeinen Amtspflichten mit größerer Bequemlichkeit nachkommen zu können. Das Courtjournal ernennt — freilich nicht ganz zuverläſſig — den Herzog von Richmond zum Nachfolger des Herzogs von Devonſhire als Lord-Kammerherrn, und macht den Grafen Durham zum Generalpoſtmeiſter. Dieß iſt gleich dem Uebrigen."

Frankreich.

Das Bulletin du Soir vom 2. d. M. Abends enthält Folgendes: „Man ſchreibt uns aus Dijon Nachſtehendes vom 30. November: „Geſtern Abends wollten „die im Depot dieſer Stadt befindlichen Polen den Jahrestag ihrer Revolution feiern. Sie hatten vorher die „Erlaubniß der Behörde nachgeſucht, die unter der Bedingung eingewilligt hatte, daß es ein rein polniſches Feſt „ſeyn ſollte, daß die Polen durchaus nichts hinein mengten, das ſich auf die Politik bezöge und die Gaſtfreundſchaft, die ihnen in Frankreich gewährt wird, ehrten. — Leider iſt dieſes Verſprechen nicht gehalten worden. Die Verſammlung fand in dem ſogenannten Tivoli Statt. Der Saal war mit Transparenten verziert; „man las auf denſelben die Namen mehrerer polniſchen „Generäle, Waſhingtons und Franklins und daneben figurirten die Namen Garnier-Pagès und Cabet. — Die Polen hatten ihre Freunde eingeladen und „die Verſammlung beſtand aus vier bis fünfhundert Perſonen. Ein erſter Redner beſtieg die Tribune und hielt „einen ziemlich matten Vortrag. Er war in der That bloß „feindſelig, ohne directe Aufforderung zur Revolte. — „Die Redner, die ihm folgten, überſchritten bald dieſe „Schranke. Einer derſelben hielt eine Lobrede „auf Robespierre, Saint-Juſt und Couthon, „und ſtellte ſie ſeinen Zuhörern als Muſter dar. Ein Anderer beſchuldigte die Regierung der Feigheit und ſagte, „daß das Volk bald hell ſehen und die Republik „proclamiren werde. — Ein vierter äußerte nach mehreren Beleidigungen gegen den König, Polen werde von „der franzöſiſchen Republik wieder hergeſtellt werden und „dieſer Augenblick ſei nahe. Die Gerichtsbehörde hat die „Unterſuchung über die Vorgänge in dieſer Verſammlung „eingeleitet." — Note. Wir erfahren ſo eben, daß der Miniſter des Innern entſchieden hat, daß diejenigen Polen, welche in dem Augenblick, wo jene aufrühreriſchen Reden gehalten wurden, die Verſammlung nicht verlaſſen haben, aus dem Depot von Dijon entfernt und die Rädelsführer aus Frankreich weggejagt werden ſollen."

Der National ſagt: „Die Commiſſion von Algier iſt nach Frankreich zurückgekommen. Man behauptet, daß Trotz der Mißbräuche, die ihr angezeigt wurden, und Trotz der Uebelſtände, die ſie ſelbſt erblickt hat, ſie weit entfernt iſt, die Meinung derer zu theilen, welche an die Unmöglichkeit glauben, auf den Küſten von Afrika eine für Frankreich vortheilhafte Niederlaſſung zu gründen. Sie verzweifelt noch nicht an der Lage, ob man ſie gleich ſo ſchlecht wie möglich gemacht hat. Marſchall Clauzel hat ſeiner Seits eine Art von Gegenunterſuchung vorgenommen, und er erzählt eine Maſſe von Thatſachen, die geeignet ſind, Licht auf dieſe wichtige Frage zu werfen. Man behauptet auch, der Marſchall habe ein weniger günſtiges Urtheil als das der Commiſſion gefällt, und halte es für ſehr ſchwer, wo nicht für unmöglich, der Größe des Uebels abzuhelfen. In mehreren Puncten ſtimmen ſeine Anſichten mit denen der Commiſſion überein, namentlich über die ſchlechte der Eroberung gegebene Leitung."

Am 2. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 102 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 55. — Am 3. December 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 102 Fr. 65. 3Percents 75 Fr. 50.

Griechenland.

Nachrichten aus Nauplia vom 12. November melden: „Vor acht Tagen landete die zweite Abtheilung der in Baiern geworbenen Freiwilligen nach einer Ueberfahrt von 24 Tagen, ohne einen einzigen Kranken im Schiffe zurückzulaſſen. Gleich der erſten Abtheilung beſtand auch dieſe aus ſchönen jungen Leuten; Se. Majeſtät der König geruhte ſie, ſobald ſie gelandet, in Augenſchein zu nehmen, worauf ſie kaſernirt wurden. Sie werden einige Tage hier bleiben, und ſind, wie man ſagt, nach Athen beſtimmt. Die hier garniſonirenden zwei Escadrons des königlich baieriſchen 3ten und 4ten Chevaulegersregiments werden ſich am 16. auf den Fahrzeugen, welche die Freiwilligen hierher brachten, einſchiffen, um nach Baiern zurückzukehren. Se. Majeſtät der König, in gerechter Anerkennung ihrer geleiſteten Dienſte und ihrer in jeder Hinſicht muſterhaften Aufführung, geruhte ihnen am 8. ein Feſt vor den Thoren Nauplia's zu geben. Am Fuße höchſt maleriſch aufgethürmter Felſen war ein Pavillon aufgerichtet, in welchem Se. Majeſtät, von ſämmtlichen Offizieren der Chevaulegersdiviſion umgeben, das Mittagsmahl einnahm; ganz in der Nähe wurden die wackern Chevaulegers an großen Tafeln bewirthet. Es herrſchte ungekünſtelte Freude, und die Ergebenheit der baieriſchen Krieger für den edlen Sohn ihres Landesherrn gab ſich in mehreren Toaſten kund, welche ſie aus der Fülle des Herzens ausbrachten, und in welche die zahlreich verſammelten Bewohner Nauplia's mit ganzer Seele einſtimmten. Vor aufgehobener Tafel näherte ſich eine Abtheilung Chevaulegers dem königl. Pavillon, und ſang ein Abſchiedslied nach der Weiſe: „Segne Gott unſern Herrn," worauf der König noch einige Zeit mit ſichtbarem Wohlgefallen den Unterhaltungen der Chevaulegers, Tanz und Hahnenſchlag, zuſahen und ſodann nach dem Pallaſte zurückkehrten, den der junge Monarch übrigens erſt ſeit kurzer Zeit wieder bewohnte, da er 37 Tage dem Beſuche ſeines Reichs gewidmet hatte."

Digitized by Google

Belgien.

Die belgiſche Commiſſion, welche nach Paris reiſen wird, um einen Handelstractat mit der franzöſiſchen Regierung abzuſchließen, iſt ernannt, die Mitglieder derſelben ſind die HH. von Muelenaere, Präſident Smith, Handelsdirector im Miniſterium des Innern, Baſſe und Bioley. Vor ihrer Abreiſe nach Paris wird die Commiſſion mit den erſten Handelskammern der Königreichs ſich in Verbindung ſetzen, um ihre Bemerkungen und Anſichten über die wichtigſten Puncte der zukünftigen Verhandlungen zu vernehmen.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 2. December fragte Hr. A. Rodenbach, ob für die Offiziere, welche ſich erlaubt haben, den König durch Aufruhrſchrei und Vivats für die abgeſetzte Dynaſtie zu beſchimpfen, keine andere Strafe beſtehe, als der Verluſt der Hälfte ihres Soldes. Er ſagte, ſie ſeien unwürdig die Epauletten zn tragen und die Geſetzgebung müſſe dieſem Mißbrauche ein Ende machen. Der Kriegsminiſter erklärte, ein neuer Geſetzentwurf in Betreff der Abſetzung der Militäre werde der Kammer mit der Reviſion des Militärſtrafgeſetzbuchs vorgelegt werden. Hierauf war die Erörterung des Budgets der Wege und Mittel zur Deckung der Ausgaben an der Tagesordnung. Hr. Pierſon ſprach über die in dem Finanzſyſtem einzuführenden Verbeſſerungen und ſagte, es ſei wünſchenswerth, den Kaffeh und Tabak mit höhern Abgaben zu belegen. Hr. von Robaulx verlangte Erklärungen über die Uebereinkunft von Zonhoven. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten verlas eine lange Denkſchrift über die Unterhandlungen der Conferenz von Zonhoven, um zu beweiſen, daß die Uebereinkunft in Gemäßheit jener vom 21. Mai d. J. abgeſchloſſen worden ſei, und zeigte, daß das Benehmen der Regierung ehrenvoll und für den Staat vortheilhaft geweſen ſei. Hr. de Brouckere verlangte, daß man den Vertrag, von allen Erläuterungen begleitet, der Kammer vorlege. Dieſe Motion ward durch Hrn. Dumortler unterſtützt. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ſagte, da die Uebereinkunft von Zonhoven keine diplomatiſche, ſondern eine rein militäriſche Uebereinkunft ſei, ſo könne er dieſelbe nicht vorlegen. Die HH. de Brouckere und Dumortier beſtanden auf ihrer Motion. Die Sitzung ward aufgehoben.

Teutſchland.

Der Speyerer Zeitung zufolge iſt nachſtehendes Recript der baieriſchen Regierung für den Rheinkreis erſchienen: „Nachdem Se. königl. Majeſtät zu verfügen geruht haben, daß die Stadt Germersheim in die Zahl der feſten Plätze des Königreichs aufgenommen werde, ſo wird das hierüber erfolgte allerhöchſte Reſcript nachſtehend mit dem Bemerken öffentlich bekannt gemacht, daß nunmehr ſämmtliche, hinſichtlich der Kriegeplätze, militäriſchen Poſten und der Polizei der Feſtungen beſtehende Geſetze, insbeſondere das Geſetz vom 8. Juli 1791 und die kaiſerl. Decrete vom 9. und 29. December 1811, innerhalb des Feſtungsrayons von Germersheim ihre Anwendung finden. Ludwig ꝛc. ꝛc. Auf den Antrag Unſers Kriegsminiſteriums, in Erwägung der Nothwendigkeit der regelmäßigen Befeſtigung der Stadt Germersheim, haben Wir nach Vernehmung Unſeres Staatsminiſteriums des Innern beſchloſſen, und verfügen hiermit, was folgt: 1) Dje Stadt Germersheim wird in die Zahl der feſten Plätze Unſeres Reiches aufgenommen. 2) Die Erwerbung der zum Behufe der Befeſtigung dieſes Platzes nöthigen Gebäude und Gründe wird hierdurch angeordnet. 3) Unſere Regierung des Rheinkreiſes iſt ermächtigt, im Vernehmen mit den einſchlägigen Behörden, die Gebäude und Gründe näher zu beſtimmen, deren Eigenthum zu beſagtem Zwecke in der durch das Geſetz vom 8. März 1810 vorgeſchriebenen Weiſe von Privaten oder Körperſchaften an den Staat abzutreten iſt. Hiernach iſt ſich zu achten. München, den 14. November 1833."

Der königl. großbritanniſch-hannoverſche Generallieutenant, Heinrich von Hinüber, Chef der Infanterieregiments Lüneburg, Abgeordneter der erſten Diviſion des 8ten Armeecorps bei der Militärcommiſſion der teutſchen Bundesverſammlung zu Frankfurt, iſt daſelbſt mit Tode abgegangen.

Wien, den 11. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit an die vereinigte Hofkanzlei herabgelangter allerhöchſten Entſchließung vom 6. d. M. folgende Prieſter zu Domherren am Metropolitancapitel zu Mailand allergnädigſt zu ernennen geruht: Johann Carpani, Schulenoberaufſeher in der Lombardie; Franz Roſſinelli, Propſtpfarrer zu Porlezza; Bernardi Burocco, reſignirter Pfarrer; Ludwig Alloy, Secretär des Cardinal-Erzbiſchofs von Mailand; Anton Turri, Spiritual im Seminar zu Mailand; Carl Agnelli, Coadjutor in der Pfarre St. Fedele zu Mailand; und Franz Caccia, Coadjutor an der Pfarre S. Ambrogio daſelbſt.

Am 11. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 ⁱ⁵/₁₆ ;
detto detto zu 4pCt. in CM.	84¹/₂ ;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—— ;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133¹/₂ ;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2¹/₂ pCt. in CM.	—— ;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 G. Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. —— ;

Bankactien pr. Stück 1222 in CM.

Das zweite Heft des Jahrgangs 1833 von den „Mittheklungen aus Wien" (herausgegeben und redigirt von dem herzogl. Anhalt-Bernburgiſchen Rathe Fr. Pietznigg) iſt in Commiſſion der F. Beck'ſchen Univerſitätsbuchhandlung erſchienen, und beurkundet eine löbliche vaterländiſche Tendenz in Auswahl und Darſtellung der mitgetheilten Aufſätze. Gegenſtände, wie das „Armenweſen in Wien" in einer inhaltreichen Skizze dargeſtellt von Johann Langer, müſſen das Herz des Menſchenfreundes wohlthätig berühren, und gegen die Vorſorge einer väterlichen Regierung zum Danke ſtimmen. Intereſſant iſt auch die Biographie des Bildhauers und kaiſerlichen Penſionärs Michael Nußbaumer, der ſich durch ſein Talent vom Hirten bis zum Künſtler emporſchwang, und erſt kürzlich der allerhöchſten Würdigung ſeiner, an der k. k. Akademie ausgeſtellten Kunſtwerke zu erfreuen hatte. Eine hiſtoriſche Darſtellung der „in Wien beſtehenden Zeitſchriften" (wovon gegenwärtig zwei behandelt erſcheinen) hat, wie der vorerwähnte Aufſatz, den Herausgeber zum Verfaſſer. Vom Freiherrn von Lannoy findet ſich eine Biographie des berühmten Compoſiteurs Weigl, und ein gemüthlicher Nekrolog iſt dem zu früh entſchlafenen Slawik geweiht.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilát.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 347

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 13. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 11. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.131	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 4.0	W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.193	27 11 4	+ 5.0	WNW.	ſtark.	Wolken
	10 Uhr Abends.	27.166	27 11 0	+ 2.0	WNW.	—	heiter.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 3. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Veraſtegny, Provinzialdeputirter von Alava und eines von den vorzüglichſten Häuptern der Inſurrection, iſt am 20. November zu Bayonne angekommen. — Aus Barcelona wird vom 28. November gemeldet, daß der General Geronimo Valdes am 19. von Madrid abgegangen war, um ſich an den Ebro zu begeben, wo er, wie bekannt, ein Commando übernimmt. — Der Brigadier Jena, Anführer einer Inſurgentenguerilla, iſt in Arragonien zum Gefangenen gemacht worden. — Im Königreiche Valencia gibt es fortwährend Carliſtiſche Guerillas. Von Barcelona waren Verſtärkungen nach Tortoſa abgegangen, deſſen Beſatzung zur Verfolgung der valencianiſchen Inſurgenten ausgezogen iſt.“

Ferner heißt es im Bulletin du Soir vom obgedachten Abend: „Die bis zum 24. November reichenden letzten Nummern der Madrider Hofzeitung, welche durch den am gedachten Tage von dort abgegangenen Kurier hierher überbracht worden ſind, enthielten Adreſſen an die Königinn, welche von mehreren Ordensvorſtehern, namentlich von dem General der Minoriten, mit Anhänglichkeitsbezeigungen an dieſelbe gerichtet worden waren. Sie enthalten ferner umſtändliche Berichte über die von den Generälen Sarsfield und Armildez von Toledo erfochtenen Succeſſe. — In den nördlichen Regionen von Valencia und dem Süden von Catalonien ſtreifen fortwährend einige Guerillas, die man noch nicht hat aufreiben können; es iſt aber nicht wahr, daß zu Valencia ſelbſt ein Aufſtand ausgebrochen iſt, wie ein franzöſiſches Blatt berichtet hat. — Die Regentſchaft beruft fortwährend die hervorragendſten Männer von der gemäßigten liberalen Partei zu öffentlichen Aemtern. So iſt der Fürſt von Anglona zum Generalcapitän von Grenada und der Marquis von Espeja zum Gouverneur von Madrid ernannt worden. Erſterer war 1821 Staatsrath und der andere Xefe politico von Cordova. — Der General Tacon iſt definitiv zum Generalcapitän von Andaluſien ernannt worden, welchen Poſten er bisher interimiſtiſch verwaltet hatte. Der Brigadier Balanzat hat das Untercommando dieſes Königreichs erhalten und iſt zum Marechal de Camp ernannt worden. — Ein Decret vom 18. verordnet die Wiedererrichtung eines Generalſtabscorps und ernennt den General Montes zum Chef desſelben. Ein zweites Decret vom 20. trägt einer Commiſſion auf, ein Reglement in Betreff des Jagd- und Fiſchereirechts in Vorſchlag zu bringen. Mittelſt eines dritten Decrets von demſelben Tage wird eine Commiſſion, zu deren Mitglied Hr. Martinez de la Roſa ernannt wird, ermächtigt, einen Geſetzentwurf über das Theaterweſen abzufaſſen; ſie ſoll alles, was die Rechte der Schriftſteller, die Errichtung von Declamationsſchulen, die in Spanien an dem Schauſpielerſtande haftende Ehrloſigkeit, die Polizei des Theaters ꝛc. betrifft, in Unterſuchung ziehen. In der Einleitung heißt es, daß die Bühne eben ſo gut ein Element der Civiliſation wie ein Mittel iſt, mehrere Zweige der Induſtrie zu befördern. — Das Blatt El Correo, welches einige Wochen lang ſuſpendirt worden war, weil es den Gang des Miniſteriums angegriffen hatte, darf nun unter dem Titel „Die Morgenröthe von Spanien“ wieder erſcheinen.“

Der National vom 4. d. M. enthält folgenden Artikel über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Aus unſern Bayonner Briefen vom 29. November erſehen wir, daß beim Einzuge Sarsfields in Bilbao die royaliſtiſchen Bataillons von Durango und den meiſten Dorfgemeinden auseinandergegangen und nach Hauſe gekehrt ſind; die Bataillons von Bilbao aber, welche complett blieben, haben ſich unter der Anführung Zavala's in die Gebirge zurückgezogen. Von dem Gelde, das ſie mitgenommen haben, können ſie vielleicht noch einen Monat lang leben. Dann wird man ſich ergeben oder den Krieg als Wegelagerer führen müſſen. Sarsfield hat bei ſeinem Einzug in Bilbao eine Proclamation erlaſſen, wobei er von ſeiner Seite Mäßigung und für das Land Ruhe verheißt. Deſſenungeachtet hat er alle zu Peñacerrada gefangengenommenen Inſurgenten mit dem Bayonnete niederſtechen laſſen, und als der Guerillahäuptling Echevarria die Waffen ſtreckte, ließ man ihn nebſt den 31 Offizieren ſeiner Guerilla erſchießen. Alles dieß iſt eines Thronerbfolgekrieges eben nicht ſehr würdig! — Am 28. ſind 13 Individuen von Vittoria, die markanteſten unter

Digitized by Google

den Inſurgenten, auf guten Saumthieren in Bayonne angekommen; es befanden ſich darunter der Corregidor Veraſteguy und ein Geiſtlicher Namens Mendoza. Valdeſpina war in der Gegend von Toloſa geſehen worden, wo er ebenfalls die franzöſiſche Gränze zu erreichen ſuchte. — Am 27. hatte man von S. Sebaſtian 120 Mann auf zwei Küſtenwachtſchiffen und fünf Barken abgeſandt, um die Waffendepots, welche die Inſurgenten in den beiden kleinen Häfen Mundaca und Bermeo angelegt hatten, zu überrumpeln. Jhagon iſt noch zu S. Sebaſtian, von wo er ſich unverzüglich mit dem Corregidor Mota nach Bilbao begeben ſoll, um ſich zwiſchen Sarsfield und dem Lande ins Mittel zu ſchlagen und insbeſondere um die Privilegien der baskiſchen Provinzen zu vertheidigen, die durch die Inſurrection dieſer Provinzen ſo bedroht ſind, und deren Aufhebung das übrige Spanien mit Recht fordern darf. — Es heißt, daß der General Geronimo Valdes zum Generalcapitän der baskiſchen Provinzen ernannt werden wird. — Morillo befindet ſich mit 4000 Mann zu Benavente; er bewacht von dort aus die portugieſiſche Gränze, wo Don Carlos ſich zeigen könnte, und die nordweſtlichen Provinzen von Spanien, wo einige Unruhen ausgebrochen ſind. Madrider Briefen vom 16. zufolge iſt dem General Llauder allerdings das Kriegsminiſterium zugedacht. Seine Ernennung wird bekannt gemacht werden, ſobald man ſicher wiſſen wird, daß er dieſen Poſten annimmt. Der interimiſtiſche Miniſter Zarco del Valle wird ſein Unterſtaatsſecretär bleiben, welche Stelle er bereits während der conſtitutionnellen Epoche mit las Amarillas bekleidet hat. Man verſicherte allgemein, daß der Sturz Zea's unvermeidlich ſei, und den des Miniſters des Innern, Hrn. Burgos, ſo wie des Juſtizminiſters, Hrn. Gualberto Gonzalez, nach ſich ziehen werde. Es ſcheint, die einzige Schwierigkeit, welche noch zu überwinden iſt, beſteht in der Wahl ihrer Nachfolger. Wenigſtens beſchwichtigt man das allgemeine Mißvergnügen durch dieſe Gerüchte, welche vom königlichen Pallaſte ſelbſt ausgehen.“

Portugal.

Die Times bringt folgendes Privatſchreiben aus Liſſabon vom 20. November: „Die Corregidore von Alcobaca, Riba Tego, Villafranca, Albandea, Alemquir, Aldea Gallega, Setubal und Sines haben Berichte an Dom Pedro's Regierung eingeſandt, worin ſie melden, daß die Einwohner ihrer Verwaltungsbezirke ſämmtlich die Regierung Dona Maria's anerkennen, ſich ruhig verhalten, in vielen Fällen Beweiſe von ihrer Anhänglichkeit an die conſtitutionnelle Charte geben und gern jeden Dienſt leiſten, den die Umſtände erheiſchen. So hat unter Andern die Stadt Alcobaca ein mobiles Bataillon organiſirt, das ſchon aus mehr als 400 Mann beſteht. In Setubal ſind in der letzten Zeit 8 neue Batterien errichtet; die Fregatten „Herzoginn von Braganza“ und „Dona Maria“ liegen nebſt andern Fahrzeugen im dortigen Hafen; auf den Mauern der Stadt weht die dreifarbige Flagge, und die Einwohner ſind, eben ſo wie die von Sines, zur hartnäckigſten Vertheidigung entſchloſſen. Was die Migueliſtiſche Armee betrifft, ſo ſoll dieſelbe, den Ausſagen eines Reiſenden zufolge, der von Thomar und Eſtremoz hier angelangt iſt, jetzt ſehr guten Muthes ſeyn. Es heißt, die Migueliſten ſeien in Leiria eingerückt und hätten dieſe Stadt zwei Stunden lang geplündert, bis die dortige Camara endlich 800 Milreis gezahlt habe, um ſich von ihren Grauſamkeiten zu befreien. Das Gefecht bei Alcacer do Sal war für die Truppen Dona Maria's unglücklicher als man anfangs glaubte; von 1400 Mann ſind nicht 400 zurückgekommen; viele portugieſiſche Soldaten ſanken bis ans Knie in die Sümpfe am Tajo und wurden von den über ihre Köpfe wegſpülenden Fluthen ertränkt; an 500 und mehr geriethen in Gefangenſchaft; von dieſen erreichten aber nur 400 die Citadelle von Abrantes.“

In einem ältern Schreiben aus Liſſabon vom 16. November heißt es: „Im Laufe dieſer Woche iſt nichts von Bedeutung ſowohl hier als bei den kriegführenden Heeren vorgefallen. Die dießſeitige Operationsarmee unter dem Marſchall Saldanha, hat am 11. d. M. einen Angriff gegen Pernes unternommen, welcher den Zweck hatte, nicht allein die dort befindlichen Waſſermühlen zu vernichten, ſondern auch die daſige Macht Dom Miguels zu umzingeln. Dieß ſchlug aber größtentheils fehl; denn die Mühlenſchleuſe nur wurde unbrauchbar gemacht, und die Garniſon, 30 Mann ausgenommen, welche zu Gefangenen gemacht wurden, zog ſich nach Torresnovas zurück. Der Verſpätung der Artillerie wird das Mißlingen zugeſchrieben, das wohl noch mehr dem nicht mit gehöriger Umſicht entworfenen Plane beizumeſſen iſt. Dom Miguel hat ein Streifcorps bis Montijo, jenſeits des Tajo, Liſſabon gegenüber, geſandt, welches ungefähr 80 Gefangene gemacht und 1000 Stück Vieh mit ſich geſchleppt hat. — Es ſcheint, daß im hieſigen Kriegsweſen einige Veränderungen Statt finden ſollen. Der Kriegsminiſter Freire ſoll, in Folge der von ihm bewieſenen Unfähigkeit, ſein Miniſterium verlaſſen, das Portefeuille des Auswärtigen aber, das er bekanntlich nicht beſſer verwaltet, behalten; als ſein Stellvertreter wird der General Valdez genannt, womit der Sache der Dona Maria eben nicht viel mehr gedient ſeyn wird. General Stubbs ſoll das Commando von Oporto verlaſſen, und General Torres (Baron von Vico do Celeiro) es übernehmen; dieſer Offizier hat bei der Vertheidigung des Serrakloſters bei Oporto viele Tapferkeit und große Activität gezeigt. — Admiral Napier iſt von hier aus mit der Fregatte Dom Pedro, zwei Dampfbooten und einigen Truppen nach St. Ubes geſegelt, hat den größten Theil der dortigen Garniſon eingeſchifft und iſt damit nach dem Süden geſteuert; etwas Poſitives über den Zweck dieſer Expedition iſt noch nicht bekannt.“

Der Globe vom 1. d. M. enthält in einem Schreiben aus Liſſabon folgende nähere Angaben über die Veranlaſſung zu dem Selbſtmorde des franzöſiſchen Generals Fromont, der ſich bekanntlich in dieſer Stadt erſchoſſen hat *): „General Fromont hat im 62ſten Jahre ſeines Alters einer ehrenvollen Laufbahn durch einen Act der Verzweiflung ein Ende gemacht, deſſen Ver-

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 4. d. M.

Digitized by Google

anlaſſung, nach der Verſchiedenheit der politiſchen Meinungen, verſchieden gedeutet werden wird. Wenige Stunden vor ſeiner Abreiſe von Frankreich mit Marſchall Solignac, erhielt General Fromont ein Schreiben von Dom Pedro, welches ihn aufforderte, ſeine Rückkehr nach Portugal zu beſchleunigen. Der General rechnete auf eine ehrenvolle Aufnahme, und in dieſer Zuverſicht machte er Ausgaben, und borgte Geld, um nach einer langen Krankheit, die ihm viel gekoſtet hatte, die Koſten der Reiſe beſtreiten zu können. General Fromont fand bei ſeiner Rückkehr nach Portugal keineswegs die gaſtfreundliche Aufnahme, die er erwartet hatte, ſondern wurde vielmehr von Dom Pedro und ſeinem Kriegsminiſter äußerſt kalt und zurückſtoßend empfangen. Letzterer, als der General in ihn drang, erklärte ihm endlich rund heraus, daß Se. Majeſtät nicht geſonnen ſeien, fernerhin Fremde in ſeine Dienſte aufzunehmen, und bedeutete ihm, daß er nebſt den andern Offizieren, die er aus Frankreich mitgebracht habe, ſo bald als möglich wieder nach Hauſe kehren ſolle. In Verzweiflung über dieſen Empfang, der ſein Ehrgefühl um ſo mehr kränkte, als er ſich dadurch außer Stande ſah, den gegen ſeine Gläubiger eingegangenen Verpflichtungen Genüge zu leiſten, und von dem drückenden Gefühle geängſtigt, die ihn begleitenden Offiziere gleichfalls in Unglück geſtürzt zu haben, faßte General Fromont den Entſchluß, ſich ſelbſt zu entleiben. Ein Befehl des Kriegsminiſters, ohne alle rechtliche Form 81 franzöſiſche und engliſche Offiziere zu ergreifen und mit Gewalt an Bord zu bringen, beſtärkte ihn in ſeinem unſeligen Entſchluſſe. Man fand ihn am folgenden Morgen in ſeinem Lehnſtuhle in der Stellung eines Schlafenden; er hatte ſich zwei Kugeln durchs Herz geſchoſſen. Sein Leichnam ward von ſeinen Waffengefährten, den engliſchen und franzöſiſchen Land- und Seeoffizieren, mit gebührender Feierlichkeit zur Erde beſtattet. Graf Will. de Willberg, Adjutant des Generals, führte den Leichenzug, welchen Sir J. M. Doyle, Dom Pedro's Adjutant, begleitete. Keine Leichenrede ward am Grabe gehalten. — Nachſtehendes iſt das Einladungsſchreiben, welches Dom Pedro an den General Fromont erlaſſen hatte: „General! Ich ſehe mit Leidweſen,
„daß der Zuſtand Ihrer Geſundheit Sie fortwährend von
„mir entfernt hält. In der kurzen Zeit, die Sie dem Dienſte
„der Königinn, meiner Tochter, widmen konnten, hatte
„ich Gelegenheit, Ihren unermüdeten Eifer, und Ihren
„ehrenvollen Wunſch, die ſo edel übernommenen Pflich-
„ten zu erfüllen, kennen zu lernen und zu würdigen.
„Mit Vergnügen, General, gebe ich Ihrem Verdienſte
„dieſes Zeugniß. Ich wünſche vom Herzen die baldige
„Wiederherſtellung Ihrer Geſundheit, und hoffe, daß
„Sie Ihr Wort halten werden, ſobald Ihr Befinden es
„erlaubt, zu mir zurückzukehren. Sie werden mich ſtets
„bereit finden, Sie mit offenen Armen zu empfangen;
„die Armee erwartet von Ihnen den Beiſtand Ihrer Ta-
„lente, und die Sache, die wir vertheidigen, kann durch
„die Unterſtützung eines Mannes von Ehre und eines ta-
„pfern Kriegers nur gewinnen. Empfangen Sie, Gene-
„ral, die Verſicherung meiner aufrichtigen Hochachtung ꝛc.
„Ihr wohlgeneigter Dom Pedro.“

Rußland.

Der Civilgouverneur von Eſthland, wirkliche Staatsrath Eſſen, iſt auf ſeine Bitte ſeiner geſchwächten Geſundheit wegen von dieſem Poſten entlaſſen, und zu ſeinem Nachfolger der Staatsrath Benkendorff ernannt worden. Der Director des kaiſerlichen botaniſchen Gartens zu St. Petersburg, Collegienrath Fiſcher, iſt zum Staatsrath befördert worden.

Bei dem in Folge des dießjährigen Mißwachſes in mehreren Theilen des Reiches herrſchenden Mangel an Getreide iſt es tröſtlich zu bemerken, wie die Maaßregeln der Regierung, dieſer Noth abzuhelfen, bei allen Ständen die eifrigſte Unterſtützung finden. In Woroneſch veranſtalteten einige Damen zu dieſem Zweck ein Concert, welches 1500 Rubel einbrachte.

Die auf der Meſſe von Niſchney-Nowgorod für den Abſatz in Georgien und in den benachbarten transkaukaſiſchen Ländern angekauften Waaren beginnen bereits in kleinen Parthien in Tiflis einzutreffen. Der Abſatz würde indeſſen bedeutender werden, als er jetzt iſt, wenn die ruſſiſchen Kaufleute und Fabrikanten ſelbſt Niederlage und Comptoire für Fabrikate in den anſehnlichſten transkaukaſiſchen Handelsſtädten errichteten. Bisher haben in Tiflis nur die Kaufleute Poſſlin, die einzigen unter den ruſſiſchen Fabrikanten, den Handel mit Erfolg in großem Umſatz betrieben, den ſie bis nach Perſien auszubreiten wiſſen, wohin ſie den Hauptabſatz in eigenen Fabrikaten machen. Ihr großer Abſatz von Zitz, Nankin und andern Baumwollenfabrikaten hat dort die Ueberzeugung von dem Werthe der ruſſiſchen Fabrikate bewirkt, und daß dieſelben den ausländiſchen nicht nachſtehen. Dieß Beiſpiel wird aber von Andern noch nicht befolgt.

Polen.

Se. Majeſtät der Kaiſer und König hat für das ganze Königreich Polen eine Recrutenaushebung anbefohlen. Dieſelbe begann mit dem 1. December d. J. Alle Perſonen männlichen Geſchlechts von 20 bis 30 Jahren gehören zur Aushebung. Ausgenommen ſind 1) die einzigen Söhne; 2) ein Sohn aus jeder Familie, welchen die Aeltern erwählen; 3) die Vormünder unmündiger Brüder und Schweſtern, deren Aelteen verſtorben ſind; 4) die Ausländer und deren Söhne, welche im Auslande geboren ſind; 5) die Civilbeamten; 6) die katholiſchen und griechiſchen Geiſtlichen, welche eine Weihe empfangen haben; 7) die proteſtantiſchen Prediger; 8) die Herrnhuter; 9) die Menoniſten; 10) die Profeſſoren und Lehrer öffentlicher Schulen, die practiſirenden Aerzte und Chirurgen; 11) die Unternehmer von Fabriken; 12) Künſtler, Handwerksmeiſter und zur Befreiung von der Aushebung vorgeſchlagene Geſellen; 13) köperliche Untüchtige; 14) Poſtillone; 15) Juden, welche zur chriſtlichen Religion übergegangen ſind; 16) Bekenner des moſaiſchen Glaubens; 17) die Söhne von Edelleuten, höhern Offizieren und die höhern Beamten.

Frankreich.

Der Moniteur meldet: „Die arabiſchen Stämme der Umgegend von Bona haben neuerdings einen Beweis des Einfluſſes gegeben, den wir auf die eingeborne Bevölkerung ausüben, ſo wie von der Beſſerung der Ge-

Digitized by Google

ſinnungen der letztern gegen die Europäer. Bei dem Sturme, der vom 8. bis 10. November auf der Küſte von Afrika herrſchte, erlitten zwei Korallenſchiffe, wovon das eine ein toscaniſches, das andere ein neapolitaniſches war, am 9. in der Nähe der Baſtion von la Calle Schiffbruch. Die 17 Matroſen, welche ſich ans Ufer gerettet hatten, zogen Bona zu, obgleich ſie ſahen, daß das Meerufer ſich mit einer beträchtlichen Zahl von Arabern bedeckte, die ſich anſchickten die Trümmer der geſcheiterten Schiffe zu ſammeln. Die Leute des Stamms der Sebas geleiteten dieſe unglücklichen Matroſen bis zu den Leuten von dem Stamme Beni-Urgin, der ſie unter ſeinen Zelten aufnahm, ihnen zu eſſen gab, und ſie am 11. nach Bona brachte. General Uzer beeiferte ſich, die Sebas und Beni-Urgins für eine ſo ſchöne Handlung zu belohnen. Nichts kann mehr das gute Betragen der Araber, und die gute Wirkung bezeugen, welche unſere Anweſenheit ſchon in dem Lande hervorgebracht hat: die ganze Menſchheit muß ſich freuen, durch unſern Einfluß die ungaſtlichen Geſtade in eine Stätte der Hülfe und der Zuflucht verändert zu ſehen."

Eine königliche Ordonnanz vom 22. November ernennt für das durch das Hinſcheiden des Hrn. Carrier erledigte Bisthum von Mans den Abbé Fourrier, einen der Capitularvicarien derſelben Diöceſe.

Hr. Auguſtin Perier, Pair von Frankreich (Bruder des verſtorbenen Miniſters), iſt am 2. d. M. auf ſeinem Landgute von Fremilly plötzlich am Schlagfluß mit Tod abgegangen.

Hr. Parquin, Vorſtand (Batonnier) der Advocaten, ward am 3. December vor den königlichen Gerichtshof geladen. Der alte Präſident Seguier hatte ſich nämlich öfters rauhe Zurechtweiſungen erlaubt, beſonders wenn es ſich um politiſche Prozeſſe handelte. Dieſes Betragen hatten die Advocaten in Maſſe gerügt, und der Präſident die Rüge ruhig hingenommen. Der Vorſtand der Advocaten, Hr. Parquin, war aber in ſeiner Eröffnungsrede noch in heftigen Ausdrücken auf die Sache zurückgekommen und darüber wurde er nun durch Hrn. Perſil vorgeladen. Das ganze Conſeil der Advocaten ſcheint ſich ſeiner anzunehmen. Hr. Dupin d. j. ſoll mit Vorlegung eines Incompetenzmittels beauftragt ſeyn. Hr. Parquin erhält von allen Seiten von ſeinen Collegen Beitrittsſchreiben zu ſeiner Rede. Hr. Perſil ſchmeichelt ſich, den Beifall des Hrn. Dupin d. ä. bei den gegen Hrn. Parquin gerichteten Verfolgungen zu erhalten.

Das Zuchtpolizeigericht hat am 2. December von den wegen Coalitionen verhafteten Schneidergeſellen einen zu fünfjähriger Haft und nachheriger Verſetzung unter Polizeiaufſicht für eine gleiche Zahl von Jahren, drei andere zu dreimonatlicher Haft, zwei andere zu einmonatlicher Haft, drei andere zu zweimonatlicher und einen zu vierzehntägiger Haft verurtheilt.

Am 3. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 10. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 80. — Am 4. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 10. 3Percents 75 Fr. 80.

Niederlande.

Der Prinz von Oranien wurde am 3. d. M. im Haag erwartet, wo Se. königliche Hoheit ungefähr eine Woche verweilen wird, bevor ſich Höchſtderſelbe mit ſeinem Sohne nach St. Petersburg begibt.

Die Auswechslung der Ratificationen des zu Zonhoven abgeſchloſſenen Vertrages über die freie Straße nach Maeſtricht, die Maasſchifffahrt u. ſ. w. hat am 26. v. M. Statt gefunden.

Bei dem mobilen Heere werden neuerdings viele Urlaubsbewilligungen an Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten ertheilt werden, wodurch, wie man vernimmt, daſſelbe um den vierten Theil vermindert werden ſoll.

Die Unterſuchung des Geſetzvorſchlages zur Erhebung der Grundſteuer für 1834 nach den Ergebniſſen des Cataſters hat, dem Vernehmen nach, in den Sectionen der zweiten Kammer auch jetzt wieder zu wichtigen Einwendungen Anlaß gegeben, und man hat im Ganzen die uneingeſchränkte Einführung des Cataſters als nicht zweckmäßig, als unpolitiſch und unzeitig dargeſtellt; die laut den eingegangenen Reclamationen im Cataſterwerke eingeſchlichenen Fehler würden erſt die nähere Prüfung der dazu ernannten Commiſſion beſtehen müſſen u. ſ. w. Viele Mitglieder wünſchten demnach, auf den Grund dieſer Einwendungen, daß für 1834 das Cataſter nur auf die Hälfte der Grundſteuer angewendet, oder daß auch das jetzige Geſetz, mit einiger Modification, wieder für jenes Jahr in Kraft geſetzt werden möchte.

Belgien.

Der Finanzminiſter hat durch eine Depeſche vom 25. November dem Mauth- und Acciſedirector zu Haſſelt die Route angezeigt, welche die Truppen der Garniſon von Maeſtricht mit ihrem Gepäck zu nehmen haben, und denſelben aufgefordert, die auf dieſem Wege ſtationirten Zollbeamten davon in Kenntniß zu ſetzen. Die Garniſon zieht von Maeſtricht auf Lanaken, Aſch Opgelabeek und Bree, und von dort über Bocholt, Achel und Valkenswaard nach Holland. Das Gepäck iſt von jeder Abgabe frei.

Der Lynx vom 1. December enthält Folgendes: „Man verſichert, die Truppen hätten vorgeſtern Abends aus Furcht vor einer republikaniſchen Bewegung ihre Kaſernen nicht verlaſſen dürfen. Iſt dieß wahr, ſo hat vermuthlich die Feier zur Erinnerung an die polniſche Revolution, die vorgeſtern auf dem Stadthauſe begangen wurde, Anlaß dazu gegeben. Die Verſammlung war ſehr zahlreich, und es wurden dabei von den HH. Gendebien, Lelewel, Bartels und van Halen Reden gehalten, die ſämmtlich einen republikaniſchen Anſtrich hatten.

Teutſchland.

Se. königl. Hoheit der Vicekönig, Herzog von Cambridge, haben am 5. December die allgemeine Ständeverſammlung des Königreichs Hannover mit

folgender Rede feierlich eröffnet: „Verſammelte würdige Stände des Königreichs! Mit Vergnügen finde Ich Sie, meine Herren, hier an den Stufen des Thrones verſammelt, berufen die Rechte auszuüben, welche den Ständen des Königreichs nach dem Staatsgrundgeſetze zuſtehen. Dieſes wichtige Geſetz iſt mit wenigen durch höhere Rückſichten gebotenen Aenderungen nach den Anträgen der vorigen allgemeinen Ständeverſammlung vom Könige genehmigt und verkündet. — Die von Sr. Majeſtät vollzogene Urkunde wird zur Aufbewahrung in Ihrem Archive Ihnen unverzüglich mitgetheilt werden. — Gewohnt und entſchloſſen, die ertheilten Zuſagen offen und redlich zu erfüllen, rechnet der König mit Zuverſicht darauf, daß die Liebe Seiner Unterthanen und die kräftige Unterſtützung der Stände Ihm die Ausführung im Geiſte der Eintracht und des gegenſeitigen Vertrauens erleichtern werde. — Als Stellvertreter des Königs möchte auch Ich hierzu beitragen. Ich würde meinen höchſten Wunſch erfüllt ſehen, wenn Regierung und Stände in freundlichem Zuſammenwirken dem Lande, wie dem geſammten Teutſchland bewieſen, daß ſie das Gute nicht allein gewollt, ſondern auch zu erreichen verſtanden haben. — Manches iſt in dieſer Beziehung zu thun. Es kommen Verhältniſſe in Betracht, die ſich ſeit Jahrhunderten gebildet haben. Es kommt nicht allein darauf an, zu ändern, ſondern es muß vor Allem dauernd gebeſſert werden. — Unter dieſen erfordert das Lehenweſen eine beſonders ſorgfältige Erwägung. Die Vorſchläge der Regierung werden Ihnen baldthunlichſt vorgelegt werden. — Die Ausarbeitung einer Obergerichtsordnung iſt angeordnet. Nähere geſetzliche Beſtimmungen über die befreiten Gerichtsſtände werden Ihnen mitgetheilt werden. Die Regierung wird ſich angelegen ſeyn laſſen, die von der vorigen Ständeverſammlung gewünſchte Reviſion der geſammten Gerichtsverfaſſung zu einem Gegenſtande ihrer ferneren ſorgfältigen Erwägung zu machen. — Der Zuſtand der Criminalgeſetzgebung erfordert baldige Abhülfe. Die Berathung der den Ständen bereits vor mehreren Jahren vorgelegten Geſetzentwürfe iſt um ſo wünſchenswerther, als die Militär-Strafgeſetzgebung und die Bearbeitung eines Polizei-Strafgeſetzbuches davon abhängen. — Das Hypothekenweſen bedarf nothwendig der Verbeſſerung. Die dabei anzunehmenden Grundſätze werden Ihnen noch im Laufe dieſer Diät vorgelegt werden. — Zu Ausführung der Beſtimmungen des Staatsgrundgeſetzes über die Rechte und Verhältniſſe der Provinziallandſchaften und der Gemeinden ſind die erforderlichen Einleitungen getroffen. So groß die Schwierigkeiten ſind, welche die Ausführung darbietet, ſo hoffe Ich doch, daß dieſelben werden überwunden werden, wenn die Betheiligten gleich der Regierung die Ueberzeugung hegen, daß die zweckmäßige Ordnung dieſer Verhältniſſe ein wahres und unabweisliches Bedürfniß iſt. — Die großen Veränderungen, welche in den Verhältniſſen der Gewerbe eingetreten ſind, haben ſchon ſeit längerer Zeit die Nothwendigkeit angemeſſener geſetzlicher Beſtimmungen fühlbar gemacht. Die Regierung iſt mit der Bearbeitung einer Gewerbeordnung eifrigſt beſchäftigt, und wird ſich beeilen, dieſen wichtigen Gegenſtand baldigſt zu Ihrer Erwägung zu bringen. — Der Einfluß, den die Eingangsſteuern und Zölle nicht allein auf die Finanzen, ſondern auch auf die Gewerbe üben, hat eine ſorgfältige Reviſion der dieſerhalb beſtehenden Geſetze nothwendig gemacht, zugleich aber Verhandlungen mit Nachbarſtaaten wegen deßfallſiger Vereinbarungen veranlaßt. Sobald das Reſultat derſelben vorliegt, werde Ich Ihnen darüber nähere Mittheilungen machen laſſen. — Die neue Formation der Armee iſt vollendet, und die Anſchläge der deßfallſigen Bedürfniſſe werden Ihnen vorgelegt werden. — Der König hat Sich nur aus Ueberzeugung von der dringenden Nothwendigkeit, die auf Seinen geliebten Unterthanen ruhenden Laſten möglichſt zu erleichtern, zu dieſer Maaßregel entſchloſſen. Ich kann derſelben nicht erwähnen, ohne den lebhaften Wunſch auszuſprechen, daß damit zugleich die Lage eines Heeres dauernd feſtgeſtellt werde, welches, wie durch glorreiche Thaten, ſo durch unwandelbare Treue für König und Vaterland ſeinen trefflichen Geiſt jederzeit bewährt hat; und indem Ich mit ſchmerzlichen Gefühlen derer Mich erinnere, von denen Ich Mich bei dieſer Veranlaſſung habe trennen müſſen, habe Ich eine große Beruhigung in der Bereitwilligkeit gefunden, mit welcher die vorige allgemeine Ständeverſammlung die Gerechtigkeit und Billigkeit anerkannt hat, daß die Lage und Verhältniſſe der Einzelnen, welche von dieſer Maaßregel betroffen würden, mit möglichſter Milde und Schonung berückſichtigt werden möchten. — Das Budget der Landescaſſe für das laufende Rechnungsjahr wird Ihnen unverzüglich vorgelegt werden. Ich rechne dabei auf Ihre bereitwillige Unterſtützung, und muß dieſen Gegenſtand vor Allem um ſo mehr Ihrer Erwägung empfehlen, als die bisherigen Bewilligungen mit dem Ende dieſes Monats ablaufen. — Da die Vereinigung der Caſſen, die von dem Könige befohlenen und in der Bearbeitung begriffenen Erſparungspläne bei der Civilverwaltung, und die Beſeitigung der bei verſchiedenen Steuern empfundenen Mängel, weſentliche Aenderungen unvermeidlich machen, ſo ſcheint Mir der gegenwärtige Zeitpunct beſonders geeignet, die längſt beabſichtigte geſetzliche Regulirung des Münzweſens vorzunehmen. — Ich wünſche daher, daß Sie ſich mit den deßfallſigen Vorſchlägen, die Ihnen werden gemacht werden, baldigſt beſchäftigen mögen, damit hierauf die weiteren Anordnungen und das vorzulegende Budget der vereinigten Caſſen für das nächſte Rechnungsjahr begründet werden können. Hierauf wird auch die zu faſſende Entſchließung wegen der Chauſſeedienſte und wegen der Kavalleriebequartierung und des Infanterieſervices von weſentlichem Einfluſſe ſeyn. — Neben dieſen vielen und

Digitized by Google

wichtigen Aufgaben, welche der gegenwärtige Landtag zu löſen hat, und welche durch die Ausſicht erleichtert werden, daß in wenig Jahren eine bedeutende Ausgabe für den Abtrag der neueren Landesſchulden hinwegfällt, haben Sie, meine Herren, noch eine große Pflicht zu erfüllen. — Der König hatte im Vertrauen auf die treue Geſinnung, die Bildung und die Einſichten der Einwohner dieſes Landes, den Ständen das Recht zugeſtanden, ihre Sitzungen öffentlich halten zu dürfen. Sie, meine Herren, werden dieſes Vertrauen zu rechtfertigen und einem ſo großen Rechte durch würdige, die Verhältniſſe berückſichtigende Behandlung der zu berathenden Gegenſtände, wahren Werth, ſichere Dauer zu verſchaffen wiſſen. — Das Weſen der Staatsgeſellſchaft, das Verhältniß zu andern Staaten, *inſonderheit aber zu dem teutſchen Bunde*, führt nothwendige Beſchränkungen mit ſich, welche ohne Gefahr nicht überſchritten werden können; nur der, welcher die Rechte Anderer zu achten und zu ſchonen weiß, darf hoffen, eigene Rechte anerkannt zu ſehen, *wahre* Freiheit zu bewahren. Dieſe aber, und was die Oeffentlichkeit Wohlthätiges hat, möchte Ich helfen in dieſem Lande zu begründen und unſern Enkeln einſt zu hinterlaſſen. — Ich erkläre die allgemeine Ständeverſammlung für eröffnet.“

Die *braunſchweigiſche* Ständeverſammlung hat die Frage: ob bei ihren Verhandlungen Zuhörer zugelaſſen werden ſollen, mit 29 gegen 16 Stimmen, und die Frage: ob in den Protocollen die Namen der Redner genannt werden ſollen, mit 25 gegen 10 Stimmen *verneint*, alſo die Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen zurückgewieſen. Von der aus 6 Mitgliedern beſtehenden Commiſſion, welche über dieſe Angelegenheit zu berichten hatte, war nur eins für die Oeffentlichkeit geweſen.

Am 1. December Mittags wurde der *außerordentliche Landtag des Großherzogthums Sachſen-Weimar* durch Beauftragte des Großherzogs in Weimar eröffnet. Die großherzogliche Propoſition wiederholt, daß dieſer Landtag ſich lediglich mit dem Beitritte des Großherzogthums zu dem großen teutſchen Zoll- und Handelsvereine und deſſen nächſten Folgen für die Finanzen und die Geſetzgebung des Landes zu beſchäftigen habe, theilt aber hierzu die abgeſchloſſenen Staatsverträge vollſtändig mit, fügt die davon abhängigen Geſetzentwürfe bei und gibt zugleich an, wie der muthmaaßliche Ertrag aus den gemeinſchaftlichen Zöllen und indirecten Steuern, nach vorgängiger Entſchädigung der großherzoglichen Kammer, für die wegfallenden Geleite und der Chauſſeebaucaſſe für den Ausfall an dem Chauſſeegelde, ſchon in den Jahren 1834 und 1835, der jetzigen Finanzperiode, zur Minderung anderer Abgaben benutzt werden könne. Die Natur des zunächſt zu behandelnden Gegenſtandes, welcher auswärtige Verhältniſſe berührt, bringt es mit ſich, daß die Berathungen als vertrauliche behandelt werden müſſen. Die ſämmtlichen landſtändiſchen Abgeordneten wurden noch am 1. December dem Großherzog und der Frau Großherzoginn kk. HH. von dem Landmarſchall Freiherrn von Riedeſel vorgeſtellt und dann zur großherzoglichen Mittagstafel gezogen. Die erſte Sitzung des Landtags hat am 2. December Statt gefunden.

Die *Münchener politiſche Zeitung* vom 7. December meldet: „Wir ſind ermächtigt, unſern Leſern die eben ſo wichtige als erfreuliche Anzeige zu machen, daß der zwiſchen den Kronen Baiern und Würtemberg einer, und Preußen den beiden Heſſen, Sachſen u. ſ. w. anderer Seits, abgeſchloſſene *große Zollvereinigungsvertrag* die allerhöchſte Ratification erhalten hat und in der nächſterſcheinenden Nummer des königlich baieriſchen Regierungsblattes (Montag den 9. December) zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden ſoll. Im Intereſſe des handel- und gewerbtreibenden Publicums, dem natürlich, da der Vertrag ſchon mit dem 1. Jänner 1834 in Wirkſamkeit tritt, an der baldmöglichſten Kenntniß der Detailbeſtimmungen desſelben viel gelegen ſeyn muß, hat die königliche Staatsregierung die gewiß allſeitig willkommene Einrichtung getroffen, daß eine, mit dem officiellen Abdruck im Regierungsblatt vollkommen übereinſtimmende, ſaubere und correcte beſondere Auflage durch die Redaction der baieriſchen Annalen und des Allgemeinen Anzeigers beſorgt, und unmittelbar nach geſchehener Publication durch das königl. Regierungsblatt, verſendet wird. Dieſer beſondere, zu einem möglichſt wohlfeilen Preiſe angeſetzte Abdruck, der, außer dem Hauptvertrage, auch die *Zollordnung*, den *Zolltarif* und den *Zollkartel*, und zwar vollſtändig und authentiſch enthält, wird in Folge der getroffenen Vorkehrungen noch im Laufe der nächſten Woche erſcheinen, und nicht nur durch ſämmtliche Poſtanſtalten des Königreichs, für welche die hieſige königliche Generalpoſtadminiſtration die Hauptverſendung übernommen hat, ſondern auch auf dem Wege des Buchhandels durch Hrn. Buchhändler Franz dahier zu beziehen ſeyn.“

Am 12. December war zu *Wien* der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 4/8;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 84 11/16;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 199 1/8;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133 1/8;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. ——;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1224 1/8 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von *Pilat*.

Verleger: Anton *Strauß* ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 348

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 14. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 12. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0 Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.138	27 Z. 10 L. 8 P.	+ 2.8	SSO. ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.135	27 10 7	+ 2.5	WNW. ſtark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.226	27 11 9	+ 1.0	WNW. —	Nebel.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 4. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die heute eingegangenen Nachrichten aus Spanien lauten befriedigend. Im ganzen Süden der Halbinſel iſt die Ruhe nicht geſtört worden; im Norden iſt die Inſurrection unterdrückt. Die Truppen und die Freiwilligen, die ſich allerorten bilden, werden die Guerillas, welche noch nicht die Waffen niedergelegt haben, bald zu Paaren getrieben haben. — Die Carliſten des Königreichs Valencia ſcheinen ſich zu Morella vereinigt zu haben. Aus der Hauptſtadt Valencia ſind dem General Breton, Gouverneur von Tortoſa, drei Geſchütze zugeſendet worden, um ſelbe bei ſeinen Operationen gegen die Inſurgenten, die er zu unternehmen den Befehl hat, zu verwenden. Alles ſcheint darauf hinzudeuten, daß ſie ſich in der Stellung, die ſie inne haben, nicht werden behaupten können. — Auf der Heerſtraße zwiſchen Valencia und Barcelona war eine Guerilla erſchienen und hatte einige Beſorgniß erregt. Der Verkehr zwiſchen dieſen beiden Hauptſtädten iſt wiederhergeſtellt und vollkommen geſichert. — Der Hergang der am 20. November zu Valencia Statt gefundenen Vorgänge, welche von irrigen Berichten zu einem Aufſtande gegen die Regentſchaft vergrößert worden waren, war folgender: Während des Jubel- und Vivatgeſchreies, womit das Volk die Proclamirung der jungen Königinn feierte, riefen einige Brauſeköpfe: Nieder mit den Inſurgenten! Ein wegen ſeiner überſpannten Carliſtiſchen Meinungen bekannter Waffenſchmied glaubte, daß dieſes Geſchrei ihn perſönlich anginge, und feuerte im Zorn darüber einen Piſtolenſchuß gegen einen Milizenoffizier ab, der dieſen aber nicht traf, und hieb darauf einem Landmann, der neben ihm ſtand, mit ſeinem Säbel ein Ohr ab. Durch den Schutz desſelben Offiziers, gegen welchen er den Schuß abgefeuert hatte, gelang es dem Thäter, ſich der wüthenden Menge, die über ihn herfiel, zu entziehen; es bildeten ſich aber alsbald bedeutende Volkshaufen, welche einen bedenklichen Character annahmen und die Schwäche der Obrigkeit, ſo wie ihre Nachſicht gegen die Carliſten, laut tadelten. Die Kaufläden wurden geſchloſſen und die Beſatzung trat unter die Waffen; ſchon befürchtete man, daß das größte Unheil daraus erwachſen könne, als es dem Corregidor, welcher ſich mitten unter den Volkshaufen ſtürzte, mit Gefahr ſeines Lebens gelang, die Gemüther zu beruhigen und den Frieden wieder herzuſtellen. Der Waffenſchmied iſt eingezogen worden. — Der Corregidor erließ am folgenden Tage eine Proclamation, und bis zum 23., von welchem Tage das Schreiben, woraus wir vorſtehende Angaben mitgetheilt haben, datirt iſt, war die Ruhe nicht wieder geſtört worden.“

Ueber den Einzug der ſpaniſchen Truppen in Bilbao, welche Stadt am 25. November Morgens um 10 Uhr ohne Schwertſtreich beſetzt wurde, gibt ein Bayonner Schreiben folgende Nachrichten, die auf der Ausſage eines über Socoa nach Bayonne gekommenen Mannes aus Bilbao beruhen. Als man in dieſer Stadt die Fortſchritte des Generals Sarsfield und die am 20. November bei Peñacerrada von den Carliſten erlittene gänzliche Niederlage erfuhr, bemächtigte ſich Schrecken aller Gemüther; die Carliſtiſchen Oberhäupter verſammelten ſich zur Berathung. Es wurde der Beſchluß gefaßt, daß man ſich vertheidigen und ſogar offenſiv zu Werke gehen müſſe; man entwarf einen Schlachtplan, dem zufolge ein Bataillon als Vortrab auf die Landſtraße vor Bilbao, ein anderes Bataillon zu gleichem Zwecke auf eine andere Landſtraße geſtellt wurde, beide fünf bis ſechs Stunden vor der Stadt; die aus vier Bataillons beſtehende Reſerve blieb vor den Mauern. Als aber am nächſten Tage der Oberbefehlshaber jene beiden Puncte beſuchen wollte, ſo war kein Vortrab mehr da, er hatte ſich zerſtreut. Erſchrocken eilte der Commandant nach Bilbao zurück, berief alle Chefs, und fragte, ob man auf ſie zählen dürfe; dieſe verſicherten, daß man ſie durch die Frage beleidige, daß ſie aber nicht für die Soldaten ſtehen könnten. Man berief alſo die Soldaten ſelbſt, man hielt Reden an ſie, man verſprach Hülfe aus Navarra, allein am Ende erklärte doch die Truppe, die Vertheidigung werde gewiß nichts helfen, dann zerſtreute ſie ſich. Bilbao gehört alſo nicht mehr den Carliſten. General Castañon durcheilt nun die ganze Provinz, und fordert unter Androhung der ſtrengſten Beſtrafung überall die Waffen ab. Sarsfield hat ihm Truppen zu Gebote geſtellt. Unterdeß bleiben in Bilbao 1500 freiwillige Fußſoldaten und

Digitized by Google

200 Reiter zur Aufrechthaltung der königlichen Gewalt und der Ruhe. Auch ſind die Brüder Arana, welche 1823 ein conſtitutionelles Commando führten und ſich damals nach S. Sebaſtian flüchten mußten, jetzt auf Erſuchen des Generals Sarsfield nach Bilbao gereist, um noch ein anderes Corps zu ordnen und es zu befehligen. Sarsfield ſelbſt zieht nach Navarra. Er wird nicht durch Geronimo Valdes erſetzt, der vielmehr den Oberbefehl an der portugieſiſchen Gränze erhält. Die Empörung in Navarra wird bald unterdrückt ſeyn. Sie war immer nur partiell, und eine Nachahmung des Lärmens in Alava und Biscaya. Man weiß jetzt auch beſtimmter, daß die Banden von Merino, Cuevillas, Echevarria u. a. geſchlagen ſind; die von Echevarria iſt vernichtet, der Chef ſelbſt erſchoſſen. Von tauſend ihm weggenommenen Flinten hat man die Hälfte nach Burgos, die andere nach Santander geſchickt. Was noch von dem Aufſtande bleibt, iſt ohne Conſiſtenz. Der Bürgerkrieg hört auf, und es iſt Zeit, daß die ſpaniſche Regierung durch organiſche Maaßregeln die Anhänglichkeit der Nation ſichere, um dadurch den Thron ſelbſt feſter zu ſtützen. — In Bordeaux iſt der berühmte Valentin Veraſtegui, deſſen zu Vittoria erlaſſene Proclamation in ganz Europa bekannt worden, nebſt andern Carliſtiſchen Oberhäuptern am 1. December angekommen, und von da nach Tulle geſchickt worden. — Durch außerordentliche Gelegenheit erhielt man am 4. December den am 2. Abends gedruckten Indicateur de Bordeaux vom 3. December, mit folgender Nachricht: „Don Carlos hat Caſtelbranco verlaſſen, um ſich nach Almeida zu begeben. Rodil hat deßhalb ſein Hauptquartier nach Ciudad Rodrigo verlegt."

Die (zu Bayonne erſcheinende) Sentinelle des Pyrenées vom 30. November meldet: „Don Geronimo Valdes iſt am 20. Nachmittags in Valladolid angelangt und am folgenden Tage, nach einer langen Conferenz mit dem daſelbſt commandirenden General Queſada über die Lage des Landes, aufgebrochen, um das Commando über Sarsfields Armee, der zum Vicekönig von Navarra ernannt ſeyn ſoll, zu übernehmen. Am 17. iſt General Paſtors mit 3000 Mann und 10 Geſchützen zu Sepulveda und am 19. zu Aranda de Duero eingerückt. Der Inſurgentenchef Zurnalacarregui iſt mit ſeiner 1800 Mann ſtarken Bande von dem General Lorenzo bei Puente de la Reina geſchlagen worden. Ein anderer Chef Namens Balmaſeda zog in der Nacht vom 19. mit 60 Reitern zwei Meilen von Aranjuez vorüber. Briefe vom 18. aus Ciudad Rodrigo melden, daß Don Carlos, nachdem er ſich Almeida genähert hatte, bei Pinel über den Douro gegangen und nach Chaves zurückgekehrt ſei. General Rodil war am 17. zu Aldea del Obiſpo. Bei Calzada de Calatrava hat Don Thomas de Yarto mit einer Abtheilung der königlichen Garden die Bande des Palillos geſchlagen und zerſtreut. Am 19. ſind zwanzig Inſurgenten, die in den Gebirgen von Eſteras gefangen wurden, nach Soria gebracht und dort erſchoſſen worden."

Das Diario von Barcelona enthält folgende Nachrichten; „Ein zu Valladolid aus Palacios durch die Sierra angekommener Reiſender meldet, daß Merino die Engpäſſe von Salas, Arlanza, Barbadillo und Canales verlaſſen und von ungefähr 50 Reitern begleitet den Weg nach San Domingo de la Calzada eingeſchlagen habe; der übrige Theil ſeiner Leute war in den gedachten Gebirgsgegenden zurückgeblieben. Jemand, der Merino's Gefährten in San Domingo ſah, macht keine glänzende Schilderung von ihrem Ausſehen; es ſind meiſtens Offiziere und Gemeine von den royaliſtiſchen Freiwilligen."

Der Indicateur de Bordeaux vom 2. December meldet aus Bayonne vom 30. v. M.: „Veraſteguy ſollte noch heute in das Innere von Frankreich abreiſen, ſo wie fünf oder ſechs andere von den Hauptanſtiftern des Aufſtandes von Vittoria. Valdeſpina und Novia, die flüchtig umherirren, befanden ſich am 29. zu Segura, und man glaubte, daß ſie am folgenden Tage Frankreich betreten werden. Man glaubt, daß Zabala, von dem man ſagte, er ſei geneigt den kleinen Krieg fortzuſetzen, ſich an Bord eines an der Küſte kreuzenden franzöſiſchen Schiffes geflüchtet habe. Einige Chefs, die nicht ohne Einfluß ſind, haben ſich inzwiſchen nach Navarra gerettet; man nennt unter Andern den Marquis von Ermua, vormaligen Generalcapitän von Biscaya. Eraſo ſoll noch immer mit 6000 Mann zu Eſtella ſtehen; Sarsfield war aber im Begriff, in Navarra einzurücken, um die dahin geflüchteten Banden kräftig zu verfolgen. Das Einrücken der Truppen der Königinn hat daſelbſt große Freude erregt; gleich nach ihrer Ankunft boten ſich 1500 Mann vom Alter von 18 bis 40 Jahren an, eine hinreichende Bürgergarde zu bilden, um die Stadt gegen jeden weiteren Verſuch zu ſchützen. Dieſe 1500 Bürger gehören zu den beſten Familien; es befinden ſich darunter 300 Reiter. Es gab keine Reaction. Die Conſtitutionnellen ſuchten ſich nicht an den an ihren Herd zurückgekehrten Carliſten zu rächen. Der Pfarrer Merino und Cuevillas werden aufs Aeußerſte verfolgt. Man hat viele ihrer Leute gefangen. Die bewaffneten Einwohner verlaſſen in Altcaſtilien ihre Chefs, wie in den Nordprovinzen. Viele finden ſich ein, um bei den Generälen um Gnade zu bitten, die ihnen gewährt wird. Das Decret der Todesſtrafe wird nur an den Chefs vollzogen."

Das Boletin do Commercio von Madrid vom 22. November meldet: „Bourmont, einer ſeiner Söhne, General Clouet und mehrere franzöſiſche Offiziere, die ſich nach Almeria begeben, um ſich daſelbſt einzuſchiffen, ſind zu Ecija angekommen. Sie hatten gewünſcht, ſich zu Cadix einzuſchiffen; dieß ward ihnen aber nicht geſtattet."

Digitized by Google

Die Pariſer Blätter theilen, nach einem Privatſchreiben aus Madrid vom 17. November, folgende Vorſtellung mit, welche der Graf von Florida-Blanca am 15., alſo kurz vor der Entlaſſung des Miniſters Cruz, an die Königinn eingereicht hat: „Señora! Wenn ich die innige und unwiderſtehliche Theilnahme, die ich für die Sache Ew. Majeſtät und Ihrer anziehenden und unſchuldigen Tochter hege, die ich täglich mehr gefährdet ſehe, verläugnen; wenn ich die Ausſicht, die ſich meinen Blicken darbietet, ſobald ich auswandern müßte, — denn die Verbannung wäre mein Loos, im Falle die Sache des Infanten ſiegte, da ich mich bereits für die Sache Ew. Majeſtät compromittirt habe — mir verbergen könnte, dann würde ich vielleicht warten, wie das Schickſal die Ereigniſſe lenkte, obgleich man, meiner Anſicht nach, die Entſcheidung niemals ſeinen Launen überlaſſen ſollte; wie aber iſt es möglich, bei ſo überwiegenden Intereſſen gleichgültig zu bleiben! Wenn ich, von Ehrgeiz fern, niemals von dem Könige meinem Herrn etwas erbeten; wenn ich niemals Ew. Majeſtät mit irgend einer Bitte beläſtigt habe, ſo darf man auch wohl nicht annehmen, daß in dem vorliegenden Falle, wo es ſich um die Erhaltung meines Vermögens handelt, das nicht in auswärtigen Fonds, ſondern in Gütern und Inſtituten angelegt iſt, die Spanien Nutzen bringen, und deren Bewahrung für meine und die Exiſtenz meiner Familien nothwendig iſt, aus Intereſſe handle. Dieß iſt nicht möglich, und in meiner Lage darf ich wohl von der Güte Ew. Majeſtät Verzeihung für meine Zudringlichkeit hoffen. Ich erwarte ſie, Señora, und in dieſer Hoffnung will ich die heilige Pflicht erfüllen, Ew. Majeſtät unſere wahre Lage vor Augen zu führen. Ich werde Ew. Majeſtät nicht wiederholen, was ich mehr als einmal Ihnen mündlich und ſchriftlich zu ſagen die Ehre gehabt, ich will Ew. Majeſtät nur an die bedeutenden Worte erinnern, welche das Miniſterium in die geſtrige Hofzeitung hat einrücken laſſen: Los hechos hablan (die Thatſachen ſprechen). Ja, Señora, auf Thatſachen gründen ſich meine Anſichten, und dieſe Thatſachen ſind es, welche im Königreiche Gährung, Unruhen und Aufregung veranlaſſen, welche die Vorläufer einer nahen und gewaltigen Kriſis ſind, deren Folgen ſich gar nicht berechnen laſſen. Da ſich aber die Sachen ſo verhalten, ſo befiehlt es die Treue und die Ehre, Ew. Majeſtät davon in Kenntniß zu ſetzen. Kann man die Nichtigkeit unſerer Armee in einem Augenblick, wo Jedermann wußte, wie nothwendig ſie wäre, und wo ein Budget von 253 Millionen jährlich von dem Kriegsdepartement verbraucht worden war, für ein bloßes Gerede oder muß man ſie nicht vielmehr für eine Thatſache halten? Iſt es nicht eine Thatſache, daß 40 Tage verfloſſen ſind, ohne daß unſere Streitkräfte ſich mit den Inſurgenten gemeſſen haben, außer in den unbedeutenden Treffen der Generäle Lorenzo und Caſtañon? Iſt es nicht eine Thatſache, daß der Prätendent zu Gunſten der ſterbenden Sache Dom Miguels conſpirirt und zu den Waffen greift, — Dom Miguels, den der Präſident des Miniſterrathes auf alle mögliche Weiſe begünſtigt, indem letzterer Alles angewandt hat, um ſeiner Sache den Sieg zu verſchaffen? Wenn er das Ziel, das er ſich vorgeſteckt hatte, erreicht hätte, ſo würde der Thron der Königinn jetzt nicht mehr exiſtiren! Iſt es nicht eine Thatſache, daß derſelbe Mann, der die von England durch Sir Stratford-Canning vorgeſchlagene Unterhandlung zurückwies, jetzt in Gemeinſchaft mit derſelben Macht Vermittler und Unterhändler geworden iſt, welches ihn offenbar in eine zweideutige Stellung verſetzt? Iſt es nicht eine Thatſache, daß man 300,000 bewaffnete royaliſtiſche Freiwillige, die ſich der von uns unterſtützten Sache widerſetzten, vor zwei Monaten die Stütze des Thrones nannte, während die Anhänger Ew. Majeſtät als Revolutionnärs bezeichnet wurden? Iſt es nicht eine traurige und ſchmähliche Thatſache, daß man in drei Provinzen ſo zu ſagen die Regierung Carls V. eingeſetzt hat, und daß man in anderen die Fahne der Parteiſucht in ſeinem Namen erhebt? Iſt es nicht eine Thatſache, daß die Generalcapitäne, die mit ſtandhaftem Eifer ihre Provinzen ruhig erhalten haben, gerade diejenigen ſind, welche man als Neuerer bezeichnete, und von deren Abſetzung fortwährend die Rede war? Iſt nicht endlich auch die vollſtändige und unbedingte Nichtigkeit des Regierungsconſeils ebenfalls eine Thatſache, — dieſer koſtbaren Inſtitution, die durch den verſtorbenen König Ferdinand eingeſetzt worden und die die Geſchichte ſtets als die würdigſte Handlung ſeiner Regierung bezeichnen wird? Thatſache iſt es, daß die Umſtoßung des Teſtaments des verſtorbenen Königs ein Verbrechen wäre, welches die Nation, die den letzten Willen ihres Souverains ehrt, als einen Act des Hochverraths bezeichnen würde? Alle dieſe Facta erregen Beſorgniß im Publicum; die Gährung, die ſie erzeugen, könnte zuletzt zur Erbitterung, und dieſe zu einer verderblichen Volksbewegung führen, die den Ew. Majeſtät ſchuldigen Gehorſam vernichtete, den Thron untergrübe und das geſellſchaftliche Gebäude bis in ſeiner Grundveſte erſchüttert. Wie dem aber auch ſeyn mag, die öffentliche Stimmung iſt ſo, wie ich ſie hier geſchildert habe, wenn gleich man es nicht wahr haben will. Ich könnte mich vielleicht täuſchen, aber die treu-ergebenen Anhänger Ew. Majeſtät betrachten die Lage der Regierung wie ich. Vielleicht wird dieſes Schreiben daſſelbe Schickſal haben, wie meine Denkſchrift, die Ew. Majeſtät nicht für gut fanden, dem Regierungsconſeil vorzulegen, und die dem Präſidenten des Miniſterrathes übergeben ward. Indeß empfinde ich keine Furcht, wo es ſich darum handelt, Ew. Majeſtät zu dienen und das Wohl meines Vaterlandes wahrzunehmen; dieß allein iſt das Ziel aller meiner Beſtrebungen, dem ich, wie Ew. Majeſtät nicht zweifeln werden, immer meine Meinung, mein Vermögen und meine Exiſtenz zum Opfer bringen wer-

Digitized by Google

de. Ich verharre, Señora, mit der tiefſten Ehrerbietung als der unterthänigſte Diener Ew. Majeſtät. (Unterz.) Der Graf von Florida-Blanca.“

Spaniſches Amerika.

Der Globe ſagt: „Wir haben neuere Nachrichten aus Carthagena, wonach dieſe Stadt unterm 7. October unter das Martialgeſetz geſtellt wurde. General Ignacio Lugue, Commandeur der Stadt, erklärte in einer Proclamation, er halte ſich nicht für verantwortlich wegen der Vorfälle in Betreff des franzöſiſchen Conſuls und er werde jedem Verſuch des Gouverneurs von Martinique, franzöſiſche Truppen zu landen, Widerſtand leiſten.“

Portugal.

Die Nachrichten aus Portugal in den engliſchen Journalen lauten fortwährend ungünſtig für Dom Pedro. Die Glouceſter Chronicle gibt den Auszug eines Schreibens, worin verſichert wird, daß Dom Miguels Truppen Oporto beinahe eingeſchloſſen haben, und daß man jeden Augenblick einen entſcheidenden Schlag erwartete. Alles war in größter Verwirrung, als das Schiff, welches dieſe Nachricht gebracht hat, den Douro verließ. Die Times iſt der Meinung, daß es bei der vorgerückten Jahreszeit und der Schwierigkeit, Truppen an irgend einem Punete der Küſte ans Land zu ſetzen, nicht wahrſcheinlich iſt, daß Dom Pedro einen Verſuch gegen Figueiras oder Coimbra machen, und daß allem Anſcheine nach, bis zum Frühjahr die Dinge im statu quo bleiben werden. — Die Geſammtzahl der Migueliſtiſchen Truppen, ſowohl Infanterie als Kavallerie und Freiwillige, die auf dem ſüdlichen Ufer des Tajo zerſtreut ſind, ſoll ſich, ohne die Milizen und Guerillas, auf 12,000 Mann belaufen. — Die Reiſe des Capitäns Elliot nach England hängt mit dem Plane zuſammen, Schiffe für Dom Miguel anzukaufen. Er iſt mit den erforderlichen Vollmachten und den nöthigen Fonds verſehen.

Der Courrier Français vom 5. d. M. enthält folgenden Artikel über die portugieſiſchen Angelegenheiten: „Die geſtern über England hier eingegangenen Nachrichten aus Portugal ſind bereits von den am Montage erſchienenen Blättern größtentheils mitgetheilt worden. Trotz der darin herrſchenden Verwirrung läßt ſich doch erſehen, daß ſie die Muthmaaßungen nur allzu ſehr beſtätigen, die wir ſelbſt dazumal, als ſich die Armee Dom Miguels von Liſſabon nach Santarem zurückzog und von den Truppen Dom Pedro's verfolgt wurde, ausgeſprochen haben. Aus der Langſamkeit dieſes Rückzugs und der Beſchaffenheit der Statt gefundenen Umſtände erhellt offenbar, daß die Pedroiſtiſche Armee keinerlei Ueberlegenheit über die feindliche Armee erlangt hatte. Jetzt bietet Dom Miguel, in einer ſtarken Stellung verſchanzt, allen Anſtrengungen Saldanha's Trotz; beträchtliche Abtheilungen ſeiner Truppen behaupten das Feld, wo ihm die Ueberlegenheit ſeiner Reiterei große Vortheile gewährt. Eines von dieſen Detaſchements hat zu Alcacer do Sal einen wichtigen Succeß errungen. Während dieſer Zeit hat ein 7000 Mann ſtarkes Corps, welches er nahe bei Oporto hatte ſtehen laſſen, die dortige Beſatzung bei einer von derſelben unternommenen ſchlecht geleiteten Excurſion überrumpelt und bis in den Platz zurückgeworfen. Dieſe Beſatzung, welche durch zahlreiche Truppenentſendungen geſchwächt iſt, befindet ſich außer Stande, den Angriffen eines ſo zahlreichen Corps lange zu widerſtehen. Die Einwohner dieſer Stadt, welche der Sache Dona Maria's ſo viel Beweiſe von Hingebung gegeben haben, beklagen ſich, daß man ſie nun im Stiche läßt. Die Truppen, welche Dom Pedro vor Santarem ſtehen hat, werden während der Winterszeit eben nicht auf Roſen gebettet, und noch viel ärger daran ſeyn, als die Truppen Dom Miguels im verfloſſenen Winter vor Oporto waren, denn dieſe hatten ihrer Ueberlegenheit an Zahl halber von Seiten der Beſatzung keine ernſtlichen Ausfälle zu beſorgen, während Dom Miguel in jedem Augenblicke in der Verfaſſung iſt, von Santarem auszurücken und die Offenſive zu ergreifen. Der Kampf wird, je länger er währt, je mörderiſcher, und die Grauſamkeiten wie die Wiedervergeltungen, die er veranlaßt, ertheilen ihm einen barbariſchen Character. Vor Portugal breitet ſich eine unglücksſchwangere Zukunft aus, und es wird ſchwer zu ſagen, welche Partei die günſtigſten Ausſichten auf endlichen Erfolg hat. Die politiſche Stellung Dom Pedro's iſt nicht beſſer als ſeine militäriſche beſchaffen. Er begeht den ſchweren Fehler, daß er für die in ſeine Dienſte getretenen Ausländer wenig Wohlwollen zeigt, obgleich er ihnen ſeine Succeſſe verdankt. Er gibt hierin allzu viel einem Nationalvorurtheile nach, worüber er ſich erhaben zeigen ſollte. Welche Stütze wird ihm bleiben, wenn ihn die Ausländer im Stich gelaſſen haben werden? — Er thut nichts, um das Volk für ſeine Sache zu gewinnen; behält beim Volke nicht beliebte Miniſter bei, und läßt keine Sylbe mehr von Conſtitution, von Cortes, von Freiheit hören, gerade als wenn er ein ähnliches Manifeſt wie die Königinn-Regentinn von Spanien hätte ergehen laſſen. Der Graf von Taipa hat ſich in einem an ihn gerichteten Schreiben zum Organe der Beſchwerden der Nation gemacht; er begehrt darin eine Amneſtie, die Entlaſſung der Miniſter, die Aufhebung der Confiscationen, die Preßfreiheit, lauter Dinge, welche dem Vater Dona Maria's wohl nicht im Schlafe einfallen. Dom Pedro ſchlägt in Portugal einen Gang ein, der demjenigen, welcher ſeine Vertreibung aus Braſilien zur Folge gehabt hat, auf ein Haar gleicht. Man möchte ſagen, daß er ſich Zea-Bermudez zum Vorbilde genommen hat; Hr. Zea aber hat, wenn er ſich der Freiheit abhold zeigt, wenigſtens den Vortheil, daß er ſich nicht hinter einer Conſtitutionsverſprechung verſchanzt hat, während Dom Pedro im Namen der Conſtitution nach Portugall gekommen iſt, um ſeinen Bruder zu verdrängen. Die eng-

Digitized by Google

liſche Regierung ſeht wenig Vertrauen auf Dom Pedro und möchte ihn lieber anderswo als in Liſſabon ſehen; jedoch wahrſcheinlich dürfte ſie, wenn ſie ihn los wäre, ihrer Seits ein Verfahren beobachten, das weder nationaler noch der Freiheit günſtiger ſeyn würde. Einſtweilen liegen das Schickſal der Conſtitution und die Zukunft der Nation in Dom Pedro's Händen und bieten nichts weniger als günſtige Ausſichten dar."

Großbritannien und Irland.

Die Toryjournale beſtehen auf der Wahrſcheinlichkeit einer nahen Miniſterveränderung. Der miniſterielle Globe dagegen ſagt: „Es iſt kein wahres Wort an all dieſen Geſchichten, in denen ſich die grobe Unwiſſenheit ihrer Erfinder beweist. Wer hörte je, daß ein erſter Miniſter Englands ſeine Stelle zu Gunſten ſeiner Collegen reſignirte; oder daß ein Cabinet ſeinen Premierminiſter ernannte? Lord Grey war nie geſunder und beſſer gemuthet, kräftiger an Geiſt und Korper, nie gab es eine in äußerer und innerer Politik einigere Verwaltung als gegenwärtig, und vor Allem erfreuten ſich nie Miniſter eines vollkommneren Vertrauens ihres Souverains, ſo wie der großen Maſſe des beſonnenen und einflußreichen Theiles der Nation."

Der Courier vom 2. December ſagt: „Die Gerüchte über einen Rücktritt des Grafen Grey und andere Veränderungen im Miniſterium erneuerten ſich geſtern, ſind aber durchaus unbegründet."

Der Courier erwähnt das Gerücht, daß der berühmte Parlamentsredner und Herausgeber des Edinburgh Review, Macauley, gegenwärtig Secretär des Miniſteriums für die oſtindiſchen Angelegenheiten (Board of Controul), als miniſterielles Rathsmitglied der bengaliſchen Präſidentſchaft nach Oſtindien gehen werde. Mit ſeiner neuen Stelle wäre ein Einkommen von 10,000 Pf. St. jährlich verbunden.

Im Falmouth-Packet heißt es: „Capitän Elliot, der für Dom Miguel ſo thätig war, iſt in einem portugieſiſchen Schooner, der Napiers Kreuzern zu entwiſchen wußte, hier angekommen, mit der nöthigen Vollmacht und den Mitteln verſehen, eine Escadre von Kriegsſchiffen zu engagiren und auszurüſten, um die Sache Dom Miguels zu unterſtützen, die, wie Capitän Elliot ſagt, bei den Portugieſen weit populärer ſei als die Dona Maria's."

Alle Londoner Journale beſchäftigen ſich mit der Verurtheilung O'Connells, oder vielmehr ſeines Verlegers. Die Times hat den Oppoſitionsjournalen aus einer großen Verlegenheit geholfen; ſie hat ein Mittel gezeigt, wie man die Verurtheilung von ganzem Herzen billigen und doch zu gleicher Zeit den Urtheilsſpruch angreifen kann. In der verwirrten engliſchen Geſetzgebung ſind die Beſtimmungen über Preßvergehen die allerverworrenſten; ſie beruhen im Grunde auf Geſetzen, die älter ſind als die Erfindung der Buchdruckerkunſt, und ſind nur in Einzelnheiten ſpäter ergänzt; erſt Fox hat eigentlich dieſe Klagen der Jury zugewieſen, die bis dahin nur entſchied, ob der Angeklagte Verfaſſer der beſchuldigten Schrift ſei oder nicht. Namentlich ſind die Beſtimmungen über die Verantwortlichkeit der Art, daß der Kläger ſie faſt auf Jeden, der nur in irgend einer Beziehung mit dem Journale ſteht, ſchieben kann, und wirklich hat man vor einigen Wochen geſehen, daß ein Advocat den Herumträger einer Zeitung, welche ihn beleidigt hatte, angeklagt und eine Verurtheilung gegen denſelben erhalten hat. Jetzt wird der Regierung vorgeworfen, daß ſie den Verleger und nicht Hrn. O'Connell ſelbſt, wie ſie auch gekonnt hätte, vor Gericht geſtellt hat; man ſagt es ſei dieß Feigheit, Unehrlichkeit und Ungeſchicklichkeit zugleich; eine Verurtheilung des großen Agitators in eigener Perſon würde ein heftiger Schlag für die iriſchen Revolutionsluſtigen geweſen ſeyn. Andere Blätter (namentlich der Courier und Globe) antworten darauf, daß der Prozeß gegen O'Connell leicht durch einen Mangel in der Form hätte verloren gehen können, man habe keine Beweiſe ſeiner Autorſchaft in Händen gehabt, zudem habe man im April, als der Prozeß anhängig gemacht wurde, noch hoffen können, ihn für die Regierung zu gewinnen, man habe auch ein Parlamentsmitglied nicht anklagen wollen, namentlich einen iriſchen Katholiken; das Volk in Irland würde dieß für eine Verfolgung gegen alle ſeine Repräſentanten gehalten haben u. ſ. w. Die Sache wird um ſo mehr beſprochen, als jetzt noch eine Menge von Preßprozeſſen vor Gericht ſind, und man an eine neue Bill über dieſe Mateeie denkt.

Conſols am 2. December $88\frac{7}{8}$, 89.

Frankreich.

Im Journal de Paris heißt es: „Graf Eſtourmel, Geſandter des Konigs bei der Republik von Neugrenada, iſt zu Paris angekommen. Er hatte, bevor er von ſeinem Poſten Beſitz nahm, ſich nach den vereinigten Staaten begeben, und befand ſich zu Newyork, als er die üble Behandlung des franzöſiſchen Conſuls zu Carthagena erfuhr. Hr. d'Eſtourmel, der eben im Begriffe ſtand, ſich dahin einzuſchiffen, hat mit Recht gedacht, daß er ſich unter ſolchen Umſtänden nicht in Bogota zeigen dürfte, und iſt nach Frankreich zurückgekehrt. Er iſt dadurch nur den Befehlen zuvorgekommen, die man ihm ſogleich in dieſer Hinſicht zugeſendet hatte. Indem die Regierung des Königs ſich entſchloſſen hatte, einen Geſandten bei der Republik Grenada zu beglaubigen, hatte ſie ein Unterpfand der Freundſchaft und des Vertrauens geben wollen; und man kann nur ſagen, daß die Verwirklichung dieſes ganz wohlwollenden Projects nothwendig ſo lange verſchoben bleiben muß, bis die Regierung die Genugthuung erhalten hat, die ſie mit vollem Rechte fordern kann."

Am 4. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 50. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 76 Fr. 25. — Am 5. December um $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 50. 3Percents 76 Fr. 35.

Niederlande.

Den Haager Zeitungen vom 2. d. M. zufolge wollten Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien erſt am 6. d. M. im Haag eintreffen und am 16. die Reiſe nach St. Petersburg antreten. Man glaubt, Se. königl. Hoheit werde erſt im Monat März von ſeiner Reiſe zurückkehren.

Der Baron Verſtolk van Soelen hat am 3. ſeine Reiſe nach Wien angetreten. In ſeiner Begleitung befindet ſich ein Referendär des auswärtigen Departements und der Secetär Leclercq. Der Baron Zuylen van Nyevelt wird wieder interimiſtiſch das Departement des Auswärtigen bekleiden.

Am 13. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$95\frac{3}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$85\frac{1}{8}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	200;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	$133\frac{7}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$54\frac{3}{4}$;
Conv. Münze pCt. —— ;	

Bankactien pr. Stück $1228\frac{1}{2}$ in CM.

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresſchluſſe ſehen wir uns veranlaßt, unſere ſämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenſt zu erſuchen, ihre Beſtellungen für den künftigen Jahrgang des Oeſterreichiſchen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, ſich baldigſt zu melden, um unſere Maaßregeln in Hinſicht der Stärke der Auflage darnach treffen und Jeden nach Wunſch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Beſtellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuverſicht ein vollſtändiges Exemplar des ganzen Jahrganges verſprechen. Wer ſich ſpäter meldet, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar unſeres Blattes nur von dem Tage an, an welchem ſeine Beſtellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unſeres Blattes anlangt, ſchmeicheln wir uns auch im Laufe des verfloſſenen Jahres unſeren Verſprechungen vollkommen Genüge geleiſtet, unſern Leſern im Inlande durch die ſchnellſte Mittheilung aller ausländiſchen Nachrichten, ſämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unſere ausgebreitete und zuverläſſige Correſpondenz ſelbſt dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unſerem Blatte, zuerſt gefunden werden dürften. Der Zweck unſeres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieſelben. Alle officiellen Actenſtücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollſtändig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derſelben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es ſollen, wie bisher, weder Koſten noch Mühe geſpart werden, um unſere Leſer über die neueſten Ereigniſſe der Zeit in allen Theilen der Erde ſo ſchnell und umfaſſend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literariſche Anhang des Oeſterreichiſchen Beobachters enthält kürzere Aufſätze, Beurtheilungen und vermiſchte Nachrichten aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft und Kunſt, neuer gemeinnütziger Erfindungen, beſonders im Felde der Landwirthſchaft, Handelsberichte u. ſ. w. Jeder Schriftſteller oder Verleger, welcher wünſcht, daß eines ſeiner Werke in unſerem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desſelben unter der Aufſchrift: „An die Redaction des Oeſterreichiſchen Beobachters in Wien" poſtfrei zu überſenden.

Der Preis des Oeſterreichiſchen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchſten Feſttage ausgenommen) erſcheint, iſt für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müſſen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wienerwährung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oeſterreichiſchen Beobachters, welches ſich gegenwärtig in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen, welche, mittelſt der Briefträger, gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Oeſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerationsſcheines genöthigt finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz desſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den ſämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Beſtellungen baldmöglichſt entweder bei den ihnen zunächſt gelegenen k. k. Poſtſtationen und Oberpoſtämtern, oder geradezu bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Hauptzeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag iſt mit zweimaliger Verſendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oeſterreichiſche Beobachter poſtfrei an ſämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Auland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Verſendung an ſolche Orte, wohin die Poſt täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, im December 1833.

Die Redaction und der Verlag des Oeſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 349

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 15. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 13. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.296	28 Z. 0 L. 7 P.	+ 1.2	W. mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.314	28 0 10	+ 2.2	WNW. ſtark.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.398	28 1 10	+ 0.5	WNW. —	trüb.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 5. December enthält bloß folgende kurze Nachrichten aus Spanien: „Alle Briefe von der ſpaniſchen Gränze melden einſtimmig, daß die Inſurgenten in ihre Dörfer zurückkehren, ihre Waffen wegwerfen und ihre Anführer verlaſſen, die ſich nach Frankreich zu flüchten trachten. Gegen zwanzig dieſer letzteren und mehrere Mönche ſind am 30. November zu Bayonne angekommen.“

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 1. d. M.: „Die erſte Maaßregel, welche General Sarsfield nach ſeinem Einrücken in Bilbao traf, beſtand darin, daß er allen Inſurgenten bis zum Capitän aufwärts eine Amneſtie unter der ausdrücklichen Bedingung bewilligte, daß ſie binnen 24 Stunden nach geſchehener Kundmachung ſeines Beſchluſſes ſich vor den Municipalbeamten ihrer Gemeinde einſtellten. Der Corregidor Mota, welcher ſein Amt unverzüglich angetreten hat, übertrug dem vormaligen Befehlshaber der conſtitutionnellen Milizen Don Juan de Arana das Geſchäft, unverzüglich die Errichtung und Organiſation der Bürgermilizen in Biscaya vorzunehmen. — Der General Caſtaños verweilt mit ſeiner Colonne zu Toloſa, wo er Sarsfield erwartet, um mit demſelben in Navarra einzurücken. Da dieſe Operation ſehr ſchwierig ſcheint, ſo muß man die Sarsfieldſche Armee verſtärken oder wenigſtens die Beſatzungen, die er in den baskiſchen Provinzen läßt, erſetzen. Aus Catalonien werden ihm zwei Linienregimenter zugeſendet, weil zur Bewachung dieſer Provinz die Freiwilligen hinreichen. — In den baskiſchen Provinzen irren noch viele Inſurgenten umher und die Straßen ſind nicht ſicher; die (liberalen) Ausgewanderten, die nach Spanien zurückkehren, ſchlagen daher nicht den Landweg ein, ſondern gehen zur See von Bayonne nach S. Sebaſtian. Die Carliſtiſchen Flüchtlinge dagegen, welche aus Spanien kommen, werden gleich am Tage ihrer Ankunft in die inneren Departements geſendet. — Seitdem der General Zarco del Valle das Portefeuille des Kriegsminiſteriums führt, hat man Militärs, welche wegen ihrer conſtitutionnellen Meinungen bekannt ſind, wie z. B. den Fürſten von Anglona, Chef des Hauſes Oſſuña, welchem Ferdinand VII. nie hatte vergeben können, daß er den Cortes mit ſeiner Perſon und ſeinem Namen gedient, ferner den Generälen Tacon und Balanzat wichtige Commando's anvertraut. Man meldet den nahen Sturz der Generalcapitäne Vives (früher in der Havannah), Monet und aller derjenigen, welche zur Zeit der von Zea bewirkten Reaction gegen das Syſtem der erſten Regentſchaft ihre Commando's erhalten hatten.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 3. December meldet aus Bayonne vom 1. d. M.: „Es kommen noch keine Kuriere, weder von Bilbao noch von Vittoria bei uns an, wir wiſſen alſo auch nicht, was zwiſchen dieſen beiden Städten und der Gränze vorgeht. Caſtaños hat ſich nach Toloſa begeben, wo er Nachrichten des Generals Sarsfield erwartet, um nach Bergara zu gehen, und ſich dort mit dieſem General zu beſprechen. Man glaubt, daß höchſtens noch 1000 Inſurgenten in Guipuzcoa, alle übrigen aber nach Hauſe gegangen ſeien. Sarsfield hat zu Bilbao alle diejenigen amneſtirt, welche von dem Capitänsgrade einſchließlich und darunter die Waffen ergriffen hatten, aber mit der Verpflichtung, ſich in 24 Stunden zu ſtellen. Der Corregidor Mota hat ſeine Verrichtungen wieder übernommen und ſogleich Don Juan de Arana aufgefordert, unverzüglich die Bildung und Organiſation der Stadtmilizen vorzunehmen. Vhagon und die andern Conſtitutionnellen, die auf einer Schaluppe nach S. Sebaſtian abgereist waren, mußten wegen ſtürmiſchen Wetters wieder umkehren. Da die Straßen noch nicht ſicher ſind, ſo müſſen alle Leute von Bilbao zur See von hier über S. Sebaſtian reiſen. Der Caſtero iſt noch hier, ſo wie ein gewiſſer Caſtro Allende von Guernica, und fünf junge Leute von Vittoria, die erklären, daß man ſie gezwungen, die Waffen zu ergreifen, und in einer Bittſchrift den General Sarsfield um Begnadigung erſucht haben. Man hat deßwegen ihre Abſendung nach Tulle verſchoben.“

Das neueſte Blatt des Indicateur de Bordeaux vom 4. d. M. enthält folgende Nachrichten aus Bayonne vom 2. December: „Seit zwei Tagen iſt gänzlicher Mangel an Neuigkeiten; wir müſſen auf die Operationen Sarsfields in Navarra warten, und wiſſen bis jetzt noch gar nicht, ob er in dieſe Provinz eingerückt iſt. Die Emigration der Carliſten hat aufgehört; als Grund davon wird angegeben, daß am Tage nach dem Einrücken Sarsfields in Vittoria von dieſem General allen Individuen vom Capitän abwärts, die an der Inſurrection Theil genommen hatten, ein Generalpardon ertheilt wurde. Aus Madrid wird vom 24. November geſchrieben: Viele Verhaftungen haben in dieſer Hauptſtadt unter der Carliſtiſchen Partei Statt gefunden, welche einen Aufſtand für den 15. organiſirt hatte. Der neue Kriegsminiſter wird ohne Zweifel die Organiſation der Provinzialmilizen beſchleunigen, um den Aufſtand, der an verſchiedenen Orten ſein Haupt erhebt, niederſchlagen, da die regulären Truppen zu dieſem Zwecke nicht hinreichen. Man behauptet, daß die Regentinn dem Hrn. Zea, welcher die Verbannung des Grafen von Florida-Blanca wegen der von ihm eingereichten Vorſtellung verlangte, erwiedert habe: „daß ſie keineswegs geneigt ſei, den Grafen zu „verbannen, ſondern vielmehr, alle übrigen Verbannten „zurückzurufen.“

Die Times enthält folgenden Correſpondenzartikel

Digitized by Google

aus Madrid vom 18. November: „Die Königinn-Regentinn iſt endlich, und vielleicht nicht vergebens, von dem allgemeinen Mißvergnügen in Kenntniß geſetzt worden, welches die von der gegenwärtigen Regierung eingehaltene, verkehrte und unbegreifliche Politik veranlaßt hat, eine Politik, die, weit entfernt, die Anſtrengungen der zur Unterdrückung der Aufſtände im Norden verwendeten Kriegsbefehlshaber zu unterſtützen, im Gegentheil nur auf die Neutraliſirung dieſer Anſtrengungen gerichtet geweſen zu ſeyn ſcheint. Die öffentliche Meinung hat Organe gefunden, ihre Beſchwerden auszuſprechen und ihnen Gehör zu verſchaffen. — Der Kriegsminiſter Cruz war nicht im Stande, der Kraft der allgemeinen Wahrnehmung zu widerſtehen, welche ſeine Unfähigkeit und üble Verwaltung von Tag zu Tag augenfälliger machte. Er iſt endlich gefallen, obgleich dieſe Thatſache noch nicht ämtlich bekannt gemacht iſt. (Dieß iſt, wie bekannt, ſeitdem geſchehen.) Sein Interimsnachfolger iſt Zarco del Valle, und es iſt mehr als wahrſcheinlich, daß er alsbald definitiv zu dieſem Amt wird ernannt werden. Die Urſachen, welche die Ungnade des Generals Cruz herbeiführten, laſſen ſich kurz, wie folgt, angeben. Die rückgängige Bewegung der Generals Sarsfield auf Burgos war ſo unwillkommen und zugleich ſo unbegreiflich, daß ſich ein allgemeiner Schrei des Unwillens gegen dieſen Offizier erhob. Ihm allein ſchrieb man die unſelige Unthätigkeit zu, welche den Aufruhr eine ſo beunruhigende Geſtalt hatte annehmen laſſen. Durch Briefe jedoch, welche von Burgos einliefen, durch eine Depeſche Sarsfields an Queſada, den Generalcapitän Altcaſtiliens, und durch einen Bericht Queſada's an den Kriegsminiſter, hat man ſeitdem die wahren Urheber des Unheils entdeckt, Trotz eines Verſuchs zur Unterdrückung der ämtlichen Documente, von welchen handſchriftliche Copien in Umlauf gekommen waren. Vom Kriegsminiſter nicht mit Truppen unterſtützt, wandte ſich Queſada, in ſeiner Eigenſchaft als delegirter Polizeichef ſeiner Provinz, an Latre, den Generalpolizei-Intendanten des Königreichs, und ſtellte ihm die Gefahren vor, welche aus der Sorgloſigkeit des Kriegsminiſters wahrſcheinlich entſtehen würden. Wie zu erwarten ſtand, beklagte ſich General Cruz bitter über dieſe Mittheilung, und erklärte ſie für einen Eingriff in den beſondern Bereich des Kriegsdepartements. Queſada ſeiner Seits richtete einen Brief an den Miniſter, worin er in den nachdrücklichſten Worten die Fehler der Regierung auseinanderſetzte, und den Beweis führte, daß die Fortſchritte von Merino's Aufſtand der Fahrläſſigkeit der Behörden in Madrid zuzuſchreiben ſeien. Auch Sarsfield beſchwerte ſich, daß die ihm zur Verfügung geſtellte Streitmacht unangemeſſen ſei, und daß, obgleich man ihm wenigſtens 7000 Mann verſprochen, er deren nicht mehr als 3000 kampffähige habe, indem der Ueberreſt entweder unvollſtändig ſei, oder aus Neuangeworbenen beſtehe, die man noch nicht gegen den Feind führen könne. Man weiß, daß ſämmtliche Operationen des Generals Sarsfield im Detail von Madrid aus vorgezeichnet wurden, und daß er in Folge einer ihm aus der Hauptſtadt übermachten Ordre ſein Vorrücken eingeſtellt, und ſich von Briviesca gegen Burgos zurückgezogen hatte. Die Banden Cuevilla's und Villalobo's waren, dieſe Unſchlüſſigkeit benützend, in der Nachbarſchaft von Palencia und Valladolid erſchienen, und hatten beide Städte in bedeutenden Schrecken verſetzt. Am letzten Freitag (15.) hatten ſich dieſe Befürchtungen, unterwegs gehörig vergrößert, bis Madrid verbreitet. Sarsfield, verſichert man, ſei in vollem Rückzuge, und man dürfe die Inſurgenten mit jedem Augenblicke vor den Thoren der Hauptſtadt erwarten. Dieſe Beſorgniſſe wurden durch das Geſchrei „Viva Don Carlos!" vermehrt, welches man während der zwei vorausgegangenen Nächte auf den Straßen gehört hatte. Man gab dabei zu verſtehen, ein Theil der Beſatzung ſei nicht gut gegen die Regierung geſinnt, ja, Einige gingen ſo weit, eine Carliſtiſche Bewegung innerhalb der Mauern Madrids vorauszuſagen. Unter ſolchen Umſtänden glaubte der Regentſchaftsrath, es ſei an der Zeit, einzuſchreiten. Nach mehreren Sitzungen wurde beſchloſſen, Amarillas, das kräftigſte ſeiner Mitglieder, abzuſenden, um der Königinn-Regentinn aufzuwarten und Ihrer Majeſtät die Gefahr des gegenwärtigen Zuſtandes der Angelegenheiten, ſo wie die Nothwendigkeit einer ſchleunigen Abhülfe in den nachdrücklichſten Worten vorzuſtellen. Die Königinn empfing hierauf Don Geronimo Valdes, der am 14. Abends hier eingetroffen war, und ſich in ähnlichen Worten gegen Ihre Majeſtät ausſprach. Der Graf Florida-Blanca legte derſelben eine neue Denkſchrift über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheiten vor. So von allen Seiten gedrangt, gab die Regentinn den ihr ertheilten Rathſchlägen nach, und beſchloß die Entlaſſung des Generals Cruz; aber die große Schwierigkeit lag in der Ernennung ſeines Nachfolgers. Gleichſam um die Sache noch mehr zu verwickeln, ſchlug Zea den Marquis von Amarillas vor, welcher, im Falle ſeiner Annahme, aus dem Regentſchaftsrath ausgetreten, und durch Cruz, eines der Suppleantmitglieder, würde erſetzt worden ſeyn. In dem Regentſchaftsrathe, woraus er nicht entfernt werden kann, ſteht nämlich Amarillas Hrn. Zea gar ſehr im Wege, während im Cabinete man ihn leicht hätte übergehen, ja ſogar entlaſſen können, ſobald man ſeine Entlaſſung gelegen gefunden hätte. Amarillas ſah die Schlinge, und vermied ſie. Auf dieſer Seite geſchlagen, brachte Zea den General Llauder für das Kriegsminiſterium in Antrag. Dieß war nur ein zweiter Verſuch, Cruz im Amte zu erhalten. Llauder iſt als Generalcapitän von Catalonien äußerſt nützlich, Niemand aber glaubt hier, daß er einen wirkſamen Kriegsminiſter abgeben würde. Amarillas, der unterdeſſen eine nochmalige Audienz bei der Regentinn erlangt hatte, ſchlug Geronimo Valdes oder Zarco del Valle vor, und letzterer wurde, aller Gegenbeſtrebungen Zea's ungeachtet, proviſoriſch zum Kriegsminiſter ernannt. Er hat den Ruf eines talentvollen Mannes und gehört der gemäßigt-liberalen Partei an. Er war früher, während der conſtitutionnellen Periode, Interimsminiſter des Krieges. Während dieſer Verhandlungen, welche unentwirrbar zu machen Zea nach Kräften befliſſen war, befand ſich Burgos in beſtändiger Oppoſition gegen ihn. Dieſer Miniſter des Innern befeſtigt ſich in der öffentlichen Meinung mit jedem Tage mehr. Er war es, der erſt vor einigen Tagen die Zeitungen in Schutz nahm, deren Sprache, Trotz der Cenſur, welcher ſie unterworfen ſind, dem Miniſter-Präſidenten nachgerade höchſt läſtig fiel, ſo daß er beſchloſſen hatte, ſie alle zu demſelben Looſe, wie den Correo, zu verdammen. Die Entlaſſung des Generals Cruz, ſo ſehr ſie auch durch ſeine Ernennung in den Staatsrath gemildert wurde, hat gleichwohl das Publicum höchlich zufriedengeſtellt. Dieſe Zufriedenheit wird jedoch ſo lange unvollſtändig ſeyn, als Zea-Bermudez noch im Miniſterium bleibt. Dennoch iſt bereits ein wichtiger Punct gewonnen, und das Kriegsdepartement iſt, ſo zu ſagen, eine im Sturme genommene Poſition, welche im Beſitze eines volksthümlichen Miniſters die Operationen zu Zea's Entfernung erleichtern muß."

In einem vom Courier mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 18. v. M., welches von einem erfahrenen und einſichtsvollen Manne herrühren ſoll, wird die

Meinung geäußert, daß, wenn Don Carlos nur in irgend einem Grade Energie und perſönlichen Muth an den Tag gelegt hätte, er längſt an der Spitze der Regierung von Spanien ſtehen würde, da man mit der jetzigen Verwaltung wegen ihrer Schwäche und Unentſchloſſenheit faſt allgemein ſehr unzufrieden ſei.

Portugal.

Der Hampſhire Telegraph enthält folgendes mit dem Dampfboot African eingelaufene Schreiben aus Liſſabon vom 20. November: „Ich weiß eigentlich nichts Neues zu berichten, ausgenommen, daß Napier von ſeinem Abſtecher nach Algarbien zurückgekehrt iſt, wohin er mit Truppen und Lebensmitteln auf zwei Dampfſchiffen zur Unterſtützung von Lagos und Faro, ſo wie in der Abſicht abgegangen war, noch ſonſt Einiges auszuführen, was ihm räthlich ſchien. Er war wegen ſtürmiſchen Wetters nicht im Stande, mehr als 125 Mann und einige Lebensmittel auszuſchiffen, und kam in doppelt ſchneller Zeit zurück, nachdem er auf der Höhe von Lagos nur noch auf einen Tag Trinkwaſſer an Bord, und dabei ſein Dampfſchiff voll einheimiſcher Reiterei hatte, von welcher er nicht einen Mann ans Land ſetzen konnte; ſein zweites Dampfſchiff wurde durch einen Windſtoß von ihm entfernt, und man hat ſeitdem nichts von ihm gehört, obgleich man hofft, daß es erhalten ſei. Der Admiral erlangte die Gewißheit, daß die Guerillas ſich vor Lagos und Faro zurückgezogen hatten, und die Einwohner fühlten ſich ſtark genug, ſie im Falle eines Wiederangriffs zurückzuſchlagen. Bei dem vorgerückten Stand der Jahreszeit und der äußerſten Unſicherheit, an irgend einem Küſtenpuncte zu landen, glauben wir nicht, daß die Regierung der Königinn, ihrem frühern Vorhaben gemäß, auf der Linie von Figueira oder Coimbra etwas verſuchen, vielmehr ſind wir der Meinung, daß bis zum Frühjahr Alles in ſeinem jetzigen Zuſtande bleiben werde, Dom Miguels Truppen müßten denn eine Bewegung im Süden machen. Mit Bedauern melde ich Ihnen, daß die Migueliſten, nach ihrer Wiederbeſetzung von Alcacer do Sal am 2. und 3. November, ihre Gefangenen in das Innere (nach Beja) transportirten und dort, um für die Füſilade von Sines Wiedervergeltungsrecht zu üben, eine große Anzahl derſelben (wir glauben alle) erſchießen ließen; darunter befanden ſich 2 Offiziere und 27 engliſche Seeſoldaten vom Dom João. Man kann über dieſen Vergeltungsact der Migueliſten für die auf ähnliche Weiſe von den Pedroiſten zu Sines hingerichteten 137 ihrer Soldaten nicht erſtaunt ſeyn; aber der Gedanke daran iſt gräßlich. Dieſes Miniſterium wird mit jedem Tage mehr und mehr verabſcheut, und daß es ſich noch lange erhalten werde, ſcheint unmöglich. Ein Brief von einem Offizier der „Dona Maria“ murrt ſehr darüber, daß ſie genöthigt ſeien, Soldatendienſte zu thun. „Nachdem ſie,“ ſchreibt er, „mit den Migueliſten zur See fertig geworden ſind, hoffen ſie jetzt weniger bezahlen zu müſſen, und ſchicken uns, um mit den Guerillas zu fechten, 30 (engl.) Meilen landaufwärts, woran wir keinen Geſchmack finden. Die Einwohner von Setubal waren ſehr in Schrecken, und hätten wir unſere Fregatte nicht ganz nahe bei der Stadt angelegt, ſo würden die Migueliſten an ſie vorgerückt ſeyn; da wir ihnen jedoch ſagen ließen, daß, ſo lange wir noch einen Schuß auf dem Schiffe hätten, er ihnen zu gut kommen ſolle, ſo hielten ſie ſich außer dem Bereich unſers Feuers; und nun wir eine Truppenverſtärkung aus Liſſabon haben, iſt die Stadt ſicher. Wir ſind dieſes Dienſtes alle von Herzen müde; er ſollte längſt beendigt ſeyn, aber die Regierungsgewalt ermangelt der Thätigkeit, mit Ausnahme Dom Pedro's ſelbſt, und dieſer beginnt widerſprechende und verkehrte Dinge; die Portugieſen aber zeigen weder Luſt noch Theilnahme an der Sache.“

Großbritannien und Irland.

In Dublin fand am 28. v. M. Abends in dem großen Saal des Handelsgebäudes unter dem Vorſitz des Hrn. O'Connell ein Diner zum Beſten der Clondalkinſchen Armenſchule Statt. Es nahmen gegen 200 Perſonen, worunter die fünf Parlamentsmitglieder O'Connell, Shiel, Ruthven, Ronayne und O'Dwyer, daran Theil. Dieſe Herren, ſo wie der Herausgeber des Pilot, Hr. Barrett, hielten ſämmtlich äußerſt heftige Reden, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Die Aufhebung der Union, und die letzten Verfolgungen gegen die irländiſche Preſſe waren die Hauptgegenſtände dieſer Reden; das Verfahren gegen den Herausgeber des Pilot ſcheint in der That die Frage wegen Aufhebung der Union von Neuem in ihrer ganzen Heftigkeit aufgeregt zu haben, und der Enthuſiasmus für dieſelbe ſoll ſelten größer geweſen ſeyn, als bei dieſem Diner. Hr. O'Connell ſagte am Schluſſe ſeiner Rede unter Andern: „Welchen Vortheil haben wir davon, daß Lord Angleſey und Stanley entfernt wurden, wenn ein ſo verfolgungsſüchtiger Lord Wellesley und ein ſo unpopulärer Littleton ihre Nachfolger ſeyn ſollten? Ich hege zu keinem von Beiden das geringſte Vertrauen. Von Lord Wellesley ſowohl wie von Hrn. Littleton wage ich zu prophezeien, daß ſie ſich gerade ſo zeigen werden, wie Angleſey und Stanley. (Hört!) Ich prophezeite auch von Angleſey, daß er der unpopulärſte Mann in Irland werden würde. Die Prophezeiung traf ein. Aber es gibt eine Unpopularität, die noch eine Stufe niedriger ſteht, als die des Lords Angleſey, und ich glaube, Hr. Littleton wird auf dieſe hinabſinken. (Hört!) Daß Einer an die Stelle des Andern geſetzt wurde, wird nur dazu führen, daß ſie Beide zur gänzlichen Niederlage derjenigen beitragen werden, die ſich erdreiſteten, ſich ihrer als Werkzeuge zu bedienen.“ — Am 28. und 29. wurden in verſchiedenen Kirchſpielen von Dublin Verſammlungen gehalten, in denen man beſchloß, das Parlament um Aufhebung der Union zu petitioniren; O'Connell war überall zugegen und ſchilderte die angebliche Ungerechtigkeit Englands gegen Irland in den heftigſten Ausdrücken.

Der Prozeß gegen den Herausgeber des Dubliner Pilot, der wegen Publicirung eines O'Connellſchen Schreibens von der Jury für ſchuldig erklärt wurde, wird am 11. Jänner, als dem erſten Tage der nächſten Gerichtsſeſſion zu Dublin, beginnen; wie verlautet, will der Advocat desſelben, ehe der Gerichtshof das Urtheil fällt, wegen fehlerhafter Berichterſtattung bei dem Verhör auf Zurückhaltung des Urtheilsſpruchs antragen, auch ſpricht man von einer Appellirung an das Oberhaus.

Wie der Courier meldet, wird die von Sir Pulteney Malcolm befehligte brittiſche Flotte im mittelländiſchen Meere beträchtlich verſtärkt werden, und zwar, unter andern größeren Kriegsſchiffen, durch den Royal William von 120 Kanonen.

In Hatfield-Houſe wird, dem Vernehmen nach, nächſtens eine Zuſammenkunft der angeſehenſten Tories Statt finden. Man ſcheint den Herzog von Glouceſter, den Herzog von Wellington, den Grafen von Roßlyn und Sir Robert Peel daſelbſt zu erwarten.

Dem Globe zufolge wurden bereits Anſtalten getroffen, um ſowohl durch Vorlegung von Documenten als durch parlamentariſche Stimmenmehrheit der Frage wegen Aufhebung der legiſlativen Union zwiſchen Großbritannien und Irland, ſobald ſie in der nächſten Parla-

Digitized by Google

mentsſeſſion zur Sprache gebracht würde, gehörig zu begegnen.

Conſols am 3. December $88\frac{3}{4}$, $\frac{7}{8}$.

Frankreich.

Der Fürſt von Talleyrand war am 4. d. M. von ſeinem Landgute zu Paris eingetroffen.

Das Journal des Paris ſagt: „Der Courrier enthält einen ſehr befremdlichen Artikel, worin man zu verſtehen gibt, daß die Regierung die geheimen Aſſociationen durch andere geheime Aſſociationen zu bekämpfen ſuche. Eine ſolche Anſchuldigung widerlegt ſich von ſelbſt. Die Regierung wird ſich niemals der Waffen der Factionen bedienen. Die Geſetze ſind ihr hinreichend und ſie wird deren Beobachtung durchzuſetzen wiſſen.“

Die Pariſer Polizei hat zwei ausländiſche Schneidergeſellen, die an den Coalitionen Theil genommen, ausgewieſen. Sie werden von Brigade zu Brigade auf die Gränze abgeführt.

In Aix erſchien unlängſt ein gewiſſer Jalus im Theater mit einer rothen Mütze auf dem Kopfe. Der Polizeicommiſſär, der ihn aufforderte, dieſen Kopfputz abzulegen, ward von ihm auf eine unverſchämte Weiſe beſchimpft. Einige Augenblicke ſpäter befand ſich Jalus, ungeachtet des lebhafteſten Widerſtandes, in den Händen der Gendarmerie. Die aus 18 Mann beſtehende Escorte, welche ihn ins Gefängniß abführen ſollte, wurde auf dem Wege dorthin von einem Haufen von ungefähr 60 Republikanern mit einem Hagel von Steinwürfen angegriffen. Zwei Gendarmen und der anweſende Polizeibeamte wurden verwundet; zu gleicher Zeit hörte man den Knall eines Feuergewehres. Zwei Offiziere, die in dieſem Augenblicke an der Spitze von 25 Mann hinzukamen, wurden ebenfalls mit Steinwürfen empfangen. Die Truppen griffen hierauf mit Nachdruck die Aufrührer an, und jagten ſie in die Flucht; mehrere derſelben wurden verwundet und verhaftet, unter ihnen zwei entflohene Sträflinge.

Die Zahl der zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher hat ſo zugenommen, daß die Abſendung derſelben nach den Bagno's, welche ſonſt immer erſt am 1. April Statt findet, dieſes Mal ſchon Ende December vor ſich gehen ſoll.

Am 5. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 76 Fr. 35. — Am 6. December um $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 70. 3Percents 76 Fr. 25.

Teutſchland.

Am 9. December iſt der würtembergiſche Landtag, nachdem die Geſchäfte, zu deren Erledigung derſelbe auf den 20. Mai d. J. einberufen worden war, in ſo weit beendigt waren, daß nunmehr die bereits früher zugeſagte Vertagung desſelben eintreten konnte, vertagt worden, bei welchem Anlaſſe Se. Majeſtät folgende Rede vom Throne hielt: „Durchlauchtigſte, Durchlauchtig Hochgeborne, Hochgeborne, Edle, Ehrwürdige, Liebe Getreue! Stets gewohnt, Meinem Volke und Meinen treuen Ständen mit feſter Offenheit entgegenzutreten, ſehe ich es als meine Pflicht an, bei Vertagung dieſes Landtages Meine Geſinnungen über die Verhältniſſe der Gegenwart auszuſprechen. — Vor Allem zolle ich der Kammer der Standesherren Meinen aufrichtigen wohlwollenden Dank für die treuen, ſtets verfaſſungsmäßigen Geſinnungen, welche ihren Beſchlüſſen zur Grundlage dienten, für das aufrichtige Vertrauen, mit welchem ſie den Vorſchlägen der Regierung entgegengekommen iſt. Die Kammer der Abgeordneten hat in einer langen ſorgfältigen Unterſuchung der Bedürfniſſe unſerer Finanzen eine Richtung angenommen, verſchieden von dem Geiſt der früheren Landtage. — Meine Adminiſtration hat keine Unterſuchung zu ſcheuen; die Klarheit und Ordnung der verfloſſenen Finanzperiode, welche Meine Miniſter ihnen vorgelegt haben, die beträchtlichen erſparten Summen, Trotz einer außerordentlichen Schuldentilgung, die vorgeſchlagenen Verminderungen der Abgaben, beweiſen hinlänglich die Rechtlichkeit Meiner Regierung und die wohlwollende Vorſorge für Meine Unterthanen. — Bei dieſen Verhältniſſen war Ich es der Würde Meiner Krone ſchuldig, ſo wie den Rückſichten gegen Meine Mitverbündete im teutſchen Bunde, ſtreng auf Meinen verfaſſungsmäßigen Rechten zu beharren, überzeugt, daß die pflichtmäßige Prüfung Meiner angegebenen Gründe die gutgeſinnte Mehrheit der Kammer der Abgeordneten zur unumwundenen Anerkennung Meiner Rechte, ſo wie zur glücklichen Löſung der eingetretenen Verhältniſſe führen würde. — Meine Erwartung iſt nicht getäuſcht worden; unſere Verfaſſung, durch Mich und die beiden Kammern treu gehandhabt, gibt uns auch für die Zukunft das beſte Mittel, die in ganz Teutſchland verbreitete wohlbekannte Faction unſchädlich zu machen, eine Faction, die durch Verrath am gemeinſamen Vaterlande auf den Umſturz aller beſtehenden Regierungen hinarbeitet. — Dieſe Verhältniſſe ſind es, welche uns im Gefühl der Selbſterhaltung die heilige Pflicht auflegen, treu und feſt auf allen Verpflichtungen des teutſchen Bundes unerſchütterlich zu halten, und auch für die Zukunft alles zu befordern, was die Bande dieſes Bundes enger ſchließen würde. — In dieſem Sinne ſehe ich es als eines der glücklichſten Ereigniſſe an, daß es den Bemühungen Meines guten Nachbarn und treuen Freundes, des Königs von Baiern Majeſtät, und den Meinigen gelungen iſt, nach zwölfjährigen Unterhandlungen den Handelsverein mit den Kronen von Preußen und Sachſen und den übrigen verbündeten teutſchen Fürſten zu Stande zu bringen. — Es iſt ein nationales Band mehr für den teutſchen Bund, deſſen Dauer und Einigkeit jeder ächte Teutſche wünſchen muß, wenn er, wie Ich, den Willen hat, den innern, ſo wie den äußern Feinden Teutſchlands kräftig entgegenzuwirken.“

Am 14. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$94\frac{11}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	85;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$199\frac{1}{8}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	$54\frac{3}{4}$;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden $98\frac{7}{8}$ G. Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1227 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das eilfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1833.“ Dieſes enthält folgende Aufſätze: I. Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. (Schluß.) — II. Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tyrol im Jahre 1809. Zweiter Abſchnitt. (Fortſetzung.) — III. Ueber Zelte. Mit einer Kupfertafel. — IV. Die Leiſtungen der öſterr. milit. Zeitſchrift von 1811 bis 1833. — V. Die neueſten Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1834 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. Pränumeration angenommen.

Digitized by Google

Nro. 350

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W I K ZEITUNG 1833

Montag, den 16. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 14. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.474	28Z. 2L. 10P.	+ 0.8	WNW. ſtark.	Schnee.
	3 Uhr Nachm.	27.632	28 4 9	+ 2.0	WNW. —	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.645	28 4 11	— 1.5	WNW. mittelſ.	Nebel.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 6. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Madrid vom 27. November melden, daß dort Alles ruhig war. Sarsfields Abdankung war angenommen worden, und er hatte als Belohnung für ſeine Dienſte einen Titel von Caſtilien erhalten. — Der General Valdes, welcher an ſeine Stelle tritt, mußte bereits zu Bilbao angekommen ſeyn. Die Straße zwiſchen Madrid und Vittoria iſt frei, bei Mondragon ſtreifen aber noch einige Inſurgenten. — Der General Caſtañon hält Toloſa beſetzt; was von den Inſurgenten noch übrig iſt, hat ſich zu Eſtella in Navarra concentrirt. — Die aus Catalonien und Arragonien eingegangenen Nachrichten vom 2. December lauten ſehr befriedigend; es hat ſich dort kein Symptom von Aufregung kundgethan, und dieſe Provinzen, wie beinahe das ganze übrige Spanien, ſprechen ſich kräftig für die Regierung der Königinn aus. Nur im Königreiche Valencia halten noch einige Inſurgenten zu Morella in einem kleinen Caſtell Stand, deſſen ſie ſich durch Ueberrumplung bemächtigt haben. Dieſe Poſition, worin ſie vor einem Handſtreich allerdings geſchützt ſind, kann ihnen gegen einen mit Geſchütz unternommenen regelmäßigen Angriff keine Sicherheit gewähren. — Der General Breton hält ſie, in Erwartung der Artillerie, die aus Valencia und Arragonien eintreffen ſoll, ſtreng blockirt."

Der Indicateur meldet aus Bordeaux vom 3. December Abends: „Die von der Gränze kommenden Perſonen verſichern, daß keine Carliſtiſchen Flüchtlinge mehr herübereilen; ſie werfen ſich vielmehr nach Navarra und ſuchen dort neue Aufſtände anzufachen. Indeſſen rückt General Sarsfield, an der Spitze von 7000 Mann, nach dieſer Provinz, und combinirt ſeine Bewegungen mit El Paſtor. Die gerade Verbindung mit Madrid wird alſo vermuthlich bald hergeſtellt ſeyn."

Portugal.

Durch den Schooner Pike, der am 3. d. M. zu Falmouth eingelaufen iſt, hat man Nachrichten aus Liſſabon bis zum 23. November erhalten. Der Courier ſagt über die von dieſem Fahrzeug mitgebrachten Nachrichten: „Bis zu obgedachtem Tage war nichts Weiteres bei den Armeen vorgefallen und nach dem Schreiben unſers Correſpondenten ſcheint es, daß beide Parteien eher darauf bedacht ſind, Vorbereitungen zur Fortſetzung des Kampfes zu treffen, als auf Mittel zu denken, ihn auf gütlichem Wege zu Ende zu bringen. So viel iſt ſicher, daß, was auch bei Santarem geſchehen mag, am Liſſaboner Hofe ein heftiger Kampf um die Regierungsgewalt zwiſchen den rivaliſirenden Parteien obwaltet. Nachſtehendes iſt das Schreiben unſeres Liſſaboner Correſpondenten: „„Seit meinem Schreiben vom 20. d. M. durch den African hat ſich im Felde nichts Neues ereignet. Einige Ausreißer kommen tagtäglich herüber; die Schilderung, die ſie von dem Stand der Dinge zu Santarem entwerfen, iſt nicht ſehr ermunternd für die Anhänger Dom Miguels; ihren Ausſagen kann aber natürlich wenig Glauben beigemeſſen werden. Von Jemandem, welcher Santarem vor einigen Tagen verlaſſen hat, vernahm ich, daß es dort Mundbedarf vollauf gibt, mit Ausnahme des Brotes, und daß aus den rückwärts gelegenen Provinzen Recruten in Menge ankommen, aber immer geknebelt, ſo daß man ſich nicht ſehr auf ihren Dienſteifer verlaſſen darf, da ſie die erſte beſte Gelegenheit zu entwiſchen begierig ergreifen dürften; auch mehrere gute Dienſtpferde, zum Erſatz der in dem letzten Treffen getödteten, hat die Armee Dom Miguels erhalten. Das Land iſt mit einigen Ausnahmen fortwährend der Sache Dom Miguels zugethan, und ſcheint entſchloſſen, ihn zu unterſtützen; die Geiſtlichkeit übt großen Einfluß, und kann die gemeine Claſſe der Bevölkerung nach Belieben lenken, wohin ſie will; nun bietet aber dieſe ſo mächtige Geiſtlichkeit jetzt alle ihre Kraftanſtrengungen für Dom Miguel auf, da ſie einſieht, daß ſie von der etwanigen Herrſchaft der Conſtitution nichts Gutes zu erwarten hat. Es wäre von Dom Pedro's Miniſtern klüger geweſen, ſich die Zuneigung einer ſo mächtigen Corporation durch verſöhnliche Maaßregeln zu gewinnen, und erſt nachdem ſie mit den Migueliſten völlig fertig geweſen wären, mit ihrer Kirchenreformation hervorzutreten; wären Palmella's Rathſchläge befolgt worden, würden wenige von der Geiſtlichkeit Dom Miguel treu geblieben ſeyn, und derſelbe eine ſeiner Hauptſtützen eingebüßt haben. Von Dom Pedro's Seite werden ebenfalls Leute für den Kriegsdienſt gepreßt; ferner wird an der Vervollſtändigung der Feſtungswerke rings um Liſſabon gearbeitet, als wie wenn wir einen abermaligen Beſuch von Seiten des Feindes zu befürchten hätten. In der letzten Woche iſt in dem auf dem jenſeitigen Ufer des Tajo gelegenen und denſelben beſtreichenden Ort Almada emſigſt gearbeitet und der Platz von der Landſeite befeſtigt worden, weil man von dem Corps, welches Alcacer genommen hat, einen Angriff beſorgt. Die Verſchanzungen ſind jetzt beendigt, und da eine ſtarke Beſatzung hier liegt, ſteht nichts zu befürchten. Im Miniſterium hat ſich noch keine Veränderung ereignet, und vor der Hand, fürchte ich, iſt nicht viel Ausſicht auf eine ſolche vorhanden. Dom Pedro hegt zu den jetzt am Ruder befindlichen Leuten großes Zutrauen, und mag, ſo lange es nur immer angeht, von keiner Veränderung etwas wiſſen; wenn aber die Cortes einmal zuſammentreten, müſſen ſie das Feld räumen, da ſie ſehr unbeliebt ſind. Dom Pedro hat in verfloſſener Woche drei bis vier Cabinetsverſammlungen gehalten; ſo viel ich habe erfahren können, handelte es ſich dabei hauptſächlich um die Frage, welchen Gang das Miniſterium einzuſchlagen hat,

Digitized by Google

und um die Kundmachung einer Amneſtie für diejenigen, welche geneigt ſeyn dürften, Gebrauch davon zu machen, in welcher Amneſtie nur einige Ausnahmen aufgeſtellt werden ſollten; eine ſolche Maaßregel dürfte jetzt zu großen Reſultaten führen. Lord W. Ruſſell hat heute Morgens einen Kurier mit Depeſchen an Dom Miguel abgeſendet, von deren Inhalt ich nichts habe erfahren können. Der Kurier iſt noch nicht zurück. — Von Greenock in Schottland ſind heute 280 Recruten hier angekommen. Wir haben jetzt deren 1160, lauter erſt kürzlich angekommene Recruten, welche, wenn ſie einmal dreſſirt ſind, ein ſtattliches Regiment ausmachen werden. Oberſt Bacon hat 50 bis 60, welche früher unter der Reiterei gedient haben, daraus ausgeſucht. — Die Chronica von dieſer Woche enthält nichts von Belang. Von Algarbien haben wir keine neuern Nachrichten, ich vermuthe aber, die Guerillas treiben ihr Weſen, wie bisher, fort. Mittlerweile geſchieht hier ſehr wenig; durch das Decret gegen die Circulation der Piaſter haben viele hieſige Handelshäuſer beträchtlichen Verluſt erlitten; der Piaſter, welcher früher 940 Reis galt, iſt nun auf 850 herabgeſetzt, was denen, welche von dieſer Münze viel haben, bedeutenden Verluſt zufügt."" — Außer vorſtehendem Schreiben (heißt es ferner im Courier) haben wir noch andere briefliche Mittheilungen erhalten, welche, wie wir zu geſtehen verbunden ſind, die Sache Dona Maria's in keinem ſo vortheilhaften Lichte zeigen, als wir wünſchen möchten. Dom Miguels Armee war durch eine beträchtliche Maſſe von Recruten, ſo wie durch ein aus der Gegend von Oporto angekommenes Corps von 3000 Mann verſtärkt worden. Seine annoch bei Oporto befindlichen Streitkräfte werden auf weitere 3000 Mann geſchätzt, was hinreicht, um die dortige Beſatzung unabläſſig auf der Hut zu erhalten. Dom Miguel hat ſich im Stande geſehen, nach der Provinz Alemtejo Truppen zu ſenden, welche den Weg nach S. Ubes und Faro in Algarbien, für deren Schickſal man jetzt beſorgt iſt, eingeſchlagen haben. Admiral Napier iſt durch einen Sturm abgehalten worden, Faro mit Truppen und Mundbedarf zu verſehen, und hat bloß nach Lagos, welches deren ebenfalls bedurfte, welche ſchaffen können. Die nach letzterem Orte abgeſandte Reiterei hat aber nicht landen können, und mußte auf einem Dampfſchiffe, über deſſen Schickſal man Beſorgniſſe gehegt hatte, hierher zurückkehren. Man iſt daher ſowohl für Lagos als für Faro beſorgt, deren Bevölkerung, ſo wie die von S. Ubes, für Dom Miguel geſtimmt ſeyn ſoll, was auch nicht in Abrede geſtellt werden kann. Dom Pedro mangelt es ohne Zweifel an einer impoſanten Truppenmacht. Dom Miguel wird ſich ſicherlich Algarbiens und Alemtejo's bemächtigen, mit Ausnahme Almada's, welches Liſſabon gegenüber liegt und gut befeſtigt iſt."

Nachſtehendes iſt der Inhalt des (in unſerm Blatte bereits erwähnten) zweiten Schreibens, welches der Conde da Taipa an Dom Pedro erlaſſen hat: „Sire! Die conſtitutionnelle Charte ſagt Lit. 8 Sect. 28: „Jeder Staats„bürger ſoll befugt ſeyn, der geſetzgebenden und ebenfalls „der executiven Gewalt jede Art von Forderungen, Beſchwer„den und Petitionen, vorzulegen, ſo wie auch jede Verletzung „der Conſtitution zu denunciiren und die ſchuldigen Per„ſonen vor den competenten Gerichten zur Verantwor„tung zu ziehen." Ich mache dieſes mir nach der Charte zuſtehende politiſche Recht geltend, und nähere mich von Neuem Ew. kaiſerl. Majeſtät, um Ihnen die falſche Stellung darzuthun, in welche das gegenwärtige Miniſterium die Sache der Königinn gebracht hat, indem es bei einem Theile der Nation Unzufriedenheit gegen Ew. Majeſtät veranlaßt, und befreundete auswärtige Regierungen abgehalten hat, in freundſchaftlicher Weiſe auf unſere Angelegenheiten dahin einzuwirken, daß Ruhe und Frieden in dieſes unglückliche Land zurückkehren mögen. Die portugieſiſche Nation wünſcht nichts ſo ſehr wie Ruhe. Von innern Streitigkeiten ſeit dem Jahre 1820 zerriſſen, iſt ſie in einen ſolchen Zuſtand der Erſchöpfung und des Elendes herabgebracht, daß nichts als die Verzweiflung noch unter der Fahne des Infanten Dom Miguel die Handvoll Leute zuſammenhält, die ſich durch Irrthum oder Gewalt bewegen ließen, der Sache der Ungerechtigkeit zu folgen. — Täglich nehmen die Schwierigkeiten zu, und die Wiederherſtellung der Regierung der Königinn findet die größten Hinderniſſe in der Stupidität der Miniſter, ſo wie darin, daß das Gouvernement ſich um allen Credit gebracht hat. Das Miniſterium hat ganz und gar alles Anſehen in der öffentlichen Meinung verloren. Die gröbſte Unwiſſenheit zeigt ſich in den Geſetzen, die von den Miniſtern ausgehen, ſo wie die größte Ungeſchicklichkeit bei allen ihren Maaßregeln unverkennbar iſt; und zugleich dient die ſchamloſeſte Immoralität zur Richtſchnur bei den Anſtellungen im öffentlichen Dienſte und in der Verwaltung jedes einzelnen Miniſterialdepartements. Das gegenwärtige Miniſterium repräſentirt auch nicht ein einziges Intereſſe in Portugal; es iſt nichts als eine Faction radotirender Narren, anarchiſtiſcher Kosmopoliten, ohne Namen, ohne Eigenthum, ohne irgend einen Anſpruch auf das Vertrauen des Publicums, ohne Talente; eine Faction, die in gar keiner andern Beziehung Portugal angehört, als daß die Mitglieder derſelben zufälliger Weiſe auf portugieſiſchem Grund und Boden geboren ſind, und die kein anderes Beſtreben haben, als alle fetten Biſſen wegzuſchnappen. Sie haben gar keine Principien, weder gute noch ſchlechte, man hat ſie ganz ohne Grund des Ultra-Liberalismus angeklagt; ſie ſind alles, was man will, und auch gar nichts; ſie ſind der Abſchaum aller Parteien, das caput mortuum aller Factionen, und aus dieſem ſchmutzigen Miſchmaſch iſt ein unerhörtes und naturwidriges Ungeheuer hervorgegangen. Nur auf dieſe Art läßt ſich das Phänomen erklären, daß Freunde und Feinde der nationalen Sache gleichmäßig von ihnen verfolgt werden. Falſch und undankbar gegen die einen, unpolitiſch gegen die andern, haben ſie nicht bloß keinen einzigen Freund gewonnen, ſondern alle von ſich abwendig gemacht. Ich mache hier keine unbeſtimmte Anklagen; ich will ſie durch Thatſachen beweiſen. Vattel, deſſen Autorität unter den europäiſchen Nationen, ſo zu ſagen, Geſetzkraft hat, ſagt über bürgerliche Kriege Folgendes: „Die „zuverläſſigſte und gerechteſte Art und Weiſe, wie man „Aufruhr ſtillen kann, beſteht darin, daß man das Volk „zufriedenſtellt; und wenn die Rebellion ſelbſt ohne al„len Beweggrund ausgebrochen wäre — was vielleicht „nie der Fall ſeyn dürfte, — ſo würde es dennoch nicht „minder nöthig ſeyn, der großen Maſſe eine Amneſtie „zu bewilligen. Sobald die Amneſtie publicirt und ange„nommen iſt, muß Alles, was vorher geſchehen iſt, ver„geſſen ſeyn, und Niemand wegen deſſen, was er wäh„rend des Aufſtandes gethan, zur Rechenſchaft gezogen „werden; und überhaupt ſollte ein Fürſt, der auf den „Ruhm gewiſſenhafter Erfüllung ſeines Wortes Anſpruch „macht, ſtreng jedes Verſprechen erfüllen, das er den „Rebellen gemacht hat, d. h. denjenigen ſeiner Untertha„nen, welche ſich ohne Grund und ohne dringende Ver„anlaſſung empört haben. Erfüllt er nicht aufs Allerge„naueſte ſeine Verſprechungen, ſo bleibt den Rebellen „dann gar keine Garantie, wenn ſie mit ihm unterhandeln „wollen. Haben ſie einmal das Schwert gezogen, ſo müſ„ſen ſie dann die Scheide von ſich werfen; und er hat „ſich des wünſchenswertheſten und des wohlthätigſten „Mittels zur Unterdrückung des Aufruhrs ſelbſt beraubt,

Digitized by Google

„— es bleibt ihm dann nichſs anderes mehr übrig, als „die Rebellen von Grund aus zu vernichten. Alsdann „wird die Verzweiflung ſie erſt furchtbar machen, das „Mitleid wird ihnen Gefährten zuführen und ihre Rei„hen verſtärken, und ſo der Staat wirklich in eine ge„fährliche Lage verſetzt werden.“ In dieſe Lage, deren Vattel in dieſer letzten Phraſe Erwähnung macht, haben uns die Männer gebracht, aus welchen das gegenwärtige Miniſterium beſteht. Die conſtitutionnelle Charte ſagt Lit. 8 Sect. 19: „Keine Strafe darf weiter je„mand als den Schuldigen ſelbſt treffen, und deßhalb „ſoll durchaus in keinem Falle die Confiscation von Ei„genthum erlaubt ſeyn, und eben ſo wenig darf die Ehr„loſigkeit des Verbrechers auf ſeine Verwandten und „Nachkommen ausgedehnt werden.“ In den gegenwärtigen Umſtänden, Sire, ſollte, ſelbſt wenn die Charte dieſen Artikel nicht enthielte, die politiſche Klugheit allein allen Gedanken an Confiscation der Güter verbannen. Man brauche nur an das Beiſpiel der Einwohner von Oporto zu denken, die, an dem denkwürdigen 29. September des vorigen Jahres, obwohl ſchlecht bewaffnet, ſich den Bayonneten des Uſurpators entgegenwarfen, und dieß deßhalb, weil ſie geſehen hatten, wie Villanova geplündert worden war. Um ihr Haus und Hof zu vertheidigen, faßten ſie jenen heldenmüthigen Entſchluß. — In dem Deeret vom 31. Auguſt 1833 verfügen die Miniſter, nach einem inſidiöſen Eingange, die Beraubung der Majorität aller Grundbeſitzer in Portugal; denn die Milizen, welche aus ihren Häuſern mit Gewalt, und bei Strafe, ſie in Aſche gelegt zu ſehen, herbeigeſchleppt wurden, um füe die Sache des Uſurpators zu fechten, beſtehen aus lauter Grundeigenthümern in den Provinzen. Es ſind ihrer viel zu viel, als daß man ſie Rebellen nennen darf, und wenn ihnen alle Hoffnung entzogen wird, ferner irgend etwas von allen dem zu genießen, was das Glück des Menſchen ausmacht, ſo kann man in ihnen dadurch den Enthuſiasmus der Verzweiflung hervorrufen. Freilich können ſie ihren Zweck nicht erreichen, weil die Sache des Uſurpators unmöglich iſt; allein ſie können den Zerſtörungskrieg ſo lange fortſetzen, bis dieſes unglückliche Land, das ſchon an den Rand des gänzlichen Veederbens gebracht iſt, nur noch dem Namen nach exiſtirt. Ich beſorge nicht, Sire, daß dieſes Geſetz jemals wird ausgeführt werden, ich fürchte nur den Schrecken, welchen es unter allen Leuten hervorgebracht hat. Ich ſehe nichts darin als die teufliſchen Abſichten der Miniſter; die Unmöglichkeit der Ausfuhrung iſt das beſte Gegengift. Vattel ſagt: „auch die gerechteſte Strafe wird zur Grauſam„keit, wenn ſie auf eine zu große Menge Menſchen aus„gedehnt wird.“ — Sire, Ew. Majeſtät können keine Geſetze geben, weil die geſetzgebende Gewalt ſich ihrer Natur nach nicht übertragen läßt. Jener berühmte franzöſiſche Pair, der Graf Lanjuinais, der ſeine Stimme bei jeder Gelegenheit für die Sache der Freiheit erhob, ſagte zu der Zeit, wo die Miniſter der franzöſiſchen Reſtauration bemüht waren, aus der franzöſiſchen Charte eben das Nämliche zu machen, was Ew. Majeſtät Miniſter aus der uns von Ew. Majeſtät ertheilten Charte zu machen ſuchen, — „die geſetzgebende Gewalt kann weder an „den König noch an ſonſt Jemand übertragen werden. Es „iſt nichts als ein Mißbrauch, oder eine gefährliche Zuga„be in einem Geſetz, oder einem Geſetzvorſchlag, wodurch „dem Könige die Befugniß ertheilt wird, über irgend ei„nen ſpeciellen Gegenſtand Vorſchriften zu ertheilen.“ — Geben wir aber auch einmal zu, daß der Grundſatz: Salus populi suprema lex, zu allem, was geſchehen iſt, berechtigte, und daß auf dieſem Princip die dictatoriſche Gewalt beruhe, die ſich die Miniſter angemaaßt haben, konnte denn aber dieſe Gewalt auch über die Zeitumſtände hinaus ausgedehnt werden, denen ſie ihr Daſeyn verdankte? Was für Umſtände nöthigten denn die Regierung, neue Aemter zu errichten, mit neuen Beſoldungen, und deren Anzahl ins Unendliche zu vermehren, ja ſogar noch ſupernumeräre Exſpectanten darauf anzuweiſen? — Sie gaben vor, die Verwaltung der Inſtiz zu reformiren, und haben eine viel größere Anzahl von Gerichtsperſonen eenannt; ſie haben den langſamen Gang der Gerechtigkeitspflege noch ums Doppelte verlängert und das unauflösliche Labyrinth juriſtiſcher Chicanen noch zehnmal verwirrter gemacht. Die Rechtsgelehrten, welche eben ſo wenig etwas von dem gemeinen Rechte des Landes, deſſen Reform ſie beabſichtigten, wie von dem der civiliſirten Nationen verſtanden, das ſie nachahmen wollten, ohne es zu begreifen, haben in dem ſchamloſen Geſetz vom ... Mai d. J. den förmlichſten Beweis ihrer groben Unwiſſenheit und ausgemachten Unfähigkeit geliefert. Lappen und Papieeſchnitzel, die ſie mit ihren plumpen Händen aus franzöſiſchen Geſetzbüchern herausgeriſſen und dann auf eben ſo tölpiſche Art zuſammengeflickt haben, ohne Zuſammenhang, ohne Ordnung, in einer barbariſchen Sprache, die voll von unverſtändlichen und undeutlichen Phraſen iſt, und ſo ungrammatiſch, wie kaum ein Laienbruder ſchreiben würde — ſo iſt das Geſetz beſchaffen, welches unſere neuen Lykurguſſe an die Stelle unſerer nationalen Geſetzgebung ſetzen. Mögen ſie aufſtehen und es wagen, eine einzige dieſer Klagen abzuläugnen; ich bin bereit, die Wahrheit aller und jeder einzelnen dieſer Anklagen zu beweiſen.“ (Schluß folgt.)

Rußland.

Die Zeitung von Odeſſa vom 15. November meldet: „Der türkiſche Botſchafter Achmed Paſcha iſt am 12. d. M. von hier nach St. Petersburg abgereist. Während ſeines Aufenthaltes hierſelbſt hat er Alles in Angenſchein genommen, was die hieſige Stadt irgend Merkwürdiges beſitzt. Zuletzt beſuchte er noch das Waiſenhaus, die öffentliche Bibliothek, das Muſeum, die Gefängniſſe und die ſtädtiſche Buchdruckerei. Ueberall erkundigte ſich der Botſchafter nach allen Einzelnheiten. Im Waiſenhauſe ſchien die Lancaſterſche Lehrmethode beſonders ſeine Aufmerkſamkeit zu feſſeln. Am letzten Montage ſtattete Achmed Paſcha auch der hieſigen orientaliſchen Schule einen Beſuch ab. Nachdem er nach der Zahl der Lehrer und Zöglinge geſeagt hatte, examinirte er ſelbſt die Letztern in der türkiſchen Sprache, verbeſſerte bei der Ueberſetzung einiger Stellen aus Naim's Geſchichte mehrere Fehler, welche die Schüler in der Ausſprache begingen, und gab ihnen die genauere Bedeutung einiger Worte an. Dann dictirte er ihnen eine Stelle aus demſelben Schriftſteller und corrigirte die orthographiſchen Fehler. Bei dem Examen in der perſiſchen Sprache ſagte er ein Bruchſtück aus einem perſiſchen Dichter auswendig her. Sodann ließ er ſich die der orientaliſchen Schule gehörigen Bücher zeigen, unter denen ſich ein ſehr ſeltenes Manuſcript von Catus befindet; er verſprach der Schule mehrere Bücher zu überſenden, wenn er wieder in Konſtantinopel ſeyn würde. Als er die Schüler in der arabiſchen Sprache examinirte, entwickelte er eine ſo tiefe Kenntniß dieſer Sprache, wie man ſie in der Türkei nur in der Claſſe der Ulemas findet. Nach der Prüfung ſchrieb Achmed Paſcha einige Zeilen in arabiſcher Sprache auf, die in der orientaliſchen Schule zum Andenken an ſeinen Beſuch aufbewahrt werden ſollen, und worin er ſeine Freude darüber ausdrückte, daß ſeine Sprache in Rußland mit ſo viel Eifer ſtudiert würde. Am Abend deſſelben Tages wohnte der türkiſche Botſchafter mit mehreren Perſonen ſeines Gefolges einem Balle bei, den die Gräfinn von

Digitized by Google

Woronzoff ihm zu Ehren veranſtaltet hatte. Er verweilte daſelbſt bis 2 Uhr und ſchien ſehr ergötzt über die Pracht und Eleganz dieſer Feſtlichkeit.“

Großbritannien und Irland.

Die Nachrichten von faſt allen Theilen der Küſte, einſchließlich Irland, Wales, Inſel Man, enthalten betrübende Schilderungen der durch die ſtürmiſche Witterung verurſachten Verluſte und Schaden. Gegen ſiebzig Schiffe wurden beſchädigt, viele gingen ganz zu Grunde. Verhältnißmäßig iſt der Verluſt an Menſchenleben, ſo viel bis jetzt ermittelt werden konnte, glücklicher Weiſe klein.

Nachrichten aus Jamaica vom 27. October zufolge, war am 25. die Bill, welche ſich auf die Emancipirung der Sclaven bezieht, in das dortige Verſammlungshaus eingebracht worden. Ein Paar Mitglieder desſelben ſprachen in ſehr heftigen Ausdrücken dagegen, aber die große Mehrzahl ſchien der Meinung zu ſeyn, daß es wahnſinnig ſeyn würde, ſich dem Willen der brittiſchen Nation in dieſer Angelegenheit zu widerſetzen, und führte überdieß an, daß die engliſche Regierung, da der Plan von ihr und nicht von den Pflanzern ausgehe, für die etwanigen üblen Folgen desſelben verantwortlich ſei. Es wurde darauf mit 21 gegen 14 Stimmen beſchloſſen, eine Berichterſtattungscommiſſion in dieſer Sache zu ernennen. Am 18. war eine von 181 Einwohnern unterzeichnete Petition bei der Legislatur eingegangen, worin die Annahme der Maaßregeln ebenfalls dringend empfohlen wurde. Die Antwortsadreſſe auf die Eröffnungsrede des königlichen Statthalters lautete ſehr befriedigend und war am 11. October von dem Hauſe einſtimmig angenommen worden.

Conſols am 5. December 88⅜.

Frankreich.

Der königliche Gerichtshof hat ſich in der Sache des Hrn. Parquin für competent erklärt; ſodann ſtatuirte derſelbe, nachdem ſich der Vorſtand der Advocaten entfernt hatte, dem Grunde der Sache nach, und erkannte ihn als ſchuldig, die Disciplin verletzt zu haben; aus Rückſicht aber, ſagt das Erkenntniß, auf die Dienſte, die er in Ausübung ſeiner Profeſſion geleiſtet, habe der Gerichtshof ihm nur einen Verweis zuerkannt und ihm empfohlen, in Zukunft ſich umſichtiger zu betragen.

In der Gazette des Tribunaux vom 6. d. M. heißt es: „Wir erfahren mit großem Vergnügen, daß am Ende eines Gaſtmahls, das bei dem Präſidenten Debelleyme Statt gefunden hat, und wozu der Siegelbewahrer, der Generalprocurator bei dem königlichen Gerichtshofe von Paris, und viele Gerichtsperſonen eingeladen waren, eine glückliche Annäherung zwiſchen dem erſten Präſidenten Hrn. Seguier und Hrn. Parquin zu Stande gekommen iſt. Hr. Seguier hat Hrn. Parquin die Hand gereicht, und beide ehrenwerthe Perſonen haben ſich umarmt. Man verſichert, es ſei ausgemacht worden, daß das heute von dem Gerichtshof erlaſſene Erkenntniß Hrn. Parquin nicht notificirt werden ſolle. — Das Journal des Debats wundert ſich, daß ungeachtet dieſer Verſöhnungsſcene die Sache dennoch vor den Caſſationshof gebracht werden ſoll.“

Das Schloß Ecouen, welches unter der kaiſerlichen Regierung ein Erziehungsinſtitut für 350 verwaiſte Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion unter Leitung der Frau Campan in ſich faßte, nach der Reſtauration aber dem Prinzen Condé geſchenkt wurde, iſt von der Regierung angekauft worden, um es ſeiner frühern Beſtimmung zurückzugeben.

Aus Toulon wird unterm 27. v. M. geſchrieben: „Der Marineminiſter hatte vor einigen Tagen befohlen, das Linienſchiff Suffren vollſtändig ausgerüſtet zu laſſen. Heute ſchreiben neue Inſtructionen vor, es ſo einzurichten, daß es auf das erſte Zeichen in die See gehen könne; aber man weiß deſſen Beſtimmung nicht. Seit geſtern ſprach man von einem Unglück, das ſechs unſerer Handelsſchiffe an der Küſte zwiſchen Bona und Bugia begegnet ſei. Heute hat ſich dieſe traurige Nachricht beſtätigt. Inzwiſchen iſt das Unglück nicht ſo groß, als man Anfangs geglaubt hatte, da ſich die Mannſchaft dieſer Schiffe gerettet hat, und nur ihre Ladung ein Raub der Wellen geworden iſt. Man verſichert, Admiral Hugon, der ernſtlich krank ſei, habe die Erlaubniß erhalten, nach Frankreich zurückzukehren. Die Briggs Loiret, Komet, Perle und die Fregatte Aetemiſe ſind zur Abfahrt bereit.“

Am 6. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 70. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 76 Fr. 35. — Am 7. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 65. 3Percents 74 Fr. 75.

Teutſchland.

Am 9. d. M. hatte in außerordentlicher Sitzung des Senats der freien Stadt Frankfurt die Wahl der regierenden HH. Bürgermeiſter für das Jahr 1834 Statt. Durch Wahl und Kugelung wurden Hr. Syndicus Schöff Dr. Stark zum ältern und Hr. Senator Dr. Hiepe zum jüngern Bürgermeiſter erwählt. Außer den gewählten Herren waren zu dem Amte des ältern Bürgermeiſters noch die HH. Syndicus Schöff Dr. von Mayer und Syndicus Schöff Dr. Thomas, und zu dem des jüngern Bürgermeiſters die HH. Senator von Günderode und Senator von Heyden zur Kugelung gewählt. Zum Director des Stadtgerichts wurde Hr. Senator Dr. Schmid für das nächſte Jahr gewählt.

Das am 7. d. M. erſchienene Verordnungsblatt des Herzogthums Naſſau enthält: 1) ein landesherrliches Edict, wonach die Erhebung zweier Simpeln directer Steuern zur Deckung des vorläufigen Bedarfs der Landesſteuercaſſe für das Jahr 1834 (wovon das eine am 15. Jänner und das andere am 15. März 1834 erhoben werden ſoll) verordnet wird; 2) eine Miniſterialbekanntmachung, das Verbot der „Neckarzeitung“ im Herzogthume betreffend.

Die erſte Kammer der hannoverſchen Stände nahm am 5. December die Wahl der drei Candidaten für die Präſidentenſtelle vor. Sie fiel auf: Kanzleidirector Graf von Kielmansegge, Generalfeldzeugmeiſter Graf von der Decken, und General-Erbpoſtmeiſter Graf von Platen-Hallermund. Das Kabinetsminiſterium erwählte hiervon den Grafen von Kielmansegge. — Die zweite Kammer erwählte am 6. ebenfalls ihre Candidaten zur Präſidentſchaft, nämlich Stadtdirector Rumann, Schatzrath Dr. Stüve und Schatzrath Eichhorn. Das Cabinetsminiſterium ernannte Hrn. Rumann zum Präſidenten. Zu Candidaten der Vicepräſidentenſtelle wählte die Kammer am 7. die Doctoren Lüntzel, Meyer und Sandvoß. Zum Generalſyndicus iſt Schatzrath Eichhorn, zum Vicegeneralſyndicus Kanzleirath Wedemeyer ernannt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Neuer Wandkalender in Placatformat für das Jahr 1834. Einfaſſung und Titelvignette von Hrn. Blaſius Höfel geſtochen. Koſtet 24 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro 351

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 17. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 15. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.615	28 Z. 4 L. 7 P.	− 1.8	SO.	ſchwach.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.626	28 4 8	+ 0.2	SSO.	—	Schnee.
	10 Uhr Abends.	27.638	28 4 10	+ 2.0	W.	ſtark.	Regen.

Spanien.

Da geſtern die Pariſer Blätter vom 8. d. M. hier nicht eingetroffen ſind, fehlt es uns gänzlich an neueren Nachrichten aus Spanien. — In einem Schreiben aus Paris vom 7. December (in der Allgemeinen Zeitung) wird gemeldet: „Man erfährt heute durch glaubwürdige Briefe, daß die Truppen der Königinn in der Provinz Valencia einen entſchiedenen, aber nur zu blutigen Sieg davongetragen haben. Da nämlich die in Morella eingeſchloſſene Beſatzung nicht auf die Forderung einging, binnen vier Stunden die vorgelegte Capitulation anzunehmen, ſo wurde die Feſtung geſtürmt, und der erbitterte Sieger ließ alle Carliſten über die Klinge ſpringen.“

Portugal.

Nachſtehendes iſt der Schluß des (im geſtrigen Blatte abgebrochenen) Schreibens des Conde da Taipa an Dom Pedro: „Noch ſcandalöſer iſt eine andere dieſer ſogenannten Reformen, nämlich die der weltlichen und Kloſtergeiſtlichkeit. Keine Kirche bedarf mehr der Reform als die portugieſiſche; allein noch nie ward ſolchen Apoſteln dieſe Miſſion übertragen, und noch nie hat man das Evangelium durch ſolche Mittel geprediget. Ich brauche nur Einen Namen zu nennen, und das iſt der Name des P. Marcus Soares Vas Preto *), dem das Publicum in Folge des Formulars, nach welchem ſeine ſonderbaren Decrete abgefaßt ſind, den Namen des „entweihenden Staatsraths“ gegeben hat. Der Ausdruck: „Wir entweihen,“ **) obwohl im juriſtiſchen Sinne nicht unangemeſſen, wird nur dazu dienen, die große Maſſe des Volkes in der gehäſſigen falſchen Meinung zu beſtärken, die unſere Feinde wider uns verbreitet haben, daß wir nämlich Freimaurer ſeien, um uns die Verwünſchungen des unwiſſenden Volkes zuzuziehen. Die Klöſter werden „entweiht,“ ihre Einkünfte confiſcirt, den Weltgeiſtlichen wird ihr Unterhalt entzogen; man ſorgt nicht für den Lebensbedarf der Betheiligten; alles dieß und noch viel mehr als dieß haben wir mit unſern eigenen Augen geſehen. Wo ſehen wir hingegen irgend eine Maaßregel genommen oder zur Annahme empfohlen, zur moraliſchen und intellectuellen Verbeſſerung des Clerus? Wo ſehen wir das canoniſche Recht, die Concilien, die Kirchenväter wegen eines ſo intereſſanten Zweckes zu Rathe gezogen? Papam habemus Marcum. Wir haben den Pater Marcus als Papſt, als einzige Autorität, welche gegenwärtig die luſitaniſche Kirche regiert ꝛc. . . Laßt uns lieber einen Schleier werfen über dieſen Gegenſtand, aus Beſorgniß, die Feinde unſerer Sache möchten ſonſt als Zeugen aller der ſchamloſen Vorgänge auftreten, welche unter dieſer Entweihung des Heiligſten verborgen ſind. — Was den öffentlichen Schatz betrifft, ſo will ich für jetzt nichts weiter ſagen, als daß wir eine Million Beamte haben, deren Beſoldungen ſich auf viele Millionen belaufen werden, ſammt vielen Millionen Schulden und Anleihen, ohne einen Groſchen im Schatz. Es wäre ein Beginnen, dem ſich gar kein Ende abſehen ließe, wenn man die grobe Unwiſſenheit des Finanzminiſters und ſeiner Freunde und Agenten darſtellen wollte. Bei einer künftigen Gelegenheit, wenn ich die Documente werde erhalten haben, denen ich entgegenſehe, behalte ich mir vor, dieſe Frage weitläuftiger zu behandeln, um Ew. Majeſtät darüber aufzuklären. Die Ungeſchicklichkeit und Unerfahrenheit dieſer Menſchen iſt im höchſten Grade ſchamlos. — Wenn ich ſo freimüthig zu Ew. Majeſtät ſpreche, ſo geſchieht es, wie geſagt, deßhalb, weil ich ſehe, daß der Sieg der Sache des Uſurpators unmöglich iſt. Ich ſehe Ew. Majeſtät an der Spitze eines kriegeriſchen Heeres; ich ſehe den tapfern Herzog von Terceira, der durch die Wunder, die er verrichtete, der Hauptſtadt die Freiheit gab; ich ſehe den furchtloſen Grafen Saldanha, der in den Linien von Oporto, unter Ew. Majeſtät Oberbefehl, den triumphirenden Feldherrnſtab eines Marſchalls von Frankreich zerbrach, des Eroberers von Algier; ich ſehe die eifrigen Studenten und Volontärs von Villa da Praya, denen man wohl öffentliche Ämter anvertrauen könnte, nicht dadurch entmuthigt, daß dergleichen Stellen denjenigen gegeben werden, die kein anderes Verdienſt haben, als daß ſie in den Vorzimmern der Miniſter umherlungern, während jene fortwährend in den Bivouaks ſind, zu denen ſie die Ehre rief. Die Sache des Uſurpators iſt ſomit unmöglich, und es thut jetzt Noth, die Sache der Königinn zu retten. Zwar ſind, ſeitdem ich den Brief ſchrieb, welchen ich die Ehre hatte Ew. Majeſtät zu überreichen, Befehle gegeben worden, den Verkauf der ſequeſtrirten Güter zu ſuſpendiren, hinſichtlich deren ſo viele ſcandalöſe und unerhörte Erzählungen unter dem Publicum umherlaufen. Wie ſteht es aber mit der Unterſuchung, die über die Art und Weiſe, wie die ſchon vollzogenen Verkäufe Statt hatten, und über die Geſetzlichkeit derſelben angeordnet werden ſollte? — Richten wir nun einmal den Blick auf unſere auswärtigen Verhältniſſe; wir verlieren Freunde, die wir in gewiſſen Cabineten hatten, und wir gewinnen Niemand für uns; im Gegentheil, wir entfremden uns denjenigen, den für uns zu ſtimmen ſo ſehr unſer Intereſſe erfordert, daß ich ohne deſſen Hinzutreten den Erfolg unſerer Sache für unmöglich halte. Die legitime Regierung von Spanien, die der Donna Iſabella II., wünſcht ſehr mit der legitimen Regierung von Portugal, nämlich der der Dona Maria II., in Verbindung zu treten; ihre Sache iſt die nämliche; der Krieg, welcher die weſtliche Halbinſel von Europa verwüſtet, iſt ein Krieg gegen die Regierung der Ruhe und Ordnung,

*) Dieß iſt der Name des Präſidenten der Kirchenreform-Junta.

**) Mit dieſen Worten beginnen die Decrete wegen Aufhebung und Säculariſation der Klöſter.

Digitized by Google

und die Partei, welche im Müßiggang und von dem Schweiße Anderer zu leben ſucht, iſt die Partei von Don Carlos und von Dom Miguel. Es iſt nichts nöthig, als daß in Liſſabon eine Regierung begründet ſei, die als Garantie für ein Syſtem von Ordnung und Ruhe betrachtet werden kann, und ſie wird allſobald von einem eben ſo beſchaffenen Gouvernement in Madrid anerkannt werden. Nicht wegen irgend einer Verſchiedenheit in der Regierungsform iſt dieſe wohlthätige Verbindung bisher nicht zu Stande gekommen, ſondern bloß deßhalb, weil Ew. Majeſtät Regierung derſelben ein unüberſteigliches Hinderniß durch den Mißcredit entgegenſetzt, worin ſie vor den Augen der Nation und von ganz Europa erſcheint. Selbſt die Anerkennung von Seiten Englands und Frankreichs iſt nichts weiter als eine Anerkennung de jure; denn in der That darf kein einziger bei Ew. Majeſtät Hofe accreditirter Diplomat es wagen, Ew. Majeſtät Miniſtern ein Geheimniß ſeines Hofes mitzutheilen, da er keine Art von Garantie hat, daß es nicht etwa mit dem nächſten Packetboote der einen oder andern von den revolutionnären Zeitungen in Europa mitgetheilt und vor aller Welt bekannt gemacht werde, je nachdem das Privatintereſſe von Ew. Majeſtät Miniſtern und deren Freunden es erfordern mag. — Um demnach dieſen Uebelſtänden abzuhelfen, erlaube ich mir, Ew. Majeſtät folgende Begehren unterthänigſt vorzulegen: 1) Ew. Majeſtät wollen eine allgemeinr und vollſtändige Amneſtie ertheilen, mit alleiniger Ausnahme des Uſurpators. 2) Ew. Majeſtät wollen alle Güterſequeſtrationen wegen politiſcher Urſachen aufheben. 3) Ew. Majeſtät wollen, damit dieſe Maaßregeln die gehörige Wirkung hervorbringen mögen, und damit die Uebel, welche ich in dieſem Schreiben namhaft gemacht habe, abgeſtellt werden, alsbald die gegenwärtigen Miniſter entlaſſen und an ihre Stelle andere ernennen, die auf das Zutrauen des Publicums Anſpruch haben. 4) Ew. Majeſtät wollen Befehl geben, daß der Entwurf eines Preßgeſetzes, der unter den letzten Cortes ſchon von der Deputirtenkammer angenommen war, und dem nur noch die Beſtätigung der Pairskammer und der executiven Gewalt abging, in Kraft geſetzt werde, damit Ew. Majeſtät die Anſichten des Volkes kennen lernen mögen. Der Segen der portugieſiſchen Nation wird dann Ew. Majeſtät zu Theil werden. Ich bin Ew. Majeſtät getreuer Unterthan. Graf von Taipa, Pair des Königreichs."

Großbritannien und Irland.

In einem Schreiben aus London vom 3. December (in Berliner Blättern) heißt es: „Es ſind ſchon ſeit einiger Zeit Gerüchte im Umlauf, daß Graf Grey und einige andere ſeiner Collegen das Miniſterium verlaſſen, und entweder Lord Brougham oder Hr. Stanley die Stelle des Premierminiſters einnehmen würde. Lord Brougham, will man, habe vom Anfange an nach dieſer Würde geſtrebt, und deßwegen den Vorſchlag gemacht, das Richteramt von dem miniſteriellen des Großkanzlers zu trennen. Wohlunterrichtete wollen indeſſen an dieſe Veränderungen, ſo weit ſie den Letzteren betreffen, nicht glauben; ſie halten es zwar für wahrſcheinlich, daß Graf Grey ſich nach Ruhe, und Lord Althorp nach einer weniger beſchwerlichen Stelle ſehnt; aber Lord Brougham — und wo nicht er, doch jeder ſeiner Collegen — muß wiſſen, daß er nicht das erforderliche Gewicht zum erſten Miniſter hat. Uebrigens, heißt es ferner, ſollen diejenigen, welche an die Stellen der Austretenden ins Cabinet kommen ſollen, in ihren politiſchen Anſichten ſich mehr den Radicalen als den Whigs nähern, was auch um ſo weniger glaublich iſt, da ſeit einiger Zeit eine Reaction eingetreten iſt, welche es eher dem Miniſterium zur Pflicht macht, ſich nach der Seite der Ariſtokratie, als nach der demagogiſchen Seite hin zu verſtärken. Auch wird von einer andern Seite her behauptet, die Miniſter hätten in dieſem Sinne beſchloſſen, die direeten Steuern beizubehalten, und ſelbſt die Liberalſten unter ihnen ſollen dieſe Meinnng theilen. Dieß aber iſt eben ſo wenig glaublich, da die Miniſter bekanntlich wiſſen, daß, wenn auch nur ein ſehr kleiner Theil der Bewohner Londons an den bekannten geſetzwidrigen Verbindungen Theil genommen, alle doch den Widerwillen gegen die Thür- und Fenſterſteuern theilen, und daher nichts in der Welt ſo ſehr zur Verſtärkung der Demagogen beitragen würde, als ein Verfahren der Regierung, welches, als Grundſatz genommen, alle Hoffnung abſchneiden müßte. Ich ſehe, im Gegentheil, an dem feſten Verfahren der Regierung, die rückſtändigen Steuern einzutreiben, eine Bürgſchaft dafür, daß ſie zugleich die Würde des Geſetzes behaupten, und ihre Mitbürger von einer unbeliebten Steuer mit der Zeit befreien werde. — Sonſt iſt es ſowohl hier als im ganzen Lande ſtill, außer daß bald hier und bald dort ein Streit zwiſchen Arbeitern und Meiſtern ausbricht, welcher aber doch immer friedlich beigelegt wird, wenn auch die wachſende Macht der Arbeiter Beſorgniſſe für die Zukunft erregt. Die Fabriken ſollen faſt alle überall in Thätigkeit ſeyn, und da die Witterung äußerſt gelinde, und die Lebensmittel verhältnißmäßig billig ſind, ſo hat das Volk um ſo weniger Anreizung ſich unruhig zu zeigen. Dieß hindert aber die Feinde der Ordnung nicht, ſich thätig zu erweiſen, ihre giftigen Anſichten unter dem Volke zu verbreiten; nicht aufzuklären, ſondern die Herzen mit Bitterkeit und Haß zu erfüllen; nicht den Wunſch nach Verbeſſerung zu erregen, ſondern in Kirche und Staat alles Beſtehende umzuſtürzen. Daher findet man auch großentheils, daß die Verleger und Verkäufer der demagogiſchen Zeit- und Flugſchriften auch die Verleger und Verkäufer der unchriſtlichen, bis zum Ekel unſittlichen und gottesläſterlichen Schriften ſind, womit das Land täglich mehr überſchwemmt wird, ohne daß die Regierung ein durchgreifendes Mittel dagegen anzuordnen wüßte. Daher kommt es auch, daß der tolle Robert Taylor, welcher unter dem Namen Gottesdienſt an jedem Sonntage zwei Verſammlungen hält, um mit der chriſtlichen Religion ein ſchändliches Geſpött zu treiben, ſeine Bude in dem Verſammlungshauſe des politiſchen Vereins der arbeitenden Claſſen aufgeſchlagen hat. So geſchah es, daß in der vorigen Woche zwei Zeugen, dir ein gewiſſer, des Diebſtahls berüchtigter Berthold, ein Teutſcher, welcher ſich ſchon mehrere Jahre hier umhertreibt und demagogiſche Schriften herausgegeben, zu ſeiner Vertheidigung aufſtellte, ſich keck für Gottesläugner bekannten, und nicht den Eid auf die Bibel küſſen wollten. Selbſt Religion, und ſogar die Gottheit, iſt ihnen ein Gräuel, weil Könige und Ariſtokratie immer Religion und Gottesdienſt zu befördern und zu unterſtützen geſucht haben. In allem dieſem aber liegt große Gefahr für die Zukunft, welcher nur durch eine allgemeine und beſſere Erziehung des Volkes, im Verein mit einer Verbeſſerung ſeines phyſiſchen Zuſtandes, begegnet werden kann. Weder Zwangsbills, noch Ketten, noch ſelbſt Galgen, würden das vermögen, was allein eine mehr verbreitete religiöſe Erziehung vermag. — In Irland iſt O'Connell wieder thätig, das Volk in Gährung zu bringen, und zwar dießmal nicht nur durch die Idee der Aufhebung der Union, ſondern auch durch die Abſchaffung des Zehnten, ſo daß die Saumſeligkeit der Verwaltung und des Parlaments, dieſen letzteren Stein des Anſtoßes aus dem Wege zu räumen, den Demagogen das Mittel gegeben, das Volk für das Entferntere (die Auflöſung der Union) durch das Naheliegen-

Digitized by Google

de zu intereſſiren. Die Exiſtenz des im vorigen Jahre durchgegangenen Zwangsgeſetzes wird zwar große Ausſchweifungen verhindern, läßt aber doch noch Spielraum genug, um das Land in dem Zuſtande der Gährung zu erhalten, welcher die ganze Aufmerkſamkeit der Regierung erfordern und manche unmittelbare Verbeſſerung verhindern wird. Unglücklicher Weiſe hat dieſer Mann, durch die Eigenthümlichkeit des Landes und der Zeit gehoben, eine ſolche Gewalt über die Gemüther erlangt, daß auf rechtlichem Wege ſich keine Jury zuſammenbringen ließe, welche ihn irgend eines Vergehens ſchuldig erklären würde. Die Regierung hat demnach das Mittel erſonnen, ihn indirect zu beſtrafen, indem ſie ſeine minder mächtigen Gefährten angreiſt. Schon im vorigen Sommer nämlich ſchrieb O'Connell mehrere Aufruhr predigende Briefe an das irländiſche Volk, welche zuerſt in einem hieſigen Journale (the true Sun)) erſchienen und dann von einer Dubliner Zeitung (the Pilot) abgedruckt worden. Die Regierung verklagte aber weder den Verfaſſer, noch ſein Londoner Organ, ſondern den irländiſchen Redacteur. Dieß geſchah ſchon letzten Sommer; wegen einer gewiſſen mangelhaften Form aber wurde der Prozeß verſchoben, und hätte O'Connell nicht ſeine Agitation erneuert, ſo hätte man vielleicht die Sache ganz fallen laſſen. O'Connell übernahm indeſſen die Vertheidigung des für ihn zur Rechenſchaft gezogenen Mannes, und ſoll dabei ſich ſelbſt in der Gewalt der Volksberedſamkeit und der Schmähreden übertroffen haben. Was nur immer geſagt werden konnte, die Leidenſchaften zu erregen und politiſche Gegner verächtlich zu machen, wurde hervorgeſucht. Nach ihm haben weder Proteſtanten noch Katholiken von einem brittiſchen Parlament und dem jetzigen Miniſterium etwas zu hoffen, und die Rettung Irlands iſt nur von einem Nationalparlamente zu erwarten; ſelbſt was zum Vortheile der Katholiken gethan wurde, machte er der Regierung zum Verbrechen, weil ſie dabei die Vorſtellung der Proteſtanten vernachläſſigen mußte. Dennoch fand die Jury, aus lauter Proteſtanten beſtehend, ſeinen Clienten ſchuldig; und nun beſchuldigt er die Regierung, daß ſie mit Vorſatz alle Katholiken von der Jury habe ausſchließen laſſen und bringt dieß als einen Grund für die Auflöſung der Union. Inzwiſchen aber ſcheinen die Proteſtanten zur Beſinnung zu kommen und ihre Sache von der ſeinigen zu trennen; hoffentlich aber werden ſie bald ganz einſehen lernen, daß ihr Heil die engſte Anſchließung an die Regierung erheiſcht."

Frankreich.

Der Meſſager des Chambres vom 7. December ſagt: „Die von der Gazette de Tribunaux mitgetheilten Details ſind unvollſtändig und unrichtig. Hr. Parquin bittet uns anzuzeigen, daß die Erklärungen, die durch den Generalprocurator Dupin zwiſchen ihm und Hrn. Seguier veranlaßt worden, ganz perſönlich ſeien. Hr. Parquin würde das Opfer der Rechte des Advocatenſtandes, der durch das über die Competenz erlaſſene Erkenntniß compromittirt war, nicht haben bringen können, und wollte es auch nicht bringen, eben ſo wenig, als er das Opfer der beſondern Achtung bringen wollte, wenn dieſe durch den dem Grunde nach erlaſſenen Spruch eine Antaſtung erhalten mochte, „ein Spruch, wovon damals Hr. Parquin weder den Inhalt, noch ſelbſt die Exiſtenz wußte." Da er erſt dieſen Morgen benachrichtigt ward, daß er in Abweſenheit von einer Disciplinarſtrafe betroffen worden ſei, bevor eine Appellation gegen den über die Competenz erlaſſenen Spruch hatte eingelegt werden können, ſo hat er ſich an das außerordentlicher Weiſe in dieſer Beziehung zuſammenberufene Disciplinconſeil gewendet, das ſogleich folgenden Beſchluß faßte: „Das Conſeil, durch das Erkenntniß vom geſtrigen Tage benachrichtigt, daß der königliche Gerichtshof ſich für competent erkläet hat, um über eine direct vor demſelben gegen eines der Mitglieder des Advocatenſtandes wegen eines außer der Audienz vorgefallenen Disciplinarumſtandes gerichteten Action zu erkennen, beſchließt einſtimmig: Hr. Parquin wird ſogleich gegen den Erlaß des königlichen Gerichtshofes von geſtern die Caſſation einlegen. Am 6. December 1833. (Unterz.) Parquin, Vorſtand der Advocaten; Duvergier, Secretär." Hr. Parquin hat am 7. um 4 Uhr ſeine Appellation bei dem Caſſationshofe eingereicht."

Dem Courrier Français zufolge hatte ſich am 6. December Abends das Gerücht verbreitet, daß Hr. Parquin ſeine Entlaſſung als Vorſtand der Advocaten eingereicht habe, und auf dieſe Art ſein Betragen dem Urtheile ſeiner Collegen anheimſtelle, deren Billigung ſich durch eine neue Wahl offenbaren können.

Marſchall Clauzel iſt am 6. December aus Algier wieder in Paris eingetroffen.

Der Meſſager will wiſſen, daß Marſchall Maiſon in Berlin ſehr an Griesbeſchwerden leide.

Im Journal de Paris heißt es: „Die Journale haben unvollſtändige und irrige Details über die Erörterungen der Induſtrieconſeils mitgetheilt. Folgendes iſt am 6. December in der Sitzung derſelben vorgegangen: „Die Conſeils haben heute die Erörterungen in Bezug auf den Viehzoll geendigt; es ward vorgeſchlagen, den Viehzoll dem Kopfe nach in einen Zoll dem Gewichte nach umzuändern; man war der Anſicht, daß dieſe Art der Beziehung ſich einführen laſſe. Da man inzwiſchen bei jedem Zollbureau ſehr koſtſpielige Apparate anbringen müßte, ſo hat man auch vorgeſchlagen, zugleich den Zoll für den Kopf bei demjenigen Vieh beizuhalten, daß durch allzu unbedeutende Bureaux, um dieſe Koſten zu tragen, hereinkommen würde. Der Zoll dem Gewichte nach würde viele Ungleichheiten abſchaffen, worüber man ſich jetzt mit Recht beſchweren kann. Die drei Conſeils werden abgeſondert über den Betrag der Zölle votiren. Die Conſeils gingen dann zur Frage der Steinkohlen über. Es wurden vier Fragen geſtellt; die erſte, und zwar die einzige, womit man anfing ſich zu beſchäftigen, iſt diejenige, zu wiſſen, ob Frankreich in Quantität und Qualität ſo völlig hinreichende Steinkohlen beſitzt, als zu ſeiner Conſumtion nöthig iſt. Es ward allgemein anerkannt, daß die Quantität leicht zureichend werden könne. Mehrere Anſichten ſtellten anfangs den Satz auf, daß alle Qualitäten zu bekommen ſeien, und daß es ſich in Vergleichung mit dem Auslande in der That nur um die Frage des Preiſes handle; mehr insbeſondere aber kam man überein, daß die franzöſiſchen Qualitäten alle nöthigen Bedingungen zur Schmiedarbeit erfüllten. Was die Heizung der Keſſel und die Arbeiten betreifft, die ſehr viele Flamme erfordern, ſo war man der Anſicht, daß die Steinkohlen von Mons und Anzin (Charbon Fleuu) mit einander concurrirten, und die erſtere etwas beſſer ſei, daß ſie aber im Mittelpuncte und im Süden von Frankreich vollkommen durch franzöſiſche Kohlen erſetzt würden."

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 3. December fragte Hr. Dumortier, ob der Kriegsminiſter die geſtern verlangte Uebereinkunft von Zonhoven und die darauf bezüglichen Actenſtücke auf das Bureau niedergelegt habe. Auf die Erklärung des Präſidenten, daß dieß bis jetzt nicht geſchehen ſei, verlangte Hr. Dumortier die Gegenwart der Miniſter und die Mittheilung der fraglichen Actenſtücke. Der Kriegsminiſter, der ſo eben eingetreten war, entſchuldigte die Zö-

gerung mit der Menge von Abſchriften, welche hätten genommen werden müſſen, und legte darauf folgende Actenſtücke auf das Bureau nieder: 1) Abſchrift der am 18. November in Zonhoven abgeſchloſſenen militäriſchen Convention; 2) Abſchrift der Note des holländiſchen Commiſſarius vom 12. November nebſt einem Schreiben des Generals Dibbets vom 10. November; 3) die von dem General Hurel ſeinen Commiſſarien bei der Conferenz gegebenen Vollmachten; 4) Abſchrift der Inſtructionen jenes Generals für ſeine Commiſſarien bei Wiederaufnahme der Conferenzen von Zonhoven; 5) Abſchrift der mit den Gemeinden Bree, Beek und Gerdingen abgeſchloſſenen Verträge, wegen Einquartierung und Ernährung der durchziehenden Truppen. — Dieſe Actenſtücke, bemerkte der Miniſter, gäben über die Unterhandlungen in Bezug auf die militäriſche Convention alle Aufklärungen, welche man nur wünſchen könne. Der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten würde außerdem noch die Documente vorlegen, welche in ſein Departement einſchlügen. Er (der Kriegsminiſter) müſſe bei Vorlegung der Papiere die ſchon einmal gemachte Erklärung wiederholen, daß ſie nur eine rein militäriſche Convention betreffen, und dieſe Convention nichts mit den diplomatiſchen Verträgen von Macht zu Macht gemein habe, die der Genehmigung der Kammern vorgelegt werden müßten; es ſei ein einfaches Arrangement zwiſchen zwei Generälen der Armee, welche in den Gränzen ihrer Befugniſſe gehandelt hätten. Uebrigens glaube er dem Lande einen wahrhaften Dienſt geleiſtet zu haben, indem durch jene militäriſche Convention der Waffenſtillſtand bis zum definitiven Friedensabſchluß noch mehr geſichert worden ſei. Der Miniſter ſuchte hierauf in einem ausführlichen Vortrag die Vortheile der Convention für Belgien auseinanderzuſetzen, und die dagegen von den öffentlichen Blättern gemachten Einwendungen zu widerlegen. — Hr. Dumortier erklärte, daß die ſo eben vorgelegten Actenſtücke nur die wären, die der Moniteur bereits publicirt habe. Er verlange aber ausdrücklich, daß die Befehle vorgelegt würden, welche in dieſer Sache von dem Miniſterconſeil erlaſſen worden wären. Es ſei auffallend, daß der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten, der jene die Würde des Landes beeinträchtigende Convention veranlaßt habe, nicht gegenwärtig ſei, und die Verantwortlichkeit für dieſen ſtrafbaren Act dem Kriegsminiſter überlaſſen zu wollen ſcheine. — Der Juſtizminiſter erwiederte darauf, daß er ſo eben aus dem Cabinet ſeines Collegen, des Miniſters der auswärtigen Angelegenheiten, komme, wo man mit dem Abſchreiben der betreffenden Papiere beſchäftigt ſei; ſobald man dieſe Arbeit beendigt habe, würde Hr. Goblet in der Kammer erſcheinen. Uebrigens erkläre ſich der ganze Miniſterrath für die abgeſchloſſene Convention verantwortlich, inſoweit dabei Fragen der Geſetzlichkeit und des öffentlichen Rechtes zur Sprache kämen; abgeſchmackt aber ſei es, zu verlangen, daß bei einer ſtrategiſchen Frage, bei einer Frage der äußeren Sicherheit, der Kriegsminiſter keine beſondere Verantwortlichkeit auf ſich nehmen ſollte, da er doch allein die nöthigen Kenntniſſe habe, um dergleichen in ſein Departement einſchlagende Fragen zu löſen. — Der Präſident zeigte hierauf der Kammer an, daß der Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten ihm folgende Actenſtücke überreicht habe: 1) Eine Note der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs an die belgiſchen und holländiſchen Bevollmächtigten in Betreff der Unterhandlungen von Zonhoven; 2) eine Note der belgiſchen Bevollmächtigten an die von England und Frankreich; 3) eine Note an dieſelben von Seiten der holländiſchen Bevollmächtigten; 4) eine Note der Bevollmächtigten Englands und Frankreichs vom 29. September an die belgiſchen Bevollmächtigten, und 5) die Berathungen des Miniſterconſeils in ſeinen Sitzungen vom 20. October und 17. November d. J. — Hr. von Robaulx verlangte den Druck dieſer Actenſtücke, damit jedes Mitglied ſie mit Aufmerkſamkeit prüfen könne. „Der Miniſter,“ ſagte er, „hat behauptet, die Convention von Zonhoven ſei in Gemäßheit des Art. 4 des Tractates vom 21. Mai abgeſchloſſen worden. Nun aber hat dieſer Artikel einen doppelten Zweck; nämlich den, Holland eine Verbindung mit Maeſtricht zu ſichern, und den, Belgien die freie Schifffahrt auf der Maas zu verbürgen; allein in der Convention von Zonhoven kommt kein Wort in Betreff dieſer Schifffahrt vor, ſo daß Alles zu Gunſten Hollands ſtipulirt iſt, ohne daß man die Rechte der belgiſchen Regierung in Gemäßheit des Vertrages vom 21. Mai anerkannt hat.“ — Der von Hrn. von Robaulx verlangte Druck obiger Actenſtücke ward genehmigt, und darauf die allgemeine Berathung über das Budget der Mittel und Wege fortgeſetzt.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 4. December wurde die allgemeine Berathung über das Budget der Mittel und Wege fortgeſetzt.

Teutſchland.

Die Münchener politiſche Zeitung ſagt: „Der neueſte Pariſer Courrier enthält einen Artikel über den bevorſtehenden teutſchen Miniſtercongreß, worin er erzählt, das franzöſiſche Cabinet habe, auf die erhaltene ämtliche Anzeige, daß dieſer Congreß Statt finden werde, in Form eines Rundſchreibens an die teutſchen Staaten eine Art von Proteſtation erlaſſen. Es ſoll darin bemerken, daß es mit den Staaten zweiten und dritten Ranges durch zu intime Bande gemeinſamen Intereſſe's und gegenſeitiger Sympathie verbunden ſei, als daß es den geringſten Eingriff in ihre Unabhängigkeit mit Gleichmuth ſehen, und nicht unter ſolchen Umſtänden die Anerbietungen einer alten Freundſchaft erneuern ſollte. Wir ſind nicht in der Lage, über die Exiſtenz oder Nichtexiſtenz einer ſolchen Note etwas Bejahendes oder Verneinendes ſagen zu können; das aber dürfen wir mit Herz und Mund bekennen, daß die teutſchen Fürſten, was „Intereſſe,“ „Sympathie“ und „Freundſchaft“ betrifft, zu keiner Zeit unter ſich einiger waren, nie übereinſtimmender dachten, als gegenwärtig, und daß die Unterſtellung, als beabſichtigten die größern teutſchen Mächte Eingriffe in die Unabhängigkeit der kleineren, ein Popanz iſt, mit dem man franzöſiſche Kaffehhauspolitiker, nicht vernünftige Teutſche ſchreckt.“

Am 16. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 11/16;
detto detto zu 4pCt. in CM.	84 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	199 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	— —;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;
Conv. Münze pCt. ——;	

Bankactien pr. Stück 1223 3/4 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 352

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch, den 18. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen: vom 16. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.567	28 Z. 3 L. 11 P.	+ 4.8	WNW. ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.477	28 2 10	+ 6.0	WNW. —	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.392	28 1 9	+ 6.0	WNW. —	trüb.

Türkei.

Sämmtliche bis zum 30. November reichenden Nachrichten aus Konſtantinopel ſtimmen überein, daß in dieſer Hauptſtadt ſowohl als in den Provinzen der vollkommenſte Zuſtand der Ruhe herrſchte. Alle Gerüchte, welche in der letztern Zeit über die Gefahr neuer Bewegungen herrſchten, ſind verſiegt. Als einen Beweis, daß die Ruhe ſelbſt auf dem politiſchen Felde zurückgekehrt iſt, betrachtet man den Urlaub, den der kaiſerl. ruſſiſche Geſandte von ſeinem Cabinete erhalten hat. Hr. von Buteneff ſtand im Begriffe Konſtantinopel zu verlaſſen und die Reiſe nach St. Petersburg anzutreten. Hr. von Rückmann bleibt als Geſchäftsträger zurück.

Se. Hoheit der Sultan bezog am 14. November ſeine Winterreſidenz von Tſchiragan, und wurde auf der Ueberfahrt von Beylerbey nach der europäiſchen Küſte von der ottomanniſchen Flotte mit Generalſalven begrüßt. Bald darauf verließen die türkiſchen Kriegsſchiffe die Rhede von Beſchiktaſch und begaben ſich in den Hafen des Arſenals, wo ein großer Theil derſelben bereits abgetakelt worden iſt.

Eine Begebenheit, welche die allgemeine Aufmerkſamkeit erregte, iſt die Rückkehr Edhem Efendi's aus Alexandria, wohin derſelbe nach Abberufung Halil Paſcha's mit wichtigen Aufträgen geſendet worden war. Er iſt Ueberbringer eines Geſchenkes von fünf Millionen türkiſcher Piaſter und der Uebereinkunft über den von dem Vicekönig von Aegypten jährlich zu entrichtenden Tribut, welcher Umſtand, in Verbindung mit der Rückkehr der türkiſchen Flotte ins Arſenal, einen dauerhaften Friedensſtand erwarten läßt, und auf das Publicum der Hauptſtadt, beſonders auf den Handelsſtand, günſtig gewirkt hat.

Am 19. November beſuchte der Großherr das Tekke (Bethaus) der Mewlewis in Pera und beſtieg ſodann zum erſten Male den ſeit der Feuersbrunſt von Galata im Jahre 1830 neu hergeſtellten und ganz von Stein aufgeführten Feuerthurm daſelbſt. Dem ottomanniſchen Gebrauche gemäß war dieſer Thurm, vor dieſer Inauguration durch die Perſon des Großherrn ſelbſt, für Jedermann verſchloſſen; nun ſind bereits Feuerwächter darin aufgeſtellt, und der Eintritt in denſelben iſt dem Publicum geſtattet.

Am 20. November hatte der nordamerikaniſche Commodore Patterſon, in Begleitung des Geſchäftsträgers bei der hohen Pforte, Commodore Porter, eine Audienz beim Sultan, und zwei Tage darauf ſegelte die amerikaniſche Fregatte, welche von Hrn. Patterſon commandirt wird, nach dem Archipelagus ab.

Von den in den Reichsämtern vorgefallenen Veränderungen ſind bemerkenswerth: die Ernennung des ehemaligen Agenten des Paſcha's von Aegypten, Nedſchib Efendi, zum Tſchauſch-Baſchi (Reichsmarſchall) und die Verleihung des Poſtens eines Baſch-Muhaßebedſchi an den Bruder des gegenwärtigen Großweſſirs Tahir Efendi. Am 21. November wurde Riza Efendi zum Director der großherrlichen Münze, und Nafi Efendi, welcher dieſe Stelle bisher verwaltet hatte, zum Mukataa Naſiri oder Aufſeher der großherrlichen Pachtungen ernannt.

Am 24. November iſt die dießjährige Pilgerkarawane unter Anführung des Sure-Emini nach Kleinaſien aufgebrochen, von wo ſie in den erſten Tagen des Decembers die weitere Reiſe nach Mekka antreten ſollte. An demſelben Tage gab der Barutchane-Naſiri oder Aufſeher der Pulvermagazine, dem Sultan und dem Miniſterium ein glänzendes Feſt.

Freiherr Nathaniel von Rothſchild, Sohn des k. k. Generalconſuls in London, iſt vor Kurzem zu Berichtigung der von dem neuen griechiſchen Staate an die Pforte ſchuldigen Abfindungsſumme, in Konſtantinopel angekommen.

Die in Konſtantinopel in türkiſcher Sprache erſcheinende Zeitung Nr. 71 vom 2. Redſcheb 1249 (14. November 1833) enthält unter der Aufſchrift „Innere Angelegenheiten" folgenden Artikel:

Im 67ſten Blatte dieſer Zeitſchrift iſt bereits gemeldet worden, daß der von Seite Sr. Hoheit dem Sultan mit dem Character eines Botſchafters nach St. Petersburg abgeſandte Müſchir der großherrlichen Garde, Ahmed Fewzi Paſcha, Donnerſtag den 4. des verfloſſenen Monats Dſchemazül-Achir an Bord der großherrlichen Fregatte Awn-Ullah den Bospor verließ. Von der

Digitized by Google

Witterung begünſtigt, langte dieſer Paſcha Montag, den fünften Tag darauf, im Hafen von Odeſſa an. Ein daſelbſt vor Anker liegender kaiſ. ruſſiſcher Kriegsbrigg begrüßte zuerſt die Fregatte mit 11, ſodann die großherrliche Flagge mit 21 Kanonenſchüſſen, welche Begrüßung die Fregatte durch eine gleiche Anzahl von Schüſſen erwiederte. Alſogleich erſchien ein Abgeſandter der Regierung zur Bewillkommnung des Paſcha's, welcher berichtete, daß das Einziehen in die Quarantaine des einbrechenden Abends wegen für denſelben mit vielen Unannehmlichkeiten verbunden wäre, daß man ihn daher bitte, das Schiff erſt am andern Tage verlaſſen zu wollen, und daß von St. Petersburg eigens der Befehl gekommen ſei, die Quarantaine für den großherrlichen Botſchafter zu erleichtern und die Friſt auf 14 Tage zu verkürzen.

Die erſte Nacht ruhte daher Ahmed Paſcha an Bord der Fregatte; Tags darauf, Dinſtag, wurde er, ſeinem Range gemäß, mit 19, von ihm mit gleicher Anzahl erwiederten Kanonenſchüſſen begrüßt, und als er an der Schelle der Quarantaine ans Land ſtieg, wurde er von den Land- und Seetruppen mit klingendem Spiele und in Gallauniform, und vom Aufſeher der Quarantaine, ſo wie von den andern Beamten in Uniform empfangen. Endlich wurde er zu Wagen in die Wohnung, die der jüngſthin aus Konſtantinopel zurückgekehrte Graf Orloff in der Quarantaine eingenommen hatte, geführt.

Der zu Odeſſa befindliche Brigadegeneral und ſämmtliche Staatsbeamten begaben ſich einzeln zu dem großherrlichen Botſchafter, um ihn zu bewillkommnen und zu melden, daß der zwiſchen den beiden kaiſerlichen Höfen beſtehenden Freundſchaft gemäß, alle Anſtalten zu ſeiner Bequemlichkeit und Ruhe getroffen worden ſeien.

Nach geendigter Quarantaine wird Ahmed Paſcha, um ſich mit dem Nöthigen zu verſehen, noch einige Tage alldort verweilen und ſodann die Reiſe nach St. Petersburg antreten *).

Dieſe Anzeigen ſind in dem durch die rückkehrende Fregatte anhergeſandten Schreiben Ahmed Paſcha's enthalten.

In Berückſichtigung der Treue und der eifrigen Dienſtleiſtung JJ. EE. des vormaligen Großweſirs Reſchid Mehmed Paſcha und des vormaligen Kaimakams Ahmed Chuluſſi Paſcha, welche jetzt ihre Wohnungen am Canale bewohnen, wurden beide jüngſthin der Gegenſtand der Gnade Sr. Hoheit. Einem großherrlichen Fermane zufolge, wurde dem Reſchid Paſcha das Gouvernement von Siwas als Muhaſſillik und mit der Erlaubniß ertheilt, ſo wie vorhin in ſeinem Schloſſe verbleiben, und für die Dauer des Lebens und Glückes Sr. Hoheit beten zu dürfen. — Dem Ahmed Chuluſſi Paſcha wurde das Sandſchakat von Menteſcha gleichfalls als Muhaſſillik übertragen.

Beide wurden Freitags den 19. des vergangenen Monats Dſchemazül-Achir zur hohen Pforte gerufen, und es wurde ihnen bei dieſem Anlaß ein ſchwarzer Harwani (Mantel) mit dem für Weſire geſtickten Kragen umgehängt. Beide Paſcha's hatten die Ehre, im großherrlichen Serail zu erſcheinen und ihre Dankſagungen Sr. Hoheit zu Füßen zu legen.

Reſchid Paſcha wurde noch beſonders durch die Verleihung des dem Character der Weſire angemeſſenen Ehrenzeichens beehrt.

Seit vielen Jahren ward die Stelle eines Intendanten des großherrlichen Arſenals (Terſana-Emini) durch Beamte, welche in den Seewiſſenſchaften unerfahren waren, beſetzt; und die Caſſe des Arſenals wurde oft durch unzeitige Anſchaffung der Materialien, ſo wie durch den unmäßigen Ankauf derſelben geſchwächt. Da Se. Hoheit unſer allergnädigſter Herr ſich mit den nöthigen Verbeſſerungen in allen Adminiſtrationszweigen beſchäftigt und demnach einen ſolchen Mißſtand in einem weſentlichen Puncte der Staatsverwaltung unmöglich auf ſich beruhen laſſen kann, ſo hat Se. Hoheit beſchloſſen, um dieſe fruchtloſen Ausgaben zu beſeitigen, und damit bei der Anſchaffung der Materialien mit Berückſichtigung der Zeit des Ankaufes ſowohl als der erforderlichen Menge derſelben verfahren werde, dieſe Stelle aufzuheben und die Amtsverrichtungen, die mit derſelben verbunden waren, dem Kapudan-Paſcha zu übertragen. Zur Erleichterung für den Großadmiral iſt eine neue Stelle mit dem Titel eines Mudiri-Terſana (Aufſehers des Arſenals) geſchaffen worden. Im Falle, daß der Kapudan-Paſcha mit der Flotte oder aus irgend einem andern Beweggrunde abgehen ſollte, bleibt dieſe Stelle proviſoriſch unter der Aufſicht eines unter den Sandſchiak-Bey's zu ernennenden Individuums oder des Liman-Reis.

Da die Einführung dieſer neuen Stelle der ausdrückliche Wille Sr. Hoheit iſt, erſchien deßhalb ein neuer großherrlicher Ferman. Dieſe neu eingeführte Stelle wurde dem Choodjagian der hohen Pforte und Ruznamedſchi des großherrlichen Arſenals Ahmed Schewki Efendi verliehen, und Freitags am 19. Dſchemazül-Achir wurde genannter Efendi zur Pforte geladen, wo ihm das Ehrenkleid ſeiner Würde angethan wurde.

Der Gewohnheit gemäß, wurde dieſe Stelle im Arſenale in die nöthigen Protocolle eingetragen, und den Befehlen Sr. Hoheit zufolge wird ſie in die Tewdſchihate (Beförderungsliſte) eingerückt werden, wo ſie den Platz zwiſchen den Stellen Kaſſab-Baſchilik und der des Aufſehers der großherrlichen Bauten einnehmen wird. Für oben erwähnten Efendi wurde monatlich ein Gehalt und eine gewiſſe Quantität von Lebensmitteln beſtimmt.

Der Miniſter der hohen Pforte Elhadſch Ali Bey Efendi, der bis jetzt die Stelle eines Terſana-Emini begleitet hatte, wurde derſelben enthoben; da aber dem Großherrn ſeine treue und eifrige Dienſtleiſtung nicht unbekannt geblieben iſt, geruhte Se. Hoheit ihm die Erlaubniß, das Ehrenzeichen ſeiner Würde in Brillanten zu bewahren, allergnädigſt zu ertheilen.

Saadullah Efendi, Kadiasker von Rumelien, deſſen Würde am letzten des vorigen Monats Dſchemazül-Achir zu Ende gehen ſollte, wurde in derſelben durch die Gnade Sr. Hoheit in Rückſicht ſeiner erworbenen Eigenſchaften und Kenntniſſe für die weitere Dauer von drei Monaten beſtätigt.

Da die Zeit heranrückt, in welcher Seid Mehmed

*) Dieſe Abreiſe iſt, wie ſchon gemeldet, am 12. November erfolgt.

Digitized by Google

Scherif Efendi, Sohn des verſtorbenen Seid Atallah Efendi, vormaligen Mufti, die Stelle eines Molla von Bruſſa einnehmen ſoll, geruhte Sr. Hoheit das von ihm beſeſſene Arpalik (Gnadenbrot) von Buiabad, mit dem Range eines Kadiaskers, dem Veteranen der Kadiaskere Tahir-Bey, Sohn des Muſtafa Paſcha, gnädigſt zu verleihen.

Venlizade Mehmed Eſad Efendi, dem im Muharrem 1248 die Würde eines Molla von Mecca ertheilt wurde, reiste, um ſich dahin zu begeben, nach dem ſteinigen Arabien. Die Umſtände erlaubten ihm nicht zu ſeiner Beſtimmung zu gelangen, und er kehrte mit beträchtlichen Auslagen, die ihm bedeutende Schulden zuzogen, aus Syrien zurück. Da er dadurch Anſprüche auf die Gnade des Sultans erhielt, geruhte Sr. Hoheit ihm, vom 1. Dſchemaſul-Achir 1251 zu beginnen, für die Dauer von 12 Monaten die Belad-Dewr-Kadi-Stelle von Sofia zu ertheilen, jedoch mit dem Bemerken, daß es nicht als Beiſpiel für künftige Fälle dienen möge. — Die Würde eines Molla von Adrianopel wurde dem vorigen Molla von Scutari Mehmed Münir Efendi, Sohn des Juſſuf Aga unter der Bedingung zugeſprochen, daß er ſie Anfangs Rebiul-Achir 1250 antreten ſoll. — Mehmed Reſchid Bey Efendi, Sohn des vormaligen Kadiaskers von Rumelien, Arif Bey Efendi, Sohn des Halil Hamdi Paſcha, wurde in ſeiner Stelle als Molla von Aegypten, welche mit letztem Schaban l. J. zu Ende gehen ſollte, auf die weitere Dauer von vier Monaten beſtätigt.

Muſtafa Efendi, Sohn des Jbrahim, ſeit dem Monate Muharrem 1248 Molla des Belad-Dewr-Kadilik's von Philippopel, ſtarb vier Monate und 19 Tage nach Erhaltung ſeiner Stelle, und der bis zu den erſten Tagen des Redſchebs ernannte Naib hat die Einkünfte derſelben deſſen Erben überlaſſen. Vom Anfange des Redſchebs an, wurde das Mollalik dieſer Gerichtsbarkeit dem älteſten der abgeſetzten Kadi's, Eſſeid Mehmed Fethi Efendi, Sohn des Halim Efendi, ertheilt.

Bekir Bey aus Baſſora, welcher in Folge der Unruhen in Bagdad nach Konſtantinopel zu kommen beordert wurde und in dieſer Hauptſtadt verblieb, lieferte während dieſer Zeit Sr. Hoheit mannigfaltige Beweiſe ſeiner Treue und Ergebenheit. Der Sultan geruhte daher Seine Geſinnungen gegen ihn zu ändern und ihn vor Seinen Thron zu rufen, um ihm Seine allerhöchſte Gnade und Zufriedenheit zu erkennen zu geben. Erwähnter Bey hatte demnach die Ehre, im großherrlichen Serail zu erſcheinen und ſeine Dankſagungen zu den Stufen des Thrones Sr. Hoheit zu legen. Außerdem daß der Großherr ihm ein Geſchenk darzureichen befahl, geruhte er dieſem Bey aus dem großherrlichen Schatze einen Monatgehalt von 1000 Piaſtern anzuweiſen.

Die großherrliche Huld und Gnade, welche der Sultan gegen dieſen Bey an den Tag legte, wird die Treue und den Eifer aller ſeiner Diener erhöhen, und der Gegenſtand ihrer Dankbarkeit werden.

Der vorige Commandant von Widdin und vormalige Großweſir Jzzet Paſcha, und der vorige Sandſchak-Bey von Janina, Avlona und Delvino, der geehrte Weſir Emin Paſcha erhielten aus Gnade von Sr. Hoheit die Erlaubniß, ſich nach Konſtantinopel begeben zu dürfen, und langten nach einander daſelbſt an. Jzzet Paſcha bewohnt als Gaſt das Palais des Kapukiajas Eſad Medhi Efendi, und Emin Paſcha das Gebäude am Boſpor ſeines Vaters, des Reſchid Paſcha, Wali's von Siwas, wo beide in Ruheſtand verbleiben und für die Dauer des Lebens und Glückes Sr. Hoheit des Großherrn beten werden.

In der Nacht des Montags, 16. Dſchemaſül-Achir, brach zufälliger Weiſe in der Wohnung des Scherif Bey Efendi, Secretärs des Großweſirs, in der Nähe des Kadirga Limani (Galeerenhafens) auf der Anhöhe Mehmed Paſcha Feuer aus, und das Haus brannte ab, ohne die Mauern zu überſchreiten.

Portugal.

Durch das Dampfboot Leeds, welches in Dublin angelangt iſt, hatte man Nachrichten aus Liſſabon bis zum 28. und aus Oporto bis zum 30. November erhalten. Es war ſeit dem 23., ſo weit die letzten Nachrichten reichten, nichts Neues von Bedeutung vorgefallen. Dom Pedro, der ſich zu ſeinen vor Santarem ſtehenden Truppen begeben hatte, war noch nicht nach Liſſabon zurückgekehrt, wurde aber am 29. erwartet. Am Bord der zu Setubal liegenden Fregatte Herzoginn von Braganza war eine Meuterei der Matroſen gegen ihre Offiziere ausgebrochen, die jedoch durch den von der Dona Maria geſchickten Beiſtand bald wieder geſtillt wurde. Die Inſeln vom grünen Vorgebirge ſollen ſich für Dona Maria erklärt haben. Der an Dom Miguel am 23. abgeſchickte Kurier (man ſagt Oberſt Hare) war noch nicht zurückgekommen.

Braſilien.

In England waren Nachrichten aus Rio de Janeiro bis zum 20. October angelangt. Der junge Kaiſer Dom Pedro II. war am 4. October von heftigen Convulſionen befallen worden, die eine Congeſtion nach dem Kopfe befürchten ließen. Bei Abgang der letzten Nachrichten waren die gefahrdrohenden Symptome verſchwunden, das Fieber aber noch nicht gehoben.

Spanien.

Die Pariſer Blätter vom 8., die wir geſtern mit denen vom 9. zugleich erhalten haben, bringen nichts Neues aus Spanien. Der Moniteur vom 9. enthält aus dem Bulletin du Soir vom vorhergehenden Tage folgende Nachrichten: „Durch einen engliſchen Cabinetskurier hat man Nachrichten aus Madrid bis zum 30. November erhalten. — Am Tage, wo die Kunde von dem Einrücken Sarsfields in Vittoria dort einging, verſammelten ſich zahlreiche Volkshaufen bei der Puerta del Sol und ſtießen, mitten unter Vivatrufen zu Ehren der beiden Königinnen, Geſchrei gegen das Miniſterium aus. Militär eilte alsbald herbei und jagte, ohne Widerſtand zu finden, die Haufen auseinander. — Am 28. ließ der Oberpolizei-Intendant eine Kundmachung anſchlagen, worin er die Einwohner von Madrid zur Aufrechthaltung der guten Ordnung ermahnte und ſie aufforderte, nicht nur alles öffentliche Rufen, ſondern auch alles Raiſonniren gegen die Regierung, ſo wie alles laute Leſen auf offener Straße oder an öffentlichen Orten zu unterlaſſen. — Die Theater ſollen am 1. December wieder eröffnet werden. — Ein in den ehrenvollſten Ausdrücken abgefaßtes Decret

Digitized by Google

verleiht dem General Sarsfield einen Titel von Caſtilien. Sein Chef des Generalſtabs, Brigadier Viruel, iſt zum Marechal de Camp befördert worden. Den Militärs aller Grade, welche ſich in dem kurzen Feldzug gegen die Inſurgenten in den baskiſchen Provinzen ausgezeichnet haben, ſind andere Belohnungen zu Theil geworden."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 7. December (im Bulletin du Soir) heißt es: „Der General Don Geronimo Valdes hat den Oberbefehl über die Obſervationsarmee übernommen. Die Truppen der Königinn haben Mondragon und Oñate beſetzt und die Inſurgenten daraus vertrieben. Caſtañon hat ſich mit Valdes in Verbindung geſetzt. — Wir haben die Gefangennehmung des Brigadiers Tena und die Zerſtreuung der Guerilla, die er befehligte, angezeigt. Dieſer Inſurgentenanführer iſt am 20. November bei Alcañiz erſchoſſen worden. Arragonien iſt vollkommen ruhig." (Unten wird das Gegentheil gemeldet.)

Das Memorial Bordelais meldet aus S. Sebaſtian vom 2. December: „Man erwartet Valdes, welcher an die Stelle Sarsfields tritt; er bringt 4000 Mann mit ſich, welche dazu dienen werden, die von Caſtañon und Jaureguy befehligten Corps, welche in Toloſa eingerückt ſind, zu verſtärken und von dieſer Stadt aus eine allgemeine und definitive Operation gegen die Reſte der Carliſtiſchen Guerillas vereint zu unternehmen. Die Junta, welche zu Toloſa reſidirte, hat die Flucht ergriffen und ſich nach der auf einem ſehr hohen Felſen gelegenen Einſiedelei S. Miguel de Excelſis begeben. — Biscaya iſt beinahe ganz von Inſurgenten befreit; dagegen iſt Arragonien nicht ruhig; zahlreiche Banden durchſtreifen dieſes Land." — Ferner aus Bayonne vom 3. December: „Es ſcheint, daß zu Madrid die Carliſten ſich viele Mühe geben, um Soldaten anzuwerben, welche geneigt ſind, ihrer Sache zu dienen. In Betreff der Vorgänge an der Gränze haben wir Ihnen nichts weiteres als den Marſch Jaureguy's nach Toloſa und ſeinen Einzug in dieſe Stadt zu melden. Gedachter Oberſt fand bei ſeinem Einmarſch in Toloſa, welches von den Carliſten verlaſſen worden war, an den Gebäuden auf dem Marktplatze noch eine Carliſtiſche Proclamation angeſchlagen, die in den lächerlichſten Ausdrücken abgefaßt iſt."

Der National vom 9. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 6. December: „Seit dem Einmarſch der Truppen der Königinn in Vittoria und Bilbao haben wir nichts Beſtimmtes wieder erfahren. Die Verbindungen ſcheinen jetzt noch mehr unterbrochen zu ſeyn, als vor dem Aufſtande der baskiſchen Provinzen. Caſtañon ſelbſt, obſchon er nun zu Toloſa iſt, ſchreibt unſern Behörden, mit denen er früher in täglicher Correſpondenz ſtand, keine Zeile mehr. Man ſieht weder Cabinetskuriere noch Privatſtaffetten durchpaſſiren, und wir müſſen uns dermalen mit den von Maulthiertreibern und umherziehenden Keſſelflickern überbrachten Neuigkeiten behelfen. — Man ſagt, daß Merino in der Gegend von Burgos dermaaßen aufs Haupt geſchlagen wurde, daß er ſich mit der wenigen Mannſchaft, die ihm übrig geblieben, in die Gebirge von Oca geworfen haben ſoll. — Ferner ſagt man, daß General Geronimo Valdes mit einem Truppencorps, welches von Einigen auf 3000, von Andern auf 5000 Mann geſchätzt wird, zu Vittoria eingetroffen, und Morillo mit ſeiner 4000 Mann ſtarken Truppendiviſion zu Valladolid angekommen ſei. Dieſe Truppenbewegungen ſcheinen demnach darauf hinzudeuten, daß man den letzten Schlag, den man den Carliſten beizubringen gedenkt, für den allerſchwierigſten hält. Sarsfield ſteht im Begriff ſich nach Navarra zu begeben, da er zum Generalcapitän dieſer Provinz ernannt iſt; der Krieg wird jetzt dahin geſpielt. Die Inſurgenten von Biscaya und Guipuzcoa ziehen in kleinen Haufen über Oyarzun dahin; nach andern concentriren ſie ihre Streitkräfte zu Aranzazu, in welchem Dorfe, das auf einem ſchwer zugänglichem Felſen liegt, in dieſem Augenblicke die drei Befehlshaber der Inſurgenten, Marquis von Valdeſpina, Batiz und Zavala, ſich aufhalten. Seit der Ankunft Beraſteguy's auf franzöſiſchem Gebiete iſt kein Flüchtling von einigem Belang dort angekommen. — Es heißt ferner, daß dem General Caſtañon der Befehl über eine 1000 Mann Fußvolk und 200 Mann Reiterei ſtarke Colonne übertragen werden wird, welche beſtimmt iſt gegen Navarra zu operiren. Dieß ſcheint wenig wahrſcheinlich; er hat ſich in ſeinen gedruckten Proclamationen zu unumwunden über das Miniſterium ausgeſprochen, und einmal ſogar den Sturz Zea's als eine glückverkündende Nachricht dargeſtellt. — Alle vorſtehenden Nachrichten ſind, wie geſagt, lauter Gerüchte. Hier aber einige zuverläſſige Angaben: Als die Municipalität zu Liria im Königreich Valencia die Bevölkerung verſammelte, um die junge Königinn Iſabella zu proclamiren, fand ein Aufſtand Statt, welcher die Proclamirung des Don Carlos zum Könige zu Folge hatte. — Im Kloſter de los Rios ſind die Spuren und Beweiſe von einer großen Verſchwörung entdeckt worden; mehrere darein verwickelte Perſonen ſind zu Madrid und anderwärts eingezogen worden. — Madrider Briefe verheißen fortwährend große Dinge, die da kommen ſollen; ſo verſichert man, daß ſich der Staatsrath mit dem Plan zur Aufhebung der Kloſter und der Wahl eines Deportationsortes für diejenigen Kloſtergeiſtlichen beſchäftige, welche Partei gegen die Königinn ergriffen haben. — Der Finanzminiſter Martinez hat ſeine Dimiſſion angeboten, die aber von der Königinn nicht angenommen worden iſt. Der Miniſter ſoll zu dieſem Schritte durch ſeine beharrliche Abneigung gegen eine neue Anleihe, die man beabſichtigt, bewogen worden ſeyn."

Ein am 8. d. M. auf dem Lloyd Français zu Paris angeſchlagenes Schreiben aus Madrid vom 1.

Digitized by Google

December, welches die Pariſer Blätter vom ſolgenden Tage mittheilten, beſagt im Weſentlichen: „Auf die Nachricht von den glänzenden Succeſſen, welche die Truppen der Königinn über die Inſurgenten errungen haben, hat das Volk die lebhafteſte Freude geäußert, die aber für diejenigen eine drohende Geſtalt anzunehmen ſchien, welche die öffentliche Stimme als Feinde der jungen Königinn bezeichnet. Der Unterpolizei = Intendant Linares glaubte einige Perſonen verhaften laſſen zu müſſen, die ſich am exaltirteſten zeigten, allein die Gährung, weit entfernt beſchwichtigt zu werden, nahm immer zu; Todesgeſchrei gegen Zea miſchte ſich unter die Vivats zu Ehren Iſabella's, und der neuernannte Gouverneur von Madrid, Marquis von Eſpeja, nahm es auf ſich, die Verhafteten frei zu laſſen. Dieſe Maaßregel ſchien das erfreulichſte Reſultat gehabt zu haben; die in Freiheit geſetzten Gefangenen bemühten ſich, ihre Freunde zu beruhigen. — Hr. Martinez iſt noch Finanzminiſter; und wenn er auch abtritt, ſo wird er gewiß nicht durch Hrn. Balleſteros erſetzt. Man ſpricht fortwährend von einer Miniſterialveränderung, und es heißt noch immer, daß der Herzog von San Fernando Hrn. Zea erſetzen ſoll. Man glaubt, daß der Herzog, falls er Premierminiſter werden ſollte, Zarco del Valle und Burgos behalten und del Pino zum Juſtizminiſter nehmen würde. Es waren ſ hr befriedigende Nachrichten aus dem Königreiche Valencia angelangt *). Die auf verſchiedenen Puncten dieſer Provinz verſuchten Bewegungen ſind ſämmtlich geſcheitert, und die Regierung der Koniginn befeſtigt ſich. — In Madrid war das Gerücht verbreitet, Don Carlos habe ſich nach Bilbao eingeſchifft; wenn das Factum wahr iſt, ſo hat er ſeine Zeit ſchlecht gewählt."

Die Times enthält folgenden Correſpondenzartikel aus Madrid vom 23. November: „Der neue Kriegsminiſter entwickelt die größte Thätigkeit. Die oberſte Verwaltung des Departements, welches er ſo eben übernommen hat, iſt eifrig damit beſchäftigt, die Unordnung wieder gut zu machen, worin es der Exminiſter Cruz gelaſſen, bei deſſen Austritt das regelmäßige Heer, das in ſeinem vollen Beſtande 90,000 Mann zählte, auf wenig mehr als 30,000 Mann zuſammengeſchmolzen war. Die 41 Regimenter Provinzialmilizen, welche ſich auf 40,000 Mann belaufen, bildeten in der That die wirkſamſte, der Regierung zur Verfügung ſtehende Streitmacht. Die erledigten Generalcapitanerien von Grenada und Andaluſien ſind wieder beſetzt worden, erſtere durch den Fürſten Anglona, einen der vornehmſten ſpaniſchen Granden, und einen von denen, die ſich durch ihre Ergebenheit für die conſtitutionnelle Sache am ſtärkſten bloßgeſtellt hatten. Seine Ernennung hat natürlich allgemeine Zufriedenheit erregt. Ein neuer Gouverneur von Madrid iſt ebenfalls ernannt worden in der Perſon des Marqueze Eſpeja, eines vormaligen conſtitutionnellen Brigadegenerals, an Cabezon Miranda's Stelle, und auch dieſe Ernennung hat allgemeinen Beifall gefunden. Es iſt indeſſen bekannt, daß Zarco del Valle Hrn. Martinez San Martin zur Gouverneurſtelle in der Hauptſtadt vorgeſchlagen hatte; aber Hr. Zea widerſetzte ſich der Anſtellung eines Mannes, der Generalpolizei = Intendant geweſen war, als er im letzten Märzmonat ſo unbarmherzig ins Exil geſchickt wurde. Die Entlaſſung Miranda's war die Folge ſeines auffallenden Benehmens bei Leitung der Unterſuchung gegen die am 27. October zu Madrid verhafteten königlichen Freiwilligen. Er hatte, im Widerſpruche mit der Thatſache, erklärt, ſie hätten auf das Volk und die Beſatzung erſt dann gefeuert, als ſie ſelbſt angegriffen worden, und hätten ſich ſonach nur einer erlaubten Selbſtvertheidigung bedient. Es iſt ſehr ſchwer zu ſagen, was man mit dieſen Freiwilligen anfangen wird. Am 27. October wurden die durch die Stadt Zerſtreuten und die in offener Empörung Begriffenen ohne Unterſchied verhaftet. Unter den Gefangenen müſſen daher viele Unſchuldige geweſen ſeyn, aber nun geben ſich alle für unſchuldig aus. Um dieſer Schwierigkeit zu entgehen, war die Regierung Willens, ihnen eine allgemeine Amneſtie zu gewähren, aber eine ſolche Maaßregel wird vor gänzlicher Beruhigung des ganzen Landes nicht zur Ausführung kommen. Die Gefängniſſe Spaniens, nach denen zu Madrid zu ſchließen, ſind dermalen überfüllt. In der Nachbarſchaft der Hauptſtadt wurden ganze Banden verhaftet und nach Madrid gebracht. Vorgeſtern wurden drei zu dem Kloſter Rivas gehörige Mönche, die in eine zu Alcala de Henares entdeckte Verſchwörung verwickelt waren, durch die Straßen nach dem Gefängniſſe geführt, und gaben Anlaß zu großem Scandal. In den Kerkern der Hauptſtadt, Saladero und Carcel de Corte, ſollen gegenwärtig nicht weniger als 800 Carliſten gefangenſitzen. Nachdem die Hauptflamme des Aufſtandes gelöſcht iſt, und ſolche Anführer wie Santos = Ladron und Echevarria hingerichtet ſind, kann, nach der Anſicht verſtändiger und gemäßigt denkender Männer, ein Generalpardon ohne Gefahr und im Einklange mit einer geſunden Politik bewilligt werden. Wenn die Thatſachen nicht ſo ſehr entſtellt würden, indem ſie ohne jenen berichtigenden Einfluß, den anderwärts die freie Preſſe übt, von Mund zu Mund gehen, ſo dürfte man annehmen, daß Zea im Begriffe wäre, durch den Beitritt einer Anzahl der gemäßigtern Liberalen ſich feſter als je zu ſtellen. Hierauf aber muß alle Hoffnung aufgegeben werden, falls Balleſteros das Departement der Finanzen erhielte, welches durch Martinez's definitiven Rücktritt vacant geworden iſt. Balleſteros war mehrere Jahre Finanzminiſter bei Lebzeiten des

*) Von der geſtern in der Allgemeinen Zeitung aus Paris vom 7. gemeldeten Nachricht von der Erſtürmung des Forts Morella durch die Truppen der Königinn, iſt in den Pariſer Blättern vom 8. und 9. keine Spur zu finden.

Digitized by Google

Königs Ferdinand; aber als er damals, wo man den ſeligen König voreilig ſterben ließ, mit mehreren ſeiner Collegen die Einladung an Don Carlos unterzeichnete, da unterzeichnete er in der That ſeinen eigenen beſtändigen Ausſchluß vom Miniſterium. Die Urſache von Martinez's Rücktritt iſt ſeine beſtändige Meinungsverſchiedenheit von Zea darüber, ob es nützlich ſei, eine ſo ſtarke Anleihe zu unterhandeln, als der Premierminiſter für nöthig hält. Vorgeſtern glaubte man noch, er habe ſeine finanziellen Bedenklichkeiten überwinden laſſen. Nun zeigt es ſich aber, daß er darauf beſteht, ſich aus dem Miniſterium zurückzuziehen, und ſollte er durch Balleſteros erſetzt werden, ſo hegt man wegen der Ruhe der Hauptſtadt die ernſtlichſten Beſorgniſſe. Der Brief des Grafen Florida-Blanca hat, wie Sie leicht glauben werden, Hrn. Zea tief beleidigt, welcher in ihm noch directer als der Kriegsminiſter angegriffen iſt. Sich auf ſeiner Stelle feſter fühlend, ging Zea in der vorgeſtrigen Nacht die Königinn-Regentinn um die nöthige Vollmacht an, den Grafen Florida-Blanca aus Madrid zu entfernen, empfing aber, wie verſichert wird, eine kalte Antwort, die nichts Geringeres als die Bitte enthielt, Hr. Zea möge mit Ihrer Majeſtät nicht wieder über den Gegenſtand ſprechen."

Ein ſpäteres Schreiben aus Madrid vom 27. November (in der Times) hält Hrn. Zea's Sturz für unvermeidlich, und glaubt, er werde ſich höchſtens noch eine Woche lang halten können. „Es ſcheint (ſagt der Correſpondent), daß er keineswegs, wie man beſorgte, von dem engliſchen Botſchafter unterſtützt wird. Seine einzige Stütze war bisher die Furcht, die Empfindlichkeit der heiligen Allianz zu reizen."

Großbritannien und Irland.

Graf Grey machte am 3. December Abends dem ruſſiſchen Botſchafter, Fürſten Lieven, abermals einen Beſuch. — Sir J. Graham beſuchte den Viscount Palmerſton am 4., und Abends waren mehrere Cabinetsminiſter bei ihm im Admiralitätsgebäude bei einem Diner.

Sir Joſias Rowley ſteht im Begriff, nach dem Mittelmeere abzugeben, als Oberbefehlshaber der auf jener Station befindlichen brittiſchen Flotte, an die Stelle des heimkehrenden Sir Pulteney Malcolm.

Conſols am 7. December 88¼.

Frankreich.

Das Journal des Debats und das Journal de Paris erklären die in anderen Pariſer Blättern verbreiteten Gerüchte von ernſthaften Mißhelligkeiten zwiſchen dem Marſchall Soult und dem Finanzminiſter Hrn. Humann für durchaus ungegründet.

Der bekannte italieniſche Flüchtling Gavioli, welcher im verfloſſenen Mai zwei ſeiner Landsleute in Rhodez ermordet hatte, iſt von den Aſſiſen des Aveyron-Departements zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Am 7. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 60. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 75 (ohne Coupon). — Am 9. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 60. 3Percents 74 Fr. 40.

Niederlande.

Auf Befehl des Königs wird vom 1. Jänner k. J. zur Herſtellung von Erſparniſſen die Verabreichung des Proviants auf den Kriegsfuß nicht mehr Statt finden. Das Kriegs- und das Marineminiſterium ſind mit dem Entwurf zu einer ganz neuen Organiſation der Land- und Seemacht beſchäftigt, in Folge deren die mobile Schutterei auf einen verminderten Stand gebracht werden ſoll. Bei der Linie, heißt es, werde die frühere Formation, wonach jedes Bataillon aus ſechs Compagnien beſteht, wieder eintreten. Ferner will man wiſſen, daß es die Abſicht der Regierung ſei, einen Theil der Tafel- und Repräſentationsgelder einzuziehen, und endlich ſagt man, daß die Feſtungen proviſoriſch aus dem Belagerungs- in den bloßen Kriegszuſtand verſetzt werden ſollen. Das letztere bedarf jedoch noch näherer Beſtätigung.

Teutſchland.

Zu Stuttgart hatte am 9. December der bisherige königlich großbritanniſche außerordentliche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter, Ritter Cromwell Disbrowe, bei Sr. Majeſtät dem Könige ſeine Abſchiedsaudienz.

Am 9. December wurde der Buchdrucker Thein und am 10. der Buchdruckergehülfe Link, die ſeit dem December vorigen Jahres wegen politiſcher Umtriebe in der Frohnveſte von Würzburg verhaftet waren, nach München abgeführt.

Am 17. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94¼;
detto detto zu 4pCt. in CM.	84¼;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	200;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	54¼;
Conv. Münze pCt. —;	

Bankactien pr. Stück 1226¼ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Heinrich Cotta's, königl. ſächſ. Oberforſtrathes ꝛc., Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reiſiges, ſo wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreiſe. Auf hohen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Erneſt Grafen von Hoyos, k. k. oberſten Hof- und Landesjägermeiſters ꝛc., auf öſterreichiſches Maaß reducirt und mit mehreren Zuſätzen, zum Gebrauche für öſterreichiſche Forſtmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Koſtet ſteif geb. 1 fl. 38 kr. C. M.

Digitized by Google

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Donnerſtag, den 19. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 17. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.315	28 Z. 0 L. 10 P.	+ 6.0	WNW. ſchwach.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.255	28 0 1	+ 8.0	WNW. ſtark.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.282	28 0 5	+ 6.0	WNW. ——	heiter.

Portugal.

Ueber die durch das Dampfſchiff Leeds aus Portugal eingelaufenen Nachrichten heißt es im Courier vom 7. December: „Das Dampfſchiff Leeds, welches von Liſſabon am 28. November und von Oporto am 30. gedachten Monats abgegangen war, iſt am 4. d. M. zu Dublin angekommen; es war ſeit dem 23. nichts von Wichtigkeit in militäriſcher Beziehung vorgefallen. In politiſcher Hinſicht lauten die Nachrichten ſehr niederſchlagend, was, wie wir glauben, durchaus dem Parteigeiſt beizumeſſen iſt, der zur Schande für diejenigen, welche demſelben einen Einfluß auf ihre Meinungen vergönnen, in einem beiſpielloſen Grade herrſcht, und namentlich in der letztern Zeit des Bürgerkrieges zu Liſſabon die bedenklichſten Symptome zur Schau geſtellt hat. Einer Seits ſcheint die Palmella'ſche Partei ganz unbekümmert um das Reſultat von Allem, was geſchicht, wenn ſie ihren Herrn und Meiſter nicht ans Ruder zu bringen vermag. Anderer Seits ſcheint der Herzog von Braganza entſchloſſen, ſeine dermaligen Miniſter bis zum Zuſammentritt der Cortes beizubehalten. Wir erſehen zu unſerm Leidweſen, daß dieſe Parteiungen in Portugal nicht bloß auf die Einwohner des Landes beſchränkt ſind, ſondern in vielerlei Fällen auch da hervortreten, wo man ſie gar nicht erwarten möchte, nämlich unter den Offizieren der in dem Tajo liegenden engliſchen Flotte! Bei dieſen dreht ſich die Frage nicht darum, ob die Verwaltung Silva Carvalho's der von Palmella weichen müſſe, ſondern ob Dona Maria oder Dom Miguel regieren ſolle. Es iſt uns über dieſes Capitel vieles zu Ohren gekommen, was wir bis jetzt unterdrückt haben, weil wir demſelben ſchwer Glauben beimeſſen konnten, obgleich es uns aus einer Quelle zugekommen, welche unter gewöhnlichen Umſtänden Anſpruch auf volle Glaubwürdigkeit zu machen berechtigt war. So z. B. haben wir vernommen, daß ein Offizier, welcher keine Anhänglichkeit für Dom Miguel, und mithin für despotiſche Grundſätze und uſurpirte Machtgewalt äußert, wenig Ausſicht hat, bei ſeinen Kameraden gut angeſchrieben zu ſeyn, ſondern im Gegentheil die lachende Ausſicht, nach Coventry geſandt zu werden. Es ſind uns jedoch Thatſachen von ſolcher Beſchaffenheit zur Kenntniß gekommen, daß wir keinem Zweifel in Betreff der Richtigkeit dieſer Umſtände mehr Raum geben dürfen, Thatſachen, welche uns zu dem Glauben berechtigen, daß ein ſolcher Zuſtand der Dinge nicht obwalten könnte, wenn es nicht offenkundig wäre, daß derſelbe dem Admiral Parker, Oberbefehlshaber der brittiſchen Flotte, angenehm ſei. Die Parteilichkeit des Admirals Parker für Dom Miguel hat ſich in der That bei allen Anläſſen kundgegeben. Er ſammt ſeinen Offizieren werden in ganz Liſſabon als Anhänger Dom Miguels (den ſie einen wahren Gentleman nennen) und ſeiner Sache angeſehen, die von ihnen als die einer regelmäßigen Regierung betrachtet wird. So haben wir, um nur Eins anzuführen, vernommen, daß gleich, als es kürzlich nach dem erſten Zuſammentritt des Staatsraths zu Liſſabon ruchbar wurde, daß Dom Pedro den Vorſchlag, den Herzog von Palmella an die Spitze der Regierung zu ſtellen, mit Unwillen von der Hand gewieſen hätte, die engliſchen Marineoffiziere durch die Stadt ſtolzirend geſehen wurden, wobei ſie unverholen erklärten, daß nun Dom Miguels Sieg keinem Zweifel unterliege. Solchergeſtalt kommt dermalen der moraliſche Einfluß der engliſchen Seemacht, und mithin der Regierung, einem Uſurpator zu Statten, der von gedachter Regierung niemals anerkannt worden war, und zum Präjudiz und Trotz der rechtmäßigen Königinn, an deren Hofe die engliſche Regierung einen beglaubigten Geſandten unterhält. Da wir durch unumſtößliche Beweiſe zu dieſer Schlußfolge hingetrieben werden, ſo können wir nicht umhin, uns ſelbſt die Frage zu ſtellen, ob es denn möglich ſei, daß unſere Regierung von dieſen Thatſachen nicht unterrichtet iſt, und wenn dieß der Fall iſt, wie ſie den Admiral Parker an der Spitze unſerer dortigen Seemacht belaſſen könne? Hoffentlich alſo ſind dieſe Umſtände unſern Miniſtern unbekannt, dann können wir aber die Bemerkung nicht unterlaſſen, daß, wenn ſie nicht wiſſen, was in dieſer Hinſicht zu Liſſabon vorgeht, ſo haben ſie entweder ſehr untaugliche oder ſehr unpaſſende Agenten daſelbſt. Wir haben uns zuvor erſt durch genaue Nachforſchungen von der Richtigkeit der von uns geſchilderten Sachlage überzeugt, ehe wir uns vorſtehende Bemerkungen öffentlich auszuſprechen erlaubten; das Publicum dürfte freilich dieſe Angaben mit etwas ungläubiger Miene leſen, wir hegen aber keinen Zweifel an der Richtigkeit derſelben, und fordern die Regierung feierlich auf, eine ämtliche Unterſuchung darüber einzuleiten, wo ſie dann finden dürfte, daß wir nicht ſchlecht unterrichtet waren. Wir haben außer den von uns mitgetheilten Briefen eine namhafte Anzahl anderweitiger ſorgfältig geleſen, woraus wir die Ueberzeugung geſchöpft haben, daß, obgleich die großen Kraftanſtrengungen Dom Pedro's durch den Parteigeiſt, welcher zu einer beiſpielloſen Höhe geſtiegen iſt, einigermaaßen gelähmt worden ſind, derſelbe dennoch vor ſeiner Abreiſe von Liſſabon zur Armee die umſichtigſten Schritte gethan hat, um ſelben zu beſchwichtigen, und daß dort kein Wohlunterrichteter an dem endlichen Succeß der Sache Dona Maria's zweifelte. Nachſtehendes Schreiben vom 28. November iſt von unſerm dortigen eigenen Correſpondenten: „Da das Dampfſchiff ſich zur Abfahrt anſchickt, ſo will ich Ihnen das Neueſte von hier melden, obgleich wir alle von dem, was bei San-

Digitized by Google

tarem vorgeht, nichts wiſſen. Dom Pedro iſt noch nicht zurück, auch der Kurier, welcher am 23. an Dom Miguel abgeſendet worden iſt, hat noch keine Antwort zurückgebracht, ſo daß wir über die Art und Weiſe, wie der Vorſchlag zur gütlichen Ausgleichung geſchehen iſt, noch im Dunkeln ſchweben. Geſtern hörten wir, daß an Bord der Fregatte „Herzoginn von Braganza,“ die zu St. Ubes liegt, eine Meuterei ausgebrochen ſei; wir wiſſen noch nichts Näheres darüber, ich glaube aber, dieſelbe iſt durch einen Streit unter den Matroſen veranlaßt worden, von welchen einige den andern vorwarfen, daß ſie Migueliſten ſeien. Die gemeine Mannſchaft und der größte Theil des Offizierscorps beſteht aus Portugieſen, wovon die meiſten unter Dom Miguel gedient hatten, und in dem Seetreffen bei Cap St. Vincent gefangen worden ſind. Die „Dona Maria“ ſandte den Offizieren und denjenigen, welche ſie unterſtützten, Beiſtand, und ſo ward die Sache beigelegt. — Die Inſeln des grünen Vorgebirgs haben ſich für Dona Maria erklärt. Acht Perſonen, welche von Dom Miguel dahin verbannt worden waren, ſind am 26. hierher zurückgekehrt. Geſtern ſind einige Gefangene hier eingebracht worden, welche von dem Landvolke bei Santarem feſtgenommen worden waren. Die dortigen Landleute fangen ſeit einigen Tagen an, ſich der Sache Dom Pedro's freundlicher zu erweiſen. Von der Armee ſind viele Kranke hier eingetroffen. Ich fürchte, viele werden den Feldzug in dieſer ſchlechten Witterung nicht aushalten können. Der Herzog von Terceira iſt nicht mit Dom Pedro zur Armee; derſelbe hat vor der Abreiſe des letztern das Großkreuz des Thurm- und Schwertordens von ihm erhalten.“

In der Times vom 7. d. M. heißt es: „Privatbriefe aus Liſſabon vom 26. November melden, ein ſpaniſcher Oberſt ſei in Dom Miguels Hauptquartier angekommen, und habe ihm drei Tage Zeit gegeben, auf die ihm gemachten Vorſchläge zu antworten. Zu dem gleichen Zwecke begab ſich von Seite Englands am 23. Oberſt Hare nach Santarem. Dom Pedro, der ſehr unzufrieden mit der Entſcheidung Spaniens und Englands ſeyn ſoll, begab ſich, von Admiral Napier begleitet, zur Armee, und man glaubte allgemein, er wolle die Migueliſten angreifen, ehe die Unterhandlungen weiter gehen. Indeſſen werden die Verſchanzungen von Santarem als ſehr feſt geſchildert. „Es iſt Zeit (ſagt der Verfaſſer eines dieſer Briefe), vernünftige Leute an die Spitze der Regierung dieſes Landes zu ſtellen. Bei meiner Ehre und meinem Gewiſſen, ich halte die gegenwärtigen Miniſter Dom Pedro's für eben ſo ſchlecht als die Miniſter Dom Miguels, und Gott weiß, wohin es führen ſoll, wenn man nicht eilt, ihnen den Abſchied zu geben.“

Spanien.

Der Bericht des Generals Sarsfields über ſeine Operationen an den Kriegsminiſter lautet folgendermaaßen: „Excellenz! Die Truppen unter meinem Befehle hatten, ſo wie ich die Ehre hatte, Ihnen unterm 19. November aus Logroño zu melden, ihre Bewegung nach dieſer Stadt am 20. Morgens fortgeſetzt. Sie ſtießen am Fuße des Gebirges Peñacerrada auf die feindlichen Vorpoſten, welche dieſe ſtarke Stellung und das Dorf desſelben Namens deckten. Dieſe Poſten wurden unverzüglich geworfen, und die Stellung, deren Höhe die Heerſtraße beherrſcht, und die von 1500 Rebellen beſetzt war, ward in den Fronten angegriffen, und nach mehrmaligen Verſuchen durch die Avantgarde der Armee, unter den Befehlen des Generals Don Manuel Lorenzo, genommen, der mit ſeiner gewohnten Tapferkeit die Feinde aus allen ihren Stellungen verdrängte und ſich einer großen Quantität von Waffen, Munition und Gepäck bemächtigte. Er machte 250 gemeine Soldaten gefangen, alle Offiziere aber erfuhren ſogleich auf dem Schlachtfelde die Strenge der Geſetze. Nach Zerſtörung dieſes Corps ſetzten unſere Truppen ihren Marſch bis in die Gegend von Vittoria fort, wo ſie ein zweites feindliches Corps in Stellung antrafen, das ebenfalls die Höhen an der Seite der Straße beſetzt hielt. Der tapfere Lorenzo bemächtigte ſich aber derſelben ſogleich, ohne mehr als zwei Todte und ſechs Verwundete zu haben. Die nun von jedem Hinderniſſe befreiten Truppen näherten ſich der Stadt, wo ſie geſtern um zehn Uhr Vormittags eingerückt ſind, nachdem ihnen die Deputation der Provinz Alava entgegengekommen war, deren Präſident, im Namen dieſes erlauchten Corps, die Freude ausdrückte, die es bei der Ankunft der Truppen der Königinn empfinde, und wie ſehr die Einwohner von Vittoria geneigt ſeien, ſich zur Vertheidigung der heiligen Rechte Ihrer Majeſtät aufzuopfern. Dieß ward auch durch die Einwohner ſelbſt beſtätigt, als die Truppen ihren Einzug in der Stadt hielten, der unter dem lauten Vivatrufe für unſere Königinn und ihre erlauchte Mutter, die Königinn-Regentinn, erfolgte. Auf dieſe Art ſind die ſouverainen Befehle Ihrer Majeſtät erfüllt, und die Beſitznahme von Vittoria durch unſere Soldaten, auf welche die von Bilbao folgen ſoll, wird, wie ich hoffe, in kurzer Zeit die vollſtändige Unterwerfung dieſer Provinzen herbeiführen. (Nun folgt Lob des Generals Lorenzo, des Brigadiers Don Gaspar Firnal, des Chefs des Generalſtabs.) (Unterz.) Hauptquartier Vittoria, 22. November 1833. General Sarsfield.“ — In Folge dieſes Berichts ſteht in der Hofzeitung ein Decret der Königinn, worin ſie mit Anerkennung des Verdienſtes und des Eifers der Truppen dem Generallieutenant Sarsfield den Titel eines caſtiliſchen Grafen beilegt, „für deſſen lange und glänzende Dienſte in dem Unabhängigkeitskriege, und neuerlich für ſeine Vertheidigung des Throns ihrer erlauchten Tochter, ſo wie Ihre Majeſtät hoffen, daß er in der Würde eines Vicekönigs von Navarra, zu der er in Gemäßheit ſeines Verlangens, von dem Commando der Operationsarmee enthoben zu werden, das dem Generallieutenant Geronimo Valdes anvertraut ſei, darin fortfahren werde.“ Ihre Majeſtät hat auch geruht, den Brigadechef des Generalſtabs, Don Gaspar Firnel, zum Marechal de Camp zu ernennen, und befiehlt dem Obergeneral für alle diejenigen, welche ſich ausgezeichnet haben, Belohnungen vorzuſchlagen. Endlich hat die Königinn das Kreuz Iſabellens II. den Sergenten, Corporalen und Soldaten, die von demſelben General empfohlen waren, zuerkannt.

Der National vom 10. d. M. enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 7. December: „Wir ſind noch immer ohne Nachricht von Vittoria und Bilbao und wiſſen von dem, was in den baskiſchen Provinzen vorgeht, durchaus nichts; alles was wir erfahren haben, beſchränkt ſich auf die Nachricht von der Ankunft des Generals Valdes zu Bilbao, wohin ihn der General Butron, einer von den neuerlich nach Spanien zurückgekehrten liberalen Ausgewanderten, auf ſeine Einladung begleitet hat. Valdes hat ſogleich nach ſeiner Ankunft ein Fahrzeug mit Depeſchen an Caſtañon abgefertigt. Dem General Lorenzo und ſeinen Offizieren ſind zur Belohnung für den bei Peñacerrada erfochtenen Sieg Orden und Beförderungen verliehen worden. Sarsfield iſt, obſchon man ihm einen Titel von Caſtilien (der zweite Adelsgrad, über welchem dann nur die Würde eines Gran-

Digitized by Google

den von Spanien ſteht) ertheilt hat, in völliger Ungnade und man hat ihn nach Madrid beſchieden, um dort Rechenſchaft über ſein Benehmen zu geben. — Die Inſurgenten verſammeln ſich in Navarra und im Königreiche Valencia in großer Zahl. Erſteren wird Valdes bald die Spitze bieten; die andern zu Paaren zu treiben, iſt der General Martinez de San Martin, ein Mann von Kopf und Herz, erkoren und daher zum Vice-Generalcapitän von Valencia ernannt worden.“ — Außerdem ſagt der National über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Wir haben Briefe aus Madrid vom 28. November erhalten. Nach der Erzählung des auf die Kunde von der Einnahme von Bilbao bei der Puerta del Sol Statt gefundenen Vorgangs, wo ſich der Ruf: Nieder mit Zea! mit dem: Es lebe Iſabella! miſchte, melden uns unſere Correſpondenten als eine entſchiedene und ausgemachte Sache, daß der Miniſter Zea entlaſſen und von dem Herzog von San Fernando als Premierminiſter erſetzt werden wird. Aus derſelben Quelle hatten wir die Nachricht von dem Sturze des Miniſters Cruz einige Tage früher erfahren, ehe ſelbe in der Madrider Hofzeitung officiell angezeigt wurde. Es ſcheint, daß der franzöſiſche Botſchafter die Rolle bei dieſer Miniſterfrage plötzlich gewechſelt hat und daß Zea-Bermudez, nunmehr von ihm im Stiche gelaſſen, endlich dem öffentlichen Haſſe aufgeopfert werden wird. Während des Auftritts bei der Puerta del Sol wurde ein Individuum, welches in dem Tumulte: Es lebe Don Carlos! gerufen hatte, nach der Behauptung unſerer Briefe ſogleich niedergemacht.“

Großbritannien und Irland.

Im Globe heißt es: „Am nächſten Montag (9.) Nachmittags wird in Brighton ein Conſeil Statt finden, dem alle in der Stadt befindlichen Miniſter beiwohnen und wo dem Vernehmen nach der Tag wird beſtimmt werden, wo das Parlament wieder zuſammentreten ſoll. Die dießfällige Verkündigung wird in der nächſten Gazette erſcheinen. Wir glauben, daß die Miniſter, die nach Brighton gehen, alle eingeladen ſind, nach dem Conſeil mit dem Könige zu ſpeiſen.

Der Globe ſpottet über die Toryblätter, die jeden Beſuch und jedes Mittagseſſen, alle Fiſch- und Jagdparthien, kurz Blick und Miene, Schritt und Tritt der Miniſter belauern, um Mißverſtändniſſe im Cabinet, Wechſel des Miniſteriums, Revolution und allgemeinen Krieg zu prophezeien.

Der Morning-Herald ſagt: „Es heißt, drei Schiffe, die in der Themſe liegen, worunter zwei Dampfboote, ſeien von Agenten Dom Miguels gekauft, auch ſei von ihnen eine große Menge Munition aufgekauft und 4000 Uniformen beſtellt worden.“

Schweden und Norwegen.

Die ämtliche Stockholmer Zeitung vom 3. December enthält Folgendes: „Sr. königl. Majeſtät offenes allergnädigſtes Schreiben und Verordnung an ſämmtliche ſchwediſche Reichsſtände, betreffend einen außerordentlichen Reichstag in Stockholm, den 15. Jänner k. J. Gegeben im Schloſſe zu Stockholm, den 23. November 1833. Wir Carl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden, Norwegen, der Gothen und Wenden, entbieten Euch, Unſeren geliebten und getreuen Unterthanen, Euch ſchwediſchen Reichsſtänden, Grafen, Freiherren, Erzbiſchöfen und Biſchöfen, Ritterſchaft und Adel, Geiſtlichkeit, der Städte Bürgerſchaft und der Bauernſchaft, Unſere beſondere Gunſt, gnädige Gewogenheit und geneigten Willen mit Gottes Allmacht! Da Wir für nöthig befunden haben, daß das Münzbeſtimmungsgeſetz vom 1. März 1830 ins Werk geſetzt werde und in dieſer Hinſicht uns mit den Reichsſtänden berathen wollen, ſo bitten und befehlen Wir Euch ſämmtlichen ſchwediſchen Reichsſtänden Euch den 15. Jänner k. J. zu einem außerordentlichen Reichstag in Unſerer Hauptſtadt Stockholm einzufinden, Euch ermahnend dem nachzukommen, was die Reichstagsordnung §. 11, 12, 13, 14, 15, 18 und 22 in Hinſicht der Reichstagswahlen, der gehörigen Beſchaffenheit der Vollmachten und ſonſtigen dahin gehörenden Formalitäten vorſchreibt, ſo wie auch außerdem ſich genau nach §. 77 der ernannten Reichstagsordnung zu richten, welcher verfügt, daß wenn irgend ein Reichstagsmitglied, während des Reichstags oder auf ſeiner Reiſe nach und von dem Reichstag, mit Wort oder That die Ruhe ſtört, oder auch nach dem Reichstag auf gewaltſame Weiſe die Reichstagsbeſchlüſſe antaſtet, ſolches nach §. 111 der Verfaſſung als ein Verbrechen gegen die öffentliche Sicherheit angeſehen und beſtraft werden ſolle. Welches Allen, die es angeht, gehorſamſt zu berichten iſt; und bleiben Wir Euch mit aller königlichen Gnade und Gunſt wohlgewogen, Euch des allmächtigen Gottes beſonderem Schutze empfehlend.“

Frankreich.

Dem National zufolge wird einer der erſten Geſetzentwürfe, die der Kammer vorgelegt werden ſollen, die Befeſtigung von Paris betreffen. Der Plan dazu wird im Kriegsminiſterium ausgearbeitet; auch ſind die Materialien zum Feſtungsbau fortwährend an Ort und Stelle geblieben.

Das republikaniſche Journal, die Tribune, hatte vor Kurzem eine, beſonders für die Arbeiterclaſſe beſtimmte Sonntagsbeilage angekündigt. Sie wurde mit Beſchlag belegt und der Herausgeber gerichtlich belangt, weil er eine neue Zeitſchrift ohne Hinterlegung der Caution habe erſcheinen laſſen. Das Zuchtpolizeigericht hat indeſſen jetzt entſchieden, daß jene Beilage, mit der Tribune identiſch, aus denſelben Preſſen und demſelben Verlage hervorgehend, für eine beſondere Zeitſchrift nicht gelten könne, und daher auch einer eigenen Caution nicht unterworfen ſei.

Der Corſaire d'Afrique behauptet, die Mitglieder der hohen Unterſuchungscommiſſion von Afrika hielten ſich für überzeugt, daß die Regentſchaft eine der ſchönſten franzöſiſchen Beſitzungen werden könne. Sie hätten große Ankäufe von Ländereien gemacht, um den Coloniſten zu zeigen, daß die Schlußfolgerungen ihres Berichts der Beibehaltung der Colonie günſtig ſeyn werden.

Der Marſchall Clauzel war noch nicht in Paris angekommen, ſondern hatte ſich von Toulon aus in das Departement der obern Garonne begeben, von wo er erſt mit dem Beginnen der Seſſion eintreffen will.

Im Jahre 1809 hatte Joſeph Napoleon, damals König von Spanien, verſchiedenen franzöſiſchen Militärs ſeiner Garde als Belohnung hypothekariſche Zettel für beträchtliche Summen ausgeſtellt. Verſchiedene Ceſſionarien verlangten die Bezahlung davon auf dem Kriegsminiſterium, wurden aber abgewieſen. Der Staatsrath hat am 8. December die Appellation gegen dieſe Entſcheidung verworfen.

Am 9. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 45. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 50. — Am 10. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 35. 3Percents 74 Fr. 30.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 6. December legte der Kriegsminiſter einen Geſetzent-

Digitized by Google

wurf vor, der den Effectivbeſtand der Armee für 1834, mit Ausnahme der 12,000 Mann ſtarken mobiliſirten Bürgergarde, auf 110,000 Mann feſtſtellt. Er zeigte zu gleicher Zeit an, daß er ſich mit einem Entwurfe zur Bildung einer Reſervearme beſchäftige, damit das Heer auf den Friedensfuß geſtellt werden könne, ſobald der Friede definitiv abgeſchloſſen ſei. — Auf den Antrag des Hrn. Dumortier wurde hierauf eine aus 12 Mitgliedern beſtehende Commiſſion ernannt, um die Operationen der Bank in ihren Verhältniſſen zum öffentlichen Schatz zu prüfen, und dann zur weiteren Erörterung des Budgets der Mittel und Wege übergegangen.

In Gent haben ſieben der angeſehenſten Fabrikanten ihren Arbeitern angezeigt, daß ſie ſie nur einen halben Tag lang beſchäftigen können; man fürchtet, daß dieſes Beiſpiel auch in andern Fabrikſtädten Nachahmer finden werde.

Teutſchland.

Ein Reſcript des königl. würtembergiſchen Geheimraths, betreffend die Verabſchiedung des Hauptfinanzetats von $18^{33}/_{36}$, enthält folgende Stellen, in Betreff deren die zweite Kammer Verwahrung einlegte: „Denjenigen eurer Beſchlüſſe, welche der von euch vorgelegten Berechnung der Einnahmen und Ausgaben bei dem laufenden Dienſte in den einzelnen Sätzen zu Grunde liegen, oder die Einnahmen und Ausgaben der Reſtverwaltung betreffen, ertheilen Wir Unſere Genehmigung, jedoch mit Ausnahme derjenigen, welche auf eine Verminderung der bisherigen normalmäßigen Gehalte der Departementsminiſter gerichtet ſind. Da nicht nur dieſe Beſchlüſſe an ſich, ſondern auch die Art, auf welche geſucht wird ſie alsbald geltend zu machen, unvereinbar ſind mit den verfaſſungsmäßigen Rechten, die Uns in dieſer Beziehung zukommen, ſo wiſſen Wir, unter Berufung auf dasjenige, was bei den dießfallſigen Erörterungen in der Kammer der Abgeordneten durch die Departementschefs vorgebracht worden iſt, den fraglichen Beſchlüſſen keine Folge zu geben, ſondern haben Wir Anordnung getroffen, daß auf den Departementsetats die Miniſtergehalte in dem bisherigen Betrage vorgetragen bleiben. Hiernach wird auch die von euch berechnete Summe des Staatsbedarfs, zum Behufe der Aufnahme in das Finanzgeſetz, das Wir demnächſt für die Etatsperiode 1. Juli $18^{33}/_{36}$ in Uebereinſtimmung mit euren von Uns genehmigten Beſchlüſſen verkünden laſſen werden, ihre Berichtigung erhalten. In Anſehung des Beſchluſſes, betreffend die Koſten der königlichen Geſandtſchaften, beziehen Wir Uns auf den Vorbehalt, welcher bei den dießfallſigen Verhandlungen in der Kammer der Abgeordneten ſelbſt von Unſerm Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten wegen eines Mehraufwands gemacht worden iſt, der etwa unter dieſer Rubrik durch eintretende außerordentliche Umſtände geboten ſeyn könnte, über den aber alsdann verfaſſungsmäßige Nachweiſung gegeben werden würde. Rückſichtlich des Departements des Kriegsweſens belaſſen Wir es zwar bei der von euch berechneten Summe, nehmen jedoch auf die von dem Kriegsminiſter bei den Verhandlungen in der Kammer der Abgeordneten gegebenen Erklärungen Bezug. Sollten mit jener Summe die Verbindlichkeiten nicht erfüllt werden können, welche die Militärverfaſſung des teutſchen Bundes dem Königreiche auflegt, und ſollte zu jener Erfüllung kein Mehraufwand nothwendig ſeyn, ſo würde dieſer, wie ſich übrigens von ſelbſt verſteht, verfaſſungsmäßig nachgewieſen werden. Rückſichtlich der Beſchlüſſe, betreffend die Gratificationen für Prüfung der Staatsdienſtcandidaten und die Belohnungen der Cenſoren, berufen Wir Uns auf das Uns in dem Geſetze über die Verhältniſſe der Civilſtaatsdiener vom 28. Juni 1821 ausdrücklich vorbehaltene Recht, außerordentliche Belohnungen für vorzugsweiſe brauchbare Staatsdiener und verhältnißmäßig größere Anſtrengung im Dienſte zu bewilligen.“ — Die Adreſſe der Kammer auf obigen Erlaß iſt folgenden Inhalts: „Ew. königl. Majeſtät erlauben wir uns, auf den höchſten Erlaß vom geſtrigen, in welchem Allerhöchſtdieſelben uns Ihre Entſchließung in Betreff des Hauptfinanzetats von $18^{33}/_{36}$ mitgetheilt haben, Folgendes allerunterthänigſt vorzutragen. Da wir uns bei wiederholter Berathung der Etatsſätze für die Gehalte der Miniſter nicht haben überzeugen können, daß unſerm verfaſſungsmäßigen Rechte die Nothwendigkeit oder Nützlichkeit, die Staatsausgaben zu prüfen, hinſichtlich der erwähnten Etatsſätze ein auf Geſetz oder Verfaſſung begründetes Hinderniß entgegenſtehe, ſo können wir, der uns entgegenſtehenden abweichenden Anſicht unerachtet, von unſeren, darüber gefaßten Beſchlüſſen nicht abgehen, und ſehen uns daher zu der Erklärung veranlaßt, daß wir eine höhere, als die von uns anerkannte, Ausgabe für die Gehalte der Miniſter für nicht gerechtfertigt halten, und uns deßfalls unſere verfaſſungsmäßigen Rechte vorbehalten müßten. Was ſodann die Gratificationen betriffe, ſo iſt es keineswegs unſere Abſicht, die deßhalb in dem §. 17 des Geſetzes über die Verhältniſſe der Civilſtaatsdiener enthaltenen Beſtimmungen zu umgehen. Wir ſind aber der Anſicht, daß die Prüfungen zu den ordentlichen Geſchäften der damit beauftragten Staatsdiener gehören, wie dieſes auch bei andern Examinatoren, als derjenigen aus der Mitte der höhern Gerichte und der Miniſterien, bisher ſo angeſehen worden iſt. Hinſichtlich der Cenſurkoſten aber beziehen wir uns auf unſere allerunterthänigſte Eingabe in Betreff der Preßfreiheit, welcher zufolge wir überhaupt dem Fortbeſtehen der Cenſuranſtalt entgegen ſind, und wir bleiben daher bei dem von uns in Betreff der Cenſurkoſten gefaßten Beſchluſſe ſtehen. Endlich beziehen wir uns rückſichtlich der Vorbehalte wegen der der Exigenz für Gehalte der Geſandtſchaften und wegen veränderter Formation des Militärs gemachten Abzüge, auf die in unſerer geſtrigen Eingabe enthaltene Erklärung ꝛc.“

Am 18. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.		$94^{4}/_{8}$;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.		—— ;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.		$200^{1}/_{4}$;
detto	detto	v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	$133^{7}/_{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu $2^{1}/_{2}$pCt. in CM.		$54^{13}/_{16}$;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden $98^{7}/_{8}$ G. Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. —— ;
Bankactien pr. Stück 1226 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Nro. 354

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 20. December 1833.

W 1 ZEITUN 1833

Meteorologiſche Beobachtungen vom 18. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.	Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.			
	8 Uhr Morg.	27.368	28Z. 12. 6P.	+ 6.0	WNW. Sturm.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.165	27 11 0	+ 6.0	WNW. mittel.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.300	28 0 8	+ 4.5	W. —	Wolken.

Portugal.

Die neueſten Londoner Journale vom 9. d. M. melden über die portugieſiſchen Angelegenheiten: Die letzten Nachrichten aus Liſſabon ſind von einiger Wichtigkeit, indem ſie der erſten Schritte auf der Bahn jener Intervention von Seite Englands und Spaniens Erwähnung thun, die vor einiger Zeit angekündigt wurde. Ueber die Beſchaffenheit der Vorſchläge, welche von Seite Spaniens und Englands an Dom Miguel gemacht worden ſeyn ſollen, oder über die Wahrſcheinlichkeit, daß ſelbe angenommen werden, enthalten die Liſſaboner Briefe keine beſtimmten Angaben; doch hieß es zu Liſſabon, ſelbe lauteten dahin, daß Dom Miguel ſeine Einkünfte als Infant von Portugal auf Lebenszeit beziehen ſolle, unter der Bedingung, daß er das Land verlaſſe; ferner hieß es, die Unterhandlungen bezweckten auch, daß Portugal von Dom Pedro befreit werde, welcher durch ſeine Handlungen und das Verfahren ſeiner Miniſter großes Unheil angerichtet hat. Es ſcheint daher, daß man von ſeiner Seite einigen Widerſtand gegen die gemachten Vorſchläge zu einer Ausgleichung erwartet, und man glaubt, er ſchicke ſich an, über Hals und Kopf einen Angriff gegen Santarem zu unternehmen, um dem Kampfe auf wirkſamere Weiſe und ohne ſich irgend einer Bedingung unterwerfen zu müſſen, ein Ende zu machen. Eines dieſer Liſſaboner Schreiben vom 26. November lautet folgendermaaßen: „Ich muß Ihnen melden, daß Dom Pedro keineswegs geſonnen ſcheint, die ihm angetragene vereinte Vermittlung Spaniens und Englands anzunehmen, obgleich Hr. Grant, Secretär bei der engliſchen Geſandtſchaft am hieſigen Hofe, welcher kürzlich an Bord des Kriegsſchiffs Oreſtes hier ankam, äußerte, er ſei überzeugt, der Kampf werde bald beendigt ſeyn. Dom Pedro verſchob bei Ankunft der Depeſche aus Madrid die vorgehabte Reiſe zur Armee, und verſammelte den Staatsrath, wo, wie ich höre, unter Andern auch die Frage debattirt worden ſeyn ſoll, ob es räthlich ſei, in der Chronica da Lisboa etwas davon zu erwähnen. Obgleich nun die Abberufung des ſpaniſchen Geſandten von Dom Miguels Hofe, und die von Seite des ſpaniſchen Hofes geſchehene Abbrechung aller diplomatiſchen Verbindungen mit ihm, als eine günſtige Wendung der Sache Dona Maria's betrachtet wurde, beſchloß der Staatsrath dennoch, nichts davon in der Regierungszeitung zu erwähnen, weil dieſer Umſtand nicht wohl angezeigt werden könnte, ohne daß man zugleich der von Seite der Regentinn von Spanien im Verein mit England angebotenen Vermittlung erwähnte. Man glaubte daher, Lord W. Ruſſell werde all ſeinen diplomatiſchen Tact und Ueberredungskunſt aufbieten müſſen, um den Regenten zu vermögen, das freundſchaftliche, aber nicht nachgeſuchte Anerbieten der beiden Mächte anzunehmen. Mittlerweile war Oberſt Hare nach Saldanha's und vielleicht auch nach Dom Miguels Hauptquartier abgegangen; ob dieß aber geſchehen, um einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen oder bloß durch ſeine Verwendung dem Blutvergießen Einhalt zu thun, davon hatte noch nichts verlautet."

Die Chronica von Liſſabon enthält in ihrem officiellen Theile ein Decret des Herzogs von Braganza im Namen der Königinn, durch welches der 2te Artikel des Decrets vom 28. Juni 1823 als ungerecht wieder aufgehoben wird. Jener Artikel entſetzte nämlich den Senhor Gonſalves de Miranda ſeiner Würden als Staatsminiſter, unter dem Vorwande, daß er, als er noch Kriegsminiſter war, gewiſſe Maaßregeln angeordnet habe, welche von der Regierung nicht hätten gebilligt werden können. Dieſer Vorwurf wird nun für ungegründet erklärt, weil der genannte Miniſter zu jenen Maaßregeln gerade durch die damalige Regierung autoriſirt worden ſei.

Ein zweites Decret ſetzt auf gleiche Weiſe den jetzigen Finanz- und Premierminiſter Joſe da Silva Carvalho in ſeine Würde als Staatsminiſter wieder ein, die ihm ebenfalls durch dasſelbe Decret vom 28. Juni 1823 genommen worden war, weil man ihm damals vorwarf, das Königreich ohne Urlaub verlaſſen zu haben, während es ſich, wie es heißt, jetzt ausweiſe, daß er ſchon am 1. Juni 1823 einen Paß vom Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten erhalten hatte. Beide genannte Miniſter werden daher wieder in die ihnen durch das Decret vom 28. Mai 1823 verliehenen Würden eingeſetzt.

In einem dritten Decrete des Herzogs von Braganza, vom 22. November datirt, wird anbefohlen, dem Criminalrichter des St. Iſabellenviertels eine Liſte der

Digitized by Google

in der Hauptſtadt befindlichen Gefängniſſe zu übergeben, auf welcher dieſelben nach dem Grade der Straffälligkeit der darin eingekerkerten Perſonen claſſificirt ſind, damit jener Beamte in Zukunft wiſſe, in welches Gefängniß er einen jeden der unter ſeine Gerichtsbarkeit gehörenden Verbrecher männlichen und weiblichen Geſchlechts zu ſenden habe. Dieſe Liſte iſt dem Decret beigefügt; die Gefängniſſe ſind darauf in 11 Claſſen eingetheilt und führen alle den Namen Enxovia oder Kerker. Auch ſind die Hoſpitäler für Männer und Weiber, für anſteckende und nicht anſteckende Krankheiten auf dieſer Liſte angegeben.

Ferner enthält die Chronica noch folgendes vom 15. November datirte Decret: „Da glücklicher Weiſe die Umſtände aufgehört haben, die zur Herabſetzung des Einfuhrzolls von inländiſchem und fremdem Mehl zum Vortheil dieſer volkreichen Stadt und der Befreiungsarmee auf die Hälfte ihres gewöhnlichen Betrages Anlaß gaben, ſo halte Ich es, im Namen der Königinn, für angemeſſen, das Decret vom 6. September, welches dieſe Einfuhr zu einem herabgeſetzten Zoll geſtattete, wieder aufzuheben und anzubefehlen, daß nach Ablauf eines Monats, vom Tage der Publication des gegenwärtigen Decrets an gerechnet, die alten Vorſchriften wieder in Kraft treten ſollen.“ — Daſſelbe Blatt meldet Folgendes: „Der Miniſter des Innern hat heute (23.) von dem Corregidor des Diſtricts von Setubal eine vom 21. datirte Mittheilung empfangen, worin letzterer verſichert, daß in dieſer Stadt die vollkommenſte Ruhe herrſcht, und daß die Arbeiter aufs Thätigſte an den Feſtungswerken beſchäftigt ſind. Von den Juizes da Fora der Orte Monto, Peniche und Mafra erfahren wir unterm 19. und 20. d. M., daß in dieſen Städten Alles ruhig und daß die dortigen Kaufleute vom beſten Geiſte beſeelt waren. Der Juiz da Fora von Almada berichtet, daß in ſeinem Diſtrict die größte Ruhe herrſchte, und daß ſich die trefflichen Geſinnungen der Einwohner durch den aufrichtigſten Enthuſiasmus uns bei Gelegenheit der Anweſenheit Sr. kaiſerl. Majeſtät unſers unſterblichen Befreiers kundgegeben haben.“

In einem vom Courier mitgetheilten Privatſchreiben aus Liſſabon vom 23. November heißt es unter Andern: „Die Intriguen ſind noch immer an der Tagesordnung, und anſtatt daß die Parteien ſich einigen ſollten, um die Migueliſten aus dem Lande zu treiben, und die Charte ſo wie die Rechte der jungen Königinn zu ſichern, thun die Gegner des Miniſteriums alles Mögliche, um die Schwierigkeiten unſerer Lage noch zu vermehren. Der zweite Brief des Grafen Taipa beſchäftigt das Publicum noch immer. Der Buchdrucker iſt noch in Haft, aber der Graf ſelbſt war nicht zu finden; er ſoll ſich im Hauſe eines Ausländers verborgen haben. Wenn man den umlaufenden Gerüchten trauen darf, ſo hätte der Brief ſeinen Urſprung, wo nicht gar ſeinen ganzen Inhalt, einem fremden Diplomaten, der Gemahlinn eines Andern und dem Herzoge von Palmella zu verdanken, und man fügt hinzu, des letzteren Freund, Senhor Guerreiro, hätte auch das Seinige dazu beigetragen. Jedenfalls iſt ſo viel ausgemacht, daß die beiden letztgenannten Herren bald einſahen, wie günſtig die durch die Expectorationen des Grafen hervorgerufene Aufregung für das Gelingen ihrer eigenen Sache ſeyn mußte, und daß ſie dieſe Gelegenheit benutzten, um dem Regenten vor dem verſammelten Staatsrath am Tage nach der Erſcheinung des Taipa'ſchen Schreibens eine ſehr heftige Denkſchrift einzureichen, worin Dom Pedro aufgefordert wurde, ſeine Miniſter zu entlaſſen. Der Regent, heißt es, war kaum im Stande, ſeine Wuth zu unterdrücken; dennoch that er es und erwiederte in einem Tone, der deutlich genug ſeinen gerechten Unwillen ausdrückte, er werde keinen ſolchen Schritt thun, einmal, weil er ſein gegenwärtiges Miniſterium der wichtigen ihm obliegenden Pflicht für vollkommen gewachſen halte, und dann, fügte er hinzu, weil er ſich nicht zu den jämmerlichen Intriguen hergeben wolle, deren Anzettelung auch dem ſtumpfeſten Auge nicht entgehen könne. „„England,““ ſo fuhr Dom Pedro fort, „„hat ſich gegen alle Intervention in den portugieſiſchen Angelegenheiten erklärt, und ſo wie jenes Land, und Frankreich nicht minder, auch nicht einen Augenblick fremden Einflüſterungen in Bezug auf die Verwaltung ſeiner eigenen Angelegenheiten Gehör geben würde, eben ſo weiß ich nicht, warum ich nicht auf gleich unabhängige Weiſe verfahren ſoll, Trotz allen unſchicklichen Vorſchriften, die man mir ertheilen mag oder möchte.““ Die beiden genannten Perſonen verließen das Conſeil in der höchſten Aufregung und Beſtürzung über das Mißlingen ihrer Anſchläge, denn, ſo unterſtützt, wie ſie ihr Geſuch glaubten, hatten ſie nichts weniger erwartet. Die Frage hinſichtlich eines Miniſterwechſels muß alſo jetzt als entſchieden angeſehen werden, bis die Cortes zuſammenkommen, welches gewiß ſogleich der Fall ſeyn wird, wenn die Lage des Landes die Freiheit der Wahlen nicht mehr hindert. Dom Pedro hat ſich mit ſeiner gewohnten Lebhaftigkeit mehrere Male auf das ſüdliche Ufer des Tajo begeben, um ſich mit ſeinen eigenen Augen davon zu überzeugen, ob auch die von ihm gegebenen Befehle zur Befeſtigung von Setubal und Almada gehörig ausgeführt werden. An dieſen Orten iſt jetzt Alles wieder in Ordnung. Nach Setubal iſt das 21ſte Regiment von hier abgegangen.“

Der Atlas äußert Folgendes über die Lage der Dinge in Portugal: „Daß Dom Pedro noch immer an der Spitze der portugieſiſchen Regierung verbleibt, wird der Sache ſeiner Tochter wahrſcheinlich größeren Schaden bringen, als alle Unternehmungen der Migueliſten. Der ſterbende Fromont klagt ihn der Ungerechtigkeit an; der Graf Taipa hat einen zweiten Brief publicirt, worin er ihn der Beſtechlichkeit zeiht, und die öffentliche Stimme zu Liſſabon gibt Zeugniß von ſeiner Unpopularität. Wir fürchten ernſtliche Folgen von dieſen Anzeichen eines zu-

Digitized by Google

nehmenden Mißvergnügens. Die Armeen behaupten noch dieſelben Poſitionen, außer daß Saldanha ſeine Vorpoſten etwas näher gegen die Mauern von Santarem vorgeſchoben hat. Die Wegnahme eines von Neufoundland nach Oporto beſtimmten brittiſchen Schiffs und gewiſſe Andeutungen in den Liſſaboner Zeitungen laſſen faſt einen nahe bevorſtehenden Bruch mit England vermuthen. Wird Dom Pedro wirklich einen ſolchen Schritt wagen?"

Spanien.

Der National enthält folgendes Schreiben aus Bayonne vom 6. December: „Wir haben geſtern durch den engliſchen Cabinetskurier Vigo Nachrichten aus Madrid vom 1. December erhalten. Zea war fortwährend Miniſter; man glaubt aber immer, daß er nur auf die Ankunft ſeines Nachfolgers warte, um ihm die Leitung der Geſchäfte zu übergeben. Sämmtliche Ernennungen, welche letzthin Statt gefunden haben, z. B. die des Valdes zum Oberbefehlshaber der Expeditionstruppen, die des Marquis von Eſpeja zum Gouverneur von Madrid und des Fürſten von Anglona zum Generalcapitän von Grenada; ferner die der Generäle Martinez de San Martin, Balanzat, Ramonet zu wichtigen Poſten; alle dieſe Ernennungen ſind dem Syſteme Zea's feindlich, und beweiſen, daß der Regentſchaftsrath über die von Ferdinand der Königinn hinterlaſſenen Miniſter triumphirt. Zea muß aus Pflicht, Zartgefühl und Nothwendigkeit das Portefeuille abgeben. Seine gewaltſame Stellung gleicht derjenigen, welche Lord Wellington oder Graf Villele gehabt hätten, wenn ſie darauf beſtanden haben würden, länger gegen den Willen des Landes ankämpfen zu wollen. — Derſelbe engliſche Kurier war dem Herzog von San Fernando, welcher als Nachfolger Zea's deſignirt iſt, auf dem Wege begegnet, derſelbe begab ſich ohne alle Escorte nach Madrid. Er hat die Nachricht von den wiederholten Niederlagen Merino's und von der gänzlichen Vernichtung ſeiner Guerilla beſtätigt. Der Kurier war auf dem ganzen Wege nur im Flecken Arachabaleta Inſurgenten begegnet. Es waren ungefähr 800 Mann, welche, nachdem ſie zwei Tage lang hatten faſten müſſen, ein ſpärliches Mahl in einem ſchlechten Lager einnahmen, und ſehr entmuthigt ſchienen. Die Inſurgenten der drei baskiſchen Provinzen, befehligt von ihren Anführern Valdeſpina, Zavala, Lardizabal und einigen Andern, 7 bis 8000 Mann ſtark, hatten Aranzazu, Oñate und die umliegende Gegend inne. Der General Valdes iſt am 3. Abends zu Bergera angekommen; San Llorente und Lorenzo, welche mit ihren Corps gegen Oñate vorrückten, und Jaureguy, welcher eine 1000 Mann ſtarke Colonne gegen Aſpeytia und Azcoytia führt, waren am 4. ebenfalls in Poſition, um die Inſurgenten einzuſchließen, und ihnen ein entſcheidendes und allgemeines Treffen zu liefern. Man glaubt jedoch, daß der Angriff erſt geſtern oder heute Statt gefunden haben dürfte, weil ihnen in der erlaſſenen Amneſtie eine Friſt bis zum 5. gegeben worden war. — Sarsfield hat ſich in ſein Vicekönigreich Navarra begeben. Valdes hat bei ſeinem Abgange von Bilbao 1500 Mann Beſatzung dort gelaſſen. Der größte Theil ſeiner Truppen iſt im Franciscanerkloſter einquartiert. Der General Caſtaños hat durch einen in ſeinem Hauptquartier zu Toloſa am 3. November erlaſſenen Beſchluß, den man in dieſem Augenblick für unpolitiſch und unausführbar hält, und der übrigens ſeine Vollmachten überſchreitet, die Privilegien (fueros) der drei baskiſchen Provinzen ſuſpendirt. In einigen Tagen werden die Communicationen hergeſtellt ſeyn, und wir werden endlich beſtimmte Nachrichten erhalten."

Der Meſſager des Chambres ſagt Folgendes über obgedachten Beſchluß des Generals Caſtaños: „Eine Proclamation des Generals Caſtaños, aus ſeinem Hauptquartier zu Toloſa unterm 3. December erlaſſen, gibt einen Begriff von den herben Formen, welche der Bürgerkrieg in Spanien annimmt. Der die Sache der Königinn verfechtende Heerführer verhängt kraft der Machtgewalt, die ihm in den Provinzen Biscaya und Alava übertragen worden iſt, die Suſpenſion aller Vorrechte, deren dieſe Provinzen bisher genoſſen, verordnet, daß die Ortsbehörden unverzüglich ein Namensverzeichniß aller derjenigen, die ſich den Inſurgenten angeſchloſſen haben oder ſich ohne vorgängige Anzeige bei ihrer Behörde aus ihrer Heimath entfernt haben, verabfolgen ſollen. Alle Welt- und Kloſtergeiſtlichen, welche Stellung oder Stufe ſie in der Hierarchie immer einnehmen mögen, ſollen darin beſonders aufgeführt werden. Diejenigen Ayuntamiento's, welche dergleichen Namensverzeichniſſe nicht binnen vier Tagen einſenden, haben eine Geldſtrafe von 200 Ducaten zu erlegen; diejenigen, welche den Namen eines Individuums auslaſſen, ſollen verhaftet, ihr Vermögen mit Beſchlag belegt und ſie vor ein Kriegsgericht geſtellt werden. Alle Waffen, mit Ausnahme der vom Geſetze erlaubten Meſſer, werden weggenommen und wenn nach Verlauf von acht Tagen noch dergleichen in einem Hauſe vorgefunden werden, ſoll der Beſitzer eine Geldſtrafe von 1000 Realen erlegen oder in Ermanglung dieſer Summe eine zweijährige Galeerenſtrafe erleiden. Diejenigen, welche Sachen, die den Inſurgenten gehören, z. B. Pulver, Kugeln, Kleider, Geld oder Anderes verſtecken, ſollen den Tod erleiden. Wenn Jemand ein Haus verläßt, um auf die Truppen der Königinn zu feuern, ſoll das Haus, wenn es ihm gehört, niedergebrannt, in gewiſſen Fällen ſogar ſein ganzes Vermögen und alle im Hauſe befindliche Habe eingezogen werden. Alle diejenigen, welche bewaffnet und in Trupps von weniger als 50 Mann weiter als eine Viertellegua von der Heerſtraße angetroffen werden, und diejenigen, welche Kuriere auffangen, ſollen erſchoſſen werden. Die Frauen, welche den Inſurgenten mit Rath und That Vorſchub leiſten, ſollen zu zweimonatlicher bis zweijähriger Einſperrung in den Hoſpizien, auf

Digitized by Google

den Galeeren oder in Beſſerungshäuſern verurtheilt werden. In Vollziehung dieſer Maaßregeln wird eine exemtive Militärcommiſſion errichtet werden, die aus fünf Perſonen beſteht und binnen acht Tagen jede Sache zu erledigen hat. Die mobilen Colonnen werden ſtets von einem Mitgliede dieſer Commiſſion begleitet werden, welches unter Aſſiſtenz einiger Offiziere des Detaſchements eine mit der Vollziehung aller vorſtehenden Maaßregeln beauftragte Specialcommiſſion bilden wird.“

Der Indicateur de Bordeaux meldet aus Bayonne vom 6. December: „Der am 1. December von Madrid abgegangene engliſche Kurier verließ die Hauptſtadt in völliger Ruhe. Auf der Straße von Madrid bis Vittoria traf er nirgends einen Carliſtiſchen Inſurgenten. Er hielt ſich gegen 20 Stunden in Vittoria auf. Zu Arrechavaleta fand er Zavala an der Spitze von 800 Mann, die ſich in ihre Wohnungen nach Biscaya zurückbegeben wollten, um die Amneſtie zu benützen, deren Termin am 7. December zu Ende geht. Der Chef Zavala bat den Kurier, eine halbe Stunde zu warten, und äußerte zugleich ſein Bedauern, daß er (Zavala) nicht gleich denjenigen, die er befehlige, und die ihre Waffen niederzulegen im Begriffe ſtänden, in dem von der Königinn gewährten Pardon begriffen ſei. Man erklärt die Bitte des Zavala an den Kurier durch die Furcht, dieſer möchte bei ſeiner Ankunft zu Vergara, wo Valdes mit 2500 Mann der Truppen der Königinn ſtand, anzeigen, daß er dieſem Rebellenchef begegnet ſei, und daß man ihn dann verfolgen würde, während eine halbe Stunde Zeitgewinn ihn vielleicht entſchlüpfen ließ. — Die durch denſelben Kurier erhaltene Zeitung von Madrid vom 30. November meldet, daß die Faction, die im Königreiche Valencia aufgeſtanden, gänzlich vernichtet ſei, und daß man die Chefs gefangen und erſchoſſen habe; daß der Pfarrer Merino unaufhörlich von mehreren Chefs der königlichen Truppen, unter Andern von Manco und Paſtor, verfolgt werde, und daß er perſönlich ſeine Rettung nur einem großen Schneegeſtöber in Altcaſtilien verdanke, wo die Truppen nicht hätten marſchiren können. In Altcaſtilien wie anderwärts kehren die Bauern, die bei dem erſten Impuls die Waffen ergriffen hatten, in ihre Wohnungen zurück und verwünſchen diejenigen, welche ſie in die Rebellion gezogen hatten.“

In einem Schreiben aus Bayonne vom 6. December heißt es: „Die Nachrichten aus Spanien werden immer ungünſtiger für Don Carlos. Der geſtern erwähnte engliſche Kurier hat unterwegs im Ganzen etwa 300 Carliſten gefunden, die im Dorfe Arrechavaleta zwiſchen Salmes und Montdragon in Eile ein ſchlechtes Mahl einnahmen und in 48 Stunden nichts gegeſſen hatten; dann traf er noch bei Beraſin einen Sergenten mit vier Carliſten, die ihm eine Cigarre abverlangten und dafür eine gute Reiſe wünſchten. Der Kurier ſagte, Merino habe nur noch funfzig Mann bei ſich. Die Ueberbleibſel des Carliſtenheeres von Alava, Biscaya und Guipuzcoa unter Befehl von Zavala, Lardizabal u. a., ſind durch die vereinigten Truppen von Lorenzo, San Llorente und Jaureguy nach Oñate, Aranzazu und Aſpeytia gedrängt worden. General Valdes war am 3. Abends mit 3000 Mann in Vergara, und es könnte wohl geſtern oder heute zu einem Gefechte gekommen ſeyn. Die Regierung hat jetzt von Burgos bis zur Bidaſſoa über 15,000 Mann. General Caſtañon hat am 30. Alava, Biscaya und einen Theil von Guipuzcoa in Kriegsſtand erklärt. In den vierzig Artikeln der Publication heißt es unter Andern, daß jeder mit den Waffen in der Hand ergriffene Carliſt als Räuber beſtraft, und daß jedes Haus oder Kloſter, worin Waffen verwahrt oder woraus auf die Truppen der Königinn geſchoſſen würde, geſchleift oder verbrannt werden ſolle. — Die Obrigkeiten in Irun ſind in Folge vermuthlich falſcher Nachrichten nach Behobie geflüchtet, kehren aber wieder zurück. — In Briefen aus Madrid wird behauptet, daß ſich Don Carlos mit 30 Perſonen am 26. zu Miranda del Duero, in der Provinz Traz-os-Montes, befunden habe.“

Großbritannien und Irland.

Graf Grey gab am 6. Abends ein großes Diner in Downingſtreet. Unter den Gäſten befanden ſich der ruſſiſche Botſchafter und die Fürſtinn Lieven, Fürſt Eſterhazy, Baron Bülow, der ſchwediſche Geſandte und Gräfinn Biörnſtjerna, der däniſche Geſandte, Baron Weſſenberg, der franzöſiſche Geſchäftsträger, Graf und Gräfinn von Tankerville, die Lords Melbourne, Palmerſton und Sir J. Graham.

Sir Edward Disbrowe wurde auf ſeinem Wege von Stuttgart nach England (wo er die nöthigen Anordnungen zu ſeiner Abreiſe an den ſchwediſchen Hof treffen will) in Carlsruhe durch den Tod einer ſeiner Töchter, Albina, aufgehalten. Hr. Wellesley bleibt als Geſchäftsträger am würtembergiſchen Hofe bis zur Ankunft Lord W. Ruſſells, der dem Vernehmen nach nicht vor dem Frühjahr nach Teutſchland abgehen wird.

Die Klage eines Advocaten, Hrn. Dicas, gegen Lord Brougham kam am 5. d. M. im Schatzkammergericht vor und erregte viel Aufſehen. Kläger beſchuldigt den Beklagten, ihn (Kläger) geſetzwidrig haben arretiren zu laſſen, und beſteht auf Entſchädigung, die Jury iſt aber der Meinung des Richters, daß Lord Brougham für das, was er als Lordkanzler thut, nicht verantwortlich iſt, und ſpricht ihn daher frei. Merkwürdig iſt es, daß in dieſem Prozeſſe der Beklagte der Lordkanzler (Brougham), der Richter ein früherer Lordkanzler (Lyndhurſt) und einer der Zeugen ebenfalls ein ehemaliger Lordkanzler (Eldon) war.

Conſols am 9. December 88¾.

Rußland.

Ein Südweſtſturm in der Nacht zum 24. November trieb in Kronſtadt das Waſſer 6 Fuß 2 Zoll über ſeinen gewöhnlichen Stand, ſo daß es die Ufer überſchwemmte. Ein ſchwediſches Schiff verlor ſeinen Anker und die

Digitized by Google

„Schaluppe“, ein ruſſiſches Schiff, wurde auf den Grund getrieben, und zwei andere erhielten ſtarke Beſchädigungen. Mehrere andere anlangende Schiffe haben ſtark gelitten. Das preußiſche Schiff Albertine, Capitän Berg, war mit einem andern Schiffe zuſammengeſtoßen und hatte ſich am Spiegel beſchädigt. Am 27. befanden ſich in Kronſtadt 155 Schiffe, welche unter Segel gehen wollten, 40 wurden auf der Rhede durch den Sturm zurückgehalten. — In Petersburg hat der Sturm in der Nacht zum 24. ebenfalls die niedrigen Stadttheile überſchwemmt. Seit dem erſten Tage des Decembers herrſchte Oſtwind, heiteres Wetter und 7 bis 8 Grad Kälte. Die Communication über die Newa iſt, in Folge der Kälte, unterbrochen, ſo daß die neueſten teutſchen Zeitungen, welche jenſeits der Newa gedruckt werden, nicht abgeſandt werden konnten.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 7. December erklärte der Miniſter des Innern bei Gelegenheit der Debatten über die Convention von Zonhoven, daß, wenn auch Holland nicht bereit geweſen wäre, die freie Schifffahrt auf der Maas zu bewilligen, er ſeinen Collegen doch gerathen haben würde, den Theil des Tractats, der ſich auf Holland bezöge, in Ausführung zu bringen; denn wenn ein Feind nicht redlich den Tractat erfülle, ſo folge daraus nicht, daß man ſelbſt ſeinen Verbindlichkeiten untreu werden, und ſich den Vorwürfen ſeiner Verbündeten ausſetzen dürfe. Uebrigens habe ſich das Miniſterconſeil nicht um die militäriſche Convention zu kümmern gehabt; es ſei nur inſoweit eingeſchritten, als die Handelsintereſſen dabei zur Sprache gekommen wären, und nur hinſichtlich dieſer Puncte falle dem ganzen Miniſterium die Verantwortlichkeit zur Laſt. Die eigentliche Convention aber müſſe der Kriegsminiſter, als oberſte Militärbehörde, vertreten, der auch ſchon zur Genüge dargethan habe, daß die Ehre und die Intereſſen des Landes keinen Augenblick aus dem Geſichte verloren worden wären, und man ganz in dem Sinne des Vertrages vom 21. Mai, der doch von allen Seiten als ſehr vortheilhaft für Belgien anerkannt worden ſei, unterhandelt und abgeſchloſſen habe. Hr. Gendebien tadelte das Benehmen der Miniſter in dieſer Angelegenheit und ſchloß ſeine Rede mit folgenden Worten: „Ich würde Ihre Zeit zu mißbrauchen glauben, wenn ich mich in ausführlichere Erörterungen einließe, ich ſelbſt fühle mich ermattet und beinahe entmuthigt. Ich wünſche es aber wohl verſtanden zu wiſſen, daß wir die Convention von Zonhoven auf keine Weiſe billigen. Zu gleicher Zeit aber möge die Nation erfahren, daß wir die Vortheile der Maasſchifffahrt zu würdigen wiſſen, und in dieſer Beziehung ſagen wir zu der Regierung: Eben weil jene Schifffahrt ſo wichtig, ſo koſtbar für den Wohlſtand der Provinzen Lüttich und Namur iſt, hättet Ihr die Gelegenheit ergreifen müſſen, die Grundlagen derſelben zu ordnen, und gegen die Opfer, welche Ihr Holland gebracht habt, Bürgſchaften dafür zu verlangen. Ich nehme keinen Anſtand, zu behaupten, daß man in dieſer Sache den Vortheil des Königs Wilhelm, aber keineswegs den unſerigen im Auge gehabt hat. Ich erkläre, meine Herren, daß ich mich entmuthigt und gedemüthigt fühle, und daß ich heute wahrſcheinlich zum letzten Male über die Diplomatie ſpreche. Ich habe den Muth nicht verloren, ſo lange ich noch Hoffnung hatte, das Uebel aufzuhalten, und etwas Gutes für mein Vaterland zu bewirken; heute hat es nichts mehr zu verlieren. Ich habe die Ueberzeugung, daß man hier wie in Frankreich und in Holland im Intereſſe einer Kaſte gehandelt hat. Hier, wie in Frankreich und wie in Holland, hat man das Volk getäuſcht; und Sie, meine Herren Ultra-Royaliſten, oder Doctrinairs, oder Juſte-milieu, glauben Sie im Intereſſe Ihrer Götzen zu handeln, wenn Sie dieſelben mit Schande bedecken, und ſie an die holländiſche Gränze ſchleppen laſſen, um ihnen dort Ohrfeigen ertheilen zu ſehen? Nein, nein, kommen Sie endlich von dieſem Irrthum zurück!“

Seit einiger Zeit iſt im Publicum unbeſtimmt von einer Veränderung des Miniſteriums die Rede. Dieſe Gerüchte ſcheinen jetzt mehr Beſtand zu gewinnen, und man nennt Hrn. Fallon für das Juſtizminiſterium, Hrn. von Brouckere für die auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ernſt für das Innere und Hrn. Cordiſier für die Finanzen. Nach Andern wäre Hr. de Theux mit Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt worden.

Die belgiſchen Erzbiſchöfe und Biſchöfe haben einen Hirtenbrief in Betreff der Feier der Sonn- und Feſttage erlaſſen.

Wien, den 19. December.

Am 19. December war zu Wien der Mittelpreis der
Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $94^{25}/_{32}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. ——;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. ——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133^{3}/_{4}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2^{1}/_{2}$ pCt. in CM. $54^{7}/_{8}$;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück —— in CM.

Von den „Notizen über Production, Kunſt, Fabriken und Gewerbe,“ herausgegeben von dem Induſtrieausſtellungsbureau in Wien, ſind die 13te, 14te, 15te, 16te, 17te und 18te Lieferung des dritten Bandes erſchienen. Beſonders lehrreich und intereſſant in dieſen neuen Lieferungen ſind die Aufſätze: über den Gebrauch des Thees in China; über die in Wien angeſtellten Verſuche mit dem Anbaue des Wieſenriſpengraſes (Poa pratensis); gegenwärtiger finanzieller Zuſtand Englands; der Diamantendiſtrict in Braſilien; der Seidenhandel Englands; Beitrag zur Geſchichte der Porzellanfabrikation; von dem Plane, im Oriente eine Communication zwiſchen zwei Meere zu eröffnen, und eine Menge der nützlichſten und mannigfaltigſten Induſtrie- und Handelsnachrichten, die in dieſen Blättern einen ſtehenden Artikel bilden. Dieſe Schrift iſt ihres gediegenen und lehrreichen Inhaltes wegen allen Claſſen von Leſern zu empfehlen und auch das Streben der Redaction, ihr den möglichſten Grad von Vollendung zu geben, verdient gebührende Anerkennung. Pränumeration auf dieſe intereſſante und gemeinnützige Schrift wird im Ausſtellungsbureau (große Schulerſtraße Nr. 824) und bei Carl Gerold (am Stephansplatze) in Wien mit 1 fl. 15 kr. C. M. angenommen.

Digitized by Google

Ankündigung.

Bei dem nunmehr allmählich herannahenden Jahresſchluſſe ſehen wir uns veranlaßt, unſere ſämmtlichen HH. Pränumeranten, vorzüglich in den Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande, angelegenſt zu erſuchen, ihre Beſtellungen für den künftigen Jahrgang des Oeſterreichiſchen Beobachters bei Zeiten zu machen, und denjenigen, welche neu eintreten wollen, ſich baldigſt zu melden, um unſere Maaßregeln in Hinſicht der Stärke der Auflage darnach treffen und Jeden nach Wunſch befriedigen zu können. Nur denjenigen, deren Beſtellungen noch vor Anfange des künftigen Jahres einlaufen, können wir mit Zuverſicht ein vollſtändiges Exemplar des ganzen Jahrganges verſprechen. Wer ſich ſpäter meldet, hat es ſich ſelbſt zuzuſchreiben, wenn ihm das Exemplar unſeres Blattes nur von dem Tage an, an welchem ſeine Beſtellung einläuft, geliefert werden wird.

Was Zweck, Inhalt und äußere Form unſeres Blattes anlangt, ſchmeicheln wir uns auch im Laufe des verfloſſenen Jahres unſeren Verſprechungen vollkommen Genüge geleiſtet, unſern Leſern im Inlande durch die ſchnellſte Mittheilung aller ausländiſchen Nachrichten, ſämmtliche Blätter des Auslandes durchaus entbehrlich gemacht, und durch unſere ausgebreitete und zuverläſſige Correſpondenz ſelbſt dem Auslande Nachrichten geliefert zu haben, welche wohl nirgendwo, als in unſerem Blatte, zuerſt gefunden werden dürften. Der Zweck unſeres Blattes, die innere Einrichtung und die äußere Form, bleiben auch in Zukunft durchaus dieſelben. Alle officiellen Actenſtücke und Berichte werden wir, wie bisher, vollſtändig nach ihrem Original-Texte (bei größerer Weitläufigkeit derſelben in außerordentlichen Beilagen) liefern, und es ſollen, wie bisher, weder Koſten noch Mühe geſpart werden, um unſere Leſer über die neueſten Ereigniſſe der Zeit in allen Theilen der Erde ſo ſchnell und umfaſſend, als möglich, zu unterrichten und zu belehren.

Der literariſche Anhang des Oeſterreichiſchen Beobachters enthält kürzere Aufſätze, Beurtheilungen und vermiſchte Nachrichten aus dem Gebiete der Wiſſenſchaft und Kunſt, neuer gemeinnütziger Erfindungen, beſonders im Felde der Landwirthſchaft, Handelsberichte u. ſ. w. Jeder Schriftſteller oder Verleger, welcher wünſcht, daß eines ſeiner Werke in unſerem Blatte angezeigt und beurtheilt werde, beliebe zwei Exemplare desſelben unter der Aufſchrift: „An die Redaction des Oeſterreichiſchen Beobachters in Wien" poſtfrei zu überſenden.

Der Preis des Oeſterreichiſchen Beobachters, welcher nach wie vor alle Tage (nur die vier höchſten Feſttage ausgenommen) erſcheint, iſt für den Jahrgang 18 fl. in Conventionsmünze, welche vierteljährig, halbjährig oder ganzjährig, mit 4 fl. 30 kr., 9 fl. oder 18 fl. in Conventionsmünze, voraus entrichtet werden müſſen. Zur Bequemlichkeit des Publicums wird der Pränumerationsbetrag auch in Wiener Währung angenommen. Die Pränumeration wird im Comptoir des Oeſterreichiſchen Beobachters, welches ſich gegenwärtig in der Dorotheergaſſe im kleinen Saleſianerhauſe Nr. 1108 befindet, von heute an, angenommen. Den Pränumeranten in der Stadt wird das Blatt auf Verlangen, gegen einen voraus zu bezahlenden Zuſchuß von 45 kr. W. W. monatlich, durch eigens hierzu beſtellte Herumträger täglich Morgens in das Haus geſchickt werden, und es wird Jedermann, der hiervon Gebrauch zu machen wünſcht, erſucht, ſeine Adreſſe bei der Beſtellung genau ſchriftlich zu hinterlaſſen. Diejenigen HH. Pränumeranten in den Vorſtädten, die das Blatt ins Haus geſchickt haben wollen, werden erſucht, ihre Beſtellungen bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Haupt-Zeitungsexpedition zu machen, welche, mittelſt der Briefträger, gegen einen billigen Zuſchuß die ſchleunige und pünctliche Zuſtellung des Blattes beſorgen wird. In Betreff des Pränumerationsbetrages ſind wir bemüſſigt, zu bemerken, daß wir nur für diejenigen Pränumerationen haften, deren Betrag unmittelbar im Comptoir des Oeſterreichiſchen Beobachters erlegt worden iſt, ſo wie wir uns in Hinſicht des Pränumerationsſcheines genöthigt finden, wiederholt und beſtimmt zu erklären, daß ohne Vorzeigung desſelben ſchlechterdings an Niemanden ein Blatt verabfolgt, und falls der Schein gänzlich in Verluſt geräth, durchaus kein Erſatz desſelben, als gegen neue Pränumeration, geleiſtet werden könne. Wir erſuchen daher Jedermann angelegentlichſt, zur Vermeidung aller Unannehmlichkeiten, dieſe Scheine wohl in Acht zu nehmen.

Die Pränumeration wird, wegen Ausgabe der Zeitungen, nur Nachmittags angenommen.

Die Pränumeranten in den ſämmtlichen Provinzen der k. k. Staaten und im Auslande belieben ihre Beſtellungen baldmöglichſt entweder bei den ihnen zunächſt gelegenen k. k. Poſtſtationen und Oberpoſtämtern, oder geradezu bei der hieſigen k. k. oberſten Hofpoſtamts-Hauptzeitungsexpedition zu machen. Der ganzjährige Pränumerationsbetrag iſt mit zweimaliger Verſendung in der Woche ganzjährig 22 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 11 fl. 12 kr. C. M., um welchen Preis der Oeſterreichiſche Beobachter poſtfrei an ſämmtliche Abnehmer in den k. k. Erblanden, und für das Ausland bis an die Gränze, geliefert wird. Für die tägliche Verſendung an ſolche Orte, wohin die Poſt täglich abgeht, zahlt jeder Pränumerant halbjährig 2 fl. C. M. oder 5 fl. W. W. mehr.

Wien, im December 1833.

Die Redaction und der Verlag des Oeſterreichiſchen Beobachters.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1104.

Digitized by Google

№ 355

Oeſterreichiſcher Beobachter.

W ZEITUNG 18

Sonnabend, den 21. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 19. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27 555	28Z. 3L. 9P.	+ 4 5	W.	mittel.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.664	28 5 2	+ .0	W.	ſchwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.522	28 3 5	+ 3 8	WNW.	—	Wolken.

Spanien.

Da geſtern abermals die Pariſer Blätter vom 12. d. M. ausgeblieben ſind, fehlt es uns gänzlich an neueren Nachrichten aus Spanien. Ein älteres Blatt des Memorial Bordelais enthält folgende Correſpondenznachrichten aus Bayonne vom 5. December: „Briefe aus Madrid melden den Sturz des Miniſters Zea, an deſſen Stelle der Herzog von San Fernando treten ſoll. Die mir zugekommenen Nachrichten ſprechen von dieſem Umſtande nur als von einer gegründet ſcheinenden Hoffnung, aber keineswegs als von einer ſchon geſchehenen Thatſache; ich weiß aber mit Beſtimmtheit, daß mehreren Bayonner Handelshäuſern Nachrichten über dieſen Punct zugekommen ſind. — Es heißt, daß in Catalonien zwiſchen einer Carliſtiſchen Guerilla und einem Corps freiwilliger Nationalmilizen ein Gefecht Statt gefunden habe, wobei letztere ſich aber keineswegs im Namen der Königinn, ſondern im Namen der Freiheit geſchlagen hätten. In Catalonien haben ſich die Köpfe ſehr zu Gunſten einer politiſchen Veränderung montirt, welche liberale Inſtitutionen realiſiren würde.“ — In einem andern Bayonner Schreiben vom ſelben Datum heißt es: „Vorgeſtern ſind 14 Keſſelflicker aus der Auvergne von Valladolid hier angekommen, woſelbſt ſich 3000 Mann unter dem Befehl Morillo's befanden. Zu Burgos ſtanden ebenfalls 3000 Mann unter dem Commando des Valdes, welcher am 28. November dort angekommen war, nachdem er Merino und ſeine Guerilla geſchlagen hatte, welche ſich hierauf in die Gebirge von Oca geworfen hat. Sarsfield ſoll mit 3000 Mann gegen Toloſa und Lorenzo mit andern Truppen gegen Vittoria vorgerückt ſeyn. Sonderbar iſt's, daß Caſtañon geſchrieben hat, er wiſſe nichts weder von Sarsfield noch von ſeinem Armeecorps; es iſt wahrſcheinlich, daß der neue Vicekönig von Navarra abgegangen iſt, um ſeinen Poſten anzutreten. — Folgendes ſind die Namen der in Dienſten Dom Miguels befindlich geweſenen franzöſiſchen Offiziere, welche um die Mitte Novembers durch Eſtremadura nach Malaga und Cadix gegangen ſind: Marſchall Bourmont, der General Clouet, Graf Larochejacquelein nebſt ſeiner Gemahlinn und 6 Bedienten; Bourdon und Baron Gerard; die Oberſten Charles de Bourmont, Vicomte de Kerſabiec, C. Fortbounnais; Ledhy und Vicomte de Lamotte; die Capitäns Larquier, Gelandiere, Delvique, Tomaſin und Cambour; die Lieutenants Rubrihon, Lanlue, Gebrüder Danjigny. Mehrere andere Offiziere, worunter der Capitän d'Angoville, denen es an Geldmitteln gebrach, um ihre Reiſe fortſetzen zu können, erhielten von der Königinn von Spanien eine Unterſtützung an Geld.“

Das Memorial Bordelais glaubt, daß wenn die (geſtern erwähnte) Proclamation des Caſtañon nicht das Land in Feuer und Flammen ſetze, dieß der offenbarſte Beweis von der Unmacht der Carliſtiſchen Partei und der Abneigung ſeyn würde, welche ſie bei den Maſſen erfahre. Dieſes Journal ſieht die Lage Zea's als ſehr ſchwierig an: „Entweder,“ ſagt es, „hängt dieſer Miniſter noch mehr an ſeiner Stelle als an ſeinen Principien, und alsdann würde er ſich ſelbſt zum Vortheil der liberalen Sache verläugnen; oder aber es trennt ſich die Majorität des Conſeils von ihm, reformirt Trotz ſeiner Einwendungen die Ungerechtigkeiten ſeiner Verwaltung, und alsdann könnte er ſich unmöglich an der Spitze der Geſchäfte halten. In beiden Fällen dürfen die Conſtitutionnellen ſich freuen, denn es iſt unbeſtreitbar, daß ihre Partei bereits anfängt, eine wichtige Stelle in der Leitung der Regierung einzunehmen.“

In der Madrider Zeitung vom 23. November wird nachträglich ein königliches Decret vom 28. Auguſt mitgetheilt, wonach gewiſſe Schulden der amerikaniſchen Erſatzcommiſſion in Cadix als conſolidirte Staatsſchuld anerkannt werden.

Der Generallieutenant Don Francisco Xaver Abadia iſt aus Grenada nach Madrid berufen worden, wo man ſeine militäriſchen Kenntniſſe mehr zu benutzen gedenkt. An ſeine Stelle iſt, wie bekannt, der Generallieutenant Fürſt von Anglona zum Generalcapitän von Grenada ernannt worden.

Der ſpaniſche Geſchäftsträger in Paris, Graf von Colombi, hat der Regierung angezeigt, daß ihm ſowohl von Seiten des ſpaniſchen Generalconſuls in Frankreich, Don Pedro Ortiz y Zugaſti, als von Seiten des Viceconſuls in Paris, Don Joſef Lopez Buſtamente, die Verſicherungen der Treue und Ergebenheit für Donna Iſabella II. ertheilt worden ſeien. Der Herzog von Sueca, Graf von Chinchon, und der Oberſt Don Iſidro Barradas, beide in Paris wohnhaft, haben den Geſandten zu gleichen Verſicherungen von ihrer Seite ermächtigt.

Spaniſches Amerika.

Die letzten Zeitungen aus Buenosayres enthalten Actenſtücke über die Beſitznahme der Falklands-Inſeln durch die Engländer, aus welchen hervorgeht, daß die Sache noch nicht als beigelegt zu betrachten iſt, und mehr Aufmerkſamkeit verdient, als ihr bisher von der engliſchen Preſſe geſchenkt wurde. Wir theilen ihren weſentlichen Inhalt mit. Am 19. Juni d. J. erließ der Miniſter des Auswärtigen von Bolivia aus dem Regierungspallaſte in Chuquizaca folgendes Schreiben an den Miniſter des Auswärtigen von Buenosayres: „Señor! Der unterzeichnete Miniſter des Auswärtigen der Republik Bolivia hat ſeiner Regierung die verehrliche Mittheilung des Miniſters des Auswärtigen von Buenosayres vorgelegt, welche ſich auf das Ereigniß am 2. Jänner d. J. auf der Inſel Soledad, einer der Falklands-Inſeln, bezieht. Dieſer betrübende Vor-

Digitized by Google

fall hat bei der Regierung von Bolivia die Gefühle des Bedauerns ernenert, die ihm ſchon früher die Bemerkung erregt hatte, daß mißverſtandene Intereſſen den großen Entwurf eines Congreſſes zu Panama vereitelten. Dieſer würde in der That alle Theile Amerika's in die nothwendige achtbare Stellung geſetzt haben, um europäiſche Nationen an völkerrechtswidrigen Eingriffen zu verhindern, und ſie mit Nachdruck abzuweiſen, falls ſie zu gewaltthätigen Maaßregeln greifen ſollten. Die Beſitznahme der Falklands-Inſeln ohne vorgängige Reclamation, ohne irgend einen Rechtstitel, ohne eine andere Stütze als den Mißbrauch der Macht, iſt von der boliviſchen Regierung empfindlich gefühlt worden, und in ihrer hohen Achtung für die Rechte aller Nationen möchte ſie wünſchen, daß alle thatſächlich ihre Mißbilligung gegen Maaßregeln ausſprächen, welche mit der Vernunft und einem erleuchteten Zeitalter ſo unverträglich ſind. Der an der Republik Argentina begangene Frevel iſt nicht bloß als eine offenbare Verletzung des Völkerrechts, ſondern auch als eine Handlung der in ihr enthaltenen Nichtachtung gegen die übrigen Theile Amerika's wohl zu beachten. Deutlicher, das Benehmen des brittiſchen Cabinets hinſichtlich der Falklands-Inſeln iſt nicht allein für die dieſer Beſitzungen beraubte Regierung nachtheilig, ſondern auch anſtoßig und höchſt beleidigend für alle amerikaniſchen Freiſtaaten, und überhaupt nach dem Dafürhalten der Regierung Bolivia's ein das amerikaniſche Feſtland ſehr nahe berührendes Ereigniß. Unter dieſem Geſichtspuncte wird Bolivia nicht allein mit Vergnügen in Alles eingehen und in Allem mithelfen, was zur Genugthuung für eine ſo ſchwere Unbill führen kann, ſondern es wünſcht auch aufrichtig, unter die Erſten gezählt zu werden, welche durch geeignete Maaßregeln Schadloshaltung für das erlittene Unrecht und eine Sühne für die Unabhängigkeit und Würde Amerika's zu reclamiren bereit ſind. Dieß, Señor Miniſter, ſind die Geſinnungen der Regierung, des Unterzeichneten, des boliviſchen Volkes und überhaupt jedes ächt amerikaniſchen Herzens. Die Regierung von Buenosayres kann allzeit auf uns rechnen, wenn es ſich darum handelt, die politiſchen Rechte der Schweſterrepubliken, welche mit ihrer Souverainetät und Unabhängigkeit ſo weſentlich verknüpft ſind, zu ſchützen oder ihnen Achtung zu verſchaffen. (Unterz.) Mariano Enrique Calvo." — Am 2. Auguſt d. J. erließ die Regierung von Buenosayres ein Schreiben an die Repräſentantenkammer, in deſſen Einleitung geſagt wird, ſeit jenem ärgerlichen Eingriffe des brittiſchen Corvettencapitäns Onslow, der am 2. Jänner völkerrechtswidrig von den Falkslands-Inſeln Beſitz genommen, und ſeit der hierauf der engliſchen Geſandtſchaft in Buenosayres übergebenen Proteſtation und Genugthuungsforderung für die der Flagge von Argentina angethane Beleidigung, ſei die Regierung zwar nicht im Stande geweſen, die Sache nach Wunſch zu beſchleunigen, halte es aber für nöthig, den Repräſentanten der Provinzen die betreffenden Actenſtücke über alles bisher in der Sache Geſchehene vorzulegen. „In Anbetracht," ſagt das Reſcript, „wie wichtig es ſei, die Politik der neuen Continentalrepubliken in Einklang zu bringen, und ſie zu veranlaſſen, thätigen Antheil an dieſer Frage zu nehmen, der erſten dieſer Art, welche ſeit der Emancipation der neuen Welt vorgekommen, und welche mit Recht eine amerikaniſche Lebensfrage genannt werden kann, richtete die Regierung, unter Nr. 1, ein Umlaufſchreiben an die beſagten Republiken, worin ſie ihnen die Nothwendigkeit einer übereinſtimmenden Politik in dieſer Sache auseinanderſetzt, um den Uebergriffen europäiſcher Anmaaßung in die Rechte dieſer neuen Staaten kräftig begegnen zu können. Sofort benützte die Regierung die erſte Gelegenheit, durch das Miniſterium des Auswärtigen ihren Geſandten in London von dem unangenehmen Ereigniſſe, hinſichtlich der engliſchen Corvette Clio, in Kenntniß zu ſetzen, und ihn anzuweiſen, daß er bei dem Cabinete Sr. brittiſchen Majeſtät eine nachdrückliche Reclamation einreiche und betreibe, um Genugthuung für die Unbill, Zurückgabe der Inſeln und Anerkennung unſerer Rechte auf ſie zu erlangen. Die deßfallſigen Inſtructionen enthält die Note Nr. 2. Mittlerweile war das Benehmen des brittiſchen Cabinets in dieſer Sache höchſt ſonderbar, und eben ſo iſt es das Stillſchweigen ſeines interimiſtiſchen Geſchäftsführers bei der Republik und ſeine gänzliche Unkenntniß von dem Verfahren der Clio. Dieſes auffallende Benehmen, welches uns jedoch noch immer nicht bewegen konnte, an der loyalen Handlungsweiſe der engliſchen Regierung zu zweifeln, erhielt ſeine Aufklärung durch die Note (Nr. 3) unſers Geſandten in London. Er meldet darin, die Regierung Sr. brittiſchen Majeſtät erkenne die Invaſion an, die durch Ueberfall und Waffengewalt in das Gebiet und die Beſitzung der zur Republik gehörigen Falklands-Inſeln geſchehen ſei. Unſer Geſandter hat die ihm aufgelegten wichtigen Pflichten, wie aus ſeiner Antwort hervorgeht, auf das Ehrenvollſte erfüllt. Der Empfang ſeiner Note machte es unſerer Seits nöthig, von dem engliſchen Geſchäftsträger in dieſer Republik Erläuterungen zu verlangen. Zu dieſem Ende wurde ihm die Note Nr. 4 zugeſtellt. Seine Antwort (Nr. 5) dient dazu, den Schleier von der engliſchen Politik wegzuziehen. Die Repräſentanten werden daraus erſehen, daß nach der Anſicht des Geſchäftsträgers der König von Großbritannien das Recht beſitzt, hinſichtlich des fraglichen Gebietes Regulirungen zu treffen. Die Regierung erachtet es hiernach für nothwendig, daß ſich die Geſandtſchaft von Argentina nicht von London entferne, und die nach den vereinigten Staaten beſtimmte baldmöglichſt von hier dahin abgehe, um uns hierdurch den Vortheil zu ſichern, der aus einer gleichzeitigen Verhandlung der Frage in beiden Ländern entſpringen muß, indem ſich dann die Bevollmächtigten unſerer Republik mit einander in directe Correſpondenz ſetzen und in Einklang handeln können. Welches andere Verfahren ſollte wohl, bei dieſer Lage der Sache, die Regierung einhalten? Sie hat die Frage zu einer allgemeinen gemacht; ſie hat alle Hülfsmittel in Bewegung geſetzt, welche das Recht, unſere Umſtände und die Frage ſelbſt darbieten. Sollte ſie rückwärts ſchreiten, indem ſie die betretene Bahn verließ, und ihrer jetzigen Verhältniſſe aufgäbe? Weder das Eine noch das Andere. Erſteres verbietet die Ehre der Regierung, der Nation und Amerika's, letzteres würde damals unvernünftig und mit einer geſunden Politik unvereinbar ſeyn. Kurz, die ganze Sache wurde einem vollen Miniſterrathe vorgelegt, welcher die in Nr. 6 beigelegte Entſchließung gefaßt hat. Die Repräſentanten werden darin die Principien der Regierung vollſtändig ausgeſprochen finden, womit ſie eine Angelegenheit behandelt, die ihrer Natur nach von der größten Wichtigkeit iſt. Es übrigt jetzt nur noch, daß die Repräſentanten ſie in Erwägung ziehen und discutiren, damit die Regierung, durch ihren Rath gekräftigt, gerüſtet ſei, vor das ehrfurchtgebietende Tribunal der öffentlichen Meinung zu treten, welcher unter ſolchen Umſtänden die definitive Löſung dieſer bedeutſamen Frage zuſteht, und von deren Gerechtigkeit die Nachkommenſchaft von Argentina ihre Rechte erwartet; und wenn ſchon die Mächtigen ſie jetzt unberückſichtigt laſſen, ſo wird doch der Tag und die Stunde kommen, wo man ſie achten

ſoll. (Unterz.) Juan Ramon Balcara. Manuel Vicente de Maza." (Die oben erwähnten 6 Nummern wurden nicht veröffentlicht.)

Portugal.

Der Morning-Herald meldet aus einem Privatſchreiben aus Liſſabon vom 28. November: „Oberſt Hare iſt ſo eben von der Armee vor Santarem zurückgekehrt, jedoch ohne daß er ſeinen Auftrag erfüllen konnte, da ihm der Zutritt in das Migueliſtiſche Lager verweigert wurde. Er ſoll abgeſchickt geweſen ſeyn, einen Waffenſtillſtand vorzuſchlagen, wozu aber keine der kriegführenden Parteien irgend geneigt ſcheint. Eine telegraphiſche Depeſche meldete geſtern die glückliche Ankunft des Kaiſers im Hauptquartiere. Er war von einem ungewöhnlich großen Generalſtabe begleitet."

Großbritannien und Irland.

Die Repräſentanten der fünf Mächte hielten am 7. December eine Verſammlung im auswärtigen Amte, wobei der ruſſiſche Botſchafter, der preußiſche Geſandte, der öſterreichiſche Specialgeſandte, der franzöſiſche Geſchäftsträger und Viscount Palmerſton anweſend waren.

Sonntag den 1. December benützte O'Connell die feierliche Einweihung einer katholiſchen Capelle in Kildare, um an die verſammelte Menſchenmaſſe, deren Zahl wenigſtens 50,000 betrug, eine der allerheftigſten Reden über den Zuſtand Irlands zu halten. Und doch bedarf jene Gegend, deren Bevölkerung noch vor wenigen Monaten ſich in offenem Widerſtand gegen die Geſetze befand, keiner beſondern Aufregung mehr.

Frankreich.

Die Handelskammer von Lyon hat auf die in dem Umlaufſchreiben des Miniſters des Handels und der öffentlichen Arbeiten vom 27. Auguſt 1833 an die Handelskammern und berathenden Kammern des Königreichs enthaltenen Fragen dem Weſen nach folgende Antwort gegeben: „Die von der Handelskammer von Lyon ſchon früher angetragene Abſchaffung des Seidenmonopols in Frankreich iſt ein Vorgang, dem ſie getreu bleibt, und den ſie immer als Beiſpiel den Induſtrien vorhält, die ohne Zweifel ausnahmsweiſe das Monopol für ihre Producte und für alle übrige Freiheit verlangen möchten. Die gegründetſten Beſchwerden, die man gegen das in Europa und insbeſondere in Frankreich ſeit dem Kaiſerreiche befolgte Zollſyſtem anführen kann, iſt, daß es ungefähr von der Vorausſetzung ausgeht, daß ſich jedes Volk ſelbſt genügen, daß jedes auf ſeinem Boden und in ſeiner Induſtrie Alles, was es nöthig habe, finden müſſe. Dieſe Grundhypotheſe iſt die Uebertreibung eines wahren Princips, daß nämlich jedes Volk, ſo viel wie möglich, Nutzen von allen Hülfsquellen ziehen müſſe, die ihm der Boden, worauf es der Himmel geſtellt, darbietet. Wenn aber dieſes Princip wahr iſt, ſo iſt ein anderes nicht minder wahr, daß nämlich die verſchiedenen Völker von beſondern Umſtänden umgeben ſind, und daß jedes derſelben zu dieſer oder jener Production, zu dieſer oder jener Induſtrie geeigneter iſt. Bei dem einen ſind es das Eiſen und die Gewebe, bei dem andern die Weine; auf einem Puncte das Getreide, auf einem andern der Reiß; hier Baumwolle oder Seide, dort Gegenſtände der Kunſt und des Geſchmacks, oder Gegenſtände des Nutzens und der Mechanik u. ſ. w. Jedes derſelben hat ein Intereſſe, nicht Alles zu machen, ſondern hauptſächlich das zu machen, was es am beſten zu machen verſteht. Wäre dem ſo, würde die Vertheilung der Arbeit zwiſchen den Völkern ſich feſtſtellen, würde jedes Land ſich ſpeciell der Aufgabe weihen, nicht unbedingt, ſondern nur vorzugsweiſe dieſes oder jenes Product, dieſe oder jene Waaren zu ſchaffen, ſo iſt klar, daß man die für Jedermann vortheilhafteſte Combination gefunden haben würde, denn da die Ziffer der Austauſchungen dadurch ſo beträchtlich als nur immer möglich werden würde, ſo wäre dann auch der Handel auf den höchſten Grad ſeiner Entwicklung gebracht. Man darf nicht verzweifeln, dieſes Regime einmal eingeführt zu ſehen; dieß kann aber nur allmählich geſchehen; und es wird nur dann möglich ſeyn, wenn viele Vorurtheile, die noch jetzt die Völker ſpalten, zerſtreut ſeyn werden. Wie dem auch ſei, ſo kann man, ſelbſt wenn man auch dieſem Ziele entgegengeht, den gegenwärtigen Nutzen der Zölle, als Quellen der Staatseinkünfte, und als einen für Erhaltung gewiſſer Induſtrien, die ſich nur im Vertrauen auf dieſen Schutz gebildet haben, temporairen Schutz nicht mißkennen. Wie ſoll man nun aber die Zölle einführen? Nach welchen Bedingungen ſoll man die Ziffer derſelben feſtſetzen? Welche Schranken ſollen die Tarife haben? Der Schleichhandel, der die Wage in der Hand hält, iſt hier der ſicherſte Führer, dem man am leichteſten folgen kann. Jedes Mal, wenn ein Zoll ſo iſt, daß er den Schleichhandel nicht verhindert; jedes Mal, wenn man beweiſen kann, daß die Unternehmer des Betrugs tarifirte Waaren einführen können, wird auch die vernünftige Schranke überſchritten ſeyn. Und der beſte Beweis, daß unſere gegenwärtigen Tarife im Ganzen zu hoch und unſere Verbote zu unvernünftig ſind, liegt darin, daß der Schleichhandel im Großen, der organiſirte Schleichhandel, gleichſam wie jede andere Induſtrie ausgebeutet wird, ohne das Gefühl der Verwerfung, womit die öffentliche Meinung jede unerlaubte Handlung belegt, zu erwecken; und daß er ſeine Comptoire, ſeine ausgemachten und öffentlichen Preiſe hat. Jedermann weiß, daß die Einführung der indiſchen Kaſchemirs 10 Percent, die für Uhrmachergeräthe und Bijouterie 5 bis 12 Percent, die für geſponnene Baumwolle 18 bis 25 Percent, die für engliſche Tulle 15 bis 18 Percent, die für größere geſponnene Artikel 13 bis 25 Percent u. ſ. w. ausmacht. Ein ſolcher Zuſtand der Dinge iſt für die Moral höchſt betrübend; er ruft und muntert unwiderſtehlich zur Mißachtung der Geſetze auf; er iſt verheerend für den regelmäßigen Handel, ohne Vortheil für irgend eine Induſtrie, und hauptſächlich läſtig für die Steuerpflichtigen, die, wenn ſie dem Fiscus das bezahlen würden, was ſie in der Wirklichkeit den Schleichhändlern bezahlen, um eben ſo viel am Betrage ihrer Steuern erleichtert werden könnten." (Schluß folgt.)

Preußen.

Der königl. franzöſiſche Botſchafter am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, Marſchall Marquis Maiſon, hat am 15. d. M. von Berlin die Reiſe nach St. Petersburg angetreten.

Niederlande.

Die Abreiſe des Prinzen von Oranien nach St. Petersburg iſt nun feſt auf den 15. December beſtimmt; ſein Aufenthalt wird daſelbſt zwei Monate währen.

Am 6. d. M. überreichte Graf Potemkin Sr. Majeſtät dem Könige ſeine Beglaubigungsſchreiben als kaiſerl. ruſſiſcher Geſandter. Außer ihm beſteht die ruſſiſche Legation am niederländiſchen Hofe jetzt aus dem bisherigen Geſchäftsträger Fürſten Dolgoruki, und dem Geſandtſchaftsſecretär Donauroff. Man verſichert (heißt es im Handelsblad), Fürſten Lieven in London werde neue Inſtructionen erhalten, die ganz mit denen des preußiſchen und des öſterreichiſchen Bevollmächtigten bei der Conferenz übereinſtimmen würden.

Von Seite der Regierung iſt den Abtheilungen der

Digitized by Google

zweiten Kammer in Hinſicht des Finanzausfalls von 6 1/4 Millionen für 1833 bemerkt worden, daß es um ſo nothwendiger werde, ſolchen zu decken, da auch die drei vorigen Jahre ein Deficit gebracht haben und die Zunahme desſelben mit einer ſo anſehnlichen Summe, in der Hoffnung, es bei einer allgemeinen Ausgleichung vergütet zu ſehen, dieſen Rückſtand dermaaßen vergrößern würde, daß daraus ernſtliche Schwierigkeiten für den laufenden Dienſt würden entſtehen können. Um dieſen Ausfall zu decken, werde der verlangte Credit ſchwerlich zureichend ſeyn. Nehme man einmal an, daß es nothwendig ſei, ſich Fonds zu verſchaffen, um den Ausfall von 1833 zu decken, ſo bleibe kein anderes Mittel (da man an eine Erhöhung der Auflagen nicht denken könne), als Erhöhung der Zinſenlaſt und ſei eine Creirung von 5percentiger Schuld darum am meiſten vorzuziehen, weil dieſe Schuld, ohne feſte Ablöſungsfriſten zu erfordern, dennoch ablosbar ſei, ſobald die Geldmittel es zulaſſen.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 9. December wurde die Discuſſion über den Vertrag von Zonhoven fortgeſetzt. Graf Merode ſuchte dieſen Vertrag zu vertheidigen, indem er ſich, wie es auch der Kriegsminiſter ſchon gethan, auf die Unmöglichkeit, vortheilhaftere Bedingungen zu erhalten, und auf die, für das Land entſtehende tägliche Erſparniß von 30,000 Fr. ſtützte; er glaubte ferner, die Nationalexiſtenz Belgiens ſei ſo befeſtigt, daß man von der Gegenwart von 15 oder 20,000 Holländern in Maeſtricht nichts zu befürchten brauche. Hr. Polenus beharrte auf ſeiner Anſicht, daß Belgien, oder vielmehr ſein Miniſterium, den Vertrag von Zonhoven hätte benutzen ſollen, um die Anwendung des Mainzer Tarifs auf die Maasſchiffahrt unmittelbar reguliren zu laſſen; auch hätten ihn die Erläuterungen des Kriegsminiſters über die den Holländern geſtattete Erlaubniß, eine nach ihrem Gutdünken zahlreiche Beſatzung nach Maeſtricht zu legen, bei weitem nicht beruhigt; denn wäre im Auguſt 1831 die Beſatzung Maeſtrichts beträchtlicher geweſen, ſo würde alles Material des belgiſchen Heeres in die Gewalt der Holländer gefallen ſeyn. Hr. Lebeau, Juſtizminiſter, machte auf die durch den Vertrag erzielten Erſparniſſe, ferner auf den, ſeit dem Abſchluſſe der Convention wieder ſehr belebten Steinkohlenhandel der Maasgegenden, und endlich, um zu beweiſen, daß die Regierung vor Holland nicht zittere, auf die Furchtloſigkeit hin, mit welcher Belgien Holland gegenüber dageſtanden, indem es dasſelbe ſeit dem 1. Juni auf die Bedingungen für die Erneuerung der Garniſon in Maeſtricht habe warten laſſen, und indem es zuletzt nicht die beſten Bedingungen zugeſtanden habe. Die HH. Gendebien und Dumortier erklärten ſich noch gegen den Vertrag. — Nach der Angabe des Independant hätte in der oben erwähnten Sitzung eine an den König gerichtete Adreſſe gegen dieſe Convention beantragt werden ſollen. Es war aber nicht im entfernteſten die Rede davon. Wo aber dieſe Debatte enden wird, läßt ſich nicht abſehen. Das Budget dient zum Text, und die Abſtimmung darüber iſt der Meinung untergeordnet, welche ſich in Folge dieſer langwierigen Discuſſion in der Kammer bilden wird.

Teutſchland.

Die braunſchweigiſche Ständeverſammlung iſt bis zum März künftigen Jahres vertagt, da die Berichte über mehrere wichtige Geſetze, wozu auch Abänderungen in der Perſonenſteuer mit erhöhten Sätzen für die Staatsbeamten gekommen, noch nicht haben vorgelegt werden können. Sie hat die Uebereinkunft mit Hannover wegen des Getreidezolles genehmigt, und die übrigen Zollverhältniſſe in geheimer Sitzung berathen. Die Städteordnung, wonach die Bürgerſchaften ihre Vertreter für Stadt- und Landesſachen wählen, iſt angenommen, und derſelben eingeſchaltet: in jeder Stadt, ſo wie in jedem mit ſtädtiſcher Verwaltung verſehenen Flecken ſoll eine Bürgergarde beſtehen. Zu dem Dienſte in derſelben ſind alle Männer vom zurückgelegten 20ſten bis zum zurückgelegten 55ſten Jahre verpflichtet (Staatsgrundgeſetz §. 40). — Bis dahin, daß ein allgemeines Bürgergardengeſetz erſchienen ſeyn wird, iſt das Nähere über die Organiſation der Bürgergarden, ſo wie über die zu geſtattenden Ausnahmen von der Verpflichtung, in dem Statute zu beſtimmen. Der Antragſteller ſagte im Laufe der Berathung, er beziele die Reduction des Militärs für jetzt und die nächſten Jahre keineswegs. Für künftige Zeiten werde die Folge von ſelbſt ſich ergeben. Wenn auch gegenwärtig den Bundespflichten genügt werden müſſe, ſo ſcheue er ſich doch um ſo weniger, die Ueberzeugung auszuſprechen, daß ſelbſt vom Bunde eine Reduction ausgehen werde. Der Berichtsantrag gegen die Befreiung der Geiſtlichen von den ſtädtiſchen Abgaben erhielt die Zuſtimmung; und es ward erforderlich erachtet, auch für die Landgemeinden eine Ordnung zu erlaſſen. Die neue Poſtordnung beſtimmt; der Poſtbeamten erſte und heiligſte Pflicht iſt die Bewahrung des Briefgeheimniſſes. Verletzungen desſelben werden als Betrug criminell behandelt und beſtraft, ohne daß der untere Poſtofficiant ſich dagegen durch einen von den höheren Beamten erhaltenen Befehl ſchützen kann. In dem darüber erſtatteten Berichte iſt dieſes nicht bündig genug gefunden, und die Erklärung gewünſcht, daß überhaupt kein höherer Befehl gegen die Folgen der Verletzung des Briefgeheimniſſes Schutz gewähren könne. Der Antrag auf völlige Oeffentlichkeit der landſtändiſchen Verhandlungen mit Zulaſſung von Zuhörern gegen Einlaßkarten, und auf Genehmigung des Drucks der vollſtändigen Protocolle mit Nennung der Namen, ward lebhaft unterſtützt, und durch Abſtimmung zur Berathung zugelaſſen; in derſelben hat aber die Meinung das Uebergewicht erlangt, daß ihn abzulehnen räthlicher ſeyn möchte.

Der königlich hannoverſche Staats- und Cabinetsminiſter von Ompteda iſt von London in Hannover eingetroffen, und wird in Kurzem ſeine Reiſe nach Wien fortſetzen. In ſeiner Begleitung wird ſich der Legationsrath Haaſe befinden.

Die Stärke des in Baiern angeworbenen griechiſchen Truppencorps betrug am 14. December 2404 Mann. Davon waren nach Griechenland abmarſchirt 1742 Mann, zu München in Formation begriffen 662.

Am 20. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	94 11/16;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	84 1/4;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	—;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	—;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;
Conv. Münze pCt.	—;

Bankactien pr. Stück 1228 9/16 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Wittwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Nro. 356

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 22. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 20 December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf o° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.511	28Z. 3L. 3P.	+ 1.0	SO.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.457	28 2 7	+ 10.8	W.	ſchwach.	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.450	28 2 6	+ 6.0	S.	—	Nebel.

Portugal.

Durch das Dampfſchiff Confiance hatte man am 9. d. M. zu Falmouth Nachrichten aus Liſſabon bis zum 3. December erhalten. In militäriſcher Beziehung war nichts von Bedeutung vorgefallen.— Ueber die Unterhandlungen, welche in der letztern Zeit durch die Sendung des Oberſten Hare wieder angeknüpft worden waren, hatten ſich im erſten Augenblicke nach der Ankunft obgedachten Dampfſchiffs die übertriebenſten Gerüchte verbreitet; es hieß, Dom Miguel habe eingewilligt, das Land zu verlaſſen, wenn ihm ſeine Einkünfte als Infant geſichert würden; Dom Pedro werde gleichfalls abtreten und ſeiner Tochter die Regierung überlaſſen; ein dreiwöchentlicher Waffenſtillſtand ſei abgeſchloſſen worden u. ſ. w. — Die Freude war aber nicht von langer Dauer; ſchon am folgenden Tage zeigte ſich, daß man ſich getäuſcht hatte. Der Globe vom 11. ſagt: „Den neueſten Nachrichten aus Liſſabon vom 3. zufolge war alles ſo ziemlich in Statu quo geblieben. Die Erwartung iſt geſpannt auf das Reſultat der Sendung des Oberſten Hare. Die vernünftigſte Meinung ſcheint zu ſeyn, daß ſie in erſter Inſtanz fehlſchlagen wird, im weitern Verfolge aber dennoch zur Beendigung dieſes unglücklichen Kampfes führen dürfte. Die mit der Confiance eingegangenen Privatbriefe ſchildern Dom Miguels Lage als ſehr bedenklich, wobei jedoch nicht zu vergeſſen iſt, daß es ſeine Feinde ſind, die dieſes Zeugniß geben. So ſchwierig es auch iſt, mit Beſtimmtheit über den Ausgang dieſer Sache ein Urtheil zu ſchöpfen, ſo läßt ſich doch mit Gewißheit annehmen, daß wenn die Kataſtrophe eintritt, Dom Miguel aufhören wird, entweder im Factum oder in der Form König von Portugal zu ſeyn.“ — Der Standard ſagt: „Dom Miguel verwirft, wie wir hören, die Mediationsvorſchläge (von Seiten Spaniens und Englands), worüber wir uns nicht wundern, da es, um gelinde zu ſprechen, zum mindeſten ſeltſam iſt, wenn man ihn auffordert, ein Land zu verlaſſen, welches ſich mit Ausnahme zweier Städte, die größtentheils von Fremden beſetzt ſind, in ſeinem vollſtändigen Beſitze befindet. Wenn England und Frankreich (von Spanien ſprechen wir nicht, da es keine Armee hat, die des Redens werth iſt) nicht entſchloſſen ſind mit Gewalt einzuſchreiten, ſehen wir nicht ein, wie ſie im Stande ſeyn ſollten, Dom Miguel zu bewegen, die Anſprüche auf den Thron aufzugeben, die er ſo tapfer vertheidigt hat und die von den Portugieſen ſelbſt als gerecht anerkannt werden.“

Spanien.

Das Journal des Debats vom 13. d. M. gibt folgende Nachrichten aus Madrid, die durch außerordentliche Gelegenheit in Paris eingelaufen waren: „Madrid, den 3. December 1833. Die heutige Hofzeitung enthält ein Decret vom 30. November, welches die Eintheilung des ſpaniſchen Landesgebiets in 43 Provinzen oder Departements verordnet. Ein anderes, am ſelben Tage erſchienenes Decret, welches von dem Miniſter Burgos contraſignirt iſt, beſtimmt den Wirkungskreis der neuen Departementalchefs und ihre Gehalte: jene der erſten Claſſe beziehen 9000, die der zweiten Claſſe 8000 und die der dritten Claſſe 7000 Fr. — Das Gefolge des Herzogs von San Fernando iſt bereits hier eingetroffen und der Herzog ſelbſt wird heute Abends erwartet. Viele Perſonen ſind einem Manne entgegengereist, den die öffentliche Meinung ſeit langer Zeit als Premierminiſter bezeichnet. Die HH. von Cordova (bisheriger ſpaniſcher Geſandter am Hofe Dom Miguels) und Anduaga, ſo wie General Vigodet ſind hier angekommen. An die Stelle des bisherigen ſpaniſchen Conſuls zu Bayonne, Iparraguiere, iſt Hr. Prat y Zea ernannt worden. — Die 5percentigen Staatspapiere ſtanden geſtern auf 54¾. — Die Tilgungscaſſe nimmt viele Wechſel auf Paris, um die Liquidirung des nächſten Semeſters der auswärtigen Renten damit zu beſtreiten. Man erfährt ſo eben, daß der Marquis de las Marismas (der bekannte ſpaniſche Hofbankier Aguado) dem General Caſtañon eine Summe von 150,000 Fr. zu Bayonne angewieſen hat, deren derſelbe zur Zeit, wo die Verbindung mit unſerer Regierung unterbrochen war, bedurft hatte. Dieſer Dienſt iſt hier ſehr gut aufgenommen worden.“

Das Bulletin du Soir vom 11. Abends enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Die Inſurgenten im Königreich Valencia haben fortwährend Morella inne; es ſcheint aber nicht, daß ſie unter der Bevölkerung dieſer Provinz viele Anhänger finden. Ein von ihnen am 1. December gegen den General Breton unternommener Angriff iſt mit Verluſt abgeſchlagen worden. — In der Stadt Orihuela war ein von vier Kloſtergeiſtlichen geleiteter Verſuch einer Schilderhebung für Don Carlos unternommen worden; die Inſurgenten zerſtreuten ſich aber auf die Nachricht, daß Truppen von Carthagena gegen ſie im Anzuge ſeien. — Catalonien und Arragonien verhalten ſich fortwährend ruhig. Die Straße zwiſchen Madrid und Bayonne iſt nun vollkommen frei. — Es heißt, daß von Seite der Regentinn folgende Ernennungen geſchehen ſind: Graf von Montenegro zum Generalcapitän der Balearen; Fürſt von Anglona in gleicher Eigenſchaft in Grenada; General Ramonet zum Commandanten der Provinz Mancha und General Martinez de San Martin zum Vice-Generalcapitän des Königreichs Valencia.“

Die Madrider Zeitung vom 30. November ſpricht von den Gefechten, die mit der Guerilla Meri-

Digitized by Google

no's in den Gebirgen von Nebrida, Cirnello und Pucilla Statt gefunden haben, die aber nicht bedeutend geweſen zu ſeyn ſcheinen, da als Reſultat nur ein Todter und fünf Gefangene von Seite des Feindes angegeben werden.

Briefe aus Bayonne im Indicateur de Bordeaux vom 11. December ſprechen von Aufſtänden zu Gunſten des Infanten Don Carlos im Königreiche Leon und in Eſtremadura.

Der Courrier Français äußert ſich in ſeinem neueſten Blatte vom 13. d. M. folgendermaaßen über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Die Nachrichten aus Spanien ſind ſeit einigen Tagen ſehr verworren. In Biscaya, das ganz von den Inſurgenten geſäubert ſeyn ſollte, waren auf mehreren Puncten noch bedeutende Banden verſammelt, welche den regulären Truppen blutige Gefechte liefern. In Navarra, wo die in großer Zahl verſammelten Inſurgenten von Valdes angegriffen werden ſollen, bereitet ſich ein neuer Feldzug vor. Die Communicationen zwiſchen Madrid und Bayonne über Burgos und Vittoria ſind noch immer nicht ganz frei. Die Unruhen im Königreich Valencia ſcheinen einen ernſthaftern Character anzunehmen, indem die Inſurgenten die Offenſive gegen den General Breton (Commendanten von Tortoſa) ergriffen haben, von dem man behauptet hatte, daß er ſie angreifen und ohne weiters vernichten werde. Wir wiſſen nicht, ob unſere Regierung wirklich ſo ſchlecht unterrichtet iſt, als ſie zu ſeyn ſcheint; aber es dürfte ſchwer ſeyn, mehr Widerſprüche, mehr unbeſtimmte Angaben und gewagte Behauptungen aufzuhäufen, als man in den Nachrichten findet, welche die Regierung in möglichſt lakoniſcher Form bekannt macht. Hr. Zea ſcheint noch immer an der Spitze des Cabinets zu ſtehen; aber nach den Journalen aus dem Suden ſoll der Regentſchaftsrath ſelbſt Vorſtellungen gegen die Beibehaltung dieſes Miniſters gemacht haben. Hat dieſer Rath ein Recht hierzu? Steht er über den Miniſtern? Die Proclamation des Generals Caſtañon, kraft deren die Privilegien der baskiſchen Provinzen ſuspendirt werden, iſt ein Staatsſtreich, der großes Aufſehen erregt hat. Die Königinn ſcheint Philipp V. nachahmen zu wollen, welcher Arragonien und Catalonien der Freiheiten beraubte, deren ſie genoſſen, da ſie ſich gegen ihn erklärt hatten. Man wird immer leichter fertig mit derlei Localfreiheiten, als mit Inſtitutionen, die ſich über ein ganzes Land erſtrecken, und dieß iſt ohne Zweifel der Grund, warum man ſo viel Widerwillen zeigt, Spanien eine Conſtitution zu geben. Sicherlich wird ſich Spanien nicht erheben, damit man drei kleinen Provinzen Freiheiten wieder gebe, die das übrige Land nicht genießt; allein, dieſe beſchränkenden Decrete, aufrühreriſchen Provinzen als Strafe auferlegt, ſollten wenigſtens durch Zugeſtändniſſe für die Nation im Allgemeinen compenſirt werden. Man hoffte von der Regentinn eine Conſtitution; ſie hat nicht bloß dieſe verweigert, ſondern zieht nun ſogar gegen einige Provinzialfreiheiten zu Felde, welche der Deſpotismus bisher verſchont hatte; eine ſeltſame Art, die Bahn der Fortſchritte zu betreten!"

Das Memorial Bordelais äußert ſich über die bekannten von dem General Caſtañon in den baskiſchen Provinzen ergriffenen Maaßregeln folgendermaaßen: „Ueber die Provinzen Biscaya und Alava iſt ein großer Schlag verhängt worden; Caſtañon hat nämlich kraft eines (von uns bereits vor einigen Tagen im Auszug mitgetheilten) Beſchluſſes, überaus ſtrenge Maaßregeln angeordnet; dieß iſt mehr als Energie, dieß iſt — gewaltthätige Willkür. — Zuvörderſt werden alle Vorrechte, deren dieſe Provinzen genoſſen, ſuspendirt. Dieſe Verfügung wird, wenn uns nicht Alles täuſcht, viele, die ſich bisher nur lau und negativ verhalten haben, zum offenen und entſchiedenen Widerſtande aufreizen. Die gedachten Vorrechte waren ſehr bedeutend; ja keine andere ſpaniſche Provinz beſaß ſo vollſtändige Gerechtſame. Die Einwohner beider Landſchaften waren von der Recrutirung und von aller (Kriegs-) Steuer befreit; die Perſonal- und Einkommenſteuer waren für ſie ebenfalls nicht vorhanden. Beide Provinzen, welche ungefähr auf gleiche Weiſe wie die vormaligen teutſchen freien Reichsſtädte conſtituirt waren, bildeten eine Art von Föderativrepublik. Bei jeder neuen Thronbeſteigung mußte der neue Monarch die Gerechtſame beider Provinzen feierlich anerkennen. Dieſer Zuſtand der Dinge erleidet, wie man ſieht, durch die Proclamation des Generals Caſtaño n eine ſtarke Veränderung; es iſt dieß eine Maaßregel, welche auf die Zukunft der ſpaniſchen Revolution einen unberechenbaren Einfluß ausüben dürfte. Geräth das Land nicht durch ſie in Feuer und Flammen, ſo dürfte dieß der klarſte Beweis von der Ohnmacht der Carliſtiſchen Partei und von der Mißbilligung ſeyn, auf die ſie unter dem großen Haufen der Nation ſtößt; denn, um unumwunden zu ſprechen, Streiche dieſer Art zu führen, heißt ſeinen Gegner in die Zuckungen der Verzweiflung ſtürzen, furchtbare Zuckungen, weil ſie bei Leuten, welche eine der Sache der Königinn günſtige Neutralität beobachtet haben dürften, einen Ausbruch unerwarteter Feindſeligkeiten bewirken können."

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 10. December enthält eine königliche Proclamation, wodurch die Eröffnung des Parlaments auf den 4. des nächſtkünftigen Monats Februar feſtgeſetzt wird.

In Bezug auf eine von dem Polencomité zu Dijon in Frankreich am 29. November veranſtaltete Verſammlung, in der mehrere aufrühreriſche Reden gehalten wurden und gegen deren Theilnehmer der franzöſiſche Miniſter des Innern eine Unterſuchung hat einleiten laſſen, um die Rädelsführer aus Frankreich zu verweiſen, äußert der Globe: „Mit Bedauern müſſen wir ſehen, daß mehrere der in Frankreich lebenden Polen mit den wiedererſtandenen Robespierrianern gemeinſchaftliche Sache machen. Dieſe Flüchtlinge verkennen ihr eigenes Intereſſe und das ihres Landes auf eine höchſt traurige Weiſe, wenn ſie glauben, daß ihnen in irgend einem Lande die Kameradſchaft mit ſolchen Individuen jetzt oder in Zukunft jemals von Nutzen ſeyn könnte."

Aus Halifax in Neuſchottland ſind Nachrichten vom 19. November in London eingegangen, die weiter nichts von Intereſſe enthalten, außer einem Bericht über ein am 13. Morgens beobachtetes merkwürdiges Phänomen. Der Himmel war nördlich von einem feurigen Glanz erleuchtet, ſo daß viele Perſonen aus dem Bette aufſtanden, weil ſie glaubten, daß irgendwo eine Feuersbrunſt ſei. Die Atmoſphäre war dabei ganz klar und ſehr ruhig. Dieſelbe Erſcheinung bemerkte man auch zu Douglas, Dartmouth und an mehreren andern Orten. (Dieſes Phänomen wurde auch in Baltimore beobachtet.)

Das Comité der Londoner Börſe hat am 9. d. M. mit 17 gegen 2 Stimmen den Beſchluß gefaßt, daß die neuen ſpaniſchen Anleihen ſo lange nicht auf dieſer Börſe cotirt werden ſollen, als die ſpaniſche Regierung nicht die Cortesanleihen anerkannt haben wird.

Conſols am 10. und 11. December 88¼.

Rußland.

Der außerordentliche Botſchafter Sr. Hoheit des

Digitized by Google

Sultans beim kaiſerlich ruſſiſchen Hofe, Muſchir Achmed Paſcha, iſt, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, in St. Petersburg angelangt.

In der Nacht vom 30. November zum 1. December begann der Eisgang auf der Newa. Die Schiffbrücken wurden an die Ufer getrieben. Bis zum 2. d. M. Abends ward indeß die Communication zwiſchen den Stadttheilen vermittelſt der Schaluppen und Boote unterhalten. Allein ſpäter wurde ſie gänzlich unterbrochen. Am 5. begann man bereits hin und wieder über das Eis zu gehen.

Frankreich.

Am 11. December begann vor den Aſſiſen der Seine der Prozeß der HH. Raspail, Kerſobie und Conſorten bei großem Zuſtrömen von Zuſchauern. Auf dem Gerichtstiſche liegen mehrere Bleiklumpen, Kugelformen, Kugeln, Flinten, Patronen, Broſchüren u. ſ. w. Um halb 11 Uhr beginnt das Gericht. Unter den zahlreichen Angeklagten befinden ſich zwei Zöglinge der polytechniſchen Schule von 20 und 21 Jahren in ihrem Coſtume; drei andere Angeklagte tragen die Nationalgarde-Uniform. Capitän Kerſobie iſt in bürgerlicher Kleidung. Alle bürgerlich gekleideten Angeklagten haben die dreifarbige Cocarde auf dem Hute. Auch eine Mlle. Langlois befindet ſich unter den Angeklagten. Unter den zwölf aus der Urne gezogenen Geſchwornen befindet ſich auch der Deputirte Hr. Viennet, unter ihnen werden acht von den Angeklagten recuſirt. Die ſehr umſtändliche Anklageacte wird verleſen. Dieſer zufolge ſind die Angeklagten, Mitglieder der Geſellſchaft der Menſchenrechte, angeſchuldigt, in den Julitagen 1833 durch alle Mittel den Umſturz der Regierung und ſelbſt die Vollziehung des Complottes verſucht zu haben. Um halb 3 Uhr war die Verleſung der Anklageacte zu Ende. Hierauf traten die Zeugen ein; die der Staatsanwaldſchaft ſind 120, die der Angeklagten 30 und unter dieſen Hr. Carrel. Der Generaladvocat Delapalme hält eine Rede an die Geſchwornen, worin er ihnen die ganze Wichtigkeit dieſes Prozeſſes vorſtellt, der, wie er ſagt, im In- und im Auslande gerichtet werden würde. Sein feierlicher und würdiger Ton dabei feſſelt die Aufmerkſamkeit der Geſchwornen in hohem Grade. Er ſchildert die ganze Organiſation der Geſellſchaft der Menſchenrechte, ihre Abtheilung in Sectionen von 20 Perſonen, das Generalcomité derſelben, das den Mittelpunct derſelben ausmache u. ſ. w. Die Organiſation ſei ſchon faſt ganz vollendet geweſen, und hätte keinen andern Zweck gehabt, als die Verwirklichung der geträumten Conſtitution des verabſcheuungswürdigen Robespierre, den Umſturz der Regierung, die Proclamirung der Republik. Es habe unter ihnen eine Section Couthon, eine Section Marat gegeben. In der Geſellſchaft hätten ſich bald innere Zwiſtigkeiten gezeigt; es ſeien Buonapartiſten darin aufgetreten; andere hätten das Banner Lafayette's aufpflanzen wollen; den einen habe man aber vorgeworfen, daß ſie den Despotismus, den andern, daß ſie Ariſtokraten wollten. Es ſei an dem geweſen, daß ſich die Meinungen vereinigt hätten, als die Julitage gekommen ſeien, und man übereingekommen wäre, die Direction einem Specialcomité der Ausführung zu übertragen. Die Sectionen ſeien am 28. in Permanenz geweſen, und ein gewiſſer Lerouge bei der Kirche Notre-Dame mit einer Bande verhaftet worden, die gerade im Begriff geweſen, die Sturmglocke zu läuten. Man habe dieſer ihre Waffen und die aufrühreriſchen Publicationen weggenommen. In dem Hauſe, wo die Vorbereitungen getroffen worden, und wo man Kugeln gegoſſen, habe man die auf dem Tiſche befindlichen Gegenſtände gefunden. Der Präſident Jacquinot nimmt nun kurz das Verhör der Angeklagten vor, die alle läugnen, an dem Complotte Theil gehabt zu haben; ſie geſtehen, daß ſie faſt alle an den Berathſchlagungen der Geſellſchaft der Menſchenrechte Theil genommen, die kein Geheimniß geweſen ſeien, und den Character eines Complottes nicht an ſich trügen. Hierauf begann die Zeugenvernehmung, zuerſt von Mitgliedern der Geſellſchaft der Menſchenrechte. Man erfährt aus ihren Antworten über die Organiſation der letztern nichts Neues. Nur die Mitglieder, die zu Einer Section gehörten, hätten ſich gekannt. Die Sitzung ward um 6 Uhr aufgehoben.

Im Journal du Havre heißt es: „Man ſchreibt aus Carthagena vom 16. October, daß die Beſorgniſſe vor unmittelbaren Feindſeligkeiten verſchwunden ſeien. Der franzöſiſche Commandant hat auf das Anſuchen der engliſchen und mexicaniſchen Conſuln und aus Rückſicht für die Perſonen und das Eigenthum der Franzoſen, die durch eine Feindſeligkeit ausnehmend compromittirt werden könnten, eingewilligt, die Feindſeligkeiten bis zur Ankunft des Contreadmirals Mackau mit der Station der Antillen aufzuſchieben. Ich kann nicht an den Krieg glauben, ſetzt der Brief hinzu, denn wir vor uns haben, denn es würde von Seite Neugrenada's Thorheit ſeyn, Frankreich widerſtehen zu wollen; inzwiſchen macht man alle möglichen Vorbereitungen, man ſtellt Kanonen auf, und ich ſehe täglich neue auf die Wälle führen. Die ganze Miliz iſt bewaffnet, und übt ſich täglich. Man beſorgt Verproviantirungen und macht Aushebungen in der Provinz. Endlich richtet man ſich ſo ein, wie wenn man ſich vertheidigen wollte. Bloß die Furcht vor einer Belagerung hat alle Geſchäfte gelähmt; man verkauft nichts mehr, und die Zahlungen ſind ſuſpendirt. Sollte es zu einer Belagerung kommen, ſo müſſen ſich die hier befindlichen Franzoſen ſchnell flüchten; denn Trotz der Verſicherung des Schutzes von Seite der Regierung, würden ſie von einer Volksbewegung Alles zu fürchten haben.“

Am 11. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 95. — Am 12. December 5Percents 103 Fr. 90. Fin Courant geſchloſſen zu 104 Fr. 5. 3Percents 75 Fr. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 20. — Am 13. December um 1 1/4 Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 90. 3Percents 75 Fr. 5.

Niederlande.

Die Centralſection der zweiten Kammer der Generalſtaaten hat am 10. d. M. eine Conferenz mit dem Finanzminiſter gehabt. Dem Vernehmen nach hat der Letztere von Neuem die Verſicherung ertheilt, daß die Regierung alle nur möglichen Erſparniſſe einzuführen beabſichtige, und bei dieſer Gelegenheit eine etwas veränderte Faſſung des Budgets, mit beſonderer Hinſicht auf das Kriegs- und Marineminiſterium, vorgelegt. — Die erſte Kammer der Generalſtaaten iſt auf den 13. December zuſammenberufen worden.

Ein Bataillon vom 13ten Infanterieregiment ſollte ſich am 12. und das andere am 17. d. M. auf den Marſch nach Maeſtricht begeben. Das dritte Bataillon dieſes Regiments befindet ſich bereits und verbleibt auch in der genannten Feſtung, ſo daß nunmehr alle drei Bataillons beiſammen ſeyn werden. Die dagegen aus Maeſtricht zu erwartenden zwei Bataillons des 8ten Regiments ſollen der dritten Diviſion der Armee einverleibt werden.

Belgien.

Der Courrier Belge berichtet: „Nach einem kürzlich im Pallaſt Statt gehabten Diner, welchem, unter andern Deputirten der liberalen Oppoſition, die HH. von Brouckere, Ernſt und Fleuſſu beiwohnten, ſoll der König

dieſe Herren um ihre Meinung über die Uebereinkunſt von Zonhoven und das jetzige Miniſterium gefragt haben. Dieſe drei Deputirten ſollen frei heraus ihre Meinung erklärt haben, worauf der König ſeiner Seits ihnen zu verſtehen gegeben habe, daß er nur die Wahl zwiſchen der Beibehaltung ſeines jetzigen oder der Bildung eines katholiſchen Miniſteriums habe.“

Teutſchland.

Das königl. würtembergiſche Regierungsblatt enthält nun ebenfalls die amtliche Bekanntmachung des mit dem 1. Jänner 1834 in Wirkſamkeit tretenden großen Zollvereinungsvertrags vom 22. März d. J., mit dem Bemerken, daß demſelben das Königreich Sachſen, das Großherzogthum Sachſen-Weimar-Eiſenach, die Herzogthümer Sachſen-Meiningen, Sachſen-Altenburg und Sachſen-Coburg-Gotha, ingleichen die Fürſtenthümer Schwarzburg-Sondershauſen, Schwarzburg-Rudolſtadt, Reuß-Schleuz, Reuß-Greiz und Reuß-Lobenſtein und Ebersdorf durch beſondere Verträge vom 30. März und 11. Mai d. J. ſich anbeſchloſſen haben.

In der Sitzung der zweiten Kammer der hannoverſchen Ständeverſammlung vom 5. d. M. ward nach geſchehener Wahl des Generalſyndicus und Vice-Generalſyndicus, ſo wie der drei Candidaten zur Vicepräſidentur, auf die vom Präſidenten gemachte Ordnungsmotion in der Hauptſache einſtimmig beſchloſſen, von dem durch §. 115 des Grundgeſetzes und §. 48 des Reglements geſtatteten Rechte der Zulaſſung von Zuhörern zu den Verhandlungen in zweiter Kammer ſofort, und zwar in dem Maaße Gebrauch zu machen, daß a) nur eine beſtimmte Anzahl Zuhörer, nach Maaßgabe der vorhandenen Plätze etwa 120, jedoch nur auf Einlaßkarten, zugelaſſen wird, b) die Vertheilung dieſer Karten auf die Weiſe geſchieht, daß jedes Kammermitglied eine, jedes Mal auf 14 Tage gültige Karte zur freien Benutzung erhält, die Austheilung der dann noch übrigen Karten aber dem Präſidium überlaſſen wird.

Die Carlsruher Zeitung ſchreibt unterm 13. December: „In Bezug auf die Ruheſtörung zu Freyburg am 1. d. M., welche wir nach der Freyburger Zeitung in unſerer Nr. 344 erwähnt haben, iſt uns eine zwar nicht officielle, aber aus glaubwürdiger Quelle herrührende Mittheilung zugekommen, die wir ſowohl zur Feſtſtellung der Thatſachen als auch zur Berichtigung der Artikel in der Freyburger Zeitung, ſo wie in andern Blättern hier aufnehmen. — Die Freyburger Zeitung hat in ihrem Berichte in Nr. 343 den Grund der Arretirung ganz ausführlich bis in die kleinſten Details erzält, aber den tumultariſchen Auftritt vor der Hauptwache und die daſelbſt Statt gefundene Exceſſe nur mit wenigen Worten und auf eine ganz entſtellte Weiſe berührt. Unrichtig iſt es, daß jene tumultuariſche Verſammlung vor der Hauptwache zufällig Statt fand, weil es frühe an der Zeit und gerade Sonntag war; im Gegentheile wurde ſolche durch den wiederholten Ruf! „Burſche, Studenten heraus!“ bewerkſtelligt. Es wird auch nicht in Abrede geſtellt werden wollen, daß ſich, nach Statt gefundener Arretirung, Studenten in beträchtlicher Anzahl der Hauptwache bis auf wenige Schritte näherten, und mit lärmendem Ungeſtüm die Freilaſſung der Arreſtanten verlangten, indem ſie riefen: „Die Arreſtanten heraus, oder wir ſtürmen die Wache!“ Um bei einem ſolchen tumultariſchen Auftritte gegen jede Compromittirung der bewaffneten Macht geſichert zu ſeyn, ließ der Wachecommandant die Gewehre laden, worauf die Studenten ſich wieder zerſtreuten. Inzwiſchen war der Capitän der Inſpection auf die an ihn ergangene Meldung herbeigeeilt, und hatte gegen ähnlichen Unfug und zur ſicheren Verwahrung der Arreſtanten ſeine Maaßregeln getroffen. Bald darauf verſammelte ſich eine größete Menſchenmenge, die nicht allein aus Studenten beſtand, vor der Hauptwache. Dem Capitän der Inſpection war es gelungen, die aufgeregten Gemüther zu beruhigen, indem er den Studenten die Verſicherung gab, daß der Univerſitätsamtmann von dem Vorfall in Kenntniß geſetzt worden, und ſie zugleich aufforderte, ſich ungeſäumt zu entfernen, weil er ſonſt zur Herſtellung der Ruhe und geſetzlichen Ordnung vor der Wache die geeigneten Maaßregeln ergreifen müſſe. Die Akademiker waren auch gerade im Begriff auseinander zu gehen, als der Univerſitätsamtmann, der Prorector und einige Profeſſoren erſchienen, mit welchen zugleich der älteſte Capitän des Bataillons eintraf. Die Arreſtanten wurden hierauf in Gegenwart und auf Befehl des Stadtcommandanten der Univerſitätsbehörde übergeben. Daß aber, ſelbſt nach der Ablieferung der Arreſtanten, die Gemüther in einem aufgeregten Zuſtande verblieben, oder vielleicht durch Einflüſterungen und Aufhetzungen darin erhalten wurden, dürfte daraus erſichtlich ſeyn, daß die noch immer zahlreich verſammelte Menſchenmenge durch Polizei und Militärpatrouillen von dem Münſterplatze entfernt werden mußte. Ganz unrichtig iſt ferner, daß ſeither die Ruhe nicht im mindeſten geſtort worden ſei, denn ſeit jenem tumultariſchen Auftritte verging kein Tag, an welchem nicht verſchiedene Neckereien gegen einzelne unbewaffnete Soldaten verübt wurden, oder wo man nicht geſucht hätte, iſolirt ſtehende Schildwachen zu inſultiren. Die Militärbehörde ſah ſich daher genöthigt, zur Sicherſtellung einzelner Militärs gegen ſolche Unbilden kräftige Maaßregeln zu ergreifen. Selbſt durch meuchelmörderiſche Angriffe wurde die Sicherheit einzelner unbewaffneter Soldaten gefährdet. Ob aber bei dieſem Verbrechen Akademiker betheiligt ſeien, muß ſich aus der Unterſuchung ergeben, wenn die Gerichte, welchen dieſe frevelhaften Handlungen angezeigt wurden, die Thäter zu entdecken vermögen. So viel geht aber ſchon jetzt aus dieſem Sachverhalte hervor, daß das Militär die zu Handhabung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit nöthige Kraft angewandt, und ſie nicht weiter ausgedehnt hat, als für den bemerkten Zweck hinlänglich war. Dabei wurde mit der Umſicht und Mäßigung verfahren, wie ſie braven Soldaten eigen iſt. Eine ganz ſchiefe Darſtellung iſt es aber, wenn man glauben machen will, die Arreſtanten ſeien der Univerſitätsbehörde abgeliefert worden, weil es die Menſchenmenge vor der Hauptwache verlangt habe, denn jeder, der nur ein wenig mit den Univerſitätsverhältniſſen bekannt iſt, weiß ſchon längſt, daß arretirte Studenten jedes Mal ihrer vorgeſetzten Univerſitätsbehörde nach geſetzlicher Vorſchrift übergeben werden.“

Am 21. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	$94\frac{15}{16}$;
detto detto zu 4pCt. in CM.	$84\frac{3}{4}$;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	——;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM.	55;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 99 Uſo 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück $1230\frac{1}{2}$ in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 357

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 23. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 21. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.444	28Z. 28. 5P.	+ 7.5	W.	ſtill.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.153	27 10 10	+ 6.0	OSO.	ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.059	27 9 8	+ 3.8	SO.	—	—

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 13. December enthält bloß folgende kurze Notizen aus Spanien: „Man ſchreibt von der Gränze von Navarra, auf die Nachricht, daß ein Bataillon Inſurgenten in das Thal von Azoia einzudringen verſuche, hätten ſich die Einwohner in Maſſe erhoben, um ſich ihrem Eindringen zu widerſetzen, und die Rebellen zurückgedrängt, die ſich nach Espinal zurückzogen.“ — Das Bulletin du Soir vom folgenden Abend enthält gar keine Nachrichten aus Spanien. — Auch die Pariſer Zeitungen vom 15. (die wir durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) bringen nichts Neues aus Spanien. — Im Memorial Bordelais heißt es: „Ein Schreiben aus S. Sebaſtian vom 6. December ſchildert den Eindruck, den die bekannten Maaßregeln des Generals Caſtaňon gemacht haben. Wir hatten uns in unſerer Vorausſicht nicht getäuſcht; die Reaction wird furchtbar ſeyn. Dieß iſt die Folge von widerſinnig ergriffenen und tactlos angewendeten Maaßregeln. Derlei ungeſchickte Gewaltſtreiche können nur dazu beitragen, das Uebel, das man heilen will, zu verſchlimmern.“

Die Morning-Poſt äußert ſich über die Lage der Dinge in Spanien: „Den letzten Nachrichten zufolge, iſt der Zuſtand der Dinge in Madrid ſehr beunruhigend. Der Gang, den die Regierung einſchlägt, zeigt, daß die Königinn und ihre Rathgeber ſich ſtark zu einem Syſteme hinneigen, das in Spanien den Namen Conſtitutionalismus und Liberalismus führt und dem entſpricht, was man in England Reform und in Frankreich Barricadenherrſchaft nennt. Die neuen Ernennungen ſind auf lauter Leute von 1820 gefallen. Gegen viele derſelben iſt allerdings perſönlich nichts einzuwenden; wenn ſie aber ihren alten Grundſätzen treu bleiben, werden ſie in der Meinung des Volkes für gefährlich gehalten werden. So ſehr man auch wünſchen mag, das engliſche Publicum zu täuſchen, ſo läßt ſich doch nicht verbergen, daß die ſpaniſchen Angelegenheiten ſchlecht ſtehen. Die Königinn und ihre Rathgeber mögen ſich noch ſo ſehr bemühen, England und Frankreich, wie dieſe beiden Länder heute regiert werden, für ſich zu gewinnen, das ſpaniſche Volk wird deßhalb nicht um ein Haar zufriedener ſeyn. Mögen ſie auch noch ſo ſehr der Theorienſucht des Tages nachhaſchen und Dinge verſprechen, die ſie nicht halten können; mögen ſie Maaß und Gewicht reguliren, neue Gebietseintheilungen einführen, neue Korngeſetze erlaſſen, das Theater unter ihren Schutz nehmen, und die Leute mit Gegenſtänden von ähnlichem Schrot und Korn, aus dem Portefeuille eines Afranceſado, unterhalten — Alles dieß wird den Stachel nicht aus der Bruſt des ſpaniſchen Volkes ziehen. Sie mögen immerhin von Verhandlungen der Cortes ſprechen, um eine Verfaſſung auf eine eigenthümliche Grundlage zu entwerfen; wenn aber die Frage von der Thronfolge unentſchieden bleibt, ſo ſind alle dieſe ſecundären Arbeiten ohne Werth. Gleich Dom Pedro in Portugal, werden ſie Geſetze auf Geſetze machen, während der Ausgang des Hauptkampfes unentſchieden bleibt.“

Großbritannien und Irland.

Es heißt, Se. Majeſtät beabſichtigten, in Kurzem eine Creirung von irländiſchen Pairs vorzunehmen und denſelben den Herzogtitel zu verleihen, und zwar bezeichnet man den Marquis von Wellesley, den Marquis von Lansdowne und den Grafen von Fitzwilliam als die dazu auserſehenen Perſonen, von denen der erſte zum Herzog von Dublin, der zweite zum Herzog von Kerry und der letzte zum Herzog von Rockingham ernannt werden würde.

Dem Courier iſt, wie er ſagt, von ſehr achtbarer Hand folgendes Schreiben zugegangen: „Sir! In Folge der Bemerkungen des Liſſaboner Correſpondenten der Times, daß ſich die jetzigen Miniſter in jenem unglücklichen Lande als untauglich zur Leitung ſeiner Angelegenheiten während der gegenwärtigen Kriſis gezeigt hätten, indem es dieſelben Männer ſeien, welche zu Oporto regierten, erlaube ich mir, als ein Freund der Wahrheit und genau bekannt mit allen Verhältniſſen jenes Landes, Sie mit folgenden Thatſachen zu behelligen, die auch als Erwiederung auf die von Ihrem Correſpondenten gegen Senhor da Silva Carvalho gerichteten Ausfälle dienen dürften: 1) Seit der im Juli 1832 mit der conſtitutionnellen Armee zu Oporto erfolgten Landung des Kaiſers bis zum December deſſelben Jahres beſtand das Miniſterium aus dem Herzoge von Palmella, Mozinhos de Silveira, Mozinho de Albuquerque, Bernardo de Sa und Auguſtino Joſé Freire, dem jetzigen Kriegsminiſter; die beiden erſteren waren Geſchöpfe des Herzogs von Palmella. 2) Gegen Ende Decembers, als der Herzog von Palmella und ſeine Freunde abdankten, traten Hr. Carvalho und ſeine Partei ins Miniſterium ein. 3) Dieſer Wechſel fand Statt, weil der Herzog von Palmella und ſeine Freunde, um dem Kriege ein Ende zu machen, in ihren diplomatiſchen Unterhandlungen zu weit gingen; und wahr iſt es, daß ſich damals die Sache der conſtitutionnellen Königinn in einer verzweifelten Lage befand, indem man der Armee ihren Sold einen Monat lang rückſtändig war, keinen Proviant, keine Munition und nur 248 Pfund im Schatz zu Oporto hatte. 4) So ſtanden die Sachen, als Hr. Carvalho und ſeine Freunde in's Miniſterium verſetzt wurden und dieſe Männer, welche mit der größten Ausdauer alle Schwierigkeiten beſtanden haben, die dem brittiſchen Publicum durch die öffentliche Preſſe bekannt wurden, ſind dieſelben, welche das jetzige Miniſterium

Digitized by Google

zu Liſſabon bilden, und denen es durch das Vertrauen, welches ſie den Liſſaboner Capitaliſten einflößten, gelungen iſt, eine Anleihe von 200,000 Pfund zu 5pCt. Zinſen al Pari zu erheben und in weniger als 4 Monaten eine gut equipirte, gut gekleidete, gut beköſtigte und gut beſoldete Armee zu organiſiren."

Die Morning-Poſt vom 9. d. M. enthält folgenden Artikel: „Der Courier brachte kürzlich eine nagelneue und ergötzliche Beſchuldigung gegen Admiral Parker und die unter ihm dienenden Offiziere aufs Tapet, die zu unſerm großen Erſtaunen keines geringern Verbrechens als des Miguelismus bezichtigt werden *). „Bei dieſen," (nämlich den Offizieren unſerer Tajoflotte) äußert unſer Herr College, „dreht ſich die Frage nicht darum, ob „die Verwaltung Silva Carvalho's der von Palmel„la weichen müſſe, ſondern ob Dona Maria oder „Dom Miguel regieren ſolle." Wir können uns kaum vorſtellen, daß es auf der auf dem Tajo liegenden engliſchen Flotte einen Offizier gebe, welcher nicht vollkommen überzeugt wäre, daß Palmella dem Silva Carvalho unendlich überlegen iſt; eben ſo wenig können wir glauben, daß diejenigen, welche ſich lange genug auf der Station befunden, und daher Gelegenheit gehabt haben, die vorige Regierung mit der dermaligen zu vergleichen, ſich nicht einer wie alle zu Gunſten der erſtern ausſprechen ſollten. Dieß däucht uns weder ſeltſam noch unbillig, denn wir haben noch nie etwas von einem Artikel in den Marineregulativen vernommen, welcher politiſche Discuſſionen auf dem Verdecke verböte. „Die Par„teilichkeit des Admirals Parker," äußert ſich unſer College ferner, „für Dom Miguel hat ſich in der That „bei allen Anläſſen kundgegeben. Er ſammt ſeinen Offi„zieren werden in ganz Liſſabon als Anhänger Dom Mi„guels, den ſie einen wahren Gentleman nennen, und „ſeiner Sache angeſehen, die von ihnen als die einer „regelmäßigen Regierung betrachtet wird." Welch ein ſeltſames Geſtändniß enthalten dieſe wenigen Worte! Admiral Parker parteiiſch für Dom Miguel, und bei allen Anläſſen! Wir wundern uns, daß unſer College nicht auch den Namen des Admirals Rouſſin ins Spiel gebracht hat. Es gehen, wie wir zu wiederholten Malen geäußert haben, in Portugal raſche Veränderungen vor, und es iſt keineswegs undenkbar, daß ſie ſich auch auf unſere dortigen Marineoffiziere erſtrecken mögen. Viele von ihnen waren Augenzeugen der dortigen Vorgänge und ſind dadurch von ihren früher gehegten Vorurtheilen geheilt worden, und doch waren ſie, als Dom Pedro im Tajo einlief, die erſten, welche ihn begrüßten, und ihm ihre Glückwünſche am eifrigſten darbrachten. Nun verſichert man uns, daß ſie gewaltige Migueliſten ſeien, und Dom Miguel ſogar einen wahren Gentleman nennen. Wie heißen ſie denn aber Dom Pedro? — Wenn wir uns nicht irren, ſo will der Courier mit dem Ganzen ſo viel ſagen, daß die brittiſchen Marineoffiziere und noch viele dortige Engländer vom Civil, mit dem, was vor ihren Augen in Liſſabon vorgeht, höchlich unzufrieden ſind. Sie ſind durch Erfahrung überzeugt, daß noch nie ein monſtröſerer Verſuch gemacht worden iſt, die Wohlfahrt eines Gemeinweſens von Grund aus zu zerſtören. Sie ſehen in der portugieſiſchen Hauptſtadt alle Narrheiten der franzöſiſchen Revolution wieder aufwärmen, obſchon allerdings nicht von denſelben Gräueln begleitet, und nun dazu noch die Drangſale einer auswärtigen Invaſion. Wünſcht nun der Courier, daß die engliſchen Offiziere oder anderweitige brittiſche Unterthanen ihre Augen vor den Auftritten verſchließen ſollen, die täglich vor ihnen vorgehen? Einer Seits gewahrt der beobachtende Ausländer, daß die ſchönſten Städte und Ortſchaften im Lande halb in Trümmern liegen und der Handel wie der Landbau zu Grunde gerichtet iſt. Ferner nimmt er wahr, daß die Portugieſen ein hochgeſinntes und treu-anhängliches Volk ſind, entſchloſſen, ſich der Erniedrigung, der man ſie auszuſetzen wünſcht, nie und nimmer zu unterwerfen. Er erfährt, daß ſie ſelbſt mitten im tiefſten Elend und Trübſal, in die ſie von ihren Feinden geſtürzt worden ſind, niemals murren, er gibt daher die, wenn auch früher gehegte, Meinung auf, daß Menſchen, die ſo entſchloſſen ſind, eine ungerechte Sache verfechten. Welche Aenderung mithin immer in den Geſinnungen der brittiſchen Offiziere auf der im Tajo liegenden Flotte oder der andern in Portugal befindlichen Ausländer vorgegangen ſeyn mag, ſo darf der Courier ſelbe immer für das Ergebniß der auf Thatſachen gegründeten Ueberzeugung halten. Unſere Flotte kam mit einem neutralen Character nach den Gewäſſern des Tajo und Douro, und wir ſelbſt haben häufige Beweiſe beigebracht, daß dieſer Character nicht immer ſtreng beobachtet worden iſt. Abgeſehen von der ganzen empörenden Beſchaffenheit und Geſtaltung des Kampfes, haben unſere Marineoffiziere noch anderweitige Belege zur Bildung ihres Urtheils über die Pedroiſtiſche Regierung erhalten. Sie haben ihre eigenen, arg angeführten Landsleute vor Augen gehabt, welche von Dom Pedro, um ihr Leben für ihn einzuſetzen, auf die Wahlſtatt geführt, und nach geſchehener Sache auf die empörendſte Weiſe weggejagt wurden. Sie haben geſehen, daß ganze Maſſen brittiſchen Eigenthums auf die frivolſten Vorwände hin mit Beſchlag belegt und condemnirt wurden; mit Einem Worte, es kann ihnen nicht länger mehr verborgen ſeyn, daß Dom Pedro's Regierung auf Ungerechtigkeit, Spoliation und Hintanſetzung aller unter Menſchen für heilig geachteten Dinge und Rückſichten gebaut iſt, daß ſelbe mithin über kurz oder lang zu Grunde gehen muß."

Die Morning-Chronicle ſagt: „Hr. O'Connell hat die ſeltſame Entdeckung gemacht, daß wir in einem unſerer Artikel den Miniſtern anempfohlen hätten, ihn zu ermorden. In einer Rede, die er bei dem von der Joſephiſchen Geſellſchaft veranſtalteten Diner hielt, verkündigt er dieſe Entdeckung. Auf eine ſolche Auslegung waren wir in der That nicht gefaßt, und da wir nicht glauben, daß Hr. O'Connell das, was er geſagt, ernſtlich gemeint haben kann, ſo würde es lächerlich ſeyn, wenn wir uns auf eine ernſtliche Widerlegung einlaſſen wollten. Längſt hat man das Mittel, ſeiner Feinde, mögen ſie auswärtige oder einheimiſche ſeyn, durch Ermordung loszuwerden, allgemein gebrandmarkt, und da der bloße Vorſchlag eines ſolchen Mittels allgemeinen Schauder erregen, da kein vernünftiger Menſch jemals daran denken würde, die Zuflucht zu dieſem Mittel anzurathen, ſo ſollte man auch niemals Jemanden abſichtlich einen ſolchen Rathſchlag andichten. Wenn wir ſagten, daß die Miniſter ſich von Hrn. O'Connell, als von einem Feinde, befreien ſollten, ſo meinten wir natürlich damit, daß ſie ſeinen Aufwiegelungen ein Ende machen möchten. Wenn darüber noch ein Zweifel hätte obwalten können, ſo würde er offenbar durch folgende Stelle in dem von Hrn. O'Connell berufenen Artikel beſeitigt worden ſeyn: „„Wir glauben, daß die große Mehrheit des jetzigen Unterhauſes der Meinung iſt, das vereinigte Parlament werde für jeden auf die Verbeſſerung der geſellſchaftlichen Verhältniſſe in Irland bezüglichen Zweck eben ſo gut ausreichen, wie ein getrenntes Parlament, und daß alſo

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 19. d. M.

Digitized by Google

die Bemühungen der Miniſter, Hrn. O'Connell (denn natürlich iſt die Verfolgung gegen ihn gerichtet) zum Stillſchweigen zu bringen, im Parlamente allgemeinen Beifall finden werden."" Hrn. O'Connell Stillſchweigen aufzulegen, war der einzige Weg, auf dem die Miniſter ſich von dieſem Feinde befreien konnten. Aber wenn man unſere Worte auch in einem noch ſo weiten Sinne hätte auslegen wollen, ſo wäre doch unmöglich daraus der Rathſchlag, ihn umzubringen, zu entnehmen geweſen. Was ſagten wir? „„Wenn wir behaupten, daß Hrn. O'Connells Adreſſe an das irländiſche Volk eine Appellation an ihre Leidenſchaften iſt, ſo meinen wir damit nicht, daß ein Ereigniß wie die Auflöſung der Union auch durch andere Mittel, als Aufregung, niemals herbeigeführt werden könnte. Ruhige Erörterung kann den Weg dazu bahnen; wenn aber Maſſen von Menſchen zu irgend einer großen Anſteengung aufgereizt werden ſollen, ſo muß man ſich natürlich an ihre Leidenſchaften wenden. Keine Regierung aber wird ſich leidend dabei verhalten, wenn man zu dergleichen aufregenden Mitteln ſeine Zuflucht nimmt. Der bloße Inſtinct der Selbſterhaltung wird jede Regierung bewegen, ſich von einem Feinde zu befreien, durch den ihre Exiſtenz fortwährend bedroht wird. So viel iſt klar, daß Aufregung zur Unionsauflöſung und Autorität der Geſetze in Irland nicht lange neben einander beſtehen können."" Das Geſetz, vermöge deſſen zum Verhör des Hrn. Barrett eine Jury zuſammengebracht werden konnte, von der alle Katholiken ausgeſchloſſen waren, war ſicherlich kein gutes Geſetz; aber das Verhör war doch den Geſetzen gemäß. Wer hat jedoch von einem Geſetze gehört, das offenbaren Meuchelmord duldete? es wäre wahrlich ein ſeltſamer Weg, „„die Autorität des Geſetzes, die in Irland neben der Aufregung zur Unionsauflöſung nicht lange beſtehen kann,"" zu ſichern, wenn man die Sicherheit im Meuchelmord finden wollte; und hätte Hr. O'Connell es mit ſeinen Worten ernſtlich gemeint, ſo müßte er geglaubt haben, daß wir ſeltſame Vorſtellungen von der Moralität der Miniſter hätten."

Conſols den 12. December 88¾.

Braſilien.

Der Correo Official von Rio de Janeiro enthält ämtliche Bulletins übee das Befinden des jungen Kaiſers Dom Pedro II., der an heftigen Convulſionen litt, die von Anhäufungen des Blutes im Gehirn herzurühren ſchienen *). Beim Abgange der letzten Nachrichten hatten dieſe gefährlichen Symptome nachgelaſſen, und es war nur ein heftiges Fieber zurückgeblieben. — Die Zeitungen ſpielen auch darauf an, daß die Partei derjenigen, die eine Reſtauration wünſchen, immer mehr um ſich greife und die Aufmerkſamkeit der Regierung verdiene. Ferner erzählen ſie, daß ſich am Abend des 21. Septembers eine Anzahl von Friedensrichtern nach dem kaiſerlichen Pallaſt begeben hätten, und daß ſich eine große Volksmenge um denſelben verſammelt habe, in der Meinung, man wolle den Kaiſer entführen. Es ſcheint aber kein ſolches Complott exiſtirt zu haben, und die Friedensrichter, die dem Gerüchte geglaubt und darnach gehandelt hatten, wurden am 26. September durch ein Decret der Regierung von ihrem Amte ſuspendirt. Uebrigens war das Land im Ganzen ruhig.

Frankreich.

Der Moniteur enthält eine königliche Oedonnanz, kraft deren eine Commiſſion mit dem Auftrage ernannt wird, die von den nach Algier geſandten Commiſſarien mitgebrachten Documente zu prüfen. Der Duc Decazes iſt Präſident dieſer Commiſſion.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 18. d. M.

Am 13. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. — Am 14. December 5Percents 103 Fr. 75. Fin Courant geſchloſſen zu 104 Fr. 5. 3Percents 75 Fr. 5. Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 25.

Griechenland.

Die neueſten griechiſchen Regierungsblätter enthalten eine Verordnung über die Einſetzung eines Rechnungshofes unter dem Präſidenten A. Rigny, einem Schweizer, den Hr. von Eynard dem Grafen Capodiſtrias zuſendete. Die Waaren, welche künftig von den Inſeln Samos, Ikaria, Leros, Patmos, Kalymnda und Aſtypala eingehen, ſollen in Griechenland wie die Waaren vom übrigen Auslande verzollt werden. Dieſe Beſtimmung iſt wichtig, weil ſich dadurch die griechiſche Regierung zum erſten Mal in einem öffentlichen Actenſtück von dieſen Inſeln, welche der Londoner Tractat der Pforte zuſpricht, deren griechiſche Bevölkerung aber noch immer gegen die Pforte im Aufſtande iſt *), losſagt. Der Präſident des neuen griechiſchen Miniſteriums iſt nicht Coletti, ſondern Maurokordatos, der Miniſter des Auswärtigen. Die entlaſſenen Miniſter Pſyllas und Praides ſind zu Staatsräthen ernannt worden. Die HH. Scarlato, Suzo und Alexander Rizo haben ein Privilegium auf die Herausgabe eines Werkes unter dem Titel „Sammlung mathematiſcher Probleme" erhalten. A. Rizo Rengavis, ein Zögling der Münchener Univerſität, iſt zum griechiſchen Miniſterialrath für das Kirchen- und Schulweſen ernannt worden. Der Graf von Armanſperg leidet noch immer an einem rheumatiſchen Uebel. Der König von Griechenland war gerade bei Kolokotroni's Sohn Gennäos (der nun ebenfalls, wie gemeldet, verhaftet iſt) in Karytene zur Tafel, als ein Brief die Verhaftung des Vaters Kolokotroni meldete. Der Sohn legte ſogleich bei dem Könige eine Fürbitte ein. Dieſer ſuchte ihn zu beruhigen und verſicherte, daß ſeinem Vater nichts Unrechtmäßiges geſchehen werde. Es iſt übrigens ungegründet, daß ſich auch Tſokis, Kalergis, Mikitas und Baſſos unter den Verhafteten befänden. Dieſe Männer haben vielmehr die Mittheilungen, welche ſie von den Verſchwornen erhielten, der Regierung eingehändigt. In Folge der Verordnung über die Preſſe, nach welcher für ein politiſches Blatt 5000 Drachmen Caution geſtellt werden müſſen, waren außer der Regierungszeitung alle politiſchen Zeitungen, wie die „Athene," der „Helios" und der „Chronos," eingegangen. Bis jetzt iſt nur der „Helios" wieder erſchienen, weil dieß Blatt allein wiſſenſchaftlich iſt, und daher keiner Caution bedarf. Ein anderes politiſches Blatt „Triptolemos" hat ſich nun der Induſtrie und der Gelehrſamkeit zugewendet. — Der Verfertiger der neuen Guillotine iſt kurz nach Vollendung ſeiner Arbeit geſtorben. In Theben ſollen durch dieſes Werkzeug zwei Miſſethäter hingerichtet werden. Da ſich kein Grieche zu dem Dienſt eines Schaefrichters bewegen laſſen will, ſo hat ſich ein baieriſcher Soldat dazu verſtanden. Im Innern des Landes iſt es ruhig, ſelbſt von Räubern hört man nichts. Die Gränzen verlangen jedoch, bei den Unruhen in dem Nachbarſtaate, fortwährend ſtrenge Wachſamkeit.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 11. December zeigte der Miniſter des Innern durch eine Botſchaft der Kammer an, daß am künftigen Montag zur Feier des Geburtstages des Königs ein feierliches Tedeum in der St. Gudulenkirche geſungen werden wür-

*) Die gegenwärtige Regierung von Samos nennt ſich ſogar noch fortwährend „griechiſche Regierungscommiſſion der Inſel Samos."

de. Die Kammer beſchloß, ſich in Maſſe dabei einzufinden. Die Verſammlung ging darauf zu den einzelnen Capiteln des Budgets der Mittel und Wege über, und nahm mehrere derſelben ohne weitere Erörterung an.

Es iſt bei der Kammer eine mit 12.000 Unterſchriften verſehene Bittſchrift der Genter Arbeiter eingegangen, worin dieſelben die Sorgfalt der geſetzgebenden Verſammlung bei der jetzt herrſchenden Kriſis in der Gewerbthätigkeit in Anſpruch nehmen. Die Bittſchrift iſt 35 Ellen lang.

Hr. van de Weyer hat einen einmonatlichen Urlaub erhalten und ward unverzüglich in Brüſſel erwartet.

Der Courrier Belge ſagt: „Die Discuſſion über die Zonhovener Convention iſt ohne ein directes Reſultat beendigt worden, und das Miniſterium Lebeau-Goblet hat ohne Zweifel einen neuen Contract mit der Kammer abgeſchloſſen, in welcher Coterieſtreitigkeiten den Tactikern des jetzigen Cabinetes allzu freien Spielraum laſſen. Wir müſſen uns alſo noch einmal in Geduld faſſen und unſere Hoffnungen für beſſere Zeiten aufſparen. Die moraliſche Wirkung jener Discuſſion wird indeß immer nicht verloren, und beſonders bei künftigen Wahlen von Nutzen ſeyn. — Daſſelbe Blatt enthält Folgendes: „Wir erfahren auf ſichere und zuverläſſige Weiſe, daß das, was man uns über eine Unterredung, die zwiſchen dem Könige und den HH. von Brouckere, Fleuſſu und Ernſt Statt gefunden haben ſollte, hinterbracht hatte, durchaus unrichtig iſt, da der erſte jener Herren ſeit mehr als einem Jahre, der zweite ſeit ſechs Monaten nicht im Schloſſe dinirt hat, und der dritte vor ungefähr drei Wochen nach einem Diner bei Hofe vom Könige weder über die Zonhovener Convention, noch über das jetzige Miniſterium, noch über irgend eine andere Sache befragt worden iſt."

Im Belge lieſt man dagegen: „Wir erfahren auf ganz beſtimmte Weiſe, daß ſich das Miniſterium zurückzieht, und daß Hr. de Theux mit der Bildung eines neuen Cabinetes beauftragt worden iſt. Wir wünſchen mehr als irgend Jemand, daß ein neues Miniſterium gebildet werde; aber eine miniſterielle Revolution, die nur die Perſonen, nicht aber das Syſtem veränderte, würde eine Abgeſchmacktheit, ein Unſinn ſeyn; eben ſo gut könnte man die jetzigen Miniſter am Platze laſſen; dann erſpart man wenigſtens eine adminiſtrative Umwälzung, bei der das Land nichts zu gewinnen hat."

Teutſchland.

Nachdem der Landtag des Großherzogthums Sachſen-Weimar die Staatsverträge vom 10. und 11. Mai d. J. in mehreren vertraulichen Sitzungen erwogen, hat auch er in einer Erklärungsſchrift vom 10. December ſeinen Dank für den Beitritt zu dem großen teutſchen Zoll- und Handelsverein ausgeſprochen und zu mehreren Geſetzen, welche der Ausführung derſelben vom 1. Jänner 1834 an dienen ſollen, ſeine verfaſſungsmäßige Zuſtimmung ertheilt. Demzufolge werden in dem Regierungsblatte vom 14. d. M. die Verträge ſelbſt, das Geſetz über die Eingangs-, Ausgangs- und Durchgangsabgabe und den Zolltarif bekannt gemacht werden. Die nächſte Nummer desſelben wird das Geſetz wegen der Branntweinſteuer und das Geſetz wegen Beſteuerung anderer inländiſcher Erzeugniſſe enthalten.

Die Berliner Haude- und Spenerſche Zeitung enthält folgenden aus Braunſchweig vom 13. December eingeſandten Artikel: „Am 27. v. M. haben Braunſchweigs Landſtände — mit Stolz ſei es geſagt — dem geſammten teutſchen Vaterlande ein Beiſpiel gegeben, deſſen Nachahmung ohne Zweifel bald beſſere Zeiten herbeiführen würde. Sie hatten den Muth es auszuſprechen, nicht die Affen des Auslandes ſeyn zu wollen, indem ſie den Antrag auf Oeffentlichkeit ihrer Verhandlungen, ja ſelbſt das Abdrucken der Namen der Redner in den ſtändiſchen Protocollen mit großer Mehrheit in der Ueberzeugung verwarfen, daß es zwar gut ſei, wenn, wie bisher, durch den Druck der Verhandlungen, jeder Braunſchweiger leſen könne, wie für ſein Recht geſorgt werde, daß aber jeder weitere parlamentariſche Firlefanz durch Anregung der Parteiſucht, durch Zeit- und Geldverluſt veranlaſſende, ſelbſtgefällige eitle Wohlredenheit nur ſchädlich und des practiſchen Teutſchen unwürdig ſei. Gott ſegne dafür die Biedermänner, die auf ſolche Weiſe hier mindeſtens den Kinderpoſſen der Katzenmuſiken und zinnernen Becher vorbeugten, und das ſo lange ſpukende Geſpenſt einer angeblichen öffentlichen Meinung endlich dreiſt beim Schopf greifend vor die Thüre warfen, und den unumſtößlichen Beweis lieferten, daß ſie ihrem Fürſten und ſich vertrauend, auch ohne jenes jämmerliche Mittel des täglichen Geſchreies, auf ruhiger, beſonnener Bahn das Gute zu erreichen nicht bezweifeln. Oeffentlich genug ſpricht ſich zwar die Meinung für die Oeffentlichkeit aus, weil die Allarmbläſer unſerer Zeit keine Gelegenheit zu deren Anpreiſung vorüberlaſſen; dieß beweiſet aber noch nicht, daß auch die allgemeinere Meinung jenen Wunſch theilt, da die ruhigen, beſonnenen Menſchen ſchon ihrer Natur nach ſchweigſamer als jene ſind, was jetzt gewiß zu bedauern iſt; aber auch da, wo ſelbſt die Mehrzahl Oeffentlichkeit wünſcht, ſollte man die Motive dazu erſt gründlich prüfen, bevor ſie zugelaſſen würde."

Wien, den 21. December.

Geſtern iſt aus Frauenberg die betrübende Nachricht von dem Tode Sr. Durchlaucht des regierenden Fürſten Joſeph von Schwarzenberg, Herzogs von Krumau ꝛc., hier eingetroffen. Er ſtarb am 19. Früh um 9 Uhr an der Lungenlähmung. — Die Erinnerung an dieſen edlen Fürſten iſt in Aller Herzen geſchrieben, und an die großartigſte Verbreitung von Induſtrie und Wohlſtand, an die edelſten Opfer für Religion, Recht und Vaterland geknüpft. Ein trefflicher Vater ſeiner zahlreichen Angehörigen, ein glänzendes Muſter unerſchütterlicher Redlichkeit, ein weiſer Vorſtand vieler Wohlthätigkeitsanſtalten, ein edler Herr ſeiner Unterthanen, ein großer Bürger des Staats iſt mit ihm hinübergegangen. Er war das Glück der Seinigen und der Gegenſtand der Verehrung für alle, die ihn oder auch nur ſeine Handlungen kannten. Sein Beiſpiel iſt eine reiche Erbſchaft, die er allen Mitbürgern, allen Redlichen hinterläßt.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen das eilfte Heft der „Oeſterr. milit. Zeitſchrift 1833." Dieſes enthält folgende Aufſätze: I. Der Feldzug 1745 in den Niederlanden. (Schluß.) — II. Geſchichtliche Skizze der Kriegsereigniſſe in Tyrol im Jahre 1809. Zweiter Abſchnitt. (Fortſetzung.) — III. Ueber Zelte. Mit einer Kupfertafel. — IV. Die Leiſtungen der öſterr. milit. Zeitſchrift von 1811 bis 1833. — V. Die neueſten Militärveränderungen. — In dieſem Comptoir wird auf den Jahrgang 1834 dieſer Zeitſchrift mit 9 fl. 36 kr. C. M. Pränumeration angenommen.

Digitized by Google

Nro. 358

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 24. December 1833.

W 1 ZEIT 183

Meteorologiſche Beobachtungen vom 22. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.270	28Z. 0L. 4P.	+ 4.2	W.	ſtark.	trüb.
	3 Uhr Nachm.	27.332	28 1 1	+ 4.3	W.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.354	28 1 4	+ 1.0	W.	ſchwach.	heiter.

Spanien.

Die ſowohl auf ordentlichem wie auf außerordentlichem Wege zu Paris bis zum 15. eingegangenen Bordeauxer Journale melden nichts Wichtiges aus den baskiſchen Provinzen. Durch den Indicateur vom 12. d. M. war zu Bayonne das Gerücht in Umlauf gekommen, daß Merino gefangen worden ſei; nach Andern war er bemüht, im Gefolge einiger ihm ergebenen Leute nach Navarra und von dort wahrſcheinlich nach Frankreich zu gelangen. — In dem Augenblicke (heißt es im Indicateur), wo man die Inſurgenten bei Oñate in der Klemme wähnte, hat ſich Zavala von ihnen getrennt und ſich weiter zurückbegeben. Es ſcheint, daß die Anführer nicht übereinkommen konnten, oder daß ſie ihre Tactik geändert und ſich mithin getheilt haben. Die von Alava ziehen ſich in ihre Heimathsprovinz, die andern nach Biscaya und Guipuzcoa; es iſt dieß der einzige Ausweg, den ſie haben ergreifen können, um ſich länger zu halten, weil ſie ſonſt leichter würden aufgerieben werden. In Bilbao war Alles ruhig.“ — Ferner heißt es in gedachtem Bordeauxer Blatte: „Von den vor uns liegenden Blättern der Madrider Hofzeitung vom 3. und 5. December enthält das erſtere die neue Territorialeintheilung des Königreiches, mit Ausſchluß der baskiſchen Provinzen; das Ganze iſt übrigens nichts anderes als das aus dem Staub der Archive hervorgekramte Machwerk, welches zur Zeit Joſeph Buonaparte's, und ſpäter unter den Cortes, fabricirt worden war. Die Königinn-Regentinn hat in den inſurgirten Provinzen eine Proclamation erlaſſen und ihnen, wenn ſie reuig in ihre Arme wieder zurückkehren, die Aufrechthaltung ihrer alten Gerechtſame zugeſagt. Iſt dieß geſchehen, um dem Caſtañon ein Dementi zu geben, oder iſt es die Wirkung der Furcht? Uebrigens wird in dieſem Actenſtücke die Aufrechthaltung des Status quo verheißen, und es iſt in dieſer Hinſicht nur die zweite Auflage des bekannten Manifeſtes der Königinn. — Zea war am 5. noch am Ruder. Madrid war bei Abgang des Kuriers ruhig, und demſelben war auf dem ganzen Wege kein Hinderniß begegnet. Die Verbindung mit Madrid kann man als wiederhergeſtellt anſehen; heute ſind uns die Madrider Zeitungen vom 3. December durch die Poſt zugekommen.“

Einem Schreiben aus Madrid vom 5. December in Pariſer Blättern vom 16. (die wir am Schluſſe unſeres heutigen Blattes durch außerordentliche Gelegenheit erhalten haben) zufolge, iſt der Herzog von San Fernando mit ſeiner Gemahlinn am 3. d. M. in dieſer Hauptſtadt angekommen, und auf das Feierlichſte empfangen worden. Nachdem der Herzog mit ſeiner Gemahlinn in einer offenen ſechsſpännigen Kaleſche durch die Hauptſtraßen der Stadt gefahren war, verfügte er ſich in den Pallaſt, wo er nach Verſicherung des Madrider Correſpondenten von der Königinn-Regentinn auf das Schmeichelhafteſte und Wohlwollendſte empfangen wurde.

In einem Correſpondenzartikel der Times aus Madrid vom 30. November heißt es: „Hier geht das Gerücht, Don Carlos habe ſich an einem, der äußerſten portugieſiſchen Gränze nahe gelegenen Puncte nach Bilbao eingeſchifft, und man hofft daher, er könne wohl ohne Kampf den Truppen der Königinn in die Hände fallen. Die Thatſache ſeiner Einſchiffung beruht jedoch keineswegs auf irgend einem glaubwürdigen Zeugniſſe, und er hat bereits ſo unzweideutige Symptome der Unentſchloſſenheit gezeigt, daß wir wohl anſtehen dürfen, ihm ein ſolches Unternehmen zuzutrauen. Ein trefflicher Geiſt offenbart ſich fortwährend unter den Truppen. Bekanntlich war Geronimo Valdes, welcher zu Sarsfields Nachfolger im Oberbefehle der Nordarmee ernannt iſt, am 23. November nach Vittoria abgereiſt. Als Valdes Ernennung zu dieſem Commando dem General Sarsfield angekündigt wurde, ſandte er, wie Sie wiſſen, ſeine Verzichtleiſtung auf das Vicekönigthum von Navarra ein, mit der Erklärung, wenn er untauglich zu dem einen Amte ſei, ſo müſſe er es auch zu dem andern ſeyn. Als Belohnung für ſeine letztern Dienſte hat ihm die Königinn-Regentinn den Rang eines Titelträgers von Caſtilien verliehen. Don Manuel Latre, der Generalpolizei-Intendant, hat zwei Aufrufe erlaſſen, worin er Zuſammenrottungen und Geſchrei aller Art in den Straßen von Madrid verbietet, und die Einwohner vom Civilſtande auffordert, ihre Waffen an das Hauptpolizeiamt abzuliefern. Dieſe Maaßregel wird den Unordnungen zugeſchrieben, welche am Abende des vorigen Sonntags bei Ankunft der Nachricht von Sarsfields Einzug in Vittoria vorfielen. Gegen Anfang der Woche waren die Freunde des Hrn. Zea in ſichtbarer Unruhe wegen der Dauer ſeiner Verwaltung. Bis jetzt jedoch ſind ihre Beſürchtun-

Digitized by Google

gen vorzeitig; denn obgleich ihm Niemand ein langes Beſtehen ſeiner Amtsführung zu verſprechen ſcheint, ſo gelingt es ihm doch in allen Fällen, wo ſich eine Schwierigkeit darbietet, ſie auf eine Weiſe zu überwinden, welche weder Freund noch Feind vorausgeſehen hat. In dem „Eſtrella“ betitelten Journal, welches, wie man annimmt, unter Hrn. Zea's unmittelbarem Einfluſſe ſteht, erſchien geſtern (29.) ein Artikel, worin offen zu verſtehen gegeben wird, der Regentſchaftsrath ſei nicht eingeſetzt worden, um von freien Stücken ſeine Meinungen anzubieten, ſondern um Rath zu geben, wenn man ſeine Hülfe verlange.“

Der Indicateur meldet aus Bordeaux vom 9. December: „Geſtern und heute iſt der Madrider Kurier ausgeblieben. Man zweifelt aber dennoch nicht, daß die regelmäßige Communication unverweilt hergeſtellt werden wird. Es fehlt uns nicht an Nachrichten aus den ſpaniſchen Gränzländern, wo die Ruhe noch nicht ganz begründet iſt, ohne daß jedoch die Carliſtiſchen Banden ſich lange gegen die überlegene und beſonders beſſer disciplinirte Mannſchaft halten könnten. Der neue Befehlshaber des ſpaniſchen Nordheeres, Don Geronimo Valdes, manövrirt mit vieler Geſchicklichkeit. Sein Herannahen hat die Aufrührer von Biscaya und Guipuzcoa ſo ſehr in Angſt geſetzt, daß ſie ſich nach Navarra warfen. Er befand ſich nach einem Briefe von Toloſa vom 5. d. M. in Bergara. General Lorenzo hatte Oñate beſetzt. Durch ein neueres Schreiben aus Toloſa vom 7. d. M. erfahren wir, daß der an der Spitze des Vortrabs ſtehende General Lorenzo in dem drei Stunden von Toloſa gelegenen Orte Villafranca eingezogen iſt, nachdem er einen Inſurgentenhaufen zerſtreut. General Caſtañon zog ihm entgegen. Der Oberbefehlshaber Valdes wird den Weg nach Salinas einſchlagen, während Lorenzo über Segura gegen die Banden rückt. Dieſe ſind nicht mehr ſo zahlreich, als früher. Der Chef Zavala gebietet, wie man ſagt, nur über 300 Mann. Dieſe Umſtände wirken auch ſchon überall in der Runde auf die zuvor widerſpenſtigen Alcalden ein, welche jetzt ihre Berichte nach dem Generalquartiere ſchicken, Waffen abfordern und einſenden, ſo daß man die Soldaten nicht zu Zwangsmaaßregeln gegen die Einwohner zu verwenden braucht. Da der Aufſtand an unſerer Gränze noch nicht ganz unterdrückt iſt, ſo fährt man fort, Maaßregeln zu ergreifen. Unſere Legitimiſten beſchränken ſich darauf, ihren Mitbrüdern jenſeits des Gebirges Rath zu ertheilen, und Proclamationen zu ſchicken. Die Freunde der Königinn nehmen wirkſamere Mittel. So hat dieſer Tage ein aus der Havannah angelangter Kaufmann, Hr. Jean Louis Brunet, dem Oberſten El-Paſtor hundert gerüſtete Soldaten angeboten, und dieſe kämpfen jetzt ſchon mit. Obgleich man für den Augenblick an keine Intervention denkt, iſt doch die auf den 9. d. M. angekündigte Batterie wirklich dieſen Morgen hier eingetroffen, und geht den 11. d. M. nach dem Obſervationsheere ab. Die neuen eilf Carliſtiſchen Flüchtlinge hat man dieſen Morgen mit Gendarmerie nach Tulle geſchickt.“

Briefe aus Bayonne im Indicateur vom 11. December äußern, das Gefecht bei Oñate habe nicht die Wichtigkeit gehabt, die man ihm beilege. Die Carliſten hätten nicht Stich gehalten; ein ernſteres Gefecht ſoll aber bei Eſtella Statt gefunden haben, wo ſich die Inſurgenten unter Eraſo tapfer geſchlagen hätten, und erſt auf die Ankunft einer Abtheilung Lanciers gewichen ſeien.

Ein engliſches Journal gibt folgende Details über den General Sarsfield: „Dieſer ausgezeichnete General iſt in der Grafſchaft Lowth geboren. Er verließ England 1793, um ſich nach Amerika zu begeben und daſelbſt ſein Schickſal zu verbeſſern; da er aber an den Küſten von Spanien Schiffbruch litt, und alle Länder ihm gleichgültig waren, ſo verzichtete er auf ſeine Weiterreiſe und trat in den Artilleriedienſt Spaniens, das damals gerade im Kriege mit Frankreich war. Bevor er Irland verlaſſen, hatte er unter einem ausgezeichneten Lehrer, der damals eine gute Schule zu Tenure in der Grafſchaft Lowth hielt, Mathematik ſtudirt und verdankt vielleicht der gründlichen Kenntniß dieſer Wiſſenſchaft den hohen Rang, den er gegenwärtig in der ſpaniſchen Armee einnimmt. Es befindet ſich noch gegenwärtig in der Grafſchaft Lowth ein Bruder des Generals, Patrick Sarsfield, der ſich durch ſeinen trefflichen Character und ſeine Wohlthätigkeit auszeichnet. Er hält einen Gaſthof, etwa drei Meilen von Drogheda, auf der Straße nach Norden; und obgleich ihm ſein Bruder oft geſchrieben und ihn dringend gebeten hatte, zu ihm nach Spanien zu kommen, ſo zieht er doch den friedlichen Genuß ſeines Pachtguts und die Freuden des Landlebens dem Wohlſtande vor, den ihm der Rang und der Glanz, welchen ſein Bruder ſo ehrenvoll ſich erworben hat, verſchaffen könnte.“

Der Courier macht darauf aufmerkſam, daß in den Documenten, welche von der jetzigen ſpaniſchen Regierung publicirt würden, anſtatt des Beiworts „erhaben“ das Epithet „unſchuldig“ von der jungen Königinn Donna Iſabella gebraucht werde, ſo daß es in allen officiellen Actenſtücken heiße: „Unſere unſchuldige Königinn.“

Portugal.

Unter den Londoner Blättern vom 12. und 13. d. M. iſt die Times das einzige, das noch einige Hoffnungen auf den günſtigen Ausgang der mittelſt des Oberſten Hare und wie es ſcheint auch eines aus Madrid gekommenen ſpaniſchen Abgeordneten in Santarem mit Dom Miguel angeknüpften Unterhandlungen ſetzt, indem Dom Miguel, wie die Times verſichert, ſich nicht ungeneigt bewieſen habe, auf die ihm gemachten Vorſchläge einzugehen, und ſich nur einige Tage Bedenkzeit ausgebeten habe. — Der Standard vom 12. dagegen ſagt: „Wir haben den von uns geſtern aus Portugal mitgetheilten Nachrichten *) nichts weiter hinzuzufügen, als daß die Mittheilungen, die wir von den entgegengeſetzten Parteien erhalten haben, hinſichtlich des wahrſcheinlichen Ausganges der mit Dom Miguel angeknüpften Unterhandlungen, weſentlich von einander abweichen. Nach der Behauptung der Organe der einen Partei hätte Dom Miguel ſich bloß Bedenkzeit ausgebeten, ſei aber übrigens gar nicht abgeneigt, den ihm gemachten Antrage zu entſprechen; anderer Seits wird aufs Beſtimmteſte verſichert, Dom Miguel ſei entſchloſſen König zu bleiben, und das Reich nur mit dem Leben aufzugeben. Wir bleiben bei unſerer früheren Meinung, daß die Zumuthung an Dom Miguel, das Königreich zu verlaſſen, bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge baarer Unſinn iſt. Er iſt Herr und Meiſter von ganz

*) Vergl. unſer vorgeſtriges Blatt.

Digitized by Google

Portugal, Liſſabon und Oporto ausgenommen; er hat in erſterer Stadt eine große Zahl von Anhängern, und ſeine Popularität ſteigt in beiden in demſelben Verhältniſſe, als die ſeines Gegners täglich abnimmt. Und ſelbſt wenn er einwilligen ſollte, wer könnte wohl die Dauer der Herrſchaft einer Prinzeſſinn verbürgen, die der Nation mit Gewalt aufgedrungen worden? Wenn man Portugal einen dauerhaften Frieden geben will, ſo müſſen die Bedingungen ſeiner Sicherſtellung gerechter ſeyn." — Die Sun ſagt: „Bei der portugieſiſchen Geſandtſchaft iſt keine officielle Anzeige über den Zweck und Gegenſtand der Sendung des Oberſten Hare ins Hauptquartier Dom Miguels angelangt. Man glaubt jedoch, der Hauptzweck der Sendung ſei, die Entfernung des Don Carlos aus Portugal zu verlangen, und Oberſt Hare ſei beauftragt geweſen, dieſen Anlaß bloß gelegentlich zu benutzen, um Ausgleichungsvorſchläge zwiſchen Dom Miguel und ſeinem Bruder aufs Tapet zu bringen."

Ein im Morning-Herald enthaltenes Schreiben aus Liſſabon vom 28. November ſagt: „Don Carlos iſt nicht mehr in Alcantara noch in Caſtelbranco; er wandte ſich vor einiger Zeit nordwärts nach Almeida, und hält ſich jetzt, nach Berichten aus Vigo, in Valença do Vigo auf, Tuy gegenüber, wo General Morillo, der Gouverneur von Galicien, ihn beobachtet."

Türkei.

Das Journal de Smyrne ſchreibt aus Samos vom 11. November: „Heute fuhr das franzöſiſche Schiff „Stadt Marſeille" von hier ab, mit den drei Commiſſarien der verbündeten Mächte, und Hr. Vogoridis, Sohn des Oberhauptes von Samos, an Bord. (Das Schiff kam am 13. in Smyrna an.) Die Samier, fortwährend von Logotheti und andern Häuptlingen beherrſcht, haben alle ihnen gemachten Vorſchläge zurückgewieſen. Zwar ſcheint die Partei, welche Ruhe und Unterwerfung will, noch immer die zahlreichere, aber die Furcht vor ihren Unterdrückern hält ſie zurück, dieß offen zu zeigen."

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Zeitungen von Waſhington und Philadelphia, die bis zum 15. November in London eingegangen ſind, klagen darüber, daß in Georgien die Partei der Nullifizirer wieder ihr Haupt erhebe, indem Hr. Cooper aus Putman, als der Secretär des Repräſentantenhauſes von Georgien, eine Acte vorlas, an deren Schluß es hieß: „In der jährlichen Seſſion im Jahre unſeres Herrn u. ſ. w. und der Souverainetät und Unabhängigkeit der vereinigten Staaten u. ſ. w.," darauf antrug, das Wort Souverainetät auszuſtreichen, obgleich daſſelbe ganz der üblichen Form gemäß war. Hrn. Coopers Antrag wurde zwar von der Majorität verworfen, fand aber Unterſtützung genug, um zu zeigen, daß die Nullifizirer entſchloſſen ſind, die Souverainetät der vereinigten Staaten zu beſtreiten und zu behaupten, daß jeder Stand ſouverain und unabhängig auf ſeinen eigenen Grundpfeilern daſtehe.

Großbritannien und Irland.

Die Hofzeitung vom 13. d. M. enthält den Geheimrathsbefehl zur Bildung der Commiſſion, welcher die Oberaufſicht über den brittiſchen Handel mit China zuſtehen wird, ſobald der dieſen Handel betreffende Theil des Freibriefes der oſtindiſchen Compagnie außer Wirkſamkeit getreten iſt.

Der Herzog von Wellington befindet ſich jetzt in Strathfieldſay, wo er in dieſen Tagen unter vielen andern ausgezeichneten Gäſten auch den Fürſten und die Fürſtinn Lieven, den Fürſten Eſterhazy und ſeinen Sohn, Hrn. Dedel, den franzöſiſchen Geſchäftsträger und Lord Stuart de Rotheſay bewirthet hat.

Sir J. Graham, erſter Lord der Admiralität, begleitet von den Admirälen Sir Th. Hardy und Dundas, nahm am 7. d. M. die Schiffswerfte und Victualien-Etabliſſements von Deptford und Woolwich in Augenſchein.

Fürſt Talleyrand wird in den erſten Tagen des neuen Jahres in England zurückerwartet.

Lord Hollands Geſundheit hat ſich ſeit ſeiner Ankunft zu Brighton bedeutend gebeſſert; ſo oft das Wetter es erlaubt, genießt derſelbe die freie Luft.

Der Gemeinderath der City von London hat am 12. durch faſt einſtimmiges Votum die Kugelung bei der Wahl von Beamten der Corporation abgeſchafft. Es iſt dieß unter den jetzigen Umſtänden um ſo intereſſanter, als bekanntlich die Bemühung der Radicalen überall dahin geht, die Kugelung bei den Parlamentswahlen einführen zu wollen.

Dem Sun zufolge hat das Departement der auswärtigen Angelegenheiten den betheiligten Parteien eröffnet, daß Lord W. Ruſſell die Weiſung erhalten habe, von der Regierung zu Liſſabon die ſofortige Herausgabe des in den Gewäſſern von Oporto weggenommenen Kauffahrers Caroline, aus Newfoundland, zu verlangen.

Die Morning-Poſt verſichert neuerdings, daß man damit umgehe, den Lord Durham wieder ins Cabinet zu bringen. Der Globe erwiedert darauf, daß ihm nichts davon bekannt ſei, wenn es aber auch wahr wäre, ſo ſehe er nicht ein, was dieß mit der Abdankung des Grafen Grey und mit tauſend andern Dingen zu thun habe, die jenes Blatt daraus ableiten wolle.

Sir John Milley Doyle iſt mit 7 oder 8 andern in Dom Pedro's Dienſten ſtehenden Offizieren mit dem Dampfſchiff „Wilhelm IV." aus Liſſabon in Liverpool angekommen, angeblich, um Pferde für die Pedroiſtiſche Armee anzukaufen. Auch die Londoner Agenten Dona Maria's haben den Auftrag erhalten, Kaufcontracte über die Lieferung von 800 Pferden, ſo wie von Gewehren, Säbeln und anderm Kriegsbedarf, abzuſchließen, die zur Equipirung der portugieſiſchen Nationalgarde, welche nach dem Muſter der franzöſiſchen organiſirt wird, gebraucht werden ſollen.

An den engliſchen Küſten haben in den erſten Tagen

Digitized by Google

dieſes Monats wieder furchtbare Stürme gewüthet, doch ſind bis jetzt noch wenig Nachrichten über die Folgen derſelben eingegangen. Folgendes iſt ein Auszug aus einem vom 8. datirten Schreiben aus Dover: „Geſtern tobte hier ein ſo ſchrecklicher Orkan, von Hagel, Regen und Schnee begleitet, daß bis zum Abend kein Schiff von Frankreich ankam oder dorthin abſegelte. Abends ging ein kleines Fahrzeug mit dem Felleiſen nach Oſtende ab; das Felleiſen für Calais wurde nach Deal gebracht, um an Bord des Dampfboots Fireſly befördert zu werden, aber es ſtürmte ſo gewaltig, daß daſſelbe erſt am 10. Früh hier ankam, und, nachdem es die Depeſchen an Bord genommen, nach Calais abſegelte. Nachmittags kehrte es mit Depeſchen für die Regierung zurück. Das königliche Packetboot Arrow mit den Briefen und Depeſchen hatte von Oſtende hierher eine fürchterliche Fahrt zu beſtehen, erreichte die Dünen um 4 Uhr Morgens und kam dann hier an. Das von Dieppe nach Brighton fahrende Dampfboot Mountaineer ſah ſich geſtern genöthigt, hier anzulegen.“

Durch Privatbiefe von der Inſel Antigua erfährt man, daß die Legislatur dieſer Inſel fehr geneigt iſt, die Freilaſſung der Sclaven unverzüglich zu bewerkſtelligen, und daß ſie der engliſchen Regierung in dieſer Hinſicht ſchon Vorſchläge gemacht hat. Der Plan jedoch, daß die Neger erſt eine ſogenannte Lehrzeit (apprenticeship) durchmachen ſollen, ehe ſie ganz ihre eigenen Herren werden, findet weder bei den Pflanzern, noch bei den Sclaven Beifall. Die letztern halten es zwar für eine Verbeſſerung ihrer Lage und nehmen es als ſolche an, aber es würde ihnen doch lieber ſeyn, wenn ſie gleich Lohn erhielten. Sie zeigten ſich im Ganzen keineswegs ſo hoch erfreut über die Veränderung ihrer Verhältniſſe, als man geglaubt hatte, und viele von ihnen äußern große Freude darüber, daß ihre Herren durch dieſen Wechſel nicht zu Grunde gerichtet werden. Das Erdbeben, welches ſich neulich auf Antigua ereignete, dauerte von 2 Uhr Nachts bis 11 Uhr Morgens; während dieſer Zeit fanden 13 Stöße Statt, von ſtarkem Donner und Wetterleuchten begleitet. Der Regen hat ſehr wohlthätig gewirkt, und man hofft auf eine reichliche Ernte.

Conſols am 14. December $88\frac{3}{4}$.

Frankreich.

Der Moniteur widerſpricht der Angabe des Corſaire d'Afrique, daß die nach Algier geſchickten Mitglieder der hohen Unterſuchungscommiſſion große Erwerbungen von Ländereien gemacht hätten.

In der Sitzung der Aſſiſen der Seine am 12. December ward der Prozeß der Angeklagten Raspail u. ſ. w. fortgeſetzt. Hr. Raspail beklagt ſich, daß man eine Anklage auf einen Haufen von Schriften gründe, die nicht unterzeichnet ſeien, während in den Journalen ein von neun Perſonen unterzeichnetes Manifeſt der Geſellſchaft exiſtire. Man verfolge die HH. von Puyraveau, d'Argenſon u. ſ. w. nicht, aus Furcht den Kampf mit ehrenwerthen Namen zu beginnen, und dann in der Unternehmung zu ſcheitern. So habe man nun arme Arbeiter ihren Geſchäften entriſſen und ihnen geſagt: Ihr ſeid Mitglieder des Comité's, denn eure Unterzeichnung findet ſich nirgend. Der Präſident legt dem Angeklagten Stillſchweigen auf. Hr. Raspail behauptet, die Angeklagten würden alle aus dieſer Anklage weiß wie der Schnee hervorgehen; man werde ſie freiſprechen, aber das Gehäſſige und das Lächerliche werde auf den Anklägern haften bleiben. Das Gericht fährt nun im Zeugenverhöre fort, und ſchließt die Sitzung um 5 Uhr.

Die Sache des National wegen Verletzung des Verbots, über gerichtliche Debatten zu berichten, kam am 12. December bei dem Caſſationshofe vor. Hr. Dupin und Hr. Cremieux wurden dabei gehört. Hr. Dupin trug auf Caſſation an. Der Gerichtshof verſchob das Urtheil auf Sonnabend den 14. December.

Am 16. December um $1\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags 5Percents keine Geſchäfte. 3Percents 75 Fr. 20.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 12. d. M. kam der Geſetzentwurf wegen fernerer Beſtrafung demagogiſcher Umtriebe zur Sprache und mehrere Sectionen waren der Anſicht, daß man, bei der Einigkeit der Nation und bei dem Mangel an jedem Anlaß zur fernern Aufrechterhaltung ſo ſtrenger Strafbeſtimmungen, das zuerſt im Jahre 1830 entworfene Geſetz jetzt etwas modificiren ſollte. Von Seiten der Regierung ward jedoch entgegnet, daß, wenn auch von der Nation keine Umtriebe zu beſorgen ſeien, dieſe doch von wenigen Böswilligen oder von Fremdlingen ausgehen könnten, wie ſolches ſogar vor nicht langer Zeit der Fall geweſen wäre. Deſſenungeachtet ſei das Geſetz nur eine Vorſichtsmaaßregel, indem die höchſte im vorigen Jahre wegen politiſcher Vergehen erkannte Strafe ſich auf drei Jahre Gefängniß belaufen habe und das bloße Beſtehen eines ſolchen Geſetzes hinreichend ſei, die Böswilligen im Zaume zu halten, während man die Folgen kaum berechnen könne, wenn man das Geſetz mit Einem Male ganz aufheben wollte. Die weitere Berathung dieſes Gegenſtandes iſt auf nächſten Sonnabend (14.) feſtgeſetzt worden. Die Verſammlung ging ſodann zur Discuſſion über die das Budget betreffenden Geſetzentwürfe über.

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 12. d. M. wurde die Erörterung des Budgets über die Mittel und Wege fortgeſetzt, und verſchiedene Capitel ohne eine erhebliche Discuſſion bewilligt.

Sämmtliche Fabrikanten von Gent haben in Gemeinſchaft eine Denkſchrift an den König entworfen, und eine Deputation ernannt, um dieſelbe dem Könige perſönlich zu überreichen. Dieſe, aus den HH. Claes de Cock, Hemptinne und Lousberg beſtehende Deputation wurde

Digitized by Google

am 11. d. M. vom Könige empfangen, der, nach aufmerkſamer Anhorung ihrer Beſchwerden, die Mitwirkung ſeiner Regierung in dem Kreiſe ihrer Befugniſſe verſprochen und zu gleicher Zeit darauf hingedeutet hat, was bei den zu ergreifenden Maaßregeln in die Competenz der geſetzgebenden Gewalt einſchlagen dürfte. — Eine Deputation der Arbeiter derſelben Stadt hat ebenfalls beim Könige Zutritt erhalten, und Se. Majeſtät haben derſelben ebenfalls erklärt, daß die Regierung alles thun werde, was in ihren Kräften ſtände, um die Lage der arbeitenden Claſſe zu verbeſſern.

In der vorerwähnten Denkſchrift der Genter Fabrikanten heißt es unter Andern: „Die Gründe der Stockung des Gewerbsfleißes ſind hauptſächlich folgende: 1) Die Trennung Belgiens von Holland. Der einzige Abzugsweg, der uns jetzt bleibt, iſt das Königreich Belgien, und die Ausfuhrkoſten ſchließen uns auch davon beinahe gänzlich aus, da wir täglich mehr mit der engliſchen Concurrenz zu kämpfen haben. 2) Der Verluſt eine Colonie, die regelmäßig eine anſehnliche Menge von Fabrikaten bezog. 3) Die Einſchmuggelung einer ungeheuren Menge von Waaren, welche an unſeren Gränzen faſt öffentlich betrieben wird.“ — Am Schluſſe der Vorſtellung heißt es: „Die Bittſteller können es nicht verhehlen, daß, wenn ſie ſich ſelbſt überlaſſen bleiben, wenn ſie auch fernerhin durch die Contrebande verzehrt werden, der Abzugswege beraubt, und gegen die auswärtige Concurrenz unbeſchützt bleiben, ſie gezwungen ſind, ihre Capitalien anderweitig zu verwenden, und anderwärts einen glücklicheren Himmel und ein beſſeres Fortkommen zu ſuchen.“

Die Prämie der 100,000 Fr. bei der erſten Ziehung der Brüſſeler Stadtobligationen iſt nicht, wie irrthümlich gemeldet wurde, dem Hrn. von Rothſchild, ſondern einem Hoſpital in Genf zugefallen.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Die Baſeler Zeitung meldet: „Die Widerſetzlichkeit der Gemeinde Muttenz gegen die Behörden der Landſchaft, aus Anlaß der Angelegenheit des Pfarrers Fehr, hat zur Folge gehabt, daß am 7. d. M. Abends unter Commando des Milizinſpectors Heußler 600 Mann landſchaftlicher Truppen mit 2 Kanonen ohne Widerſtand in dieſe Gemeinde eingerückt ſind. Sonntags den 8. erſchienen ſodann in einer Kutſche, mit dem Standeswaibel, die Regierungsräthe Eglin von Ormalingen und Meyer von Itingen, als Regierungscommiſſäre; am gleichen Tage wurde zur Wahl eines neuen Gemeinderaths geſchritten. Pfarrer Fehr hat ſich nebſt 18 ſeiner Anhänger, über welche alle die Arreſtation verhängt war, vor dem Einmarſche der Truppen entfernt. Verhaftungen wurden daher nicht gemacht. Die übrige waffenfähige Mannſchaft von Baſel-Landſchaft iſt auf das Piket beordert.“

Teutſchland.

Die Sammlung von Geſetzen ꝛc. für Kurheſſen enthält das Geſetz vom 6. December 1833, die zur Vollziehung von Zollverträgen erforderlichen Beſtimmungen hinſichtlich der indirecten Abgaben betreffend, folgenden Inhalts: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Heſſen ꝛc. ꝛc., haben Uns durch die in Folge weiter abgeſchloſſener Zollverträge eingetretenen Verhältniſſe bewogen gefunden, auf den Antrag Unſeres Geſammt-Staatsminiſteriums und unter Zuſtimmung Unſerer getreuen Landſtände, die nachfolgenden Beſtimmungen zu erlaſſen: §. 1. Der §. 67 des Geſetzes vom 31. Jänner 1832, die Beſtrafung der Zollvergehen betreffend, wird dahin abgeändert, daß ſowohl die Verordnung vom 30. December 1831, als auch das Geſetz vom 31. Jänner 1832 für die dermalen dem Zollverbande angehörigen Landestheile bis zum Schluſſe des Jahres 1834 in Kraft bleiben ſoll, in ſo fern nicht ſchon früher im verfaſſungsmäßigen Wege eine andere Geſetzgebung eintritt. §. 2. Die Beſtimmungen, welche in den unter landſtändiſcher Zuſtimmung mit den Kronen Baiern, Sachſen, Würtemberg, den groß- und herzoglich ſächſiſchen auch übrigen thüringſchen Staaten weiter abgeſchloſſenen Zollverträgen, hinſichtlich der hiernach eintretenden indirecten Abgaben, hinſichtlich der zu deren Erhebung und Sicherung zu treffenden Anordnungen und Einrichtungen, ſo wie hinſichtlich der Verkehrsverhältniſſe zu den andern Zollvereinſtaaten enthalten ſind, erhalten vom Tage deren Verkündigung im Geſetzblatte volle geſetzliche Gültigkeit. Die hiernach zu erlaſſenden Bekanntmachungen werden namentlich wegen des Tarifes, wegen des Gemäßes und Gewichtes, und wegen der alsdann in dem Kreiſe Schmalkalden zur Anwendung kommenden geſetzlichen Beſtimmungen das Weitere enthalten. Alle, welche dieſes angeht, haben ſich hiernach gebührend zu achten. Urkundlich Unſerer höchſteigenhändigen Unterſchrift und des beigedruckten Staatsſiegels, gegeben zu Kaſſel am 6. December 1833. Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent.“

Lombardiſch-venetianiſches Königreich.

Die Mailänder Zeitung erzählt folgenden Vorfall, der ſich zu Mailand am 6. d. M. ereignete: „Ein gewiſſer Vincenzo della Bianca, genannt Sciavatinett, ein piemonteſiſcher Unterthan, der ſchon im Jahre 1821 ſich in der Lombardie durch Räubereien und Grauſamkeit berüchtigt gemacht hatte, zur lebenslänglichen Galeerenſtrafe verurtheilt, aber im April d. J. wieder nach der Lombardie entflohen war, verübte dort neuerdings ſolche Frevelthaten, daß auf ſeine Verhaftung ein Preis geſetzt wurde. Er hatte die Verwegenheit, in Begleitung eines ſeiner Raubgenoſſen, eines gewiſſen Spreafico, verkleidet in Mailand zu erſcheinen; ſie wurden aber von einem Polizeiagenten erkannt, verfolgt, und Spreafico wurde feſtgehalten. Della Bianca floh durch mehrere Straßen der Stadt, verwundete einige Perſonen,

Digitized by Google

die ihn aufhalten wollten, und tödtete einen Zimmermannsgeſellen mit einem Dolchſtiche, endlich ſchlug ihn der Meiſter desſelben mit einem großen Prügel zu Boden, und da er ſich aufraffen wollte, verſetzte ihm ein Corporal vom Regiment Lattermann etliche Säbelhiebe. Als der Böſewicht alle Hoffnung zu entkommen verloren ſah, bemächtigte ſich ſeiner Verzweiflung; er ſchnitt ſich die Schlundröhren durch, und verſetzte ſich zugleich viele Dolchſtiche in die Bruſt und den Unterleib."

Wien, den 23. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter an die k. k. vereinigte Hofkanzlei gelangter Entſchließung vom 28. November d. J. das an dem Domcapitel zu Brixen in Tyrol erledigte Canonicat dem Regens des dortigen biſchöflichen Seminvriums, Georg Habtmann, allergnädigſt zu verleihen geruht.

Am 23. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. 94 5/8;
detto detto zu 4 pCt. in CM. 84 1/10;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. 202 9/10;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. 133 1/5;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM. 54 1/4;
Conv. Münze pCt. —— ;
Bankactien pr. Stück 1225 in CM.

Vermiſchte Nachrichten.

Ueber einen Mordverſuch gegen Caſpar Hauſer, der ſeit etwa zwei Jahren in Ansbach lebt und auf einer dortigen Kanzlei arbeitet, erfährt man folgende Details: „Hauſer begab ſich am 14. December Mittags von der Kanzlei nach Hauſe, als ein wohlgekleideter Mann in blauem Mantel, mit Spornen und einem ſtarken Backenbarte ihn unterwegs anredete und ihn einlud, ihn zu begleiten, weil er ihm Wichtiges mitzutheilen habe. Hauſer entgegnete, er habe jetzt keine Zeit, da er zu Tiſche müſſe, worauf der Unbekannte ihn erſuchte, ſich Nachmittags im Schloßgarten einzufinden. Hauſer ſagte zu und begab ſich um 2 1/2 Uhr dorthin, wo der Fremde bereits ſeiner wartete und ihn unter allerhand gleichgültigen Geſprächen in einen abgelegenen Theil des Gartens führte. Hier ſtand derſelbe auf einmal ſtill, ſuchte in einer hervorgezogenen Brieftaſche nach Papieren und brachte Hauſer, während dieſer auf die Papiere ſah, plötzlich eine Stichwunde, zwei Zoll unter dem Herzen bei, worauf der eiligſt entſprang. Die auf Hauſers Hülferuf Herbeigeeilten fanden den durchaus nicht gefährlich Verwundeten, von dem Thäter aber keine Spur. Es läßt ſich nicht verhehlen, daß dieſe, auf Hauſers eigene Angabe geſtützte Darſtellung des Mordverſuches an innerer Unwahrſcheinlichkeit leidet; man muß nun erwarten, ob die nähere Unterſuchung dieſes aufklären wird."

Neuere Nachrichten aus Ansbach berichtigen die frühern Angaben über den Mordverſuch auf Caſpar Hauſer in folgender Art: „Hauſer wurde ſchon des Morgens um 9 Uhr von dem Unbekannten, der ihm Wichtiges entdecken zu müſſen äußerte, auf den Nachmittag um 3 Uhr in den Schloßgarten eingeladen, und leiſtete unbeſonnener Weiſe, ohne Jemanden etwas davon mitzutheilen, dieſer Einladung Folge. Um halb 4 Uhr Nachmittags ſtürzte Hauſer athemlos und verſtört in das Zimmer des Lehrers, dem die Aufſicht über ihn übertragen iſt, und zog dieſen unter den abgeriſſenen Ausrufungen: Schloßgarten — Beutel — Uz — Denkmahl — nach dem Schloßgarten fort, fiel aber ſchon unterwegs vor Entkräftung nieder. Jetzt entdeckte der Lehrer erſt, daß Hauſer verwundet war, und ſchleppte ihn nur mit Mühe nach Hauſe zurück. Von hier aus ſchickte er einen Polizeiſoldaten nach dem Schloßgarten ab, welcher bei Uzens Denkmahl einen kleinen Mädchenarbeitsbeutel von violetfarbener Seide liegend fand, der einen Zettel enthielt, auf welchem in verkehrter Schrift, ſo daß ſie nur im Spiegel lesbar ward, folgende Worte ſtanden: „Hauſer wird es euch ganz genau erzählen können, wie ich ausſehe und woher ich bin. Dem Hauſer die Mühe zu erſparen, will ich es euch ſelber ſagen, woher ich komme — — Ich komme von — — Der baieriſchen Gränze — — Am Fluſſe — — — — — — — Ich will auch ſogar noch den Namen ſagen M. L. O." — Die ärztliche Unterſuchung hat ergeben, daß die Wunde mit einem 1/4 Zoll breiten zweiſchneidigen Stichwerkzeuge, und zwar nur 1/4 Zoll unter dem Herzen, beigebracht worden; ſie iſt tief, aber nicht abſolut gefährlich. Mit dem, vorher ganz geſunden, ſeitdem aber, wohl in Folge des Schreckens, ſehr entſtellten und von der Gelbſucht befallenen Verwundeten konnte ſeiner Schwäche halber nur erſt ein kurzes Verhör angeſtellt werden.

Nach der in einer außerordentlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung enthaltenen Todesanzeige iſt Caſpar Hauſer am 17. December Nachts an den Folgen der meuchelmörderiſch erhaltenen Wunde verſtorben.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Morgen wird kein Blatt ausgegeben.

Digitized by Google

Nro 359 und 360

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Mittwoch den 25. und Donnerſtag den 26. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 23. December.	Zeit der Beobachtung:	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Barometer Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.138	27Z 10L. 8P.	+ 2.8	SW.	ſchwach.	dichter Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.110	27 10 4	+ 9.8	SSW.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.120	27 10 5	+ 5.0	SW.	—	—

Spanien.

Der Indicateur de Bordeaux vom 14. gibt folgende Nachrichten aus Madrid vom 7. December: „Man ſchreibt aus Zamora vom 3., daß der General Rodil am 1. in Portugal eingerückt, und bis Miranda vorgedrungen war, um ſich des Don Carlos zu bemächtigen, was ihm aber nicht gelang; es fielen bloß fünf Pferde, welche eben ſo vielen Perſonen von der Suite gehörten, in ſeine Hände; gedachte Perſonen mußten in den Fluß ſpringen, um durch Schwimmen zu entkommen. Es heißt ferner, daß der General Morillo in derſelben Abſicht eine Recognoscirung bis gegen Braganza hin unternommen hatte. — Die heutige Hofzeitung enthält unter andern Berichten einen vom General Queſada vom 4. December, worin derſelbe meldet, daß der Oberſt Hoyos eine 250 Mann ſtarke berittene Guerilla, welche von Cuevillas und Villalobos befehligt wurde, bei Valderas (in der Gegend von Leon) geſchlagen, und dieſelbe dadurch von dem Eindringen in Portugal, wohin ſie ſich flüchten wollte, abgehalten habe. Die Flüchtlinge haben ſich nach Aſtorga gewendet. — Gegen den Miniſter Zea und den Juſtizminiſter ſpricht ſich fortwährend die Meinung aus; was am meiſten Erbitterung gegen erſtern erregt, iſt der Einfluß, den einige von den vorzüglichſten Afranceſados, welche eher mit den Carliſten unterhandeln, als mit den gemäßigteſten Liberalen zu thun haben wollten, über ihn ausüben. Dieſe Afranceſados ſtützen ſich ſehr auf den Credit des franzöſiſchen Botſchafters. — Der Herzog von San Fernando, der bei ſeiner Ankunft allhier aufs Schmeichelhafteſte empfangen wurde, ſcheint für den Augenblick nicht geneigt, ein Portefeuille anzunehmen, iſt aber von der Nothwendigkeit einer Aenderung des Syſtems und der Perſonen durchdrungen. Man iſt überzeugt, daß er in dieſem Sinne allen ſeinen Einfluß aufbieten werde. — Der General Manſo, der zu Cadix commandirt, wird durch den General Don Pedro Nolasco Baſſa, der die Entwaffnung der royaliſtiſchen Freiwilligen zu Madrid ausführte, erſetzt. Manſo wird nach Gerona (in Catalonien) geſchickt.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 15. (der durch außerordentliche Gelegenheit in Paris eingetroffen war) meldet aus S. Sebaſtian vom 11. December: „Nach einem Schreiben aus dem Hauptquartier des Grafen von Carthagena (Morillo) vom 22. November ſcheint es ſicher, daß Don Carlos mit ungefähr 200 Mann in Spanien eingedrungen war. General Morillo ſetzte ihm ſogleich nach, und hätte ihn beinahe an der Gränze von Portugal eingeholt, wohin Don Carlos mit ungefähr dreißig ſeiner Begleiter (die übrigen wurden verſprengt) zurückkehrte. — Die aus den baskiſchen Provinzen vertriebenen Inſurgenten ſind, ungefähr 6000 an der Zahl, bei Borunda verſammelt und ſollen heute oder morgen angegriffen werden.“ — Obgedachtes neueſtes Blatt des Indicateur meldet ferner aus Bayonne vom 13. December: „Ein engliſcher Botſchaftskurier, welcher Madrid in der Nacht vom 8. auf den 9. verlaſſen hat, iſt geſtern Morgens hier angelangt; bei ſeinem Abgang war die Hauptſtadt vollkommen ruhig; nur herrſchte fortwährend großes Mißvergnügen über Zea's Bleiben im Miniſterium. Sein Sturz wurde täglich erwartet; als ſein Nachfolger wird nicht mehr der Herzog von San Fernando, ſondern Pizarro genannt.“

Briefe aus Madrid vom 6. und 8. December, die am 17. auf dem Lloyd Français (zu Paris) angeſchlagen waren, zufolge, hatte die ſpaniſche Regierung beſchloſſen, den Stand der regulären Armee von 60,000 auf 100,000 Mann zu vermehren. Man befürchtete, daß Merino, der ſich mit ſeinen Leuten vor den gegen ihn anrückenden Truppen zerſtreut hatte, nächſtens wieder auf einem andern Puncte von Altcaſtilien auftreten werde. Sein Waffengefährte Balmaſeda war am 3. in der Gegend von Olmedo (bei Valladolid) von einer Abtheilung Truppen, unter Commando des General Paſtors, geſchlagen worden. Im Königreich Valencia vermehren ſich die Guerillas; man hoffte in Madrid, daß General Martinez de San Martin, der nach Valencia geſchickt worden iſt, dem Aufſtande in dieſer Provinz durch kräftigere Maaßregeln, als bisher von dem dortigen Generalcapitän Vives angewendet worden, ein Ende machen werde.

Das Memorial Bordelais enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Madrid vom 5. December: „Der Herzog von San Fernando iſt vorgeſtern mit ſeiner Gemahlinn hier angekommen, und ihre Einfahrt in die Stadt kann nur mit einem Triumphzuge verglichen werden, denn eine zahlreiche und glänzende Verſammlung bewillkommte ſie auf den Straßen, und auf jedem Geſichte mahlte ſich Frohſinn und Vergnügen. Zu Las Roſas, einem drei Leguas von Madrid entfernten kleinen Dorfe, ſtanden zwei Abtheilungen von der Gardekavallerie bereit, um ihnen das Ehrengeleite in die Stadt zu geben. Die Escorte wurde von dem Oberſten Leon und dem Oberſtlieutenant Velasco, Adjutanten des Generals Freire, Generalcapitäns von Neucaſtilien, befehligt. Bei der Ankunft an der Puerta de Hierro fanden die Reiſenden einen mit ſechs Pferden beſpannten Wagen, worin ſie unter dem Geleite des Generalcapitäns ſelbſt, des Corregidors, ſehr vieler Granden von Spanien, und der angeſehenſten Einwohner der Hauptſtadt ihren Einzug durch die ſchönſten Straßen Madrids hielten. Der Herzog begab ſich unverzüglich nach dem Pallaſte, wo er von der Königinn-Re-

Digitized by Google

gentinn mit der freundſchaftlichſten Herablaſſung empfangen wurde. — Aus Algeſiras meldet man, daß ſich dort zwei franzöſiſche Generäle, wahrſcheinlich Bourmont und Clouet, nebſt zwölf andern franzöſiſchen Offizieren nach Gibraltar eingeſchifft haben. Zu Cadix hegt die Bevölkerung eine wahrhaft enthuſiaſtiſche Anhänglichkeit an die Regentinn. Die Proclamirung Iſabellens II. wurde dort ungeachtet des überaus ſchlechten Wetters mit Muſik, Volkstänzen, Beleuchtungen und andern öffentlichen Freudensbezeigungen gefeiert.“

Eine vom General Queſada erlaſſene Proclamation enthält (nach Angabe des Memorial Bordelais) folgende Artikel: 1) Allen Gefangenen, welche die Inſurgenten Merino, Vabaurri, Balmaſeda, Villalobos und Cuevillas der Behörde überliefern, wird Pardon zugeſichert. Derjenige, welcher den erſtgenannten überliefert, ſoll überdieß eine Belohnung von zehntauſend Realen erhalten; für die Auslieferung der andern wird eine Belohnung von 5000 Realen zugeſichert. 2) Allen denjenigen, welche bei der Heimkehr ihre Waffen, Munition, Montur, Pferde u. ſ. f. mitbringen, wird ebenfalls Pardon zugeſichert. 3) Die Waffen, Montur u. ſ. f. ſollen den Municipalitäten und andern Ortsbehörden eingehändigt und die Pferde für den Dienſt der Königinn in Empfang genommen werden. 4) Alle diejenigen, welche in Folge meiner unterm 3. November erlaſſenen Amneſtie heimkehren, können ihre Heimath nicht wieder ohne vorgängige Erlaubniß der Behörde verlaſſen.“

In einem Schreiben aus Bordeaux vom 12. December heißt es: „Nach allen Briefen aus Spanien iſt der Aufſtand in den Provinzen längs der franzöſiſchen Gränze beinahe unterdrückt und daher die Communication mit Madrid hergeſtellt. Es kommen zwar keine Carliſtiſchen Flüchtlinge mehr an, und daraus wollen Einige ſchließen, daß ſie den Kampf gegen Geronimo Valdes nicht aufgeben, allein es iſt doch auch möglich, daß ſie ſich lieber der Nothwendigkeit unterwerfen, als in der Fremde die Zukunft abwarten wollen. Die Königinn hat klug gehandelt, daß ſie einſtweilen die allzu ſtrengen Beſtimmungen des Generals Caſtañon nicht ausführt. Allmählich werden doch in Spanien und auch in den baskiſchen Provinzen die Verbeſſerungen Eingang finden. Man urtheilt hier ſehr ſtrenge über die vom franzöſiſchen Conſul in Bilbao mit den Carliſten geſchloſſene Uebereinkunft, die jetzt gedruckt worden. Es iſt nicht zu läugnen, daß der Conſul, wenn anders die Ausdrücke richtig wiedergegeben ſind, den Carliſten gegenüber einen für Frankreichs Vertreter zu beſcheidenen Ton annahm, und ſich ſtellte, als ob Ludwig Philipp mit Don Carlos wie Gleich mit Gleich unterhandle. Allein man darf nicht überſehen, daß der nächſte Zweck des Vertrags kein anderer war, als den unglücklichen Vhagon und andere ehrenwerthe Männer zu retten, und daß Frankreich, indem es den ſpaniſchen Carliſten eine Zuflucht eröffnete, zur Milderung der Grauſamkeiten des Bürgerkriegs beitrug; man ſollte der Regierung oder ihren Beamten eher vorwerfen, daß ſie Carliſten wie Eraſo und Arana wieder entwiſchen ließ.“

Portugal.

Die Chronica von Liſſabon vom 3. December enthält ein Decret des Herzogs von Braganza, worin derſelbe, als Vater und Vormund, die konigliche Haushaltung Dona Maria's anordnet. — Ferner berichtet dieſes Blatt, daß die ämtliche Nachricht von der Anerkennung Dona Maria's auf den capverdiſchen Inſeln eingegangen ſei. Ein Prediger, Joaquim da Silva, und ein Offizier, Joaquim Silvano, die von Dom Miguel auf dieſe Inſeln verbannt wurden, kehrten am 25. November aus ihrer Verbannung nach Liſſabon zurück und richteten ein Schreiben an Dom Pedro, warin ſie ſich in ihrer Eigenſchaft als Abgeordnete jener Inſel legitimirten. Der Erſtere überbrachte Depeſchen von einer proviſoriſchen Junta, die auf Bonaviſta im Namen der Königinn zuſammengetreten war und zuerſt Dona Maria II. und die Charte proclamirt hatte; der Commandant dieſer Inſel, Pereira da Silva, meldet, er habe, ſobald er von Dom Pedro's Landung in Algarbien Nachricht erhalten, die unter ſeinem Commando ſtehenden Truppen um ſich verſammelt und ihnen die Proclamation zu Gunſten der Königinn vorgelegt; die anweſenden Militärs und die Einwohner, die gleichfalls herbeigeeilt wären, hätten die Proclamation mit lautem Jubel aufgenommen, und alle Beamten hätten ſie unterzeichnet; ein Gleiches ſei bald darauf auf den Inſeln St. Jago, Mayo und St. Vincent geſchehen und die übrigen würden ohne Zweifel bald ihrem Beiſpiel folgen.

Großbritannien und Irland.

Lord Althorp hat an alle Kirchſpiele von England und Wales ein Circularſchreiben ergehen laſſen, woraus man ſchließt, daß er in nächſter Seſſion ſeinen Plan der Zehentumwandlung, der in der letzten Seſſion nicht durchgeführt werden konnte. wieder vornehmen will.

Die Times beklagt ſich, daß Mitglieder der Geiſtlichkeit zum Zwecke der Beſchützung ihrer Gehaltsanſprüche Verbindungen bildeten. Es würden dadurch andere Verbindungen in entgegengeſetztem Sinne hervorgerufen, welche nur die Kirche gefährden könnten.

Der Lordmayor von Dublin hatte am 10. December, in Folge einer an ihn ergangenen Aufforderung, eine Verſammlung der dortigen Kaufleute und Fabrikanten einberufen, um über die Mittel zu berathſchlagen, wodurch man am beſten dem unter den Handwerkern immer mehr überhand nehmenden Coalitionsgeiſt ſteuern könnte. Bei dieſer Verſammlung fanden ſich aber ſo viel Mitglieder der Handwerkercoalitionen ein, daß die Sache ein drohendes Anſehen gewann und man es für nöthig erachtete, Polizeibeamte herbeizuziehen. Die Fabrikanten ſelbſt wurden durch die von den Arbeitern gegen ſie ausgeſtoßenen Drohungen eingeſchüchtert, und nur ein Einziger von ihnen, ein Hr. Howell, wagte es, zu erſcheinen. Die Verſammlung verwandelte ſich alſo gerade in das Gegentheil von dem, was ſie ſeyn ſollte. Natürlich lauteten auch die Beſchlüſſe, die unter Leitung der HH. Walſh, O'Connell und Reynolds angenommen wurden, in ganz entgegengeſetztem Sinne. Es wird darin verſichert, daß in Dublin und Cork die vollkommenſte Ruhe herrſche und von Coalitionen nichts zu ſpüren ſei.

Conſols am 14. December 88¾.

Frankreich.

Eine königliche Ordonnanz vom 10. December ſtellt zur Verfügung des Kriegsminiſters einen Zuſchußcredit von 56,000 Fr. für das Capitel des Materials, und einen außerordentlichen Credit von 11,075,000 Fr. für im Buget nicht vorausgeſehene Ausgaben. Dieſe Summe vertheilt ſich folgendermaaßen: Nordarmee 3,173,500 Fr., außerordentliche Beſatzungen im Weſten und Süden 2,618,000, Beſatzung von Ancona 272,000, holländiſche Kriegsgefangene 433,000, Inſtructionslager 776,000, Expedition von Bugia 507,500, Commiſſion von Afrika 100,000, Beobachtungsdiviſionen der Pyrenäen 470,000, Rückſtände 90,000 Fr. Zur Regulirung dieſer Zuſchuß- und außerordentlichen Credite ſoll in der nächſten Seſſion den Kammern ein Geſetzentwurf vorgelegt werden.

Der Moniteur enthält einen Bericht über die Verwaltung der Militärjuſtiz im Jahre 1832. Die Armee beſtand aus 388,402 Mann; es fanden 4627 Verurtheilun-

Digitized by Google

gen Statt, worunter 93 zum Tode, 391 zu Zwangsarbeiten, 130 zur Feſtung, 308 zur Kugel, 1149 zu öffentlichen Arbeiten, 2556 zu Gefängniß.

Der Erzbiſchof von Beſançon, Mſgr. Dubourg, iſt am 11. December in dieſer Stadt geſtorben.

Der Caſſationshof fällte in der Sache des National am 14. December das Urtheil. Die Competenz des Aſſiſenhofs der Seine in Erkennung einer Uebertretung des 7ten Artikels des Geſetzes vom 25. März 1822 ward anerkannt, in dem aber, was den Erlaß betrifft, wodurch der Aſſiſenhof die Bitte um Aufſchub bis zum Ausgange über die Appellation die Competenz betreffend verworfen hatte, annullirte der Caſſationshof das Erkenntniß und verwies die Sache an den Aſſiſenhof der Seine und Marne.

Der Aſſiſenhof von Nantes hat am 13. December drei Chouans zum Tode, und einen zu zwanzigjähriger Zwangsarbeit verurtheilt.

In der Sitzung der Aſſiſen der Seine zu Paris am 14. December in Sachen gegen Raspail und Conſorten, verlangte der Angeklagte Sarda, man möchte einen Zeugen über die Moralität des René, des einzigen Zeugen gegen ihn, vernehmen. Der Präſident verweigerte dieß unter dem Anführen, daß nur noch der Polizeicommiſſär zu vernehmen ſei, der die vier Zöglinge der polytechniſchen Schule verhaftet habe. Rouet weigert ſich zu antworten, wenn jener Zeuge nicht vernommen werde. Der Zeuge Heymonet erkennt ein Papier an, das man bei Rouet gefunden, und worin es hieß, die Bataillons ſollten in Permanenz bleiben, und keine angreifende Bewegung machen, ohne von dem oberſten Conſeil Befehl erhalten zu haben. Der Angeklagte bemerkt hingegen, er ſei durch die Paſſage Delorme gegangen, wo ihm ein Unbekannter dieſes Papier gegeben und geſagt habe, er ſolle ſich auf den folgenden Morgen bereit halten, wo es leicht eine Colliſion in der Stadt geben könnte. Er habe ihm dann eine Schrift mit zehn oder zwölf Artikeln zu leſen gegeben, aus denen er aus dem Gedächtniß zu Hauſe das Vorgefundene niedergeſchrieben habe. Der Unbekannte hätte ſich ihm vielleicht wegen ſeiner Uniform genähert. Der Präſident fragte ihn, warum er Kugeln gegoſſen. Rouet behauptete, dieß oft gethan zu haben, deßwegen ſei man noch kein Verſchwörer. Er habe ſich bei der Ankunft des Polizeicommiſſärs bei dieſem Geſchäfte nur deßwegen verborgen, weil er als Zögling der polytechniſchen Schule der militäriſchen Disciplin unterworfen ſei. Dabei ſei ihm eingefallen, daß einer ſeiner Kameraden, der ganz unſchuldig geweſen, in St. Pelagie geſtorben ſei. Auf die Frage, durch wen er in das Zimmer geführt worden, wo er die Kugeln gegoſſen habe, antwortete er, er habe die Perſon nicht gekannt. Auf die Frage, ob er ſich nicht erkundigt, wozu die Kugeln dienen ſollten, antwortete er mit Nein. Man hörte hierauf noch einige Zeugen ab.

In der Aſſiſenſitzung am 15. December kam die Debatte hauptſächlich auf die Waffen, die man bei den verſchiedenen Angeklagten gefunden, und auf die Fabrikation, mit der man ſich bei dem Angeklagten Bertrand beſchäftigt. Der Generaladvocat und der Präſident fragten hauptſächlich, ob dieſe Waffen von dem Waffenſchmiede Perardal verfertigt oder geliefert worden ſeien. Ein Geſchworner bezeigt ſich unzufrieden, daß man dieſen Prozeß immer mit dem vom Februar 1832 in Verbindung ſetzen wolle. Hr. Raspail meint, man könnte eben ſo gut zu der Verſchwörung des Catilina zurückgehen, dieß heiße die Geſchwornen für Dummköpfe halten. Dieſer Prozeß habe nichts mit dem vom Februar 1832 gemein. Der Generaladvocat erklärt, er würde ſpäter zeigen, warum es zweckmäßig geweſen, davon zu ſprechen.

Am 16. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 104 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 15. — Am 17. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 80. 3Percents 75 Fr.

Teutſchland.

Das Frankfurter Journal meldet aus Stuttgart vom 15. December: „In den hieſigen Blättern wird nun gleichfalls der mit der Krone Preußen ꝛc. abgeſchloſſene und allerhöchſt ratificirte Zoll- und Handelsverein mit folgendem beſondern Artikel zum Art. 41 des Zollvereinigungsvertrages zwiſchen Würtemberg und Baiern einer Seits, und Preußen, Kurheſſen und dem Großherzogthum Heſſen anderer Seits vom 22. März 1833 publicirt: „Die contrahirenden Theile behalten ſich das Recht vor, den Zollvereinigungsvertrag auch vor dem Ablaufe der im Art. 41 hinſichtlich deſſen Dauer feſtgeſetzten Zeit mit der Wirkung zu kündigen, daß er ein Jahr nach erfolgter Kündigung außer Kraft tritt. Eine ſolche Kündigung iſt aber allein bis zum 1. Jänner 1838 zuläſſig, und die dießfällige Erklärung muß daher ſpäteſtens am 1. Jänner 1837 abgegeben werden. Sollte eine Kündigung in der Art erfolgen, und die Zurücknahme derſelben nicht durch eine andere Vereinbarung zu bewirken ſeyn, ſo wollen die contrahirenden Theile darüber in Unterhandlung treten, wie die gegenſeitigen Verhältniſſe des Handels und Verkehrs vor Auflöſung des Zollvereinigungsvertrags auch für die Zukunft auf eine, das allſeitige Intereſſe berückſichtigende Weiſe zu ordnen ſeien. Vorſtehenden Artikel, deſſen Bekanntmachung einem jeden der contrahirenden Theile auf die demſelben geeignet ſcheinende Weiſe überlaſſen bleibt, und welcher dieſelbe Kraft und Gültigkeit haben ſoll, als wenn derſelbe in dem Vertrage vom 22. März d. J. enthalten wäre, haben die unterzeichneten Bevollmächtigten unter dem Vorbehalt der Ratification vollzogen und unterſiegelt. So geſchehen Berlin den 31. October 1833. (Dieſelben Unterſchriften wie bei dem Vertrage.)“

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 18. December: „Dieſen Morgen um 11 Uhr hielt der für dieſes Jahr erwähte Rector der Ludwigs-Maximilians-Univerſität, Hr. Obermedicinalrath von Ringseis, ſeine Amtsrede in der akademiſchen Aula, vor einer zahlreichen Verſammlung von Profeſſoren, Studierenden und Freunden der Univerſität, welche durch die Gegenwart Sr. Durchlaucht des Hrn. Miniſters Fürſten von Wallerſtein beehrt wurde, der, begleitet von dem Hrn. Regierungspräſidenten Grafen von Seinsheim, den HH. Oberſtudienräthen von Merlin und von Zurein, und dem Regierungscommiſſär, bei dieſem feierlichen Acte erſchienen war. Die Rede handelte von dem revolutionnären Geiſte auf den Univerſitäten, und erregte eben ſo durch den Inhalt als durch die tiefgehende und ergreifende Behandlung desſelben die anhaltendſte Aufmerkſamkeit. Der Redner, weit entfernt das Fehlerhafte und Sträfliche zu verhüllen, zeichnete im Gegentheile mit lebendigen Zügen jenen revolutionnären Geiſt, wie er ſich von dem Wartburgfeſte bis zum Attentat in Frankfurt in höchſt beunruhigenden Zügen enthüllt habe, ſo daß nicht zu verwundern, wenn in den neueſten Zeiten ſogar von bisherigen Freunden der Univerſitäten und wohlwollenden Männern nicht mehr die Beſchränkung, ſondern ſelbſt die Unterdrückung derſelben begehrt werde. Gleichwohl ſei dieſe nicht zu wünſchen, und würde, ſtatt das Uebel zu heilen, dem Einbruche desſelben in unſere Bildung erſt Thor und Thüre öffnen. Der Redner ging dann darauf aus, den Urſprung jenes revolutionnären Geiſtes, theils den politiſchen theils den

Digitized by Google

wiſſenſchaftlichen, nachzuweiſen. Jenen fand er hauptſächlich entwickelt in der gewaltſamen Zerſtörung der die chriſtlich-germaniſchen Staaten bildenden organiſchen Verhältniſſe, Innungen, Corporationen und Stände, mit ihren aus ihrer Natur gefloſſenen und ihr Daſeyn bedingenden Vorzügen, Privilegien und Einrichtungen. Als Haupturheber dieſer unheilſchwangern Umkehrung erſchien ihm Ludwig XIV., der eben dadurch den Sophiſten und den Zerſtörern den Weg gebahnt, und dem der fromme und vorſchauende Fenelon den Untergang ſeines Stammes durch die Revolution vorhergeſagt habe, die auf den Ferſen ſeinem gewaltſamen Verfahren nachfolgen würde. Auf dem Gebiete der Intelligenz zeigte er den Urſprung und die Entwickelung desſelben durch die von Gott und dem Chriſtenthume abfallenden Syſteme und Lehren von Locke, Rouſſeau und den übrigen franzöſiſchen Philoſophen und Encyklopädiſten, die an die Stelle des alten Glaubens und der göttlichen Ordnung im Staate die Souverainetät des Volkes, und an die Stelle der ſegens- und lebensreichen Perſönlichkeit des Landesherrn, der ſich mit ſeinem Beſitze und ſeinen Vorrechten über die verſchiedenen Kreiſe der Berechtigungen als das Haupt über die Glieder erhebend, nur Gott verantwortlich gemacht war, den todten und formloſen Begriff des Staats, und den Mechanismus der Majoritäten geſetzt hätten. Aus dieſen Quellen fließend und alle Verhältniſſe durchdringend, habe jener revolutionnäre Geiſt die erſten Unthaten der Revolution hervorgebracht, in deren Schooße in einem Menſchenalter acht Regierungen nach einander geſtürzt worden, und die ſofort in einer langen Reihe von Kataſtrophen, bei denen Ströme Bluts gefloſſen, und die Rückkehr der Barbarei den erleuchtetſten Geiſtern als nahe Möglichkeit erſchienen ſei, ihre allem Höheren und Göttlichen, und vornehmlich aller germaniſchen Art und Weisheit feindſelige Herrſchaft über einen großen Theil der Gemüther ausgebreitet habe. Kein Wunder aber ſei, wenn bei der allgemeinen Anſteckung auch die Univerſitäten nicht frei von jenem Geiſte geblieben, aber keine Frage auch, daß durch ihre Zerſtörung er nicht gebannt würde. Rettung vor ihm und Beſiegung ſei nur möglich durch Rückkehr zu dem Wahren und Alleinheilbringenden, im Staate wie in der Wiſſenſchaft; im Staate nicht durch willkürliche Reorganiſirung des Zerſtörten, ſondern durch weiſe Beachtung und Pflege des Erhaltenen und zu neuem Leben Aufkeimenden im Sinne der altchriſtlichen und altgermaniſchen, jeden Stand, jeden Unterſchied, jede dem Ganzen förderliche Berechtigung ehrenden, und dadurch den Staat wieder verjüngenden Weisheit, im Gebiete der Intelligenz aber durch Abthun des Unglaubens und der Sophiſtik und durch Pflege der wahren, auf Gott und Gerechtigkeit, auf Chriſtenthum und Liebe gegründeten, den Glauben und den Gehorſam pflanzenden, und in ihrem Schooße die wahre Freiheit und Bildung nährenden Wiſſenſchaft. Dieſe zu nähren, zu kräftigen und ihren Einfluß auszubreiten, ſei keine Anſtalt fähiger, als die Univerſitäten in ihrer alten corporativen Gliederung und wiſſenſchaftlichen Unabhängigkeit. Wache ſei nöthiger, daß in ihnen durch einzelne Lehren und durch Unſitte nicht gottloſe und antiſociale Disciplinen wuchern, und dieſe Wache auszuüben, ſeien ſchon bis jetzt die Regierungen mit aller Macht ausgerüſtet geweſen; aber zugleich auch Pflege der Anſtalten werde erfordert, Sinn von alten und großen Kaiſern, Päpſten und Fürſten. In demſelben Maaße, in welchem die Univerſitäten in ihrer ausgezeichneten Art wieder erſtarkten und rein gehalten würden, würde ſich auch ihr Einfluß ſtark und wohlthätig erweiſen. Schon ſei der beſſere Geiſt faſt überall wieder lebendig geworden, und die teutſche Wiſſenſchaft werde ſich ihrer Beſtimmung bewußt, vorzüglich zeige unſere Univerſität, die ihr glorreicher Gründer mit königlicher Geſinnung pflege, und zur Erreichung ſeiner die Kunſt und Wiſſenſchaft gleich umfaſſenden großen Abſichten mit der Akademie und den oberſten Behörden ſeiner Hauptſtadt verknüpft habe, jenes Walten des beſſeren Geiſtes, und der ihrer Beſtimmung wieder erkennenden Wiſſenſchaft. Nur durch dieſe, durch freie Forſchung könne die Afterweisheit, nur durch ächte Wiſſenſchaft die Sophiſtik und ihr Trug beſiegt werden. Der würdige Redner ſchloß mit ergreifender Ermahnung an die Jugend, dieſer Wiſſenſchaft zu leben, und mit ihr und durch ſie Glauben und Gehorſam in ihren Gemüthern zu pflegen. Sein Vortrag, ſchon an ſich voll tiefer und ergreifender Wahrheit, gewinnt noch durch die Zeitumſtände an Bedeutung, und wird als das gewichtige Wort eines Mannes von ächt chriſtlicher und ächt loyaler Geſinnung, ausgeſprochen inmitten einer der erſten Hochſchulen, in Gegenwart ihres edlen, von dem Monarchen beſtellten Pflegers, und gleichſam unter den Augen ihres königlichen Gründers, gewiß auch die verdiente Beachtung finden."

Wien, den 24. December.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 6. November d. J. dem Franz Grafen von Settala die allergnädigſte Bewilligung zu ertheilen geruht, das Ehrenritterkreuz des Johanniterordens annehmen und tragen zu dürfen.

Am 24. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen		zu 5pCt. in CM.	94 21/32;
detto	detto	zu 4pCt. in CM.	84 11/16;
Darl. mit Verlooſ.	v. J. 1820,	für 100 fl. in CM.	——;
detto	detto v. J. 1821,	für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat.		zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 7/8;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück —— in CM.

Mit hoher Bewilligung wird der dreizehnjährige Henry Vieuxtemps, Schüler von Beriot, heute Donnerſtag den 26. December um die Mittagsſtunde im k. k. kleinen Redoutenſaale ein Concert zu geben die Ehre haben, Eintrittskarten zu 4 fl. W. W. ſind an der Caſſe zu haben. Der Anfang iſt um halb 1 Uhr.

Vermiſchte Nachrichten.

Der Nürnberger Friedens- und Kriegskurier ſchreibt: „Caſpar Hauſer iſt zu Ansbach an den Folgen ſeiner Stichwunde am 17. December um 10 Uhr Abends geſtorben. Die letzten vier Stunden vor ſeinem Hinſcheiden ſchwanden die Kräfte auffallend ſchnell, doch blieb ihm das volle Bewußtſeyn bis zum letzten Augenblicke. Allgemeine und innige Theilnahme wird gewiß, in der ganzen civiliſirten Welt, ſo beſonders in Nürnberg, welches dem Fremdling die erſte gaſtliche Aufnahme gewährte, das traurige Ende eines Jünglings erregen, deſſen früheres Leben in räthſelhaftes Dunkel gehüllt war, und deſſen Tod durch eine ebenfalls noch unenträthſelte Begebenheit in der Blüthe ſeiner Jahre herbeigeführt wurde."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 361

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Freitag, den 27. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
vom 24. December.	8 Uhr Morg.	27.135	27 Z. 10 L. 7 P.	+ 8.8	WNW.	ſturm.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.255	28 0 1	+ 8.0	WNW.	ſchwach.	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.285	28 0 6	+ 4.8	WNW.	—	Regen.
vom 25. December.	8 Uhr Morg.	27.205	27 11 6	+ 7.5	WNW.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.215	27 11 7	+ 9.0	W.	ſtark.	—
	10 Uhr Abends	27.200	27 11 5	+ 5.8	W.	ſchwach.	trüb.

Portugal.

Ueber die jetzigen Verhältniſſe in **Portugal** läßt ſich die **Times** vom 14. December folgendermaaßen vernehmen: „Es thut uns leid, zu bemerken, daß ſich einige liberale engliſche Zeitungen in der letzten Zeit bemüht haben, den Character des Herzogs von **Palmella**, in ſeiner Eigenſchaft als Vorbild der gemäßigten portugieſiſchen Partei, zu verkleinern, dagegen auf ſeine Koſten die Weisheit und die Dienſtleiſtungen der jetzigen Miniſter Dom Pedro's zu erheben und die brittiſchen Offiziere im Tajo, die es mit den Grundſätzen des erſteren halten und zu den letzteren kein Vertrauen hegen, herabzuſetzen. Was der Grund dieſer merkwürdigen Veränderung in dem Tone eines Theiles der brittiſchen Preſſe ſeyn kann, iſt uns zu errathen unmöglich; gewiß kein Verrath jenes ausgezeichneten Mannes und ſeiner Freunde an Portugals Intereſſen; gewiß keine plötzlich der eigentlichen Partei des kaiſerlichen Regenten widerfahrene Eingebung von Klugheit oder Vorſicht; gewiß auch keine bloße launenhafte Aeußerung oder Wankelmüthigkeit von Seiten der brittiſchen Offiziere. Palmella und ſeine jetzt in Liſſabon befindlichen Freunde, die für die Sache Dona Maria's ihr Vermögen geopfert und ihr Leben bloßgeſtellt haben, müſſen noch eben ſo eifrig, wie ſonſt, für die politiſchen Verbeſſerungen und für die Thronfolge beſorgt ſeyn, für die ſie Alles hingaben. Die Perſonen, welche jetzt Dom Pedro's Rathgeber ſind, beſitzen nicht die Eigenſchaft, daß man deßhalb, weil ſie unumſchränktere Gewalt erlangt haben, von ihnen eine Verbeſſerung ihres politiſchen Syſtems erwarten dürfte. Die brittiſchen Offiziere endlich, die noch vor etwa drei Monaten von den Miguelisten beſchuldigt wurden, daß ſie zu Gunſten der jungen Königinn die Neutralität verletzt hätten, werden gewiß jetzt nicht ohne ſehr triftige Gründe zur Veränderung ihrer Geſinnungen und ihres Benehmens die Sache Ihrer Majeſtät verlaſſen haben. Die uneigennützige Handlungsweiſe und die außerordentlichen Anſtrengungen des Marquis von Palmella und der Männer, die gleich ihm feſt bei ihrem politiſchen Glaubensbekenntniſſe beharrten, waren die Haupturſache der merkwürdigen Umwälzung, wodurch die junge Königinn wieder auf ihren Thron geſetzt und die Charte in Liſſabon wiederhergeſtellt wurde. Hätte er nicht unermüdlich und furchtlos ihre Anſprüche vor dem Angeſichte Europa's behauptet, hätte er nicht mit ſolchem Eifer von einem Hofe zum andern einen Kreuzzug gegen die Bedrückungen ihres Oheims gepredigt, hätte er nicht zu Terceira eine Regentſchaft in ihrem Namen zu Stande gebracht und dieſe ferne Inſel als Ausgangspunct für eine Expedition gegen Portugal zu bewahren gewußt, ſo wäre die Sache Ihrer allergetreueſten Majeſtät ſchon vor drei Jahren unwiederbringlich verloren geweſen. Während die Perſonen, welche jetzt den Regenten umgeben, als Verbannte muthlos und unbemerkt in London und Paris lebten, verbreiteten ſein Name, ſein Ruf, ſeine Talente fortdauernd Glanz über Unternehmungen, die ohne ſeine Bemühungen und ſein Anſehen nimmermehr zu Stande gekommen wären. Endlich, nachdem Liſſabon, die Hauptſtadt, genommen, und die junge Königinn in den Beſitz der beiden Hauptſtädte des Königreichs, zum Beſitz einer zur Verbindung und Beſchützung beider hinreichenden Flotte, zum Beſitz eines beträchtlichen Theiles der Staatseinkünfte, zum Beſitz einer vollkommen freien Communication zur See mit der übrigen Welt, ſo daß ſie ſich aus allen Gegenden her verſtärken konnte, zum Beſitz des von England und Frankreich anerkannten Königstitels gelangt war, wozu noch kam, daß in Spanien ein für ſie günſtiger Wechſel in den politiſchen Anſichten vorging, wäre man da ſeinen Rathſchlägen gefolgt, hätte man ſeine gemäßigten Grundſätze beobachtet, ſo würden wahrſcheinlich die Zerwürfniſſe in jenem Lande jetzt ſchon beendigt ſeyn. Dieß ſind ungefähr die Gründe, weßhalb wir es bedauern, daß der Marquis und ſeine Freunde Liſſabon hintangeſetzt und in London angegriffen werden. Wenn wir aber die Handlungsweiſe derjenigen betrachten, die an ſeine Stelle traten, und die ſich jetzt mühen, ihm ſeinen politiſchen Ruf zu rauben ſo wie ſie ihn ſeines politiſchen Ranges beraubt haben, ſehen wir noch viel ſtärkeren Grund, den Zeitungen, auf deren Tactik wir hindeuteten, unſer Mißfallen zu bezeigen. Gewiß, wenn es möglich geweſen wäre, durch unſinnige und verkehrte Maaßregeln die Sache Ihrer allergetreueſten Majeſtät zu Grunde richten, ſo würden die Rathgeber des Regenten dieſe Aufgabe in den letzten vier Monaten erfüllt haben. Bei ihrer Ankunft zu Liſſabon ſtießen ſie alle in den vorhergegangenen fünf Jahren vorgenommenen geiſtlichen Ernennungen um, obgleich dieſelben vom Papſte beſtätigt waren; ſie beraubten die Weltgeiſtlichen ihrer Pfründen und vertrieben die Ordensgeiſtlichen aus ihren Klöſtern, ohne für ihr Unterkommen oder ihre Ernährung zu ſorgen; ſie ſchloſſen die Gerichtshöfe, um neue Tribunale zu fabriciren, und ſie befahlen, ganz im Widerſpruch mit der Charte, eine allgemeine Sequeſtration, oder mit andern Worten, eine Confiscirung des Eigenthums an, unter dem Vorwande, daß Alle, die nicht mit ihnen gemeinſchaftliche Sache machten, Verräther ſeien. Die Folge davon war, daß Dom Pedro's Regierung noch weit größern Schrecken einflößte, als Dom Miguels, daß viele Conſtitutionnelle

Digitized by Google

ſelbſt ſich gegen dieſelbe erklärten, und daß ſich an 20,000 Menſchen aus der Hauptſtadt nach den Provinzen flüchteten, um ihren Gewaltthätigkeiten zu entgehen. Dabei wird den Agenten der Regierung, vom höchſten bis zum niedrigſten, Beſtechlichkeit und Raubſucht vorgeworfen. Die Freiwilligen ſind entmuthigt und ganz heruntergekommen; die Linientruppen aber ſcheinen nicht im Stande, gegen den Feind etwas auszurichten, ſonſt müßten ſie ihn längſt vernichtet haben. Indem wir dieſe Bemerkungen machen, wünſchen wir nicht für Ankläger der jetzigen Diener Dom Pedro's gehalten zu werden; wir haben lange genug ſo viel als möglich über ihre Schwäche und ihre Verſtöße einen Schleier zu werfen geſucht, und wir ſind noch immer überzeugt, daß es ihnen, Trotz aller ihrer Thorheiten und Bedrückungen, nicht gelingen wird, die Sache der Königinn zu verderben; aber wir würden nicht für aufrichtig gelten können, wenn wir unſern Leſern Thatſachen verhehlten, die wir für wahr halten müſſen, ſo ſehr ſich auch unſere perſönlichen Wünſche und früheren Hoffnungen dagegen ſträuben. Möge der Regent ſein jetziges Cabinet ändern, und möge er Männer in ſeinen Rath berufen, die dem Lande die nöthige Bürgſchaft für Erhaltung der Ordnung und weiſer Inſtitutionen darbieten, und wir garantiren ihm dafür, daß der Bürgerkrieg keinen Monat mehr dauern wird. Wenn die obigen Auseinanderſetzungen richtig ſind, ſo läßt es ſich auch natürlich erklären, warum die brittiſchen Offiziere im Tajo und einige der in Liſſabon lebenden Engländer in der letzten Zeit anſcheinend ihre Geſinnungen geändert und mehr Theilnahme für Dom Miguels Sache gezeigt haben, der ſie ehedem abgeneigt waren. Ihre politiſchen Anſichten ſind, was die Königinn und die öffentlichen Freiheiten in Portugal anbetrifft, noch dieſelben; nur in Betreff der Verwaltung, die ſich ſo unfähig erwieſen hat, in einer ſolchen Kriſis die Staatsangelegenheiten zu leiten, und ſo geneigt, ſich durch Albernheiten, Ungerechtigkeiten und Gewaltthätigkeiten aus den nothwendig damit verknüpften Schwierigkeiten herauszuwickeln, nur in Betreff dieſer ſind ſie anderer Meinung geworden."

Spanien.

Der National vom 18. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Briefe aus Madrid vom 9. d. M., welche geſtern durch außerordentliche Gelegenheit hier eingegangen ſind, enthalten Nachrichten aus Portugal, welche der Generalcapitän Queſada an die Regierung einberichtet hat. Dom Miguel war am 27. November mit 1000 Mann Fußvolk und 100 Mann Reiterei zu Valença (am Douro, gegenüber von Tuy) angekommen. Man beſorgte von ſeiner Seite eine Demonſtration gegen die ſpaniſche Gränze, worauf General Rodil, Befehlshaber des Obſervationscorps, ſeiner Seits eine Recognoscirung bis gegen Miranda in Portugal hin unternahm, ſich in dieſer kleinen Stadt einiger Perſonen vom Gefolge des Don Carlos und fünf Pferde dieſes Infanten bemächtigte. Der General Morillo ging zu gleicher Zeit an einem andern Puncte über die Gränze bis gegen Braganza hin, welche Expedition aber erfolglos blieb. Es hat mithin eine doppelte Verletzung des portugieſiſchen Gebiets Statt gefunden, wodurch die neutrale Stellung, welche Spanien bis jetzt beobachtet hatte, von Grund aus verändert wird, und die als eine Art von Kriegserklärung gegen Dom Miguel wie gegen Don Carlos angeſehen werden darf. Es iſt noch nicht drei Monate, daß Dom Pedro in den diplomatiſchen Noten des ſpaniſchen Cabinets ein Eindringling, und Dom Miguel Se allergetreueſte Majeſtät genannt wurde. Was iſt ſeitdem vorgegangen, das eine ſolche Umkehrung der Titel rechtfertigt? Antwort: Nicht das Recht, ſondern das Intereſſe hat ſich verändert. — In derſelben Depeſche meldet Queſada, daß Cuevillas, Villalobos und verſchiedene andere Guerillasführer von dem Oberſton Hoyos bei Valderas total geſchlagen worden ſind. Sie wollten, 2500 Mann ſtark, nach Portugal übertreten, wurden aber gegen Mayorga hin gedrängt. General Martinez de San Martin, welcher Vice-Generalcapitän von Valencia war, hat den Poſten als Generalcapitän dieſer Provinz erhalten. Der Gouverneur von Cadix, Manſo, iſt nach Gerona in Catalonien verwieſen worden. Der Generalcapitän von Catalonien, Llauder, iſt mit beträchtlichen Streitkräften im Anzuge gegen die Inſurgenten in Valencia, was vermuthen läßt, daß die Inſurrection zu Morella viel bedenklicher iſt, als es anfangs geheißen hatte. — Am 9. war Zea noch Miniſter, ſeine Sache war aber, wie wir zuverläſſig wiſſen, ſelbſt von der auswärtigen Diplomatie aufgegeben. Dem franzöſiſchen Botſchafter, welcher ihn bis dahin beharrlich unterſtützt hatte, waren neue Inſtructionen aus den Tuilerien zugekommen, denen zufolge er ſich nun mit der Wahl des Nachfolgers des Hrn. Zea beſchäftigen ſollte. Die beiden Perſonen, welche man der Regentinn zum Präſidium des Cabinets vorgeſchlagen hat, ſind die HH. Bardaxi oder Pizarro. Der Herzog von San Fernando, welcher bekanntlich ſchon in Madrid eingetroffen war, wollte gar kein Miniſterium annehmen. Wir zweifeln nicht, daß das franzöſiſche Cabinet, wenn die Nachricht von dem Abgang des Hrn. Zea demſelben vor Eröffnung der Seſſion zukommen ſollte, dieſe Botſchaft als einen von ſeiner Diplomatie davongetragenen Sieg den Kammern verkünden dürfte. Auch dieſes Mal möchte es wohl aus der Noth eine Tugend gemacht haben. — Die baskiſchen Provinzen befinden ſich jetzt in derſelben Lage, die wir oft vorausgeſehen haben. Die ſpaniſche Vendée hat ſich zu einer wahrhaften Chouanerie geſtaltet. Unſere Bayonner Briefe vom 13. melden, daß die Inſurgenten, welche die Städte und Heerſtraßen verlaſſen, jenen Parteigängerkrieg begonnen haben, den ſie in einem gebirgigen Lande, deſſen Oertlichkeiten ihnen ſo genau bekannt ſind, ſo leicht führen können. El-Paſtor war am 11. von Bergara aufgebrochen, um die Bewegung, welche das von dem General Valdes befehligte Armeecorps an demſelben Tage gegen die Inſurgenten ausführte, die ungefähr 4000 Mann ſtark bei Borunda ſtanden, zu unterſtützen. Es iſt jedoch wahrſcheinlich, daß ſich letztere bei Annäherung der Truppen in die Gebirge zerſtreuen werden. Ihre Guerillas ſtreifen an der Küſte und ziehen diejenigen, die früher ſchon die Waffen niederlegt hatten, mit ſich fort. Zu Lequeitio haben ſie mehrere junge Leute und ſelbſt den Alcade gezwungen, ihnen zu folgen; zu Portugalete, das nur zwei Stunden von Bilbao entfernt iſt, haben ſie eine Trincodora (ein Küſtenfahrzeug) überfallen, den Capitän Cuenlla und ſeine geſammte Mannſchaft zu Gefangenen gemacht und mit ſich in die Gebirge geſchleppt. Der General Butron wollte auf ſeiner Fahrt von S. Sebaſtian nach Bilbao mit zehn Offizieren in dem kleinen Hafen von Guetaria anlegen, fand ihn aber von den Inſurgenten beſetzt, und kehrte eilends nach S. Sebaſtian zurück."

Ein Correſpondenzartikel aus Paris vom 15. d. M. (in der Allgemeinen Zeitung) äußert ſich über die ſpaniſchen Angelegenheiten: „Ich habe Ihnen lange nicht geſchrieben, weil ſich ſeit meinem letzten Briefe nichts zugetragen hat, was in meinem Plane, Ihnen eine fortlau-

Digitized by Google

fende Geſchichte der Entwicklung des öffentlichen Geiſtes und des politiſchen Zuſtandes Spaniens zu geben, einen weitern Fortſchritt zu bezeichnen fähig geweſen wäre. Jetzt iſt es anders, und es ſcheint ſich eine der Umwandlungen, welche die Verhältniſſe jenes Landes zu durchlaufen haben, mit ſtarken Schritten zu nähern. — Es iſt noch die faſt allgemeine Meinung, daß die Königinn-Regentinn, wenn ſie ſich durch die Umtriebe der Carliſten in zu große Verlegenheit geſetzt ſähe, die conſtitutionnelle Partei zu Hülfe rufen müſſe. So kommt es nun, daß in dem Augenblicke, in welchem ſie in den baskiſchen Provinzen eine ſiegreiche Armee von 20,000 Mann aufſtellt, nicht nur die von dem Miniſter Zea Verbannten, der Graf von Puñonroſteo, der Graf von Parſent (welcher geſtern Abends von Paris abgereist iſt), ſondern auch mehrere der entſchiedenſten ältern Liberalen, wie der Obriſt Seoane (ehemaliger politiſcher Chef von Biscaya) und der Oberſt Arana, zurückberufen, mit Befehlshaberſtellen bekleidet werden, und daß, was noch mehr iſt, eine baldige Reaction im Miniſterium, in welcher der Graf von Parſent eine bedeutende Rolle ſpielen dürfte, vorbereitet wird. — Daß die Carliſtiſchen Banden einer disciplinirten Streitkraft in offenem Felde widerſtehen könnten, war wohl nie zu erwarten. Aber glauben Sie darum nicht, daß dieſe Partei ihr Ende erreicht hat. Ihre Hauptmacht iſt jetzt in Navarra, und wir wiſſen aus der Erfahrung der Jahre 1821 bis 1823, wie ſchwer es iſt, dieſe Provinz zu reinigen. Sie werden auch bemerkt haben, daß ſich in den nördlichen Provinzen aus den zerſtreuten Aufrührern immer neue und beträchtliche Haufen bilden, und daß ſich in dem Gebirgslande von Arragonien und Catalonien, in den Provinzen la Mancha und Valencia neue Inſurrectionen gezeigt haben, unter welchen die letztere bereits 6000 Mann zählen ſoll, und daß ſelbſt in Sevilla die Generäle Ulman (ein Schweizer, Chef vom Generalſtabe der Diviſion, welche im Jahre 1822 unter Beſſieres ſogar die Hauptſtadt in Gefahr ſetzte) und Moreno Gonzalez (der den General Torreijos erſchießen ließ) die Stimme zu Gunſten des Don Carlos, obgleich ohne großen Erfolg, erhoben haben. Wenn Andaluſien bisher einer gewiſſen Ruhe genoß, ſo iſt dieß nur der Furcht, welche ſich der Gemüther ſeit dem Einbruche der Cholera bemächtigt hat, zuzuſchreiben — (dieſe Krankheit hat zwar in Cadix ihre Stärke verloren, aber in Malaga ſterben 60 bis 70 Perſonen täglich an derſelben). Zwar kündigt die Regierung alle Tage an, daß dieſe Umſtände nichts zu bedeuten haben, allein das ſagte die Regierung von 1821 bis 1823 ebenfalls, und überhaupt alle Regierungen führen die nämliche Sprache und müſſen ſie führen. Wenn die Aufſtände auch jetzt nicht ſehr überhand nehmen und zum Theil unterdrückt werden, ſo iſt doch das Gegentheil beim Eintritte des nächſten Frühjahres zu fürchten. Indeſſen verſtärkt ſich Don Carlos an der weſtlichen Gränze von Spanien, ſeine Gemahlinn und die Herzoginn von Beira, von perſönlichem Haſſe gegen die Königinn Chriſtina entflammt, bieten Alles auf, um ihren Anhang zu vermehren. — Sie ſehen alſo, daß die Regierung Chriſtinens immer noch für ihre Exiſtenz kämpfen und Aufopferungen machen muß, die ſie nicht lange Zeit wird fortſetzen können. Was man von einer in Madrid zuſammengebrachten Anleihe geſagt hat, iſt eine bis jetzt ganz ungegründete Nachricht. Noch vor Kurzem hat der Bankier Aguado von hier aus dem General Caſtañon 250,000 Fr. zum Unterhalt ſeiner Truppen ſenden müſſen. Im Verhältniſſe der Wichtigkeit der Carliſten und der Schwäche der Regierung haben die Conſtitutionnellen Gelegenheit gefunden, ſich gewiſſermaaßen unentbehrlich zu machen, auf ihre eigene Fauſt Maaßregeln zu treffen, und Perſonen ins Spiel zu bringen, welche gewiß nicht in das Syſtem des Miniſteriums Zea paſſen. Der Stolz dieſes Miniſters iſt ſchon um Vieles geſunken. Während er von ſo hochfahrendem Tone und ſo eiſernem Willen war, ſo lang er ſich allmächtig glaubte, läßt er ſich nun zur größten Geſchmeidigkeit herab, da er in den Intereſſen, die er vertritt, ſich, es koſte was es wolle, am Ruder erhalten muß, um wenigſtens gegen das Umſichgreifen der liberalen Sache ſo viel Schranken, als möglich iſt, aufzuſtellen. Aber die liberale Partei würde, ſelbſt wenn es keine Carliſten gegeben hätte, große Fortſchritte gemacht haben. Die Liberalen, welche ſeit 1823 eine Menge zweideutiger Perſonen aus ihrer Mitte ausgeſchloſſen haben, gehen mit Klugheit und Behutſamkeit zu Werke. Sie ſuchen zuerſt, von den Umſtänden begünſtigt, die öffentliche Verwaltung nach und nach in die Hände ihrer Freunde zu bringen und durch die Bildung der Bürgermilizen eine bewaffnete Macht zu bilden. Mag man den Geiſt, der ſie belebt, Enthuſiasmus oder revolutionnären Fanatismus nennen, jedenfalls iſt es ein Geiſt, der, wenn ſie ihre Stimme erheben, ihnen Siegesgewißheit gibt. Die Bemühungen, die ſich dem ſpaniſchen Liberalismus entgegenſetzen, werden die Anhänger desſelben nur zwingen, ihren Zweck auf immer größere Entfernung von den bisherigen Täuſchungen und Paſtiecien zu ſetzen. Dabei gewinnen freilich vorerſt weder ſie ſelbſt noch ihre Gegner. Alles was hieraus folgt, iſt nur die nothwendige Conſequenz des Princips, daß es in Spanien kein Juſte-Milieu geben kann.“

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer ſind in der Nacht vom 5. auf den 6. December nach Moskau gereiſt, woſelbſt Sie jedoch nur kurze Zeit verweilen werden.

Aus Kronſtadt ſchreibt man vom 3. December, daß das Fahrwaſſer, ſowohl nach der Seeſeite wie nach St. Petersburg zu, ſo weit das Auge reicht, mit Eis belegt ſei. Von der Kriegsecke nach Oranienbaum hat ſich ein Strich offenes Waſſer gebildet, wodurch es einigen Booten möglich wurde, an dem genannten Tage von Oranienbaum nach Kronſtadt zu gelangen.

Preußen.

Am 16. December ſtarb zu Berlin im 52ſten Jahre der königl. ſchwediſche Kammerherr, außerordentliche ſchwediſche Geſandte und bevollmächtigte Miniſter am preußiſchen und königl. ſächſiſchen Hofe, Genſerich von Brandel.

Großbritannien und Irland.

Lord Palmerſton hat ſich am 13. December auf ſeinen Landſitz zu Broadlands in der Grafſchaft Hampſhire begeben, nachdem er vorher noch eine Unterredung mit dem würtembergiſchen Geſandten gehabt hatte.

Dem Courier zufolge ſind Befehle erlaſſen worden, in Plymouth den Cornwallis und den Minden, beide von 74 Kanonen, ſo wie den Portland von 52 Kanonen auszurüſten und zur Abfahrt nach dem Mittelmeere bereit zu halten; ferner wurde Befehl ertheilt, in Portsmouth zwei oder drei Linienſchiffe und eben ſo viele in Chatam in Bereitſchaft zu ſetzen.

Frankreich.

Der Fürſt von Talleyrand iſt am 16. December Abends von Paris nach London abgereist.

In der Aſſiſenſitzung zu Paris am 16. December ward die Debatte über die Vorgänge in dem Hauſe Laurent fortgeſetzt. Zuerſt werden einige Zeugen über die wiederholte Ankunft eines Cabriolets mit mehreren Perſonen in dem Hofe dieſes Hauſes verhört. Der Ange-

Digitized by Google

klagte Lerouge nimmt ſeine frühern Ausſagen insgeſammt zurück und erklärt ſehr umſtändlich, daß ihm ein Polizeiagent ſeine ganze Rolle eingegeben habe, unter dem Vorgeben, daß er, der ganz unſchuldig auf der Straße verhaftet worden, ſogleich wieder frei werden würde, wenn er die Ausſage wegen einer Verſchwörung vor dem Polizeicommiſſär mache. Er habe dieß gethan, um ſchnell wieder zu ſeiner armen Mutter zu kommen, deren einzige Stütze er ſei. Statt 24ſtündiger Verhaftung, wie man ihm anfangs geſagt, ſitze er jetzt ſchon ein halbes Jahr, und deßwegen nehme er nun, der Wahrheit gemäß, ſeine frühere Ausſage zurück. Lerouge bezeichnet den anweſenden Polizeiinſpector Hemon als denjenigen, der ihn zu dieſen Unwahrheiten verführt habe. Die Sitzung wird aufgehoben.

Die Wahl des bekannten Hrn. Barrere zum Mitglied des Generalconſeils der obern Pyrenäen ward, behauptet die Tribune, aus dem Beweggrunde annullirt, daß ihm 53 Cent. Steuer fehlten.

Am 17. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 90. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 5. — Am 18. December um 1¼ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 70. 3Percents 74 Fr. 90.

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der päpſtliche Nuntius in der Schweiz und ſieben Domherren haben gegen die Beſchlüſſe der Regierung von St. Gallen über die Biſthumsangelegenheit proteſtirt. Die Regierung hat geantwortet, daß ſie ihren Beſchlüſſen Gehorſam und Achtung zu verſchaffen wiſſen werde. Der neue Biſthumsverwalter Zürcher ſetzt ſeine Amtsgeſchäfte fort. Am 6. begehrte er von den Mitgliedern der vormaligen Curie das Archiv. Man proteſtirte. Die Regierung ſchritt ein, und am 11. wurde das Archiv ausgeliefert. Die Regierung wird nun eine Conferenz von Capitelsdeputirten einberufen, welche über das Weitere beſchließen ſoll.

Der große Rath in Bern hat von den polniſchen Flüchtlingen eine Eingabe erhalten, in welcher die von einigen Polen an die franzöſiſche Regierung gerichtete Bittſchrift um freien Durchzug durch Frankreich gemißbilligt wird. Sie begehren ferner, auf Unterſtützung der Eidgenoſſenſchaft, in der Schweiz zu bleiben. Dagegen hat nun der kleine Rath am 7. December mit 11 gegen 4 Stimmen beſchloſſen, die Polen zu zwingen, daß ſie den Durchpaß durch Frankreich benutzen. Am 13. December ſollte dieſer Beſchluß dem großen Rathe zur Genehmigung vorgelegt werden.

Teutſchland.

Das großherzoglich heſſiſche Regierungsblatt vom 16. December enthält folgende Bekanntmachung, den öffentlichen Dienſt betreffend: „Seit einiger Zeit mußte das großherzogliche geheime Staatsminiſterium, wiewohl es Urſache hat, mit dem Benehmen der großen Mehrzahl der Staats-, Kirchen- und ſonſtigen öffentlichen Diener vollkommen zufrieden zu ſeyn, öfters die betrübende Erfahrung machen, daß einzelne der im öffentlichen Dienſte angeſtellten Beamten, anſtatt im Syſtem und im Sinne der Staatsregierung zu handeln, vielmehr ein gewiſſes Widerſtreben bethätigten, indem ſie theils die Maaßregeln und Verfügungen der Staatsregierung an öffentlichen Orten oder in Gegenwart ihrer Untergebenen einer rückſichtsloſen Kritik unterworfen, theils an Handlungen offenen Antheil genommen, oder im Verborgenen dazu mitgewirkt haben, welche, bald direct, bald indirect, der Staatsregierung Mißbilligung oder Trotz bezeigen ſollten, theils bis zu ſolchen öffentlichen Aeußerungen gekommen ſind, welche die Verfaſſung des Großherzogthums und namentlich deren Grundpfeiler, das monarchiſche Princip, auf eine gefährdende Weiſe berühren. Durch ein ſolches Benehmen, ſollte es auch nicht bis zur Verletzung der Treue gegen des Großherzogs königliche Hoheit führen, wird jedoch immerhin die Dienſtehre gekränkt, das Vertrauen zu der öffentlichen Verwaltung untergraben und geſchwächt, und dieſe in ihrer geſammten Wirkſamkeit auf eine höchſt nachtheilige Weiſe geſtört und gehemmt; während es unläugbar die Pflicht jedes öffentlichen Beamten iſt, welchem beſondern Zweige der Verwaltung er auch zunächſt angehören mag, als Mitglied des geſammten öffentlichen Dienſtes, nicht allein in der Ausübung ſeines ſpeciellen Berufes, ſondern auch in ſeinem ſonſtigen Handeln, dahin zu ſtreben, daß der öffentliche Dienſt durch ein einträchtiges Zuſammenwirken aller ſeiner Glieder gehoben und gefördert werde. Die Staatsregierung wird daher ſtets ein wachſames Auge auf das Verhalten der Angeſtellten in den erwähnten Beziehungen richten, und bei allen Geſuchen um Anſtellung, Beförderung oder Gehaltsverbeſſerung, nicht nur auf die Qualification zu oder in dem ſpeciellen Berufe, ſondern auch auf jenes allgemeine Verhalten des Anſuchenden Rückſicht nehmen. Des Großherzogs königliche Hoheit haben befohlen, dieſes öffentlich bekannt zu machen, damit ſich alle Staats-, Kirchen- und ſonſtige öffentliche Diener darnach bemeſſen mögen. Darmſtadt, den 13. December 1833. Aus Allerhöchſtem beſondern Auftrage. Das großherzoglich heſſiſche geheime Staatsminiſterium. Unterzeichnet du Thil. von Hofmann."

Vermiſchte Nachrichten.

Im Nachſatz zu einem über Caſpar Hauſers Ermordung mitgetheilten, mit den in unſern Blättern gegebenen Nachrichten im Weſentlichen übereinſtimmenden Berichte in der Hanauer Zeitung heißt es: „Zu welchem Reſultat die Unterſuchung führen wird, ſteht noch zu erwarten. Im Publicum laſſen ſich auch Stimmen hören, welche den Hauſer ſelbſt der That anklagen. Wirklich haben die Gerichte eine doppelte Unterſuchung eingeleitet. Indeſſen ermangelt es an jedem vernünftigen und wahrſcheinlichen Grunde zu dieſem Verdacht. Auch hält es einer der Aerzte, welcher die Wunde mitbeſichtigt hat, nach der körperlichen Beſchaffenheit des Hauſer und nach allen Umſtänden nicht wohl für möglich, daß ſich derſelbe den Stich, der eine außerordentliche Kraft erforderte, ſelbſt verſetzt hat. Zu einem beabſichtigten Selbſtmord, welcher nach der Gefährlichkeit der Verwundung angenommen werden müßte (einer der Aerzte will mit dem kleinen Finger bis in die Bruſthöhle gekommen ſeyn), iſt eben ſo wenig irgend eine Veranlaſſung zu finden. Außerdem iſt noch beizufügen, daß ſeit etlichen Monaten eine Nachforſchung über Hauſers Herkunft, Einkerkerung und Ausſetzung im Gange iſt, durch welche eine, ſeltſamer Weiſe, ganz neu aufgefundene Spur in der Stille verfolgt wird. Vielleicht ward gerade dieſe zunächſt der Anlaß zu dem abermaligen Mordverſuch."

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Neuer Wandkalender in Placatformat für das Jahr 1834. Einfaſſung und Titelvignette von Hrn. Blaſius Höfel geſtochen. Koſtet 24 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro. 362

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonnabend, den 28. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen den 26. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.236	27 Z. 11 L. 10 P.	+ 2.0	W.	ſturm.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.416	28 2 1	+ 3.0	W.	——	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.624	28 4 8	— 1.0	W.	——	——

Spanien.

In einem vom Memorial Bordelais vom 16. December mitgetheilten Schreiben aus Madrid vom 7., worin die Nachricht, daß Don Carlos *) bei der Annäherung des Generals Rodil gegen Miranda die Flucht ergriffen habe, gemeldet wird, heißt es dann weiter: „Die Flucht der Carliſten war ſo haſtig, daß ſie einige ihrer Pferde in Stich ließen, die dann in Rodils Hände fielen. Am 1. in der Frühe wurde Miranda umzingelt, und bei Tagesanbruch die Annäherung Rodils verkündet. Die Thore wurden geöffnet und der Gouverneur empfing den ſpaniſchen General freundſchaftlich, und erbot ſich, alle Bedingungen, die er vorſchreiben dürfte, zu erfüllen. Don Carlos waren die letzten Succeſſe der Truppen der Königinn unbekannt geblieben, und ſeine Anhänger in Spanien hatten ihn überredet, ſeine Reiſe nach Madrid werde eben ſo leicht von Statten gehen können, als der Marſch Rodils nach Miranda, von wo der Infant mit einigen Leibgarden entfliehen mußte." — Ein vom Memorial mitgetheiltes Schreiben aus Bayonne vom 14. lautet wie folgt: „Zavala's Guerilla iſt jetzt die zahlreichſte und gefürchtetſte in Biscaya. Eine Abtheilung der Valdes'ſchen Truppen iſt zur Verfolgung derſelben aufgebrochen. Dieß war nöthig, denn durch den Schrecken, den ſie dem Landvolk einflößt, und die Drohungen, die ſie anwendet, um daſſelbe zum Ergreifen der Waffen zu bewegen, hat ſie ſich ſehr ſtark vergrößert." — In einem Schreiben aus Bilbao vom 12. December heißt es: „Der General Paſtor, welcher mit 5000 Mann von Madrid nach unſerer Provinz vorgerückt iſt, hat am 9. ſeinen Einzug in Vittoria gehalten. Binnen Kurzem erwarten wir ihn hier. Vorgeſtern griffen 200 Mann königlicher Garden eine Carliſtiſche Guerilla an, und überwältigten ſie. Das Gefecht fund zwiſchen Marquita und Navarnis, 7 Leguas von Bilbao, Statt. Die Carliſten flohen bei dem erſten Angriff der Garden, 13 von ihnen wurden getödtet und mehrere gefangen. El-Paſtor hat bei Guernica eine ſtarke Guerilla bewaffneter Landleute geſchlagen, und iſt dann nach Toloſa aufgebrochen, um, wie es heißt, gegen 100 Freiwillige, die in Biscaya ſich ihm angeſchloſſen haben, auszurüſten. Geſtern ſprach man ſtark von einem heftigen Treffen, welches bei Orduña vorgefallen ſeyn ſoll, und wobei über 200 Carliſten gefallen ſeyn ſollen. Heute dürften ohne Zweifel poſitive Nachrichten über den Ausgang dieſes Treffens einlaufen; die Niederlage der Carliſten ſcheint jedoch ausgemacht." — In einem Schreiben aus Barcelona vom 6. heißt es: „Obgleich bisher bei uns in Catalonien noch alles ruhig iſt, hat ſich doch zu Morella eine Carliſtiſche Guerilla gebildet, welche von 2000 Mann auf 6000 angewachſen iſt, und ſich nach dem Campo di Tarragona gewendet hat. Sie wird von dem Grafen Negri, geweſenem Oberſt der königlichen Garde, befehligt."

Eine zweite Ausgabe des Indicateur de Bordeaux vom 16. December meldet: „Die Madrider Poſt hat nur Briefe aus Vittoria überbracht. Es hieß in der Hauptſtadt, daß bei einer neulichen Sitzung des Miniſterialrathes die wichtige Frage der Cortes-Bons aufs Tapet gebracht worden ſei. Die Discuſſion habe aber zu keinem Reſultate geführt, weil die Mehrheit der Mitglieder erklärt habe, der Zuſtand der ſpaniſchen Finanzen geſtatte nicht, dieſem Theile der Staatsſchuld eine Beachtung zu widmen. — Dem Miniſter, welcher den Vorſchlag gemacht hatte, wurde nicht einmal vergönnt, das, was er über dieſen Gegenſtand vorbringen wollte, vollends vorzutragen."

Die Reviſta Eſpañola enthält folgendes Schreiben aus Sevilla vom 23. November: „Der General Moreno, vormaliger Gouverneur von Malaga, und Generalcapitän von Grenada, iſt heute Sonnabends mit ungefähr 30 Offizieren vom Kavallerieregiment Principe und von den ehemaligen royaliſtiſchen Freiwilligen von hier nach Portugal abgegangen, um ſich Don Carlos anzuſchließen. Sie bewerkſtelligten dieſe Reiſe auf Miethpferden, die ſie unter dem Vorwande, einen Ritt zu machen, jeder einzeln gemiethet hatten. In der kleinen Stadt Galaroſas erbrachen ſie das Stadtgefängniß und ſetzten 5 bis 6 Delinquenten in Freiheit." Aus Ciudad-

*) In einigen Exemplaren unſeres geſtrigen Blattes iſt am Eingang des Artikels aus dem National Don Carlos ſtatt Dom Miguel zu leſen.

Digitized by Google

Real (fügt die Reviſta hinzu) wird uns vom 26. November gemeldet, daß eine Inſurgentenguerilla, welche von einem penſionirten Oberſtlieutenant Namens C. Barba befehligt wurde, von dem Huſarenregimente Princeſa geſchlagen worden iſt, und Barba ſeine Rettung nur der Schnelligkeit ſeines Roſſes verdankte.“

Folgendes iſt der weſentliche Inhalt des (in unſern Blättern erwähnten) Decrets der Königinn hinſichtlich der neuen Territorialeintheilung von Spanien: „Art. 1. Das ſpaniſche Gebiet ſowohl auf der Halbinſel als auf den naheliegenden Inſeln wird in 49 Provinzen abgetheilt, welche den Namen ihrer Hauptſtädte führen ſollen; mit Ausnahme von Navarra, Alava, Guipuzcoa und Biscaya, die ihre gegenwärtigen Benennungen beibehalten. Art. 2. Andaluſien, welches die Königreiche Cordova, Grenada, Jaen und Sevilla umfaßt, zerfällt jetzt in folgende acht Provinzen: Cordova, Jaen, Grenada, Almeria, Malaga, Sevilla, Cadix und Huelva; Arragonien in drei Provinzen: Sarragoſſa, Huesca und Teruel. Das Fürſtenthum Aſturien bildet die Provinz Oviedo. Neucaſtilien bleibt fernerhin getheilt in die fünf Provinzen: Madrid, Toledo, Ciudad-Real, Cuenca und Guadalaxara. Altcaſtilien zerfällt in acht Provinzen: Burgos, Valladolid, Palencia, Avila, Segovia, Soria, Logroño und Santander. Catalonien theilt ſich in vier Provinzen: Barcelona, Tarragona, Lerida und Gerona. Eſtremadura umfaßt die Provinzen Badajoz und Caceres; Galicien die Provinzen Coruña, Lugo, Orenſe und Pontevedra. Das Königreich Leon zerfällt in Leon, Salamanca und Zamora; das Königreich Murcia in Murcia und Albacete; das Königreich Valencia in Valencia, Alicante und Caſtellon de la Plana. Pamplona, Vittoria, Bilbao und S. Sebaſtian ſind die Hauptſtädte der Provinzen Navarra, Alava, Biscaya und Guipuzcoa. Palma iſt die Hauptſtadt der baleariſchen und Santa-Cruz de Teneriſe die der canariſchen Inſeln. Art. 3. Die Gränzen der genannten Provinzen werden in einem Anhange zu dieſem Geſetze näher bezeichnet. Wenn eine Gemeinde an der Gränzlinie belegen iſt und ein Theil ihres Gebietes auch jenſeits dieſer Linie ſich befindet, ſo ſoll dieſes Gebiet zu der Provinz gezählt werden, in welcher die Gemeinde belegen iſt. Mit Bezug auf diejenigen Provinzen, die an Frankreich oder Portugal gränzen, iſt in Gemäßheit der mit dieſen Ländern beſtehenden Tractate zu verfahren. Art. 4. Dieſe Provinzialeintheilung wird ſich nicht auf die Adminiſtration beſchränken, ſondern es werden ſich nach derſelben auch die Militär- ſo wie die richterlichen und Landgüterdemarcationen richten.“

Durch ein zweites königliches Decret (vom 30. November) werden die 49 neuen Provinzen in drei Claſſen getheilt. Die erſte Claſſe begreift: Barcelona, Cadix, Coruña, Grenada, Madrid, Malaga, Sevilla und Valencia; die zweite Claſſe: Alicante, Cordova, Murcia, Oviedo, Toledo, Valladolid und Saragoſſa; die dritte Claſſe endlich alle übrigen Provinzen. In jeder Hauptſtadt wird ſich ein Oberbeamter des Miniſteriums des Innern und des Gewerbsfleißes (del fomento) mit einem Secretär und ſechs Unterbeamten befinden; in den Provinzen erſter Claſſe wird ſich die Zahl dieſer Unterbeamten auf ſieben belaufen. Die Pflicht jener Beamten iſt es, von allen Bedürfniſſen der Provinz ſofort eine Anzeige an die Regierung gelangen zu laſſen. Für die Oberbeamten jeder Provinz iſt eine beſondere Inſtruction ausgefertigt, die dieſem Decrete beſonders beiliegt. In den Provinzen erſter Claſſe werden der Oberbeamte 36,000, der Secretär 24,000 und die Unterbeamten 11,000, 10,000, 9000 und 8600 Realen jährlichen Gehalt beziehen. In den Provinzen zweiter Claſſe erhält der Oberbeamte 32,000 und in denen dritter Claſſe 28,000 Realen Gehalt, in welchem Verhältniſſe auch die Beſoldungen der Uebrigen feſtgeſetzt ſind. Die Oberbeamten müſſen in jedem Jahre eine Rundreiſe in einem Theil ihrer Provinz machen, ſo daß ſie binnen 2 bis 3 Jahren an jedem Orte ihres Bezirks einmal geweſen ſeyn müſſen. Für dieſe Beamten, die mit beſonderer Vorſicht ausgewählt werden ſollen, iſt auch in dem Decrete ein beſonderer Eid vorgeſchrieben.

Das ſpaniſche Journal el Vapor ſchreibt aus Cadix vom 26. November: „Der Gouverneur der Stadt hat eine Proclamation an die Bürger der Stadt erlaſſen, worin er ſie an die Dienſte erinnert, welche die Freiwilligen von Cadix im Unabhängigkeitskriege geleiſtet, und auf ihre Mitwirkung zu der Stadtmiliz, die zur Aufrechthaltung der Sache der Königinn errichtet werden ſoll, rechnet.“ — Daſſelbe Journal meldet aus Ciudad-Real, daß eine von dem verabſchiedeten Oberſtlieutenant Barba befehligte Bande durch eine Abtheilung Huſaren der Königinn geſchlagen worden, und daß man eine Stadtmiliz organiſire.

Aus Andaluſien ſind jetzt die beſten Nachrichten in Bezug auf den Geſundheitszuſtand der Provinz eingegangen. In Cadix hat die Cholera ebenfalls ſchon abgenommen, und am 26. November ſind nur 41 Individuen neu erkrankt. 250 Cholerakranke befanden ſich an dieſem Tage noch in ärztlicher Behandlung.

Portugal.

Auf die von der Times gemachten (in unſerm geſtrigen Blatte mitgetheilten) Bemerkungen zu Gunſten des Herzogs von Palmella und gegen Dom Pedro's jetziges Miniſterium, durch die der Courier ſich getroffen fühlt, erwiedert letzteres Blatt unter Andern: „Die große Macht der Times gibt ſelbſt ihren Irrthümern die größte Wichtigkeit. Was in einem minder einflußreichen Journal unbeachtet vorübergehen würde, kann in den Spalten der Times die Quelle zum Siege oder zur Niederlage einer nationalen Sache werden. Diejenigen, welche Dom Pedro's jetzige Miniſter kennen, ſchildern uns dieſelben als ſehr tüchtige und uneigennützige Männer. Die Times iſt im Stande, ſie zu ſtürzen und der Sache, für die ſie arbeiten, den größten Schaden zu bringen. Wir ſprechen nach Analogie eines frühern Vorfalls. In der Times vom 12. März nämlich erſchien folgender Artikel: „„Es iſt uns „„ſehr ſchmerzlich, melden zu müſſen, daß die beunruhi„„gendſten Nachrichten in Bezug auf Dom Pedro's Sache „„aus Oporto hier eingegangen ſind. Wenn das geſtern „„verbreitete Gerücht in den heute zu erwartenden nähern „„Details ſeine Beſtätigung findet, ſo zweifeln wir kaum,

Digitized by Google

„daß der Kaiſer jetzt Portugal ſchon verlaſſen hat, und daß „die Truppen ſeines Bruders Dom Miguel ſich im Be- „ſitze von Oporto befinden. Wenn dieß der Fall iſt, ſo „hoffen wir, daß eine Capitulation, welche die Conſtitu- „tionnellen von der Armee Dom Miguels zu fordern be- „rechtigt ſind, der ſonſt bei dem Eindringen der wüthen- „den Guerillas unvermeidlichen Plünderung vorgebeugt „haben wird.“ Von wo dieſe Nachricht der Times zuge- kommen, und wo ſie ihren Urſprung hatte, das hat man niemals erfahren können; ihre Folgen waren aber für Dom Pedro's Sache höchſt unglücklich; denn vermöge des Eindrucks, den jener Artikel machte, gelang es Dom Mi- guel, ſogleich eine Anleihe in Paris zu negociiren, was ihm bis dahin fehlgeſchlagen war, und ohne dieſe Anleihe würde jetzt wahrſcheinlich kein Bürgerkrieg mehr in Por- tugal ſeyn. Bei ſo weit reichender Macht, die der Times zu Gebote ſteht, kann ſie in ihren Anklagen nicht vorſich- tig genug ſeyn, und es würde ihr ohne Zweifel leid thun, wenn ſie, da die Toryzeitungen jene von ihr gemachten Bemerkungen ſogleich auffaßten, dadurch zum Sturz der jetzigen Miniſter Dom Pedro's und endlich gar zum gänz- lichen Ruin der conſtitutionnellen Sache in Portugal bei- trügen.“

Großbritannien und Irland.

Der Marquis von Sligo trifft Vorbereitungen zu ſeiner Abreiſe nach Jamaica, wo er zum Gouverneur er- nannt iſt. Der Marquis arbeitet jetzt täglich mit dem Un- terſecretär im Colonialamte, Hrn. Lefevre, und hat ſeine Secretäre bereits ernannt.

Aus Portsmouth wird gemeldet, daß daſelbſt bedeutende Schiffsrüſtungen Statt finden. Der Ganges von 84, der Bellerophon von 80, der Preſident von 52, der Calcutta von 84, der Minden von 74, der Portland von 52, der Blenheim von 74 und der Worceſter von 52 Kanonen haben Befehl erhalten, ſich in ſegelfertigen Zu- ſtand zu ſetzen und die nöthige Mannſchaft an Bord zu nehmen. Einige wollen die Rüſtungen durch den Plan der franzöſiſchen Regierung, eine Expedition von Toulon nach Afrika zu ſenden, erklären, Andere meinen, die La- ge der türkiſchen Angelegenheiten ſei der Grund derſel- ben. Der Globe bemerkt in dieſer Beziehung: „Es iſt kein Zweifel, daß man einſichtsvolle und kluge Maaßre- geln trifft, um unſere Marine in einen ſolchen Zuſtand zu verſetzen, daß ſie jeden Augenblick zu ſchleunigem und unmittelbarem Dienſt bereit ſeyn kann, aber die Gerüch- te von der beabſichtigten Abſendung einer Flotte nach der Oſtſee ſind jedenfalls voreilig.“

Während der letzten Stürme iſt an der engliſchen Küſte unweit Liverpool das vom Capitän Stewart befeh- ligte Dampfboot Lord Blayney zu Grunde gegangen; es ſollen 80 Paſſagiere dabei ums Leben gekommen ſeyn.

Die St. Simoniſten, welche bekanntlich ſeit län- gerer Zeit auch in England ihr Heil, oder vielmehr die freie Frau ſuchen, halten in London wöchentliche Ver- ſammlungen bei Hrn. Prati. In der Verſammlung vom 13. December warf ein Zuhörer die Frage auf, ob die St. Simoniſten die gegenwärtige Ordnung der Dinge über den Haufen zu werfen beabſichtigten; was ferner die Form ihrer neuen Regierung ſeyn würde, und wel- che Stellen bei derſelben den Weibern zugedacht wären? — Hr. Prati erwiederte, die St. Simoniſten wollten gar nichts über den Haufen werfen, aber der gegenwärtige Zuſtand der Dinge würde, vermöge ſeiner durchgängi- gen inneren Verdorbenheit, von ſelbſt zuſammenſinken. Die Regierungsform ſollte eine, nach dem Vorbilde der Natur gebildete, jedoch nicht erbliche, Hierarchie ſeyn, bei der die Talentvollſten und Tüchtigſten den Vorrang erhalten würden. Das Weib würde die von ihrer Fähig- keit ihr angewieſene Stelle einnehmen und jeden Poſten gehörig auszufüllen verſtehen, zu dem nicht große Kör- perſtärke und die Anwendung der Muskelkräfte erforder- lich wären. — Ein anderer Zuhörer fragte hierauf, ob denn die Weiber auch Schiffe zu befehligen haben würden? „Ei freilich!“ war die Antwort. — „Alſo Sie beabſich- tigen, Ihre Schiffe mit Weibern zu bemannen?“ (Gelächter.) Hr. Prati: „Nicht durchgehends, ſondern es mag die Beſatzung halb aus Männern, und halb aus Weibern beſtehen, was eine Seereiſe um ſo angenehmer machen wird. Inzwiſchen Alles wohl erwogen, glaube ich, daß es beſſer ſeyn würde, hierbei die Weiber ganz aus dem Spiel zu laſſen, da das Geſchäft eines Matroſen gro- ße Muskelkräfte erfordert; ſie müßten denn nur den Be- fehl auf den Schiffen führen.“ — Es kam hierauf zu all- gemeinen Erörterungen über die Regierungsform, die Vertheilung des Eigenthums und die Rechte der Weiber, ohne daß zur Zeit ein Beſchluß wegen dieſer Angelegen- heiten gefaßt wurde. Gegen 80 Perſonen waren gegen- wärtig, und zwar größtentheils Knaben.

Conſols den 17. December 88$^{5}/_{8}$.

Frankreich.

Das Journal des Debats enthielt in einem ſeiner letzten Blätter folgenden Artikel: „Die materielle Ordnung iſt in unſerm Lande beinahe wiederhergeſtellt. Man kann ſeinen Geſchäften nachgehen, ohne an jeder Straßenecke einem Auflaufe zu begegnen, und ſich Abends ruhig mit der Hoffnung niederlegen, daß man am andern Morgen die Stadt noch ſo wieder finden würde, wie man ſie am Abend vorher verlaſſen hat. Iſt aber deßhalb ſchon Alles geſchehen? Iſt die wahrhafte Ordnung, die Ord- nung, welche von ſelbſt geht, und die ſo natürlich iſt, daß man ſie kaum fühlt, vollkommen wiederhergeſtellt? Nein, gewiß nicht; daran fehlt noch viel, und wir werden nicht aufhören, dieß zu wiederholen, ſelbſt auf die Gefahr hin, die Ruhe derer zu ſtören, die keine andere Unord- nung kennen, als aufrühreriſches Geſchrei, Flintenſchüſſe, Blut und Trümmer. In dieſer unſinnigen Zuverſicht liegt noch mehr Egoismus als wirkliche Täuſchung. Wenn man ſich recht aufrichtig befragt, glaubt man auch nicht ſo

Digitized by Google

gewiß an die vollkommene Wiederherſtellung der Ordnung. Man will nur daran glauben, um ſich ohne Gewiſſensbiſſe, ohne peinliche Betrachtungen ſeinen Geſchäften, ſeinem Ehrgeize oder ſeinen Vergnügungen überlaſſen zu können. Man gibt ſich den Anſchein, das Uebel zu verachten, um nicht die Mühe zu haben, ſich nach einem Hülfsmittel umzuſehen. Man zürnt ſogar auf diejenigen, die ſich weniger einem ſorgloſen Schlummer überlaſſen. Man legt ihnen das Uebel zur Laſt, auf das ſie aufmerkſam machen. Es iſt eine ſo bequeme Sache um den status quo. — Wir geſtehen offen, daß wir, was die Ordnung betrifft, etwas ſchwerer zu befriedigen ſind. So lange die moraliſche Ordnung in der Geſellſchaft nicht wieder hergeſtellt iſt, iſt in unſeren Augen nichts geſchehen. Und wo finden wir dieſe moraliſche Ordnung? Welches Geſetz, welche Gewalt wird geachtet? Die Charte etwa? Man hat ſich jetzt vollkommen darüber verſtändigt, daß die Charte Niemanden bindet, ausgenommen natürlich den König und ſeine Miniſter; ſie bindet nicht einmal diejenigen, welche ihr Treue geſchworen haben. Zwei Deputirte ſtellen ſich öffentlich an die Spitze einer republikaniſchen Geſellſchaft. Sie werden ſich deßhalb nicht minder im Angeſichte Frankreichs auf jene Bänke ſetzen, wo ihr Eid allein ihnen einen Platz gibt. Und warum auch nicht? Hat nicht ein anderer Deputirter ſchon vor ungefähr zwei Jahren geſagt und drucken laſſen, daß die Charte, dieſelbe Charte, der er kurz zuvor Gehorſam geſchworen hatte, ein ungeſtaltetes Werk, eine augenſcheinliche Uſurpation ſei? Man ſtreitet ſich noch immer darüber, ob Frankreich eine Charte, ob es eine Regierung habe. So viel iſt gewiß, daß die Sachen beinahe ſo ſtehen, als ob es nicht der Fall wäre. Frankreich iſt für den Augenblick ein Land, wo Jeder unter den Geſetzen lebt, die er ſich aufzulegen für zweckmäßig erachtet; Jeder hat ſeine beſondere Charte, und ſeine beſondere Regierungsform; die Charte von 1830 hat wohl auch einige Anhänger; bis jetzt duldet man ſie, und das iſt immer etwas. — Aber der König der Franzoſen? Wenn man nicht taub oder blind iſt, ſo muß man einräumen, daß der König der Franzoſen kein anderes Vorrecht hat, als mehr wie jeder Andere beleidigt und verläumdet zu werden. — Die Juſtizbehörde zu beſchimpfen, iſt nur ein Spaß. Warum ſollte man die Robe eines Richters achten, wenn man weder den König noch die Charte achtet? — Die Jury? Bewundernswürdig, wenn ſie freiſpricht, ſchändlich, wenn ſie verurtheilt. Man hat gut ſuchen, man findet unter allen geſellſchaftlichen Gewalten keine, die der Beleidigung und der Verläumdung entgeht. Etwas gibt es indeß bei uns, das ſtolz und drohend iſt, das als Herr und Meiſter ſpricht, das regiert, richtet und verwaltet, und zwar Alles im Angeſichte des Königs, der Charte und der Kammern, eine Gewalt, die nur auf die Gelegenheit wartet, um ihren Platz einzunehmen, nämlich die republikaniſche Geſellſchaft der Menſchenrechte. Vielleicht thäten wir nicht übel daran, es mit ihrer Regierung zu verſuchen, denn ſie ſcheint wenigſtens gut organiſirt zu ſeyn. Ungehorſam wird in derſelben nicht gelitten. Die Häupter wiſſen ihren Geſetzen Achtung zu verſchaffen. Man kann eigentlich nicht ſagen, daß die Geſellſchaft der Menſchenrechte conſpirire. Nein, es iſt eine Geſellſchaft, welche mit einer andern Geſellſchaft im Kriege lebt, eine Regierung, die eine andere Regierung bekämpft. Frankreich ſchließt gegenwärtig zwei Nationen in ſich: eine monarchiſche und eine republikaniſche; jede derſelben hat ihre beſonderen Geſetze, ihre Soldaten und ihre Miniſter. Das iſt für Niemanden ein Geheimniß. In dieſem Augenblicke iſt Waffenſtillſtand zwiſchen den beiden Nationen; aber man kann nicht verlangen, daß die eine die Geſetze der andern achten ſoll. — Das Gemälde iſt nicht zu dunkel gehalten. Und iſt das nun wohl Ordnung? Kann man ſagen, daß in einem Lande Ordnung herrſcht, wo Jeder nur die Geſetze anerkennt, die ihm gefallen? Für den Einſichtigen iſt die materielle Unordnung weniger furchtbar als die moraliſche. Erſtere veranlaßt einen allgemeinen Aufſchwung. Man erwacht, man ermuntert ſich einer den Andern, man ſetzt der Gewalt Gewalt entgegen. Die moraliſche Unordnung greift nach und nach um ſich, und ſteckt die ganze Geſellſchaft an; ſie verführt ſogar diejenigen, welche ſie mit Abſcheu zurückſtoßen würden, wenn ſie ſich in der rohen Geſtalt der materiellen Unordnung zeigte; ſie lockt durch den eitlen Wunſch nach falſcher Popularität an ſich. Es gibt Leute, die nicht an dieſe Wirkungen der moraliſchen Unordnung glauben. Die Geſellſchaft iſt äußerlich ruhig, das genügt ihnen. Sie täuſchen ſich. Fortwährende Beleidigungen und Verläumdungen laſſen endlich Spuren zurück. Die Achtung für die Geſetze und für die Gewalten vermindert ſich. Der Thurm ſcheint in unſern Augen feſt und unerſchütterlich; aber die Mine rückt im Stillen immer weiter vor. — Was gibt es für ein Mittel? Der moraliſchen Unordnung muß man moraliſche Ordnung entgegenſtellen. Wir müſſen einig ſeyn; unſere kleinen Leidenſchaften und unſere Privatintereſſen müſſen ſchweigen; unſere Achtung für die Charte, für den König, für die Juſtiz muß ſich verdoppeln; wir dürfen nicht ſelbſt den Wall, der uns beſchützt, Stück für Stück zerſtören. Jene innere, ſtille Oppoſition iſt es, welche wir am meiſten zu fürchten haben; wenn die Factionen das Haupt erhöben, ſo würde die Gewalt leicht mit ihnen fertig werden. Die Regierung und die Kammern müſſen dem Lande das Schauſpiel der Ordnung und der Eintracht geben, und ihm eine aufrichtige Anhänglichkeit für die wahren Grundſätze der Freiheit und der conſtitutionnellen Monarchie einflößen. Miniſter, Deputirte, Schriftſteller — Jeder vertheidige muthig in ſeinem Bereiche die Geſellſchaft; keine Schonung, keine falſche Schaam. Unſere Sache iſt gut; wäre es nicht Feigheit, dieſelbe untergehen zu laſſen?"

Am 17. December ward bei den Aſſiſen der Seine

die Debatte über die Verhaftung des angeklagten Lerouge fortgeſetzt. Der Polizeicommiſſär Fleuriais wird darüber gehört. Er erklärt, daß er ſich des Agenten nicht mehr erinnere, der ihm Lerouge zugeführt, daß ihm die Ausſagen des letztern aufrichtig erſchienen, und daß ihm die Verhafteten ohne Waffen gebracht worden ſeien. Ein anderer Polizeicommiſſär erklärt, Lerouge ſei bei dem Verhör ſehr betroffen, und nahe am Weinen geweſen. Der Präſident frägt unter Andern Lerouge, ob es wahr ſei, daß er ſich mit dramatiſcher Kunſt abgebe. Lerouge bejaht dieß, und behauptet, mit Ruhm aufgetreten zu ſeyn. Er ſpiele die Rolle Napoleons. (Rauſchendes und anhaltendes Gelächter unter den Zuhörern und Beifallklatſchen.) Ein Zeuge ſagt für Lerouge aus, er habe keine politiſchen Meinungen, und kenne nur ſeine Arbeit und ſeine Komödie. Er ſei ein guter Junge, den nur ſeine Unerfahrenheit und ſeine Ungeſchicklichkeit auf die Bank der Angeklagten gebracht hätten. Der Präſident geht dann zu weitern Verhören über. Ein gewiſſer Chavot bekennt ſich als Mitglied der Geſellſchaft der Menſchenrechte, meint aber, die Geſellſchaft habe ſich ſeit drei Jahren ſchon oft verſammelt, ohne daß man ſie des Complottes beſchuldigt hätte. Der Präſident läßt das Teſtament eines gewiſſen Cheve verleſen, worin deſſen Glaubensbekenntniß enthalten iſt. Die Verhöre mit andern Angeklagten werden fortgeſetzt, ohne einen merkwürdigen Umſtand zu ergeben. Die Sitzung wird um halb ſechs Uhr aufgehoben.

Der Ami de la Charte theilt aus Nantes nähere Nachrichten über den Ausgang des ſchon erwähnten Prozeſſes von vier Chouans mit. Die Verhandlungen hatten drei Tage gedauert, und als das Urtheil am dritten Tage geſprochen werden ſollte, war die Aufregung des Volkes gegen die Angeklagten, die ſich ſchon an dem vorhergehenden Tage kundgegeben, bis aufs Höchſte geſtiegen. Man vernahm das Geſchrei: „Zum Tode mit den Chouans!“ Eine große Menge ſchlecht gekleideter Kinder bemühte ſich, die öffentliche Erbitterung reger zu machen. Doch hatte die Polizei Maaßregeln getroffen, die das Volk in Zaum hielten. Als gegen 7 Uhr die Geſchwornen in den Aſſiſenſaal traten und das Urtheil verkündeten, welches die Chouans Paulain, Huet und Bouin zum Tode, und den Peter Cadot zu 20jähriger Zwangsarbeit verurtheilte, ließ das Volk den Ruf: „Es lebe die Jury! Tod den Chouans!“ ſowohl innerhalb als außerhalb des Gerichtsſaals vernehmen. Die anſtoßenden Straßen waren voll Menſchen. Erſt nachdem die Verurtheilten bei dem neuen Gefängniſſe angekommen und hineingebracht worden waren, ließ die Menge mit dieſem Geſchrei nach. Sobald die Verurtheilten in die Kutſchen geſtiegen waren, fuhren dieſe raſch davon, es folgte aber eine große Volksmenge nach; vom Geſchrei ſchritt ſie zur That, und es wurden Steine nach den Kutſchen geworfen, als ſie über die Place Royale fuhren; als ſie vor dem Gefängniſſe anlangten, wurden jedoch die gegebenen Befehle pünctlich vollzogen, die Wache umringte die Kutſchen, und die Verurtheilten konnten ohne weitern Unfall ausſteigen. — Während der ganzen Dauer der Verhandlungen und ſogar im Augenblicke, wo ſie auf ihr Urtheil warteten, bewieſen die Angeklagten die größte Gleichmüthigkeit. Cadot ſcherzte, indem er mit den Gendarmen ſprach. Bouin rief, als man ihm die Ketten anlegte, um ihn wieder ins Gefängniß zu führen: „Ich möchte, daß man uns den Kopf gleich abſchnitte!“ Huet und Paulain ſagten nichts. Die zum Tode Verurtheilten werden auf dem großen Platze zu Chateaubriant hingerichtet.

Preußen.

Eine königliche Cabinetsordre, in der neueſten Nummer der Geſetzſammlung, ſagt, daß die Erfahrung der letzten Jahre, wo die äußern Verhältniſſe es nöthig machten, einen großen Theil der Truppen auf die Kriegsſtärke zu bringen, gezeigt habe, daß bei dem Friedensetat die Ergänzung in der Kriegsreſerve und Landwehr nicht in dem Maaße erfolgen könne, als es das Bedürfniß der Truppen erheiſche. Um dieſem für die Sicherheit des Vaterlandes wichtigen Uebelſtande zu begegnen, wird verordnet, daß diejenigen, welche nach dem vollendeten 20ſten Lebensjahre in den Kriegsdienſt treten, auch nur um eben ſo viele Jahre ſpäter (5 Jahre im ſtehenden Heere und in der Kriegsreſerve und 7 Jahre in der Landwehr des erſten Aufgebots) aus jenen Verpflichtungen heraustreten können. Unteroffiziere, Spielleute und Gemeine, welche, wegen unverſchuldeten ſpätern Eintritts, nach dem 32ſten Jahre im erſten Aufgebot der Landwehr verbleiben, ſollen in Friedenszeiten vom zurückgelegten 32ſten Lebensjahre ab nicht mehr mit dem erſten Aufgebot zu den großen Truppenübungen gezogen werden. Die Verpflichtung zum zweiten Aufgebot der Landwehr hört mit dem 39ſten Lebensjahre auf. Nur ſolche Leute, welche ausgetreten geweſen ſind, oder ſich ſonſt dem Dienſt böswillig entzogen haben, müſſen auch im zweiten Aufgebot ihrer Dienſtpflicht vollſtändig während 7 Jahren genügen. Dienſtpflichtige, welche als alleinige Ernährer ihrer Familie dreimal für ein Jahr zurückgeſtellt werden, ſollen dann in Friedenszeiten nur noch der allgemeinen Erſatzreſerve, zur Benutzung für den Fall eines Krieges, nach den alsdann Statt findenden Bedürfniſſen, zugewieſen werden. Eben ſo ſollen Dienſtpflichtige, wenn ſie dreimal wegen Körperſchwäche zurückgeſtellt ſind, nicht mehr zu den Fahnen gezogen, ſondern nur im Fall ſie bis zum vollendeten 25ſten Lebensjahre felddienſtfähig werden, zur Ergänzung der Kriegsreſerve dienen. Auf diejenigen, welche bei der Bekanntmachung dieſer Verordnung ſchon aus dem erſten Aufgebot der Landwehr ausgeſchieden waren, finden dieſe Beſtimmungen keine Anwendung. Die Dienſtzeit wird künftig überall nur von dem Tage des wirklichen Eintritts bei den Fahnen gerechnet.

Digitized by Google

Wien, den 27. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſtem Handſchreiben dd. Brünn den 29. September d. J. Allerhöchſtihrem Kämmerer und Obergeſpan des Dobokaer Comitats, Grafen Adam von Rhedey, die geheime Rathswürde allergnädigſt zu verleihen geruht.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben durch ein in Prag den 22. Auguſt d. J. allerhöchſt unterfertigtes Diplom dem Thaddäus Ferrich, Buchhalter des Königreiches Croatien und der königlichen Freiſtadt Agram, Beiſitzer mehrerer Comitate, die Beſitzung Hudibitek im Agramer Comitate allergnädigſt zu verleihen, und ihn, wie auch ſeine Nachkommen beiderlei Geſchlechts, in den ungariſchen Adel mit dem Prädicate „von Hudibitek" huldreichſt zu erheben geruht.

Unter der Aufſchrift: Antwort an den Oeſterreichiſchen Beobachter über ein Theilungsproject der Türkei *), ſtellt der Courrier Français vom 18. d. M. folgende Sätze auf: Er gibt zu, daß die Redaction des Oeſterreichiſchen Beobachters eben ſo gut als ſeine (des Courriers) Correſpondenten unterrichtet ſeyn konnen; — er behauptet, Oeſterreich ſei an Rußland (wir überſetzen ſeine Worte) durch Alles überwiegende Gründe gebunden, denen gegenüber die Angelegenheiten des Orients in zweiter Linie ſtehen und werde ſich die ſüße Gewalt anthun, mit Entſchädigungen ſich abfinden zu laſſen; das öſterreichiſche Cabinet habe demnach nur dafür Sorge zu tragen, daß dieſe Entſchädigungen ſo nützlich als möglich für das Kaiſerreich ausfallen, und daß ſie im Einklang mit den Ausgleichungen ſtehen, deren Preußen bedürfe. Jedermann wiſſe, daß man ſich heute hiermit beſchäftige (!!!); dieß könne den im Vertrauen des Miniſters ſtehenden Männern nicht unbekannt ſeyn. — Der Reſt des Artikels enthält Behauptungen ähnlicher Art; kein Feld iſt ja weiter, als das der ſchaalen Behauptungen!

Dieſe Antwort des Courrier Français beantworten wir durch ledigliche Beziehung auf unſern Artikel vom 5. December. Drückten die Worte Erhalten und Theilen einen und denſelben Begriff aus, ſo hätte der Courrier allerdings den in den Worten liegenden Doppelſinn dazu mißbrauchen können, um in unſerer Erklärung einen Beleg für ſeine Behauptungen zu finden. Da dieß aber nicht der Fall iſt; da Erhalten und Theilen zwei ſich vollkommen widerſprechende Begriffe ausdrücken, ſo hätte der Redacteur des gerügten Artikels logiſcher gehandelt, wenn er uns geradezu der Unwiſſenheit beſchuldigt hätte, ſtatt die Thatſache einzuräumen, daß wir eben ſo gut als ſeine Correſpondenten von dem, was der öſterreichiſche Hof will (und alſo auch von dem, was er nicht will) unterrichtet ſeyn können!

Wir ſind jedoch weit entfernt, dem Courrier den Vorwurf eines Mangels an Logik unbedingt zu machen. Es gibt eine Conſequenz in den Handlungen, welche häufig die Stelle der Logik in den Worten einnimmt, und der gegenwärtige Fall iſt einer denjenigen, in denen dieſe Verwechslung Statt findet. Der Courrier Français iſt ein Organ der Partei, welche alles Beſtehende — es ſei ſelbſt das türkiſche Reich — nur ungern ſieht; da dieſe Partei die Bewegung in den Gemüthern und die Verwirrung der Begriffe als Beförderungsmittel für den Umſturz der Dinge betrachtet, ſo handelt ſie conſequent eben dann, wenn ſie unlogiſch ſpricht.

Dem ſei wie immer; das kaiſ. öſterreichiſche Cabinet ſtellt die Erhaltung des ottomanniſchen Thrones nicht in die zweite Linie irgend einer ſeiner politiſchen Berechnungen, ſondern es zählt ſie ausdrücklich zu den Gegenſtänden der erſten Linie, und wir ſind bereit, den Satz ſo oft zu wiederholen, als dieß der Courrier Français nur immer wünſchen mag. Für den Anklang, den unſere Worte bei allen Freunden der Ordnung und des politiſchen Friedens finden werden, iſt uns nicht bange.

Am 27. December war zu Wien der Mittelpreis der Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM. $94\frac{11}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM. $84\frac{1}{8}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM. $202\frac{5}{8}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM. $133\frac{1}{8}$;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu $2\frac{1}{2}$ pCt. in CM. $54\frac{19}{32}$;
Conv. Münze pCt. ——;
Bankactien pr. Stück 1224 in CM.

*) Vergl. Oeſterr. Beob. vom 5. d. M.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt erſchienen: Gemeinnütziger und erheiternder Hauskalender für das öſterreichiſche Kaiſerthum, oder Geſchäfts-, Unterhaltungs- und Leſebuch auf das gemeine Jahr (von 365 Tagen) 1834. Titelkupfer: Plan der k. k. Hauptſtadt Mailand. Koſtet im geſchmackvollen Umſchlage, worauf der kaiſerl. Adler mit allen öſterr. Ritterorden abgebildet iſt, auf Druckpapier 3 fl. 30 kr., — auf Schreibpapier 4 fl. 30 kr. W. W.

Digitized by Google

Nro. 363

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Sonntag, den 29. December 1833.

Meteorologiſche Beobachtungen vom 27. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.870	28Z. 7L. 8P.	— 1.2	WNW.	mittel.	heiter.
	3 Uhr Nachm.	27.762	28 6 4	— 1.0	SO.	—	Wolken.
	10 Uhr Abends.	27.678	28 5 4	— 2.5	SO.	—	heiter.

Spanien.

Das Bulletin du Soir vom 19. December enthält folgende Nachrichten aus Spanien: „Der Gouverneur von Tortoſa iſt am 10. d. M. in das Schloß von Morella eingerückt, nachdem er etwa hundert Granaten hineingeworfen hatte. Die Rebellen haben die Flucht nach allen Richtungen hin ergriffen. Am nämlichen Tage iſt eine bedeutende Bande Valencianiſcher Inſurgenten, die nach Arragonien einzudringen verſuchten, bei Alcañiz geſchlagen worden. — Briefe aus Madrid vom 12., aus Barcelona und aus Pamplona vom 14. melden, daß fortwährend die vollkommenſte Ruhe in dieſen Städten und in den umliegenden Diſtricten herrſchte.“ — Das Journal de Paris vom 20. fügt dieſen Nachrichten hinzu: „Eine telegraphiſche Depeſche aus Pau vom 17. d. M. meldet, daß das Fort von Morella beſchoſſen und erobert worden iſt. Ein vollſtändiger Sieg iſt über die Rebellen bei So erfochten worden; ſie fliehen und ergeben ſich zu Hunderten. — Dieſe Nachrichten ſind am 14. dem Präfecten der Nieder-Pyrenäen von dem Generalcapitän von Arragonien gemeldet worden.“

Der Indicateur de Bordeaux vom 17. d. M. enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Bayonne vom 15. d. M.: „Wir hören aus guter Quelle, daß die ſpaniſche Regierung über die Rückkehr des El-Paſtor nach Spanien nicht ſehr erbaut iſt. General Caſtañon, der ihn zurückrief, hat zweimal die Weiſung erhalten, ihn nach Leon in Garniſon zu ſchicken, und nur in Folge der nachdrücklichen Vorſtellungen des gedachten Generals erhielt El-Paſtor die Erlaubniß, in den bäskiſchen Provinzen zu bleiben. Zavala's Guerilla ſoll durch Deſertion von 1000 auf 200 Mann zuſammengeſchmolzen ſeyn. Am 11. iſt Valdes nach Salvatierra aufgebrochen und Sarsfield nach Pamplona abgegangen. Wir erhalten in dieſem Augenblicke Nachrichten aus Irun. Vierzig Carliſten ſind geſtern Abends um 7 Uhr in dieſe Stadt eingerückt, und die Behörden flüchteten ſich nach Behobie. Nachdem die Carliſten einen der Ihrigen, der zu Irun gefangengehalten wurde, befreit und einigen Proviant mitgenommen hatten, zogen ſie vor Mitternacht wieder ab.“

Großbritannien und Irland.

Die Londoner Hofzeitung vom 12. December enthält drei Cabinetsbefehle, welche die Vollziehung der Acte der letzten Parlamentsſitzung wegen Regulirung des Handels mit Oſtindien und China betreffen. Der erſte bekleidet die zu ernennenden Oberaufſeher mit der Gewalt, welche jetzt die Supercargo's der oſtindiſchen Compagnie beſitzen; der zweite bezieht ſich auf die Einführung eines Gerichtshofes, der unter der Leitung des erſten Oberaufſehers von Canton ſtehen ſoll; der dritte belegt alle in den Haſen von Canton einlaufenden Fahrzeuge mit einer Abgabe von zwei Schillingen für die Tonne. Außerdem haben ein- und ausgeführte Waaren, mit Ausnahme der Gold- und Silberbarren, für je hundert Pfund Werth ſieben Schillinge zu entrichten.

Der Herzog von Wellington hat die Einführung von Mäßigkeitsvereinen in der Armee genehmigt. In einem Regimentsbefehl an die Gardegrenadiere, deren Oberſt der Herzog iſt, heißt es, daß Se. Gnaden ſich erkundigt hätten, ob Mäßigkeitsvereine unter ihnen beſtänden, und daß er ſich von der Annahme ſyſtematiſcher Maaßregeln zur Unterdrückung der Unmäßigkeit und zur Anempfehlung der Nüchternheit große Vortheile verſpreche, mit dem Hinzufügen, daß dem Character eines engliſchen Soldaten nichts mehr fehlen würde, wenn das vorherrſchende Laſter der Trunkſucht ausgerottet werden könnte. Im weiteren Verfolg jenes Befehles werden die guten Folgen der Enthaltſamkeit hervorgehoben, und es heißt zuletzt, daß diejenigen, welche zum Dienſt untauglich würden, nur eine ſehr geringe oder gar keine Penſion erhalten würden, wenn es ſich erwieſe, daß ihre Entkräftung von übermäßigem Trinken herrühre.

Die Times und der Courier ſtreiten ſich noch immer über die Intriguen in Liſſabon herum. Es handelt ſich um die Ehre des Herzogs von Palmella und der Lady W. Ruſſell. Derſelbe Liſſaboner Correſpondent im Courier hatte ſich wiederholt über die Gemahlinn des engliſchen Geſandten in Liſſabon ausgelaſſen, die unter den Intriguanten gegen Dom Pedro eine Hauptrolle geſpielt und den Unzufriedenen ſogar ihr Haus zu ihren Zuſammenkünften eingeräumt haben ſollte. — In Bezug auf dieſe Anſchuldigungen enthielt die Times dieſer Tage ein anderes, „von einem Conſtitutionnellen“ unterzeichnetes Schreiben über die Lady Ruſſell, worin es unter Andern heißt: „Als die Lady zuerſt nach Liſſabon kam, wohnte ſie in einem Hauſe mit drei jungen Damen zuſammen, deren Mutter im Gefängniß ſaß. Der Gemahlinn des engliſchen Geſandten gelang es, von Dom Miguel die Freilaſſung der Dona d'Aviley zu erlangen. Bald darauf wurde ſie von andern Kindern, denen gleiches Unglück widerfahren war, um eine ähnliche Fürſprache gebeten; auch dießmal gelang es ihr, den Kindern ihre Mutter wieder zu geben. Gewiß hätte ſie allmählich (meint der Schreiber) alle Mütter aus den Liſſaboner Gefängniſſen befreit, wenn nicht glücklicher Weiſe Dom Miguel vertrieben und dadurch alle die Opfer ſeiner Herrſchaft von ſelbſt frei geworden wären. Jetzt kam Dom Pedro an die Reihe und fing ſeiner Seits an einzuſperren; und wiederum kamen drei Töchter zu Lady Ruſſell, um für ihre Mutter, die Vicomteſſe von Juramenha (die kannte Freundinn des Lords Beresford), Gnade zu erlangen. Die Lady ſchlug dießmal einen kürzern Weg ein;

Digitized by Google

ließ die Hülfeſuchende, noch ehe ſie ins Gefängniß wanderte, zu ſich ins Haus kommen, und gewährte ihr dort ein Aſyl, bis ſie durch Vermittlung der ſtets ſo ritterlichen und galanten Franzoſen (die Vicomteſſe von Juramenha hat eine ihrer Töchter an den Marquis von Bellune, älteſten Sohn des Marſchalls, verheirathet) auf einem franzöſiſchen Kriegsſchiffe nach Breſt entkommen konnte. Dieß iſt das ganze Factum, das, ſo vielfältig entſtellt, als eine Intrigue zu Gunſten Dom Miguels dargeſtellt, zu den Verläumdungen der engliſchen Blätter gegen die Lady Ruſſell Anlaß gegeben hat, eine Dame, die übrigens ſo ſehr mit literariſchen Studien beſchäftigt iſt, daß ſie keine Zeit hat, ſich um politiſche Verhältniſſe zu bekümmern." Das ungefähr iſt der weſentliche Inhalt des Briefes; im Anfang und am Schluſſe desſelben aber ſagte der Schreiber, es ſei ſchändlich, daß ſich die liberale Preſſe zu ſolchen Verläumdungen hergebe, die Verfaſſer derſelben verdienten öffentlich gezüchtigt zu werden, er halte es aber für beſſer, den Verſtoß durch den Theil der Preſſe wieder gut zu machen, der nicht ſo unmännlich ſei, eine Dame anzugreifen, und der ſeine Spalten nicht zu ſolchem Scandal mißbrauchen ließe — und ſomit wende er ſich an die Times. — Der Courier, hierüber im höchſten Grade aufgebracht, da das Ganze abermals nur auf ihn gemünzt ſeyn ſoll, hat nun auch ſeiner Seits einen Brief an die Times geſchrieben, worin er ſich rechtfertigt und das freilich ſehr ſchlagende Argument anführt, daß er die erſte Nachricht von den Umtrieben der Lady Ruſſell gerade in zwei Blättern der vielgeprieſenen Times gefunden habe. — Die Times hat ſich nun geweigert, das Entgegnungsſchreiben des Courier in ihre Spalten aufzunehmen: er habe in dem ſeinigen, meinte ſie, Raum genug dazu; überhaupt möge er es nicht ſo genau nehmen, er ſehe ja ſelbſt ein, daß der Correſpondent, der ihr die Mittheilung über Lady Ruſſell gemacht, ſie (die Times) ſo gut Lügen ſtrafe, als ihn (den Courier). Dieſes Blatt ſeiner Seits erwiederte, man müſſe es allerdings ſehr genau nehmen, denn auf eine Zeitungsnachricht komme erſtaunlich viel an. Durch ſolche Vorwürfe läßt ſich indeſſen die Times nicht irre machen; der Courier, ſagt ſie, ſei ihr beſter Freund; ſie ſei ſogar von mehreren Seiten getadelt worden, daß ſie ihn nicht heftiger angegriffen hatte; aber das wollte ſie nicht. Ein Zeitungsſchreiber würde es doch nie allen Leuten recht machen konnen, ſelbſt wenn er Thor genug wäre, es zu wollen.

Von einigen Seiten wird immer noch verſichert, Dom Miguel habe alle Vermittlungsanerbietungen abgelehnt, und Oberſt Hare ſei gar nicht in Santarem eingetroffen. Der Courier wiederholt indeſſen mit Zuverſicht, Dom Miguel habe ſich eine Friſt bis zum 3. December ausbedungen.

Aus Irland werden, außer den Anti-Unionsumtrieben O'Connells, wieder ziemlich viele Miſſethaten und Gewaltthätigkeiten gemeldet, wie denn auch der jetzige Vicekönig, Marquis von Welleſley, die Zwangsbill nicht ſehr ſcharf zu handhaben ſcheint. Alle Bemühungen, O'Connells Einfluß zu ſchmälern, ſind bisher nicht gelungen, und er hat in der letzten Zeit viele Andersgeſinnte zu ſeinen Anſichten bekehrt, zumal da er gegenwärtig einen Mittelweg einſchlägt und zwar ein Parlament in Dublin, jedoch nur für rein locale Angelegenheiten, errichtet wiſſen will, ſo daß zwiſchen beiden Parlamenten keine Colliſion eintreten könnte und Irland nach wie vor in dem allgemeinen brittiſchen Parlament repräſentirt bliebe.

Rußland.

Se. Majeſtät der Kaiſer ſind am 8. d. M. in Moskau eingetroffen. Kaum war die Nachricht von der Ankunft des Monarchen in der Stadt bekannt, als ſich auch ſchon der Platz vor den Kathedralen mit einer unermeßlichen Volksmenge füllte. Sobald Se. Majeſtät nach beendigter Liturgie auf der Treppe des Pallaſtes erſchienen, erſcholl aus Aller Munde ein freudiges Hurrah. Nur mit Mühe konnte der Kaiſer durch das Volksgedränge in die Kathedrale zu Mariä-Himmelfahrt gelangen. Um 11 Uhr wohnten Se. Majeſtät der Wachtparade des Lehr-Carabinierregiments bei, beſuchten darauf einige öffentliche Anſtalten und kehrten ſodann wieder in den Pallaſt zurück. An demſelben Tage ſpeiſte der Kaiſer beim General-Militärgouverneur von Moskau, Fürſten Golitzyn, und beehrte Abends das ruſſiſche Theater mit ſeiner Gegenwart.

Um der Vermehrung der Penſionsanſtalten und Privatſchulen, die größtentheils ihren Zweck verfehlen, vorzubeugen, haben Se. Majeſtät befohlen, daß von jetzt an, bis es den Umſtänden nach wieder für nöthig erachtet wird, in St. Petersburg und Moskau überhaupt keine, weder von eingebornen Ruſſen noch von Ausländern eingerichtete Privatpenſionen für Knaben und Mädchen eröffnet werden ſollen. Was die übrigen Städte betrifft, ſo ſoll die Erlaubniß zur Errichtung von Privatpenſionen nicht anders ertheilt werden, als wenn es die äußerſte Nothwendigkeit erheiſcht, und nur an ſolchen Orten, wo keine Möglichkeit vorhanden iſt, die Jugend in Kronanſtalten erziehen zu laſſen. Zur größern Sicherheit für die Regierung in Bezug auf die Zuverläſſigkeit der Vorſteher und Vorſteherinnen neu zu errichtender Penſionen und Privatſchulen ſoll in Zukunft, unabhängig von den bisherigen Gewährleiſtungen, verlangt werden, daß dieſe Perſonen Unterthanen des ruſſiſchen Reiches ſeien. Doch erſtreckt ſich dieſe Bedingung nicht auf diejenigen Vorſteher und Vorſteherinnen von Privatpenſionen, welche das Recht, dergleichen Inſtitute zu halten, bereits genießen.

Frankreich.

Marſchall Moncey iſt zum Gouverneur des königlichen Invalidenhotels an die Stelle des verewigten Marſchalls Grafen Jourdan ernannt.

In Ajaccio (Corſica) hat ſich eine Commiſſion gebildet, um dem Andenken des Kaiſers Napoleon ein Denkmahl in deſſen Vaterſtadt zu errichten.

In der Sitzung der Aſſiſen der Seine am 18. December wird die Debatte in Bezug auf die Verhaftung der Sectionäre des Hauſes Chavot und der Angeklagten Vangarner, Bonjour und Lacombe fortgeſetzt. Hierauf beginnt das Verhör der Zeugen für die Angeklagten. Dabei erklärt gelegentlich Hr. Raspail, er ſei am 23. Auguſt als Präſident eines Vereins für die Freiheit, und nicht als in ein Complott verwickelt, verhaftet worden. Der Präſident bemerkt, ſein Verhaftungsbefehl ſei nicht von dem Inſtructionsrichter für die gegenwärtige Sache ausgegangen. Hr. Raspail erwiedert, dieß habe er conſtatiren wollen. Wenn Hr. Perrot den Befehl, ihn zu verhaften, nicht gegeben habe, ſo habe der Polizeipräfect gegen ihn eine offenbare Ungeſetzlichkeit begangen, denn das Mandat habe das Complott vom 28. Juli als Motiv angegeben. Ueberdieß müſſe er bemerken, daß dieſes Verhaftmandat wegen des Complotts vom 28., vom 25. Juli datirt ſei. Ein Zeuge, Rittier, ſagt aus, er habe im Cabinete des Inſtructionsrichters, Hrn. Perrot, eine gerichtliche Perſon äußern hören, man müſſe mit aller Gewalt ein Complott haben, Hr. Gisquet ſei darin nicht eifrig genug. Man müſſe alle Polizeicommiſſarien in Bewegung ſetzen, mit dem Befehle, alles, was ihnen in die Hände falle, zu verhaften. Hr. Cavaignac erklärt, daß ſeinem

perſönlichen Wiſſen zufolge, nie Uneinigkeit bei der Geſellſchaft der Menſchenrechte Statt gefunden habe. Einige Zeit ſei ein Hinderniß der Verſchmelzung vorhanden geweſen, und dieß ſei Alles. Am Ende des Jahres 1832 habe eine der Fractionen ſich den ſogenannten Freunden des Volks angeſchloſſen, die andere einem Comité, das insbeſondere den Namen Comite der Menſchenrechte getragen: Er habe zu beiden gehört. Man ſei über Puncte des Reglements nicht einig geweſen, was die gemeinſchaftliche Organiſation in etwas verzögert habe. Einer der thätigſten Polizeiagenten, Clocher, habe ſich alle Mühe gegeben, die Verſchmelzung zu verhindern, und man habe ihn aus der Geſellſchaft vertrieben. Jetzt gedeihe dieſe unter der Leitung eines einzigen Comite's. Sie verſammle ſich immer Abends nach den Arbeitsſtunden. Viele könnten nur Sonntags kommen. Dieſe Verſchmelzung ſei übrigens erſt im September zu Stande gekommen. Die Geſellſchaft habe nie geſucht, ſich zu bewaffnen, ſondern dieß der Discretion eines jeden Mitgliedes überlaſſen. Ein von einem bei den Anwerbungen für Dom Pedro compromittirten Menſchen ausgegangener Vorſchlag, ſich mit dem Carlismus zu verbünden, ſei lebhaft abgewieſen werden. Hr. Carrel ſagt aus, daß Hr. Raspail faſt den ganzen Tag des 28. Juli auf den Bureaux des National zugebracht, und daß man auf ſeine Bitte den Artikel vom 27. eingerückt habe, worin jede gewaltſame Demonſtration von Seite der Republikaner gemißbilligt worden. Nach Anhörung noch anderer Zeugen in dieſem Sinne erklären die Angeklagten, daß ſie auf weitere verzichten. Am folgenden Tage ſollte das Requiſitorium vorkommen, und das Plaidiren beginnen.

Am 19. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 104 Fr. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 10. — Am 20. December um 1½ Uhr Nachmittags 5Percents 103 Fr. 85. 3Percents 74 Fr. 85.

Preußen.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien kam am 19. d. M. Nachmittags auf ſeiner Reiſe vom Haag nach St. Petersburg durch Erfurt. — Der königl. franzöſiſche Botſchafter am kaiſerl. ruſſiſchen Hofe, Marſchall Maiſon, iſt, gleichfalls auf der Reiſe nach St. Petersburg, am 17. in Königsberg angekommen und wollte am 19. die Reiſe dorthin fortſetzen.

Niederlande.

In der Sitzung der zweiten Kammer der Generalſtaaten vom 12. d. M. wurde durch eine königl. Botſchaft ein Geſetzvorſchlag überbracht, Summen, welche auf die Kriegscredite, laut Geſetz vom 22. November 1832, bewilligt worden, zur nähern Verfügung zu ſtellen. Dieſe betragen: für die Marine 572,274 fl.; für die Finanzen 5,032,258 fl.; für das Kriegsamt 5,290,683 fl.; zuſammen 10,895,215 fl. In der begleitenden Denkſchrift zur Erläuterung wird bemerkt: „daß, da vor dem Ablauf dieſes Jahres nicht auf die anderweitige Entrichtung (von Seiten Belgiens) eines Theiles der Zinſen der Nationalſchuld gerechnet werden könne, es gerathen ſeyn werde, dazu Gebrauch von dem Ueberreſt der Summe zu machen, die zu dieſem Zwecke durch das Geſetz vom 22. November 1832 angewieſen worden; daß, da die Summen, welche gereits zur Verfügung geſtellt worden, auf das, was durch gedachtes Geſetz den Departements des See- und Kriegsweſens zugewieſen worden, urſprünglich beſtimmt geweſen, die außerordentlichen Ausgaben dieſer Departements bis Ende Octobers zu decken, ſie jetzt viel weiter würden reichen können, wegen der Erſparungen, welche der Gang der Umſtände darin einzuführen geſtattet hat; daß es inzwiſchen keinem Zweifel unterworfen ſeyn kann, daß auch bei erwünſchter Ausgleichung der belgiſchen Sache alle Koſten, die deßhalb verurſacht worden, nicht mit Einem Male aufhören können, ſondern immer noch einige Zeit hindurch außerordentliche Ausgaben werden beſtritten werden müſſen, um nach und nach auf den Friedensſtand zurückzukommen; daß der Gemeinvortheil der Geſellſchaft in den treuen Provinzen es erfordert, daß die Regierung die Mittel habe, hierin mit Beſonnenheit zu Werke zu gehen, und dazu über die, durch das Geſetz vom 22. November 1832 angewieſenen Summen verfügen könne, wofür die Fonds vorhanden ſind. Ueberdem noch: „daß die Erſparniſſe, welche in den letztverfloſſenen Monaten an den Ausgaben haben bewirkt werden können, beträchtlich genug ſind, um damit, falls die Umſtände es unverhofft fortwährend fordern möchten, die außerordentlichen Bedürfniſſe noch während vieler Monate des folgenden Jahres zu beſtreiten, ohne neue Belaſtung der Einwohner des Landes.“

Belgien.

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 13. December ſtattete Hr. Huart den Bericht der mit der Unterſuchung der Bittſchrift der Arbeiter von Gent beauftragten Commiſſion ab; er ſagte, die Commiſſion wäre der Meinung, die Forderung ſei zu wichtig, als daß die Commiſſion ſich in ſo kurzer Zeit gründlich mit derſelben habe beſchäftigen können, und es werde dienlich ſeyn, daß die vollziehende Gewalt Nachforſchungen über die Lage der Unterzeichner einziehe. Schließlich trug die Commiſſion auf die Ueberſendung der Bittſchrift an die Commiſſion der Induſtrie und des Handels und an das Miniſterium des Innern an. Hr. Desmaizieres unterſtützte die Forderungen der Arbeiter. Es iſt Zeit, ſagte er, daß Maaßregeln zur Verbeſſerung der Lage der arbeitenden Claſſe getroffen werden, und daß dieſe Maaßregeln hauptſächlich in einem beſſern Mauth- und Finanzſyſtem beſtehen. Mehrere Mitglieder unterſtützten die Anträge der Centralſection. Hr. von Muelenaere ſagte: „Dieſe Anträge ſcheinen mir ſo weiſe, daß ich nicht glauben kann, irgend ein Mitglied der Kammer werde ſich denſelben widerſetzen, und ich bin der Meinung, daß es klug wäre, für jetzt jede Erörterung auszuſetzen.“ Die HH. von Brouckere und Gendedien waren derſelben Meinung und verlangten, daß die Commiſſion der Induſtrie ihren Bericht ſobald als möglich, wenigſtens in 8 Tagen, in Betracht der traurigen Lage der Arbeiter, abſtatte. Der Miniſter des Innern ſagte: „Erſt beim Herannahen des Winters hat ſich das Ungemach geäußert; früher hatte die Regierung nichts von dieſem Zuſtande vernommen, allein ſie wird alle möglichen Maaßregeln ergreifen, um demſelben abzuhelfen. Ich bin überzeugt, daß die Arbeiter von Gent dem Hunger nicht preisgegeben ſind. Es beſtehen Armenwerkſtätten, wo alle Arbeiter Beſchäftigung und Nahrung finden und einigen Lohn verdienen können. Jedes Jahr gegen den Winter ſind dieſe Werkſtätten gefüllt, aber im Jahre 1830 gab es 14,000 Arbeiter in dieſen Werkſtätten, während im Jahre 1833 deren nur 420 darin waren. Dieſe Thatſachen müſſen uns beruhigen.“

In der Sitzung der Repräſentantenkammer vom 16. d. M. wurde das Budget der Mittel und Wege durch 61 Stimmen gegen 3 angenommen.

Die Repräſentantenkammer hat am 17. d. M. den Geſetzentwurf, wodurch der effective Stand der Armee für 1834 auf 110,000 Mann und das Contingent der Armee auf 12,000 Mann feſtgeſetzt wird, ohne Debatten einſtimmig angenommen. — Der Senat iſt auf den 23. d. M. zuſammenberufen worden.

Digitized by Google

Schweizeriſche Eidgenoſſenſchaft.

Der Vorort hat auf den 16. December eine Commiſſion von Experten nach Zürich zuſammenberufen, welche über die veränderten Handelsverhältniſſe der Schweiz zu denjenigen ſüd-teutſchen Staaten, die ſich dem preußiſch-teutſchen Zollverbande angeſchloſſen haben, ein Gutachten ausarbeiten ſoll. Dieſe Commiſſion wird durch Hrn. Alt-Bürgermeiſter Muralt präſidirt, der, gleich dem Hrn. Johann Caſpar Zellweger, den vorörtlichen Ruf angenommen hat.

Zu Bern iſt am 9. d. M. eines der Häupter der Bewegungspartei, Dr. Carl Schnell, bisheriger Regierungsſtatthalter in Burgdorf, in den Regierungsrath gewählt worden. Lautes Händeklatſchen der Gleichgeſinnten feierte dieſen Triumph im großen Rathe. Dagegen gelangte auch, des Entgegenarbeitens der Radicalen ungeachtet, Oberſt Koch neuerdings in den Regierungsrath. Landamman (Präſident des großen Rathes) für das Jahr 1834 wurde der Gründer der Erziehungsanſtalt in Hofwyl, Emanuel von Fellenberg; Schultheiß (Präſident des kleinen Rathes) der Alt-Schultheiß Tſcharner, Vice-Schultheiß der neugewählte Regierungsrath Dr. Schnell. Hr. von Tavel war ſtets in der Minorität. Alſo auch hier blieb die Bewegungspartei Meiſter. Am 11. d. M. hat der Regierungsrath mit 11 gegen 4 Stimmen beſchloſſen, die polniſchen Flüchtlinge zu zwingen, die Anträge Frankreichs, betreffend ihren Durchpaß nach England, Algier, Portugal oder Aegypten zu benutzen. Man glaubt, auch die Polen würden ſich fügen, und hätten nur, um die äußere Form zu retten, am 2. d. M. die Erklärung eingereicht, daß ſie ſich freiwillig nicht unterziehen werden.

Am 13. December wurde im großen Rathe von Bern die Polenangelegenheit behandelt, aber, obſchon die Discuſſion bis halb 4 Uhr Nachmittags dauerte, dennoch nicht beendigt, ſondern dem Hrn. Landamman Simon die Vollmacht gegeben, eine Commiſſion von 5 Mitgliedern zu ernennen, um den Vortrag des Regierungsrathes, dahin gehend, daß man die Polen zwinge den Canton zu verlaſſen, nochmals zu prüfen, damit dann unverzüglich ein endlicher Entſchluß gefaßt werden könne.

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus München vom 23. December: „Se. königliche Hoheit der Erbgroßherzog von Heſſen und bei Rhein ſind heute Nachmittags 1 Uhr hier eingetroffen, von dem großen Cortege am Wagen feierlichſt empfangen, und in die königlichen Gemächer geleitet worden, wo Sie von Sr. königl. Hoheit unſerm durchlauchtigſten Kronprinzen erwartet, und von Sr. Majeſtät dem Könige herzlichſt bewillkommt wurden. Dem Vernehmen nach wird die Trauung mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzeſſinn Mathilde den 26. d. M. Statt finden, und derſelben eine Reihe von Feſten folgen. Unter dem Titel: „Ahnen und Enkel!“ iſt zur Feier dieſer hohen Vermählung ein eigenes Feſtſpiel von dem Hrn. Regierungspräſidenten E. von Schenk gedichtet worden, das auf dem Hoftheater aufgeführt werden wird. Seit mehreren Tagen iſt der Trouſſeau der durchlauchtigſten, an jugendlicher Schönheit und Anmuth Alles überſtrahlenden Königstochter in der Reſidenz zu ſehen geweſen, und von einer großen Zahl Neugieriger, wegen ſeiner Pracht nicht allein, ſondern hauptſächlich auch wegen der Geſchenke beſucht worden, welche die Liebe der königlichen Aeltern und Geſchwiſter, beſonders des entfernten Bruders und Königs, dazu beigetragen. — Der Guß der Statue des höchſtſeligen Königs Majeſtät iſt dießmal auf das Glücklichſte von Statten gegangen; dieſelbe wird von Allen, welche ſie zu ſehen Gelegenheit gehabt, bewundert.“

Das neueſte konigl. baieriſche Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung, den Zollvereinigungsvertrag zwiſchen Baiern und Würtemberg, ferner Preußen, Kurheſſen und dem Großherzogthume Heſſen, ſodann Sachſen einer Seits, und den zu dem thüringiſchen Handelsvereine verbundenen Staaten (Sachſen-Weimar-Eiſenach, Sachſen-Meiningen, Sachſen-Altenburg, Sachſen-Coburg-Gotha, Schwarzburg-Sondershauſen, Schwarzburg-Rudolſtadt, Reuß-Schleitz, Reuß-Greitz und Reuß-Lobenſtein und Ebersdorf) anderer Seits betreffend.

Aus Bamberg ſchreibt man unterm 18. December: „In voriger Nacht wurden zwei Studierende, G...n und H.......n, dahier verhaftet und nach München abgeführt.“

Wien, den 28. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Entſchließuug vom 13. December l. J. den Agramer Domherrn, Dulmeeſer Titularbiſchof und Beiſitzer der Septemviralgerichtstafel, Emerich Oſegovich von Barlabaſſevecz, zum Biſchofe der vereinigten Diöceſe von Zengg und Modruſſa allergnädigſt zu ernennen geruht.

Se. k. k. Majeſtät haben mit allerhöchſter Entſchließung vom 2. December d. J. den Director der Aerarial-Wollenzeug-, Tuch- und Teppichmanufactur in Linz, Gottfried Katzinger, auf ſein Anſuchen in den Ruheſtand zu verſetzen, und demſelben in Anerkennung ſeiner vieljährigen guten Dienſtleiſtung den Titel eines k. k. Regierungsrathes taxfrei zu verleihen geruht.

Am 28. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5pCt. in CM.	94 3/8;
detto detto zu 4pCt. in CM.	84 1/4;
Darl. mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	202 1/8;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	133 7/16;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2 1/2 pCt. in CM.	54 1/4;

Kurs auf Augsburg für 100 Gulden Curr., Gulden 98 7/8 Uſo. 2 Monat. — Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück 1225 in CM.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Im Comptoir des Oeſterr. Beob. iſt zu haben: Heinrich Cotta's, königl. ſächſ. Oberforſtrathes ꝛc., Tafeln zur Beſtimmung des Inhaltes der runden Hölzer, der Klafterhölzer und des Reiſiges, ſo wie zur Berechnung der Nutz- und Bauholzpreiſe. Auf hohen Befehl Sr. Excellenz des Hrn. Erneſt Grafen von Hoyos, k. k. oberſten Hof- und Landesjägermeiſters ꝛc., auf öſterreichiſches Maaß reducirt und mit mehreren Zuſätzen, zum Gebrauche für öſterreichiſche Forſtmänner eingerichtet von Leopold Grabner. Koſtet ſteif geb. 1 fl. 30 kr. C. M.

Digitized by Google

Nro 364

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Montag, den 30. December 1833.

W ZEITUN 1833

Meteorologiſche Beobachtungen den 28. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Réaumur reducirt.		Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
		Pariſer Maß.	Wiener Maß.				
	8 Uhr Morg.	27.604	283. 4Z. 5P.	— 1.8	SO.	ſchwach.	Nebel.
	3 Uhr Nachm.	27.572	28 4 0	+ 0.5	SSO.	—	trüb.
	10 Uhr Abends.	27.578	28 4 1	— 1.0	S.	—	Wolken.

Spanien.

Der Indicateur de Bordeaux vom 18. d. M. enthält folgendes Schreiben aus S. Sebaſtian vom 14. December: „Dem Vernehmen nach iſt General Valdes an der Spitze von 6000 Mann aufgebrochen, um die zu Borunda verſammelten Inſurgenten anzugreifen; dieſe aber, welche ohne Zweifel von ſeiner Abſicht Kunde erhalten hatten, veränderten ſogleich ihre Stellung. General Lorenzo ſteht zu Segura und Caſtañon nebſt El-Paſtor zu Villafranca, wo ſie die Guipuzcoaner erwarten, die ſich, wie es heißt, von den Navarreſen getrennt haben.“ — Obgedachtes Blatt meldet Folgendes aus St. Jean de Luz vom 16. d. M.: „Geſtern habe ich Ihnen einen gedrängten Bericht über den zu Irun Statt gefundenen Einmarſch von funfzig ſchlecht berittenen und ausgerüſteten Inſurgenten mitgetheilt; ſeitdem habe ich nähere Auskunft über jenen Vorgang erhalten. Es war bei dieſer Invaſion eigentlich auf die Wegführung eines achtbaren Einwohners von Irun, welcher dort unter dem Namen „der Amerikaner“ bekannt iſt, abgeſehen, um denſelben, welcher ſehr reich iſt, ſo lange als Geißel zu behalten, bis man ihnen einen gewiſſen Ramon, einen von den Ihrigen, ausgeliefert haben werde. Letzterer war nämlich vor Kurzem gefangen und nach S. Sebaſtian gebracht worden, um dort vor ein Kriegsgericht gebracht zu werden. Ramon hat vor der Inſurrection das Amt eines Polizeiagenten zu Irun verſehen. Nach einem Aufenthalt von zwei Stunden zogen die Inſurgenten wieder ab und nahmen den „Amerikaner“ mit. — Aus Bayonne wird vom 16. gemeldet: „Heute angekommene Briefe aus Behobie melden, El-Paſtor habe von dem General Valdes den Befehl erhalten, ſich einer wichtigen Poſition in Navarra zu bemächtigen; El-Paſtor habe dieſen Befehl ausgeführt und die Inſurgenten zerſtreut, die in der Richtung gegen Vera geflohen ſeien.“

Die Journale von Bordeaux ſprechen von einer Niederlage des Oberſten Eraſo am 11. December in der Gegend von Peralda, wobei er nur mit genauer Noth den Truppen der Königinn entgangen ſei. Sein Lieutenant ſoll geblieben ſeyn. Am 15. hörte man noch von St. Jean-Pied-de-Port her Kleingewehrfeuer, aber man wußte nicht, was vorging. Es ſchneite ſtark, und Niemand kam aus dem Thale Ronceval an, von woher die Flintenſchüſſe ſchallten.

Im Meſſager des Chambres heißt es: „Die Bewegungen des Don Carlos, von welchen wir nach Briefen aus Madrid vom 7. und 9. December geſprochen hatten, werden durch die Zeitungen von Madrid beſtätigt, welche uns bis zum 6. d. M. auf dem gewöhnlichen Wege zukommen, was jedoch noch nicht beweist, daß die Poſtverbindung in völliger Regelmäßigkeit wieder hergeſtellt ſei, denn wir hätten die Journale vom 10. erhalten ſollen. In dieſen Blättern heißt es, Rodil, der bei Zamore ſtand, und Morillo, der ſich zu Orenſe befand, hätten ſich, auf die Anzeige von der Anweſenheit Don Carlos zu Miranda de Duero (Portugal) in den letzten Tagen Novembers, der Gränze genähert, und bei ihrer Annäherung habe ſich der Infant zuerſt nach Braganza, dann nach Chaves zurückgezogen, während Morillo, einer parallelen Bewegung folgend, nach Varin und von da auf Tuy gerückt ſei; aber dieſe Blätter erwähnen nichts von einer Verletzung des portugieſiſchen Gebiets. Die Eſtrella ſpricht von Migueliſtiſchen Truppen, welche die Umgegend von Oporto verlaſſen, und ſich, 12 bis 1500 Mann ſtark, bei Tuy gezeigt hätten, wo ſie eine Zufluchtsſtätte in Spanien verlangten, was den Commandanten ſehr in Verlegenheit geſetzt habe; denn da er nur 400 Mann Beſatzung hatte, ſo fürchtete er, das öffentliche Eigenthum nicht vertheidigen zu können. Anderer Seits ſchreibt dieſes Blatt, Don Carlos müſſe ſich, von Morillo gedrängt, der ihn nur um vierundzwanzig Stunden verfehlte, auf Vigo geworfen haben; nun liegt Vigo in Spanien, Don Carlos wäre alſo in Spanien eingedrungen. Alles dieß iſt ſehr dunkel; aber was darüber beruhigen kann, iſt der Umſtand, daß, als Don Carlos dieſen ſchwer begreiflichen Spaziergang machte, er darauf rechnete, in Biscaya eine organiſirte Partei und zwei Städte zu ſeiner Verfügung zu finden; jetzt hat ſich der Stand der Dinge ſehr verändert, und wenn Don Carlos wirklich nach Spanien gekommen iſt, ſo dürfte er froh geweſen ſeyn, den Rückweg nach Portugal zu finden. Man hat Vorſichtsmaaßregeln ergriffen, um ihm den Weg zur See nach Biscaya abzuſchneiden. Die Fregatte la Lealtad hat die Küſte bei Bilbao zu bewachen, und der Guerrero und El Soverano kreuzen an der Küſte Galiciens. Der Eſtrella zufolge, waren die Herzoginn von Beira und die Gemahlinn des Don Carlos ihm gefolgt. Die Journale, welche wir mit dem nächſten Kurier erwarten, werden uns über dieſe geheimnißvolle Excurſion und über die Rolle, welche die Migueliſtiſchen Truppen dabei geſpielt haben ſollen, ohne Zweifel etwas Beſtimmteres melden.“

Großbritannien und Irland.

Im Plymouth-Herald vom 17. December heißt es: „Die Schiffe Cornwallis von 74, Minden von 74 und Portland von 52 Kanonen werden in aller Eile für den Dienſt in Bereitſchaft geſetzt; aber es wird einige Zeit währen, bis man ſie ſegelfertig machen kann, da alle Arbeitsleute auf den Werften und an Bord ſchon vollauf beſchäftigt ſind. Der Endymion von 50 Kanonen, unter Capitän Sir Samuel Roberts, verließ die Docke am Mittwoch, und wird jetzt den Viceadmiral Sir Joſias Rowley

Digitized by Google

an Bord nehmen, welcher zum Nachfolger Sir Pulteney Malcolms im Commando der Mittelmeer-Flotte beſtimmt iſt. Auch heißt es, Capitän W. Lloyd werde wahrſcheinlich zum Flaggencapitän unter Admiral Rowley ernannt werden."

Der Hampſhire-Telegraph meldet: „Außer andern namhaft gemachten Schiffen ſollen der Calcutta von 84, Blenheim von 74 und Worceſter von 52 Kanonen durch die Mannſchaft der an ihren Stationen befindlichen Flaggenſchiffe betakelt und in ſegelfertigen Stand geſetzt werden. Die drei in unſerm Hafen anweſenden Schiffe wurden von ihrem gewöhnlichen Standpuncte herabgeführt, und dem Werfte gegenüber vor Anker gelegt."

Im Devonport-Telegraph heißt es: „In Portsmouth iſt dieſe Woche der Befehl eingetroffen, den Ganges von 74, den Bellerophon von 80 und den Präſident von 52 Kanonen alsbald auszurüſten, und, wie wir hören, hat man ähnliche Befehle zu Chatam zur Ausrüſtung des Camperdown von 106, und des Haſtings von 74, ſo wie zu Sherneß zur Betakelung des Powerful von 84 Kanonen erhalten. Die Kriegsſchiffe Sultan von 84 und Java von 52 Kanonen werden gleichfalls zu alsbaldigem Dienſte in Bereitſchaft gehalten. Die Admiräle der genannten Hafenplätze ſollen den Takelmeiſtern alle Leute, welche ſie auf den dienſtthuenden Schiffen entbehren können, zur Verfügung ſtellen. Dieſe Rüſtungen und der Befehl, die zwei Linienſchiffe und die große Fregatte in unſerm Hafen ſegelfertig zu machen, haben einige Senſation erregt."

Ueber die Art, wie die franzöſiſchen Blätter ſich in Betreff der Vermehrung der engliſchen Seemacht im Mittelmeere äußerten, bemerkt der Globe: „Die franzöſiſchen Journale überließen ſich in den letzten Tagen manchen willkürlichen Anticipationen über die Abſichten der brittiſchen Politik in Betreff der Türkei. Es kann kein Zweifel ſeyn, daß die Angelegenheiten des öſtlichen Europa's die umſichtigſte Aufmerkſamkeit des brittiſchen Cabinets fordern, und ſie auch erhalten werden; aber viele der ſanguiniſchen Erwartungen in jenen Blättern ſind offenbar auf Prämiſſen gebaut, die ſehr unvollſtändig ſind, obgleich ſie ſich auf Umſtände ſtützen, die ihnen große Wahrſcheinlichkeit verleihen."

In einem von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten Schreiben aus London vom 10. December heißt es: „Man will hier der Pforte einen ſchweren Vorwurf daraus machen, daß ſie, ohne auf ihre Alliirten Rückſicht zu nehmen, ſich Rußland in die Arme geworfen habe. Allerdings eine ſonderbare Beſchwerde nach den Erfahrungen des vorigen Jahres! Als Lord Palmerſton die Anträge der türkiſchen Bevollmächtigten zurückwies, welche bloß deßhalb hierher abgeordnet waren, um die Intervention und den Schutz Englands gegen Ibrahim Paſcha anzuſprechen, damals hätte man die unvermeidlichen Folgen dieſer Weigerung bedenken ſollen. Wo wäre jetzt wohl der Sultan, wenn der Kaiſer von Rußland nicht durch die ſchleunigſte Hülfe dem drohenden Marſche des ägyptiſchen Heeres, und den nur zu gegründeten Beſorgniſſen von ernſthaften Unruhen in der Hauptſtadt ein Ziel geſetzt hätte? Niemand in Europa kann es dem Sultan verargen, wenn er dem Nachbar, der ihn vom Untergange gerettet, geneigter iſt, als dem fernen ehemaligen Freunde, der ihn im Augenblicke der Gefahr ſchmählich im Stich gelaſſen. Die wahre Urſache, weßhalb man jetzt über den Tractat von Konſtantinopel ſo großen Lärm ſchlägt, und weßhalb man ſich ſo viele Mühe gibt, das Zeitungspublicum in dieſem Sinne zu bearbeiten, iſt übrigens nicht ſo ſehr die Beſorgniß vor den etwanigen Folgen, wenn die hier hauptſächlich angefochtenen Artikel des Tractats wirklich jemals zur Anwendung kommen ſollten. In dieſem Augenblicke hat man hier bei allen Demonſtrationen und drohenden Worten ſchwerlich eine andere Abſicht, als welche aus dem allgemeinen Syſteme der jetzigen engliſchen Regierung, überall den Saamen der Zwietracht zu ſäen, nothwendig hervorgeht. Die hieſige Regierung fühlt ſehr wohl ihre eigene Schwäche, ſie weiß ſehr gut, daß ſie, von der Maſſe ihrer Schulden zu Boden gedrückt, außer Stande ſeyn würde, in den europäiſchen Continentalangelegenheiten eine Rolle, auch nur mit einigem Anſtande und einiger Autorität, fortzuſpielen, wenn der Nimbus einmal verſchwunden wäre, in den ſie ſich hüllt, und der von den Erinnerungen an die Buonapartiſchen Kriege, beſonders an die Subſidien, womit damals England ſo freigebig war, herrührt. Die jetzige Regierung weiß recht gut, daß ſie über keine Subſidien und keine Truppen disponiren kann; höchſtens bleibt ihr noch die Flotte, der aber auch die ruſſiſche Marine, ſo wie die franzöſiſche und die nordamerikaniſche, wenigſtens in den dieſen Ländern zunächſt liegenden Meeren, auf die Länge das Gleichgewicht halten dürften. — Man gibt ſich daher von hier aus alle erdenkliche Mühe, einer Seits Beſorgniſſe über den Einfluß zu erwecken, den Rußland in Konſtantinopel ausübt; anderer Seits ſucht man die bekannte Friedensliebe einiger Höfe dadurch zu dem erwähnten Zwecke zu benutzen, daß man ſich das Anſehen gibt, als ob England durch die in dem Tractate von Konſtantinopel enthaltenen Beſtimmungen zu einem Bruche mit Rußland genöthigt, und mithin alle bisher der Erhaltung des allgemeinen Friedens gebrachten Opfer dennoch vergeblich werden dürften. Glücklicher Weiſe liegt der Zweck, den man hier bei dieſen Demonſtrationen vor Augen hat, zu offen da; kein Menſch denkt in England daran, daß man wegen künftiger, vielleicht nach Jahren möglicher Complicationen im Oriente, heute einen Krieg gegen Rußland unternehmen möchte oder könnte!"

Conſols am 18. December $88\frac{5}{8}$, $\frac{3}{4}$.

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. d. M. enthält einen Bericht an den König vom Miniſter des Innern in Betreff der ſogenannten Juliwaiſen, welche auf Staatskoſten erzogen und unterhalten werden. Die Geſammtzahl beläuft ſich auf 278, worunter 96 unter ſieben Jahr alt ſind; von den 182, welche dieſes Alter bereits erreicht haben, ſind 107 in Schulen untergebracht, und erhalten eine ihrer dereinſtigen Beſtimmung angemeſſene Erziehung, 60 befinden ſich unter der Aufſicht ihrer Angehörigen, und 8, welche eben jetzt in ihr achtes Jahr getreten ſind, werden von den Municipalausſchüſſen in irgend einem Inſtitut untergebracht werden. In dem Bericht heißt es ſchließlich, daß die Anzahl der Waiſen von Nationalgarden, welche 1832 (in den Junitagen) geblieben ſind, 22 beträgt, und auch dieſe unverzüglich von den Municipalausſchüſſen werden untergebracht werden.

Ein miniſterielles Journal widerſpricht der Nachricht von einer beabſichtigten Reiſe des Herzogs von Orleans nach Amerika. Der Prinz denke allerdings an mehrere Reiſen, ſie würden ſich aber auf die franzöſiſchen Departements und allenfalls Belgien beſchränken.

In der Sitzung der Aſſiſen am 19. December trägt zuerſt der Generaladvocat ſein Requiſitorium vor, worin er die Behauptungen der Angeklagten zu widerlegen ſucht, daß die Polizei dieſe Verſchwörung gemacht habe. Dieß ſei eben ſo gehäſſig als ungereimt. Er ſtellt hierauf den Zweck, die Principien, die Organiſation der Geſellſchaft dar, und trägt darauf an, ſie als auf offener That

Digitized by Google

ergriffen, zu richten. Unter den Sectionären habe es übrigens zwei unterſchiedene Parteien gegeben, wovon die eine für gewaltſame Mittel geweſen ſei, die andere die Theilung der Güter und des Eigenthums gewünſcht hätte. . . Eine Stimme von den Zuhörern ruft: Du haſt gelogen, Elender! (Große Bewegung. Die ganze Verſammlung ſteht auf.) Der Präſident: Man entferne ſogleich die Perſon, die dieß geſagt hat. Hr. Vignerte von der Bank der Zeugen: Ich bin es; ich habe es geſagt; ich Vignerte! ich wiederhole, er hat hier gelogen. Mehrere Angeklagte: Bravo! Vignerte! Er hat Recht; wir denken wie er; klagt uns an, aber verläumdet uns nicht! Es ertönen viele Bravo's unter den Zeugen und den Zuhörern, und es herrſcht überhaupt die größte Gährung. Der Zeuge Vignerte wird dann vor die Schranken gebracht. Petitjean ſchließt ſich an und ſagte, er denke, wie Vignerte. Auf die an erſtern gerichtete Frage, was er zu ſeiner Rechtfertigung ſagen könne, antwortete er, er wolle ſich nicht rechtfertigen. Dieſe Verläumdungen hätten ihn empört. Sie hätten alle Arbeit und wollten Niemanden berauben. Hr. Parfait drückt daſſelbe aus. Der Generaladvocat trägt darauf an, auf Vignerte den Art. 223 anzuwenden. Hr. Raspail will Vignerte vertheidigen, dieſer proteſtirt gegen die Vertheidigung. Er habe keine Richter des Landes vor ſich, ſondern einen Haufen Söldlinge, die von einem Könige belohnt würden, welcher die Rechte des Volks uſurpirt habe. Viele Angeklagte rufen, er habe Recht. Hr. Raspail bittet den Gerichtshof, auf die Lage des Angeſchuldigten Rückſicht zu nehmen, der ſeit mehreren Tagen im Zuſtande der Verhaftung ſei. Man ſolle ihn nicht verurtheilen, ſondern vielmehr den Generaladvocaten ermahnen, nur nach den Acten zu ſprechen. Der Gerichtshof berathſchlagt und verurtheilt Vignerte zu dreijährigem Gefängniß. Die Aeußerungen Petitjean's und Parfait's, die erklärten, daß ſie wie Vignerte denken, ſollen mit der Hauptſache gerichtet werden. Es erfolgt eine äußerſt ſtürmiſche Scene. Alle Angeklagten rufen dem Gerichtshofe zu, ſie wollten die Strafe Vignerte's theilen. Unter den Zuhörern wechſelt verſchiedenes Geſchrei. Die Drohungen der öffentlichen Agenten verlieren ſich unter dem Geräuſch. Vignerte ruft, als man ihn abführt: „Adieu, Präſident, dieſen Abend werden Sie einen Händedruck bekommen.“ Der Präſident läßt auf den Antrag des Hrn. Dupont alle Zeugen abtreten. Der Generaladvocat fährt dann in ſeinem Requiſitorium fort. Die Sitzung wird unterbrochen, da Demoiſelle Langlais bei der großen Hitze ohnmächtig geworden. Um 4 Uhr erhält Hr. Raspail das Wort. „Herren Geſchworne,“ ſagt er, „ſo iſt denn nun endlich dieſe ganze Complottanklage in ihrer Nullität erſchienen, ſie, womit man entſchloſſen war, ganz Frankreich in Schrecken zu ſetzen. Nach den angehörten Debatten bedarf es faſt keiner Vertheidigung.“ Nachdem er ſich darüber beſchwert, daß man nicht gewagt habe, gegen 27 Männer auf die Todesſtrafe anzutragen, fähet er fort: „Wie verſtanden doch die Fouquier Tainville's der Reſtauration ihre Sache beſſer. An dieſer Stelle verlangten ſie bei einer berühmten Debatte vier Köpfe. Wie dunkel und wie weichlich drückt ſich dagegen unſer Ankläger aus. Wenn aber unſer Ankläger nicht überzeugt iſt, wie wollen Sie, daß man uns verurtheile?“ In Bezug auf die Schüler der polytechniſchen Schule ſagt er, wenn eine Regierung eine ſolche Kleidung durch ſolche ſchauderhafte Ungeſchicklichkeiten zu beflecken wage, ſo ſei ſie auf der Stirne gebrandmarkt, ſie müſſe untergehen. Napoleon hätte dieſe Uniform geachtet, ſelbſt wenn die Zöglinge noch ſeine Feinde geweſen ſeien. Er habe dieſe Schule ſeine Henne mit goldenen Eiern genannt. Dieſe glorreiche Uniform aber unter die Räuber der Force werfen, Deportation für ſie anrufen, die Zukunft derer, die ſie tragen, zerſtören wollen — dieſe Schmach ſei dem Juſte-Milieu vorbehalten geweſen. Die Sitzung wird um 6 Uhr aufgehoben.

Nachdem Hr. Voyer d'Argenſon erfahren, daß Hr. Carl Teſte vor die Aſſiſen der Seine wegen einer von ihm verfaßten Schrift geladen ſei, richtete er eine Zuſchrift an den Generalprocurator. In Folge dieſer Zuſchrift ward er ſelbſt für den 21. December vor die Aſſiſen geladen. Die Vertheidigung der HH. Teſte und Voyer d'Argenſon iſt dem Hrn. Michel von Bourges anvertraut. Das Schreiben des Hrn. Voyer d'Argenſon lautet: „Paris, 14. December. Hr. Generalprocurator! Durch den Erlaß vom verfloſſenen 19. November hat der königliche Gerichtshof von Paris Carl Anton Teſte vor die Aſſiſen geladen, weil er eine Schrift unter dem Titel: „Boutade d'un riche à sentimens populaires“ verkauft und vertheilt hatte. In Vollziehung dieſes Erkenntniſſes hat der Präſident der Aſſiſen für das zweite Vierteljahr eine Ordonnanz unterm 3. November erlaſſen, worin er Hrn. Carl Teſte auf den 21. December vor die Aſſiſen der Seine ladet. Ich erkläre Ihnen, Hr. Generalprocurator, daß die angeſchuldigte Schrift mein Werk iſt, und daß ich die ganze Verantwortlichkeit davon auf mich nehmen will; ich hoffe, daß nach dieſer Erklärung Sie mich vor die Aſſiſen laden werden, wozu Sie durch das neue Geſetz berechtigt ſind, um daſelbſt in Verbindung mit Hrn. Teſte, oder vielmehr mit Ausſchluß deſſelben, mich über die von Ihnen verfolgte Schrift zu verantworten. Da man in allen Dingen der Wahrheit huldigen muß, ſo füge ich bei, daß die Schrift keine Publicität erhalten hat, wie bereits Hr. Teſte erklärte, und zwar nur aus dem Grunde, weil der Druck abſcheulich ausgefallen war, und der Titel der Schrift, ſo wenig wie die Ankündigung des Buchhändlers am Schluſſe, mein Werk iſt. Die Schrift enthält übrigens nicht eine Laune (boutade) von meiner Seite, ſondern die wohlüberlegte Ueberzeugung meines ganzen Lebens und den aufrichtigen und gedachten Ausdruck meiner Geſinnungen. Ich habe die Ehre ꝛc. — Nachſchrift. Da die Vorladung an mich nicht mehr in der von dem Geſetze vorgeſchriebenen Friſt geſchehen könnte, ſo habe ich die Ehre Ihnen zu erklären, daß ich in dieſer Hinſicht auf die Wohlthat des Geſetzes verzichte. (Unterz.) Voyer d'Argenſon.“

Ein Schreiben aus Toulon vom 14. December ſagt, daß ein neuer Punkt an der Küſte von Afrika beſetzt werden ſolle, um die Expedition von Conſtantine zu erleichtern; dieß wird Calle ſeyn; nicht weit von dieſem Puncte, wo Frankreich früher eine Niederlaſſung hatte, die unter dem Namen der Baſtion oder des Forts von Calle bekannt war, ſollen ſich die Reſte einer römiſchen Straße vorfinden, die gerade nach Conſtantine führt.

Am 20. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 80. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 74 Fr. 80. — Am 21. December um 1¼ Uhr 5Percents 103 Fr. 65. 3Percents 74 Fr. 70.

Preußen.

JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzeſſinn von Preußen ſind von München, und Se. königl. Hoheit der Prinz von Oranien und Höchſtdeſſen Sohn, der Prinz Wilhelm königl. Hoheit, aus dem Haag in Berlin eingetroffen. Im Gefolge Sr. königl. Hoheit befinden ſich deſſen Adjutant der Oberſt Graf von Limburg-Stirum und der Oberſt Clerc, Commandant der Grenadiere.

Der gewaltige Sturm, von dem am 18. December ein großer Theil des preußiſchen Staats betroffen worden,

Digitized by Google

hat, einem Schreiben aus Torgau zufolge, namentlich auch in der dortigen waldreichen Gegend einen unermeßlichen Schaden angerichtet. Ganze Striche Hölzer im beſten Wachsthum liegen darniedergeſtreckt, und durchgängig ſehen die Wälder den Verhauen ähnlich, ſo daß ſeitdem Tauſende von Menſchen damit beſchäftigt ſind, die Baumſtämme aus dem Wege zu ſchaffen. „Es läßt ſich ohne Uebertreibung annehmen,“ heißt es in dem betreffenden Berichte, „daß im Torgauer Kreiſe, welcher bedeutende königliche, Privat- und Communalwaldungen hat, 150,000 Klafter Holz durch Windbruch darniederliegen, ungefähr ſo viel, als ſonſt in fünf Jahren geſchlagen und abgeſetzt wird; manche Waldungen ſind ganz vernichtet.“ — Auch in Halle und der Umgegend wüthete der Sturm in den Nachmittagsſtunden und am Abende des 18. ſo gewaltig, daß er Menſchen auf der Straße umwarf und das Waſſer der Saale in einem Staubregen bis auf die Klausbrücke trieb. — In Schönebeck ſind die auf der Elbe bei der Stadt gelegenen Schiffmühlen an das jenſeitige Ufer geworfen und zum Theil zerbrochen worden. Der bedeutendſte Schaden iſt jedoch der, welchen die Gewalt des Orkans an dem bei Großſalze befindlichen Gradierwerke angerichtet hat, indem ein Theil davon — etwa von der Mitte desſelben, der Durchfahrt ab bis nach den beiden Soolbrunnen — in 59 Hauptgebinden oder in einer Länge von 1640 rheinländiſchen Fuß durch denſelben ein- und umgeſtürzt worden. — Vom Harze ſchreibt man, daß in Klausthal und Zellerfeld, ſo wie auf den umliegenden Bergwerksgängen, außer vielen Beſchädigungen der Gebäude, vorzüglich die Harzforſten an mehreren Puncten ſtark verwüſtet worden ſind.

Niederlande.

Am 16. December begann in der zweiten Kammer der Generalſtaaten die Berathung über die Ausgabe- und Einnahmegeſetzentwürfe für 1834. Von dreizehn Rednern, die über dieſen Gegenſtand das Wort nahmen, erklärten nur drei ſich für beide Entwürfe. Andere hatten nichts bei der Ausgabe, aber vieles gegen die Mittel und Wege zu erinnern; die Meiſten aber ſprachen gegen Beides. Hr. van Dam van Iſſelt meinte, ein Fortſchreiten auf der bisherigen Bahn werde mit einem Staatsbankerott endigen. Er verlangte Frieden, und wenn derſelbe binnen einiger Zeit auf dem Wege der Unterhandlung nicht erlangt ſei, einen neuen Feldzug nach Brüſſel; möchten dann auch wieder fremde Mächte den Belgiern beiſtehen, und Holland den Frieden dictiren; ein ſchändlicher Frieden könne es nach allen Anſtrengungen der Nation, nach dem zehntägigen Feldzuge und nach der tapfern Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen nicht ſeyn; das Schlimmſte, was Holland zu Theil werden könne, ſei nicht ſo ſchlimm als deſſen gegenwärtiger Zuſtand. Die Sitzung dauerte über 5 Stunden, ohne daß die allgemeine Berathung zu Ende kam.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 18. iſt der Geſetzentwurf in Bezug auf die Staatsausgaben für das Jahr 1834, nach langer und lebhafter Discuſſion und nachdem der Finanzminiſter in einem ausführlichen Vortrage alle ſeit drei Tagen dagegen erhobenen Bedenken zu widerlegen geſucht hatte, von 36 gegen 16 Stimmen angenommen worden. Das Geſetz über die Mittel und Wege zur Deckung dieſer Ausgaben wurde zwar ebenfalls, aber nur durch eine Majorität von 28 gegen 24 Stimmen genehmigt.

Belgien.

Die Brüſſeler Blätter enthalten eine Erklärung der Fabrikanten von Tournay, wodurch ſie ſich den Klagen anſchließen, welche die Fabrikanten von Gent und Brüſſel bereits über den Zuſtand des Baumwollenhandels haben laut werden laſſen. Sie erklären ſich für die Errichtung einer neuen Handelsgeſellſchaft, für die Ausfuhrprämien, und fordern eine ſtrenge Reciprocität gegen die benachbarten Nationen und die pünctliche und ſtrenge Beachtung der Zollgeſetze.

Das Comité für die politiſchen Flüchtlinge hat neuerdings einen Aufruf an die öffentliche Wohlthätigkeit ergehen laſſen, weil es im Begriffe ſteht, ſeine Arbeiten wegen Mangel an Fonds einſtellen zu müſſen.

Der Meſſager de Gand ſagt in Bezug auf die jetzige Noth der Arbeiter in Belgien: „Würde nicht der ſchlichteſte Arbeiter in Belgien ſtets folgendermaaßen raiſonniren: Bis zu Ende des Jahres 1830 fand ich regelmäßig Arbeit in unſern Fabriken und zu weit höheren Preiſen als jetzt. Seit jener Epoche bin ich nur in Zwiſchenräumen beſchäftigt geweſen. Suchen wir den Grund des Verfalls des Fabrikweſens; im Jahre 1830 und früher hatten wir ungeheure Abſatzwege in das Ausland. Seit jener Zeit ſind uns alle Abſatzwege verſchloſſen und man ſichert uns nicht einmal die Lieferung für unſern eigenen Verbrauch. Im Jahre 1830 war das Land unabhängig, frei, geachtet, mächtig durch ſeine entfernten Colonien. Seitdem ſind wir die Knechte und Leibeigene Frankreichs und Englands geworden; wir haben uns als Feinde der Holländer erklärt, die unſere Erzeugniſſe abſetzten. Wir haben uns ſelbſt vom Handel der Colonien ausgeſchloſſen, wir haben uns durch unſern Eigendünkel von Teutſchland iſolirt, das uns noch einige unſerer Fabrikate hätte abnehmen können; endlich ſind wir in Unthätigkeit und folglich in Elend gefallen. Jetzt handelt es ſich davon, aus dieſem Elend herauszukommen. Aber es gibt kein anderes Mittel, als uns wieder unter die Regierung zu ſtellen, welche die Fabrikation ermuthigte, uns große Abſatzwege offen hielt, die Ausfuhr erleichterte, den Verkauf im Innern begünſtigte und ſo die Wohlfahrt der Induſtrie ſicherte. Nun aber iſt die Regierung jene des Hauſes Oranien, und weil ich ein vergangenes Glück vermiſſe, das ich ohne ſie nicht wieder erlangen kann, ſo muß nothwendig ſich die politiſche Frage hier mit der Frage des Privatintereſſes vermiſchen, und ich muß Orangiſt werden, nicht aus Parteigeiſt, ſondern, um zu leben. — So wird der Arbeiter von geſundem Verſtande, der nur ein wenig Unterricht hat, raiſonniren.“

Vermiſchte Nachrichten.

In den letzten Tagen des vorigen und in den erſten dieſes Monats hat der Veſuv wieder bedeutendere Schauſpiele dargeboten. Der alte Krater hat auf der Seite von Calmaldoli zwei neue, 70 Fuß von einander entfernte Oeffnungen erhalten, aus denen ſich zwei Ströme vulkaniſcher höchſt flüſſiger Stoffe, jeder ungefähr 50 Fuß breit, ergießen.

In der Nacht vom 27. November iſt auf der Inſel Iſchia ein leichtes Erdbeben verſpürt worden.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Nro. 365

Oeſterreichiſcher Beobachter.

Dinſtag, den 31. December 1833.

W K 1 ZEITUNG 1833

Meteorologiſche Beobachtungen den 29. December.	Zeit der Beobachtung.	Barometer auf 0° Reaumur reducirt. Pariſer Maß.	Wiener Maß.	Thermometer Reaumur.	Wind.		Witterung.
	8 Uhr Morg.	27.649	28 Z. 4 L. 1 P.	+ 2.5	W.	mittel.	Wolken.
	3 Uhr Nachm.	27.528	28 3 6	+ 4.0	S.	ſchwach.	Regen.
	10 Uhr Abends.	27.384	28 1 8	+ 3.0	WSW.	mittel.	trüb.

Frankreich.

Durch außerordentliche Gelegenheit erhalten wir die Rede, mit welcher die franzöſiſchen Kammern am 23. December von Sr. Majeſtät dem Könige eröffnet worden ſind. Sie lautet folgendermaaßen:

„Herren Pairs! Herren Deputirte! Die Ruhe Frankreichs iſt ſeit Ihrer letzten Seſſion nicht geſtört worden. Es iſt im Beſitze der Wohlthaten der Ordnung und des Friedens. — Allenthalben erhalten die Anſtrengungen der Induſtrie und der Arbeit ihren Lohn. Die Bevölkerung, beſchäftigt und ruhig, rechnet auf die Stabilität unſerer Inſtitutionen, auf die treue Bewahrung derſelben von Meiner Seite, und die öffentliche Sicherheit iſt das Unterpfand des Nationalwohlſtandes. — Durch Verbürgung aller Rechte, durch Beſchützung aller Intereſſen, durch die Billigkeit und die Mäßigung unſerer Politik, haben wir dieſe glücklichen Reſultate erreicht. — Um die Dauer derſelben ſicher zu ſtellen, werden wir mit Energie und Geduld bei demſelben Syſteme verharren. Eine emſige Wachſamkeit iſt noch erforderlich. — Unſinnige Leidenſchaften, ſtrafbare Umtriebe bemühen ſich, die geſellſchaftliche Ordnung zu erſchüttern. Wir werden ihnen Ihre loyale Mitwirkung, die Feſtigkeit der Gerichtsbehörden, die Thätigkeit der Adminiſtration, den Muth und den Patriotismus der Nationalgarde und der Armee, die Weisheit der Nation entgegenſtellen, die aufgeklärt iſt über die Gefahr der Täuſchungen, deren Verbreitung ſich diejenigen, welche die Freiheit angreifen, indem ſie ſelbe zu vertheidigen behaupten, angelegen ſeyn laſſen, und wir werden den Sieg der conſtitutionnellen Ordnung und unſere Fortſchritte in der Civiliſation ſicher ſtellen. Solchergeſtalt, Meine Herren, werden wir endlich den Revolutionen ein Ziel ſetzen, und Frankreichs Wunſch erfüllen. — Ich danke ihm für den Beiſtand, den es Mir geleiſtet hat. Ich danke ihm für die Beweiſe von Vertrauen und Zuneigung, die es Mir geſchenkt hat. Ich habe ſie mit Rührung in denjenigen unſerer Departements, die Ich beſuchen konnte, entgegengenommen, und Ich danke der Vorſehung für die Güter, deren unſer Vaterland bereits genießt, und für die, welche die Zukunft ihm verſpricht. — Sie werden Mich auch, Meine Herren, in Meinen Bemühungen unterſtützen, um den Zuwachs des Nationalreichthums durch Eröffnung einer Quelle des Gedeihens für unſern Handel und für unſere Induſtrie, zu beſchützen, und mit der Arbeit unter allen Claſſen der Bevölkerung Wohlſtand zu verbreiten. — Ich hoffe, daß die Geſetzgebung über die Douanen, indem ſie Zeugniß gibt von den Fortſchritten unſerer Induſtrie, den Schutz, der ihr gebührt, mit den Grundſätzen weiſer Freiheit paaren wird, zu deren Annahme die aufgeklärten Regierungen ſich geneigt zeigen. — Der Volksunterricht hat, Dank Ihrer Mitwirkung, einen heilſamen Impuls erhalten. — Die Finanzgeſetze, und die Geſetze, welche die Vollziehung der Tractate erheiſcht, werden Ihnen ſchleunig vorgelegt werden. Das Staatseinkommen verbeſſert ſich und Alles läßt vorausſehen, daß es der aufſteigenden Bewegung unſers Wohlſtandes zu folgen fortfahren wird. — Verſchiedene Geſetzentwürfe, worin einige Ihnen bereits vorgelegt worden ſind, werden gleichfalls Ihren Berathungen unterzogen werden. Ich habe Grund zu hoffen, daß die Verheißungen der Charte im Laufe dieſer Seſſion werden erfüllt werden. — Es macht Mich glücklich, Ihnen ankündigen zu können, daß unſere Verhältniſſe mit allen Mächten, und die Verſicherungen, die Ich von ihren Diſpoſitionen erhalte, keinen Zweifel über die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens übrig laſſen. — Die Halbinſel iſt der Schauplatz ernſter Ereigniſſe geweſen. — Sobald die Regierung der Königinn Maria II. in Liſſabon hergeſtellt geweſen, habe Ich unſere diplomatiſchen Verbindungen mit Portugal wieder angeknüpft. — In Spanien hat der Tod des Königs Ferdinand VII. die Prinzeſſinn, ſeine Tochter, zum Throne berufen; Ich habe Mich beeilt, die Königinn Iſabella II. anzuerkennen, in der Hoffnung, daß dieſe ſchleunige Anerkennung und die Verbindungen, die ſie zwiſchen Meiner Regierung und der der Königinn-Regentinn herſtellte, beitragen würden, Spanien vor den Zerrüttungen, die ihm drohten, zu bewahren. Die Ruhe ſcheint bereits in den Provinzen, wo der Aufruhr ausgebrochen war, wiederzukehren. Das Armeecorps, deſſen Bildung Ich angeordnet habe, ſchützt unſere Gränzen für jeden Fall. — Stets innig verbunden mit Großbritannien, haben wir Grund darauf zu zählen, daß die Schwierigkeiten, welche den Abſchluß des Definitivtracta-

Digitized by Google

tes zwiſchen dem Könige der Belgier und dem Könige der Niederlande noch verzögern, weder die großen Intereſſen Belgiens noch die Ruhe Europa's fürderhin gefährden können. — Die Ruhe der Schweiz iſt durch Zwiſtigkeiten, welche die weiſe Feſtigkeit ihrer Regierung bald geſtillt hat, augenblicklich geſtört worden. Ich habe Mich beeifert, der Schweiz die Dienſte zu leiſten, welche dieſes Land von einem treuen und uneigennützigen Alliirten erwarten konnte. — Das ottomanniſche Reich iſt von großen Gefahren bedeoht geweſen; Ich habe es mir angelegen ſeyn laſſen, eine Pacification zu betreiben, welche zugleich die Intereſſen Frankreichs und die Stabilität der europäiſchen Ordnung erheiſchten. Ich werde Meine Bemühungen fortſetzen, um die Aufrechthaltung derſelben zu ſichern. — Die Begebenheiten, von denen Ich Ihnen hier geſprochen habe, und beſonders die Lage der Halbinſel haben Mir die Pflicht auferlegt, die Armee auf dem Fuße zu erhalten, den die Sicherheit des Staats erheiſchte. — Laſſen Sie uns, Meine Herren, unſer Werk vollenden. Möge die Ordnung, mächtig und geachtet, fortan vor jeder Störung bewahrt bleiben; möge der wirkſame Schutz der Nationalintereſſen die letzten Hoffnungen der Factionen zerſtreuen; und Feankreich wird glücklich und frei unter der ſchützenden Aegide der Regierung, die es gegründet hat, endlich ohne Hinderniß der Entwicklung ſeines Wohlſtandes folgen. Dieß iſt Mein ſehnlichſter Wunſch; Sie werden Mir beiſtehen, die vollſtändige Erfüllung desſelben zu ſichern."

In der Aſſiſenſitzung am 20. December fügt Hr. Pinard einige Bemerkungen zu Gunſten des Hrn. Raspail bei. Man ſage, er ſei ein Ehrgeiziger, aber dieſer Ehrgeizige eſſe heiter ſeit drei Jahren das Beot des Gefängniſſes und eenähre ſeine Gattinn und ſeine Kinder mit Dem, was ihm ſeine Keekermeiſter zu veedienen geſtatteten. Er ſei allen Verführungen unzugänglich geblieben, man habe ihm Anerbietungen jeder Art gemacht, er ſei aber ſeinen Lehren und ſeiner Aemuth getreu. Hr. Dupont vertheidigt dann den Angeklagten Kerſoſy. Er ſpricht beſonders gegen die Anſchuldigung der ſchlechten Grundſätze, die man den Angeklagten zuſchreibe, man finde vielmehr in ihren gedruckten Inſtructionen die Anweiſung: „Achtung für fremdes Eigenthum, Ehre Dem der arbeitet, Mißtrauen gegen die Faullenzer, das ſüßeſte Brot iſt dasjenige, das man ſich verdient." Er wendet ſich an den Generaladvocaten Delapalme: „Sie haben geſtern behauptet, die Geſellſchaft der Menſchenrechte verlange die Theilung der Ländereien, und doch dachten Sie nicht ſo. Wenn Vignerte auf drei Jahre ins Gefängniß veeurtheilt iſt, ſo ſind Ihre unklugen Aeußeeungen daran Schuld, denn nach ſeiner Verurtheilung hätten Sie dieſe Aeußerungen zurücknehmen und anerkennen ſollen, daß in den Augen derer, die Sie angeklagt haben, dieß höchſtens eine glänzende Theorie geweſen ſei. Jedes Jahrhundeet hat ſeine Miſſion, die des unſerigen iſt, die Aufrechthaltung des Eigenthums mit der Verbeſſerung der leidenden Claſſen zu verbinden. Die Erklärung der von der Geſellſchaft angenommenen Rechte vereinigt dieſe beiden Bedingungen. Robespieere ſelbſt wollte die Theilung des Eigenthums nicht. Er ſagte: „Die Gleichheit der Güter iſt eine Chimäre." Hr. Michel vertheidigt hierauf den Angeklagten Rouet, und nach ihm Hr. Bethmont die Angeklagten Latrade und Caylus; Hr. Delaugle den Angeklagten Duboy Fresnay, und Hr. Bavoux den Angeklagten Lercuge. Die Sitzung wied aufgehoben.

Aus Anlaß der Ermordung der vier franzöſiſchen Offiziere auf der Jagd in der Nähe von Oran durch Beduinen, hat General Deamichels folgenden Tagsbefehl erlaſſen: „Soldaten der Diviſion von Oran! Die Rache, die wir für dieſe Ermordungen zu nehmen haben, muß auffallend ſeyn, und ſie wird bald die Araber lehren, daß ſie nicht ungeſtraft franzöſiſches Blut vergießen dürfen; da aber der Schlag furchtbar ſeyn muß, ſo werden wir den günſtigen Augenblick zu ergreifen wiſſen, um den Stamm, zu dem die Mörder gehören, zu vertilgen. Oran, 16. November 1833. (Unterz.) Der General, Commandant der Diviſion, Baron Desmichels."

Nachſtehendes iſt der Schluß der Antwort der Handelskammer von Lyon auf die in dem Umlaufſchreiben des Miniſters des Handels ꝛc. an ſie geſtellten Fragen: „Hohe Zölle oder Verbote ſtreben darnach, ein Monopol zu conſtituiren. Nun begreift man zwar wohl das Monopol zum Vortheile des Staates, weil der Staat die Geſammtheit, das Land iſt; aber das Monopol zum Vortheil einer Claſſe von Producenten macht ein Privilegium aus, und ein ſolches iſt unſer Jahrhundert am wenigſten zu dulden geneigt. Auf dieſe allgemeinen Betrachtungen, die das Nachfolgende beleuchten ſollen, folgt nun die Prüfung der beſondern Fragen. Die Handelskammer von Lyon iſt überzeugt, daß es im allgemeinen Intereſſe, das der einzige Leitſtern für Kammern und Miniſter iſt, liegt, allen Verboten Zölle zu ſubſtituiren, deren Taeif immer unter der bekannten Peämie des Schleichhandels ſtehen muß, unter denen aber, die der Induſtrie im Ganzen und der von Lyon den meiſten directen Schaden zufügen, muß die Kammer die geſponnenen Baumwollen von allen Nummern, und die langen engliſchen Wollen aufführen. Die geſponnenen Baumwollen, denn es iſt unwiderſpeechlich bewieſen, daß ſie gleichſam einen unerläßlichen Urſtoff für die Induſtrien ausmachen, die duech ihee Seltenheit, ihren theueen Preis oder ihre ſchlechtere Beſchaffenheit an beſſerer Entwicklung gehindert werden. Die langen engliſchen Wollen, deren Verbot durch keinen Grund motivirt iſt, weil es in Frankreich keine Heerden gibt, die eine ſolche Qualität liefern könnten, würden mit den geſponnenen Baumwollen eine reichliche Quelle der Arbeit für unſere Fabriken ſeyn. Im allgemeinen Intereſſe der Producenten und Conſumenten wüede es zweckmäßig ſeyn, alle Zölle, die auf Ueſtoffen im Ganzen laſten, auf einen bloßen Gleichgewichtszoll herabzuſetzen; darunter gehören unter Andern die Farbehölzer, die Hölzer für Geräthſchaften, die Oehle für Fabriken, Wollen aller Art, Baumwolle u. ſ. w. Außer dieſen Artikeln gibt es hauptſächlich noch zwei andere, die in Bezug auf die Induſteien, deren Seele ſie ſind, für die Arbeiten, deren Quelle ſie ſind, faſt mehr als nur Urſtoffe ausmachen, und die doch durch unſere Geſetze mehr gemißhandelt werden, als wenn ſie Gegenſtände des unbedeutendſten Luxus wären: dieß ſind Steinkohlen und Eiſen. Ja die Steinkohle iſt mehr als ein Urſtoff; ſie gibt ſelbſt vielen Urſtoffen Urſpeung oder Werth, ſie iſt ein Gegenſtand der deingendſten Nothwendigkeit, wie Brot und Holz, und ſo lange es in Frankreich Leute geben wird, die frieren, wied die Steinkohle zu theuer oder die Arbeit zu ſelten ſeyn. Wohlfeile Steinkohle iſt für die Induſtrie

Digitized by Google

ſo wichtig, daß die Engländer deren Ausfuhr durch hohe Zölle verkümmern, und daß eine Regierung, welche die Entwicklungen der Arbeit und ber Wohlfahrt der ärmern Claſſen befördern möchte, ihr *vielmehr* eine Eingangsprämie gewähren, als ſie mit einem Zolle belegen ſollte. So iſt nun auch eine ſonderbare und wahrhaft unerklärliche Sache, daß am Küſtenlande, wo man keine Steinkohlengruben zu *beſchützen* hat, der Zoll auf die Steinkohle 1 Fr. 10 Cent. auf 100 Kilogramme beträgt, während er an der belgiſchen Gränze nur 23 Cent. ausmacht, und man ſich hier doch mit Grund darüber beſchwert. Dieſes Regime iſt die Negation der Dampfſchifffahrt. Ein Fahrzeug mit einer Maſchine von 150 Pferdekraft (der Sphinx hat zwei von 80) verbraucht täglich (bei fünf Kilogrammen ſtündlich auf eine Pferdekraft) 18,000 Kilogramme, zu 1 Fr. 10 Cent. Zoll auf 100 Kilogramme, das heißt 198 Fr. täglich. Was die Eiſen betrifft, ſo iſt ein Zoll von 275 Fr. auf die Tonne, einem ganz den Beſitzern von Wäldern, die ihre Forderungen in dem Maaße ſteigern, als das Eiſen im Werthe ſteigt, zu gut kommenden Verbote gleich. Setzt man nun dieſe ungerechten und dem Lande ſchädlichen Zölle herab oder nicht, ſo werden die Eiſenhütten eine Kriſe zu beſtehen haben, ſollte dieß auch nur durch die wohlfeile Concurrenz der Kohleöfen geſchehen. Im Jahre 1828, bei ber Handelsunterſuchung, trug die Handelskammer von Lyon ſchon auf eine allmähliche Herabſetzung der Prohibitivzölle, die auf den Eiſen laſteten, an; jetzt, wo ſie noch mehr als damals durch die Klagen des Ackerbaues und der Induſtrie, deren Entwicklung durch dieſes läſtige Monopol gehemmt wird, beſtärkt iſt, bittet ſie die Regierung dringend, das Land, zwar nicht raſch, aber fortſchreitend davon zu befreien und 1834 durch eine jährliche Herabſetzung von zehn Percent zu beginnen, ſo daß in einer gegebenen Zeit die *Unterſtützung*, welche das Land den Wälder- und Eiſenhüttenbeſitzern leiſtete, auf einen ſtarken Gleichgewichtszoll zurückgeführt wurde. Die Fabrikation des Salpeters im Innern iſt gezwungen, künſtlich, dem Lande läſtig, das ſich um ein *Drittel* des Preiſes Salpeter aus Indien und aus Chili verſchaffen könnte. Der Einwurf gegen ſeine Zulaſſung mit einem mäßigen Zolle ſcheint nicht gegründet. Die Salpeterſiedereien werden, ſo ſagt man, auf ihre Induſtrie verzichten, und im Falle eines Kriegs, und beſonders eines Seekriegs, würde man dann denſelben entbehren müſſen: 1) aber müßte man mit Jedermann im Kriege ſeyn, wenn uns weder zur See noch zu Lande der Salpeter zukommen könnte; 2) im Falle des Kriegs würde uns der ſchon vorhandene Vorrath weit führen; 3) im Falle des Kriegs würde nichts leichter ſeyn, als die gegenwärtigen Salpeterſiedereien herzuſtellen. Dieß iſt eine der einfachſten Fabrikationen. Die Werkſtätten würden in 14 Tagen wieder errichtet und die Arbeiter gebildet ſeyn. Das Beiſpiel unſerer erſten Revolution beſtärkt dieſe Behauptung, und man kann noch beifügen, daß ſeit dieſer Zeit die Wiſſenſchaften und beſonders bie Chemie unermeßliche Fortſchritte gemacht haben. Die beſtehenden Zölle auf Leinwand und Tafeltücher ſind ſchon zu hoch, und die Seltenheit und ſchlechtere Qualität dieſer Artikel bei dem Volke in Frankreich in Vergleichung mit fremden Völkern iſt ein offenbarer Beweis ihres allzu theuren Preiſes. Eben ſo wenig billigt die Kammer den Antrag zu Erhöhung des Zolls auf *gehechelten Flachs und Hanf*, ſo wie auf abgeſchnittene Ziegenhaare, die man beide als Urſtoffe anſehen muß. Die Kammer iſt der Anſicht, daß man als Urſtoffe, das heißt als Quelle der Arbeit, alle Producte anſehen ſollte, denen man Façons geben kann. Und „was die rohen Foulardsgewebe aus Indien, aus England, und wo ſie ſonſt immer herkommen mögen, obgleich ſie für unſere Fabrikanten, von welchen die Kammer mehrere unter ihren Mitgliedern zählt, eine ernſte Concurrenz ausmachen, betrifft,“ ſo nimmt ſie keinen Anſtand, zu ſagen, daß ihre Einführung mit einem ſehr mäßigen Zoll, ſelbſt ohne die läſtige und völlig illuſoriſche Bedingung ihrer Wiederausführung, nur unſere induſtriellen Elemente dadurch vermehren könnte, daß ſie unſere Spinnfabrikanten zur Vervollkommnung aufmuntern oder dem Seidendruck, der ſich ſeit Kurzem in Frankreich ſehr erweitert hat, neue Nahrung gewähren würde. Alle Bemühungen der Regierung in unſerm ſo günſtig gelegenen Lande, den Handel durch aufrichtige Entwicklung unſeres Seeweſens zu befördern, müßten ohne Erfolg bleiben, wenn unſere unter dem Einfluſſe der anti-maritimen und anti-commerzialen Ideen des Continentalſyſtems gemachten Zollgeſetze nicht ſehr umfaſſend modiſicirt würben. Um einen Seehandel und einen Handel überhaupt zu haben, muß man viel verkaufen und viel kaufen, man muß *austauſchen*. Wie ſoll man nun aber austauſchen, wenn wir Frankreich nicht fremden Producten öffnen? In dieſer Beziehung gewinnt die Frage der Salpeter eine ganz neue Wichtigkeit; und eben ſo die der Hanfe, der Leder, der Häute, des Talgs, der Wolle, der Hölzer, der Steinkohlen, der Eiſen u. ſ. w. Ein treffliches Mittel, unſerer Marine aufzuhelfen und unſern Seehäfen in ihrem verödeten Zuſtande Leben zu geben, würde hauptſächlich darin beſtehen, die Berührungen Frankreichs mit der Nation, die vorzugsweiſe eine Seenation iſt, mit England zu vervielfachen. Die Kammer zollt den Bemühungen der Regierung zur Befeſtigung dieſer Allianz ihren Beifall. Dieſe Allianz kann nur erſt bann feſten Fuß gewinnen, wenn ſie auf die Handelsintereſſen gegründet iſt, die beiden Völkern gegenſeitigen und gleichen Vortheil darbieten werden, und alsdann kommt man nothwendig wieder auf die Unerläßlichkeit des Austauſches, und dann tritt auch die wichtige Frage unſerer Weine und Branntweine und des engliſchen Eiſens, unſerer Seibe- und Mobewaaren, der Baumwollenwaaren, der Cotonnaben und der engliſchen Wolle u. ſ. w. auf. So hängen alle Fragen mit einander zuſammen, und man kann unmöglich eine der hauptſächlichen berühren, ohne zugleich alle übrigen aufzuregen. In dieſer Beziehung bemerkt noch bie Hanbelskammer, daß die engliſche Regierung, ſo ſehr ſie ſich auch auf ihre liberalen Anſichten im Zollweſen beruft, doch wenigſtens in dem, was unſere Induſtrie betrifft, ihre Theorien nicht liberal angewendet hat. So wird das Geſetz, das den Zoll auf unſere Seidenwaaren auf 30 Percent feſtſetzt, von ihr ſo ausgelegt, daß ſie durch die Perception oft auf 55 Percent zu ſtehen kommen, woraus ſich ergibt, daß ungefähr 25 Millionen franzöſiſcher Seidenwaaren, die jährlich in England eingehen, nur neun oder zehn Millionen Zoll bezahlen. Ueberzeugt, daß ſelbſt dann, wenn England nicht aufrichtig mit uns in die Bahn der Handelsfreiheit eingehen würde, es immer in unſerm Intereſſe ſeyn dürfte, darauf zu beharren, führt die Kammer dieſen Umſtand nicht an, um anzuklagen, ſondern nur, daß der Handelsminiſter denſelben im Intereſſe der gegenſeitigen Berührungen geltend mache. Schließlich drückt die Hanbelskammer den Wunſch aus, die Pairs- und Deputirtenkammer möchten in gründlicher Erörterung endlich ein Zollgeſetz berathſchlagen, das mit den Bedürfniſſen und der Aufklärung des Landes im Einklange ſei.“

Am 21. December 5Percents Fin Courant geſchloſſen zu 103 Fr. 95. 3Percents Fin Courant geſchloſſen zu 75 Fr. 5.

Portugal.

Im Courier vom 18. December heißt es: „Wir haben nachſtehenden Brief von unſerm Correſpondenten zu Liſſabon über Cork erhalten. Sein Datum bringt die Meinung zum Schweigen, daß mit den frühern Einläufen, welche nur bis zum 3. December reichten, zuverläſſige Kunde von Dom Miguels Weigerung, die ihm angebotenen Bedingungen anzunehmen, eingetroffen ſeyn könne. Wir nehmen es als zugeſtanden an, daß der Beſuch des Oberſten Hare in Liſſabon am 5., und ſeine Rückkehr nach Cartaxo am 6. in Verbindung mit der Unterhandlung ſtand, und ſchließen, daß dieſe an jenem Tage noch im Fortgange begriffen war. „Liſſabon, 7. December. Ich höre von der bevorſtehenden unerwarteten Abfahrt des Superb nach Cork, und habe nur eben noch Zeit, Ihnen zu melden, daß ſeit meinem Letzten hier nichts Bemerkenswerthes vorgefallen iſt. Oberſt Hare kam 5. d. M. von Cartaxo hier an, und kehrte geſtern Morgens dahin zurück. Wie man allgemein vermuthet, kehrte er zurück, um einem von Herzoge von Terceira gegebenen großen Ball beizuwohnen, auf welchem die Königinn, Dom Pedro und die Herzoginn von Braganza gegenwärtig waren. Man weiß nichts von den Vorgängen in und bei Santarem; das Heer iſt noch immer in ſeiner alten Stellung. In der Chronica wird erwähnt, der Bruder des Grafen von Barbacena ſei erſchoſſen, und er ſelbſt nebſt dem Grafen San Lorenço und dem Marquis von Bellas gefangengenommen worden. Man ſagt auch, in Santarem habe eine Meuterei bei dem 8ten Jägerregimente (Caçadores) Statt gefunden; aber die Meuterei und das Erſchießen des Generals ſind ungegründet, und das Uebrige bedarf der Beſtätigung.“

Das Madrider Blatt Eſtrella ſchreibt, ohne Angabe eines Datums: „In Faro und Lagos kamen drei Dampfboote Dom Pedro's, mit einer Fregatte, zwei Brigantinen und zwei Transportſchiffen an, und ſetzten 1800 Mann Truppen, 80 bis 100 Pferde und viele Vorräthe aller Art ans Land. — In Valencia da Minho ſind 700 Pferde mit mehreren Artillerietrains und mehr als 60 Wägen angekommen, ſämmtlich zur Armee Dom Miguels gehörig. Dieß iſt ein durch das letzte Treffen in der Umgegend von Oporto (?) veranlaßter Rückzug.“

Spanien.

Bordeauxer Blätter vom 17. December melden: „Wir erfahren dieſen Abend, daß bei Lequeitio ein blutiges Gefecht zwiſchen den Banden von Zavala, der nicht, wie man behauptet hatte, nach Frankreich geflüchtet iſt, und 300 Mann von der königlichen Garde Statt fand. Nachdem die Carliſten ſich hartnäckig vertheidigt, ergriffen ſie endlich in Unordnung die Flucht. Der Offizier, welcher die Truppen der Königinn anführte, wurde in dieſem Gefechte getödtet; ein anderer übernahm ſogleich das Commando. Zavala ſoll verwundet ſeyn. Die Banden Eraſo's in Navarra, die bei Peralda geſchlagen und dann von Neuem angegriffen worden, flüchten ſich nach der Gegend von Sangueſa, wo ſie ſich ſammeln zu wollen ſcheinen; ſie werden von den Truppen des Generals Valdes verfolgt. — Briefe von Behobie wollen wiſſen, die Carliſtiſche Junta, die dem Prieſter Merino folgte, ſei gefangen. — Am 15. d. M. ſind die Carliſten wieder in Irun eingerückt, jedoch, wie es ſcheint, nicht um ſich dort zu halten, ſondern um einen reichen Eigenthümer, Namens l'Americain, in ihre Gewalt zu bekommen und feſtzuhalten, bis man einen von den Ihrigen, einen Spion Namens Ramon, den das Kriegsgericht zu S. Sebaſtian zum Tode verurtheilt hat, freigeben würde. Um 6 Uhr Abends ſtürmten 50 Carliſtiſche Reiter in die Stadt, und denſelben Abend um 11 Uhr eilten ſie mit ihrem Fange davon. Dann kehrten die Obrigkeiten wieder zurück. In S. Sebaſtian ſcheint man zu fürchten, daß die Ruhe der Provinz noch nicht geſichert ſei; ſo erklärt es ſich, daß eine Barke mit reichen Familien und vielen Effecten aus jener Stadt in St. Jean Pied de Port ankam. — Die Bayonner Diligence hat heute keinen ſpaniſchen Flüchtling gebracht. Die Madrider Poſt, wieder über Saragoſſa, brachte nur alte Zeitungen, aber dabei ein Blatt aus dieſer Stadt (Saragoſſa?), worin ſich ein Decret der Königinn vom 26. November und vom Kriegsminiſter unterzeichnet befinden ſoll, durch welches Don Carlos aller ſeiner Titel und Ehren verluſtig erklärt iſt; ſein Name und der von den Mitgliedern ſeiner Familie ſoll im Pallaſte und namentlich bei der Ceremonie des Handkuſſes nicht ausgeſprochen werden. — Vorgeſtern kam nach Bordeaux, von Paris her, wo er eine Audienz beim Könige gehabt, der Graf von Parſent, ſpaniſcher Grand erſter Claſſe, der in Folge der Amneſtie in ſein Vaterland zurückkehrt. Er hat Hrn. Fonfrede beſucht und ſoll ihm Aufträge des Königs überbracht haben.“

Der Meſſager des Chambres enthält folgenden Artikel: „Man hatte ſchon bemerken können, daß die von den Generalcapitänen getroffenen Maaßregeln zur Bewaffnung der Freiwilligen der Iſabella, unter welchem Namen dieß geſchehen möchte, ſo wie ihre Proclamationen, nicht im völligen Einklang mit dem wären, was zu Madrid, im Mittelpuncte der Regierung, geſchieht und befohlen wird; allein ſie werden in den Provinzen durch den Geiſt der Bevölkerung, in deren Mitte ſie ſich befinden, dazu angetrieben. Man kann dieß aus folgendem Beiſpiele erſehen: Der Gouverneur von Catalonien, Llauder, hatte von dem Hofe nach der Bewaffnung der erſten Bataillons die bitterſten Vorwürfe darüber bekommen, dieſen Enthuſiasmus aufgeregt zu haben, und die beſtimmteſten Befehle, ihn zu unterdrücken. Ueber ſein eigenes Werk erſchrocken, wollte er nun nicht nur die freiwilligen Anwerbungen einſtellen, ſondern auch die bereits gebildeten Bataillons entlaſſen. Was geſchah? Die Mitglieder des Bewaffnungscomité's kamen zu ihm und

Digitized by Google

erklärten ihm: „Es iſt nicht mehr möglich, zurückzutreten, „und das begonnene Werk muß vollbracht werden. „Wenn Sie den Tadel des Hofes fürchten, ſo geben Sie „Ihre Stelle auf, und nehmen Sie das Kriegsportefeuille „in Madrid an. Sie dürfen aber verſichert ſeyn, „daß Sie der letzte Generalcapitän ſeyn würden, den „Catalonien zuläßt. So wie Sie einmal abgereist ſind, „welchen Nachfolger man Ihnen auch geben mag, ſo wird „er keinen Zutritt in der Provinz erhalten.“ Nach einigem Nachdenken antwortete Llauder: „Ich bin Catalonier; „ich will, wie Sie, den Frieden der Provinz, und „da ich die Ueberzeugung habe, zweckmäßig gehandelt zu „haben, ſo bleibe ich unter Ihnen.“ Die Bewaffnung ward Trotz der Depeſche des Hrn. Zea fortgeſetzt.“

Großbritannien und Irland.

Von den Londoner Blättern vom 18. und 19. December, die mit der letzten Poſt hätten ankommen ſollen, trafen nur die vom 18. ein. Das furchtbar ſtürmiſche Wetter wird als Grund des Verzugs bezeichnet.

Teutſchland.

Die Allgemeine Zeitung meldet aus Dresden vom 20. December: „Geſtern Abends war Dresden der Schauplatz eines grauſigen Ereigniſſes. Gegen 7 Uhr Abends ward es auf den Straßen bekannt, eine Mondſüchtige wandle auf dem Dache eines fünf Stock hohen Hauſes. Obgleich der Mond durch den dicht umwölkten Himmel nur ſchwach zu leuchten vermochte, bemerkte man doch dicht unter dem Firſt des Hauſes des Bäckermeiſters Jäniſch, welches von der einen Seite nach dem Platze vor dem Wilsdruffer Thore und dem neuen Poſtgebäude, von der andern nach der Annengaſſe gerichtet iſt, eine weibliche Geſtalt, welche mit einer weiblichen Arbeit, mit Vorbereitungen zu den zu Weihnachten gewöhnlichen Feſtgeſchenken, ſich zu beſchäftigen ſchien. Das Dach ſelbſt iſt außerordentlich ſteil, da in dem Dache noch der fünfte Stock (außer dem Parterre) eingebaut iſt, und das Haus ragt mehr als 10 Ellen über die anſtoßenden Häuſer hinaus, ſo daß die Nachtwandlerinn durchaus nur auf das Dach dieſes Hauſes beſchränkt war. Tauſende von Menſchen ſammelten ſich nach und nach, unter welchen eine Todesſtille herrſchte, da Jeder durch das geringſte Geräuſch die Mondſüchtige zu erwecken und ihren Sturz herbeizuführen fürchtete. Bisweilen erhob ſich das Mädchen, wandelte auf dem Firſt hin und her und ging von der einen Seite des Daches auf die andere; einmal ſetzte ſie ſich auf den Rand des Firſtes, und ordnete ihr Haar. Bald erfuhr man, daß die Nachtwandlerinn die Tochter des Bäckers Jäniſch, ein ſehr hübſches Mädchen von 19 Jahren war, welche von ihrer Mutter ein nicht unbedeutendes Vermögen ererbt hat. Ein Polizeidirector und mehrere Polizeiwachtmeiſter kamen bald hinzu; allein ſie verloren völlig den Kopf, und unterließen, weil ſie jede Minute den tödtlichen Fall vermutheten, jedes Mittel zur Rettung. So verfloſſen vier peinliche Stunden ungenützt. Mehrmals trat das Mädchen auf den äußerſten Rand der Ziegel, und lehnte ſich weit hinüber auf die Straße herab, ſo daß die Bruſt Aller vor Schrecken erſtarrte; dann wandelte ſie wieder das Dach hinauf, ſetzte ſich auf den Firſt und ſprach und ſang im Traume. Vergebens erklärte der Poſtmeiſter ſich bereit, ſeine großen Vorräthe an Heu und Stroh, welche in den nur 80 Schritte entfernten Poſtſtallgebäuden lagen, herzugeben, womit beide Seiten des nur fünf Fenſter breiten Hauſes in wenig Minuten bei ſo vielen Hundert zur Hülfe bereiten Armen bis über die erſte Etage hätten angefüllt werden können, ſo daß der wahrſcheinliche Sturz der Unglücklichen doch wenigſtens nicht lebensgefährlich hätte ſeyn müſſen, beſonders wenn man die im Hauſe befindlichen Betten auf das Heu geworfen hätte. Allein der herzloſe Vater, welcher nebſt der Stiefmutter die Tochter ſtets ſehr ſtreng behandelte, weigerte ſich, die Koſten ſcheuend, darauf einzugehen, und unbegreiflicher Weiſe ließ ſich dadurch die Behörde abhalten, dieſen Weg der Rettung anzuordnen. Man ſchlug vor, die Rettungsnetze, welche bei den Eisgängen der Elbe zwiſchen die Pfeiler gehängt werden, holen zu laſſen, und an Balken aufzuhängen; der Polizeidirector ging darauf nicht ein, weil dieß zu viel Zeit (ungefähr eine Stunde) koſte. Eine Zeitlang wurden unter dem Dach große Tücher aufgehalten, allein auch dieß unterließ man dann unbegreiflicher Weiſe wieder, während es die Pflicht der Polizei geweſen wäre, dazu Leute anzuſtellen. Einige Schornſteinfeger ſtiegen in der Eſſe in die Höhe, und befanden ſich ganz in der Nähe der Nachtwandlerinn, welche ſie ſingen und ſprechen hörten, ohne jedoch ihr helfen zu können. Mehrere erboten ſich, an Seile befeſtigt, aus dem fünften Dachſtocke herauszuſteigen und die Unglückliche zu ergreifen, ſie wurden davon zurückgehalten, weil man fürchtete, die Nachtwandlerinn werde, wenn ſie ſie bemerke, ſofort erwachen und herunterſtürzen. So wurden durch die Anweſenheit der Behörde Verſuche von Privaten eher gehemmt, während der Vater verſicherte, das Mädchen werde endlich zu dem Fenſter des fünften Stockes, wo ſie herausgeſtiegen, ſelbſt wieder hineinſteigen, ein Glaube, welcher die Thätigkeit der Anweſenden, die Rettung zu verſuchen, lähmte. Kurz nach eilf Uhr geht die Mondſüchtige mit ſicherm Tritte von dem Firſt herab bis an die äußerſten Ende der Ziegel, ſetzt ſich auf der Kante, und ſchaut Minutenlang mit vorgebeugtem Körper ruhig in die Tiefe hinab. Aengſtlich geſpannt erwarten alle die ſchreckliche Kataſtrophe. Plötzlich erhebt ſie ſich, und geht ruhig auf die Fenſter des Daches zu — da erblickt ſie Licht in dem Fenſter — ein gellender Schrei durchdringt die Luft, und wird unwillkürlich von Tauſenden wiederholt — ihm folgt augenblicklich ein dumpfer Fall, und das Schluchzen und Weinen der Umſtehenden. Die Unglückliche hatte den Tod auf dem Straßenpflaſter gefunden. Die ganze Stadt iſt heute von dieſem ſchmerzlichen Ereigniß erſchüttert. Ob

das Licht in dem Bodenfenſter durch die Unvorſichtigkeit eines Polizeiwachtmeiſters oder des Vaters ſichtbar wurde, iſt noch nicht ermittelt; gegen Letzteren iſt bereits wegen grober Fahrläſſigkeit, da ihm der Zuſtand ſeiner Tochter bekannt war, die Unterſuchung eingeleitet, dem Vernehmen nach auch gegen die Polizeibeamten, die unverantwortlicher Weiſe keinen Verſuch zur Rettung in ſo langer Zeit angeordnet haben. Der Bäcker Jäniſch war früher in Verdacht, die wohlhabende Mutter des Mädchens vergiftet zu haben, und man hält ihn für herzlos genug, daß er den Fall, ſeine Tochter zu beerben, für kein großes Unglück anſehen werde. Die Unglückliche war ſchon gegen 5 Uhr auf dem Sofa eingeſchlafen, war kurz nachher im Traum auf den Boden hinaufgegangen, wobei ihr der Bäckerburſche auf der Treppe begegnete; ſie war daher wahrſcheinlich ſchon um 5¼ Uhr durch das Bodenfenſter, wo ſie die Schuhe hatte ſtehen laſſen, auf das Dach geſtiegen. — Der Sturm am 18. d. M. hat in ganz Sachſen bedeutenden Schaden gethan, Bäume entwurzelt, Gartenmauern, ja ganze Gebäude umgeworfen, viele Dächer ganz oder theilweiſe abgedeckt. In den Vorſtädten Dresdens verloren zwei Menſchen, von denen der eine zu Pferd war, durch niederſtürzende Gartenmauern das Leben."

Wien, den 30. December.

Se. k. k. apoſtol. Majeſtät haben mittelſt allerhöchſter Entſchließung vom 12. November d. J. dem königl. Rath und Beiſitzer der Diſtrictstafel jenſeits der Donau, Franz von Cſergheö, allergnädigſt zu erlauben geruht, das ihm von der practiſchen Gartenbaugeſellſchaft in Baiern zugekommene Diplom annehmen zu dürfen.

Am 30. December war zu Wien der Mittelpreis der

Staatsſchuldverſchreibungen zu 5 pCt. in CM.	$94\frac{7}{16}$;
detto detto zu 4 pCt. in CM.	$84\frac{1}{4}$;
Darlehen mit Verlooſ. v. J. 1820, für 100 fl. in CM.	$202\frac{1}{4}$;
detto detto v. J. 1821, für 100 fl. in CM.	——;
Wiener Stadtbanco-Obligat. zu 2½ pCt. in CM.	$54\frac{7}{8}$;

Conv. Münze pCt. ——;

Bankactien pr. Stück $1224\frac{1}{4}$ in CM.

Wiſſenſchaftliche Nachrichten.

Wir glauben unſere Leſer auf einen immerwährenden Kalender aufmerkſam machen zu müſſen, den ein äußerſt fleißiger und geſchickter Bearbeiter, der Rechenmeiſter Hr. A. Oeſterreicher in Böhmiſch-Leippa herausgegeben, und der in Hinſicht ſeiner vielſeitigen Brauchbarkeit und des wirklich ſtaunenswerthen Fleißes, der zur Vollendung eines ſolchen Werkes erfordert wurde, die nachdrücklichſte Empfehlung verdient. Hr. Oeſterreicher nannte ſein Werk: „Der ſechsfache Zeitangeber, oder immerwährender römiſcher, julianiſcher, oder ruſſiſcher und griechiſcher, gregorianiſcher oder reichs-israelitiſcher, türkiſcher und vierzehnjähriger franzöſiſcher Naturkalender." Es enthält eine genaue Anzeige der Namenstage der Heiligen, ſo viel auf einen Tag treffen, der Landespatrone einzelner Provinzen, der Geburts- und Namensfeſte der Regenten, der Normatage und Gerichtsferien u. ſ. w., außerdem ein tabellariſches Verzeichniß der gangbarſten Münzen, Maaße und Gewichte in und außer Europa, dann der reducirten Scala, ſo wie auch die Angabe aller Jahrmärkte der öſterreichiſchen Staaten und der vorzüglichſten Märkte und Meſſen Europa's. Der k. k. Regierungsrath, der hochwürdige Hr. Hallaſchka, fügt aus wohlwollender Gefälligkeit für den Verfaſſer dem Werke als Anhang die Angabe aller ſich ereignenden Sonnen- und Mondfinſterniſſe, ſo wie unſer rühmlichſt bekannter Hr. Littrow, Director der k. k. Sternwarte, aſtronomiſche Bemerkungen hinzu, ſo wie noch überdieß eine geographiſche Ortsbeſtimmung von 1500 Orten aller Welttheile, nebſt der Zeitdifferenz gegen Jeruſalem berechnet, und noch vielerlei andern Beſtimmungen die Brauchbarkeit und den Nutzen dieſes Werkes erhöhen. Der Verfaſſer erſuchte die HH. Hallaſchka, Profeſſor der Phyſik, Bittner, Profeſſor der practiſchen Geometrie an der Univerſität in Prag, S. Landau, Oberjuriſten und israelitiſchen Religionsvorſteher in Prag, und Littrow, Director der k. k. Sternwarte in Wien, ſein Werk zu durchſehen, und ihr Gutachten darüber öffentlich kundzugeben. Es fiel einſtimmig zu Gunſten desſelben aus, und Hr. Oeſterreicher ließ dieſe Gutachten der Pränumerationsanzeige beidrucken. Mehr noch über die Empfehlung des Werkes zu ſagen, wäre überflüſſig. Wo ſolche Männer den bewundernswerthen Fleiß des Verfaſſers anerkennen und würdigen, iſt verbürgt, daß Verdienſtliches geleiſtet wurde; der Pränumerationspreis für dieſes Werk, dem außer den angeführten Umſtänden des Werthes desſelben, auch noch deßwegen das beſte Gedeihen zu wünſchen iſt, weil der fleißige Verfaſſer desſelben und ſeine Familie durch unverſchuldete Unglücksfälle beinahe zur Dürftigkeit herabgekommen, iſt auf den Betrag von 2 Rthlr. 16 Gr. (4 fl. C. M.) feſtgeſetzt, was bei dem Umfange des Werkes (8. an 45 Bogen), und der anerkannten Brauchbarkeit desſelben, eine mäßige Beſtimmung genannt werden darf. Bei Abnahme von 10 Exemplaren wird das eilfte gratis geliefert. Das Werk iſt unter der Preſſe. Tabelle A, oder der immerwährende gregorianiſche Wandkalender iſt bereits erſchienen. Man pränumerirt bei dem gegenwärtig in Wien anweſenden Verfaſſer, Kohlmarkt Nr. 259, Vormittags von 7 bis 9 Uhr, Nachmittags von 1 bis 3 Uhr.

Hauptredacteur: Joſeph Anton Edler von Pilat.

Verleger: Anton Strauß ſel. Witwe in der Dorotheergaſſe Nr. 1108.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 014 834 514

[redacted]
AP
30
D3
1833
V.4
[redacted]
stack

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.

Digitized by Google

Digitized by Google